# CONCORDIA TRIGLOTTA
## Die symbolischen Bücher der evangelisch=lutherischen kirche,

Deutsch-Lateinisch-Englisch,
als Denkmal der vierhundertjährigen Jubelfeier der Reformation, anno Domini 1917,
herausgegeben aus Belchluk der evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und andern Staaten.



# CONCORDIA

**יהוה**

## Christliches wiederholtes einmütiges Bekenntnis

**nachbenannter Kurfürsten, Fürsten und Stände Augsburgischer Konfession und derselben zu Ende des Buchs unterschriebener Theologen**

## Lehre und Glaubens

---

**Mit angehefteter, in Gottes Wort als der einigen Richtschnur**

## wohlgegründeter Erklärung etlicher Artikel.

**bei welchen nach D. Martin Luthers seligem Absterben Disputation und Streit vorgefallen.**

---

**Aus einhelliger Vergleichung und Befehl obgedachter Kurfürsten, Fürsten und Stände derselben Landen, Kirchen, Schulen und Nachkommen**

## zum Unterricht und Warnung

**in Druck verfertigt.**

---

**Mit Kurf G.[naden] zu Sachsen Befreiung. Dresden MDLXXX.**

# Vorrede

**zu dem**

## Christlichen Konkordienbuch

Allen und jeden, denen dieses unser Schreiben zu lesen vorkommt, entbieten wir, die hernachbenannten der Augsburgischen Konfession zugetanen Kurfürsten, Fürsten und Stände im heiligen Reich deutscher Nation, nach Erforderung eines jeden Standes und Würden unsere gebührlichen Dienste, Freundschaft, gnädigen Gruß und geneigten Willen, auch untertänigste, untertänige und willige Dienste und hiemit zu wissen:

Nachdem Gott der Allmächtige zu diesen letzten Zeiten der vergänglichen Welt aus unermeßlicher Liebe, Gnade und Barmherzigkeit dem menschlichen Geschlecht das Licht seines heiligen Evangelii und allein seligmachenden Wortes aus der abergläubischen päpstischen Finsternis deutscher Nation, unserm geliebten Vaterland, rein, lauter und unverfälscht erscheinen und vorleuchten lassen und darauf aus göttlicher, prophetischer, apostolischer Schrift ein kurz Bekenntnis zusammengefaßt, so auf dem Reichstag zu Augsburg Anno 1530 weiland Kaiser Carolo dem Fünften, hochlöblichster Gedächtnis, von unsern gottseligen und christlichen Vorfahren in deutscher und lateinischer Sprache übergeben, vor allen Ständen des Reichs dargetan und öffentlich durch die ganze Christenheit in der weiten Welt ausgebreitet worden und erschollen ist:

Als [so] haben sich folgends zu solchem Bekenntnis viele Kirchen und Schulen als dieser Zeit zum Symbolo ihres Glaubens in den vornehmsten streitigen Artikeln wider das Papsttum und allerlei Rotten bekannt und

darauf in christlichem, einmütigem Verstand und ohne einigen Streit und Zweifel sich gezogen, berufen und die darin begriffene und in göttlicher Schrift wohlgegründete, auch in den bewährten alten Symbola kurz verfaßte Lehre für den einigen alten und von der allgemeinen rechtlehrenden Kirche Christi geglaubten, wider viele Ketzereien und Irrtümer erstrittenen und wiederholten Konsens erkannt, fest und beständig gehalten.

Was aber bald auf den christlichen Abschied des hocherleuchteten und gottseligen Mannes D. Martin Luthers in unserm geliebten Vaterland deutscher Nation für ganz gefährliche Läufte und beschwerliche Unruhen erfolgt, und wie bei solchem sorglichen Zustand und Zerüttung des wohlgefaßten Regiments der Feind des menschlichen Geschlechts sich bemüht, seinen Samen, salsche Lehre und Uneinigkeit, aufzusprengen, in Kirchen und Schulen schädliche und ärgerliche Spaltung zu erregen, damit die reine Lehre Gottes Wort zu verfälschen, das Band der christlichen Liebe und Einmütigkeit zu trennen und den Lauf des heiligen Evangelii hiedurch merklich zu verhindern und aufzuhalten, und welcher Gestalt daher die Widersacher der göttlichen Wahrheit Ursache genommen, uns und unsere Schulen und Kirchen übel außurufen, ihre Irrtümer zu bemänteln und die armen verkehrten Gewissen von der Erkenntnis der reinen evangelischen Lehre abzuwenden und desto weniger unter dem päpstischen Joch und Zwang, wie auch Unter andern wider Gottes Wort streitigen Irrtümern zu halten solches ist zwar männiglich bewußt, offenbar und unverborgen.

Wiewohl wir nun Lieberes gesehen und von dem Allmächtigen gewünscht und gebeten, denn daß unsere Kirchen und Schulen in der Lehre Gottes Worts, auch lieblicher, christlicher Einigkeit erhalten und wie bei Lebzeiten D. Luthers nach Anleitung Gottes Worts christlich und wohl angestellt und fortgepflanzt werden möchten so: ist doch gleicher Gestalt wie noch bei der heiligen Apostel Leben in den Kirchen, darinnen sie das reine, lautere Wort Gottes selbst gepflanzt, durch falsche Lehrer verkehrte Lehre eingeschoben worden, also auch über unsere Kirchen um unserer und der undankbaren Welt Unbußfertigkeit und Sünde willen verhängt worden.

Derwegen wir denn uns unsers von Gott befohlenen und tragenden Amts erinnert und nicht unterlassen haben, unsern Fleiß dahin anzuwenden, damit in unsern Landen und Gebieten denselben darin eingeführten und je länger, je mehr einschleichenden falschen, verführerischen Lehren gesteürt, und unsere Untertanen auf rechter Bahn der einmal erkannten und bekannten göttlichen Wahrheit erhalten und nicht davon abgeführt werden möchten. Inmaßen denn unsere löblichen Vorfahren und zum Teil wir auch derwegen uns zu dem Ende miteinander zu Frankfurt am Main des 1558. Jahres bei der damals vorgestandenen Gelegenheit des gehaltenen Kurfürstentages eines Abschieds und dahin verglichen, daß wir in einer gemeinen Versammlung zuhauf gekommen und von etlichen Sachen, die von unsern Widerwärtigen uns und unsern Kirchen und Schulen zum ärgsten gebeutet worden, notdürftig und freundlich uns unterreden wollten.

Darauf dann folgends unsere seligen Vorfahren und zum Teil wir uns gegen der Naumburg in Thüringen zusammengetan, mehrgedachte Augsburgische Konfession, so Kaiser Karl dem Fünften in der großen Reichsversammlung zu Augsburg Anno 1530 überantwortet, an die Hand genommen und solch christlich Bekenntnis, so auf das Zeugnis der unwandelbaren Wahrheit göttliches Worts gegründet, damit künftiglich auch unsere Nachkommen vor unreiner, falscher und dem Wort Gottes widerwärtiger Lehre, soviel an uns, zu warnen und zu verwahren, abermals einhelliglich Unterschrieben und solchergestalt gegen der Röm. kais. Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, und sonst männiglich bezeugt und dargetan, daß unser Gemüt und Meinung gar nicht wäre, einige andere oder neü Lehre anzunehmen, zu verteidigen oder außubreiten, sondern bei der zu Augsburg Anno 1530 einmal erkannten und bekannten Wahrheit vermittelst göttlicher Verleihung beständig zu verharren und zu bleiben, der Zuversicht und Hoffnung, es sollten nicht allein dadurch die Widersacher der reinen evangelischen Lehre von ihrem erdichteten Lästern und Verunglimpfung wider uns abgestanden und andere gutherzige Leute durch solches unser wiederholtes und repetiertes Bekenntnis erinnert und angereizt worden sein, mit desto mehr Ernst der Wahrheit des alleinseligmachenden göttlichen Worts nachzuforschen, beizupflichten und zu ihrer Seelen Heil und ewigen Wohlfahrt dabei ohne einige fernere Disputation und Gezänk christlich zu bleiben und zu verharren.

Wir haben aber, dessen allen ungeachtet, nicht ohne Beschwerung erfahren müssen, daß diese unsere Erklärung und Wiederholung unsers vorigen christlichen Bekenntnisses bei den Widersachern wenig geachtet, noch hierdurch wir oder unsere Kirchen der ausgesprengten beschwerlichen Nachreden erledigt, sondern von den andern, unsern und unserer christlichen Religion widerwärtigen und irrigen Opinionsverwandten, auch solche wohlmeinende Handlung nachmals dahin verstanden und gedeutet worden, also Vlltenwir unsers Glaubens und Religionsbekenntnisses so ungewiß sein und dasselbe so viel und oft verändert haben, daß weder

wir noch unsere Theologen wissen mögen, welches die rechte und einmal übergebene Augsburgische Konfession sei; durch welch ungegründet Vorgeben viel fromme Herzen von unsern Kirchen und Schulen, Lehre, Glauben und Bekenntnis abgeschreckt und abgehalten worden. Dazu auch dieser Unrat gekommen, daß unter dem Namen vielgedachter Augsburgischer Konfession die widerwärtige Lehre vom heiligen Sakrament des Leibes und Blutes Christi und andere irrige Opinionen hin und wieder in Kirchen und Schulen eingeschoben worden.

Wann denn solches etliche gottesfürchtige, friedliebende und gelehrte Theologen vermerkt und wohl gesehen, daß diesen falschen Verleumdungen und den täglich weiter einreißenden Religionsstreiten besser nicht zu begegnen, denn so die eingefallenen Spaltungen von allen streitigen Artikeln gründlich und eigentlich aus Gottes Wort erklärt, entschieden und falsche Lehre ausgesetzt und verworfen, die göttliche Wahrheit aber lauter bekannt, dadurch den Widersachern mit beständigem Grunde der Mund gestoppt und den einfältigen frommen Herzen richtige Erklärung und Anleitung vorgestellt würde, wie sie sich in solchen Zwiespalt schicken und künftiglich durch Gottes Gnade vor falscher Lehre bewahrt werden möchten:

So haben obgedachte Theologen sich durch ausführliche Schriften aus Gottes Wort gegeneinander deutlich und richtig erklärt, welchergestalt mehrgedachte ärgerliche Spaltungen ohne Verrückung der göttlichen Wahrheit beigelegt und ausgehoben und dadurch den Widersachern aller gesuchte Schein und Ursache zu lästern abgestrickt und benommen werden könnte, endlich auch die streitigen Artikel vor die Hand genommen, in Gottesfurcht betrachtet, erwogen, erklärt und, wie die eingefallenen Spaltungen christlich zu entscheiden, in eine Schrift verfaßt und als uns zum Teil von solchem christlichen Werk Bericht eingekommen, haben wir darob nicht allein ein gutes Gefallen gehabt, sondern dasselbe auch mit christlichem Ernst und Eifer zu befördern uns von wegen unsers tragenden und von Gott befohlenen Amtes schuldig geachtet.

Und demnach Wir, der Kurfürst zu Sachsen usw., mit Rat und Zutun etlicher unserer Religionsverwandten Kur= und Fürsten zu Beförderung der christlichen Lehrer Einigkeit etliche vornehme, unverdächtige, wohlerfahrene und gelehrte Theologen gen Torgau der wenigern Zahl im sechsundsiebzigsten Jahr zusammenberufen, welche sich miteinander von den streitigen Artikeln und der jetzt angezogenen, derhalben gefaßten Schriftlichen Vergleichung christlich unterredet und mit Anrufung Gottes des Allmächtigen zu, einem Lob und Ehre endlich mit gutem Bebacht und sorgfältigem Fleiß durch besondere Gnade des Heiligen Geistes alles, so hierzu gehörig und notwendig, in gute Ordnung zusammengefaßt und in ein Buch gebracht haben, welches hernach etlichen vielen der Augsburgischen Konfession Verwandten Kurfürsten und Ständen zugesandt und begehrt worden, daß ihre Liebden und sie dasselbe durch ihre vornehmsten Theologen mit besonderem Ernst und christlichem Eifer durchlesen, hin und her erwägen, darauf ihre Erklärungen und censuras in Schriften verfassen lassen und uns darüber allenthalben ihr ratsames Bedenken ohne Scheu zu erkennen geben wollten.

Nachdem nun solche erholte iudicia und Bedenken eingebracht und in denselben allerhand christliche, notwendige und nützliche Erinnerungen geschehen, welchergestalt die in der überschickten Erklärung begriffene christliche Lehre wider allerlei gefährlichen Mißverstand mit Gottes Wort verwahrt werden könnte, damit unter derselben künftiglich nicht unreine Lehre versteckt, sondern eine lautere Erklärung der Wahrheit auch auf unsere Nachkommen gebracht werden möchteals [so] ist daraus letztlich obberührtes Buch der christlichen Konkordie, wie hernach folgt, verfertigt worden.

Darauf unter uns etliche, dieweil es bei uns allen aus sonderbaren verhinderlichen Ursachen wie auch bei etlichen andern mehr Ständen noch zurzeit nicht [hat] vorgenommen werden mögen, dasselbe ferner allen und jeden unserer Lande und Gebiete Theologen, Kirchen und Schuldienern von Artikel zu Artikel vorlesen und sie zu fleißiger und ernstlicher Betrachtung der darinnen begriffenen Lehre [haben] erinnern und ermahnen lassen.

Und nachdem sie die Erklärung der eingefallenen Zwiespaltungen zuvörderst dem Worte Gottes und dann auch der Augsburgischen Konfession gemäß und gleichförmig befunden, als [so] haben sie, denen es obgehörtermaßen vorgelegt worden, mit erfreutem Gemüt und herzlicher Danksagung gegen Gott den Allmächtigen dies Konkordienbuch für den rechten christlichen Verstand der Augsburgischen Konfession freiwillig und mit wohlbeobachtem Mut angenommen, approbiert, unterschrieben und solches mit Herzen, Mund und Hand öffentlich bezeugt. Derwegen denn auch dieselbe christliche Vergleichung nicht allein etlicher wenig unserer Theologen, sondern insgemein aller und jeder unserer Kirchen und Schuldiener in unseren Landen und Gebieten einmütiges und einhelliges Bekenntnis heißt und ist.

Dieweil denn nun die vorgemeldeten unserer löblichen Vorfahren und unsere zu Frankfurt am Main und Naumburg aufgerichteten und wohlgemeinten Abschiede nicht allein das begehrte Ende der christlichen Einigkeit nicht erreicht, sondern dieselben auch von etlichen zur Bestätigung ihrer irrigen Lehre haben wollen angezogen werden, da doch in unser Gemüt und Herz nicht gekommen, daß wir durch dieselbigen einige neü, falsche oder irrige Lehre einführen, beschönen, bestätigen oder von der Anno 1530 übergebenen Augsburgischen Konfession im geringsten abweichen wollten, und wir, soviel unser bei oberwähnter Naumburgischer Handlung gewesen, uns damals vorbehalten und erboten haben, wenn unser Bekenntnis von jemand künftig angefochten, oder zu welcher Zeit es die Notdurft erfordern würde, daß wir derwegen fernere Ausführung tun wollten: so haben wir uns zu endlicher Erklärung unsers Gemüts nunmehr gedachten Buches der Konkordie und Wiederholung unsers christlichen Glaubens und Bekenntnisses christlich vereinigt und verglichen. Und damit sich durch unserer Widersacher ungegründete Verleumdung, als sollten wir selbst nicht wissen, welches die rechte Augsburgische Konfession wäre, niemand dürfte irremachen lassen, sondern die, so jetzt leben, sowohl als unsere lieben Nachkommen eigentlich und gründlich möchten berichtet werden und endliche Gewißheit haben, welches dieselbe christliche Konfession, dazu sich bis anher wir und die Kirchen und Schulen unserer Lande jederzeit bekannt und berufen, sei: haben wir in demselben nach dem reinen, unfehlbaren und unwandelbaren Wort Gottes uns einig und allein zu der Augsburgischen Konfession, so Kaiser Carolo dem Fürsten Anno 1530 in der großen Reichsversammlung zu Augsburg übergeben, wie die in unserer seligen Vorfahren, welche dieselbige Kaiser Carolo dem Fünften auf jetztgemeldetem Reichstage selbst überantwortet, Archiven vorhanden gewesen und hernach mit dem rechten, dem Kaiser übergebenen Original, so in des heiligen Reichs Bewahrung geblieben, durch wohlbeglaubigte Leute mit großem Fleiß kollationiert und hernach beide das lateinische und deutsche Exemplar allenthalben gleicher Meinung befunden, und zu keiner andern bekennen wollen, auch der Ursache solche damals übergebene Konfession dieser nachfolgenden unserer Erklärung und Konkordienbuch einverleiben lassen, auf daß männiglich sehen möge, daß wir in unsern Landen, Kirchen und Schulen keine andere Lehre zu gedulden gemeint, denn wie dieselbe zu Augsburg Anno 1530 durch mehrgedachte Kurfürsten, Fürsten und Stände einmal bekannt worden, dabei wir auch vermittelst der Gnade Gottes bis an unser seliges Ende gedenken zu verharren und vor dem Richterstuhl unsers Hern Jeu Christi mit fröhlichem, unerschrockenem Herzen und Gewissen zu erscheinen. Und verhoffen demnach, es werden hinfür unsere Widersacher unser, auch unserer Kirchen und derselben Diener mit den beschwerlichen Auflagen verschonen, da sie vorgeben, als ob wir unsers Glaubens ungewiß seien und deswegen fast alle Jahr oder Monat eine neü Konfession machen sollten.

Was dann die andere Edition der Augsburgischen Konfession anlangt, deren auch in der Naumburgischen Handlung Meldung geschehen, weil wir befunden und männiglich offenbar und unverborgen ist, daß sich etliche unterstanden, die Irrtümer vom heiligen Abendmahl und andere unreine Lehren unter den Worten derselben andern Edition zu verstecken und zu verbergen und solches in öffentlichen Schriften und ausgegangenem Druck den einfältigen Leuten einzubilden, ungeachtet, daß solche irrige Lehre in der zu Augsburg übergebenen Konfession mit ausdrücklichen Worten verworfen, und viel ein anderes zu erweisen ist: so haben wir hiemit auch öffentlich bezeugen und dartun wollen, daß damals, wie auch noch, unser Wille und Meinung keineswegs gewesen, falsche und unreine Lehre, so darunter verborgen werden möchte, dadurch zu beschönen, zu bemänteln oder als der evangelischen Lehre gemäß zu bestätigen; inmaßen wir denn die andere Edition der ersten übergebenen Augsburgischen Konfession zuwider niemals verstanden noch ausgenommen oder andere mehr nützliche Schriften Herrn Philippi Melanchthonis, wie auch Brentii, Urbani Regii, Pomerani usw., wofern sie mit der Norm, der Konkordie einverleibt, übereinstimmen, nicht verworfen oder verdammt haben wollen.

Desgleichen, obwohl etliche Theologi wie auch Lutherus selbst vom heiligen Abendmahl in die Disputation von der persönlichen Vereinigung beider Naturen in Christo (doch wider ihren Willen) von den Widersachern gezogen, so erklären sich unsere Theologen Inhalts des Konkordienbuchs und der darin begriffenen Norma lauter, daß unserer und des Buchs beständiger Meinung nach die Christen im Handel von des Hern Abendmahl auf keinen andern, sondern auf diesen einigen Grund und Fundament, nämlich auf die Worte der Stiftung des Testaments Christi, gewiesen werden sollen, welcher allmächtig und wahrhaftig und demnach zu verschaffen vermag, was er verordnet und in seinem Wort verheißen hat, und da sie bei diesem Grund unangefochten bleiben, von andern Gründen nicht disputieren, sondern mit einfältigem Glauben bei den einfältigen Worten Christi verharren, welches am sichersten und bei dem gemeinen Laien auch erbaulich, der diese Disputation

nicht ergreifen kann. Wenn aber die Widersacher solchen unsern einfältigen Glauben und Verstand der Worte des Testaments Christi anfechten und als einen Unglauben schelten und uns vorwerfen, als sei unser einfältiger Verstand und Glaube wider die Artikel unsers christlichen Glaubens, besonders von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, von seiner Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten der allmächtigen Kraft und Majestät Gottes, und demnach falsch und unrecht: so soll durch wahrhaftige Erklärung der Artikel unsers christlichen Glaubens angezeigt und erwiesen werden, daß obgemeldeter unser einfältiger Verstand der Worte Christi denselben Artikeln nicht zuwider sei.

Die *phrases* und *modos loquendi*, das ist, die Art und Weise zu reden, welche im Buch der Konkordie gebraucht von der Majestät der menschlichen Natur in der person Christi, darein sie zur Rechten Gottes gesetzt und erhöht, betreffend, damit auch deshalben aller Mißverstand und Ërgernis aufgehoben, dieweil das Wort *abstractum* nicht in einerlei Verstand von den Schule und Kirchenlehrern gebraucht, erklären sich unsere Theologi mit lautern, klaren Worten, daß ermeldete göttliche Majestät der menschlichen Natur Christi nicht außerhalb der persönlichen Vereinigung zugeschrieben, oder daß sie dieselbe an und für sich selbst auch in der persönlichen Vereinigung (*essentiaIiter, formaliter, habituaIiter, subiective*, wie die Schullehrer reden), habe, dergestalt dann, und da also gelehrt würde, die göttliche und menschliche Natur samt derselben Eigenschaften miteinander vermischt, und die menschliche Natur der göttlichen Natur nach ihrem Wesen und Eigenschaften exäquiert und also verleugnet würde, sondern, wie die alten Kirchenlehrer geredet, *ratione et dispensatione hypostaticae unionis*, das ist, von wegen der persönlichen Vereinigung, welches ein unerforschlich Geheimnis ist.

Was dann die *condemnationes*, Aussetzungen und Verwerfungen falscher und unreiner Lehre, besonders im Artikel von des Hern Abendmahl, betrifft, so in dieser Erklärung und gründlichen Hinlegung der streitigen Artikel ausbrüchlich und unterschiedlich gesetzt werden müssen, damit sich männiglich vor denselben wüßte zu hüten, und aus vielen andern Ursachen keineswegs umgangen werden kann, ist gleichergestalt unser Wille und Meinung nicht, daß hiemit die Personen, so aus Einfalt irren und die Wahrheit des göttlichen Wortes nicht lästern, viel weniger aber ganze Kirchen in oder außerhalb des heiligen Reichs deutscher Nation gemeint, sondern daß allein damit die falschen und verführerischen Lehren und derselben hartstarrige Lehrer und Lästerer, die wir in unsern Landen, Kirchen und Schulen keineswegs zu gedulden gedenken, eigentlich verworfen werden, dieweil dieselben dem ausgedrückten Wort Gottes zuwider und neben solchem nicht bestehen können, auf daß fromme Herzen vor denselben gewarnt werden möchten, sintemal wir uns ganz und gar keinen Zweifel machen, daß viel fromme, unschuldige Leute, auch in den Kirchen, die sich bisher mit uns nicht allerdings verglichen, zu finden sind, welche in der Einfalt ihres Herzens wandeln, die Sache nicht recht verstehen und an den Lästerungen wider das heilige Abendmahl, wie solches in unsern Kirchen nach der Stiftung Christi gehalten und vermöge der Worte seines Testaments davon einhelliglich gelehrt wird, gar keinen Gefallen tragen und sich verhoffentlich, wenn sie in der Lehre recht unterrichtet werden, durch Anleitung des Heiligen Geistes zu der unfehlbaren Wahrheit des göttlichen Worts mit uns und unsern Kirchen und Schulen begeben und wenden werden; wie denn den Theologen und Kirchendienern obliegen will, daß sie ans Gottes Wort auch diejenigen, so aus Einfalt und unwissend irren, ihrer Seelen Gefahr gebührlich erinnern und davor verwarnen, damit sich nicht ein Blinder durch den andern verleiten lasse. Derwegen wir denn auch hiemit vor Gottes des Allmächtigen Angesicht und [vor] der ganzen Christenheit bezeugen, daß unser Gemüt und Meinung gar nicht ist, durch diese christliche Vergleichung zu einiger Beschwerung und Verfolgung der armen, bedrängten Christen Ursache zu geben. Denn wie wir mit denselben aus christlicher Liebe ein besonderes Mitleid tragen, also haben wir an der Verfolger Wüten einen Abscheu und herzliches mißfallen, wollen uns auch dieses Bluts ganz und gar nicht teilhaftig machen, welches sonder Zweifel von der Verfolger Händen an dem großen Tag des Hern vor dem ernsten und gestrengen Richterstuhl Gottes wird gefordert, sie auch dafür eine schwere Rechenschaft geben werden müssen.

Und dieweil unser Gemüt und Meinung, wie oben gemeldet, allezeit dahin gerichtet gewesen, daß in unsern Landen, Gebieten, Schulen und Kirchen keine andere Lehre denn allein die, so in der heiligen göttlichen Schrift gegründet und der Augsburgischen Konfession und Apologia in ihrem rechten Verstande einverleibet, geführt und getrieben, und dabei nichts, so derselben züntgegen, einreißen möchte, verstattet würde, dahin denn diese letzige Vergleichung auch gestellt, gemeint und ins Werk gerichtet: so wollen wir hiemit abermals öffentlich vor Gott und allermänniglich bezeugt haben, daß wir mit vielgedachter jetziger Erklärung der streitigen Artikel keine neü oder andere Konfession denn die, so einmal Kaiser Carolo dem Fürsten christlicher Gedächtnis zu

Augsburg Anno 1530 übergeben worden ist, gemacht, sondern unsere Kirchen und Schulen zuvörderst aus die Heilige Schrift und Symbola, dann auch auf erstermeldete Augsburgische Konfession gewiesen und hiemit ernstlich vermahnt haben wollen, daß besonders die Jugend, so zum Kirchendienst und heiligen Ministerio auferzogen, in solcher mit Treü und Fleiß unterrichtet werde, damit auch bei unsern Nachkommen die reine Lehre und Bekenntnis des Glaubens bis ans die herrliche Zukunft unsers einigen Erlösers und Seligmachers Jeu Christi durch Hilfe und Beistand des Heiligen Geistes erhalten und fortgeplanzt werden möge.

Wann [weil] denn dem also und wir unsers christlichen Bekenntnisses und Glaubens aus göttlicher, prophetischer und apostolischer Schrift gewiß, und dessen durch die Gnade des Heiligen Geistes in unsern Herzen und christlichen Gewissen genugsam versichert sind, und [es] denn die höchste und äußerste Notdurft erfordert, daß bei so vielen eingerissenen Irrtümern, erregten Ërgernissen, Streiten und langwierigen Spaltungen eine christliche Erklärung und Vergleichung aller eingefallenen Disputationen geschehe, die in Gottes Wort wohl gegründet, nach Welcher die reine Lehre von der verfälschten erkannt und unterschieden werde, und den unruhigen, zankgierigen Leuten, So an keine gewisse Form der reinen Lehre gebunden sein wollen, nicht alles frei und offen stehe, ihres Gefallens ärgerliche Disputationen zu erwecken und ungereimte Irrtümer einzuführen und zu verfechten, daraus nichts anderes erfolgen kann, denn daß endlich die rechte Lehre gar verdunkelt und verloren und auf die nachkommende Welt anderes nichts denn ungewisse *opiniones* und zweifelhaftige, disputierliche Wahn und Meinungen gebracht werden; und denn wir aus göttlichem Befehl unsers tragenden Amts halben, unserer eigenen und unserer zugehörigen Untertanen zeitlicher und ewiger Wohlfahrt wegen uns schuldig erkennen, alles das zu tun und fortzusetzen, was zu [der] Vermehrung und Ausbreitung Gottes Lobs und Ehre und zu seines alleinseligmachenden Worts Fortpflanzung, zu[r] Ruhe und Frieden christlicher Schulen und Kirchen, auch zu notwendigem Trost und Unterricht der armen verirrten Gewissen dienstlich und nützlich sein mag, und uns daneben unverborgen ist, daß viel gutherzige christliche Personen hohen und niedrigen Standes nach diesem heilsamen Werk der christlichen Konkordie sehnlich Seufzen und ein besonderes Verlangen tragen; dieweil denn auch anfangs dieser unserer christlichen Vergleichung unser Gemüt und Meinung niemals gewesen, wie auch noch nicht ist, dieses heilsame und hochnötige Konkordienwerk im Finstern vor jedermann heimlich und verborgen zu halten oder das Licht der göttlichen Wahrheit unter den Scheffel und Tisch zu setzen: so haben wir die Edition und Publizierung desselben nicht länger einstellen noch aufhalten sollen und zweifeln gar nicht, es werden alle frommen Herzen, so rechtschaffene Liebe zu göttlicher Wahrheit und christlicher, gottgefälliger Einigkeit tragen, ihnen [sich] dieses heilsame, hochnötige und christliche Werk neben uns christlich gefallen und an ihnen diesfalls zur Beförderung der Ehre Gottes Und der gemeinen ewigen und zeitlichen Wohlfahrt keinen Mangel sein lassen.

Denn wir abermals schließlich und endlich zu wiederholen durch dieses Konkordienwerk nichts Neüs zu machen noch von der einmal von unsern gottseligen Vorfahren und uns erkannten und bekannten göttlichen Wahrheit, wie die [sie] in prophetischer und apostolischer Schrift gegründet und in den drei Symbolis, auch der Augsburgischen Konfession Anno 1530 Kaiser Carolo dem Fünften hochmilden Gedächtnisses übergeben, der darauf erfolgten Apologia, in den Schmalkaldischen Artikeln und dem Großen und Kleinen Katechismo des hocherleuchteten Mannes Doktor Luthers ferner begriffen ist, gar nicht, weder *in rebus* noch *phrasibus*, abzuweichen, sondern vielmehr durch die Gnade des Heiligen Geistes einmütiglich dabei zu verharren und zu bleiben, auch alle Religionsstreite und deren Erklärungen danach zu regulieren gesinnt und daneben mit unsern Mitgliedern, den Kurfürsten und Ständen im Heiligen Römischen Reich, auch andern christlichen Potentaten, nach Inhalt des heiligen Reichs Ordnungen und sonderer Vereinigungen, die wir mit ihnen haben, in gutem Frieden und Einigkeit zu leben und einem jeden nach seines Standes Gebühr alle Liebe, Dienst und Freundschaft zu erzeigen entschlossen und gemeint sind.

So wollen wir uns auch weiter freundlich vergleichen, welchergestalt in unsern Landen durch fleißige Visitation der Kirchen und Schulen, Aussehung auf die Druckereien und andere heilsame Mittel nach unser selbst und jedes Orts Gelegenheit über diesem Konkordienwerk ernstlich zu halten, und wo sich die jetzigen oder neü Streite bei unserer christlichen Religion wieder regen wollten, wie dieselben ohne gefährliche Weitläufigkeit, zu[r] Verhütung allerlei Ërgernisses, zeitlich mögen beigelegt und verglichen werden.

Zu [des zur] Urkund haben wir uns mit einmütigem Herzen unterschrieben und unser Sekret ausdrucken lassen:

*Ludwig*, Pfalzgraf bei Rhein, Kurfürft. Augustus, Herzog zu Sachsen, Kurfürst. *Johann Georg*, Markgraf zu Brandenburg, Kurfurst. *Joachim Friedrich*, Markgraf zu Brandenburg, Administrator des Erzstifts Magdeburg.

*Johann* Bischof zu Meißen. *Eberhard*, Bischof zu Lubeck, Administrator des Stifts Verden. *Philipp Ludwig*, Pfalzgraf. Herzog *Friedrich Wilhelms* und Herzog *Johanns* zu Sachsen Vormunde. Herzog *Johann Kasimirs* und Herzog *Johann Ernsts* zu Sachsen Vormunde. *Georg Friedrich*, Markgraf zu Brandenburg. *Julius*, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. *Otto*, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Heinrich der Jüngere, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. *Wilhelm* der Jüngere, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. *Wolff*, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. *Ulrich*, Herzog zu Mecklenburg. Herzog *Johanns* und Herzog *Sigismund Augusts* zu Mecklenburg Vormunde. *Ludwig*, Herzog zu Württemberg, Markgraf *Ernsts* und Markgraf Jakobs zu Baden Vormunde. *Georg Ernst*, Graf und Herr zu Hennenberg. *Friedrich*, Graf zu Württemberg und Mömpelgard. *Hans Günther*, Graf zu Schwartzburg. *Wilhelm*, Graf zu Schwartzburg. *Albrecht*, Graf zu Schwartzburg. Emich, Graf zu Leiningen. *Philipp*, Graf zu Hanau. *Gottfried*, Graf zu Öttingen, *Georg*, Graf und Herr zu Castel. *Heinrich*, Graf und Herr zu Castel. *Otto*, Graf zu Hoya und Burghaufen. *Johannes*, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst. Hans *Hoier*, Graf zu Mansfeld. *Bruno*, Graf zu Mansfeld. *Hoier Christoph*, Graf zu Mansfeld. *Peter Ernst* derJüngere, Graf zu Mansfeld. *Christoph*, Graf zu Mansfeld. *Albrecht Georg*, Graf zu Stolberg. Wolf Ernst Graf zu Stolberg. *Ludwig*, Graf zu Gleichen. Karl, Graf zu Gleichen. *Ernst*, Graf zu Reinstein. Boto, Graf zu Reinstein. *Ludwig*, Graf zu Löwenstein. *Heinrich*, Herr zu Limburg, Semperfrey. *Georg*, Herr von Schönburg. *Wolff*, Herr von Schönburg. *Anarch Friedrich*, Herr zu Wildenfels. Bürgermeister und Rat der Stadt *Lübeck*. Bürgermeister und Rat der Stadt *Lüneburg*. Der Rat der Stadt *Hamburg*. Der Rat der Stadt *Brannschweig*. Bürgermeister und Rat der Stadt *Landau*. Bürgermeister und Rat der Stadt Münster in St. Georgental. Der Rat der Stadt Goßlar. Bürgermeister und Rat der Stadt *Ulm*. Bürgermeister und Rat der Stadt Eßlingen. Der Rat der Stadt *Reutlingen*. Bürgermeister und Rat der Stadt *Nördlingen*. Bürgermeister und Rat zu *Rotenburg a. d.* Tauber. Stadtmeister und Rat der Stadt *Schwäbisch Hall*. Bürgermeister und Rat der tadt *Heilbronn*. Bürgermeister und Rat der Stadt *Memmingen*. Bürgermeister und Rat der Stadt *Lindau*. Bürgermeister und Rat der Stadt *Schweinfurt*. Der Rat der Stadt *Donauwörth*, Kämmerer und Rat der Stadt *Regensburg*. Bürgermeister und Rat der Stadt *Wimpffen*. Bürgermeister und Rat der Stadt *Giengen*. Bürgermeister und Rat zu *Bopfingen*. Bürgermeister und Rat der Stadt Alen. Bürgermeister und Rat der Stadt *Kaufbeürn*. Bürgermeister und Rat der Stadt Ißna. Bürgermeister und Rat der Stadt *Kampten*. Der Rat der Stadt Göttingen. Bürgermeister und Rat der Stadt *Leukirch*. Dir ganze Regierung der Stadt *Hildesheim*. Bürgermeister und Rat der Stadt *Hameln*. Bürgermeister und Ratsmänner der Stadt *Hannover* zu Erfurt. Der Rat zu *Mühlhausen*. Der Rat zu *Erfurt*. Der Rat der Stadt *Eimbeck*. Der Rat der Stadt *Northeim*.

# I.

# Die Drei Hauptsymbola

**oder**

# Bekenntnisse des Glaubens Christi,

## in der Kirche einträchtiglich gebraucht.

### Das erste Bekenntnis oder Symbolum

[1]

ist das gemeine Bekenntnis der Apostel, darin der Grund gelegt ist des christlichen Glaubens, und lautet also:

**1]** Ich glaube an Gott Vater Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde.

**2]** Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, **3]** unsern Hern, der empfangen ist **4]** vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben **5]** und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend **6]** zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

**7]** Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, **8]** Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben, Amen

---

1Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (:). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

## Das andere Bekenntnis oder Nizäische symbolum

**1]** Ich glaube an einen einigen allmächtigen Gott, den Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, alles, das sichtbar und unsichtbar ist.

**2]** Und an einen einigen Herrn Jesum Christum, Gottes einigen Sohn, der vom Vater geboren ist **3]** vor der ganzen Welt, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftigen Gott vom wahrhaftigen Gott, geboren, nicht geschaffen, mit dem Vater in einerlei Wesen, **4]** durch welchen alles geschaffen ist; welcher um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen vom Himmel gekommen ist und leibhaftig geworden durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und Mensch geworden, **5]** auch für uns gekreuzigt unter Pontio Pilato, gelitten und begraben; und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und **6]** ist aufgefahren gen Himmel und sitzt zur Rechten des Vaters. Und wird wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten; des Reich kein Ende haben wird.

**7]** Und an den Hern, den Heiligen Geist, der da lebendig macht, der vom Vater und dem Sohn ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und zugleich geehrt wird, der durch die Propheten geredet hat.

**8]** Und eine einige, heilige, christliche, apostolische Kirche.

**9]** Ich bekenne eine einige Taufe zur Vergebung **10]** der Sünden und warte auf die Auferstehung der Toten und ein Leben der zukünftigen Welt. Amen.

---

## Das dritte Bekenntnis oder Symbolum

hießt *Sancti Athanasii*, welches er gemacht hat wider die Ketzer, Ariani genannt, und lautet also:

**1]** Wer da will selig werden, der muss vor allen Dingen den rechten christlichen Glauben haben.

**2]** Wer denselben nicht ganz und rein hält, der wird ohne Zweifel ewiglich verloren sein.

**3]** Dies ist aber der rechte christliche Glaube, daß wir einen einigen Gott in drei Personen und drei Personen in einiger Gottheit ehren

**4]** Und nicht die Personen ineinandermengen, noch das göttliche Wesen zertrennen.

**5]** Eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der Heilige Geist.

**6]** Aber der Vater und Sohn und Heilige Geist ist ein einiger Gott, gleich in der Herrlichkeit, gleich in ewiger Majestät.

**7]** Welcherlei der Vater ist, solcherlei ist der Sohn, solcherlei ist auch der Heilige Geist.

**8]** Der Vater ist nicht geschaffen, der Sohn ist nicht geschaffen, der Heilige Geist ist nicht geschaffen.

**9]** Der Vater ist unmesslich, der Sohn ist unmesslich, der Heilige Geist ist unmesslich.

**10]** Der Vater ist ewig, der Sohn ist ewig, der Heilige Geist ist ewig;

**11]** Und sind doch nicht drei Ewige, sondern es ist ein Ewiger.

**12]** Gleichwie auch nicht drei Ungeschaffene noch drei Unmessliche, sondern es ist ein Ungeschaffener und ein Unmesslicher

**13]** Also auch der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der Heilige Geist ist allmächtig;

**14]** Und sind doch nicht drei Allmächtige, sondern es ist ein Allmächtiger.

**15]** Also der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott;

**16]** Und sind doch nicht drei Götter, sondern es ist ein Gott.

**17]** Also der Vater ist der Herr, der Sohn ist der Herr, der Heilige Geist ist der Herr;

**18]** Und sind doch nicht drei Herren, sondern es ist ein Herr.

**19]** Denn gleichwie wir müssen nach christlicher Wahrheit eine jegliche Person für sich Gott und Herrn bekennen.

Also können wir im christlichen Glauben nicht drei Götter oder drei Herren nennen.

**20]** Der Vater ist von niemand weder gemacht noch geschaffen noch geboren.

**21]** Der Sohn ist allein vom Vater, nicht gemacht noch geschaffen, sondern geboren.

**22]** Der Heilige Geist ist vom Vater und Sohn nicht gemacht, nicht geschaffen, nicht geboren, sondern ausgehend.

**23]** So ist's nun ein Vater, nicht drei Väter, ein Sohn, nicht drei Söhne, ein Heiliger Geist, nicht drei Heilige Geister.

**24]** Und unter diesen drei Personen ist keine die erste, keine die letzte, keine die grösste, keine die kleinste.

**25]** Sondern alle drei Personen sind miteinander gleich ewig, gleich gross.

Auf daß also, wie gesagt ist, drei Personen in einer Gottheit und ein Gott in drei Personen geehrt werde.

**26]** Wer nun will selig werden, der muss also von den drei Personen in Gott halten.

**27]** Es ist aber auch not zur ewigen Seligkeit, daß man treulich glaube, daß Jeus Christus, unser Herr, sei wahrhaftiger Mensch.

**28]** So ist nun dies der rechte Glaube, so wir glauben und bekennen, daß unser Herr Jeus Christus, Gottes Sohn, Gott und Mensch ist.

**29]** Gott ist er, aus des Vaters Natur vor der Welt geboren; Mensch ist er aus der Mutter Natur in der Welt geboren

**30]** Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch mit vernünftiger Seele und menschlichem Leibe.

**31]** Gleich ist er dem Vater nach der Gottheit, kleiner ist er denn der Vater nach der Menschheit.

**32]** Und wiewohl er Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zwei, sondern ein Christus:

**33]** Einer, nicht daß die Gottheit in die Menschheit verwandelt sei, sondern daß die Gottheit hat die Menschheit an sich genommen.

**34]** Ja, einer ist er, nicht daß die zwei Naturen vermengt sind, sondern daß er eine einige Person ist.

**35]** Denn gleichwie Leib und Seele ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch ein Christus

**36]** Welcher gelitten hat um unsere Seligkeit willen, zur Hölle gefahren, am dritten Tage auferstanden von den Toten.

**37]** Aufgefahren gen Himmel sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

**38]** Und zu seiner Zukunft müssen alle Menschen auferstehen mit ihren eigenen Leibern

Und müssen Rechenschaft geben, was sie getan haben.

**39]** Und welche Gutes getan haben, werden ins ewige Leben gehen, welche aber Böses getan, ins ewige Feür.

**40]** Das ist der rechte christliche Glaube, wer denselben nicht fest und treulich glaubt, der kann nicht selig werden.

# II.

# CONFESSIO

## [Augsburgische Konfession]

**oder**

# Bekenntnis des Glaubens

### etlicher Fürsten und Städte,

**Überantwortet Kaiserlicher Majestät zu Augsburg**

**Anno 1530.**

**Ps. 119, 46: Ich rede von vei= nen Beugnissen vor Rönigen und schäme mich nicht.**

## Vorrede.

**1]** Allerdurchlauchtigster, grossmächtigster, unüberwindlichster Kaiser, allergnädigster Herr! Als Eure Kaiserliche Majestät kurz verschienener [abgelaufener] Zeit einen gemeinen Reichstag allhier gen Augsburg gnädiglich ausgeschrieben mit Unzeige und ernstem Begehr, von Sachen, unsern und des christlichen Namens Erbfeind, den Türken, betreffend, und wie demselben mit beharrlicher Hilfe stattlich widerstanden, **2]** auch wie der Zwiespalte halben in dem heiligen Glauben und der christlichen Religion gehandelt möge werden, zu ratschlagen und Fleiss anzukehren, alle eines jeglichen Gutdünken, Opinion und Meinung zwischen uns selbst in Liebe und Gütigkeit zu hören, **3]** zu ersehen und zu erwägen und dieselben zu einer einigen christlichen Wahrheit zu bringen und zu vergleichen, alles, so zu beiden Teilen nicht recht ausgelegt oder gehandelt wäre, abzutun **4]** und durch uns alle eine einige und wahre Religion anzunehmen und zu halten, und wie wir alle unter *einem* Christo sind und streiten, also auch alle in *einer* Gemeinschaft, Kirche und Einigkeit zu leben;

**5]** Und wir, die unten benannten Kurfürst und Fürsten samt unsern Verwandten, gleich andern Kurfürsten, Fürsten und Ständen dazu erfordert: so haben wir uns darauf dermassen erhoben, daß wir sonder Ruhm mit den ersten hierher gekommen.

**6]** Und alsdann auch E.K.M. zu untertänigster Folgtuung berührten E.K.M. Ausschreibens und demselben gemäss dieser Sache halben, den Glauben berührend, an Kurfürsten, Fürsten und Stände insgemein gnädiglich, auch mit höchstem Fleiss und ernstlich begehrt, daß ein jeglicher vermöge vorgemeldeten E.K.M. Ausschreibens sein Gutdünken, Opinion und Meinung derselben Irrungen, Zwiespalte und Missbräuche halben usw. zu Deutsch und Latein in Schrift stellen und überantworten sollte; **7]** darauf dann nach genommenem Bedacht und gehaltenem Rat E.K.M. an vergangenem Mittwoch ist vorgetragen worden, als wollten wir auf unserm Teil das unsere vermöge E.K.M. Vortrags in Deutsch und Latein aus heute, Freitag, übergeben: **8]** hierum und E.K.M. zu untertänigstem Gehorsam überreichen und übergeben wir unsere Pfarrherren, Prediger und ihrer Lehren, auch unsers Glaubens Bekenntnis, was und welchergestalt sie aus Grund göttlicher Heiliger Schrift in unsern Landen, Fürstentümern, Herrschaften, Städten und Gebieten predigen, lehren, halten und Unterricht tun.

**9]** Und sind gegen E.K.M., unsern allergnädigsten Herrn, wir in aller Untertänigkeit erbötig, so die andern Kurfürsten, Fürsten und Stände vergleichen gezwiefachte schriftliche Übergebung ihrer Meinung und Opinion in Latein und Deutsch jetzt auch tun werden, **10]** daß wir uns mit ihren Liebden und ihnen gern von beqümen, gleichmässigen Wegen unterreden und derselben, soviel der Gleichheit nach immer möglich, vereinigen wollen, damit unser beiderseitiges, als Parte, schriftliches Vorbringen und Gebrechen zwischen uns selbst in Liebe und Gütigkeit gehandelt und dieselben Zwiespalte zu einer einigen wahren Religion, **11]** wie wir alle unter *einem* Christo sind und streiten und Christum bekennen sollen, alles nach Laut oftgemeldeten E.K.M. Ausschreibens und nach göttlicher Wahrheit geführt mögen werden. Als [wie] wir denn auch Gott den Allmächtigen mit höchster Demut anrufen und bitten wollen, seine göttliche Gnade dazu zu verleihen. Amen

**12]** Wo aber bei unsern Herren, Freunden und besonders den Kurfürsten, Fürsten und Ständen des andern Teils die Handlung dermassen, wie E.K.M. Ausschreiben vermag, unter uns selbst in Liebe und Gütigkeit beqüme Handlung nicht [*vermag ("beqüme Handlung unter uns selbst in Liebe und Gütigkeit") nicht] verfangen noch erspriesslich sein wollte, als doch an uns in keinem, das mit Gott und Gewissen zu christlicher Einigkeit dienstlich sein kann oder mag, erwinden soll; **14]** wie E.K.M. auch gemeldete unsere Freunde, die Kurfürsten, Fürsten, Stände und ein jeder Liebhaber christlicher Religion, dem diese Sachen vorkommen, aus nochfolgenden unsern und der unsern Bekenntnissen gnädiglich, freundlich und genugsam werden zu vernehmen haben.

**15]** Nachdem denn E.K.M. vormals Kurfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs gnädlglich zu verstehen gegeben und sonderlich durch eine öffentlich verlesene Instruktion auf dem Reichstage, so im Jahr der mindern Zahl 26 zu Speier gehalten, **16]** daß E.K.M. in Sachen, unsern heiligen Glauben belangend, zu schliessen lassen, aus Ursachen, so dabei gemeldet, nicht gemeint, sondern bei dem Papst um ein Konzilium fleissigen und Anhaltung tun wollten; **17]** und vor einem Jahr auf dem letzten **18]** Reichstag zu Speier vermöge einer schriftlichen Instruktion Kurfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, durch E.K.M. Statthalter im Reich, Königliche Würden zu Ungarn und Böhmen usw. samt E.K.M. Orator und verordneten Kommissarien dies unter andern haben vortragen und anzeigen lassen, daß E.K.M. derselben Statthalter, Amtsverwalter und Räte des kaiserlichen Regiments, auch der abwesenden Kurfürsten, Fürsten und Stände Botschafter, so auf dem ausgeschriebenen Reichstag zu Regensburg versammelt gewesen, Gutdünken, das Generalkonzilium belangend, **19]** nachgedacht und solches anzusetzen auch für fruchtbar erkannt und weil sich aber diese Sachen zwischen E.K.M. Und dem Papst zu gutem, christlichem Verstand schicken, daß E.K.M. gewiss wäre, daß durch den [*Papst das Generalkonzilium zu halten nicht geweigert: so wäre **20]** E.K.M. gnädiges Erbieten zu fordern und zu handeln, daß der] Papst solch Generalkonzilium neben E.K.M. zum ersten außuschreiben bewilligen und daran kein Mangel erscheinen sollte.

**21]** So erbieten gegen E.K.M. wir uns hiemit in aller Untertänigkeit und zum Überfluss, in berührtem Fall ferner auf ein solch gemein, frei, christlich Konzilium, darauf auf allen Reichstagen so E.K.M. bei Ihrer Regierung im Reich gehalten, durch Kurfürsten, Fürsten und Stände aus hohen und tapfern Bewegungen geschlossen, **22]** an welches auch zusamt E.K.M. wir uns von wegen dieser grosswichtigsten Sache in rechtlicher Weise und Form verschienener [abgelaufener] Zeit berufen und appelliert haben, **23]** der wir hiemit nochmals anhängig bleiben und uns durch diese oder nachfolgende Handlung (es werden denn diese zwiespaltigen Sachen endlich in Liebe und Gütigkeit, laut E.K.M. Ausschreibens, gehört, erwogen, beigelegt und zu einer christlichen Einigkeit verglichen) nicht zu begeben wissen, davon wir hiemit öffentlich bezeugen

und protestieren, **24]** Und sind das unsere und der unsern Bekenntnisse, wie unterschiedlich von Artikel zu Artikel hernach folgt.

---

## Artikel des Glaubens und der Lehre

### Der I. Artikel. Von Gott.

**1]** Erstlich wird einträchtiglich gelehrt und gehalten, laut des Beschlusses *Concilii Nicaeni*, daß **ein einig göttlich Wesen sei**, **2]** welches genannt wird und wahrhaftiglich ist Gott, und sind doch drei Personen in demselben einigen göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist, **3]** alle drei ein göttlich Wesen, ewig ohne Stücke, ohne Ende, unermesslicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. **4]** Und wird durch das Wort *Persona*, verstanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenschaft in einem andern, sondern das selbst besteht, wie denn die Väter in dieser Sache dies Wort gebraucht haben.

**5]** Derhalben werden verworfen alle Ketzereien, so diesem Artikel zuwider sind, als Manichäi, die zwei Götter gesetzt haben, einen bösen und einen guten; item Valentiniani, Ariani, Eunomiani, Mahometisten und alle dergleichen, auch Samosateni, alte und neü, **6]** so nur eine Person setzen und von diesen zweien, Wort und Heiligem Geist, Sophisterei machen und sagen, daß es nicht müssen unterschiedene Personen sein, sondern Wort bedeute leiblich Wort oder Stimme, und der Heilige Geist sie erschaffene Regung in Kreaturen.

### Der II. Artikel. Von der Erbsünde.

**1]** Weiter wird bei uns gelehrt, daß nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich geboren werden, **in Sünden empfangen und geboren werden**, daß ist, daß sie alle von Mutterleibe an voll böser Lust und Neigung sind und keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben können; **2]** daß auch dieselbe **angeborne Seuche und Erbsünde** wahrhaftiglich Sünde sei und verdamme alle die unter ewigen Gotteßorn, so nicht durch die Taufe und Heiligen Geist wiederum neugeboren werden.

**3]** Hieneben werden verworfen die Pelagianer und andere, so die Erbsünde nicht für Sünde haben, damit sie die Natur fromm machen durch natürliche Kräfte, zu Schmach dem Leiden und Verdienst Christi.

### Der III. Artikel. Von dem Sohne Gottes.

**1]** Item, es wird gelehrt, daß **Gott der Sohn** sei **Mensch geworden**, geboren aus der reinen Jungfrau Maria, **2]** und daß die zwei Naturen, göttliche und menschliche, in *einer* Person, also unzertrennlich vereinigt, *ein* Christus sind, welcher wahrer Gott und Mensch ist, wahrhaftig geboren, gelitten, gekreuzigt, gestorben und begraben, **3]** daß er ein Opfer wäre nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andern Sünden, und Gottes Zorn versöhnte.

**4]** Item, daß derselbe Christus sei abgestiegen zur Hölle, wahrhaftig am dritten Tage von dem Toten auferstanden, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, daß er ewig herrsche über alle Kreaturen und regiere, daß er alle, so an ihn glauben, durch den Heiligen Geist heilige, reinige, stärke und tröste, ihnen auch Leben und **5]** allerlei Gaben und Güter austeile und [sie] wider den Teufel und wider die Sünde schütze und beschirme.

**6]** Item, daß derselbe Herr Christus endlich wird öffentlich kommen, zu richten die Lebendigen und die Toten usw., laut des *Symboli Apostolorum*.

### Der IV. Artikel. Von der Rechtfertigung.

**1]** Weiter wird gelehrt, daß wir **Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor Gott nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werke und Genugtun**, sondern daß wir **Vergebung der Sünden bekommen** und **vor Gott gerecht werden aus Gnaden, um Christus' willen, durch den Glauben**, **2]** so wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat und daß uns um seinetwillen die Sünden vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird.**3]** Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit vor ihm halten und zurechnen, wie St. Paulus sagt zu den Römern am 3. und 4.

### Der V. Artikel. Vom Predigtamt.

**1]** Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das **Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sakramente** gegeben, **2]** dadurch er, als durch Mittel, den Heiligen Geist gibt, welcher den Glauben, wo und wann er will, in denen, so das Evangelium hören, wirkt, **3]** welches da lehrt, das wir durch Christus Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, so wir solches glauben.

**4]** Und werden verdammt die Wiedertäufer und andere, so lehren daß wir ohne das leibliche Wort des Evangelii den Heiligen Geist durch eigene Bereitung, Gedanken und Werke erlangen.

### Der VI. Artikel. Vom neün Gehorsam.

**1]** Auch wird gelehrt, daß solcher Glaube gute Früchte und gute Werke bringen soll, und daß man müsse gute Werke tun, allerlei, so Gott geboten hat, um Gottes willen, doch nicht auf solche Werke zu vertraün, dadurch Gnade vor Gott zu verdienen. **2]** Denn wir empfangen Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht Luk. 17, 10: “So ihr dies alles getan habt, sollt ihr sprechen: Wir sind untüchtige Knechte.” **3]** Also lehren auch die Väter. Denn Ambrosius spricht: “Also ist’s beschlossen bei Gott, daß, wer an Christum glaubt, selig sei und nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Vergebung der Sünden habe.”

### Der VII. Artikel. Von der Kirche.

**1]** Es wird auch gelehrt, daß allezeit müsse **eine heilige christliche Kirche** sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut des Evangelii gereicht werden.

**2]** Denn dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäss gereicht werden. **3]** Und ist nicht not zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß allenthalben gleichförmige Zeremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden; **4]** wie Paulus spricht Eph. 4, 5. 6: “*Ein* Leib, *ein* Geist, wie ihr berufen seid zu einerlei Hoffnung eures Berufs; *ein* Herr *ein* Glaube, *eine* Taufe.”

### Der VIII. Artikel. Was die Kirche sei.

Item, wiewohl die **christliche Kirche** eig **1]** entlich nichts anderes ist denn die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, jedoch dieweil in diesem Leben viel falsche Christen und Heuchler sind, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sakramente gleichwohl kräftig, obschon die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm sind; wie denn Christus selbst anzeigt Matth. 23, 2: “Auf dem Stuhl Mosis sitzen die **2]** Pharisäer” usw.

**3]** Derhalben werden die Donatisten und alle andern verdammt, so anders halten.

### Der IX. Artikel. Von der Taufe.

**1]** Von der Taufe wird gelehrt, daß sie nötig sei, und daß dadurch Gnade angeboten werde, **2]** daß man auch die Kinder taufen soll, welche durch solche Taufe Gott überantwortet und gefällig werden.

**3]** Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, welche lehren, daß die Kindertaufe nicht recht sei.

### Der X. Artikel. Vom heiligen Abendmahl.

**1]** Vom **Abendmahl des Herrn** wird also gelehrt, daß wahrer Leib und Blut Christi wahrhaftiglich unter der Gestalt des Brots und Weins im Abendmahl gegenwärtig sei und da ausgeteilt und genommen wird. **2]** Derhalben wird auch die Gegenlehre verworfen.

### Der XI. Artikel. Von der Beichte.

**1]** Von der **Beichte** wird also gelehrt, daß man in der Kirche *privatam absolutionem* erhalten und nicht fallen lassen soll; wiewohl in der Beichte nicht not ist, alle Missetat und Sünden zu erzählen, dieweil doch solches nicht möglich ist, **2]** Ps. 19, 13: “Wer kennt die Missetat?”

### Der XII. Artikel. Von der Busse.

**1]** Von der Busse wird gelehrt, daß diejenigen, so nach der Taufe gesündigt haben, zu aller Zeit, **2]** so sie zur Busse kommen, mögen Vergebung der Sünden erlangen, und ihnen die Absolution von der Kirche nicht soll geweigert werden. **3]** Und ist wahre, **4]** rechte Busse eigentlich; Reü und Leid oder Schrecken haben über die Sünde **5]** und doch daneben glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünden vergeben und durch Christum Gnade erworben sei, welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden macht. **6]** Danach soll auch Besserung folgen, und daß man von Sünden lasse; denn dies sollen die Früchte der Busse sein, wie Johannes spricht Matth. 3, 8: “Wirket rechtschaffene Früchte der Busse.”

**7]** Hier werden verworfen die, so lehren, daß diejenigen, so einst [einmal] sind fromm geworden, nicht wieder fallen mögen.

**9]** Dagegen werden auch verdammt die Novatiani, welche die Absolution denen, so nach der Taufe, gesündigt hatten, weigerten.

**10]** Auch werden die verworfen, so nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünden erlange, sondern durch unser Genugtun.

### Der XIII. Artikel. Vom Gebrauch der Sakramente.

**1]** Vom **Gebrauch der Sakramente** wird gelehrt, daß die Sakramente eingesetzt sind nicht allein darum, daß sie Zeichen seien, dabei man äusserlich die Christen kennen möge, sondern daß es Zeichen und Zeugnisse sind göttliches Willens gegen uns, unsern Glauben dadurch zu erwecken und zu stärken; **2]** derhalben sie auch Glauben fordern und dann recht gebraucht werden, so man's im Glauben empfängt und den Glauben dadurch stärkt.

### Der XIV. Artikel. Vom Kirchenregiment.

Vom **Kirchenregiment** wird gelehrt, daß niemand in der Kirche öffentlich lehren oder predigen oder Sakramente reichen soll ohne ordentlichen Beruf.

### Der XV. Artikel. Von Kirchenordnungen.

**1]** Von **Kirchenordnungen**, von Menschen gemacht, lehrt man diejenigen halten, so ohne Sünde mögen gehalten werden und zum Frieden, zu guter Ordnung in der Kirche dienen, als gewisse Feier, Feste und dergleichen. **2]** Doch geschieht Unterricht dabei, daß man die Gewissen nicht damit beschweren soll, als sie solch Ding nötig zur Seligkeit. **3]** Darüber wird gelehrt, daß alle Satzungen und Traditionen, von Menschen dazu gemacht, daß man dadurch Gott versöhne und Gnade verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an Christum entgegen sind; **4]** derhalben seien Klostergelübde und andere Traditionen von Unterschied der Speise, Tage usw., dadurch man vermeint Gnade zu verdienen und für Sünden genugzutun, untüchtig und wider das Evangelium.

### Der XVI. Artikel. Von Polizei und weltlichem Regiment.

**1]** Von **Polizei** und **weltlichem Regiment** wird gelehrt, daß alle Obrigkeit in der Welt und geordnete Regimente und Gesetze, gute Ordnung, von Gott geschaffen und eingesetzt sind; **2]** und daß Christen mögen in Obrigkeit=, Fürsten= und Richteramt ohne Sünde sein, nach kaiserlichen und andern üblichen Rechten Urteil und Recht sprechen, Übeltäter mit dem Schwert strafen, rechte Kriege führen, streiten, kaufen und verkaufen, aufgelegte Eide tun, Eigenes haben, ehelich sein usw.

**3]** Hier werden verdammt die Wiedertäufer, so lehren, daß der Obangezeigten keines christlich sei.

**4]** Auch werden diejenigen verdammt, so lehren, daß christliche Vollkommenheit sei, Haus und Hof, Weib und Kind leiblich verlassen und sich der vorberührten Stücke äussern, so doch dies allein recht Vollkommenheit ist: rechte Furcht Gottes und rechter Glaube an Gott. Denn das Evangelium lehrt nicht ein äusserlich, zeitlich, sondern innerlich, ewig Wesen und Gerechtigkeit des Herzens **5]** und stösst nicht um weltlich Regiment, Polizei und Ehestand, sondern will daß man solches alles halte als wahrhaftige Ordnung [*Gottes], und in solchen Ständen christliche Liebe und rechte, gute Werke, ein jeder nach seinem Beruf, beweise. **6]** Derhalben sind die Christen schuldig, der Obrigkeit untertan und ihren Geboten gehorsam zu sein in allem, so ohne Sünde geschehen mag. **7]** Denn so der Obrigkeit Gebot ohne Sünde nicht geschehen mag, soll man Gott mehr gehorsam sein denn den Menschen. Act. 5, 29.

### Der XVII. Artikel. Von der Wiederkunft Christi zum Gericht.

**1]** Auch wird gelehrt, daß unser **Herr Jesus Christus am Jüngsten Tage kommen wird**, **2]** zu richten, und alle Toten auferwecken, **3]** den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen aber und die Teufel in die Hölle und ewige Strafe verdammen [wird].

**4]** Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, so lehren, daß die Teufel und [die] verdammten Menschen nicht ewige Pein und Qual haben werden

**5]** Item, hier werden verworfen etliche jüdische Lehren, die sich auch jetzund ereignen, daß vor der Auferstehung der Toten eitel Heilige, Fromme ein weltlich Reich haben und alle Gottlosen vertilgen werden.

### Der XVIII. Artikel. Vom freien Willen.

**1]** Vom **freien Willen** wird gelehrt, daß der Mensch etlichermassen einen freien Willen hat, äusserlich ehrbar zu leben und zu wählen unter den Dingen, so die Vernunft begreift; **2]** aber ohne Gnade, Hilfe und Wirkung des Heiligen Geistes vermag der Mensch nicht Gott gefällig [zu] werden, Gott herzlich zu fürchten oder zu glauben oder die angeborne böse Lust aus dem Herzen zu werfen, **3]** sondern solches geschieht durch den Heiligen Geist, welcher durch Gottes Wort gegeben wird. Denn Paulus spricht 1 Kor. 2, 14: "Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes."

**4]** Und damit man erkennen möge, daß hierin keine Neuigkeit gelehrt werde, so sind das die klaren Worte Augustini vom freien Willen, wie jetzund heirbei geschrieben aus dem 3. Buch "Hypognostikon" [Verfasser dieser antipelagianischen Schrift ist nicht Augustin, sondern Marius Mercator oder der Presbyter Sixtus, der nach Cölestin Bischof zu Rom wurde]: "Wir bekennen, daß in allen Menschen ein freier Wille ist; denn sie

haben je alle natürlichen, angebornen Verstand und Vernunft, nicht daß sie etwas vermögen, mit Gott zu handeln, als, Gott von Herzen zu lieben, zu fürchten; sondern allein in äusserlichen Werken dieses Lebens haben sie Freiheit, Gutes oder Böses zu wählen. **5]** Gutes, meine ich, das die Natur vermag, als auf dem Acker zu arbeiten oder nicht, zu essen, zu trinken, zu einem Freunde zu gehen oder nicht, ein Kleid an= oder außutun, zu baün, ein Weib zu nehmen, ein Handwerk zu treiben und dergleichen etwas Nützliches und Gutes zu tun; **6]** welches alles doch ohne Gott nicht ist noch besteht, sondern alles aus ihm und durch ihn ist. **7]** Dagegen kann der Mensch auch Böses aus eigener Wahl vornehmen, als vor einem Abgott niederzuknien, einen Totschlag zu tun usw."

### Der XIX. Artikel. Von der Ursache der Sünde.

Von [der] Ursache der Sünde wird bei uns gelehrt, daß wiewohl Gott der Allmächtige die ganze Natur geschaffen hat und erhält, so wirkt doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern Gottes; wie denn des Teufels Wille ist und aller Gottlosen, welcher alsbald, so Gott die Hand abgetan, sich von Gott zum Argen gewandt hat, wie Christus spricht Joh. 8, 44: "Der Teufel redet Lügen aus seinem Eigenen."

### Der XX. Artikel. Vom Glauben und guten Werken.

**1]** Den unsern wird mit Unwahrheit ausgelegt, daß sie gute Werke verbieten. **2]** Denn ihre Schriften von [den] zehn Geboten und andere beweisen, daß die von rechten christlichen Ständen und Werken guten, nützlichen Bericht und Ermahnung getan haben, **3]** davon man vor dieser Zeit wenig gelehrt hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische, unnötige Werke, als Rosenkränze, Heiligendienst, Mönchwerden, Wallfahrten, gesetzte Fasten, Feier, Brüderschaften usw., getrieben. **4]** Solche unnötige Werke rühmt auch unser Widerpart nun nicht mehr so hoch als vorzeiten; **5]** dazu haben sie auch gelernt, nun vom Glauben zu reden, davon sie doch in Vorzeiten gar nichts gepredigt haben; **6]** lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Werken gerecht werden vor Gott, sondern setzen den Glauben an Christum dazu, sprechen, Glaube und Werke machen uns gerecht vor Gott, **7]** welche Rede mehr Trost bringen möge, denn so man allein lehrt, auf Werke zu vertraün.

**8]** Dieweil nun die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück ist in christlichem Wesen, so lange Zeit, wie man bekennen muss, nicht getrieben worden, sondern allein Werklehre an allen Orten gepredigt, ist davon durch die unsern solcher Unterricht geschehen:

**9]** Erstlich, daß uns unsere Werke nicht mögen mit Gott versöhnen und Gnade erwerben, sondern solches geschieht allein durch den Glauben, so man glaubt daß uns um Christus' willen die Sünden vergeben werden, welcher allein der Mittler ist, den Vater zu versöhnen. **10]** 1 Tim 2, 5. Wer nun vermeint, solches durch Werke außurichten und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum und sucht einen eigenen Weg zu Gott, wider das Evangelium.

**11]** Diese Lehre vom Glauben ist öffentlich und klar im Paulo an vielen Orten gehandelt, sonderlich zu den Ephesern am 2, 8: "Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, sondern es ist Gottes Gabe; nicht aus Werken, damit sich niemand rühme" usw.

**12]** Und daß hierin kein neür Verstand eingeführt sei, **13]** kann man aus Augustino beweisen, der diese Sache fleissig handelt und auch also lehrt, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen und vor Gott gerecht werden und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch *De Spiritu et Litera* ausweist.

**15]** Wiewohl nun diese Lehre bei unversuchten Leuten sehr verachtet wird, so befindet sich's doch, daß sie den blöden und erschröckenen Gewissen sehr tröstlich und heilsam ist. Denn das Gewissen kann nicht zu Ruhe und Frieden kommen durch Werke, sondern allein durch [den] Glauben, so es bei sich gewisslich schliesst, daß es um Christus' willen einen gnädigen Gott habe, wie auch Paulus spricht Röm. 5, 1: **16]** "So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Ruhe und Frieden mit Gott."

**19]** Diesen Trost hat man vorzeiten nicht getrieben in Predigten, sondern die armen Gewissen auf eigene Werke getrieben, und sind mancherlei Werke vorgenommen. **20]** Denn etliche hat das Gewissen in die Klöster gejagt, der Hoffnung, daselbst Gnade zu erwerben durch Klosterleben; **21]** etliche haben andere Werke erdacht, damit Gnade zu verdienen und für Sünde genugzutun. **22]** Derselben viele haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zum Frieden gekommen. Darum ist not gewesen, diese Lehre vom Glauben an Christum zu predigen und fleissig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Gottes Gnade ergreift.

**23]** Es geschieht auch Unterricht, daß man hier nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und [die] Gottlosen haben, die auch die Historien glauben, daß Christus gelitten habe und auferstanden sei von [den]

Toten, sondern man redet von wahrem Glauben, der da glaubt, daß wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünden erlangen.

**24]** Und der nun weiss, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, kennt also Gott, ruft ihn an und ist nicht ohne Gott wie die Heiden. **25]** Denn der Teufel und [die] Gottlosen glauben diesen Artikel, Vergebung der Sünden, nicht, darum sind sie Gott feind, können ihn nicht anrufen nichts Gutes von ihm hoffen. Und also, wie jetzt angezeigt ist, redet die Schrift vom Glauben, und heißt nicht Glauben ein solches Wissen, das Teufel und gottlose Menschen haben. Denn also wird vom Glauben gelehrt zu den Hebräern am 11., daß glauben sei nicht allein die Historien wissen, sondern Zuversicht haben zu Gott, seine Zusage zu empfangen. **26]** Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort "Glaube" in der Schrift verstehen sollen, daß es heiße Zuversicht zu Gott, daß er uns gnädig sei, und heiße nicht allein solche Historien wissen, wie auch die Teufel wissen.

**27]** Ferner wird gelehrt, daß gute Werke sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraü, Gnade damit zu verdienen, sondern um Gottes willen und Gott zu Lob. **28]** Der Glaube ergreift allezeit allein Gnade und Vergebung der Sünden. **29]** Und dieweil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt, gute Werke zu tun. **31]** Denn zuvor, dieweil es ohne den Heiligen Geist ist, so ist es zu schwach, **32]** dazu ist es in des Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu vielen Sünden treibt; **33]** wie wir sehen in den Philosophen, welche sich unterstanden, ehrlich und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern sind in viele grosse, öffentliche Sünde gefallen. **34]** Also geht es mit dem Menschen, so er ausser dem rechten Glauben ohne den Heiligen Geist ist und sich allein durch eigene menschliche Kräfte regiert.

**35]** Derhalben ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werke verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre, gute Werke zu tun, und Hilfe anbeite, wie man zu guten Werken kommen möge. **36]** Denn ausser dem Glauben und ausserhalb Christo ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu tun, **37]** Gott anzurufen, Geduld zu haben im Leiden, den Nächsten zu lieben, befohlene Ëmter fleissig außurichten, gehorsam zu sein, böse Lüste zu meiden. **38]** Solche hohe und rechte Werke mögen nicht geschehen ohne die Hilfe Christi, wie er selbst spricht **39]** Joh. 15, 5: "ohne mich könnt ihr nichts tun."

## Der XXI. Artikel. Vom Dienst der Heiligen.

**1]** Vom **Heiligendienst** wird von den unsern also gelehrt, daß man der Heiligen gedenken soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholfen ist; dazu, daß man Exempel nehme von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Beruf, gleichwie die Kaiserliche Majestät seliglich und göttlich dem Exempel Davids folgen mag, Kriege wider den Türken zu führen; denn beide sind sie in dem königlichen Amt, welches Schutz und Schirm ihrer Untertanen fordert. **2]** Durch Schrift aber mag man nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen oder Hilfe bei ihnen suchen soll. Denn es ist allein ein einiger Versöhner und Mittler gesetzt zwischen Gott und den Menschen, Jeus Christus, 1 Tim. 2, 5, welcher ist der einige Heiland, der einige oberste Priester, Gnadenstuhl und Fürspecher vor Gott, Röm. 8, 34. Und der hat allein zugesagt, daß er unser Gebet erhören wolle. **3]** Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man denselben Jesum Christum in allen Nöten und Anliegen von Herzen suche und anrufe. **4]** 1 Joh. 2, 1: "So jemand sündigt, haben wir einen Fürsprecher bei Gott, der gerecht ist, Jeum."

**5]** Dies ist fast die Summa der Lehre, welche in unsern Kirchen zu rechtem christlichen Unterricht und Trost der Gewissen, auch zur Besserung der Gläubigen gepredigt und gelehrt ist, wie wir denn unsere eigene Seele und Gewissen je nicht gerne wollten vor Gott mit Mißbrauch göttliches Namens oder Worts in die höchste und grösste Fahr [Gefahr] setzen oder auf unsere Kinder und Nachkommen eine andere Lehre, denn so dem reinen göttlichen Wort und christlicher Wahrheit gemäss, fällen [fallen lassen] oder erben. So denn dieselbe in Heiliger Schrift klar gegründet und dazu auch gemeiner christlicher, ja römischer Kirche, soviel aus der Väter Schriften zu vermerken, nicht zuwider noch entgegen ist, so achten wir auch, unsere Widersacher können in obangezeigten Artikeln nicht uneinig mit uns sein. Derhalben handeln diejenigen ganz unfreundlich, geschwind und wider alle christliche Einigkeit und Liebe, so die unsern derhalben als Ketzer abzusondern, zu verwerfen und zu meiden ihnen selbst ohne einigen beständigen Grund göttlicher Gebote oder Schrift vornehmen. **6]** Denn die Irrung und Zank ist vornehmlich über etlichen Traditionen und Missbräuchen. So denn nun an den Hauptartikeln kein befindlicher Ungrund oder Mangel, und dies unser Bekenntnis göttlich und christlich ist, sollten sich billig die Bischöfe, wenn schon bei uns der Tradition halben ein Mangel wäre, gelinder erzeigen,

wiewohl wir verhoffen, beständigen Grund und Ursachen darzutun, warum bei uns etliche Traditionen und Missbräuche geändert sind.

## Artikel, von welchen Zwiespalt ist, da erzählt werden die Missbräuche, so geändert sind.

**1]** So nun von den Artikeln des Glaubens in unsern Kirchen nicht gelehrt wird zuwider der Heiligen Schrift oder gemeiner christlicher Kirche, sondern allein etliche Missbräuche geändert sind, welche zum Teil mit der Zeit selbst eingerissen, zum Teil mit Gewalt aufgerichtet [sind], fordert unsere Notdurft, dieselben zu erzählen und Ursache darzutun, warum hierin Ënderung geduldet ist, damit Kaiserliche Majestät erkennen möge, daß nicht hierin unchristlich oder freventlich gehandelt, sondern daß wir durch Gottes Gebot, welches billig höher zu achten denn alle Gewohnheit, gedrungen sind, solche Ënderung zu gestatten.

### Der XXII. Artikel. Von beider Gestalt des Sakraments.

**1]** Den Laien wird bei uns **beide Gestalt des Sakraments** gereicht aus dieser Ursache, daß dies ist ein klarer Befehl und Gebot Christi, Matth. 26, 27: **2]** "Trinket alle daraus!" Da gebietet Christus mit klaren Worten von dem Kelch, daß sie alle daraus trinken sollen.

**3]** Und damit niemand diese Worte anfechten und glossieren könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeigt Paulus 1 Kor. 11, 26 an, daß die ganze Versammlung der Korintherkirchen beide Gestalt gebraucht hat. **4]** Und dieser Brauch ist lange Zeit in der Kirche geblieben, wie man durch die Historien und der Väter Schriften beweisen kann. **5]** Cyprianus gedenkt an vielen Orten, daß den Laien der Kelch die Zeit gereicht sei. **6]** So spricht St. Hieronymus, daß die Priester, so das Sakrament reichen, dem Volk das Blut Christi austeilen. **7]** So gebietet Gelasius, der Papst, selbst, daß man das Sakrament nicht teilen soll, *distinct*. 2.*De Consecrat., cap. Comperimus*. **8]** Man findet auch nindert [nirgend] keinen Kanon, der da gebiete, allein *eine* Gestalt zu nehmen. Es kann auch niemand wissen, wann oder durch welche diese Gewohnheit, *eine* Gestalt zu nehmen, eingeführt ist, wiewohl der Kardinal Cusanus gedenkt, wann diese Weise approbiert sei. **10]** Nun ist's öffentlich, daß solche Gewohnheit, wider Gottes Gebot, auch wider die alten Canones eingeführt, unrecht ist. **11]** Derhalben hat sich nicht gebührt, derjenigen Gewissen, so das heilige Sakrament nach Christus' Einsetzung zu gebrauchen begehrt haben, zu beschweren und [sie zu] zwingen, wider unsers Herrn Christi Ordnung zu handeln. **12]** Und dieweil die Teilung des Sakraments der Einsetzung Christi züntgegen ist, wird auch bei uns die gewöhnliche Prozession mit dem Sakrament unterlassen.

### Der XXIII. Artikel. Vom Ehestand der Priester.

**1]** Es ist bei jedermann, hohen und niedern Standes, eine grosse, mächtige Klage in der Welt gewesen von grosser Unzucht und wildem Wesen und Leben der Priester, so nicht vermochten, Keuschheit zu halten, und war auch je mit solchen greulichen Lastern aufs höchste gekommen. **2]** So viel hässliches. grosses Ërgernis, Ehebruch und andere Unzucht zu vermeiden, haben sich etliche Priester bei uns in [den] ehelichen Stand begeben. Dieselben zeigen an diese Ursachen, daß sie dahin gedrungen und bewegt sind aus hoher Not ihrer Gewissen, nachdem die Schrift klar meldet, der eheliche Stand sei von Gott dem Herrn eingesetzt, Unzucht zu vermeiden, **4]** wie Paulus sagt 1 Kor. 7, 2: "Die Unzucht zu vermeiden, habe ein jeglicher sein eigen Eheweib", item V. 9: "Es ist besser, ehelich werden denn brennen." **5]** Und nachdem Christus sagt Matth. 19, 12: "Sie fassen nicht alle das Wort", da zeigt Christus an (welcher wohl gewusst hat, was am Menschen sei), daß wenig Leute die Gabe, keusch zu leben, haben; denn Gott hat den Menschen Männlein und Fräulein geschaffen, Gen. 1, 28. **6]** Ob es nun in menschlicher Macht oder Vermögen sei, ohne sonderliche Gabe und Gnade Gottes durch eigen Vornehmen oder Gelübde Gottes der hohen Majestät Geschöpfe besser zu machen oder zu ändern, hat die Erfahrung allzuklar gegeben. Denn was Gutes, was ehrbaren, züchtigen Lebens, was christlichen, ehrlichen oder redlichen Wandels an vielen daraus erfolgt, wie greuliche, schreckliche Unruhe und Qual ihrer Gewissen viele an ihrem letzten Ende derhalben gehabt, ist am Tage, und ihrer viele haben es selbst bekannt. **8]** So denn Gottes Wort und Gebot durch kein menschlich Gelübde oder Gesetz mag geändert werden, **9]** haben aus dieser und andern Ursachen und Gründen die Priester und andere Geistliche Eheweiber genommen.

**10]** So ist es auch den Historien und der Väter Schriften zu beweisen, daß in der christlichen Kirche vor alters der Brauch gewesen, daß die Priester und Diakonen Eheweiber gehabt [haben]. **11]** Darum sagt Paulus 1 Tim. 3, 2: "Es soll ein Bischof unsträflich sein, *eines* Weibes Mann." **12]** Es sind auch in Deutschland erst vor vierhundert Jahren die Priester zum Gelübde der Keuschheit vom Ehestand mit Gewalt abgedrungen, welche sich dagegen sämtlich, auch so ganz ernstlich und hart gesetzt haben, daß ein Erzbischof zu Mainz, welcher das päpstliche neü Edikt derhalben verkündigt, gar nahe in einer Empörung der ganzen Priesterschaft in einem Gedränge wäre umgebracht [worden]. Und dasselbe Verbot ist bald im Anfang so geschwind und unschicklich

vorgenommen, daß der Papst die Zeit nicht allein die künftige Ehe den Priestern verboten, sondern auch derjenigen Ehe, so schon in dem Stand lange gewesen, zerrissen; **13]** welches doch nicht allein wider alle göttlichen, natürlichen und weltlichen Recht, sondern auch den Canonibus (so die Päpste selbst gemacht) und den berühmtesten Conciliis ganz entgegen und zuwider ist.

Auch ist bei viel hohen, gottesfürchtigen, verständigen Leuten dergleichen Rede und Bedenken oft gehört, daß solch gedrungener Zölibat und Beraubung des Ehestandes (welchen Gott selbst eingesetzt und frei gelassen) nie kein Gutes, sondern viel grosser, böser Laster und viel Arges eingeführt habe. Es hat auch einer von [den] Päpsten, Pius II., selbst, wie seine Historie anzeigt, diese Worte oft geredet und von sich schreiben lassen: es möge wohl etliche Ursachen haben, warum den Geistlichen die Ehe verboten sei; es habe aber viel höhere, grössere und wichtigere Ursachen, warum man ihnen die Ehe solle wieder frei lassen. Ungezweifelt, es hat Papst Pius, als ein verständiger, weiser Mann, dies Wort aus grossem Bedenken geredet.

**14]** Derhalben wollen wir uns in Untertänigkeit zu Kaiserlicher Majestät vertrösten, daß Ihre Majestät, als ein christlicher, hochlöblicher Kaiser, gnädiglich beherzigen werde, daß jetzund in [den] lezten, Zeiten und Tagen, von welchen die Schrift meldet, die Welt immer je ärger und die Menschen gebrechlicher und schwächer werden.

Derhalben wohl hochnötig, nützlich und christlich ist, diese fleissige Einsehung zu tun, damit, wo der Ehestand verboten, nicht ärgere und schändlichere Unzucht und Laster in deutschen Landen möchten einreissen. Denn es wird je diese Sache niemand weislicher oder besser ändern oder machen können denn Gott selbst, **15]** welcher den Ehestand, menschlicher Gebrechlichkeit zu helfen und Unzucht zu wehren, eingesetzt hat.

**16]** So sagen die alten Canones auch, man müsse zuzeiten die Schärfe und *rigorem* lindern und nachlassen um menschlicher Schwachheit willen, und [um] Ërgeres zu verhüten und zu meiden.

Nun wäre das in diesem Fall auch wohl christlich und ganz hoch vonnöten. Was kann auch der Priester und der Geistlichen Ehestand gemeiner christlicher Kirche nachteilig sein, sonderlich der Pfarrherren und anderer, die der Kirche dienen sollen? **17]** Es würde wohl künftig an Priestern und Pfarrherren mangeln, so dies harte Verbot des Ehestandes länger währen sollte.

**18]** So nun dieses, nämlich daß die Priester und Geistlichen mögen ehelich werden, gegründet ist auf das göttliche Wort und Gebot, dazu die Historien beweisen, daß die Priester ehelich gewesen, so auch das Gelübde der Keuschheit so viele hässliche, unchristliche Ërgernisse, so viel Ehebruch, schreckliche, ungehörte Unzucht und greuliche Laster hat angerichtet, daß auch etliche unter Tumherren, [*auch etliche] Kurtisane zu Rom solches oft selbst bekannt und kläglich angezogen, wie solche Laster im Clero zu greulich und übermacht [masslos seien, und] Gottes Zorn würde erregt werden: so ist's je erbärmlich, daß man den christlichen Ehestand nicht allein verboten, sondern an **19]** etlichen Orten aufs geschindeste, wie um grosse Übeltat, zu strafen sich unterstanden hat [*so doch Gott in der Heiligen Schrift den Ehestand in allen Ehren zu haben geboten hat]. **20]** So ist auch der Ehestand in kaiserlichen Rechten und in allen Monarchien, wo je Gesetz und Recht gewesen, hoch gelobt. **21]** Allein dieser Zeit beginnt man die Leute unschuldig, allein um der Ehe willen, zu martern, und dazu Priester, deren man vor andern schonen sollte, und geschieht nicht allein wider göttliche Rechte, sondern auch wider die Canones. **22]** Paulus der Apostel, 1 Tim. 4, 1 ff., nennt die Lehren, so die Ehe verbieten, Teufelslehren. **23]** So sagt Christus selbst Joh. 8, 44, der Teufel sei ein Mörder von Anbeginn; welches denn wohl zusammenstimmt, daß es freilich Teufelslehren sein müssen, die Ehe verbieten und sich unterstehen, solche Lehre mit Blutvergiessen zu erhalten.

**24]** Wie aber kein menschlich Gesetz Gottes Gebot kann wegtun oder ändern, also kann auch kein Gelübde Gottes Gebot ändern. **25]** Darum gibt auch St. Cyprianus den Rat, daß die Weiber, so die gelobte Keuschheit nicht halten, sollen ehelich werden, und sagt *Lib*. I, *epist*. 11 also: "So sie aber Keuschheit nicht halten wollen oder nicht vermögen, so ist's besser, daß sie ehelich werden, denn daß sie durch ihre Lust ins Feür fallen, und sollen sich wohl vorsehen, daß sie den Brüdern und Schwestern kein Ërgernis anrichten."

**26]** Zudem, so brauchen auch alle Canones grössere Gelindigkeit und Ëquität gegen diejenigen, so in der Jugend Gelübde getan; wie denn Priester und Mönche des mehreren Teils in der Jugend in solchen Stand aus Unwissenheit gekommen sind.

### Der XXIV. Artikel. Von der Messe.

**9]** Man legt den unsern mit Unrecht auf, daß sie **die Messe** sollen abgetan haben. Denn das ist öffentlich, daß die Messe, ohne Ruhm zu reden, bei uns mit grösserer Andacht und Ernst gehalten wird denn bei den

Widersachern. **7]** So werden auch die Leute mit höchstem Fleiss zum öfternmal unterrichtet vom heiligen Sakrament, wozu es eingesetzt und wie es zu gebrauchen sei, als nämlich die erschrockenen Gewissen damit zu trösten, dadurch das Volk zur Kommunion und Messe gezogen wird. Dabei geschieht auch Unterricht wider andere unrechte Lehre vom Sakrament. **2]** So ist auch in den öffentlichen Zeremonien der Messe keine merkliche Änderung geschehen, denn daß an etlichen Orten deutsche Gesänge (das Volk damit zu lehren und zu üben) neben lateinischem Gesang gesungen werden, sintemal alle Zeremonien vornehmlich dazu dienen sollen, **3]** daß das Volk daran lerne, was ihm zu wissen von Christo not ist.

**10]** Nachdem aber die Messe auf mancherlei Weise vor dieser Zeit gemissbraucht, wie am Tage ist, daß ein Jahrmarkt daraus gemacht, daß man sie gekauft und verkauft hat, und das mehrere Teil in allen Kirchen um Geldes willen gehalten worden, ist solcher Missbrauch zu mehreren Malen, auch vor dieser Zeit, von gelehrten und frommen Leuten gestraft worden. **12]** Als nun die Prediger bei uns davon gepredigt und die Priester erinnert sind der schrecklichen Bedrohung (so denn billig einen jeden Christen bewegen soll), daß, wer das Sakrament unwürdiglich braucht, der sei schuldig am Leib und Blut Christi, **13]** darauf sind solche Kaufmessen und Winkelmessen (welche bis anher aus Zwang um Geldes und der Präbenden willen gehalten worden) in unsern Kirchen gefallen.

**21]** Dabei ist auch der greuliche Irrtum gestraft, daß man gelehrt hat, unser Herr Christus habe durch seinen Tod allein für die Erbsünde genuggetan und die Messe eingesetzt zu einem Opfer für die andern Sünden, **22]** und also die Messe zu **einem Opfer** gemacht für die Lebendigen und Toten, dadurch Sünden wegzunehmen und Gott zu versöhnen. **23]** Daraus ist weiter gefolgt, daß man disputiert hat, ob eine Messe, für viele gehalten, also viel verdiene, als so man für einen jeglichen eine sonderliche hielte. Daher ist die grosse, unzählige Menge der Messen gekommen, daß man mit diesem Werk hat wollen bei Gott alles erlange, das man bedurft hat, und ist daneben des Glaubens an Christum und rechten Gottesdienstes vergessen worden.

**24]** Darum ist davon Unterricht geschehen, wie ohne Zweifel die Not gefordert, daß man müsste, wie das Sakrament recht zu gebrauchen wäre. **26]** Und erstlich, daß kein Opfer für [die] Erbsünde und andere Sünde sei denn der einige Tod Christi, zeigt die Schrift an vielen Orten an. **27]** Denn also steht geschrieben zu den Hebräern, 10, 10, daß sich Christus einmal geopfert hat und dadurch für alle Sünden genuggetan. **25]** Es ist eine unerhörte Neuigkeit, in der Kirche lehren, daß Christus' Tod sollte allein für die Erbsünde und sonst nicht auch für andere Sünde genuggetan haben; derhalben zu hoffen, daß männiglich [jedermann] verstehe, daß solcher Irrtum nicht unbillig gestraft sei.

**28]** Zum andern, so lehrt St. Paulus, daß wir vor Gott Gnade erlangen durch [den] Glauben und nicht durch Werke. **29]** Dawider ist öffentlich dieser Missbrauch der Messe, so man vermeint, durch dieses Werk Gnade zu erlangen, wie man denn weiss, daß man die Messe dazu gebraucht, dadurch Sünde abzulegen und Gnade und alle Güter bei Gott zu erlangen, nicht allein der Priester für sich, sondern auch für die ganze Welt und für andere, Lebendige und Tote.

**30]** Zum dritten, so ist das heilige Sakrament eingesetzt, nicht damit für die Sünde ein Opfer anzurichten (denn das Opfer ist zuvor geschehen), sondern daß unser Glaube dadurch erweckt und die Gewissen getröstet werden, welche durchs Sakrament erinnert werden, daß ihnen Gnade und Vergebung der Sünden von Christo zugesagt ist. Derhalben fordert dies Sakrament Glauben und wird ohne Glauben vergeblich gebraucht.

**34]** Dieweil nun die Messe nicht ein Opfer ist für andere, Lebendige oder Tote, ihre Sünden wegzunehmen, sondern soll eine Kommunion sein, da der Priester und andere das Sakrament empfangen für sich, so wird diese Weise bei uns gehalten, daß man an Feiertagen, auch sonst, so Kommunikanten da sind, Messe hält und etliche, so das begehren, kommuniziert. **35]** Also bleibt die Messe bei uns in ihrem rechten Brauch, wie sie vorzeiten in der Kirche gehalten, wie man beweisen mag aus St. Paulo, 1 Kor. 11, dazu auch vieler Väter Schriften. **36]** Denn Chrysostomus spricht, wie der Priester täglich stehe und fordere etliche zur Kommunion, etlichen verbiete er hinzuzutreten. **37]** Auch zeigen die alten Canones an, daß einer das Amt gehalten hat und die andern Priester und Diakonen kommuniziert. **38]** Denn also lauten die Worte im *canone Nicaeno*: “Die Diakonen sollen nach den Priestern ordentlich das Sakrament empfangen vom Bischof oder Priester.”

**40]** So man nun keine Neuigkeit hierin, die in der Kirche vor alters nicht gewesen, vorgenommen hat, und in den öffentlichen Zeremonien der Messe keine merkliche Änderung geschehen ist, allein daß die andern unnötigen Messen, etwa durch einen Missbrauch gehalten, neben der Pfarrmesse, gefallen sind, soll billig diese Weise, Messe zu halten, nicht für ketzerisch und unchristlich verdammt werden. **41]** Denn man hat vorzeiten auch in den grossen Kirchen, da viel Volks gewesen, auch auf die Tage, so das Volk zusammenkam, nicht

täglich Messe gehalten, wie*Tripartita Historia, lib*. 9, anzeigt daß man zu Alexandria am Mittwoch und Freitag die Schrift gelesen und ausgelegt habe und sonst alle Gottesdienste gehalten ohne die Messe.

### Der XXV. Artikel. Von der Beichte.

**1]** Die Beichte ist durch die Prediger dieses Teils nicht abgetan. Denn diese Gewohnheit wird bei uns gehalten, das Sakrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhört und absolviert sind. **2]** Dabei wird das Volk fleissig unterrichtet, wie tröstlich das Wort der Absolution sei, wie hoch und teür die Absolution zu achten; **3]** denn es sei nicht des gegenwärtigen Menschen Stimme oder Wort, sondern Gottes Wort, der da die Sünde vergibt. **4]** Denn sie wird an Gottes Statt und aus Gottes Befehl gesprochen. **5]** Von diesem Befehl und Gewalt der Schlüssel, wie tröstlich, wie nötig sie sei den erschrockenen Gewissen, wird mit grossem Fleiss gelehrt; dazu, wie Gott fordert, dieser Absolution zu glauben, nicht weniger, denn so Gottes Stimme vom Himmel erschölle, und uns dero [deren] fröhlich trösten und wissen, daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Von diesen nötigen Stücken haben vorzeiten die Prediger, so von der Beichte viel lehrten, nicht ein Wörtlein gerührt, sondern allein die Gewissen gemartert mit langer Erzählung der Sünden, mit Genugtun, mit Ablass, mit Wallfahrten und dergleichen. **6]** Und viele unserer Widersacher bekennen selbst, daß dieses Teils von rechter christlicher Busse schicklicher denn zuvor in langer Zeit geschrieben und gehandelt sei.

**7]** Und wird **von der Beichte** also gelehrt, daß man niemand dringen soll, die Sünde namhaftig zu erzählen. **8]** Denn solches ist unmöglich, wie der Psalm 19, 13 spricht: “Wer kennet die Missetat?” Und Jeremias 17, 9 spricht: “Des Menschen Herz ist so arg, daß man es nicht auslernen kann.” Die elende menschliche Natur steckt also tief in Sünden, daß sie dieselbe nicht alle sehen oder kennen kann, **9]** und sollten wir allein von denen absolviert werden, die wir zählen können, wäre uns wenig geholfen. Derhalben ist nicht not, die Leute zu dringen, die Sünde namhaftig zu erzählen. **10]** Also haben auch die Väter gehalten, wie man findet distinct. 1, *De Poenitentia*, **11]** da die Worte Chrysostomi angezogen werden: “Ich sage nicht, daß du dich selbst sollst öffentlich dargeben, noch bei einem andern dich selbst verklagen oder, schuldig geben, sondern gehorche dem Propheten, welcher spricht: Offenbare dem Herrn deine Wege, Ps. 37, 5. Derhalben beichte Gott dem Herrn, dem wahrhaftigen Richter, neben deinem Gebet; nicht sage deine Sünde mit der Zunge, sondern in deinem Gewissen.” Hier steht man klar, daß Chrysostomus nicht zwingt, die Sünde namhaftig zu erzählen. **12]** So lehrt auch die *Glossa in Decretis, De Poenitentia, distinct*. 5, *cap. Consideret*, daß die Beichte nicht durch die Schrift geboten, sondern durch die Kirche eingesetzt sei. **13]** Doch wird durch die Prediger dieses Teils fleissig gelehrt, daß die Beichte von wegen der Absolution, welche das Hauptstück und das Vornehmste darin ist, zum Trost der erschrockenen Gewissen, dazu um etlicher anderer Ursachen willen zu erhalten sei.

### Der XXVI. Artikel. Vom Unterschied der Speise.

**1]** Vorzeiten hat man also gelehrt, gepredigt und geschrieben, daß **Unterschied der Speisen** und dergleichen Traditionen, von Menschen eingesetzt, dazu dienen, daß man dadurch Gnade verdiene und für die Sünde genugtü. **2]** Aus diesem Grunde hat man täglich neü Fasten, neü Zeremonien, neü Orden und dergleichen erdacht und auf solches heftig und hart getrieben, als wären solche Dinge nötige Gottesdienste, dadurch man Gnade verdiene, so man’s halte, und grosse Sünde geschehe, so man’s nicht halte. **3]** Daraus sind viel schädliche Irrtümer in der Kirche erfolgt.

**4]** Erstlich ist dadurch die Gnade Christi und die Lehre vom Glauben verdunkelt, welche uns das Evangelium mit grossem Ernst vorhält und treibt hart darauf, daß man das Verdienst Christi hoch und teür achte und wisse, daß glauben an Christum hoch und weit über alle Werke zu setzen sei. **5]** Derhalben hat St. Paulus heftig wider das Gesetz Mosis und menschliche Traditionen gefochten, daß wir lernen sollen, daß wir vor Gott nicht fromm werden aus unsern Werken, sondern allein durch den Glauben an Christum daß wir Gnade erlangen um Christus’ willen. **6]** Solche Lehre ist schier gang erloschen dadurch, daß man gelehrt, Gnade zu verdienen mit Gesetzen, Fasten, Unterschied der Speisen, Kleidern usw.

**8]** Zum andern haben auch solche Traditionen Gottes Gebot verdunkelt; denn man setzte diese Traditionen weit über Gottes Gebot. **9]** Dies hielt man allein für christliches Leben, wer die Feier also hielt, also betete, also fastete, also gekleidet war; das nannte man geistliches, christliches Leben. **10]** Daneben hielt man andere, nötige gute Werke für ein weltliches, ungeistliches Wesen, nämlich die, so jeder nach seinem Beruf zu tun schuldig ist, als daß der Hausvater arbeitet, Weib und Kind zu ernähren und zu Gottesfurcht aufzuziehen, die Hausmutter Kinder gebiert und wartet ihrer, ein Fürst und Obrigkeit Land und Leute regiert usw. **11]** Solche Werke, von Gott geboten, mussten ein weltliches und unvollkommenes Wesen, sein, aber die Traditionen mussten den

prächtigen Namen haben, daß sie allein heilige, vollkommene Werke hiessen. Derhalben war kein Mass noch Ende, solche Traditionen zu machen.

**12]** Zum dritten, solche Traditionen sind zu hoher Beschwerung der Gewissen geraten. Denn es war nicht möglich, alle Traditionen zu halten, und waren doch die Leute in der Meinung, als wäre solches ein nötiger Gottesdienst, und schreibt Gerson, daß viele hiemit in Verzweiflung gefallen, etliche haben sich auch selbst umgebracht, derhalben, daß sie keinen Trost von der Gnade Christi gehört haben. **14]** Denn man steht bei den Summisten und Theologen, wie die Gewissen verwirrt, welche sich unterstanden haben, die Traditionen zusammenzuziehen, und gesucht, daß sie den Gewissen hülfen, haben so viel damit zu tun gehabt, **15]** daß dieweil alle heilsame christliche Lehre von nötigeren Sachen, als vom Glauben, vom Trost in hohen Anfechtungen und dergleichen, daniedergelegen ist. **16]** Darüber haben auch viel fromme Leute vor dieser Zeit sehr geklagt, daß solche Traditionen viel Zank in der Kirche anrichten, und daß fromme Leute, damit verhindert, zu rechter Erkenntnis Christi nicht kommen möchten. Gerson und etliche mehr haben heftig darüber geklagt. **17]** Ja, es hat auch Angustino missfallen, daß man die Gewissen mit so viel Traditionen beschwert [hat]. Derhalben er dabei Unterricht gibt, daß man's nicht für nötige Dinge halten soll.

**18]** Darum haben die unsern nicht aus Frevel oder Verachtung geistlicher Gewalt von diesen Sachen gelehrt, **19]** sondern es hat die hohe Not gefordert, Unterricht zu tun von obangezeigten Irrtümern, welche aus Missverstand der Tradition gewachsen sind. **20]** Denn das Evangelium zwingt, daß man die Lehre vom Glauben solle und müsse in [den] Kirchen treiben, welche doch nicht mag verstanden werden, so man vermeint, durch eigenerwählte Werke Gnade zu verdienen.

**21]** Und ist also davon gelehrt, daß man durch Haltung gedachter menschlicher Traditionen nicht kann Gnade verdienen oder Gott versöhnen oder für die Sünde genugtun. Und soll derhalben kein nötiger Gottesdienst daraus gemacht werden. **22]** Dazu wird Ursache aus der Schrift angezogen. Christus entschuldigt Matth. 15, 3. 9 die Apostel, daß sie gewöhnliche Traditionen nicht gehalten haben, und spricht dabei: "Sie ehren mich vergeblich mit Menschengeboten." **23]** So er nun dies einen vergeblichen Dienst nennt, muss er nicht nötig sein. Und bald hernach: "Was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen nicht." **24]** Item Paulus spricht Röm. 14, 17: "Das Himmelreich stehet nicht in Speise oder Trank." **25]** Kol. 2, 16: "Niemand soll euch richten in Speise, Trank, Sabbat" usw. **27]** Act. 15, 10 spricht Petrus: "Warum versucht ihr Gott mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter noch wir haben mögen tragen? Sondern wir glauben durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig zu werden." **28]** Da verbietet Petrus, daß man die Gewissen nicht beschweren soll mit mehr äusserlichen Zeremonien, es sei Mosis oder andern. **29]** Und 1 Tim. 4, 1–3 werden solche Verbote, als Speise verbieten, Ehe verbieten usw., Teufelslehren genannt. [*Denn also lauten St. Paulus' Worte: "Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel durch die, so in Gleisnerei Lügenredner sind und Brandmal in ihrem Gewissen haben und verbieten, ehelich zu werden und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkannt haben."] Denn dies ist stracks dem Evangelio entgegen, solche Werke einsetzen oder tun, daß man damit Vergebung der Sünden verdiene, oder als möge niemand [ein] Christ sein ohne solche Dienste.

**30]** Daß man aber den unsern hie schuld gibt, als verböten sie Kasteiung und Zucht, wie Jovinianus, wird sich viel anders aus ihren Schriften befinden. **31]** Denn sie haben allezeit gelehrt vom heiligen Kreuz, daß Christen zu leiden schuldig sind; **32]** und dieses ist rechte, ernstliche und nicht erdichtete Kasteiung.

**33]** Daneben wird auch gelehrt, daß ein jeglicher schuldig ist, sich mit leiblicher Übung, als Fasten und anderer Übung, also zu halten, daß er nicht Ursache zu Sünden gebe, nicht, daß er mit solchen Werken Gnade verdiene. **34]** Diese leibliche Übung soll nicht allein etliche bestimmte Tage, sondern stetig getrieben werden. **35]** Davon redet Christus Luk. 21, 34: "Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Völlerei!" **36]** Item Matth. 17, 21: "Die Teufel werden nicht ausgeworfen denn durch Fasten und Gebet." **37]** Und Paulus spricht 1 Kor. 9, 27, er kasteie seinen Leib und bringe ihn zum Gehorsam, **38]** damit [womit] er anzeigt, daß Kasteiung dienen soll, nicht damit Gnade zu verdienen, sondern den Leib geschickt zu halten, daß er nicht verhindere, was einem jeglichen nach seinem Beruf zu schaffen befohlen ist. **39]** Und wird also nicht das Fasten verworfen, sondern daß man einen nötigen Dienst daraus aus bestimmte Tage und Speisen zur Verwirrung der Gewissen gemacht hat.

**40]** Auch werden diese Teils viele Zeremonien und Traditionen gehalten, als Ordnung der Messe und andere Gesänge, Feste usw., welche dazu dienen, daß in der Kirche Ordnung gehalten werde. **41]** Daneben aber wird

das Volk unterrichtet, daß solcher äusserliche Gottesdienst nicht fromm macht vor Gott, und daß man's ohne Beschwerung des Gewissens halten soll, also daß, so man es nachlässt ohne Ërgernis, nicht daran gesündigt wird. **42]** Diese Freiheit in äusserlichen Zeremonien haben auch die alten Väter gehalten. **43]** Denn im Orient hat man das Osterfest auf andere Zeit denn zu Rom gehalten. Und da etliche diese Ungleichheit für eine Trennung in der Kirche halten wollten, sind sie vermahnt von andern, daß nicht not ist, in solchen Gewohnheiten Gleichheit zu halten. **44]** Und spricht Irenäus also: "Ungleichheit im Fasten trennt nicht die Einigkeit des Glaubens." Wie auch *distinct*. 12. von solcher Ungleichheit in menschlichen Ordnungen geschrieben, daß sie der Einigkeit der Christenheit nicht zuwider sei. **45]** Und *Tripartita Hist., lib*. 9, zieht zusammen viel ungleiche Kirchengewohnheiten und setzt einen nützlichen christlichen Spruch: "Der Apostel Meinung ist nicht gewesen, Feiertage einzusetzen, sondern Glauben und Liebe zu lehren."

## Der XXVII. Artikel. Von Klostergelübden.

**1]** Von **Klostergelübden** zu reden, ist not, erstlich zu bedenken, wie es bis anher damit gehalten, welch Wesen sie in Klöstern gehabt, und daß sehr viel darin täglich nicht allein wider Gottes Wort, sondern auch päpstlichen Rechten züntgegen [zuwider] gehandelt ist. **2]** Denn zu St. Augustini Zeiten sind Klosterstände frei gewesen; folgend [hernach], da die recht Zucht und Lehre zerrüttet, hat man Klostergelübde erdacht und damit eben als mit einem erdachten Gefängnis die Zucht wiederum aufrichten wollen.

**3]** Über das hat man neben das Klostergelübden viel andere Stücke mehr aufgebracht **4]** und mit solchen Banden und Beschwerden ihrer viele, auch vor gebührenden Jahren, beladen.

**5]** So sind auch viele Personen aus Unwissenheit zu solchem Klosterleben gekommen, welche, wiewohl sie sonst nicht zu jung gewesen, haben doch ihr Vermögen nicht genugsam ermessen und verstanden. **6]** Dieselben alle, also verstrickt und verwickelt, sind gezwungen und gedrungen, in solchen Banden zu bleiben, ungeachtet dessen, daß auch [das] päpstliche Recht ihrer viele freigibt. **7]** Und das ist beschwerlicher gewesen in Jungfraünklöstern denn Mönchsklostern, so sich doch geziemt hätte, der Weibsbilder als der Schwachen zu verschonen. **8]** Dieselbe Strenge und Härtigkeit hat auch viel frommen Leuten in Vorzeiten missfallen; denn sie haben wohl gesehen, daß beide Knaben und Maidlein um Erhaltung willen des Leibes in die Klöster sind versteckt worden. Sie haben auch wohl gesehen, wie übel dasselbe Vornehmen geraten ist, was Ërgernis, was Beschwerung der Gewissen es gebracht, **9]** und haben viele Leute geklagt, daß man in solcher gefährlichen Sache die Canones so gar nicht geachtet [hat]. **10]** Zudem, so hat man eine solche Meinung von den Klostergelübden die unverborgen [ist], die auch viel Mönchen übel gefallen hat, die wenig ein [die ein wenig] Verstand gehabt [haben].

**11]** Denn sie gaben vor, daß Klostergelübde der Taufe gleich wären, und daß man mit dem Klosterleben Vergebung der Sünden und Rechtfertigung vor Gott verdiene. **12]** Ja, sie setzten noch mehr dazu, daß man mit dem Klosterleben verdiente nicht allein Gerechtigkeit und Frömmigkeit, sondern auch, daß man damit hielte die Gebote und Räte, im Evangelio verfasst, **13]** und wurden also die Klostergelübde höher gepriesen denn die Taufe; item, daß man mehr verdiente mit dem Klosterleben denn mit allen andern Ständen, so von Gott geordnet sind, als Pfarrherr= und Predigerstand, Obrigkeit=, Fürsten=, Herrenstand und dergleichen, die alle nach Gottes Gebot, Wort und Befehl in ihrem Beruf ohne erdichtete Geistlichkeit dienen, **14]** wie denn dieser Stücke keines verneint werden mag, denn man findet's in ihren eigenen Büchern. Über das, wer also gefangen und ins Kloster gekommen [war], lernte wenig von Christo.

**15]** Etwa [vorzeiten] hat man Schulen der Heiligen Schrift und anderer Künste, so der christlichen Kirche dienstlich sind, in den Klöstern gehalten, daß man aus den Klöstern Pffarrherren und Bischöfe genommen hat; jetzt aber hat's viel eine andere Gestalt. **16]** Denn vorzeiten kamen sie der Meinung zusammen im Klosterleben, daß man die Schrift lerne. Jetzt geben sie vor, das Klosterleben sei ein solch Wesen, daß man Gottes Gnade und Frömmigkeit vor Gott damit verdiene, ja, es sei ein Stand der Vollkommenheit, und setzen's den andern Ständen, so von Gott eingesetzt, weit vor. **17]** Das alles wird darum angezogen, ohne alle Verunglimpfung, damit man je desto daß [besser] vernehmen und verstehen möge, was und wie die unsern predigen und lehren.

**18]** Erstlich lehren sie bei uns von denen, die zur Ehe greifen, also, daß alle die, so zum ledigen Stand nicht geschickt sind, Macht, Fug und Recht haben, sich zu verehelichen. Denn die Gelübde vermögen nicht Gottes Ordnung und Gebot aufzuheben. Nun lautet Gottes Gebot also 1 Kor. 7, 2: **19]** "Um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann." **20]** Dazu bringt, zwingt und treibt nicht allein Gottes Gebot, sondern auch Gottes Geschöpf und Ordnung alle die zum Ehestand, die ohne sonderes

[besonderes] Gotteswerk mit der Gabe der Jungfrauschaft nicht begnadet sind, laut dieses Spruchs Gottes selbst Gen. 2, 18: “Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sie; wir wollen ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.”

**22]** Was mag man nun dawider aufbringen? Man rühme das Gelübde und Pflicht, wie hoch man wolle, man mutze es auf, als [so] hoch man kann, so mag [kann] man dennoch nicht erzwingen, daß Gottes Gebot dadurch aufgehoben werde. **23]** Die Doctores sagen, daß die Gelübde, auch wider des Papsts Recht, unbündig [nicht verbindlich] sind, wieviel weniger sollen sie denn binden, Statt und Kraft haben wider Gottes Gebot!

**24]** Wo die Pflichten der Gelübde keine anderen Ursachen hätten, daß sie möchten aufgehoben werden, so hätten die Päpste auch nicht dawider dispensiert oder erlaubt. Denn es gebührt keinem Menschen die Pflicht, so aus göttlichen Rechten herwächst, zu zerreissen. **25]** Darum haben die Päpste wohl bedacht, daß in dieser Pflicht eine Ëquität soll gebraucht werden, und haben zum öfternmal dispensiert, als mit einem Könige von Aragonien und vielen andern. **26]** So man nun zur Erhaltung zeitlicher Dinge dispensiert hat, soll viel billiger dispensiert werden um Notdurft willen der Seelen.

**27]** Folgends [ferner], warum treibt der Gegenteil so hart, daß man die Gelübde halten muss, und steht nicht zuvor an, ob das Gelübde seine Art habe? Denn das Gelübde soll in möglichen Sachen willig und ungezwungen sein. **28]** Wie aber die ewige Keuscheit in des Menschen Gewalt und Vermögen stehe, weiss man wohl; **29]** auch sind wenig beide Manns= und Weibspersonen, die von ihnen selbst, willig und wohlbedacht, das Klostergelübde getan haben. Ehe sie zum rechten Verstand kommen, so überredet man sie zum Klostergelübde; zuweilen werden sie auch dazu gezwungen und gedrungen. **30]** Darum ist es je nicht billig, daß man so schwind [scharf] und hart von der Gelübdepflicht disputiere, angesehen, daß die alle bekennen, daß solches wider die Natur und Art des Gelübdes ist, daß es nicht willig und mit gutem Rat und Bedacht gelobt wird.

**31]** Etliche Canones und päpstliche Rechte zerreissen die Gelübde, die unter fünfzehn Jahren geschehen sind. Denn sie halten’s dafür, daß man vor derselben Zeit so viel Verstandes nicht hat, daß man die Ordnung des ganzen Lebens, wie dasselbe anzustellen, beschliessen könne. **32]** Ein anderer Kanon gibt der menschlichen Schwachheit noch mehr Jahre zu; denn er verbietet, das Klostergelübde unter achtzehn Jahren zu tun. **33]** Daraus hat der meiste Teil Entschuldigung und Ursachen, aus den Klöstern zu gehen; denn sie des mehreren Teils in der Kindheit vor diesen Jahren in Klöster gekommen sind.

**34]** Endlich wenngleich die Verbrechung [das Brechen] des Klostergelübdes möcht getadelt werden, so könnte aber dennoch nicht daraus folgen, daß man derselben Ehe zerreissen sollte. **35]** Denn St. Augustinus sagt 27. *quaest*., 1. *cap., Nuptiarum*, daß man solche Ehe nicht zerreissen soll. Nun ist je St. Augustin nicht in geringem Ansehen in der christlichen Kirche, obgleich etliche hernach anders gehalten [haben].

**36]** Wiewohl nun Gottes Gebot von dem Ehestande ihrer sehr viele vom Klostergelübde frei und ledig gemacht [hat], so wenden doch die unsern noch mehr Ursachen vor, daß Klostergelübde nichtig und unbündig seien. Denn aller Gottesdienst, von den Menschen ohne Gottes Gebot und Befehl eingesetzt und erwählt, Gerechtigkeit und Gottes Gnade zu erlangen, sei wider Gott und dem Evangelio und Gottes Befehl entgegen; wie denn Christus selbst sagt Matth. 15, 9: “Sie dienen mir vergebens mit Menschengeboten.” **37]** So lehret’s auch St. Paulus überall, daß man Gerechtigkeit nicht soll suchen aus unsern Geboten und Gottesdiensten, so von Menschen erdichtet sind, sondern daß Gerechtigkeit und Frömmigkeit vor Gott kommt aus dem Glauben und Vertraün, daß wir glauben, daß uns Gott um seines einigen Sohnes Christus willen zu Gnaden annimmt.

**38]** Nun ist es je am Tage, daß die Mönche gelehrt und gepredigt haben, daß die erdachte Geistlichkeit genugtü für die Sünde und Gottes Gnade und Gerechtigkeit erlange. Was ist nun dies anders denn die Herrlichkeit und Preis der Gnade Christi vermindern und die Gerechtigkeit des Glaubens verleugnen? **39]** Darum folgt aus dem, daß solche gewöhnliche Gelübde unrechte, falsche Gottesdienste gewesen [sind]. Derhalben sind sie auch unbündig. Denn ein gottlos Gelübde, und das wider Gottes Gebot geschehen, ist unbündig und nichtig; wie auch die Canones lehren, **40]** daß der Eid nicht soll ein Band zur Sünde sein.

**41]** St. Paulus sagt zu den Galatern am 5, 4: “Ihr seid ab von Christo, die ihr durch das Gesetz rechtfertig werden wollt, und habt der Gnade gefehlt.” **42]** Derhalben auch die, so durch Gelübde wollen rechtfertig werden, sind von Christo ab und fehlen der Gnade Gottes. **43]** Denn dieselben rauben Christo seine Ehre, der allein gerecht macht, und geben solche Ehre ihren Gelübden und Klosterleben.

**44]** Man kann auch nicht leugnen, daß die Mönche gelehrt und gepredigt haben, daß sie durch ihre Gelübde und Klosterwesen und =weise gerecht werden und Vergebung der Sünden verdienen; ja, sie haben noch wohl ungeschicktere Dinge erdichtet und gesagt, daß sie ihre guten Werke den andern mitteilen. **45]** Wenn nun einer dies alles wollte unglimpflich treiben und aufmutzen, wie viele Stücke könnte er zusammenbringen, deren sich

die Mönche jetzt selbst schämen und nicht wollen getan haben! **46]** Über das alles haben sie auch die Leute überredet, daß die erdichteten geistlichen Ordensstände sind christliche Vollkommenheit [*daß die erdichteten geistlichen Orden Stände sind christlicher Vollkommenheit]. **47]** Dies ist ja die Werke rühmen, daß man dadurch gerecht werde. **48]** Nun ist es nicht ein geringes Ërgernis in der christlichen Kirche, daß man dem Volk einen solchen Gottesdienst vorträgt, den die Menschen ohne Gottes Gebot erdichtet haben, und lehren, daß ein solcher Gottesdienst die Menschen vor Gott fromm und gerecht macht. Denn Gerechtigkeit des Glaubens, die man am meisten in der Kirche treiben soll, wird verdunkelt, wenn den Leuten die Augen aufgesperrt werden mit dieser seltsamen Engelsgeistlichkeit und falschem Vorgeben der Armut, Demut und Keuschheit.

**49]** Überdas werden auch die Gebote Gottes und der rechte und wahre Gottesdienst dadurch verdunkelt, wenn die Leute hören, daß allein die Mönche im Stand der Vollkommenheit sein sollen. Denn die christliche Vollkommenheit ist, daß man Gott von Herzen und mit Ernst fürchtet und doch auch eine herzliche Zuversicht und Glauben, auch Vertraün fasst, daß wir um Christus’ willen einen gnädigen, barmherzigen Gott haben, daß wir mögen und sollen von Gott bitten und begehren, was uns not ist, und Hilfe von ihm in allen Trübsalen gewisslich nach eines jeden Beruf und Stand gewarten; daß wir auch indes sollen äusserlich mit Fleiss gute Werke tun und unsers Berufs warten. **50]** Darin steht die rechte Vollkommenheit und der rechte Gottesdienst, nicht im Betteln oder in einer schwarzen oder graün Kappe usw. **51]** Aber das gemeine Volk fasst viel schädliche Meinungen aus falschem Lob des Klosterlebens. **52]** So sie es hören, daß man den ledigen Stand ohne alle Massen lobt, folgt, daß es mit beschwertem Gewissen im Ehestand ist. **53]** Denn daraus, so der gemeine Mann hört, daß die Bettler allein sollen vollkommen sein, kann er nicht wissen, daß er ohne Sünde Güter haben und hantieren möge. **54]** So das Volk hört, es sei nur ein Rat, nicht Rache üben, folgt, daß etliche vermeinen, es sei nicht Sünde, ausserhalb des Amtes Rache zu üben. **55]** Etliche meinen, Rache gezieme den Christen gar nicht, auch nicht der Obrigkeit.

**56]** Man liest auch der Exempel viele, daß etliche Weib und Kind, auch ihr Regiment verlassen und sich in Klöster gesteckt haben. **57]** Dasselbe, haben sie gesagt, heisst aus der Welt fliehen und ein solch Leben suchen, das Gott bass [besser] gefiele denn der andern Leben. Sie haben auch nicht können wissen, daß man Gott dienen soll in den Geboten, die er gegeben hat, und nicht in den Geboten, die von Menschen erdichtet sind. **58]** Nun ist je das ein guter und vollkommener Stand des Lebens, welcher Gottes Gebot für sich hat; das aber ist ein gefährlicher Stand des Lebens, der Gottes Gebot nicht für sich hat. **59]** Von solchen Sachen ist vonnöten gewesen, den Leuten guten Bericht zu tun.

**60]** Es hat auch Gerson in Vorzeiten den Irrtum der Mönche von der Vollkommenheit gestraft und zieht an, daß bei seinen Zeiten dieses eine neü Rede gewesen sei, daß das Klosterleben ein Stand der Vollkommenheit sein solle.

**61]** So viel gottlose Meinungen und Irrtümer kleben in den Klostergelübden: daß sie sollen rechtfertigen und fromm vor Gott machen, daß sie die christliche Vollkommenheit sein sollen, daß man damit beide des Evangeliums Räte und Gebote halte, daß sie haben die Übermass der Werke [*daß sie haben die Übermasswerke], die man Gott nicht schuldig sei. **62]** Dieweil denn solches alles falsch, eitel und erdichtet ist, so macht es auch die Klostergelübde nichtig und unbündig.

## Der XXVIII. Artikel. Von der Bischöfe Gewalt.

[2]

**1]** Von **der Bischöfe Gewalt** ist vorzeiten viel und mancherlei geschrieben und haben etliche ungeschicklich **die Gewalt der Bischöfe und das weltliche Schwert** untereinander gemengt, **2]** und sind aus diesem unordentlichen Gemenge sehr grosse Kriege, Aufruhre und Empörungen erfolgt, aus dem, daß die Bischöfe im Schein ihrer Gewalt, die ihnen von Christo gegeben, nicht allein neü Gottesdienste angerichtet haben und mit Vorbehaltung etlicher Fälle und mit gewaltsamem Bann die Gewissen beschwert, sondern auch sich unterwunden [haben], Kaiser und Könige zu setzen und [zu] entsetzen ihres Gefallens, **3]** welchen Frevel auch lange Zeit hiervor gelehrte und gottesfürchtige Leute in der Christenheit gestraft haben. **4]** Derhalben die unsern zu[m] Trost der Gewissen gezwungen sind worden, den Unterschied der geistlichen und weltlichen Gewalt, Schwerts und Regiments anzuzeigen, und haben gelehrt, daß man beide Regimente und Gewalten um Gottes Gebots willen mit aller Andacht ehren und wohl halten solle als zwei höchste Gaben Gottes auf Erden.

---

2Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (: -The Confession of Faith: 3, VI, 62). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

**5]** Nun lehren die unsern also, daß die Gewalt der Schlüssel oder der Bischöfe sei laut des Evangeliums eine Gewalt und Befehl Gottes, das Evangelium zu predigen, die Sünde zu vergeben und zu behalten und die Sakramente zu reichen und zu handeln. **6]** Denn Christus hat die Apostel mit dem Befehl ausgesandt Joh. 20, 21ff.: "Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, also sende ich euch auch. Nehmet hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlassen werdet, denen sollen sie erlassen sein, und denen ihr sie vorbehalten werdet, denen sollen sie vorbehalten sein."

**8]** Dieselbe Gewalt der Schlüssel oder Bischöfe übt und treibt man allein mit der Lehre und Predigt Gottes Worts und mit Handreichung der Sakramente gegen viele oder einzelne Personen, danach der Beruf ist. Denn damit werden gegeben nicht leibliche, sondern ewige Dinge und Güter, als nämlich ewige Gerechtigkeit, der Heilige Geist und das ewige Leben. **9]** Diese Güter kann man anders nicht erlangen denn durch das Amt der Predigt und durch die Handreichung der heiligen Sakramente. Denn St. Paulus spricht Röm. 1, 16: "Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben." **10]** Dieweil nun die Gewalt der Kirche oder Bischöfe ewige Güter gibt und allein durch das Predigtamt geübt und getrieben wird, so hindert sie die Polizei und das weltliche Regiment nichts überall. **11]** Denn das weltliche Regiment geht mit viel andern Sachen um denn das Evangelium; welche Gewalt schützt nicht die Seelen, sondern Leib und Gut wider äusserliche Gewalt mit dem Schwert und leiblichen Pönen [Strafen].

**12]** Darum soll man die zwei Regimente, das geistliche und weltliche, nicht ineinandermengen und =werfen. Denn die geistliche Gewalt hat ihren Befehl, das Evangelium zu predigen und die Sakramente zu reichen, **13]** soll auch nicht in ein fremd Amt fallen, soll nicht Könige setzen oder entsetzen, soll weltlich Gesetz und Gehorsam der Obrigkeit nicht aufheben oder zerrütten, soll weltlicher Gewalt nicht Gesetze machen und stellen von weltlichen Händeln; **14]** wie denn auch Christus selbst gesagt hat Joh. 18, 36: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt." **15]** Item Luk. 12, 14: "Wer hat mich zu einem Richter zwischen euch gesetzt?" **16]** Und St. Paulus zu den Philippern am 3, 20: "unsere Bürgerschaft ist im Himmel." **17]** Und in der zweiten zu den Korinthern, 10, 4: "Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes."

**18]** Diesergestalt unterscheiden die unsern beider Regimente und Gewalten Amt und heissen sie beide als die höchste Gabe Gottes auf Erden in Ehren halten.

**19]** Wo aber die Bischöfe weltlich Regiment und Schwert haben, so haben sie dieselben nicht als Bischöfe aus göttlichen Rechten, sondern aus menschlichen, kaiserlichen Rechten, geschenkt von Kaisern und Königen zu weltlicher Verwaltung ihrer Güter, und geht das Amt des Evangeliums gar nichts an.

**21]** Derhalben ist das bischöfliche Amt nach göttlichen Rechten: Das Evangelium predigen, Sünden vergeben, Lehre urtelien und die Lehre, so dem Evangelio entgegen, verwerfen und die Gottlosen, deren gottlos Wesen offenbar ist, aus [der] christlichen Gemeinde ausschliessen, ohne menschliche Gewalt, sondern allein durch Gottes Wort. **22]** Und diesfalls sind die Pfarrleute und Kirchen schuldig, den Bischöfen gehorsam zu sein, laut dieses Spruchs Christi, Lucä am 10, 16: "Wer euch höret, der höret mich." **23]** Wo sie aber etwas dem Evangelio entgegen lehren, setzen oder aufrichten, haben wir Gottes Befehl in solchem Fall, daß wir nicht sollen gehorsam sein, Matthäi am 7, 15: "Sehet euch vor den falschen Propheten!" **24]** Und St. Paulus zu den Galatern am 1, 8: "So auch wir oder ein Engel von Himmel euch ein ander Evangelium predigen würde, denn das wir euch gepredigt haben, der sie verflucht!" **25]** Und in der 2. Epistel zu den Korinthern am 13, 8. 10: "Wir haben keine Macht wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit." **26]** Item: "Nach der Macht, welche mir der Herr zu bessern und nicht zu verderben gegeben hat." **27]** Also gebietet auch das geistliche Recht 2. *q*. 7., *in cap. Sacerdotes* und in *cap. Oves*. **28]** Und St. Augustin schreibt in der Epistel wider Petilianus: "Man soll auch den Bischöfen, so ordentlich gewählt, nicht folgen, wo sie irren oder etwas wider die heilige göttliche Schrift lehren oder ordnen."

**29]** Daß aber die Bischöfe sonst Gewalt und Gerichtßwang haben in etlichen Sachen, als nämlich Ehesachen oder Zehnten, dieselben haben sie aus Kraft menschlicher Rechte. Wo aber die Ordinarien nachlässig in solchem Amt, so sind die Fürsten schuldig, sie tun's auch gern oder ungern, hierin ihren Untertanen um Friedens willen Recht zu sprechen, zu[r] Verhütung Unfriedens und grosser Unruhe in Ländern.

**30]** Weiter disputiert man, ob auch Bischöfe Macht haben, Zeremonien in der Kirche aufzurichten, desgleichen Satzungen von Speisen, Feiertagen, von unterschiedlichen Orden der Kirchendiener. **31]** Denn die den Bischöfen diese Gewalt geben, ziehen diesen Spruch Christi an, Joh. 16, 12: "Ich habe euch noch viel zu sagen, ihr aber könnet's jetzt nicht tragen; wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in

alle Wahrheit führen.” **32]** Dazu führen sie auch das Exempel Actorum am 15, 20.29, da sie Blut und Ersticktes verboten haben. **33]** So zieht man auch das an, daß der Sabbat in Sonntag verwandelt ist worden wider die zehn Gebote, dafür sie es achten, und wird kein Exempel so hoch getrieben und angezogen als die Verwandlung des Sabbats, und wollen damit erhalten, daß die Gewalt der Kirche gross sei, dieweil sie mit den zehn Geboten dispensiert und etwas daran verändert hat.

**34]** Aber die unsern lehren in dieser Frage also, daß die Bischöfe nicht Macht haben, etwas wider das Evangelium zu setzen und aufzurichten; wie denn oben angezeigt ist, und die geistlichen Rechte durch die ganze neunte Distinktion lehren. **35]** Nun ist dieses öffentlich wider Gottes Befehl und Wort, der Meinung Gesetze zu machen oder zu gebieten, daß man dadurch für die Sünden genugtü und Gnade erlange. **36]** Denn es wird die Ehre des Verdienstes Christi verlästert, wenn wir uns mit solchen Satzungen unterwinden, Gnade zu verdienen. **37]** Es ist auch am Tage, daß um dieser Meinung willen in der Christenheit menschliche Aufsatzungen unzählig überhandgenommen haben, und indes die Lehre vom Glauben und die Gerechtigkeit des Glaubens gar ist unterdrückt gewesen. Man hat täglich neü Feiertage, neü Fasten geboten, neü Zeremonien und neü Ehrerbietung der Heiligen eingesetzt, mit solchen Werken Gnade und alles Gute bei Gott zu verdienen.

**39]** Item, die menschliche Satzungen aufrichten, tun auch damit wider Gottes Gebot, daß sie Sünde setzen in der Speise, in Tagen und dergleichen Dingen und beschweren also die Christenheit mit der Knechtschaft des Gesetzes, eben als müsste bei den Christen ein solcher Gottesdienst sein, Gottes Gnade zu verdienen, der gleich wäre dem levitischen Gottesdienst, welchen Gott sollte den Aposteln und Bischöfen befohlen haben aufzurichten, wie denn etliche davon schreiben; **40]** [es] steht auch wohl zu glauben, daß etliche Bischöfe mit dem Exempel des Gesetzes Mosis sind betrogen worden, **41]** daher so unzählige Satzungen gekommen sind, daß [es] eine Todsünde sein soll, wenn man an Feiertagen eine Handarbeit tü, auch ohne Ërgernis der andern; daß [es] eine Todsünde sei, wenn man die Siebenzeit nachlässt; daß etliche Speisen das Gewissen verunreinigen; daß Fasten ein solch Werk sei, damit man Gott versöhne; daß die Sünde in einem vorbehaltenen Fall werde nicht vergeben, man ersuche denn zuvor den Vorbehalter des Falls, unangesehen, daß die geistlichen Rechte nicht von Vorbehaltung der Schuld, sondern von Vorbehaltung der Kirchenpönen reden.

**42]** Woher haben denn die Bischöfe Recht und Macht, solche Aufsätze der Christenheit aufzulegen, die Gewissen zu verstricken? Denn St. Petrus verbietet in [den] Geschickten der Apostel am 15, 10, das Joch auf der Jünger Hälse zu legen. Und St. Paulus sagt zu den Korinthern, daß ihnen die Gewalt zu bessern und nicht zu verderben gegeben sei. Warum mehren sie denn die Sünde mit solchen Aufsätzen?

**43]** Doch hat man helle Sprüche der göttlichen Schrift, die da verbieten, solche Aufsätze aufzurichten, die Gnade Gottes damit zu verdienen, oder als sollten sie vonnöten zur Seligkeit sein. **44]** So sagt St. Paulus zu den Kolossern, 2, 16.20: “So lasst nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmte Tage, nämlich die Feiertage oder neü Monde oder Sabbate, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo.” **45]** Item: “So ihr denn gestorben seid mit Christo von den weltlichen Satzungen, was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen, als wäret ihr lebendig? Die da sagen: Du sollst das nicht anrühren, du sollst das nicht essen noch trinken, du sollst das nicht anlegen, welches sich doch alles unter Händen verzehret, **46]** und sind Menschengebote und =lehren und haben einen Schein der Wahrheit.” Item, St. Paulus zu Tito am 1, 14 verbietet öffentlich, man soll nicht achten auf jüdische Fabeln und Menschengebote, welche die Wahrheit abwenden.

**47]** So redet auch Christus selbst Matth. am 15, 14.13 von denen, so die Leute auf Menschengebote treiben: “Lasst sie fahren; sie sind der Blinden blinde Leiter”; **48]** und verwirft solchen Gottesdienst und sagt: “Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, die werden ausgereutet.”

**49]** So nun die Bischöfe Macht haben, die Kirchen mit unzähligen Aufsätzen zu beschweren und die Gewissen zu verstricken, warum verbietet denn die göttliche Schrift so oft, die menschlichen Aufsätze zu machen und zu hören? Warum nennt sie dieselben Teufelslehren? Sollte denn der Heilige Geist solches alles vergeblich verwarnt haben?

**50]** Derhalben, dieweil solche Ordnungen, als nötig aufgerichtet, damit Gott zu versöhnen und Gnade zu verdienen, dem Evangelio entgegen sind, so ziemt sich keineswegs den Bischöfen, solche Gottesdienst zu erzwingen. **51]** Denn man muss in der Christenheit die Lehre von der christlichen Freiheit behalten, als nämlich, daß die Knechtschaft des Gesetzes nicht nötig ist zur Rechtfertigung, **52]** wie denn St. Paulus zu den Galatern schreibt am 5, 1: “So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasst euch nicht wieder in das knechtische Joch verknüpfen!” Denn es muss je der vornehmste Artikel des Evangeliums erhalten werden,

daß wir die Gnade Gottes durch den Glauben an Christum ohne unser Verdienst erlangen und nicht durch Dienst, von Menschen eingesetzt, verdienen.

**53]** Was soll man denn halten von Sonntag und dergleichen andern Kirchenordnungen und Zeremonien? Dazu geben die unsern diese Antwort, daß die Bischöfe oder Pfarrherren mögen Ordnungen machen, damit es ordentlich in der Kirche zugehe, nicht damit Gottes Gnade zu erlangen, auch nicht damit für die Sünden genugzutun oder die Gewissen damit zu verbinden, solches für nötigen Gottesdienst zu halten und es dafür zu achten, daß sie Sünde täten, wenn sie ohne Ërgernis dieselben brechen. **54]** Also hat St. Paulus zu den Korinthern 1 Kor. 11, 5. 6, verordnet, daß die Weiber in der Versammlung ihr Haupt sollen decken; item, daß die Prediger in der Versammlung nicht zugleich alle reden, sondern ordentlich, einer nach dem andern

**55]** Solche Ordnung gebührt der christlichen Versammlung um der Liebe und [des] Friedens willen zu halten und den Bischöfen und Pfarrherren in diesen Fällen gehorsam zu sein und dieselben sofern zu halten, daß einer den andern nicht ärgere, damit in der Kirche keine Unordnung oder wüstes Wesen sei; **56]** doch also, daß die Gewissen nicht beschwert werden, daß man's für solche Dinge halte, die not sein sollten zur Seligkeit, und es dafür achte, daß sie Sünde täten, wenn sie dieselben ohne der andern Ërgernis brechen; wie denn niemand sagt, daß das Weib Sünde tü, die mit blossem Haupt ohne Ërgernis der Leute ausgeht.

**57]** Also ist die Ordnung vom Sonntag, von der Osterfeier, von den Pfingsten und dergleichen Feier und Weise. **58]** Denn die es dafür achten, daß die Ordnung vom Sonntag für den Sabbat als nötig aufgerichtet sei, die irren sehr. **59]** Denn die Heilige Schrift hat den Sabbat abgetan und lehrt, daß alle Zeremonien des alten Gesetzes nach Eröffnung des Evangeliums mögen nachgelassen werden; **60]** und dennoch, weil vonnöten gewesen ist, einen gewissen Tag zu verordnen, auf daß das Volk müsste, wann es zusammenkommen sollte, hat die christliche Kirche den Sonntag dazu verordnet und zu dieser Veränderung desto mehr Gefallens und WIllens gehabt, damit die Leute ein Exempel hätten der christlichen Freiheit, daß man müsste, daß weder die Haltung des Sabbats noch eines andern Tags vonnöten sei.

**61]** Es sind viel unrichtige Disputationen von der Verwandlung des Gesetzes, von den Zeremonien des Neün Testaments, von der Veränderung des Sabbats, welche alle entsprungen sind aus falscher und irriger Meinung, als müsste man in der Christenheit einen solchen Gottesdienst haben, der dem levitischen oder jüdischen Gottesdienst gemäss wäre, und als sollte Christus den Aposteln und Bischöfen befohlen haben, neü Zeremonien zu erdenken, die zur Seligkeit nötig wären. **62]** Dieselben Irrtümer haben sich in die Christenheit eingeflochten, da man die Gerechtigkeit des Glaubens nicht lauter und rein gelehrt und gepredigt hat. **63]** Etliche disputieren also vom Sonntag, daß man ihn halten müsse, wiewohl nicht aus göttlichen Rechten [*dennoch schier als viel als aus göttlichen Rechten], stellen Form und Mass, wiefern man am Feiertag arbeiten mag. **64]** Was sind aber solche Disputationes anders denn Fallstricke des Gewissens? Denn wiewohl sie sich unterstehen, menschliche Aufsätze zu lindern und epiizieren, so kann man doch keine ἐ πιεἰ κειαν oder Linderung treffen, solange die Meinung steht und bleibt, als sollten sie vonnöten sein. Nun muss dieselbe Meinung bleiben, wenn man nichts weiss von der Gerechtigkeit des Glaubens und von der christlichen Freiheit.

**65]** Die Apostel haben geheissen, man solle sich enthalten des Blutes und [des] Erstickten. Wer hält's aber jetzo? Aber dennoch tun die keine Sünde, die es nicht halten; denn die Apostel haben auch selbst die Gewissen nicht wollen beschweren mit solcher Knechtschaft, sondern haben's um Ërgernisses willen eine Zeitlang verboten. **66]** Denn man muss Achtung haben in dieser Satzung auf das Hauptstück christlicher Lehre, das durch dieses Dekret nicht aufgehoben wird.

**67]** Man hält schier keine alten Canones, wie sie lauten; es fallen auch derselben Satzungen täglich viele weg, auch bei denen, die solche Aufsätze allerfleissigst halten. **68]** Da kann man den Gewissen nicht raten noch helfen, wo diese Linderung nicht gehalten wird, daß wir wissen, solche Aufsätze also zu halten, daß man's nicht dafürhalte, daß sie nötig seien, daß [es] auch den Gewissen unschädlich sei, obgleich solche Aufsätze fallen.

**69]** Es würden aber die Bischöfe leichtlich den Gehorsam erhalten, wo sie nicht darauf drängen, diejenigen Satzungen zu halten, so doch ohne Sünde nicht mögen gehalten werden. **70]** Jetzo aber tun sie ein Ding und verbieten beide Gestalten des heiligen Sakraments; item den Geistlichen den Ehestand; nehmen niemand auf, ehe er denn zuvor einen Eid getan habe, er wolle diese Lehre, so doch ohne Zweifel dem heiligen Evangelio gemäss ist, nicht predigen. **71]** Unsere Kirchen begehren nicht, daß die Bischöfe mit Nachteil ihrer Ehren und Würden wiederum Frieden und Einigkeit machen, wiewohl solches den Bischöfen in der Not auch zu tun gebührte. **72]** Allein bitten sie darum, daß die Bischöfe etliche unbillige Beschwerungen nachlassen, die doch vorzeiten auch in der Kirche nicht gewesen und angenommen sind wider den Gebrauch der christlichen

gemeinen Kirche; **73]** welche vielleicht im Anheben etliche Ursachen gehabt, aber sie reimen sich nicht zu unsern Zeiten. **74]** So ist es auch unleugbar, daß etliche Satzungen aus Unverstand angenommen sind. Darum sollten die Bischöfe der Gütigkeit sein, dieselben Satzungen zu mildern, sintemal eine solche Ënderung nichts schadet, die Einigkeit christlicher Kirche zu erhalten; denn viele Satzungen, von den Menschen aufgekommen, sind mit der Zeit selbst gefallen und nicht nötig zu halten, wie die päpstlichen Rechte selbst zeugen. **75]** Kann's aber je nicht sein, [ist] es auch bei ihnen nicht zu erhalten, daß man solche menschlichen Satzungen mässige und abtü, welche man ohne Sünde nicht kann halten, so müssen wir der Apostel Regel folgen, die uns gebietet, wir sollen Gott mehr gehorsam sein denn den Menschen.

**76]** St. Petrus verbietet den Bischöfen die Herrschaft, als hätten sie Gewalt, die Kirchen, wozu sie wollten, zu zwingen. **77]** Jetzt geht man nicht damit um, wie man den Bischöfen ihre Gewalt nehme, sondern man bittet und begehrt, sie wollten die Gewissen nicht zu Sünden zwingen. **78]** Wenn sie aber solches nicht tun werden und diese Bitte verachten, so mögen sie gedenken, wie sie werden deshalben Gott Antwort geben müssen, dieweil sie mit solcher ihrer Härtigkeit Ursache geben zu Spaltung und Schisma, das sie doch billig sollten verhüten helfen.

### Schluss.

**1]** Dies sind die vornehmsten Artikel, die für streitig geachtet werden. Denn wiewohl man viel mehr Missbräuche und Unrichtigkeit hätte anziehen können, so haben wir doch, die Weitläuftigkeit und Länge zu verhüten, allein die vornehmsten vermeldet, daraus die andern leichtlich zu ermessen [sind]. **2]** Denn man [hat] in Vorzeiten sehr geklagt über den Ablass, über Wallfahrten, über Missbrauch des Bannes. Es hatten auch die Pfarrer unendlich Gezänk mit dem Mönchen von wegen des Beichthörens, des Begräbnisses, der Leichenpredigten [*Beipredigten] und unzähliger anderer Stücke mehr. **3]** Solches alles haben wir im besten und Glimpfs willen übergangen, damit man die vornehmsten Stücke in dieser Sache desto daß [besser] vermerken möchte. **4]** Dafür soll es auch nicht gehalten werden, daß in dem jemand ichtes zu Haß, **5]** wider oder Unglimpf geredet [das mit dem im Bekenntnis Gesagten jemand etwas zu Haß, zuwider oder zu Unglimpf geredet] oder angezogen sei, sondern wir haben allein die Stücke erzählt, die wir für nötig anzuziehen und zu vermelden geachtet haben, damit man daraus desto daß [besser] zu vernehmen habe, daß bei uns nichts weder mit Lehre noch mit Zeremonien angenommen ist, das entweder der Heiligen Schrift oder gemeiner christlicher Kirche züntgegen [zuwider] wäre. Denn es ist je am Tage und öffentlich, daß wir mit allem Fleiss mit Gottes Hilfe (ohne Ruhm zu reden) verhütet haben, damit je keine neü und gottlose Lehre sich in unsern Kirchen einflechte, einreisse und überhandnehme.

**6]** Die obgemeldeten Artikel haben wir dem Ausschreiben nach übergeben wollen zu einer Anzeigung unsers Bekenntnisses und der unsern Lehre. Und ob jemand befunden würde, der daran Mangel hätte, dem ist man ferner Bericht mit Grund göttlicher Heiliger Schrift zu tun erbötig.

**8] Eurer Kaiserlicher Majestät**
Untertänigste:
**9]** Johannes, Herzog zu Sachsen, Kurfürst.
**10]** Georg, Markgraf zu Brandenburg.
**11]** Ernst, Herzog zu Lüneburg.
**12]** Philipp, Landgraf zu Hessen.
**15]** Wolfgang, Fürst zu Anhalt.
**16]** Die Stadt Nürnberg.
**17]** Die Stadt Reutlingen.

# III.
# Apologia der Konfession

## Apologia der Konfession.

### Aus dem Latein verdeutscht durch Justus Jonas

### Vorrede.

Philippus Melanchthon dem Leser.

**1]** Als das Bekenntnis unserer gnädigsten und gnädigen Herren, des Kurfürsten zu Sachsen und der Fürsten diese Teils, zu Augsburg öffentlich vor kaiserlicher Majestät und den Ständen des Reichs ist verlesen worden,

haben etliche Theologi und Mönche wider dasselbe Bekenntnis und Konfession eine Antwort und Verlegung [Widerlegung] gestellt, welche dann kaiserliche Majestät hernach vor Ihrer Majestät, den Kurfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs verlesen lassen, und hat begehrt, daß unsere Fürsten aus solche Meinung forthin wollten zu glauben, auch zu lehren und zu halten willigen.

**2]** Dieweil aber die unsern angehört, daß in solcher Antwort der Theologen viele Artikel verworfen, welche sie ohne Beschwerung der Gewissen und mit Gott nicht könnten lassen verwerfen, haben sie der Antwort oder [der] Konfutation Abschrift gebeten, damit sie eigentlich sehen und erwägen möchten, was die Widersacher zu verdammen sich unterstünden, und desto richtiger aus ihre Ursache und vorgebrachten Gründe wieder antworten möchten.

Und in dieser grossen, hochwichtigsten Sache, welche nicht Zeitliches, sondern eine gemeine Religion, aller Heil und Wohlfahrt der Gewissen und wiederum auch grosse Fährlichkeit und Beschwerung derselben belangt, haben es die unsern gewiss dafürgehalten, daß die Widersacher solche Abschrift ohne alle Beschwerung ganz willig und gern überreichen oder auch uns anbieten würden.

Aber die unsern haben solches gar nicht anders erlangen mögen denn mit fast [sehr] beschwerlichen angehefteten Verpflichtungen und Konditionen, welche sie in keinem Weg haben willigen mögen.

**3]** Danach ist eine Unterhandlung und etliche Wege der Güte oder Sühne vorgenommen, da sich denn die unsern aufs höchste erboten, alles gern zu tragen, zu dulden und zu tun, was ohne Beschwerung der Gewissen geschehen könnte. **4]** Aber die Widersacher haben darauf allein hart gestanden, daß wir in etliche öffentliche Missbräuche und Irrtümer haben willigen sollen, und so wir das nicht tun könnten noch wollten, hat die kaiserliche Majestät wider begehrt, daß unsere Herren und Fürsten willigen sollten, so zu glauben, so zu halten, wie der Theologen Konfutation lautet, welches unsere Fürsten ganz und gar abgeschlagen [haben].

Denn wie sollten Ihre Kur= und Fürstlichen Gnaden in so hoher, allerwichtigsten Sache, vieler und ihre eigene Seele und Gewissen belangend, in eine Schrift willigen, die man ihnen nicht übergeben noch zu überlesen vergönnen oder überreichen wollte, sonderlich so sie in der Verlesung angehört, daß solche Artikel verworfen waren, die sie nicht möchten noch könnten nachgeben, sie wollten denn öffentlich wider Gott und Ehrbarkeit handeln?

**5]** Derhalben Ihre Kur= und Fürstlichen Gnaden mir und andern befohlen, **eine Schutzrede oder Apologie unsers ersten Bekenntnisses** zu stellen, in welcher der kaiserlichen Majestät Ursachen angezeigt würden, warum wir die Konfutation nicht annehmen, und warum dieselbe nicht gegründet wäre. **6]** Denn ob man uns wohl Abschrift und Kopie über unser Flehen, Bitten und höchstes Ansuchen versagt, so hatten die unsern doch in Verlesung der Konfutation die Summa der Argumente fast in Eile und als im Fluge gefangen und aufgezeichnet, darauf wir die Apologie dasmal, so uns Kopie endlich versagt, stellen mussten. **7]** Dieselbe Apologie haben die unsern zuletzt, als sie von Augsburg Abschied genommen, der kaiserlichen Majestät überantwortet, damit Ihre Majestät verstehen möchte, daß es ganz grosse, hochwichtige Ursache hätte, warum wir die Konfutation nicht hätten mögen willigen. Aber die kaiserliche Majestät hat die überantwortete Apologie geweigert anzunehmen.

**8]** Danach ist gleichwohl ein Dekret ausgegangen, darin die Widersacher sich mit Ungrund rühmen, daß sie unser Bekenntnis aus der Heiligen Schrift verlegt [widerlegt] haben.

**9]** Dagegen aber hat jedermann unsere Apologie und Schutzrede, daraus er wird sehen, wie und was die Widersacher geurteilt haben. Denn wir haben es hier eigentlich erzählt, wie es ergangen, und nicht anders, weiss Gott! So haben wir auch hier klar angezeigt, wie sie etliche Artikel wider die öffentliche, helle Schrift und klare Worte des Heiligen Giestes verdammt haben, und dürfen nimmermehr mit der Wahrheit sagen, daß sie einen Tüttel aus der Heiligen Schrift wider uns verantwortet hätten.

**10]** Wiewohl ich nun anfänglich zu Augsburg diese Apologie hatte angefangen mit Rat und Bedenken etlicher anderer, so habe ich doch jetzund, so dieselbe in Druck ausgehen sollte, etwas dazugetan. Darum schreibe ich auch hier meinen Namen dran, damit niemand klagen möge, das Buch sei ohne Namen ausgegangen.

**11]** Ich habe mich bisher, soviel mir möglich gewesen, geflissen, von christlicher Lehre nach gewöhnlicher Weise zu reden und zu handeln, damit man mit der Zeit desto leichtlicher zusammenrücken und sich vergleichen könnte, wiewohl ich diese Sache mit Fug weiter von ihrer gewöhnlichen Weise hätte führen mögen [können].

**12]** Die Widersacher handeln aber diese Sache dagegen also unfreundlich, daß sie sich genug merken lassen, daß sie weder Wahrheit noch Einigkeit suchen, sondern allein unser Blut zu saufen.

**13]** Nun habe ich auf diesmal auch noch aufs gelindeste geschrieben; wo aber etwas Geschwindes in diesem Buche ist, will ich solches nicht wider kaiserliche Majestät oder die Fürsten, welchen ich gebührliche Ehre gern erzeige, sondern wider die Mönche und Theologen geredet haben. **14]** Denn ich habe erst neulich die Konfutation bekommen recht zu lesen und merke, daß viel darin so gefährlich, so giftig und neidisch geschrieben, daß es auch an etlichen Orten fromme Leute betrügen möchte.

**15]** Ich habe aber nicht alle zänkischen, mutwilligen Ränke der Widersacher gehandelt; denn da wären unzählige Bücher von zu schreiben. Ihre besten, höchsten Gründe habe ich gefasst, daß bei hohen und niedern Ständen, bei den jetzigen und unsern Nachkommen, bei allen eingebornen Deutschen, auch sonst aller Welt, allen fremden Nationen ein klar Zeugnis vor Augen sei und ewig stehen bleibe, daß wir rein, göttlich, recht von dem Evangelio Christi gelehrt haben. **16]** Wir haben wahrlich nicht Lust oder Freude an Uneinigkeit; auch sind wir nicht so gar stock= oder steinhart, daß wir unsere Fahr [Gefahr] nicht bedenken. Denn wir sehen und merken, wie die Widersacher in dieser Sache uns so mit grossem Gift und Bitterkeit suchen und bis hieher gesucht haben an Leib, Leben und allem, was wir haben. Aber wir wissen die öffentliche göttliche Wahrheit, ohne welche die Kirche Christi nicht kann sein oder bleiben, und das ewige heilige Wort des Evangelii nicht zu verleugnen oder zu verwerfen.

Derhalben, so wir um des Herrn Christi und um dieser allerhöchsten, wichtigsten Sache willen, an welcher der ganze heilige christliche Glaube, die ganze christliche Kirche gelegen ist, noch grossern Widerstand, Fahr oder Verfolgung warten oder ausstehen sollen, wollen wir in so ganz göttlicher, rechter Sache gern leiden und vertrösten uns des gänzlich, sind's auch gewiss, daß der heiligen, göttlichen Majestät im Himmel und unserm lieben Heiland Jesu Christo dieses wohlgefällt, und nach dieser Zeit werden Leute sein und unsere Nachkommen, die gar viel anders und mit mehr Traün von diesen Sachen urteilen werden.

**17]** Denn es können die Widersacher selbst nicht verneinen noch leugnen, daß viele und die höchsten, nötigsten Artikel der christlichen Lehre, ohne welche die christliche Kirche samt der ganzen christlichen Lehre und Namen würde vergessen und untergehen, durch die unsern wieder an Tag gebracht seien. Denn mit was zänkischen, vergeblichen, unnützen, kindischen Lehren viele nötige Stücke vor wenig Jahren bei Mönchen, Theologen, Kanonisten und Sophisten unterdrückt gewesen, will ich hier diesmal nicht erzählen; es soll noch wohl kommen.

**18]** Wir haben, Gott Lob! Zeugnis von vielen hohen, ehrlichen, redlichen, gottesfürchtigen Leuten, welche Gott von Herzen danken für die unaussprechlichen Gaben und Gnaden, daß sie in den allernötigsten Stücken der ganzen Schrift von uns viel klarere, gewissere, eigentlichere, richtigere Lehre und Trost der Gewissen haben, denn in allen Büchern der Widersacher immer [je] gefunden ist.

**19]** Darum wollen wir, so die erkannte helle Wahrheit je mit Füssen getreten wird, diese Sache hier Christo und Gott im Himmel befehlen, der der Waisen und Witwen Vater und aller Verlassenen Richter ist; der wird (das wissen wir je fürwahr) diese Sache urteilen und recht richten. Und du, Herr Jesu Christ, dein heiliges Evangelium, deine Sache ist es; wollest ansehen so manch betrübt Herz und Gewissen und deine Kirchen und Häuflein, die vom Teufel Angst und Not leiden, erhalten und stärken deine Wahrheit! Mache zuschanden alle Heuchelei und Lügen und gib also Frieden und Einigkeit, daß deine Ehre vorgehe und dein Reich wider alle Pforten der Hölle kräftig ohne Unterlass wachse und zunehme!

## Apologia der Konfession.
## verdeutscht aus dem Latein durch Justus Jonas.

---

### Artikel I. Von Gott.

**1]** Den ersten Artikel unsers Bekenntnisses lassen ihnen die Widersacher gefallen, in welchem angezeigt wird, wie wir glauben und lehren, daß da sei **ein ewiges, einiges, unzerteiltes göttliches Wesen** und doch *drei* unterschiedene **Personen** in *einem* göttlichen Wesen, gleich mächtig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist. **2]** Diesen Artikel haben wir allzeit also rein gelehrt und verfochten, halten auch und sind gewiss, daß derselbe so starken, guten, gewissen Grund in der Heiligen Schrift hat, daß [es] niemand möglich, den zu tadeln oder umzustossen. Darum schliessen wir frei, daß alle diejenigen abgöttisch, Gotteslästerer und ausserhalb der Kirche Christi seien, die da anders halten oder lehren.

**Artikel II. (I.) Von der Erbsünde.**

**1]** Den andern Artikel, von der Erbsünde, lassen ihnen auch die Widersacher gefallen, doch fechten sie an, als haben wir's nicht recht getroffen, da wir gesagt, was die Erbsünde sei, so wir doch zufällig allein des Orts davon geredet. Da wird alsbald im Eingang die kaiserliche Majestät befinden, daß unsere Widerwärtigen in dieser hochwichtigen Sache oft gar nichts merken noch verstehen, widerum auch oft unsere Worte böslich und mit Fleiss uns verkehren oder je zu Missverstand deuten. Denn so wir aufs allereinfältigste und klärste davon geredet, was die Erbsünde sei oder nicht sei, so haben sie aus eitel Gift und Bitterkeit die Worte, so an ihnen selbst recht und schlecht geredet, mit Fleiss übel und unrecht gedeutet, Denn also sagen sie: "Ihr sprecht, die Erbsünde sei dieses, daß uns ein solcher Sinn und Herz angeboren ist, darin keine Furcht Gottes, kein Vertraün gegen Gott ist, das ist je eine wirkliche Schuld und selbst ein Werk oder *actualis culpa;* darum ist's nicht Erbsünde."

**2]** Es ist leichtlich zu merken und abzunehmen, daß solche *cavillatio* von Theologen, nicht von des Kaisers Rat herkommt. Wiewohl wir nun solche neidische, gefährliche, mutwillige Deutungen wohl wissen zu verlegen [widerlegen], doch, daß alle redlichen und ehrbaren Leute verstehen mögen, daß wir in dieser Sache nichts Ungeschicktes lehren, so bitten wir, sie wollen unsere vorige deutsche Konfession, so zu Augsburg überantwortet, ansehen; die wird genug anzeigen, daß wir nichts Neüs oder Ungehörtes lehren. Denn in derselben ist also geschrieben: "Weiter wird gelehrt, daß nach dem Fall Adams alle Menschen, so natürlich geboten werden, in Sünden empfangen und geboren werden, das ist, daß sie alle von Mutterleibe an voll böser Lüste und Neigung sind, keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben können." **3]** In diesem erscheint genug, daß wir von allen, so aus Fleisch geboren sind, sagen, daß sie untüchtig sind zu allen Gottessachen, Gott nicht herzlich fürchten, ihm nicht glauben noch vertraün können. Da reden wir von angeborner böser Art des Herzens, nicht allein von *actuali culpa* oder von wirklicher Schuld und Sünde. Denn wir sagen, daß in allen Adamskindern eine böse Neigung und Lust sei, und daß niemand ihm selbst ein Herz könne oder vermöge zu machen, das Gott erkenne oder Gott herzlich vertraü, herzlich fürchte. Ich wollte doch gerne hören, was sie da schelten wollen oder möchten. Denn fromme, redliche Leute, denen die Wahrheit lieb, sehen ohne allen Zweifel, daß dieses recht und wahr ist. Denn auf die Meinung sagen wir in unserm lateinischen Bekenntnis, daß in einem natürlichen Menschen nicht *potentia*, das ist, nicht so viel Tügens [Taugens, Könnens], Vermögens sei auch nicht an unschuldigen Kindlein, welche auch aus Adam untüchtig sind, immer herzlich Gott zu fürchten und herzlich Gott zu lieben. In den Alten aber und Erwachsenen sind noch über die angeborne böse Art des Herzens auch noch *actus* und wirkliche Sünden. Darum wenn wir angeborne böse Lust nennen, meinen wir nicht allein die *actus*, böse Werke oder Früchte, sondern inwendig die böse Neigung, welche nicht aufhört, solange wir nicht neugeboren werden durch Geist und Glauben.

**4]** Aber danach wollen wir mit mehr Worten anzeigen, daß wir von der Erbsünde, nämlich was dieselbe sei oder nicht, auch auf geübte, alte Weise der Scholastiker und nicht so ungewöhnlich geredet haben. Ich muss aber erst anzeigen, aus was Ursachen ich an dem Ort vornehmlich solcher und nicht anderer Worte habe brauchen wollen. Die Widersacher selbst reden also davon in ihren Schulen und bekennen, daß **die Materie oder Materiale der Erbsünde**, wie sie es nennen, **sei böse Lust**. Darum, so ich habe wollen sagen, was Erbsünde sei, ist das nicht zu übergehen gewesen, sonderlich dieser Zeit, da etliche von derselben angebornen bösen Lust mehr heidnisch aus der Philosophie denn nach dem göttlichen Wort oder nach der Heiligen Schrift reden.

**5]** Denn etliche reden also davon, daß die Erbsünde an der menschlichen Natur nicht sei eine angeborne böse Art, sondern allein ein Gebrechen und aufgelegte Last oder Bürde, die alle Adamskinder um fremder Sünde willen, nämlich Adams Sünde halben, tragen müssen, und darum alle sterblich seien, nicht daß sie selbst alle von Art und aus Mutterleibe Sünde ererbten. Darüber sagen sie dazu, daß kein Mensch ewig verdammt werde allein um der Erbsünde oder Erbjammers willen, sondern gleichwie von einer leibeigenen Magd leibeigene Leute und Erbknechte geboren werden, nicht ihrer eigenen Schuld halben, sondern daß sie der Mutter Unglücks und Elends entgelten und tragen müssen, so sie doch an ihnen selbst, wie andere Menschen, ohne Wandel geboren werden: so sei die Erbsünde auch nicht ein angebornes Übel, sondern allein ein Gebrechen und Last, die wir von Adam tragen, aber für uns selbst darum nicht in Sünden und Erbungnaden stecken. **6]** Damit ich nun anzeigte, daß uns solche unchristliche Meinung nicht gefiele, habe ich dieser Worte gebraucht: "Alle Menschen von Mutterleibe an sind alle voll böser Lüste und Neigung" und nenne die Erbsünde

auch darum eine Seuche, anzuzeigen, daß nicht ein Stück, sondern **der ganze Mensch mit seiner ganzen Natur mit einer Erbseuche von Art in Sünden geboren wird.**

**7]** Darum nennen wir es auch nicht allein eine böse Lust, sondern sagen auch, daß alle Menschen in Sünden **ohne Gottesfurcht, ohne Glauben geboren werden**. Dasselbe setzen wir nicht ohne Ursache dazu. Die Schulzänker oder Scholastici, die reden von der Erbsünde, als sei es allein ein liederliches [leichtes], geringes Gebrechen, und verstehen nicht, was die Erbsünde sei, oder wie es die andern heiligen Väter gemeint haben. Wenn die Sophisten schreiben, was Erbsünde sei, was der *fomes* oder böse Neigung sei, reden sie unter andern davon, als sei es ein Gebrechen am Leibe, wie sie denn wunderkindisch von Sachen zu reden pflegen, und geben Fragen vor: ob dasselbe Gebrechen aus Vergiftung des verbotenen Apfels im Paradies oder aus Anblasen der Schlange Adam erst angekommen sei; item, ob es mit dem Gebrechen die Arznei je länger, je ärger macht. **8]** Mit solchen zänkischen Fragen haben sie diese ganze Hauptsache und die vornehmste Frage, was die Erbsünde doch sei, gar verwirrt und unterdrückt. Darum, wenn sie von der Erbsünde reden, lassen sie das Grösste und Nötigste aussen, und unsers rechten, grössten Jammers gedenken sie gar nicht, nämlich daß wir Menschen alle also von Art geboren werden, daß wir Gott oder Gottes Werk nicht kennen, nicht sehen noch merken, Gott verachten, Gott nicht ernstlich fürchten noch vertraün, seinem Gericht oder Urteil feind sind; item, daß wir alle von Natur vor Gott als einem Tyrannen fliehen, wider seinen Willen zürnen und murren, item, uns auf Gottes Güte gar nicht lassen [verlassen] noch wagen, sondern allzeit mehr auf Geld, Gut, Freunde [uns] verlassen. Diese geschwinde Erbseuche, durch welche die ganze Natur verderbt, durch welche wir alle solch Herz, Sinn und Gedanken von Adam ererben, welches stracks wider Gott und das erste, höchste Gebot Gottes ist, übergehen die Scholastici und reden davon, als sei die menschliche Natur unverderbt, vermöge, Gott gross zu achten, zu lieben über alles, Gottes Gebote zu halten usw., und sehen nicht, daß sie wider sich selbst sind. **9]** Denn solches aus eigenen Kräften vermögen, nämlich Gott gross zu achten, herzlich zu lieben, seine Gebote zu halten, was wäre das anders, denn eine neü Kreatur im Paradies, gar rein und heilig sein? **10]** So wir nun aus unsern Kräften so Grosses vermöchten, Gott über alles zu lieben, seine Gebote zu halten, wie die Scholastici tapfer dürfen heraussagen, was wäre dann die Erbsünde? Und so wir aus eigenen Kräften gerecht würden, so ist die Gnade Christi vergeblich; was dürften wir auch des Heiligen Geistes, so wir aus menschlichen Kräften Gott über alles lieben und seine Gebote halten können? **11]** Hier steht je jedermann, wie ungeschickt die Widersacher von diesem hohen Handel reden. Sie bekennen die kleinen Gebrechen an der sündlichen Natur, und des allergrössten Erbjammers und Elendes gedenken sie nicht, da doch die Apostel alle über klagen, das die ganze Schrift allenthalben meldet, da alle Propheten über schreien, wie der 13[14.] Psalm und etliche andere Psalmen sagen: “Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht *einer*; da ist nicht, der nach Gott fraget; da ist nicht, der Gutes tut, auch nicht *einer*.” “Ihr Schlund ist ein offenes Grab, Otterngift ist unter ihren Lippen. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen”, Ps. 5, 10. So doch auch die Schrift klar sagt, daß uns solches alles nicht angeflogen, sondern angeboren sei. **12]** Dieweil aber die Scholastici unter die christliche Lehre viel Philosophie gemengt und viel von dem Licht der Vernunft und den *actibus elicitis* reden, halten sie zu viel vom freien Willen und unsern Werken. Darüber haben sie gelehrt, daß die Menschen durch ein äusserlich ehrbar Leben vor Gott, fromm werden, und haben nicht gesehen die angeborne Unreinigkeit inwendig der Herzen, **13]** welche niemand gewahr wird denn allein durch das Wort Gottes, welches die Scholastici in ihren Büchern fast [sehr] spärlich und selten handeln. Wir sagen auch wohl, daß äusserlich ehrbar zu leben etlichermassen in unserm Vermögen stehe, aber vor Gott fromm und heilig zu werden, ist nicht unsers Vermögens.

**14]** Das sind die Ursachen, warum ich des Orts, als ich habe wollen sagen, **was die Erbsünde** sei, der angebornen bösen Lust gedacht habe und gesagt, daß aus natürlichen Kräften kein Mensch vermag Gott zu fürchten oder ihm zu vertraün. Denn ich habe wollen anzeigen, daß die Erbsünde auch diesen Jammer in sich begreife, nämlich, daß kein Mensch Gott kennt oder achtet, keiner ihn herzlich fürchten oder lieben oder ihm vertraün kann. Das sind die grössten Stücke der Erbsüche, durch welche wir alle aus Adam stracks wider Gott, wider die erste Tafel Mosis und das grösste, höchste göttliche Gebot gesinnt und geartet sind.

**15]** Und wir haben da nichts Neüs gesagt. Die alten Scholastici, so man sie recht versteht, haben auch gleich dasselbe gesagt; denn sie sagen, **die Erbsünde sei ein Mangel der ersten Reinigkeit und Gerechtigkeit im Paradies**. Was ist aber *justitia orginalis* oder die erste Gerechtigkeit im Paradies? **16]** Gerechtigkeit und Heiligkeit in der Schrift heisst je nicht allein, wenn ich die andere Tafel Mosis halte, gute Werke tü und dem Nächsten diene, sondern denjenigen nennt die Schrift fromm, heilig und gerecht, der die erste Tafel, der das erste Gebot hält, das ist, der Gott von Herzen fürchtet, ihn liebt und sich auf Gott verlässt. **17]** Darum ist Adams

Reinigkeit und unverrücktes Wesen nicht allein eine feine, vollkommene Gesundheit und allenthalben reines Geblüt, unverderbte Kräfte des Leibes gewesen, wie sie davon reden, sondern das Grösste an solcher edlen ersten Kreatur ist gewesen ein helles Licht im Herzen, Gott und sein Werk zu erkennen, eine rechte Gottesfurcht, ein recht herzliches Vertraün gegen Gott und allenthalben ein rechtschaffener, gewisser Verstand, ein feines, gutes, fröhliches Herz gegen Gott und alle göttlichen Sachen. **18]** Und das bezeugt auch die Heilige Schrift, da sie sagt, daß **der Mensch nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen sei**. Denn was ist das anders, denn daß göttliche Weisheit und Gerechtigkeit, die aus Gott ist, sich im Menschen bildet, dadurch wir Gott erkennen, durch welche Gottes Klarheit sich in uns spiegelt, das ist, daß dem Menschen erstlich, als er geschaffen, diese Gaben gegeben seien, recht, klare Erkenntnis Gottes, rechte Furcht, rechtes Vertraün und dergleichen? **19]** Denn also legt auch solches aus vom Bild und Gleichnis Gottes Irenäus; und Ambrosias, so er allerlei auf die Meinung redet, sagt unter anderm: "Die Seele ist nicht nach dem Bilde Gottes geschaffen, in welcher Gott nicht allzeit ist." **20]** Und Paulus zu den Ephesern und Kolossern zeigt genug an, daß Gottes Bild in der Schrift nichts anderes heisse denn Erkenntnis Gottes und rechtschaffenes Wesen und Gerechtigkeit vor Gott. **21]** Und Longobardus sagt frei heraus, daß "die erstgeschaffene Gerechtigkeit in Adam sei das Bild und Gleichnis Gottes, welches an dem Menschen von Gott gebildet ist". **22]** Ich erzähle die Meinung und Sprüche der Alten, welche an der Auslegung Augustini, wie derselbe vom Bilde Gottes redet, nichts hindern.

**23]** Darum die Alten, da sie sagen, was die Erbsünde sei, und sprechen, es sie ein Mangel der ersten angeschaffenen Gerechtigkeit, da ist ihre Meinung, daß der Mensch nicht allein am Leibe oder geringsten, niedersten Kräften verderbt sei, sondern daß er auch dadurch verloren habe diese Gaben: rechte Erkenntnis Gottes, recht Liebe und Vertraün gegen Gott und die Kraft, das Licht im Herzen, so ihm zu dem allem Liebe und Lust macht. Denn die Scholastici oder Theologen selbst in Schulen lehren, daß dieselbe angeborne Gerechtigkeit uns nicht möglich wäre gewesen ohne sonderliche Gaben und ohne Hilfe der Gnade. Und dieselben Gaben nennen wir Gottesfurcht, Gotteserkenntnis und Vertraün gegen Got, damit man es verstehen möge. Aus diesem allem erscheint genugsam, daß die Alten, da sie sagen, was die Erbsünde sei, gleich mit uns stimmen, und auch ihre Meinung ist, daß wir durch die Erbsünde in den Jammer gekommen, geboren, daß wir kein gutes Herz, welches Gott recht liebt, gegen Gott haben, nicht allein kein reines, gutes Werk zu tun oder [zu] vollbringen vermögen.

**24]** Gleich dasselbe meint auch Augustinus, da er auch will sagen, was die Erbsünde sei, und pflegt die Erbsünde **eine böse Lust** zu nennen; denn er will anzeigen, daß nach Adams Fall anstatt der Gerechtigkeit böse Lust uns angeboren wird. Denn von dem Fall an, dieweil wir, als von Art sündlich geboren, Gott nicht fürchten, lieben noch ihm vertraün, so tun wir nichts anderes, denn daß wir uns auf uns selbst verlassen, verachten Gott oder erschrecken und fliehen von Gott. **25]** Und also ist in Augustinus' Worten auch die Meinung gefasst und begriffen derjenigen, die da sagen, die Erbsünde sei ein Mangel der ersten Gerechtigkeit, das ist, die böse Lust, welche anstatt derselben Gerechtigkeit uns anhängt. Und ist die böse Lust nicht allein eine Verderbung oder Verrückung der ersten reinen Leibesgesundheit Adams im Paradies, sondern auch eine böse Lust und Neigung, da wir nach den allerbesten, höchsten Kräften und Licht der Vernunft dennoch fleischlich wider Gott geneigt und gesinnt sind. Und diejenigen wissen nicht, was sie sagen, die da lehren, der Mensch vermöge aus seinen Kräften Gott über alles zu lieben, und müssen doch zugleich bekennen, es bleibe solange dies Leben währt, noch böse Lust, sofern sie vom Heiligen Geist nicht gänzlich getötet ist.

**26]** Derhalben wir so eigentlich beides erwähnt und ausgedrückt, da wir haben lehren wollen, was die Erbsünde sei, beide die böse Lust und auch den Mangel der ersten Gerechtigkeit im Paradies, und sagen, derselbe Mangel sei, daß wir Adamskinder Gott von Herzen nicht vertraün, ihn nicht fürchten noch lieben. Die böse Lust sei, daß natürlich wider Gottes Wort all unser Sinn, Herz und Mut steht, da wir nicht allein suchen allerlei Wollust des Liebes, sondern auch auf unsere Weisheit und Gerechtigkeit vertraün und dagegen Gottes vergessen und wenig, ja gar nichts achten. **27]** Und nicht allein die alten Väter, als Augustinus und dergleichen, sondern auch die neulichsten Lehrer und Scholastici, die etwas Verstand gehabt, lehren, daß diese zwei Stücke sämtlich die Erbsünde sind, nämlich der Mangel und die böse Lust. Denn also sagt St. Thomas, daß "Erbsünde ist nicht allein ein Mangel der ersten Gerechtigkeit, sondern auch eine unordentliche Begierde oder Lust in der Seele. Derhalben ist es", sagt er, "nicht allein ein lauterer Mangel, sondern auch *aliquid positivum*". **28]** Und Bonaventura sagt auch klar: "Wenn man fragt, was die Erbsünde sei, ist dies die rechte Antwort, daß es eine ungewehrte böse Lust sei. Auch ist die rechte Antwort, das es ein Mangel sei der Gerechtigkeit, und eins gibt das andere." **29]** Gleich dasselbe meint auch Hugo, da er sagt: "Die Erbsünde ist Blindheit im Herzen und böse

Lust im Fleische." Denn er will anzeigen, daß wir Adamskinder alle so geboren werden, daß wir Gott nicht kennen, Gott verachten, ihm nicht vertraün, ja ihn auch fliehen und hassen. Denn das hat Hugo wollen kurz begreifen, da er gesagt: *ignorantia in mente*, Blindheit oder Unwissenheit im Herzen. **30]** Und die Sprüche auch der neüsten Lehrer stimmen überein mit der Heiligen Schrift. Denn Paulus nennt die Erbsünde unter Zeiten mit klaren Worten einen Mangel göttlichen Lichtes usw. 1. Kor. 2, 14: "Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geiste Gottes." Und an andern Orten nennt er es böse Lust, als zu den Römern am 7, 23, da er sagt: "Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gleidern" usw., welche Lust allerlei böse Früchte gebiert. **31]** Ich könnte hier wohl viel mehr Sprüche der Schrift vorbringen von beiden diesen Stücken; aber in dieser öffentlichen Wahrheit ist es nicht not. Ein jeder Verständiger wird leichtlich sehen und merken, daß also ohne Gottesfurcht, ohne Vertraün im Herzen sein, sind nicht allein *actus* oder wirkliche Sünden, sondern ein angeborner Mangel des göttlichen Lichtes und alles Guten, welcher da bleibt, solange wir nicht durch den Heiligen Geist neugeboren und durch den [ihn] erleuchtet werden.

**32]** Wie wir nun bisher von der Erbsünde geschrieben und gelehrt, so lehren wir nichts Neüs, nichts anderes denn die Heilige Schrift, die gemeine heilige christliche Kirche; sondern solche nötige, tapfere, klare Sprüche der Heiligen Schrift und der Väter, welche durch ungeschicktes Gezänk der Sophisten unterdrückt gewesen, bringen wir wieder an Tag und wollten gerne die christliche Lehre rein haben. **33]** Denn es ist je am Tage, daß die Sophisten und Schulzänker nicht verstanden haben, was die Väter mit dem Wort "Mangel der ersten Gerechtigkeit" gemeint. Dies Stück aber eigentlich und richtig zu lehren, und was die Erbsünde sei oder nicht sei, ist gar hoch vonnöten, und kann niemand sich nach Christo, nach dem unaussprechlichen Schatz göttlicher Huld und Gnade, welche das Evangelium vorträgt, herzlich sehnen oder danach Verlangen haben, der nicht seinen Jammer und Seuche erkennt, wie Christus sagt Matth. 9, 12; Mark 2, 17: "Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht." Alles heilige ehrbare Leben, alle guten Werke, soviel immer ein Mensch auf Erden tun mag, sind vor Gott eitel Heuchelei und Greül, wir erkennen denn erst, daß wir von Art elende Sünder sind, welche in Ungnade Gottes sind, Gott weder fürchten noch lieben. **34]** Also sagt der Prophet Jeremias 31, 19: "Dieweil du mir es gezeiget hast, bin ich erschrocken." Und der 116. Psalm: "Alle Menschen sind Lügner", das ist, sie sind nicht recht gesinnt von Gott.

**35]** Hier schreien nun die WIdersacher heftig wider D. Luther, daß er geschrieben hat, die Erbsünde bleibe auch nach der Taufe, und sagen dazu, derselbe Artikel sei billig verdammt von Papst Leo X. Aber kaiserliche Majestät wird hier öffentlich finden, daß sie uns ganz unrecht tun; denn die Widersacher verstehen fast [seht] wohl, auf was Meinung D. Luther das geredet will haben, da er sagt, die Erbsünde bleibe nach der Taufe. Er hat allzeit klar also geschrieben, daß die heilige Taufe die ganze Schuld und Erbpflicht der Erbsünde wegnimmt und austilgt, wiewohl das Material (wie sie es nennen) der Sünde, nämlich die böse Neigung und Lust, bleibt. Darüber in allen seinen Schriften setzt er noch dazu vom selben Material, daß der Heilige Geist, welcher gegeben wird durch die Taufe, anfängt, inwendig die übrigen bösen Lüste täglich zu töten und zu löschen, und bringt ins Herz ein neüs Licht, einen neün Sinn und Mut. **36]** Auf die Meinung redet auch Augustinus, da er also sagt; "Die Erbsünde wird in der Taufe vergeben, nicht daß sie nicht mehr sei, sondern daß sie nicht zugerechnet werde." Da bekennt Augustinus öffentlich, daß die Sünde in uns bleibt, wiewohl sie uns nicht zugerechnet wird. Und dieser Spruch Augustini hat den Lehrern hernach so wohl gefallen, daß er auch im Dekret angezogen wird. Und wider Julianus sagt Augustinus: "Das Gesetz, das in unsern Gleidern ist, ist weggetan durch die geistliche Wiedergeburt und bleibt doch im Fleische, welches ist sterblich. Es ist hinweggetan, denn die Schuld ist ganz los durch das Sakrament, dadurch die Gläubigen neugeboren werden; und bleibt noch da, denn es wirkt böse Lüste, wider welche kämpfen die Gläubigen." **37]** Daß D. Luther so hält und lehrt, wissen die Widersacher fast wohl, und so sie es nicht können anfechten, sondern selbst bekennen müssen, verkehren sie ihm böslich die Worte und deuten ihm seine Meinung fälschlich, die Wahrheit unterzudrücken [zu unterdrücken] und unschuldig zu verdammen.

**38]** Aber weiter disputieren die Widersacher, daß die böse Lust eine Last und aufgelegte Strafe sei und sei nicht eine solche Sünde, die des Todes und Verdammnis schuldig [sei]. Dawider sagt D. Luther, es sei eine solche verdammliche Sünde. Ich habe heir oben gesagt, daß Augustinus auch solches meldet, die Erbsünde sei die angeborne böse Lust. Soll dieses übel geredet sein, mögen sie es mit Augustino ausfechten. **39]** Darüber sagt Paulus Röm. 7, 7. 23: "Die Sünde erkannte ich nicht ohne durch das Gesetz; denn ich wusste nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht gesagt hätte: Lass dich nicht gelüsten." Da sagt je Paulus dürre heraus: Ich wusste nicht, daß die Lust Sünde war usw. Item: "Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gleidern, das da widerstreitet

dem Gesetz in meinem Gemüte und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gleidern." **40]** Dieses sind Pauli helle, gewisse Worte und klare Sprüche; da vermag keine Glosse, kein listiges Fündlein nichts wider; diese Sprüche werden alle Teufel, alle Menschen nicht mögen [können] umstossen. Da nennt er klar die böse Lust eine Sünde; doch sagt er, daß solche Sünde denjenigen, so an Christum glauben, nicht wird zugerechnet; doch an ihr selbst ist es gleichwohl wahrlich eine Sünde, des Todes und ewiger Verdammnis schuldig. **41]** Und hat keinen Zweifel, daß auch solches der alten Väter Meinung gewesen. Denn Augustinus disputiert und ficht heftig wider diejenigen, die da hielten, daß die böse Neigung und Lust am Menschen nicht Sünde wäre und weder gut noch böse, wie schwarzen oder weissen Leib haben auch weder gut noch böse ist.

**42]** Und wenn die Widersacher werden vorgeben, daß *fomes* oder die böse Neigung weder gut noch böse sei, da werden nicht allein viele Sprüche der Schrift dawider sein, sondern auch die ganze Kirche und alle Väter. Denn alle erfahrenen, christlichen Herzen wissen, daß diese Stücke leider uns in der Haut stecken, angeboren sind, nämlich daß wir Geld, Gut und alle andern Sachen grösser denn Gott achten, sicher dahingehen und leben; item, daß wir immer nach Art fleischlicher Sicherheit also gedenken, Gottes Zorn und Ernst sei nicht so gross über die Sünde, als er doch gewiss ist; item, daß wir den edlen, unaussprechlichen Schatz des Evangelii und Versöhnung Christi nicht herzlich [von Herzen] so teür und edel achten, als sie [er] ist; item, daß wir wider Gottes Werk und Willen murren, daß er in Trübsalen nicht bald hilft und macht's, wie wir wollen. **43]** Item, wir erfahren täglich, daß es uns wehe tut, wie auch David und alle Heiligen geklagt, daß [es] den Gottlosen in dieser Welt wohl geht. Darüber fühlen alle Menschen, wie leicht ihr Herz entbrennt, jetzund mit Ehrgeiz, dann mit Grimm und Zorn, dann mit Unzucht. So nun die Widersacher selbst bekennen müssen, daß solcher Unglaube, solcher Ungehorsam wider Gott im Herzen ist, wennschon nicht ganze Verwilligung (wie sie davon reden), sondern allein die Neigung und Lust da ist, wer will so kühn sein, daß er diese groben Stücke weder böse noch gut achte? Nun sind die klaren Psalmen und klaren Worte der Propheten da, daß die bekennen, daß sie sich also fühlen. Aber die Sophisten in Schulen haben zu dieser Sache wider die klare, öffentliche Schrift geredet und aus der Philosophie ihre eigenen Träume und Sprüche erdichtet, sagen, daß wir um der bösen Lüste willen weder böse noch gut, noch zu schelten noch zu loben sind; item, daß Lüste und Gedanken inwendig nicht Sünde sind, wenn ich nicht ganz drein verwillige. Dieselben Reden und Worte in der Philosophen Büchern sind zu verstehen von äusserlicher Ehrbarkeit vor der Welt und auch [von] äusserlicher Strafe vor der Welt. Denn da ist's wahr, wie die Juristen sagen: *L. cogitationis*, "Gedanken sind zollfrei und straffrei". Aber Gott erforscht die Herzen; mit Gottes Gericht und Urteil ist's anders. Also flicken sie auch an diese Sache andere ungereimte Sprüche, nämlich: Gottes Geschöpf und die Natur könne an ihr selbst nicht böse sein. Das fechte ich nicht an, wenn es irgend geredet wird, da es statthat; aber dazu soll dieser Spruch nicht angezogen werden, die Erbsünde gering zu machen. **44]** Und dieselben Sprüche der Sophisten haben viel unsäglichen Schaden getan, durch welche sie die Philosophie und die Lehre, welche äusserliches Leben vor der Welt belangen, vermischen mit dem Evangelio und haben doch solches nicht allein in der Schule gelehrt, sondern auch öffentlich unverschämt vor dem Volk gepredigt. Und die ungöttlichen, irrigen, gefährlichen, schädlichen Lehren hatten in aller Welt überhandgenommen; da ward nichts gepredigt denn unser Verdienst in aller Welt; dadurch ward die Erkenntnis Christi und das Evangelium ganz unterdrückt. **45]** Derhalben hat D. Luther aus der Schrift lehren und erklären wollen, wie eine große Todesschuld die Erbsünde vor Gott sei, und wie in grossem Elend wir geboren werden, und daß die übrige Erbsünde, so nach der Taufe bleibt, an ihr selbst nicht *indifferens* sei, sondern bedarf des Mittlers Christi, daß sie uns Gott nicht zurechne, und ohne Unterlass des Lichtes und Wirkung des Heiligen Geistes, durch welchen sie ausgefegt und getötet werde.

**46]** Wiewohl nun die Sophisten und Scholastici anders lehren und beide von der Erbsünde und von derselben Strafe der Schrift ungemäss lehren, da sie sagen, der Mensch vermöge aus seinen Kräften Gottes Gebote zu halten, so wird doch die Strafe, so Gott auf Adams Kinder auf die Erbsünde gelegt, im ersten Buch Mosis viel anders beschrieben. Denn da wird die menschliche Natur verurteilt nicht allein zum Tod und [zu] anderm leiblichen übel, sondern dem Reich des Teufels unterworfen. Denn da wird dieses schreckliche Urteil gefällt: "Ich will Feindschaft zwischen dir und dem Weibe, zwischen ihrem Samen und deinem Samen setzen" usw. **47]** Der Mangel erster Gerechtigkeit und die böse Lust sind Sünde und Strafe. Der Tod aber und die andern leiblichen übel, die Tyrannei und Herrschaft des Teufels sind eigentlich die Strafen und *poenae* der Erbsünde. Denn die menschliche Natur ist durch die Erbsünde unter des Teufels Gewalt dahingegeben und ist also gefangen unter des Teufels Reich, welcher manchen grossen, weisen Menschen in der Welt mit

schrecklichem Irrtum, Ketzerei und anderer Blindheit betäubt und verführt und sonst die Menschen zu allerlei Lastern dahinreisst. **48]** Wie es aber nicht möglich ist, den listigen und gewaltigen Geist, Satan, zu überwinden ohne die Hilfe Christi, also können wir uns aus eigenen Kräften aus dem Gefängnis auch nicht helfen. Es ist in allen Historien vom Anfang der Welt zu sehen und zu finden, **49]** wie eine unsäglich grosse Gewalt das Reich des Teufels sei. Man sieht, daß die Welt vom Höchsten bis zum Niedrigsten voll Gotteslästerung, voll grosser Irrtümer, gottloser Lehre wider Gott und sein Wort ist. In den starken Fesseln und Ketten hält der Teufel jämmerlich gefangen viel weise Leute, viel Heuchler, die von der Welt heilig scheinen. Die andern führt er in andere grobe Laster: Geiz, Hoffart usw. **50]** So uns nun Christus darum gegeben ist, daß er dieselben Sünden und schweren Strafen der Sünden wegnehme, die Sünde, den Tod, des Teufels Reich uns zugut überwinde, kann niemand herzlich sich freün des grossen Schatzes, niemand die überschwenglichen Reichtümer der Gnade erkennen, er fühle denn von erst dieselbe Last, unser angebornes grosses Elend und Jammer. Darum haben unsere Prediger von dem nötigen Artikel mit allem höchsten Fleiße gelehrt und haben nichts Neüs gelehrt, sondern eitel klare Worte der Heiligen Schrift und gewisse Sprüche der Väter, Augustini und der andern.

**51]** Dieses, achten wir, solle die kaiserliche Majestät ihr billig lassen genug sein wider das lose; kindische, ungegründete Vorbringen der Widersacher, durch welches sie der unsern Artikel ohne Ursache ganz unbillig anfechten. Denn sie singen, sagen, wieviel, was und wie lange sie wollen, so wissen wir eigentlich das und sind's fürwahr gewiss, daß wir christlich und recht lehren und mit der gemeinen christlichen Kirche gleich stimmen und halten. Werden sie darüber weiter mutwilligen Zank einführen, so sollen sie sehen, es sollen hier, will's Gott, Leute nicht fehlen, die ihnen antworten und die Wahrheit dennoch erhalten. Denn die Widersacher wissen das mehrere Teil nicht, was sie reden. Denn wie oft reden und schreiben sie ihnen selbst Widerwärtiges? Verstehen auch ihre eigene Dialektika nicht vom Formal der Erbsünde, das ist, was eigentlich an ihrem Wesen die Erbsünde sei oder nicht sei, was auch der Mangel der ersten Gerechtigkeit sei. An diesem Ort aber haben wir nicht wollen von ihrer zänkischen DIsputation subtiler oder weiter reden, sondern allein die Sprüche und Meinung der heiligen Väter, welchen wir auch gleichförmig lehren, mit klaren, gemeinen verständlichen Worten erzählen wollen.

### Artikel III. Von Christo.

**52]** Den dritten Artikel lassen ihnen die Widersacher gefallen, da wir bekennen, daß in Christo zwei Naturen sind, nämlich, daß Gottes Sohn die menschliche Natur hat angenommen und also Gott und Mensch *eine* Person, *ein* Christus ist; und daß derselbe für uns hat gelitten und ist gestorben, uns dem Vater zu versöhnen; und daß er auferstanden ist, daß er ein ewig Reich besitze alle Gläubigen heilige und gerecht mache usw., wie das *Credo* der Apostel und Symbolum Nicänum lehrt.

### Artikel IV. (II.) Wie man vor Gott fromm und gerecht wird.

**1]** Im vierten, fünften und sechsten und hernach im zwanzigsten Artikel verdammen die Widersacher unser Bekenntnis, daß wir lehren, daß **die Gläubigen Vergebung der Sünden durch Christum ohne alles Verdienst allein durch den Glauben erlangen**, und verwerfen gar trotziglich beides. Erstlich, daß wir **nein** dazu sagen, daß den Menschen durch ihre Verdienst sollten die Sünden vergeben werden. Zum andern, daß wir **halten, lehren und bekennen**, daß niemand Gott versöhnt wird, niemand Vergebung der Sünden erlangt denn allein durch den Glauben an Christum. **2]** Dieweil aber solcher Zank ist über dem höchsten, vornehmsten Artikel der ganzen christlichen Lehre, also daß an diesem Artikel ganz viel gelegen ist, welcher auch zu klarem, richtigem Verstande der ganzen Heiligen Schrift vornehmlich dient und zu dem unaussprechlichen Schatze und der rechten Erkenntnis Christi allein den Weg weist, auch in die ganze Bibel allein die Tür auftut, ohne welchen Artikel auch kein arm Gewissen einen rechten, beständigen, gewissen Trost haben oder die Reichtümer der Gnade Christi erkennen mag: so bitten wir, kaiserliche Majestät wolle von dieser grossen, tapfern [ernsten], hochwichtigen Sache nach Notdurft und gnädiglich uns hören. **3]** Denn dieweil die WIdersacher gar nicht verstehen noch wissen, was durch diese Worte in der Schrift zu verstehen, was Vergebung der Sünden sei, was Glaube, was Gnade, was Gerechtigkeit sei, so haben sie diesen edeln, hochnötigen, vornehmsten Artikel, ohne welchen niemand Christum erkennen würde, jämmerlich besudelt und den hohen, teuren Schatz der Erkenntnis Christi, oder was Christus und sein Reich und Gnade sei, gar unterdrückt und den armen Gewissen einen solchen, so edeln, grossen Schatz und ewigen Trost, daran es gar gelegen, jämmerlich geraubt. **4]** Daß wir aber unser Bekenntnis bekräftigen und was die Widersacher vorgebracht, verlegen [widerlegen] mögen, so wollen wir zuvor erst anzeigen Grund und Ursache beiderlei Lehre, damit jeder Teil klarer zu vernehmen sei.

**5]** Die ganze Schrift beide Alten und Neün Testaments wird in die zwei Stücke geteilt und lehrt diese zwei Stücke, nämlich Gesetz und göttliche Verheissungen. Denn an etlichen Orten hält sie uns vor das Gesetz, an etlichen bietet sei Gnade an durch die herrlichen Verheissungen von Christo; als, wenn im Alten Testament die Schrift verheisst den zukünftigen Christum und bietet ewigen Segen, Benedeiung, ewiges Heil, Gerechtigkeit und ewiges Leben durch ihn an, oder im Neün Testament, wenn Christus, sieder [seitdem] er gekommen ist auf Erden, im Evangelio verheisst Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und ewiges Leben. **6]** Heir aber, an dem Orte, nennen wir das Gesetz die zehn Gebote Gottes, wo dieselben in der Schrift gelesen werden. Von den Zeremonien und den Gesetzen der Gerichtshändel wollen wir hier nicht reden.

**7]** Von diesen zwei Stücken nehmen nun die Widersacher das Gesetz vor sich. Denn dieweil das natürliche Gesetz, welches mit dem Gesetz Mosis oder [den] zehn Geboten übereinstimmt, in aller Menschen Herzen angeboren und geschrieben ist, und also die Vernunft etlichermassen die zehn Gebote fassen und verstehen kann, will sie wähnen, sie habe genug am Gesetz, und durchs Gesetz könne man Vergebung der Sünden erlangen. **8]** Die zehn Gebote aber erfordern nicht allein ein äusserlich ehrbar Leben oder gute Werke, welche die Vernunft etlichermassen vermag zu tun, sondern erfordern etwas viel Höheres. welches über alle menschlichen Kräfte, über alles Vermögen der Vernunft ist; nämlich will das Gesetz von uns haben, daß wir Gott sollen mit ganzem Ernst von Herzensgrund fürchten und lieben, ihn in allen Nöten allein anrufen und sonst auf nichts einigen Trost setzen. Item, das Gesetz will haben, daß wir nicht weichen noch wanken sollen, sondern aufs allergewisseste im Herzen schliessen, daß Gott bei uns sei, unser Gebet erhört, und daß unser Seufzen und Bitten Ja sei; item, daß wir von Gott noch Leben und allerlei Trost erwarten sollen mitten im Tode, in allen Anfechtungen seinem WIllen uns gänzlich [an]heimgeben, in Tod und Trübsal nicht von ihm fliehen, sondern ihm gehorsam sein, gerne alles tragen und leiden, wie es uns geht.

**9]** Hier haben die Scholastici den Philosophis gefolgt, und wenn sie wollen sagen, wie man vor Gott fromm wird, lehren sie allein eine Gerechtigkeit und Frömmigkeit, da ein Mensch äusserlich vor er Welt ein ehrbar Leben führt und gute Werke tut, und erdichten diesen Traum dazu, daß die menschliche Vernunft ohne den Heiligen Geist vermöge Gott über alles zu lieben. Denn wohl ist's wahr, wenn ein Menschenherz müssig ist und nicht in Anfechtungen, und dieweil es Gottes Zorn und Gericht nicht fühlt, so mag es einen solchen Traum ihm erdichten, als liebe es Gott über alles und tü viel Gutes, viele Werke um Gottes willen; aber es ist eitel Heuchelei. Und auf die Weise haben doch die Widersacher gelehrt, daß die Menschen Vergebung der Sünden verdienen, wenn sie so viel tun, als an ihnen ist, das ist, wenn die Vernunft ihr lässt die Sünde leid sein und erdichtet einen Willen dazu, Gott zu lieben. **10]** Und diese Meinung und irrige Lehre, dieweil die Leute natürlich dazu geneigt sind, daß ihre Verdienste und Werke vor Gott etwas geachtet und verdienen möchten, hat unzählig viel missbräuchliche Gottesdienste in der Kirche angerichtet und geursacht, als [da] sind die Klostergelübde, Missbräuche der Messe, wie denn solches unzählig, immer ein Gottesdienst über den andern, aus diesem Irrtum erdacht ist. **11]** Und daß nur solch Vertraün auf unsere Verdienste und Werke immer weiter ausgebreitet worden, haben sie unverschämt dürfen sagen und schliessen, Gott der Herr müsse von Not Gnade geben denjenigen, die also gute Werke tun, nicht daß er gezwungen wäre, sondern da dies die Ordnung also sei, die Gott nicht übergehe noch ändere.

**12]** Und in diesen Stücken, eben in dieser Lehre, sind viel andere grosse, ganz schädliche Irrtümer und schreckliche Lästerungen Gottes begriffen und verborgen, welche alle bei Namen zu erzählen jetzt zu lang wäre. Allein das wolle doch um Gottes willen ein jeglicher christlicher Leser bedenken: Können wir durch solche Werke vor Gott fromm und Christen werden, so wollte ich gerne hören (und versucht alle eür Bestes, hier zu antworten), was doch für Unterschied sein wollte zwischen der Philosophen und Christi Lehre. So wir Vergebung der Sünden erlangen mögen durch solche unsere Werke oder *actus elicitos*, was hilft und dann Christus? Können wir heilig und fromm vor Gott werden durch natürliche Vernunft und unsere eigenen guten Werke, was [be]dürfen wir denn des Blutes und Todes Christi, oder daß wir durch ihn neugeboren werden, wie Petrus 1 Petr. 1, 18ff, sagt? **13]** Und aus dem [ge]fährlichen Irrtum (dieweil man solchen öffentlich in Schulen gelehrt und auf den Predigtstühlen getrieben), ist es leider dahin geraten, daß auch grosse Theologen zu Löwen, Paris usw. von keiner andern christlichen Frömmigkeit oder Gerechtigkeit gewusst haben (obwohl alle Buchstaben und Syllaben im Paulo anders lehren) denn von der Frömmigkeit, welche die Philosophie lehrt. Und so es uns billig fremd sein sollte, und wir billig sie verlachen sollten, verlachen sie uns, ja verspotten Paulum selbst. **14]** Also gar ist der schändliche, greuliche Irrtum eingerissen. Ich habe selbst einen grossen Prediger gehört, welcher Christi und des Evangeliums nicht gedacht und Aristotelis "*Ethicorum*" predigte; heisst das

nicht kindisch, närrisch unter Christen gepredigt? Aber ist der Widersacher Lehre wahr, so ist das "*Ethicorum*" ein köstlich Predigtbuch und eine feine neü Bibel. **15]** Denn von äusserlich ehrbarem Leben wird nicht leicht jemand besser schreiben denn Aristoteles. Wir sehen, daß etliche Hochgelehrte haben Bücher geschrieben, darin sie anzeigen, als stimmten die Worte Christi und die Sprüche Sokratis und Zenonis fein zusammen, gleich als sie Christus gekommen, daß er gute Gesetze und Gebote gebe, durch welche wir Vergebung der Sünden verdienen sollten, und nicht vielmehr Gnade und Frieden Gottes zu verkünden und den Heiligen Geist außuteilen durch sein Verdienst und Blut. **16]** Darum so wir der Widersacher Lehre annehmen, daß wir Vergebung der Sünden verdienen mögen aus Vermögen natürlicher Vernunft und [durch] unsere Werke, so sind wir schon aristotelisch und nicht christisch, und ist kein Unterschied zwischen ehrbarem, heidnischem, zwischen pharisäischem und christlichem Leben, zwischen der Philosophie und dem Evangelio.

**17]** Wiewohl nun die WIdersacher, damit sie des Namens Christi nicht gar als die gottlosen, rohen Heiden schweigen, also vom Glauben reden, daß sie sagen, es sei eine Erkenntnis der Historie von Christo, und wiewohl sie von Christo auch dennoch etwas sagen, nämlich daß er uns verdient habe einen *habitum* oder, wie sie es nennen*, primam gratiam*, die erste Gnade, welche sei achten für eine Neigung, dadurch wir dennoch Gott leichter denn sonst lieben können: so ist es doch eine schwache, geringe, kleine, schlechte Wirkung, die Christus also hätte, oder die durch solchen *habitus* geschähe. Denn sie sagen nichtsdestoweniger, daß die Werke unserer Vernunft und Willens, ehe derselbe *habitus* da ist, und auch danach, wenn derselbe *habitus* da ist, *eiusdem speciei*, das ist, vor und nach einerlei und *ein* Ding sei. Denn sie sagen, daß unsere Vernunft und menschlicher Wille an ihm selbst vermöge, Gott zu lieben, allein der *habitus* bringe eine Neigung, daß die Vernunft dasselbe, das sie zuvor wohl vermag, desto lieber und leichter tü. Darum lehren sie auch, daß derselbe *habitus* müsse verdient werden durch unsere vorgehenden Werke, und daß wir durch die Werke des Gesetzes Vermehrung solcher guten Neigung und das ewige Leben verdienen. **18]** Also verbergen uns die Leute Christum und begraben ihn aufs neü, daß wir ihn nicht für einen Mittler erkennen können. Denn sie schweigen gar, daß wir lauter aus Gnaden, ohne Verdienst Vergebung der Sünden durch ihn erlangen, sondern bringen ihre Träume aus, als könnten wir durch gute Werke und des Gesetzes Werke Vergebung der Sünden verdienen, so doch die ganze Schrift sagt, daß wir das Gesetz nicht vermögen zu erfüllen oder zu halten. Und so die Vernunft am Gesetz nichts ausrichtet, denn daß sie allein äusserliche Werke tut, im Herzen aber fürchtet sie Gott nicht, so glaubt sie auch nicht, daß Gott ihrer wahrnehme. Und wiewohl sie von dem *habitus* also reden, so ist es doch gewiss, daß ohne den Glauben an Christum rechte Gottesliebe in keinem Herzen sein kann; so kann auch niemand verstehen, was Gottes Liebe ist, ohne den Glauben.

**19]** Daß sie aber einen Unterschied erdichten unter dem *meritum congrui* und *meritum condigni*, unter dem gebührlichen Verdienst und rechtem, ganzem Verdienst, spielen und zanken sie allein mit Worten, damit sie sich nicht öffentlich als Pelagianer merken lassen. Denn so Gott von Not muss Gnade geben um Gebührverdienst, so ist es nicht Gebührverdienst, sondern eine rechte Pflicht und ganz Verdienst, wiewohl sie selbst nicht wissen, was sie sagen. Denn sie erdichten und träumen, daß, wenn der *habitus* der Liebe Gottes (davon ober gesagt), da ist, so verdiene der Mensch gebührlich oder *de congruo* [*de condigno*, mit ganzem Verdienst] die Gnade Gottes, und sagen doch, es könne niemand so gewiss sein, ob derselbe *habitus* da sei. **20]** Nun hört, liebe Herren, wie wissen sie denn, oder wann wissen wie es, ob sie gebührlich oder durch ganz Verdienst, für voll oder halb, unserm Herrgott seine Gnade abverdienen? Aber, ach lieber Herr Gott! das sind eitel kalte Gedanken und Träume müssiger, heilloser, unerfahrener Leute, welche die Bibel nicht viel in Praktiken bringen, die gar nicht wissen noch erfahren, wie einem Sünder ums Herz ist, was Anfechtungen des Todes oder des Teufels sind, die gar nicht wissen, wie rein wir alles Verdienstes, aller Werke vergessen, wenn das Herz Gottes Zorn fühlt, oder das Gewissen in Ëngsten ist. Die sicheren, unerfahrenen Leute gehen wohl immer dahin in dem Wahn, als verdienten sie mit ihren Werken *de congruo* Gnade. Denn es ist ohne das uns angeboren natürlich, daß wir von uns selbst und unsern Werken gern etwas viel wollten halten. Wenn aber ein Gewissen recht seine Sünde und Jammer fühlt, so ist aller Scherz, so sind alle Spielgedanken aus, und ist eitel grosser, rechter Ernst; da lässt sich kein Herz noch Gewissen stillen noch zufriedenstellen, sucht allerlei Werke und aber[mals] Werke und wollte gern Gewissheit, wollte gern Grund fühlen und gewiss auf etwas fußen und ruhen. Aber dieselben erschrockenen Gewissen fühlen wohl, daß man *de condigno* noch *de congruo* nichts verdienen kann, sinken bald dahin in Verzagen und Verzweiflung, wenn ihnen nicht ein anderes Wort denn des Gesetzes Lehre, nämlich das Evangelium von Christo, daß der für uns gegeben ist, gepredigt wird. Daher weiss man etliche Historien, daß die Barfüssermönche, wenn sie etlichen guten Gewissen an [in] der Todesstunde

lange haben umsonst ihren Orden und gute Werke gelobt, daß sie zuletzt haben müssen ihres Ordens und St. Franzisken schweigen und dies Wort sagen: Lieber Mensch, Christus ist für dich gestorben! daß hat in Ëngsten erquickt und erkühlt, Frieden und Trost allein gegeben.

**21]** Also lehren die Widersacher nichts denn eine äusserliche Frömmigkeit äusserlicher guter Werke, welche Paulus des Gesetzes Frömmigkeit nennt, und sehen also, wie die Juden, das verdeckte Angesicht Mosis, tun nichts, denn daß sie in etlichen sicheren Heuchlern die Sicherheit und Härtigkeit stärken, führen die Leute auf einen Sandgrund, aus ihre eigenen Werke, dadurch Christus und das Evangelium verachtet wird, geben manchen elenden Gewissen Ursache zur Verweiflung; denn sie tun gute Werke auf ungewissen Wahn, erfahren nimmer, wie ein gross, kräftig Ding der Glaube ist, fallen zuletzt ganz in Verzweiflung.

**22]** Wir halten und reden von der äusserlichen Frömmigkeit also, daß Gott wohl fordert und haben will ein solch äusserlich ehrbar Leben, und um Gottes Gebotes willen müsse man dieselben guten Werke tun, welche in [den] zehn Geboten werden geboten. Denn das Gesetz ist unser **Zuchtmeister** und das Gesetz ist den **Ungerechten** gegeben. Denn Gott der Herr will, daß den groben Sünden durch eine äusserliche Zucht gewehrt werde, und dasselbe zu erhalten, gibt er Gesetze, ordnet Obrigkeit, gibt gelehrte, weise Leute, die zum Regiment dienen. **23]** Und also äusserlich ehrbaren Wandel und Leben zu führen, vermag etlichermassen die Vernunft aus ihren Kräften, wiewohl sie oft durch angeborne Schwachheit und durch List des Teufels auch daran gehindert wird. **24]** Wiewohl ich nun einem solchen äusserlichen Leben und den guten Werken gerne so viel Lobes lasse, als ihm gebührt; denn in diesem Leben und im weltlichen Wesen ist je nichts Besseres denn Redlichkeit und Tugend, wie denn Aristoteles sagt, daß weder der Morgenstern noch Abendstern lieblicher und schöner sei denn Ehrbarkeit und Gerechtigkeit, wie denn Gott solche Tugend auch belohnt mit leiblichen Gaben: so soll man doch gute Werke und solchen Wandel nicht also hoch haben, daß es Christo zur Schmach [ge]reiche.

**25]** Denn also schliesse ich und bin des gewiss: erdichtet ist's und nicht wahr, daß wir durch unsere Werke sollten Vergebung der Sünden verdienen.

**26]** Auch ist's Lüge und nicht wahr, daß ein Mensch vor Gott könne gerecht und fromm werden durch seine Werke und äusserliche Frömmigkeit.

**27]** Auch ist es Ungrund und nicht wahr, daß die menschliche Vernunft aus ihren Kräften vermögen sollte, Gott über alles zu lieben, sein Gebot zu halten, ihn zu fürchten, gewiss darauf zu stehen, daß Gott das Gebet erhöre, Gott zu danken und gehorsam zu sein in Trübsalen und anderm, was Gottes Gesetz gebietet, als, nicht fremdes Gut begehren usw. Denn das alles vermag die Vernunft nicht, wiewohl sie äusserlich ehrbares Leben und gute Werke etlichermassen vermag.

**28]** Auch ist es erdichtet und nicht wahr und eine Lästerung wider Christum, daß diejenigen sollten ohne Sünde sein, die Gottes Gebote allein äusserlich halten ohne Geist und Gnade im Herzen.

**29]** Dieses meines Beschlusses habe ich Zeugnis nicht allein aus der Heiligen Schrift, sondern auch aus den alten Vätern. Augustinus redet und handelt solches aufs allerreichlichste wider die Pelagianer, daß die Gnade nicht gegeben wird um unsers Verdienstes willen. Und im Buche *De Natura et Gratia*, das ist, von der Natur und Gnade, sagt er also: "So das Vermögen der Natur durch den freien Willen genug ist, beide, zu erkennen, wie man leben soll, und also recht zu leben, so ist Christus umsonst gestorben. Warum sollte ich hier auch nicht rufen und schreien mit Paulo? **30]** Ich mag billig schreien: 'Ihr habt Christum verloren, die ihr durch des Gesetzes Werke gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen.' Denn ihr erkennt die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachtet eure eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und seid der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht untertan. Denn wie das Ende des Gesetzes Christus ist, also ist auch der Heiland der verderbten Natur Christus. **31]** Item, Joh. 8, 36: 'So euch der Sohn freimacht, so seid ihr recht frei.'" Derhalben können wir durch die Vernunft oder unsere guten Werke nicht frei werden von den Sünden oder Vergebung der Sünden verdienen. Item, Joh. am 3, 5 steht geschrieben: "Es sei denn, daß jemand neugeboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." So nun das dazu gehört, daß wir durch den Heiligen Geist müssen neugeboren werden, so werden uns unsere guten Werke oder eigen Verdienst nicht rechtfertig machen vor Gott, so können wir das Gesetz nicht halten noch erfüllen. **32]** Item, Röm. 3, 23: "Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten", das ist, ihnen mangelt die Weisheit und Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, dadurch sie Gott recht erkennen, gross achten und preisen sollten. Item, Röm. 8, 7. 8: "Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetz Gottes nicht untertan ist, denn es vermag es auch nicht; die aber fleischlich gesinnet sind, mögen Gott nicht gefallen." **33]** Das sind so

gar klare, helle Sprüche der Schrift, daß sie nicht so scharfes Verstandes bedürfen, sondern allein, daß man's lese und die klaren Worte wohl ansehe, wie auch Augustinus in der Sache sagt. Ist nun die Vernunft und fleischlich gesinnt sein eine Feindschaft wider Gott, so kann kein Mensch ohne den Heiligen Geist herzlich Gott lieben. Item, ist fleischlich gesinnt sein wider Gott, so sind wahrlich die besten guten Werke unrein und Sünden, die immer ein Adamskind tun mag. Item, kann das Fleisch Gottes Gesetz nicht untertan sein, so sündigt wahrlich auch ein Mensch, wenn er gleich edle, schöne, köstliche gute Werke tut, die die Welt grossachtet. **34]** Die Widersacher sehen allein die Gebote an der andern Tafel Mosis, die da auch von der äusserlichen Ehrbarkeit redet, welche die Vernunft besser vernimmt, und wollen wähnen, mit solchen äusserlichen guten Werken halten sie Gottes Gesetz. Sie sehen aber die erste Tafel nicht an, welche gebietet und von uns haben will, daß wir Gott herzlich sollen lieben, daran gar nicht wanken noch zweifeln sollen, daß Gott um der Sünde willen zürne, daß wir Gott herzlich fürchten sollen, daß wir uns gewiss in unsern Herzen sollen darauf verlassen, Gott sei nicht ferne, er erhöre unser Gebet usw. Nun sind wir, ehe wir durch den Heiligen Geist neugeboren werden, alle der Art aus Adam, daß unser Herz in Sicherheit Gottes Zorn, Urteil und Dräün verachtet, seinem Urteil und Strafen gehässig und feind ist. **35]** So nun alle Adamskinder in so grossen Sünden geboren werden, daß wir alle von Art Gott verachten, sein Wort, seine Verheissung und Dräün in Zweifel setzen, so müssen wahrlich unsere besten guten Werke, die wir tun, ehe wir durch den Heiligen Geist neugeboren werden, sündliche und verdammte Werke vor Gott sein, wenn sie gleich vor der Welt schön sind; denn sie gehen aus einem bösen, gottlosen, unreinen Herzen, wie Paulus sagt Röm. 14, 23: "Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde." Denn alle solche Werkheilige tun Werke ohne Glauben, verachten Gott im Herzen und glauben als wenig, daß Gott sich ihrer annehme, als Epikurus geglaubt hat. Die Verachtung Gottes inwendig muss je die Werke unflätig und sündlich machen, wenn sie gleich vor den Leuten schön sind; denn Gott forscht die Herzen.

**36]** Zuletzt, so ist je das auch aufs närrischste und ungeschickteste von den Widersachern geredet, daß die Menschen, die auch ewiges Zornes schuldig sind, Vergebung der Sünden erlangen durch die Leibe oder *actum elicitum dilectionis*, so es doch unmöglich ist, Gott zu lieben, wenn das Herz nicht erst durch den Glauben Vergebung der Sünden ergriffen hat. Denn es kann je ein Herz, das in Ëngsten ist und Gottes Zorn recht fühlt, Gott nicht lieben, er gebe denn dem Herzen Luft, er tröste und erzeige sich denn wieder gnädig. Denn dieweil er schreckt und also uns angreift, als wolle er uns in ewiger Ungnade in den ewigen Tod von sich stossen, so muss der armen schwachen Natur das Herz und Mut entfallen und muss je vor so grossem Zorn erzittern, der so greulich schreckt und straft, und kann je alsdann, ehe Gott selbst tröstet, kein Fünklein Liebe fühlen. **37]** Müssige und unerfahrene Leute mögen ihnen wohl selbst einen Traum von der Liebe erdichten, darum reden sie auch so kindisch davon, daß einer, der gleich einer Todsünde schuldig ist, könne gleichwohl Gott über alles lieben; denn sie wissen noch nicht recht, was Sünde für eine Last, was für eine grosse Qual sei, Gottes Zorn fühlen. Aber fromme Herzen, die es im rechten Kampf mit dem Satan und rechten Ëngsten des Gewissens erfahren haben, die wissen wohl, daß solche Worte und Gedanken eitel Gedanken, eitel Träume sind. Paulus sagt: "Das Gesetz richtet nur Zorn an", Röm. 4, 15. **38]** Er sagt nicht, daß durch das Gesetz die Leute verdienen Vergebung der Sünden. Denn das Gesetz klagt allzeit das Gewissen an und erschreckt's. Derhalben macht das Gesetz niemand fromm und gerecht vor Gott; denn ein erschrocken Gewissen fleucht vor Gott und seinem Urteil. Derhalben irren diejenigen, die durch ihre Werke oder durch das Gesetz wollen verdienen Vergebung der Sünden. **39]** Dieses sei genug gesagt von der Gerechtigkeit der Werkheiligen oder der Vernunft, welche die Widersacher lehren. Denn bald hernach, wenn wir werden sagen von der Frömmigkeit und Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die aus dem Glauben kommt, wird die Sache an ihr selbst mit sich bringen, mehr Sprüche aus der Schrift einzuführen, welche denn alle auch gleich stark dienen werden, die obangezeigten Irrtümer der Widersacher umzustossen

**40]** Dieweil denn kein Mensch aus seinen Kräften Gottes Gesetz zu halten vermag, und sind alle unter der Sünde, schuldig des ewigen Zornes und Todes, so könnten wir durch das Gesetz der Sünde nicht los noch vor Gott fromm werden, sondern es ist verheissen Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit durch Christum, welcher für uns gegeben ist, daß er die Sünden der Welt bezahlte, und ist der einige Mittler und Erlöser. **41]** Und diese Verheissung lautet nicht also: Durch Christum habt ihr Gnade, Heil usw., wo ihr's verdient, sondern lauter aus Gnade bietet er an Vergebung der Sünden, wie Paulus sagt: "So aus den Werken Vergebung der Sünden ist, so ist's nicht Gnade." Und an einem andern Ort: "Diese Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ist ohne Gesetz offenbart", das ist, umsonst wird Vergebung der Sünden angeboten. Und darum liegt's nicht an unserm

Verdienst, daß wir Gott versöhnt werden. **42]** Denn wenn's an unserm Verdienst läge, Vergebung der Sünden und die Versöhnung Gottes aus dem Gesetz wäre, so wäre es verloren und wären wir wahrlich übel Gott vereinigt und versöhnt. Denn wir halten das Gesetz nicht und vermögen es nicht zu halten; so würde folgen, daß wir auch die zugesagte Gnade und Versöhnung nimmermehr erlangten. Denn also schleusst Paulus zu den Römern am 4, 14: "So aus dem Gesetz das Erbe ist, so ist der Glaube nichts, und die Verheissung ist ab." So sich nun die Verheissung gründete auf unser Verdienst und auf das Gesetz, so folgte, dieweil wir das Gesetz nicht halten können, daß die Verheissung vergeblich wäre.

**43]** So wir aber vor Gott fromm und gerecht werden allein aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, die in Christo verheissen ist, erfolgt, daß wir durch unsere Werke nicht fromm werden. Denn was wäre sonst der herrlichen göttlichen Verheissungen vonnöten, und was dürfte Paulus die Gnade so hoch heben und preisen? Derhalben lehrt, rühmt, predigt und preist das Evangelium die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt an Christum, welche nicht eine Gerechtigkeit des Gesetzes ist. **44]** So lehrt auch das Gesetz davon nichts, und ist gar viel eine höhere Gerechtigkeit, denn des Geseztes Gerechtigkeit ist. Denn das Gesetz fordert von uns unsere Werke und will haben, daß wir inwendig im Herzen gottesfürchtig und ganz rechtschaffen sind. Aber die göttliche Zusage, die bietet uns an, als denjenigen, die von der Sünde und Tode überwältigt sind, Hilfe, Gnade und Versöhnung um Christus' willen, welche Gnade niemand mit Werken fassen kann, sondern allein durch den Glauben an Christum. **45]** Derselbe Glaube bringt noch schenkt Gott dem Herrn kein Werk, kein eigen Verdienst, sondern baut bloss auf lauter Gnade und weiss sich nichts zu trösten noch zu verlassen denn allein auf Barmherzigkeit, die verheissen ist in Christo. Derselbe Glaube nun, da ein jeder für sich glaubt, daß Christus für ihn gegeben ist, der erlangt allein Vergebung der Sünden um Christus' willen und macht uns vor Gott fromm und gerecht. Und dieweil derselbe in rechtschaffener Busse ist, unsere Herzen auch im Schrecken der Sünde und des Todes wieder aufrichtet, so werden wir durch denselben neugeboren, und kommt durch den Glauben der Heilige Geist in unser Herz, welcher unsere Herzen verneürt, daß wir Gottes Gesetz halten können, Gott recht lieben, gewisslich fürchten, nicht wanken noch zweifeln, Christus sei uns gegeben, er erhöre unser Rufen und Bitten, und daß wir in Gottes Willen uns fröhlich geben können auch mitten im Tode. **46]** Also derselbe Glaube, der aus Gnaden umsonst empfängt und erlangt Vergebung der Sünde, ist rechtschaffen, der gegen Gottes Zorn nicht sein Verdienst oder Werk setzt, welches ein Federlein gegen einen Sturmwind wäre, sondern der Christum der Mittler darstellt; und derselbe Glaube ist eine rechte Erkenntnis Christi. Wer also glaubt, der erkennt die grosse Wohltat Christi und wird eine neü Kreatur; und ehe ein solcher Glaube im Herzen ist, kann niemand das Gesetz erfüllen. **47]** Von demselben Glauben und Erkenntnis Christi ist nicht eine Syllabe, nicht ein Tüttel in allen Büchern der Widersacher. Darum schelten wir auch die Widersacher, daß sie allein das Gesetz lehren von unsern Werken und nicht das Evangelium, das da lehrt, daß man gerecht werde, wenn man an Christum glaubt.

*Was der Glaube sei, der vor Gott fromm und gerecht macht.*
[3]

**48]** Die Widersacher wollen wähnen, der Glaube sei dieses, daß ich wisse oder gehört habe die Historie von Christo; darum lehren sie, ich könne wohl glauben, ob ich gleich in Todsünden sei. Darum, von dem rechten christlichen Glauben, davon Paulus an allen Orten so oft redet, daß wir durch den Glauben vor Gott fromm werden, da wissen oder reden sie gar nichts von. Denn welche vor Gott heilig und gerecht geachtet werden, die sind je nicht in Todsünden. Darum, **der Glaube, welcher vor Gott fromm und gerecht macht**, ist nicht allein dieses, daß ich wisse die Historie, wie Christus geboren, gelitten usw. (das wissen die Teufel auch), sondern ist die Gewissheit oder das gewisse, starke Vertraün im Herzen, da ich mit ganzem Herzen die Zusage Gottes für gewiss und wahr halte, durch welche mir angeboten wird ohne mein Verdienst Vergebung der Sünden, Gnade und alles Heil durch den Mittler Christum. Und damit daß niemand wähne, es sei allein ein blosses Wissen der Historie, so setze ich das dazu: Der Glaube ist, daß sich mein ganzen Herz desselben Schatzes annimmt, und ist nicht mein Tun, nicht mein Schenken noch Geben, nicht mein Werk oder Bereiten; sondern daß ein Herz sich des tröstet und ganz darauf verlässt, daß Gott uns schenkt, uns gibt, und wir ihm nicht, daß er uns mit allem Schatz der Gnade in Christo überschüttet.

---

3Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (The Confession of Faith: 3, VII, 1-Apology of the Augsburg Confession: 1, II, 47). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

**49]** Aus diesem ist leicht zu merken Unterschied zwischen dem Glauben und zwischen der Frömmigkeit, die durchs Gesetz kommt. Denn der Glaube ist ein solcher Gottesdienst und *latria*, da ich mir schenken und geben lasse. Die Gerechtigkeit aber des Gesetzes ist ein solcher Gottesdienst, der da Gott anbietet unserer Werke. So will Gott nun durch den Glauben also geehrt sein, daß wir von ihm empfangen, was er verheisst und anbietet.

**50]** Daß aber der Glaube nicht allein sei die Historie wissen, sondern der da festhält die göttlichen Verheissungen, zeigt Paulus genugsam an, der da sagt zu den Römern am 4, 16: “Derhalben muss die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß die Verheissung fest bleibe.” Da heftet und verbindet Paulus die zwei also zusammen, daß, wo Verheissung ist, da muss auch Glaube sein usw.; und wiederum *correlative*, wo Verheissung ist, da fordert Gott auch Glauben. **51]** Wiewohl noch klarer und schlechter zu zeigen ist, was der Glaube, der da gerecht macht, sei, wenn wir unser eigen *Credo* und Glauben ansehen. Denn im Symbolo steht je dieser Artikel: **Vergebung der Sünden.** Darum ist’s nicht genug, daß ich wisse oder glaube, daß Christus geboren ist, gelitten hat, auferstanden ist, wenn wir nicht auch diesen Artikel, darum das alles endlich geschehen, glauben, nämlich: Ich glaube, daß mir die Sünden vergeben seien. Auf den Artikel muss das andere alles gezogen werden, nämlich, daß um Christus’ willen, nicht um meines Verdienstes willen, uns die Sünden vergeben werden. **52]** Denn was wäre not, daß Gott Christum für unsere Sünden gäbe, wenn unser Verdienst für unsere Sünden könnte genugtun?

**53]** Derhalben, so oft wir reden **von dem Glauben, der gerecht macht**, oder *fide iustificante*, so sind allezeit diese drei Stücke oder *obiecta* beieinander: erstlich, die **göttliche Verheissung**, zum andern, daß **dieselbe umsonst, ohne Verdienst Gnade anbietet**, für das dritte, **daß Christi Blut und Verdienst der Schatz ist, durch welchen die Sünde bezahlt ist**. Die Verheissung wird durch den Glauben empfangen; daß sie aber ohne Verdienst Gnade anbietet, da geht alle unsere Würdigkeit und Verdienst unter und zu Boden, wird gepriesen die Gnade und große Barmherzigkeit. Das Verdienst Christi aber ist der Schatz; denn es muß je ein Schatz und edles Pfand sein, dadurch die Sünden aller Welt bezahlt sind. **54]** Die ganze Schrift, Alten und Neün Teftaments, wenn sie von Gott und Glauben redet, braucht viel dieses Wortes: Güte, Barmherzigkeit, misericordia. Und die heiligen Väter in allen ihren Büchern sagen alle, daß wir durch Gnade, durch Güte, durch Vergebung selig werden. **55]** Sooft wir nun das Wort Barmherzigkeit in der Schrift oder in den Vätern finden, follen wir wissen, daß da vom Glauben gelehrt wird, der die Verheißung solcher Barmherzigkeit faßt. Wiederum, sooft die Schrift vom Glaube redet, meint sie den Glauben, der auf lauter Gnade baut; **56]** denn der Glaube nicht darum vor Gott fromm und gerecht macht, daß er an ihm selbst unser Werk und unser ist, sondern allein darum, daß er die verheißene, angebotenen Gnade ohne Verdienst aus reichem Schatz geschenkt nimmt.

**57]** Und solcher Glaube und Vertraün auf Gottes Barmherzigkeit wird als der größte, heiligste Gottesdienst gepriesen, sonderlich in propheten und Psalmen. Denn wiewohl das Gesetz nicht vornehmlich predigt Gnade und Vergebung der Sünden wie das Evangelium, so sind doch die Verheißungen von dem künftigen Christo von einem Patriarchen auf den andern geerbt, und [sie] haben gewußt, auch geglaubt, daß Gott durch den gebenedeiten Samen, durch Christum, wollte Segen, Gnade, Heil und Trost geben. Darum, so sie verstanden, daß Christus sollte der Schatz sein, dadurch unsere Sünden bezahlt werden, haben sie gewußt, daß unsere Werke eine solche große Schuld nicht bezahlen könnten. Darum haben sie Vergebung der Sünden, Gnade und Heil ohne alles Verdienst empfangen und sind durch den Glauben an die göttliche Verheißung, an das Evangelium von Christo, selig geworden als wohl als wir oder die Heiligen im Neün Testament. **58]** Daher kommt’s, daß diese Worte: Barmherzigkeit, Güte, Glaube, so oft in Psalmen und Propheten wiederholt werden. Als im 130. Psalm: “So du willst, Her, achthaben auf Missetat, Her, wer wird bestehen?” Da bekennt David seine Sünde, rühmt nicht viel Verdienst, sagt auch weiter: “Denn bei dir ist Vergebung, daß man sich fürchte.” Da fühlt er wieder Trost und verläßt sich auf Gnade und Barmherzigkeit, verläßt sich auf die göttliche Zusage und spricht: “Meine Seele harret des Hern, Und ich warte auf sein Wort.” Und aber[mals]: “Meine Seele wartet doch auf den Hern.” Das ist, dieweil du verheißen hast Vergebung der Sünden, so halte ich mich an die ZUsage, so verlasse und wage ich nicht auf die gnädige Verheißung. **59]** Darum werden die heiligen Patriarchen vor Gott fromm und heilig auch nicht durchs Gesetz, sondern durch Gottes Zusage und den Glauben. Und sollte wahrlich jedermann sich hoch verwundern, warum die Wiudersacher doch so wenig oder gar nichts vom Glauben lehren, so sie doch sehen gar nahe in allen Syllaben der Bibel, daß der Glaube für den allerhöchsten, edelsten, heiligsten, größten, angenehmsten, besten Gottesdienst gelobt und gepriesen wird, Also sagt er in 50. Psalm: “Rufe mich an in der Zeit der Not, und ich will dich erretten.” **60]** Also nun und durch diese Weise will Gott uns bekannt werden. Also will er geehrt sein, daß wir von ihm Gnade, Heil, alles Gute nehmen und empfangen

sollen, und nämlich aus Gnaden, nicht um unsers Verdienstes willen. Diese Erkenntnis ist gar eine edle Erkenntnis und ein großmächtiger Trost in allen Anfechtungen, leiblichen und geistlichen, es komme zu sterben oder zu leben, wie fromme Herzen wissen; und denselben edeln, teürn, gewissen Trost rauben und nehmen die Widersacher den armen Gewissen, wenn sie vom Glauben so kalt, so verächtlich reden und lehren und dagegen mit Gott, der hohen Majestät, durch unser elend, bettelisch Werk und Verdienst handeln.

*Daß der Glaude an Christum gerecht macht.*

**61]** Für das erste, daß niemand gedenke, wir reden von einem schlechten Wissen oder Erkenntnis der Historie von Christo, so müssen wir erstlich Sagen, wie es zugeht, wie ein Herz anfängt zu glauben, und wie es zum Glauben kommt. Danach wollen wir anzeigen, daß derselbe Glaube vor Gott fromm macht, und wie das zu verstehen sei, und wollen der Widersacher Gründe eigentlich klar und gewiss ablehnen. **62]** Christus befiehlt Lucä am letzten, zu predigen "Busse und Vergebung der Sünden". Das Evangelium auch straft alle Menschen, daß sie in Sünden geboren seien, und daß sie alle schuldig des ewigen Zorns und Todes seien, und bietet ihnen an Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit durch Christum. Und dieselbe Vergebung, Versöhnung und Gerechtigkeit wird durch den Glauben empfangen. Denn die Predigt von der Busse oder diese Stimme des Evangelii: "Bessert euch, tut Busse", wenn sie recht in der Herzen geht, erschreckt sie die Gewissen und ist nicht ein Scherz, sondern ein gross Schrecken, da das Gewissen seinen Jammer und Sünde und Gottes Zorn fühlt. In dem Erschecken sollen die Herzen wieder Trost suchen. Das geschieht, wenn sie glauben an die Verheissung von Christo, daß wir durch ihn Vergebung der Sünden haben. **Der Glaube, welcher in solchem Zagen und Schrecken die Herzen wieder aufrichtet und tröstet, empfängt und empfindet Vergebung der Sünden, macht gerecht und bringt Leben**; denn derselbe starke Trost ist eine neü Geburt und ein neu Leben. **63]** Dieses ist je einfältig und klar geredet; so wissen fromme Herzen, daß es also ist; so sind die Exempel, daß es mit allen Heiligen so gegangen von Anbeginn, in der Kirche vorhanden, wie an der Bekehrung Pauli und Augustini zu sehen ist. Die Widersacher haben nichts Gewisses, können nirgend recht sagen oder verständlich davon reden, wie der Heilige Geist gegeben wird. Die erdichten ihnen eigene Träume, daß durch schlecht leiblich Empfangen und Brauchen der Sakramente, *ex opere operato*, die Leute Gnade erlangen und den Heiligen Geist empfangen, wennschon das Herz gar nicht dabei ist; gleich als sei das Licht des Heiligen Geistes so ein schlecht, schwach, nichtig Ding.

**64]** So wir aber von einem solchen Glauben reden, welcher nicht ein müssiger Gedanke ist, sondern ein solch neüs Licht, Leben und Kraft im Herzen, welche Herz, Sinn und Mut verneürt, einen andern Menschen und neü Kreatur aus uns macht, nämlich ein neüs Licht und Werk des Heiligen Geistes: so versteht ja männiglich, daß wir nicht von solchem Glauben reden, dabei Todsünde ist, wie die Widersacher vom Glauben reden. Denn wie will Licht und Finsternis beieinander sein? Denn der Glaube, wo er ist, und dieweil er da ist, gebiert er gute Früchte, wie wir danach sagen wollen. **65]** Dieses ist je mit klaren, deutlichen, einfältigen Worten geredet, wie es zugeht, wenn ein Sünder recht sich bekehrt, was die neü Geburt sei oder nicht sei. Trotz [sei] nun geboten alle den *Sententiariis*, ob sie unter den unzähligen Rommenten, Glossen und Skribenten über *Sententiarum* [des Petrus Lombardus] einen können vorbringen, der ein Wörtlein, einen Tüttel recht davon setzt, wie es zugeht, wenn ein Sünder bekehrt wird. **66]** Wenn sie von der Liebe reden, oder wenn sie von ihrem *habitu dilectionis* reden, so bringen sie wohl ihre Träume vor, daß denselben *habitum* die Leute verdienen durch ihre Werke, reden aber gar nichts von Gottes Verheissung oder Wort, wie auch zu dieser Zeit die Wiedertäufer lehren. **67]** Nun kann man mit Gott doch je nicht handeln, so lässt sich Gott nicht erkennen, suchen noch fassen denn allein im Wort und durchs Wort, wie Paulus sagt: "Das Evangelium ist eine Kraft Gottes allen, die daran glauben." Item, zu den Römern am 10: "Der Glaube ist aus dem Gehör." Und aus dem allein sollte je klar genug sein, daß wir allein durch den Glauben vor Gott fromm werden. Denn so wir allein durchs Wort Gottes zu Gott kommen und gerecht werden, und das Wort kann niemand fassen denn durch den Glauben, so folgt, daß der Glaube gerecht macht. **68]** Doch sind andere Ursachen, die sich zu dieser Sache besser reimen. Dieses habe ich bisher gesagt, daß ich anzeige, wie es zugeht, wie wir neugeboren werden, und daß man verstehen möchte, was der Glaube ist oder nicht ist, davon wir reden.

**69]** Nun wollen wir anzeigen, daß **derselbe Glaube, und sonst nichts, uns vor Gott gerecht macht.** Und erstlich will ich dieses hier den Leser verwarnen, gleichwie dieser Spruch muss und soll stehenbleiben, und kann ihn niemand umstossen: **Christus ist unser einiger Mittler,** also kann auch diesen Spruch niemand umstossen: **Durch den Glauben werden wir rechtfertig, ohne Werke.** Denn wie will Christus der Mittler sein und bleiben, wenn wir nicht durch den Glauben uns an ihn halten als an den Mittler und also Gott versöhnt

werden, wenn wir nicht gewiss im Herzen halten, daß wir um seinetwillen vor Gott gerecht geschätzt werden? Das heisst nun glauben: also vertraün, also sich getrösten des Verdienstes Christi, daß um seinetwillen Gott gewiss uns wolle gnädig sein. **70]** Item, wie dieses klar in der Schrift ist, daß über das Gesetz zur Seligkeit not ist die Verheissung Christi, also ist auch klar, daß der Glaube gerecht macht; denn das Gesetz predigt nicht Vergebung der Sünden aus Gnaden. Item, das Gesetz können wir nicht erfüllen noch halten, ehe wir den Heiligen Geist empfangen. Darum muss das bestehen, daß zur Seligkeit die Verheissung Christi vonnöten ist. Dieselbe kann nun niemand fassen noch empfangen denn allein durch den Glauben. Darum diejenigen, so lehren, daß wir nicht durch den Glauben vor Gott gerecht und fromm werden, was tun die anders, denn daß sie Christum und das Evangelium unterdrücken und das Gesetz lehren?

**71]** Aber etliche, wenn man sagt, der Glaube macht rechtfertig vor Gott, verstehen solches vielleicht vom Anfang, nämlich daß der Glaube sei nur der Anfang oder eine Vorbereitung zu der Rechtfertigung, also daß nicht der Glaube selbst dafürgehalten werden soll, daß wir dadurch Gott gefallen und angenehm sind, sondern daß wir Gott angenehm sind von wegen der Liebe und Werke, so folgen, nicht von wegen des Glaubens. Und solche meinen der Glaube werde allein derhalben gelobt in der Schrift, daß er ein Anfang sei guter Werke, wie denn allezeit viel am Anfang gelegen ist. **72]** Dies aber ist nicht unsere Meinung, sondern wir lehren also vom Glauben, daß wir durch den Glauben selbst vor Gott angenehm sind. Und nachdem das Wort *iustificari* auf zweierlei Weise gebraucht wird, nämlich, für bekehrt werden oder neugeboren, item, für gerecht geschätzt werden, wollen wir das erst anzeigen, daß **wir allein durch den Glauben aus dem gottlosen Wesen bekehrt, neugeboren und gerecht werden.**

**73]** Etliche fechten gross an das Wort SOLA, so doch Paulus klar sagt zu den Römern am 3, 28: “So halten wir nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke”; item, zu den Ephesern am 2, 8. 9: “Gottes Gabe ist es, nicht aus euch noch aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme”; item, zu den Römern am 3, 24 dergleichen. So nun dieses Wort und diese *exclusiva* SOLA etlichen so hart entgegen ist und so übel gefällt, die mögen an so vielen Orten in den Episteln Pauli auch diese Worte auskratzen: “aus Gnaden”; item: “nicht aus Werken”; item: “Gottes Gabe” usw.; item: “das sich niemand rühme” und dergleichen; denn es sind ganz starke *exclusivae*. Das Wort “aus Gnaden” schliesst Verdienst und alle Werke aus, wie die Namen haben. Und durch das Wort, SOLA, so wir sagen: “**Allein** der Glaube macht fromm”, schliessen wir nicht aus das Evangelium und die Sakramente, daß darum das Wort und [die] Sakramente sollten vergeblich sein. So es der Glaube alles allein tut, wie die WIdersacher uns alles gefährlich deuten; **sondern unser Verdienst daran schliessen wir aus.** Denn wir haben oben genug gesagt, daß der Glaube durchs Wort kommt: So preisen wir das Predigtamt und Wort höher und mehr denn die Widersacher; **74]** so sagen wir auch, die Liebe und Werke sollen dem Glauben folgen. Darum schliessen wir die Werke durchs Wort SOLA nicht also aus, daß sie nicht folgen sollten, **sondern das Vertraün auf Verdienst, auf Werke, das schliessen wir aus und sagen, sie verdienen nicht Vergebung der Sünden.** Und das wollen wir noch richtiger, heller und klarer zeigen.

*Daß wir Vergebung der Sünden* (*allein*) *durch den Glauben an Christum erlangen*.

**75]** Wir halten, die Widersacher müssen bekennen, daß vor allen Dingen zu der Rechtfertigung vonnöten sei Vergebung der Sünden. Denn wir sind alle unter der Sünde geboren. Darum so schliessen wir nun also:

**76]** Vergebung der Sünden erlangen und haben, dasselbe heisst vor Gott gerecht und fromm werden, wie der 32. Psalm sagt: “Wohl dem, dem die Übertretung vergeben ist.” **77] Allein aber durch den Glauben an Christum,** nicht durch die Liebe, nicht um der Liebe oder Werke willen, erlangen wir Vergebung der Sünden, wiewohl die Liebe folgt, wo der Glaube ist, Derhalben muss folgen, **78] daß wir allein durch den Glauben gerecht werden.** Denn gerecht werden heisst ja, aus einem Sünder fromm werden und durch den Heiligen Geist neugeboren werden.

**79]** Daß wir aber allein durch den Glauben, wie die *minor* meldet, nicht durch die Liebe Vergebung der Sünden erlange, wollen wir jetzund klarmachen, Die Widersacher reden kindisch von diesen hohen Dingen; sie fragen, ob es einerlei Veränderung sei, Vergebung der Sünden und Eingiessung der Gnade, oder ob es zwei seien. Die müssigen, unerfahrenen Leute können doch gar nicht von diesen Sachen reden. Denn Sünde recht fühlen und Gottes Zorn, ist nicht so ein schlecht, schläfrig Ding. Wiederum, Vergebung der Sünden ergreifen ist nicht so ein schwacher Trost. Denn also sagt Paulus 1 Kor, 15, 56f.: “Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Lob, der uns gibt Überwindung durch Jesum Christum, unsern Herrn.” Das ist, die Sünde erschreckt das Gewissen, das geschieht durchs Gesetz, welches uns Gottes Ernst und Zorn zeigt wider die Sünde; aber wir liegen ob durch Christum. Wie geschieht das? Wenn wir glauben, wenn

unsere Herzen wieder aufgerichtet werden und sich halten an die Verheissung der Gnade durch Christum. **80]** So beweisen wir nun dieses also, daß wir durch den Glauben an Christum und nicht durch Werke Vergebung der Sünden erlangen. Nämlich Gottes Zorn kann nicht versöhnt noch gestillt werden durch unsere Werke, sondern allein Christus ist der Mittler und Versöhner, und um seinetwillen allein wird uns der Vater gnädig. Nun kann Christum niemand als einen Mittler fassen durch Werke, sondern allein, daß wir dem Wort glauben, welches ihn als einen Mittler predigt. **Darum erlangen wir allein durch den Glauben Vergebung der Sünden,** wenn unser Herz getröstet und aufgerichtet wird durch die göttliche Zusage, welche uns um Christus' willen angeboten wird. **81]** Item, Paulus zu den Römern am 5, 2: "Durch ihn haben wir einen Zugang zum Vater"; und sagt klar dazu: "durch den Glauben". Also werden wir nun, und nicht anders, dem Vater versöhnt, also erlangen wir Vergebung der Sünden, wenn wir aufgerichtet werden, festzuhalten, an der Zusage, da uns Gnade und Barmherzigkeit verheissen ist durch Christum. Die Widersacher, die verstehen dieses vom Mittler und Versöhner Christo also, daß Christus uns verdiene die Liebe oder den *habitum dilectionis*, und sagen nicht, daß wir ihn als einen einigen Mittler brauchen müssen, sondern stecken Christum wieder ins Grab, erdichten ein anderes, als hätten wir einen Zutritt durch unsere Werke, item, als verdienten wir durch Werke den *habitum* und könnten danach durch die Liebe zu Gott kommen. Das heisst je Christum wieder ins Grab stecken und die ganze Lehre von Glauben wegnehmen. Dagegen aber lehrt Paulus klar, daß wir einen Zutritt haben, das ist, Versöhnung Gottes, durch Christum. Und daß er anzeige, wie dasselbe geschehe, so setzt er dazu: "Durch den Glauben haben wir den Zutritt, durch den Glauben empfangen wir Vergebung der Sünden aus dem Verdienst Christi", und können Gottes Zorn nicht stillen denn durch Christum. So ist leicht zu verstehen, daß wir nicht Vergebung verdienen durch unsere Werke oder Liebe.

**82]** Zum andern ist's gewiss, daß die Sünden vergeben werden um des Versöhners Christi willen, Röm. 3, 25: "Welchen Gott dargestellet hat zu einem Gnadenstuhl" oder zu einem Versöhner, und setzt klar dazu: "durch den Glauben". So wird uns der Versöhner nun also nütz, wenn wir durch den Glauben fassen das Wort, dadurch verheissen wird Barmherzigkeit, und dieselbe halten gegen Gottes Zorn und Urteil. Und dergleichen steht geschrieben Hebr. am 4, 14. 16: "Wir haben einen Hohenpriester, Christum usw. Lasst uns zu ihm treten mit Freudigkeit." Er heisst uns zu Gott treten, nicht im Vertraün unserer Werke, sondern im Vertraün auf den Hohenpriester Christum; derhalben fordert er je klar den Glauben.

**83]** Für das dritte, Petrus in Geschichten der Apostel am 10, 43 sagt: "Dem Jesu geben Zeugnis alle Propheten, daß wir Vergebung der Sünden durch seinen Namen erlangen sollen, alle, die in ihn glauben." Wie hätte doch Petrus klarer können reden? Er sagt: "Vergebung der Sünden empfangen wir durch seinen Namen", das ist, durch ihn erlangen wir sie, nicht durch unser Verdienst, nicht durch unsere Reü oder Attrition, nicht durch unsere Liebe, nicht durch eigenen Gottesdienst, nicht durch eigene Menschensatzung oder Werke, und setzt dazu: "wo wir in ihn glauben". Derhalben will er, daß ein Glaube im Herzen sei, darum sagt er: es zeugen mit *einem* Munde von dem Christo alle Propheten. Das, meine ich, heisst recht die christliche Kirche oder katholische Kirche allegiert. Denn wenn alle heiligen Propheten zeugen, das ist je ein herrlich, gross trefflich, stark Dekret und Zeugnis. Aber von dem Spruch wollen wir drunten weiter reden.

**84]** Zum vierten, Vergebung der Sünden ist verheissen um Christus' willen. Darum kann sie niemand erlangen denn allein durch den Glauben. Denn die Verheissung kann man nicht fassen noch derselben teilhaftig werden denn allein durch den Glauben. Röm. 4, 16: "Derhalben muss die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden und die Verheissung fest bleibe." Gleich als sollte er sagen: so unser Heil und Gerechtigkeit auf unserm Verdienst stünde, so wäre die Verheissung Gottes immer noch ungewiss und wäre uns unnütz; denn wir können nimmer des gewiss sein, wann wir genug verdient hätten. Und dieses verstehen fromme Herzen und christliche Gewissen fast [sehr] wohl, nähmen nicht tausend Welten, daß unser Heil auf uns stünde. Damit stimmt Paulus zu den Galatern: "Gott hat alles unter die Sünde beschlossen, daß die Verheissung aus dem Glauben Jesu Christi den Gläubigen widerfahre." Da stösst Paulus all unser Verdienst danieder; denn er sagt, wir sind alle schuldig des Todes und unter der Sünde beschlossen; und gedenkt der göttlichen Zusage, dadurch wir allein Vergebung der Sünden erlangen, und setzt noch weiter dazu, wie wir der Verheissung teilhaftig werden, nämlich durch den Glauben. Und dieser Grund, dieses Argument, da Paulus aus Art und Natur der göttlichen Verheissung schliesst, nämlich also: So Gottes Verheissung gewiss sein und feststehen soll, wie sie nicht fehlen kann, so muss Vergebung der Sünden nicht aus unserm Verdienst sein, sonst wäre sie ungewiss, und [wir] wüssten nicht, wann wir genug verdient hätten: ja, dies Argument, sage ich, und der Grund ist ein rechter Fels und fast das Stärkste im ganzen Paulo und wird gar oft erholt [wiederholt] und

angezogen in allen Episteln. Es wird auch nimmermehr auf Erden ein Mensch etwas trachten und dichten oder erdenken, dadurch der einige Grund allein, wenn sonst nichts wäre, möge umgestossen werden. **85]** Es werden auch fromme Herzen und christliche Gewissen sich in keinem Weg lassen hievon abführen, nämlich, daß wir allein durch den Glauben, um Christus' Verdienstes willen Vergebung der Sünden haben. Denn da haben sie einen gewissen, starken, ewigen Trost wider die Sünde, Teufel, Tod, Hölle. Das andere alles ist ein Sandgrund und besteht nicht in Anfechtungen.

**86]** So wir nun allein durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen und den Heiligen Geist, **so macht allein der Glaube vor Gott fromm.** Denn diejenigen, so mit Gott versöhnt sind, die sind vor Gott fromm und Gottes Kinder, nicht um ihrer Reinigkeit willen, sondern um Gottes Barmherzigkeit willen, so sie dieselbe fassen und ergreifen durch den Glauben. Darum zeugt die Schrift, daß **wir durch den Glauben vor Gott fromm werden.** So wollen wir nun Sprüche erzählen, welche klar melden, daß der Glaube fromm und gerecht mache, nicht derhalben, daß unser Glauben ein solch köstlich, rein Werk sei, sondern allein derhalben, daß wir durch [den] Glauben und sonst mit keinem Dinge die angebotene Barmherzigkeit empfangen.

**87]** Paulus in der Epistel zu den Römern handelt vornehmlich dieses Stück, wie ein Mensch vor Gott fromm werde, und beschliesst, daß alle die da glauben, daß sie durch Christum einen gnädigen Gott haben, ohne Verdienst durch den Glauben vor Gott fromm werden. Und diesen gewaltigen Beschluss, diese Proposition, in welcher gefasst ist die Hauptsache der ganzen Episteln, ja der ganzen Schrift, setzt er im dritten Kapitel mit dürren, klaren Worten also: “So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben”, Röm. 3, 28. Da wollen die Widersacher sagen, Paulus habe ausgeschlossen allein die jüdischen Zeremonien, nicht andere tugendliche Werke. Aber Paulus redet nicht allein von Zeremonien, sondern eigentlich gewiss redet er auch von allen andern Werken und von dem ganzen Gesetze oder zehn Geboten. Denn im 7. Kapitel hernach zieht er an den Spruch aus den zehn Geboten: “Lass dich nicht gelüsten!” Und so wir durch andere Werke, welche nicht jüdische Zeremonien wären, konnten Vergebung der Sünden erlangen und dadurch Gerechtigkeit verdienen, was wäre denn Christus und seine Verheissung vonnöten? Da läge schon danieder alles, was Paulus von der Verheissung an so viel Orten redet. So schriebe auch Paulus unrecht zu den Ephesern, da er sagt Eph. 2, 8: “ohne Verdienst, umsonst seid ihr selig worden; denn Gottes Gabe ist's, nicht aus Werken.” Item, Paulus zieht an in der Epistel zu den Römern Abraham und David. Dieselben hatten einen Befehl und Gottes Gebot von der Beschneidung. So nun irgendein Werk vor Gott fromm machte, so müssten je die Werke, die dazumal Gottes Befehl hatten, auch gerecht und fromm gemacht haben. Aber Augustinus, der lehrt klar, daß Paulus von dem ganzen Gesetz rede, wie er denn nach der Länge solches disputiert *De Spiritu et Litera*, “Von dem Geist und Buchstaben”, da er zuletzt sagt: “So wir nun dieses Stück nach [dem] Vermögen, das Gott verliehen hat, bewogen [erwogen] und gehandelt haben, so schliessen wir, daß kein Mensch fromm wird durch Gebote eines guten Lebens, sondern durch den Glauben Jesu Christi.”

**88]** Und das niemand denken darf, als sei Paulo dieses Wort (“der Mensch wird gerecht allein durch den Glauben”) entfahren, so führt er das nach der Länge aus im 4. Kapitel zu den Römern und erholt solches in allen seinen Episteln. **89]** Denn also sagt er am 4. Kapitel: “Dem, der mit Werken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht; dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.” So ist's nun aus den Worten klar, daß der Glaube das Ding und das Wesen ist, welches er Gottes Gerechtigkeit nennt, und setzt dazu, sie werde aus Gnaden zugerechnet, und sagt, sie könnte uns aus Gnaden nicht zugerechnet werden, so Werke oder Verdienst da wären. Darum schliesst er gewisslich aus alles Verdienst und alle Werke nicht allein jüdischer Zeremonien, sondern auch alle andern guten Werke. Denn so wir durch dieselben Werke fromm würden vor Gott, so würde uns der Glaube nicht gerechnet zur Gerechtigkeit ohne alle Werke, wie doch Paulus klar sagt. **90]** Und hernach spricht er: “und wir sagen, daß Abraham sein Glaube ist gerechnet zur Gerechtigkeit.” **91]** Item, Kap. 5, 1: “Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ”, das ist, wir haben fröhliche, stille Gewissen vor Gott. **92]** Röm. 10, 10: “So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht.” Da nennt er den Glauben die Gerechtigkeit des Herzens. **93]** Zu den Galatern am 2, 16: “So glauben wir auch an Christum Jesum auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum und nicht durch's Gesetzes Werke.” Eph. 2, 8: “Denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich niemand rühme.”

**94]** Joh. 1, 12: “Denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, die da an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches noch von dem WIllen des Mannes, sondern von Gott geboren sind.” **95]** Johannes am 3, 14.15: “Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muss des Menschen Sohn auch erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden.” **96]** Item V. 17: “Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.”

**97]** Act. 13, 38.39: “So sei es nun euch kund, liebe Brüder, daß euch verkündigt wird Vergebung der Sünden und von dem allem, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden. Wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht.” Wie hätte er doch klarer reden können von dem Reich Christi und von der Rechtfertigung? Er sagt, das Gesetz habe nicht können jemand gerecht machen, und sagt, darum sei Christus gegeben, daß wir glauben, daß wir durch ihn gerecht werden. Mit klaren Worten sagt er: Das Gesetz kann niemand gerecht machen. Darum wird uns durch Christum Gerechtigkeit zugerechnet, wenn wir glauben, daß uns Gott durch ihn gnädig ist. **98]** Act. 4, 11.12: “Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein worden ist; und ist in keinem andern Heil, und ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.” An den Namen aber Christi kann ich nicht andern glauben, denn daß ich höre predigen das Verdienst Christi und solches fasse. Derhalben durch Glauben an den Namen Christi und nicht durch Vertraün auf unsere Werke werden wir selig. Denn das Wort “Name” an dem Ort bedeutet Ursache, dadurch und darum das Heil kommt. Darum den Namen Christi rühmen oder bekennen ist als viel, als vertraün auf den, der Christus allein ist und heisst, daß der *causa* meines Heils und Schatzes sei, dadurch ich erlöst bin. **99]** Act. 15, 9: “Durch den Glauben reinigte er ihre Herzen.” Darum ist der Glaube, da die Apostel von reden, nicht eine schlechte Erkenntnis der Historie, sondern ein stark, kräftig Werk des Heiligen Geistes, das die Herzen verändert.

**100]** Hab. 2, 4: “Der Gerechte lebt seines Glaubens.” Da sagt er erstlich, daß der Gerechte durch den Glauben gerecht wird, so er glaubt, daß Gott durch Christum gnädig sei. Zum andern sagt er, daß der Glaube lebendig macht. Denn der Glaube bringt allein den Herzen und Gewissen Frieden und Freude und das ewige Leben, welches hier in diesem Leben anfängt.

**101]** Jes. 53, 11: “Seine Erkenntnis wird viele gerecht machen.” Was ist aber die Erkenntnis, Christi, denn seine Wohltaten kennen und seine Verheissungen, die er in die Welt hat gepredigt und predigen lassen? Und die Wohltaten kennen, das heisst an Christum wahrlich glauben, nämlich glauben das, was Gott durch Christum verheissen hat, daß er das gewiss geben wolle.

**102]** Aber die Schrift ist voll solcher Sprüche und Zeugnisse. Denn diese zwei Stücke handelt die Schrift: Gesetz Gottes und Verheissung Gottes. Nun reden die Verheissungen von Vergebung der Sünden und Gottes Versöhnung durch Christum.

**103]** Und bei den Vätern findet man auch viel der Sprüche. Denn auch Ambrosius zu Irenäo schreibt: “Die ganze Welt aber wird darum Gott untertan, unterworfen durchs Gesetz; denn durch das Gebot des Gesetzes werden wir alle angeklagt, aber durch die Werke des Gesetzes wird niemand gerecht. Denn durch das Gesetz wird die Sünde erkannt, aber die Schuld wird aufgelöst durch den Glauben; und es scheint wohl, als hätte das Gesetz Schaden getan, denn es alle zu Sündern gemacht hat; aber der Herr Christus ist gekommen und hat uns die Sünde, welche niemand konnte meiden, geschenkt und hat die Handschrift durch Vergiessen seines Bluts ausgelöscht. Und das ist, das Paulus sagt zu den Römern am 5, 20: ‘Die Sünde ist mächtig worden durchs Gesetz, aber die Gnade ist noch mächtiger worden durch Jesum.’ Denn dieweil die ganze Welt ist schuldig worden, so hat er der ganzen Welt Sünde weggenommen, wie Johannes zeugt: ‘Siehe, das ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde wegnimmt.’ Und darum soll niemand seiner Werke sich rühmen; denn durch sein eigen Tun wird niemand gerecht; wer aber gerecht ist, dem ist’s geschenkt in der Taufe in Christo, da er ist gerecht worden. Denn der Glaube ist’s, der uns losmacht durch das Blut Christi, und wohl dem, welchem die Sünde vergeben wird und Gnade widerfähret.” **104]** Diese sind Ambrosii klare Worte, die doch ganz öffentlich mit unsere Lehre auch stimmen. Er sagt, daß die Werke nicht gerecht machen, und sagt, daß der Glaube uns erlöse durch das Blut Christi. **105]** Wenn man alle *Sententiarios* über einen Haufen zusammenschmelzte, die doch grosse Titel führen, denn etliche nennen sie engelisch, *angelicos*, etliche *subtiles*, etliche *irrefragabiles*, das ist, Doctores, die nicht irren können, und wenn man sie alle läse, so würden sie alle miteinander nicht so nütze sein, Paulum zu verstehen, als der einige Spruch Ambrosii. [Thomas Aquinas wurde *Doctor angelicus* genannt; Duns

Scotus *Doctor subtilis*; Alexander Halesius *Doctor irrefragabilis*; Bonaventura *Doctor seraphicus*. Die Kommentatoren des Petrus Lombardus hiessen *Sententiarii*.]

**106]** Auf die Meinung hat auch Augustinus viel wider die Pelagianer geschrieben, und *De Spiritu et Litera* sagt er also: "Darum wird uns das Gesetz und seine Gerechtigkeit vorgehalten, daß, wer sie tut, dadurch lebe, und daß ein jeder, so er seine Schwachheit erkennt, zu Gott, welcher allein gerecht macht, komme, nicht durch seine eigenen Kräfte noch durch den Buchstaben des Gesetzes, welchen wir nicht erfüllen können, sondern durch den Glauben. Ein recht gut Werk kann niemand tun, denn der zuvor selbst gerecht, fromm und gut sei; Gerechtigkeit aber erlangen wir allein durch den Glauben." Da sagt er klar, daß Gott, welcher allein seligt und heiligt, durch den Glauben versöhnt wird, und daß der Glaube uns vor Gott fromm und gerecht macht. Und bald hernach: "Aus dem Gesetz fürchten wir Gott, durch den Glauben hoffen und vertraün wir in Gott. Die aber die Strafe fürchten, denen wird die Gnade verborgen, unter welcher Furcht, wenn ein Mensch in Angst ist usw., soll er durch den Glauben fliehen zu der Barmherzigkeit Gottes, daß er dasjenige gebe, dazu Gnade verleihe, das er im Gesetz gebietet." Da lehrt er, daß durch das Gesetz die Herzen geschreckt werden und durch den Glauben wieder Trost empfangen.

**107]** Es ist wahrlich Wunder, daß die Widersacher können so blind sein und so viel klare Sprüche nicht ansehen, die da klar melden, daß wir durch den Glauben gerecht werden und nicht aus den Werken. Wo denken doch die armen Leute hin? **108]** Meinen sie, daß die Schrift ohne Ursache einerlei so oft mit klaren Worten erholt [wiederholt]? Meinen sie, daß der Heilige Geist sein Wort nicht gewiss und bedächtlich setze oder nicht wisse, was er rede? **109]** Darüber haben die gottlosen Leute eine sophistische Glosse erdichtet und sagen, die Sprüche der Schrift, so sie vom Glauben reden, sind von *fide formata* zu verstehen. Das ist, sie sagen: Der Glaube macht niemand fromm oder gerecht denn um der Liebe oder Werke willen. Und in Summa, nach ihrer Meinung so macht der Glaube niemand gerecht, sondern die Liebe allein. Denn sie sagen, der Glaube könne neben einer Todsünde sein. **110]** Was ist das anders, denn alle Zusage Gottes und Verheissung der Gnade umgestossen und das Gesetz und Werke gepredigt? So der Glaube Vergebung der Sünden und Gnade erlangt um der Liebe willen, so wird die Vergebung der Sünden allezeit ungewiss sein. Denn wir lieben Gott nimmer so vollkömmlich, als wir sollten. Ja, wir können Gott nicht lieben, denn das Herz sei erst gewiss, daß ihm die Sünden vergeben seien. Also, so die Widersacher lehren auf [die] Liebe Gottes [zu Gott], die wir vermögen, und eigene Werke vertraün, stossen sie das Evangelium, welches Vergebung der Sünden predigt, gar zu Boden, so doch die Liebe niemand recht haben noch verstehen kann, er glaube denn, daß wir aus Gnaden, umsonst Vergebung der Sünden erlangen durch Christum.

**111]** Wir sagen auch, daß die Liebe dem Glauben folgen soll, wie Paulus sagt: "In Christo Jesu ist weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, welcher durch die Liebe wirkt." **112]** Man soll aber darum auf die Liebe nicht vertraün noch baün, als erlangten wir um der Liebe willen oder durch die Liebe Vergebung der Sünden und Versöhnung Gottes, gleichwie wir nicht Vergebung der Sünden erlangen um anderer Werke willen, die da folgen, sondern allein durch den Glauben, Denn die Verheissung Gottes kann niemand durch Werke fassen, sondern allein mit dem Glauben. **113]** Und der Glaube eigentlich oder *fides proprie dicta* ist, wenn mir mein Herz und der Heilige Geist im Herzen sagt, die Verheissung Gottes ist wahr und ja; **114]** von demselben Glauben redet die Schrift. Und dieweil der Glaube, ehe wir etwas tun oder wirken, nur ihm schenken und geben lässt und empfängt, so wird uns der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wie Abraham, ehe wir lieben, ehe wir das Gesetz tun oder einig Werk. **115] Wiewohl es wahr ist, daß Früchte und Werke nicht aussen bleiben, und der Glaube ist nicht eine blosse, schlechte Erkenntnis der Historie, sondern ein neu Licht im Herzen und kräftig Werk des Heiligen Geistes, dadurch wir neugeboren werden, dadurch die erschrockenen Gewissen wieder aufgerichtet [werden] und Leben erlangen**. **116]** Und dieweil der Glaube allein Vergebung der Sünden erlangt und uns Gott angenehm macht, bringt er mit sich den Heiligen Geist und sollte billiger genannt werden *gratia gratum faciens*, das ist, die Gnade, die da angenehm macht, denn die Liebe, welche folgt.

**117]** Bisanher haben wir reichlich angezeigt aus Sprüchen der Väter und der Schrift, damit doch diese Sache gar klar würde, daß wir allein durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen um Christus' willen, und daß wir allein durch den Glauben gerecht werden, das ist, aus Ungerechten fromm, heilig und neugeboren werden. **118]** Fromme Herzen aber sehen hie und merken, wie ganz überaus hochnötig diese Lehre vom Glauben ist; denn durch sie allein lernt man Christum erkennen und seine Wohltaten, und durch die [diese] Lehre finden die Herzen und Gewissen allein rechte, gewisse Ruhe und Trost. **119]** Denn soll eine christliche Kirche sein, soll

ein Christenglaube sein, so muss je eine Predigt und Lehre darin sein, dadurch die Gewissen auf keinen Wahn noch Sandgrund gebaut werden, sondern darauf sie sich gewiss verlassen und vertraün mögen. Darum sind wahrlich die Widersacher untreü Bischöfe, untreü Prediger und Doctores, haben bisanher den Gewissen übel geraten und raten ihnen noch übel, daß sie solche Lehre führen, da sie die Leute lassen im Zweifel stecken, ungewiss schweben und hangen, ob sie Vergebung der Sünden erlangen oder nicht. Denn wie ist's möglich, daß diejenigen in Todesnöten und letzten Zügen und Ëngsten bestehen sollten, die diese nötige Lehre von Christo nicht gehört haben oder nicht wissen, die da noch wanken und im Zweifel stehen, ob sie Vergebung der Sünden haben oder nicht? **120]** Item, soll eine christliche Kirche sein, so muss je in der Kirche das Evangelium Christi bleiben, nämlich diese göttliche Verheissung, daß uns ohne Verdienst Sünden vergeben werden um Christus' willen. Dasselbe heilige Evangelium drücken diejenigen gar unter, die von dem Glauben, davon wir reden, gar nichts lehren. **121]** Nun lehren noch schreiben die Scholastici nicht ein Wort, nicht einen Tüttel vom Glauben, welches schrecklich ist zu hören. Denen folgen unsere Widersacher und verwerfen diese höchste Lehre vom Glauben und sind so verstockt und blind, daß sie nicht sehen, daß sie damit das ganze Evangelium, die göttliche Verheissung von der Vergebung der Sünden und den ganzen Christum unter die Füsse treten.

**(Art. III.) Von der Liebe und Erfüllung des Gesetzes.**

**1]** Hier werfen uns die WIdersacher diesen Spruch vor: "Willst du ewig leben, so halte die Gebote Gottes." Item zu den Römern am 2, 13: "Nicht die das Gesetz hören, werden gerecht sein, sondern die das Gesetz tun"; und dergleichen viel vom Gesetz und von Werken. Nun, ehe wir darauf antworten, müssen wir sagen **von der Liebe, und was wir von [der] Erfüllung des Gesetzes halten.**

**2]** Es steht geschrieben im Propheten: "Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben." Und Röm. 3, 31 sagt Paulus: "Wir heben das Gesetz nicht auf durch den Glauben, sondern richten das Gesetz auf." Item, Christum sagt: "Willst du ewig leben, so halte die Gebote." Item, zu den Korinthern sagt Paulus: "So ich nicht die Liebe habe, bin ich nichts." **3]** Diese und dergleichen Sprüche zeigen an, daß wir das Gesetz halten sollen, wenn wir durch den Glauben gerecht worden sind, und also je länger je mehr im Geist zunehmen. Wir reden aber hier nicht von Zeremonien Mosis, sondern von den zehn Geboten, welche von uns fordern, daß wir von Herzensgrund Gott recht fürchten und lieben sollen. **4]** Dieweil nun der Glaube mit sich bringt den Heiligen Geist und ein neu Licht und Leben im Herzen wirkt, so ist es gewiss und folgt von Not, daß der Glaube das Herz verneut und ändert. Und was das für eine Neürung der Herzen sei, zeigt der Prophet an, da er sagt: "Ich will mein Gesetz in ihre Herzen geben." Wenn wir nun durch den Glauben neugeboren sind und erkannt haben, daß uns Gott will gnädig sein, will unser Vater und Helfer sein, so heben wir an, Gott zu fürchten, zu lieben, ihm zu danken, ihn zu preisen, von ihm alle Hilfe zu bitten und [zu] gewarten, ihm auch nach seinem Willen in Trübsalen gehorsam zu sein. Wir heben alsdann auch an, den Nächsten zu lieben; da ist nun inwendig durch den Geist Christi ein neu Herz, Sinn und Mut.

**5]** Dieses alles kann nicht geschehen, ehe wir durch den Glauben gerecht werden, ehe wir neugeboren werden durch den Heiligen Geist. **6]** Denn erstlich kann niemand das Gesetz halten ohne Christus' Erkenntnis; so kann auch niemand das Gesetz erfüllen ohne den Heiligen Geist. Den Heiligen Geist aber können wir nicht empfangen denn durch den Glauben, wie zu den Galatern am 3, 14 Paulus sagt, daß wir "Die Verheissung des Geistes durch den Glauben empfangen". **7]** Item, es ist unmöglich, daß ein Menschenherz allein durch das Gesetz oder sein Werk Gott liebe. Denn das Gesetz zeigt allein an Gottes Zorn und Ernst; das Gesetz klagt uns an und zeigt an, wie er so schrecklich die Sünde strafen wolle beide mit zeitlichen und ewigen Strafen. Darum was die Scholastici von der Liebe Gottes reden, ist ein Traum, **8]** und ist unmöglich, Gott zu lieben, ehe wir durch den Glauben die Barmherzigkeit erkennen und ergreifen. Denn alsdann erst wird Gott *obiectum amabile*, ein lieblicher seliger Anblick.

**9]** Wiewohl nun ein ehrbar Leben zu führen und aüsserliche Werke des Gesetzes zu tun, die Vernunft etlichermassen ohne Christum, ohne den Heiligen Geist aus angebornem Licht vermag, so ist es doch gewiss, wie oben angezeigt, daß die höchsten Stücke des göttlichen Gesetzes, als, das ganze Herz zu Gott zu kehren, von ganzem Herzen ihn gross zu achten (welches in der ersten Tafel und im ersten, höchsten Gebot gefordert wird), niemand vermag ohne den Heiligen Geist. **10]** Aber unsere Widersacher sind gute, rohe, faule, unerfahrene Theologen. Sie sehen allein die andere Tafel Mosis an und die Werke derselben. Aber die erste Tafel, da die höchste Theologie innen steht, da es alles an gelegen ist, achten sie gar nicht; ja dasselbe höchste, heiligste, grösste, vornehmste Gebot, welches allen menschlichen und engelischen Verstand übertrifft, welches den höchsten Gottesdienst, die Gottheit selbst und die Ehre der ewigen Majestät belangt, da Gott gebietet, daß

wir herzlich ihn sollen für einen Herrn und Gott halten, fürchten und lieben, halten sie so gering, so klein, als gehörte es zu der Theologie nicht.

**11]** Christus ist uns aber dazu dargestellt, daß um seinetwillen uns Sünden vergeben und der Heilige Geist geschenkt wird, der ein neu Licht und ewiges Leben, ewige Gerechtigkeit in uns wirkt, daß er uns Christum im Herzen zeigt, wie Johannis am 16, 15 geschrieben: "Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen." Item, er wirkt auch andere Gaben: Liebe, Danksagung, Keuschheit, Geduld usw. Darum vermag das Gesetz niemand ohne den Heiligen Geist zu erfüllen; darum sagt Paulus: "Wir richten das Gesetz auf durch den Glauben und tun's nicht ab"; denn so können wir erst das Gesetz erfüllen und halten, wenn der Heilige Geist uns gegeben wird. **12]** Und Paulus 2 Kor. 3, 15f. sagt, daß die Decke des Angesichts Mosis könne nicht weggetan werden denn allein durch den Glauben an den Herrn Christum, durch welchen gegeben wird der Heilige Geist. Denn also sagt er: "Bis auf diesen Tag, wenn Moses gelesen wird, ist die Decke über ihrem Herzen; wenn sie sich aber zum Herrn bekehren, wird die Decke weggetan. Denn der Herr ist ein Geist; wo aber des Herrn Geist ist, da ist Freiheit." **13]** Die Decke nennt Paulus den menschlichen Gedanken und Wahn von [den] zehn Geboten und Zeremonien, nämlich daß die Heuchler wähnen wollen, daß das Gesetz möge erfüllt und gehalten werden durch äusserliche Werke, und als machten die Opfer, item allerlei Gottesdienst, *ex opere operato* jemand gerecht vor Gott. **14]** Dann wird aber die Decke vom Herzen genommen, das ist, der Irrtum und Wahn wird weggenommen, wenn Gott im Herzen uns zeigt unsern Jammer und lässt uns Gottes Zorn und unsere Sünde fühlen. Da merken wir erst, wie gar fern und weit wir vom Gesetz seien. Da erkennen wir erst, wie sicher und verblendet alle Menschen dahingehen, wie sie Gott nicht fürchten, in Summa, nicht glauben, daß Gott Himmel, Erde und alle Kreaturen geschaffen hat, unsern Odem und Leben und die ganze Kreatur alle Stunden erhält und wider den Satan bewahrt. Da erfahren wir erst, daß eitel Unglaube, Sicherheit, Verachtung Gottes in uns so tief verborgen steckt. Da erfahren wir erst, daß wir so schwach oder gar nichts glauben, daß Gott Sünde vergebe, daß er Gebet erhöre usw. Wenn wir nun das Wort und Evangelium hören und durch den Glauben Christum erkennen, empfangen wir den Heiligen Geist, daß wir dann recht von Gott halten, ihn fürchten, ihm glauben usw. In diesem ist nun genugsam angezeigt, daß wir Gottes Gesetz ohne den Glauben, ohne Christum, ohne den Heiligen Geist nicht halten können.

**15]** Darum sagen wir auch, daß man muss das Gesetz halten, und ein jeder Gläubiger fähet es an [fängt an, es] zu halten, und nimmt je länger, je mehr zu in Liebe und Furcht Gottes, welches ist recht Gottes Gebote erfüllt. Und wenn wir vom Gesetzhalten reden oder von guten Werken, begreifen wir beides, das gute Herz inwendig und die Werke auswendig. **Darum tun uns die Widersacher unrecht, da sie uns schuld geben, wir lehrten nicht von guten Werken; so wir nicht allein sagen, man müsse gute Werke tun, sondern sagen auch eigentlich, wie das Herz müsse dabei sein, damit es nicht lose, taube, kalte Heuchlerwerke seien. 16]** Es lehrt die Erfahrung, daß die Heuchler, wiewohl sie sich unterstehen, aus ihren Kräften das Gesetz zu halten, daß sie es nicht vermögen, noch mit der Tat beweisen. Denn wie fein sind sie ohne Hass, Neid, Zank, Grimm, Zorn, ohne Geiz, Ehebruch usw.! Also, daß nirgend die Laster grösser sind denn in Klöstern und Stiften. **17]** Es sind alle menschlichen Kräfte viel zu schwach dem Teufel, daß sie seiner List und Stärke aus eigenem Vermögen widerstehen sollten, welcher alle diejenigen gefänglich hält, die nicht durch Christum erlöst werden. **18]** Es muss göttliche Stärke sein und Christus' Auferstehung, die den Teufel überwinde. Und so wir wissen, daß wir Christi Stärke, seines Sieges durch den Glauben teilhaftig werden, können wir auf die Verheissung, die wir haben, Gott bitten, daß er uns durch seines Geistes Stärke beschirme und regiere, daß uns der Teufel nicht fälle oder stürze; sonst fielen wir alle Stunden in Irrtum und greuliche Laster. Darum sagt Paulus nicht von uns, sondern von Christo Eph. 4, 8: "Er hat das Gefängnis gefangen geführt." Denn Christus hat den Teufel überwunden und durchs Evangelium verheissen den Heiligen Geist, daß wir durch Hilfe desselben auch alles Übel überwinden. Und 1 Joh. 3, 8 ist geschrieben: "Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er auflöse die Werke des Teufels." **19]** Darum so lehren wir nicht allein, wie man das Gesetz halte, sondern auch wie es Gott gefalle alles, was wir tun, nämlich, nicht daß wir in diesem Leben das Gesetz so vollkömmlich und rein halten können, sondern daß wir in Christo sind, wie wir hernach wollen sagen. So ist es nun gewiss, daß die unsern auch von guten Werken recht lehren. **20]** Und wir setzen noch dazu, daß es unmöglich sei, daß rechter Glaube der das Herz tröstet und Vergebung der Sünden empfängt, ohne die Liebe Gottes sei. Denn durch Christum kommt man zum Vater, und wenn wir durch Christum Gott versöhnt sind, so glauben und schliessen wir dann erst recht gewiss im Herzen, daß ein wahrer Gott lebe und sei, daß wir einen Vater im Himmel haben, der auf uns allzeit steht, der zu fürchten sei, der um so unsägliche Wohltat zu lieben sei, dem wir sollen allezeit herzlich

danken, ihm Lob und Preis sagen, welcher unser Gebet, auch unser Sehnen und Seufzen erhört, wie denn Johannes in seiner ersten Epistel sagt, 1 Joh. 4, 19: “Wir lieben ihn, denn er hat uns zuvor geliebet.” Uns nämlich; denn er hat seinen Sohn für uns gegeben und uns Sünde vergeben. Da zeigt Johannes genug an, daß der Glaube also vorgehe und die Liebe alsdann folge. **21]** Item, dieser Glaube ist in denen, da rechte Busse ist, das ist, da ein erschrocken Gewissen Gottes Zorn und seine Sünde fühlt, Vergebung der Sünden und Gnade sucht. Und in solchem Schrecken, in solchen Ëngsten und Nöten beweist sich erst der Glaube und muss auch also bewährt werden und zunehmen. **22]** Darum kann der Glaube nicht sein in fleischliche, sicheren Leuten, welche nach des Fleisches Lust und Willen dahinleben. Denn also sagt Paulus Röm. 8, 1: “So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.” Item, V. 12.13: “So sind wir nun Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben; denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben.” **23]** Derhalben kann der Glaube, welcher allein in den Herzen und Gewissen ist, denen ihre Sünde herzlich leid sind, nicht zugleich neben einer Todsünde sein, wie die Widersacher lehren. So kann er auch nicht in denjenigen sein, die nach der Welt fleischlich, nach des Satans und des Fleisches Willen leben.

**24]** Aus diesen Früchten und Werken des Glaubens klauben die Widersacher nur ein Stück, nämlich die Liebe, und lehren, daß die Liebe vor Gott gerecht mache; also sind sie nichts anderes denn Werkprediger und Gesetzlehrer. Sie lehren nicht erst, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch den Glauben. Sie lehren nichts von dem Mittler Christo, daß wir durch denselben einen gnädigen Gott erlangen, sondern reden von unserer Liebe und unsern Werken und sagen doch nicht, was es für eine Liebe sei, und können es auch nicht sagen. **25]** Sie rühmen, sie könnten das Gesetz erfüllen oder halten, so doch die Ehre niemand gehört denn Christo, und halten also ihr eigen Werk gegen Gottes Urteil, sagen, sie verdienten *de condigno* Gnade und ewiges Leben. Das ist doch ein ganz vergeblich und gottlos Vertraün auf eigene Werke. Denn in diesem Leben können auch Christen und die Heiligen selbst Gottes Gesetz nicht vollkömmlich halten; denn es bleiben immer böse Neigungen und Lüste in uns, wiewohl der Heilige Geist denselben widersteht.

**26]** Es möchte aber jemand unter ihnen fragen: So wir selbst bekennen, daß die Liebe eine Frucht des Geistes sei, und so die Liebe dennoch ein heilig Werk und Erfüllung des Gesetzes genannt wird, warum wir denn auch nicht lehren, daß sie vor Gott gerecht mache? Antwort: Erstlich ist das gewiss, daß wir Vergebung der Sünden nicht empfangen weder durch die Liebe noch um der Leibe willen, sondern allein durch den Glauben um Christus’ willen. **27]** Denn allein der Glaube im Herzen steht auf Gottes Verheissung; und allein der Glaube ist die Gewissheit, da das Herz Gewiss drauf steht, daß Gott gnädig ist, daß Christus nicht umsonst gestorben sei usw. Und derselbe Glaube überwindet allein das Schrecken des Todes und der Sünde. **28]** Denn wer noch wankt oder zweifelt, ob ihm die Sünden vergeben seien, der vertraut Gott nicht und verzagt an Christo; denn er hält seine Sünde für grösser und stärker denn den Tod und Blut Christi, so doch Paulus sagt zu den Römern am 5, 20, “die Gnade sei mächtiger denn die Sünde”, das ist, kräftiger, reicher und stärker. **29]** So nun jemand meint, daß er darum Vergebung der Sünden will erlangen, daß er die Liebe hat, der schmäht und schändet Christum und wird am letzten Ende, wenn er vor Gottes Gericht stehen soll, finden, daß solch Vertraün vergeblich ist. Darum ist es gewiss, daß allein der Glaube gerecht macht. **30]** Und gleichwie wir nicht erlangen Vergebung der Sünden durch andere gute Werke und Tugenden, als, um Geduld willen, um Keuschheit, um Gehorsams willen gegen die Obrigkeit, und folgen doch die Tugenden, wo Glaube ist: **31]** also empfangen wir auch nicht um der Leibe Gottes willen Vergebung der Sünden, wiewohl sie nicht aussenbleibt, wo dieser Glaube ist. Das aber Christus Lucä am 7, 47 spricht: “Ihr werden viel Sünden vergeben werden, denn sie hat viel geliebet”, da legt Christus sein Wort selbst aus, da er sagt V. 50: “Dein Glaube hat dir geholfen.” Und Christus will nicht, daß die Frau durch das Werk der Liebe verdient habe Vergebung der Sünden; darum sagt er klar: “Dein Glaube hat dir geholfen.”

**32]** Nun ist das der Glaube, welcher sich verlässt auf Gottes Barmherzigkeit und Wort, nicht auf eigene Werke. Und meint jemand, daß der Glaube sich zugleich auf Gott und eigene Werke verlassen könne, der versteht gewisslich nicht, was Glaube sei. Denn das erschrockene Gewissen wird nicht zufrieden durch eigene Werke, sondern muss nach Barmherzigkeit schreien und lässt sich allein durch Gottes Wort trösten und aufrichten. **33]** Und die Historie selbst zeigt an dem Ort wohl an, was Christus Liebe nennt. Die Frau kommt in der Zuversicht zu Christo, daß sie wolle Vergebung der Sünden bei ihm erlangen; das heisst recht Christum erkennen und ehren; denn grössere Ehre kann man Christo nicht tun. Denn das heisst Messiam oder Christum

wahrlich erkennen, bei ihm suchen Vergebung der Sünden. Dasselbe von Christo halten, also Christum erkennen und annehmen, das heisst recht an Christum glauben. Christus aber hat dieses Wort, da er sagt: “Sie hat viel geliebet”, nicht gebraucht, als er mit der Frau redete, sondern als er mit dem Pharisäer redete. Denn der Herr Christus hält gegeneinander die ganze Ehre, die ihm der Pharisäer getan hat, mit dem Erbieten und Werken, so die Frau ihm erzeigt hat. Er straft den Pharisäer, daß er ihn nicht hat erkannt für Christum, wiewohl er ihn äusserlich geehrt als einen Gast und frommen, heiligen Mann. Aber den Gottesdienst der Frau, daß sie ihre Sünde erkennt und bei Christo Vergebung der Sünden sucht, diesen Dienst lobt Christus. Und es ist ein grosses Exempel, welches Christum billig bewogen hat, daß er den Phariäer als einen weisen, ehrlichen Mann, der doch nicht an ihn glaubt, straft. Den Unglauben wirft er ihm vor und vermahnt ihn durch das Exempel, als sollte er sagen: Billig solltest du dich schämen, du Pharisäer, daß du so blind bist, mich für Christum und Messiam nicht erkennt’s, so du ein Lehrer des Gesetzes bist, und das Weib, das ein ungelehrt, arm Weib ist, mich erkennt. **34]** Darum lobt er da nicht allein die Liebe, sondern den ganzen *cultum* oder Gottesdienst, den Glauben mit den Früchten, und nennt doch vor dem Pharisäer die Frucht. Denn man kann den Glauben in Herzen andern nicht weisen und anzeigen denn durch die Früchte, die beweisen vor den Menschen den Glauben im Herzen. Darum will Christus nicht, daß die Liebe und die Werke sollen der Schatz sein, dadurch die Sünden bezahlt werden, welches Christus’ Blut ist. **35]** Derhalben ist dieser Streit über einer hohen, wichtigen Sache, da den frommen Herzen und Gewissen ihr höchster, gewißester, ewiger Trost an gelegen ist, nämlich von Christo, ob wir sollen vertraün auf des Verdienst Christi oder auf unsere Werke. **36]** Denn so wir auf unsere Werke vertraün, so wird Christo seine Ehre genommen, so ist Christus nicht der Versöhner noch Mittler, und werden doch endlich erfahren, daß solch Vertraün vergeblich sei, und daß die Gewißen dadurch nur in Verzweiflung fallen. **37]** Denn das Gesetz macht niemand gerecht vor Gott, solange es uns anklagt. Nun kann sich ja niemand rühmen, daß er dem Gesetz genuggetan habe. Darum müssen wir sonst Trost suchen, nämlich ab Christo.

**38]** Nun wollen wir antworten auf die Fragen, welche wir oben angezeigt: warum die Liebe oder *dilectio* niemand vor Gott gerecht mache. Die Widersacher denken also, die Liebe sei die Erfüllung des Gesetzes, darum wäre es wohl wahr, daß die Liebe uns gerecht macht, wenn wir das Gesetz hielten. Wer darf aber mit Wahrheit sagen oder rühmen, daß er das Gesetz halte und Gott liebe, wie des Gesetz gebietet? Wir haben oben angezeigt, daß darum Gott die Verheißung der Gnade getan hat, daß wir das Gesetz nicht halten können. Darum sagt auch allenthalben Paulus, daß wir durch das Gesetz nicht können vor Gott gerecht werden. Die Widersacher müssen die wohl weit fehlen und der Hauptfrage irregehen, denn sie sehen die in diesem Handel allein das Gesetz an. Denn alle menschliche Vernunft und Weisheit kann nicht anders urteilen, denn daß man durch Gesetze müsse fromm werden, und wer äußerlich das Gesetz halte, der sei heilig und fromm. Aber das Evangelium rückt uns herum and weist uns von dem Gesetz zu den göttlichen Verheißungen und lehrt, daß wir nicht gerecht werden durchs Gesetz (denn niemand kann es halten), sondern dadurch, daß uns um Christus’ willen Versöhnung geschenkt ist, und die empfangen wir allein durch den Glauben. Denn ehe wir einen Tüttel am Gesetz erfüllen, muß erst da sein der Glaube an Christum, durch welchen wir Gott versöhnt werden und erst Vergebung der Sünden erlangen. Lieber Herrgott, wie dürfen doch die Leute sich Christen nennen oder sagen, daß sie auch die Bücher des Evangelii einmal je angesehen oder gelesen haben, die noch dieses anfechten, daß wir Vergebung der Sünden durch den Glauben an Christum erlangen? Ist es doch einem Christenmenschen schrecklich allein zu hören.

**39]** Zum andern ist’s gewiß, daß auch diejenigen, so durch den Glauben und Heiligen Geist neugeboren sind, doch gleichwohl noch, solange dies Leben währt, nicht gar rein sind, auch das Gesetz nicht vollkömmlich halten. Denn wiewohl sie die Erstlinge des Geistes empfangen, und wiewohl sich in ihnen das neü, ja das ewige Leben angefangen, so bleibt doch noch etwas da von der Sünde und böser Lust und findet das Gesetz noch viel, das es uns anzuklagen hat. Darum, obschon Liebe Gottes und gute Werke in Christen sollen und müssen sein, sind sie dennoch vor Gott nicht gerecht um solcher ihrer Werke willen, sondern um Christus’ willen durch den Glauben. **40]** Und Vertraün auf eigene Erfüllung des Gesetzes ist eitel Abgötterei und Lästerung Christi und fällt doch zuletzt weg und macht, daß die Gewissen verzweifeln. Derhalben soll dieser Grund feststehen bleiben, daß wir um Christus’ willen Gott angenehm und gerecht sind durch Glauben, nicht von wegen unserer Liebe und Werke. Daß wollen wir also klar und gewiß machen, daß man’s greifen möge. Solange das Herz nicht Frieden vor Gott hat, kann es nicht gerecht sein; denn es flieht vor Gottes Zorn und verzweifelt und wollte, daß Gott nicht richtete. Darum kann das Herz nicht gerecht und Gott angenehm sein, dieweil es nicht Frieden mit Gott hat. Nun macht der Glaube allein, daß das Herz zufrieden wird, und erlangt Ruhe und Leben,

Röm. 5, 1, so es sich getrost und frei verläßt auf Gottes Zusage um Christus' willen. Aber unsere Werke bringen das Herz nicht zufrieden, denn wir finden allezeit, daß sie nicht rein sind. Darum muß folgen, daß wir allein durch Glauben Gott angenehm und gerecht sind, so wir im Herzen schließen, Gott wolle uns gnädig sein, nicht von wegen unserer Werke und Erfüllung des Gesetzes, sondern aus lauter Gnade um Christus' willen. Was können die Widersacher wider diesen Grund aufbringen? Was können sie wider die öffentliche Wahrheit erdichten oder erdenken? Denn dies ist je gewiß, und die Erfahrung lehrt stark genug, daß, wenn wir Gottes Urteil und Zorn recht fühlen oder in Anfechtung kommen, unsere Werke oder Gottesdienste das Gewissen nicht können zur Ruhe bringen. Und das zeigt die Schrift oft genug an, als im Psalm, 143, 2: "Du wollest mit deinem Knechte nicht in das Gericht gehen; denn vor dir wird keiner, der da lebt, gerecht sein." Da zeigt er klar an, daß alle Heiligen, alle frommen Kinder Gottes, welche den Heiligen Geist haben, wenn Gott nicht aus Gnaden ihnen will ihre Sünden vergeben, noch übrige Sünde im Fleisch an sich haben. Denn daß David an einem andern Ort, Ps. 7, 9, sagt: "Herr, richte mich nach meiner Gerechtigkeit!" da redet er von seiner Sache und nicht von eigener Gerechtigkeit, sondern bittet, daß Gott seine Sache und Wort schützen wolle; wie er denn sagt: "Richte meine Sache!" Wiederum Ps. 130, 3 sagt er klar, daß keiner, auch nicht die höchsten Heiligen, können Gottes Urteil ertragen, wenn er will auf Missetat achtgeben, wie er sagt: "So du willst achthaben auf Missetat, Herr, wer wird bestehen?" und also sagt Hiob an 9, [28.30.31]: "Ich entstehe mich vor allen meinen Werken": item: "Wenn ich gleich scheeweiß gewaschen wäre, und meine Hände gleich glänzeten vor Reinigkeit, noch würdest du Unreines an mir finden." Und in [den] Sprüchen Salomonis, 20, 9: "Wer kann sagen: Mein Herz ist rein?" Und 1 Joh. 1, 8: "So wir werden sagen, daß wir keine Sünde haben, verführen wir uns selbst und ist die Wahrheit nicht in uns." Item, im Vaterunser bitten auch die Heiligen: "Vergib uns unsere Schuld!" Darum haben auch die Heiligen Schuld und Sünde. Item, im 4. Buch Mosis, 14, 18: "Auch der unschuldige wird nicht unschuldig sein." Und Zacharias der Prophet sagt im 2. Kap., v 13: "Alles Fleisch sei stille vor dem Herrn!" Und Jesaias sagt 40, 6: "Alles Fleisch ist Gras", das ist, das Fleisch und alle Gerechtigkeit, so wir vermögen, die können Gottes Urteil nicht ertragen. Und Jonas sagt am 2. Kap., v. 9: "Welche sich verlassen auf Eitelkeit vergeblich, die lassen Barmherzigkeit fahren." Derhalben erhält uns eitel Barmherzigkeit; unsere eigenen Werke, Verdienst und Vermögen können uns nicht helfen. Diese Sprüche und dergleichen in der Schrift zeigen an, daß unsere Werke unrein sind, und daß wir Gnade und Barmherzigkeit bedürfen. Darum stellen die Werke die Gewissen nicht zufrieden, sondern allein die Barmherzigkeit, welche wir durch den Glauben ergreifen.

**41]** Zum dritten, Christus bleibt nichts destoweniger vor als nach der einige Mittler und Versöhner, wenn wir in ihm also neugeboren sind. Darum irren diejenigen, die da erdichten, daß Christus uns allein *primam gratiam* oder die erste Gnade verdiene, und daß wir hernach durch unsere eigenen Werke und Verdienst müssen das ewige Leben verdienen. **42]** Denn er bleibt der einige Mittler, and wir sollen des gewiß sein, daß wir um seinetwillen allein einen gnädigen Gott haben; ob wir es auch gleich unwürdig sind, wie Paulus sagt Röm. 5, 2: "Durch ihn haben wir einen Zugang zu Gott." Denn unsere besten Werke, auch nach empfangener Gnade des Evangelii (wie ich gesagt), sind noch schwach und nicht gar rein; denn es ist je nicht so ein schlecht Ding um die Sünde und Adams Fall, wie die Vernunft meint oder gedenkt, und ist über allen menschlichen Verstand und Gedanken, was durch den Ungehorsam für ein schrecklicher Gotteßorn auf uns geerbt ist. Und ist gar eine greulich Verderbung an der ganzen menschlichen Natur geschehen, welche kein Menschenwerk, sondern allein Gott selbst kann herwiederbringen. Darum sagt der Psalm: "Wohl denen, welchen ihre Sünden vergeben sind." Darum dürfen [bedürfen] wir Gnade und Gottes gnädiger Güte und Vergebung der Sünden, wenn wir gleich viele gute Werke getan haben. Dieselbe Gnade aber läßt sich allein durch den Glauben fassen. **44]** Also bleibt Christus allein der Hohepriester und Mittler, und was wir nun Gutes tun, oder was wir des Gesetzes halten, gefällt Gott nicht für sich selbst, sondern daß wir uns an Christum halten und wissen, daß wir einen gnädigen Gott haben nicht um des Gesetzes willen, sondern um Christus' willen.

**45]** Zum vierten, so wir hielten, daß [wir], wenn wir nun zu dem Evangelium kommen and neugeboren sind, hernach durch unsere Werke verdienen sollen, daß uns Gott gnädig forthin wäre, nicht durch Glauben, so käme das Gewissen nimmer zur Ruhe, sondern müsste verzweifeln; **46]** denn das Gesetz klagt uns ohne Unterlaß an, dieweil wir es nicht vollkömmlich halten können usw. Wie denn die ganze heilige christliche Kirche, alle Heiligen allzeit bekannt haben und noch bekennen. **47]** Denn also sagt Paulus zu den Römern am 7, 19: "Das Gute, das ich will, das tü ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tü ich" usw. Item: "Mit dem Fleische diene ich dem Gesetz der Sünde" usw. Denn es ist keiner, der Gott den Herrn so von ganzem Herzen fürchtet und liebt, als er schuldig ist; keiner, der Kreuz und Trübsal in ganzem Gehorsam gegen Gott trägt;

keiner, der nicht durch Schwachheit oft zweifelt, ob auch Gott sich unser annehme, ob er uns achte, ob er unser Gebet erhöre. Darüber murren wir oft aus Ungeduld wider Gott, daß es den Gottlosen wohl geht, den Frommen übel. Item, wer ist, der seinem Beruf recht genug tut, der nicht wider Gott zürnt in Anfechtungen, wenn Gott sich verbirgt? Wer liebt seinen Nächsten als sich selbst? Wer ist ohne allerlei böse Lüste? von den Sünder allen sagt der Psalm: "Dafür werden bitten alle Heiligen zu rechter Zeit." **48]** Da sagt er, daß alle Heiligen müssen um Vergebung der Sünden bitten. Derhalben sind diejenigen gar stockblind, welche die bösen Lüste im Fleisch nicht für Sünde halten, von welchen Paulus sagt: "Das Fleisch strebet wider den Geist, und der Geist strebet wider das Fleisch." **49]** Denn das Fleisch vertraut Gott nicht, verläßt sich auf diese Welt und zeitliche Güter, sucht in Trübsalen menschlichen Trost und Hilfe, auch wider Gottes Willen, zweifelt an Gottes Gnade und Hilfe murrt wider Gott in Kreuz und Anfechtungen, welches alles wider Gottes Gebot ist. Wider die Adamssünde streitet und strebt der Heilige Geist in den Herzen der Heiligen, daß er dasselbe Gift des alten Adams, die böse verzweifelte Art, ausfege und töte und in das Herz einen andern Sinn und Mut bringe.

**51]** Und Augustinus sagt auch: "Alle Gebote Gottes halten wir dann, wenn uns alles, was wir nicht halten, vergeben wird." Darum will Augustinus, daß auch die guten Werke, welche der Heilige Geist wirkt in uns, Gott nicht anders gefallen denn also, daß wir glauben, daß wir Gott angenehm seien um Christus' willen, nicht daß sie an ihnen selbst Gott sollten gefallen. **52]** Und Hieronymus sagt wider Pelagius: "Dann sind wir gerecht, wenn wir uns für Sünder erkennen; Und unsere Gerechtigkeit steht nicht in unserm Verdienst, sondern in Gottes Barmherzigkeit." Darum, wenn wir gleich ganz reich von [an] rechten guten Werken sind und also angefangen haben, Gottes Gesetz zu halten, wie Paulus, da er treulich gepredigt hat usw., so muß dennoch der Glaube da sein, dadurch wir vertraün, daß Gott uns gnädig und versöhnt sei um Christus' willen und nicht um unserer Werke willen. Denn die Barmherzigkeit läßt sich nicht fassen denn allein durch den Glauben. Darum diejenigen, so lehren, daß wir um Werke willen, nicht um Christus' willen Gott angenehm werden, die führen die Gewissen in Verzweiflung.

**61]** Aus dem allem ist's klar genug, **daß allein der Glaube uns vor Gott gerecht macht**, das ist, er erlangt Vergebung der Sünden und Gnade um Christus' willen und bringt uns zu einer neün Geburt. Item so ist's klar genug, daß wir allein durch den Glauben den Heiligen Geist empfangen; item, daß unsere Werke, und da wir anfangen, das Gesetz zu halten, an ihm selbst Gott nicht gefallen. So ich nun, wenn ich gleich voll guter Werke bin, wie Paulus war und Petrus, dennoch anderswo muß meine Gerechtigkeit suchen, nämlich in der Verheißung der Gnade Christi, item, so allein der Glaube das Gewissen stillt, so muß je das gewiß sein, daß allein der Glaube vor Gott gerecht macht. Denn wir müssen allezeit dabei bleiben, wollen wir recht lehren, daß wir nicht um des Gesetzes willen, nicht um Werke willen, sondern um Christus' willen Gott angenehm sind. Denn die Ehre, so Christo gebührt, soll man nicht dem Gesetze oder unsern elenden Werken geben.

*Antwort auf die Argumente der Widersacher.*

**62]** So wir nun die rechten Gründe dieser Sache haben angezeigt, nämlich den Unterschied unter göttlicher Verheißung und des Gesetzes, so kann man leichtlich verlegen [widerlegen] dasjenige, so die Widersacher dagegen vorbringen. Denn sie führen Sprüche ein vom Gesetz und guten Werken. Die Sprüche aber, so von göttlicher Verheißung reden, lassen sie außen. **63]** Man kann aber kurz antworten auf alle Sprüche, so sie einführen von dem Gesetze, nämlich, daß das Gesetz ohne Christum niemand halten kann, und wenngleich äußerlich gute Werke geschehen ohne Christum, so hat doch Gott darum an der Person nicht Gefallen. Darum wenn man will von guten Werken lehren oder predigen, soll man allezeit dazusetzen, daß zuvörderst Glaube da sein müsse, und daß sie allein um des Glaubens willen an Christum Gott angenehm seien, und daß sie Früchte und Zeugnisse des Glaubens sind. Diese unsere Lehre ist je klar, sie läßt sich auch wohl am Licht sehen und gegen die Heilige Schrift halten, und ist auch hie klar und richtig vorgetragen, wer ihm will sagen lassen und die Wahrheit nicht wissentlich verleugnen. Denn Christi Wohltat und den großen Schatz des Evangelii (welchen Paulus so hoch hebt) recht zu erkennen, müssen wir je auf einem Teil Gottes Verheißung und angebotene Gnade, auf dem andern Teil das Gesetz so weit voneinander scheiden als Himmel und Erde. In baufälligen Sachen bedarf man viele Glossen; aber in guten Sachen ist allezeit eine *solutio* oder zwei, die durchaus gehen und lösen alles auf, so man dagegen vermeint aufzubringen. **64]** Also hier in dieser Sache: diese einige *solutio* löst alle Sprüche auf, die wider uns angezogen werden, nämlich daß man das Gesetz ohne Christum nicht recht tun kann, und obschon äußerliche Werke geschehen, daß doch Gott die Person nicht gefällt außer Christo. **65]** Denn wir bekennen, daß die Schrift diese zwei Lehren führt: Gesetz und Verheißung der Gnade. Die Widersacher aber, die treten schlechts das ganze Evangelium mit Füßen und alle Verheißungen der Gnade in

Christo; so lehren sie, daß wir um unserer Liebe und Werke willen Vergebung der Sünden erlangen und nicht durch den Glauben. **66]** Denn so Gottes Gnade and Hilfe gegen uns gebaut ist auf unsere Werke, so ist sie gar ungewiß. Denn wir können nimmermehr gewiß sein, wann wir Werke genug tun, oder ob die Werke heilig oder rein genug seien. So wird auch also die Vergebung der Sünden ungewiß, und geht Gottes Zusage unter, wie Paulus sagt Röm. 4, 14: "Die göttliche Zusage ist dann umgestoßen, und ist alles ungewiß." **67]** Darum lehren wir die Herzen und Gewissen, daß sie sich trösten durch dieselbe Verheißung Gottes, welche fest steht und bietet Gnade an und Vergebung der Sünden um Christus' willen, nicht um unserer Werke willen. Danach lehren wir auch von guten Werken und von dem Gesetz, nicht daß wir durch des Gesetz verdienen Vergebung der Sünden, oder daß wir um des Gesetzes willen Gott angenehm seien, sondern daß Gott gute Werke haben will. Denn man muß, wie Paulus sagt, recht schneiden und teilen Gottes Wort, das Gesetz auf einen Ort, die Zusage Gottes auf den andern. Man muß sehen, wie die Schrift von der Verheißung, wie sie von dem Gesetz redet. Denn die Schrift gebietet und lobt also gute Werke, daß sie doch gleichwohl Gottes Verheißung und den rechten Schatz, Christum, noch viel tausendmal höher setzt.

**68]** Denn gute Werke soll und muß man tun, denn Gott will sie haben; so sind es Früchte des Glaubens, wie Paulus zu den Ephesern am 2, 10 sagt: "Denn wir sind geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken." Darum sollen gute Werke dem Glauben folgen als Danksagungen gegen Gott, item, daß der Glaube dadurch geübt werde, wachse und zunehme, und daß durch unser Bekenntnis und guten Wandel andere auch erinnert werden.

**80]** Also sagt Paulus, daß Abraham habe die Beschneidung empfangen, nicht daß er um des Werkes willen wäre gerecht geworden, sondern daß er an seinem Leibe ein Zeichen hätte, dadurch er erinnert würde und immer im Glauben zunähme; item, daß er seinen Glauben bekennete vor andern und durch sein Zeugnis die andern auch zu glauben reizte. **81]** Also hat Abel durch den Glauben Gott ein angenehm Opfer getan. Denn das Opfer hat Gott nicht gefallen *ex opere operato* sondern Abel hielt's gewiß dafür, daß er einen gnädigen Gott hätte; das Werk aber tat er, daß er seinen Glauben übte und die andern durch sein Exempel und Bekenntnis zu glauben reizte.

**82]** So nun also und nicht anders die guten Werke sollten dem Glauben folgen, so tun die viel anderer Meinung ihre Werke, die nicht glauben, daß ihnen ohne Verdienst [die] Sünden vergeben werden um Christus' willen, Denn wenn dieselben sehen gute Werke an den Heiligen, richten sie menschlicherweise von den Heiligen, wollen wähnen, die Heiligen haben mit ihren Werken Vergebung der Sünden erlangt oder seien durch Werke vor Gott gerecht geworden. Darum tun sie dergleichen ihnen nach und meinen, sie wollen auch also Vergebung der Sünden erlangen und Gottes Zorn versöhnen. Solchen öffentlichen Irrtum und falsche Lehre von den Werken verdammen wir. Erstlich, daß dadurch Christo, dem rechten Mittler, die Ehre genommen wird und wird den elenden Werken gegeben, wenn wir an Christus' Statt unsere Werke wollen darstellen für einen Schatz und Versöhnung des göttlichen Zorns und der Sünde. Denn die Ehre gehört allein Christo, nicht unsern elenden Werken. Zum andern, so finden doch die Gewissen auch nicht Frieden in solchen Werken. Denn wenn sie schon der Werke viel tun and zu tun sich befleißigen, so findet sich doch kein Werk, das rein genug sei, das wichtig, köstlich genug sei, einen gnädigen Gott zu machen, das ewige Leben gewiß zu erlangen, in Summa, das Gewissen ruhig und friedlich zu machen. Für das dritte, die auf Werke baün, die lernen nimmermehr Gott recht kennen noch seinen Willen. Denn ein Gewissen, das an Gottes Gnade zweifelt, das kann nicht glauben, daß es erhört werde. Und dieweil es Gott nicht anrufen kann, wird es auch göttlicher Hilfe nicht inne, kann also Gott nicht kennen lernen. Wenn aber der Glaube da ist, nämlich daß wir durch Christum einen gnädigen Gott haben, der darf fröhlich Gott anrufen, lernt Gott and seinen Willen kennen

**85]** Aber der Irrtum von den Werken klebt der Welt gar hart an. Die Heiden haben auch Opfer, welche von [den] Patriarchen erstlich herkommen; dieselbe Opfer und Werke der Väter haben sie nachgetan. Vom Glauben wußten sie nicht, hielten dafür, daß dieselben Werke ihnen einen gnädigen Gott machten. **86]** Die Isräliten erdichteten ihnen auch Werke und Opfer der Meinung, daß sie dadurch wollten einen gnädigen Gott machen durch ihr *opus operatum*, daß ist, durch das bloße Werk, welches ohne Glauben geschah. Da sehen wir, wie heftig die Propheten dawider schreien und rufen, als im 50. Psalm: "Deines Opfers halben strafe ich dich nicht" usw. Item, Jeremias sagt: "Ich habe nicht mit euren Vätern von Brandopfern geredet." Da verdammen die Propheten nicht die Opfer an ihnen selbst, denn die hat Gott geboten als äußerliche Übungen in demselben seinem Volk, sondern sie treffen vornehmlich ihr gottlos Herz, da sie die Opfer der Meinung taten, daß sie meinten, dadurch würde God *ex opere operato* versöhnt; dadurch ward der Glaube unterdrückt. **87]** Und so nun kein Werk das Gewissen recht zufriedenstellt, so pflegen die Heuchler auf ein blindes Geratewohl und

Wagendahin gleichwohl ein Werk über das andere, ein Opfer über das andere zu erfinden, und alles ohne Gottes Wort und Befehl mit bösem Gewissen, wie wir im Papsttum gesehen. Und vornehmlich lassen sie sich bewegen durch die Exempel der Heiligen. Denn wenn sie denen also nachfolgen, meinen [sie], sie wollen Vergebung der Sünden erlangen, wie die Heiligen erlangt haben usw. Aber die Heiligen glaubten. Das Volk Isräl hatte gesehen, daß die Propheten opferten auf den Höhen und Hainen; das Werk taten sie nach, daß sie durch das Werk Gottes Zorn versöhnten. Die Propheten aber hatten da Opfer getan, nicht daß sie durch die Werke Vergebung der Sünden verdienen wollten, sondern daß sie an den Orten predigten und lehrten. Darum taten sie die Opfer zu einem Zeugnis ihres Glaubens. **88]** Item, daß Volk hatte nun gehört, daß Abraham seinen Sohn geopfert hatte; daß sie nun auch Werke täten, die sie schwer und saür ankämen, so opferten sie ihre Söhne auch. Abraham aber was nicht der Meinung, seinen Sohn zu opfern, daß solches sollte eine Versöhnung sein, dadurch er vor Gott gerecht würde usw. **89]** Also in der Kirche hat Christus Zusage Vergebung der Sünden wird angeboten, daß wir erinnert werden, daß durch das äußerliche Zeichen unser Glaube gestärkt werde, daß wir dadurch auch vor den Leuten unsern Glauben bekennen und die Wohltat Christi preisen und predigen, wie Paulus sagt: "Sooft ihr das tut, sollte ihr den Tod des Herrn verkündigen" usw. Die Widersacher aber geben vor, die Messe sei ein solch Werk, das *ex opere operato* vor Gott uns gerecht mache und erlöse diejenigen von Pein und Schuld, für welche es geschieht.

**90]** St. Antonius, Bernhardus, Dominikus und andere Heilige haben durch ein eigen Leben von Leuten sich getan, damit sie desto leichter die Heilige Schrift könnten lesen, oder um anderer Übung willen. Nichtsdestoweniger haben sie bei sich gehalten, daß sie durch den Glauben an Christum vor Gott gerecht wären, daß sie allein durch Christum einen gnädigen Gott erlangten. Aber der große Haufe ist hernach zugefahren, haben den Glauben an Christum fahren lassen, haben allein gesehen auf die Exempel ohne Glauben und sich unterstanden, durch dieselben Klosterwerke Vergebung der Sünden zu erlangen. Also setzt allezeit die Vernunft die guten Werke zu hoch und an einen unrechten Ort. Den Irrtum ficht nun an das Evangelium und lehrt, daß wir vor Gott gerecht werden nicht um des Gesetzes oder unserer Werke willen, sondern allein um Christus' willen. Christum aber kann man nicht fassen denn allein durch den Glauben. Darum so werden wir auch allein durch den Glauben vor Gott gerecht.

**97]** Dagegen ziehen die Widersacher an den Spruch Pauli zu den Korinthern am 13: "Wenn ich hätte allen Glauben usw. Und hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts." Da rufen die Widersacher mit einem großen Triumph und rühmen, sie seien durch diesen Spruch gewiß, daß nicht allein der Glaube vor Gott und gerecht mache, sondern auch die Liebe. **98]** Es ist aber ganz leicht zu antworten, nachdem wir oben haben angezeigt, was wir von der Liebe und Werken halten. Paulus will in dem Spruche, daß in den Christen solle Liebe sein gegen den Nächsten; das sagen wir auch. Denn wir haben je hier oben gesagt: Wenn wir neugeboren sind, so, fangen wir an, das Gesetz zu halten und Gottes Gesetz gehorsam zu sein. Darum wenn jemand die christliche Liebe nachläßt, so ist er, wenn er gleich großen, starken Glauben gehabt, kalt geworden und ist nun wieder fleischlich, ohne Geist und Glauben. **99]** Denn da ist nicht der Heilige Geist, wo nicht christliche Leibe ist und andere gute Früchte. Es folgt aber daraus nicht, daß uns die Liebe vor Gott gerecht macht, das ist, daß wir darum durch die Liebe Vergebung der Sünden erlangen, daß die Liebe die Schrecken der Sünde und des Todes überwinde, daß die Liebe an Christus' Statt gegen Gottes Zorn und Gericht solle gehalten werden, daß die Liebe das Gesetz erfülle, daß wir durch die Liebe Gott versöhnt und angenehm werden und nicht um Christus' willen. Von dem allem sagt Paulus nichts, und die Widersacher erdichten es doch auch ihrem Hirn. Denn so wir durch unsere Liebe Gottes Zorn überwinden, so wir durch unser Gesetzerfüllen Gott angenehm sind, mögen die Widersacher auch sagen, daß die göttliche Verheißung, das ganze Evangelium nichts sei. Denn dasselbe lehrt, daß wir einen Zugang haben zu Gott allein durch Christum, daß wir nicht durch unser Gesetzwerk, sondern um Christus' willen Gott angenehm sind, als durch den einigen Mittler und Versöhner. Die Widersacher deuten viele Sprüche auf ihre Meinung, die doch nicht also lauten; aber sie machen Zusatz daran, wie hier. Denn dieser Spruch ist klar genug, wenn allein die Widersacher ihre eigenen Träume außerhalb der Schrift nicht daran flickten; so sie doch nicht verstehen, was Glaube sei, was Christus ist, oder wie es zugeht, wenn ein Mensch vor Gott gerecht wird. Die Korinther und etliche auch ihnen hatten das Evangelium gehört und viele treffliche Gaben empfangen, und wie es denn in solchen Sachen zugeht, im Anfang waren sie hitzig und wacker zu allen Sachen, danach erwuchsen Rotten und Sekten unter ihnen, wie Paulus anzeigt, hoben an, die rechten Apostle zu verachten. Darum straft sie Paulus, vermahnt sie wieder zur Einigkeit und zu christlicher Liebe. Und Paulus redet an dem Ort nicht von Vergebung der Sünden, oder wie man vor Gott fromm und gerecht wird, oder wie es

zugeht, wenn ein Sünder zu Christo bekehrt wird, sondern redet von den Früchten des Glaubens, redet auch nicht von der Liebe gegen Gott, sondern von der Liebe gegen den Nächsten. Nun ist es fast närrisch, daß die Liebe gegen den Nächsten, dadurch wir hier auf Erden mit den Leuten handeln, uns vor Gott soll gerecht machen, so doch zu der Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, dieses gehört, daß wir etwas erlange, dadurch Gotten Zorn gestillt und das Gewissen gegen Gott im Himmel zum Frieden komme. Der keines geschieht durch die Liebe, sondern allein durch den Glauben, durch welchen man faßt Christum und Gottes Zusage. Das ist aber wahr: wer die Liebe verliert, der verliert auch Geist und Glauben. Und also sagt Paulus: "Wenn ich die Liebe nicht habe, so bin ich nichts." Er setzt aber nicht die '*affirmativam*' dazu, daß die Liebe vor Gott gerecht mache.

**104]** Aber hier sagen sie auch, die Liebe werde dem Glauben und der Hoffnung vorgezogen. Denn Paulus sagt 1 Kor. 13, 13: "Die Liebe ist die größte unter den dreien." Nun sei es zu achten, daß die Tugend, so Paulus die größte nennt, vor Gott uns gerecht und heilig mache. **105]** Wiewohl nun Paulus da eigentlich redet von der Liebe gegen den Nächsten, und so er spricht: "Die Liebe ist die größte", sagt er darum denn die Liebe geht weit und trägt viel früchte auf Erden. Denn Glaube und Hoffnung handeln allein mit Gott. Aber die Liebe geht auf Erden unter den Leuten um und tut viel Gutes mit Trösten, Lehren, Unterrichten, Helfen, Raten, heimlich und öffentlich. Doch lassen wir zu, daß Gott und den Nächsten lieben die höchste Tugend sei. Denn dies ist das höchste Gebot: "Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen." Daraus folgt nun nicht, daß die Liebe uns gerecht macht. **106] Ja**, sprechen sie, **die höchste Tugend soll billig gerecht machen.** Antwort: Es wäre wahr, wenn wir um unserer Tugend willen einen gnädigen Gott hätten. Nun ist droben bewiesen, daß wir um Christus' willen, nicht um unserer Tugend willen angenehm und gerecht sind; denn unsere Tugenden sind unrein. Ja, wie dieses Gesetz das höchste ist: "Du sollst Gott lieben", also kann diese Tugend, Gott lieben, am allerwenigsten gerecht machen. Denn so das Gesetz und Tugend höher ist, so wir es weniger tun können, darum sind wir nicht um der Liebe willen gerecht. Der Glaube aber macht gerecht, nicht um unsers Tuns willen, sondern allein derhalben, daß er Barmherzigkeit sucht und empfängt und will sich auf kein eigen Tun verlassen, das ist, daß wir lehren, Gesetz macht nicht gerecht, sondern das Evangelium, das glauben heißt, daß wir um Christus' willen, nicht um unsers Tuns willen einen gnädigen Gott haben.

**108]** Die Widersacher lehren aber darum also von der Liebe, daß sie uns Gott versöhne; denn sie wissen nichts vom Evangelio, sondern sehen allein das Gesetz an, wollen damit um eigener Heiligkeit willen einen gnädigen Gott haben, nicht aus Barmherzigkeit um Christus' willen. Also sind sie allein Gesetzlehrer und nicht Lehrer des Evangelii.

**110]** Auch ziehen die Widersacher wider uns an den Spruch zu den Kolossern: "Die Liebe ist ein Band der Vollkommenheit." Daher schließen sie, daß die Liebe vor Gott gerecht mache, denn sie macht uns vollkommen. Wiewohl wir hier allerlei antworten könnten von der Vollkommenheit, doch wollen wir hier den Spruch Pauli einfältig handeln. Es ist gewiß, daß Paulus von der Liebe des Nächsten redet; so darf man auch nicht gedenken, daß Paulus' Meinung sei, daß wir sollten vor Gott eher gerecht werden durch die Werke der andern Tafel denn durch die Werke der ersten Tafel. Item, so die Liebe eine Vollkommenheit ist oder vollkömmliche Erfüllung des Gesetzes, so ist des Mittlers Christi nicht vonnöten. Paulus aber, der lehrt an allen Orten, daß wir darum Gott angenehm seien um Christus' willen, nicht am unserer Liebe oder unserer Werke oder Gesetzes willen. Denn auch kein Heiliger (wie oben gesagt) erfüllt des Gesetz vollkömmlich. Darum so er, an allen andern Orten schreibt und lehrt, daß in diesem Leben an unsern Werken keine Vollkommenheit ist, so ist nicht zu gedenken, daß er zu den Kolossern von Vollkommenheit der Person rede, sondern er redet von Einigkeit der Kirche, und das Wort, so sie Vollkommenheit deuten, heißt nichts anderes, denn unzerrissen sein, das ist, einig sein. **111]** Daß er nun sagt: "Die Liebe ist ein Band der Vollkommenheit", das ist, sie bindet, fügt und hält zusammen die vielen Gliedmaßen der Kirche unter sich selbst (denn gleichwie in einer Stadt oder in einem Hause die Einigkeit dadurch erhalten wird, daß einer dem andern zugute halte, und kann nicht Friede noch Ruhe bleiben, wo nicht einer dem andern viel versieht, wo wir nicht einander tragen), also will Paulus da vermahnen zu der christlichen Liebe, daß einer des andern Fehle, Gebrechen dulden und tragen soll, daß sie einander vergeben sollen, damit Einigkeit erhalten werde in der Kirche, damit der Christenhaufe nicht zerrissen, zertrennt werde und sich in allerlei Rotten und Sekten teile, daraus dann großer Unrat, Haß und Neid, allerlei Bitterkeit und böses Gift, endlich öffentliche Ketzerei erfolgen möchte.

**112]** Denn die Einigkeit kann nicht bleiben, wenn die Bischöfe ohne alle Ursache zu schwere Bürden auflegen dem Volk. Auch werden daraus leichtlich Rotten, wenn das Volk aufs geschwindeste [heftigste] alles will meistern und ausecken an der Bischöfe oder Prediger Wandel und Leben, oder wenn sie alsbald der

Prediger müde werden, etwa um eines kleinen Gebrechens willen; da folgt viel großen Unrats. Alsdann bald sucht man aus derselben Verbitterung andere Lehrer und andere Prediger. **113]** Wiederum wird erhalten Vollkommenheit und Einigkeit, das ist, die Kirche bleibt unzertrennt und ganz, wenn die Starken die Schwachen dulden und tragen, wenn das Volk mit seinen Predigern auch Geduld hat, wenn die Bischöfe und Prediger wiederum allerlei Schwachheit, Gebrechen dem Volk nach Gelegenheit wissen zugut zu halten. **114]** Von dem Wege und der Weise, Einigkeit zu halten, ist auch viel allenthalben geschrieben in den Büchern der Philosophen und Weltweisen. Denn wir müssen einander viel vergeben und für gut haben um Einigkeit willen. Und davon redet Paulus mehr denn an einem Ort. Darum schließen die Widersacher nicht recht, daß die Liebe solle vor Gott gerecht machen. Denn Paulus redet da nicht von den Vollkommenheit oder Heiligkeit der Personen, wie sie wähnen, sondern sagt: "Die Liebe macht ein stilles Wesen in der Kirche." Und also legt den Spruch auch Ambrosius aus: "Gleichwie wie Gebäu ganz ist, wenn alle Stücke zusammenhangen" usw. **115]** Es sollten sich aber die Widersacher auch wohl schämen, daß sie so trefflich hoch von der Liebe schreiben und predigen und Liebe, Liebe in allen ihren Büchern schreiben und schreien und gar keine Liebe erzeigen. Denn wie eine schöne Christenliebe ist das, daß sie durch ihre unerhörte Tyrannei zertrennen und zerreißen die Einigkeit der Kirche, so sie nichts denn Blutbriefe und tyrannische Gebote ausgehen zu lassen, dem allerlöblichsten Kaiser gern das Ërgste wollten einbilden. Sie erwürgen die Priester und viele andere fromme, ehrliche Leute keiner andern Ursache halben, denn daß sie allein öffentliche, schändliche Mißbräuche anfechten. Sie wollten gerne, daß alle die tot wären, die wider ihre gottlose Lehre mit einem Wort mucken. Das alles reimt sich gar übel zu dem großen Rühmen von Liebe, von *caritas* usw. Denn wenn bei den Widersachern ein Tröpflein Liebe wäre, so könnte man wohl Frieden und Einigkeit in der Kirche machen, wenn sie ihre Menschensatzungen, welche doch nichts zu christlicher Lehre oder Leben nütze sind, nicht also aus lauter rachgieriger Bitterkeit und pharisäischem Neid wider die erkannte Wahrheit verföchten, sonderlich so sie ihre Satzungen selbst nicht halten.

**117]** Aus dem Apostel Petro ziehen sie auch an den Spruch, da er sagt: "Die Liebe deckt zu die Menge der Sünden." Nun ist es gewiß, daß Petrus da auch redet von der Liebe gegen den Nächsten. Denn er redet daselbst von dem Gebot der Liebe, da geboten ist, daß wir uns untereinander lieben sollen. So ist es auch keinem Apostel nie in seine Gedanken kommen, daß die Liebe sollte den Tod überwinden oder die Sünde, daß die Liebe sollte eine Versöhnung sein ohne den Mittler Christum, daß die Liebe sollte unsere Gerechtigkeit sein ohne den Versöhner Christum. Denn die Liebe, wenn wir sie schon gleich haben, so ist es nichts mehr denn eine Gerechtigkeit des Gesetzes; sie ist je nicht Christus, durch welchen wir allein gerecht werden, wenn wir glauben, daß um des Mittlers willen uns der Vater gnädig ist, daß uns sein Verdeinst geschenkt wird. **118]** Darum kurz zuvor vermahnt Petrus, daß wir uns sollen zu Christo halten, daß wir auf ihn als den Eckstein erbaut werden. Denn er sagt: "Wer an ihn glaubet, der wird nicht zuschanden werden." Mit unsern Werken und Leben werden wir wahrlich vor Gottes Urteil und Angesicht mit Schanden bestehen. Aber der Glaube, durch welchen Christus unser wird, der erlöst uns von solchen Schrecken des Todes. Denn durch die Verheißung sind wir recht gewiß, daß uns durch Christum die Sünde vergeben ist.

**119]** Und das Word 1 Petr. 4: "Die Liebe deckt der Sünden Menge" usw. ist genommen aus den Sprüchen Salomonis, da er sagt: "Haß richtet Hader an, aber die Liebe deckt der Sünden Menge zu." **120]** Da gibt der Text klar an ihm selbst genug, daß er von der Liebe redet gegen den Nächsten und nicht von der Liebe gegen Gott. Und er will gleich dasselbe, daß der nächste Spruch Pauli zu den Kolossern sagt, nämlich, daß wir uns sollen fleißigen, brüderlich, freundlich zu leben, also daß einer dem andern viel zugute halte, daß Unlust und Zwiespalt vermieden werden, als sollte er sagen: Zwiespalt vermieden werden, als sollte er sagen: Zwiespalt erwächst aus Haß; wie wir denn sehen, daß aus geringen Fünklein oft großes Feür angeht. Es waren nicht so große Sachen, darüber erst C. Cäsar und Pompejus uneins geworden, und wo einer dem andern gewichen hätte, so wäre der folgende große Krieg, so viel Blutvergießen, so manch groß Unglück und Unrat nicht daraus gekommen. Aber da ein jeder mit dem Kopf hindurch wollte, ist der große, unsägliche Schade, Zerrüttung des ganzen römischen Regiments der Zeit erfolgt. **121]** Und es sind viele Ketzereien daher erwachsen, daß Prediger aufeinander sind verbittert worden. So ist nun Petri Spruch also zu verstehen: "Die Liebe deckt den Sünden Menge zu", das ist, die Liebe deckt des Nächsten Sünde. Das ist, ob sich gleichwohl Unwille unter Christen begibt, so trägt doch die Liebe alles, übersieht gern, weicht dem Nächsten, duldet und trägt brüderlich seine Gebrechen und sucht nicht alles aufs schärfste. So will nun Petrus das gar nicht, daß die Liebe vor Gott verdiene Vergebung der Sünden, daß die Liebe uns Gott versöhne ohne den Mittler Christum, daß wir durch die Liebe

sollten Gott angenehm sein ohne den Mittler Christum, sondern daß will Petrus, daß, in welchem christliche Liebe ist, der ist nicht eingesinnig, nicht hart und unfreundlich, sondern hält leichtlich dem Nächsten, seine Gebrechen und Fehle zugute, vergibt brüderlich dem Nächsten, stillt, weist sich selbst und weicht um Friedens willen, wie auch lehrt der Spruch: *Amici vitia noris, non oderis,* das ist, ich soll meines Freundes Weise lernen, aber ihn (ob es nicht alles schnurgleich ist) darum nicht hassen. **122]** Und die Apostel vermahnen nicht ohne Ursache zu solcher Liebe, welches die Philosophi ἐπιείκειαν genannt haben. Denn sollen Leute in Einigkeit beieinander sein oder bleiben, es sei in der Kirche oder auch weltlichem Regiment, so müssen sie nicht alle Gebrechen gegeneinander auf der Goldwage abrechnen, sie müssen lassen einander fast veil mit dem Wasser vorübergehen und immer zugute halten, soviel auch immer möglich, brüderlich miteinander Geduld haben.

**123]** Auch ziehen sie den Spruch aus dem Apostel Jakobo an und sagen: "Sehet ihr nun, daß wir nicht allein durch den Glauben, sondern durch Werke vor Gott gerecht werden?" Und sie wollen wähnen, der Spruch sei fest, stark wider unsere Lehre. Aber wenn die Widersacher allein ihre Träume außen lassen und nicht hinanflicken, was sie wollen, so ist die Antwort leicht. Denn des Apostels Jakobi Spruch hat wohl seinen einfältigen Verstand, aber die Widersacher erdichten das dazu, daß wir durch unsere Werke verdienen Vergebung der Sünden; item, daß die guten Werke eine Versöhnung seien, dadurch uns Gott gnädig wird; item, daß wir durch die guten Werke überwinden können die große Macht des Teufels, des Todes und der Sünde; item, daß unsere guten Werke an ihnen selbst vor Gott so angenehm und groß geachtet seien, daß wir des Mittlers Christi nicht bedürfen. Der keines ist dem Apostel Jakobo in sein Herz gekommen, welches doch alles die Widersacher sich zu erhalten unterstehen durch den Spruch Jakobi.
[4]

**124]** So müssen wir nun erst dieses merken, daß dieser Spruch mehr ist wider die Widersacher denn für sie. Denn die Widersacher lehren, der Mensch werde vor Gott fromm and gerecht durch die Liebe und Werke. Von dem Glauben, dadurch wir uns hatten an den Mittler Christum, reden sie nichts. Und das mehr ist, von dem Glauben wollen sie nichts hören noch sehen, unterstehen sich, diese Lehre vom Glauben mit dem Schwert und Feür zu tilgen. Jakobus aber tut anders; er läßt den Glauben nicht außen, sondern redet vom Glauben, damit läßt er Christum den Schatz und den Mittler bleiben, dadurch wir vor Gott gerecht werden, wie auch Paulus, das er die Summa setzt christlichen Glaubens, setzt er Glauben und Liebe zusammen, 1 Tim. 1, 5: "Die Summa des Gesetzes ist die Liebe aus ungefärbtem Glauben."

**125]** Zum andern zeigt die Sache an ihr selbst an, daß er von Werken redet, welche dem Glauben folgen; denn er zeigt an, daß des Glaube nicht müsse tot, sondern lebendig, kräftig, geschäftig und tätig im Herzen sein. Darum ist Jakobi Meinung nichtgewesen, daß wir durch Werke Gnade oder Vergebung der Sünden verdienen. Denn er redet von Werken derjenigen, welche schon durch Christum gerecht geworden sind, welche schon Gott versöhnt sind und Vergebung der Sünden durch Christum erlangt haben. Darum irren die Widersacher weit, wenn sie aus dem Spruche schließen wollen, daß wir durch gute Werke Gnade und Vergebung der Sünden verdienen, oder daß Jakobus dies wolle, daß wir durch unsere Werke einen Zugang zu Gott haben ohne den Mittler und Versöhner Christum.

**126]** Zum dritten, so hatte St. Jakobus zuvor gesagt von der geistlichen Wiedergeburt, daß sie durch des Evangelium geschieht. Denn also sagt er im 1. Kapitel: "Er hat uns gezeuget nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen." So er nun sagt, daß wir durch das Evangelium neugeboren seien, so will er, daß wir durch den Glauben gerecht seien vor Gott geworden. Denn die Verheißung von Christo faßt man allein durch den Glauben, wenn wir durch dieselbe getröstet werden wider die Schrecken des Todes, der Sünde usw. Darum ist seine Meinung nicht, daß wir durch unsere Werke sollten neugeboren werden.

**127]** Aus diesem allem ist klar genug, daß der Spruch Jakobi nicht wider uns ist. Denn er schilt da etliche faule Christen, welche allzu sicher waren geworden, machten ihnen Gedanken, sie hätten den Glauben, so sie doch ohne Glauben waren. Darum macht er Unterschied zwischen lebendigem und totem Glauben. **128]** Den toten Glauben nennt er, wo nicht allerlei gute Werke und Früchte des Geistes folgen: Gehorsam, Geduld, Keuschheit, Liebe, usw. Lebendigen Glauben nennt er, das gute Früchte folgen. Nun haben wir gar oft gesagt, was wir glauben nennen. Denn wir nennen daß nicht Glauben, daß man die schlechte Historie wisse von

---

4Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (Apology of the Augsburg Confession: 1, II, 48-III, 123). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

Christo, welches auch in Teufeln ist, sondern das neü Licht und die Kraft, welche der Heilige Geist in den Herzen wirkt, durch welche wir die Schrecken des Todes, der Sünde usw. überwinden. Das heißen wir Glauben. **129]** Ein solch recht christlicher Glaube ist nicht so ein leicht, schlecht Ding, als die Widersacher wähnen wollen. Wie sie denn sagen: Glaube, Glaube, wie bald kann ich glauben! usw. Es ist auch nicht ein Menschengedanke, den ich mir selbst machen könne, sondern ist eine göttliche Kraft im Herzen, dadurch wir neugeboren werden, dadurch wir die große Gewalt des Teufels und des Todes überwinden, wie Paulus sagt zu den Kolossern: "In welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt" usw. Derselbe Glaube, dieweil es ein neu göttliche Licht und Leben im Herzen ist, dadurch wir andern Sinn und Mut kriegen, ist lebendig, geschäftig und reich von [an] guten Werken. Darum ist das recht geredet, daß der Glaube nicht recht ist, der ohne Werke ist. **130]** Und ob er sagte, daß wir durch den Glauben und Werke gerecht werden, so sagt er doch nicht, daß wir durch die Werke neugeboren werden; so sagt er auch nicht, daß Christus halb der Versöhner sei, halb unsere Werke, sondern er redet von Christen, wie sie sein sollen, nachdem sie nun neugeboren sind durch das Evangelium. Denn er redet von Werken, die nach dem Glauben folgen sollen; da ist's recht geredet: Wer Glauben und gute Werke hat, der ist gerecht. Ja, nicht um der Werke willen, sondern um Christus' willen, durch den Glauben. Und wie ein guter Baum gute Früchte tragen soll, und doch die Früchte machen den Baum nicht gut, also müssen gute Werke folgen nach der neün Geburt, wiewohl sie den Menschen nicht vor Gott angenehm machen, sondern wie der Baum zuvor gut sein muß, also müsse der Mensch zuvor Gott angenehm sein durch den Glauben, um Christus' willen. Die Werke sind viel zu gering dazu, daß uns Gott um ihretwillen gnädig sein sollte, wo er uns nicht um Christus' willen gnädig wäre. Also ist Jakobus St. Paulo nicht entgegen, sagt auch nicht, daß wir durch die Werke verdienen Vergebung der Sünden; sagt nicht, daß unsere Werke des Teufels Macht, den Tod, die Sünde, der Hölle Schrecken überwinden und dem Tode Christi gleich seien; er sagt nicht, daß wir durch Werke Gott angenehm werden; er sagt nicht daß unsere Werke die Herzen zur Ruhe bringen und Gottes Zorn überwinden, oder daß wir Barmherzigkeit nicht bedürfen, wenn wir Werke haben: der keines sagt Jakobus, welchen Zusatz doch die Widersacher hinzuflicken an die Worte Jakobi.

**133]** Auch führen sie noch mehr Sprüche wider uns, als diesen: Danielis am 4. sagt der Text: "Deine Sünden löse mit Gerechigkeit und deine Übertretungen mit Almosen gegen die Armen." Und Jesaias am 58.: "Brich den Hungrigen dein Brot." Item, Luk. 6: "Vergebet, so wird euch vergeben werden." Und Matthäi am 5.: "Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden die Barmherzigkeit erlangen." Auf diese Sprüche und dergleichen von den Werken antworten wir erstlich dieses, nämlich daß (wie wir oben gesagt) das Gesetz niemand halten kann ohne Glauben, so kann niemand Gott gefallen ohne Glauben an Christum, wie er sagt: "ohne mich könnt ihr nichts tun"; item, wie Paulus sagt: "Durch Christum haben wir einen Zugang zu Gott durch den Glauben." Darum, sooft die Schrift der Werke gedenkt, so will sie allenthalben das Evangelium von Christo und den Glauben mit gemeint haben. Zum andern, so sind die Sprüche aus Daniel und andern (so jetzund erzählt) fast alle Predigten von der Buße. Erstlich predigen sie das Gesetz, zeigen die Sünde an und vermahnen zur Besserung und guten Werken. Zum andern ist daneben eine Verheißung, daß Gott wolle gnädig sein. Nun ist es gewiß, daß zu einer rechten Buße nicht genug ist, allein das Gesetz zu predigen, denn es schreckt allein die Gewissen; sondern es much dazukommen auch das Evangelium, nämlich daß die Sünden ohne Verdienst vergeben werden um Christus' willen, daß wir durch den Glauben erlangen Vergebung der Sünden. Das ist so gewiß und also klar, daß, wo die Widersacher das werden anfechten und Christum und den Glauben von der Buße scheiden, [sie] billig für Lästerer des Evangelii und Christi geachtet werden.

**140]** Darum soll man die Worte des großen, hohen Propheten Daniel nicht allein auf des bloße Werk, auf die Almosen, deuten und ziehen, sondern auch den Glauben ansehen. Man muß der Propheten Worte, welche voll Glaubens und Geistes gewesen, nicht so heidnisch ansehen als Aristotelis oder eines andern Heiden. Aristoteles hat auch Alexandrum vermahnt, daß er seine Macht nicht zu eigenem Mutwillen, sondern zur Besserung [von] Landen und Leuten brauchen sollte. Das ist recht und wohl geschrieben; man kann auch vom königlichen Amt nicht Besseres predigen oder schreiben. Aber Daniel sagt seinem König nicht allein von seinem königlichen Amt, sondern von Versöhnung gegen [mit] Gott und von den hohen, großen, geistlichen Sachen, welche gar hoch und weit über alle menschlichen Gedanken und Werke gehen. Darum sind seine Worte nicht allein von Werken und Almosen zu verstehen, welche auch ein Heuchler tun kann, sondern vornehmlich vom Glauben. Daß man aber muß Glauben hier verstehen, da wir von reden, das ist, glauben, daß Gott Sünde durch Barmherzigkeit, nicht um unsers Verdienstes willen vergebe, das beweist der Text selbst. Erstlich damit,

denn es sind zwei Stücke in Daniels Predigt. Das eine ist Gesetzpredigt und Strafe. **141]** Das andere ist die Verheißung oder Absolution. Wo nun Verheißung ist, muß Glaube sein. Denn Verheißung kann nicht anders empfangen werden, denn daß sich das Herz verläßt auf solch Gotteswort und siehet nicht an eigene Würdigkeit oder Unwürdigkeit. Darum fordert Daniel auch Glauben; denn also lautet die Verheißung: "Deine Sünden werden geheilet." Dieses Wort ist eine recht prophetische und evangelische Predigt. Denn Daniel weiß, daß durch den künftigen Samen, Christum, nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden Vergebung der Sünden, Gnade und ewiges Leben zugesagt war, sonst hätte er den König nicht also können trösten. Denn es ist nicht Menschenwerk, einem erschrockenen Gewissen gewißlich Vergebung der Sünden zusagen und trösten, daß Gott nicht mehr zürnen wolle; da muß man von Gottes Willen Zeugnis aus Gottes Wort haben, wie denn Daniel die hohen Verheißungen vom künftigen Samen gewußt und verstanden hat. Dieweil er nun eine Promission setzt, ist klar und offenbar, daß er Glauben fordert, da wir von reden. Daß er aber spricht: "Deine Sünden löse mit Gerechtigkeit und deine Übertretungen mit Wohltaten gegen die Armen", ist eine Summa einer ganzen Predigt und ist so viel: Bessere dich! Und ist wahr, so wir uns bessern, werden wir los von Sünden. **142]** Darum sagt er recht: "Löse deine Sünden." Daraus folgt aber nicht, daß wir von Sünden los werden um unserer Werke willen, oder daß unsere Werke die Bezahlung sind für die Sünde. Auch setzt Daniel nicht allein die Werke, sondern spricht: "Löse deine Sünden mit Gerechtigkeit." Nun weiß männiglich, daß Gerechtigkeit in der Schrift nicht allein äußerliche Werke heißt, sondern faßt den Glauben, wie Paulus spricht: *Iustus ex fide vivet*, "der Gerechte lebt seines Glaubens", Hebr. 10, 38. Darum fordert Daniel erstlich Glauben, da er Gerechtigkeit nennt, und spricht: "Löse deine Sünden mit Gerechtigkeit", das ist, mit Glauben gegen Gott, dadurch du gerecht wirst. Dazu tü auch gute Werke, nämlich warte deines Amtes; sei nicht ein Tyrann, sondern siehe zu, daß dein Regiment Landen und Leuten nützlich sei, halte Frieden und schütze die Armen wider unrechte Gewalt. Das sind fürstliche *eleemosynae.* **143]** Also ist klar, daß dieser Spruch der Lehre vom Glauben nicht entgegen ist. Aber unsere Widersacher, die groben Esel, flicken ihre Zusätze an alle solche Sprüche, nämlich daß uns die Sünden um unserer Werke willen vergeben werden, und lehren vertraün auf Werke, so doch die Sprüche nicht also reden, sondern fordern gute Werke, wie denn wahr ist, daß muß ein ander und besser Leben in uns werden. Aber dennoch sollen dieselben Werke Christo seine Ehre nicht nehmen.

Also ist auch auf den Spruch aus dem Evangelio zu antworten: "Vergebet, so wird euch vergeben." Denn es ist gleich eine solche Lehre von der Buße. Daß erst Stück an diesem Spruch fordert Besserung und gute Werke, das andere Stück setzt dazu die Verheißung, und man soll daraus nicht schließen, daß unser Vergeben uns *ex opere operato* Vergebung der Sünden verdiene. Denn das sagt Christus nicht, sondern wie in andern Sakramenten Christus die Verheißung heftet an das äußerliche Zeichen, also heftet er auch hier die Verheißung von Vergebung der Sünden an die äußerlichen guten Werke. Und wie wir im Abendmahl nicht erlangen Vergebung der Sünden ohne den Glauben, *ex opere operato*, also auch nicht in diesem Werke und unserm Vergeben; denn unser Vergeben ist auch kein gut Werk, es geschehe denn von denjenigen, welchen von Gott in Christo die Sünden schon zuvor vergeben sind. Darum unser Vergeben, soll es Gott gefallen, so muß es nach der Vergebung, da uns Gott vergibt, folgen. Denn Christus pflegt die zwei also zusammenzusetzen, das Gesetz und Evangelium, beide den Glauben und auch die guten Werke, daß er anzeige, daß kein Glaube da sei, wenn nicht gute Werke folgen; item, daß wir äußerliche Zeichen haben, welche uns erinnern des Evangelii und Vergebung der Sünden, dadurch wir getröstet werden, daß also mannigfaltig unser Glaube geübt werde. Also sollen solche Sprüche verstanden werden, denn sonst wäre es stracks wider das ganze Evangelium, und würde unser bettelisch Werk an Christus' Statt gesetzt, welcher allein soll die Versöhnung sein, welcher je nicht zu verachten ist. Item, wo sie sollten von Werken vestanden werden, so würde die Vergebung der Sünden ganz ungewiß; denn sie stünde auf einem losen Grunde, auf unsern elenden Werken.

**156]** Auch ziehen sie an einen Spruch aus Tobias: "Die Almosen erlösen von der Sünde und von dem Tode." Wir wollen nicht sagen, daß da eine Hyperbole sei, wiewohl wir es sagen möchten, damit Christi Ehre erhalten werde; denn dies ist Christus' Amt allein, von der Sünde, vom Tode erlösen, usw. Wir wollen aber uns zu unserer alten Regel halten, nämlich daß das Gesetz oder die Werke außer Christo niemand gerecht machen vor Gott. **157]** So gefallen nun die Almosen (welche dem Glauben folgen) dann erst Gott, wenn ich durch Christum versöhnt bin, nicht die vorhergehen. Darum erlösen sie vom Tode nicht *ex opere operato*, sondern wie ich kurz zuvor von der Buße gesagt habe, daß man den Glauben mit den Früchten zugleich muß zusammenfassen, also ist auch von den Almosen zu sagen, daß sie Gott gefallen, dieweil sie geschehen in den Gläubigen. Denn Tobias redet nicht allein von Almosen, sondern auch vom Glauben. Denn er sagt: "Lobe Gott

and bitte ihn, daß er dich wolle auf deinen Wegen leiten" usw. Da redet er eigentlich von dem Glauben, da wir von reden, der da glaubt, daß er einen gnädigen Gott habe, den er zu loben schuldig ist für eitel große Güte und Gnade, von dem er auch täglich erwarte Hilfe, und bittet ihn, daß er ihn im Leben und Sterben leiten und regieren wolle. Auf die Weise mögen wir nachgeben, daß die Almosen nicht unverdienstlich seien gegen Gott, nicht aber, daß sie können den Tod, die Hölle, den Teufel, die Sünde überwinden, die Gewissen zur Ruhe stellen (denn das muß durch den Glauben an Christum allein geschehen], sondern verdienen, daß uns Gott schützt vor künftigem Übel und Fahr [Gefahr] Leibes und der Seele. Das ist der einfältige Verstand, welcher auch mit andern Sprüchen der Schrift übereinstimmt. Denn wo gute Werke gelobt werden in der Schrift, so [da] soll man es allezeit nach der Regel Pauli verstehen, daß man das Gesetz und die Werke nicht über Christum hebe, daß Christus und der Glaube so hoch über alle Werke gehen, als der Himmel über der Erde ist.

**160]** Auch ziehen sie an den Spruch Christi: "Gebet Almosen, so wird euch alles rein sein." Die Widersacher sind taub und haben dicke Ohren, darum müssen wir ihnen die Regel oft erholen [wiederholen], daß das Gesetz ohne Christum niemand vor Gott fromm mache, und daß alle Werke allein um Christus' willen angenehm sind. Aber die Widersacher schließen Christum allenthalben aus, tun gleich, als sei Christus nichts, und lehren unverschämt, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch gute Werke usw. **161]** Wenn wir aber den Spruch unzerrissen, ganz ansehen, so werden wir sehen, daß er auch vom Glauben mit redet. Christus schilt die Pharisäer, daß si wollten wähnen, sie würden vor Gott heilig und rein durch allerlei *baptismata carnis,* das ist, durch allerlei leibliches Baden, waschen und Reinigung am Leibe, an Gefäßen, an Kleidern, wie auch ein Papst in seine Canones gesetzt hat ein nötig päpstlich Stück vom Weihwasser, daß, wenn es mit geweihtem Salz besprengt wird, so heiligt's und reinigt's das Volk von Sünden. Und die Glosse sagt, es reinige von täglichen Sünden. Also hatten die Pharisäer auch Irrtümer unter sich, welche Christus straft und setzt gegen die erdichteten Reinigungen zweierlei Reinigkeit, eine innerlich, die andere äußerlich, und vermahnt, daß sie inwendig sollen rein sein; das geschieht, wie Petrus sagt in Geschichten der Apostel am 15., "durch den Glauben". Und setzt dazu von äußerlicher Reinigkeit: "Gebet Almosen von dem, das ihr übrig habt, so wird euch alles rein sein." **162]** Die Widersacher führen nicht recht ein das Wort: "alles". Denn Christus setzt den Beschluß auf beide Stücke, auf die innerliche und äußerliche Reinigkeit, und sagt: "alles wird euch rein sein." Das ist wenn ihr euch nicht allein leiblich badet, sondern Gott glaubt und also inwendig rein seid und auswendig Almosen gebt, so wird euch alles rein sein. Und zeigt an, daß auch die rechte äußerliche Reinigkeit stehe in den Werken, welche Gott geboten habe, und nicht in menschlichen Satzungen, als da waren dieselben *traditiones Pharisaeorum* usw., und wie bei unserer Zeit ist das Bespritzen und Sprengen den Weihwassers, die scheeweißen Mönchskleider, die Unterschiede der Speisen und dergleichen. Die Widersacher aber ziehen dies *signum universale,* nämlich das Wort "alles", sophistisch allein auf einen Teil und sagen: Alles wird euch rein sein, wenn ihr Almosen gebt usw. Als wenn einer sagt: Andreas ist da, darum sind alle Apostel da. Darum im *antecedente* oder vor[auf]gehenden Stück dieses Spruchs soll beiden beieinander bleiben: Glaubt und: Gebt Almosen. Denn darauf geht die ganze Sendung, das ganze Amt Christi, darum ist er da, daß sie glauben sollen. Wenn nun beide Stücke zusammengefaßt werden: glauben und Eleemosynen geben, so folgt recht, daß alles rein sei, das Herz durch Glauben, der äußerliche Wandel durch gute Werke. Also soll man die Predigt ganz fassen und nicht das eine Stück umkehren und deuten, daß das Herz von Sünden rein wird durch unsere Eleemosynen. Es sind auch wohl etliche, die da meinen, daß es wider die Pharisäer von Christo *ironice* oder spöttisch geredet sei, als sollte er sagen: Ja, liebe Junker, raubt und stehlt und geht danach hin, gebt Almosen, so werdet ihr bald rein sein! Daß also Christus etwas herbe und höhnisch austeche ihre pharisäische Heuchelei. Denn wiewohl sie voll Unglaubens, voll Geizen und alles Argen waren, so hielten sie doch ihre Reinigung, gaben Almosen und meinten, sie wären gar reine, zarte Heilige. Die Auslegung ist dem Text daselbst nicht entgegen.

Was nun auf andere dergleichen mehr Sprüche zu antworten sei, ist leichtlich abzunehmen aus diesem, so wir erklärt haben. Denn die Regel legt aus alle Sprüche von guten Werken, daß sie außer Christo vor Gott nichts gelten, sondern das Herz muß zuvor Christum haben und glauben, daß es Gott gefalle um Christus' willen, nicht von wegen eigener Werke. Die Widersacher führen auch etliche Schulargumente, darauf leichtlich zu antworten ist, wenn man weiß, was Glaube ist. Erfahrene Christen reden viel anders vom Glauben denn die Sophisten, wie wir droben angezeigt, daß glauben heißt vertraün auf Gottes Barmherzigkeit, daß er gnädig sein wolle um Christus' willen, ohne unser Verdienst, und das heißt glauben den Artikel: Vergebung der Sünde. Dieser Glaube ist nicht allein die Historia wissen, die auch die Teufel wissen. Darum ist das Schulargument leichtlich

aufzulösen, daß sie sprechen, die Teufel glauben auch, darum mache der Glaube nicht gerecht. Ja, die Teufel wissen die Historia, glauben aber nicht Vergebung der Sünden. Item, daß sie sprechen, gerecht sein heißt Gehorsam; nun ist ja Werke tun ein Gehorsam, darum müssen die Werke gerecht machen. Darauf soll man also antworten: Gerecht sein heißt ein solcher Gehorsam, den Gott dafür annimmt. Nun will Gott unsern Gehorsam in Werken nicht annehmen für Gerechtigkeit; denn es ist nicht ein herzlicher Gehorsam, dieweil niemand das Gesetz recht hält. Darum hat er einen andern Gehorsam geordnet, den er will für Gerechtigkeit annehmen, nämlich daß wir unsern Ungehorsam erkennen und vertraün, wir gefallen Gott um Christus' willen, nicht von wegen unsers Gehorsams. Derhalben heißt nun hier gerecht sein, Gott angenehm sein, nicht von wegen eigenen Gehorsams, sondern aus Barmherzigkeit, um Christus' willen. Item. Sünde ist Gott hassen, darum muß Gerechtigkeit sein, Gott lieben. Wahr ist's Gott lieben ist Gerechtigkeit des Gesetzes; aber dieses Gesetz erfüllt niemand. Darum lehrt das Evangelium eine neü Gerechtigkeit, daß wir um Christus' willen Gott gefallen, ob wir schon das Gesetz nicht erfüllen, und sollen doch anheben, das Gesetz zu tun. Item, was ist der Unterschied zwischen Glauben und Hoffen? Antwort: Hoffnung wartet künfitiger Güter und Rettung aus der Trübsal; Glaube empfängt gegenwärtige Versöhnung und schließt im Herzen, daß Gott die Sünden vergeben habe, und das er jetzt mir gnädig sei. Und dieses ist ein hoher Gottesdienst, der Gott damit dient daß er ihm die Ihre tut und die Barmherzigkeit und Verheißung so gewiß hält, daß er ohne Verdienst kann allerlei Güter von ihm empfangen und warten [erwarten]. Und in diesem Gottesdienst soll das Herz geübt werden und zunehmen; davon wissen die tollen Sophisten nichts.

**195]** Aus diesem allem ist leichtlich zu verstehen, was man halten soll vom *merito condigni,* da die Widersacher erdichten, daß wir vor Gott gerecht sind durch die Liebe und unsere Werke. Da gedenken sie nicht einmal des Glaubens und anstatt des Mittlers Christi setzen sie unsere Werke, unsere Erfüllung des Gesetzes; das ist in keinem Weg zu leiden. **196]** Denn wiewohl wir oben gesagt, so die neü Geburt ist durch Geist und Gnade, da folgt auch gewißlich die Liebe, so soll man doch die Ehre Christi nicht unsern Werken geben; sondern das ist gewiß, daß wir vor und nach, wenn wir zu dem Evangelio kommen, gerecht geschätzt werden um Christus' willen, und der Christus bleibt der Mittler und Versöhner vor als [wie] nach, nach als vor, und durch Christum haben wir einen Zugang zu Gott, nicht darum, daß wir das Gesetz gehalten haben und viel Gutes getan, sondern daß wir so fröhlich, getrost auf Gnade baün und so gewiß uns verlassen, daß wir aus Gnaden um Christus' willen gerecht vor Gott geschätzt werden. Und das lehrt, predigt, bekennt die heilige *catholica,* christliche Kirche, daß wir selig werden durch Barmherzigkeit, wie wir oben haben angezogen aus Hieronymo. **197]** Unsere Gerechtigkeit steht nicht auf eigenem Verdienst, sondern auf Gottes Barmherzigkeit, und dieselbe Barmherzigkeit faßt man durch den Glauben.

Hier wollen aber alle Verständigen sehen, was aus der Widersacher Lehre folgen wollte. Denn so wir halten werden, daß Christus allein uns *primam gratiam,* das ist, die erst Gnade, verdient hätte (wie sie es nennen), und wir hernach durch unsere Werke erst das ewige Leben müßten verdienen, so werden die Herzen oder Gewissen weder an [in] der Todesstunde noch sonst nimmermehr zufrieden werden, werden nimmermehr baün können auf gewissen Grund, werden nimmer gewiß, ob uns Gott gnädig wäre. Also führt ihre Lehre die Gewissen ohne Unterlaß auf eitel Herzeleid und endlich auf Verzweiflung. Denn Gottes Gesetz ist nicht ein Scherz; das klagt die Gewissen an außer Christo ohne Unterlaß, wie Paulus sagt Röm. 4, 15: "Das Gesetz richtet Zorn an." Also dann, wenn die Gewissen Gottes Urteil fühlen und haben keinen gewissen Trost, fallen sie dahin in Verzweiflung.

Paulus sagt Röm. 14, 23: "Alles, was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde." Diejenigen aber können nichts aus Glauben tun, die dann sollen einen gnädigen Gott erst bekommen, wenn sie mit ihren Werken das Gesetz erfüllt haben. Denn sie werden allezeit wanken und zweifeln, ob sie Werke genug getan haben, ob des Gesetz genug geschehen sei. Ja, sie werden stark fühlen und empfinden, daß sie noch dem Gesetz schuldig seien; darum werden sie nimmermehr bei sich gewiß halten, daß sie einen gnädigen Gott haben, oder daß ihr Gebet erhört werde. Derhalben können sie Gott nimmer recht lieben, auch nichts Gutes sich zu Gott versehen oder Gott recht dienen. Denn was sind doch solche Herzen und Gewissen anders denn die Hölle selbst, so nichts anderes in solchen Herzen ist denn eitel Zweifeln, eitel Verzagen, eitel Murren, Verdrieß und Haß wider Gott. Und in dem Haß rufen sie doch gleichwohl Gott heuchlerisch an, wie der gottlose König Saul tat.

Hier können wir uns berufen auf alle christlichen Gewissen und alle diejenigen, die Anfechtungen versucht haben; die müssen bekennen und sagen, daß solche große Ungewißheit, solche Unruhe, solche Qual und Angst, solch schrecklich Zagen und Verzweiflung aus solcher Lehre der Widersacher folgt, da sie lehren oder wähnen,

daß wir durch unsere Werke oder Erfüllung des Gesetzes, so wir tun, vor Gott gerecht werden, und weisen uns den Holzweg, zu verträun nicht auf die reichen, seligen Zusagungen der Gnade, welche uns durch den Mittler Christum werden angeboten, sondern auf unsere elenden Werke.

Darum bleibt dieser Beschluß wie eine Maür, ja wie ein Fels feststehen, daß wir schon angefangen haben, das Gesetz zu tun, dennoch nicht um solcher Werke willen, sondern um Christus' willen durch den Glauben Gott angenehm sind und mit Gott Frieden haben, und ist uns Gott für dieselben Werke nicht schuldig das ewige Leben, sondern gleichwie uns Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit um Christus' willen, nicht um unserer Werke oder des Gesetzes willen, wird zugerechnet, also wird uns auch nicht um unserer Werke willen noch um des Gesetzes willen, sondern um Christus' willen samt der Gerechtigkeit ewiges Leben angeboten, wie denn Christus sagt Joh. 6, 40: "Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ein jeglicher, der den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben"; item V. 47: "Der da glaubet in den Sohn, hat des ewige Leben."

Nun sind hier wohl die Widersacher zu fragen, was sie doch den armen Gewissen in der Todesstunde für Rat geben; ob sie die Gewissen vertrösten, daß sie sollen wohl fahren, selig werden, einen gnädigen Gott haben um ihres eigenen Verdienstes willen oder aus Gottes Gnade und Barmherzigkeit um Christus' willen. Denn St. Peter, St. Paul und dergleichen Heilige können nicht rühmen, daß ihnen Gott für ihre Marter das ewige Leben schuldig sei, haben auch nicht auf ihre Werke vertraut, sondern auf der Barmherzigkeit, in Christo verheißen.

Und es wäre auch nicht möglich, daß ein heiligen, wie groß und hoch er ist, wider des Anklagen göttliches Gesetzes, wider die große Macht des Teufels, wider die Schrecken das Todes und endlich wider die Verzweiflung und Angst der Hölle sollte bleiben oder bestehen können, wenn er nicht die göttliche Zusage, das Evangelium, wie einen Baum oder Zweig ergriffe in der großen Flut, in dem starken, gewaltigen Strome, unter den Wellen und Bulgen [Wogen] der Todesangst, wenn er nicht durch den Glauben sich an das Wort, welches Gnade verkündigt, hielte, und also ohne alle Werke, ohne Gesetz, lauter aus Gnaden, das ewige Leben erlangte. Den diese Lehre allein erhält die christlichen Gewissen in Anfechtungen und Todesängsten, von welchen die Widersacher nichts wissen und reden davon wie der Blinde von der Farbe.

Hier werden sie aber sagen: So wir aus lauter Barmherzigkeit sollen selig werden, was ist dann für ein Unterschied unter denen, die da selig werden, und die da nicht selig werden? Gilt kein Verdienst, so ist kein Unterschied unter Bösen und Guten und folgt, daß sie zugleich selig werden. Das Argument hat die Scholastiker bewegt, daß sie haben erfunden das *meritum condigni*; denn es muß ein Unterschied unter denen sein, die da selig werden und die verdammt werden.

Für das erst aber sagen wir, daß das ewige Leben gehöre denen, die Gott gerecht schätzt, und wenn sie sind gerecht geschätzt, sind sie damit Gottes Kinder und Christi Miterben geworden, wie Paulus zu den Römern am 8, 30 sagt: "Welche er hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht." Darum wird niemand selig denn allein, die da glauben dem Evangelio. Wie aber unsere Versöhnung gegen Gott ungewiß [wäre], wenn sie sollte auf unsern Werken stehen und nicht auf Gottes gnädiger Verheißung, welche nicht fehlen kann, also auch wäre alles ungewiß, was wir durch die Hoffnung erwarten, wenn sie sollte gebaut sein auf unser Verdienst und Werke. Denn Gottes Gesetz klagt das Gewissen an ohne Unterlaß, und [wir] fühlen im Herzen nichts anderes denn diese Stimme aus der Wolke und Feürflammen, Deut. am 5, 6ff.: "Ich bin der Herr, dein Gott; das sollst du tun, das bist du schuldig, das will ich haben" usw. Und kein Gewissen kann Ruhe haben einen Augenblick, wenn das Gesetz und Moses im Herzen drängt, ehe es Christum ergreift durch den Glauben. Es kann auch nicht recht hoffen das ewige Leben, es sei denn erst zur Ruhe [gekommen]. Denn ein Gewissen, das da zweifelt, das flieht vor Gott and verzweifelt und kann nicht hoffen. Nun muß aber die Hoffnung des ewigen Lebens gewiß sein. Damit sie nun nicht wanke, sondern gewiß sei, so müssen wir glauben, daß wir das ewige Leben haben nicht durch unsere Werke oder Verdienst, sondern aus lauter Gnade, durch den Glauben an Christum.

In Welthändeln und in den weltlichen Gerichtsstühlen, das ist zweierlei, Gnade und Recht. Recht ist durch die Gesetze und Urteil gewiß, Gnade ist ungewiß. Hier vor Gott ist's ein ander Ding; denn die Gnade und Barmherzigkeit ist durch ein gewiß Wort zugesagt, und das Evangelium ist das Wort, das uns gebietet zu glauben, daß uns Gott gnädig sei und selig machen wolle um Christus' willen, wie der Text lautet, Joh. 3, 17: "Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt geschickt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt selig werde durch ihn. Wer in ihn glaubet, der wird nicht gerichtet."

Sooft als man nun redet von Barmherzigkeit, so ist's also zu verstehen, daß Glaube gefordert wird, und derselbe Glaube, der macht den Unterschied unter denen, die selig, und unter denen, die verdammt werden,

unter Würdigen und Unwürdigen. Denn das ewige Leben ist niemand zugesagt denn den Versöhnten in Christo, Der Glaube aber versöhnt und macht uns gerecht vor Gott, wenn und zu welcher Zeit wir die Zusage durch den Glauben ergreifen. Und das ganze Leben durch sollen wir Gott bitten und uns fleißigen, daß wir den Glauben bekommen und in dem Glauben zunehmen. Denn, wie oben gesagt ist, der Glaube ist, wo Buße ist, und ist nicht in denen, die nach dem Fleisch wandeln. Derselbe Glaube soll auch durch allerlei Anfechtungen das ganze Leben durch wachsen und zunehmen. Und welche den Glauben erlangen, die werden neugeboren, daß sie auch ein neu Leben führen und gute Werke tun.

Wie wir nun sagen, daß die rechte Buße soll das ganze Leben durch währen, also sagen wir auch, daß die guten Werke und Früchte des Glaubens das ganze Leben durch geschehen sollen; wiewohl unsere Werke nimmermehr so teür werden, daß sie sollten dem Schatze Christi gleich sein oder das ewige Leben verdienen. Wie auch Christus sagt Luk 17, 10: "wenn ihr alles getan habt, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte." Und St. Bernhardus sagt recht: "Es ist not, und du mußt erst glauben, daß du Vergebung der Sünden nicht haben könnest denn allein durch Gottes Gnade, und danach, daß du auch sonst hernach kein gut Werk haben und tun könnest, wenn dir dasselbe auch nicht ohne Verdienst gegeben wird." Und bald hernach: "Niemand wolle sich selbst verführen; denn wenn du würdest recht die Sache bedenken, so würdest du ohne Zweifel finden, daß du mit zehntausend nicht könnest entgegenkommen dem, der dir mit zwanzigtausend begegnet" usw. Das sind je starke Sprüche St. Bernhardi; sie möchten doch denselben glauben, ob sie uns nicht glauben wollten. [Im Original lauten Bernhards Worte, die auch in die Oktavausgabe der Apologie von 1531 Aufnahme fanden, also: "*Necesse est primo credere, quod remissionem peccatorum habere non possis nisi per indulgentiam Dei. Deinde, quod nihil prorsus habere queas operis boni, nisi et hoc dederit ipse. Postremo, quod aeternam vitam nullis possis operibus promereri, nisi gratis detur et illa. Nemo itaque se seducat, quia, si bene cogitare voluerit, inveniet procul dubio, quod nec cum decem millibus possit occurrere ei, qui cum viginti millibus venit ad se*."]

Darum damit die Herzen einen rechten, gewissen Trost und Hoffnung haben mögen, so weisen wir sie, wie Paulus tut, auf die göttliche Zusage der Gnade in Christo und lehren, daß man müsse glauben, daß Gott nicht um unserer Werke, nicht um Erfüllung des Gesetzes willen, uns das ewige Leben gibt, sondern um Christus' willen; wie Johannes der Apostel in seiner Epistel spricht, 1 Joh. 5, 12: "Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, der hat nicht das Leben."

**213]** Hier haben die Widersacher ihre große Kunst trefflich bewiesen und den Spruch Christi verkehrt: "Wenn ihr alles getan habt, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte." Ziehen ihn von Werken auf Glauben, sagen vielmehr, wenn wir alles glauben, sind wir unnütze Knechte. **214]** Das sind je schändlich Sophisten, die die tröstliche Lehre vom Glauben so gar verkehren. Sagt, ihr Esel, wenn einer da liegt am Tode und fühlt, daß er kein Werk hat, das vor Gottes Gericht genug sei, und kann auf kein Werk vertraün, was wollt ihr demselben raten? Wollt ihr ihm auch sagen: Wenn du schon glaubst, so bist du doch ein unnützer Knecht, und hilft dir nichts? Da muß das arme Gewissen in Verzweiflung fallen, wenn es nicht weiß, daß das Evangelium den Glauben eben darum fordert, dieweil wir untüchtige Knechte sind und nicht Verdienst haben. Darum soll man sich hüten vor den Sophisten, so die Worte Christi also lästerlich verkehren. **218]** Denn es folgt nicht: Die Werke helfen nicht, darum hilft der Glaube auch nicht. Wir müssen den groben Eseln ein grob Exempel geben. Es folgt nicht: Der Heller hilft nicht, darum hilft der Gulden auch nicht. Also, wie der Gulden viel höher und stärker ist denn der Heller, soll man verstehen, daß Glaube viel höher und stärker ist denn Werke. Nicht, daß Glaube helfe um seiner Würdigkeit willen, sondern darum, daß er auf Gottes Verheißung und Barmherzigkeit vertraut. Glaube ist stark, nicht um seiner Würdigkeit willen, sondern von wegen der göttlichen Verheißung. Und darum verbietet er nicht Vertraün auf Gottes Verheißung. Ja, er fordert dasselbe Vertraün auf Gottes Verheißung eben darum, dieweil wir untüchtige Knechte sind und die Werke nicht helfen können. Derhalben ziehen die Bösewichter die Worte Christi unrecht von Vertraün eigener Würdigkeit auf Vertraün göttlicher Zusage. Damit ist ihre Sophisterei klar verlegt [widerlegt] und aufgelöst. Der Herr Christus wolle die Sophisten, so sein heiliges Wort also zerreißen, bald zuschanden machen! Amen.

**235]** Die Widersacher aber wollen beweisen, daß wir das ewige Leben mit Werken verdienen *de condigno,* damit, daß das ewige Leben wird genannt **ein Lohn**. Wir wollen darauf kurz und richtig antworten. Paulus nennt das ewige Leben ein **Geschenk** und **Gabe**; denn wenn wir durch den Glauben gerecht werden, so werden wir Gottes Söhne und Miterben Christi. An einem andern Ort aber steht geschrieben: "Eür Lohn ist reichlich im Himmel." **236]** Wenn nun die Widersacher dünkt, daß dieses widereinander sei, so mögen sie es ausrichten. Sie

tun, wie sie pflegen: sie lassen das Wort *donum* außen und lassen allenthalben außen das Hauptstück, wie wir vor Gott gerecht werden, item, daß Christus allezeit der Mittler bleibt, und klauben danach heraus das Wort *merces* oder: "Lohn" und legen dann dasselbe ihres Gefallens aufs ärgste aus, nicht allein wider die Schrift, sondern auch wider gemeinen Gebrauch zu reden, und schließen dann also: Da steht in der Schrift: "Eür Lohn" usw.; darum sind unsere Werke so würdig, daß wir dadurch das ewige Leben verdienen. **237]** Das ist gar einen neü Dialektika, da finden wir das einzelne Wort: "Lohn"; darum tun unsere Werke vollkömmlich genug dem Gesetz, darum sind wir durch unsere Werke Gott angenehm, bedürfen keiner Gnade noch keines Mittlers Christi. Unsere guten Werke sind der Schatz, dadurch das ewige Leben erkauft und erlangt wird. Darum können wir durch unsere guten Werke das erste, höchste Gebot Gottes und das ganze Gesetz halten. Weiter können wir auch tun *opera supererogationis,* das ist, übrige Werke und mehr, denn das Gesetz fordert. **240]** Darum haben die Mönche, so sie mehr tun, denn sie schuldig sind, übriges, überflüssiges Verdienst, das mögen sie andern schenken oder um Geld mitteilen und mögen des Geschenks, als die neün Götter, ein neu Sakrament einsetzen, damit sie bezeugen, daß sie ihre Verdienste jenen verkauft und mitgeteilt haben; wie denn die Barfüßermönche und andere Orden unverschämt getan, daß sie den toten Körpern haben Ordenskappen angezogen. Das sind feine, starke Gründe, welche sie alle aus der einigen Syllabe "Lohn" spinnen können, damit sie Christum und den Glauben verdunkeln.

**241]** Wir aber zanken nicht um das Wort: "Lohn" sondern von diesen großen, hohen, allerwichtigsten Sachen, nämlich wo christliche Herzen rechten, gewissen Trost suchen sollen; item, ob unsere Werk die Gewissen können zu Ruhe oder Frieden bringen; item, ob wir halten sollen, daß unsere Werke des ewigen Lebens würdig sind, oder ob es um Christus' willen gegeben werde. Dieses sind die rechten Fragen in diesen Sachen; wenn da die Gewissen nicht recht berichtet sind, so können sie keinen gewissen Trost haben. Wir aber haben klar genug gesagt, daß die guten Werke das Gesetz nicht erfüllen, daß wir Gottes Barmherzigkeit bedürfen, und daß wir durch den Glauben Gott angenehm werden, und daß die guten Werke, sie seien, wie köstlich sie wollen, wenn es auch St. Paulus' Werke selbst wären, kein Gewissen können zu Ruhe machen. Aus dem allem folgt, daß wir sollen glauben, daß wir das ewige Leben erlangen durch Christum aus Gnaden, nicht um der Werke oder des Gesetzes willen. Was sagen wir aber von dem Lohn, welches [dessen] die Schrift gedenkt? Für das erste, wenn wir sagten, daß das ewige Leben werde ein Lohn genannt darum, daß es den Gläubigen Christi aus der göttlichen Verheißung gehört, so hätten wir recht gesagt. Aber die Schrift nennt daß ewige Leben einen Lohn, nicht daß Gott schuldig sei, um die Werke das ewige Leben zu geben, sondern nachdem das ewige Leben sonst gegeben wird aus andern Ursachen, daß dennoch damit vergolten werden unsere Werke und Trübsale, obschon der Schatz so groß ist, daß ihn Gott uns um die Werke nicht schuldig wäre. Gleichwie das Erbteil oder alle Güter eines Vaters dem Sohn gegeben werden und sind eine reiche Vergleichung und Belohnung seines Gehorsams; aber dennoch empfängt er das Erbe nicht um seines Verdienstes willen, sondern daß es ihm der Vater gönnt als ein Vater usw. Darum ist's genug, daß das ewige Leben deshalb werde ein Lohn genannt, daß dadurch vergolten werden die Trübsale, so wir leiden, und die Werke der Liebe, die wir tun, ob es wohl damit nicht verdient wird. Denn es ist zweierlei Vergelten, eins, das man schuldig ist, das andere, das man nicht schuldig ist. Als, so der Kaiser einem Diener ein Fürstentum gibt, damit wird vergolten des Dieners Arbeit, und ist doch die Arbeit nicht würdig des Fürstentums, sondern der Diener bekennt, es sei ein Gnadenlehen. Also ist und Gott um die Werke nicht schuldig das ewige Leben; aber dennoch, so er's gibt um Christus' willen den Gläubigen, so wird damit unser Leiden und Werke vergolten. Weiter sagen wir, daß die guten Werke wahrlich verdienstlich und *meritoria* seien. Nicht daß sie Vergebung des Sünden uns sollten verdienen oder vor Gott gerecht machen. Denn sie gefallen Gott nicht, sie geschehen denn von denjenigen, welchen die Sünden schon vergeben sind. So sind sie auch nicht wert des ewigen Lebens, sondern sie sind verdienstlich zu andern Gaben, welche in diesem und nach diesem Leben gegeben werden. Denn Gott, der verzieht viele Gaben bis in jenes Leben, da nach diesem Leben Gott die Heiligen wird zu Ehren setzen. Denn hier in diesem Leben will er den alten Adam kreuzigen und töten mit allerlei Anfechtgungen und Trübsalen. Und dahin gehört der Spruch Pauli: "Ein jeder wird Lohn empfangen nach seiner Arbeit." Denn die Seligen werden Belohnung haben, einer höher denn der andere. Solchen Unterschied macht das Verdienst, nachdem es nun Gott gefällt, und ist Verdienst, dieweil diejenigen solche gute Werke tun, die Gott zu Kindern und Erben angenommen hat. So haben sie denn eigenes und sonderliches Verdienst, wie ein Kind vor dem andern.

**249]** Die Widersacher ziehen auch andere Sprüche an, zu beweisen, daß die Werke das ewige Leben verdienen. Als diese: Paulus sagt: "Er wird einem jeden geben nach seinen Werken." Item Joh. am 5.: "Die Gutes getan haben, werden auferstehen zur Auferstehung des Lebens." Item Matth. 25.: "Mich hat gehungert, und ihr habt mich gespeiset." **250]** Antwort: Diese Sprüche alle, welche die Werke loben, sollen wir verstehen nach der Regel, welche ich oben gesetzt habe, nämlich, daß die Werke außerhalb Christ Gott nicht gefallen, und daß man in keinem Wege ausschließen soll den Mittler Christum. Darum, so der Text sagt, daß das ewige Leben werde gegeben denen, "die Gutes getan haben", so zeigt er an, daß es werde denjenigen gegeben, die durch den Glauben an Christum zuvor gerecht sind worden. Denn Gott gefallen keine guten Werke, es sei denn der Glaube dabei, dadurch sie glauben, daß sie Gott angenehm seien um Christus' willen; Und welche also durch den Glauben sind gerecht worden, die bringen gewißlich gute Werke und gute Früchte; als der Text sagt: "Mich hat gehungert, und ihr habt mich gespeiset" usw. Da muß man ja bekennen, daß Christus nicht allein das Werk verstehe, sondern das Herz haben wolle, das da recht von Gott hält und glaubt, daß es Gott gefalle durch Barmherzigkeit. Also lehrt Christus, daß das ewige Leben den Gerechten gegeben wird, wie dabei Christus spricht Matth. 25, 46: "Die Gerechten werden ins ewige Leben gehen", und nennt doch droben die Früchte, daß wir lernen sollen, daß Gerechtigkeit und Glaube nicht eine Heuchelei, sondern ein neu Leben sei, das gute Werke müssen folgen.

Wir suchen hier nicht eine unnötige Subtilität, sondern es hat große Ursache, warum man in diesen Fragen einen gewissen Bericht muß haben. Denn alsbald, wenn man den Widersachern zuläßt, daß die Werke das ewige Leben verdienen, bald spinnen sie diese ungeschickte Lehre daraus, daß wir vermögen Gottes Gesetz zu halten, daß wir keiner Barmherzigkeit bedürfen, daß wir vor Gott gerecht seien, das ist, Gott angenehm, durch unsere Werke, nicht um Christus' willen, daß wir auch *opera supererogationis* und mehr tun können, denn das Gesetz erfordert. Also wird dann die ganze Lehre vom Glauben gar unterdrückt. Soll aber eine christliche Kirche sein und bleiben, so muß je die reine Lehre von Christo, von Gerechtigkeit des Glaubens erhalten werden. Darum müssen wir solche große pharisäische Irrtümer anfechten, damit wir den Namen Christi und die Ehre des Evangelii und Christi erretten und den christliche Herzen einen rechten, beständigen, gewissen Trost erhalten. Denn wie ist es möglich, daß ein Herz oder Gewissen könne zur Ruhe kommen oder die Seligkeit hoffen, wenn in Anfechtungen und Todesängsten vor Gottes Urteil und Augen unsere Werke so gar zu Staub werden, wo es nicht durch Glauben des gewiß wird, daß wir selig werden aus Gnaden, um Christus' willen, nicht um unsere Werke, um unsere Erfüllung des Gesetzes? Und freilich St. Lorenz, da er auf dem Rost gelegen und um Christus' willen gemartert, ist nicht also gesinnt gewesen, daß dasselbe sein Werk Gottes Gesetz vollkömmlich und rein erfüllte, daß er ohne Sünde wäre, daß er des Mittlers Christi oder der Gnade nicht bedürfte. Er hat's freilich bleiben lassen bei dem Worte des Propheten David, Ps. 143, 2: "Du wollest nicht ins Gericht gehen, Herr, mit deinem Knechte" usw. St. Bernhardus had auch nicht gerühmt, daß seine Werke würdig wären des ewigen Lebens, da er spricht: "Perdite vixi, ich habe fündlich gelebt" usw. Doch richtet er sich getrost wieder aus, hält sich an die Berheißung der Gnade und glabt, baß er um Christus' willen Bergebung der Sünden das ewige Leben, wie der Psalm sagt, 32, 1: "Wohl denen, welchen die Sünden vergeben sind", Und Paulus zu den Römern am 4, 6: "Dies ist des Menschen Seligkeit, wenn ihm die Gerechtigkeit wird zugerechnet ohne Werke." So sagt nun Paulus, der sei selig, welchem die Gerechtigkeit wird zugerechenet **durch den Glauben an Christum**, ob er gleich kein gut Werk getan hat. Das ist der rechte beständige Trost, welcher in Anfechtungen besteht, damit die Herzen und Gewissen können gestärkt und getröstet werden, nämlich, daß um Christus' willen durch den Glauben uns Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben gegeben wird. Wenn nun die Sprüche, so von Werken reden, dermaßen verstanden werden, daß sie den Glauben mitbegreifen, so sind sie gar nichts wider diese Lehre. Und man muß allezeit den Glauben mitbegreifen, damit wir den Mittler Christum nicht ausschließen. Dem Glauben aber folgt Erfüllung des Gesetzes; denn der Heilige Geist ist da, der macht ein neu Leben. Das sei genug von diesem Artikel.

## Art. VII und VIII (IV). Von der Kirche

**1]** Den siebten Artikel unsers Bekenntnisses, das wir sagen, daß die christliche Kirche sei die Versammlung der Heiligen, verdammen die Widersacher und führen weitläufig Geschwätz ein, daß die Bösen oder Gottlosen von der Kirche nicht sollen gesondert werden, dieweil Johannes der Täufer die Kirche vergleicht einer Tenne, in welcher Korn und Spreu beieinander liegen; item, Christus die Kirche vergleicht einem Netze, da böse und gute Fische innen sind. **2]** Da sehen wir, daß [es] wahr ist, wie man sagt, daß man nicht so deutlich reden kann, böse Zungen können's verkehren. **3]** Wir haben eben darum und aus dieser Ursache den achten Artikel dazugesetzt,

daß niemand darf Gedanken fassen, als wollten wir die Bösen und Heuchler von der äußerlichen Gesellschaft der Christen oder Kirche absondern, oder als wäre unsere Meinung, daß die Sakramente, wenn sie durch Gottlose gereicht werden, ohne Kraft oder Wirkung seien. Darum darf [bedarf] diese falsche, unrechte Deutung keiner langen Antwort; der achte Artikel entschuldigt uns genugsam. Wir bekennen und sagen auch, daß die Heuchler und Bösen auch mögen Glieder der Kirche sein in äußerlicher Gemeinschaft des Namens und der Ëmter, und daß man von Bösen möge die Sakramente recht empfangen, sonderlich wenn sie nicht verbannt [gebannt] sind. Und die Sakramente sind darum nicht ohne Kraft oder Wirkung, daß sie durch Gottlose gereicht werden. **5]** Denn auch Paulus zuvor hat prophezeit, daß *antichristus* soll sitzen im Tempel Gottes, herrschen und regieren in der Kirche, Regiment und Amt darin haben. Aber die christliche Kirche steht nicht allein in Gesellschaft äußerlicher Zeichen, sondern steht vornehmlich in Gemeinschaft inwendig der ewigen Güter im Herzen, als des Heiligen Geistes, das Glaubens, der Furcht und Liebe Gottes. Und dieselbe Kirche hat doch auch äußerliche Zeichen, dabei man sie kennt, nämlich, wo Gottes Wort rein geht, wo die Sakramente demselben gemäß gereicht werden, da ist gewiß die Kirche, da sind Christen, und dieselbe Kirche wird allein genannt in der Schrift Christus' Leib. Denn Christus ist ihr Haupt und heiligt und stärkt sie durch seinen Geist, wie Paulus zu den Ephesern am 1. sagt: "und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde, welche ist sein Leib und die Fülle des, der alles in allem erfüllt." Darum in welchen Christus durch seinen Geist nichts wirkt, die sind nicht Gliedmaßen Christi. **6]** Und das bekennen auch die Widersacher, daß die Bösen allein tote Gliedmaßen der Kirche sind. Darum dann ich mich nicht genugsam verwundern, warum sie doch unsern Beschluß von der Kirche anfechten, so wir von lebendigen Gliedmaßen der Kirche reden. **7]** Und wir haben nichts Neüs gesagt. Denn Paulus zu den Ephesern am 5. Kapitel sagt gleich auch also, was die Kirche sei, und setzt auch die äußerlichen Zeichen, nämlich das Evangelium, die Sakramente; denn also sagt er: "Christus hat geliebet die Gemeinde und sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Word, auch daß er sie ihm selbst zurichtete eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht hebe Flecken oder Runzel [oder des etwas], sondern daß sie heilig sei, unsträflich" usw. Diesen Spruch des Apostels haben wir gar nahe von Wort zu Wort gesetzt in unser Bekenntnis und also bekennen wir auch in unserm heiligen Symbolo und Glauben: "Ich glaube eine heilige christliche Kirche." **8]** Da sagen wir, daß die Kirche heilig sei; die Gottlosen aber und Bösen können nicht die heilige Kirche sein. In unserm Glauben folgt bald hernach: "Gemeinschaft der Heiligen", welches noch klarer, deutlicher auslegt, was die Kirche heißt, nämlich der Haufe und die Versammlung, welche ein Evangelium bekennen, gleich *eine* Erkenntnis Christi haben, *einen* Geist haben, welcher ihre Herzen verneürt, heiligt und regiert.

**9]** Und der Artikel von der katholischen oder gemeinen Kirche, welche von aller Nation unter der Sonne zusammen sich schickt, ist gar tröstlich und hochnötig. Denn des Haufe der Gottlosen ist viel größer, gar nahe unzählig, welche das Wort verachten, bitter hassen und aufs äußerste verfolgen, als da sind Türken, Mahometisten, andere Tyrannen, Ketzer usw. Darüber wird die rechte Lehre und Kirche oft so gar untergedrückt [unterdrückt] und verloren, wie unterm Papsttum geschehen, als sei keine Kirche, und läßt sich oft ansehen, als sei sie gar untergegangen. Dagegen, daß wir gewiß sein mögen, nicht zweifeln, sondern fest und gänzlich glauben, daß eigentlich eine christliche Kirche bis an das Ende der Welt auf Erden sein und bleiben werde; daß wir auch gar nicht zweifeln, daß eine christliche Kirche auf Erden lebe und sei, welche Christi Braut sei, obwohl der gottlose Haufe mehr und größer ist; daß auch der Herr Christus hier auf Erden in dem Haufen, welcher Kirche heißt, täglich wirke, Sünden vergebe, täglich das Gebet erhöre, täglich in Anfechtungen mit reichem, starkem Trost die Seinen erquicke und immer wieder aufrichte; **10]** so ist der tröstliche Artikel im Glauben gesetzt: "Ich glaube eine katholische christliche Kirche", damit niemand denken möchte, die Kirche sei, wie eine andere äußerliche Polizei, an dieses oder jenes Land, Königreich oder Stand gebunden, wie der Papst von Rom sagen will, sondern daß [es] gewiß wahr bleibt, daß der Haufe und die Menschen die rechte Kirche seien, welche hin und wieder in der Welt, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, an Christum wahrlich glauben, welche denn *ein* Evangelium, *einen* Christum, einerlei Taufe und Sakramente haben, durch *einen* Heiligen Geist regiert werden, ob sie wohl ungleiche Zeremonien haben. **11]** Denn auch im Dekret Gratiani sagt klar die Glosse, daß dies Wort: "Kirche", *large* zu nehmen, begreift Böse und Gute; item, daß die Bösen allein mit dem Names in der Kirche seien, nicht mit dem Werke; Die Guten aber sind beide mit Namen und Werken darin. Und auf die Meinung liest man viel Sprüche bei den Vätern. Denn Hieronymus sagt: "Welcher ein Sünder ist und in Sünden noch unrein liegt, der kann nicht genannt werden ein Gliedmaß der Kirche, noch in dem Reich Christi sein."

**12]** Wiewohl nun die Bösen und [die] gottlosen Heuchler mit der rechten Kirche Gesellschaft haben in äußerlichen Zeichen, in Namen und Ëmtern, dennoch, wenn man eigentlich reden will, was die Kirche sei, muß man von dieser Kirche sagen, die der Leib Christi heißt und Gemeinschaft hat nicht allein in äußerlichen Zeichen, sondern die Güter im Herzen hat, den Heiligen Geist und Glauben. **13]** Denn man muß je recht eigentlich wissen, wodurch wir Gliedmasßen Christi werden, und was uns macht zu lebendigen Gliedmaßen der Kirche. Denn so wir würden sagen, daß die Kirche allein eine äußerliche Polizei wäre, wie andere Regimente, darin Böse und Gute wären usw., so wird [würde] niemand daraus lernen noch verstehen, daß Christi Reich geistlich ist, wie es doch ist, darin Christus inwendig die Herzen regiert, stärkt, tröstet, den Heiligen Geist und mancherlei geistliche Gaben austeilt, sondern man wird gedenken, es sei einen äußerliche Weise, gewisse Ordnung etlicher Zeremonien und Gottesdiensts. **14]** Item, was wollte für ein Unterschied sein zwischen dem Volk des Gesetzes und der Kirche, so die Kirche allein eine äußerliche Polizei wäre? Nun unterscheidet Paulus also die Kirche von den Juden, daß er sagt, die Kirche sei ein geistlich Volk, das ist, ein solch Volk, welches nicht allein in der Polizei und bürgerlichem Wesen unterschieden sei von den Heiden, sondern ein recht Volk Gottes, welches im Herzen erleuchtet wird und neugeboren durch den Heiligen Geist. Item, in dem jüdischen Volk, da hatten alle diejenigen, so von Natur Juden und aus Abrahams Samen geboren waren, über die Verheißung der geistlichen Güter in Christo auch viele Zusagen von leiblichen Gütern, als vom Königreich usw. Und um der göttlichen Zusagen willen waren [wurden] auch die Bösen unter ihnen Gottes Volk genannt. Denn den leiblichen Samen Abrahams und alle gebornen Juden hatte Gott abgesondert von andern Heiden durch dieselben leiblichen Verheißungen; Und dieselben Gottlosen und Bösen waren doch nicht das rechte Gottesvolk, gefielen auch Gott nicht. **15]** Aber da Evangelium, welches in der Kirche gepredigt wird, bringt mit sich nicht allein den Schatten der ewigen Güter, sondern ein jeder rechter Christ, der wird hier auf Erden der ewigen Güter selbst, auch des ewigen Trostes, des ewigen Lebens und Heiligen Geistes und der Gerechtigkeit, die aus Gott ist, teilhaftig, bis daß er dort vollkömmlich selig werde.

**16]** Derhalben sind die allein nach dem Evangelio Gottes Volk, welche die geistlichen Güter, den Heiligen Geist empfangen, und dieselbe Kirche ist das Reich Christi, unterschieden von dem Reich des Teufels. Denn es ist gewiß, daß alle Gottlosen in der Gewalt des Teufels sind und Gliedmaßen seines Reichs, wie Paulus zu den Ephesern sagt, daß: “der Teufel kräftig regiere in den Kindern des Unglaubens”. Und Christus sagt zu den Pharisäern (welche die Heiligsten waren und auch den Namen hatten, daß sie Gottes Volk und die Kirche wären, welche auch ihr Opfer täten): “Ihr seid aus eurem Vater, dem Teufel.” Darum, die rechte Kirche ist das Reich Christi, das ist, die Versammlung aller Heiligen; denn die Gottlosen werden nicht regiert durch den Geist Christi.

**17]** Was sind aber viele Worte vonnöten in so klarer, öffentlicher Sache? Allein die Widersacher widersprechen der hellen Wahrheit. So die Kirche, welche je gewiß Christi und Gottes Reich ist, unterschieden ist von den Teufels Reich, so können did Gottlosen, welche in des Teufels Reich sind, je nicht die Kirche sein, wiewohl sie in diesem Leben, dieweil das Reich Christi noch nicht offenbart ist, unter den rechten Christen und in der Kirche sind, darin auch Lehramt und andere Ëmter mit haben. **18]** Und die Gottlosen sind darum mittlerzeit nicht ein Stück des Reichs Christi, weil es noch nicht offerbart ist. Denn das rechte Reich Christi, der rechte Hause Christi, sind und bleiben allezeit diejenigen, welche Gottes Geist erleuchtet hat, stärkt, regiert, ob es wohl vor den Welt noch nicht offenbart, sondern unterm Kreuz verborgen ist, gleichwie es allzeit *ein* Christus ist und bleibt, der die Zeit gekreuzigt ward und nun in ewiger Herrlichkeit herrscht und regiert im Himmel. **19]** Und da reimen sich auch die Gleichnisse Christi hin, da er klar sagt Matth. 13, daß: “der gute Same seien die Kinder des Reichs, das Unkraut seien die Kinder des Teufels, der Acker sei die Welt”, nicht die Kirche. Also ist auch zu verstehen das Wort Johannis, da er sagt Matth. 3: “Er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheür sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen.” Da redet er von dem ganzen jüdischen Volk und sagt, die rechte Kirche solle von dem Volk abgesondert werden. Derselbe Spruch ist den Widersachern mehr entgegen denn für sie. Denn er zeigt klar an, wie das recht gläubige, geistliche Volk solle von dem leiblichen Isräl abgeschieden werden. Und da Christus spricht: “Das Himmelreich ist gleich einem Netze”, item, “den zehn Jungfraün”, will er nicht, daß die Bösen die Kirche seien, sondern unterrichtet, wie die Kirche scheint [sichtbar wird] in dieser Welt. Darum spricht er, sie sei gleich diesem usw.; das ist, wie im Haufen Fische die guten und bösen durcheinanderliegen, also ist die Kirche hier verborgen unter dem großen Haufen und Menge der Gottlosen, und will, daß sich die Frommen nicht ärgern sollen, item, daß wir wissen wollen, daß das Wort und die Sakramente darum nicht ohne Kraft seien, obgleich Gottlose predigen oder die

Sakramente reichen. Und lehrt uns Christus damit also, daß die Gottlosen, ob sie wohl nach äußerlicher Gesellschaft in der Kirche sind, doch nicht Gliedmaßen Christi, nicht die rechte Kirche seien, denn sie sind Gliedmaßen des Teufels. **20]** Und wir reden nicht von einer erdichteten Kirche, die nirgend zu finden sei, sondern wir sagen und wissen fürwahr, daß diese Kirche, darin Heilige leben, wahrhaftig auf Erden ist und bleibt, nämlich daß etliche Gotteskinder sind hin und wieder in aller Welt, in allerlei Königreichen, Inseln, Ländern, Städten, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, die Christum und das Evangelium recht erkannt haben; Und [wir] sagen, dieselbe Kirche habe diese äußerlichen Zeichen: **das Predigtamt oder Evangelium und die Sakramente**. Und dieselbe Kirche ist eigentlich, wie Paulus sagt, "eine Säule der Wahrheit", denn sie behält das reine Evangelium, den rechten Grund. Und wie Paulus sagt: "Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus." Auf den Grund sind nun die Christen gebaut. Und wiewohl nun in dem Haufen, welcher auf den rechten Grund, das ist, Christum und den Glauben, gebaut ist, viel Schwache sind, welche auf solchen Grund Stroh und Heu baün, das ist, etliche menschliche Gedanken und Opinionen, mit welchen sie doch den **Grund**, **Christum**, nicht umstoßen noch verwerfen, derhalben sie dennoch Christen sind und werden ihnen solche Fehle vergeben, werden auch etwa erleuchtet und besser unterrichtet: **21]** also sehen wir in Vätern, daß sie auch bisweilen Stroh und Heu auf den Grund gebaut haben, doch haben sie damit den Grund nicht umstoßen wollen. Aber viele Artikel bei unsern Widersachern stoßen den rechten Grund nieder, die Erkenntnis Christi und den Glauben. Denn sie verwerfen und verdammen den hohen, größten Artikel, da wir sagen, daß wir allein durch den Glauben ohne alle Werke, Vergebung des Sünden durch Christum erlangen. **22]** Dagegen lehren sie vertraün auf unsere Werke, damit Vergebung der Sünden zu verdienen, und setzen anstatt Christi ihre Werke, Orden, Messe, wie auch die Juden, Heiden und Türken mit eigenen Werken vorhaben selig zu werden. Item, sie lehren, die Sakramente machen fromm *ex opere operato,* ohne Glauben. Wer nun den Glauben nicht nötig achtet, der hat Christum bereits verloren. Item, sie richten Heiligendienst an, rufen sie an anstatt Christi, als Mittler usw. Wie aber klare Verheißungen Gottes in der Schrift stehen, daß die Kirche allezeit soll den Heiligen Geist haben, also stehen auch ernste Dräuungen in der Schrift, daß neben den rechten Predigern werden einschleichen falsche Lehrer und Wölfe. Diese ist aber eigentlich die christliche Kirche, die den Heiligen Geist hat. Die Wölfe und falsche Lehrer, wiewohl sie in der Kirche wüten und Schaden tun, so sind sie doch nicht die Kirche oder das Reich Christi, wie auch Lyra bezeugt, da er sagt: "Die rechte Kirche steht nicht auf Prälaten ihres Gewalts halben, denn viele hohen Standes, Fürsten und Bischöfe, auch viele niedern Standes sind vom Glauben abgefallen. Darum steht die Kirche auf denjenigen, in welchen ist eine rechte Erkenntnis Christi, eine rechte Konfession und Bekenntnis des Glaubens und der Wahrheit." Nun haben wir in unserer Konfession nichts anderes gesagt im Grunde denn eben das, was Lyra also mit klaren Worten sagt, daß er nicht klarer reden könnte.

**23]** Aber es wollten gern die Widersacher eine neü römische Definition der Kirche haben, daß wir sollten sage, die Kirche ist die oberste Monarchia, die größte, mächtigste Hoheit in der ganzen Welt, darin der römische Papst als das Haupt der Kirche aller hohen und niedern Sachen und Händel, weltlicher, geistlicher, wie er will und denken darf, durchaus ganz mächtig ist, von welches [dessen] Gewalt (er brauch's, mißbrauch's wie er wolle) niemand disputieren, reden oder mucken darf; item, in welcher Kirche der Papst Macht hat, Artikel des Glaubens zu machen, allerlei Gottesdienste aufzurichten, die Heilige Schrift nach allem seinem Gefallen abzutun, zu verkehren und zu deuten wider alle göttlichen Gesetze, wider sein eigen Dekretal, wider alle Kaiserrechte, wie oft, wieviel und wann es ihn gelüstet, Freiheit und Dispensation um Geld zu verkaufen, von welchem der römische Kaiser, alle Könige, Fürsten und Potentaten schuldig seien, ihre königliche Krone, ihre Herrlichkeit und Titel zu empfangen, als vom Statthalter Christi. Derhalben der Papst ein irdischer Gott, eine oberste Majestät und allein der großmächtigste Herr in aller Welt ist, über alle Königreiche, über alle Lande und Leute, über alle Güter, geistliche und weltliche, und also in seiner Hand hat alles, beide weltliches und geistliches Schwert. **24]** Diese Definition, welche sich auf die rechte Kirche gar nicht, aber auf des römischen Papsts Wesen wohl reimt, findet man nicht allein in der Kanonisten Büchern, sondern Daniel der Prophet malt den Antichristen auf diese Weise.

**25]** Wenn wir eine solche Definition setzten und sagten, daß die Kirche wäre eine solche Pracht, wie des Papsts Wesen steht, so möchten wir vielleicht nicht so gar ungnädige Richter haben. Denn es sind der Widersacher Bücher am Tage, darin des Papsts Gewalt allzuhoch gehoben wird; dieselben straft niemand. Allein wir müssen herhalten, derhalben, daß wir Christus' Wohltat preisen und hoch heben und die klaren Worte und Lehre der Apostel schreiben und predigen, nämlich daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch

den Glauben an Jesum Christum und nicht durch Heuchelei oder erdichtete Gottesdienste, welche der Papst unzählig angerichtet. **26]** Christus aber und die Propheten und Apostel schreiben und reden gar viel anders davon, was die Kirche Christi sei, und des Papsts Reich will sich zu derselben Kirche gar nicht reimen, sondern steht ihr gar unähnlich. **27]** Darum soll man die Sprüche, so von der rechten Kirche reden, nicht auf die Päpste oder Bischöfe deuten, nämlich daß sie Säulen der Wahrheit seien, item, daß sie nicht irren können. Denn wieviel findet man wohl oder wieviel sind bisanher gefunden unter Bischöfen, Päpsten usw., die sich des Evangelii mit Ernst und herzlich angenommen oder das wert geachtet hätten, ein Blättlein, einen Buchstaben darin recht zu lesen. Man weiß wohl leider viele Exempel, daß ihrer viele in Welschland [Italien] und sonst sind, welche die ganze Religion, Christum und das Evangelium verlachen und öffentlich für einen Spott halten. Und lassen sie ihnen etwas gefallen, so lassen sie ihnen das gefallen, das menschlicher Vernunft gemäß [ist]; das andere alles halten sie für Fabeln. **28]** Darum sagen und schließen wir nach der Heiligen Schrift, daß die rechte christliche Kirche sei der Haufe hin und wieder in der Welt derjenigen, die da wahrlich glauben dem Evangelio Christi und den Heiligen Geist haben. Und wir bekennen doch auch, daß solange dieses Leben auf Erden währt, viele Heuchler und Böse in der Kirchen seien unter den rechten Christen, welche auch Glieder sind der Kirche, sofern [es] äußerliche Zeichen betrifft. Denn sie haben Ëmter in der Kirche, predigen, reichen Sakramente und tragen den Titel und Namen der Christen. Und die Sakramente, Taufe, usw., sind darum nicht ohne Wirkung oder Kraft, daß sie durch Unwürdige und Gottlose gereicht werden. Denn um des Berufs willen der Kirche sind solche da, nicht für ihre eigene Person, sondern als Christus, wie Christus zeugt: "Wer euch höret, der höret mich." Also ist auch Judas zu predigen gesendet. Wenn nun gleich Gottlose predigen und die Sakramente reichen, so reichen sie dieselben an Christus' Statt. Und das lehrt uns das Wort Christi, daß wir in solchem Fall die Unwürdigkeit der Diener uns nicht sollen irren [irremachen] lassen.

**29]** Aber von dem Stück haben wir klar genug geredet in unserer Konfession, nämlich, daß wir es nicht halten mit den Donatisten, und Wiklifiten, die da hielten, daß diejenigen sündigen, die die Sakramente in der Kirche von gottlosen Dienern empfangen. Dieses, achten wir, soll genug sein, zu schützen und zu erhalten die Definition, da wir gesagt, was die Kirche sei. Und nachdem [da] die rechte Kirche in der Schrift genannt wird Christus' Leib, so ist je gar nicht möglich, anders davon zu reden, denn wie wir davon geredet haben. Denn es ist je gewiß, daß die Heuchler und Gottlosen nicht Christus' Leib sein können, sondern in das Reich des Teufels gehören, welcher sie gefangen hat und treibt, wozu er will. Dieses alles ist ganz öffentlich und so klar, daß [es] niemand leugnen mag. Werden aber die Widersacher mit ihren Kalumnien fortfahren, soll ihnen ferner Antwort gegeben werden.

**30]** Auch verdammen die Widersacher dieses Stück vom siebten Artikel, das wir gesagt haben, daß genug sei zur Einigkeit der Kirche, daß einerlei Evangelium, einerlei Sakramente gereicht werden, und sei nicht not, daß die Menschensatzungen allenthalben gleichförmig seien. Diese Stücke lassen sie also zu, daß nicht not sei zur Einigkeit der Kirche, daß *traditiones particulares* gleich seien. Aber daß *traditiones universales* gleich seien, das sei not zu wahrer Einigkeit der Kirche. **31]** Das ist eine gute, grobe *distinctio*. Wir sagen, daß diejenigen eine einträchtige Kirche heißen, die an *einen* Christum glauben,*ein* Evangelium, *einen* Geist, *einen* Glauben, einerlei Sakramente haben, und reden also von geistlicher Einigkeit, ohne welche der Glaube und ein christlich Wesen nicht sein kann. Zu derselben Einigkeit sagen wir nun, es sei nicht not, daß Menschensatzungen, sie seien *universales* oder *particulares*, allenthalben gleich seien. Denn die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, die durch den Glauben kommt, ist nicht gebunden an äußerliche Zeremonien oder Menschensatzungen. Denn der Glaube ist ein Licht im Herzen, das die Herzen verneürt und lebendig macht; da helfen äußerliche Satzungen oder Zeremonien, sie sind [seien] universal oder partikular, wenig zu.

**32]** Und es hat nicht geringe Ursachen gehabt, daß wir den Artikel gesetzt haben; denn es ist gar mancher große Irrtum und närrische Opinion von den Satzungen eingerissen in der Kirche. Etliche haben wollen wähnen, daß christliche Heiligkeit und Glaube ohne solche Menschensatzungen nicht gelte vor Gott, könne auch niemand [ein] Christ sein, er halte denn solche *traditiones,* so sie doch nichts anders sind denn äußerliche Ordnungen, welche oft zufällig, oft auch aus Ursachen an einem Ort anders sind denn am andern; wie im weltlichen Regiment eine Stadt andere Gebräuche hat denn die andere. Auch liest man in Historien, daß eine Kirche die andern in Bann getan solcher Satzungen halben, als um des Ostertags willen, um der Bilder willen und desgleichen. Darum haben die Unerfahrenen nicht anders gehalten, denn daß man durch solche Zeremonien vor Gott fromm würde, und daß niemand [ein] Christ sein könnte ohne solche Gottesdienste und Zeremonien. Denn es sind gar viel ungeschickte Bücher der Summisten und anderer davon noch vor Augen.

**33]** Aber wie die Einigkeit der Kirche dadurch nicht getrennt wird, ob in einem Lande, an einem Ort die Tage natürlich länger oder kürzer sind denn am andern, also halten wir auch, daß die Einigkeit der Kirche dadurch nicht getrennt wird, ob solche Menschensatzungen an einem Ort diese, am andern jene Ordnung haben. Wiewohl es uns auch wohlgefällt, daß die Universalzeremonien um Einigkeit und guter Ordnung willen gleichförmig gehalten werden, wie wir denn in unsern Kirchen die Messe, des Sonntags Feier und die andern hohen Feiern auch behalten. Und wir lassen uns gefallen alle guten, nützlichen Menschensatzungen, sonderlich die da1 zu einer feinen, äußerlichen Zucht dienen der Jugend und des Volks. **34]** Aber hier ist die Frage darüber nicht, ob Menschensatzungen um äußerlicher Zucht willen, um Friedens willen zu halten seien; es ist gar viel eine andere Frage, nämlich ob solche Menschensatzungen halten ein Gottesdienst sei, dadurch man Gott versöhne, und daß ohne solche Satzungen niemand vor Gott gerecht sein möge. Das ist die Hauptfrage. Wenn darauf schließlich und endlich geantwortet ist, so ist danach klar zu urteilen, ob das heiße einig oder einträchtig mit der Kirche sein, wenn wir allenthalben solche Satzungen zugleich [gleich] halten. Denn so solche Menschensatzungen nicht ein nötiger Gottesdienst sind, so folgt, daß etliche fromm, gerecht, Gotteskinder und Christen sein können, die gleich nicht die Zeremonien haben, so in andern Kirchen im Gebrauch sind. Als ein Gleichnis: Wenn dies steht, daß deutsche und französische Kleidung tragen nicht ein nötiger Gottesdienst sei, so folgt, daß etliche gerecht, heilig und in der Kirche Christi sein können, die auch gleich nicht deutsche oder französische Kleidung tragen.

**35]** Also lehrt auch Paulus klar zu den Kolossern am 2: “So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise, Trank oder bestimmte Feiertage oder Neumonden oder Sabbate, welche sind der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo.” Item: “So ihr denn nun abgestorben seid mit Christo den Satzungen der Welt, was laßt ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt? Die da sagen: Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren, welches sich doch alles unter den Händen verzehrt und ist Menschengebot und =lehre; welche haben einen Schein der Weisheit durch selbsterwählte Geistlichkeit und Demut.” **36]** Denn das ist Pauli Meinung: Der Glaube im Herzen dadurch wir fromm werden, ist ein geistlich Ding und Licht im Herzen, dadurch wir verneürt werden, andern Sinn und Mut gewinnen. Die Menschensatzungen aber sind nicht ein solch lebendig Licht und Kraft des Heiligen Geistes im Herzen, sind nichts Ewiges; darum machen sie nicht ewig Leben, sondern sind äußerliche, leibliche Übungen, die das Herz nicht ändern. Darum ist nicht zu halten, daß sie nötig seien zu der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Und auf die Meinung redet Paulus auch zu den Römern am 14: “Das Reich Gottes ist nicht Speise und Trank, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.” **37]** Aber es ist nicht not, hier viel Sprüche anzuzeigen, so die ganze Bibel deren voll ist, und wir auch in unserer Konfession, in den letzten Artikeln, deren viele vorgebracht; so wollen wir dieser Sache Hauptfrage hernach auch sonderlich handeln, nämlich ob solche Menschensatzungen ein Gottesdienst seien, welcher not sei zur Seligkeit, da wir denn reichlicher und mehr von dieser Sache reden wollen.

**38]** Die Widersacher sagen, man müsse darum solche Satzungen, sonderlich die Universalzeremonien, halten; denn es sei vermutlich, daß sie von den Aposteln auf uns geerbt [seien]. O wie große, heilige, treffliche, apostolische Leute! Wie fromm und geistlich sind sie doch nun geworden! Die Satzungen und Zeremonien, von den Aposteln, wie sie sagen, aufgerichtet, wollen sie halten, und der Apostel Lehre und klare Worte wollen sie nicht halten. **39]** Wir sagen aber und wissen, daß es recht ist: Man soll also und nicht anders von allen Satzungen lehren, urteilen und reden, denn wie die Apostel selbst in ihren Schriften davon gelehrt haben. Die Apostel aber fechten auf das allerstärkste und heftigste allenthalben nicht allein wider diejenigen, so Menschensatzungen wollen hoch heben, sondern auch, die das göttliche Gesetz, die Zeremonien der Beschneidung usw. wollten als nötig achten zur Seligkeit. Die Apostel haben in keinem Weg eine solche Bürde auf die Gewissen legen wollen, daß solche Satzungen von gewissen Tagen, von Fasten, von Speise und dergleichen sollten Sünde sein, so man’s nicht hielte. **40]** Und, das mehr ist, Paulus nennt klar solche Lehren Teufelslehren. Darum was die Apostel in dem für gut und recht gehalten, das muß man aus ihren klaren Schriften suchen und nicht allein Exempel anzeigen. Sie haben wohl gehalten etliche gewisse Tage, nicht daß solches nötig wäre, vor Gott fromm und gerecht zu werden, sondern daß das Volk wüßte, wann es sollte zusammenkommen. Auch haben sie wohl etliche Gebräuche und Zeremonien gehalten, als ordentliche Lektion in der Bibel, wenn sie zusammenkamen usw. Auch haben im Anfang der Kirche die Juden, so Christen geworden, viel behalten von ihren jüdischen Festen und Zeremonien, welches die Apostel danach auf die Historien des Evangelii gerichtet haben. Also sind unsere Ostern von der Juden und unsere Pfingsten von der

Juden Pfingsten hergekommen. Und haben die Apostle nicht allein mit Lehren, sondern auch durch solche Feste von der Historie die Erkenntnis Christi und den großen Schatz auf die Nachkommen erben wollen. **41]** So nun solche und dergleichen Zeremonien nötig sind zur Seligkeit, warum haben hernach die Bischöfe viel darin verändert? Denn sind sie durch Gottes Befehl eingesetzt, so hat kein Mensch Macht gehabt, sie zu verändern. **42]** Die Ostern hat man vor dem Concilio zu Nizäa an einem Ort auf eine andere Zeit gehalten denn am andern. Und die Ungleichheit hat dem Glauben oder der christlichen Einigkeit nichts geschadet. Danach hat man mit Fleiß den Ostertage verrückt, daß unser Ostertag mit der Juden Ostertag je nicht sollte übereintreffen. **43]** Die Apostel aber haben befohlen, in [den] Kirchen den Ostertag also auf die Zeit zu halten, wie ihn die Brüder, so aus dem Judentum bekehrt waren, hielten. Darum haben etliche Bistümer und Völker, auch nach dem Concilio zu Nizäa, hart darüber gehalten, daß der Ostertag mit dem jüdischen Ostertag sollte [zu] gleicher Zeit gehalten werden. Aber die Apostel haben mit ihrem Dekret den Kirchen nicht wollen eine solche Last auflegen, als wäre solches nötig zur Seligkeit, wie die klaren Worte auch desselben ihres Dekrets anzeigen; denn sie drücken's mit klaren Worten aus, "daß niemand sich darum bekümmern solle, ob die Brüder, so Ostertag halten usw., gleich die Zeit nicht eigentlich abrechnen". **44]** Denn Epiphanius zieht an die Worte der Apostel, daraus ein jeder Verständiger klar zu merken hat, daß die Apostel die Leute von dem Irrtum haben wollen abweisen, damit ihm niemand Gewissen mache über Feiertage, gewisse Zeit usw. Denn sie setzen klar dazu, man solle sich nicht groß darum bekümmern, obschon in der Rechnung des Ostertags geirrt sei. [Die im lateinischen Text zitierte griechische Stelle findet sich nicht in den sogenannten Apostolischen Konstitutionen; auch Epiphanius, gestorben, findet den apostolischen Ursprung derselben zweifelhaft.]

**45]** Dergleichen unzählig könnte ich aus den Historien vorbringen und noch klarer anzeigen, daß solche Ungleichheit an [in] äußerlichen Satzungen niemand von der gemeinen Christenkirche obsondert oder scheidet. Die Widersacher verstehen gar nicht, was der Glaube, was das Reich Christi sei, die da lehren, daß in den Satzungen, welche von Speise, von Tagen, von Kleidung und dergleichen Dingen reden, die Gott nicht geboten hat, die Einigkeit der christlichen Kirche stehe. **46]** Es mag aber hier jedermann sehen und merken, wie andächtige, überaus heilige Leute die Widersacher seien. Denn so Universalordnungen nötig sind und nicht sollen geändert werden, wer hat ihnen befohlen, die Ordnung in Abendmahl Christi zu ändern, welche nicht eine Menschensatzung ist, sondern eine göttliche Ordnung? Aber davon wollen wir hernach sonderlich handeln.

**47]** Den VIII. Artikel lassen ihnen die Widersacher ganz gefallen, da wir sagen, daß auch Heuchler und Gottlose in der Kirche gefunden werden, und daß die Sakramente nicht darum ohne Kraft seien, ob sie durch Heuchler gereicht werden; denn sie reichen's an Christus' Statt und nicht für ihre Person, wie der Spruch lautet: **48]** "Wer euch höret, der höret mich." Doch soll man falsche Lehrer nicht annehmen oder hören; denn dieselben sind nicht mehr an Christus' Statt, sondern sind Widerchristi. Und Christus hat von denen klar befohlen: "Hütet euch vor den falschen Propheten"; Und Paulus zu den Galatern: "Wer euch ein ander Evangelium prediget, der sei verflucht."

**49]** Sonst, was der Priester eigen Leben belangt, hat uns Christus vermahnt in den Gleichnissen von der Kirche, daß wir nicht *schismata* oder Trennungen sollen anrichten, ob die Priester oder das Volk nicht allenthalben rein, christlich leben, wie die Donatisten getan haben. **50]** Diejenigen aber, die darum an etlichen Orten haben *schismata* und Trennungen angerichtet, daß sie vorgeben, die Priester dürften nicht Güter oder Eigenes haben, die achten wir für aufrührerisch. Denn Eigenes haben, Güter haben ist eine weltliche Ordnung. Die Christen aber mögen allerlei weltliche Ordnung so frei brauchen, als sie der Luft, Speise, Tranks, gemeines Lichts brauchen. Denn gleichwie Himmel, Erde, Sonne, Mond und Sterne Gottes Ordnung sind und von Gott erhalten werden, also sind Politien und alles, was zur Polizei gehört, Gottes Ordnung und werden erhalten und beschützt von Gott wider den Teufel.

## Artikel IX. Von der Taufe

**51]** Den neunten Artikel lassen ihnen die Widersacher auch gefallen, da wir bekennen, **daß die Taufe zur Seligkeit vonnöten sei, und daß die Taufe der jungen Kinder nicht vergeblich sei, sondern nötig und seliglich. 52]** Und dieweil das Evangelium bei uns rein und mit allem Fleiß gepredigt wird, so haben wir auch, Gott Lob, den großen Nutzen und selige Frucht davon, daß nicht Wiedertäufer in unsere Kirchen eingerissen [sind]. Denn unser Volk ist, Gott Lob, unterrichtet durch Gottes Wort wider die gottlosen, Rotten derselben mörderischen Bösewichte, und so wir viel andere Irrtümer der Wiedertäufer dämpfen und verdammen, so haben wir den doch sonderlich wider sie erstritten und erhalten, daß die Kindertaufe nicht unnütz sei. Denn es ist ganz gewiß, daß die göttlichen Verheißungen der Gnade des Heiligen Geistes nicht allein die Alten, sondern auch die

Kinder belangen. Nun gehen die Verheißungen diejenigen nicht an, so außerhalb der Kirche Christi sind, da weder Evangelium noch Sakrament ist. Denn das Reich Christi ist nirgend, denn wo das Wort Gottes und die Sakramente sind. Darum ist es auch recht christlich und not, die Kinder zu taufen, damit sie des Evangelii, der Verheißung des Heils und der Gnade teilhaftig werden, wie Christus befiehlt: “Gehet hin, taufet alle Heiden.” Wie ihnen nun wird Gnade, Heil in Christo, also wird ihnen angeboten die Taufe, beide Männern und Weibern, Knaben und jungen Kindern. So folgt gewiß daraus, daß man die jungen Kinder taufen mag und soll, denn in und mit der Taufe wird ihnen die gemeine Gnade und der Schatz des Evangelii angeboten. **53]** Zum andern ist’s am Tage, daß Gott der Herr ihm gefallen läßt die Taufe der jungen Kinder. Derhalben lehren die Wiedertäufer unrecht, so dieselbe Taufe verdammen. Daß aber Gott Gefallen hat an der Taufe der jungen Kinder, zeigt er damit an, daß er vielen, so in der Kindheit getauft sind, den Heiligen Geist hat gegeben; denn es sind viel heilige Leute in der Kirche gewesen, die nicht anders getauft sind.

**[Artikel X. Vom heiligen Abendmahl.]**

**54]** Den zehnten Artikel fechten die Widersacher nicht an, darin wir bekennen, **daß unsers Herrn Christi Leib und Blut wahrhaftiglich im Nachtmahl Christi zugegen und mit den sichtbaren Dingen, Brot und Wein, dargereicht und genommen wird**; wie man bisanher in der Kirche gehalten hat, wie auch der Gräken [Griechen] Kanon zeugt. Und Cyrillus spricht, daß uns Christus leiblich gereicht und gegeben wird im Abendmahl., Denn so sagt er: “Wir leugnen nicht, daß wir durch rechten Glauben und reine Liebe Christo geistlich vereinigt werden. Daß wir aber nach dem Fleisch gar keine Vereinigung mit ihm haben sollten, da sagen wir nein zu, und das ist auch wider die Schrift. Denn wer will zweifeln, daß Christus auch also der Weinstock sei, wie die Reben, daß wir Saft und Leben von ihm haben? Höre, wie Paulus sagt: ‘Wir sind alle *ein* Leib in Christo; wiewohl unser viel sind, so sind wir in ihm doch eins; denn wir genießen alle *eines* Brots.’ Meinest du, daß wir die Kraft des göttlichen Segens im Abendmahl nicht wissen? Denn wenn der geschieht, so macht er, daß durch die Genießung des Fleisches und Leibes Christi Christus auch leiblich in uns wohnt.” Item: “Darum ist das zu merken, daß Christus nicht allein durch geistliche Einigkeit, durch die Liebe, sondern auch durch natürliche Gemeinschaft in uns ist.” Und wir reden von Gegenwärtigkeit des lebendigen Leibes; denn wir wissen, wie Paulus sagt, “daß der Tod forthin nicht über ihn herrschen wird”. [Was den Meßkanon betrifft, auf den sich der lateinische Text bezieht, so betet der Priester in der: “Missa s. Iacobi”: “Αὐτὸ τὸ πνεῦμά σου τὸ πανάγιον κατάπεμψον, Δεσποτα, ἐφ᾽ ἡμᾶς καὶ ἐπὶ τὰ προκείμενα ἅγια δῶρα ταῦτα ... ἵνα ἐπιφοιτῆσαν τῇ ἁγίᾳ καὶ ἀγαθῇ καὶ ἐνδόξῳ αὐτοῦ παρουσίᾳ ἁγιάσῃ καὶ ποιήσῃ τὸν μὲν ἄρτον τοῦτον σῶμα ἅγιον τοῦ Χριστοῦ σου ... καὶ τὸ ποτήριον τοῦτο αἷμα τίμιον τοῦ Χηριστοῦ σου.” In der “Liturgia s. Marci” betet der Priester: “Ἐξαπόστειλον ... ἐφ᾽ ἡμᾶς καὶ ἐπὶ τοὺς ἄρτους τούτους καὶ ἐπὶ τὰ ποτήρια ταῦτα τὸ πνεῦμά σου τὸ ἅγιον, ἵνα αὐτὰ ἁγιάσῃ καὶ τελειώσῃ ὡς παντοδύναμος θεὸς καὶ ποιήσῃ τὸν μὲν ἄρτον σῶμα.” In der: “Missa .s Basilii”: “Εὐλόγησον, Δέσποτα, τὸν ἅγιον ἄρτον ... τὸν μὲν ἄρτον τοῦτον, αὐτὸ τὸ τίμιον σῶμα τοῦ Κυρίου ... μεταβαλὼν τῷ πνεύματι τῷ ἁγίῳ.” In der: “Missa s. Chrysostomi”: “Εὐλόγησον, Δέσποτα, τὸν ἅγιον ἄρτον ... ποίησον τὸν μὲν ἄρτοι τοῦτον τίμιον σῶμα τοῦ Χριστοῦ σου.” In der: “Liturgia s. Gregorii” betet der Priester: “*Mitte super nos gratiam Spiritus Sancti tui, qui purificet et commutet has propositas oblationes in corpus et sanguinem liberationis nostrae. Et fiat panis corpus sacrosanctum tuum*.” Endlich in der: “Liturgia s. Cyrilli”: “*Emitte Spiritum Sanctum tuum super nos, famulos tuos, et super has oblationes venerandas, quas incipio apponere coram te, super hunc panem et super hunc calicem, ut sanctificentur et commutentur. Et hunc panem faciat corpus sanctum Christi*.” Mit dem Messkanon und dem Zitat aus Theophylakt soll nur, wie der Text des zehnten Artikels klar zeigt, die reale Gegenwart des Leibes und Blutes Christi mit dem Brot und Wein bezeugt werden; was in diesen Stellen darüber hinausgeht, ist darum selbstverständlich nicht Lehre der Apologie.]

**[Artikel XI. Von der Beichte.]**

[5]

**58]** Den elften Artikel, da wir sagen von der **Absolution**, lassen ihnen die Widersacher gefallen. Aber was die **Beichte** belangt, setzen sie dieses dazu, daß mit der Beichte soll gehalten werden nach dem Kapitel ‘*Omnis*

---

5Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (Apology of the Augsburg Confession: 1, III, 124-IV, 54). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

*utriusque sexus*,' daß ein jeder Christ alle Jahr einmal beichte, und ob er alle Sünden so rein nicht kann erzählen, daß er doch Fleiß habe, sich deren aller zu erinnern, und soviel er sich erinnern mag, daß er die in der Beichte sage., Vom ganzen Artikel wollen wir hernach weiter handeln, wenn wir von der christlichen Buße werden reden. Es ist am Tage und es können die Widersacher nicht leugnen, daß die unsern von der Absolution, von den Schlüsseln, also christlich, richtig, rein gepredigt, geschrieben und gelehrt haben, daß viel betrübte, angefochtene Gewissen daraus großen Trost empfangen, nachdem sie dieses nötigen Stücks klar unterrichtet sind, nämlich daß es Gottes Gebot ist, daß es der rechte Brauch des Evangelii ist, daß wir der Absolution glauben und gewiß bei uns dafürhalten, daß ohne unser Verdienst uns Sünden vergeben werden durch Christum, daß wir auch so wahrhaftig, wenn wir dem Wort der Absolution glauben, Gotte werden versöhnt, als hörten wir eine Stimme vom Himmel. **59]** Diese Lehre, welche fast [sehr] nötig, ist vielen angefochtenen Gewissen fast tröstlich gewesen. Auch haben viel redliche, verständige Leute, viel fromme Herzen im Anfang dieser unserer Lehre halben D. Luther hoch gelobt und des eine sondere Freude gehabt, daß der nötige, gewisse Trost wiederum wäre an [den] Tag gebracht. Denn zuvor war die ganze nötige Lehre von der Buße und Absolution untergedrückt [unterdrückt], nachdem die Sophisten keinen rechten und beständigen Trost des Gewissens lehrten, sondern weiseten die Leute auf ihre eigenen Werke, daraus eitel Verzweiflung in erschrockene Gewissen kommt.

**60]** Was aber die **gewisse Zeit der Beichte** belangt, so ist es wahr und den Widersachern unverborgen, daß in unsern Kirchen viele Leute des Jahrs nicht allein einmal, sondern oft beichten, der Absolution und des heiligen Sakraments brauchen. Und die Prediger, wenn sie von dem Brauch und Nutz der heiligen Sakramente lehren, lehren sie also, daß sie das Volk mit Fleiß vermahnen, des heiligen Sakraments oft zu gebrauchen. Und es sind auch die Bücher und Schriften der unsern am Licht, welche also geschrieben, daß die Widersacher, welche ehrbare, gottesfürchtige Leute sind, solche nicht anfechten, sondern loben müssen. **61]** So wird auch von unsern Predigern allezeit daneben gemeldet, daß die sollen verbannt und ausgeschlossen werden, die in öffentlichen Lastern leben, Hurerei, Ehebruch usw.; item, so die heiligen Sakramente verachten. Das halten wir also nach dem Evangelio und nach den alten *canonibus*. **62]** Aber auf gewisse Tage oder Zeit im Jahr wird niemand zum Sakrament gedrungen; denn es ist nicht möglich, daß die Leute alle gleich auf eine gewisse Zeit geschickt seien, und wenn sie alle in einer ganzen Pfarre auf eine Zeit zum Altar laufen, können sie nicht so fleißig verhört und unterrichtet werden, wie sie bei uns unterrichtet werden. Und die alten Canones und Väter setzen keine gewisse Zeit; allein also sagt der Kanon: "So etliche sich zu der Kirche begeben und befunden werden, daß sie das Sakrament nicht brauchen, soll man sie vermahnen." Wo etliche nicht kommunizieren, sollen sie zur Buße vermahnt werden; so sie aber wollen für Christen gehalten sein, sollen sie sich nicht allezeit davon halten. Paulus 1 Kor. 11 sagt, daß diejenigen das Sakrament zum Gericht empfangen, die es unwürdig empfangen. Darum zwingen unsere Pfarrer diejenigen nicht, die nicht geschickt sind, das Sakrament zu empfangen.

**63] Von dem Erzählen aber und Erinnerung der Sünden in der Beichte** unterrichten unsere Prediger also die Leute, daß sie doch die Gewissen nicht verstricken. Wiewohl es nun gut ist, die Groben, unerfahrenen dazu [zu] unterweisen, daß sie etliche Sünden in der Beichte namhaftig machen, was sie drückt, damit man sie leichtlicher unterrichten kann: so disputieren wir doch davon hier nicht, sondern davon, ob Gott geboten habe, daß man die Sünden also alle erzählen müsse, und ob die Sünden unerzählt nicht mögen vergeben werden. Derhalben sollten die Widersacher uns nicht angezogen haben das Kapitel *Omnis utruisque sexus*, welches wir sehr wohl kennen, sondern aus der Heiligen Schrift, aus Gottes Wort, uns bewiesen haben, daß solch Erzählen der Sünden von Gott geboten wäre. **64]** Es ist leider allzu klar am Tage und rüchtig [ruchtbar] durch alle Kirchen in ganz Europa, wie diese *particula* des Kapitels *Omnis utriusque sexus*, da es gebietet, man solle schuldig sein, alle Sünden zu beichten, die Gewissen in Elend, Jammer und Verstrickung gebracht hat. Und der Text an ihm selbst hat nicht so viel Schaden getan als hernach der Summisten Bücher, darin die Umstände, Zirkumstanz der Sünden zusammengelesen; denn damit haben sie erst die Gewissen recht irregemacht und unsäglich geplagt, und dazu eitel gutherzige Leute, denn die Frechen und Wilden haben danach nicht viel gefragt. **65]** Darüber, nachdem der Text also lautet: ein jeder sollte seinem eigenen Priester beichten, was großes Zanks und wie mördlichen Neid und Haß hat zwischen Pfarrern und Mönchen allerlei Ordens diese Frage angerichtet, welches doch der eigene Priester wäre! Denn da war alle Brüderschaft, alle Freundschaft aus, wenn es um die Herrschaft, um den Beichtpfennig zu tun war. Darum halten wir, daß Gott nicht geboten hat, die Sünden namhaftig zu machen und zu erzählen. Und das hält auch Panormitanus und viel andere Gelehrte.

Darum wollen wir keine Bürde auf die Gewissen legen durch das Kapitel *Omnis utriusque sexus*, sondern sagen von demselben wie von andern Menschensatzungen, nämlich daß es nicht ein Gottesdienst sei, der nötig sei zur Seligkeit. Auch so wird in dem Kapitel ein unmöglich Ding geboten, nämlich daß wir alle Sünden beichten sollen. Nun ist's gewiß, daß wir vieler Sünden nicht können gedenken, auch wohl die größten Sünden nicht sehen, wie der Psalm sagt: "Wer kennet seine Fehle?"

**66]** Wo verständige, gottesfürchtige Pfarrherren und Prediger sind, die werden wohl wissen, wiefern not und nütze sein mag, die Jugend und sonst unerfahrene Leute in der Beichte zu fragen. Aber diese Tyrannei über die Gewissen, da die Summisten als die Stockmeister die Gewissen ohne Unterlaß geplagt haben, können noch wollen wir nicht loben; welche dennoch weniger beschwerlich gewesen wären, wenn sie doch mit einem Wort auch des Glaubens an Christum, dadurch die Gewissen recht getröstet werden, gedacht hätten. Nun aber ist von Christo, vom Glauben, von Vergebung der Sünde nicht eine Silbe, nicht ein Tüttel in so viel großen Büchern ihrer Dekretale, ihrer Kommente, ihrer Summisten, ihrer Konfessionale; da wird niemand ein Wort lesen, daraus er Christum, oder was Christus sei, möge lernen. Allein gehen sie mit diesen Registern um, die Sünden zu sammeln, zu häufen, und wäre noch etwas, wenn sie doch die Sünden verstünden, die Gott für Sünden hält. Nun ist der größere Teil ihrer Summen nichts anderes denn von Narrenwerk, von Menschensatzungen. **67]** O was hat die heillose, gottlose Lehre viel fromme Herzen und Gewissen, die gern recht getan hätten, zur Verzweiflung gebracht, welche nicht haben ruhen können! Denn sie wußten nicht anders, sie müßten sich also fressen und beißen mit dem Erzählen, Zusammenrechnen der Sünden, und befanden doch immer Unruhe, und daß es ihnen unmöglich war. Aber nicht weniger ungeschicktes Dinges haben die Widersacher von der ganzen Buße gelehrt, welches wir hernach wollen erzählen.

## Artikel XII. (V.) Von der Buße

**1]** In dem zwölften Artikel lassen ihnen die Widersacher den ersten Teil gefallen, da wir sagen, daß alle diejenigen, so nach der Taufe in Sünde fallen, Vergebung der Sünden erlange, zu welcher Zeit und wie oft sie sich bekehren. Den andern Teil verwerfen und verdammen sie, da wir sagen, **die Buße habe zwei Stücke**, *contritionem*, und *fidem*, das ist, zur Buße gehören diese zwei, **ein reuig, zerschlagen Herz und der Glaube**, daß ich glaube, daß ich Vergebung der Sünden durch Christum erlange. Da höre man nun, wozu die Widersacher nein sagen! Da dürfen sie unverschämt verneinen, daß der Glaube nicht ein Stuck der Buße sei. **2]** Was sollen wir nun hier, allergnädigster Herr Kaiser, gegen diese Leute tun? Gewiß ist's, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Dieses Wort ist nicht unser Wort, sondern die Stimme und Wort Jesu Christi, unsers Heilandes. Das klare Wort Christi nun verdammen diese Meister der Konfutation, darum können wir in keinem Wege in die Konfutation willigen. Wir wollen, ob Gott will, die klaren Worte des Evangelii, die heilige göttlich Wahrheit und das selige Wort, darin aller Trost und Seligkeit steht, nicht verleugnen. Denn dieses also verneinen, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen, was wäre das anders, denn das Blut Christi und seinen Tod lästern und schänden? **3]** Darum bitten wir, allergnädigster Herr Kaiser, daß Ew. Kaiserliche Majestät in dieser großen, höchsten, allerwichtigsten Sache, welche unsere eigene Seele und Gewissen, welche auch den ganzen Christen glauben, das ganze Evangelium, die Erkenntnis Christi und das Höchste, Größte nicht allein in diesem vergänglichen, sondern auch künfitigem Leben, ja unser aller ewiges Genesen und Verderben vor Gott belangt, gnädiglich und mit Fleiß hören und erkennen. Es sollen alle Gottesfürchtigen, frommen und ehrbaren Leute nicht anders befinden denn daß wir in dieser Sache die göttliche Wahrheit und eitel heilsamen, hochnötigsten, tröstlichsten Unterricht der Gewissen gelehrt haben und lehren lassen, daran allen frommen Herzen der ganzen christlichen Kirche das Merklichste und Größte, ja all ihr Heil und Wohlfahrt gelegen, ohne welchen Unterricht kein Predigamt, keine christliche Kirche sein noch bleiben kann. Es sollen alle Gottesfürchtigen befinden, daß diese Lehre der unsern von der Buße das Evangelium und reinen Verstand wieder an [den] Tag gedacht hat, und daß dadurch viel schädliche, häßliche Irrtümer abgetan, wie denn durch der Scholastiker und Kanonisten Bücher diese Lehre, was doch rechte Buße sei oder nicht sei, gar unterdrückt war.

**4]** Und ehe wir zur Sache greifen, müssen wir dieses anzeigen: Es werden alle ehrbaren, redlichen, gelehrten Leute hohen und niedern Standes, auch die Theologen selbst bekennen müssen, und ohne Zweifel auch die Feinde werden von ihrem eigenen Herzen überzeugt, daß zuvor und ehe denn Doktor Luther geschrieben hat, eitel dunkle, verworrene Schriften und Bücher von der Buße vorhanden gewesen [sind]. **5]** Wie man steht bei den Sententiarien, da unzählige unnütze Fragen sind, welche noch keine Theologi selbst haben genugsam können ausörtern. Viel weniger hat das Volk aus ihren Predigten und verwirrten Büchern von der Buße eine

Summa fassen mögen oder merken, was doch zu wahrer Buße vornehmlich gehört, wie oder durch was Weise ein Herz und Gewissen Ruhe und Frieden suchen müßte; **6]** Und Trotz! es trete noch einer hervor, der aus ihren Büchern einen einigen Menschen unterrichte, wann gewiß die Sünden vergeben sind. Lieber Herr Gott, wie sieht man da Blindheit! Wie wissen sie so gar nichts davon, wie sind ihre Schriften eitel Nacht, eitel Finsternis! Sie bringen Fragen vor, ob *in attritione* oder *contritione* Vergebung der Sünden geschehe, und so die Sünde vergeben wird um der Reü oder Kontrition willen, was dann der Absolution vonnöten sei; Und so die Sünden schon vergeben sind, was dann die Gewalt der Schlüssel vonnöten sei. Und da ängsten sie sich und verbrechen sich erst über [zerbrechen sich den Kopf darüber] und machen die Gewalt der Schlüssel gar zunichte. **7]** Etliche unter ihnen erdichten und sagen, durch die Gewalt der Schlüssel werde nicht vergeben die Schuld vor Gott, sondern die ewige Pein werde dadurch verwandelt in zeitliche; und machen also aus der Absolution, aus [der] Gewalt der Schlüssel, dadurch wir Trost und Leben gewarten sollen, eine solche Gewalt, dadurch uns nur Strafe aufgelegt werde. Die andern wollen klüger sein, die sagen, daß durch [die] Gewalt der Schlüssel Sünden vergeben werden vor den Leuten oder vor der christlichen Gemeinde, aber nicht vor Gott. Das ist auch fast ein [ein sehr] schädlicher Irrtum; denn so die Gewalt der Schlüssel, welche von Gott gegeben ist, uns nicht tröstet vor Gott, wodurch will denn das Gewissen zur Ruhe kommen? **8]** Darüber so lehren und schreiben sie noch ungeschickter und verwirrter Ding; sie lehren, man könne durch Reü Gnade verdienen, und wenn sie da gefragt werden, warum denn Saul und Judas und dergleichen nicht Gnade verdient haben, in welchen gar eine schrecklich Kontrition gewesen ist; auf diese Frage sollten sie antworten, daß es Judas und Saul am Evangelio und Glauben gefehlt hätte, daß Judas sich nicht getröstet hat durchs Evangelium und hat nicht geglaubt; denn der Glaube unterscheidet die Reü Petri und Judä. Aber die Widersacher gedenken des Evangelii und Glaubens gar nicht, sondern des Gesetzes; sagen, Judas habe Gott nicht geliebt, sondern habe sich vor der Strafe gefürchtet. Ist aber das nicht ungewiß und ungeschickt von der Buße gelehrt? **9]** Denn wann will ein erschrocken Gewissen, sonderlich in den rechten großen Ëngsten, welche in Psalmen und Propheten beschrieben werden, wissen, ob es Gott aus Liebe als seinen Gott fürchtet, oder ob er seinen Zorn und ewige Verdammnis flieht und haßt? Es mögen diejenigen von diesen großen Ëngsten nicht viel erfahren haben, dieweil sie also mit Worten spielen und nach ihren Träumen Unterschied machen. Aber im Herzen, und wenn es zur Erfahrung kommt, findet sich's viel anders, und mit den schlechten Syllaben und Worten findet kein Gewissen Ruhe, wie die guten sanften, müßigen Sophisten träumen. **10]** Hier berufen wir uns auf [die] Erfahrung aller Gottesfürchtigen, auf alle redlichen, verständigen Leute, die auch gern die Wahrheit erkennten; die werden bekennen, daß die Widersacher in allen ihren Büchern nichts Rechtschaffenes gelehrt haben von der Buße, sondern eitel verworren, unnütz Geschwätz; Und ist doch dies ein Hauptartikel der christlichen Lehre, von der Buße, von Vergebung der Sünden. Nun ist dieselbe Lehre von den Fragen, die jetzo erzählt, voll großer Irrtümer und Heuchelei, dadurch die rechte Lehre von Christo, von den Schlüsseln, vom Glauben zu unsäglichem Schaden der Gewissen unterdrückt gewesen.

**11]** Weiter richten sie noch mehr Irrtümer an, wenn man von der **Beichte** reden soll; da lehren sie nichts, denn lange Register machen und Sünden erzählen und mehrenteils Sünden wider Menschengebote, und treiben heir die Leute, als sei solch Zählen *de iure divino*, das ist, von Gott geboten; und dieses wäre noch so hoch beschwerlich nicht, **12]** wenn sie nur auch recht von der Absolution und Glauben hätten gelehrt. Aber da fahren sie abermal vorüber und lassen den hohen Trost liegen und dichten, das Werk, beichten und reün, mache fromm *ex opere operato*, ohne Christum, ohne Glauben. Das heißen rechte Juden.

**13]** Das dritte Stück von diesem Spiel ist die *satisfactio* oder **Genugtuung für die Sünde.** Daselbst lehren sie noch ungeschickter, verwirrter, werfen das Hundert ins Tausend, daß daselbst nicht ein Tröpflein guten oder nötigen Trostes ein arm Gewissen finden möchte. Denn da erdichten sie ihnen selbst, daß die ewige Pein werde vor Gott verwandelt in Pein des Fegfeürs, und ein Teil der Pein werde vergeben und erlassen durch die Schlüssel, für einen Teil aber müsse man genugtun mit Werken. **14]** Darüber sagen sie weiter und nennen die Genugtuung *opera supererogationis*, das sind denn bei ihnen die kindischen närrischen Werke, als Wallfahrten, Rosenkränze und dergleichen, da kein Gebot Gottes von ist. **15]** Und weiter, wie sie die Pein des Fegfeürs ablaufen und lösen mit ihrem Genugtun, also haben sie noch weiter ein Fündlein erdacht, dieselben Genugtuungen für das Fegfeür auch abzulösen, welches denn ein recht genießlicher, reicher Kauf und großer Jahrmarkt geworden. Denn sie haben unverschämt ihren Ablaß verkauft und gesagt, wer Ablaß löse, der kaufe sich also ab, da er sonst müßte genugtun; Und die Kretscherei, den Jahrmarkt, habe sie unverschämt getrieben, nicht allein daß sie den Lebendigen Ablaß verkauft, sondern auch für die Toten hat man Ablaß müssen kaufen.

**16]** Darüber haben sie auch den schrecklichen Mißbrauch der Messe eingeführt, daß sie die Toten haben mit Messehalten erlösen wollen, und unter solchen Teufelslehren ist unterdrückt gewesen die ganze christliche Lehre vom Glauben, von Christo, wie wir dadurch sollen getröstet werden. Darum merken und verstehen hier alle ehrbaren, redlichen, ehrliebenden, verständigen Leute, geschweige denn Christen, daß ganz hoch vonnöten gewesen ist, solche ungöttliche Lehre der Sophisten und Kanonisten von der Buße zu tadeln. Denn dieselbe ihre Lehre ist öffentlich falsch, unrecht, wider die klaren Worte Christi, wider alle Schrift der Apostel, wider die ganze Heilige Schrift und Väter, und sind das ihre Irrtümer:

**17]** I. Daß uns Gott muß die Sünde vergeben, so wir gute Werke tun, auch außerhalb der Gnade.

**18]** II. Daß wir durch die Attrition oder Reü Gnade verdienen.

**19]** III. Daß unsere Sünde außulöschen genug sei, wenn ich die Sünde an mir selbst hasse und schelte.

**20]** IV. Daß wir durch unsere Reü, nicht um des Glaubens willen an Christum, Vergebung der Sünden erlangen.

**21]** V. Daß die Gewalt der Schlüssel verleihe Vergebung der Sünden nicht vor Gott, sondern vor der Kirche oder den Leuten.

**22]** VI. Daß durch die Gewalt der Schlüssel nicht allein die Sünden vergeben werden, sondern dieselbe Gewalt sei darum eingesetzt, daß sie die ewige Pein verwandle in zeitliche, und daß sie den Gewissen etliche Genugtuungen auflege und Gottesdienste und *satisfactiones* aufrichte, dazu die Gewissen vor Gott verpflichte und verbinde.

**23]** VII. Daß da Erzählen und eigentlich Rechnen aller Sünden von Gott geboten sei.

**24]** VIII. Daß *satisfactiones*, welche doch von Menschen aufgesetzt, not seien, zu bezahlen die Pein oder auch die Schuld; denn wiewohl man in der Schule die *satisfactiones* allein für die Pein abrechnet, so versteht doch männiglich, daß man dadurch Vergebung der Schuld verdiene.

**25]** IX. Daß wir aus Empfangung des Sakraments der Buße, *ex opere operato*, wenn das Herz gleich nicht dabei ist, ohne den Glauben an Christum, Gnade erlangen.

**26]** X. Daß aus der Gewalt der Schlüssel durch den Ablaß die Seelen aus dem Fegfeür erlöst werden.

**27]** XI. Daß in Reservatfällen nicht die Strafe der *canonum*, sondern die Schuld der Sünden vor Gott durch den Papst möge reserviert werden in denen, die sich wahrlich [wahrhaft] zu Gott bekehren.

**28]** Daß wir nun den Gewissen hülfen aus den unzähligen Stricken und verworrenen Netzen der Sophisten, so sagen wir, **die Buße oder Bekehrung habe zwei Stücke**, ***contritionem* und *fidem***. So nun jemand will das dritte Stück dazusetzen, nämlich die Früchte der Buße und Bekehrung, welche sind gute Werken, so folgen sollen und müssen, mit dem will ich nicht groß fechten. **29]** Wenn wir aber *de contritione*, das ist, von rechter Rü, reden, schneiden wir ab die unzähligen unnützen Fragen, da sie Fragen vorgeben, wann wir aus der Liebe Gottes, item, wann wir aus Furcht der Strafe Reü haben. Denn es sind allein bloße Worte und vergebliche Geschwätze derjenigen, die nicht erfahren haben, wie einem erschrockenen Gewissen zu Sinne ist. Wir sagen, daß *contritio* oder rechte Reü das sei, wenn das Gewissen erschreckt wird und seine Sünde und den großen Zorn Gottes über die Sünde anhebt zu fühlen, und ist ihm leid, daß es gesündigt hat. Und dieselbe *contritio* geht also zu, wenn unsere Sünde durch Gottes Wort gestraft wird. Denn in diesen zwei Stücken steht die Summa des Evangelii. Erstlich sagt es: Bessert euch! Und macht jedermann zu Sündern. Zum andern bietet's an Vergebung der Sünden, das ewige Leben, Seligkeit, alles Heil und den Heiligen Geist durch Christum, durch welchen wir neugeboren werden. **30]** Also faßt auch die Summa des Evangelii Christus, das er Lucä am letzten sagt: "zu predigen in meinem Names Buße und Vergebung der Sünden unter allen Heiden". **31]** Und von dem Schrecken und Angst des Gewissens redet die Schrift im 38. Psalm: "Denn meine Missetaten sind über mein Haupt gegangen; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden." Und im 6. Psalm: "Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach! Heile mich, Herr; denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken usw. Ach du Herr, wie lange!" Und Jes. 38: "Ich sprach: Nun muß ich zur Höllen Pforten fahren, da ich länger zu leben gedachte usw. Ich dachte: Möchte ich bis morgen leben; aber er zerbrach mir alle meine Gebeine wie ein Löwe." Item: "Meine Augen wollten mir brechen; Herr, ich leide Not!" usw. **32]** In denselben Ëngsten fühlt das Gewissen Gottes Zorn und Ernst wider die Sünde, welches gar eine unbekannte Sache ist solchen müßigen und fleischlichen Leuten wie den Sophisten und ihresgleichen. Denn da merkt erst das Gewissen, was die Sünde für ein großer Ungehorsam gegen Gott ist, da drückt erst recht das Gewissen der schreckliche Zorn Gottes, und es ist unmöglich der menschlichen Natur, denselben zu tragen, wenn sie nicht durch Gottes Wort würde aufgerichtet. **33]** Also sagt Paulus: "Durch das Gesetz bin ich dem Gesetz gestorben."

**34]** Denn das Gesetz klagt allein die Gewissen an, gebietet, was man tun solle, und erschreckt sie. Und da reden die Widersacher nicht ein Wort vom Glauben, lehren also kein Wort vom Evangelio noch von Christo, sondern eitel Gesetzlehre und sagen, daß die Leute mit solchem Schmerz, Reü und Leid, mit solchen Ëngsten Gnade verdienen, doch wo sie aus Liebe Gottes Reü haben oder Gott lieben. Lieber Herr Gott, was ist doch das für eine Predigt für die Gewissen, denen Trosts vonnöten ist! Wie können wir doch dann Gott lieben, wenn wir in so hohen, großen Ëngsten und unsäglichem Kampf stecken, wenn wir so großen, schrecklichen Gottes Ernst und Zorn fühlen, welcher sich da stärker fühlt, denn kein Mensch auf Erden nachsagen oder reden kann? Was lehren doch solche Prediger und Doctores anders denn eitel Verzweiflung, die in so großen Ëngsten einem armen Gewissen kein Evangelium, keinen Trost, allein das Gesetz predigen?

**35]** Wir aber setzen das andere Stück der Buße dazu, nämlich **den Glauben an Christum**, und sagen, daß in solchem Schrecken den Gewissen soll vorgehalten werden das Evangelium von Christo, in welchem verheißen ist Vergebung der Sünden aus Gnaden durch Christum. Und solche Gewissen sollen glauben, daß ihnen um Christus' willen Sünden vergeben werden. Derselbe Glaube richtet wieder auf, tröstet und macht wieder lebendig und fröhlich solche zerschlagene Herzen; wie Paulus zu den Röm. 5 sagt: "So wir nun gerechtfertigt sind, so haben wir Frieden mit Gott." **36]** Derselbe Glaube zeigt recht an den Unterschied unter der Reü Judä und Petri, Sauls und Davids. Und darum ist Judä und Sauls Reü nicht nütze gewesen; denn da ist nicht Glaube gewesen, der sich gehalten hätte an die Verheißung Gottes durch Christum. Dagegen sind Davids und St. Peters Reü rechtschaffen gewesen; denn da ist der Glaube gewesen, welcher gefaßt hat die Zusage Gottes, welche anbietet Vergebung der Sünden durch Christum. Denn eigentlich ist in keinem Herzen einige Liebe Gottes, es sei denn, daß wir erst Gott versöhnt werden durch Christum. **37]** Denn Gottes Gesetz oder das erste Gebot kann ohne Christum niemand erfüllen noch halten; wie Paulus zu den Ephesern, 2, 18; 3, 12, sagt: "Durch Christum haben wir einen Zutritt zu Gott." Und der Glaube kämpft das ganze Leben durch wider die Sünde und wird durch mancherlei Anfechtungen probiert und nimmt zu. Wo nun der Glaube ist, da folgt denn erst die Liebe Gottes, wie wir hier oben gesagt. **38]** Und das heißt also recht gelehrt, was *timor filialis* sei, nämlich ein solches Fürchten und Erschrecken vor Gott, da dennoch der Glaube an Christum uns wiederum tröstet. *Servilis timor autem*, knechtliche [knechtische] Furcht, ist Furcht ohne Glauben, da wird eitel Zorn und Verzweiflung.

**39]** Die Gewalt nun der Schüssel, die verkündigt uns durch die Absolution das Evangelium. Denn das Wort der Absolution verkündigt mir Frieden und ist das Evangelium selbst. Darum wenn wir vom Glauben reden, wollen wir die Absolution mitbegriffen haben. Denn **der Glaube ist aus dem Gehör**, und wenn ich die Absolution höre, das ist, die Zusage göttlicher Gnade oder das Evangelium, so wird mein Herz und Gewissen getröstet. **40]** Und dieweil Gott durch das Wort wahrlich neu Leben und Trost ins Herz gibt, so werden auch durch [die] Gewalt der Schlüssel wahrhaftig hier auf Erden die Sünden losgezählt, also daß sie vor Gott im Himmel los sind, wie der Spruch lautet;: "Wer euch höret, der höret mich." Darum sollen wir das Wort der Absolution nicht weniger achten noch glauben, denn wenn wir Gottes klare Stimme vom Himmel hörten, **41]** und die Absolution, das selige, tröstliche Wort, sollte billig das Sakrament der Buße heißen, wie denn auch etliche Scholastici, welche gelehrter denn die andern gewesen, davon reden. **42]** Und derselbe Glaube an das Wort soll für und für gestärkt werden durch Predigthören, durch Lesen, durch Brauch der Sakramente. Denn das sind die Siegel und Zeichen des Bundes und der Gnade in neün Testament; das sind Zeichen der Versöhnung und Vergebung der Sünden. Denn sie bieten an Vergebung der Sünden, wie denn klar zeugen die Worte im Abendmahl: "Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird" usw. "Das ist der Kelch des neün Testaments" usw. Also wird auch der Glaube gestärkt durch das Wort der Absolution, durch die Prediger des Evangelii, durch Empfangung des Sakraments, damit er in solchen Schrecken und Ëngsten des Gewissens nicht untergehe. **43]** Das ist eine klare, gewisse, richtige Lehre von der Buße; dadurch kann man verstehen und wissen, was die Schlüssel sind oder nicht sind, was die Sakramente nütze sind, was Christi Wohltat ist, warum und wie Christus unser Mittler ist.

**44]** Dieweil aber die Widersacher verdammen, daß wir die zwei Teile der Buße gesetzt haben, so müssen wir anzeigen, daß nicht wir, sondern die Schrift diese zwei Stücke der Buße oder Bekehrung also ausdrückt. Christus sagt Matthäi 11: "Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken." Da sind zwei Stücke: die **Last** oder die **Bürde**, da Christus von redet, das ist, der Jammer, das große Erschrecken vor Gottes Zorn im Herzen; zum andern das Kommen zu Christo, denn das Kommen ist nichts anderes, denn glauben, daß um Christus' willen uns Sünden vergeben werden, und daß wir durch den Heiligen

Geist neugeboren und lebendig werden. **45]** Darum müssen diese zwei die vornehmsten Stücke in der Buße sein: die Reü und der Glaube. Und Marci am 1. sagt Christus: “Tut Buße und Glaubet dem Evangelio!” Für das erste macht er uns zu Sündern und schreckt uns. Zum andern tröstet er uns und verkündigt Vergebung der Sünden. Denn dem Evangelio glauben heißt nicht allein die Historien des Evangelii glauben, welchen Glauben auch die Teufel haben, sondern heißt eigentlich glauben, daß uns durch Christum Sünden vergeben sind; denn denselben Glauben predigt uns das Evangelium. Da seht ihr auch die zwei Stücke: die Reü oder das Schrecken des Gewissens, da er sagt: “Tut Buße!” und den Glauben, das er sagt: “Glaubet dem Evangelio!” Ob nun jemand wollte sagen, Christus begreift auch die Früchte des Buße, das ganze neü Leben, das fechten wir nicht groß an. Es ist uns hier genug, daß die Schrift diese zwei Stücke vornehmlich ausdrückt: Reü und Glauben.

**46]** Paulus in allen Episteln, sooft er handelt, wie wir bekehrt werden, faßt er diese zwei Stücke zusammen: **Sterben des alten Menschen**, das ist, Reü, Erschrecken vor Gottes Zorn und Gericht, und dagegen **Verneürung** durch den Glauben. Denn durch [=den] Glauben werden wir getröstet und wieder zum Leben gebracht und errettet von Tod und Hölle. Von diesen zwei Stücken redet er klar Röm. 6, 2. 4. 11: “Daß wir der Sünde gestorben sind”, das geschieht durch Reü und Schrecken; “und wiederum sollen wir mit Christo auferstehen”, das geschieht, so wir durch [den] Glauben wiederum Trost und Leben erlangen. Und dieweil Glaube soll Trost und Frieden im Gewissen bringen laut des Spruchs Röm. 5, 1: “So wir gerecht sind worden durch den Glauben, haben wir Frieden”, folgt, daß zuvor Schrecken und Angst im Gewissen ist. Also gehen Reü und Glaube nebeneinander.

**49]** Wiewohl, was ist not, viel Sprüche oder Zeugnisse der Schrift einzuführen, so die ganze Schrift einzuführen, so die ganze Schrift der Sprüche voll ist? Als im 118. Psalm: “Der Herr züchtigt mich wohl, aber er gibt mich dem Tode nicht.” Und im 119. Psalm: “Meine Seele vergehet vor Grämen; richte mich auf nach deinen Worten!” Erstlich sagt er von Schrecken oder von der Reü. **50]** Im andern Stück des Verses zeigt er klar an, wie ein reuig arm Gewissen wieder getröstet wird, nämlich durch das Wort Gottes, welches Gnade anbietet und wieder erquickt. Item 1 Sam. 2: “Der Herr tötet und macht lebendig; er führt in die Hölle und wieder heraus” Da werden auch die zwei Stücke gerührt [berührt]: Reü und Glaube. **51]** Item Jesaia am 28.: “Der Herr wird zürnen, daß er sein Werk tü, welches doch nicht sein Werk ist.” Er sagt: Gott werde schrecken, wiewohl dasselbe nicht Gottes Work sei; denn Gottes eigen Werk ist, lebendig machen. Andere Werke, als Schrecken, Töten, sind nicht Gottes eigene Werke. Denn Gott macht allein lebendig, und wenn er schreckt, tut er’s darum, daß sein seliger Trost uns desto angenehmer und süßer werde; denn sichere und fleischliche Herzen, die Gottes Zorn und ihre Sünde nicht fühlen, achten keines Trosts. **52]** Auf die Weise pflegt die Heilige Schrift die zwei Stücke beieinander zu setzen, erstlich das Schrecken, danach den Trost, daß sie anzeige, daß diese zwei Stücke zu einer rechten Buße oder Bekehrung gehören, **erstlich herzliche Reü, danach glaube, der das gewissen wieder aufrichte**. Und ist je gewiß also, daß nicht wohl möglich ist, von der Sache klarer oder richtiger zu reden. So wissen wir fürwahr, daß Gott in seinen Christen, in der Kirche, also wirkt.

**53]** Dies sind nun die vornehmsten zwei Werke, dadurch Gott in den Seinen wirkt. Von den zwei Stücken redet die ganze Schrift: erstlich, daß er unsere Herzen erschreckt und uns die Sünde zeigt; zum andern, daß er widererum uns tröstet, aufrichtet und lebendig macht. Darum führt auch die ganze Schrift diese zweierlei Lehre: Eine ist das **Gesetz**, welche uns zeigt unsern Jammer, straft die Sünde. Die andere Lehre ist das **Evangelium**; denn Gottes Verheißung, da er Gnade zusagt durch Christum, und die Verheißung der Gnade wird von Adam her durch die ganze Schrift immer wiederholt. Denn erstlich ist die Verheißung der Gnade oder das erste Evangelium Adam zugesagt: “Ich will Feindschaft setzen” usw. Hernach sind Abraham und andern Patriarchen von demselben Christo Verheißungen geschehen, welche dann die Propheten hernach gepredigt; Und zuletzt ist dieselbe Verheißung der Gnade durch Christum selbst, als er nun gekommen war, gepredigt unter den Juden und endlich durch die Apostel unter die Heiden in alle Welt ausgebreitet. **54]** Denn durch den Glauben an das Evangelium oder an die Zusage von Christo sind alle Patriarchen, alle Heiligen von Anbeginn der Welt gerecht vor Gott geworden und nicht um ihrer Reü oder Leids oder einigerlei Werke willen.

**55]** Und die Exempel, wie die Heiligen sind from geworden, zeigen auch die obgedachten zwei Stücke an, nämlich das Gesetz und Evangelium. Denn Adam, als er gefallen war, wird er erst gestraft, daß sein Gewissen erschrickt und in große Ëngste kommt; dasselbe ist die rechte Reü oder *contritio*. Hernach sagt ihm Gott Gnade und Heil zu durch den gebenedeiten Samen, das ist, Christum, durch welchen der Tod, die Sünde und des Teufels Reich sollte zerbrochen werden; da bietet er ihm wieder an Gnade und Vergebung der Sünden. Das sind

die zwei Stücke. Denn wiewohl Gott hernach Adam Strafe auflegt, so verdient er doch durch die Strafe nicht Vergebung der Sünden. Und von derselben aufgelegten Strafe wollen wir hernach sagen.

**56]** Also wird David vom Propheten Nathan hart angeredet und erschreckt, daß er spricht und bekennt: “Ich habe vor dem Herrn gesündigt.” Das ist nun die Reü. Hernach hört er das Evangelium und die Absolution: “Der Herr hat deine Sünde weggenommen, du sollst nicht sterben.” Als David das Wort glaubt, empfängt sein Herz wieder Trost, Licht und Leben. **57]** Und wiewohl ihm auch die Strafe wird aufgelegt, so verdient er doch durch die Strafe nicht Vergebung der Sünden. Und es sind auch wohl Exempel, da solche sonderliche Strafen nicht dazugetan werden, sondern diese zwei Stücke gehören allzeit vornehmlich zu einer rechten Buße: erstlich, **daß unser Gewissen die Sünde erkenne und erschrecke**; zum andern, **daß wir der göttlichen Zusage glauben**. Als Luk. 7 kommt das arme, sündige Weib zu Christo und weint bitterlich. Das Weinen zeigt die Reü an. Hernach hört sie das Evangelium: “Deine Sünden sind dir vergeben; dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin in Frieden.” Das ist nun das andere, vornehmste Stück der Buße, nämlich der Glaube, der sie wieder tröstet. **58]** Aus diesem können hier alle christlichen Leser merken, daß wir nicht unnötige Disputationes einführen, sondern klar, richtig und eigentlich die Stücke der Buße setzen, ohne welche die Sünden nicht können vergeben werden, ohne welche niemand vor Gott fromm, heilig oder neugeboren wird. Die Früchte aber und guten Werke, item Geduld, daß wir gern leiden Kreuz und Strafe, was Gott dem alten Adam auflegt, das alles folgt, wenn also erst durch den Glauben die Sünde vergeben ist und wir neugeboren sind. Und wir haben diese zwei Stücke klar gesetzt, damit der Glaube an Christum, davon die Sophisten, Kanonisten alle geschwiegen, auch einmal gelehrt werde, damit man auch desto klarer sehen möge, was der Glaube sei oder nicht sei, wenn er also gegen das große Schrecken und Angst gehalten wird.

**59]** Dieweil aber die Widersacher diesen klaren, gewissen, trefflichsten Artikel ohne alle Scheu und Scham namhaftig verdammen, da wir sagen, daß die Menschen Vergebung der Sünden erlange durch den Glauben an Christum, so wollen wir des etliche Gründe und Beweisungen setzen, aus welchen zu verstehen sei, daß wir Vergebung der Sünden nicht erlangen *ex opere operato* oder durch das getane Werk, durch Reü oder Leid usw., sondern allein durch den Glauben, da ein jeder für sich selbst glaubt, daß ihm [die] Sünden vergeben sind. Denn dieser Artikel ist der vornehmste und nötigste, darum wir mit den Widersachern streiten; welcher auch der nötigste ist allen Christen zu wissen. So wir aber hier oben im Artikel *De iustificatione* von demselben genugsam gesagt, so wollen wir desto kürzer hier dasselbe handeln.

**60]** Die Widersacher, wenn sie vom Glauben reden, sagen sie, der Glaube müsse vor der Buße hergehen, und verstehen nicht den Glauben, welcher vor Gott gerecht macht, sondern den Glauben, durch welchen *in genere*, das ist, insgemein, geglaubt wird, daß ein Gott sei, daß eine Hölle sei usw. Wir reden aber darüber [außerdem] von einem Glauben, da ich für mich gewiß glaube, daß mir die Sünden vergeben sind um Christus’ willen. Von diesem Glauben streiten wir, der nach dem Schrecken folgen soll und muß, und das Gewissen trösten und das Herz in dem schweren Kampf und Angst wieder zufrieden machen. Und das wollen wir, will’s Gott, ewiglich verfechten und wider alle Pforten der Hölle erhalten, daß derselbe Glaube muß da sein, sollen jemand Sünden vergeben werden. Darum setzen wir dieses Stück auch zur Buße. Es kann auch die christliche Kirche nicht anders halten, denn daß Sünden vergeben werden durch solchen Glauben, wiewohl die Widersacher als die wütenden Hunde dawider bellen.

**61]** Für das erste Frage ich hier die Widersacher, ob es auch ein Stuck der Buße sei, die Absolution hören oder empfangen. Denn wo sie die Absolution absondern von der Beichte, wie sie denn subtil sein wollen zu distinguieren, so wird niemand wissen oder sagen können, was die Beichte ohne die Absolution nütze sei. So sie aber die Absolution von der Beichte nicht absondern, so müssen sie sagen, daß der Glaube an das Wort Christi sei ein Stück des Buße, so man die Absolution nicht empfangen kann denn allein durch den Glauben. Daß man aber das Wort der Absolution nicht empfangen kann denn allein durch den Glauben, ist zu beweisen aus Paulo, Röm. 4, da et sagt, daß die Verheißung Gottes niemand fassen kann denn allein durch den Glauben. Die Absolution aber ist nichts anderes denn das Evangelium, eine göttliche Zusage der Gnade und Huld Gottes usw. **62]** Darum kann man sie nicht haben noch erlangen denn allein durch den Glauben. Denn wie kann denjenigen das Wort der Absolution nütze werden, die sie nicht glauben? Die Absolution aber nicht glauben, was ist das anders, denn Gott Lügen strafen? Dieweil das Herz wankt, zweifelt, hält’s für ungewiß, was Gott da zusagt. Darum steht 1 Joh. 5 geschrieben: “Wer Gott nicht glaubt, der lügenstraft ihn, denn er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott von seinem Sohne zeugt.”

**63]** Zum andern, so müssen je die Widersacher gewiß bekennen, daß die Vergebung der Sünden sei ein Stück oder, daß wir auf ihre Weise reden, sei *finis*, das Ende, oder *terminus ad quem* der ganzen Buße. Denn was hülfe Buße, wenn nicht Vergebung der Sünden erlangt würde? Darum dasjenige, dadurch Vergebung der Sünden erlangt wird, soll und muß je ein vornehmstes Stück der Buße sein. Eigentlich ist es aber wahr, klar und gewiß, wenn [wenngleich] alle Teufel, alle Pforten der Hölle dawider schrien, daß das Wort von der Vergebung der Sünden niemand fassen kann denn allein durch den Glauben. Röm. 3: "Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den glauben" usw. Item Röm. 5: "Durch welchen wir auch einen Zutritt haben im Glauben zu dieser Gnade" usw. **64]** Denn ein erschrocken Gewissen, das seine Sünde fühlt, merkt bald, daß Gottes Zorn mit unsern elenden Werken nicht zu versöhnen ist, sondern also kommt ein Gewissen recht zum Frieden, wenn es sich hält an den Mittler Christum und glaubt den göttlichen Zusagungen. Denn diejenigen verstehen nicht, was Vergebung der Sünden sei, oder wie man dieselbe erlangt, die da wähnen, die Herzen und Gewissen könnten gestillt werden ohne den Glauben an Christum. **65]** Petrus der Apostel führt ein den Spruch Jes. 49: "Wer an ihn glaubt, der wird nicht zuschanden werden." Derhalben müssen die Heuchler vor Gott zuschanden werden, die da meinen, sie wollen Vergebung der Sünden erlangen durch ihre Werke, nicht um Christus' willen. Und Petrus in den Geschichten der Apostel am 10. sagt: "Dem Jesu geben Zeugnis alle Propheten, daß diejenigen Vergebung der Sünden durch seinen Namen erlangen, so an ihn glauben." Er hätte nicht klarer reden können, denn daß er sagt: "durch seinen Namen", und setzt dazu: "alle, die an ihn glauben". Darum erlangen wir Vergebung der Sünden durch den Namen Christi, das ist, um Christus' willen, nicht um unsers Verdienstes oder Werke willen, und das geschieht also, wenn wir glauben, daß uns Sünden vergeben werden um Christus' willen.

**66]** Die Widersacher schreien wohl, sie seien die christliche Kirche, und sie hielten, was die *catholica*, gemeine Kirche hält. Petrus aber, der Apostle, hier in unserer Sache und unserm höchsten Artikel rühmt auch eine *catholica*, gemeine Kirche, da er sagt: "Dem Jesu geben Zeugnis alle Propheten, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch seinen Namen." Ich meine je, wenn alle heiligen Propheten einträchtig zusammenstimmen (nachdem Gott auch einen einigen Propheten für einen Weltschatz actet), solle je auch ein Dekret, eine Stimme und einträchtiger starker Beschluß sein der gemeinen, katholischen, christlichen, heiligen Kirche und billig dafürgehalten werden. Wir werden weder Papst, Bischof noch Kirche die Gewalt einräumen, wider aller Propheten einträchtige Stimme etwas zu halten oder zu [be]schließen. **67]** Noch [dennoch] hat Papst Leo X. diesen Artikel als irrig dürfen verdammen. Und die Widersacher verdammen dieses auch. Darum ist genug am Tag, was das für eine feine christliche Kirche sei, die nicht allein durch öffentliche, geschriebene Dekrete und Mandate diesen Artikel, nämlich daß wir Vergebung der Sünden ohne Werke, durch den Glauben an Christum erlangen, verdammen darf, sondern auch über dem Bekenntnis dieses Artikels unschuldig Blut verdammen und erwürgen. Sie dürfen Gebote ausgehen lassen, daß man fromme, redliche Leute, die also lehren, solle verjagen, und trachten ihnen durch allerlei Tyrannei, als die Bluthunde, nach Leib und Leben.

**68]** Aber sie werden vielleicht sagen, sie haben [hätten] auch Lehrer für sich, Scotum, Gabrielem und dergleichen, die auch großen Namen haben, dazu auch die Sprüche der Väter, welche im Dekret verstümpelt [verstümmelt] angezogen. Ja, es ist wahr, sie heißen alle Lehrer und Skribenten, aber am Gesange kann man merken, welche Vögel es sind. Dieselben Skribenten haben nichts anderes denn Philosophie gelehrt und von Christo und Gottes Werk nichts gewußt; das beweisen ihre Bücher klar. **69]** Derhalben lassen wir uns nicht irren, sondern wissen fürwahr, daß wir das Wort des heiligen Apostels Petri, als eines großen Doktors, fröhlich mögen halten gegen alle Sententiarios über einen Haufen, und wenn ihrer viel tausend wären. **70]** Denn Petrus sagt klar, es sei eine einträchtige Stimme aller Propheten, und dieselbe herrliche Predigt des hohen, großen Apostels hat Gott kräftig dasmal bestätigt durch Austeilung des Heiligen Geistes. **71]** Denn also sagt der Text: "Als Petrus noch redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten." **72]** Derhalben sollen die christlichen Gewissen das wohl merken, daß dieses Gottes Wort und Gebot ist, daß uns ohne Verdienst Sünden vergeben werden durch Christum, nicht um unserer Werke willen, und solch Gotteswort und =gebot ist ein rechter, starker, gewisser, unvergänglicher Trost wider alles Schrecken der Sünde, des Todes, wider alle Anfechtung und Verzweiflung, Qual und Angst des Gewissens. **73]** Da wissen die müßigen Sophisten wenig von, und die selige Predigt, das Evangelium, welche Vergebung der Sünden predigt durch den gebenedeiten Samen, das ist, Christum, ist von Anbeginn der Welt aller Patriarchen, aller frommen Könige, aller Propheten, aller Gläubigen größter Schatz und Trost gewesen; denn sie haben an denselben Christum geglaubt, da wir an glauben. Denn von Anfang der Welt ist kein Heiliger anders denn durch den Glauben desselben Evangelii selig

geworden. Darum sagt auch Petrus, es sei eine einträchtige Stimme aller Propheten (und die Apostel predigen auch einträchtig gleich dasselbe), und zeigt an, daß die Propheten gleich als durch *einen* Mund geredet haben. Darüber sind die Zeugnisse der heiligen Väter. Denn Bernhardus sagt mit klaren Worten also: “Darum ist vor allen Dingen not zu wissen, daß wir Vergebung der Sünden nicht anders haben können denn durch Gottes Gnade; doch sollst du dieses dazusetzen, daß du das glaubst, daß auch dir, nicht allein andern, durch Christum Sünden vergeben werden. Das ist das Zeugnis des Heiligen Geistes inwendig in deinem Herzen, dir selbst sind deine Sünden vergeben. Denn also nennt’s der Apostel, daß der Mensch ohne Verdienst gerecht wird, durch den Glauben.” **74]** Diese Worte St. Bernhards streichen erst diese unsere Lehre recht heraus und setzen sie recht an das Licht. Denn er sagt, daß wir nicht allein insgemein glauben sollen, daß uns Sünden vergeben werden, sondern sagt, dieses muß dazugesetzt werden, daß ich für mich glaube, daß mir Sünden vergeben seien. Und lehrt darüber noch eigentlicher und klarer, wie wir inwendig im Herzen der Gnade, der Vergebung unserer Sünden gewiß werden, nämlich wenn die Herzen getröstet werden und gestillt inwendig durch diesen Trost. Wie aber nun, ihr Widersacher? Ist St. Bernhard auch ein Ketzer? Was wolt ihr doch mehr haben? Wollt ihr noch leugnen, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch den Glauben.?

**75]** Für das dritte sagen die Widersacher, daß die Sünde also vergeben werde, *quia attritus vel contritus elicit actum dilectionis Dei;* wenn wir uns aus der Vernunft vornehmen, Gott zu lieben, durch das Werk, sagen sie, erlangen wir Vergebung der Sünden. Das ist nichts anderes, denn das Evangelium und die göttlichen Verheißungen abtun und eitel Gesetz lehren; denn sie reden von eitel Gesetz und unsern Werken; denn das Gesetz fordert Liebe. Darum lehren sie vertraün, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch solche Reü und unser Lieben. Was ist das anders, denn vertraün auf unsere Werke, nicht auf die Zusage oder Verheißung von Christo? So nun das Gesetz genug ist, Vergebung der Sünden zu erlangen, was ist Christi, was ist des Evangelii vonnöten? **76]** Wir aber weisen die Gewissen ab von dem Gesetz, von ihren Werken auf das Evangelium und die Verheißung der Gnade. Denn das Evangelium, das bietet Christum an und eitel Gnade und heißt uns auf die Zusage vertraün, daß wir um Christus’ willen versöhnt werden dem Vater, nicht um unserer Reü oder Liebe willen; denn es ist kein anderer Mittler oder Versöhner denn Christus. So können wir das Gesetz nicht erfüllen, wenn wir nicht erst durch Christum versöhnt sind; Und ob wir schon etwas Gutes tun, so müssen wir es doch dafürhalten, daß wir nicht um der Werke willen, sondern um Christus’ willen Vergebung der Sünden erlangen.

**77]** Derhalben heißt das Christum geschmäht und das Evangelium abgetan, wenn jemand wollte halten, daß wir Vergebung der Sünden durch das Gesetz oder auf andere Weise denn durch den Glauben an Christum erlangen. Und dieses haben wir auch oben gehandelt *De iustificatione*, da wir gesagt haben, warum wir lehren, daß wir durch den Glauben gerecht werden und nicht durch die Liebe Gottes oder durch unsere Liebe gegen Gott. **78]** Derhalben, wenn die Widersacher lehren, daß wir durch Reü und Liebe Vergebung der Sünden erlangen und darauf vertraün, ist nichts anderes, denn das Gesetz lehren, welches sie dennoch nicht verstehen, was es für eine Liebe gegen Gott fordere, sondern sehen wie die Juden allein in das verdeckte Angesicht Mosis. Denn ich will gleich setzen, daß die Werke und die Liebe da seien; dennoch können weder Werke noch Liebe Gott versöhnen, oder als viel als Christus gelten, wie der Psalm sagt: “Du wollest nicht mit deinem Knechte in das Gericht gehen” usw. Darum sollen wir die Ehre Christi nicht unsern Werken geben.

**79]** Aus dieser Ursache streitet Paulus, daß wir nicht durch das Gesetz gerecht werden, und hält gegen das Gesetz die Zusage Gottes, die Verheißung der Gnade, welche um Christus’ willen uns gegeben wird. Da rückt uns Paulus herum und weist uns vom Gesetz auf die göttliche Verheißung; da will er, daß wir sollen auf Gott und seine Zusage sehen und den Herrn Christum für unsern Schatz halten; denn dieselbe Zusage wird vergeblich sein, so wir durch des Gesetzes Werke gerecht vor Gott werden, so wir durch unsere Gerechtigkeit Vergebung der Sünden verdienen. **80]** Nun ist es gewiß, daß Gott darum die Zusage tut, darum Christus auch gekommen ist, daß wir das Gesetz nicht halten noch erfüllen können. Darum müssen wir erst durch die Verheißung versöhnt werden, ehe wir das Gesetz erfüllen; die Verheißung aber kann man nicht fassen denn allein durch den Glauben. Darum alle diejenigen, so rechte Reü haben, ergreifen die Verheißung der Gnade durch den Glauben und glauben gewiß, daß wir dem Vater versöhnt werden durch Christum. **81]** Das ist auch die Meinung Pauli zu den Römern am 4.: “Darum erlangen wir Gnade durch den Glauben, daß die Verheißung fest stehe.” Und zu den Galatern am 3.: “Die Schrift hat alles unter die Sünde beschlossen, daß die Verheißung Jesu Christi durch den Glauben werde gegeben den Gläubigen”, das ist, alle Menschen sind unter der Sünde und können nicht erlöst werden, sie ergreifen denn Vergebung der Sünden durch den Glauben. **82]** Darum müssen wir erst Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangen, ehe wir das Gesetz erfüllen. Wiewohl, wie wir

oben gesagt, aus dem Glauben die Liebe gewiß folgt, denn diejenigen, so glauben, empfangen den Heiligen Geist. Darum fangen sie an, dem Gesetz hold zu werden und demselben zu gehorchen.

**83]** Wir wollten hier mehr Sprüche einführen, aber die Schrift ist deren allenthalben voll. Ich wollte es auch gern nicht zu lang machen, damit diese Sache desto klarer sei. **84]** Denn es hat gar keinen Zweifel, daß dieses Pauli Meinung sei, das wir Vergebung der Sünden erlange um Christus' willen durch den Glauben, daß wir auch den Mittler setzen müssen gegen Gottes Zorn, nicht unsere Werke. Es sollen sich auch fromme, christliche Gewissen daran nichts irren, ob die Widersacher die klaren Sprüche Pauli fälschlich auslegen und unrecht deuten. Denn so einfältig, so gewiß und rein, so klar kann man nichts reden oder schreiben, man kann ihm mit Worten eine andere Nase machen. Wir sind aber des gewiß und wissen's fürwahr, daß die Meinung, die wir gesetzt, die rechte Meinung Pauli ist. So hat das auch keinen Zweifel, daß diese Lehre allein ein recht gewisser Trost ist, die Herzen und Gewissen in rechtem Kampf und in *agone* des Todes und Anfechtung zu stillen, zu trösten, wie es die Erfahrung gibt.

**85]** Derhalben nur weit, weit von uns mit den pharisäischen Lehren der Widersacher, da sie sagen, daß wir Vergebung der Sünden nicht durch den Glauben erlangen, sondern daß wir sie verdienen müssen mit unsern Werken und mit unserer Liebe gegen Gott; item daß wir mit unsern Werken und Liebe sollen Gottes Zorn versöhnen! Denn es ist eine recht pharisäische Lehre, eine Lehre des Gesetzes, nicht des Evangelii, da sie lehren, daß der Mensch erst durch das Gesetz gerecht werde, ehe er durch Christum Gott versöhnt werde, so doch Christus sagt: "ohne mich könnt ihr nichts tun"; item: "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben." **86]** Die Widersacher aber, die reden davon, als seien wir nicht Christi Reben, sondern Mosis. Denn sie wollen erst durchs Gesetz fromm und gerecht vor Gott werden und erst unsere Werke und Dilektion Gott opfern, ehe sie Reben am Weinstock Christi sind. Paulus aber, welcher freilich ein viel höherer Doktor ist denn die Widersacher, redet klar und streitet wiederum dies allein, daß niemand das Gesetz tun könne ohne Christum. Darum diejenigen, so die Sünde und Angst des Gewissens recht fühlen oder erfahren haben, die müssen sich an die Zusage der Gnade halten, daß sie durch den Glauben erst Gott versöhnt werden um Christus' willen, ehe sie das Gesetz erfüllen. **87]** Dieses alles ist öffentlich und klar genug bei gottesfürchtigen Gewissen. Und hieraus werden Christen wohl verstehen, warum wir hieroben gesagt haben, daß wir allein durch den Glauben vor Gott gerecht werden, nicht durch unsere Werke oder Dilektion usw. Denn all unser Vermögen, alles Tun und Werk sind zu schwach, Gottes Zorn vegzunehmen und zu stillen; darum müssen wir Christum, den Mittler, darstellen.

**88]** Endlich aber sollten die Widersacher bedenken: wann will doch ein arm Gewissen zu Frieden kommen und stille werden, so wir Gnade und Vergebung der Sünden darum erlangen, daß wir Gott liebhaben, oder daß wir das Gesetz erfüllen? Das Gesetz wird uns allzeit anklagen; denn kein Mensch erfüllt das Gesetz, wie Paulus sagt: "Das Gesetz richtet Zorn an." Es fragt Chrysostomus, so fragen auch die Sententarii, wie einer gewiß wird, daß ihm die Sünden vergeben seien. Es ist wahrlich wohl Fragens wert. Wohl dem, der da recht Antwort gibt! Auf diese allernötigste Frage ist nicht möglich zu antworten, es ist auch nicht möglich, das Gewissen in Anfechtung recht zu trösten oder zu stillen, man antworte denn auf diese Meinung. Es ist Gottes Beschluß, Gottes Befehl von Anbeginn der Welt her, daß uns durch den Glauben an den gebenedeiten Samen, das ist, durch den Glauben, um Christus' willen, ohne Verdienst sollen Sünden vergeben werden. So jemand aber daran wankt oder zweifelt, der lügenstraft Gott in seiner Verheißung, wie Johannes sagt. Da sagen wir nun, daß ein Christ solches für gewiß als Gottes Befehl halten soll, und hält er's also, so ist er gewiß und fühlt Frieden und Trost. Die Widersacher, wenn sie lange predigen und lehren außer dieser Lehre, lassen sie die armen Gewissen im Zweifel stecken. **89]** Da ist nicht möglich, daß da sollte Ruhe sein, ein still oder friedlich Gewissen, wenn sie Zweifeln, ob Gott gnädig sei. Denn so sie zweifeln, ob sie einen gnädigen Gott haben, ob sie recht tun, ob sie Vergebung der Sünden haben, wie können sie denn in dem Zweifel Gott anrufen, wie können sie gewiß sein, daß Gott ihr Gebet achte und erhöre? Also ist all ihr Leben ohne Glauben, und können Gott nicht recht dienen. Das ist's, das Paulus zu den Römern sagt: "Was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde." Und dieweil sie in dem Zweifel allzeit und ewig stecken bleiben, so erfahren sie nimmer, was Gott, was Christus, was Glaube sei. Darüber geht's zuletzt also, daß sie in Verzweiflung, ohne Gott, ohne alle Gotteserkenntnis sterben. Eine solch schädliche Lehre führen die Widersacher, nämlich eine solche Lehre, dadurch das ganze Evangelium wird weggetan, Christus unterdrückt, die Leute in Herzeleid und Qual der Gewissen, endlich, wenn Anfechtungen kommen, in Verzweiflung geführt. Dieses wolle nun Kaiserliche Majestät gnädiglich betrachten und wohl aufsehen; es belangt [betrifft] nicht Gold oder Silber, sondern Seelen und Gewissen. Auch wollen alle Ehrbaren, Verständigen hier wohl aufmerken, was diese Sache sei oder nicht sei. **90]** Heir mögen wir leiden, daß alle

ehrbaren Leute urteilen, welcher Teil für die christlichen Gewissen das Nützlichste gelehrt habe, wir oder die Widersacher. Denn wahrlich soll man es dafürhalten, daß uns mit Zank und Zwiespalt nicht wohl ist. Und wenn es nicht die größten, allerwichtigsten Ursachen hätte, nämlich unser aller Gewissen, Heil und Seele belangend, warum wir dieses müssen mit den Widersachern so heftig streiten, so wollten wir wohl schweigen. Aber nachdem sie das heilige Evangelium, alle klare Schrift der Apostel, die göttliche Wahrheit, verdammen, so können wir mit Gott und Gewissen diese selige Lehre und göttliche Wahrheit, daran wir endlich, wenn dies arme zeitliche Leben aufhört und aller Kreaturen Hilfe aus ist, den einigen, ewigen, höchsten Trost [er]warten, nicht verleugnen, auch von dieser Sache in keinem Wege weichen, welche nicht unser allein ist, sondern der ganzen Christenheit, und belangt den höchsten Schatz, Jeum Christum.

**91]** Wir haben nun angezeigt, aus was Ursachen wir die zwei Stücke der Buße gesetzt haben, nämlich die **Reü** und den **Glauben**. Und das haben wir darum auch getan, denn man findet allerlei Sprüche hin und wieder in Büchern der Widersacher von der Buße, welche sie aus Augustino und den andern alten Vätern stückweise, verstümmelt einführen, welche sie denn allenthalben dahin gedeutet und gestreckt haben, die Lehre vom Glauben ganz unterzudrücken [zu unterdrücken]. Als diesen Spruch haben sie gesetzt: “Die Buße ist ein Schmerz, dadurch die Sünde gestraft wird.” Item: “Die Buße ist, daß ich beweine die vorigen Sünden und die beklagten Sünden nicht wieder tü.” In den Sprüchen wird des Glaubens gar nicht gedacht, und auch in ihren Schulen, da sie gleich solche Sprüche nach der Länge [weitläufig] handeln, gedenken sie des Glaubens gar nicht. **92]** Darum, damit die Lehre vom Glauben desto bekannter würde, haben wir den Glauben für ein Stück der Buße gesetzt. Denn die Sprüche, die unsere Reü und unsere guten Werke lehren und des Glaubens gar nicht gedenken, die sind gar fährlich [ganz gefährlich]. wie die Erfahrung gibt. **93]** Darum, wenn sie die große Fahr der Seelen und Gewissen bedacht hätten, sollten die Sententiarii und Kanonisten über ihr Dekret billig weislicher geschrieben haben. Denn so die Väter von dem andern Teil der Buße auch reden, nicht allein von einem Teil, sondern von beiden, von der Reü und vom Glauben, so sollten sie beiden beieinander gesetzt haben.

**94]** Denn Tertullianus auch redet gar tröstlich vom Glauben, und sonderlich preist er den göttlichen Eid, davon der Prophet redet;: “Als wahr ich lebe, sagt der Her, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.” Dieweil Gott schwört, sagt er, er wolle nicht den Tod des Sünders, so erfordert er gewiß den Glauben, daß wir seinem Eid und Schwören glauben sollen, daß er uns [die] Sünden vergeben wolle. Gottes Zusagen sollen ohnedas bei uns aufs höchste angesehen und geachtet sein. Nun ist die Zusage mit einem Eid bestätigt. Darum so jemand hält, daß ihm [die] Sünden nicht vergeben werden, der lügenstraft Gott, welches die größte Gotteslästerung ist. Denn also sagt Tertullianus: *Invitat praemio ad salutem, iurans etiam, etc.;* das ist: “Gott lockt uns zu unserm eigenen Heil mit seinem eigenen Eide, daß man ihm glaube. O wohl denen, um derentwillen Gott schwört! O wehe uns elenden Leuten, wenn wir auch dem göttlichen Eide nicht glauben!” **95]** Und hier müssen wir wissen, daß der Glaube gewiß dafürhalten soll, daß uns Gott aus Gnaden Sünde vergibt um Christus’ willen, nicht um unserer Werke willen, um Beichte oder Genugtuns willen. Denn alsbald wir uns auf Werke gründen, werden wir ungewiß. Denn ein erschrocken Gewissen merkt bald, daß seine besten Werke nichts wert seien gegen Gott. **96]** Darum sagt Ambrosius ein fein Wort von der Buße: “Wir müssen Buße tun und auch glauben, daß uns Gnade widerfahre, doch also, daß wir der Gnade hoffen aus dem Glauben; denn der Glaube wartet und erlangt, wie aus einer Handschrift, Gnade.” Item: “Der Glaube ist eben das, dadurch die Sünder bedeckt werden.” **97]** Darum sind klare Sprüche in den Büchern der Väter nicht allein von Werken, sondern auch vom Glauben. Aber die Widersacher, so sie nicht verstehen die rechte Art der Buße, verstehen auch der Väter Sprüche nicht, klauben sie heraus etliche verstümmelt von einem Teil der Buße, nämlich von der Reü und von den Werken; Und was vom Glauben geredet ist, da laufen sie überhin.

## (Artikel VI.). Von der Beichte und Genugtuung.

**1]** Gottesfürchtige, ehrbare, fromme, christliche Leute können hier wohl merken, daß viel daran gelegen ist, daß man *de poenitentia,* von der **Reü** und dem **Glauben**, eine rechte, gewisse Lehre in der Kirche habe und erhalte. Denn der große Betrug vom Ablaß usw., item, die ungeschickte Lehre der Sophisten hat uns genug gewitzigt, was großen Unrats und Fährlichkeit daraus entsteht, wenn man hier fehlschlägt. Wie hat manch fromm Gewissen unter dem Papsttum hier so mit großer Arbeit den rechten Weg gesucht und unter solcher Finsternis nicht gefunden! Darum haben wir allezeit großen Fleiß gehabt, von diesem Stück klar, gewiß, richtig zu lehren. **Von der Beichte und Genugtuung** haben wir nicht sonders [besonders] gezankt. **2]** Denn die Beichte behalten wir auch um der Absolution willen, welche ist Gottes Wort, dadurch uns die Gewalt der Schlüssel losspricht von Sünden. **3]** Darum wäre es wider Gott, die Absolution auch der Kirche also abtun usw.

**4]** Diejenigen, so die Absolution verachten, die wissen nicht, was Vergebung der Sünden ist, oder was die Gewalt der Schlüssel ist. **5]** Von dem **Erzählen** aber **der Sünden** haben wir oben in unserm Bekenntnis gesagt, daß wir halten, es sei von Gott nicht geboten. **6]** Denn daß sie sagen, ein jeglicher Richter muß erst die Sachen und Gebrechen hören, ehe er das Urteil spreche, also müssen erst die Sünden erzählt werden usw. das tut nichts zur Sache. Denn die Absolution ist schlecht der Befehl loßusprechen, und ist nicht ein neu Gericht, Sünde zu erforschen. Denn Gott ist der Richter, der hat den Aposteln nicht das Richteramt, sondern die Gnadenexekution befohlen, diejenigen loßusprechen, so es begehren; Und sie entbinden auch und absolvieren von Sünden, die uns nicht einfallen. **8]** Darum ist die Absolution eine Stimme des Evangelii, dadurch wir Trost empfange, und ist nicht ein Urteil oder Gesetz.

**9]** Und es ist närrisch und kindisch genug bei Verständigen, den Spruch Salomonis, da er am 27. sagt: *Diligenter cognosce vultum pecoris tui,* das ist: “Habe acht auf deine Schafe” usw., an dem Ort von der Beichte oder Absolution einzuführen. Denn Salomo redet da gar nicht von der Beichte, sondern gibt ein Gebot den Hausvätern, daß sie sollen mit dem Ihren zufrieden sein und sich fremdes Guts enthalten, und befiehlt mit dem Wort, ein jeder solle seines Viehes und Güter fleißig wahrnehmen; doch soll er aus Geiz Gottesfurcht, Gottes Gebot und Wort nicht vergessen. Aber die Widersacher machen aus der Schrift Schwarz und Weiß, wann und wie sie wollen, wider alle natürliche Art der klaren Worte an dem Ort: *Cognosce vultum pecoris etc.* Da muß*cognoscere* Beichtehören heißen. : “Vieh” oder: “Schafe” muß da Menschen heißen. *Stabulum*, achten wir, heißt auch eine Schule, da solche Doctores und Oratores innen sind. Aber ihnen geschieht recht, die also die Heilige Schrift, alle guten Künste verachten, daß sie so grob in der Grammatika fehlen. Wenn jemand an dem Ort je Lust hätten, einen Hausvater, davon Salomo redet, mit einem Seelenhirten zu vergleichen, so müßte *vultus* da nicht *arcana conscientiae,* sondern den äußerlichen Wandel bedeuten.

**10]** Aber ich lasse das fahren. Es wird an etlichen Orten in Psalmen gedacht des Worts *confessio*, als in 32. Psalm: “Ich will dem Hern meine Übertretung bekennen wider mich.” Dasselbe Beichten und Bekennen, das Gott geschieht, ist die Reü selbst. Denn wenn wir Gott beichten, so müssen wir im Herzen uns für Sünder erkennen, nicht allein mit dem Munde, wie die Heuchler die Worte allein nachreden. So ist diese Beichte, die Gott geschieht, eine solche Reü im Herzen, da ich Gottes Ernst und Zorn fühle, Gott recht gebe, daß er billig zürnt, daß er auch mit unserm Verdienst nicht könne versöhnt werden, und da wir doch Barmherzigkeit suchen, nachdem Gott hat Gnade in Christo zugesagt. **11]** Also ist das eine Beichte im 51. Psalm: “An dir allein hab’ ich gesündigt, daß du recht erfunden werdest, wenn du gerichtet wirst.” Das ist: Ich bekenne mich einen Sünder, und daß ich verdient habe ewigen Zorn, und kann mit meinen Werken noch mit meinem Verdienst deinen Zorn nicht stillen. Darum sage ich, daß du gerecht bist und billig uns strafst. Ich gebe dir recht, obwohl die Heuchler dich richten, du seiest unrecht, daß du ihr Verdienst und gute Werke nicht ansiehst. Ja, ich weiß, daß meine Werke vor einem Urteil nicht bestehen, sondern also werden wir gerecht, so du uns für gerecht schätzest durch deine Barmherzigkeit. **12]** Es möchte etwa auch einer den Spruch Jakobi anziehen: “Bekennet einander eure Sünden.” Er redet aber da nicht von der Beichte, die dem Priester geschieht usw., sondern redet von einem Versöhnen und Bekennen, wenn ich sonst mich mit meinem Nächsten versöhne.

**13]** Es müssen auch die Widersacher gar viel ihre eigenen Lehrer verdammen, so sie wollen sagen, daß Erzählung der Sünden müsse geschehen und von Gott geboten sei. Denn wiewohl wir die Beichte auch behalten und sagen, es sei nicht unnütz, daß man die Jugend und unerfahrene Leute auch frage, damit sie desto besser mögen unterrichtet werden: doch ist das alles also zu mäßigen, damit die Gewissen nicht gefangen werden, welche nimmer können zufrieden sein, solange sie in dem Wahn sind, daß man vor Gott schuldig sei, die Sünden zu erzählen. **14]** Derhalben ist das Wort der Widersacher, da sie sagen, daß zur Seligkeit not sei eine ganz reine Beichte, da keine Sünde verschwiegen [wird] usw., ganz falsch. Denn solche Beichte ist unmöglich. O Her Gott, wie jämmerlich haben sie manch fromm Gewissen geplagt und gequält damit, da sie gelehrt, die Beichte müsse ganz rein sein und keine Sünde ungebeichtet bleiben! Denn wie kann ein Mensch immer gewiß werden, wann er ganz rein gebeichtet habe? **15]** Die Väter gedenken auch der Beichte, aber sie reden nicht von Erzählung der heimlichen Sünden, sondern von einer Zeremonie einer öffentlichen Buße. Denn vorzeiten hat man diejenigen, so in öffentlichen Lastern gewesen, nicht wieder angenommen in der Kirche ohne eine öffentliche Zeremonie und Strafe; derhalben so mußten sie den Priestern ihre Sünden namhaftig beichten, daß nach der Größe der Übertretung die *satisfactiones* konnten aufgelegt werden. Daß ganze Ding aber ist nicht gleich gewesen dem Sündererzählen, davon wir reden. Denn dieselbe Beichte und Bekenntnis geschah nicht

darum, daß ohne dieselbe Beichte Vergebung der Sünden vor Gott nicht geschehen kann, sondern daß man ihnen keine äußerliche Strafe könnte auflegen, man wüßte denn die Sünde.

**16]** Und von der äußerlichen Zeremonie der öffentlichen Buße ist auch das Word *satisfactio* oder **Genugtuung** hergekommen. Denn die Väter wollten diejenigen, so in öffentlichen Lastern erfunden, nicht wider annehmen ohne eine Strafe. Und dieses hatte viele Ursachen. Denn es diente zu einem Exempel, daß öffentlich Laster gestraft würden; wie auch die Glosse im Dekret sagt. So war er auch ungeschickt, daß man diejenigen, so in offenen Laster gefallen waren, sollte bald unversucht zu dem Sakrament zulassen. Dieselben Zeremonien alle sind nun vorlängst abgekommen, und ist nicht not, daß man sie wieder aufrichte, denn sie tun gar nichts zu der Versöhnung vor Gott. **17]** Auch ist es der Väter Meinung in keinem Wege gewesen, daß die Menschen dadurch sollten Vergebung der Sünden erlangen; wiewohl solche äußerliche Zeremonien leichtlich die Unerfahrenen dahin bringen, daß sie meinen, sie hülfen etwas zur Seligkeit. Wer nun das lehrt oder hält, der lehrt und hält ganz jüdisch und heidnisch. Denn die Heiden haben auch gehabt etliche Reinigungen, da sie haben wollen wähnen, sie würden dadurch gegen [mit] Gott versöhnt. **18]** Nun aber, so dieselbe Weise der öffentlichen Buße abgekommen ist, ist geblieben der Name *satisfactio*, und ist noch geblieben der Schatten des alten Brauchs, daß sie in den Beichte Genugtuung auflegen und nennen's *opera non debita.* **19]** Wir nennen's *satisfactiones canonicas.* Davon lehren wir, wie von Erzählung der Sünden, nämlich, daß dieselben öffentlichen Zeremonien von Gott nicht geboten sind, auch nicht not sind und nicht helfen zur Vergebung der Sünden. Denn diese Lehre muß vor allen Dingen erhalten werden und stehenbleiben, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünden erlange, nicht durch unsere Werke, die vor oder nach geschehen, wenn wir bekehrt oder neugeboren sind in Christo. Und wir haben vornehmlich aus dieser Ursache von den *satisfactionibus* geredet, damit niemand die Genugtuung also verstünde, daß dadurch die Lehre vom Glauben würde untergedrückt [unterdrückt]. als könnten wir durch unsere Werke Vergebung der Sünden verdienen. **20]** Denn der gefährliche Irrtum von *satisfactionibus* ist also eingerissen und bestätigt durch etliche ungeschickte Lehren, so die Widersacher schreiben, die Genugtuung sei ein solch Werk, dadurch der göttliche Zorn und Ungnade versöhnt werde.

**21]** Jedoch bekennen die Widersacher selbst, daß die *satisfactiones* nicht losmachen die Schuld vor Gott, sondern sie erdichten, daß sie allein quitt= und losmachen die Pein oder Strafe. Denn so lehren sie, daß, wenn die Sünde vergeben wird, so wird die Schuld oder *culpa* ohne Mittel, allein durch Gott, vergeben; Und doch, dieweil er ein gerechter Gott ist, läßt er Sünde nicht ohne Strafe und verwandelt die ewige Strafe in eine zeitliche Strafe. Darüber lehren sie, daß ein Teil der zeitlichen Strafe erlassen werde durch die Gewalt der Schlüssel. Ein Teil aber soll durch die *satisfactiones* oder Genugtuungen bezahlt werden. Und man kann nicht verstehen, welches Teil der Strafe oder Pein erlassen werde durch die Gewalt der Schlüssel, sie wollten denn sagen, daß ein Teil der Pein des Fegfeürs erlassen werde, daraus folgen wollte, daß die *satisfactiones* allein dienten, zu erlösen die Pein des Fegfeürs. Und weiter sagen sie, die *satisfactiones* taugen vor Gott, wenn sie gleich von denjenigen geschehen, die in Todsünden gefallen sind; gleich als lasse sich Gott von denen versöhnen, die in Todsünden liegen und seine Feinde sind. **22]** Dieses alles sind eitel erträumte, erdichtete Lehren und Worte, ohne allen Grund der Schrift und wider alle Schriften der alten Väter. Auch redet Longobardus selbst nicht auf die Weise von den *satisfactionibus.* **23]** Die Scholastici haben wohl von Hörensagen gehabt, daß etwann [vorzeiten] *satisfactiones* in der Kirche gewesen wären, und haben nicht bedacht, daß es eine äußerliche Zeremonie gewesen, da die *publice poenitentes* oder die Büßer sich gegen die Kirche erzeigen mußten mit einer Zeremonie, welche dazu war eingesetzt, erstlich zu einem Schrecken und Exempel, daran sich andere möchten stoßen, zum andern zu einer Probe, ob dieselben Sünder oder Büßer, so wieder Gnade begehrten, auch herzlich sich bekehrt hätten. In Summa, sie haben nicht gesehen, daß solche *satisfactio* eine äußerliche Zucht, Strafe und *disciplina* ist gewesen und ein solch Ding, wie eine andere weltliche Zucht, zu einer Scheu oder Furcht aufgerichtet. Darüber haben sie gelehrt, daß sie nicht allein zu einer Zucht, sondern auch Gott zu versöhnen dienten und not wären zur Seligkeit. Wie sie aber in vielen andern Stücken daß Reich Christi, welches geistlich ist, und der Welt Reich und äußerliche Zucht ineinandergekocht haben, also haben sie auch getan mit den *satisfactionibus.* **24]** Aber die Glossen in *canonibus* zeigen an etlichen vielen Orten an, daß dieselben *satisfactiones* allein zu einem Exempel vor der Kirche dienen sollen.

**25]** Hier laßt uns aber sehen, wie die Widersacher solche ihre Träume gründen und beweisen in der Konfutation, welche sie Kaiserlicher Majestät zuletzt aufgehängt. Sie ziehen viele Sprüche der Schrift an, daß sie den Unerfahrenen einen Schein machen, als sei ihre Lehre von *satisfactionibus* in der Schrift gegründet,

welche doch noch zu Longobardus' Zeiten unbekannt war. Sie bringen diese Sprüche hervor: "Tut Buße, bring Früchte der Buße!" Item: "Begebet eure Gliedmaßen, zu dienen der Gerechtigkeit!" Item, Christus hat gesagt: "Tut Buße!" Item, Christus befiehlt den Aposteln, Buße zu predigen. Item, Petrus predigt Buße in Geschichten der Apostel am 2. Danach zeigen sie an etliche Sprüche der Väter und die Kanones und beschließen, es sollen die Genugtuungen in der Kirche wider das Evangelium, wider der Väter und Konzilien Dekrete, wider den Beschluß der heiligen Kirche nicht abgetan werden, sondern diejenigen, so Absolution erlangen, sollen ihre Buße und Satisfaktion, Genugtuung, so ihnen vom Priester aufgelegt, vollbringen.

**26]** Gott wolle schänden und strafen solche verzweifelte Sophisten, die so verräterisch und böslich das heilige Evangelium auf ihre Träume deuten! Welchem frommen, ehrbaren Mann sollte nicht solch großer, öffentlicher Mißbrauch göttlichen Wortes im Herzen wehe tun? Christus spricht: "Tut Buße!" Die Apostel predigen auch: "Tut Buße!" Darum ist durch die Sprüche bewiesen, daß Gott Sünden nicht vergebe ohne um der erdichteten Satisfaktion willen? Wer hat die groben unverschämten Esel solche Dialektika gelehrt? Es ist aber nicht Dialektik noch Sophistik, sondern es sind Bubenstücke, mit Gottes Word also zu spielen und so verdrießlichen Mutwillen [zu] treiben. Darum ziehen sie den Spruch als dunkel und verdeckt an aus dem Evangelio: "Tut Buße" usw., daß, wenn die Unerfahrenen hören, daß dies Wort aus dem Evangelio wird wider uns angezogen, [sie] denken sollen, wir seien solche Leute, die gar nichts von der Buße halten. Mit solchen Bösewichtstücken gehen sie nit uns um. Wiewohl sie wissen, daß wir recht von der Buße lehren, so wollen sie doch die Leute abschrecken und gern viele Leute wider uns erbittern, daß die Unerfahrenen schreien sollen: Kreuzige, kreuzige solche schädliche Ketzer, welche von der Buße nicht halten! Und werden also öffentlich als die Lügner hier überwunden.

**27]** Aber wir trösten uns des und wissen's fürwahr, daß bei gottesfürchtigen, ja bei ehrebaren, frommen, redlichen Leuten solche unverschämte Lügen und Fälscherei der Heiligen Schrift doch nichts schaffen. So wird auch Gott der Her, als wahr er ein lebendiger Gott ist, solche unverschämte Gotteslästerung und ungehörte Bosheit nicht lange leiden, sie werden sich gewiß am ersten und andern [zweiten] Gebot Gottes verbrennen. Und nachdem wir in unserer Konfession fast alle höchsten Artikel der ganzen christlichen Lehre begriffen haben, also daß über diese Sache keine größere, hochwichtigere Sache kann unter der Sonne sein, sollte man zu diesen hohen, allerwichtigsten Händeln, die ganze heilige, christliche Religion, Wohlfahrt und Einigkeit der ganzen christlichen Kirche und in aller Welt so viel unzählige Seelen und Gewissen jetzund dieser Zeit und bei unsern Nachkommen belangend, billig mit allem treün, höchsten Fleiß Leute gesucht und auserlesen haben, die gottesfürchtiger, verständiger, erfahrener, tauglicher und redlicher wären, auch mehr treün, guten Herzens und Sinnes zu gemeinem Nutzen, zur Einigkeit der Kirche, zur Wohlfahrt des Reichs trügen und erzeigten denn die losen, leichtfertigen Sophisten, so die Konfutation geschrieben haben. **28]** Und Ihr, Herr Kardinal Campegi, als der Verständige, dem diese Sache zu Rom vertraut, des Weisheit man rühmen will, wenn Ihr auch nichts denn des Papsts und Stuhls zu Rom Ehre wolltet achten oder ansehen, hättet hier besser sollen haushalten und diesem mit höchstem Fleiß vorkommen, daß in solcher so gar großen, trefflichen Sache durch die oder dergleichen Sophisten nicht eine solch ungeschickte *confutatio* wäre geschrieben, welche beide zu dieser Zeit und künftig bei den Nachkommen Euch nicht anders denn zu eitelm Spott, zur Verkleinerung eures Gerüchts und Namens, zu ewigem, unverwindlichem Schimpf und Schaden gereichen wird. **29]** Ihr Romanisten seht, daß diese die letzten Zeiten sind vor dem Jüngsten Tag, von welchen Christus warnt, daß viele Fährlichkeiten sollen vorfallen in der Kirche. Ihr nun, die ihr wollt Wächter, die Hirten and Häupter der Kirche genannt sein, sollt in dieser Zeit mit sonderm, treüm, höchstem Fleiß Aufsehen haben. Es sind viele Zeichen vor Augen schon, daß, wo ihr euch nicht ganz wohl in die Zeit und Sachen schickt und richtet, daß es mit dem ganzen römischen Stuhl und Wesen eine große, starke Veränderung gewinnnen will. **30]** Und dürft euch in Sinn nicht nehmen, ja dürft nicht gedenken, daß ihr die Gemeinden und Kirchen allein mit dem Schwert und Gewalt wollt bei euch und dem römischen Stuhl erhalten. Denn gute Gewissen schreien nach der Wahrheit und rechtem Unterricht aus Gottes Word, und denselben ist der Tod nicht so bitter, als bitter ihnen ist, wo sie etwa in einem Stücke zweifeln; darum müssen sie such, wo sie Unterricht finden. Wollt ihr die Kirche bei euch erhalten, so müßt ihr danach trachten, daß ihr recht lehren und predigen laßt; damit könnt ihr einen guten Willen und beständigen Gehorsam anrichten.

**34]** Wir wollen hier wieder zur Sache kommen. Die Sprüche aus der Schrift, so angezogen von Widersachern, reden nicht von den Genugtuungen und Satisfaktionen, davon die Widersacher streiten. Darum ist es lauter Fälscherei der Schrift, daß sie Gottes Wort auf ihre Meinung deuten. Wir sagen, wo rechte Buße,

Verneürung des Heiligen Geistes, ist im Herzen, da folgen gewiß gute Früchte, gute Werke, und ist nicht möglich, daß ein Mensch sollte sich zu Gott bekehren, rechte Buße tun, herzliche Reü haben, und sollten nicht folgen gute Werke, gute Früchte. Denn ein Herz und Gewissen, das recht seinen Jammer und Sünde gefühlt hat, recht erschreckt ist, das wird nicht viele Wollüste der Welte achten oder suchen. Und wo der Glaube ist, da ist er Gott dankbar, achtet und liebt herzlich seine Gebote. Auch ist inwendig im Herzen gewißlich keine rechte Buße, wenn wir nicht äußerlich gute Werke, christliche Geduld erzeigen. **35]** Und also meinet's auch Johannes der Täufer, da er sagt: "Erzeiget rechte Früchte der Buße." Item Paulus, da er sagt zu den Römern am 6.: "Begebet eure Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit" usw. Und Christus, da er spricht: "Tut Buße!" redet wahrlich von der ganzen Buße und von dem ganzen neün Leben und seinen Früchten. Er redet nicht von den heuchlerischen Satisfaktionen, davon die Scholastici träumen und dürfen sagen, daß sie dann auch gelten vor Gott für die Strafe, wenn sie in Todsünden geschehen. Das sollte freilich ein köstlicher Gottesdienst sein!

**36]** Auch so sind sonst viele Argumente und Gründe, daß die obangezeigten Sprüche der Schrift sich nicht reimen auf die Genugtuungen, davon die Scholastici reden. Sie erdichten und sagen, die *satisfactiones* seien Werke, die wir nicht schuldig seien. Die Heilige Schrift aber in den Sprüchen, so eingeführt, fordert solche Werke, die wir schuldig sind. Denn dieses Wort Christ, da er sagt: "Tut Buße!" ist ein Word des göttlichen Gebots. **37]** Item, die Widersacher schreiben, daß diejenigen, so da beichten, ob sie schon die aufgelegten *satisfactiones* nicht wollen annehmen, daß sie doch darum nicht sündigen, sondern werden im Fegfeür müssen Strafe tragen und genugtun. Nun hat's je keinen Zweifel, daß diese Sprüche: "Tut Buße!" usw., item Pauli: "Gebet eure Gliedmaßen, zu dienen der Gerechtigkeit" und dergleichen Sprüche, seien Christi und der Apostel, die das Fegfeür gar nichts, sondern allein dieses Leben angehen. Derhalben können sie nicht gestreckt werden zu den aufgelegten *satisfactionibus*, die ich mag annehmen oder nicht annehmen; denn Gottes Gebote sind uns nicht also frei heimgestellt usw. **38]** Zum dritten, so lehrt des Papsts Recht und Kanon, daß durch den Ablaß solche *satisfactiones* werden erlassen, cap. *Quum ex eo, de poenitentiis.* Aber der Ablaß macht niemand los von diesen Geboten: "Tut Buße, erzeiget rechte Früchte der Buße!" usw., Darum ist es hell am Tage, daß man ganz ungeschickt die Sprüche der Schrift einführt von den *satisfactionibus*. **39]** Denn so die Pönen [Strafen] des Fegfeürs sind *satisfactiones* oder *satispassiones,* oder so die *satisfactiones* sind Quittierung der Pein des Fegfeürs, so müssen die obangezeigten Sprüche Christi und Pauli auch beweisen und probieren [dartun], daß die Seelen ins Fegfeür fahren und daselbst Pein leiden. So nun das von Not folgt aus den Widersacher Opinion, so müssen die Sprüche alle neü Röcke anziehen und also ausgelegt werden: *Facite fructus* etc., "erzeiget rechte Früchte der Buße", das ist: Leidet im Fegfeür nach diesem Leben. **40]** Aber es ist verdrießlich, so von öffentlichem Irrtum der Widersacher mehr Worte zu machen. Denn man weiß fürwahr, daß die Schrift an den Orten redet von Werken, die wir schuldig sind, und von dem ganzen neün Leben eines Christen usw., nicht von den erdichteten Werken, die wir nicht schuldig sind, davon die Widersacher reden. Und doch mit diesen Lügen verteidigen sie die Möncherei, das Kaufen und Verkaufen der Messen und unzählige unsere Traditionen, nämlich, daß es Werke seien, genugzutun für die Pön und Strafe, ob sie gleich für die Schuld gegen Gott nicht genugtun.

**41]** So nun die Sprüche, aus der Schrift angezogen, gar nicht melden, daß durch die Werke, so wir nicht schuldig [sind], die ewige Pein oder Fegfeür bezahlt werden, so sagen die Widersacher ohne allen Grund, daß durch solche *satisfactiones* die Peinen des Fegfeürs abgelöst werden. So haben auch die Schlüssel nicht Befehl, Pein aufzulegen oder die Pein zum Teil, halb oder ganz, zu quittieren. Man liest solche Träume und Lügen nirgend in der Schrift. Christus redet von Vergebung der Sünden, da er sagt: "Was ihr auflöset" usw. Wenn die Sünde vergeben ist, so ist auch der Tod weggenommen und das ewige Leben gegeben. Auch so redet der Text: "Was ihr auflöset" usw., nicht von Strafe auflegen, sondern daß auf denjenigen die Sünden bleiben, die sich nicht bekehren. **42]** Wiewohl wir nun halten, daß nach der rechten Buße gute Früchte und Werke folgen sollen, Gott zu Lob und Dank, und von denselben guten Werken und Früchten haben wir Gottes Gebote, als von Fasten, Beten, Almosen usw.: so findet man doch nirgend in der Schrift, daß Gottes Zorn oder die ewigen Peinen sollten mögen abglöst werden durch die Pein des Fegfeürs oder durch *satisfactiones* oder Genugtun, das ist, durch etliche Werke, die wir ohnedas nicht schuldig wären, oder daß die Gewalt der Schlüssel Befehl haben, Pein aufzulegen oder einen Teil der Pein zu erlassen. Dasselbe sollten nun die Widersacher aus der Schrift beweisen; das werden sie wohl lassen.

**43]** Darüber so ist es gewiß, daß Christus' Tod eine Genugtuung ist nicht allein für die Schuld gegen Gott, sondern auch für den ewigen Tod, wie klar der Spruch Hoseas lautet: "Tod, ich will dein Tod sein." Was ist es

denn für ein Greül, zu sagen, daß Christi Tod genugtü für die Schuld gegen Gott, aber die Pein, so wir leiden, die erlöse uns vom ewigen Tode, also daß dies Wort des Propheten: “Tod, ich will dein Tod sein” nicht Christo, sondern von unsern Werken, und dazu von elenden menschlichen Satzungen, die Gott nicht geboten hat, sollen verstanden werden! **44]** Und noch darüber dürfen sie sagen, daß dieselben Werke für den ewigen Tod genugtun, wenn sie gleich in Todsünden geschehen. Es muß billig einem frommen Herzen weh tun die ganz ungeschickte Rede der Widersacher. Denn wer es liest und bedenkt, dem müssen je herzlich weh tun solche öffentliche Teufelslehren, die der leidige Satan in die Welt gestreut hat, die rechte Lehre des Evangelii unterzudrücken [zu unterdrücken], damit niemand oder wenige möchten unterrichtet werden, was Gesetz oder Evangelium, was Buße oder Glaube oder was die Wohltaten Christi seien. **45]** Denn vom Gesetz sagen sie also: Gott hat unsere Schwachheit angesehen und hat dem Menschen ein Ziel und Maß gesetzt der Werke, welche er zu tun schuldig ist; das sind die Werke der zehn Gebote usw., daß er von dem übrigen, von den *operibus supererogationis,* das ist, von den Werken, die er nicht schuldig ist, möchte genugtun für seine Fehle und Sünden. Da erdichten sie ihnen selbst einen Traum, als vermöge oder könne ein Mensch also Gottes Gesetz erfüllen, daß er etwas mehr und übriges tü, denn das Gesetz erfordert, so doch die ganze Heilige Schrift zeugt, alle Propheten auch zeugen, daß Gottes Gesetz viel Höheres fordere, denn wir immer [je] zu tun vermögen. Aber sie wollen wähnen, das Gesetz Gottes und Gott sei zufrieden mit äußerlichen Werken, und sehen nicht, wie das Gesetz fordert, daß wir Gott lieben sollen von ganzem Herzen usw. und aller bösen Lüste los sein. Darum ist kein Mensch auf Erden, der so viel tut, als das Gesetz erfordert. Darum ist’s bei Verständigen ganz närrisch und kindisch anzusehen, daß sie erdichten wir können noch etwas mehr tun, denn das göttliche Gesetz erfordert. Denn wiewohl wir die armen, äußerlichen Werke tun können, die nicht Gott, sondern Menschen geboten haben, welche Paulus bettelische Satzungen nennt, so ist doch das ein närrisch, vergeblich Vertraün, daß ich vertraün wollte, ich hätte damit Gottes Gesetz erfüllt, ja mehr getan, denn Gott erfordert. Item, rechte Gebete und rechte Almosen, rechte Fasten, die sind von Gott geboten, und im Fall, da sie von Gott geboten sind in Gottes Gesetz, sondern haben eine Form nach menschlicher Wahl, so sind sie nichts denn Menschensatzungen, von welchen Christus sagt: “Sie dienen mir vergeblich mit Menschengeboten.” Wie denn sind etliche gewisse Fasten, nicht dazu erfunden, das Fleisch zu zähmen, sondern damit Gott zu ehren und, wie Scotus sagt, des ewigen Todes los zu werden. Item, wie denn sind etliche Gebete, etliche gewisse Almosen, welche sollen ein Gottesdienst sein, welcher *ex opere operato* Gott versöhne und von ewiger Verdammnis erlöse. Denn sie sagen und lehren, daß solche Werke *ex opere operato,* das ist, durchs getane Werk, für die Sünde genugtun, und lehren, daß solche Satisfaktion gelte, obgleich einer in Todsünden liegt. **47]** Darüber sind noch Werke, die noch weniger göttlichen Befehl oder Gebot haben, als da sind Rosenkränze, Wallfahrten, welche denn mancherlei sind. Denn etliche gehen in vollem Harnisch zu St. Jakob, etliche mit bloßen Füßen und dergleichen. Das nennt Christus vergebliche, unnütze Gottesdienste. Darum sind sie nicht nütze, Gott zu versöhnen, wie doch die Widersacher sagen, und dieselben Werke, als Wallfahrten, rühmen sie doch und achten’s für große, köstliche Werke, nennen es *opera supererogationis,* und, das schändlicher ist, das noch gotteslästerlicher ist, man gibt ihnen die Ehre, die Christi Tod und Blut allein gebührt, daß sie sollen das *pretium,* das ist, der Schatz, sein, damit wir von dem ewigen Tod erlöst sind. Pfui des leidigen Teufels, der Christus’ heiligen und teuren Tod so schmähen und lästern darf! **48]** Also werden dieselben Wallfahrten vorgezogen den rechten Werken, so in den zehn Geboten sind ausgedrückt, und wird also [auf] zweierlei Weise Gottes Gesetz verdunkelt: erstlich, daß sie wähnen, sie haben dem Gesetz genuggetan, so sie die äußerlichen Werke getan haben; zum andern, daß sie die elenden Menschensatzungen höher achten denn die Werke, so Gott geboten hat.

**49]** Darüber wird auch unterdrückt die Lehre von der Buße und Gnade. Denn der ewige Tod und die Ëngste der Hölle lassen sich nicht also quittieren, wie sie wähnen wollen. Man muß gar viel einen andern und größeren Schatz haben, dadurch wir vom Tode, ewigen Ëngsten und Schmerzen erkauft werden, denn unsere Werke sind. Denn solche Werkheiligkeit ist ein müßig Ding, und die Werkheiligen schmecken nicht einmal, was der Tod ist, sondern wie Gottes Zorn nicht anders mag noch kann überwunden werden denn durch den Glauben an Christum, also wird auch der Tod überwunden allein durch Christum, wie Paulus sagt: “Gott sei Lob, der uns Sieg gibt durch Jeum Christum, unsern Hern.” Er sagt nicht: der uns Sieg gibt durch unsere Genugtuung. **50]** Die Widersacher reden fast [=sehr] kalt und schläfrig von der Vergebung der Sünden gegen Gott und sehen nicht, daß Vergebung solcher Schuld und Erlösung von Gottes Zorn und ewigem Tods ein solch groß Ding ist, daß solches allein durch den einigen Mittler Christum und durch den Glauben an ihn erlangt wird. So nun der Tod und das Blut Christi die rechte Bezahlung ist für den ewigen Tod, und die Widersacher selbst bekennen,

daß solche Werke der Satisfaktion Werke seien, die wir nicht schuldig sind, sondern Menschensatzungen, von welchen Christus Matth. am 15. sagt, daß es vergebliche Gottesdienste seien, so mögen wir frei auch aus ihren eigenen Worten schließen, daß solche *satisfactiones* nicht von Gott geboten sind, auch ewige Pein und Schuld oder Pein des Fegfeürs nicht ablösen.

**51]** Es werden die Widersacher vielleicht uns hier vorwerfen, daß die Pein und Strafe eigentlich zur Buße gehöre. Denn Augustinus sagt, "die Buße sei eine Rache, Angst und Strafe über die Sünde". Antwort: unsere Widersacher sind grobe Esel, daß sie die Worte Augustini, der da redet von der Reü und ganzen Buße, deuten auf die Zeremonie der Satisfaktion und weiter noch daran hängen, daß solche *satisfactio* soll verdienen Vergebung des ewigen Todes. Wir lehren auch, daß in der Buße Strafe der Sünden sei; denn die großen Schrecken, dadurch die Sünde in uns gerichtet wird, ist eine Strafe, viel größer und höher denn Wallfahrten und dergleichen Gaukelspiel. Aber solch Schrecken geht die *satisfactiones* nicht an, so verdient es auch nicht Vergebung der Sünden oder des ewigen Todes, sondern wo wir nicht durch [den] Glauben getröstet würden, wäre solch Schrecken und Strafe eitel Sünde und Tod. Also lehrt Augustinus von der Strafe. Aber unsere Widersacher, die groben Esel, wissen gar nicht, was Buße oder Reü sei, sondern gehen mit ihrem Gaukelspiel um, mit Rosenkränzen, Wallfahrten und dergleichen.

**53]** Aber da sprechen sie: Gott, als [da] er ein gerechter Richter ist, muß die Sünde ohne Strafe nicht lassen. Ja, wahrlich straft er die Sünde, wenn er in solchem Schrecken die Gewissen so stark mit seinem Zorn drängt und ängstet, wie David im 6. Psalm sagt: "HErr, strafe mich nicht in deinem Grimm!" Und Jeremias am 10. Kapitel: "Strafe mich, Her, doch mit Gnaden, nicht in deinem Grime, daß ich nicht vergehe." Da redet er wahrlich von großer, unsäglicher Angst, und die Widersacher selbst bekennen, die Reü könne so bitter und geschwind [heftig] sein, daß die Satisfaktion nicht not sei. Darum ist die *contritio* oder Reü gewisser eine Pein denn die *satisfactio.* **54]** Darüber müssen die Heiligen den Tod, allerlei Kreuz und Trübsal tragen wie die andern; wie Petrus sagt 1 Petr. 4: "Es ist Zeit, das Gericht anzufangen an dem Hause Gottes." Und wiewohl dieselben Trübsale oft Pön und Strafe sind über die Sünde, so haben sie doch in den Christen eine andere Ursache, nämlich daß sie sollen die Christen treiben und üben, daß sie in Anfechtung merken ihren schwachen Glauben und lernen Gottes Hilfe und Trost suchen, wie Paulus von ihm selbst sagt 2 Kor 1: "Da wir über die Maßen beschweret waren und über Macht, also daß wir bei uns beschlossen hatten, wir müßten sterben, damit wir lerneten nicht auf uns vertraün." Und Jesaias sagt: "Die Not und Angst, darin sie stecken und dich anrufen, ist ihnen eine Zucht", das ist, die Trübsal ist die Kinderzucht, dadurch Gott übt die Heiligen. **55]** Item, die Trübsale auch schickt uns Gott zu, die Sünde in uns, so noch übrig ist, zu töten und zu dämpfen, daß wir im Geist verneürt werden; wie Paulus Röm. 8 sagt: "Der Leib ist tot um der Sünde willen", das ist, er wird täglich mehr und mehr getötet um der Sünde willen, die noch im Fleisch übrig ist, und der Tod selbst dient dazu, daß er des sündlichen Fleisches ein Ende mache, und daß wir gar heilig und verneürt aufstehen von [den] Toten. **57]** Von diesen Trübsalen und Pönen werden wir nicht los durch die *satisfactiones;* derhalben kann man nicht sprechen, daß die *satisfactiones* gelten für solch Kreuz und Trübsal und zeitliche Strafen der Sünden wegnehmen. Denn dies ist gewiß, daß die Gewalt der Schlüssel niemand frei, los absolvieren kann vom Kreuz oder von andern gemeinen Trübsalen. Und so sie wollen, daß das Wort *poenae,* dadurch genuggetan wird, solle von gemeinen Trübsalen verstanden werden, wie lehren sie denn, man müsse im Fegfeür genugtun?

**58]** Sie werfen uns Exempel vor von Adam und David, welcher um seines Ehebruchs willen gestraft ist. Aus den Exempeln mache sie eine Regel, daß jegliche Sünde müsse ihre gewisse zeitliche Strafe haben, ehe die Sünden vergeben werden. **59]** Ich habe vor [hin] gesagt, daß die Christen Trübsal leiden, dadurch sie gezüchtigt werden, so leiden sie Schrecken im Gewissen, manchen Kampf und Anfechtung. Also legt unser Hergott auch etliches Sündern eigene Pön und Strafe auf zu einem Exempel. Und mit den Pönen hat die Gewalt der Schlüssel nichts zu tun, sondern allein Gott hat sie aufzulegen und zu lösen, wie er will.

Es folgt auch gar nicht, ob [weil] David eine eigene Strafe aufgelegt ist, daß darum über das gemeine Kreuz und Trübsal aller Christen noch eine Pein des Fegfeürs sei, da eine jegliche Sünde ihren Grad und Maß der Pein hat. **60]** Denn es ist nirgend in der Schrift zu finden, daß wir von ewiger Pein und Tod nicht sollten können erlöst werden denn durch solche Quittierung unsers Leidens und Genugtuns. Aber allenthalben zeugt die Schrift, daß wir Vergebung der Sünden ohne Verdienst erlangen durch Christum, und daß Christus allein die Sünde und den Tod überwunden hat. Darum sollen wir unser Verdienst nicht daran pletzen [annähen] und flicken. Und wiewohl Christen allerlei Pön, Strafe und Trübsal leiden müssen, so zeigt doch die Schrift an, daß

solche uns aufgelegt werden, den alten Adam zu töten und zu demütigen, nicht damit uns von dem ewigen Tod zu lösen.

**61]** Hiob wird entschuldigt in der Schrift, daß er nicht geplagt sei um einiger bösen Taten willen. Darum sind die Trübsale und Anfechtungen nicht allezeit göttlichen Zornes Zeichen, sondern man muß die Gewissen fleißig unterrichten, daß sie die Trübsale lernen gar viel anders ansehen, nämlich als Gnadenzeichen, daß sie nicht denken, Gott habe sie von sich gestoßen, wenn sie in Trübsalen sind. Man soll die andern rechten Früchte des Kreuzes ansehen, nämlich daß Gott uns angreift und darum ein fremd Werk tut, wie Jesaias sagt, damit er sein eigen Werk in uns haben möge; wie er denn davon eine lange, tröstliche Predigt macht im 28. Kapitel. **62]** Und da die Jünger fragten von dem Blinden, Joh. 9, sagt Christus, daß weder des Blinden Eltern noch er gesündigt habe, sondern Gottes Ehre und Werke müßten offenbart werden. Und also sagt auch Jeremias der Prophet: “Diejenigen, so nicht schuld dran haben, sollen auch den Kelch trinken” usw. Also sind die Propheten erwürgt, also ist Johannes Baptista getötet und andere Heilige. **63]** Darum sind die Trübsale nicht allzeit Strafen oder Pönen für die vorigen Sünden, sondern sind Gottes Werke zu unserm Nutz gerichtet, daß Gottes Stärke und Kraft in unserer Schwachheit desto klarer erkannt werde, wie er mitten im Tode helfen kann usw.

Also sagt Paulus: “Gottes Kraft und Stärke läßt sich in Schwachheit erfahren und sehen.” Darum sollen wir unsere Leiber opfern in Gottes Willen, unsern Gehorsam und Geduld zu erzeigen, nicht von dem ewigen Tode oder ewiger Pein uns zu erlösen. Denn da hat Gott einen andern Schatz verordnet, nämlich den Tod seines Sohnes, unsers Hern Christi. **64]** Und also legt St. Gregorius das Exempel Davids aus, da er sagt: “So Gott um derselben Sünde willen ihm gedräut hat, daß er also von seinem eigenen Sohn sollte gedemütigt werden, warum hat er denn solches ergehen lassen, da die Sünde schon vergeben war? Ist zu antworten, daß die Vergebung geschehen ist, daß der Mensch nicht verhindert würde, das ewige Leben zu empfangen. Die gedräute Strafe ist nichtsdestoweniger gefolgt, daß er ihn prüfte und in Demut behielte. Also hat auch Gott dem Menschen den natürlichen Tod aufgelegt und denselben auch, als die Sünde vergeben, nicht weggenommen, damit bewährt werden und geprüft diejenigen, welchen Sünde vergeben und sie geheiligt werden.”

**65]** Nun ist öffentlich, daß die Schlüssel diese gemeine Strafe, als Krieg, Teurung und dergleichen Plagen, nicht wegnehmen; item, daß auch *canonicae satisfactiones* uns nicht losmachen von solchen Plagen, also daß unsere *satisfactiones* dafür helfen oder gelten sollten, wenn wir schon in Todsünden liegen. Auch bekennen die Widersacher selbst, daß sie die *satisfactiones* auflegen nicht für solche gemeine Plagen, sondern für das Fegfeür. Darum sind ihre *satisfactiones* eitel erdichtete Träume. **66]** Aber hier ziehen etliche den Spruch Pauli an 1 Kor. 11: “So wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet.” Daraus schließen sie: so wir uns selbst Strafe auflegten, würde Gott gnädiger strafen. Antwort: Paulus redet von Besserung des ganzen Lebens, nicht von äußerlicher Strafe und Zeremonie, darum tut dieser Spruch nichts zur Satisfaktion. Denn was fragt Gott nach der Strafe ohne Besserung? Ja, es ist eine greuliche Gotteslästerung, daß man lehrt, unsere Satisfaktion lindert Gottes Strafe, wenn sie schon in Todsünden geschieht. Paulus redet von Reü und Glauben und von der ganzen Besserung, redet nicht von der äußerlichen Strafe allein. Darum kann man hieraus nicht mehr erzwingen denn: so wir uns bessern, so wende Gott seine Strafe ab. Das ist wahr und ist nützlich, tröstlich und not zu predigen, daß Gott die Strafe lindert, wenn wir uns bessern, wie er mit Ninive tat. Und also lehrt Jesaias im 1. Kapitel: “Wennschon eure Sünden blutrot sind, sollen sie dennoch ab und schneeweiß sein, wenn ihr euch bessert.” **68]** Und diese Besserung steht nicht in der *canonica satisfactione,* sondern in andern Stücken der Buße, in Reü, im Glauben, in guten Werken, so folgen nach dem Glauben. Aber unsere Widersacher deuten diese tröstlichen Sprüche auf ihre Lügen und Gaukelspiel von der Satisfaktion.

**70]** Daß aber die alten Lehrer und Väter der Satisfaktion gedenken, daß die Concilia von den *satisfactionibus* Canones gemacht, habe ich droben gesagt, es sei eine äußerliche Zeremonie gewesen, und ist der Väter Meinung nicht gewesen, daß dieselbe Zeremonie der Buße sollte ein Auslöschen sein der Schuld gegen Gott oder der Pein. Denn so etliche Väter gleich sind, die des Fegfeürs gedenken, so legen sie es doch selbst auf: ob es auch wäre, so sei es doch nicht Erlösung von ewigem Tod und Pein, welches Christus allein tut, sondern daß es ein Reinigen und Fegen sei (wie sie reden) der unvollkommenen Seelen. Also sagt Augustinus: “Die täglichen Sünden werden verbrannt und ausgelöscht, also schwacher Glaube gegen Gott und dergleichen” usw. **71]** Man findet auch an etlichen Orten, daß die Väter das Word *satisfactio* oder Genugtuung, welches ursprünglich von der Zeremonie der öffentlichen Pönitenz herkommt, wie ich gesagt, brauchen für rechte Reü und Tötung des alten Adams. Also sagt Augustinus [Gennadius von Massilia]: “Die rechte *satisfactio* oder Genugtuung ist, Ursachen der Sünden abschneiden, das ist, das Fleisch töten” usw. item, “das

Fleisch zähmen und kasteien; nicht daß ewiger Tod oder Pein damit quittiert werde, sondern daß uns das Fleisch nicht zu Sünden ziehen möge".

**72]** Also sagt Gregorius von Wiedergeben fremder Güter, daß es eine falsche Buße sei, wenn denjenigen nicht genug geschieht, deren Güter wir mit Unrecht innehaben. Denn den gereüt's nicht, daß er gestohlen hat, der noch immer stiehlt. Denn solange er fremd Gut innehat, so lange ist er ein Dieb oder Räuber. Dieselbe *satisfactio* gegen die, so einer schuldig ist, soll gegen dieselben geschehen, und von derselben *civili satisfactione* ist nicht not, hier zu disputieren.

**74]** Item, die Väter schreiben, daß es genug sei, daß einmal im ganzen Leben geschehe die *publica* Pönitenz oder die öffentliche Buße, davon die *canone satisfactionum* gemacht sind. Daraus kann man merken, daß ihre Meinung nicht gewesen, daß dieselben Canones nötig sein sollten zur Vergebung der Sünden. Denn ohne dieselben Zeremonien der öffentlichen Buße lehren sie sonst viel von der christlichen Buße, da sie der *canones satisfactionum* nicht gedenken.

**75]** Die Esel so die Konfutation gestellt haben, sagen, es sei nicht zu leiden, daß man die *satisfactiones* wider das öffentliche Evangelium wolle abtun. Wir haben aber bisanher klar genug angezeigt, daß dieselben *canonicae satisfactiones,* das ist, solche Werke wie sie davon reden, so wir nicht schuldig sind, in der Schrift oder Evangelio nicht gegründet sind. **76]** So zeigt das die Sache an ihr selbst an. Dann wenn die *satisfactiones* Werke sind, die man nicht schuldig ist, warum sagen sie, wir lehren wider das klare Evangelium? Dann so im Evangelio stünde, daß die ewigen Pein und Tod weggenommen würden durch solche Werke, so wären es Werke, die man vor Gott zu tun schuldig wäre. Aber sie reden also, daß sie den Unerfahrenen einen Schein vor der Nase machen, und ziehen Sprüche der Heiligen Schrift an, welche von rechten christlichen Werken, die wir schuldig sind, reden, so sie doch ihr Genugtun gründen auf Werke, die wir nicht schuldig sind, und welche sie *opera non debita* nennen. Sie lehren und geben selbst nach in ihren Schulen, daß man ohne Todsünde solche Satisfaktionen könne nachlassen. Darum ist das falsch, daß sie sagen, das klare Evangelium vermöge [verfüge, gebiete], man müsse die *satisfactiones* halten.

**77]** Weiter haben wir nun oft gesagt, daß rechtschaffene Buße ohne gute Werke und Früchte nicht sein könne, und was rechte gute Werke seien, lehren die zehn Gebote, nämlich Gott den Herrn wahrlich und von Herzen am höchsten groß achten, fürchten und lieben, ihn in Nöten fröhlich anrufen, ihm allezeit danken, sein Wort bekennen, dasselbe Wort hören, auch andere dadurch trösten, lehren, Eltern und Obrigkeit gehorsam sein, seines Amts und Berufs treulich warten, nicht bitter, nicht [ge]hässig sein, nicht töten, sondern tröstlich, freundlich sein dem Nächsten, den Armen nach Vermögen helfen, nicht huren, nicht ehebrechen, sondern das Fleisch allenthalben im Zaum halten. Und das alles, nicht für den ewigen Tod oder ewige Pein genugzutun, welches Christo allein gebührt, sondern also zu tun, damit dem Teufel nicht Raum gegeben werde und Gott erzürnt und der Heilige Geist betrübt und geunehrt werde. Diese Früchte und guten Werke hat Gott geboten, haben auch ihre Belohnung, und um Gottes Ehre und göttlichen Gebots willen sollen sie auch geschehen. Daß aber die ewigen Peinen nicht anders erlassen werden denn allein durch Genugtun im Fegfeür oder etliche gute Werke menschlicher Traditionen, da sagt die Heilige Schrift nirgend von. **78]** Durch den Ablaß werden etwa solche aufgelegte Buße und Satisfaktion quittiert den *publice poenitentibus* oder Büßern, daß die Leute nicht zu sehr beschwert werden. Haben nun Menschen Macht, die *satisfactiones* und aufgelegten Strafen oder Pönen zu erlassen, so ist solche *satisfactio* von Gott nicht geboten. Denn göttlichen Befehl und Gebot kann ein Mensch nicht abtun. Nachdem aber die alte Weise der öffentlichen Buße und Genugtuung ist vorlängst abgetan, welches die Bischöfe von einer Zeit auf die andere haben geschehen lassen, ist des Ablasses nicht vonnöten, und ist doch der Name *indulgentia* oder Ablaß in der Kirche geblieben. Gleichwie nun das Wort *satisfactio* ist anders verstanden denn für eine Kirchenordnung und Zeremonie, also hat man dies Wort Indulgenz oder Ablaß auch unrecht gedeutet und ausgelegt für solche Gnade und Ablaß, durch welchen die Seelen aus den Fegfeür erlosest werden, **79]** so doch die ganze Gewalt der Schlüssel in der Kirche nicht weiter sich erstreckt denn allein hier auf Erden, wie der Text lautet: "Was du binden wirst auf Erden, das soll gebunden sein im Himmel; was du auflösen wirst auf Erden, das soll aufgelöst sein im Himmel." So ist die Gewalt der Schlüssel nicht eine solche Gewalt, sonderliche eigene Strafen oder Gottesdienst aufzurichten, sondern allein Sünden zu vergeben denjenigen, so sich bekehren, und zu verbannen [bannen] diejenigen, so sich nicht bekehren. Denn auflösen an dem Ort heißt Sünden vergeben, binden heißt Sünden nicht vergeben. Denn Christus redet von einem geistlichen Reich, und Gott hat befohlen, diejenigen, so sich bekehren, von Sünden zu entbinden, wie Paulus sagt: "Die Gewalt ist uns gegeben zu erbaün und nicht zu brechen." **80]** Darum ist auch die *reservatio casuum,*

das ist, darin der Papst und die Bischöfe etliche Fälle vorbehalten, ein äußerlich, weltlich Ding. Denn sie behalten ihnen vor die Absolution *a poena canonica,* nicht von der Schuld gegen Gott. Darum lehren die Widersacher recht, da sie selbst bekennen und sagen, daß an [in] der Todesstunde eine solche*reservatio* oder Vorbehaltung nicht solle hindern die rechte christliche Absolution.

**81]** Hiermit haben wir die Summa unserer Lehre von der Buße angezeigt und wissen fürwahr, daß dieselbe christlich und frommen Herzen ganz nützlich ist und hoch vonnöten. Und so gottesfürchtige, fromme, ehrbare Leute diesen allerwichtigsten Handel nach Notdurft bedenken werden und diese unsere, ja Christi und der Apostel Lehre halten gegen so viele ungeschickte, verworrene, kindische Disputationen und Bücher der Widersacher, so werden sie befinden, daß sie das allerhöchste, nötigste Stück, nämlich vom Glauben an Christum, ohne welches niemand etwas Rechtschaffenes, Christliches lehren oder lernen mag, gar haben ausgelassen, dadurch allein die Gewissen mögen rechten Trost haben. Die werden auch sehen, daß die Widersacher viel aus eigenem Hirn erdichten von Verdienst der Attrition, von der Erzählung der Sünden, von Genugtuung, welches alles in der Schrift ungegründet und weder oben noch unten anreicht, welches die Widersacher selbst nicht verstehen.

### Artikel XIII. (VII.) Von den Sakramenten und ihrem rechten Gebrauch

6

**1]** Im dreizehnten Artikel lassen ihnen die Widersacher gefallen, daß wir sagen, **die Sakramente** sind nicht schlechte Zeichen, dabei die Leute untereinander sich kennen, wie Losung im Krieg und Hoffarbe usw., sondern sind kräftige Zeichen und gewisse Zeugnisse göttlicher Gnade und Willens gegen uns, dadurch Gott unsere Herzen erinnert und stärkt, desto gewisser und fröhlicher zu glauben. **2]** Aber hier wollen sie haben, wir sollen auch bekennen, daß an der Zahl sieben Sakramente seien, nicht mehr noch weniger. Darauf sprechen wir, daß not sei, diese Zeremonien und Sakramente, die Gott eingesetzt hat durch sein Wort, wie viele und in was Zahl die sind, zu erhalten. Aber von dieser Zahl der sieben Sakramente befindet man, daß die Väter selbst nicht gleich gezählt haben; so sind auch diese sieben Zeremonien nicht alle gleich nötig.

**3]** So wir Sakramente nennen **die äußerlichen Zeichen und Zeremonien, die da haben Gottes Befehl und haben eine angeheftete göttliche Zusage der Gnade**, so kann man bald schließen, was Sakramente seien. Denn Zeremonien und andere äußerliche Dinge, von Menschen eingesetzt, sind auf die Weise nicht Sakramente. Denn Menschen ohne Befehl haben nicht Gottes Gnade zu verheißen. Darum Zeichen, so ohne Gottes Befehl sind eingesetzt, die sind nicht Zeichen der Gnade, wiewohl sie den Kindern und groben Leuten sonst mögen eine Erinnerung bringen, als ein gemalt Kreuz. **4]** So sind nun rechte Sakramente die **Taufe** und das **Nachtmahl des Herrn**, die **Absolution**. Denn diese haben Gottes Befehl, haben auch Verheißung der Gnade, welche denn eigentlich gehört zum Neün Testament und ist das Neü Testament. Denn dazu sind die äußerlichen Zeichen eingesetzt, daß dadurch bewegt werden die Herzen, nämlich durchs Wort und äußerliche Zeichen zugleich, daß sie glauben, wenn wir getauft werden, wenn wir des Herrn Leib empfangen, daß Gott uns wahrlich gnädig sein will durch Christum; wie Paulus sagt: "Der Glaube ist aus dem Gehör." Wie aber das Wort in die Ohren geht, also ist das äußerliche Zeichen vor die Augen gestellt, als [um] inwendig das Herz zu reizen und zu bewegen zum Glauben. Denn das Wort und äußerliche Zeichen wirken einerlei im Herzen, wie Augustinus ein fein Wort geredet hat. "Das Sakrament", sagt er, "ist ein sichtlich Wort." Denn das äußerliche Zeichen ist das durchs Wort gepredigt wird; darum richtet beides einerlei aus.

**6]** Aber die *confirmatio* and **die letzte Ölung** sind Zeremonien, welche von den alter Vätern hergekommen, welche auch die Kirche nie als für nötig zur Seligkeit geachtet hat. Denn sie haben nicht Gottes Befehl noch Gebot. Darum ist's wohl gut, dieselben zu unterscheiden von den obangezeigten, welche durch Gottes Wort eingesetzt und befohlen sind und eine angeheftete Zusage Gottes haben.

**7]** Durch das Sakrament **des Ordens** oder **Priesterschaft** verstehen die Widersacher nicht das Predigtamt und das Amt, die Sakramente zu reichen und außuteilen, sondern verstehen [es] von Preistern, die zu opfern geordnet seien. Gleich als müsse im Neün Testament ein Priestertum sein, wie das levitische Priestertum gewesen, da die Priester für das Volk opfern und den andern Vergebung der Sünden erlangen. **8]** Wir aber lehren, daß das einige Opfer Christi am Kreuze genuggetan hat für aller Welt Sünden, und daß wir nicht eines andern Opfers für die Sünden bedürfen. **10]** Denn wir haben im Neün Testament nicht ein solch Priestertum,

---

6Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (Apology of the Augsburg Confession: 1, IV, 58-VI, 81). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

wie das levitische Priestertum war, wie die Epistel zu den Hebräern lehrt. **11]** Wo man aber das Sakrament des Ordens wollte nennen ein Sakrament von dem Predigtamt und Evangelio, so hätte es keine Beschwerung, die Ordination ein Sakrament zu nennen. Denn das Predigtamt hat Gott eingesetzt und geboten und hat herrliche Zusage Gottes, Röm. 1: "Das Evangelium ist eine Kraft Gottes allen denjenigen, so daran glauben" usw., Jes. 55: "Das Wort, das aus meinem Munde gehet, soll nicht wieder leer zu mir kommen, sondern tun, was mir gefällt." **12]** Wenn man das Sakrament des Ordens also verstehen wollte, so möchte man auch das Auflegen der Hände ein Sakrament nennen. Denn die Kirche hat Gottes Befehl, daß sie soll Prediger und Diakonos bestellen. Dieweil nun solches sehr tröstlich ist, so wir wissen, daß Gott durch Menschen und diejenigen, so von Menschen gewählt sind, predigen und wirken will, so ist's gut, daß man solche Wahl hoch rühme und ehre, sonderlich wider die teuflichen Anabaptisten, welche solche Wahl samt dem Predigtamt und leiblichen Wort verachten und lästern.

**14]** Aber der **eheliche Stand** ist nicht erst eingesetzt im Neün Testament, sondern bald als das menschliche Geschlecht erst geschaffen ist. Und er ist auch durch Gott befohlen und geboten. Er hat auch göttliche Zusagungen, welche wohl nicht eigentlich zum Neün Testament gehören, sondern mehr das leibliche Leben angehen. Darum so es jemand will ein Sakrament nennen, fechten wir [dies] nicht hoch an. Es soll aber gleichwohl abgesondert werden von den vorigen zwei, welche eigentlich Zeichen und Siegel sind des Neün Testaments. **15]** Denn so der Ehestand allein darum sollte ein Sakrament heißen, daß Gott denselben eingesetzt und befohlen hat, so müßten die andern Ëmter und Stände auch Sakramente genannt werden, die auch in Gottes Wort und Befehl gehen, als Obrigkeit oder Magistrat usw.

**16]** Und endlich, so man alle Dinge wollte mit so herrlichem Titel Sakramente nennen, darum daß sie Gottes Wort und Befehl haben, so sollte man billig vor allen andern das Gebet ein Sakrament nennen. Denn da ist ein starker Gottesbefehl und viel herrliche göttliche Zusage. Es hätte auch wohl Ursache. Denn wenn man dem Gebet so großen Titel gäbe, würden die Leute zum Gebet gereizt. **17]** Auch könnte man die Almosen unter die Sakrament rechnen; item das Kreuz und die Trübsale der Christen, denn die haben auch Gottes Zusage. Doch wird kein verständiger Mann großen Zank darüber machen, ob sieben oder mehr Sakramente gezählt werden, doch so fern, daß Gottes Wort und Befehl nicht abgebrochen werde.

**18]** Das ist aber mehr vonnöten zu disputieren und zu wissen, **was der rechte Gebrauch der Sakramente sei**. Da müssen wir frei verdammen den ganzen Haufen der *scholasticorum* und ihren Irrtum strafen, da sie lehren, daß diejenigen, so die Sakramente schlecht [hin] gebrauchen, wenn sie nicht *obicem* setzen, *ex opere operato* Gottes Gnade erlangen, wennschon das Herz alsdann keinen guten Gedanken hat. Das ist aber stracks ein jüdischer Irrtum, so sie halten, daß wir sollten durch ein Werk und äußerliche Zeremonie gerecht und heilig werden ohne Glauben, und wenn das Herz schon nicht dabei ist; und diese schädliche Lehre wird doch gepredigt und gelehrt weit und breit, daurchaus und überall im ganzen Papstreich und [in des] Papsts Kirchen. **19]** Paulus schreit dawider und sagt, daß Abraham sei vor Gott gerecht geworden nicht durch die Beschneidung, sondern die Beschneidung sei ein Zeichen gewesen, den Glauben to üben und zu stärken. Darum sagen wir auch, daß zum rechten Gebrauch der Sakramente **der Glaube** gehöre, der da glaube der göttlichen Zusage und zugesagte Gnade empfange, welche durch Sakramente und Wort wird angeboten. **20]** Und dies ist ein gewisser, rechter Gebrauch der heiligen Sakramente, da sich ein Herz und ein Gewissen auf wagen und [ver]lassen mag. Denn die göttliche Zusage kann niemand fassen denn allein durch den Glauben. Und die Sakramente sind äußerliche Zeichen und Siegel der Verheißung. Darum zum rechten Gebrauch derselben gehört Glaube. Als wenn ich das Sakrament des Leibes und Blutes Christi empfange, sagt Christus klar: "Das ist das Neü Testament." Da soll ich gewiß glauben, daß mir Gnade und Vergebung der Sünden, welche in Neün Testament verheißen ist, widerfahre. Und solches soll ich empfangen im Glauben und damit trösten mein erschrocken, blöd Gewissen und stehen darauf gewiß, daß Gottes Wort und Zusagen nicht fehlen, sondern so gewiß uns noch gewisser seien, als ob Gott mir eine neü Stimme oder neu Wunderzeichen vom Himmel ließe geben, dadurch mir würde Gnade zugesagt. Was hülfen aber Wunderzeichen, wenn nicht Glaube da wäre? **21]** Und wir reden hier vom Glauben, da ich selbst gewiß für mich glaube, daß mir die Sünden vergeben sind; nicht allein vom *fide generali*, da ich glaube, daß ein Gott sei. **22]** Derselbe rechte Gebrauch der Sakramente tröstet recht und erquickt die Gewissen.

**23]** Was aber die häßliche, schändliche, ungöttliche Lehre vom *opere operato,* da sie gelehrt, daß, wenn ich der Sakramente gebrauche, so macht das getane Werk mich vor Gott fromm und erlangt mir Gnade, obgleich das Herz keinen guten Gedanken dazu hat, für Mißbrauch und Irrtum eingeführt, kann niemand genug

nachdenken, schreiben noch sagen. Denn daher ist auch der unsägliche, unzählige, greuliche Mißbrauch der Meße gekommen. Und sie können keinen Tüttel noch Buchstaben aus den alten Vätern anzeigen, dadurch der Scholaster Opinion bewiesen werde. Ja, Augustinus sagt stracks dawider, daß der Glaube im Gebrauch des Sakraments, nicht das Sakrament vor Gott uns fromm mache.

### Artikel XIV. Vom Kirchenregiment.

**24]** Im vierzehnten Artikel, da wir sagen, daß man niemand gestatte zu predigen oder die Sakramente zu reichen in der Kirche **denn allein denjenigen, so recht gebührlich berufen sind**, das nehmen sie an, wenn wir den Beruf also verstehen von Priestern, welche nach Inhalt der Canones ordiniert oder geweiht sind. Von der Sache haben wir uns etlichemal auf diesem Reichstage hören lassen, daß wir zum höchsten geneigt sind, alte Kirchenordnungen und der Bischöfe Regiment, das man nennt *canonicam politiam,* helfen zu erhalten, so die Bischöfe unsere Lehre dulden und unsere Priester annehmen wollten. **25]** Nun haben die Bischöfe bisanher die unsern verfolgt und wider ihre eigenen Rechte ermordet. So können wir auch noch nicht erlangen, daß sie von solcher Tyrannei ablassen. Derhalben ist die Schuld unsers Gegenteils, daß den Bischöfen der Gehorsam entzogen wird, und sind wir vor Gott und allen frommen Leuten entschuldigt. Denn dieweil die Bischöfe die unsern nicht dulden wollen, sie verlassen denn diese Lehre, so wir bekannt haben, und doch wir vor Gott schuldig sind, diese Lehre zu bekennen und zu erhalten, müssen wir die Bischöfe fahren lassen und Gott mehr gehorsam sein und wissen, daß die christliche Kirche da ist, da Gottes Wort recht gelehrt wird. **28]** Die Bischöfe mögen zusehen, wie sie es verantworten wollen, daß sie durch solche Tyrannei die Kirche zerreißen und wüste machen.

### Artikel XV. (VIII.) Von den menschlichen Satzungen in der Kirche.

**1]** Im fünfzehnten Artikel lassen sie ihnen gefallen, da wir sagen, die Zeremonien und Satzungen soll man halten in der Kirche, die man mit gutem Gewissen ohne Sünde halten kann und die zu guter Ordnung und Frieden dienen. Das andere Stück verdammen sie, da wir sagen, daß die Satzungen, welche aufgerichtet sind, Gott zu versöhnen und Vergebung der Sünden zu erlangen, stracks wider das Evangelium sind. **2]** Wiewohl wir in der Konfession vom Unterschied der Speisen und von Satzungen viel gesagt haben, so müssen wir es doch kurz hier wiederholen.

**3]** Wiewohl wir gedacht, daß die Widersacher andere Ursachen suchen würden, die menschlichen Satzungen zu schützen, so hätten wir doch nicht gemeint, daß sie diesen Artikel, nämlich: durch Menschentraditionen verdient niemand Vergebung der Sünden, verdammen sollten. Dieweil aber derselbe ganze Artikel unverschämt verdammt ist, so haben wir eine leichte, schlechte Sache. **4]** Denn das is öffentlich jüdisch, das heißt öffentlich mit des Teufels Lehren das Evangelium unterdrücken. Denn die Heilige Schrift und Paulus nennen solche Satzungen dann erst rechte Teufelslehre, wenn man sie dafür rühmt, daß sie sollen dienen, dadurch Vergebung der Sünden zu erlangen. Denn da sind sie stracks wider Christum, wider das Evangelium, wie Feür und Wasser widereinander sind. **5]** Das Evangelium lehrt, daß wir durch den Glauben an Christum ohne Verdienst Vergebung der Sünden erlangen und Gott versöhnt werden. Die Widersacher aber setzen einen andern Mittler, nämlich Menschengesetze, durch die wollen sie Vergebung der Sünden erlangen, durch die wollen sie den Zorn Gottes versöhnen. Aber Christus sagt klar: “Sie dienen mir vergeblich durch Menschengebote.”

**6]** Droben haben wir reichlich angezeigt, daß wir durch den Glauben vor Gott gerecht werden, wenn wir glauben, daß wir einen gnädigen Gott haben, nicht durch unsere Werke, sondern durch Christum. Nun ist’s gar gewiß, daß solches das reine Evangelium sei. Denn Paulus sagt klar zu den Ephesern am 2. Kapitel: “ohne Verdienst seid ihr selig worden, und das nicht aus euch, denn Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken.” **7]** Nun sagen die Widersacher, die Leute verdienen Vergebung der Sünden durch solche menschliche Satzungen und Werke. Was ist das anders, denn über Christum einen andern Mittler, einen andern Versöhner stellen und setzen? **8]** Paulus sagt zu den Galatern: “Ihr seid von Christo abgefallen, so ihr durchs Gesetz wollt gerecht werden”, das ist, so ihr haltet, daß ihr durchs Gesetz vor Gott gerecht werdet, so ist euch Christus nichts nütze. Denn was bedürfen diejenigen des Mittlers Christi, die durch die Werke des Gesetzes vertraün, Gott zu versöhnen? **9]** Gott hat Christum dargestellt, daß er um desselben willen, nicht um unserer Gerechtigkeit willen, uns will gnädig sein. Aber sie halten, daß Gott um ihrer Werke willen und um solcher Traditionen willen uns gnädig sei. **10]** So nehmen sie nun und rauben Christo seine Ehre, und ist kein Unterschied zwischen den Zeremonien des Gesetzes Mosis und solchen Satzungen, soviel es diese Sache belangt. Paulus verwirft Mosis Zeremonien eben darum, darum er auch Menschengebote verwirft, nämlich daß es die Juden für solche Werke

hielten, dadurch man Vergebung der Sünden verdiente. Denn dadurch ward Christus untergedrückt. Darum verwirft er die Werke des Gesetzes und Menschengebote zugleich und streitet dieses [dringt darauf], daß noch um unserer Werke, sondern um Christus' willen, ohne Verdienst, verheißen sei Vergebung der Sünden, doch also, daß wir sie durch den Glauben fassen. Denn die Verheißung kann man nicht anders denn durch den Glauben fassen. **11]** So wir nun durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen, so wir durch den Glauben einen gnädigen Gott haben um Christus' willen, so ist es ein großer Irrtum und Gotteslästerung, daß wir durch solche Satzungen sollten Vergebung der Sünden erlangen. **12]** Wenn sie hier nun sagen wollten, daß wir nicht durch solche Werke Vergebung der Sünden erlangen, sondern wenn wir durch den Glauben jetzund Vergebung haben, so sollen wir danach durch solche Werke verdienen, daß uns Gott gnädig sei; da streitet aber Paulus wider zu den Galatern am 23. Kapitel, da er sagt: "Sollten wir aber, die da sich durch Christum gerecht zu werden, auch noch selber Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sündendiener"; item: "Zu eines Menschen Testament soll niemand einen Zusatz machen." Darum soll man auch zu dem Testament Gottes, da er uns verheißt, er will uns gnädig sein um Christus' willen, nichts zutun oder dieses anflicken, als verdienten wir erst, daß uns Gott um solcher Werke willen gnädig sein müsse.

**13]** Und wenngleich noch jemand wollte solche Werke aufrichten oder erwählen, damit Gott zu versöhnen, Vergebung der Sünden zu verdienen, wie wollte der gewiß werden, daß die Werke Gott gefielen, so er keinen Gottesbefehl noch Wort davon hat? **14]** Wie wollte er die Gewissen und Herzen versichern, wie sie mit Gott stehen; item,. daß die Werke Gott gefallen, wenn kein Gotteswort noch =Befehl da ist? Es verbieten die Propheten allenthalben, eigenerwählte, sonderliche Gottesdienste anzurichten ohne Gottes Wort und Befehl, Hesek. am 20.: "Wandelt nicht in Geboten eurer Väter und haltet ihre Sitten nicht und werdet nicht unrein von ihren Götzen. Ich bin der Her, eür Gott. In meinen Geboten wandelt und haltet meine Rechte und Sitten und tut dieselbigen.": **15]** So die Menschen Macht haben, Gottesdienste anzurichten, daß wir dadurch Sünden bezahlen und fromm werden vor Gott, so müssen aller Heiden Gottesdienste, alle Abgötterei aller gottlosen Könige in Isräl, Jerobeams und anderer, auch gut sein; denn es ist kein Unterschied. Steht bei Menschen die Macht, Gottesdienste aufzurichten, dadurch man möge Seligkeit verdienen, warum sollten der Heiden und Isräliten selbsterwählte Gottesdienste unrecht sein? **16]** Denn darum sind der Heiden und Isräliten Dienste verworfen, daß sie wähnen wollten, solche Dienste gefielen Gott, und wußten nichts vom höchsten Gottesdienst, der da heißt Glaube. **17]** Item, woher sind wir gewiß daß solche Gottesdienste und Werke ohne Gottes Wort vor Gott gerecht machen, so kein Mensch Gottes Willen anders erfahren oder wissen kann denn allein durch die Wort? Wie, wenn solche Gottesdienste Gott der Herr nicht allein verachtet, sondern auch für einen Greül hält? Wie dürfen denn die Widersacher sagen, daß sie vor Gott gerecht machen? Ohne Gottes Wort kann je niemand das sagen. Paulus sagt zu den Römern: "Alles, was nicht aus dem Glauben geschieht, das ist Sünde." So nun dieselben Gottesdienste keinen göttlichen Befehl haben, so müssen die Herzen im Zweifel stehen, ob sie Gott gefallen.

**18]** Und was bedarf diese öffentliche Sache vieler Worte? Wenn die Widersacher diese Gottesdienste also verteidigen, als seien es Werke, dadurch man Vergebung der Sünden und Seligkeit verdient, so richten sie öffentliche antichristische Lehre und Reich an. Denn das Reich Antichristi ist eigentlich ein solch neür Gottesdienst, durch Menschen erdichtet, dadurch Christus verworfen wird, wie Mahomets Reich selbsterwählte Gottesdienste hat, eigenen Werke, dadurch sie vor Gott vermeinen heilig und fromm zu werden, und halten nicht, daß man allein durch den Glauben an Christum gerecht werde. Also wird das Papsttum auch ein Stück vom Reich Antichristi, so es lehrt, durch Menschengebote Vergebung der Sünden zu erlangen und Gott [zu] versöhnen. Denn da wird Christo seine Ehre genommen, wenn sie lehren, daß wir nicht durch Christum, ohne Verdienst gerecht werden, durch den Glauben, sondern durch solche Gottesdienste, sonderlich wenn sie lehren, daß solch selbsterwählter Gottesdienst nicht allein nütze sei, sondern auch nötig. Wie sie denn oben im achten Artikel halten, da sie das verdammen, daß wir gesagt, zu rechter Einigkeit der Kirche sei nicht not, daß allenthalben gleichförmige Menschensatzungen seien. **19]** Daniel, im 11. Kapitel, malt das Reich Antichristi also ab, daß er anzeigt, daß solche neü Gottesdienste, von Menschen erfunden, werden die Politia und das rechte Wesen des antichristischen Reichs sein. Denn also sagt er: "Den Gott Maosim wird er ehren, und dem Gott, den seine Väter nicht erkannt haben, wird er mit Gold, Silber und Edelgestein dienen." Da beschreibt er solche neü Gottesdienste. Denn er sagt von einem solchen Gott, davon die Väter nichts gewußt haben. **20]** Denn die heiligen Väter, wiewohl sie auch Zeremonien und Satzungen gehabt, so haben sie doch nicht dafürgehalten, daß solche Zeremonien nütz und nötig wären zur Seligkeit, so haben sie doch damit Christum nicht unterdrückt,

sondern haben gelehrt, daß uns Gott um Christus' willen gnädig sei, nicht um solcher Gottesdienste willen. Aber dieselben Satzungen haben sie gehalten von wegen leiblicher Übung, als die Feste, daß das Volk wüßte, wann es sollte zusammenkommen, daß in den Kirchen alles ordentlich und züchtiglich um guter Exempel willen zuginge, daß auch das gemeine, grobe Volk in einer feinen Kinderzucht gehalten würde. Denn solche Unterschiede der Zeit und solche mancherlei Gottesdienste dienen, das Volk in Zucht zu behalten und zu erinnern der Historien. **21]** Diese Ursachen haben die Väter gehabt, menschliche Ordnung zu erhalten. Und auf die Weise fechten wir's auch nicht an, daß man gute Gewohnheit halte. Und wir können uns nicht genugsam wundern, daß die Widersacher wider alle Schrift der Apostel, wider das Alte und Neü Testament lehren dürfen, daß wir durch solche Gottesdienste sollen ewiges Heil und Vergebung der Sünden erlangen. Denn was ist das anders, denn wie Daniel sagt, "Gott ehren mit Gold, Silber und Edelgestein", das ist, halten, daß Gott uns gnädig werde durch mancherlei Kirchenschmuck, durch Fahnen, Kerzen, wie denn unzählig sind bei solchen Menschensatzungen.

**22]** Paulus zu den Kolossern schreibt, daß solche Satzungen haben einen Schein der Weisheit. Und [es] hat auch einen großen Schein, als sei es fast heilig; denn Unordnung steht übel, und solche ordentliche Kinderzucht ist nützlich in der Kirche usw. Dieweil aber menschliche Vernunft nicht versteht, was Glauben ist, so fallen diejenigen, so nach der Vernunft richten, von Stund' an darauf und machen ein solch Werk daraus, das uns gen Himmel helfen solle und Gott versöhnen. Also haben [sind] die Irrtümer und schädliche Abgötterei eingerissen bei den Isräliten. **23]** Darum machten sie auch einen Gottesdienst über den andern, wie bei unserer Zeit ein Altar über den andern, eine Kirche über die andere gestiftet ist. **24]** Also richtet auch die menschliche Vernunft von andern leiblichen Übungen, als von Fasten usw. Denn Fasten dient dazu, den alten Adam zu zähmen; da fällt bald die Vernunft drauf und macht ein Werk daraus, das Gott versöhne; wie Thomas schreibt, "Fasten sei ein Werk, das da tauge, Schuld gegen Gott außulöschen und ferner zu verhüten". Das sind die klaren Worte Thomä. Also dieselben Gottesdienste, welche sehr gleißen, haben einen großen Schein und ein groß Ansehen der Heiligkeit vor den Leuten. Und dazu helfen nun die Exempel der Heiligen, da sie sprechen, St. Franziskus hat eine Kappe getragen und dergleichen. Hier sehen sie allein die äußerliche Übung an, nicht das Herz und Glauben.

**25]** Und wenn nun die Leute also durch so großen und prächtigen Schein der Heiligkeit betrogen werden, so folgt dann unzählige Fahr [Gefahr] und Unrat daraus, nämlich daß Christi Erkenntnis und das Evangelium vergessen wird, und daß man alles Vertraün auf solche Werke setzt. Darüber so werden durch solche heuchlerische Werke die rechten guten Werke, die Gott in [den] zehn Geboten fordert, ganz unterdrückt (welches schrecklich ist zu hören). Denn die Werke müssen allein geistlich, heilig, vollkommen Leben heißen und werden dann weit vorgezogen den rechten, heiligen guten Werken, da ein jeder nach Gottes Gebot in seinem Beruf zu wandeln, die Obrigkeit fleißig, treulich zu regieren, die Hausväter, die ehelichen Leute, Weib und Kind, Gesinde in christlicher Zucht zu halten schuldig sind; item, da eine Magd, ein Knecht seinem Herrn treulich zu dienen pflichtig ist. **26]** Dieselben Werke hält man nicht für göttlich, sondern für weltlich Wesen, also daß viele Leute darüber ihnen [sich] ein schwer Gewissen gemacht. Denn man weiß je, daß etliche ihren Fürstenstand verlassen, etliche den Ehestand, und sind in Klöster gegangen, heilig und geistlich zu werden.

**27]** Und ist über den [außer dem] Irrtum noch der Jammer dabei, daß, wenn die Leute in dem Wahn sind, daß solche Satzungen nötig seien zur Seligkeit, die Gewissen ohne Unterlaß in Unruhe und Qual sind, daß sie ihren Orden, ihre Möncherei, ihre aufgelegten Werke nicht so gestrenge gehalten haben. Denn wer könnte die Satzungen alle erzählen? Es sind unzählig viel Bücher, in welchen nicht ein Tüttel, nicht eine Silbe von Christo, vom Glauben geschrieben oder von den rechten guten Werken, die Gott gebietet, welche jeder nach seinem Beruf zu tun schuldig ist; sondern allein von solchen Satzungen schreiben sie, als von den vierzig Tagen zu fasten, von Messehören, von vier Gezeiten beten usw.; da ist des Deutens und Dispensierens kein Ende. **28]** Wie jämmerlich martert sich, wie ringt und windet sich über den Dingen der gute, fromme Mann Gerson, da er gern den Gewissen mit dem rechten Trost helfen wollte, da er *gradus* und *latitudines* sucht *praeceptorum,* wiefern dieselben Gebote binden, und kann doch nicht finden einen gewissen Grad, da er darf dem Herzen Sicherheit und Frieden gewiß zusagen. Darum klagt er auch ganz heftig, wie in großer Gefahr die Gewissen und Konßienzen dadurch stehen, daß man solche Satzungen also bei einer Todsünde fordert und will gehalten haben.

**29]** Wir aber sollen uns wider solch heuchlerische, gleißende Satzungen, dadurch viele verführt und jämmerlich die Gewissen ohne Ursache geplagt werden, rüsten und stärken mit Gottes Wort und sollen erstlich

das [für] gewiß halten, daß Vergebung der Sünden nicht durch solche Satzungen verdient wird. **30]** Wir haben den Apostel droben angezogen zu den Kolossern: “Laßt euch niemand Gewissen machen über Speise, Trank, Neumonden, Sabbater.” Und der Apostel will das ganze Gesetz Mosis und solche Traditionen zugleich begriffen haben, damit die Widersacher hier nicht entschliefen [entschlüpften], wie sie pflegen, als rede Paulus allein vom Gesetz Mosis. Er zeigt aber klar genug an, daß er von menschlichen Satzungen auch rede, wiewohl die Widersacher selbst nicht wissen, was sie sagen. Denn so das Evangelium und Paulus klar melden, daß auch die Zeremonien und Werke der Gesetzes Mosis vor Gott nicht helfen, so werden’s viel weniger menschliche Satzungen tun.

**31]** Derhalben haben die Bischöfe nicht Macht noch Gewalt, eigenerwählte Gottesdienste aufzurichten, welche sollen die Leute vor Gott heilig und fromm machen. Denn es sagen auch die Apostel Act. 15: “Was versucht ihr Gott und legt eine Bürde auf die Jünger?” usw. Da schilt es Petrus als eine große Sünde, damit man Gott verlästere und versuche. Darum ist es der Apostel Meinung, daß diese Freiheit in der Kirche bleiben soll, daß keine Zeremonien, weder das Gesetz Mosis noch andere Satzungen, sollen als nötige Gottesdienste geschätzt werden; wie etliche Zeremonien im Gesetz Mosis als nötig mußten im Alten Testament eine Zeitlang gehalten werden. Darum müssen wir auch wehren, daß die Predigt von der Gnade und von Christo, von Vergebung der Sünden aus lauter Gnade nicht unterdrückt werde, und der schädliche Irrtum [nicht] einreiße, als sind [seien] die Satzungen nötig, fromm vor Gott zu sein. **33]** Es habe Gerson und viel andere treü, fromme Leute, welche über die großen Fährlichkeiten der Gewissen Mitleid getragen, ἐπιείκειαν und Linderung gesucht, wie man doch darin den Gewissen helfen möchte [könnte], daß sie durch die Traditionen nicht in so mannigfaltige Wege gemartert würden, und haben nichts Gewisses finden können, den Gewissen aus den Banden zu helfen. **34]** Die Heilige Schrift und die Apostel aber sind kurz hindurchgegangen und [haben] schlecht mit einem Striche alles quittiert und klar dürr herausgesagt, daß wir in Christo frei, ledig seien von allen Traditionen, sonderlich wenn man dadurch Seligkeit und Vergebung der Sünden zu erlangen sucht. **35]** Darum lehren auch die Apostel, daß man der schädlichen pharisäischen Lehre soll widerstreben mit Lehren und mit dem Gegenexempel. Darum lehren wir, daß solche Satzungen nicht gerecht machen vor Gott, daß sie auch nicht not seien zur Seligkeit, daß auch niemand solche Satzungen machen oder annehmen soll der Meinung, daß er wolle vor Gott dadurch gerecht werden. Wer sie aber halten will, der halte sie, wie ich einen andern Stadtgebrauch möchte halten, da ich wohne, ohne alles Vertraün, dadurch gerecht zu werden vor Gott. Als, daß ich bei den Deutschen deutsche Kleidung trage, bei den Walen welsche, halte ich als einen Landbrauch, nicht dadurch selig zu werden. Die Apostel, wie das Evangelium anzeigt, brechen frisch solche Satzungen und werden von Christo derhalben gelobt. **36]** Denn man muß es nicht allein mit Lehren, Predigen, sondern auch mit der Tat den Pharisäern anzeigen und beweisen, daß solche Gottesdienste nichts nütze sind zur Seligkeit. **37]** Und darum, ob die Unsern gleich etliche Traditionen und Zeremonien nachlassen, so sind sie doch genugsam entschuldigt. Denn die Bischöfe fordern solches als nötig zur Seligkeit; das ist ein Irrtum, der nicht zu leiden ist.

**38]** Weiter, die ältesten Satzungen aber in der Kirche, als die drei hohen Feste usw., die Sonntagsfeier und dergleichen, welche um guter Ordnung, Einigkeit und Friedens willen erfunden usw., die halten wir gerne. Auch so predigen die Unsern aufs glimpflichste gegen [vor] dem Volk davon; allein, daneben sagen sie, daß sie vor Gott nicht gerecht machen. **39]** Darum reden die Widersacher ihre Gewalt und tun uns ganz vor Gott unrecht, wenn sie uns schuld geben, daß wir alle guten Zeremonien, alle Ordnungen in der Kirche abbringen und niederlegen. Denn wir mögen es mit der Wahrheit sagen, daß es christlicher, ehrlicher in unsern Kirchen mit rechten Gottesdiensten gehalten wird denn bei den Widersachern. Und wo gottesfürchtige, ehrbare, verständige, unparteiische Leute sind, die diese Sache recht genau wollen bedenken und ansehen, so halten wir die alten Canones und *mentem legis* mehr, reiner und fleißiger denn die Widersacher. Denn die Widersacher treten unverschämt die allerehrlichsten Canones mit Füßen, wie sie dann Christo und dem Evangelio auch tun. **40]** Die Pfaffen und Mönche in Stiften mißbrauchen der Messe aufs schrecklichste und greulichste, halten Messen täglich in großer Anzahl allein um der Zinse [Abgaben] willen, um der Geldes, um des schändlichen Bauchs willen. So singen sie die Psalmen in Stiften, nicht daß sie studieren oder ernstlich beten (denn das mehrere Teil versteht nicht einen Vers in [den] Psalmen), sondern halten ihre Metten und Vesper als einen gedingten Gottesdienst, der ihnen ihre Rente und Zinse trägt. Dieses alles können sie nicht leugnen. Es schämen sich auch selbst etliche Redliche unter ihnen desselben Jahrmarkts und sagen, *clerus* bedürfe einer Reformation. Bei uns aber braucht das Volk des heiligen Sakraments willig, ungedrungen, alle Sonntage, welche man erst verhört, ob sie in christlicher Lehre unterrichtet sind, im Vaterunser, im Glauben, in [den] zehn Geboten etwas

wissen oder verstehen. Item, die Jugend und das Volk singt ordentlich lateinische und deutsche Psalmen, daß sie der Sprüche der Schrift gewohnen und beten lernen. **41]** Bei den Widersachern ist kein Katechismus, da doch die Canones von reden. Bei uns werden die Canones gehalten, daß die Pfarrer und Kirchendiener öffentlich und daheim die Kinder und Jugend in Gottes Wort unterweisen. Und der Katechismus ist nicht ein Kinderwerk, wie Fahnen=, Kerzentragen, sondern eine fast [sehr] nützliche Unterrichtung. **42]** Bei den Widersachern wird in vielen Ländern, als in Italien und Hispanien usw., das ganze Jahr durch nicht gepredigt denn allein in der Fasten. Da sollten sie schreien und billig hoch klagen; denn das heißt auf einmal alle Gottesdienste recht umgestoßen. Denn der allergrößte, heiligste, nötigste, höchste Gottesdienst, welchen Gott im ersten und andern Gebot als das Größte hat gefordert, ist Gottes Wort predigen: denn das Predigtamt ist das höchste Amt in der Kirche. Wo nun der Gottesdienst ausgelassen wird, wie kann da Erkenntnis Gottes, die Lehre Christi oder das Evangelium sein? Darum, wenn sie gleich in der Fasten oder sonst zur andern Zeit predigen, lehren sie nichts denn von solchen Menschensatzungen, vom Anrufen der Heiligen, von Weihwasser und von solchen Narrenwerken und ist der Gebrauch, daß ihr Volk bald, wenn der Text des Evangelii gesagt ist, aus der Kirche laufe, welches sich vielleicht davon angefangen, daß sie nicht haben mögen die andern Lügen hören. Etliche wenige unter ihnen heben nun auch an, von guten Werken zu predigen. Von der Erkenntnis Christi aber, vom Glauben, vom Trost der Gewissen können sie nichts predigen, sondern dieselbe selige Lehre, das liebe, heilige Evangelium, nennen sie Lutherisch. **43]** In unserer Kirche aber werden von Predigern diese folgenden nötigen Stücke mit höchstem Fleiß gelehrt: von rechter Buße, von der Furcht Gottes, von dem Glauben, was der sei, von der Erkenntnis Christi, von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt; item, wie die Gewissen in Ëngsten und Anfechtungen sollen Trost suchen, wie der Glaube durch allerlei Anfechtungen muß geübt werden, was ein recht Gebet sei, wie man beten soll; item, daß ein Christ gewiß sich trösten soll, daß sein Rufen und Bitten Gott werde erhören im Himmel; von dem heiligen Kreuz, vom Gehorsam gegen die Obrigkeit; item, wie ein jeder in seinem Stande christlich leben und fahren mag; vom Gehorsam der Herrengebote, aller weltlichen Ordnungen und Gesetze; item, wie zu unterscheiden seien das geistliche Reich Christi und die Regimente und Reiche in der Welt; von dem Ehestande, und wie der christlich zu führen sei; von Zucht der Kinder, von der Keuschheit, von allerlei Werken der Liebe gegen den Nächsten. **44]** Also ist unsere Kirche mit Lehre und Wandel bestellt, daraus unparteiische Leute wohl merken und abnehmen können, daß wir christliche, rechte Zeremonien nicht abtun, sondern mit Fleiß aufs treulichste erhalten.

**45]** Und die Kasteiung des Fleisches oder alten Adams lehren wir also, wie unsere Konfession meldet, daß die rechte Kasteiung dann geschieht, wenn uns Gott den Willen bricht, Kreuz und Trübsal zuschickt, daß wir lernen seinem Willen gehorsam sein, wie Paulus zu den Römern am 12. sagt: "Begebet eure eigenen Leiber zu einem heiligen Opfer." Und das sind rechte heilige Kasteiungen, also in Anfechtungen lernen Gott kennen, ihn fürchten, lieben usw. **46]** Über dieselben Trübsale, welche nicht in unserm Willen stehen, sind auch noch die leiblichen Übungen, da Christus von sagt: "Hütet euch, daß eure Leiber nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen!" und Paulus zu den Korinthern: "Ich zähme meinen Leib" usw. **47]** Die Übungen sollen darum geschehen, nicht daß es nötige Gottesdienste seien, dadurch man vor Gott fromm werde, sondern daß wir unser Fleisch im Zaum halten, damit wir durch Völlerei und Beschwerung des Leibes nicht sicher und müßig werden, des Teufels Reizungen und des Fleisches Lüsten folgen. Dasselbe Fasten und Kasteien sollte nicht allein auf gewisse Zeit, sondern allezeit geschehen. **48]** Denn Gott will, daß wir allezeit mäßig und nüchtern leben, und wie die Erfahrung gibt, so helfen dazu nicht viel bestimmte Fastentage. Denn man hat mit Fischen und allerlei Fastenspeise mehr Unkost und Quasserei [Schwelgerei] getrieben denn außer der Fasten; Und die Widersacher selbst haben die Fasten nie gehalten dergestalt, wie sie in *canonibus* angezeigt ist.

**49]** Dieser Artikel von den menschlichen Traditionen oder Satzungen hat ganz viel schwere Disputationen und Fragen hinter sich, und die Erfahrung hat's allzustark gegeben, daß solche Satzungen rechte schwere Ketten und Stricke sind, die Gewissen jämmerlich zu quälen. Denn wenn dieser Wahn da ist, daß sie nötig seien zur Seligkeit, so plagen sie über alle Maßen ein arm Gewissen. Die denn fromme Herzen wohl erfahren, wenn sie in *horis canonicis* eine Complete ausgelassen usw. oder dergleichen dawider getan. Wiederum schlechthin die Freiheit lehren, hat auch seine Bedenken und seine Fragen, nachdem das gemeine Volk äußerlicher Zucht und Anleitung bedarf. Aber die Widersacher machen diese Sache selbst gewiß und schlecht. **50]** Denn sie verdammen uns darum, daß wir lehren, daß wir durch menschliche Satzungen nicht verdienen Vergebung der Sünden vor Gott. Item, sie wollen ihre Satzungen durch die ganze Kirche *universaliter* durchaus gehalten haben, schlechts als nötig, und setzen sie an Christus' Statt. Da haben wir einen starken Patron für uns, den

Apostel Paulum, welcher an allen Orten das streitet, daß solche Satzungen vor Gott nicht gerecht machen und nicht nötig seien zur Seligkeit. **51]** Auch lehren die Unsern deutlich und klar, daß man der christlichen Freiheit in den Dingen also gebrauchen soll, daß man vor den Schwachen, so solches nicht unterrichtet sind, nicht Ërgernis anrichte, und daß nicht etwa diejenigen, so der Freiheit mißbrauchen, die Schwachen von der Lehre des Evangelii abschrecken. Darum lehren auch unsere Prediger, daß ohne [be]sondere und ohne bewegende Ursachen an den Kicrhenbräuchen nichts geändert soll werden, sondern um Friedens und Einigkeit willen soll man diejenigen Gewohnheiten halten, so man ohne Sünde und ohne Beschwerung der Gewissen halten kann. **52]** Und auf diesem Augsburger Reichstag haben wir uns gleich genug finden und vernehmen lassen, daß wir um Liebe willen unbeschwert sein wollten, etliche *adiaphora* mit den andern zu halten. Denn wir haben auch bei und wohl bedacht, daß gemeine Einigkeit und Friede, soviel derselben ohne Beschwerung der Gewissen zu erhalten wäre, billig allen andern, geringen Sachen würde vorgezogen. Aber von dem allem wollen wir hernach weiter reden, wenn wir von Klostergelübden und von der *potestate ecclesiastica* handeln werden.

**Artikel XVI. Vom weltlichen Regiment.**

**53]** Den XVI. Artikel lassen ihnen die Widersacher gefallen ohne alle weiteren Fragen, da wir in der Konfession sagen und lehren, daß ein Christ mit Gott und Gewissen in der Obrigkeit sein mag, Land und Leute regieren, Urteil und Recht sprechen aus kaiserlichen und andern landläuftigen Rechten, die Übertäter mit dem Schwert und sonst nach der Schärfe strafen, Kriege führen, kaufen und verkaufen, Haus, Hof und sonst Eigenes haben und behalten, aufgelegte Eide in Gerichten schwören; in Summa, da wir lehren, daß Obrigkeit und Regiment, item ihr Recht und Strafe und alles, was dazu gehört, seien gute Kreaturen Gottes und Gottes Ordnungen, deren ein Christ mit gutem Gewissen brauchen mag [darf]. Dieser Artikel gefällt ihnen wohl. **54]** Dieser ganz wichtige, nötige Artikel **vom Unterschied des geistlichen Reiches Christi und weltlichen Reiches**, welche fast [sehr] nötig ist zu wissen, ist durch die Unsern ganz eigentlich, richtig und klar gegeben, vielen Gewissen zu merklichem, großem Trost. Denn wir haben klar gelehrt, daß Christi Reich geistlich ist, da er regiert durch das Wort und die Predigt, wirkt durch den Heiligen Geist und mehrt in uns den Glauben, Gottesfurcht, Liebe, Geduld inwendig im Herzen und fängt hier auf Erden in uns Gottes Reich und das ewige Leben an. Solange aber dies Leben währt, läßt er uns nichtsdestoweniger brauchen der Gesetze, der Ordnungen und Stände, so in der Welt gehen, danach eines jeden Beruf ist, gleichwie er uns läßt brauchen der Arznei, item Baüns und Pflanzens, der Luft, des Wassers. **55]** Und das Evangelium bringt nicht neü Gesetze im Weltregiment, sondern gebietet und will haben, daß wir den Gesetzen sollen gehorsam sein und der Obrigkeit, darunter wir wohnen, es seien Heiden oder Christen, und daß wir in solchem Gehorsam unsere Liebe erzeigen sollen. Denn Carlstadt war in diesem Fall gar toll und töricht, daß er lehrte, man sollte nach dem Gesetz Mosis die Stadt= und Landregimente bestellen. **56]** Von diesem Stücke haben die Unsern darum desto fleißiger geschrieben, denn die Mönche hatten viel und ganz schädliche Irrtümer gelehrt in der Kirche. Denn sie haben dieses ein evangelisch Leben genannt, daß man nichts Eigenes hätte, daß man nicht Strafe und Rache übte, daß man nicht Weib und Kind hätte. Solche Lehren haben die reine evangelische Lehre ganz unterdrückt, daß man gar nicht verstanden hat, was christlich oder des geistliche Reich Christi sei, und haben weltlich und geistlich Reich ineinandergekocht, daraus viel Unrat und aufrührerische, schädliche Lehre erfolgt usw. **57]** Denn das Evangelium zerreißt nicht weltlich Regiment, Haushaltung, Kaufen, Verkaufen und andere weltliche Polizei, sondern bestätigt Obrigkeit und Regiment und befiehlt, denselben gehorsam zu sein als Gottes Ordnung, nicht allein und der Strafe willen, sondern auch um des Gewissen willen.

**58]** Julianus Apostata, Celsus und etliche andere, die haben den Christen vorgeworfen, daß ihr Evangelium die Weltregimente und Polizeien zerrisse und zerrüttete, dieweil es verbiete, man solle sich nicht rächen und dergleichen. Und die selben Fragen haben Origeni und Nazianzeno und etlichen andern viel zu tun gemacht, so man doch leichtlich darauf antworten kann, wenn wir allein wissen, daß die evangelische Lehre nicht neü Gesetze macht von Weltregimenten, sondern predigt Vergebung der Sünden, und daß das geistliche Reich und ewige Leben in [den] Herzen der Gläubigen anfängt. Das Evangelium aber läßt nicht allein bleiben dieselben äußerlichen Polizeien, Weltregimente und Ordnungen, sondern will auch, daß wir solchen sollen gehorsam sein, gleichwie wir in diesem zeitlichen Leben gehorsam und unterworfen sein sollen und müssen gemeinem Lauf der Natur als Gottes Ordnung (wir lassen es Winter und Sommer werden usw.); das hindert nichts am geistlichen Reich. Das Evangelium verbietet allein *privatam vindictam,* daß niemand der Obrigkeit in ihr Amt greife. Und das zeigt Christus darum so oft an, daß die Apostel nicht dächten, sie sollten Weltherren werden und die Königreiche und Obrigkeit denjenigen nehmen, die die [zu der] Zeit in Herrschaften waren, wie denn

die Juden vom Reich des Messias geachten, sondern daß sie wüßten, daß ihr Amt wäre, zu predigen vom geistlichen Reich, nicht einiges Weltregiment zu verändern. Der halben ist das Gebot, da Christus verbietet, sich selbst zu rächen, nicht allein ein Rat, sondern ein ernst Gebot, Matth. 5 und Röm. 12. Die Rache aber und Strafe des Argen, so von der Obrigkeit geschieht, ist damit nicht verboten, sondern vielmehr geboten. Denn es ist: "Gottes Werk", wie Paulus Röm. 13 sagt. Dieselbe Rache geschieht, wenn man Übertäter straft, Krieg führt um gemeinen Friedens willen, des Schwerts, der Pferde und Harnische gebraucht usw. **60]** Von den Dingen haben etliche Lehrer solche schädliche Irrtümer gelehrt, daß gar nahe [schier] alle Fürsten, Herren, Ritter, Knechte ihren rechten Stand für weltlich, ungöttlich und verdammt gehalten usw. Und ist nicht wohl mit Worten außureden, was [für] unsägliche Gefahr und Schaden der Seelen und Gewissen daraus geursacht. Denn man hat gelehrt, als sei das Evangelium und die christliche Lehre eitel Mönchsleben, und haben nicht gesehen, daß das Evangelium lehrt, wie man vor Gott und im Gewissen von den Sünde, Hölle, dem Teufel erlöst wird und läßt auswendig der Welt ihr Regiment in äußerlichen Dingen.

**61]** So ist das auch eine lautere Lüge und Betrug gewesen, daß sie gelehrt haben unverschämt, daß die christliche Vollkommenheit [=be]stehe darin, daß man nichts Eigenes haben. Denn christliche Vollkommenheit [be]steht nicht darin, daß ich mich äußerlich fromm stelle und von dem Weltwesen mich absondere, sondern der Glaube und rechte Gottesfurcht im Herzen ist die Vollkommenheit. Denn Abraham, David, Daniel sind in königlichem Stande, in großen Fürstenräten und Ëmtern gewesen, haben auch große Reichtümer gehabt und sind doch heiliger, vollkommener gewesen, denn je ein Mönch oder Kartäuser ist auf Erden gekommen. **62]** Aber die Mönche, sonderlich Barfüßer, haben den Leuten einen Schein vor den Augen gemacht; darüber hat niemand gewußt, worin die rechte Heiligkeit [be]stünde. **63]** Denn wie hoch evangelisch, wie für große Heiligkeit haben die Mönche allein dieses gerühmt, daß man nicht Eigenes haben sollte, daß man sollte willig arm sein! Aber dasselbe sind gar schädliche Lehren, nachdem die Schrift nichts davon meldet, sondern stracks dawider lehrt. Die zehn Gebote Gottes sagen klar: "Du sollst nicht stehlen." Da läßt ja Gott nach, daß ein jeder das Seine habe. In diesem Stücke hat Wiklefus gar gewütet, da er hat darauf gedrungen, kein Bischof noch Pfaff sollte Eigenes haben. **64]** So sind unzählige verworrene Disputationen von Kontrakten, da christliche Gewissen nimmermehr können gestillt werden, sie sind denn dieses nötigen Stückes unterrichtet, daß ein Christ mit gutem Gewissen sich halten mag nach Landrecht und Gebrauch. Denn dieser Unterricht errettet viele Gewissen, da wir lehren, daß die Kontrakte sofern vor Gott ohne Gefahr seien, sofern sie in gemeinen Rechten und Landgebräuchen (welche den Rechten gleich gelten) angenommen sind.

**65]** Dieser hohe, nötige Artikel, nämlich von Obrigkeit, von Weltgesetzen, ist von den Unsern ganz klar und richtig gegeben, also daß viel große, hohe, ehrbare Leute, die nach ihrem Stand mit Regimenten müssen umgehen und in großen Händeln sein, bekennen, daß ihre Gewissen merklichen Trost empfangen haben, welche zuvor durch solche Irrtümer der Mönche unsägliche Qual erlitten und in Zweifel standen, ob ihre Stände auch christlich wären, und ob das Evangelium solches nachließe. Dieses haben wir darum erzählt, daß auch die Fremden, Feind und Freund, verstehen mögen, daß durch diese Lehre die Obrigkeit, Landregiment, kaiserlich Recht und andere nicht niedergestoßen, sondern vielmehr hoch gehoben und geschützt werden, daß auch diese Lehre erst recht Unterricht gibt, wie ein herrlich, groß Amt, voll christlicher, guter Werke, das Amt der Regimente ist usw.; welches alles zuvor durch die heuchlerische Mönchslehre für sündliche, weltliche Stände, Leben und Wesen zu unsäglicher Fährlichkeit [Gefahr] des Gewissens gehalten ist worden. Denn die Mönche haben solche Heuchelei erdichtet, ihre Demut und Armut viel höher gerühmt und gehalten denn Fürsten= und Herren=, Vater= Mutter=, Hausvaterstand; So doch diese Stände Gottes Wort und Befehl haben, die Möncherei aber keinen Befehl Gottes hat.

### Artikel XVII. Von der Wiederkunft Christi zum Gericht.

**66]** Den XVII. Artikel nehmen die Widersacher an, da wir bekennen, daß **Christus** am Jüngsten Tage kommen werde, die Toten auferwecken, den Frommen das ewige Leben und Freude geben, die Gottlosen zu ewiger Pein mit dem Teufel verdammen.

### Artikel XVIII. Vom freien Willen.

**67]** Den XVIII. Artikel nehmen die Widersacher an **vom freien Willen**, wiewohl sie etliche Sprüche der Schrift anziehen, die sich zu der Sache nicht reimen. Auch machen sie ein groß Geschrei davon, daß, [wie] man den freien Willen nicht solle zu hoch heben wie die Pelagianer, so soll man ihm nicht zu viel nehmen mit den Manichäern. **68]** Ja alles wohl geredet. Was ist aber für Unterschied zwischen den Pelagianern und unsern Widersachern, so sie beide lehren, daß die Menschen ohne den Heiligen Geist können Gott lieben, Gottes

Gebote halten *quoad substantiam actuum,* das ist, die Werke können sie tun durch natürliche Vernunft, ohne den Heiligen Geist, dadurch sie die Gnade Gottes verdienen? **69]** Wie viele, unzählige Irrtümer erfolgen aus dieser pelagianischen Lehre, die sie gleichwohl in ihren Schulen gar stark treiben und predigen! Dieselben Irrtümer widerficht Augustinus aus Paulo aufs heftigste, welches [dessen] Meinung wir oben *De iustificatione* gesetzt. Und wir sagen auch, daß die Vernunft etlichermaßen einen freien Willen hat. **70]** Denn in den Dingen, welche mit der Vernunft zu fassen, zu begreifen sind, haben wir einen freien Willen. Es ist etlichermaßen in uns ein Vermögen, äußerlich ehrbar zu leben, von Gott zu reden, einen äußerlichen Gottesdienst oder heilige Gebärde zu erzeigen, Obrigkeit und Eltern zu gehorchen, nicht [zu] stehlen, nicht [zu] töten. Denn dieweil nach Adams Fall gleichwohl bleibt die natürliche Vernunft, daß ich Böses und Gutes kenne in den Dingen, die mit Sinnen und Vernunft zu begreifen sind, so ist auch etlichermaßen unsers freien Willens Vermögen, ehrbar oder unehrbar zu leben. Das nennt die Heilige Schrift die Gerechtigkeit des Gesetzes oder Fleisches, welche die Vernunft etlichermaßen vermag ohne den Heiligen Geist, **71]** wiewohl die angeborne böse Lust so gewaltig ist, daß die Menschen öfter derselben folgen denn der Vernunft, und der Teufel, welcher, wie Paulus sagt, kräftiglich wirkt in den Gottlosen, reizt ohne Unterlaß die arme, schwache Natur zu allen Sünden. Und das ist die Ursache, warum auch wenig der natürlichen Vernunft nach ein ehrbar Leben führen, wie wir sehen, daß auch wenig Philosophi, welche doch danach heftig sich bemüht, ein ehrbar äußerlich Leben recht geführt haben. **72]** Das ist aber falsch und erdichtet, daß diejenigen sollten ohne Sünde sein, die solche Werke tun außerhalb der Gnade, oder daß solche gute Werke *de congruo* Vergebung der Sünden und Gnade verdienen sollten. Denn solche Herzen, die ohne den Heiligen Geist sind, die sind ohne Gottesfurcht, ohne Glauben, Vertraün, glauben nicht, daß Gott sie erhöre, daß er ihre Sünden vergebe, daß er ihnen in Nöten helfe. Darum sind sie gottlos. Nun kann "ein böser Baum nicht gute Frucht tragen", und "ohne Glauben kann niemand Gott gefallen."

**73]** Darum, ob wir gleich nachgeben, daß in unserm Vermögen sei, solch äußerlich Werk zu tun, so sagen wir doch, daß der freie Wille und Vernunft in geistlichen Sachen nichts vermag, nämlich Gott wahrlich [wahrhaft] glauben, gewiß sich zu verlassen, daß Gott bei uns sei, uns erhöre, unsere Sünden vergebe usw. Denn das sind die rechten, hohen edelsten guten Werke der ersten Tafel in [den] zehn Geboten; die vermag kein Menschenherz ohne des Heiligen Geistes Licht und Gnade [zu tun], wie Paulus sagt zu den Korinthern: "Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes." Das ist, ein Mensch, der nicht erleuchtet ist durch Gottes Geist, vernimmt gar nichts aus natürlicher Vernunft von Gottes Willen oder göttlichen Sachen. **74]** Und das empfinden die Menschen, wenn sie ihr Herz fragen, wie sie gegen Gottes Willen gesinnt seien, ob sie auch gewiß dafürhalten, daß Gott ihrer wahrnehme und sie erhöre. Denn solches gewiß zu glauben und also auf einen unsichtbaren Gott sich ganz [zu] verlassen und, wie Petrus sagt, 1. Ep. 1, 8, den Christum, den wir nicht sehen, [zu] lieben und groß [zu] achten, das kommt auch die Heiligen schwer an; wie sollte es denn in [den] Gottlosen leicht sein? Dann heben wir an recht zu glauben, wenn unsere Herzen erst erschreckt werden und durch Christum wieder aufgerichtet, da wir durch den Heiligen Geist neugeboren werden, wie oben gesagt.

**75]** Darum ist's gut, daß man dieses klar unterscheidet, nämlich, daß die Vernunft und freier Wille vermag, etlichermaßen äußerlich ehrbar zu leben; aber neugeboren werden, inwendig ander Herz, Sinn und Mut kriegen, das wirkt allein der Heilige Geist. Also bleibt weltliche, äußerliche Zucht; denn Gott will ungeschicktes, wildes, freches Wesen und Leben nicht haben, und wird doch ein rechter Unterschied gemacht unter äußerlichem Weltleben und Frömmigkeit und der Frömmigkeit, die vor Gott gilt, die nicht philosophisch äußerlich ist, sondern inwendig im Herzen. **76]** Und diesen Unterschied haben wir nicht erdichtet, sondern die Heilige Schrift setzt solches klar. So handelt's auch Augustinus,. Und ist neulich von Guilielmo Parisiensi auch fleißig geschrieben und gehandelt. Aber diejenigen, die ihnen [sich] selbst erdichten und erträumen, als vermöchten die Menschen Gottes Gesetz zu halten ohne den Heiligen Geist, und als werde der Heilige Geist uns Gnade geben in Ansehung unsers Verdienstes, haben diese nötige Lehre schändlich unterdrückt.

### Artikel XIX. Von der Ursache der Sünde.

**77]** Den XIX. Artikel lassen ihnen die Widersacher gefallen, da wir lehren, daß, wiewohl der einige Gott die ganze Welt und ganze Natur geschaffen hat und alle Stunde alle Kreaturen erhält, so ist er doch **nicht eine Ursache der Sünde**, sondern der böse Wille in Teufeln und Menschen, der sich von Gott abkehrt, der ist eine Ursache der Sünde, wie Christus sagt von dem Teufel: "Wenn er Lügen redet, so redet er aus seinem Eigenen."

### Artikel XX. Von guten Werken.

7

**78]** Im XX. Artikel setzen sie klar diese Worte, daß sie unsere Lehre verwerfen und verdammen, da wir sagen, daß die Leute **durch gute Werke nicht verdienen Vergebung der Sünden**. Das merke jedermann wohl: eben den Artikel verdammen und verwerfen sie mit klaren Worten. Was ist nun not, in dieser öffentlichen Sache viel Worte zu machen? **79]** Die großen Doctores und Meister der Konfutation geben da öffentlich an Tag, was für ein Geist aus ihnen redet. Denn in der christlichen Kirche ist das kein geringer Artikel, sondern der allerhöchste und Hauptartikel, daß wir Vergebung der Sünden erlangen ohne unser Verdienst, durch Christum, und daß nicht unsere Werke, sondern Christus sei die Versöhnung für unsere Sünden, wie Petrus sagt: "Dem Jesu geben Zeugnis alle Propheten, daß wir Vergebung der Sünden erlangen, alle, die an ihn glauben." Solch stark Zeugnis aller heiligen Propheten mag billig ein Beschluß heißen der katholischen christlichen Kirche. Denn auch ein einiger Prophet gar groß bei Gott geachtet und ein Weltschatz ist. Derselben heiligen Kirche und dem einträchtigen Munde aller Propheten sollen wir billiger glauben denn den heillosen, gottlosen Sophisten, so die Konfutation gemacht haben und Christum so unverschämt lästern. **80]** Denn wiewohl etliche Lehrer also auch davon geschrieben, daß wir hernach, wenn uns die Sünde vergeben ist, nicht durch den Glauben, sondern durch unsere eigenen Werke Gnade erlangen, so haben sie doch das nicht gehalten, daß die Vergebung der Sünden an ihr [sich] selbst um unserer Werke willen uns widerfahre, und nicht um Christus' willen.

**81]** Darum ist es eine greuliche Gotteslästerung, die Ehre Christi also unsern Menschenwerken zu geben. Und wir vergrössten und versehen uns zu Kaiserlicher Majestät und auch andern Fürsten dieser kaiserlichen, fürstlichen Tugend, daß sie so öffentliche Unwahrheit und Ungrund, dadurch vor aller Welt Gott und das Evangelium gelästert wird, in keinem Wege würden in der Konfutation, wenn sie verwarnt wären, gelassen haben. Denn daß dieser Artikel gewißlich göttlich und wahr ist, und das dies die heilige göttliche Wahrheit sei, **82]** [dafür] könnten wir hier gar nahe unzählige Sprüche der Schrift vorbringen, auch aus den Vätern. Und ist gar nahe keine Silbe, kein Blatt in der Bible, in den vornehmsten Büchern der Heiligen Schrift, da das nicht klar gemeldet wäre. Wir haben oben auch viel von diesen Stücken gesagt, und gottesfürchtige, fromme Herzen, die da wohl wissen, warum Christus gegeben ist, die da nicht für aller Welt Güter und Königreiche entbehren wollten, daß Christus nicht unser einiger Schatz, unser einiger Mittler und Versöhner wäre, die müssen sich hier entsetzen und erschrecken, daß Gottes heiliges Wort und Wahrheit so öffentlich von armen Menschen verachtet und verdammt wird. Jesaias der Prophet sagt: "Der Herr hat auf ihn gelegt unser aller Sünde." Die Widersacher aber lügenstrafen Jesaiam und die ganze Bibel and Schrift und sagen, er habe unsere Sünde auf uns und unsere Werke und bettelische Genugtuung gelegt. Ich will dennoch hier schweigen der kindischen Werke, Rosenkränze, Wallfahrten und dergleichen. **83]** Wir sehen gar wohl das ernstliche Mandat und das kaiserliche Edikt, wider uns und unsere Lehre ausgegangen [den Abschied des Augsburger Reichstags vom 19. November 1530] des sollten wir billig erschrecken, wenn wir von leichten, geringen Sachen oder von Sachen, die in Zweifel stünden, zu handeln hätten. Nachdem wir aber, Gott Lob! durch Gottes Wort in unsern Herzen und Gewissen des ganz ohne allen Zweifel vor Gott gewiß sind, daß die Widersacher verdammen die öffentliche göttliche Wahrheit und die rechte, christliche, selige, heilige Lehre, ohne welche keine christliche Kirche irgend sein kann, welche ein jeder Christ, so fern sein Leib und Leben reicht, schuldig ist, zu der Ehre Gottes zu bekennen, zu retten und zu schützen: so lassen wir uns von solcher heilsamen Lehre nicht abschrecken. **84]** Denn wer wollte ihm [sich] doch nicht wünschen an seinem letzten Ende, daß er im Bekenntnis des Artikels sterben möchte, daß wir Vergebung der Sünden durch den Glauben, ohne unser Verdienst und Werk, durch das Blut Christi erlangen? Es gibt die Erfahrung, wie die Mönche selbst bekennen müssen, daß sich die Gewissen nicht lassen stillen noch zufrieden bringen denn durch den Glauben an Christum. **85]** Und die Gewissen können keinen rechten, beständigen Trost haben in den großen Ëngsten an [in] der Todesstunde und in Anfechtung wider das große Schrecken des Todes, der Sünde, wenn sie nicht an die Zusage der Gnade in Christo sich halten. Auch können sie keinen beständigen Trost haben wider den Teufel, welcher dann erst stark die Herzen drängt, ängstet und zur Verzweiflung reizt und alle unsere Werke in einem Augenblick wie den Staub hinwegbläst, wenn sie nicht an den Evangelio, an dieser Lehre, festhalten, daß wir ohne unser Verdienst, durch das teure Blut Christi Vergebung der Sünden erlangen. Denn der Glaube allein erquickt und erhält uns in dem

---

7Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (Apology of the Augsburg Confession: 1, VII, 1-VIII, 77). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

großen Todeskampf, in den großen Ëngsten, wenn keine Kreatur helfen kann, ja, wenn wir außerhalb dieser ganzen sichtlichen [sichtbaren] Kreatur von dannen in ein ander Wesen und Welt sollen abscheiden und sterben.

**86]** Darum ist es eine Sache, die wahrlich der Rede wert ist, um welcher willen ein jeder Christ von Herzen gern alles wagen und in [Ge]Fahr setzen soll. Darum alle diejenigen, so dieser unserer Konfession anhangen, dürfen sich nicht schrecken oder irren [irremachen] lassen, sondern mögen in aller Freudigkeit auf Gott und den Herrn Christum es getrost und fröhlich wagen und diese öffentliche Wahrheit wider alle Welt, Tyrannei, Zorn, Drohen, Schrecken, auch wider alles tyrannische tägliche Morden und Verfolgen fröhlich bekennen. Denn wer wollte ihm [sich] doch solchen großen, ja ewigen Trost, daran der ganzen christlichen Kirche alles Heil gelegen ist, nehmen lassen? Wer die Bibel in die Hand nimmt und mit Ernst liest, der merkt bald, daß allenthalben in der Schrift diese Lehre gegründet ist. **87]** Dann Paulus sagt klar Röm. 3 und 4, daß die Sünden ohne Verdienst, um Christus' willen vergeben werden; darum sagt er: "Wir werden gerecht durch den Glauben ohne Verdienst, daß die Verheißung feststehe." Das ist, so die Verheißung aus unsern Werken wäre, so wäre sie nicht fest. Und wenn die Gnade oder Vergebung der Sünden gegeben würde um unserer Werke willen, wann würden wir dann gewiß, daß wir Gnade erlangt hätten? Wann wollte das Gewissen ein solch Werk finden, das genug wäre, Gottes Zorn zu versöhnen? **88]** Wir haben hier oben davon genug gesagt; da mag ein jeder Sprüche der Schrift, so diese Lehre gründen, suchen. Denn an diesem Ort hat mich bewegt, so heftig zu klagen, die greuliche, unverschämte, übermachte [übermäßige], vorgefaßte Bosheit der Widersacher, da sie mit klaren Worten setzen, daß sie diesen Artikel verwerfen, daß wir Vergebung der Sünden erlange nicht durch unsere Werke, sondern ohne Verdienst, durch den Glauben an Christum.

**89]** Die Widersacher führen auch etliche Sprüche der Schrift ein, warum sie diesen Artikel verdammen. Nämlich bringen sie den Spruch Petri hervor: "Fleißiget euch, euren Beruf festzumachen durch gute Werke", usw. Da sieht jedermann, daß unsere Widersacher ihr Geld nicht übel angelegt, da sie *Dialecticam* studiert haben. Denn sie mögen die Sprüche der Schrift gereimt, ungereimt, schließlich, unschließlich, wie sie wollen, und wie es ihnen gefällt, einführen. Denn also schließen sie: Petrus sagt: "Fleißiget euch, durch gute Werke euren Beruf festzumachen"; darum verdienen wir durch Werke Vergebung der Sünden. Es ist wahrlich einen feine Argumentation, als wenn einer spräche von einem Beklagten im Halsgericht, welchem das Leben gefristet wäre: Der Richter hat geboten, daß der forthin sich solcher Übeltat soll enthalten; darum so hat er verdient mit solchem Enthalten, daß ihm das Leben gefristet ist. **90]** Also argumentieren, das heißt, *ex non causa causam* machen. Denn Petrus redet von guten Werken und Früchten, die da folgen dem Glauben, und lehrt, warum man sie tun solle, nämlich, daß wir unsern Beruf festmachen, das ist, daß wir nicht wiederum vom Evangelio fallen, wenn wir wiederum sündigten. Will sagen: Tut gute Werke, daß ihr bei dem Evangelio, bei eurem himmlischen Beruf bleibt, daß ihr nicht wiederum abfallt, kalt werdet, verliert Geist und Gaben, die euch aus Gnaden durch Christum widerfahren sind, nicht um der folgenden Werke willen. Denn in dem Beruf bleibt man fest durch den Glauben, und der Glauben und [der] Heilige Geist bleibt in denjenigen nicht, die sündlich Leben führen.

**91]** Der Sprüche und Zeugnisse setzen sie mehr, die sich ebensowohl reimen. Dazu dürfen sie sagen, daß diese Meinung vor tausend Jahren zu Augustinus' Zeiten verdammt sei. Das ist nicht wahr, sondern eine Lüge. Denn die christlich Kirche hat allezeit gehalten, daß Vergebung der Sünden ohne Verdienst uns widerfahre, und die Pelagianer sind darum verdammt, die da sagten, die Gnade würde uns gegeben um unserer Werke willen. **92]** Wir haben oben genug angezeigt, daß wir auch lehren, daß, wo Glaube ist, da sollen auch gute Früchte und gute Werke folgen. "Den wir tun das Gesetz nicht ab, sondern richten es auf", wie Paulus sagt. Denn wenn wir durch den Glauben den Heiligen Geist empfangen haben, so folgen gute Früchte, da nehmen wir denn zu in der Liebe, in Geduld, in Keuschheit und andern Früchten des Geistes.

## Artikel XXI. (IX.) Vom Anrufen der Heiligen.

**1]** Den einundzwanzigsten Artikel verdammen die Widersacher ganz, daß wir **vom Anrufen der Heiligen** nichts lehren, und sie handeln kein Stück so gar mit weitläuftigem Geschwätze und richten doch nichts aus, denn daß sie sagen, man solle die Heiligen ehren. Item, sie probieren [beweisen], die lebendigen Heiligen beten einer für den andern; daraus schließen sie, daß man die toten Heiligen solle und müsse anrufen. **2]** Sie ziehen an Cyprianum, der habe Cornelium, da er noch gelebt, gebeten, daß er wenn er gestorben wäre, für die Brüder bitten wolle. Damit beweisen sie, daß man die toten Heiligen müsse anrufen. Auch ziehen sie an Hieronymum wider Vigilantium und sagen: In dieser Sache hat vor tausend Jahren Hieronymus Vigilantium überwunden. Also gehen sie überhin, meinen, sie haben weit gewonnen, und sehen die groben Esel nicht, daß im Hieronymo wider Vigilantium keine Silbe steht vom Anrufen der Heiligen. Hieronymus redet nicht vom **Anrufen** der

Heiligen, sondern von Heiligen **ehren**. **3]** Auch so haben die alten Lehrer vor Gregorius' Zeiten des Anrufens der Heiligen nicht gedacht. Und die Anrufung der Heiligen wie auch die *applicatio* des Verdienstes der Heiligen, davon die Widersacher lehren, hat gar keinen Grund in der Schrift.

**4]** In unserer Konfession leugnen wir nicht, daß man die Heiligen ehren soll. Denn dreierlei Ehre ist, damit man die Heiligen ehrt. Für das erste, daß wir Gott danksagen, daß er uns an den Heiligen Exempel seiner Gnade hat dargestellt, daß er hat Lehrer in der Kirche und andere Gaben gegeben, und die Gaben, weil sie groß sind, soll man sie noch preisen, auch die Heiligen selbst loben, die solche Gaben wohl gebraucht haben, wie Christus im Evangelio lobt die treün Knechte. **5]** Die andere Ehre, so wir den Heiligen tun mögen, [ist,] daß wir an ihrem Exempel unsern Glauben stärken; als wenn ich sehe, daß Petro aus so reicher Gnade die Sünde vergeben ist, da er Christum verleugnet, wird mein Herz und Gewissen gestärkt, daß ich glaube, daß die Gnade mächtiger sei denn die Sünde. **6]** Für das dritte ehren wir die Heiligen, wenn wir ihres Glaubens, ihrer Liebe, ihrer Geduld Exempel nachfolgen, ein jeder nach seinem Beruf. **7]** Von dieser rechten Ehre der Heiligen reden die Widersacher gar nichts; allein von dem Anrufen der Heiligen, welches, wenn es auch ohne Fährlichkeit [Gefahr] der Gewissen wäre, doch nicht not ist, da zanken sie von.

**8]** Darüber so geben wir ihnen nach, daß die Engel für uns bitten. Denn Zach. 1 steht geschrieben, daß der Engel bittet: "Herr Zebaoth, wie lange willst du dich nicht erbarmen über Jerusalem?" **9]** Und wiewohl wir nachgeben, daß gleichwie die lebendigen Heiligen für die ganze Kirche bitten insgemein oder *in genere*. Doch hat solches kein Zeugnis in der Schrift denn allein den Traum, der genommen ist aus dem andern Buch *Maccabaeorum.*

**10]** Weiter, ob die Heiligen gleich beten für die Kirche, so folgt doch daraus nicht, daß man die Heiligen solle anrufen; wiewohl unsere Konfession allein dies setzt: In der Schrift steht nichts von dem Anrufen der Heiligen, oder daß man Hilfe suchen sollen bei den Heiligen. So man nun weder Gebot noch Zusage noch Exempel aus der Schrift mag vorbringen, so folgt, daß kein Herz noch Gewissen darauf sich verlassen kann. Denn dieweil ein jeglich Gebet soll aus dem Glauben geschehen, woher will ich denn wissen, daß Gott ihm [sich] gefallen läßt das Anrufen der Heiligen, wenn ich nicht Gottes Wort davon habe? Wodurch werde ich gewiß, daß die Heiligen mein Gebet und eines jeden besondern [insbesondere] hören? **11]** Etliche machen schlechts [geradezu] Götter aus den Heiligen und sagen, sie können unsere Gedanken wissen und uns ins Herz sehen. Dasselbe erdichten sie, nicht daß sie ihre Kretschmerei [Handel] und Jahrmarkt, welcher ihnen Geld [ein]trägt, verteidigen. Wir sagen noch wie vor[hin]: In Gottes Wort, in der Schrift, steht nicht, daß die Heiligen unser Anrufen verstehen, und ob sie es verstünden, daß Gott ihm [sich] solch Anrufen gefallen lasse; so hat's je keinen Grund. **12]** Dawider können die Widersacher nichts aufbringen; **13]** darum sollten die Widersacher uns zu ungewissen Dingen nicht zwingen oder dringen; denn ein Gebet ohne Glauben ist nicht ein Gebet. Denn daß sie sagen, die Kirche habe es im Gebrauch, so ist es doch gewiß, daß solches ein neür Gebrauch in der Kirche ist, denn die alten Kollekten, ob sie wohl der Heiligen gedenken, so rufen sich doch die Heiligen nicht an.

**14]** Darüber reden die Widersacher nicht allein vom Anrufen der Heiligen, sondern sagen auch, das Gott der Heiligen Verdienst annehme für unsere Sünde, und machen also aus den Heiligen nicht allein Fürbitter, sondern Mittler und Versöhner. Das ist nun gar nicht zu leiden; denn da geben sie die Ehre, so Christo allein gebührt, den Heiligen; denn sie machen aus ihnen **Mittler** und **Versöhner**. Und wiewohl sie wollen Unterschied machen unter Mittlern, die **für uns bitten**, und dem Mittler, **der uns erlöst und Gott versöhnt hat**, so mache sie doch aus den Heiligen Mittler, dadurch die Leute versöhnt werden. **15]** Und daß sie sagen, die Heiligen sind Mittler, für uns zu bitten, das sagen sie auch ohne alle Schrift; Und wenn man schon davon aufs glimpflichste reden will, so wird doch Christus und seine Wohltat durch solche Lehre unterdrückt, und vertraün [sie] da auf die Heiligen, da sie auf Christum vertraün sollten. Denn die erdichten ihnen [sich] selbst einen Wahn, als sei Christus ein strenger Richter und die Heiligen gnädige, gütige Mittler; fliehen also zu den Heiligen, scheün sich vor Christo wie vor einem Tyrannen, vertraün mehr auf die Güte der Heiligen denn auf die Güte Christi, laufen von Christo und suchen der Heiligen Hilfe. Also machen sie im Grunde doch *mediatores redemptionis* aus den Heiligen.

**16]** Derhalben wollen wir beweisen, daß sie aus den Heiligen machen nicht allein Fürbitter, sondern Versöhner und *mediatores redemptionis.* wir reden hier noch nicht von groben Mißbräuchen, wie der gemeine Pöbel mit den Heiligen und Wallfahrten öffentlich Abgötterei treibt: wir reden, was ihre Gelehrten von diesem Stücke predigen, schreiben und in ihren Schulen lehren. Das andere, als die groben Mißbräuche, können auch unerfahrene, grobe Leute urteilen und richten.

**17]** Es gehören zwei Stücke zu einem Mittler und Versöhner. Für das erste ein gewiß, klar Gotteswort und =verheißung, daß Gott durch den Mittler erhören will alle, die ihn anrufen. Eine solche göttliche Zusage steht in der Schrift von Christo: "Was ihr werdet bitten den Vater in meinem Namen, das wird er euch geben." Von den Heiligen steht nirgend in der Schrift einen solche Zusage, darum kann keiner bei sich gewiß schließen, daß er auf Anrufen der Heiligen erhört werde; **18]** darum ist solch Anrufen nicht aus dem Glauben. Darüber haben wir Gottes Wort und Gebot, daß wir sollen Christum anrufen, da er sagt: "Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken." Ps. 45: "Vor deinem Angesicht werden anbeten alle Reichen im Volk." Und Ps. 45: "Vor deinem Angesicht werden anbeten alle Reichen im Volk." Und Ps. 72: "und werden ihn anbeten alle Könige auf Erden." Und bald hernach: "Sie werden täglich vor ihm knien" usw. Und Joh. 5 sagt Christus: "Damit sie alle ehren den Sohn, wie sie ehren den Vater." Item 2 Thess. 2 sagt Paulus, da er betet: "unser Herr Jeus Christus und Gott, unser Vater, ermahne eure Herzen und stärke euch!" Das sind eitel Sprüche von Christo. Aber vom Anrufen der Heiligen können die Widersacher kein Gottesgebot, kein Exempel der Schrift vorbringen. **19]** Zum andern gehört zu einem Versöhner, daß sein Verdienst für andere Leute bezahle, daß seines Verdienstes und Bezahlung ander teilhaftig werden, als hätten sie selbst bezahlt. Als, wenn ein guter Freund für den andern Schuld bezahlt, da wird der Schuldiger durch eines andern Bezahlung, also durch sein eigen Bezahlen, der Schuld los. Also wird uns Christi Verdienst geschenkt und zugerechnet, wenn wir an ihn glauben, gleich als wäre sein Verdienst unser, daß uns also seine Gerechtigkeit und sein Verdienst wird zugerechnet, und wird sein Verdienst unser eigen.

**20]** Auf beide Stücke, nämlich auf die göttliche Zusage und auf Christi Verdienst, muß ein christlich Gebet sich gründen. Ein solcher Glaube an die göttliche Zusage und auf das Verdienst Christi gehört zum Gebet. Denn wir sollen's gewiß dafürhalten, daß wir um Christus' willen erhört werden, und daß wir um seinetwillen einen gnädigen Gott haben.

**21]** Da lehren nun die Widersacher, wir sollen die Heiligen anrufen, so wir dazu weder Gebot noch Verheißung noch Exempel in der Schrift haben, und machen doch damit, daß man größeres Vertraün auf die Heiligen setzt denn auf Christum, so doch Christus sagt: "Kommt zu mir", nicht zu den Heiligen. **22]** Zum andern sagen sie, daß Gott der Heiligen Verdienste annehme für unsere Sünde, und lehren also Vertraün auf der Heiligen Verdienste, nicht auf das Verdienst Christi. **23]** Und solches lehren sie klar vom Ablaß, darin sie der Heiligen Verdienst austeilen als *satisfactiones* für unsere Sünden. Und Gabriel [Biel], der den *canonem missae* auslegt, der darf frei sagen: "Wir sollen nach der Ordnung, die Gott eingesetzt hat, fliehen zu den Heiligen, daß wir durch ihre Hilfe und Verdienste selig werden." Dies sind die klaren Worte Gabrielis. Und hin und wieder in der Widersacher Büchern findet man noch viel Ungeschickteres vom Verdienst der Heiligen. Heißt das nun die Heiligen nicht zu Versöhnern gemacht? Denn da werden sie doch gar Christo gleich, wenn wir vertraün sollen, das wir durch ihre Verdienste selig werden.

**24]** Wo ist aber die Ordnung von Gott eingesetzt, da Gabriel von redet, daß wir sollen zu den Heiligen fliehen? Er bringe doch *ein* Wort, ein einig Exempel aus der Heiligen Schrift. Sie machen vielleicht die Ordnung von dem Gebrauch, der in weltlichen Fürstenhöfen ist, da die Räte des Fürsten armer Leute Sachen vortragen und als Mittler fördern. Wie aber, wenn ein Fürst oder ein König einen einigen Mittler bestellte und wollte durch keinen andern die Sachen in Gnaden hören, oder alle Bitte durch den allein erhören? Darum so Christus nun allein zu einem Hohenpriester und Mittler gesetzt ist, warum suchen wir denn andere? Was können nun hier die Widersacher dawider sagen?

**25]** Es ist eine gemeine Form der Absolution bis anher gebraucht, die lautet also: "Das Leiden unsers Hern Jeu Christi, die Verdienste der Mutter Maria und aller Heiligen sollen sein dir zur Vergebung der Sünden." Da wird öffentlich die Absolution gesprochen nicht allein durch das Verdienst Christi, sondern auch durch Verdienste der andern Heiligen, daß wir durch dieselben sollen Gnade und Vergebung der Sünden erlangen. **26]** Etliche aus uns haben gesehen einen Doktor der Heiligen Schrift *in agone* oder an [in] seinen letzten Zügen; dem war ein Mönch beigegeben, ihn zu trösten. Nun rief und schrie er dem sterbenden Menschen nichts anderes ein denn allein diese Gebet: "Maria, du Mutter der Güte und Gnade, behüte uns vor dem Feinde und in der Todesstunde nimm uns auf, *Maria, mater gratiae*" etc.

**27]** Ob nun gleich Maria, die Mutter Gottes, für die Kirche bittet, so ist doch das zu viel, daß sie sollte den Tod überwinden, daß sie vor den großen Gewalt des Satans uns behüten sollte. Denn was wäre Christus not, wenn Maria das vermöchte? Denn wiewohl sie alles höchsten Lobes wert ist, so will sie doch nicht Christo gleich gehalten sein, sondern will vielmehr, daß wir dem Exempel ihres Glaubens und ihrer Demut folgen

sollen. **28]** Nun ist dies öffentlich am Tage, daß durch solche falsche Lehre Maria an Christus' Statt ist gekommen; dieselbe haben sie angerufen, auf deren Güte haben sie vertraut, durch die haben sie gewollt [wollen] Christum versöhnen, gleich als sei er nicht ein Versöhner, sondern allein ein schrecklicher, rachgieriger Richter. **29]** Wir sagen aber, daß man nicht lehren soll auf die Heiligen vertraün, als machte uns ihr Verdienst selig, sondern allein um Christus' Verdienstes willen erlangen wir Vergebung der Sünden und Seligkeit, wenn wir an ihn glauben. Von den andern Heiligen ist gesagt: "Ein jeder wird Lohn empfangen nach seiner Arbeit" usw. Das ist, sie untereinander können einer dem andern ihr Verdienst nicht mitteilen, wie die Mönche ihrer Orden Verdienste uns unverschämt verkauft haben. **30]** Und Hilarius sagt von den törichten Jungfraün: "Dieweil die tollen dem Bräutigam nicht können entgegengehen, dieweil ihre Lampen vorloschen sind, so bitten sie die weisen, daß sie ihnen wollen Öl leihen; aber dieselben antworten, sie konnen's ihnen nicht leihen, denn es möchte beiden fehlen; es sei nicht genug für alle" usw. Da zeigt er an, daß niemand unter uns durch fremde Werke oder Verdienste dem andern helfen kann.

**31]** So nun die Widersacher lehren, daß wir auf Anrufen der Heiligen vertraün sollen, so sie doch des keinen Gottesbefehl haben, kein Gotteswort noch Exempel Alten oder Neün Testaments haben, so sie auch das Verdienst der Heiligen so hoch heben als das Verdienst Christi und die Ehre, so Christo gebührt, den Heiligen geben, so können wir ihre Meinung und Gewohnheit vom Anbeten oder Anrufen der Heiligen nicht loben noch annehmen. Denn wir wissen, daß wir unser Vertraün sollen setzen auf Christum; da haben wir Gottes Zusage, daß er soll der Mittler sein; so wissen wir, daß allein Christi Verdienst eine Versöhnung für unsere Sünde ist. Um Christus' willen werden wir versöhnt, wenn wir in [an] ihn glauben, wie der Text sagt: "Alle, die an ihn glauben, die sollen nicht zuschanden werden." Und man soll nicht vertraün, daß wir von wegen des Verdienstes Mariä vor Gott gerecht sind.

**32]** Auch so predigen ihre Gelehrten unverschämt, daß jeder unter'n Heiligen eine sonderliche Gabe könne geben, als: St. Anna behüte vor Armut, St. Sebastianus vor der Pestilenz, St. Valten vor der fallenden Seuche; den heiligen Ritter Jörgen haben die Reiter angerufen, vor Stich und Schoß [Geschoß] und allerlei Fahr zu behüten. Und das alles im Grunde ist von Heiden hergekommen. Und ich will gleich setzen, daß die Widersacher nicht so gar unverschämt heidnische Lügen vom Anrufen der Heiligen lehrten, dennoch ist das Exempel [ge]fährlich. **33]** So sie auch des keinen Gottesbefehl noch =wort haben, auch aus den alten Vätern davon nichts Gewisses können aufbringen: was ist denn not, daß man solchen Ungrund verteidigen will? **34]** Erstlich aber ist es darum ganz [ge]fährlich; denn so man andere Mittler sucht denn Christum, so setzt man vertraün auf dieselben, und wird also Christus und die Erkenntnis Christi ganz unterdrückt, wie wir leider die Erfahrung haben. Denn es mag sein, daß erstlich etliche [in] guter Meinung der Heiligen gedacht haben in ihrem Gebet. Bald hernach ist gefolgt das Anrufen der Heiligen. Bald nach dem Anrufen sind einzeln eingerissen die wunderlichen heidnischen Greül und Mißbräuche usw., als, daß man's dafürgehalten, daß die Bilder einen eigenen heimliche Kraft hätten, wie die Zauberer und *magi* dafürhalten, daß wenn man etliche Sternzeichen zu gewisser Zeit in Gold oder ander Metall gräbt oder bildet, die sollten eine sonderliche heimliche Kraft haben und Wirkung. Unser etliche haben etwan [vormals] in einem Kloster ein Marienbild gesehen von Holz geschnitzt, welches also inwendig mit Schnürlein konnte gezogen werden, daß es von außen schien, als regte sich's von ihm selbst, als winkte es mit dem Haupt den Anbetern, die es erhört, und als wendete es das Angesicht weg von den Anbetern, die nicht viel opferten, die es nicht erhört.

**35]** Und ob solcher Greül, solche Abgötterei, Wallfahrten und Betrug mit den Bildern unzählig und unsäglich nicht wären gewesen, so sind doch noch greulicher und häßlicher gewesen die vielen Fabeln und Lügen der Legenden von Heiligen, welche man öffentlich gepredigt. Als, von St. Barbara haben sie gepredigt, daß sie an ihrem Tode Gott gebeten habe, für ihre Marter den Lohn zu geben, wer sie anriefe, daß der nicht könnte ohne Sakrament sterben. St. Christophorum, welcher auf deutsch heißt Christträger, hat etwan [einst] ein weiser Mann den Kindern in solcher großen Länge malen lassen und hat wollen anzeigen, daß eine größere Stärke, denn Menschenstärke ist, in denjenigen sein müsse, die Christum sollen tragen, die das Evangelium predigen und bekennen sollen. Denn sie müssen durch das große Meer bei Nacht waten usw., das ist, allerlei große Anfechtung und Fahr [Gefahr] ausstehen. Da sind danach die tollen, ungelehrten, heillosen Mönche zugefahren und haben das Volk also gelehrt, den Christophorum an[zu]rufen, als sei etwan [vorzeiten] ein solch großer Riese leiblich vorhanden gewesen, der Christum durchs Meer getragen habe. **36]** So nun Gott der Allmächtige durch seine Heiligen, als sonderliche Leute, viel großes Dinges gewirkt in beiden Regimenten, in der Kirche und in weltliche Händeln (so sind viel große Exempel an der Heiligen Leben, welche Fürsten und

Herren, rechten Pfarrherren und Seelsorgern, beide zum Weltregiment und Kirchenregierung, vornehmlich zur Stärkung des Glaubens gegen Gott ganz nütz wären): die haben sie lassen fahren und das Geringste von den Heiligen gepredigt, von ihrem harten Lager, von härenen Hemden usw.; welches des größern Teils Lügen sind. Nun wäre es je nütz und fast tröstlich zu hören, wie etliche große, heilige Leute (wie in der Heiligen Schrift von Königen Isräls und Judas erzählt wird) in ihrem Regiment Land und Leute regiert hätten, wie sie gelehrt und gepredigt, was mancherlei Fahr [Gefahr] und Anfechtung sie ausgestanden, wie auch viel gelehrte Leute den Königen, Fürsten und Herren in großen [ge]fährlichen Läuften rätig und tröstlich seien gewesen, wie sie gelehrt und das Evangelium gepredigt haben, was mancherlei Kämpfe sie mit den Ketzern ausgestanden. So wären auch die Exempel, da den Heiligen große, sonderliche Barmherzigkeit von Gott erzeigt, fast [sehr] nütz und tröstlich. Als, wenn wir sehen, daß Petrus, so Christum verleugnet, Gnade erlangt hat, daß Cypriano seine *magia* vergeben ist. Item, wir lesen, daß Augustinus, da er todkrank gewesen, erst die Kraft des Glaubens erfahren hat und öffentlich Gott bekennt mit diesen Worten: “Nun habe ich erst empfunden, daß Gott der Gläubigen Seufzen und Gebet erhöre.” **37]** Solche Exempel des Glaubens, da man lernt Gott fürchten, Gott vertraün, daraus man recht steht, wie es gottesfürchtigen Leuten in der Kirche, auch in großen Sachen der hohen weltlichen Regimente ergangen, die hätte man fleißig und klar von den Heiligen schreiben und predigen sollen. Nun haben etliche müßige Mönche und lose Buben (welche nicht gewußt, wie große und schwere Sorge es ist, Kirchen oder sonst Leute regieren) Fabeln erdichtet, zum Teil aus der Heiden Büchern, da nicht denn Exempel sind, wie die Heiligen härene Hemde getragen, wie sie ihre sieben Zeiten gebetet, wie sie Wasser und Brot gegessen, und haben das alles gerichtet auf ihre Kretschmerei [Handel], aus den Wallfahrten Feld zu merken [markten, einzunehmen]; wie denn sind die Wunderzeichen, welche sie vom Rosenkranze rühmen, und wie die Barfüßermönche von ihren hölzernen Körnern rühmen. Und ist hier nicht groß Not, Exempel anzuzeigen; ihre Lügenlegenden sind noch vorhanden, daß man’s nicht verneinen mag. [leugnen kann].

**38]** Und solchen Greül wider Christum, solche Gotteslästerung, schändliche, unverschämt Lügen und Fabeln, solche Lügenprediger können die Bischöfe und Theologen leiden und haben sie lange Zeit gelitten zu großem Schaden der Gewissen, daß es schrecklich ist zu gedenken; denn solche Lügen haben Feld und Zinse getragen. Uns aber, die wir das Evangelium rein predigen, wollten sie gern vertilgen, so wir doch darum das Anrufen der Heiligen anfechten, damit Christus allein der Mittler bleibe und der große Mißbrauch abgetan werden. **39]** So auch lange vor dieser Zeit, ehe D. Luther geschrieben, ihre Theologen selbst, auch alle frommen, gottesfürchtigen, ehrbaren Leute über die Bischöfe und Prediger geschrien, daß sie die Mißbräuche um des Bauchs und Gelds willen zu strafen übergingen, so gedenken doch unsere Widersacher in ihrer Konfutation solcher Mißbräuche nicht mit einem Wort, daß so wir die Konfutation annähmen, müßten wir zugleich in alle ihre öffentlichen Mißbräuche gehen.

**40]** Also voll Hinterlist und gefährlichen Betrugs ist ihre ganze Konfutation, nicht allein an diesem Ort, sondern allenthalben. Sie stellen sich, als seien sie gar goldrein, als haben [hätten] sie nie kein Wasser getrübt. Denn an keinem Ort unterscheiden sie von ihren *dogmatibus* oder Lehren die öffentlichen Mißbräuche. Und doch, viele unter ihnen sind so ehrbar und redlich, bekennen selbst, daß viele Irrtümer sind in der *scholasticorum* und Kanonisten Bücher, daß auch viele Mißbräuche durch ungelehrte Predigen und durch so großen, schändlichen Unfleiß der Bischöfe eingerissen sind in der Kirche. **41]** Es ist auch D. Luther nicht allein noch der erste gewesen, der über solche unzählige Mißbräuche geschrien und geklagt hat. Es sind viel gelehrte, redliche Leute vor dieser Zeit gewesen, welche erbärmlich geklagt haben über den großen Mißbrauch der Messe, über Mißbrauch der Möncherei, item, über solchen Geiz= und Geld Markt der Wallfahrten, und sonderlich, daß der nötigste Artikel von der Buße, von Christo, ohne welchen keine christliche Kirche sein noch bleiben kann, welcher vor allen andern rein und richtig soll gelehrt werden, so jämmerlich ward unterdrückt.

**42]** Darum haben die Widersacher darin nicht treulich noch christlich gehandelt, daß sie in ihrer Konfutation die öffentlichen Mißbräuche stillschweigend übergangen [haben]. Und wenn es ihnen rechter Ernst wäre, der Kirche und den armen Gewissen zu helfen und nicht vielmehr Pracht und Geiz zu erhalten, so hätten sie hier einen rechten Zutritt und Ursache gehabt und sollten sonderlich an diesem Ort die Kaiserliche Majestät, unsern allergnädigsten Herrn, aufs untertänigste angesucht haben, solche große, öffentliche schändliche Mißbräuche, welche uns Christen auch bei Türken, bei Juden und allen Ungäubigen zum Spott gereichen, abzuschaffen. Denn wir in vielen Stücken klar genug vermerkt, daß Kaiserliche Majestät, unser allergnädigster Herr, ohne Zweifel mit allem treün Fleiß die Wahrheit forschen und nachsuchen und gern die christliche Kirche recht bestellt und geordnet sehen. Aber den Widersachern ist daran nicht viel gelegen, wie sie der kaiserlichen

Majestät kaiserlichem, christlichem Gemüt, willen und löblichem Bedenken genug tun, oder wie sie den Sachen helfen, sondern wie sie nur die Wahrheit und uns unterdrücken. **43]** Denn sie liegen darum nicht viel ungeschlafen, daß die christliche Lehre und das Evangelium rein gepredigt werde. Das Predigtamt lassen sie ganz wüste stehen, verteidigen öffentliche Mißbräuche, vergießen noch täglich unschuldig Blut aus ungehörter Tyrannei und Wüterei, allein ihre öffentlichen Lügen zu verteidigen. Auch so wollen sie fromme, christliche Predigen nicht dulden. Wo das endlich hinausgehen will, können verständige Leute wohl abnehmen. Denn mit eitel Gewalt und Tyrannei werden sie nicht lange [die] Kirche regieren. Und obgleich die Widersacher nichts anderes denn allein des Papsts Reich zu erhalten suchten, so wird doch das der Weg nicht dazu sein, sondern eine eitle Wüstung des Reichs und der Kirche. Denn wenn sie gleich alle frommen, christlichen Prediger also erwürgt hätten, und das Evangelium unterdrückt wäre, so würden danach Rottengeister und Schwärmergeister kommen, welche mit der Faust auch aufrührerisch fechten würden, welche die Gemeinde und Kirche mit falschen Lehren würden betrüben, alle Kirchenordnung verwüsten, welche wir gerne erhalten wollten.

**44]** Derhalben, allergnädigster Herr Kaiser, nachdem wir nicht zweifeln, Eür Kaiserlicher Majestät Gemüt und Herz sei, daß die göttliche Wahrheit, die Ehre Christi und das Evangelium möge erhalten werden und allezeit reichlich zunehmen, bitten wir aufs untertänigste, Eür Kaiserliche Majestät wollen dem unbilligen Vornehmen der Widersacher nicht stattgeben, sondern gnädiglich andere Wege suchen der Einigkeit, damit die christlichen Gewissen nicht also beschwert werden, damit auch die göttliche Wahrheit nicht so mit Gewalt unterdrückt oder unschuldige Leute darum durch eitel Tyrannei erwürgt, wie bis anher geschehen. Denn Eure Kaiserliche Majestät wissen sich des ohne Zweifel zu erinnern, daß solches sonderlich Eure Kaiserlicher Majestät Amt ist, die christliche Lehre, soviel menschlich oder möglich, also zu erhalten, daß sie möge auf die Nachkommen reichen, auch fromme, rechte Prediger schützen und handhaben. Denn das fordert Gott der Herr von allen Königen und Fürsten, da er ihnen seinen Titel mitteilt und nennt sie Götter, da er sagt: "Ihr seid Götter." Darum nennt er sie aber Götter, daß sie göttliche Sachen, das ist, das Evangelium Christi und die reine göttliche Lehre auf Erden, soviel möglich, schützen, retten und handhaben sollen, auch rechte christliche Lehrer und Prediger an Gottes Statt wider unrechte Gewalt in Schirm und Schutz haben.

### Artikel XXII. (X.) Von beiderlei Gestalt im Abendmahl.

**1]** Es hat keinen Zweifel, daß es göttlich ist und recht und dem Befehl Christi und den Worten Pauli gemäß, **beiderlei Gestalt im Abendmahl** [zu] brauchen. Denn Christus hat beiderlei Gestalt eingesetzt, nicht allein für einen Teil der Kirche, sondern für die ganze Kirche. Denn nicht allein die Priester, sondern die ganze Kirche braucht des Sakraments aus Befehl Christi, nicht aus Menschenbefehl; Und das müssen die Widersacher bekennen. **2]** So nun Christus für die ganze Kirche das ganze Sakrament hat eingesetzt, warum nehmen sie denn der Kirche die eine Gestalt? Warum ändern sie die Ordnung Christi, sonderlich so er es sein Testament nennt? Denn so man eines Menschen Testament nicht soll brechen, viel weniger soll man das Testament Christi brechen. **3]** Und Paulus sagt: "Ich habe es von dem Herrn empfange, das ich euch gegeben habe." Nun hat er ihnen je beide[rlei] Gestalt gegeben, wie der Text klar anzeigt, 1 Kor. 11: "Das tut", sagt er, "zu meinem Gedächtnis." Da redet er vom Leibe. Danach [wied]erholt er dieselben Worte **vom Blut Christi** und sagt bald hernach: "Es prüfe sich aber der Mensch selbst und esse also von dem Brote and trinke also vom Kelche" usw. Da nennt er sie beide. Das sind die klaren Worte des Apostels Pauli, und er macht eine Vorrede kurz zuvor, daß diejenigen, so das Sakrament brauchen wollen, sollen es in einem Abendmahl zugleich brauchen. **4]** Darum ist's gewiß, daß [es] nicht allein für die Priester, sondern für die ganze Kirche ist eingesetzt. Und solcher Gebrauch wird auch heutigestags gehalten in der griechischen Kirche; so ist er auch in den lateinischen oder römischen Kirchen gewesen, wie Cyprianus und Hieronymus zeugen. Denn also sagt Hieronymus über den Propheten Sophonia [Zephanja]: "Die Priester, so das Sakrament reichen und das Blut Christi dem Volk austeilen" usw. Dasselbe zeugt auch *Synodus Toletana*. **5]** Und es wäre fast [sehr] leicht, viele Sprüche und Zeugnisse hier einzuführen; wir wollen's aber um [der] Kürze willen unterlassen. Denn ein jeglicher christliche Leser wird selbst bedenken können, ob sich's gebühre, [die] Ordnung und Einsetzung Christi zu verbieten und zu ändern.

**6]** Wie Widersacher gedenken gar nicht in ihrer Konfutation, wie derjenigen Gewissen zu trösten oder zu entschuldigen seien, denen unter dem Papsttum eine Gestalt entzogen ist. Dieses hätte gelehrten und gottesfürchtigen Doctoribus wohl angestanden, daß sie beständige Ursache hätten angezeigt, solche Gewissen zu trösten. Nun dringen sie darauf, daß es christlich und recht sei, beiderlei Gestalt zu verbieten, und wollen nicht gestatten, beiderlei Gestalt zu gebrauchen. **7]** Für das erste erdichten sie aus ihrem Kopfe, daß im Anfang der Kirche ein Gebrauch gewesen sei, daß man den Laien allein einerlei Gestalt gereicht habe, und können doch

des Gebrauchs kein gewiß Exempel anzeigen. Sie ziehen etliche Sprüche aus dem Evangelisten Lukas an von dem Brechen des Brots, da geschrieben steht, **daß die Jünger den Herrn erkannt haben im Brotbrechen**. **8]** Sie ziehen auch mehr Sprüche von dem Brotbrechen an. Wiewohl wir nun nicht hart dawider sind, ob etliche vom Sakrament wollten verstanden werden, so folgt doch daraus nicht, daß nur die eine Gestalt anfänglich gereicht sei. Denn es ist gemein, daß man ein Stück nennt und das Ganze meint. Sie ziehen auch an die *laica communio*, zu gebrauchen, welches nicht wahr ist. Denn so die Canones auflegen den Priestern, der *laica communio* zu gebrauchen, meinen sie, daß sie zu einer Strafe nicht selbst konsekrieren sollen, sondern von einem andern gleichwohl beiderlei Gestalt empfangen. Und die Widersacher wissen das selber wohl, aber sie machen also einen Schein den Ungelehrten und Unerfahrenen. Denn wenn dieselben hören das Wort *communio laica,* denken sie von Stund' an, es sei eine *communio* gewesen wie zu unserer Zeit, daß man die Laien mit einerlei Gestalt gespeist habe.

**9]** Aber laßt sehen weiter. Wie unverschämt Ding schreiben doch die Widersacher wider Christi Einsetzung und Ordnung! Gabriel unter andern Ursachen, warum den Laien nicht beide Gestalt gereicht werde, setzt auch diese: es habe müssen ein Unterschied sein, sagt er, unter Priestern und Laien. Und ich halte wohl, es sei die größte und vornehmste Ursache, warum sie heutigestags so festhalten, damit der Pfaffenstand heiliger scheine gegen dem [den] Laienstand. Das ist nun ein Menschengedanke; worauf der gehe, ist wohl abzunehmen. **10]** Und in der Konfutation ziehen sie an die Kinder Elis, 1 Sam. 2, da der Text sagt: "Wer übrig ist von deinem Hause, der wird kommen und ihn anbeten um ein Stück Brots und wird sagen: Lieber, laß mich zu einem Priesterteil, daß ich einen Bissen Brots esse" usw. Da, sagen sie, ist die einerlei Gestalt bedeutet, und sagen nun, also sollen auch unsere Laien mit einem Priesterteil, das ist, mit einerlei Gestalt, zufrieden sein. Die Meister der Konfutation sind recht unverschämte, grobe Esel, sie spielen und gaukeln mit der Schrift, wie sie wollen, so die Historien von den Kindern Elis auf das Sakrament deuten. Denn an dem Ort wird beschrieben die ernstliche Strafe über Eli und seine Kinder. Wollen sie denn auch sagen, daß den Laien eine Gestalt werde darum gewehrt zu einer Strafe? Sie sind gar töricht und toll. Das Sakrament ist von Christo eingesetzt, erschrockene Gewissen zu trösten, ihren Glauben zu stärken, wenn sie glauben, daß Christi Fleisch für der Welt Leben gegeben ist, und daß wir durch die Speise mit Christo vereinigt werden, Gnade und Leben haben. Aber die Widersacher schließen also, daß diejenigen, so solch Sakrament in *einer* Gestaltempfangen, damit also gestraft werden, und sprechen, es sollen und müssen die Laien ihnen [sich] genügen lassen; **11]** das heißt je stolz genug dahergetrotzt. Wie, ihr Herren, dürfen wir auch Ursache fragen, warum sie ihnen [sich] sollen genügen lassen? Oder soll es eitel Wahrheit heißen, was ihr wollt und was ihr sagt? Seht aber Wunder zu, wie unverschämt und frech die Widersacher sind: sie dürfen ihr Wort als eitel Herrengebote setzen, sagen frei, die Laien müssen ihnen [sich] genügen lassen. Wie aber, wenn sie nicht müssen? Sind das nun die Gründe und Ursachen, dadurch diejenigen entschuldigt sollen sein vor Gottes Urteil, die bisanher die Leute von beiderlei Gestalt abgedrungen und unschuldig die Leute darum erwürgt haben? Sollen sie sich damit trösten, daß von [den] Kindern Elis geschrieben: "Sie werden betteln"? Das wird eine faule Entschuldigung sein vor Gottes Gericht.

**14]** Doch ziehen sie noch mehr Ursachen an, warum beide[rlei] Gestalt nicht solle gereicht werden, nämlich um Fährlichkeit willen, damit nicht etwa ein Tröpflein aus dem Kelche verschüttet werde. **15]** Dergleichen Träume bringen sie mehr vor, um welcher willen Christus' Ordnung billig nicht soll geändert werden. Ich will aber gleich setzen, daß frei wäre, einer oder beiderlei Gestalt gebrauchen. Wie wollten sie denn beweisen, daß sie Macht hätten, beiderlei Gestalt zu verbieten? Wiewohl auch den Menschen oder der Kirche nicht gebührt, die Freiheit selbst zu machen, oder daß sie auch Christi Ordnung wollten *res indifferentes,* das ist frei auch beiden Seiten, machen. **16]** Die armen Gewissen, welchen die eine Gestalt mit Gewalt entzogen ist, und solch Unrecht haben leiden müssen, die wollen wir hier nicht richten. Aber diejenigen, so beiderlei Gestalt verboten haben, und doch nicht allein verbeiten, sondern auch also öffentlich lehren, predigen, die Leute darum fangen, erwürgen usw., die laden auf sich Gottes schrecklich Gericht und Zorn, und die wissen wir gar nicht zu entschuldigen; sie mögen sehen, wie sie Gott wollen Rechenschaft geben ihres Vornehmens. **17]** Und es ist auch nicht so bald der Kirche Beschluß, was die Bischöfe und Pfaffen beschließen, sonderlich so die Schrift und der Prophet Ezechiel sagt: "Es werden Priester und Bischöfe kommen, die kein Gottesgebot noch =gesetz wissen."

## Artikel XXIII. (XI.) Von der Priesterehe.

**1]** Wiewohl die große, ungehörte Unzucht mit Hurerei und Ehebruch unter Pfaffen und Mönchen usw. auf hohen Stiften, andern Kirchen und Klöstern in aller Welt also rüchtig ist, daß man davon singt und sagt, noch

sind die Widersacher, so die Konfutation gestellt, so ganz verblendet und unverschämt, daß sie den Papstes Gesetz, dadurch die Ehe verboten, verteidigen, und dazumit falschem Schein, als sei es Geistlichkeit. Darüber, wiewohl sie billig sich des überaus schändlichen, unzüchtigen, freien, losen Bubenlebens auf ihren Stiften und in Klöstern in ihr Herz schämen sollten und allein des Stücks halben nicht kühnlich die Sonne ansehen, wiewohl auch ihr bös, unruhig Herz und Gewissen ihnen billig so bange macht, sich zu entsetzen und zu scheün, vor so löblichem, ehrliebendem Kaiser ihre Augen aufzuheben, so sind sie doch henkerskühn, tun wie der Teufel selbst und alle verwegenene, verruchten Leute, gehen in ihrem blinden Trotz dahin, aller Ehre und Scham vergessend. Und die reinen, keuschen Leute dürfen kaiserliche Majestät, die Kurfürsten und Fürsten vermahnen, daß sie der Priester Ehe nicht leiden sollen *ad infamiam et ignominiam imperii,* das ist zu deutsch, dem römischen Reich zu Schmach und Unehren. Denn dies sind ihre Worte, gleich als sei ihr schändlich Leben der Kirche sehr ehrlich und rühmlich.

**2]** Wie könnten doch die Widersacher ungeschickter, unverschämter und öffentlicher ihre eigenen Schande und Schaden wirken und reden? Dergleichen unverschämt Vorbringen vor einem römischen Kaiser wird man in keiner Historie finden. Wenn sie nicht alle Welt kennte, wenn nicht viel fromme, redliche Leute, ihre eigenen Konkanonieken, unter ihnen selbst über so schändlich, unzüchtig, unehrlich Wesen vor langer Zeit geklagt hätten, wenn ihr ehrlose, schändlich, ungöttlich, unzüchtig, heidnisch, epikurisch Leben und die Grundsuppe aller Unzucht zu Rom nicht so gar am Tage wäre, das sich weder decken noch färben noch schmücken will lassen, so möchte man denken, ihre große Reinigkeit und ihre unverrückte jungfräuliche Keuschheit wäre eine Ursache, daß sie ein Weib oder die Ehe auch nicht mögen hören nennen, daß sie die heilige Ehe, welche der Papst selbst ein Sakrament der heiligen Ehe heißt, *infamiam imperii* taufen. Wohlan, ihre Argumente und Gründe wollen wir hernach erzählen. Dieses wolle aber ein jeder christlicher Leser, alle ehrbaren, ehrliebenden, frommen Leute zu Herzen nehmen und wohl bedenken, wie ganz ohne Ehre und Scheu und alle Scham die Leute sein müssen, so die heilige Ehe, welche die Heilige Schrift aufs höchste preist und lobt, einen Schandflecken, eine Infamie des römischen Reichs dürfen nennen; gleich als sei es so eine große Ehre der Kirche und des Reichs ihre lästerliche, greuliche Unzucht, wie man das römische und der Pfaffen Wesen kennt. **3]** Und, allergnädigstger Herr Kaiser, bei Eurer Kaiserliche Majestät, welche in alten Schriften wird ein züchtiger Fürst und König genannt (denn freilich dieser Spruch von Eurer Kaiserlichen Majestät gesagt ist: *Pudicus facie regnabit ubique),* ja bei Eurer Majestät und den löblichen Reichsständen dürfen solche Leute suchen und unverschämt fordern, daß Eure Majestät (was Gott verhüte!) solche greuliche Unzucht sollen handhaben, ihre kaiserliche Macht, welche der Allmächtige bisanher Eurer kaiserlichen Majestät sieghaftig und seliglich zu gebrauchen gnädiglich verliehen hat, darauf wenden solle, schändliche Unzucht und ungehörte Laster, welche auch bei den Heiden für greulich gehalten, zu schützen und zu verteidigen. Und wie sie in ihren blutdürstigen, verblendeten Herzen gesinnt seien, daß sie gern wollten ungeachtet aller göttlichen und natürlichen Rechte, ungeachtet der Konzilien und ihrer eigenen Canones solche Priesterehe mit Gewalt auf einmal zerreißen, viel arme, unschuldige Leute [aus] keiner ander Ursache denn allein um des Ehestandes willen tyrannisch mit Galgen und Schwert dahinrichten, die Priester selbst, welcher doch in größeren Fällen auch die Heiden verschont haben, als die großen Übeltäter um der Ehe willen erwürgen, so viel fromme, unschuldige Weiber und Kinder ins Elend vertreiben, zu armen verlassenen Witwen und Waisen machen und ihren teuflischen Haß an unschuldigem Blute rächen: dazu dürfen sie Eure Kaiserliche Majestät vermahnen. **4]** Dieweil aber Gott der Allmächtige Eure Majestät mit sonderlicher angeborner Güte und Zucht begnadet, daß Eure Majestät aus hohem, adeligem, christlichem Gemüt so große Unzucht zu handhaben oder so ungehörte Tyrannei vorzunehmen, selbst Scheu haben und diese Handlung ohne Zweifel viel fürstlicher und christlicher bedenken denn sie losen Leute, so hoffen wir, Eure Majestät werden in diesem [hierin] ganz kaiserlich und gnädiglich sich erzeigen und bedenken, daß wir dieses guten Grund und Ursache haben aus der Heiligen Schrift, dagegen die Widersacher eitel Lügen und Irrtümer vorbringen.

**5]** Auch so ist es ihnen gewiß nicht Ernst, solchen Zölibat und ehelosen Stand zu verfechten; denn sie wissen wohl, wie reine Jungfern sie sind, wie wenige unter ihnen die Keuschheit halten. Allein sie bleiben bei ihrem Trostwort, das sie in ihrer Schrift finden: *Si non caste, tamen caute*, Und wissen, daß keusch sich rühmen oder nennen und doch nicht sein, in der Welt einen Schein der Keuschheit hat, daß auch ihr Papstreich und Pfaffenreich und Pfaffenwesen dadurch vor der Welt desto heiliger scheint. Denn Petrus der Apostel hat recht gewarnt, daß solche falsche Propheten werden die Leute betrügen mit erdichteten Worten. Die Widersacher nehmen sich der Sache der Religion, welches die Hauptsache ist, gar nicht mit Ernst an. Was sie schreiben,

reden, handeln, sind eitel Worte *ad hominem*; da ist kein Ernst, keine Treü, kein recht Herz zu gemeinem Nutz, den armen Gewissen oder Kirchen zu helfen. Im Grund ist's ihnen um die Herrschaft zu tun, derselben haben sie Sorge und unterstützen [stärken] sie fein mit eitel gottlosen, heuchlerischen Lügen; so wird sie auch stehen wie Butter an der Sonne.

**6]** Wie können das Gesetz vom ehelosen Stand darum nicht annehmen, denn es ist wider göttlich und naturlich Recht, wider alle Heilige Schrift, wider die Konzilien und Canones selbst. Darüber ist's lauter Heuchelei und dem Gewissen fährlich und ganz schädlich; so erfolgen auch daraus unzählige Ërgernisse, häßliche, schreckliche Sünden und Schanden, und wie man steht in den rechten Pfaffenstädten und Residenzen, wie sie es nennen, Zerrüttung aller weltliche Ehre und Zucht. Die andern Artikel unserer Konfession, wiewohl sie gewiß gegründet, sind dennoch so klar nicht, daß sie nicht mit einem Schein möchten angefochten werden. Aber dieser Artikel ist so klar, daß er auf beiden Seiten gar nahe [schier] keiner Rede bedarf; allein wer ehrbar und gottesfürchtig ist, der kann hier bald Richter sein. Und wiewohl wir die öffentliche Wahrheit hier nun für uns haben, noch [dennoch] suchen die Widersacher Fündlein, unsere Gründe etwas anzufechten.

**7]** Erstlich ist geschrieben Gen. 1, daß Mann und Weib also geschaffen von Gott sind, daß sie sollen fruchtbar sein, Kinder zeugen usw., das Weibe geneigt sein zum Mann, der Mann wieder zum Weibe. Und wir reden hier nicht von der unordentlichen Brunst, die nach Adams Fall gefolgt ist, sondern von natürlicher Neigung zwischen Mann und Weib, welche auch gewesen wäre in der Natur, wenn sie rein geblieben wäre. Und das ist Gottes Geschöpf und Ordnung, daß der Mann zum Weibe geneigt sei, das Weib zum Mann. So nun die göttliche Ordnung und die angeschaffene Art niemand ändern mag noch soll denn Gott selbst, so folgt, daß der Ehestand durch kein menschlich Statut oder Gelübde mag abgetan werden.

**8]** Wider diesen starken Grund spielen die Widersacher mit Worten; sagen: im Anfang der Schöpfung habe das Wort noch stattgehabt: "Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde"; nun aber, so die Erde erfüllt ist, sei die Ehe nicht geboten. Seht aber, wie weise Leute sind da die Widersacher! Durch dies göttliche Wort: "Wachset und mehret euch", welches noch immer geht und nicht aufhört, ist Mann und Weibe also geschaffen, daß sie sollen fruchtbar sein, nicht allein die Zeit des Anfangs, sondern solange diese Natur währt. Denn gleichwie durch das Wort Gen. am 1., da Gott sprach: "Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut" usw. die Erde also geschaffen ist, daß sie nicht allein im Anfang Frucht brachte, sondern daß sie alle Jahre Gras, Kräuter und ander Gewächs brächte, solange diese Natur währt: also ist auch Mann und Weib geschaffen, fruchtbar zu sein, solange diese Natur währt. Die nun das Menschengebot und =gesetz nicht ändern kann, daß die Erde nicht sollte grün werden usw., also kann auch kein Klostergelübde, kein Menschengebot die menschlich Natur ändern, daß ein Weib nicht sollte eines Mannes begehren, ein Mann eines Weibes, ohne ein sonderlich Gotteswerk.

**9]** Zum andern, dieweil das göttliche Geschöpf und Gottes Ordnung natürlich Recht und Gesetz ist, so haben die Juriskonsulti recht gesagt, daß den Mannes und Weibes Beieinandersein und Zusammengehören ist natürlich Recht. So aber das natürliche Recht niemand verändern kann, so muß je einem jeden die Ehe frei sein. Denn wo Gott die Natur nicht verändert, da muß auch die Art bleiben, die Gott der Natur eingepflanzt hat, und sie kann mit Menschengesetz nicht verändert werden. **10]** Derhalben ist es ganz kindisch, daß die Widersacher sagen, im Anfang, da der Mensch geschaffen, sei die Ehe geboten, nun aber nicht. Denn es ist gleich, als wenn sie sprächen: Etwan [früher] zu Adams und der Patriarchen Zeiten, wenn ein Mann geboren ward, hatte er Mannesart an sich, wenn ein Weib geboren ward, hatte sie Wiebesart an sich, jetzund aber ist's anders; vorzeiten brachte ein Kind aus Mutterleib natürliche Art mit sich, nun aber nicht. **11]** So bleiben wir nun billig bei dem Spruch, wie die Juriskonsulti weislich und recht gesagt haben, daß Mann und Weibe beieinander sind, ist natürlich Recht. **12]** Ist's nun natürlich Recht, so ist es Gottes Ordnung, also in die Natur gepflanzt, und ist also auch göttlich Recht. Dieweil aber das göttliche und natürliche Recht niemand zu ändern hat denn Gott allein, so muß der Ehestand jedermann frei sein. Denn die natürliche angeborne Neigung des Weibes gegen den Mann, des Mannes gegen dem [das] Weib ist Gottes Geschöpf und Ordnung. Darum ist's recht, und hat's kein Engel noch Mensch zu ändern. Gott der Herr hat nicht allein Adam geschaffen, sondern auch Eva, nicht allein einen Mann, sondern auch ein Weib, und sie gesegnet, daß sie fruchtbar seien. **13]** Und wir reden, wie ich gesagt habe, nicht von der unordentlichen Brunst, die da sündlich ist, sondern von der natürlichen Neigung, die zwischen Mann und Weib auch gewesen wäre, so die Natur rein geblieben wäre. Die böse Lust nach dem Fall hat solche Neigung noch stärker gemacht, daß wir nun des Ehestandes viel mehr bedürfen, nicht allein Kinder

zu zeugen, sondern auch Sünde zu verhüten. Dies ist so ein klarer Grund, daß ihn niemand wird umstoßen, sondern der Teufel und alle Welt wird ihn müssen bleiben lassen.

**14]** Für das dritte sagt Paulus: "Zu vermeiden die Hurerei, habe ein jeglicher sein eigen Eheweib." Das ist ein gemeiner Befehl and Gebot und geht alle diejenigen an, die nicht vermögen, ohne Ehe zu bleiben. **15]** Die Widersacher fordern, wir sollen Gottes Gebot zeigen, da er gebiete, daß die Priester sollen Weiber nehmen, gleich als seien die Priester nicht Menschen. Was die Schrift insgemein vom ganzen menschlichen Geschlecht redet, das geht wahrlich die Priester mit an. **16]** Paulus gebiete da, daß diejenigen sollen Weiber nehmen, so nicht haben die Gabe der Jungfrauschaft; denn er legt sich bald hernach selbst aus, da er sagt: "Es ist besser ehelich werden, denn brennen." Und Christus sagt klar: "Sie fassen nicht alle das Wort, sondern denen es gegeben ist." Dieweil nun nach Adams Fall in uns allen die beiden beieinander sind, die natürliche Neigung und angeborne böse Lust, welche die natürliche Neigung noch stärker macht, also daß des Ehestandes mehr vonnöten ist, denn da die Natur unverderbt war: darum redet Paulus also von der Ehe, daß damit unserer Schwachheit geholfen werde, und solch Brennen zu vermeiden, gebietet er, das diejenigen, so es bedürfen, sollen ehelich werden. Und dies Wort: "Es ist besser, ehelich zu werden, denn brennen", mag [kann] durch kein Menschengesetz, durch kein Klostergelübde weggetan werden. Denn kein Gesetz kann die Natur anders machen, denn sie geschaffen oder geartet ist. **17]** Darum haben wir Freiheit und Macht, ehelich zu werden, alle, so das Brennen fühlen; Und alle, die nicht recht rein und keusch vermögen zu bleiben, die sind schuldig, diesem Gebot und Wort Pauli zu folgen: "Es soll ein jeglicher sein eigen Weib haben, zu vermeiden Hurerei." Darin hat ein jeder für sich sein Gewissen zu prüfen.

**18]** Denn daß die Widersacher sagen, man solle Gott um Keuschheit bitten und anrufen, man solle den Leib mit Fasten und Arbeit kasteien, sollten sie billig solch Kasteien anfangen. Aber wie ich hier oben gesagt, die Widersacher meinen diese Sache nicht mit Ernst; sie spielen und scherzen ihres Gefallens. **19]** Wenn Jungfrauschaft einem jeden möglich wäre, so bedürfte es keiner [be]sonderen Gottesgabe. Nun sagt der Herr Christus Matth. 19, es sei eine besondere hohe Gottesgabe, und: "nicht jedermann fasse das Wort." Die andern nun, will Gott, daß sie sollen gebrauchen des Ehestandes den Gott eingesetzt. Denn Gott will nicht, daß man sein Geschöpf und Ordination verachten soll; so will er dennoch, daß dieselben auch sollen keusch sein, nämlich, daß sie des Ehestandes gebrauchen, welchen er eheliche Reinigkeit und Keuschheit zu erhalten hat eingesetzt; wie er auch will, daß wir sollen der Speise und des Tranks gebrauchen die er uns zur Leibeserhaltung geschaffen hat. **20]** Und Gerson, der zeigt an, daß viel fromme, große Leute gewesen sind, die durch Leibeskasteien haben wollen Keuschheit halten und haben dennoch nichts geschafft. Darum sagt auch St. Ambrosius recht: "Allein die Jungfrauschaft ist ein solch Ding, die man raten mag und nicht gebieten." **21]** Ob jemand hier nun sagen wollte, der Herr Christus lobt diejenigen redet, welche die Gabe der Jungfrauschaft haben; denn darum setzt er dazu: "Wer es fassen kann, der fasse es." **22]** Denn dem Herrn Christo gefällt solche unreine Keuschheit nicht, wie in Stiften und Klöstern ist. Wir lassen auch rechte Keuschheit eine feine, edle Gottesgabe sein. Wir reden aber hier davon, daß solch Gesetz und Verbot der Ehe unrecht ist, und von denen, die Gottes Gabe nicht haben. Darum soll es frei sein, und sollen nicht solche Stricke den armen Gewissen angeworfen werden.

**23]** Zum vierten, so ist auch dasselbe Papstgesetz wider die Canones und alten Konzilien. Denn die alten Canones verbieten nicht die Ehe, sie zerreißen auch nicht den Ehestand begeben, ihres geistlichen Amtes entsetzen. Das war die Zeit nach Gelegenheit mehr eine Gnade denn eine Strafe. Aber die neün Canones, die nicht in den Conciliis, sondern durch die Päpste gemacht sind, die verbieten die Ehe und zerreißen die *iam contracta matrimonia* usw. So ist's nun am Tage, daß solches wider die Schrift, auch wider Christi Gebot ist, da er sagt: "Die Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden." **24]** Die Widersacher schreien fast [sehr], daß der Zölibat oder Keuschheit der Priester geboten seit in den Conciliis. Wir fechten die Concilia des Teils nicht an, denn sie verbieten die Ehe nicht; sondern das neü Gesetz fechten wir an, welches die Päpste wider die Concilia gemacht haben. Also gar verachten die Päpste selbst die Concilia, so sie doch andern bei Gottes Zorn und ewiger Verdammnis dürfen gebieten, die Konzilien zu halten. **25]** Darum ist das Gesetz, dadurch die Priesterehe verboten, ein recht Papstgesetz der römischen Tyrannei. Denn der Prophet Daniel hat das antichristische Reich also abgmalt, daß es solle Ehestand und Eheweiber, ja das weibliche Geschlecht verachten lehren.

**26]** Zum fünften, wiewohl sie das ungöttliche Gesetz nicht Heiligkeit halben, oder aus Unwissenheit verteidigen (denn sie wissen wohl, daß sie Keuschheit nicht halten), so geben sie doch Ursache zu unzähliger

Heuchelei, dieweil sie einen Schein der Heiligkeit vorwenden. Sie sagen, daß darum die Priester sollen Keuschheit halten, denn sie müssen heilig und rein sein; gleich als sei der Ehestand eine Unreinigkeit, gleich als werde man eher heilig und gerecht vor Gott durch den Zölibat denn durch den Ehestand. **27]** Und dazu ziehen sie an die Priester im Gesetz Mosis. Denn sie sagen, wenn die Priester haben im Tempel gedient, haben sie sich ihrer Weiber müssen enthalten: darum, so im Neün Testament die Priester allezeit beten sollen, sollen sie sich auch allezeit keusch halten. Solch ungeschickt, närrisch Gleichnis ziehen sie an als einen ganz klaren, gewissen Grund, dadurch schon erstritten sei, daß die Priester schuldig seien, ewige Keuschheit zu halten, so sie doch, wenn auch das Gleichnis hier töchte [taugte] oder sich reimte, nichts mehr damit erhalten [beweisen], denn daß die Priester sich ihrer Weiber allein eine Zeitlang enthalten sollten, nämlich wenn sie Kirchendienst vorhätten. Auch so ist ein ander Ding beten, ein ander Ding, in der Kirche priesterlich Amt tun. Denn viel Heilige haben wohl gebetet, wenn sie gleich nicht im Tempel gedient, und hat sie eheliche Beiwohnung daran nichts gehindert.

**28]** Wir wollen aber ordentlich nacheinander auf solche Träume antworten. Für das erste müssen je die Widersacher bekennen und können's nicht leugnen, daß der Ehestand an Christgläubigen ein reiner, heiliger Stand sei; denn er ist je geheiligt durch das Wort Gottes. Denn von Gott ist er eingesetzt, durch Gottes Wort ist er bestätigt, wie da die Schrift reichlich zeugt. **29]** Den Christus sagt: "Was Gott hat zusammengefügt, das soll kein Mensch scheiden." Da sagt Christus, Eheleute und Ehestand füge Gott zusammen; so ist es ein rein, heilig, edel, löblich Gotteswerk. **30]** Und Paulus sagt von der Ehe, von Speisen und dergleichen, daß sie: "geheiligt werden durch das Wort Gottes und durch das Gebet". Erstlich durchs göttliche Wort, dadurch das Herz gewiß wird, daß Gott dem Herrn der Ehestand gefällt. Zum andern durch das Gebet, das ist, durch Danksagung, welche im Glauben geschieht, da wir des Ehestands, Speise, Tranks mit Danksagung gebrauchen. **31]** 1 Kor. 7: "Der ungläubige Mann wird geheiligt durch das gläubige Weib", das ist, der Ehestand ist rein, gut christlich und heilig um des Glaubens willen in [an] Christum, des wir brauchen mögen mit Danksagung, wie wir Speise und Trank usw. brauchen. **32]** Item 1 Tim 2: "Das Weib aber wird selig durch Kindergebären, so sie bleibt im Glauben" usw. Wenn die Widersacher von ihrer Pfaffenkeuschheit einen solchen Spruch könnten vorbringen, wie sollten sie triumphieren! Paulus sagt, das Weib werde selig durch Kindergebären. Was hätte doch der heilige Apostel wider die schändliche Heuchelei der unflätigen, erlogenen Keuschheit Trefflicheres reden können, denn daß er sagt, sie werden selig durch die eheliche Werke, durch Gebären, durch Kindersäugen und =ziehen, durch Haushalten usw.? Ja, wie meint das Paulus? Er setzt dazu mit klaren Worten: "So sie bleibt im Glauben" usw. Denn die Werke und Arbeit im Ehestande für sich selbst ohne den Glauben werden hier allein nicht gelobt. So will er nun vor allen Dingen, daß sie Gottes Wort haben und gläubig seien, durch welchen Glauben (wie er denn allenthalben sagt) sie empfangen Vergebung der Sünden und Gott versöhnt werden. Danach gedenkt er des Werkes ihres weiblichen Amtes und Berufs. Gleichwie in allen Christen aus dem Glauben sollen gute Werke folgen, daß ein jeder nach seinem Beruf etwas tü, damit er seinem Nächsten nütz werde; Und wie dieselben guten Werke Gott gefallen, also gefallen auch Gott solche Werke, die ein gläubig Weib tut ihrem Beruf nach; Und ein solch Weib wird selig, die also ihrem Beruf nach im ehelichen Stand ihr weiblich Amt tut.

**33]** Diese Sprüche zeigen an, daß der Ehestand ein heilig und christlich Ding sei. So nun Reinigkeit auch das heißt, das vor Gott heilig und angenehm ist, so ist der Ehestand heilig und angenehm, denn er ist bestätigt durch das Wort Gottes. **34]** Und wie Paulus sagt: "Den Reinen ist alles rein", das ist, denen, die da glauben in [an] Christum. Derhalben wie die Jungfrauschaft in den Gottlosen unrein ist, also ist der Ehestand heilig in den Gläubigen um des göttlichen Wortes und Glaubens willen.

**35]** So aber die Widersacher das Reinigkeit heißen, da keine Unzucht ist, so heißt Reinigkeit des Herzens, da die böse Lust getötet ist. Denn Gottes Gesetz verbietet nicht die Ehe, sondern die Unzucht, Ehebruch, Hurerei. Darum, äußerlich ohne Weib sein, ist nicht die rechte Reinigkeit, sondern es kann einen größere Reinigkeit des Herzens sein in einem Ehemann (als in Abraham und Jakob) denn in vielen, die gleich nach leiblicher Reinigkeit ihre Keuschheit recht halten.

**36]** Endlich, so sie die Keuschheit derhalben Reinigkeit nennen, daß man dadurch eher sollte vor Gott gerecht werden denn durch den Ehestand, so ist es ein Irrtum. Denn ohne Verdienst, um Christus' willen allein, erlangen wir Vergebung der Sünden, wenn wir glauben, daß wir durch Christus' Blut und Sterben einen gnädigen Gott haben. **37]** Hier aber werden die Widersacher schreien, daß wir wie Jovinianus den Ehestand der Jungfrauschaft gleichachten. Aber um ihres Geschreies willen werden wir die göttliche Wahrheit und die Lehre

von Christo, von Gerechtigkeit des Glaubens, die wir oben angezeigt, nicht verleugnen. **38]** Doch lassen wir dennoch der Jungfrauschaft ihren Preis und Lob und sagen auch, daß eine Gabe sei höher denn die andern. Denn gleichwie Weisheit zu regieren eine höhere Gabe ist denn andere Künste, also ist die Jungfrauschaft oder Keuschheit eine höhere Gabe denn der Ehestand. **39]** Und doch wiederum, wie der Regent nicht von wegen seiner Gabe und Klugheit vor Gott mehr gerecht ist denn ein anderer von wegen seiner Kunst, also ist die Keusche nicht mehr gerecht vor Gott von wegen seiner Gaben denn die Ehelichen von wegen ihres Standes, sondern ein jeder soll treulich dienen mit seiner Gabe und dabei wissen, daß er um Christus' willen, durch den Glauben Vergebung der Sünden habe und gerecht vor Gott geschätzt werde.

**40]** Der Herr Christus und Paulus auch loben die Jungfrauschaft nicht darum, daß sie vor Gott gerecht mache, sondern daß diejenigen, so ledig, ohne Weib oder ohne Mann, sind, desto freier, unverhindert mit Haushalten, Kinderziehen usw., lesen, beten, schreiben, dienen können. Darum sagt Paulus zu den Korinthern: "Aus der Ursache wird die Jungfrauschaft gelobt, daß man in dem Stand mehr Raum hat, Gottes Wort zu lernen und andere zu lehren." So lobt auch Christus nicht schlechthin diejenigen, so sich verschnitten, sondern setzt dazu: "um des Himmelreichs willen", das ist, daß sie desto leichter lernen und lehren können das Evangelium. Er sagt nicht, daß Jungfrauschaft Vergebung der Sünden verdiene.

**41]** Auf das Exempel von den levitischen Priestern haben wir geantwortet, daß damit gar nicht bewiesen ist, daß die Priester sollen ohne Ehestand sein. Auch so geht uns Christen das Gesetz Mosis mit den Zeremonien der Reinigkeit oder Unreinigkeit nichts an. Im Gesetz Mosis, wenn ein Mann sein Weib berührte, ward er etliche Zeit unrein; jetzund ist ein Christenehemann nicht unrein. Denn das Neü Testament sagt: "Den Reinen ist alles rein." Denn durch das Evangelium sind wir gefreit von allen Zeremonien Mosis, nicht allein von den Gesetzen der Unreinigkeit. **42]** Wo aber den Zölibat jemand aus dem Grunde wollte verfechten, daß er die Gewissen wollte verpflichten zu solchen levitischen Reinigkeiten, dem müßten wir ebenso heftig widerstehen, als die Apostel den Juden widerstanden haben, Act. 15, das sie zu dem Gesetz Mosis und zu der Beschneidung die Christen verpflichten wollten.

**43]** Hier aber werden christliche, gottesfürchtige Eheleute wohl in ehelicher Pflicht Maß zu halten wissen. Denn diejenigen, so in Regimenten oder der Kirchen Ëmtern sind und zu schaffen haben. Die werden auch im Ehestand wohl keusch müssen sein. Denn mit großen Sachen und Händeln beladen sein, da Landen und Leuten, Regimenten und Kirchen an gelegen ist, ist ein gut *remedium,* daß der alte Adam nicht geil werde. So wissen auch die Gottesfürchtigen, daß Paulus 1 Thess. 4 sagt: "Ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche." **44]** Dagegen aber, was kann für eine Keuschheit bei so viel tausend Mönchen und Pfaffen sein, die ohne Sorge in aller Lust leben müßig und voll, haben dazu kein Gotteswort, lernen's nicht und achten's nicht? Da muß alle Unzucht folgen. Solche Leute können weder levitische noch ewige Keuschheit halten.

**45]** Viele Ketzer, welche das Gesetz Mosis, oder wie es zu gebrauchen sei, nicht verstanden, reden schmählich von dem Ehestand, welche doch um solches heuchlerischen Scheines willen für heilig gehalten sind. Und Epiphanius klagt heftig, daß die Enkratiten mit dem heuchlerischen Schein, sonderlich der Keuschheit, bei den Unerfahrenen ein Ansehen gewonnen haben. Sie tranken keinen Wein, auch nicht im Abendmahl des Herrn, und enthielten sich gar beides, Fische und Fleisch zu essen, waren noch heiliger denn die Mönche, welche Fische essen! Auch enthielten sie sich des Ehestandes; das hatte erst einen großen Schein, und hielten also, daß sie durch diese Werke und erdichtete Heiligkeit Gott versöhnten, wie unsere Widersacher lehren.

**46]** Wider solche Heuchelei und Engelsheiligkeit streitet Paulus heftig zu den Kolossern. Denn dadurch wird Christus gar unterdrückt, wenn die Leute in solchen Irrtum kommen, daß sie verhoffen, rein und heilig zu sein vor Gott durch solche Heuchelei. So kennen auch solche Heuchler Gottes Gabe noch Gebote nicht; **47]** denn Gott will haben, daß wir mit Danksagung seiner Gaben gebrauchen sollen. Und ich wüßte wohl Exempel vorzubringen, wie manch fromm Herz und armes Gewissen dadurch betrübt worden und in Gefahr gekommen ist, daß es nicht unterrichtet, daß der Ehestand, die Ehepflicht und was an der Ehe ist, heilig und christlich wäre. Der große Jammer ist erfolgt aus der Mönche ungeschicktem Predigen, welche ohne Maß den Zölibat, die Keuschheit lobten und den ehelichen Stand für ein unrein Leben ausschrien, daß er sehr hinderlich wäre zu der Seligkeit und voll Sünden.

**50]** Aber unsere Widersacher halten nicht so hart über dem ehelosen Stand um des Scheins willen der Heiligkeit; denn sie wissen, daß zu Rom, auch in allen ihren Stiften, ohne Heuchelei, ohne Schein eitel Unzucht ist. So ist es auch ihr Ernst nicht, keusch zu leben, sondern wissentlich machen sie die Heuchelei vor den

Leuten. Derhalben sie ärger und ihre Heuchelei ist häßlicher denn der Ketzer Enkratiten; denen war's doch mehr Ernst, aber diesen *Epicureis* ist's nicht Ernst, sondern sie spotten Gott and der Welt und wenden allein diesen Schein vor, damit ihr frei Leben zu erhalten.

**51]** Zum sechsten, so wir so viele Ursachen haben, warum wir des Papsts Gesetz vom Zölibat nicht können annehmen, so sind doch darüber unzählige Fährlichkeiten der Gewissen, unsäglich viel Ërgernisse. Darum ob solch Papstgesetz gleich nicht unrecht wäre, so sollte doch billig alle ehrbaren Leute abschrecken solche Beschwerung der Gewissen, daß so unzählige Seelen dadurch verderben.

**52]** Es haben lange vor dieser Zeit viel ehrbare Leute auch unter ihnen, ihre eigenen Bischöfe, Cononici usw., geklagt über die große, schwere Last des Zölibats und befunden, daß sie selbst und andere Leute in große Gefahr ihrer Gewissen darüber gekommen; aber der Klage hat sich niemand angenommen. Darüber ist es am Tage, wie an vielen Orten, wo Pfaffenstifte sind, gemeine Zucht dadurch zerrüttet wird, was greuliche Unzucht, Sünde und Schande, was große ungehörte Laster dadurch geursacht. Es sind der Pöten Schriften und *satyrae* vorhanden; darin mag sich *Roma* spiegeln.

**53]** Also rächt Gott der Allmächtige die Verachtung seiner Gabe und seiner Gebote in denjenigen, die den Ehestand verbieten. So man nun oft etliche nötige Gesetze aus Ursache geändert hat, wenn es der gemeine Nutz erfordert, warum sollte denn dies Gesetz nicht geändert werden, da so viel treffliche Ursachen sind, so viel unzählige Beschwerung der Gewissen, darum es billig geändert werde? Wir sehen, daß dies die letzten Zeiten sind, und wie ein alter Mensch schwächer ist denn ein junger, so ist auch die ganze Welt und ganze Natur in ihrem letzten Alter und im Abnehmen. Der Sünden und Laster wird nicht weniger, sondern täglich mehr. Derhalben sollte man wider die Unzucht und Laster desto eher der Hilfe brauchen, die Gott gegeben hat, als des Ehestands. **54]** Wir sehen in dem ersten Buch Mosis, daß solche Laster der Hurerei auch hatten überhandgenommen vor der Sintflut. Item, zu Sodoma, zu Sybaris, zu Rom und andern Städten ist greuliche Unzucht eingerissen, ehe sie zerstört wurden. In diesen Exempeln ist abgemalt, wie es zu den letzten Zeiten gehen werde, kurz vor der Welt Ende. **55]** Derhalben, so es auch die Erfahrung gibt, daß jetzund in diesen letzten Zeiten Unzucht stärker denn je leider eingerissen, sollten treü Bischöfe und Obrigkeit vielmehr Gesetze und Gebote mache, die Ehe zu gebieten, denn zu verbieten, auch mit Worten, Werken und Exempeln die Leute zu dem Ehestande vermahnen; das wäre der Obrigkeiten Amt;. denn dieselben sollen Fleiß haben, daß Ehre und Zucht erhalten wird. Nun hat Gott die Welt also geblendet, daß man Ehebruch und Hurerei gar nahe ohne Strafe duldet, dagegen straft man um des Ehestands willen. Ist das nicht schrecklich zu hören? Dabei sollten die Prediger beiderlei unterrichten: diejenigen, so die Gabe der Keuschheit haben, vermahnen, daß sie dieselbe nicht verachteten, sondern zu Gottes Ehre brauchten, die andern, welchen der eheliche Stand vonnöten ist, dazu auch vermahnen.

**56]** Der Papst dispensiert sonst täglich in vielen nötigen Gesetzen, daran gemeinem Nutz viel gelegen, da er billig sollte fest sein. Allein in diesem Gesetz vom Zölibat erzeigt er sich also hart als Stein und Eisen, so man doch weiß, daß nichts denn ein Manschengesetz ist. **57]** Sie haben viel fromme, redliche, gottesfürchtige Leute, welche niemand kein Leid getan, wüterisch und tyrannisch erwürgt allein um des Ehestands willen, daß sie aus Notdurft ihrer Gewissen sind ehelich geworden. Derhalben zu besorgen, daß des Abels Blut so stark gen Himmel schreit, daß sie es nimmer werden verwinden, sondern wie Kain zittern müssen. **58]** Und dieselbe kainische Mörderei des unschuldigen Bluts zeigt an, daß diese Lehre vom Zölibat Teufelslehre sei. Denn der Herr Christus nennt den Teufel einen Mörder, welcher solch tyrannisch Gesetz mit eitel Blut und Morden auch gern wollte verteidigen.

**59]** Wir wissen fast [sehr] wohl, daß etliche sehr schreien, wir machten Schismata. Aber unsere Gewissen sind ganz sicher, nachdem wir mit allem treün Fleiß Frieden und Einigkeit gesucht haben, and die Widersacher ihnen [sich] nicht wollen genügen lassen, wir verleugnen denn (das Gott verhüte!) die öffentliche göttliche Wahrheit, wir willigen denn mit ihnen, das häßliche Papstgesetz anzunehmen, fromme, unschuldige Eheleute voneinander zu reißen, die ehelichen Priester zu erwürgen, unschuldige Weiber und Kinder ins Elend zu vertreiben, ohne alle Ursache unschuldig Blut zu vergießen. Denn nachdem es gewiß ist, das solches Gott nicht gefällt, so sollen wir uns lassen lieb sein, daß wir keine Einigkeit noch Gemeinschaft, auch keinen Schuld an so viel unschuldigem Blut mit den Widersachern haben.

**60]** Wir haben Ursache angezeigt, warum wir es mit gutem Gewissen mit den Widersachern nicht halten können, die den Zölibat verteidigen. Denn es ist wider alle göttlichen und natürlichen Rechte, wider die Canones selbst, dazu ist's eitel Heuchelei und Gefahr. Denn sie halten über derselben erdichteten Keuschheit

nicht so hart Heiligkeit halben, oder daß sie es nicht anders versünden; sie wissen wohl, daß jedermann der hohen Stifte Wesen, welche wir wohl zu nennen wüßten, kennt, sondern allein ihre Tyrannei und Herrschaft zu erhalten. Und es wird kein ehrbarer Mensch wider obenangezeigte starke, klare Gründe etwas mögen [können] aufbringen. **61]** Das Evangelium läßt allen den Jungen den Ehestand frei, denen er vonnöten ist; so zwingt es die zum Ehestand nicht, so die Gabe der Keuschheit haben, wenn es allein rechte Keuschheit und nicht Heuchelei ist. Die Freiheit, halten wir, sei den Priestern auch zu vergönnen, und wir wollen niemand mit Gewalt zum Zölibat zwingen, wollen auch fromme Eheleute nicht voneinander treiben oder die Ehe zerreißen.

**62]** Wir haben nun etliche unserer Gründe auf diesmal kurz angezeigt; auch haben wir vermeldet, wie die Widersacher so ungeschickten Behelf und Träume dawider aufbringen. Nun wollen wir anzeigen, mit was starken Gründen sie ihr Papstgesetz verteidigen. **63]** Erstlich sagen sie, solch Gesetz sei von Gott offenbart. Da steht man, wie ganz unverschämt die heillosen Leute sind. Sie dürfen sagen, daß ihr Eheverbieten von Gott offenbart sei, so es doch öffentlich ist wider die Schrift, wider Paulum da er sagt: "Hurerei zu vermeiden, habe ein jeglicher sein eigen Eheweib." Item, so die Schrift und Canones stark verbeiten, daß man die Ehe, so schon vollzogen, in keinem Wege zerreißen soll, was dürfen die Buben sagen und den hohen, allerheiligsten Namen der göttlichen Majestät so frech und unverschämt mißbrauchen? Paulus der Apostle sagt recht, wer der Gott sei, der solch Gesetz erst eingeführt, nämlich der leidige Satan; denn er nennt's: "Teufelslehre". Und wahrlich, die Frucht lehrt uns den Baum kennen, so wir sehen, daß so viel schreckliche, greuliche Laster dadurch geursacht werden, wie an Rom zu sehen; item, daß auch über diesem Gesetz des Würgens und Blutvergießens der Teufel kein Ende macht.

**64]** Der andere Grund der Widersacher, ist, daß die Priester sollen rein sein, wie die Schrift sagt: "Ihr sollt rein sein, die ihr traget die Gefäße des Herrn." Das Argument haben wir hier oben verlegt [widerlegt]; denn wir haben genug angezeigt, daß Keuschheit ohne Glauben keine Reinigkeit vor Gott sei, und der Ehestand ist Heiligkeit und Reinigkeit um des Glaubens willen, wie Paulus sagt: "Den Reinen ist alles rein." So haben wir klar genug gesagt, daß Mosis Zeremonien von Reinigkeit und Unreinigkeit dahin nicht zu ziehen seien. Denn das Evangelium will haben Reinigkeit des Herzens. Und hat keinen Zweifel, daß Abrahams, Isaaks, Jakobs, der Erzväter Herzen, welche doch viele Weiber gehabt, reiner gewesen seien denn vieler Jungfraün, die gleich nach Reinigkeit des Leibes rechte, reine Jungfraün gewesen. Daß aber Jesaias sagt: "Ihr sollt rein sein, die ihr das Gefäß des Herrn tragt", das ist zu verstehen von ganzer christlicher Heiligkeit und nicht von Jungfrauschaft, und eben dieser Spruch gebietet den unreinen, ehelosen Priestern, daß sie reine, eheliche Priester werden. **66]** Denn wie zuvor gesagt ist, die Ehe ist Reinigkeit bei den Christen.

**67]** Das dritte ist erstlich ein schrecklich Argument, daß der Priester Ehe solle Ketzerei sein. Gnadet unserer armen Seele, liebe Herren; fahrt schöne! Das ist gar ein Neüs, daß der heilige Ehestand, den Gott im Paradies geschaffen hat, soll Ketzerei sein worden. Mit der Weise würde die ganze Welt eitel Ketzerkinder sein. Es ist eine große, unverschämte Lüge, daß der Priesterehe solle Joviniani Ketzerei sein, oder daß solche Priesterehe zu den Zeit von der Kirche solle verdammt sein. Denn zu Jovinianus' Zeiten hat die Kirche von diesem Papstgesetz, dadurch den Priestern die Ehe ganz verboten ist, noch nicht gewußt. Und solches wissen unsere Widersacher wohl. **68]** Aber sie ziehen oft alte Ketzereien an und reimen unsere Lehre dazu wider ihr eigen Gewissen, allein den Ungelehrten einzubilden, als sei unsere Lehre vor alters von der Kirche verdammt, und also männiglich [jederman] wider uns zu bewegen. Mit solchen Griffen gehen sie um; Und darum haben sie und die Konfutation nicht wollen zustellen. Sie haben besorgt, man möchte ihre öffentlichen Lügen verantworten, welches ihnen eine ewige Schande bei allen Nachkommen sein wird. Was aber Joviniani Lehre belangt, haben wir hier oben gesagt, was wir von Keuschheit und was wir vom Ehestand halten. **69]** Denn wir sagen nicht, daß der Ehestand gleich sei der Jungfrauschaft, wiewohl weder Jungfrauschaft noch Ehestand gerecht macht vor Gott.

**70]** Mit solchen schwachen, losen Gründen schützen und verteidigen sie des Papstes Gesetz vom Zölibat, das so zu großen Lastern und Unzucht hat Ursache gegeben. Die Fürsten und Bischöfe, so diesen Lehrern glauben, werden wohl sehen, ob solche Gründe den Stich halten, wenn es zu der Todesstunde kommt, daß man vor Gott soll Rechenschaft geben, warum sie frommer Leute Ehe zerrissen haben, warum sie diese gestöckt und gepflöckt [ins Gefängnis geworfen] haben, warum sie so viele Priester erwürgt und unschuldig Blut über alles Klagen, Heulen und Weinen so vieler Witwen und Waisen vergossen haben. Denn das dürfen sie ihnen [sich] nicht in Sinn nehmen: die Zähren und Tränen der armen Witwen, das Blut der unschuldigen ist im Himmel unvergessen, es wird zu seiner Stunde als stark als des heiligen, unschuldigen Abels Blut über sie in hohen

Himmel schreien und vor Gott, dem rechten Richter, rufen. Wenn nun Gott solche Tyrannei richten wird, werden sie erfahren, daß ihre Argumente Stroh und Heu sind und Gott "ein verzehrend Feür", vor dem nicht bleiben kann außer göttliches Worts, 1 Petr. 1, 24.25.

**71]** Unsere Fürsten und Herren, es gehe, wie es wolle, haben sich des zu trösten, daß sie mit gutem Gewissen gehandelt haben. Denn ich will gleich setzen, daß der Priester Ehe etwas anzufechten sei, als nicht ist, doch ist das stracks wider Gottes Wort und Willen, daß die Widersacher die vollzogenen Ehen also zerreißen, arme, unschuldige Leute ins Elend jagen und erwürgen. Es haben unsere Fürsten und Herren ja nicht Lust an Neürung und Zwiespalt, dennoch sind sie schuldig, daß sie göttlich Wort und Wahrheit in so gerechter und gewisser Sache mehr lassen gelten denn alle andern Sachen. Da verleihe Gott Gnade zu! Amen.

## Artikel XXIV. (XII.) Von der Messe.

[8]

**1]** Erstlich müssen wir aber [abermals] dies hier zum Eingange sagen, **daß wir die Messe nicht abtun**. Denn alle Sonntage und Feste werden in unsern Kirchen Messen gehalten, dabei das Sakrament gereicht wird denjenigen, die es begehren, doch also, daß sie erst verhört und absolviert werden. So werden auch christliche Zeremonien gehalten mit Lesen, mit Gesängen, Gebeten und dergleichen usw.

**2]** Die Widersacher machen ein groß Geschwätz von der lateinischen Messe und reden ganz ungeschickt und kindisch davon, wie auch ein Ungelehrter, der Latein nicht verstehe, groß verdiene mit Messehören im Glauben der Kirche. Da erdichten sie ihnen selbst, daß das schlechte Werk des Messehörens ein Gottesdienst sei, welcher auch dann nütze sei, wenn ich kein Wort höre oder verstehe. Das will ich nicht hier dermaßen [her]ausstreichen, wie es wert wäre. **3]** Wir wollen verständige Leute hier richten lassen. Wir gedenken des darum, daß wir anzeigen, daß bei uns die lateinische Messe, Lektionen und Gebete auch gehalten werden.

So aber die Zeremonien sollen darum gehalten werden, daß die Leute die Schrift und Gottes Wort lernen und dadurch zu Gottesfurcht kommen und Trost erlangen und also recht beten, denn darum sind Zeremonien eingesetzt: so behalten wir das Latein um derer willen, die Lateinisch können, und lassen daneben deutsche christliche Gesänge gehen, damit das gemeine Volk auch etwas lerne und zu Gottesfurcht und Erkenntnis unterrichtet werde. **4]** Der Brauch ist allezeit für löblich gehalten in der Kirche. Denn wiewohl an etlichen Orten mehr, an etlichen Orten weniger deutsche Gesänge gesungen werden, so hat doch in allen Kirchen je etwas das Volk deutsch gesungen; darum ist's so neu nicht. **5]** Wo steht aber diese pharisäische Lehre geschrieben, daß Messehören ohne Verstand, *ex opere operato,* verdienstlich und seliglich sei? Schämt euch ins Herz, ihr Sophisten, mit solchen Träumen!

**6]** Daß wir aber nicht Privatmessen, sondern allein einen öffentliche Messe, wenn das Volk mit kommuniziert, halte, das ist nicht wider die gemeine christlich Kirche. Denn in der griechischen Kirche werden auf diesen Tag keine Privatmessen gehalten, sondern allein *eine* Messe, und dasselbe auf die Sonntage und hohen Feste. Das ist alles eine Anzeigung des alten Brauchs der Kirche. Denn die Lehrer, so vor der Zeit St. Gregorius' gewesen, gedenken an keinem Ort der Privatmessen. **7]** Wie aber die einzelnen Messen oder Privatmessen einen Anfang gehabt, lassen wir jetzund anstehen. Das ist gewiß, da die Bettelorden und Mönche also überhandgenommen, sind die Messen aus den falschen Lehren derselben also täglich mehr und mehr gestiftet und eingerissen um Geldes und Geizen willen, also daß die Theologen selbst darüber allezeit geklagt haben. Und wiewohl St. Franziskus aus rechter, guter Meinung hat dem Dinge wollen [zu]vorkommen und hat geordnet den Seinen, daß ein jeglich Kloster täglich mit einer gemeinen Messe sollte zufrieden sein, dasselbe nützliche Statut ist hernach durch Heuchelei oder um Geldes willen geändert. **8]** Also verändern sie die Ordnung der alten Väter, wann and wo [es] sie gelüstet, wenn es ihnen in die Küche trägt, und sagen uns danach, man müsse der alten Väter Ordnung heiliglich halten. Epiphanius schreibt, daß in Asia alle Wochen *communio* dreimal gehalten sei, and man habe nicht täglich Messe gehalten, und sagt, der Brauch sei von den Aposteln also hergekommen.

**9]** Wiewohl nun die Widersacher an diesem Ort viele Worte und Sprüche ineinandergekocht haben, da sie mit beweisen wollen, daß die Messe ein Opfer sei, so ist doch das große Geschrei mit dieser einzigen Antwort bald gestillt, und ist ihnen das Maul bald gestopft, wenn wir sagen: die Sprüche, die Argumente, Gründe und alles, was vorgebracht [ist], beweisen nicht, daß die Messen *ex opere operato* dem Priester oder andern, für die,

---

8Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (Apology of the Augsburg Confession: 1, VIII, 78-XI, 71). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

so sie appliziert werden, verdienen Vergebung der Sünden, Erlassung der Pein und Schuld. Diese einzige, klare Antwort stößt über einen Haufen zu Boden alles, was die Widersacher vorbringen nicht allein in der Konfutation, sondern in allen ihren Büchern und Schriften, welche sie von der Messe geschrieben [haben].

**10]** Und das ist die Hauptfrage in dieser ganzen Sache, davon wollen wir einen jeden christlichen Leser verwarnt haben, daß er den Widersachern genau darauf sehe, ob sie auch bei der Hauptfrage bleiben. Denn sie pflegen aus der Hauptsache viel vergebliche, ungereimte Umschweife zu machen. Denn wenn man gleich und ungewankt bei der Hauptfrage bleibt und nichts Fremdes einmengt, da ist desto leichter zu urteilen auf beiden Seiten.

**11]** Wir haben in unserer Konfession angezeigt, daß wir halten, daß da Abendmahl oder die Messe niemand fromm mache *ex opere operato,* und daß die Messe, so für andere gehalten wird, ihnen nicht verdiene Vergebung der Sünden, Erlassung [von] Pein und Schuld. **12]** Und des Hauptstücks haben wir ganz starken, gewissen Grund, nämlich diesen: Es ist unmöglich, daß wir sollten Vergebung der Sünden erlange durch unsere Werke, *ex opere operato*, das ist, durch das getane Werk an ihm selbst, *sine bono motu utentis,* wenn schon das Herz keinen guten Gedanken hat, sondern durch den Glauben an Christum muß das Schrecken der Sünde, des Todes überwunden werden, wenn unsere Herzen aufgerichtet und getröstet werden durch die Erkenntnis Christi, wie oben gesagt, wenn wir empfinden, daß wir um Christus' willen einen gnädigen Gott haben, also daß uns sein Verdienst und Gerechtigkeit geschenkt wird, Röm. am 5. Kap.: "So wir denn gerecht sind worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott" usw. Dies ist ein solch starker, gewisser Grund, daß alle Pforten der Hölle dawider nichts werden können aufbringen; des sind wir gewiß.

**13]** Und dieses wäre eben genug von der ganzen Sache. Denn kein Vernünftiger oder Verständiger wird die pharisäische oder heidnische Heuchelei und den großen Mißbrauch vom *opere operato* loben mögen. Und ist doch derselbe Irrtum in aller Welt eingerissen. Daher hat man so viele, unzählige Messen in aller Welt, in allen Stiften, Klöstern, Kirchen, Klausen, in allen Winkeln gestiftet. Denn dazu werden Messen um Geld gehalten, Gottes Zorn zu versöhnen, durch das Werk Vergebung der Sünden, Erlösung von Pein und Schuld zu erlange, die Toten aus dem Fegfeür zu erlösen, Gesundheit, Reichtum, Glück und Wohlfahrt in Hantierung zu erlangen usw. Die heuchlerische, pharisäische Opinion haben die Mönche und Sophisten in die Kirche gepflanzt.

**14]** Wiewohl nun der Irrtum vom Mißbrauch der Messe genugsam verlegt [widerlegt] ist dadurch, daß man nicht durch unser Werk, sondern durch den Glauben an Christum Vergebung der Sünden erlangt, doch, dieweil die Widersacher viele Sprüche der Schrift ganz ungeschickt einführen, ihren Irrtum zu verteidigen, wollen wir etwas mehr hier noch dazusetzen. Die Widersacher reden in ihrer Konfutation viel vom Opfer, so wir doch in unserer Konfession das Wort *sacrificium* mit Fleiß gemieden haben um ungewissen Verstandes willen, sondern haben ihren höchsten Mißbrauch mit klaren Worten ausgedrückt, den sie unter dem Names *sacrificium* meinen und treiben. Daß wir nun die Sprüche, so sie unrecht und fälschlich eingeführt, verlegen mögen, müssen wir erst sagen, was das Wort *sacrificium* oder Opfer heißt. **15]** Sie haben zehn ganze Jahre viele Bücher geschrieben, daß die Messe ein Opfer sei, und ihrer keiner hat noch nie definiert, was Opfer sei oder nicht sei. Sie suchen allein das [die] Vokabel oder Wort *sacrificium* wo sie es finden in*concordantiis* der Biblien, und dehnen es hierher, es reime sich oder nicht. Also tun sie auch in der alten Väter Büchern; danach erdichten sie ihre Träume dazu, gleich als müsse *sacrificum* heißen, was sie wollen.

*Was Opfer sei oder nicht sei, und wie mancherlei Opfer.*

**16]** Und damit man nicht blind in die Sache falle, müssen wir erstlich Unterrschied anzeigen, was Opfer and was nicht Opfer sei, and dies ist nützlich und gut allen Christen zu wissen. **17]** Die Theologen pflegen recht zu unterscheiden *sacrificium* und *sacramentum,* **Opfer** und **Sakrament**. Nun, das *genus* wollen wir lassen sein *ceremonia* oder heilig Werk. **18]** *Sacramentum* ist eine *ceremonia* oder äußerlich Zeichen oder ein Werk, dadurch uns Gott gibt dasjenige, so die göttlich Verheißung, welche derselben Zeremonien angeheftet ist, anbietet. Als, die Taufe ist eine Zeremonie und ein Werk, nicht das wir Gott geben oder anbieten, sondern in welchem uns Gott gibt und anbietet, in welchem uns Gott tauft oder der Diener an Gottes Statt. Da bietet uns Gott an und gibt uns Vergebung der Sünden nach seiner Verheißung: "Wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden.": Wiederum, *sacrificium* oder **Opfer** ist eine *ceremonia* oder ein Werk, das wir Gott geben, damit wir ihn ehren.

**19]** Es ist aber vornehmlich zweierlei Opfer und nicht mehr, darunter alle andern Opfer begriffen sind. Für eins ist ein **Versöhnopfer**, dadurch genuggetan wird für Pein und Schuld, Gottes Zorn gestillt und versöhnt und Vergebung der Sünder für ander erlangt. Zum andern ist ein **Dankopfer**, dadurch nicht Vergebung der Sünden

oder Versöhnung erlangt wird, sondern [es] geschieht von den jenigen, welche schon versöhnt sind, daß sie für die erlangte Vergebung der Sünden und andere Gnaden und Gaben Dank sagen.

**20]** Dieser zweierlei Opfer muß man mit Fleiß wahrnehmen in diesem Handel und in vielen andern Disputationen gar wohl darauf sehen, daß man diese zwei nicht ineinandermenge. Und diese unterschiedliche Teilung hat wohl starke Beweisung aus der Epistel zu den Hebräern und an vielen Orten in der Schrift. **21]** Und alle Opfer in Gesetz Mosis, wie mancherlei die sind, können unter diese zweierlei Opfer als unter ihre *genera* beschlossen und begriffen werden. Denn etliche Opfer im Gesetz Mosis werden genannt **Sühnopfer** oder Opfer für die Sünden um der Bedeutung willen, nicht daß Vergebung der Sünden dadurch verdient wird vor Gott, sondern daß es äußerliche Versöhnungen waren um der Bedeutgung willen: denn diejenigen, für welche sie geschahen, wurden durch solche Opfer versöhnt, daß sie nicht aus dem Volk Isräl verstoßen würden. Darum waren es genannt **Sühnopfer**; die andern Opfer aber waren **Dankopfer**.

**22]** Also sind im Gesetz wohl Bedeutungen gewesen des rechten Opfers, aber es ist allein ein einziges wahrhaftiges Sühnopfer, Opfer für die Sünden, in der Welt gewesen, nämlich der Tod Christi, wie die Epistel zu den Hebräern sagt: “Es ist unmöglich gewesen, daß der Ochsen und Böcke Blut sollte Sünden wegnehmen.” Und bald hernach steht von dem Gehorsam und Willen Christi: “In welchem Willen wir geheiliget sind durch das Opfern des Leibes Jesu Christi einmal” usw. **23]** Und Jesaias der Prophet hat auch zuvor das Gesetz Mosis ausgelegt und zeigt an, daß der Tod Christi die Bezahlung für die Sünden ist und nicht die Opfer im Gesetz, da er von Christo sagt: “Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die Länge leben.” Denn der Prophet hat das Wort: “Schuldopfer” auf Christus’ Tod gezogen, anzuzeigen, daß die Schuldopfer im Gesetz nicht das rechte Opfer wären, die Sünden zu bezahlen, sondern es müßte ein ander Opfer kommen, nämlich Christus’ Tod, dadurch Gottes Zorn sollte versöhnt werden. Item, die Schuldopfer im Gesetz mußten aufhören, da das Evangelium geoffenbart und das rechte Opfer ausgerichtet ward. Darum sind es nicht rechte Versöhnungen vor Gott gewesen, denn sie haben fallen müssen, und hat ein anderes müssen kommen. Derhalben sind es allein Bedeutungen und Vorbilder der rechten Versöhnung gewesen. **24]** Darum bleibt dieses feststehen, daß nur ein einig Opfer gewesen ist, nämlich der Tod Christi, das für andere sollte appliziert werden, Gottes Zorn zu versöhnen.

**25]** Über dieses einige Sühnopfer, nämlich den Tod Christi, sind nun ander Opfer, die sind alle nur Dankopfer, als alles Leiden, Predigen, gute Werke der Heiligen. Dasselbe sind nicht solche Opfer, dadurch wir versöhnt werden, die man für ander tun könne, oder die da verdienen *ex opere operato* Vergebung der Sünden oder Versöhnung. Denn sie geschehen von denjenigen, so schon durch Christum versöhnt sind. **26]** Und solche Opfer sind unsere Opfer in Neün Testament, wie Petrus der Apostel 1 Petr. 2 sagt: “Ihr seid ein heilig Priestertum, daß ihr opfert geistliche Opfer.”

**27]** Und im Neün Testament gilt kein Opfer *ex opere operato sine bono motu utentis,* das ist, das Werk ohne einen guten Gedanken im Herzen. Denn Christus spricht Joh. am 4. : “Die rechten Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit”, das ist, mit Herzen, mit herzlicher Furcht und herzlichem Glauben. Darum ist’s eitel teuflische, pharisäische und antichristische Lehre und Gottesdienst, daß unsere Widersacher lehren, ihre Messe verdiene Vergebung der Schuld und Pein *ex opere operato.* Die Juden verstanden ihre Zeremonien auch nicht recht und meinten, sie wären vor Gott fromm, wenn sie die Werke getan hätten, *ex opere operato.* **28]** Dawider schreien die Propheten aufs allerernstlichste, damit sie die Leute von eigenen Werken auf die Zusage Gottes wiesen und sie zum Glauben und rechten Gottesdienst brächten. Also steht Jer. am 7.: “Ich habe nicht mit euren Vätern von Opfern geredet oder Brandopfern, da ich sie aus Ëgyptenland führte, sondern dies Wort habe ich ihnen geboten: Höret meine Stimme, und ich will eür Gott sein” usw. Was werden wohl die halsstarrigen Juden zu dieser Predigt und Lehre gesagt haben, die da ganz öffentlich wider das Gesetz und Mose scheint? Denn es war je öffentlich, daß Gott den Vätern von Opfern geboten hatte, das konnte Jeremias nicht leugnen. Jeremias aber verdammt ihren Irrtum von den Opfern, von welchen kein Gottesbefehl war, nämlich daß die [sie] meinten, daß die Opfer *ex opere operato* Gott versöhnten und gefielen. Darum setzt Jeremias das dazu vom Glauben, das Gott geboten hat: Hört mich, das ist, glaubt mir, daß ich eure Gott bin, daß ich euch erhalte, mich eür erbarme, euch alle Stunden helfe, und [be]darf eurer Opfer nicht; glaubt, daß ich eür Gott bin, der euch gerecht macht und heilig, nicht um eures Verdienstes willen, sondern um meiner Zusage willen; darum sollt ihr von mir allen Trost und Hilfe [er]warten.

**29]** Auch so verwirft die heidnische Opinion vom *opere operato* der 50. Psalm, da er sagt: “Meinest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle oder Bocksblut trinken? Rufe mich an in der Zeit der Not” usw. Da wird das

*opus operatum* verworfen und sagt: “Rufe mich an!” Da zeigt er den höchsten Gottesdienst an, wenn wir ihn von Herzen anrufen.

Item im 40. Psalm: “Du hast keine Lust am Opfer und Speisopfer; aber die Ohren hast du mir aufgetan”, das ist, du hast mir ein Wort gegeben, das ich hören soll, und forderst, daß ich deinem Wort glauben soll und deinen Zusagen, daß du mir helfen willst. Item Ps. 51: “Du hast nicht Lust zum Opfer, ich gäbe dir es sonst” usw. : “Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist” usw. Item im 4. Psalm: “Opfert Opfer der Gerechtigkeit und hoffet auf den Herrn.” Da befiehlt er, daß wir sollen auf den Herrn hoffen, und nennt das ein recht Opfer. Da zeigt er an, daß die andern nicht rechte Opfer seien usw. Item Ps. 116: “Dir will ich Dankopfer opfern und es Herrn Namen anrufen” usw.

**30]** Und die ganze Schrift ist voll solcher Sprüche, die da anzeigen, daß kein Opfer, kein Werk *ex opere operato* Gott versöhnt. Darum lehrt sie, daß im Neün Testament die Opfer des Gesetzes Mosis abgetan seien, und seien eitel reine Opfer, ohne Makel, nämlich der Glaube gegen Gott, Danksagung, Gottes Lob, Predigt des Evangelii, Kreuz und Leiden der Heiligen und dergleichen.

**31]** Und von diesen Opfern redet Maleachi, da er sagt: “Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang ist mein Name groß unter den Heiden, und an allen Orten soll meinem Namen geopfert werden ein rein Opfer.” Denselben Spruch deuten die Widersacher fälschlich und närrisch, von der Messe zu verstehen, und ziehen die alten Väter an. Es ist aber da bald geantwortet: Wenngleich Maleachi von der Messe redet, als er nicht tut, so folgt doch daraus nicht, daß die Messe *ex opere operato* uns vor Gott fromm mache, oder daß man Messe könne halten für andere, denselben Vergebung der Sünden zu erlangen. **32]** Der keines sagt der Prophet, sondern die Sophisten und Mönche erdichten’s unverschämt aus ihrem eigenen Hirn. Die Worte aber des Propheten bringen selbst den rechten Verstand mit. Denn erst sagt der Prophet, es solle der Name des Herrn groß werden; das geschieht durch die Predigt des Evangelii. Denn durch dieselbe wird der Name Christi bekannt, und wird bekannt die Gnade, in Christo verheißen. Durch die Predigt aber des Evangelii kommen die Leute zum Glauben; die rufen dann Gott recht an, die danken Gott, die leiden um Gottes willen Verfolgung, die tun gute Werke. Darum nennt’s der Prophet das reinen Opfer, nicht die Zeremonie der Messe allein *ex opere operato,* sondern alle geistlichen Opfer, durch welche Gottes Name groß wird. Nämlich ein rein, heilig Opfer ist die Predigt des Evangelii, der Glaube, Anrufen, Gebet, das Evangelium und Christum vor der Welt bekennen usw. **33]** Und wir fechten nicht groß an, ob es jemand je auch auf die Zeremonie der Messe deuten wollte, wenn er nur nicht sagt, daß die schlechte *ceremonia ex opere operato* Gott versöhne. Denn wie wir die Predigt heißen ein Lobopfer, so mag die *ceremonia* des Abendmahls an ihm selbst ein Lobopfer sein, aber nicht ein solch Opfer, das *ex opere operato* vor Gott gerecht mache, oder das man für andere tun könne, ihnen Vergebung der Sünden zu erlangen. Aber bald hernach wollen wir auch sagen, wie die *ceremonia* ein Opfer sei. Dieweil aber Maleachi redet von allen Gottesdiensten und Opfern des Neün Testaments, so redet er nicht allein von der Messe oder Abendmahl. Item, dieweil er klar widerredet demselben pharisäischen Irrtum vom *opere operato*, so tut der Spruch nichts wider uns, sondern vielmehr für uns, denn er fordert inwendig das Herz, Gott Dankopfer zu tun, durch welches der Name der Herrn recht groß werde.

**34]** Es wird auch aus dem Maleachi noch ein Spruch angezogen: “und er wird seigern [seihen, läutern] die Söhne Levi wie Gold und wie Silber, und sie werden Gott opfern Opfer der Gerechtigkeit.” Da sagt er von Opfern der Gerechtigkeit; darum ist der Text wider das *opus operatum*. Die Opfer aber der Söhne Levi, das ist, derjenigen, die da predigen im Neün Testament, ist die Predigt des Evangelii und die guten Früchte der Predigt, wie Paulus Röm. 15 sagt: “Ich soll sein ein Diener Christi unter den Heiden, zu opfern das Evangelium Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm durch den Glauben.” Denn das Ochsen= und Schafschlachten im Gesetz hat bedeutet den Tod Christi und das Predigtamt des Evangelii, dadurch der alte Adam täglich getötet werde, und das neü und ewige Leben sich anfängt.

Aber die Widersacher deuten allenthalben das Wort Opfer oder *sacrificium* allein auf die Zeremonien der Messe. Von dem Predigtamt des Evangelii, vom Glauben, vom Danken und Anrufen göttlichen Namens reden sie gar nichts, so doch die Zeremonia darum ist eingesetzt, so doch das Neü Testament eitel geistliche Opfer hat inwendig des Herzens und nicht solche Opfer wie das levitische Priestertum.

**35]** Auch so ziehen die Widersacher an das *iuge sacrificium,* das ist **das tägliche Opfer**, und sagen, wie im Gesetz Mosis sei gewesen ein täglich Opfer, also sei die Messe *iuge sacrificium* des Neün Testaments. Wenn die Sache mit Allegorien außurichten wäre, so würde jedermann Allegorien finden, ihm dienlich. Aber alle Verständigen wissen, daß man in solchen hochwichtigen Sachen vor Gott gewiß und klar Gottes Wort haben

muß und nicht dunkle und fremde Sprüche herzuziehen mit Gewalt. Solche ungewisse Deutungen halten den Stich nicht vor Gottes Gericht. Wiewohl wir wollten den Widersachern zu Gefallen noch die Messe wohl *iuge sacrificium* oder täglich Opfer nennen lassen, wenn sie die ganze Messe, das ist die Zeremonien mit der Danksagung, mit dem Glauben im Herzen, mit dem herzlichen Anrufen göttlicher Gnade, *iuge sacrificium* des Neün Testaments heißen. Denn die Zeremonia der Messe oder des Abendmahls ist um des alles willen aufgerichtet; denn sie ist um des Predigens willen eingesetzt, wie Paulus sagt: "Sooft ihr das Brot esset und den Kelch trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen." Das folgt aber gar nicht aus der Figur des täglichen Opfers, daß die Messe sei ein solch Opfer, das *ex opere operato* Gott versöhne, oder das man für andere halten oder tun könne, ihnen Vergebung der Sünden zu erlangen.

**36]** Und wenn man *iuge sacrificium* oder das tägliche Opfer recht ansieht, so malet's ab und bedeutet nicht allein die Zeremonien, sondern auch die Predigt des Evangelii. Denn im 4. Buch Mosis am 28. werden gesetzt drei Stücke, die zu demselben täglichen Opfer gehörten. Erstlich ward geopfert ein Lamm zu einem Brandopfer, und ward Wein darauf gegossen. Danach ward auch geopfert ein Kuchen, mit Semmelmehl und Öl gemenget. Das ganze Gesetz Mosis ist ein Schatten und Figure Christi und des Neün Testaments, darum so wird Christus darin abgemalet. Das Lamm bedeutet den Tod Christi. Wein darauf gießen bedeutet, daß in aller Welt alle Gläubigen von den Lammes Blut besprengt werden durch das Evangelium, das ist, daß sie geheiligt werden; wie Petrus sagt 1 Petr. 12: "durch Heiligung des Geistes im Gehorsam und Besprengung des Blutes Jesu Christi". Der Kuchen bedeutet das Anrufen und die Danksagung in aller Gläubigen Herzen. **37]** Wie nun in Alten Testament der Schatten ist und die Bedeutung Christi oder des Evangelii, also ist im Neün Testament dasselbe Evangelium und die Wahrheit, welche durch die Figur bedeutet ist, zu suchen, und ist nicht erst in neure *typus* oder Figur zu suchen, das sie möchten oder wollten *sacrificium* nennen.

**38]** Darum, wiewohl die Messe oder Zeremonia im Abendmahl ein Gedächtnis ist des Todes Christi, so ist doch nicht die Zeremonia allein das *iuge sacrificium* oder tägliche Opfer, sondern das Gedächtnis des Todes Christi zusamt der Zeremonia ist das tägliche Opfer, das ist, die Predigt vom Glauben und Christo, welcher Glaube wahrlich glaubt, daß Gott durch den Tod Christi versöhnt sei. Zu demselben *iuge sacrificio* gehört auch die Frucht der Predigt, daß wir mit dem Blut Christi besprengt, das ist, geheiligt werden, daß der alte Adam getötet [werde] und der Geist zunehme; das ist das Gießen. Danach sollen wir auch danken und Gott loben und den Glauben mit Leiden und guten Werken bekennen; das ist durch Mehl und Öl bedeutet.

**39]** Also wenn der grobe pharisäische Irrtum von dem *opere operato* weggetan ist, findet sich, daß durch das *iuge sacrificium* bedeutet ist das geistliche Opfer und tägliche Opfer der Herzen; denn Paulus sagt: Im Alten Testament ist "der Schatten der künftigen Güter", "der Leib aber" und die Wahrheit "ist in Christo", Kol. 2, 17. Das ist nun das Erkenntnis Christi und der Heilige Geist im Herzen, welcher eitel Danksagung und täglich geistliche Opfer im Herzen wirkt. **40]** Aus dem erscheint nun genug, daß das Gleichnis vom *iuge sacrificio* oder täglichen Opfer nichts wider uns ist, sondern vielmehr für uns. Denn wir haben klar angezeigt, daß alles, was zum täglichen Opfer im Gesetz Mosis gehört hat, muß ein wahr, herzlich Opfer, nicht *opus operatum* bedeuten. Der Widersacher Traum ist falsch, da sie wähnen wollen, es werde allein das schlechte, äußerliche Werk und Zeremonien bedeutet, so doch der Glaube im Herzen, das Predigen, Bekennen, Danksagen und herzliches Anrufen die rechten täglichen Opfer sind und das Beste an der Messe, sie nennen's gleich Opfer oder anders.

**41]** Nun können alle gottesfürchtigen, frommen, ehrbaren, christlichen Leute leichtlich merken, daß der Widersacher Beschuldigung unrecht ist, da sie sagen, wir tun das *iuge sacrificium* ab. Die Erfahrung aber gibt's, daß sie die rechten Antiochi sind, die als die wütenden Tyrannen mit eitel Durst [Kühnheit] und Gewalt sich erzeigen in der Kirche, die unter einem Schein der Geistlichkeit zu sich ziehen alle Gewalt der Welt und fragen doch nichts nach dem Predigtamt, nach Christo oder dem Evangelio. Darüber [außerdem] unterstehen sie sich, neü Gottesdienste ihres Gefallens in der Kirche anzurichten und mit eitel Gewalt zu verfechten. **42]** Denn die Widersacher behalte allein die Zeremonie der Messe, den rechten Gebrauch aber der Messe lassen sie fahren und brauchen die Messe allein zum Geiz und schändlichen Jahrmarkt und erdichten danach, es sei ein Werk, das andern zugute komme, das andern Vergebung der Sünden, [der] Pein und Schuld verdiene. **43]** In ihren Predigten aber lehren sie nicht das Evangelium, sie trösten auch nicht die Gewissen, sie predigen auch nicht, daß die Sünden ohne Verdienst vergeben werden um Christus' willen, sondern predigen vom Anrufen der Heiligen, von *satisfactionibus,* von Genugtuungen, von Menschensatzungen und sagen, daß dadurch die Leute vor Gott fromm werden. Und wiewohl derselben öffentlichen, gotteslästerlichen Mißbräuche viel sind, so wollen sie doch dieselben, dieweil sie Geld tragen, mit Gewalt erhalten. Und die gelehrtesten Prediger unter

ihnen predigen verworrene philosophisch Quästionen und Fragen, welche weder sie selbst noch das Volk verstehen. Endlich, ob etliche unter ihnen sind nicht gar ungelehrt, so lehren sie doch eitel Gesetz und lehren von Christo oder vom Glauben gar nichts.

**44]** Die Widersacher ziehen den Daniel an, der da sagt: “Es werden Greül und Verwüstung in der Kirche stehen”, und deuten dieses auf unsere Kirche, derhalben daß die Altäre nicht bedeckt sind, nicht Lichter drinnen brennen und dergleichen. Wiewohl es nicht wahr ist, daß wir solche äußerliche Ornamente alle wegtun, dennoch, so es schon also wäre, redet Daniel nicht von solchen Dingen, die gar äußerlich sind und zur christlichen Kirche nicht gehören, **45]** sondern meint viel eine andere, greulichere Verwüstung, welche im Papsttum stark geht, nämlich von Verwüstung des nötigsten, größten Gottesdienstes, des Predigtamts und Unterdrückung des Evangelii. Denn bei den Widersachern predigt man das mehrere Teil von Menschensatzungen, dadurch die Gewissen von Christo auf eigene Werke und Vertraün geführt werden; so ist’s gewiß, daß unterm Papsttum die Predigt von der Buße oder *de poenitentia,* wie die Widersacher davon gelehrt, **46]** niemand verstanden hat, and das ist doch das nötigste Stück der ganzen christlichen Lehre.

Die Widersacher haben die armen Gewissen gequält und geplagt mit Sündenerzählen; vom Glauben an Christum, wodurch man erlangt Vergebung der Sünden, von dem rechten Kampf und Anfechtung, welche sind Übungen des Glaubens, haben sie gar nichts Rechtes gelehrt, dadurch die Gewissen hätten mögen Trost haben. Alle ihre Bücher, alle ihre Predigten sind in dem Stücke als nütze gewesen als nichts und haben dazu unsäglichen Schaden getan. **47]** Darüber [überdies] ist bei den Widersachern der schreckliche, greuliche Mißbrauch der Messe, desgleichen kaum je auf Erden gewesen, und sonst unzählig viel unchristliche, närrische Gottesdienste. Das ist die rechte Verwüstung, davon Daniel sagt.

**48]** Dagegen in unsern Kirchen warten die Priester recht ihres Amts, lehren und predigen das Evangelium, predigen Christum, daß wir nicht um unserer Werke willen, sondern um Christus’ willen Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott haben. Diese Lehre gibt den Herzen einen rechten, gewissen, beständigen Trost. Auch so lehren sie die zehn Gebote und von rechtschaffenen guten Werken, welche Gott geboten hat, darüber auch von rechtem christlichen Gebrauch der heiligen Sakramente.

**49]** Und wenn ja das Abendmahl oder die Messe sollte das tägliche Opfer genannt werden, so möchte billiger die Messe bei uns also heißen. Denn bei ihnen halten ihre Pfaffen das mehrere Teil alle um ihre Präbenden und um Geldes willen Messe. In unsern Kirchen wird der heiligen Sakramente also nicht mißbraucht. Denn da wird niemand mit Geld dazu getrieben, sondern man läßt die Gewissen sich prüfen, Trost da zu suchen; dazu werden die Leute unterrichtet von rechtem christlichen Gebrauch des Sakraments, daß es nämlich dazu eingesetzt ist, daß es sei ein Siegel und gewiß Zeichen der Vergebung der Sünden, dadurch die Herzen erinnert und der Glaube gestärkt wird, daß sie gewiß glauben, daß ihnen die Sünden vergeben sind. So wir nun die Predigt des Evangelii und den rechten Gebrauch des Sakraments bei uns behalten, so haben wir ohne Zweifel das tägliche Opfer.

**50]** Und wenn man gleich von äußerlichem Wohlstehen sagen sollte, so sind unsere Kirchen besser geziert denn des Gegenteils. Denn der rechte äußerliche Kirchenschmuck ist auch rechte Predigt, rechter Gebrauch der Sakrament, und daß das Volk mit Ernst dazu gewöhnt sei und mit Fleiß und zücht zusammenkomme, lerne und bete. Dieweil man nun durch Gottes Gnade in unsern Kirchen christlich und heilsam Ding lehrt von Trost in allem Anfechten, bleiben die Leute gern bei guter Predigt. **51]** Denn es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behält denn die gute Predigt. Aber unsere Widersacher predigen ihre Leute aus der Kirche; denn sie lehren nichts von den nötigen Stücken christlicher Lehre, sagen Heiligenlegenden und andere Fabeln. Überdas, wo unsere Widersacher ihre Kerzen, Alkartücher, Bilder und dergleichen Zier für nötige Stücke [achten] und damit Gottesdienste anrichten, sind sie des Antichrists Gesinde, davon Daniel sagt, daß sie ihren Gott ehren mit Silber, Gold und dergleichen Schmuck.

**52]** Auch so ziehen sie an aus der Epistel Hebr. 5: “Ein jeglicher Hoherpriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott, auf daß er opfere Gaben und opfere [Opfer] für die Sünde.” Da schließen sie: Nachdem [da] im Neün Testament Bischöfe sind und Priester, so folgt, daß auch ein Opfer müsse sein für die Sünden. Dieses nun möchte am meisten die Ungelehrten und Unerfahrenen bewegen, sonderlich wenn sie ansehen das herrliche Gepränge im Tempel und Kirchen, item die Kleidung Aarons; da im Alten Testament auch viel Schmuck von Gold, Silber und Purpur gewesen, denken sie, es müsse im Neün Testament gleich also ein Gottesdienst, solche Zeremonien und Opfer sein, da man für anderer Leute Sünden opfere wie im Alten Testament. Denn der ganze Mißbrauch der Messen und päpstlichen Gottesdienste

ist nirgend hergekommen, denn daß sie haben wollen den Mosis Zeremonien nachfolgen und haben es nicht verstanden, daß das Neü Testament mit andern Sachen umgeht, und daß solche äußerliche Zeremonien, ob man sie zur Kinderzucht braucht, sollen ihr Maß haben.

**53]** Und wiewohl unsere Sache sonderlich wohl gegründet ist in der Epistel zu den Hebräern, so ziehen doch die Widersacher aus derselben Epistel etliche Sprüche verstümpelt an, als eben an dem obangezeigten Ort, da der Text sagt: "Ein jeglicher Hoherpriester usw. wird gesetzt zu opfern" usw. Der Text führt das bald auf Christum. Die Worte, so vorhergehen, reden vom levitischen Priestertum und sagen, das levitische Priestertum sei eine Deutung des Priestertums Christi. Denn die levitischen Opfer für die Sünden, die verdienten nicht Vergebung der Sünden vor Gott, sondern waren allein ein Bild Christi, welcher war das rechte, einige, wahre Opfer für die Sünden, wie ich oben gesagt habe. **54]** Und gar nahe die ganze Epistel zu den Hebräern handelt das mehrere Teil davon, daß das levitische Priestertum und die Opfer im Gesetz dazu nicht eingesetzt [sind], daß man Vergebung der Sünden oder Versöhnung vor Gott damit verdienen solle, sondern allein zu bedeuten das künftige rechte Opfer, Christum. **55]** Denn die Patriarchen und Heiligen im Alten Testament sind auch gerecht geworden und Gott versöhnt durch den Glauben an die Verheißung von dem künftigen Christo, durch welchen Heil und Gnade verheißen ward, gleichwie wir im Neün Testament durch den Glauben an Christum, der da offenbart ist, Gnade erlangen. Denn alle Gläubigen von Anbeginn haben geglaubt, daß ein Opfer und Bezahlung für die Sünde geschehen würde, nämlich Christus, welcher künftig und verheißen war, wie Jesaia am 53. sagt: "Wenn er seine Seele wird geben ein Schuldopfer für die Sünde" usw.

**56]** So nun im Alten Testament durch die Opfer niemand hat erlangt Vergebung der Sünden (denn allein sie haben bedeutet das einige Opfer Christi), so folgt, daß allein ein einiges Opfer ist, nämlich Christus, welcher für aller Welt Sünde bezahlt und genuggetan hat. Derhalben ist im Neün Testament fürder auch kein ander Opfer zu machen, dadurch die Sünden bezahlt werden, denn allein der einige Tod Christi, so am Kreuz einmal geopfert ist.

**58]** Darum, wenn sie so sagen, es müsse im Neün Testament ein Priester sein, der da opfert, so ist das allein von Christo nachzugeben und zu verstehen. Und darauf dringt und [damit] stimmt stark die ganze Epistel zu den Hebräern. Und das hieße auch gar andere Mittler darstellen und eindringen neben Christo, wenn wir eine andere Satisfaktion für die Sünden zuließen und Versöhnung denn den Tod Christi. **59]** Und dieweil das Priestertum des Neün Testaments ein Amt ist, dadurch der Heilige Geist wirkt, kann kein Opfer sein, das *ex opere operato* andern helfe. Denn wo nicht eigener Glaube und Leben durch den Heiligen Geist gewirkt wird, kann mich eines andern *opus operatum* nicht fromm und selig machen. Darum kann die Messe nicht für andere gelten: das ist ja klar und gewiß.

**60]** Wir haben nun Ursache angezeigt, warum die Messe niemand vor Gott gerecht mache *ex opere operato*, warum auch Messen für andere nicht können gehalten werden; denn beides ist stracks wider den Glauben und die Lehre von Christo. Denn es ist unmöglich, daß Sünden sollten vergeben werden, oder daß die Schrecken des Todes, der Hölle sollten durch eines andern Werk überwunden werden denn allein durch den Glauben an Christum, wie der Spruch lautet Röm. 5: "So wir gerecht sind worden, so haben wir Frieden mit Gott" usw.

**61]** Dazu haben wir angezeigt, das die Sprüche der Schrift, welche man wider uns anzieht, auch nichts beweisen für die heidnische und antichristische Lehre der Widersacher vom *opere operato*. Und das können nun alle gottesfürchtigen, ehrbaren Leute in aller Welt, in allen Nationen merken und urteilen. **62]** Darum ist zu verwerfen der Irrtum Thomä, der da schreibt, das der Leib des Hern einmal am Kreuz geopfert sei für die Erbsünde und werde täglich für die täglichen Sünden geopfert auf dem Altar, daß also die Kirche habe ein Opfer, täglich Gott zu versöhnen. **63]** Auch sind die andern Irrtümer zu verwerfen, das die Messe zugute komme *ex opere operato* dem, der sie halt. Item, wenn man Messe hält für andere, die nicht *obicem* setzen, wenn sie gleich gottlos sind, das dieselben Vergebung der Sünden und Erlösung von Pein und Schuld erlangen. Das alles sind eitel Irrtümer und falsch und von eitel ungelehrten, heillosen Mönchen erdichtet, die doch vom Evangelio, von Christo und dem Glauben gar nichts wissen.

**64]** Aus diesem Irrtum von solchen Misbräuchen der Messen sind unzählige andere erwachsen, nämlich daß sie disputieren, ob eine Messe, wenn sie für viele gehalten wird, auch [so] kräftig sei, als wenn eine jede person eine eigene Messe für sich halten läßt. Aus dieser Disputation sind die Messen gewachsen und je höher verkauft worden. Weiter, so halten sie noch Messe für die Toten, zu erlösen die Seelen aus dem Fegfeür (welches ein schändlicher Jahrmarkt ist), so doch das Sakrament weder den Lebendigen noch den Toten nütze ist ohne den Glauben. **65]** Und die Widersacher können aus der Schrift nicht einen Buchstaben, nicht eine Silbe vorbringen

zur Bestätigung der Träume und Fabeln, welche sie doch ohne alle Scheu und Scham mit großem Geschrei in großem Ansehen predigen, so sie doch darüber weder der Kirche noch der Väter Zeugnis haben. Darum sind es heillose, verblendete Leute, welche die öffentliche Wahrheit Gottes wissentlich Verachten und mit Füßen treten.

*Was die alten Lehrer oder Väter vom Opfer schreiben.*

**66]** Nachdem wir die Sprüche, so die Widersacher aus der Schrift angezogen, recht ausgelegt und verantwortet haben, so müssen wir auch auf der alten Väter Sprüche, welche sie anziehen, antworten. Wir wissen wohl, daß die Väter die Messe ein Opfer nennen; aber der Väter Meinung ist nicht, daß man durch Messehalten *ex opere operato* Vergebung der Sünden erlange, oder daß man Messe halten solle für Lebendige und Tote, ihnen Vergebung der Sünden, Ablaß von Pein und Schuld zu erlangen. Denn sie werden nimmermehr beweisen, daß von solchem Greül wider alle Schrift die Väter etwas gelehrt, sondern der Väter Bücher reden von Danksagung und Dankopfer, darum nennen sie die Messe *eucharistiam*. **67]** Wir haben aber hier oben angezeigt, daß die Dankopfer uns nicht Vergebung der Sünden erlangen, sondern geschehen von denjenigen, die schon versöhnt sind durch den Glauben an Christum. Gleichwie Kreuz und Trübsale nicht Versöhnung gegen Gott verdienen, sondern sind Dankoopfer, wenn diejenigen, so versöhnt sind, solche Trübsale tragen und leiden.

Und diese kurzen Worte sind Antwort genug wider die Sprüche der Väter, schützen uns auch genug wider unsere Widersacher. Denn es ist gewiß, daß die Träume vom *opere operato* nirgend in der Väter Büchern oder Schriften gefunden werden. Aber damit diese ganze Sache und Handel von der Messe desto klarer zu verstehen sei, so wollen wir auch vom rechten Gebrauch des Sakraments reden, und also, wie es in der Heiligen Schrift und in allen Schriften der Väter auch zu finden.

*Vom rechten Gebrauch des Sakraments und von dem Opfer.*

**68]** Etliche vorwitzige Gelehrte erdichten ihnen selbst, das Abendmahl des Herrn sei um zweierlei Ursache willen eingesetzt. Erstlich, daß es sei eine Losung und Zeichen eines Ordens, wie die Mönchskappen ihrer Orden Unterschiede und Zeichen sind. Danach gedenken sie, Christus habe sonderlich Wohlgefallen, dieselbe Losung durch ein Essen oder Abendmahl zu geben oder anzurichten, daß er anzeigte die Freundschaft brüderlicher Verwandtnis, so unter den Christen sein soll: denn miteinander essen und trinken ist ein Zeichen der Freundschaft. Aber das ist ein menschlicher Gedanke und zeigt nicht den rechten Gebrauch des Sakraments an. Da wird allein von Liebe und Freundschaft geredet, welches weltliche Leute auch verstehen. Da ist aber vom Glauben nichts geredet oder von der Verheißung Gottes, welches das Größte ist; welcher Glaube ein viel höher, größer Ding ist, denn man gedenkt.

**69]** Die Sakramente aber sind Zeichen des göttlichen Willens gegen uns und sind nicht allein Losungen oder Zeichen, dabei sich die Leute kennen; und diejenigen sagen recht die da sagen, die Sakramente sind *signa gratiae*. das ist, die Sakramente sind Zeichen der Gnade. Und dieweil im Sakrament zwei Dinge sind, das äußerliche Zeichen und das Wort, so ist im Neün Testament das Wort die Verheißung der Gnade, welche dem Zeichen angeheftet ist. Und dieselbe Verheißung im Neün Testament ist eine Verheißung der Vergebung der Sünden, wie der Text sagt: “Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das ist der Kelch des Neün Testaments in meinem Blut, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.” **70]** Das Wort bietet uns an Vergebung der Sünden. Das äußerliche Zeichen ist wie ein Siegel und Bekräftigung der Worte und Verheißung, wie es Paulus auch nennt. Darum, wie die Verheißung vergeblich ist, wenn sie nicht durch den Glauben gefaßt wird, also ist auch die Zeremonia oder äuserliche Zeichen nicht nütze, es sei denn der Glaube da, welcher wahrhaftig dafürhält, daß uns Vergebung der Sünden widerfährt. Und derselbe Glaube tröstet die erschrockenen Gewissen. Und wie Gott die Verheißung gibt, solchen Glauben zu erwecken, also ist auch das äußerliche Zeichen daneben gegeben und vor die Augen gestellt, daß es die Herzen zu Glauben bewege und dem Glauben stärke. Denn durch die zwei, durchs Wort und äuserliche Zeichen, wirkt der Heilige Geist.

**71]** Und dies ist der rechte Gebrauch des heiligen Sakraments, wenn durch den Glauben an die göttliche Verheißung die erschrockenen Gewissen werden wieder aufgerichtet. Und das ist der rechte Gottesdienst im Neün Testament; denn im Neün Testament geht der höchste Gottesdienst inwendig im Herzen zu, daß wir nach dem alten Adam getötet werden und durch den Heiligen Geist neu geboren werden. Und dazu hat auch Christus das Sakrament eingesetzt, da er sagt: “Solches tut zu meinem Gedächtnis!” **72]** Denn solches zu Christi Gedächtnis tun, ist nicht ein solch Ding, das allein mit Gebärden und Werken zugeht, allein zu einer Erinnerung und zu einem Exempel, wie man in Historien Alexandri und dergleichen gedenkt usw., sondern heißt da Christum recht erkennen, Christi Wohltat suchen und begehren. Der Glaube nun, der da erkennt die

überschwengliche Gnade Gottes, der macht lebendig. Und das ist der vornehmste Gebrauch des Sakraments, daran wohl zu merken, welche recht geschickt seien zu dem Sakrament, nämlich die erschrockenen Gewissen, welche ihre Sünden fühlen, vor Gottes Zorn und Urteil erschrecken und sich nach Trost sehnen. Darum sagt der Psalm: “Er hat ein Gedächtnis gemacht seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr; er hat Speise gegeben denen, so ihn fürchten.” **73]** Und der Glaube, der da erkennt solche Barmherzigkeit, der macht lebendig, und das ist der rechte Gebrauch des Sakraments.

**74]** Da ist denn auch und findet sich das Dankopfer oder Danksagung. Denn wenn das Herz und Gewissen empfindet, aus was großer Not, Angst und Schrecken es erlöst ist, so dankt es aus Herzensgrunde für so grossen, unsäglichen Schatz und braucht auch der Zeremonien oder äußerlichen Zeichen zu Gottes Lobe und erzeigt sich, daß es solche Gottesgnade mit Dankbarkeit annehme, groß und hoch achte. Also wird die Messe ein Dankopfer oder Opfer des Lobes.

**75]** Und also reden die Väter davon von zweierlei Effekt oder Nutzen des Sakraments: erstlich, daß dadurch die Gewissen getröstet werden; zum audern, daß Gott Lob und Dank gesagt werde. Das erste gehört eigentlich zum rechten Gebrauch des Sakraments, das andere zu dem Opfer. Vom Trost sagt Ambrosius: “Geht zu ihm, das ist, zu Christo, und empfangt Gnade usw.; denn er ist die Vergebung der Sünden. Fragt ihr aber, wer er sei? Hört ihn selbst reden: ‘Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubet, den wird nicht dürsten.’ ” Da zeigt er an, daß mit dem Sakrament angeboten wird Vergebung der Sünden. Er sagt auch, man soll solches mit dem Glauben fassen. Man findet der Sprüche unzählige in der Väter Büchern, welche die Widersacher alle auf das *opus operatum* und auf das Messehalten, so für andere geschieht, deuten, so doch die Väter vom Glauben an die Verheißung Gottes und von dem Trost, den die Gewissen empfangen, reden, und *de applicatione* gar nichts sagen.

**76]** Darüber findet man Sprüche in den Vätern von Danksagung, wie denn Cyprianus fast lieblich redet vom christlichen Kommunizieren. “Ein christlich Herz”, sagt er, “teilt seinen Dank auf einen Teil für den geschenkten Schatz, aufs andere Teil für die vergebenen Sünden und dankt für so reiche Gnade.” Das ist, ein christlich Herz, das steht an, was ihm geschenkt ist in Christo und was ihm auch für große Schuld aus Gnaden erlassen ist; hält gegeneinander unsern Jammer und die große Barmherzigkeit Gottes und dankt Gott usw. **77]** Und daher ist es **Eucharistia** genannt in der Kirche. Darum ist die Messe nicht eine solche Danksagung, die man *ex opere operato* für andere tun oder halten solle, ihnen Vergebung der Sünden zu erlangen. Denn solches wäre stracks wider den Glauben, gleich als [ob] die Messe oder die äußerliche Zeremonie ohne den Glauben jemand fromm und selig machte.

*Von dem Wort Messe.*

Hier ist zu sehen, welch grobe Esel unsere Widersacher sind. Sie sagen, das Wort *missa* komme von dem Wort *misbeach*, das ein Altar heißt; daraus soll folgen, daß die Messe ein Opfer sei; denn auf dem Altar opfert man. Item das Wort *liturgia*, wie die Gräken [Griechen] die Messe nennen, soll auch ein Opfer heißen. Darauf wollen wir kurz antworten. Alle Welt sieht, daß aus diesen Gründen dieser heidnische und antichristische Irrtum nicht folgen müsse, daß die Messe helfe *ex opere operato sine bono motu utentis*. Darum sind sie Esel, daß sie in solcher großwichtigen Sache so ungereimt Ding vorbringen. Auch so wissen die Esel keine Grammatika. Denn *missa* und *Iiturgia* heißen nicht Opfer. *Missa* heißt hebräisch eine zusammengetragene Steür. 5 Mos. 16, 10. Denn also ist etwa die Weise gewesen, daß die Christen Speise und Trank zugut den Armen in die Versammlung gebracht haben. Und solche Weise ist von [den] Juden hergekommen, die auf ihre Feste mußten solche Steür bringen; die nannten sie *missa*. So heißt *Iiturgia* gräkisch [griechisch] eigentlich ein Amt, darin man der Gemeinde dient; das schickt sich Wohl auf unsere Lehre, daß der Priester da als ein gemeiner Diener denjenigen, so kommunizieren wollen, dient und das heilige Sakrament reicht.

Etliche meinen, *missa* komme nicht aus dem Hebräischen, sondern sei als viel als *remissio*, Vergebung der Sünden. Denn so man kommuniziert hat, hat man gesprochen: *Ite, missa est*; “Zieht hin, ihr habt Vergebung der Sünden.” Und daß dem also sei, ziehen sie an, daß man bei den Gräken gesprochen hat: Lais Aphesis (λαοῖς ἄφεσις); das ist auch so viel: Ihnen ist verziehen. Wo dem also, wäre dieses ein feiner Verstand; denn es soll allezeit bei dieser Zeremonie Vergebung der Sünden gepredigt und verkündigt werden. Doch ist diesem Handel wenig geholfen, das Wort *missa* heiße, was es wolle.

*Von den Messen für die Toten.*

**89]** Daß aber die Widersacher noch dies wollen verteidigen, daß die Messe den Toten helfe, davon sie einen eigenen Jahrmarkt und sonderlich unsägliche Kretschmerei gemacht, des haben sie kein Zeugnis noch Befehl

Gottes in der Schrift. Nun ist es je ein unsäglicher, großer Greül und nicht eine kleine Sünde, daß sie dürfen ohne Gottes Wort, ohne alle Schrift, einen Gottesdienst in der Kirche anrichten und dürfen das Abendmahl des Hern, welches Christus hat eingesetzt, das Wort zu predigen, dabei seines Todes zu gedenken, zu stärken den Glauben derjenigen, so die Zeremonie brauchen, unverschämt ziehen auf die Toten. Denn das heißt recht Gottes Namen mißbrauchen wider das andere Gebot.

Denn erstlich ist das die höchste Schmach und Lästerung des Evangelii und Christi, daß das schlechte Werk der Messe *ex opere operato* ein Opfer sei, das Gott versöhne und für die Sünden genugtü. Es ist eine recht schreckliche, häßliche Predigt und Lehre und ein großer, unsäglicher Greül, daß das schlechte [bloße] getane Werk eines Priesters als viel gelten solle als der Tod Christi. So ist je gewiß, daß die Sünde und der Tod nicht können überwunden werden denn allein durch den Glauben an Christum, wie Paulus sagt Röm. 5. Darum so können die Messen den Toten in keinem Weg *ex opere operato* helfen.

**90]** Wir wollen hier nicht erzählen, wie schwache Gründe die Widersacher vom Fegfeür haben; item, woher die Lehre von der Genugtuung und Satisfaktion erst aufgekommen; wie wir denn haben oben angezeigt, daß es eitel Träume und erdichteter Menschentand ist. Allein das wollen wir ihnen sagen, das gewiß ist, das Abendmahl gehöre eigentlich zur Vergebung der Schuld. Denn was Trost hätten wir, so uns da sollte Vergebung angeboten werden, und sollte doch nicht Vergebung der Schuld sein? So nun die Zeremonia Vergebung der Schuld anbietet, folgt, daß unmöglich ist, daß eine *satisfactio* sei *ex opere operato* oder den Toten helfe. Denn gehört sie zur Vergebung der Schuld, so muß sie allein dazu dienen, die Gewissen zu trösten, das sie glauben, ihnen sei die Schuld wahrhaftig vergeben.

**91]** Und wahrlich, es wäre nicht Wunder, daß alle frommen, christlichen Leute vor Angst und Leid Blut weinten, wenn sie recht bedächten, wie unsäglicher greulicher und schrecklicher Mißbrauch der Messe unter dem Papsttum ist, nämlich daß die Messe das mehrere Teil nirgend zu anders gebraucht wird, denn für die Toten und die Pein des Fegfeürs abzulösen. Sie schreien, wir tun *iuge sacrificium* oder das tägliche Opfer ab. Das heißt recht *iuge sacrificium*, das tägliche Opfer abgetan aus der Kirche, das ist eine rechte Tyrannei und Wüterei des gottlosen Antiochi, also das ganze Evangelium, die ganze Lehre vom Glauben, von Christo unterdrücken und auf solche Träume von satisfactionibus, solche Lügen vom *opere operato* an die statt [statt dessen] predigen. Das heißt recht das Evangelium unter die Füße treten, den Gebrauch der Sakramente schändlich verkehren. Das sind die rechten Lästerer, da Paulus von sagt, daß sie: “schuldig seien am Leib und Blut des Hern”, welche die Lehre von Christo, vom Glauben unterdrücken und mißbrauchen der Messe und des Abendmahls zu einem schändlichen, unverschämten öffentlichen Geiz, zu einem Jahrmarkt und Kretschmerei [Schenkwirtschaft], und das alles unter einem Heuchlerischen Schein der Satisfaktion. Und eben um dieser großen, unsäglichen Gotteslästerung willen werden die Bischöfe schwere Strafe von Gott gewarten müssen. Es wird einmal Gott das andere Gebot wahrlich wahr machen und einen großen, grimmigen Zorn über sie ausgießen. Darum haben wir uns und alle wohl vorzusehen, daß wir uns der Widersacher Mißbrauchs nicht teilhaftig machen.

**92]** Wir wollen aber wieder auf die Sache kommen. So die Messe nun nicht eine Genugtuung ist weder für eine Pein noch Schuld *ex opere operato*, so folgt, daß die Messe, so man für die Toten hält, unnütz und nichts sei. Und es [be]darf nicht langer Disputation. Denn da ist gewiß, das solches Messehalten fur die Toten in der Schrift gar keinen Grund hat. Nun ist es ein Greül in der Kirche, Gottesdienst anrichten ohne alles Gotteswort, ohne alle Schrift. Und wenn es not wird sein, so wollen wir von diesem Stücke ganz reichlich mehr und nach aller Notdurft weiter reden. Denn was sollen wir uns jetzund hier viel mit den Widersachern zanken, so sie gar nicht verstehen, was Opfer, was Sakrament, was Vergebung der Sünden, was Glaube sei?

**93]** Und der griechische Kanon appliziert auch nicht die Messe als eine Genugtuung für die Toten; denn er appliziert sie zugleich für alle Patriarchen, Propheten, Apostel. Daraus erscheint, daß die Kirchen [*Griechen] auch als eine Danksagung opfern, nicht aber als eine Satisfaktion für die Pein des Fegfeürs. Denn es wird freilich nicht ihre Meinung sein, die Propheten und Apostel aus dem Fegfeür zu erlösen, sondern allein Dank zu opfern neben und mit ihnen für die hohen ewigen Güter, so ihnen und uns gegeben sind.

**96]** Die Widersacher ziehen an, daß etwa für Ketzerei verdammt sein soll, daß einer, genannt Ërius, soll gehalten haben, die Messe sei nicht ein Opfer für die Toten. Hier behelfen sie sich aber mit ihren gewöhnlichen Griffen, daß sie erdichten, unsere Lehre sei von alters her verworfen. Aber die Esel schämen sich keiner Lüge. So wissen sie nicht, wer Ërius gewesen oder was er gelehrt hat. Epiphanius schreibt, daß Ërius gehalten habe, das das Gebet für die Toten sei unnütz. Nun reden wir nicht vom Gebet, sondern vom Nachtmahl Christi, ob das

*ex opere operato* ein Opfer sei, den Toten zu helfen. Dieser unser Handel betrifft Ërium nichts. Was auch sonst alle den Vätern für die Messe angezogen wird, belangt alles diesen Handel nicht. Denn die guten, frommen Väter haben diesen greulichen, lästerlichen, antichristischen Irrtum nicht gelehrt, das die Messe *ex opere operato* den Lebendigen und Toten Vergebung [der] Pein und Schuld verdiene. Denn dieser Irrtum vom *opere operato* ist eine öffentliche Ketzerei wider alle Schrift, wider alle Propheten und Apostel, und alle Christen sollen lernen, daß solche papistische Messen eitel schreckliche Abgötterei seien. Es bleibt aber in der Welt solche Abgötterei, solange der Antichrist regiert und bleibt. **97]** Denn wie in Isräl ein falscher Gottesdienst ward angerichtet mit Baal, auch unrechte Gottesdienste waren unter dem Schein des Gottesdienstes, den Gott geordnet hat, also hat der Antichrist in der Kirche auch einen falschen Gottesdienst aus dem Nachtmahl Christi gemacht. Und doch, wie Gott unter Isräl und Juda dennoch seine Kirche, das ist, etliche Heilige, behalten hat, also hat Gott seine Kirche, das ist, etliche Heilige, unter dem Papsttum dennoch erhalten, daß die christliche Kirche nicht ganz untergegangen ist. Wiewohl nun der Antichrist mit seinem falschen Gottesdienst zum Teil bleiben wird, bis daß Christus der Her öffentlich kommen und richten wird, so sollen doch alle Christen verwarnt sein, sich zu hüten vor solcher Abgötterei, und sollten lernen, wie man Gott recht dienen und Vergebung der Sünden durch den Glauben an Christum erlangen soll, daß sie Gott recht ehren und beständigen Trost wider die Sünde haben können. Denn darum hat Gott gnädiglich sein Evangelium scheinen lassen, daß wir verwarnt und selig würden.

**99]** Dieses haben wir von der Messe kurz gesagt, daß alle gottesfürchtigen, frommen, ehrbaren Leute in allen Nationen verstehen mögen, daß wir mit allem treün Fleiß die rechte Ehre und den rechte Gebrauch der Messe erhalten haben, und daß wir des große, hochwichtige Ursachen haben, warum wir es mit den Widersachern nicht halten. Und wir wollen alle frommen, ehrbaren Leute verwarnt haben, daß sie des großen Greüls und Mißbrauchs der Messe sich mit den Widersachern nicht teilhaftig machen, damit sie sich nicht mit fremden Sünden beschweren. Es ist ein großer Handel und eine ganz wichtige Sache. Denn dieser Mißbrauch ist nicht geringer, denn zu Elias' Zeiten die Sache war mit dem falschen Gottesdienst Baal. Wir haben auf diesmal mit gelinden Worten und ohne Schmähworte diese Sache vorgetragen; werden aber die Widersacher nicht aufhören zu lästern, so sollen sie innewerden, daß wir ihnen auch härter zusprechen wollen.

## Artikel XXVII. (XIII). Von den Klostergelübden.

**1]** In der Stadt Eisenach im Land zu Thüringen ist etwan gewesen vor dreißig Jahren ein Barfüßermönch, Johannes Hilten genannt, welcher von seinen Brüdern ist in einen Kerker geworfen, darum daß er etliche öffentliche Mißbräuche im Klosterleben hatte angefochten. Wir haben auch seiner Schriften zum Teil gesehen, aus welchen wohl zu merken ist, daß er christlich und der Heiligen Schrift gemäß gepredigt; und die ihn gekannt haben, sagen heutigestags, daß es ein frommer, stiller, alter Mann gewesen ist, ganz redlichen, ehrbaren Wesens und Wandels; **2]** derselbe hat viel don diesen Zeiten prophezeit und zuvor, das bereits geschehen ist, etliches auch, das geschehen soll, welches wir doch hier nicht erzählen wollen, damit niemand gedenke, daß wir aus Neid oder jemand zu Gefallen solches vorbrächten. Endlich, als er altershalber, und auch daß ihm das Gefängnis seine Gesundheit verderbet, in eine Krankheit gefallen, hat er zu sich lassen bitten den Guardian, ihm seine Schwachheit angezeigt, und als der Guardian aus pharisäischer Bitterkeit und Neid ihn mit harten Worten angefahren, darum daß solche Predigt nicht wollte in der Küche nütz sein, hat er seines Leibes Schwachheit zu klagen unterlassen, tief erseufzt und mit ernsten Gebärden gesagt, er wolle solch Unrecht um Christus' willen gern tragen und leiden, wiewohl er nichts geschrieben noch gelehrt hätte, das der Mönche Stand nachteilig, sondern hätte allein grobe Mißbräuche angegriffen. **3]** Zuletzt hat er gesagt: "Es wird ein anderer Mann kommen, wenn man schreibt 1516, der euch Mönche tilgen wird, und der wird vor euch Wohl bleiben, dem werdet ihr nicht widerstehen können." Dasselbe Wort, wie die Möncherei würde ins Fallen geraten, und dieselbe Jahreßahl hat man hernach gefunden in andern seinen Büchern und sonderlich in den Commentariis über den Daniel. **4]** Was aber von dieses Mannes Rede zu halten sei, lassen wir einem jeden sein Urteil. Doch sind sonst Zeichen, daß der Mönche Wesen nicht lange bestehen könne. Es ist am Tage, daß das Klosterwesen nichts denn eine unverschämte Heuchelei und Betrug ist, voll Geizes und Hoffarts, und je ungelehrtere Esel die Mönche sind, je halsstarriger, grimmiger und bitterer, je giftigere Ottern sie sind, die Wahrheit und Gottes Wort zu verfolgen. So sind ihre Predigten und Schriften lauter kindisch, ungereimt, närrisch Ding, und ist an ihr Wesen dahin gerichtet, daß sie den Bauch und ihren Geiz füllen. **5]** Anfänglich sind die Klöster nicht solche Kerker oder ewige Gefängnisse gewesen, sondern Schulen, darin man die Jugend und andere in der Heiligen Schrift hat auferzogen. Nun ist solch edel Gold zu Kot geworden und der Wein Wasser geworden. Fast in den

rechten, größten Stiften und Klöstern sind eitel faule, unnütze, müßige Mönche, die unter dem Schein der Heiligkeit von gemeinen Almosen in aller Pracht und Wollust leben. **6]** Christus sagt aber, daß das taube Salz nichts nütze sei, denn daß man's hinwegwerfe und mit Füßen trete. Darum, so die Mönche ein solch ungöttlich Wesen führen, so singen sie ihnen [sich] mit der Tat ihr eigen *requiem,* und wird bald mit ihnen aus sein. **7]** Darüber ist noch ein Zeichen, daß die Mönche werden untergehen, daß sie Ursacher, Stifter und Anreger sind, daß viel gelehrte, redliche Leute unschuldig erwürgt und dahingerichtet werden. Das Abelsblut schreit über sie, und Gott wird es rächen. **8]** Wir sagen nicht von allen; es mögen etliche in Klöstern sein, die das heilige Evangelium von Christo wissen und keine Heiligkeit auf ihre Traditiones setzen, die sich auch des Blutes nicht schuldig gemacht haben, welches die Heuchler unter ihnen vergießen.

**9]** Wir reden aber hier von der Lehre, welche die Meister der Konfutation loben und verteidigen. Wir disputieren nicht, ob man Gelübde Gott halten soll; denn wir halten auch, daß man rechte Gelübde zu halten schuldig sei; sondern davon reden wir, ob man durch die Gelübde und solche Möncherei erlange Vergebung der Sünden vor Gott; ob sie Genugtuungen seien für die Sünde; ob sie der Taufe gleich seien; ob sie die Vollkommenheit seien, dadurch die *praecepta* und *consilia*, das ist, nicht allein die Gebote, sondern auch die Räte, gehalten werden; ob sie sind evangelische Vollkommenheit; ob die Mönche haben *merita supererogationis*, das ist, so viel übrigen Verdienstes und heiliger Werke, daß sie deren auch nicht alle [be]dürfen; ob ihre Verdienste, wenn sie die den andern mitteilen, dieselben selig machen; ob die Klostergelübde christlich seien, der Meinung also getan; item, ob die Klostergelübde, welche erzwungen sind von Unwilligen und denjenigen, welche noch jugendhalber nicht verstanden, was sie tun, welche die Eltern oder Freunde in die Klöster gestoßen des Bauchs halben, allein ihr väterlich Erbe zu sparen, christlich und göttlich seien; ob die Klostergelübde christlich seien, die gewißlich zu Sünden Ursache geben, nämlich daß die Ordenspersonen den häßlichen Misbrauch der Messe, das Anrufen und Anbeten der Heiligen loben und annehmen müssen, und des unschuldigen Blutes, das bisanher vergossen ist, sich müssen teilhaftig machen; item, da die Gelübde schwachheithalber doch nicht gehalten werden, ob dieselben rechte Gelübde und christlich seien. **10]** Von diesen Fragen ist unser Streit und Disputation. Und so wir in unserer Konfession von vielen untüchtigen Gelübden auch gesagt haben, welche die Canones der Päpste selbst verwerfen, noch [dennoch] wollen die Widersacher alles, was wir vorgebracht, verworfen haben. Denn also sagen sie mit klaren Worten, daß alles, so wir vorgebracht haben, soll verworfen werden.

Es will aber hier not fein anzuzeigen, wie sie doch unsere Gründe anfechten, und was sie vorbringen, ihre Sache zu erhalten. Darum wollen wir kurz verlegen [widerlegen], was die Widersacher vorbringen. Und so nun dieser Handel fleißig und reichlich gehandelt ist in dem Buch Doctoris Martini *Von den Klostegeluebden*, so wollen wir dasselbe Buch hier als für erneürt und erholt [wiederholt] achten.

**11]** Für das erste ist das gewiß, daß solche Gelübde nicht göttlich noch christlich sind, wenn ich also mein Klostergelübde tü, daß ich gedenke, dadurch zu erlangen Vergebung der Sünden gegen Gott oder für die Sünden genugzutun. Denn das ist ein Irrtum, der da öffentlich wider das Evangelium ist, und ist eine Lästerung Christi. Denn das Evangelium lehrt, daß wir ohne Verdienst Vergebung der Sünden erlangen durch Christum, wie wir hier oben reichlich gesagt haben. Darum haben wir St. Pauli Spruch recht eingeführt zu den Galatern am 5.: "So ihr durchs Gesetz wollt gerecht werden, so seid ihr von Christo und der Gnade abgefallen." Denn die da suchen Vergebung der Sünden nicht durch den Glauben an Christum, sondern durch die Klostergelübde und Möncherei, die rauben Christo seine Ehre und kreuzigen ihn aufs neü. Hört aber, Lieber, hört, wie die Meister der Konfutation hier gerne Behelf suchen wollten, sagen: **12]** Paulus sei allein vom Gesetz Mosis zu verstehen, die Mönche aber tun und halten alles um Christus' willen und fleißigen sich, aufs allernächste dem Evangelio gemäß zu leben, damit sie das ewige Leben verdienen; und setzen ein schrecklich Wort dazu: "Darum ist es", sagen sie, "unchristlich und ketzerisch, was wider das Mönchsleben wird vorgebracht." **13]** O Her Jeu Christe, wie lange willst du leiden und dulden solche öffentliche Schmach deines heiligen Evangelii, da unsere Feinde dein Wort und Wahrheit lästern ?

Wir haben in unserer Konfession gesagt, daß man Vergebung der Sünden ohne Verdienst durch den Glauben an Christum erlangen müsse. Ist das nicht das lautere, reine Evangelium, wie es die Apostel gepredigt, ist das nicht die Stimme des Evangelii des ewigen Vaters, welche du, Herr, der du sitzest im Schoß des Vaters, der Welt offenbart hast, so sollen wir bilig gestraft werden. Aber, dein herber, bitterer Tod am Kreuz, dein Heiliger Geist, welchen du reichlich ausgeteilt hast, deine ganze heilige, christliche Kirche gibt stark, gewaltig und gewiß Gezeugnis, welches so hell und offenbar ist als die Sonne, daß dies die Summa, der Kern des

Evangelii ist, daß wir Vergebung der Sünden erlangen nicht um unsers Verdienstes Willen, sondern durch den Glauben an Christum.

**14]** Wenn Paulus darf sagen, daß wir durch das heilige, göttliche Gesetz Mosis und seine Werke nicht verdienen Vergebung der Sünden, so will er, daß wir viel weniger das tun durch menschliche Satzungen, und das zeigt er zu den Kolossern klar genug an. Denn so die Werke des Gesetzes Mosis, welches durch Gott war offenbart, nicht verdienen Vergebung der Sünden, wieviel weniger werden's tun die närrischen Werke, Möncherei, Rosenkränze und dergleichen, die auch zu weltlichem Leben nicht not noch nütze sind, viel weniger geben sie der Seele ewiges Leben.

**15]** Die Widersacher erdichten ihnen selbst einen Traum, daß Christus das Gesetz Mosis habe abgetan und sei gekommen also nach Mose und ein neu, gut Gesetz gebracht, dadurch man Vergebung der Sünden erlangen müsse. **16]** Durch den schwärmerischen, närrischen Gedanken drücken sie Christum unter und seine Wohltat. Danach erdichten sie weiter, daß unter denen, welche die neün Gesetze Christi halten, die Mönche Christo und den Aposteln am nächsten ähnlich leben und wandeln durch ihren Gehorsam, Armut und Keuschheit, so doch die ganze Möncherei eitel unverschämte, schändliche Heuchelei ist. Sie sagen von Armut, so sie doch vor großem Überfluß nie haben erfahren können, wie einem rechten Armen zu Herzen ist. Sie rühmen ihren Gehorsam, so kein Volk auf Erden freier ist denn die Mönche, welche aus Bischofs= und Fürftengehorsam sich meisterlich geschlossen haben. Von ihrer heiligen, großen, [ge]fährlichen Keuschheit mag ich nicht sagen; ich wiIl es Gerson sagen lassen, der auch von denjenigen, so ernstlich sich geflissen, keusch zu leben, wahrlich nicht viel Reinigkeit und Heiligkeit sagt; wiewohl das mehrere Teil ist Heuchelei und unter tausend nicht einer, der mit Ernst gedenkt, rein und keusch zu leben, daß wir inwendig der Herzen Gedanken schweigen.

**17]** SoIl nun das die große Heiligkeit sein? Heißt das Christo und dem Evangelio gemäß gelebt? Christus ist nicht also nach Mose gekommen, neü Gesetze zu bringen, daß er um unserer Werke wiIlen die Sünden vergebe, sondern sein Verdienst, seine eigenen Werke setzt er gegen Gottes Zorn für uns, daß wir ohne Verdienst Gnade erlangen. Wer aber ohne die Versöhnung Christi seine eigenen Werke gegen Gottes Zorn setzt und um seines eigenen Verdienstes wiIlen Vergebung der Sünden erlangen wiIl, er bringe die Werke des Gesetzes Mosis, der zehn Gebote, der Regeln Benedicti, Augustini oder andere Regeln, so wirst er hinweg die Verheißung Christi, fälIt ab von Christo und seiner Gnade.

**18]** Hier woIlen aber Kaiserliche Majestät, aIle Fürsten und Stände des Reichs merken, wie überaus unverschämt die Widersacher sind, daß sie trotziglich dürfen sagen, es sei alles gottlos, was wir wider die Möncherei haben vorgebracht, so wir doch ganz gewisse und klare Sprüche Pauli angezogen haben, und je nichts klarer, gewisser in der ganzen Bibel ist, denn daß wir Vergebung der Sünden erlangen allein durch den Glauben an Christum. **19]** Und diese gewisse, göttliche Wahrheit dürfen die Meister der Konfutation, die verzweifelten Bösewichter und heillosen Buben, gottlose Lehre heißen. Wir haben aber keinen Zweifel, wo Kaiserliche Majestät und die Fürsten des verwarnt werden, sie werden eine solche öffentliche Gotteslästerung lassen aus der Konfutation tilgen und ausreißen.

**20]** Dieweil wir aber hier oben reichlich angezeigt, daß es ein Irrtum sei, daß wir Vergebung der Sünden um unsers Verdienstes willen erlangen soIlten, so woIlen wir hier desto kürzer reden. Denn ein jeder verständiger Leser kann leichtlich abnehmen, daß wir durch die elenden Mönchswerke nicht können vom Tode und des Teufels Gewalt erlöst werden und Vergebung der Sünden verdienen. Darum ist auch das gotteslästerliche, häßliche Wort, welches Thomas schreibt, in keinem Wege zu leiden, daß ins Kloster gehen solle eine neü Taufe sein oder der Taufe gleich sein. Denn es ist eine teuflische Wüterei und Irrtum, daß man eine heillose menschliche Satzung und Gebot, welches weder Gottes Gebot noch Zusage hat, der heiligen Taufe vergleichen sollte, dabei feine [eine] Zusage oder Verheißung Gottes ist.

**21]** Zum andern, so sind diese Stücke, willige Armut, Gehorsam, Keuschheit, wenn sie anders nicht unrein ist, eitel Adiaphora und leibliche Übung, darin weder Sünde noch Gerechtigkeit zu suchen ist. Darum haben die Heiligen derselben viel anders gebraucht, als St. Bernhard, Franciskus und andere, denn jetzund die Mönche. Denn dieselben haben solches Dinges gebraucht zur Übung des Leibes, daß sie desto leichter warten könnten Lehrens, Predigens und anderer dergleichen, nicht daß solche Werke Gottesdienste sollten sein, vor Gott gerecht zu machen oder das ewige Leben zu verdienen, sondern die Werke malet Paulus recht ab, da er sagt: "Leibliche Übung ist wenig nütze." **22]** Und es ist möglich, daß in etlichen Klöstern noch etliche fromme Leute sind, welche lesen und studieren, die solcher Regeln und Satzungen brauchen ohne Heuchelei und mit diesem Bericht, daß sie ihre Möncherei nicht für Heiligkeit halten. **23]** Das aber halten, das dieselben Werke ein

Gottesdienst seien, dadurch wir vor Gott fromm werden und das ewige Leben verdienen, das ist stracks wider das Evangelium und wider Christum. Denn das Evangelium lehrt, daß wir durch den Glauben an Christum gerecht werden und das ewige Leben erlangen. So ist es auch stracks wider das Wort Christi: "Sie dienen mir vergeblich mit Menschengeboten." So ist es wider diesen Spruch Pauli: "Alles, was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde." Wie können sie aber sagen, daß es Gottesdienste sind, die Gott gefallen und angenehm seien vor ihm, so sie kein Gotteswort noch Befehl haben?

**24]** Hier ist aber erst zu merken, wie gar unverschämte Heuchler und Buben sie sind. Sie dürfen sagen, daß ihre Klostergelübde und Orden nicht allein Gottesdienste seien, die gerecht und fromm vor Gott machen, sondern setzen noch dies dazu, daß es Stände seien der Vollkommenheit, das ist, heiligere und höhere Stände denn andere, als Ehestand, Regentenstand; und sind also in solcher ihrer mönchischen Heuchelei und pharisäischem Wesen unzählige andere greuliche, ketzerische Irrtümer begriffen. Denn sie rühmen sich für die allerheiligsten Leute, welche nicht allein die Gebote oder *praecepta*, sondern auch die consilia, das ist, die hohen Räte, was die Schrift von hohen Gaben nicht ein Gebot, sondern einen Rat gibt, halten. Danach so sie ihnen selbst erdichten, sie seien so reich von Verdienst und Heiligkeit, daß ihnen noch überbleibt, so sind dennoch die frommen Heiligen so milde, daß sie ihre *merita supererogationis*, ihre übrigen Verdienste, andern anbieten und um einen gleichen Pfennig, um Geld, lassen zustehen. **25]** Dieses alles ist eitel grobe, greuliche, erlogene, erstunkene Heiligkeit und eitel pharisäische Heuchelei und Gleisnerei. Denn nachdem [da] das erste Gebot Gottes: "Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele" usw., höher ist, denn ein Mensch auf Erden begreifen kann, nachdem es die höchste Theologia ist, daraus alle Propheten, alle Apostel ihre beste, höchste Lehre als aus dem Brunnen geschöpft haben, ja, so es ein solch hohes Gebot ist, danach allein aller Gottesdienst, alle Gottesehre, alle Opfer, alle Danksagung im Himmel und auf Erden reguliert und gerichtet müssen werden, also daß alle Gottesdienste, wie hoch, köstlich und heilig sie scheinen, wenn sie außer dem Gebot sind, eitel Schalen und Hülsen ohne Kern, ja eitel Unflat und Greül vor Gott sind, welches hohe Gebot so gar kein Heiliger vollkommen erfüllt hat, daß noch wohl Noah und Abraham, David, Petrus und Paulus sich da für unvollkommen, für Sünder bekennen und hier unter bleiben müssen: so ist es ungehörter pharisäischer, ja recht teuflischer Stolz, das ein laufiger Barfüßermönch oder dergleichen heilloser Heuchler soll sagen, ja predigen und lehren, er habe das heilige, hohe Gebot also vollkömmlich gehalten und erfüllt und nach Erfordern und dem Willen Gottes so viel gute Werke getan, daß ihm noch Verdienste überbleiben. Ja, liebe Heuchler, wenn sich die heiligen zehn Gebote und das hohe erste Gottesgebot also erfüllen ließen, wie sich die Brote und Parteken lassen in Sack stecken! Es sind unverschämte Heuchler, damit die Welt in diesen letzten Zeiten geplagt ist. Der Prophet David sagt: "Alle Menschen sind Lügner", das ist, kein Mensch auf Erden, auch nicht die Heiligen achten oder fürchten Gott so hoch und groß, als sie sollten, kein Mensch auf Erden glaubt und vertraut Gott so ganz vollkömmlich, als er soll usw. Darum sind es Lügen und heuchlerische, erdichtete Träume, daß die Mönche rühmen, sie leben nach der Vollkommenheit des Evangelii und der Gebote Gottes, oder tun mehr, denn sie schuldig sind, das ihnen gute Werke und etliche Zentner übriger, überflüssiger Heiligkeit im Vorrat bleiben.

**26]** Auch so ist das falsch und erlogen, daß das Mönchsleben sollte sein eine Erfüllung der Konsilien oder Räte im Evangelio. Denn das Evangelium hat nirgend geraten solchen Unterschied der Kleider, der Speisen, oder durch solchen Bettelstab der Leute Güter außusaugen; denn es sind eitel Menschensatzungen, von welchen Paulus sagt: "Die Speise macht uns nicht heiliger vor Gott" usw. Darum sind es auch nicht Gottesdienste, die vor Gott fromm machen, sind auch nicht eine evangelische Vollkommenheit, sondern wenn man sie mit den prächtigen Titeln lehrt, predigt und ausschreit, so sind's, wie sie Paulus nennt, rechte Teufelslehren.

**27]** Die Jungfrauschaft lobt Paulus, und als einen guten Rat predigt er's denen, welche dieselbe Gabe haben, wie ich hier oben gesagt habe. Derhalben ist es ein schändlicher, höllischer Irrtum, lehren und halten, das evangelische Vollkommenheit in menschlichen Satzungen stehe. Denn auf die Weise möchten sich auch die Mahometisten und Türken rühmen (denn sie haben auch Einsiedel und Mönche, wie glaubliche Historien vorhanden), daß sie evangelische Vollkommenheit hielten. So ist auch die evangelische Vollkommenheit nicht in den Dingen, welche Adiaphora sind, sondern dieweil dieses das Reich Gottes ist, daß inwendig der Heilige Geist unsere Herzen erleuchte, reinige, stärke, und daß er ein neu Licht und Leben in den Herzen wirke, so ist die rechte evangelische, christliche Vollkommenheit, daß wir täglich im Glauben, in Gottesfurcht, in treulichem Fleiß des Berufs und Amts, das uns befohlen, zunehmen, wie auch Paulus die Vollkommenheit beschreibt, daß er sagt 2 Kor. 3: "Wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des

Hern.” Er sagt nicht: Wir gehen von einem Orden in den andern, wir ziehen jetzund diese, dann jene Kappe an, jetzund diesen Gürtel, dann jenen Strick usw. Es ist erbärmlich, daß in der christlichen Kirche solche pharisäische, ja türkische und mahometische Lehre überhandgenommen hat, daß sie lehren, die evangelische Vollkommenheit und das Reich Christi, durch welches sich hier die ewigen Güter und das ewige Leben anheben, sollen stehen in Kappen, in Kleidern, in Speisen und dergleichen Kinderwerk.

**28]** Hier höre man aber weiter die trefflichen Lehrer, wie sie in ihre Konfutation so eine öffentliche Gotteslästerung und häßlich Wort gesetzt haben. Sie dürfen unverschämt sagen, “es sei in der Heiligen Schrift geschrieben, daß das Mönchsleben und die heiligen Orden das ewige Leben verdienen, und Christus habe dasselbe sonderlich den Mönchen überschwenglich zugesagt, welche also verlassen Haus, Hof, Brüder, Schwestern”. **29]** Das sind die klaren Worte der Widersacher. Ist aber das nicht eine ganz unverschämte, häßliche Lüge, es sei in der Heiligen Schrift geschrieben, daß man durch das Mönchsleben könnte das ewige Leben verdienen? Wie seid ihr doch so kühn: Wo redet doch die Schrift von Möncherei? Also handeln diese große, treffliche Sache die Widersacher; also führen sie die Schrift ein. Die ganze Welt weiß, die Historien sind vor Augen, daß die Orden und Möncherei ein ganz neu Ding ist; noch [dennoch] dürfen sie rühmen, die Heilige Schrift rede von ihrer Möncherei.

**30]** Darüber so lästern sie und schmähen Christum, daß sie sagen, man könne durch Klosterleben das ewige Leben verdienen. Gott tut seinem eigenen Gesetz nicht die Ehre, daß man durch die Werke des Gesetzes sollte das ewige Leben verdienen, wie er klar sagt Hesek. am 20.: “Ich habe ihnen gegeben Gesetze, dadurch sie das Leben nicht haben können.” **31]** Denn für das erste ist das gewiß, daß durch Möncherei niemand kann das ewige Leben verdienen, **32]** sondern um Christus’ Verdienstes willen, durch lauter Barmherzigkeit, wird das ewige Leben gegeben denjenigen, so durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen und halten denselben gegen Gottes Urteil, nicht ihr armes Verdienst. Wie auch St. Bernhard ein fein Wort geredet hat: “daß wir Vergebung der Sünden nicht haben können denn allein durch Gottes Gnade und Güte”; item, “daß wir gar nichts von guten Werken haben können, wenn er es nicht gibt”; item, “daß wir das ewige Leben nicht verdienen können mit Werken, sondern es werde uns auch aus Gnaden gegeben”. Und dergleichen redet St. Bernhard viel auf dieselbe Meinung, wie wir oben erzählt. Und am Ende setzt noch St. Bernhard dazu: “Darum wolle niemand darin sich selbst betrüge noch verführen; denn wird er’s selbst recht bedenken, so wird er gewiß finden, daß er mit zehntausend dem nicht kann entgegenkommen (nämlich Gott), der mit zwanzigtausend auf ihn zudringt.” **33]** So wir denn auch nicht durch die Werke des göttlichen Gesetzes Vergebung der Sünden oder das ewige Leben verdienen, sondern müssen die Barmherzigkeit suchen, welche in Christo verheißen ist, so verdienen wir es viel weniger durch Klosterleben, Möncherei, das eitel Menschensatzungen sind, und soll die Ehre viel weniger den bettelischen Satzungen gegeben werden.

**34]** Diejenigen, die da lehren, daß wir durch Möncherei können Vergebung der Sünden verdienen, und setzen also das Vertraün, welches Christo allein gebührt, auf die elenden Satzungen, die treten schlecht das heilige Evangelium und die Verheißung von Christo mit Füßen; und für den Heiland Christum ehren sie ihre schäbichten Kappen, ihre mönchischen tollen Werke. Und so es ihnen noch selbst fehlt an Gnade, so tun sie als die gottlosen, heillosen Leute, daß sie noch ihre *merita supererogationis* erdichten und andern Leuten das übrige Teil am Himmel verkaufen.

**35]** Wir reden hier desto kürzer von dieser Sache; denn aus dem, so droben geredet von der Buße, *de justificatione*, von Menschensatzungen usw., genug zu merken, daß die Klostergelübde nicht Schatz sind, dadurch wir erlöst und erlangen ewiges Leben usw. Und so Christus dieselben Satzungen nennt vergebliche Gottesdienste, so sind sie in keinem Wege eine evangelische Vollkommenheit

**36]** Doch haben etliche vernünftige Mönche eine Scheu gehabt, ihre Möncherei so hoch zu rühmen, daß sie sollte christliche Vollkommenheit heißen. Die haben diesen hohen Ruhm gemäßigt, haben gesagt, es sei nicht christliche Vollkommenheit, sondern es sei ein Stand, der dazu dienen soll, christliche Vollkommenheit zu suchen. Solcher Mäßigung gedenkt auch Gerson und verwirft die unchristliche Rede, daß Möncherei christliche Vollkommenheit sei. **37]** Wo nun Möncherei nur ein Stand ist, Vollkommenheit zu suchen, so ist’s nicht mehr ein Stand der Vollkommenheit denn der Baürn und Ackerleute, der Schneider und Bäcker Leben usw. Denn das alles sind auch Stände, christliche Vollkommenheit zu suchen. Denn alle Menschen, sie seien, in was Stande sie wollen, ein jeder nach seinem Beruf, so sollen sie nach der Vollkommenheit, solange dies Leben währt, streben und allzeit zunehmen in Gottesfurcht, im Glauben, in Liebe gegen den Nächsten und dergleichen geistlichen Gaben.

**38]** Man liest in *vitis patrum* von St. Antonio und etlichen andern großen heiligen Einsiedeln, welche durch Erfahrung dahin sind endlich gekommen, daß sie gemerkt, daß sie ihre Werke vor Gott nicht mehr fromm machen denn anderer Stände Werke. Denn St. Antonius hat auf eine Zeit Gott gebeten, das er ihm doch zeigen wolle, wie weit er gekommen wäre ins Leben der Vollkommenheit. Da ward ihm angezeigt ein Schuster zu Alexandria und ward ihm gesagt, dem Handwerksmanne wäre er in Heiligkeit gleich. Bald den andern Tag machte sich Antonius auf, zog gen Alexandria, sprach denselben Schuster an und fragte mit Fleiß, was er für einen heiligen Wandel, Leben und Wesen führte. Da antwortete ihm der Schuster: Ich tü nichts Besonderes; denn morgens spreche ich mein Gebet für die ganze Stadt und arbeite danach mein Handwerk, warte meines Hauses usw. Da verstand Antonius bald, was Gott durch die Offenbarung gemeint hätte. Denn man wird nicht durch dies oder jenes Leben vor Gott gerecht, sondern allein durch den Glauben an Christum.

**39]** Die Widersacher aber, wiewohl sie sich jetzund auch schämen, die Möncherei Vollkommenheit zu nennen, so halten sie es doch im Grund dafür. Denn sie verkaufen ihre Werke und Verdienste und geben vor, sie halten nicht allein die Gebote, sondern die *consilia* und Räte, und wähnen, sie behalten Verdienst noch übrig. Heißt das nun nicht mit der Tat Vollkommenheit und Heiligkeit rühmen, wenn sie gleich mit Worten ein wenig die Sache mäßigen? Auch ist klar gesetzt in der Konfutation, daß die Mönche näher und genaür nach dem Evangelio leben denn andere Weltliche. Wo nun ihre Meinung ist, daß man dadurch dem Evangelio näher lebt, wenn man nichts Eigenes hat, außerhalb der Ehe lebt, eine sonderliche Kleidung oder Kappe trägt, also fastet, also betet: so ist ja ihre Meinung, daß ihre Möncherei christliche Vollkommenheit sei, dieweil sie dem Evangelio näher sein soll denn gemein Leben.

**40]** Item, in der Konfutation steht geschrieben, daß die Mönche das ewige Leben reichlicher erlangen denn andere, und ziehen an die Schrift: “Wer Haus und Hof verläßt” usw. Da rühmen sie auch eine Vollkommenheit, welche soll an der Möncherei sein. Aber der Spruch redet nichts von der Möncherei. Denn Christus will da nicht, daß Vater, Mutter, Weib, Kind, Haus und Hof verlassen ein solch Werk sei, damit man Vergebung der Sünden und das ewige Leben verdiene, sondern auf die Weise Vater und Mutter verlassen, gefällt Gott gar nichts und ist in die Hölle vermaledeit. Denn wenn jemand darum Eltern, Haus, Hof verläßt, daß er dadurch will Vergebung der Sünden und das ewige Leben verdienen, da lästert er Christum.

**41]** Es ist aber zweierlei Verlassen. Eins geschieht aus Beruf und Gottes Gebot. Das Verlassen, welches ohne Beruf und Gottes Gebot geschieht, das läßt ihm [sich] der Her Christus gar nicht gefallen. Denn die Werke, wo wir selbst erwählen, nennt der Her Christus unnütze, vergebliche Gottesdienste. Man steht aber daraus noch klarer, daß Christus nicht meint ein solches Fliehen von Weib und Kind; er sagt: “Wer da verläßt Weib, Kind, Haus, Hof” usw. Nun wissen wir, daß Gott geboten hat, Weib, Kind nicht zu verlassen. Es ist aber ein ander Verlassen, wenn wir aus Gottes Gebot verlassen Eltern, Weib, Kind usw., und wenn wir es selbst vornehmen. Denn wenn Tyrannen mich wollten zwingen, das Evangelium zu verleugnen, oder verjagen, da haben wir Gottes Befehl, daß wir sollen eher Unrecht leiden, als daß wir nicht allein von Weib und Kindern, Haus und Hof vertrieben werden, sondern auch, daß man uns unser Leib und Leben nimmt. Von dem Verlassen redet Christus, darum setzt er auch dazu: “um des Evangeliums Willen”, und zeigt genug an, daß er von denen rede, die um des Evangeliums willen leiden, nicht Weib und Kind aus eigenem Vornehmen verlassen. **42]** Denn wir sind auch schuldig, unser eigen Leben zu lassen um des Evangeliums willen. Da wäre es nun närrisch und ganz widersinns verstanden, wenn ich mich selbst töten wollte ohne Gottes Befehl. Also ist es auch närrisch, das für Heiligkeit und Gottesdienst halten, daß ich aus eigenem Vornehmen verließe Weib und Kind ohne Gottes Befehl.

**43]** Derhalben wird der Spruch Christi übel auf die Möncherei gedeutet. Es möchte sich aber das auf die Mönche reimen, daß sie Hundertfältiges in diesem Leben empfangen. Denn viele werden Mönche um des Bauchs willen, und daß sie Müßiggang und feiste Küchen haben, da sie als Bettler dennoch in reiche Klöster kommen. **44]** Wie aber die ganze Möncherei voll Heuchelei ist und Betrugs, also ziehen sie auch die Schrift fälschlich an, tun also zweierlei schreckliche Sünde: für eins, daß sie die Welt mit Abgötterei betrügen; zum andern, daß sie Gottes Namen und Wort fälschlich anziehen, ihre Abgötterei zu schmücken.

**45]** Auch so wird ein Spruch angezogen: “So du willst vollkommen sein, so gehe, verkaufe alles, was du haft, und gib’s den Armen und folge mir nach.” Der Spruch hat vielen zu schaffen gemacht, daß sie haben wollen wähnen, das sei die höchste Heiligkeit und Vollkommenheit, nicht Eigenes haben, nicht Haus, Hof, Güter haben. **46]** Es mögen aber die Cynici, als Diogenes, der kein Haus haben wollte, sondern lag in einem Faß, solche heidnische Heiligkeit rühmen; christliche Heiligkeit steht viel auf höheren Sachen denn auf solcher

Heuchelei. Denn Güter haben, Haus und Hof, sind weltlicher Regimente Ordnungen, welche durch Gott bestätigt sind, als im siebenten Gebot: “Du sollst nicht stehlen” usw. Darum Güter, Haus und Hof verlassen, ist in der Schrift nicht geboten noch geraten. Denn evangelische, christliche Armut steht nicht darin, daß ich die Güter verlasse, sondern daß ich nicht darauf vertraü, gleichwie David gleichwohl arm war bei einer großen Gewalt und Königreich.

**47]** Darum dieweil solch Verlassen der Güter nichts ist denn eine menschliche Satzung, so ist es ein unnützer Gottesdienst. Und des Papsts Extravagant rühmt und lobt auch viel zu hoch solche mönchische, heuchlerische Armut, da sie sagt, nicht Eigenes haben um Gottes willen sei ein verdienstlich, heilig Ding und ein Weg der Vollkommenheit. Wenn unerfahrene Leute solch Rühmen hören, fallen sie darauf, es sei unchristlich, in Gütern sitzen; daraus folgen denn viele Irrtümer und Aufruhre. Durch solch Rühmen ist Müntzer betrogen worden, und werden dadurch viele Anabaptisten verführt. **48]** Sie sprechen aber: Hat’s doch Christus selbst Vollkommenheit genannt. Da sage ich nein zu; denn sie tun dem Text Gewalt, daß sie ihn nicht ganz anziehen. Vollkommenheit steht in diesem Stück, da Christus spricht: “Folge mir nach!” **49]** Und darin steht eines jeden Christen Vollkommenheit, daß er Christo folge, ein jeder nach seinem Beruf; und sind doch die Berufe ungleich; einer wird berufen zu einem Regenten, der andere zu einem Hausvater, der dritte zu einem Prediger. Darum, obschon jener Jüngling berufen ist, daß er verkaufen sollte, betrifft sein Beruf nicht andere, wie Davids Beruf, daß er König werden sollte, nicht alle betrifft; Abrahams Beruf, daß er seinen Sohn opfern sollte, betrifft nicht andere. Also sind die Berufe ungleich; **50]** aber der Gehorsam soll gleich sein, und darin steht Vollkommenheit, so ich in meinem Beruf gehorsam bin, nicht so ich mich eines fremden Berufs annehme, da ich nicht Befehl oder Gottes Gebot von habe.

**51]** Für das dritte, eins von den Substantialklostergelübden ist die Keuschheit. Nun haben wir oben von der Priesterehe gesagt, daß man durch kein Gesetz oder Klostergelübde natürlich oder göttlich Recht ändern kann; und so nicht alle Leute die Gabe der Keuschheit haben, so halten sie auch dieselben, das Gott geklagt sei. So können auch keine Klostergelübde noch Gesetze dem Heiligen Geist sein Gebot ändern, da Paulus sagt: “Hurerei zu vermeiden, habe ein jeglicher sein eigen Eheweib.” Darum sind die Klostergelübde nicht christlich in denen, welche nicht haben die Gabe der Keuschheit, sondern fallen und machen’s ärger aus Schwachheit. **52]** Von dem Artikel haben wir hier oben gesagt, und ist wahrlich Wunder, so die Widersacher vor Augen sehen so viele, unzählige Fährlichkeiten der Gewissen und Ërgernisse, daß sie nichtsdestoweniger als die törichten, rasenden Leute dringen auf solche Menschensatzungen wider das öffentliche Gottesgebot und sehen nicht, daß der Her Christus so ernstlich straft die Pharisäer, welche Satzungen wider Gottes Gebot lehrten.

**53]** Zum vierten, so sollte doch jedermann vom Klosterleben abschrecken der greuliche, schreckliche Misbrauch der Messen, welche gehalten werden für Lebendige und für die Toten; item, das Anrufen der Heiligen, das alles auf Geiz, auf eitel Teufelsgreül gerichtet ist. Denn am Anrufen der Heiligen ist zweierlei Greül: der eine, daß der Heiligen Dienst auf Geiz gerichtet ist; der andere, das die Heiligen werden gesetzt an Christus’ Statt, und daß sie werden abgöttisch angebetet und für Mittler gegen Gott gehalten, wie allein die Predigermönche (schweige [geschweige denn] unzählige tolle Träume der andern Mönche) mit der Brüderschaft des Rosenkranzes eine rechte unverschämte Abgötterei haben angerichtet, welches [worüber] jetzund Feinde und Freunde selbst spotten. **54]** Item, das Evangelium, welches da predigt Vergebung der Sünden um Christus’ willen, von rechter Buße, von rechten guten Werken, die Gottes Befehl haben, hören sie nicht, sie lehren’s auch nicht, sondern lehren aus ihren Predigten Fabeln von Heiligen und eigenerdichtete Werke, dadurch Christus wird unterdrückt. Das alles haben die Bischöfe leiden können.

**55]** Wir wollen hier geschweigen der unzähligen kindischen Zeremonien und närrischen Gottesdienste mit Lektionen, mit Gesängen und dergleichen, welche zum Teil möchten zu dulden sein, wenn sie ein Maß hätte und zu guter Übung gebraucht würden, wie man der Lektionen in der Schule und der Predigt dazu gebraucht, daß die Zuhörer davon sich bessern. Aber nun erdichten sie ihnen selbst, daß solche mancherlei Zeremonien sollen Gottesdienste sein, Vergebung der Sünden dadurch zu verdienen ihnen selbst und andern; darum machen sie auch ohne Unterlaß neü Zeremonien. Denn wenn sie solche Kirchendienste und Zeremonien dahin richteten, daß die Jugend und der gemeine Mann möchte geübt werden in Gottes Wort, so wären kurze und fleißige Lektionen viel nützer denn ihr Geplärre im Chor, das weder Maß noch Ende hat. **56]** Also ist das ganze Klosterleben gar voll Abgötterei und voll heuchlerischer Irrtümer wider das erste und andere Gebot, wider Christum. Darüber ist noch die Fährlichkeit dabei, daß diejenigen, die also in Stiften oder Klöstern sind, müssen

wissentlich helfen die Wahrheit verfolgen. Derhalben sind viel große Ursachen, darum fromme, redliche Leute das Klosterleben fliehen oder auch verlassen mögen.

**57]** Darüber, so sprechen die Canones selbst diejenigen los, die überredet sind mit guten Worten, ehe sie zu ihrem rechten Alter gekommen sind, oder welche die Freunde wider ihren Willen in ein Kloster verstoßen haben. Aus dem allem erscheint, daß viele Ursachen sind, welche da anzeigen, daß die Klostergelübde, welche bisher geschehen sind, nicht rechte christliche, bündige Gelübde sind. Darum mag man das Klosterleben mit gutem Gewissen verlassen, nachdem [da] es voll Heuchelei und allerlei Greül ist.

**58]** Hier werfen uns die Widersacher vor die Nazaräer [Nasiräer] im Gesetz Mosis. Aber die taten ihre Gelübde nicht der Meinung, dadurch Vergebung der Sünden zu erlangen, wie wir oben von den Mönchsgelübden geklagt haben. Der Nazaräer Orden war eine leibliche Übung mit Fasten, mit gewisser Speise, dadurch sie ihren Glauben bekannten, nicht daß sie dadurch Vergebung der Sünden erlangten oder dadurch vom ewigen Tod erlöst würden; denn das suchten sie anderswo, nämlich in der Verheißung von dem gebenedeiten Samen. Item, wie die Beschneidung im Gesetz Mosis oder das Opferschlachten jetzund nicht soll für einen Gottesdienst aufgerichtet werden, also soll man das Fasten oder Zeremonie der Nazaräer nicht aufrichten oder anziehen als einen Gottesdienst, sondern soll gehalten werden für ein Mittelding und leibliche Übung. Derhalben können noch sollen sie ihren Mönchsstand, welcher ohne Gottes Wort erdichtet ist als ein Gottesdienst, dadurch Gott versöhnt werde, nicht vergleichen mit der Nazaräer Stand, welchen Gott befohlen hatte, und war nicht dazu erdacht, daß die Nazaräer dadurch sollten erlangen einen gnädigen Gott, sondern daß es eine äußerliche Zucht und Übung wäre des Leibes wie andere Zeremonien im Gesetz Mosis. Item, gleich dasselbe ist auch von andern mancherlei Gelübden, die im Gesetz Mosis gesetzt werden zu antworten.

**59]** Auch so ziehen die Widersacher an das Exempel der Rechabiten, welche keine Güter hatten, auch keinen Wein tranken, wie Jeremia sagt am 35. Kapitel. Ja wahrlich, es reimt sich Wohl der Rechabiten Exempel zu unsern Mönchen, so ihre Klöster prächtiger denn der Könige Paläste gebaut sind, so sie in allem Überfluß leben. Auch so sind die Rechabiten bei ihrer Armut doch Eheleute gewesen unsere Mönche, so sie alle Pracht, allen haben, geben in ihrer Heuchelei Keuschheit vor.

**60]** Nun, die verständigen und Gelehrten wissen wohl, daß man alle Exempel nach der Regel, das ist, nach der klaren Schrift, und nicht wider die Regel oder Schrift soll auslegen oder einführen. Darum, so die Rechabiten in der Schrift gelobt werden, **61]** so ist es gewiß, daß sie ihre Weise und Zeremonie nicht darum gehalten haben, dadurch Vergebung der Sünden oder ewiges Leben zu verdienen, oder daß ihre Werke an ihnen selbst sie vor Gott versöhnen könnten, sondern sie haben als fromme, gottesfürchtige Kinder geglaubt an den gesegneten, gebenedeiten Samen, an den zukünftigen Christum, und dieweil sie haben Gebot und Befehl gehabt ihrer Eltern, wird in der Schrift gelobt ihr Gehorsam, von welchem das vierte Gebot redet: “Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.”

**62]** Item, so hat der Rechabiten Weise noch eine Ursache. Sie waren unter den Heiden gewesen, da hat sie ihr Vater unterscheiden wollen von den Heiden mit etlichen Zeichen, daß sie nicht wieder fielen in gottlos Wesen und Abgötterei. Darum hat sie ihr Vater dadurch wollen erinnern der Gottesfurcht, des Glaubens, der Auferstehung der Toten; **63]** und das ist eine gute Ursache. Aber die Möncherei hat viel andere Ursachen. Sie erdichten, daß die Möncherei sei ein Gottesdienst, da durch man verdiene Vergebung der Sünden und Gott versöhnt werde. Darum ist es gar keine Vergleichung mit der Rechabiten Exempel; daß ich geschweige andern unzähligen Unrats und Ërgernisses, welche darüber noch am Klosterleben sind.

**64]** Auch so bringen sie vor aus der ersten Epistel zum Timotheo am 5. von den Witwen, welche den Kirchen dienten und von dem gemeinen Kirchengut ernährt wurden, da Paulus sagt: “Denn wenn sie geil worden sind wider Christum, so wollen sie freien; und haben ihr Urteil, das sie den ersten Glauben verbrochen haben.” **65]** Ich will gleich setzen, daß, da der Apostel von den Gelübden rede (wie doch nicht ist), so tut doch der Spruch gar nichts dazu, daß die Klostergelübde sollten christlich sein. Denn die Klostergelübde geschehen darum, daß sie sollen ein Gottesdienst sein, dadurch man Vergebung der Sünden verdiene. Paulus aber verwirft alle Gesetze, alle Werke, alle Gottesdienste, welche also gehalten und angenommen werden, dadurch Vergebung der Sünden und das ewige Leben zu verdienen, welches wir allein durch Christum erlangen. Darum ist es gewiß, ob die Witwen etliche Gelübde getan hätten, daß sie doch ungleich den jetzigen Klostergelübden gewesen sind.

**66]** Darüber, wenn die Widersacher je den Spruch Pauli wollen auf die Klostergelübde ziehen und dehnen, so müßten sie das auch annehmen, daß Paulus verbietet, “es solle keine Witwe eingenommen werden, die

jünger wäre denn sechzig Jahre”. **67]** Also werden denn alle Klostergelübde, welche vor der Zeit des Alters geschehen sind von jüngeren Leuten, unbündig und nichts sein. Aber die Kirche hat von den Klostergelübden die Zeit nichts gewußt. So verwirft nun Paulus die Witwen nicht darum, daß sie ehelich werden (denn er heißt die jungen ehelich werden), sondern daß sie aus dem gemeinen Kirchenkasten sich nähren ließen, desselben zu ihrer Lust und Mutwillen mißbrauchten und also den ersten Glauben brächen. Das heißt er **den ersten Glauben** fahren lassen nicht der Klostergelübde, sondern ihrer Taufe, ihrer christlichen Pflicht, ihres Christentums. Und also redet er auch vom Glauben im selben Kapitel: “So jemand seine Hausgenossen nicht versorget, der hat seinen Glauben verleugnet.” **68]** Denn er redet anders vom Glauben denn die Sophisten. Darum sagt er, daß diejenigen den Glauben verleugnen, die ihre Hausgenossen nicht versorgen. Also sagt er auch von den vorwitzigen Weibern, daß sie den Glauben fahren lassen.

**69]** Wir haben etliche Ursachen angezeigt und verlegt [widerlegt], was die Widersacher vorgebracht. Dieses haben wir nicht allein um der Widersacher willen erzählt, sondern vielmehr um etlicher christlicher Herzen und Gewissen willen, daß sie mögen klar vor Augen haben, warum die Klostergelübde und die mancherlei Möncherei nicht recht oder christlich sind, welche auch alle miteinander das einige Wort Christi möchte zu Boden stoßen, da er sagt: “Sie dienen mir vergeblich mit Menschengeboten;” Denn aus dem Wort allein hat man kurz, daß die ganze Möncherei, Kappen, Strick, Gürtel und alle eigenerdichtete Heiligkeit vor Gott unnütz, vergebliche Gottesdienste seien, und alle christlichen, frommen Herzen sollen das ganz für gewiß halten, daß dies gewiß ein pharisäischer, verdammter, häßlicher Irrtum, daß wir sollten durch solche Möncherei Vergebung der Sünden oder das ewige Leben verdienen und nicht vielmehr erlangen durch den Glauben an Christum. **70]** Darum fromme Leute, so im Klosterleben selig geworden und erhalten sind, die haben endlich müssen dahin kommen, daß sie an allem ihrem Klosterleben verzagt, alle ihre Werke wie Kot verachtet, alle ihre heuchlerischen Gottesdienste verdammt und sich und die Zusage der Gnade in Christo fest gehalten haben, wie man des denn von St. Bernhard ein Exempel hat, daß er gesagt: *Perdite Vixi*, “Ich habe sündlich gelebt”. Denn Gott will keine andern Gottesdienste haben, denn welche er selbst hat aufgerichtet durch sein Wort.

## Artikel XXVIII. (XIV.) Von der Potestate Ecclesiastica.[9]

**1]** Die Widersacher machen hier ein groß Geschrei von den Freiheiten und Privilegien der Geistlichen (wie sie es nennen) und setzen danach einen solchen Beschluß: “Es ist”, sagen sie, “alles nichts und untüchtig, was in diesem Artikel wider die Freiheit und Privilegien der Kirchen und Priester wird vorgebracht.” **2]** Hier handeln die Meister der Konfutation aber als Buben, uns zu verunglimpfen. Denn in unserer Konfession ist nichts geredet wider der Kirchen oder Priester Freiheiten, damit sie von weltlicher Obrigkeit, Kaisern, Königen und Fürsten begnadet sind. Denn wir lehren ja, man soll weltliche Ordnungen und Rechte halten.

**3]** Aber wollte Gott, daß die Widersacher doch auch einmal hörten die unsägliche, erbärmliche, große Klage aller Kirchen, das große Schreien und Seufzen so viel frommer Herzen und Gewissen! Der Kirchen Freiheit, und was Geld und Gut belangt, vergessen die Widersacher nicht, aber wie die nötigsten, nützlichsten Ëmter in der Kirche bestellt sind, da sorgen sie nichts. Sie fragen gar nichts danach, wie man lehre oder predige; sie fragen nicht danach, wie christlicher Gebrauch der Sakramente erhalten werde; sie ordinieren grobe Esel. Damit ist [die] christliche Lehre untergegangen, daß die Kirchen nicht mit tüchtigen Predigern bestellt sind. Sie machen Traditiones und un[er]trägliche Bürden, die Seelen zu verderben, und ob solchen ihren Traditionen halten sie viel fester denn ob Gottes Geboten. **4]** Viel arme Seelen stecken jetzund im Zweifel, wissen nicht, was sie halten sollen. Da gebührt den Prälaten, zu hören, was recht, was unrecht wäre, und die Mißbräuche zu ändern, den armen Leuten aus dem Zweifel zu helfen und die Last von den beschwerten Gewissen zu nehmen. Was sie aber tun, ist am Tage. Sie machen Edikte wider [die] öffentliche Wahrheit, zeigen unerhörte Tyrannei wider fromme Leute zur Erhaltung etlicher ihrer Traditionen, die öffentlich wider Gott sind. **5]** So sie nun ihre Privilegia rühmen, sollten sie billig auch ihr Amt bedenken und vieler frommen Christen Seufzen und Klagen hören, die ohne Zweifel Gott hört, und [er] wird einmal Rechenschaft von den Prälaten fordern.

**6]** Auch antwortet die Konfutation nicht auf unsere Gründe, sondern stellt sich recht päpstlich: sagt von großer Gewalt der Bischöfe und beweist sie nicht, spricht also, daß die Bischöfe Gewalt haben zu herrschen, zu richten, zu strafen, zu zwingen, Gesetze zu machen, dienlich zum ewigen Leben. Also rühmt die Konfutatio der

9Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (Apology of the Augsburg Confession: 1, XII, 1-XIII, 70). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

Bischöfe Gewalt und beweist sie doch nicht. Von diesem Artikel ist nun der Streit: ob die Bischöfe Macht haben, Gesetze zu machen außer dem Evangelio und zu gebieten, dieselben zu halten als Gottesdienste, dadurch ewiges Leben zu verdienen.

**7]** Darauf tun wir diesen Bericht: Man muß in der Kirche diese Lehre behalten, daß wir ohne Verdienst, um Christus' willen, durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen; so muß man auch die Lehre behalten, daß alle Menschensatzungen nicht nütze sind, Gott zu versöhnen. Darum in Speise, Trank, Kleidern und dergleichen ist weder Sünde noch Gerechtigkeit zu setzen. Denn Paulus spricht: "Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken." **8]** Darum haben die Bischöfe nicht Macht, Satzungen zu machen außer dem Evangelio, also daß man dadurch Vergebung der Sünden erlangen wollte, oder daß es sollten Gottesdienste sein, um welcher willen uns Gott gerecht schätze, und zu welchen sie die Gewissen verpflichten bei einer Todsünde. Das alles lehrt der einige Spruch in Geschichten der Apostel [am] 15. Kapitel, da Petrus sagt, "das die Herzen werden durch den Glauben gereinigt". Und danach verbieten sie, ein Joch oder Bürde auf die Jünger zu legen, und sagen, wie [ge]fährlich das sei. Auch geben sie zu verstehen, das die schrecklich sündigen und wider Gott handeln und Gott versuchen, die also die Kirche beschweren. Denn sie sagen: "Was versucht ihr Gott?" Dies harte, ernste Wort der Apostel, welches sie billig als ein Donnerschlag schrecken sollte, lassen ihnen die Widersacher gar nicht zu Herzen gehen, sondern wollen noch mit aller Tyrannei und Gewalt ihre erdichteten Gottesdienste verteidigen.

**9]** Denn den XV. Artikel, darin wir gesetzt haben, daß wir durch Menschensatzungen nicht verdienen Vergebung der Sünden, verdammen sie und sagen hier: Die Menschensatzungen sind nütz und dienstlich, das ewige Leben zu verdienen. Dagegen ist ja öffentlich, daß sie das Herz inwendig nicht trösten; so bringen sie auch kein neu Licht oder Leben in das Herz; **10]** wie denn Paulus zu den Kolossern sagt, daß darum die Satzungen nichts helfen, ewige Gerechtigkeit oder ewiges Leben zu erlangen, denn die Satzungen lehren vom Unterschied der Speisen, Kleider und der Dinge, welche sich unter'n Händen verzehren. Das ewige Leben aber, welches inwendig durch Glauben in diesem Leben anfängt, wirkt der Heilige Geist im Herzen durch das Evangelium. Darum werden die Widersacher nimmermehr beweisen, daß man durch Menschensatzungen das ewige Leben verdiene.

**11]** So nun das Evangelium klar verbietet, daß mit solchen Satzungen die Kirchen und Gewissen nicht sollen beschwert werden, also daß man dadurch Vergebung der Sünden erlangen müsse, oder müsse sie halten als nötige Gottesdienste, ohne welche christliche Heiligkeit nicht sein könne, oder daß man sie bei einer Todsünde zu halten soll schuldig sein, so werden die Widersacher nimmermehr beweisen, daß die Bischöfe solche Gottesdienste anzurichten Macht haben.

**12]** Was aber die Bischöfe für ein Amt oder Gewalt haben in der Kirche, haben wir in der Konfession gesagt. Die Bischöfe, so jetzund den Bischofsnamen tragen in der Kirche, tun gar nicht ihr bischöflich Amt nach dem Evangelio. Aber laß sie gleich Bischöfe sein der *canonica politia* nach, welche wir in ihrem Wert lassen. **13]** Wir reden aber von rechten, christlichen Bischöfen, und es gefällt mir die alte Division oder Teilung nicht übel, da sie gesagt haben, bischöfliche Gewalt stehe in diesen zweien, *potestate ordinis* und *potestate iurisdictionis*, das ist, in Reichung der Sakramente und geistlichem Gerichtßwang. So hat ein jeder christlicher Bischof *potestatem ordinis*. das ist, das Evangelium zu predigen, Sakramente zu reichen; auch hat er Gewalt eines geistlichen Gerichtßwangs in der Kirche, das ist, Macht und Gewalt, aus der christlichen Gemeinde zu schließen diejenigen, so in öffentlichen Lastern gefunden werden, und dieselben, wenn sie sich bekehren, wieder anzunehmen und ihnen die Absolution mitzuteilen. **14]** Sie haben aber nicht eine tyrannische Gewalt, das ist, ohne gewisses Gesetz zu urteilen. So haben sie auch keine königliche Gewalt, das ist, über die gegebenen [hinaus] Gesetze zu schafen, sondern haben ein gewiß Gottesgebot und gemessenen Befehl, unter welchem sie sind, nach welchem sie ihre geistliche Gewalt und Gerichtßwang brauchen sollen. Ob sie schon solche Jurisdiktion über der öffentliche Laster haben, so folgt doch nicht, daß sie darum Macht haben, neü Gottesdienste anzurichten. Denn *iurisdictio* und neü Gottesdienste machen, sind weit voneinander. Item, es streckt sich auch die *iurisdictio* nicht auf Sünden wider ihre neün Gesetze, sondern allein auf solche Sünden, die wider Gottes Gebot sind. Denn das Evangelium richtet ihnen nicht ein Regiment an außer dem Evangelio, das ist ja klar und gewiß.

**15]** Wiewohl wir nun in der Konfession dazugesetzt haben, wiefern die Bischöfe mögen Satzungen machen, nämlich daß sie die nicht als nötige Gottesdienste aufrichten und lehren, sondern daß [es] still und ordentlich in der Kirche zugehe. Aber damit sollen die Gewissen nicht gefangen sein, als seien's nötige Gottesdienste. Denn

Paulus zu'n Galatern sagt am 5. Kapitel: "So stehet nun in der Freiheit, wie euch Christus hat freigemacht, und laßt euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft bringen!" **16]** So muß man nun freilassen, solche äußerliche Satzungen zu brauchen oder nicht zu brauchen, daß sie nicht für solche Gottesdienste geachtet oder gehalten werden, welche nötig sollten sein zur Seligkeit. Doch ist man schuldig, Ërgernis zu meiden. Also haben die Apostel viel Dings um guter Zucht willen in der Kirche geordnet, das mit der Zeit geändert ist, und haben nicht Satzungen also gemacht, daß sie sollten nötig sein oder ewig bleiben. Denn sie haben wider ihre eigene Schrift und Lehre nicht, gehandelt, darin sie das gar heftig streiten [verfechten], daß man die Kirche nicht solle mit Satzungen also beschweren oder verpflichten, als wären sie nötig zur Seligkeit.

**17]** Das ist ein einfältiger, klarer Unterricht von Menschensatzungen, nämlich daß wir wissen, daß es nicht nötige Gottesdienste sind, und daß man sie dennoch nach Gelegenheit, Ërgernis zu meiden, halten soll. **18]** Und also haben viel gelehrte, große Leute in der Kirche gehalten und gelehrt, und ist gewiß, daß die Widersacher dawider nichts können aufbringen. So ist es auch gewiß, daß dieses Wort des Hern Christi Luk. 10: "Wer euch höret, der höret mich", nicht von Menschensatzungen redet, sondern ist stracks dawider. Denn die Apostel empfangen da nicht ein *mandatum cum Iibera*, das ist, einen ganz freien, ungemessenen Befehl und Gewalt, sondern haben einen gemessenen Befehl, nämlich, nicht ihr eigen Wort, sondern Gottes Wort und das Evangelium zu predigen. Und der Her Christus will in den Worten: "Wer euch höret, der höret mich" alle Welt stärken, wie auch vonnöten war, daß wir sollten ganz gewiß sein, daß das leibliche Wort Gottes Kraft wäre, und daß niemand vom Himmel ein ander Wort dürfte suchen oder gewarten. **19]** Darum kann dies Wort: "Wer euch höret, der höret mich" von Satzungen nicht verstanden werden. Denn Christus will da, daß sie also lehren sollen, daß man durch ihren Mund Christum selbst höre. So müssen sie ja nicht ihr eigen Wort predigen, sondern sein Wort, seine Stimme und Evangelium, soll man Christum hören. Dies tröstliche Wort, welches aufs allerstärkste unsere Lehre bestätigt und viel nötige Lehre und Trost für die christlichen Gewissen in sich hat, das deuten die groben Esel auf ihre närrischen Satzungen, auf ihre Speisen, Trank, Kleider und dergleichen Kinderwerk.

**20]** Auch ziehen sie diesen Spruch an zu den Hebräern am 13.: "Gehorchet denen, die euch vorgehen" usw. Dieser Spruch fordert, daß man soll gehorsam sein dem Evangelio; denn er gibt den Bischöfen nicht eine eigene Herrschaft oder Herrengewalt außer dem Evangelio; so sollen auch die Bischöfe nicht wider das Evangelium Satzungen machen, noch ihre Satzungen wider das Evangelium auslegen. Denn wenn sie das tun, so verbietet uns das Evangelium, ihnen gehorsam zu sein, wie Paulus zu den Galatern sagt: "So euch jemand würde ein ander Evangelium predigen, der sei verflucht!"

**21]** Gleich dasselbe antworten wir auch auf den Spruch Matth. am 23.: "Auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten usw.; alles nun, was sie euch sagen, das ihr hatten sollt, das haltet und tut's." Das ist gewiß, daß damit nicht geboten wird *universaliter*, insgemein, daß wir alles sollen halten, was sie gebieten, auch wider Gottes Gebot und Wort. Denn an einem andern Ort sagt die Schrift: "Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen." Darum, wenn sie unchristlich und wider die Schrift lehren, soll man sie nicht hören. So richtet dieser Spruch auch nicht ein Regiment an außer dem Evangelio; darum können sie ihre Gewalt, die sie außer dem Evangelio aufgerichtet haben, nicht durchs Evangelium beweisen. Denn das Evangelium redet nicht *de traditionibus,* sondern von Gottes Wort zu lehren.

Daß aber die Widersacher zu Ende der Konfutation uns verunglimpfen und beschweren, daß diese Lehre zu Ungehorsam und andern mehr Ërgernissen Ursache gebe, solches wird dieser unserer Lehre unbillig aufgelegt. Denn es ist öffentlich, daß [die] Obrigkeit aufs höchste durch diese Lehre gepreiset ist. So weiß man, daß an den Orten, da diese Lehre gepredigt wird, durch Gottes Gnade bisanher die Obrigkeit in allen Ehren von Untertanen gehalten ist.

Daß aber Uneinigkeit und Spaltung in der Kirche ist, weiß man, wie sich diese Händel erstlich zugetragen haben, und wer Ursache zur Trennung gegeben, nämlich die Indulgenzkrämer, die unleidliche Lügen unverschämt predigten und nachmals den Luther verdammten, daß er dieselben Lügen nicht billigte, dazu erregten für und für mehr Händel, daß Luther andere, mehr Irrtümer anzufechten verursacht ward. Dieweil aber unser Gegenteil die Wahrheit nicht hat dulden wollen und sich untersteht, öffentliche Irrtümer noch mit Gewalt zu handhaben, ist leichtlich zu richten, wer an der Trennung schuldig ist. Es sollte ja billig alle Welt, alle Weisheit, alle Gewalt Christo und seinem heiligen Wort weichen; aber der Teufel ist Gottes Feind, darum erregt er alle seine Macht wider Christum, Gottes Wort zu dämpfen und [zu] unterdrücken. Also ist der Teufel mit seinen Gliedern, so sich wider Gottes Wort legt, Ursache der Spaltung und Uneinigkeit; denn wir zum höchsten

Frieden gesucht haben, des wir noch zum höchsten begehren, so fern, daß wir nicht gedrungen werden, Christum zu lästern und zu verleugnen. Denn Gott weiß, der aller Herzen Richter ist, daß wir an dieser schrecklichen Uneinigkeit nicht Lust oder Freude haben. So hat der Gegenteil bisanher keinen Frieden machen wollen, darin nicht gesucht sei, daß wir die heilsame Lehre von Vergebung der Sünden durch Christum ohne unser Verdienst sollten fallen lassen, dadurch doch Christus zum höchsten gelästert würde.

Und wiewohl nicht ohne ist, daß, wie die Welt pflegt, in dieser Spaltung dennoch Ärgernisse durch frevele und ungeschickte Leute etwa vorgefallen, denn der Teufel richtet solche Ärgernisse an zu Schmach dem Evangelio: so sind sie doch alle nicht zu achten gegen den hohen Trost, den diese Lehre mit sich gebracht hat, die lehrt, daß wir um Christus' willen ohne unser Verdienst Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott haben; item, daß sie unterrichtet, daß Gottesdienst nicht sei, verlassen weltliche Stände und Obrigkeit, sondern daß solche Stände und Obrigkeit Gott gefallen und rechte heilige Werke und Gottesdienste seien.

So wir auch des Gegenteils Ärgernisse erzählen sollten, dazu wir wahrlich nicht Lust haben, würde es gar ein schrecklich Register werden: wie die Messe zu einem schändlichen, lästerlichen Jahrmarkt durch den Gegenteil gemacht; wie ein unzüchtig Leben durch ihren Zölibat angerichtet ist; wie die Päpste nun länger denn vierhundert Jahre mit den Kaisern gekriegt haben und des Evangelii vergessen und allein danach getrachtet, daß sie selbst Kaiser wären und ganz Italien unter sich brächten; wie sie mit den Kirchengütern gespielt haben; wie durch ihren Unfleiß viel falsche Lehre und falsche Gottesdienste durch die Mönche aufgerichtet sind. Ist doch ihr Heiligendienst eine öffentliche heidnische Abgötterei. Alle ihre Skribenten sagen nicht ein Wort von diesem Glauben an Christum, dadurch man Vergebung der Sünden erlangt. Die höchste Heiligkeit setzen sie in Menschensatzungen; davon schreiben und predigen sie vornehmlich. So ist das billig auch unter ihre Ërgernisse zu zählen, daß sie sich öffentlich erzeigen, was Geist sie haben, daß sie so viel unschuldige, fromme Leute jetzund um christlicher Lehre willen ermorden. Doch wollen wir hiervon jetzund nicht reden; denn diese Sachen soll man nach Gottes Wort richten und die Ärgernisse beider Seiten dieweil nicht ansehen.

Wir hoffen, es sollen alle Gottesfürchtigen in dieser unserer Schrift genugsam sehen, daß unsere Lehre christlich und allen Frommen tröstlich und heilsam sei. Darum bitten wir Gott, daß er Gnade verleihe, daß sein heiliges Evangelium bei allen erkannt und geehrt werde, zu seinem Lobe und zu Friede, Einigkeit und Seligkeit unser aller; und erbieten uns hiemit, wo es not ist, von allen Artikeln weiter Bericht zu tun.

# IV.

# [Die Schmalkaldischen Artikel]

## Artikel christlicher Lehre,

**so da hätten sollen aufs Konzilium in Mantua, oder wo es sonst worden wäre, überantwortet werden von unsers Teils wegen, und was wir annehmen oder nachgeben könnten oder nicht usw.,**

### durch D. Martin Luthern geschrieben

**Anno 1537.**

### Vorrede Doktor Martin Luthers.

**1]** Da der Papst Paulus, des Namens der dritte, ein Konzilium ausschrieb im vergangenen Jahr, auf die Pfingsten, zu Mantua zu halten, und hernach von Mantua wegrückte, daß man noch nicht weiss, wohin er's legen will oder kann, und wir uns auf unsern Teil versehen sollten, daß wir entweder auch zum Konzilio berufen oder unberufen verdammt würden: ward mir befohlen, Artikel unsere Lehre zu stellen und zusammen[zu]bringen, ob's zur Handlung [wenn es zur Verhandlung] käme, was und wiefern wir wollten oder könnten den Papisten weichen, und auf welchen wir gedächten endlich zu beharren und zu bleiben.

**2]** Demnach habe ich diese Artikel zusammen[ge]bracht und unserm Teil überantwortet. Die sind auch von den unsern angenommen und einträchtiglich bekannt, und beschlossen, daß man sie solle (wo der Papst mit den Seinen einmal so kühn wollte werden, ohne Lügen und Trügen, mit Ernst und wahrhaftig ein recht frei, christlich Konzilium zu halten, wie er wohl schuldig wäre) öffentlich überantworten und unsers Glaubens Bekenntnis vorbringen.

**3]** Aber weil sich der römische Hof so greulich vor einem freien christlichen Konzilio fürchtet und das Licht so schändlich fleucht, daß er auch denen, die seines Teils sind, die Hoffnung genommen hat, als werde er nimmermehr ein frei, christlich Konzilium leiden, viel weniger selbst halten; daran sie sich denn, wie billig, fast

[sehr] ärgern und nicht geringe Beschwerungen darüber haben, als die daran merken, daß der Papst lieber wollte die ganze Christenheit verloren und alle Seelen verdammt sehen, ehe er sich oder die Seinen wollte ein wenig reformieren und seiner Tyrannei ein Mass setzen lassen: so hab' ich gleichwohl diese Artikel indes wollen durch öffentlichen Druck an den Tag geben, ob ich ja eher sterben sollte, denn ein Konzilium würde (wie ich mich ganz versehe und verhoffe), weil die lichtflüchtigen und tagscheünden Schelme so jämmerlich Mühe haben, das Konzilium zu verziehen und zu verhindern., damit die, so nach mir leben und bleiben werden, mein Zeugnis und Bekenntnis haben vorzuwenden [anzuführen] über das [ausser dem] Bekenntnis, daß ich zuvor [im Jahre 1528] habe lassen ausgehen, darauf ich auch noch bisher [ge]bleiben bin und bleiben will mit Gottes Gnade.

**4]** Denn was soll ich sagen? Wie soll ich klagen? Ich bin noch im Leben, schreibe, predige und lese täglich, noch [dennoch] finden sich solche giftige Leute, nicht allein unter den Widersachern, sondern auch falsche Brüder, die unsers Teils sein wollen, die sich unterstehen, meine Schrift und Lehre stracks wider mich zu führen, lassen mich zusehen und zuhören, ob sie wohl wissen, daß ich anders lehre, und wollen ihr Gift mit meiner Arbeit schmücken und die armen Leute unter meinem Namen verführen. Was will doch immermehr nach meinem Tode werden?

**5]** Ja, ich sollte billig alles verantworten, weil [solange] ich noch lebe. Ja wiederum, wie kann ich allein alle Mäuler des Teufels stopfen? sonderlich denen (wie sie alle vergiftet sind), die nicht hören noch merken wollen, was wir schreiben, sondern allein an dem sich üben mit allem Fleiss, wie sie unsere Worte in allen Buchstaben aufs schändlichste verkehren und verderben mögen. Solchen lasse ich den Teufel antworten oder zuletzt Gottes Zorn, wie sie verdienen. **6]** Ich denke oft an den guten Gerson, der zweifelte, ob man etwas Gutes sollte öffentlich schreiben. Tut man's nicht, so werden viel Seelen versäumt, die man könnte erretten; tut man's aber, so ist der Teufel da mit unzähligen giftigen, bösen Mäulern, die alles vergiften und verkehren, daß doch die Frucht verhindert wird. **7]** Doch was sie daran gewinnen, steht man am Tage. Denn sintemal sie so schändlich wider uns gelogen und die Leute mit Lügen haben wollen behalten, hat Gott sein Werk immer fort [voran] getrieben, ihren Haufen immer kleiner und unsern größer gemacht und sie mit ihren Lügen zuschanden lassen werden, und noch immerfort.

**8]** Ich muss eine Historia sagen. Es ist hie zu Wittenberg gewesen aus Frankreich ein Doktor gesandt, der vor uns öffentlich sagte, daß sein König gewiß und übergerwiß wäre, daß bei uns keine Kirche, keine Obrigkeit, kein Ehestand sei, sondern ginge alles untereinander wie das Vieh und täte jedermann, was er wollte. **9]** Nun rat, wie werden uns an jenem Tage vor dem Richt[er]stuhl Christi ansehen die, so solche grobe Lügen dem Könige und andern Landen durch ihre Schrift eingebildet [eingeprägt, weisgemacht] haben für eitel Wahrheit? Christus, unser aller Her und Richter, weiss ja wohl, daß sie lügen und gelogen haben; des Urteil werden sie wiederum müssen hören; daß weiss ich fürwahr. Gott bekehre, die zu bekehren sind, zur Busse! Den andern wird's heissen: Weh und Ach ewiglich!

**10]** Und daß ich wieder komme zur Sache, möchte ich fürwahr wohl gern ein recht christlich Konzilium sehen, damit doch viel Sachen und Leuten geholfen würde. Nicht daß wir's bedürfen; denn unsere Kirchen sind nun durch Gottes Gnade mit dem reinen Wort und rechtem Brauch der Sakramente, mit Erkenntnis allerlei Stände und rechten Werken also erleuchtet und beschickt [versorgt], daß wir unserthalben nach keinem Konzilio fragen und in solchen Stücken vom Konzilio nichts Besseres zu hoffen noch zu gewarten wissen. Sondern da sehen wir in den Bistümern allenthalben viel Pfarren ledig und wüst, daß einem das Herz möchte brechen, und fragen doch weder Bischöfe noch Tumherren [Domherren] danach, wie die armen Leute leben oder sterben, für welche doch Christus ist gestorben, und sollen denselben nicht hören mit ihnen reden als den rechten Hirten mit seinen Schafen, **11]** daß mir graut und bange ist, er möchte einmal einst ein Engelkonzilium lassen gehen über Deutschland, das uns alle in Grund verderbte wie Sodom und Gomorra, weil wir sein so freventlich mit dem Konzilio spotten.

**12]** Über solche nötige Kirchensachen wären auch in weltlichem Stande unzählige grosse Stücke zu bessern. Da ist Uneinigkeit der Fürsten und Stände, Wucher und Geiz find wie eine Sündflut eingerissen und eitel Recht geworden, Mutwille, Unzucht, Übermut mit Kleidern, Fressen, Spielen, Prangen mit allerlei Untugend und Bosheit, Ungehorsam der Untertanen, Gesinde und Arbeiter aller Handwerke, auch der Baürn Übersetzung [Übervorteilung] (und wer kann's alles erzählen?) haben also überhandgenommen, daß man's mit zehn Konziliis und zwanzig Reichstagen nicht wieder wird zurechtbringen. **13]** Wenn man solche Hauptstücke des geistlichen und weltlichen Standes, die wider Gott find, im Konzilio würde handeln, so würde man wohl zu tun

kriegen alle Hände voll, daß man dieweil wohl würde vergessen des Kinderspiels und Narrenwerks von langen Röcken, grossen Platten [Tonsuren], breiten Gürteln, Bischofs= und Kardinalshüten oder Stäben und dergleichen Gaukelei. Wenn wir zuvor hätten Gottes Gebot und Befehl ausgerichtet im geistlichen und weltlichen Stande, so wollten wir Zeit genug finden, die Speisen, Kleider, Platten und Kaseln [Messkleider] zu reformieren. Wenn wir aber solche Kamele verschlingen und dafür Mücken seigen, die Balken lassen stehen und die Splitter richten wollen, so möchten wir wohl auch mit dem Konzilio zufreiden sein.

**14]** Darum hab' ich wenig Artikel gestellt; denn wir ohne das von Gott so viel Befehl haben in der Kirche, in der Obrigkeit, im Hause zu tun, daß wir sie nimmermehr ausrichten können. Was soll's denn, oder wozu hilft's, daß man drüber viel Dekrete und Satzungen im Konzilio macht, sonderlich so man diese Hauptstücke, von Gott geboten, nicht achtet noch hält? Gerade als müsste er unser Gaukelspiel feiern [ehren] dafür, daß wir seine ernsten Gebote mit Füssen treten. Aber unsere Sünden drücken uns und lassen Gott nicht gnädig über uns sein; denn wir büssen auch nicht [tun keine Busse], wollen dazu noch allen Greül verteidigen.

**15]** Ach lieber Her Jeu Christe, halt du selber Konzilium und erlöse die Deinen durch deine herrliche Zukunft! Es ist mit dem Papst und den Seinen verloren; sie wollen dein nicht. So hilf du uns Armen und Elenden, die wir zu dir seufzen und dich suchen mit Ernst, nach der Gnade, die du uns gegeben hast, durch deinen Heiligen Geist, der mit dir und dem Vater lebet und regieret, ewiglich gelobet? Amen.

## Das erste Teil

**ist von den hohen Artikeln der göttlichen Majestät, als:**

**I.**

**Daß Vater, Sohn und Heiliger Geist, in einem göttlichen Wesen und Natur, drei unterschiedliche Personen, ein einiger Gott ist, der Himmel und Erde geschaffen hat;**

**II.**

**Daß der Vater von niemand, der Sohn vom Vater geboren, der Heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehend;**

**III.**

**Daß nicht der Vater noch Heiliger Geist, sondern der Sohn sei Mensch [ge]worden;**

**IV.**

**Daß der Sohn sei also Mensch [ge]worden, daß er vom Heiligen Geist ohne männlich Zutun empfangen und von der reinen, heiligen Jungfrau Maria geboren sei; danach gelitten, gestorben, begraben, zur Hölle gefahren, auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, künftig zu richten die Lebendigen und die Toten usw. Wie der Apostel, item St. Athanasii Symbolum und der gemeine Kinderkatechismus Lehrt.**

Diese Artikel sind in keinem Zank noch Streit, weil wir zu beiden Teilen dieselben bekennen. Darum [ist] nicht vonnöten, jetzt davon weiter zu handeln.

## Das andere Teil

**ist von den Artikeln, so das Amt und Werk Jesu Christi oder unsere Erlösung betreffen.**

Hier ist der erste und Hauptartikel:

**1] Daß Jesus Christus, unser Gott und Her, sei um unserer Sünden willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden,** Röm. 4.

**2] Und er allein das Lamm Gottes ist, das der Welt Sünde trägt,** Joh. 1. **Und Gott unser aller Sünde auf ihn gelegt hat,** Jesaia 53.

**3] Item: Sie sind allzumal Sünder und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung Jeu Christi in seinem Blut usw.** Röm. 3.

**4]** Dieweil nun solches muss geglaubt werden und sonst mit keinem Werk, Gesetz noch Verdienst mag [kann] erlangt oder gefasst werden, so ist es klar und gewiss, daß allein solcher Glaube uns gerecht mache, wie Röm. 3 St. Paulus spricht: “Wir halten, daß der Mensch gerecht werde ohne Werke des Gesetzes durch den Glauben”; item: “Auf daß er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jeu.”

**5]** Von diesem Artikel kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erde, oder was nicht bleiben will. “Denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, dadurch wir können selig werden”, spricht Petrus Act 4. “und durch seine Wunden sind wir geheilet”, Jes. 53 Und auf diesem Artikel steht alles,

was wir wider den Papst, Teufel und Welt lehren und leben. Darum müssen wir des gar gewiss sein und nicht zweifeln, sonst ist es alles verloren und behält Papst und Teufel und alles wider uns den Sieg und Recht.

**Der II. Artikel. Von der Messe.**

**1]** Daß die Messe im Papsttum muss der grösste und schrecklichste Greül sein als die stracks und gewaltiglich wider diesen Hauptartikel strebt und doch über und vor allen andern päpstlichen Abgöttereien die höchste und schönste gewesen ist. Den es ist gehalten [sie halten dafür], daß solch Opfer oder Werk der Messe (auch durch einen bösen Buben getan) helfe dem Menschen von Sünden, beide hier im Leben und dort im Fegfeür, welches doch allein soll und muss tun das Lamm Gottes, wie droben gesagt. Von diesem Artikel ist auch nicht zu weichen oder nachzulassen; denn der erste Artikel leidet's nicht.

**2]** Und wo etwa vernünftige Papisten wären, möchte man dermassen [gemässigt] und freundlicherweise mit ihnen reden: Erstlich, warum sie doch so hart an der Messe hielten? Ist's doch ein lauter Menschenfündlein, von Gott nicht geboten. Und alle Menschenfündlein mögen wir fallen lassen, wie Christus spricht Matth. 15: "Sie dienen mir vergeblich mit Menschengeboten."

Zum andern ist's ein unnötig Ding, das man ohne Sünde und [Ge]Fahr wohl lassen kann.

**4]** Zum dritten kann man das Sakrament viel besser und seliger[er] Weise (ja allein seliger Weise) nach Christus' Einsetzung kreigen. Was ist's denn daß man um einer erdichteten, unnötigen Sache willen, da man's sonst wohl und seliger haben kann, die Welt in Jammer und Not wollte zwingen?

**5]** Man lasse den Leuten öffentlich predigen, wie die Messe als ein Menschentand möge ohne Sünde nachbleiben und niemand verdammt werde, wer sie nicht achte, sondern möge wohl ohne Messe, durch bessere Weise selig werden: was gilt's ob die Messe alsdann nicht von ihr selbst fallen wird, nicht allein bei dem tollen Pöbel, sondern auch bei allen frommen, christlichen, vernünftigen, gottesfürchtigen Herzen; viel mehr, wo sie hören würden daß es ein [ge]fährlich Ding, ohne Gottes Wort und willen erdichtet und erfunden ist.

**6]** Zum vierten, weil solche unzählige unaussprechliche Mißbräuche in aller Welt mit Kaufen und Verkaufen der Messen entstanden [sind], sollte man sie billig lassen fahren, auch allein [um] solchen Mißbräuchen zu wehren, wenn sie gleich an ihr selbst etwas Nützliches und Gutes hätte. Wieviel mehr soll man sie fahren lassen, solche Mißbräuche ewiglich zu verhüten, weil sie doch gar unnötig, unnütz und [ge]fährlich ist und man alles nötiger, nützlicher und gewisser ohne die Messe haben kann!

**7]** Zum fünften. Nun aber die Messe nichts anders ist noch sein kann (wie der Kanon und alle Bücher sagen) denn ein Werk der Menschen (auch böser Buben), damit einer sich selbst und andere mit sich gegen Gott versöhnen, Vergebung der Sünden und Gnade erwerben und verdienen will (denn also wird sie gehalten, wenn sie aufs allerbeste wird gehalten; was sollte sie sonst?), so soll und muss man sie verdammen und verwerfen. Denn das ist stracks wider den Hauptartikel, der da sagt, daß nicht ein böser oder frommer Meßknecht mit seinem Werk, sondern das Lamm Gottes und Sohn Gottes unsere Sünde trägt.

**8]** Und ob einer zum guten Schein wollte vorgeben, er wollte zur Andacht sich selbst berichten [mit dem Sakrament versehen] oder kommunizieren, das ist nicht Ernst. Den wo [wenn] er mit Ernst will kommunizieren, so hat er's gewiss und aufs beste im Sakrament, nach der Einsetzung Christi gereicht. Aber sich selbst kommunizieren ist ein Menschendünkel [eine menschliche Meinung], ungewiss und unnötig dazu verboten. Und er weiss auch nicht, was er macht, weil er ohne Gottes Wort falschem Menschendünkel und Fündlein [Erfindung] folgt. **9]** So ist's auch nicht Recht (wenn alles sonst schlecht [richtig] wäre), daß einer das gemeine Sakrament der Kirche nach seiner eigenen Andacht will brauchen und damit seines Gefallens ohne Gottes Wort ausser der Kirche Gemeinschaft spielen.

**10]** Dieser Artikel von der Messe wird's ganz und gar sein im Konzilio. Denn wo es möglich wäre daß sie uns alle andern Artikel nachgäben, so können sie doch diesen Artikel nicht nachgeben. Wie der Campegius zu Augsburg gesagt, er wollte sich eher auf [in] Stücke zerreissen lassen, ehe er wollte die Messe fahren lassen. So werde ich mich auch mit Gottes Hilfe eher lassen zu Asche machen, ehe ich einen Messknecht mit seinem Werke, er sei gut oder böse, lasse meinem Hern und Heiland Jeu Christo gleich oder höher sein. Also sind und bleiben wir ewiglich geschieden und widereinander. Sie fühlen's wohl, wo die Messe fällt, so liegt das Papsttum; ehe sie das lassen geschehen, so töten sie uns alle, wo sie es vermögen.

**11] Über das alles hat dieser Drachenschwanz, die Messe, viel Ungeziefer und Geschmeiss, mancherlei Abgötterei gezeugt.**

**12]** Erstlich das Fegfeür. Da hat man mit Seelenmessen, Vigilien, dem Siebenten, dem Dreissigsten und jährlichen Begängnissen, zuletzt mit der Gemeinwoche und aller Seelen Tag und Seelbad [Freibad für Arme,

zum Seelenheil des Stifters gespendet] ins Fegfeür gehandelt, daß die Messe schier allein für die Toten gebraucht ist, so doch Christus das Sakrament allein für die Lebendigen gestiftet hat. Darum ist das Fegfeür mit allem seinem Gepränge, Gottesdienst und Gewerbe für ein lauter Teufelsgespenst zu achten. Denn es ist auch wider den Hauptartikel, daß allein Christus und nicht Menschenwerk den Seelen helfen soll; ohne daß sonst auch uns nichts von den Toten befohlen noch geboten ist. Derhalben mag man es wohl lassen, wenn es schon kein Irrtum noch Abgötterei wäre.

**13]** Die Papisten führen hier Augustinum und etliche Väter [an], die vom Fegfeür sollen geschrieben haben, und meinen, wir sehen nicht, wozu und wohin sie solche Sprüche führen. St. Augustinus schreibt nicht, daß ein Fegfeür sei, hat auch keine Schrift, die ihn dazu zwinge, sondern lässt es in Zweifel hangen ob eins sei, und sagt, seine Mutter habe begehrt, daß man ihrer sollte gedenken bei dem Altar oder Sakrament. Nun, solches alles ist ja nichts denn Menschenandacht gewesen einzelner Personen, die keine Artikel des Glaubens (welches allein Gott zugehört) stiften.

**14]** Aber unsere Papisten führen solch Menschenwort dahin, daß man solle glauben ihrem schändlichen, lästerlichen, verfluchten Jahrmarkt von Seelmessen ins Fegfeür zu opfern usw. Solches werden sie noch lange nicht aus St. Augustino beweisen. Wenn sie nun den fegfeürischen Messenjahrmarkt abgetan haben, davon St. Augustinus nie geträumt hat, alsdann wollen wir mit ihnen reden, ob St. Augustinus' Wort ohne Schrift möge zu dulden sein und der Toten gedacht werden bei dem Sakrament. **15]** Es gilt nicht, daß man aus der heiligen Väter Werken oder Worten Artikel des Glaubens macht, sonst müsste auch ein Artikel des Glaubens werden, was sie für Speise, Kleider, Häuser usw. gehabt hätten, wie man mit dem Heiligtum [Reliquien] getan hat. Es heisst, Gottes Wort soll Artikel des Glaubens stellen und sonst niemand, auch kein Engel.

**16]** Zum andern ist das daraus gefolgt, daß die bösen Geister haben viel Büberei angerichtet, daß sie als Menschenseelen erschienen sind, Messen, Vigilien, Wallfahrten und andere Almosen geheischt mit unsäglichen Lügen und Schalkheiten. **17]** Welches wir alle haben für Artikel des Glaubens halten und danach leben müssen, und der Papst [hat] solches bestätigt, wie auch die Messe und alle andern Greül. Hier ist auch kein weichen oder Nachlassen.

**18]** Zum dritten die Wallfahrten. Da hat man auch gesucht Messen, Vergebung der Sünden und Gottes Gnade; denn die Messe hat's alles regiert. Nun ist das ja gewiss, daß solche Wallfahrten ohne Gottes Wort uns nicht geboten, auch nicht vonnöten [sind], weil wir's wohl besser haben mögen und sie ohne alle Sünde und [Ge]Fahr lassen mögen. Warum lässt man denn daheim eigene Pfarren, Gottes Wort, Weib und Kind usw., die nötig und geboten sind, und läuft den unnötigen ungewissen, schädlichen Teufelsirrwischen nach? **19]** Ohne daß der Teufel den Papst geritten hat, solches zu preisen und [zu] bestätigen, damit die Leute ja häufig von Christo auf ihre eigenen Werke fielen und abgöttisch würden, welches das ärgste dran ist, über das, daß es unnötig, ungeboten, ungeraten und ungewiss, dazu schädlich Ding ist. Darum ist hier auch kein Weichen oder Nachgeben usw. **20]** Und man lasse solches predigen, daß es unnötig, dazu [ge]fährlich sei; danach [wird man] sehen, wo Wallfahrten bleiben.

**21]** Zum vierten die Brüderschaften, da sich die Klöster, Stifte, auch Vikaristen haben verschrieben und mitgeteilt (rechtes und redliches Kaufs) alle Messen, gute Werke usw., beide für Lebendige und Tote; welches nicht allein eitel Menschentand, ohne Gottes Wort, ganz unnötig und ungeboten, sondern auch wider den ersten Artikel der Erlösung ist, darum keinswegs zu leiden.

**22]** Zum fünften das Heiligtum, darin so manche öffentliche Lügen und Narrenwerk erfunden, von Hunds= und Rossknochen, das auch um solcher Büberei willen, des der Teufel gelacht hat, längst sollte verdammt worden sein, wenngleich etwas Gutes dran wäre; dazu [kommt, daß es] auch ohne Gottes Wort, weder geboten noch geraten, ganz unnötig und unnütz Ding ist. **23]** Aber das Ërgste [ist], daß es auch hat müssen Ablass und Vergebung der Sünden wirken, als ein gut Werk und Gottesdienst, wie die Messe usw.

**24]** Zum sechsten, hier gehört her der liebe Ablass, so beide den Lebendigen und Toten ist gegeben (doch um Geld), und der leidige Judas oder Papst das Verdienst Christi samt den übrigen Verdiensten aller Heiligen und der ganzen Kirche darin verkauft usw. Welches alles nicht zu leiden ist und auch nicht allein ohne Gottes Wort, ohne Not, ungeboten, sondern zuwider ist dem ersten Artikel. Den Christus' Verdienst nicht durch unser Werk oder Pfennig, sondern durch den Glauben aus Gnaden erlangt wird, ohne alles Geld und Verdienst, nicht durch's Papsts Gewalt, sondern durch die Predigt oder Gottes Wort vorgetragen.

*Von Anrufung der Heiligen.*

**25]** Anrufung der Heiligen ist auch der endechristischen [antichristischen] Missbräuche einer und streitet wider den ersten Hauptartikel und tilgt die Erkenntnis Christi, ist auch nicht geboten noch geraten, hat auch kein Exempel der Schrift, und haben's alles tausendmal besser an Christo, wenn jenes gleich köstlich Gut wäre, als doch nicht ist.

**26]** Und wiewohl die Engel im Himmel für uns bitten (wie Christus selber auch tut), also auch die Heiligen auf Erden oder vielleicht auch im Himmel, so folgt daraus nicht, daß wir die Engel und Heiligen anrufen, anbeten, ihnen fasten, feiern, Messe halten, opfern, Kirchen, Altar, Gottesdienst stiften und [auf] andere Weise mehr dienen und sie für Nothelfer halten und allerlei Hilfe unter sie teilen und jeglichem eine sonderliche züignen sollten, wie die Papisten lehren und tun. Denn das ist Abgötterei, und solche Ehre gehört Gott allein zu. **27]** Denn du kannst als ein Christ und Heiliger auf Erden für mich bitten, nicht in einerlei, sondern in allen Nöten. Aber darum soll ich dich nicht anbeten, anrufen, feiern, fasten, opfern, Messe halten dir zu Ehren und auf dich meinen Glauben zur Seligkeit setzen. Ich kann dich sonst [auf andere Weise] wohl ehren, lieben und dir danken in Christo. **28]** Wenn nun solche abgöttische Ehre von den Engeln und toten Heiligen weggetan wird, so wird die andere Ehre ohne Schaden sein, ja bald vergessen werden. Denn wo der Nutz und Hilfe, beide leiblich und geistlich, nicht mehr zu hoffen ist, werden sie die Heiligen wohl mit Frieden lassen, beide im Grabe und im Himmel. Den umsonst oder aus Liebe wird ihrer niemand viel gedenken, achten noch [sie] ehren.

**29]** Und die Summa: Was die Messe ist, was daraus [ge]kommen ist, was daran hanget, das können wir nicht leiden und müssen's verdammen, damit wir das heilige Sakrament rein und gewiss, nach der Einsetzung Christi, durch den Glauben gebraucht und empfangen, behalten mögen.

### Der III. Artikel. Von Stiften und Klöstern.

**1]** Daß die **Stifte** und **Klöster**, vorzeiten guter Meinung gestiftet, zu erziehen gelehrte Leute und züchtige Weibsbilder, sollten wiederum in solchem [Ge] Brauch geordnet werden, damit man Pfarrherren, Prediger und andere Kirchendiener haben möge, auch sonst nötige Personen zu weltlichem Regiment in Städten und Ländern, auch wohlgezogene Jungfraün zu Hausmüttern und Haushälterinnen usw.

**2]** Wo sie dazu nicht dienen wollen, ist's besser, man lasse sie wüste liegen oder reisse sie ein, denn daß sie sollten mit ihrem lästerlichen Gottesdienst, durch Menschen erdichtet, als etwas Besseres denn der gemeine Christenstand und von Gott gestiftet Ëmter und Orden [Berufe] gehalten werden. Denn das ist alles auch wider den ersten Hauptartikel von der Erlösung Jeu Christi. Zudem, daß sie auch (wie alle andern Menschenfündlein) nicht geboten, nicht vonnöten, nicht nütze, dazu [ge]fährliche und vergebliche Mühe machen, wie die Propheten solche Gottesdienste Aven, das ist, Mühe, heissen.

### Der IV. Artikel. Vom Papsttum.

[10]

**1] Daß der Papst nicht sei** *iure divino* **oder aus Gottes Wort das Haupt der ganzen Christenheit** (denn das gehört *einem* allen zu, der heisst Jeus Christus), sondern allein Bischof oder Pfarrherr der Kirche zu Rom und derjenigen, so sich williglich oder durch menschliche Kreatur (das ist, weltliche Obrigkeit), zu ihm begeben haben, nicht unter ihm als einem Herrn, sondern neben ihm als Brüder und Gesellen, Christen zu sein, wie solches auch die alten Konzilia und die Zeit St. Cypriani weisen [zeigen].

**2]** Jetzt aber darf kein Bischof den Papst Bruder heissen wie zu der Zeit, sondern muss ihn seinen allergnädigsten Herrn heissen, wenn's auch ein König oder Kaiser wäre. Das wollen, sollen und können wir nicht auf unser Gewissen nehmen; wer es aber tun will, der tü es ohne uns.

**3]** Hieraus folgt, daß alle dasjenige, so der Papst aus solcher falscher, freveler, lästerlicher, angemasster Gewalt getan und vorgenommen hat, eitel teuflisch Geschichte und Geschäft gewesen und noch sei (ohne was das leibliche Regiment belangt, darin Gott auch wohl durch einen Tyrannen und Buben lässt einem Volk viel Gutes geschehen), zu Verderbung der ganzen heiligen christlichen Kirche (soviel an ihm gelegen) und zu verstören den ersten Hauptartikel von der Erlösung Jeu Christi.

**4]** Denn da stehen alle seine Bullen und Bücher, darin er brüllt wie ein Löwe (als der Engel Apok. 12 bildet), daß kein Christ könne selig werden, er sei denn ihm gehorsam und untertan in allen Dingen, was er will, was er sagt, was er tut. Welches alles nichts anderes ist, denn also viel gesagt: Wenn du gleich an Christum glaubst und alles an ihm hast, was zur Seligkeit not ist, so ist's doch nichts und alles umsonst, wo du mich nicht

---

10Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (Apology of the Augsburg Confession: 1, XIV, 1-The Smalcald Articles: 2, III, 2). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

für deinen Gott hältst, mir untertan und gehorsam bist, so es doch offenbarlich ist, daß die heilige Kirche ohne Papst gewesen zum wenigsten über fünfhundert Jahre, und bis auf diesen Tag die griechische und viel anderer Sprachen Kirchen noch nie unter dem Papst gewesen und noch nicht sind. **5]** So ist's, wie oft gesagt, ein Menschengedicht, das nicht geboten, ohne Not und vergeblich [ist]; denn die heilige christliche Kirche ohne solch Haupt wohl bleiben kann und wohl besser geblieben wäre, wo solch Haupt durch den Teufel nicht aufgeworfen wäre. **6]** Und ist auch das Papsttum kein nütze in der Kirche, denn es übt kein christlich Amt, und muss also die Kirche bleiben und bestehen ohne den Papst.

**7]** Und ich setze, daß der Papst wollte sich des begeben, daß er nicht *iure divino* oder aus Gottes Gebot der Oberste wäre, sondern, damit die Einigkeit der Christen wider die Rotten und Ketzerei desto bass [besser] erhalten würde, müsste man ein Haupt haben, daran sich die andern alle hielten; solches Haupt würde nun durch Menschen erwählt und stünde in menschlicher Wahl und Gewalt dasselbe Haupt zu ändern, zu entsetzen, wie zu Konstanz das Konzilium fast die [ungefähr diese] Weise hielt mit den Päpsten, setzen der dreie ab und wählten den vierten; ich setze nun, sage ich, daß sich der Papst und der Stuhl zu Rom solches begeben und annehmen wollte (welches doch unmöglich ist; denn er müsste sein ganz Regiment und Stand lassen umkehren und zerstören mit allen seinen Rechten und Büchern; Summa, er kann's nicht tun): dennoch wäre damit der Christenheit nichts geholfen, und würden viel mehr Rotten werden den zuvor.

**8]** Denn weil man solchem Haupt nicht müsste untertan sein aus Gottes Befehl, sondern aus menschlichem guten Willen, würde es gar leichtlich und bald verachtet, zuletzt kein Glied behalten, müsste auch nicht immerdar zu Rom oder anderm Ort sein, sondern wo und in welcher Kirche Gott einen solchen Mann hätte gegeben, der tüchtig dazu wäre. O, das wollte ein weitläuftig, wüstes Wesen werden!

**9]** Darum kann die Kirche nimmermehr bass [besser] regiert und erhalten werden, denn daß wir alle unter einem Haupt, Christo, leben, und die Bischöfe alle, gleich nach dem Amt (ob sie wohl ungleich nach den Gaben), fleissig zusammenhalten in einträchtiger Lehre, Glauben, Sakramenten, Gebeten und Werken der Liebe usw.; wie St. Hieronymus schreibt, daß die Priester zu Alexandria sämtlich und insgemein die Kirche regierten, und [wie] die Apostel auch getan und hernach alle Bischöfe in der ganzen Christenheit, bis der Papst seinen Kopf über alle erhob.

**10]** Dies Stück zeigt gerwaltiglich, daß er der rechte Endechrist oder Widerchrist sei, der sich über und wider Christum gesetzt und erhöht hat, weil er will die Christen nicht lassen selig sein ohne seine Gewalt, **11]** welche doch nichts ist, von Gott nicht geordnet noch geboten. Das heisst eigentlich "über Gott und wider Gott sich setzen", wie St. Paulus sagt 2 Thess. 2. Solches tut dennoch der Türke noch Tatter [Tatar] nicht, wie grosse Feinde sie der Christen sind, sondern lassen glauben an Christum, wer da will, und nehmen leiblichen Zins und Gehorsam von den Christen.

**12]** Aber der Papst will nicht lassen glauben, sondern spricht, man solle ihm gehorsam sein, so werde man selig. Das wollen wir nicht tun, oder drüber sterben in Gottes Namen. **13]** Das kommt alles daher, daß er *iure divino* der Oberste hat sollen heissen über die christliche Kirche. Darum hat er sich müssen Christo gleich und über Christum setzen, sich das Haupt, hernach einen Herrn der Kirche, zuletzt auch der ganzen Welt und schlecht [schlechthin] einen irdischen Gott rühmen lassen, bis er auch den Engeln im Himmelreich zu gebieten sich unterstand. **14]** Und wenn man unterscheidet des Papstes Lehre von der Heiligen Schrift oder sie dagegen stellt und hält, so findet sich's daß des Papstes Lehre, wo sie am allerbesten ist, so ist sie aus dem kaiserlichen, heidnischen Recht genommen und lehrt weltliche Händel und Gerichte, wie seine Dekretales zeugen. Danach lehrt sie Zeremonien von Kirchen, Kleidern, Speisen, Personen und des Kinderspiels, Larven [Scheinwesens] und Narrenwerks ohne Massen, aber in diesem allem gar nichts von Christo, Glauben und Gottes Geboten. Zuletzt ist's nichts denn eitel Teufel, da er seine Lügen von Messen, Fegfeür, Klösterei, eigenem Werk und Gottesdienst (welches denn das rechte Papsttum ist) treibet über und wider Gott, verdammt tötet und plagt alle Christen, so solchen seinen Greül nicht über alles heben und ehren. Darum, sowenig wir den Teufel selbst für einen Herrn oder Gott anbeten können, so wenig können wir auch seinen Apostel, den Papst oder Endechrist, in seinem Regiment zum Haupt oder Herrn leiden. Denn Lügen und Mord, Leib und Seele zu verderben ewiglich, das ist sein päpstlich Regiment eigentlich, wie ich dasselbe in vielen Büchern bewiesen habe.

**15]** An diesen vier Artikeln werden sie genugsam zu verdammen haben im Konzilio; denn sie nicht das geringste Gliedlein von der Artikel einem uns lassen können noch wollen. Des müssen wir gewiss sein und uns erwägen [vertraünd hingeben der Hoffnung, Christus, unser Her, habe seinen Widersacher angegriffen und werde nachdrüken beide mit seinem Geist und Zukunft. Amen.

Den im Konzilio; werden wir nicht vor dem Kaiser over weltlicher Obrigkeit wie zu Augsburg (der ganz ein gnädiges Ausschreiben tat und in der Güte liess die Sachen verhören), sondern vor dem Papst und dem Teufel selbst werden wir dastehen, der nichts gedenkt zu hören, sondern schlechts [zu] verdammen, [zu] worden und zur Abgötterei zu zwingen. Darum müssen wir hier nicht seine Füsse küssen oder sagen: Ihr seid mein gnädiger Herr! sondern wie im Zacharia [Sacharja] der Engel zum Teufel sprach: "Strafe dich Gott, Satan!"

## Das dritte Teil der Artikel.

Folgende Stücke oder Artikel mögen wir mit Gelehrten, Vernünftigen oder unter uns selbst handeln. Der Papst und sein Reich achten derselben nicht viel; denn *conscientia* ist bei ihnen nichts, sondern Geld, Ehr' und Gewalt ist's gar.

### I. Von der Sünde.

**1]** Hier müssen wir bekennen, wie St. Paulus Röm. 5 sagt, **daß die Sünde sei von Adam, dem einigen Menschen, hergekommen, durch welches Ungehorsam alle Menschen sind Sünder [ge] worden,** dem Tode und dem Teufel unterworfen. Dies heisse die Erbsünde oder Hauptsünde.

**2]** Solcher Sünde Früchte sind danach die bösen Werke, so in den zehn Geboten verboten sind als Unglaube, falscher Glaube, Abgötterei, ohne Gottesfurcht sei, Vermessenheit, Verzweifeln, Blindheit und Summa, Gott nicht kennen oder achten; danach: lügen, bei Gottes Namen schwören, nicht beten, nicht anrufen, Gottes Wort nicht achten, Eltern ungehorsam sein, morden, Unkeuschheit, stehlen, trügen usw.

**3]** Solche Erbsünde ist so gar eine tiefe, böse Verderbung der Natur, daß sie keine Vernunft nicht kennt, sondern muss aus der Schrift Offenbarung geglaubt werden, Ps. 51; Röm. 5; Ex. 33; Gen. 3. Darum sind das eitel Irrtümer und Blindheit wider diesen Artikel, das die Schultheologen [Scholastiker] gelehrt haben, nämlich:

**4] Daß nach dem Erbfall Adams des Menschen natürliche Kräfte sind ganz und unverderbt [ge] blieben und der Mensch habe von Natur eine rechte Vernunft und guten Willen, wie die Philosophi solches lehren.**

**5]** Item, **daß der Mensch habe einen freien Willen, Gutes zu tun und Böses zu lassen, und wiederum, Gutes zu lassen und Böses zu tun.**

**6]** Item, **daß der Mensch möge [könne] aus natürlichen Kräften alle Gebote Gottes tun und halten.**

**7]** Item, **er möge [könne] aus natürlichen Kräften Gott lieben über alles und seinen Nächsten als sich selbst.**

**8]** Item, **wenn ein Mensch tut, soviel an ihm ist, so gibt ihm Gott gewisslich seine Gnade.**

**9]** Item, **wenn er zum Sakrament will gehen, ist nicht not ein guter Vorsatz, Gutes zu tun, sondern sei genug, daß er nicht einen bösen Vorsatz, Sünde zu tun, habe; so gar gut ist die Natur und das Sakrament so kräftig.**

**10] Es sei nicht in der Schrift gegründet, daß zum guten Werk vonnöten sei der Heilige Geist mit seiner Gnade.**

**11]** Solche und dergleichen viel Stücke sind aus Unverstand und Unwissenheit beide der Sünde und Christi, unsers Heilands, gekommen, rechte heidnische Lehre, die wir nicht leiden können. Denn wo diese Lehre recht sollte sein, so ist Christus vergeblich gestorben, weil kein Schade noch Sünde im Menschen ist, dafür er sterben müsste; oder [er] wäre allein für den Leib, nicht für die Seele auch gestorben, weil die Seele gesund und allein der Leib des Todes ist.

### II. Vom Gesetz.

**1]** Heir halten wir, daß das Gesetz gegeben sei von Gott, erstlich, der Sünde zu steürn mit Dräün und Schrecken der Strafe und mit Verheissen und Anbieten der Gnade und Wohltat. Aber solches alles ist der Bosheit halben, so die Sünde im Menschen gewirkt, übel geraten. **2]** Denn eines Teils sind davon ärger [ge]worden, als die dem Gesetze feind sind, darum daß es verbeut, [verbietet], was sie gerne tun, und gebeut, was sie ungern tun. Derhalben, wo sie vor der Strafe können, tun sie nun mehr wider das Gesetz denn zuvor. Das sind denn die rohen, bösen Leute, die Böses tun, wo sie Stätte und Raum haben.

**3]** Die andern werden blind und vermessen, lassen sich dünken, sie halten und können das Gesetz halten aus ihren Kräften, wie jetzt droben gesagt ist von den Schultheologen; daher kommen die Heuchler und falschen Heiligen.

**4]** Aber das vornehmste Amt oder Kraft des Gesetzes ist, daß es die Erbsünde mit den Früchten und allem offenbare und dem Menschen zeige, wie gar tief seine Natur gefallen und grundlos verderbt ist, als dem das Gesetz sagen muss, daß er keinen Gott habe noch achte und bete fremde Götter an, welches er zuvor und ohne

das Gesetz nicht geglaubt hätte. Damit wird er erschreckt, gedemütigt, verzagt, verzweifelt, wollte gern, daß ihm geholfen würde, und weiss nicht wo aus, fängt an, Gott feind zu werden und zu murren usw. **5]** Das heisst den Röm. 4: "Das Gesetz erreget Zorn" und Röm. 5: "Die Sünde wird grösser durchs Gesetz."

### III. Von der Busse

**1]** Solch Amt [*des Gesetzes] behält das Neü Testament und treibet's auch, wie St. Paulus Röm. 1 tut und spricht: "Gottes Zorn wird vom Himmel offenbart über alle Menschen"; item 3: "Alle Welt ist vor Gott schuldig" und "Kein Mensch ist vor ihm gerecht." Und Christus Joh. 16: "Der Heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde."

**2]** Das ist nun die Donneraxt [der Blitzstrahl] Gottes, damit er beide die offenbarlichen Sünder und falschen Heiligen in einen Haufen schlägt und lässt keinen recht haben, treibt sie allesamt in das Schrecken und Verzagen. Das ist der Hammer (wie Jeremias spricht): "Mein Wort ist ein Hammer, der die Felsen zerschmettert." Das ist nicht *activa contritio*, eine gemachte Reü, sondern *passiva contritio*, das rechte Herzeleid, Leiden und Fühlen des Todes.

**3]** Und das heisst denn die rechte Busse anfangen, und muss der Mensch heir hören solch Urteil: Es ist nichts mit euch allen; ihr seid öffentliche Sünder oder Heilige, ihr müsst alle anders werden und anders tun, weder [als] ihr jetzt seid und tut, ihr seid, wer und wie gross, weise, mächtig und heilig, als ihr wollt; hier ist niemand fromm.

**4]** Aber zu solchem Amt tut das Neü Testament flugs die tröstliche Verheissung der Gnade durchs Evangelium, der man glauben solle, wie Christus spricht Marci 1: "Tut Busse und glaubet dem Evangelio", das ist, werdet und macht's anders und glaubt meiner Verheissung. **5]** Und vor ihm her Johannes wird genannt ein Prediger der Busse, doch zur Vergebung der Sünden, das ist er sollte sie alle strafen und zu Sündern machen, auf daß sie wüssten, was sie vor Gott wären, und sich erkennten als verlorne Menschen und also dem Heren bereitet würden, die Gnade zu empfangen und der Sünden Vergebung von ihm [zu] gewarten und an[zu]nehmen. **6]** Also sagt auch Christus Luk. am 24. selbst: "Man muss in meinem Namen in alle Welt predigen Busse und Vergebung der Sünden."

**7]** Wo aber das Gesetz solch sein Amt allein treibt ohne Zutun des Evangelii, da ist der Tod und die Hölle, und muss der Mensch verzweifeln wie Saul und Judas, **8]** wie St. Paulus sagt: "Das Gesetz tötet durch die Sünde." Wiederum gibt das Evangelium nicht einerlei Weise Trost und Vergebung, sondern durchs Wort, Sakramente und dergleichen, wie wir hören werden, auf daß die Erlösung ja reichlich sei bei Gott, wie der 130. Psalm sagt, wider das grosse Gefängnis der Sünden.

**9]** Aber jetzt müssen wir die falsche Busse der Sophisten gegen die rechte Busse halten, damit sie beide desto bass [besser] verstanden werden.

*Von der falschen Busse der Papisten*

**10]** Unmöglich ist's gewesen, daß sie sollten recht von der Busse lehren, weil sie die rechten Sünden nicht erkannten. Denn (wie droben gesagt) sie halten von der Erbsünde nicht recht, sondern sagen, die natürlichen Kräfte des Menschen seien ganz und unverderbt [ge]blieben, die Vernunft könne recht lehren, und der Wille könne recht danach tun, daß Gott gewisslich seine Gnade gibt, wenn ein Mensch tut, soviel an ihm ist, nach seinem freien Willen.

**11]** Hieraus musste nun folgen, daß sie allein die wirklichen Sünden büssten, als: böse bewilligte Gedanken (denn böse Bewegung, Lust, Reizung war nicht Sünde), böse Worte, böse Werke, die der freie Wille wohl hätte können lassen.

**12]** Und zu solcher Busse setzen sie drei Teile: Reü, Beichte, Genugtun, mit solcher Vertröstung und Zusage, wo der Mensch recht reute, beichtete, genugtäte, so hätte er damit Vergebung verdient und die Sünde vor Gott bezahlt. Weiseten [wiesen] also die Leute in der Busse auf Zuversicht eignener Werke. **13]** Daher kam das Wort auf der Kanzel, wenn man die gemeine Beichte dem Volke vorsprach: "Friste mir, Her Gott, mein Leben, bis ich meine Sünde büsse und mein Leben bessere!"

**14]** Hier war kein Christus und nichts vom Glauben gedacht, sondern man hoffte mit eigenen Werken die Sünde vor Gott zu überwinden und zu tilgen; der Meinung [mit dieser Absicht] wurden wir auch Pfaffen und Mönche, daß wir uns selbst wider die Sünde legen wollten.

**15]** Mit der Reü war es also getan: Weil niemand alle seine Sünden konnte bedenken (sonderlich das ganze Jahr begangen), flickten sie den Pelz also: wenn die verborgenen Sünden hernach ins Gedächtnis kämen, müsste man sie auch bereün und beichten usw. Indes [bis dahin] waren sie Gottes Gnade befohlen.

**16]** Zudem, weil auch niemand wusste, wie gross die Reü sein sollte, damit sie ja genugsam wäre vor Gott, gaben sie solchen Trost: wer nicht könnte *contritionem*, das ist, Reü, haben der sollte *attritionem* haben, welches ich mag eine halbe oder Anfang der Reü nennen; denn sie haben selbst alles beides nicht verstanden, wissen auch noch nicht, was es gesagt sei, so wenig als ich. Solche *attritio* ward denn *contritio* gerechnet, wenn man zur Beichte ging.

**17]** Und wenn sich's begab, daß etwa einer sprach, er könnte nicht reün noch Leid haben für seine Sünden, als möchte geschehen sein in der Hurenliebe oder Rachgier usw., fragten sie, ob er denn nicht wünschte oder gern wollte, daß er Reü möchte haben. Sprach er dann: Ja (denn wer wollte hier nein sagen, ohne der Teufel selbst?), so nahmen sie es für die Reü an und vergaben ihm seine Sünden auf solch sein gut Werk. Hier zogen sie St. Bernhard zum Exempel an usw.

**18]** Hier steht man, wie die blinde Vernunft tappt [unsicher tastet] in Gottes Sachen und Trost sucht in eigenen Werken nach ihrem Dünkel und an Christum oder den Glauben nicht denken kann. Wenn man's nun beim Licht besieht, ist solche Reü ein gemachter und gedichteter Gedanke aus eigenen Kräften ohne Glauben ohne Erkenntnis Christi, darin zuweilen der arme Sünder, wenn er an die Lust oder Rache gedacht, lieber gelacht denn geweint hätte, ausgenomen, die entweder mit dem Gesetze recht [ge]troffen oder von dem Teufel vergeblich sind mit traurigem Geist geplagt gewesen; sonst ist gewiss solche Reü lauter Heuchelei gewesen und hat der Sünden Lust nicht getötet. Den sie mussten reün, hätten lieber mehr gesündigt, wenn es frei gewesen wäre.

**19]** Mit der Beichte stand es also: Ein jeglicher musste alle seine Sünden erzählen (welches ein unmöglich Ding ist); das war eine grosse Marter. Welche er aber vergessen hatte, wurden ihm so fern vergeben, wenn sie ihm würden einfallen daß er sie noch müsste beichten. Damit [infolgedessen] konnte er nimmer wissen, wann er rein genug gebeichtet oder wann das Beichten einmal ein Ende haben sollte. Ward gleichwohl auf seine Werke gewiesen und so getröstet: je reiner er beichtete und je mehr er sich schämte [zuschanden machte] und sich selbst also vor dem Preister schändete, je eher und besser er genugtäte für die Sünde; denn solche Demut erwürbe gewisslich Gnade bei Gott.

**20]** Hier war auch kein Glaube noch Christus, und die Kraft der Absolution ward ihm nicht gesagt, sondern auf Sündenzählen und Schämen stand sein Trost. Es ist aber nicht zu erzählen, was Marter, Büberei und Abgötterei solch Beichten angerichtet hat.

**21]** Die Genugtuung ist noch das Allerweitläuftigste. Den kein Mensch konnte wissen, wieviel er tun sollte für eine einige Sünde, [ge]schweige denn für alle. Hier fanden sie nun einen Rat, nämlich daß sie wenig Genugtuns aufsetzten [auflegten], die man wohl halten konnte, als fünf Paternoster, einen Tag fasten usw.; mit der übrigen Busse weisete [wies] man sie ins Fegfeür.

**22]** Hier war nun auch ein eitel Jammer und Not. Etliche meinten, sie würden nimmer aus dem Fegfeür kommen, dieweil nach den alten Kanonen sieben Jahre Busse auf eine Todsünde gehörte. **23]** Noch [dennoch] stand die Zuversicht auch auf unserm Werk der Genugtuung, und wo die Genugtuung hätte mögen vollkommen sein, so hätte die Zuversicht gar drauf gestanden, und wäre weder Glaube noch Christus nütze gewesen; aber sie war unmöglich. Wenn nun einer hundert Jahre also gebüsst hätte, so hätte er doch nicht gewusst. wann er ausgebüsst hätte. Das heiss immerdar gebüsst und nimmermehr zur Busse kommen.

**24]** Heir kam nun der heilige Stuhl zu Rom der armen Kirche zu Hilfe und erfand den Ablass; damit vergab und hob er auf die Genugtuung, erstlich einzeln, sieben Jahre, hundert Jahre usw., und teilte es aus unter die Kardinäle und Bischöfe, daß einer konnte hundert Jahre, einer hundert Tage Ablass geben; aber die ganze Genugtuung aufzuheben, behielt er ihm [sich] allein zuvor.

**25]** Da nun solches begann Geld zu tragen und der Bullenmarkt gut ward, erdachte er das Güldenjahr und legte es gen Rom; das heiss er Vergebung aller Pein und Schuld. Da liefen die Leute zu; denn es wäre jedermann gern der schweren, un[er]träglichten Last losgemacht [*los gewesen]. Das heiss die Schätze der Erde finden und erheben. Flugs eilte der Papst weiter und machte viel Güldenjahr aufeinander; aber je mehr er Geld verschlang, je weiter ihm der Schlund ward.

Darum schickte er's danach durch Legaten heraus in die Länder, bis alle Kirchen und Häuser voll Güldenjahre wurden. **26]** Zuletzt rumpelte er auch ins Fegfeür unter die Toten, erstlich mit Messen und Vigilien stiften, danach mit dem Ablass und dem Güldenjahr, und wurden endlich die Seelen so wohlfeil, daß er eine um einen Schwertgroschen [kursächsische kleine Münze] losgab.

**27]** Noch half das auch alles nicht. Denn der Papst, wiewohl er die Leute auf solchen Ablass lehrte sich verlassen und vertraün, so machte er's doch selbst wiederum auch ungewiss; denn er setzte in seine Bullen: wer des Ablasses oder Güldenjahrs wollte teilhaftig sein, der sollte bereut und gebeichtet sein [bereut und gebeichtet haben] und Geld geben. Nun haben wir droben gehört, daß solche Reü und Beichte bei ihnen ungewiss und Heuchelei ist. Desgleichen wusste auch niemand, welche Seele im Fegfeür wäre, und so etliche drinnen wären wusste niemand, welche recht gereut und gebeichtet hätten. Also nahm er das liebe Geld und vertröstete sie dieweil auf seine Gewalt und Ablass und weisete sie doch wiederum auf ihr ungewiss Werk.

**28]** Wo nun etliche waren, die nicht solcher wirklichen Sünden mit Gedanken, Worten und Werken sich schuldig dauchten [dünkten], wie ich und meinesgleichen in Klöstern und Stiften, Mönche und Pfaffen sein wollten, die wir mit Fasten, Wachen, Beten, Messehalten, harten Kleidern und Lager usw. uns wehrten wider böse Gedanken und mit Ernst und Gewalt wollten heilig sein und doch das erbliche, angeborne übel etwa [zuweilen] im Schlaf tat (wie auch St. Augustinus und Hieronymus mit andern bekennen), was seine Art ist, so hielt doch ein jeglicher vom andern, daß etliche so heilig wären, wie wir lehrten, die ohne Sünde, voll guter Werke wären, also, daß wir darauf unsere guten Werke andern, als uns überflüssig zum Himmel, mitteilten und verkauften. Das ist ja wahr, und sind Siegel, Briefe und Exempel vorhanden.

**29]** Diese [be]durften der Busse nicht. Denn was wollten sie bereün, weil sie in böse Gedanken nicht bewilligten? Was wollten sie beichten, weil sie [*böse] Worte vermieden? Wofür wollten sie genugtun, weil sie der Tat unschuldig waren, also daß sie auch andern armen Sündern ihre übrige Gerechtigkeit verkaufen konnten? Solche Heilige waren auch die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit Christi.

**30]** Heir kommt der feurige Engel St. Johannes, der rechte Bussprediger, und schlächt mit einem Donner alle beide in einen Haufen, spricht: “Tut Busse!” **31]** So denken jene: Haben wir doch gebüsst. Diese denken: Wir [be]dürfen keiner Busse. Spricht Johannes: **32]** Tut alle beide Busse, denn ihr seid falsche Büsser, so sind diese falsche Heilige und [be]dürft alle beide Vergebung der Sünden, weil ihr alle beide noch nicht wisst, was die rechte Sünde sei, schweige [geschweige denn], daß ihr sie büssen oder meiden solltet. Es ist eür keiner gut seid voller Unglaubens, Unverstands und Unwissenheit Gottes und seines Willens. Denn da ist er vorhanden, “von des Fülle wir alle müssen nehmen Gnade um Gnade”; und kein Mensch ohne ihn vor Gott kann gerecht sein. Darum, wollt ihr büssen, so büsst recht; eure Busse tut's nicht. Und ihr Heuchler, die ihr keiner Busse bedürft, ihr Schlangen[ge]ziefer, wer hat euch versichert, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet usw.?

**33]** Also predigt auch St. Paulus Röm. 3 und spricht: “Es ist keiner verständig, keiner gerecht, keiner achtet Gottes, keiner tut Gutes, auch nicht einer; allzumal sind sie untüchtig und abtrünnig.” **34]** Und Act 17: “Nun aber gebeut [gebietet] Gott allen Menschen an allen Enden, Busse zu tun.” Allen Menschen, spricht er, niemand ausgenommen, der ein Mensch ist. **35]** Diese Busse lehrt uns die Sünde erkennen, nämlich daß [es] mit uns allen verloren, Haut und Haar nicht gut ist und müssen schlechts neü und andere Menschen werden.

**36]** Diese Busse ist nicht stücklich und bettelisch wie jene, so die wirklichen Sünden büsst, und ist auch nicht ungewiss wie jene. Denn sie disputiert nicht welches [Werk] Sünde oder nicht Sünde sei, sondern stösst alles in Haufen, spricht: es sei alles und eitel Sünde mit uns. Was wollen wir lange suchen, teilen und unterscheiden? Darum so ist auch hier die Reü nicht ungewiss. Denn es bleibt nichts da, damit wir möchten etwas Gutes gedenken, die Sünde zu bezahlen, sondern ein bloss, gewiss Verzagen an allem, das wir sind, gedenken, reden oder tun usw.

**37]** Desgleichen kann die Beichte auch nicht falsch, ungewiss oder stücklich sein. Denn wer bekennt, daß alles mit ihm eitel Sünde sie, der begreift alle Sünden, lässt keine aussen und vergisst auch keine. **38]** Also kann die Genugtuung auch nicht ungewiss sein, denn sie ist nicht unsere ungewissen, sündlichen Werke, sondern das Leiden und Blut des unschuldigen Lämmleins Gottes, das der Welt Sünde trägt.

**39]** Von dieser Busse predigt Johannes und hernach Christus in Evangelio und wir auch. Mit dieser Busse stossen wir Papst und alles, was auf unsere guten Werke gebaut ist, zu Boden. Denn es ist alles auf einen faulen, nichtigen Grund gebaut, welcher heisst gute Werke oder Gesetze, so doch kein gut Werk da ist, sondern eitel böse Werke und niemand das Gesetz tut (wie Christus Joh. 7 sagt), sondern allzumal [es] übertreten. Darum ist das Gebäu eitel Lüge und Heuchelei, wo es am allerheiligsten und allerschönsten ist.

**40]** Und diese Busse währt bei den Christen bis in den Tod; denn sie beisst sich [sie streitet] mit der übrigen Sünde im Fleisch durchs ganze Leben, wie St. Paulus Röm. 7 zeugt, daß **er kämpfe mit dem Gesetze seiner Glieder** usw., und das nicht durch eigene Kräfte, sondern durch die Gabe des Heiligen Geistes, welche folgt auf

die Vergebung der Sünden. Dieselbe Gabe reinigt und fegt täglich die übrigen Sünden aus und arbeitet, den Menschen recht rein und heilig zu machen.

**41]** Hiervon weiss Papst, Theologen, Juristen noch kein Mensch nichts, sondern ist eine Lehre vom Himmel, durchs Evangelium offenbart, und muss Ketzerei heissen bei den gottlosen Heiligen.

**42]** Wiederum, ob etliche Rottengeister kommen würden, wie vielleicht etliche bereits da vorhanden sind und zur Zeit des Aufruhrs mir selbst vor Augen kamen, die da halten, daß alle die, so einmal den Geist der Vergebung der Sünden empfangen hätten oder gläubig [ge]worden wären, wenn dieselben hernach sündigten, so blieben sie gleichwohl im Glauben und schadete ihnen solche Sünde nicht, und schrien also: Tu, was du willst, glaubst du, so ist's alles nichts, der Glaube vertilgt alle Sünden usw. Sagen dazu: wo jemand nach dem Glauben und Geist sündigte, so habe er den Geist und Glauben nie recht gehabt. Solcher unsinnigen Menschen habe ich viel vor mir gehabt und [ich] sorge, daß noch in etlichen solcher Teufel stecke.

**43]** Darum so ist vonnöten zu wissen und zu lehren, daß, wo die heiligen Leute über das, so sie die Erbsünde noch haben und fühlen, dawider auch täglich büssen und streiten, etwa in öffentliche Sünde fallen, als David in Ehebruch, Mord und Gotteslästerung, daß alsdann der Glaube und Geist ist weg gewesen. **44]** Denn der Heilige Geist lässt die Sünde nicht walten und überhand gewinnen, daß sie vollbracht werde, sondern steürt und wehrt, daß sie nicht muss [darf] tun, was sie will. Tut sie aber, was sie will, so ist der Heilige Geist und Glaube nicht dabei; denn es heisst, wie St. Johannes sagt: "Wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht und kann nicht sündigen." Und ist doch auch die Wahrheit (wie derselbe St. Johannes schreibt): "So wir sagen, daß wir nicht Sünde haben, so lügen wir, und Gottes Wahrheit ist nicht in uns."

### IV. Vom Evangelium.

Wir wollen nun wider zum Evangelio kommen, welches gibt nicht einerlei Weise Rat und Hilfe wider die Sünde; denn Gott ist überschwenglich reich in seiner Gnade: erstlich durchs mündliche Wort, darin gepredigt wird Vergebung der Sünden in aller Welt, welches ist das eigentliche Amt des Evangelii; zum andern durch die Taufe; zum dritten durchs heilige Sakrament des Altars; zum vierten durch die Kraft der Schlüssel und auch*per mutuum colloquium et consolationem fratrum*, Matth. 18: *Ubi duo fuerint congregati* etc.

### V. Von der Taufe.

**1]** Die Taufe ist nichts anderes denn Gottes Wort im Wasser, durch seine Einsetzung befohlen, oder wie St. Paulus sagt Eph. 5: *lavacrum in verbo*; wie auch Augustinus sagt: *Accedat verbum ad elementum, et fit sacramentum*. **2]** Und darum halten wir's nicht mit Thomas [Aquinas] und den Predigermönchen, die des Wortes (Gottes Einsetzung) vergessen und sagen, Gott habe eine geistliche Kraft ins Wasser gelegt, welche die Sünde durchs Wasser abwasche; **3]** auch nicht mit Scotus und den Barfüssermönchen, die da lehren, daß die Taufe die Sünde abwasche aus Beistehen göttliches Willens, also daß diese Abwaschung geschieht allein durch Gottes Willen, gar nicht durchs Wort oder Wasser.

**4]** Von der Kindertaufe halten wir, daß man die Kinder taufen solle; denn sie gehören auch zu der verheissenen Erlösung, durch Christum geschehen, und die Kirche soll sie [die Taufe] ihnen.

### VI. Von Sakrament des Altars.

**1]** Vom Sakrament des Altars halten wir, daß Brot und Wein im Abendmahl sei der wahrhaftige Leib und Blut Christi und werde nicht allein gereicht und empfangen von frommen, sondern auch von bösen Christen.

**2]** Und daß man nicht soll einerlei Gestalt allein geben. Und wir bedürfen der hohen Kunst nicht, die uns lehre, daß unter einer Gestalt so viel sei als unter beiden, wie uns die Sophisten und das Konzilium zu Konstanz lehren. **3]** Denn ob's gleich wahr wäre, daß unter einer so viel sei als unter beiden, so ist doch die einige Gestalt nicht die ganze Ordnung und Einsetzung, durch Christum gestiftet und befohlen. **4]** Und sonderlich verdammen und verfluchen wir in Gottes Namen diejenigen, so nicht allein beide[rlei] Gestalt lassen anstehen, sondern auch gar herrlich [selbstherrlich] daher verbieten, verdammen, lästern als Ketzerei und setzen sich damit wider und über Christum, unsern Heren und Gott usw.

**5]** Von der Transsubstantiation achten wir der spitzigen Sophisterei gar nichts, da sie lehren, daß Brot und Wein verlassen oder verlieren ihr natürlich Wesen, und bleibe allein Gestalt und Farbe des Brots und nicht rechtes Brot. Denn es reimt sich mit der Schrift aufs beste, daß Brot da sei und bleibe, wie es St. Paulus selbst nennt: "Das Brot, das wir brechen", und: "Also, esse er von dem Brot."

### VII. Von [den] Schlüsseln.

**1]** Die Schlüssel sind ein Amt und Gewalt, der Kirche von Christo gegeben, zu binden und zu lösen die Sünden, nicht allein die groben und wohlbekannten Sünden, sondern auch die subtilen, heimlichen, die Gott

allein erkennt,. Wie geschrieben steht im 19. Psalm: “Wer kennet wieviel er fehlet?” Und St. Paulus Röm. 7 klagt selbst “Daß er mit dem Fleisch diene dem Gesetze der Sünde”. **2]** Denn es steht nicht bei uns, sondern bei Gott allein, zu urteilen, welche, wie gross und wieviel Sünden sind, wie geschrieben steht im 143. Psalm: “Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein lebendiger Mensch gerecht.” **3]** Und Paulus 1 Kor. 4 auch sagt: “Ich bin mir wohl nichts bewusst, aber darum bin ich nicht gerecht.”

## VIII. Von der Beichte.

**1]** Weil die Absolution oder Kraft der Schlüssel [*des Schlüssels] auch eine Hilfe und Trost ist, wider die Sünde und böses Gewissen im Evangelio durch Christum gestiftet, so soll man die Beichte oder Absolution beileibe nicht lassen abkommen in der Kirche, sonderlich um der blöden [verzagten] Gewissen willen, auch um des jungen rohen Volks willen, damit es verhört und unterrichtet werde in der christlichen Lehre.

**2]** Die Erzählung aber der Sünden soll frei sein einem jeden, was er erzählen oder nicht erzählen will; denn solange wir im Fleisch sind, werden wir nicht lügen, wenn wir sagen: Ich bin ein armer Mensch voller Sünden; Röm. 7: “Ich fühle ein ander Gesetz in meinen Gliedern” usw. Denn dieweil die absolution *privata* von dem Amt herkommt der Schlüssel, soll man sie nicht verachten, sondern hoch und wert halten wie alle andern Ëmter der christlichen Kirche.

**3]** Und in diesen Stücken, so das mündliche, äusserliche Wort betreffen, ist fest darauf zu bleiben, daß Gott niemand seinen Geist oder Gnade gibt ohne durch oder mit dem vor[her] gehenden äusserlichen Wort, damit wir uns bewahren vor den Enthusiasten, das ist, Geistern so sich rühmen, ohne und vor dem Wort den Geist zu haben, und danach die Schrift oder mündlich Wort richten, deuten und dehnen ihres Gefallens; wie der Münzer tat und noch viel tun heutigestages, die zwischen dem Geist und Buchstaben scharfe Richter sein wollen und wissen nicht, was sie sagen oder setzen. **4]** Denn das Papsttum auch ein eitel Enthusiasmus ist, darin der Papst rühmt, alle Rechte sind im Schrein seines Herzens, und was er mit seiner Kirche urteilt und heisst, das soll Geist und Recht sein, wenn’s gleich über und wider die Schrift oder das mündliche Wort ist.

**5]** Das ist alles der alte Teufel und alte Schlange, der Adam und Eva auch zu Enthusiasten machte, vom äusserlichen Wort Gottes auf [Schwarm=] Geisterei und Eigendünkel führte und tat’s doch auch durch andere äusserliche Worte. **6]** Gleichwie auch unsere Enthusiasten das äusserliche Wort verdammen, und doch sie selbst nicht schweigen, sondern die Welt voll plaudern und schreiben, gerade als könnte der Geist durch die Schrift oder mündlich Wort der Apostel nicht kommen, aber durch ihre Schrift und Wort müsste er kommen. Warum lassen sie auch ihre Predigt und Schrift nicht anstehen, bis der Geist selber in die Leute ohne und vor ihrer Schrift kommt, wie sie rühmen, daß er in sie [ge] kommen sei ohne Predigt der [Heiligen] Schrift? Davon hier weiter nicht Zeit ist zu disputieren; wir haben’s sonst genugsam getrieben.

**7]** Denn auch die, so vor der Taufe glauben oder in der Taufe gläubig werden, haben’s durchs äusserliche, vor[her]gehende Wort; als, die Alten, so zur Vernunft [ge]kommen sind, müssen zuvor gehört haben, daß, “wer da glaubt und getauft wird, der ist selig”, ob sie gleich, erst ungläubig, nach zehn Jahren den Geist und Taufe kreigen. Und Cornelius Act. am 10. hatte lange zuvor gehört bei den Juden vom künftigen Messias, dadurch er gerecht vor Gott und sein Gebet und Almosen angenehm waren in solchem Glauben (wie Lukas ihn gerecht und gottesfürchtig nennt), und nicht ohne solch vor[her]gehendes Wort oder Gehör konnte glauben noch gerecht sein. Aber St. Petrus musste ihm offenbaren, daß der Messias (an welchen zukünftigen er bis daher geglaubt hatte) nun [ge]kommen wäre, und sein Glaube vom zukünftigen Messias ihn nicht bei den verstockten, ungläubigen Juden gefangen hielte, sondern wüsste, daß er nun müsste selig werden durch den gegenwärtigen Messiam und denselben nicht mit den Juden verleugnen noch verfolgen usw.

**9]** Summa, der Enthusiasmus steckt in Adam und seinen Kindern von Anfang bis zum Ende der Welt, von dem alten Drachen in sie gestiftet und gegiftet, und ist aller Ketzerei, auch des Papsttums und Mahomets, Ursprung, Kraft und Macht. **10]** Darum sollen und müssen wir darauf beharren, daß Gott nicht will mit uns Menschen handeln denn durch sein äusserlich Wort und Sakrament. **11]** Alles aber, was ohne solch Wort und Sakrament vom Geist gerühmt wird, das ist der Teufel. Denn Gott wollte auch Mosi erstlich durch den feurigen Busch und mündlich Wort erscheinen; und kein Prophet, weder Elias noch Elisäus, ausser oder ohne die zehn Gebote den Geist [ge]kriegt haben. **12]** Und Johannes der Täufer nicht ohne Gabriels vorgehendes Wort empfangen noch ohne Mariä Stimme in seiner Mutter Leibe sprang. **13]** Und St. Petrus spricht: “Die Propheten haben nicht aus menschlichem Willen, sondern aus dem Heiligen Geist geweissagt, doch als die heiligen Menschen Gottes.” Aber ohne äusserlich Wort waren sie nicht heilig, viel weniger hätte sie als noch Unheilige der Heilige Geist zu reden getrieben; denn sie waren heilig, spricht er, da der Heilige Geist durch sie redete.

## IX. Vom Bann.

Den grossen Bann, wie es der Papst nennt, halten wir für eine lauter weltliche Strafe, und [derselbe] geht uns Kirchendiener nichts an. Aber der kleine, das ist, der rechte christliche Bann, ist, daß man offenbarliche, halsstarrige Sünder nicht soll lassen zum Sakrament oder anderer Gemeinschaft der Kirche kommen, bis sie sich bessern und die Sünde meiden. Und die Prediger sollen in diese geistliche Strafe oder Bann nicht mengen die weltliche Strafe.

## X. Von der Weihe und Vokation.

**1]** Wenn die Bischöfe wollten rechte Bischöfe sein und sich der Kirche und des Evangelii annehmen, so möchte man ihnen das um der Liebe und Einigkeit willen, doch nicht aus Not lassen gegeben sein, daß sie uns und unsere Prediger ordinierten und konfirmierten; doch hintangesetzt alle Larven und Gespenste [Blendwerke] unchristliches Wesens und Gepränges. **2]** Nun sie aber nicht rechte Bischöfe sind oder auch nicht sein wollen, sondern weltliche Herren und Fürsten, die weder predigen noch lehren noch taufen noch kommunizieren, noch einiges Werk oder Amt der Kirche treiben wollen, dazu diejenigen, die solch Amt berufen treiben, verfolgen und verdammen, so muss [darf] dennoch um ihretwillen die Kirche nicht ohne Diener bleiben.

**3]** Darum, wie die alten Exempel der Kirche und der Väter uns lehren, wollen und sollen wir selbst ordinieren tüchtige Personen zu solchem Amt. Und das haben sie uns nicht zu verbieten noch zu wehren, auch [nicht] nach ihrem eigenen Rechte. Denn ihre Rechte sagen, daß diejenigen, so auch von Ketzern ordiniert sind, sollen geordiniert heissen und bleiben, gleichwie St. Hieronynmus schreibt von der Kirche zu Alexandria, daß sie erstlich von Bischöfen [*ohne Bischöfe], durch die Priester und Prediger ingemein regiert sind worden.

## XI. Von der Priesterehe.

**1]** Daß sie die Ehe verboten und göttlichen Stand der Priester mit ewiger Keuschheit beschwert haben, das [des] haben sie weder Fug noch Recht gehabt, sondern haben gehandelt als die endechristischen, tyrannischen, verzweifelten Buben und damit Ursache gegeben allerlei erschrecklicher, greulicher, unzähliger Sünden der Unkeuschheit, darin sie denn noch stecken. **2]** Als wenig nun uns oder ihnen Macht gegeben ist, aus einem Männlein ein Fräulein oder aus einem Fräulein ein Männlein zu machen oder beides nichts zu machen, so wenig haben sie auch Macht gehabt, solche Kreaturen Gottes zu scheiden oder [zu] verbieten, daß sie nicht ehrlich und ehelich beieinander sollten wohnen. **3]** Darum wollen wir in ihren leidigen Zölibat nicht willigen, auch nicht leiden, sondern [wir wollen] die Ehe frei haben, wie sie Gott geordnet und gestiftet hat, und wollen sein Werk nicht zerreissen noch hindern; denn St. Paulus sagt 1 Tim. 4, es sei eine “teuflische Lehre”.

## XII. Von der Kirche.

**1]** Wir gestehen ihnen nicht, daß sie die Kirche seien, und [sie] sind’s auch nicht, und [wir] wollen’s auch nicht hören, was sie unter dem Namen der Kirche gebieten oder verbieten. **2]** Denn es weiss, Gott Lob, ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich die heiligen Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören. Denn also beten die Kinder: “Ich glaube eine heilige christliche Kirche.” **3]** Diese Heiligkeit steht nicht in Chorhemden, Platten, langen Röcken und andern ihren Zeremonien, durch sie über [hinausgehend über] die Heilige Schrift erdichtet, sondern im Wort Gottes und rechtem Glauben.

## XIII. Wie man vor Gott gerecht wird, und von guten Werken.

**1]** Was ich davon bisher und stetiglich gelehrt habe, das weiss ich gar nicht zu ändern, nämlich daß wir durch den Glauben (wie St. Petrus sagt) ein ander, neu, rein Herz kriegen, und Gott um Christus’ willen, unsers Mittlers, uns für ganz gerecht und heilig halten will und hält. Obwohl die Sünde im Fleisch noch nicht gar weg oder tot ist, so will er sie doch nicht rächen [*rechnen (zurechnen)] noch wissen.

**2]** Und auf solchen Glauben, Verneürung und Vergebung der Sünden folgen dann gute Werke. Und was an demselben [denselben] auch noch sündlich oder Mangel ist, soll nicht für Sünde oder Mangel gerechnet werden eben um desselben Christi willen, sondern der Mensch soll ganz, beide nach der Person und seinen Werken, gerecht und heilig heissen und seinen Werken, gerecht und heilig heissen und sein aus lauter Gnade und Barmherzigkeit in Christo, über uns ausgeschüttet und ausgebreitet. **3]** Darum können wir nicht rühmen viel Verdienst und Werke, wo sie ohne Gnade und Barmherzigkeit angesehen werden, sondern wie geschrieben steht 1 Kor. 1: “Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn”, das ist, daß er einen gnädigen Gott hat. So ist’s alles gut. **4]** Sagen auch weiter, daß, wo gute Werke nicht folgen, so ist der Glaube falsch und nicht recht.

## XIV. Von Klostergelübden.

**1]** Weil die Klostergelübden stracks wider den ersten Hauptartikel streiten, so sollen sie schlecht abe [abgetan] sein. Denn sie sind’s, da Christus von sagt Matth. 24: *Ego sum Christus etc*. **2]** Denn wer da gelobt

ein Klosterleben, der glaubt, daß er ein besser Leben führe denn der gemeine Christenmann und will durch seine Werke nicht allein ihm selber, sondern auch andern zum Himmel helfen; das heisst Christum verleugnen. **3]** Und sie rühmen aus ihrem St. Thomas [Aquinas], daß [das] Klostergelübde der Teufel gleich sei. Das ist eine Gotteslästerung.

### XV. Von Menschensatzungen

**1]** Daß die Papisten sagen, Menschensatzungen dienen zur Vergebung der Sünden oder verdienen die Seligkeit, das ist unchristlich und verdammt, wie Christus spricht: "Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts sind denn Menschengebote." **2]** Item *ad Titum 1*: *Aversantium veritatem.* Item, daß sie sagen, es sie Todsünde, solche Satzungen brechen, ist auch nicht recht.

**3]** Dies sind die Artikel, darauf ich stehen muss und stehen will bis in meinem Tod, ob Gott will, und weiss darin nichts zu ändern noch nachzugeben. Will aber jemand etwas nachgeben, das tü er auf sein Gewissen.

**4]** Zuletzt ist noch der Gaukelsack [die Zaubertasche] des Papistes dahinten von närrischen und kindischen Artikeln, als von Kirchenweihe, von Glockentaufen, Altarsteintaufen und Gevattern dazu bitten, die dazu gaben usw. Welches Taufen ein Spott und Hohn der heiligen Taufe ist, daß man's nicht leiden soll. Danach von Lichtweihen, Palmen, Fladen, Hafer, Würzweihen usw., welches doch nicht kann geweiht heissen noch sein, sondern eitel Spott und Betrug ist. Und des Gaukelwerks unzählig veil, welche wir befehlen ihrem Gott und ihnen selbst anzubeten, bis sie es müde werden; wir wollen damit unverworren sein.

(Signatures of Luther and others included in the Latin)

**7]** Ich, **Philippus Melanchthon**, halte diese obgestralte [oben gestellten] Artikel auch für recht und christlich. Vom Papst aber halte ich, so er das Evangelium wollte zulassen, daß ihm um Friedens und gemeiner Einigkeit willen derjenigen Christen, so auch unter ihm sind und künftig sein möchten, seine Superiorität über die Bischöfe, die er sonst hat, *iure humano* auch von uns zugelassen sei.

(More signatures follow in Latin.)

## Von der Gewalt und Oberkeit des Papsts,

### durch die Gelehrten zusammengezogen zu Schmalkalden.

Anno MXXXVII.

**1]** Der Papst rühmt sich zum ersten, daß er aus göttlichen Rechten der Oberste sei über alle andern Bischöfe und Pfarrherren in der ganzen Christenheit.

**2]** Zum andern, daß er aus göttlichen Rechten habe beide Schwerter, das ist, daß er möge [könne] Könige setzen und entsetzen, weltliche Reiche ordnen usw.

**3]** Zum dritten sagt er, daß man solches bei Verlust der ewigen Seligkeit zu glauben schuldig sei. Und dies sind die Ursachen, daß der Papst sich nennt und rühmt, er sei der Statthalter Christi auf Erden.

**4]** Diese drei Artikel halten und erkennen wir, daß sie falsch, ungöttlich, tyrannisch und der christlichen Kirche ganz schädlich sind.

**5]** Auf daß nun unser Grund und Meinung desto baß [besser] möge verstanden werden, wollen wir zum ersten anzeigen, was es heiße, daß er rühmt, er sei aus göttlichen Rechten der Oberste. Denn also meinen sie es, daß der Papst über die ganze christliche Kirche gemeiner Bischof und, wie sie es nennen, *oecumenicus episcopus* sei, das ist, von welchen alle Bischöfe und Pfarrherren durch die ganze Welt sollen ordiniert und bestätigt werden, daß er allein Recht und Macht habe, alle Bischöfe und Pfarrherren zu wählen, ordnen, bestätigen und einzusetzen [*zu entsetzen]. **6]** Neben dem maßt er sich auch dies an, daß er Macht habe, allerlei Gesetze zu machen von Gottesdiensten, Ënderung der Sakramente und der Lehre, und will, daß man seine Statuta und Satzungen andern Artikeln des christlichen Glaubens und der Heiligen Schrift soll gleich halten, als die ohne Sünde nicht mögen [können] nachgelassen werden. Denn er will solche Gewalt auf das göttliche Recht und Heilige Schrift gründen; ja er will, daß man es der Heiligen Schrift und den Geboten Gottes soll vorziehen, und das noch ärger ist, setzt er noch das hinzu: Solches alles soll und muß man glauben bei Verlust der ewigen Seligkeit.

**7]** Darum wollen wir zum ersten aus dem heiligen Evangelio anzeigen, daß der Papst gar keiner Oberkeit [Obrigkeit, Obergewalt] über andere Bischöfe und Seelsorger aus göttlichem Recht sich möge anmaßen.

**8]** l. Luk. 22 verbietet Christus mit klaren, hellen Worten, daß kein Apostel einige Oberkeit über die andern haben soll. Denn eben dies war die Frage unter den Jüngern, als Christus von seinem Leiden schon gesagt hatte, daß sie disputierten untereinander, wer unter ihnen Herr sein und Christum nach seinem Absterben verwesen sollte. Aber Christus straft solchen Irrtum der Apostel und lehrt sie, es werde die Weise nicht haben, daß sie

wollten Herren sein und Oberkeit haben, Sondern sie sollten zugleich Apostel sein und in gleichem Amt das Evangelium predigen. Darum sagt er auch: “Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Ihr aber nicht also; sondern der Größte unter euch soll sein wie der Geringste Und der Vornehmste wie ein Diener.” Hier sieht man, wenn man’s gegeneinander hält, daß er keine Herrschaft unter den Aposteln haben will.

ll. Wie solches auch wohl scheint [deutlich hervorgeht] aus dem andern Gleichnis, da Christus in gleicher Disputation von der Herrschaft ein junges Kind mitten unter die Apostel stellt, auf daß er anzeige, daß, gleich wie ein Kind keiner Herrschaft begehrt noch sich unterfängt, also auch die Apostel und alle, so das Wort führen sollen, nicht Oberkeit sollen suchen noch brauchen.

**9]** lll. Joh. 20 sendet Christus seine Junger zugleich zum Predigtamt, ohne allen Unterschied, daß einer weder mehr noch weniger Gewalt soll haben denn der andere. Denn so sagt er: “Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.” Die Worte sind hell und klar, daß er einen jeden also sende, wie er ist gesendet worden. Da kann je keiner keine [be]sondere Oberkeit oder Gewalt vor und über die andern rühmen.

**10]** lV. Gal. 2 zeigt der heilige Paulus klar an, daß er von Petro weder ordiniert noch konfirmiert und bestätigt sei, erkennt auch Petrum in keinem Wege dafür, als hätte er von ihm müssen bestätigt werden, und insonderheit streitet [verficht] er dieses, daß sein Beruf aus St. Peters Gewalt gar nicht stehe noch gegründet sei. Nun sollte er je Petrum als einen Obersten [an]erkannt haben, wo Petrus anders solche Oberkeit von Christo hätte empfangen, wie der Papst ohne allen Grund rühmt. Darum spricht auch Paulus, er habe das Evangelium eine lange Zeit frei gepredigt, ehe er sich mit Petro und den andern darüber besprochen habe. ltem, er spricht: “es liege ihm nichts an denen, die das Ansehen haben, welcherlei sie gewesen sind. Denn Gott achtet das Ansehen der Person und Menschen nicht; mir aber haben die, so das Ansehen hatten, keinen Befehl getan”. Weil nun Paulus klar zeugt, er habe bei Petro nicht wollen ansuchen, daß er ihm zu predigen erlaubte, auch dazumal, da er am letzten sei zu ihm [ge]kommen, [so] haben wir eine gewisse Lehre, daß das Predigtamt vom gemeinen Beruf der Apostel herkommt, und ist nicht not, daß alle dieser einigen Person Petri Beruf oder Bestätigung haben.

**11]** V. 1Kor. 3 macht Paulus alle Kirchendiener gleich und lehrt, daß die Kirche mehr sei denn die Diener. Darum kann man mit reiner Wahrheit sagen, daß Petrus einige Oberkeit oder Gewalt vor andern Aposteln über die Kirche und alle andern Kirchendiener gehabt habe. Denn so spricht er: “Es ist alles eür, es sei Paulus oder Apollo oder Kephas”; das ist: Es darf weder Peter noch andere Diener des Worts ihnen [sich] zumessen einige Gewalt oder Oberkeit über die Kirche. Niemand soll die Kirche beschweren mit eigenen Satzungen, sondern hier soll es so heißen, daß keines Gewalt noch Ansehen mehr gelte denn das Wort Gottes. Man darf nicht Kephas’ Gewalt höher machen denn der andern Apostel; wie sie denn zu der Zeit pflegten zu sagen: Kephas hält dies also, der doch der vornehmste Apostel ist, darum soll es Paulus und andere auch so halten. Nein, spricht Paulus, und zieht Petro dies Hütlein ab, daß sein Ansehen und Gewalt sollte höher sein denn der andern Apostel oder [der] Kirche.

*Aus den Historien.*

**12]** VI. Das Konzilium zu Nizäa hat beschlossen, daß der Bischof zu Alexandrien sollte bestellen die Kirchen im Orient und der Bischof zu Rom die *surburbanas*, das ist, die, so zu Rom gehörten in Okzident. Hier ist des römischen Bischofs Macht zum ersten gewachsen, nicht aus göttlichen, sondern menschlichen Rechten, wie es im *Concilio Nicaeno* ist beschlossen worden. So nun der römische Bischof nach göttlichem Rechte wäre der Oberste gewesen, hätte das Konzilium zu Nizäa nicht Macht gehabt, ihm solche Gewalt zu nehmen und auf den Bischof zu Alexandria zu wenden [zu übertragen]; ja, alle Bischöfe im Orient sollten je und je vom Bischof zu Rom begehrt haben, daß er sie ordiniert und bestätigt hätte.

**13]** Vll. ltem, im *Concilio Nicaeno* ist beschlossen worden, daß eine jegliche Kirche einen Bischof für sich selbst im Beiwesen eines oder mehrerer Bischöfe, so in der Nähe wohnten, wählen sollte. **14]** Solches ist nicht allein im Orient eine lange Zeit, sondern auch in andern und lateinischen Kirchengehalten worden, wie solches klar im Cypriano und Augustino ist ausgedrückt. Denn so spricht Cyprianus *Epist. 4. ad Cornelium*: “Darum soll man es fleißig nach dem Befehl Gottes und der Apostel Gebrauch halten, wie es denn bei uns und fast in allen Landen gehalten wird, daß zu der Gemeinde, da ein Bischof zu wählen ist, andere des Orts nahe gelegene Bischöfe zusammen sollen kommen, und in Gegenwart der ganzen Gemeinde, die eines jeden Wandel und Leben weiß, der Bischof soll gewählt werden, wie wir denn sehen, daß es in der Wahl Sabini, unsers

Mitgesellen, auch geschehen ist, daß er nach Wahl der ganzen Gemeinde und Rat etlicher Bischöfe, so vorhanden gewesen, zum Bischof erwählt und die Hände ihm aufgelegt sind" usw.

**15]** Diese Weise heißt Cyprianus eine göttlich Weise und apostolischen Gebrauch und zeugt, daß es fast in allen Landen dazumal so gehalten sei.

Weil nun weder die *ordinatio* noch *confirmatio* dazumal durch das große Teil der Welt, in allen Kirchen der Griechen und lateinischen, beim Bischofe zu Rom ist gesucht worden, [so] ist es klar, daß die Kirche dazumal solche Oberkeit und Herrschaft dem Bischofe zu Rom nicht gegeben hat.

**16]** Solche Oberkeit und Herrschaft ist auch ganz und gar unmöglich: Denn wie könnte es möglich sein, daß ein Bischof sollte alle Kirchen der ganzen Christenheit versorgen, oder daß die Kirchen, so fern von Rom gelegen, allein von *einem* alle ihre Kirchendiener könnten ordinieren lassen? Denn das ist je gewiß, daß das Reich Christi durch die ganze Welt ist ausgeteilt. So sind auch noch heutigestags viele christliche Versammlungen der Kirche im Orient, welche Kirchendiener haben, so weder vom Papst noch den Seinen ordiniert noch konfirmiert sind. Weil nun solche Oberkeit, der sich der Papst wider alle Schrift anmaßt, auch ganz und gar unmöglich ist, und die Kirchen in der Welt hin und wieder den Papst für einen solchen Herrn weder [an]erkannt noch gebraucht haben, [so] sieht man wohl, daß solche Oberkeit nicht von Christo eingesetzt [ist] und nicht aus göttlichen kommt.

**17]** Vlll. Es sind vor alters viele Konzilia ausgeschrieben und gehalten worden, in welchen der Bischof zu Rom nicht als der Oberste gesessen ist, als zu Nizäa und an andern Orten mehr. Dasselbe ist je auch eine Anzeigung, daß die Kirche dazumal den Papst für einen Oberherrn über alle Kirchen und Bischöfe nicht [an]erkannt habe.

**18]** lX. St. Hieronymus spricht: "Wenn man will von Gewalt und Herrschaft reden, so ist je *orbis* mehr denn *urbs*, das ist, Welt ist mehr denn die Stadt Rom. Darum, es sei der Bischof zu Rom oder Eugubien, zu Konstantinopel oder Rhegio oder Alexandrien, so ist Würde und Amt gleich" usw.

**19]** X. ltem, Gregorius schreibt zum Patriarchen zu Alexandria und verbeut [verbietet] ihm, er soll ihn nicht heißen den höchsten Bischof, und in den Regesten sagt er, es sei im Konzilio zu Chalcedon dem Bischof zu Rom angeboten worden, er solle der oberste Bischof sein, aber er habe es nicht angenommen. [Gregorius, *Epist., lib* 8, *Ep.* 30 *ad Euloglum*: "*Nam dixi, nec mihi vos nec cuiquam alteri tale aliquid*" (Eulogius hatte mit Bezug auf Gregor den Ausdruck: "*Sicut iussistis*" gebraucht) "*scribere debere; et ecce in praefatione epistolae, quam ad me ipsum, qui prohibui, direxistis, superbae appellationis verbum universalem me Papam dicentes imprimere curastis. Quod peto dulcissima mihi sanctitas vestra ultra non faciat*."]

**20]** XI. Zum letzten, wie kann der Papst nach göttlichen Rechten über die Kirche sein, weil doch die Wahl bei der Kirche steht, und dies gar mit der Zeit in die Gewohnheit gekommen ist, daß die römischen Bischöfe von den Kaisern sind bestätigt worden?

**22]** Hier werden etliche Sprüche wider uns geführt, als Matth. 16: "Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich baün meine Gemeinde oder Kirche"; item: "Dir will ich die Schlüssel geben"; item: "Weide meine Schafe", und dergleichen mehr. Weil aber dieser ganze Handel fleißig und genugsam von den Unsern zuvor ist traktiert, wollen wir dieselben Schriften hier erholt [wiederholt] haben und auf diesmal kurz antworten, wie bemeldete Sprüche im Grund zu verstehen sind.

**23]** ln allen diesen Sprüchen ist Petrus eine gemeine Person und redet nicht für sich allein, sondern für alle Apostel. Dieses beweisen die Texte klar. Denn Christus fragt je Petrum allein nicht, sondern spricht: "Wer saget ihr, daß ich sei?" und daß Christus hier zu Petro allein redet, als: "Dir will ich die Schlüssel geben"; item: "Was du binden wirst" usw., dasselbe redet er an andern Orten zu dem ganzen Haufen: "Alles, was ihr binden werdet auf Erden" usw., item im Johanne: "Welchen ihr die Sünden vergebet" usw. Diese Worte zeugen, daß die Schlüssel allen insgemein gegeben und sie alle zugleich zu predigen gesandt worden sind.

**24]** Über das muß man je bekennen, daß die Schlüssel nicht *einem* Menschen allein, sondern der ganzen Kirche gehören und gegeben sind, wie denn solches mit hellen und gewissen Ursachen genugsam kann erwiesen werden. Denn gleichwie die Verheißung des Evangelii gewiß und ohne Mittel der ganzen Kirche zugehört, also gehören die Schlüssel ohne Mittel der ganzen Kirche, dieweil die Schlüssel nichts anderes sind denn das Amt, dadurch solche Verheißung jedermann, wer es begehrt, wird mitgeteilt; wie es denn im Werk vor Augen ist, daß die Kirche Macht hat, Kirchendiener zu ordinieren. Und Christus spricht bei diesen Worten: "Was ihr binden werdet" usw, und deutet, wem er die Schlüssel gegeben, nämlich der Kirche: "Wo zwei oder

drei versammelt sind in meinem Namen" usw. Item Christus gibt das höchste und letzte Gericht der Kirche, da er spricht: "Sag's der Kirche!"

Daraus folgt nun, daß in solchen Sprüchen nicht allein Petrus, sondern der ganze Haufe der Apostel gemeint wird. Darum kann man in keinem Wege aus solchen Sprüchen eine [be]sondere Gewalt der Oberkeit [be]gründen, die Petrus vor andern Aposteln gehabt habe oder haben hat sollen.

**25]** Daß aber [da] steht: "Und auf diesen Fels will ich meine Kirche baün", da muß man je bekennen, daß die Kirche nicht auf einiges Menschen Gewalt gebaut sei, sondern sie ist gebaut auf das Amt, welches das Bekenntnis führt, das Petrus tut, nämlich, daß "JEsus sei der Christ und Sohn Gottes". Darum redet er ihn auch an als einen Diener solches Amts, da dies Bekenntnis und Lehre innen gehen soll, und spricht: "Auf diesen Felsen", das ist, auf diese Predigt und Predigtamt.

**26]** Nun ist je das Predigtamt an keinen gewissen Ort noch Person gebunden, wie der Leviten Amt im Gesetz gebunden war, Sondern es ist durch die ganze Welt ausgestreut und ist an dem Ort, da Gott seine Gaben gibt: Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer usw. **27]** Und tut die Person gar nichts zu solchem Wort und Amt, von Christo befohlen; es predige und lehre es, wer da wolle, wo Herzen sind, die es glauben und sich daran halten, denen widerfährt, wie sie es hören und glauben. Auf diese Weise legen solchem Spruch viel alte Lehrer aus, nicht von der Person Petri, sondern vom **28]** Amt und Bekenntnis, als: Origenes, Ambrosius, Cyprianus, Hilarius, Beda.

**30]** Daß nun an andern Orten steht: "Weide meine Schafe", item: "Petre, hast du mich auch lieber denn diese?" [daraus] folgt noch nicht, daß Petrus mehr Gewalt sollte haben denn andere Apostel, sondern er heißt ihn weiden, das ist, das Evangelium predigen oder die Kirche durchs Evangelium regieren; das geht je ebensowohl auf andere Apostel als auf Petrum.

**31]** Der andere Artikel ist noch klarer denn der erste. Denn Christus hat seinen Jüngern allein geistliche Gewalt gegeben, das ist, er hat ihnen befohlen, das Evangelium zu predigen, Vergebung der Sünden zu verkündigen, die Sakramente zu reichen und die Gottlosen zu bannen, ohne leibliche Gewalt durchs Wort, und hat ihnen gar nicht befohlen, das Schwert zu führen, noch weltliche Regimente zu bestellen, einzunehmen, Könige zu setzen oder zu entsetzen. Denn so spricht Christus: "Gehet hin und lehret, daß man das halte, was ich euch geboten habe"; item: "Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch."Nun ist es je am Tag, daß Christus nicht dazu gesandt ist, daß er das Schwert sollte führen oder auf weltliche Weise regieren, wie er denn selbst sagt: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Und Paulus spricht: "Wir herrschen nicht über euren Glauben"; item: "Unsere Kriegsrüstung und Waffen sind nicht fleischlich" usw.

**32]** Daß nun Christus in seinem Leiden mit Dornen gekrönt und im Purpurkleid hervorgeführt und so verspottet ist worden, ist alles eine [Be]deutung gewesen, daß mit der Zeit das rechte geistliche Reich Christi sollte verachtet und sein Evangelium unterdrückt und ein ander äußerlich Reich anstatt desselben unter dem Schein geistlicher Gewalt ausgerichtet werden. **33]** Darum ist die *Constitutio Bonifacii* Vlll. und das cap. *Omnes, dist*. 21, und dergleichen andere Sprüche mehr ganz und gar falsch und gottlos, damit sie erhalten wollen, daß der Papst vermöge göttliches Rechts ein Herr sei über die Königreiche der Welt; wie denn aus solchem falschen Wahn zum ersten schreckliche Finsternis in der Kirche, und danach greuliche Zerrüttung und Rumor in Europa erfolgt sind. Denn da hat man das Predigtamt lassen fallen, und ist die Lehre vom Glauben und geistlichen Reich Christi gar verloschen, und man hat des Papstes äußerliches Wesen und Satzungen für christliche Gerechtigkeit gehalten.

**35]** Danach sind die Päpste auch zugefahren, haben Fürstentümer und Königreiche zu [an] sich gerissen, Könige gesetzt und entsetzt und mit unbilligem Bann und Kriegen fast alle Könige in Europa geplagt, sonderlich aber die deutschen Kaiser, bisweilen darum, daß sie die Städte in Welschland [Italien] an sich brächten, bisweilen, daß sie die Bischöfe in Deutschland ihnen [sich] untertan machten und die Bistümer selbst verleihen möchten, die der Kaiser allein zu verleihen hat. Ja, das mehr ist, in der Clementina steht also: "wenn das Kaisertum ledig stehe, so sei der Papst der rechte Erbe dazu".

**36]** Also hat sich der Papst nicht allein weltlicher Herrschaft wider Gottes klaren Befehl unbillig unterfangen, sondern hat wie ein Tyrann über alle Könige sein wollen. Wiewohl nun solches Tun der Päpste an ihm selbst ganz und gar sträflich, so ist doch dies das Ërgste daran, daß er solchen Mutwillen und Frevel mit dem Befehl Christi deckt und die Schlüssel deutet aus weltliche Herrschaft und hängt an solche ungöttliche und schändliche Opinion der Seelen Seligkeit, da er sagt, es sollen es die Leute bei ihrer Seelen Seligkeit also glauben, daß der Papst solche Macht habe aus göttlichen Rechten.

**37]** Weil nun solche greuliche Irrtümer die Lehre vom Glauben und Reich Christi ganz verfinstert haben, will es sich in keinem Weg leiden, daß man dazu sollte stillschweigen; denn man sieht's im Werk vor Augen, was großer Schade der Kirche daraus erwachsen ist.

**38]** Zum dritten muß man auch dies willen: obschon der Papst den Primat und Oberkeit aus göttlichem Recht hätte, daß man denjenigen Päpsten, so falsche Gottesdienste, Abgötterei und falsche Lehre wider das Evangelium vorgeben, keinen Gehorsam schuldig ist. Ja, das mehr ist, man solle auch solche Päpste und solch Reich für ein anathema und verfluchtes Wesen halten, wie Paulus klar sagt: "Wenn ein Engel vom Himmel käme und ein ander Evangelium predigte, anders, denn wir euch gepredigt haben, der sei verflucht:" Und in Actis steht: "Man soll Gott mehr gehorchen denn den Menschen." Wie die geistlichen Rechte selbst sagen: "Einem Papst, der ein Ketzer ist, soll man nicht gehorsam sein."

Der Hohepriester im Gesetze Mosis hatte das Amt aus den göttlichen Rechten, gleichwohl war niemand verpflichtet zum Gehorsam, wenn sie wider Gottes Wort handelten, wie man sieht, daß Jeremias und andere Propheten sich von den Priestern sonderten. Also sonderten sich die Apostel von Kaiphas und waren ihm keinen Gehorsam schuldig.

**39]** Nun ist es je am Tage, daß die Päpste samt ihrem Anhang gottlose Lehre und falsche Gottesdienste erhalten wollen und handhaben. So reimen sich auch alle Untugenden, so in der Heiligen Schrift vom Antichrist sind weisgesagt [geweissagt], mit des Papstes Reich und seinen Gliedern. Denn Paulus, da er den Antichrist malt 2 Thess. 2, nennt er ihn einen "Widersacher Christi, der sich über alles erhebe, das Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt vor, er sei ein Gott" usw. Hier redet Paulus von einem, der in der Kirche regiert, und nicht von weltlichen Königen, und nennt ihn einen Widerwärtigen Christi, weil er eine andere Lehre werde erdenken, und daß er sich solches alles werde anmaßen, als täte er's aus göttlichen Rechten.

**40]** Nun ist am ersten dies wahr, daß der Papst in der Kirche regiert und unter dem Schein geistlicher Gewalt solche Herrschaft hat an sich [ge]bracht; denn er gründet sich auf diese Worte: "lch will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben." Zum andern ist je des Papstes Lehre in alle Wege wider das Evangelium. Zum dritten, daß er vorgibt, er sei Gott, ist in dreien Stücken zu merken: Zum ersten, daß er sich des anmaßt, er möge die Lehre Christi und rechte Gottesdienste, von Gott selbst eingesetzt, ändern; und will seine Lehre und eigenen erdichteten Gottesdienste gehalten haben, als hätte sie Gott selbst geboten. Zum andern, daß er sich der Gewalt anmaßt zu binden und [zu] entbinden nicht allein in diesem zeitlichen Leben hier, sondern auch in jenem Leben. Zum dritten, daß der Papst nicht will leiden, daß die Kirche oder sonst jemand ihn richte, sondern seine Gewalt soll über alle Konzilia und die ganze Kirche gehen; das heißt aber sich selbst zum Gott machen, wenn man weder [der] Kirche noch jemandes Urteil leiden will. Zum letzten hat der Papst solche Irrtümer und gottlos Wesen auch mit unrechter Gewalt und Morden verteidigt, daß er alle, so es nicht allermaßen mit ihm gehalten, hat umbringen lassen.

**41]** Weil nun dem also ist, sollen alle Christen auf das fleißigste sich hüten, daß sie solcher gottlosen Lehre, Gotteslästerung und unbilligen Wüterei sich nicht teilhaftig machen, sondern sollen vom Papst und seinen Gliedern oder Anhang als von des Antichrists Reich weichen und es verfluchen, wie Christus befohlen hat: "Hütet euch vor den falschen Propheten!" Und Paulus gebietet, daß man falsche Prediger meiden und als einen Greül verfluchen soll. Und 2 Kor. 6 spricht er: "Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen; denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?" usw.

**42]** Schwer ist es, daß man von so viel Landen und Leuten sich trennen und eine [be]sondere Lehre führen will. Aber hier steht Gottes Befehl, daß jedermann sich soll hüten und nicht mit denen einhellig sein, so unrechte Lehre führen oder mit Wüterei zu erhalten gedenken.Darum sind unsere Gewissen deshalben wohl entschuldigt und versichert. Denn man sieht je vor Augen die großen Irrtümer, so in des Papstes Reich gehen, und die Schrift schreit mit aller Macht, daß solche Irrtümer des Teufels und Antichrists Lehre seien. **43]** Die Abgötterei im Mißbrauch der Messen ist offenbar, welche neben dem, daß sie sonst nichts tügen [taugen], zum schändlichen Genieß und Krämerei mißbraucht sind. **44]** Die Lehre von der Buße ist vom Papst und den Seinen ganz gefälscht und verderbt worden. Denn so lehren sie: Sünde werde vergeben um unserer eigenen Werke willen; und hängen dies dran, man solle dennoch zweifeln, ob die Sünden vergeben sind. Dazu lehren sie nicht, daß um Christus' willen die Sünde ohne Verdienst vergeben, und solche Vergebung der Sünden durch den Glauben an Christum erlangt werde.Mit solcher Lehre nehmen sie Christo seine Ehre und berauben die

Gewissen des rechten und gewissen Trostes und tun ab die rechten Gottesdienste, nämlich die Übung des Glaubens, welcher mit dem Unglauben und Verzweiflung über der Verheißung des Evangelii kämpft.

**45]** Dergleichen haben sie auch die Lehre verdunkelt von der Sünde und eigene Satzungen erdichtet, wie man alle Sünden erzählen und beichten müsse, daraus mancherlei Irrtum, auch endlich Verzweiflung gefolgt ist.Danach haben sie eigene Genugtuung erdacht, dadurch die Wohltat und das Verdienst Christi auch verfinstert ist.

**46]** Aus diesem ist der Ablaß gefolgt, welcher lauter Lügen und allein um des Geldes willen erdacht ist.

**47]** Was ist denn danach für Mißbrauch und greuliche Abgötterei aus dem Anrufen der Heiligen gefolgt!

**48]** Was für Schande und Laster sind gekommen aus dem Verbot der Ehe:Wie ist nur das Evangelium durch die Lehre von [den] Gelübden so verdunkelt worden! Da hat man gelehrt, daß solche Gelübde sind vor Gott eine Gerechtigkeit und verdienen Vergebung der Sünden, daß also das Verdienst Christi auf Menschensatzungen gezogen und die Lehre vom Glauben ganz vertilgt ist. Und haben ihre närrischen und leichtfertigen Satzungen für den rechten Gottesdienst und Vollkommenheit gerühmt und den Werken, welche Gott von einem jedem in seinem Beruf fordert und geordnet hat, vorgezogen. Nun darf man's nicht dafür achten, daß solches geringe Irrtümer sind, denn sie nehmen Christo seine Ehre und verdammen die Seelen; darum soll man sie nicht ungestraft lassen hingehen.

**49]** Zu diesen Irrtümern kommen nun zwei große, greuliche Sünden: die eine, daß der Papst solche Irrtümer mit unbilliger Wüterei und grausamer Tyrannei, mit Gewalt verteidigen und erhalten will; die andere, daß er der Kirche das Urteil nimmt und will solche Religionssachen ordentlicherweise nicht richten lassen; ja, er will mehr denn alle Konzilia sein und die Macht haben, daß er alles, so in Konzilien beschlossen, möge zerreißen und aufheben; wie zuweilen die Kanones solches unverschämt heraussagen, und haben solches die Päpste noch Unverschämter getrieben, wie viele Exempel bezeugen.

**50]** 9. *Quaest*. 3. spricht der Kanon: "Niemand soll den höchsten Stuhl richten; denn den Richter richtet weder Kaiser noch die Priester, weder König noch das Volk."

**51]** Also handelt der Papst auf beiden Seiten wie ein Tyrann, daß er solche Irrtümer mit Gewalt und Wüterei verteidigt und will keine Richter leiden. Und dies andere Stück tut mehr Schaden denn alle Wüterei. Denn alsbald der Kirche das rechte Urteil und Erkenntnis genommen ist, kann nicht möglich sein, daß man falscher Lehre oder unrechtem Gottesdienst könnte steürn, und müssen derhalben viele Seelen verloren werden.

**52]** Darum sollen gottesfürchtige Leute solche greuliche Irrtümer des Papstes und seine Tyrannei wohl bedenken und zum ersten wissen, daß solche Irrtümer zu stehen und die rechte Lehre der Ehre Gottes und der Seelen Seligkeit halben anzunehmen sei. **53]** Danach, daß man doch bedenke, wie eine greuliche, große Sünde es sei, solche unbillige Wüterei des Papstes helfen fördern, da so viel fromme Christen so jämmerlich ermordet werden, welcher Blut ohne Zweifel Gott nicht wird ungerochen [ungerächt] lassen.

**54]** Vornehmlich aber sollen Könige und Fürsten als vornehmste Glieder der Kirche helfen und schaün, daß allerlei Irrtümer weggetan und die Gewissen recht unterrichtet werden, wie denn Gott zu solchem Amt die Könige und Fürsten sonderlich vermahnt im 2. psalm: "Ihr Könige, laßt euch weisen, und ihr Richter auf Erden, laßt euch züchtigen:" Denn dies soll bei den Königen und großen Herren die vornehmste Sorge sein, daß sie Gottes Ehre fleißig fördern. Darum wäre es je unbillig, wenn sie ihre Macht und Gewalt dahin wollten wenden, daß solche: greuliche Abgötterei und andere unzählige Laster erhalten und die frommen Christen so jämmerlich ermordet würden.

**55]** Und im Fall, daß der Papst gleich ein Konzilium halten wollte, wie kann der Kirche wider solche Stücke geholfen werden, so der Papst nicht leiden will, daß man etwas wider ihn [be]schließe, oder andere, denn so ihm zuvor durch schreckliche Eidespflichten, auch Gottes Wort unausgenommen, zugetan, in Kirchensachen richten sollen?

**56]** Weil aber die Urteile in Konzilien der Kirche und nicht des Papstes Urteile sind, will es je den Königen und Fürsten gebühren, daß sie dem Papst solchen Mutwillen nicht einräumen, sondern schaffen, daß der Kirche die Macht zu richten nicht genommen und alles nach der Heiligen Schrift und Wort Gottes geurteilt werde. Und gleichwie die Christen alle andern Irrtümer des Papstes zu strafen schuldig sind, also sind sie auch schuldig, den Papst selbst zu strafen, wenn er fliehen oder wehren will das rechte Urteil und wahre Erkenntnis der Kirche.

**57]** Darum, obschon der Papst aus göttlichen Rechten den Primat oder Oberkeit hätte, soll man ihm dennoch keinen Gehorsam leisten, weil er falsche Gottesdienste und eine andere Lehre wider das Evangelium erhalten

will. Ja, man soll sich aus Not wider ihn als den rechten Antichrist setzen. Man sieht's je am Tage, was des Papstes Irrtümer und wie groß sie sind.

**58]** So sieht man auch die Wüterei, welche er wider die frommen Christen vornimmt. So steht Gottes Befehl und Wort da, daß wir Abgötterei, falsche Lehre und unbillige Wüterei fliehen sollen, Darum hat ein jeder frommer Christ wichtige, nötige und helle Ursachen genug, daß er dem Papst nicht Gehorsam leiste, und sind solche nötige Ursachen allen Christen ein großer Trost wider allerlei Schmach und Schande, die sie uns auslegen, daß wir Ërgernis geben, Zertrennung und Uneinigkeit anrichten.

**59]** Die es aber mit dem Papst halten und seine Lehre und falschen Gottesdienste verteidigen, die beflecken sich mit Abgötterei und gotteslästerlicher Lehre und laden auf sich alles Blut der frommen Christen, die der Papst und die Seinen verfolgen; die verhindern auch Gottes Ehre und der Kirche Seligkeit, weil sie solche Irrtümer und Laster vor aller Welt und allen Nachkommen zu Schaden verteidigen.

*Von der Bischöfe Gewalt und Jurisdiktion.*

**60]** ln unserer **Konfession** und **Apologia** haben wir ingemein erzählt, was von Kirchengewalt zu sagen gewesen ist. Denn das Evangelium gebeut [gebietet] denen, so den Kirchen sollen vorstehen, daß sie das Evangelium predigen, Sünden vergeben und Sakramente reichen sollen. Und über das gibt es ihnen die Jurisdiktion, daß man die, so in öffentlichen Lastern liegen, bannen, und die sich bessern wollen, entbinden und absolvieren soll.

**61]** Nun muß es jedermann, auch unsere Widersacher, bekennen, daß diesen Befehl zugleich alle haben, die den Kirchen vorstehen, sie heißen, gleich *pastores* ober *presbyteri* oder Bischöfe. **62]** Darum spricht auch Hieronymus mit hellen Worten, daß *episcopi* und *presbyteri* nicht unterschieden, sind; sondern daß alle Pfarrherren zugleich Bischöfe und Priester sind, und allegiert den Text Pauli ad Tit. 1, da er zu Tito schreibt: "Ich ließ dich derhalben zu Kreta, daß du bestelletest die Städte hin und her mit Priestern", und nennt solche hernach Bischöfe: "Es soll ein Bischof *eines* Weibes Mann sein." So nennen sich selbst Petrus und Johannes *presbyteros* oder Priester. Danach sagt Hieronymus weiter: "Daß aber einer allein erwählt wird, der andere unter ihm habe, ist geschehen, daß man damit die [der] Zertrennung wehrte, daß nicht einer hier, der andere dort eine Kirche an sich zöge, und die Gemeinde also zerrissen würde. Denn zu Alexandria", sagt er, "von Marko dem Evangelisten an bis auf Esdram [Heraclam] und Dionysium, haben allezeit die Presbyteri einen aus ihnen [sich] erwählt und höher gehalten und *episcopum* (einen Bischof) genannt, gleichwie ein Kriegsvolk einen zum Hauptmann erwählt; wie auch die Diaconi einen aus ihnen [sich], der geschickt dazu ist, wählen und Archidiakon nennen. Denn, sage mir, was tut ein Bischof mehr denn ein jeglicher Presbyter, ohne daß er andere zum Kirchenamt ordnet" usw. ?

**63]** Hier lehrt Hieronymus, daß solcher Unterschied der Bischöfe und Pfarrherren allein aus menschlicher Ordnung gekommen sei, wie man denn auch im Werk steht. **64]** Denn das Amt und Befehl ist gar einerlei, und hat hernach allein die *ordinatio* den Unterschied zwischen Bischöfen und Pfarrherren gemacht. Denn so hat man's danach geordnet, daß ein Bischof auch in andern Kirchen Leute zum Predigtamt ordnete.

**65]** Weil aber nach göttlichem Recht kein Unterschied ist zwischen Bischöfen und Pastoren oder Pfarrherren, [so] ist's ohne Zweifel, wenn ein Pfarrherr in seiner Kirche etliche tüchtige Personen zu den Kirchenämtern ordnet, daß solche *ordinatio* nach göttlichen Rechten kräftig und recht ist.

**66]** Darum, weil doch die verordneten Bischöfe das Evangelium verfolgen und tüchtige Personen zu Ordinieren sich weigern, hat eine jegliche Kirche in diesem Fall gut Fug und Recht, ihr selbst Kirchendiener zu ordinieren.

**67]** Denn wo die Kirche ist, da ist je der Befehl, das Evangelium zu predigen. Darum müssen die Kirchen die Gewalt behalten, daß sie Kirchendiener fordern, wählen und ordinieren. Und solche Gewalt ist ein Geschenk, welches der Kirche eigentlich von Gott gegeben und von keiner menschlichen Gewalt der Kirche kann genommen werden, Wie St. Paulus zeugt Eph. 4, da er sagt: "Er ist in die Höhe gefahren und hat Gaben gegeben den Menschen." Und unter solchen Gaben, die der Kirche eigen sind, zählt er "Pfarrherren und Lehrer" und hängt daran, daß solche gegeben werden "zur Erbauung des Leibes Christi". Darum folgt, wo eine rechte Kirche ist, daß da auch die Macht sei, Kirchendiener zu wählen und [zu] ordinieren. Wie denn in der Not auch ein schlechter [gewöhnlicher] Laie einen andern absolvieren und sein Pfarrherr werden kann, wie St. Augustin eine Historie schreibt, daß zwei Christen in einem Schiffe beisammen gewesen, deren einer den andern getauft und danach von ihm absolviert sei.

**68]** Hierher gehören die Sprüche Christi, welche zeugen, daß die Schlüssel der ganzen Kirche und nicht etlichen [be]sonderen Personen gegeben sind, wie der Text sagt: "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen" usw,

**69]** Zum letzten wird solches auch durch den Spruch Petri bekräftigt, da er spricht: "Ihr seid das königliche Priestertum." Diese Worte betreffen eigentlich die rechte Kirche, welche, weil sie allein das Priestertum hat, muß sie auch die Macht haben, Kirchendiener zu wählen und [zu] ordinieren.

**70]** Solches zeugt auch der gemeine Brauch der Kirche. Denn vorzeiten wählte das Volk Pfarrherren und Bischöfe; dazu kam der Bischof, am selben Ort oder in der Nähe gesessen, und bestätigte den gewählten Bischof durch Auflegen der Hände, und ist dazumal die *ordinatio* nichts anderes gewesen denn solche Bestätigung. **71]** Danach sind andere Zeremonien mehr dazugekommen, wie Dionysius deren etliche erzählt. Aber dasselbe Buch Dionysii ist ein neu Gedicht unter falschem Titel, wie auch das Buch Clementis einen falschen Titel hat und lange nach Clemente von einem bösen Buben gemacht ist. Danach ist auf die letzt [ist zuletzt] auch dies hinangehängt worden, daß der Bischof gesagt hat zu denen, die er weihte: "lch gebe dir Macht, zu opfern für die Lebendigen und die Toten"; aber das steht auch im Dionysio nicht.

**72]** Hieraus sieht man, daß die Kirche Macht hat, Kirchendiener zu wählen und [zu] ordinieren. Darum wenn die Bischöfe entweder Ketzer sind oder tüchtige Personen nicht wollen ordinieren, sind die Kirchen vor Gott nach göttlichem Recht schuldig, ihnen selbst Pfarrherren und Kirchendiener zu ordinieren. Ob man nun dies wollte eine Unordnung oder Zertrennung heißen, [so] soll man wissen, daß die gottlose Lehre und Tyrannei der Bischöfe daran schuldig ist. Denn so gebietet Paulus das alle Bioschöfe, so entweder selbst unrecht lehren oder unrechte Lehre und falschen Gottesdienst verteidigen, für sträfliche Leute sollen gehalten werden.

**73]** Bisanher haben wir von der Ordination gesagt, welche allein etwa [ehemals] Unterschied gemacht hat zwischen Bischöfen und den Priestern, wie Hieronymus spricht. Darum ist nicht not, von ubrigen bischöflichen Ëmtern viel zu disputieren, man wollte denn von der Firmelung, Glockentaufen und anderm solchen Gaukelspiel reden, welches fast allein die Bischöfe sonderlich gebraucht; aber von der Jurisdiktion ist noch zu handeln.

**74]** Dies ist gewiß, daß die gemeine *iurisdictio*, die, so in öffentlichen Lastern liegen, zu bannen, alle Pfarrherren haben sollen, und daß die Bischöfe als Tyrannen sie zu sich gezogen und zu ihrem Genieß schändlich mißbraucht haben. Denn die Offiziale haben unleidlichen Mutwillen damit getrieben und die Leute entweder aus Geiz oder anderm Mutwillen wohl geplagt und ohne alles vor[her]gehendes rechtliches Erkenntnis gebannt. Was ist aber dies für eine Tyrannei, daß ein Offizial in einer Stadt die Macht soll haben, allein seinem Mutwillen nach ohne rechtliches Erkenntnis die Leute mit dem Bann so zu plagen und zu zwingen usw.? **75]** Nun haben sie solchen Zwang in allerlei Sachen gebraucht und nicht allein die rechten Laster damit nicht gestraft, da der Bann auf folgen sollte, sondern auch in andern, geringen Stücken, wo man nicht recht gefastet oder gefeiert hat, ohne daß sie zuweilen den Ehebruch gestraft und dann auch ist unschuldige Leute geschmäht und infamiert haben. Denn weil solche Beschuldigung sehr wichtig und schwer ist, soll je ohne rechtliches und ordentliches Erkenntnis in dem Fall niemand verdammt werden.

**76]** Weil nun die Bischöfe solche Jurisdiktion als Tyrannen an sich gebracht und schändlich mißbraucht haben, dazu sonst gute Ursachen sind, ihnen nicht zu gehorchen, so ist's recht, daß man diese geraubte Jurisdiktion auch wieder von ihnen nehme und sie den Pfarrherren, welchen sie aus Christi Befehl gehört, zustelle und krachte, daß sie ordentlicherweise den Leuten zur Besserung des Lebens und zur Mehrung der Ehre Gottes gebraucht werde.

**77]** Danach ist eine *iurisdictio* in den Sachen, welche nach päpstlichem Recht in das *forum ecclesiasticum* oder Kirchengericht gehören, wie sonderlich die Ehesachen sind. Solche Jurisdiktion haben die Bischöfe auch nur aus menschlicher Ordnung an sich gebracht, die dennoch nicht sehr alt ist, wie man *ex codice* und *novellis Justiniani* sieht, daß die Ehesachen dazumal gar von weltlicher Obrigkeit gehandelt sind, und ist weltliche Obrigkeit schuldig, die Ehesachen zu richten, besonders, wo die Bischöfe unrecht richten oder nachlässig sind, wie auch die Canones zeugen. Darum ist man auch solcher Jurisdiktion halben den Bischöfen keinen Gehorsam schuldig. **78]** Und dieweil sie etliche unbillige Satzungen von Ehesachen gemacht und in Gerichten, die sie besitzen, brauchen, ist weltliche Obrigkeit auch dieser Ursache halben schuldig, solche Gerichte anders zu bestellen. Denn je das Verbot von der Ehe zwischen Gevattern unrecht ist; so ist dies auch Unrecht, daß, wo zwei geschieden werden, der unschuldige Teil nicht wiederum heiraten soll; item, daß ingemein alle Heiraten, so heimlich und mit Betrug, ohne der Eltern Vorwissen und Bewilligung geschehen, gelten und kräftig sein

sollen. ltem, so ist das Verbot von der Priesterehe auch Unrecht. Dergleichen sind in ihren Satzungen andere Stücke mehr, damit die Gewissen verwirrt und beschwert sind worden, die ohne Not ist, hier alle zu erzählen, und ist an dem genug, daß man weiß, daß in Ehesachen viel unrechtes und unbilliges Dings vom Papst ist geboten worden, daraus weltliche Obrigkeit Ursache genug hat, solche Gerichte für sich selbst anders zu bestellen.

**79]** Weil denn nun die Bischöfe, so dem Papst sind zugetan, gottlose Lehre und falsche Gottesdienste mit Gewalt verteidigen und fromme Prediger nicht ordinieren wollen, sondern helfen dem Papst dieselben ermorden und darüber den Pfarrherren die Jurisdiktion entzogen und allein wie Tyrannen zu ihrem Nutz sie gebraucht haben, zum letzten weil sie auch in Ehesachen so unbillig und unrecht handeln, [so] haben die Kirchen großer und notwendiger Ursachen genug, daß sie solche nicht als Bischöfe [an]erkennen sollen.

**80]** Sie aber, die Bischöfe, sollen bedenken, daß ihre Güter und Einkommen gestiftet sind als Almosen, daß sie der Kirche dienen und ihr Amt desto stattlicher ausrichten mögen, wie die *regula* heißt: *Beneficium datur propter officium*. Darum können sie solche Almosen mit gutem Gewissen nicht gebrauchen und berauben damit die Kirche, welche solche Güter bedarf zur Unterhaltung der Kirchendiener und gelehrte Leute aufzuziehen und etliche Arme zu versorgen, und sonderlich zur Bestellung der Ehegerichte. **81]** Denn da tragen sich so mancherlei und seltsame Fälle zu, daß es wohl eines eigenen Gerichts bedürfte; solches aber kann ohne Hilfe derselben Güter nicht bestellt werden. **82]** St. Peter spricht: "Es werden die falschen Bischöfe der Kirche Guter und Almosen zu ihrer Wollust brauchen und das Amt verlassen." Dieweil nun der Heilige Geist denselben dabei schrecklich dräut, sollen die Bischöfe wissen, daß sie auch für diesen Raub Gott müssen Rechenschaft geben.

### Verzeichnis der Doktoren und Prediger,
**so sich zur Konfession und Apologia unterschrieben haben.**
**Anno MDXXXVII.**

(Signatures follow and are included in the Latin text.)

# V.

## Enchiridion.

# Der Kleine Katechismus

### D. Martini Lutheri
**für die gemeinen Pfarrherren und Prediger.**

### Vorrede D. Martini Lutheri.

11

Martinus Luther allen treün, frommen Pfarrherren und Predigern Gnade, Barmherzigkeit und Friede in Jeu Christo, unserm Herren!

**1]** Diesen Katechismum oder christliche Lehre in solche kleine, schlechte [schlichte], einfältige Form zu stellen, hat mich gezwungen und gedrungen die klägliche, elende Not, so ich neulich erfahren habe, da ich auch ein Visitator war. **2]** Hilf, lieber Gott! wie manchen Jammer habe ich gesehen, daß der gemeine Mann doch so gar nichts weiss von der christlichen Lehre, sonderlich auf den Dörfern, und leider viel Pfarrherren fast ungeschickt und untüchtig sind zu lehren, **3]** und sollen doch alle Christen heissen, getauft sein und der heiligen Sakramente geniessen, können weder Vaterunser noch den Glauben oder zehn Gebote, leben dahin wie das liebe Vieh und unvernünftige Säü, und nun das Evangelium [ge]kommen ist, dennoch fein gelehrt [*gelernt] haben, aller Freiheit meisterlich zu missbrauchen!

**4]** O ihr Bischöfe, was wollt ihr doch Christo immermehr antworten, daß ihr das Volk so schändlich habt lassen hingehen und eür Amt nicht einen Augenblick je beweist [bewiesen]? Daß euch alles Unglück fliehe! Verbietet [gebietet] einerlei Gestalt und treibt auf eure Menschengesetze, fragt aber dieweil nichts danach, ob sie das Vaterunser, Glauben, zehn Gebote oder einiges Gottes Wort können. Auch und wehe über euren Hals ewiglich!

---

11Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (The Smalcald Articles: 2, IV, 1-4, 82). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

**6]** Darum bitte ich um Gottes willen euch alle, meine lieben Herren und Brüder, so Pfarrherren oder Prediger sind, wollet euch eures Amts von Herzen annehmen, euch erbarmen über eür Volk, das euch befohlen ist, und uns helfen den Katechismus in die Leute, sonderlich in das junge Volk, bringen, und welche es nicht besser vermögen, diese Tafeln und Formen vor sich nehmen und dem Volk von Wort zu Wort vorbilden; und nämlich also:

**7] Aufs erste**, daß der Prediger vor allen Dingen sich hüte und meide mancherlei oder anderlei Text und Form der zehn Gebote, [des] Vaterunsers, Glaubens, der Sakramente usw., sondern nehme einerlei Form vor sich, darauf er bleibe und dieselbe immer treibe, ein Jahr wie das andere. Denn das junge und alberne [schlichte, einfältige] Volk muss man mit einerlei gewissem Text und Form lehren; sonst werden sie gar leicht irre, wenn man heute sonst und über ein Jahr so lehrt, als wollte man es bessern, und wird damit alle Mühe und Arbeit verloren.

**8]** Das haben die lieben Väter auch wohl gesehen die das Vaterunser, Glauben, zehn Gebote alle auf *eine* Weise haben gebraucht. Darum sollen wir auch bei dem jungen und einfältigen Volk solche Stücke also lehren, daß wir nicht eine Silbe verrücken oder ein Jahr anders denn das andere vorhalten oder vorsprechen.

**9]** Darum erwähle dir, welche Form du willst, und bleibe dabei ewiglich. Wenn du aber bei den Gelehrten und Verständigen predigst, da magst du deine Kunst beweisen und diese Stücke so buntkraus machen und so meisterlich drehen, als du kannst. Aber bei dem jungen Volk bleibe auf einer gewissen ewigen Form und Weise **10]** und lehre sie für das allererste die [diese] Stücke, nämlich die zehn Gebote, Glauben, Vaterunser usw. nach dem Text hin von Wort zu Wort, daß sie es auch so nachsagen können und auswendig lernen.

**11]** Welche es aber nicht lernen wollen, daß man denselben sage, wie sie Christum verleugnen und keine Christen sind, sollen auch nicht zu dem Sakrament gelassen werden, kein Kind aus der Taufe heben, auch kein Stück der christlichen Freiheit [ge]brauchen, sondern schlechts dem Papst und seinen Offizialen, dazu dem Teufel selbst heimgewiesen sein. **12]** Dazu sollen ihnen die Eltern und Hausherren Essen und Trinken versagen und ihnen anzeigen, daß solche rohe Leute der Fürst aus dem Lande jagen wolle usw.

**13]** Denn wiewohl man niemand zwingen kann noch soll zum Glauben, so soll man doch den Haufen dahin halten und treiben, daß sie wissen, was recht und unrecht ist bei denen, bei welchen sie wohnen, sich nähren und leben wollen. Denn wer in einer Stadt wohnen will, der soll das Stradtrecht wissen und halten, das er geniessen will, Gott gebe er glaube oder sei im Herzen für sich ein Schalk oder Bube.

**14] Zum andern:** Wenn sie den Text wohl können, so lehre sie denn hernach auch den Verstand, daß sie wissen, was es gesagt sei, und nimm abermal vor dich dieser Tafeln Weise oder sonst eine kurze, einige Weise, welche du willst, und bleib dabei und verrücke sie mit keiner Silbe nicht, gleichwie vom Text jetzt gesagt ist, und nimm dir der Weile dazu. **15]** Denn es ist nicht not, daß du alle Stücke auf einmal vornehmest, sondern eins nach dem andern. Wenn sie das erste Gebot zuvor wohl verstehen, danach nimm das andere vor dich und so fortan sonst werden sie überschüttet, daß sie keins wohl behalten.

**17] Zum dritten:** Wenn du sie nun solchen kurzen Katechismum gelehrt hast, alsdann nimm denn Grossen Katechismum vor dich und gib ihnen auch reicheren und weiteren Verstand. Daselbst streich ein jeglich Gebot, Bitte, Stück aus mit seinen mancherlei Werken, Nutz, Frommen, [Ge]Fahr und Schaden, wie du das alles reichlich findest in so viel Büchlein davon gemacht. **18]** Und insonderheit treibe das Gebot und Stück am meisten, das bei deinem Volk am meisten Not leidet. Als: das siebente Gebot vom Stehlen musst du bei Handwerkern, Händlern, ja auch bei Baürn und Gesinde heftig treiben; denn bei solchen Leuten ist allerlei Untreü und Dieberei gross. Item, das vierte Gebot musst du bei den Kindern und gemeinem Mann wohl treiben, daß sie stille, treu, gehorsam, friedsam seien, und immer viele Exempel aus der Schrift, da Gott solche Leute gestraft und gesegnet hat, einführen.

**19]** Insonderheit treibe auch daselbst die Obrigkeit und Eltern, daß sie wohl regieren und Kinder ziehen zur Schule, mit Anzeigen, wie sie solches zu tun schuldig sind, und wo sie es nicht tun, welch eine verfluchte Sünde sie tun; denn sie stürzen und verwüsten damit beide Gottes und der Welt Reich, als die ärgsten Feinde beide Gottes und der Menschen. **20]** Und streich wohl aus, was für greulichen Schaden sie tun, wo sie nicht helfen Kinder ziehen zu Pfarrherren, Predigern, Schreibern usw., daß Gott sie schrecklich darum strafen wird; denn es ist hie not zu predigen; die Eltern und Obrigkeit sündigen jetzt hierin, daß [es] nicht zu sagen ist; der Teufel hat auch ein Grausames damit im Sinne.

**21] Zuletzt**, weil nun die Tyrannei des Papsts ab ist, so wollen sie nicht mehr zum Sakrament gehen und verachten's. Hie ist aber not zu treiben, doch mit diesem Bescheid: wir sollen niemand zum Glauben oder zum

Sakrament zwingen, auch kein Gesetz noch Zeit noch Stätte [be]stimmen, **22]** aber also predigen, daß sie sich selbst, ohne unser Gesetz, dringen und gleich [gleichsam] uns Pfarrherren zwingen, das Sakrament zu reichen; welches tut man also, daß man ihnen sagt: Wer das Sakrament nicht sucht oder begehrt zum wenigsten einmal oder vier des Jahrs, da ist zu besorgen, daß er das Sakrament verachte und kein Christ sei, gleichwie der kein Christ ist, der das Evangelium nicht glaubt oder hört; denn Christus sprach nicht: Solches lasset oder solches verachtet, sondern: “Solches tut, sooft ihr’s trinket” usw. Er will es wahrlich getan und nicht allerdinge gelassen und verachtet haben. “Solches tut!” spricht er.

**23]** Wer aber das Sakrament nicht gross achtet, das ist ein Zeichen, daß er keine Sünde, kein Fleisch, keinen Teufel, keine Welt, keinen Tod, keine [Ge]Fahr, keine Hölle hat, das ist, er glaubt der keines, ob er wohl bis über die Ohren darin steckt, und ist zweifältig des Teufels. Wiederum, so [be]darf er auch keiner Gnade, Leben Paradieses, Himmelreiches, Christus’, Gottes noch einiges Gutes. Denn wo er glaubte, daß er so viel Böses hätte und so viel Gutes bedürfte, so würde er das Sakrament nicht so [ungebraucht] lassen, darin solchem übel geholfen und so die Gutes gegeben wird. Man darf [muss] ihn auch mit keinem Gesetz zum Sakrament zwingen, sondern er wird selbst gelaufen und gerennt kommen, sich selbst zwingen und dich treiben, daß du ihm müssest das Sakrament geben.

**24]** Darum darfst du hier kein Gesetz stellen wie der Papst. Streich nur wohl aus den Nutz und Schaden, Not und Frommen, [Ge]Fahr und Heil in diesem Sakrament, so werden sie selbst wohl kommen ohne dein Zwingen. Kommen sie aber nicht, so lass sie fahren und sage ihnen, daß sie des Teufels sind, die ihre grosse Not und Gottes gnädige Hilfe nicht achten noch fühlen. Wenn du aber solches nicht treibst oder machst ein Gesetz und Gift daraus, so ist es deine Schuld, daß sie das Sakrament verachten. Wie sollten sie nicht faul sein, wenn du schläfst und schweigst? Darum siehe darauf, Pfarrherr und Prediger! unser Amt ist nun ein ander Ding [ge]worden, denn es unter dem Papst war; es ist nun ernst und heilsam [ge]worden. Darum hat es nun viel mehr Mühe und Arbeit, [Ge]Fahr und Anfechtungen, dazu wenig Lohn und Dank in der Welt. Christus aber will unser Lohn selbst sein, so wir treulich arbeiten. Das helfe uns der Vater aller Gnade! Dem sei Lob und Dank in Ewigkeit durch Christum, unsern Hern! Amen.

---

## I. Die zehn Gebote.

**wie sie ein Hausvater seinem Gesinde einfältiglich vorhalten soll.**

---

**1] Das erste Gebot.**

Du sollst nicht andere Götter haben.

**2]** Was ist das?—Antwort.

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertraün.

**3] Das andere Gebot.**

Du sollst den Namen deines Gottes nicht missbrauchen.

**4]** Was ist das?—Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen, sondern denselben in allen Nöten anrufen, beten loben und danken.

**5] Das dritte Gebot.**

Du sollst den Feiertag heiligen.

**6]** Was ist das?—Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen.

**7] Das vierte Gebot.**

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren [auf daß dir’s wohl gehe, und du lange lebest auf Erden].

**8]** Was ist das?—Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, [sie] lieb und wert haben.

**9] Das fünfte Gebot.**

Du sollst nicht töten.

**10]** Was ist Das?—Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibsnöten.

**11] Das sechste Gebot.**

Du sollst nicht ehebrechen.

**12]** Was ist das?—Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren [liebe und ehre].

**13] Das siebente Gebot.**

Du sollst nicht stehlen.

**14]** Was ist das?—Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Ware oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

**15] Das achte Gebot.**

Du sollst nicht falsch Gezeugnis [Zeugnis] reden wider deinen Nächsten.

**16]** Was ist das?—Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verraten, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum besten kehren.

**17] Das neunte Gebot.**

Du sollst nicht begehren deines Nächtsten Haus.

**18]** Was ist das?—Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen und mit einem Schein des Rechts an uns bringen usw., sondern ihm dasselbe zu behalten, förderlich und dienstlich seinen.

**19] Das zehnte Gebot.**

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder was sein ist.

**20]** Was ist das?—Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen, sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und tun, was sie schuldig sind.

**21] Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen?—Antwort.**

Er sagt also:

Ich, der Her, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, denen tü ich wohl in tausend Glied.

**22]** Was ist das?—Antwort.

Gott dräüt zu strafen alle, die diese Gebote übertreten; darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider solche Gebote tun. Er verheisst aber Gnade und alles Gute allen, die solche Gebote halten; darum sollen wir ihn auch lieben und vertraün und gerne tun nach seinen Geboten.

---

## II. Der Glaube.

**wie ein Hausvater denselben seinem Gesinde auf das einfältigste vorhalten soll.**

---

**1] Der erste Artikel.**

*Von der Schöpfung.*

Ich glaube an Gott den Vater allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden.

**2]** Was ist das?—Antwort.

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh’, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit aller Notdurft und Nahrung dieses Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgt, wider alle Fährlichkeit beschirmt und vor allem übel behütet und bewahrt; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und

Würdigkeit; des alles ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewisslich wahr.

**3] Der andere Artikel.**

*Von der Erlösung.*

Und an Jeum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Hern, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wider auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

**4]** Was ist das?—Antwort.

Ich glaube, daß Jeus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Her, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebt und regiert in Ewigkeit. Das ist gewisslich wahr.

**5] Der dritte Artikel.**

*Von der Heiligung.*

Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

**6]** Was ist das?—Antwort.

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jeum Christum, meinen Hern, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jeu Christo erhält im rechten, einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt und am Jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewisslich wahr.

---

## III. Das Vaterunser.

**wie ein Hausvater dasselbe seinem Gesinde auf das einfältigste vorhalten soll.**

---

**1]** Vater unser, der du bist im Himmel.

**2]** Was ist das?—Antwort.

Gott will damit uns locken [will uns damit locken], daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

**3] Der erste Bitte.**

**Geheiligt werde dein Name.**

**4]** Was ist das?—Antwort.

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er bei uns auch heilig werde.

**5]** Wie geschieht das?—Antwort.

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird, und wir auch heilig als die Kinder Gottes danach leben; das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehrt und lebt, denn das Wort Gottes lehrt, der entheiligt unter uns den Namen Gottes; da behüte uns vor, [lieber] himmlischer Vater!

**6] Die andere Bitte.**

Dein Reich komme.

**7]** Was ist das?—Antwort.

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet, von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

**8]** Wie geschieht das?—Antwort.

Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

**9] Die dritte Bitte.**

Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.

**10]** Was ist das?—Antwort.

Gottes guter, gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

**11]** Wie geschieht das?—Antwort.

Wenn Gott allen bösen Rat und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille, sondern stärkt und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende: das ist sein gnädiger, guter Wille.

**12] Die vierte Bitte.**

Unser täglich Brot gib uns heute.

**13]** Was ist das?—Antwort.

Gott gibt täglich Brot, auch wohl ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er [er's] uns erkennen lasse und mit Danksagung empfangen unser täglich Brot.

**14]** Was heisst denn täglich Brot?—Antwort.

Alles, was zur Leibesnahrung und =notdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh', Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und treü Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreü Nachbarn und desgleichen.

**15] Die fünfte Bitte**

Und verlass [erlass, vergib] uns unsere Schuld, als wir verlassen unsern Schuldigern.

**16]** Was ist das?—Antwort.

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde und um derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines wert, das wir bitten, haben es auch nicht verdient; sondern er wolle es uns alles aus Gnaden geben, denn wir täglich veil sündigen und wohl eitel Strafe verdienen. So wollen wir zwar ["zwarten," wahrlich, in Wahrheit] wiederum auch herzlich vergeben und gerne [*wohl] tun denen, die sich an uns versündigen.

**17] Die sechste Bitte.**

Und führe uns nicht in Versuchung

**18]** Was ist das?—Antwort.

Gott versucht zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge noch verführe in Missglauben, Verzweifeln und andere grosse Schande und Laster; und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

**19] Die siebente Bitte.**

Sondern erlöse uns von dem Übel

**20]** Was ist das?—Antwort.

Wir bitten in diesem Gebet als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerei Übel Leibes und Seele, Gutes und Ehre erlöse und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere und mit Gnaden von diesem Jammertal zu sich nehme in den Himmel.

**21] Amen**

Was ist das?—Antwort.

Daß ich soll gewiss sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhört; denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheissen, daß er uns will erhören. Amen, Amen, das heist: Ja, ja, es soll also geschehen.

---

## IV. Das Sakrament der heiligen Taufe,

**wie dasselbe ein Hausvater seinem Gesinde soll einfältiglich verhalten**

---

**Zum ersten.**

**1]** Was ist die Taufe?

**2]** Antwort.

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasst und mit Gottes Wort verbunden.

**3]** Welches ist denn solch Wort Gottes?

Antwort.

**4]** Da unser Her Christus spricht in Matthäi am letzten: Gehet hin in alle Welt, lehrt alle Heiden und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

**Zum andern.**

**5]** Was gibt oder nützt die Taufe?

**6]** Antwort

Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheissungen Gottes lauten.

**7]** Welches sind solche Worte und Verheissungen Gottes?

**8]** Antwort.

Da unser Her Christus spricht Marci am letzten: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig [werden]; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt [werden].

**Zum dritte.**

**9]** Wie kann Wasser solche grosse Dinge tun?

**10]** Antwort.

Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser traut. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Wort Gottes ist's eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neün Geburt im Heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zu Tito am 3 Kapitel:

"Durch das Bad der Wiedergeburt und Erneürung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jeum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist je gewisslich wahr."

**11] Zum vierten**

Was bedütet denn solch Wassertaufen?

**12]** Antwort.

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reü und Busse soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neür Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

**13]** Wo steht das geschrieben?

**14]** Antwort.

St. Paulus zu den Römern am 6. spricht: "Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß, gleichwie Christus ist von den Toten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neün Leben wandeln."

---

## 15] V. Wie man die Einfältigen soll lehren beichten

---

**16]** [Was ist die Beichte? Antwort]

Die Beichte begreift zwei Stücke in sich: eines, daß man die Sünde bekenne; das andere, daß man die *absolutio* oder Vergebung von dem Beichtiger empfange als von Gott selbst und ja nicht daran zwiefle, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

**17]** Welche Sünden soll man denn beichten?

**18]** [Antwort]

Vor Gott soll man aller Sünden sich schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vaterunser tun; aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

**19]** Welche sind die?

**20]** [Antwort]

Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten: ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht seiest; ob du ungehorsam, untreu, unfleissig gewesen seiest; ob du jemand Leid getan hast mit Worten oder Werken; ob du gestohlen, versäumt, verwahrlost, Schaden getan hast.

**21] Lieber, stelle mir eine kurze Weise zu beichten**

Antwort.

So sollst zu zum Beichtiger sprechen:

Würdiger, lieber Herr, ich bitte Euch, wollet meine Beichte hören und mir die Vergebung sprechen um Gottes willen.

**Sage an!**

**22]** Ich arme Sünder bekenne mich vor Got aller Sünden schuldig; insonderheit bekenne ich vor Euch, daß ich ein Knecht, Magd usw. bin; aber ich diene leider untreulich meinem Herrn; denn da und da habe ich nicht getan, was sie mich heissen, habe sie erzürnt und zu fluchen bewegt, habe versäumt und Schaden lassen geschehen; bin auch in Worten und Werken schambar [schamlos, anstössig] gewesen, habe mit meinesgleichen gezürnt, wider meine Frau gemurrt und geflucht usw. Das alles ist mir leid, und bitte um Gnade; ich will mich bessern.

**23]** Ein Herr oder Frau sage also:

Insonderheit bekenne ich vor Euch, daß ich mein Kind und Gesinde, Weib nicht treulich gezogen habe zu Gottes Ehren. Ich habe geflucht, böse Exempel mit unzüchtigen [unanständigen] Worten und Werken gegeben, meinem Nachbar Schaden getan und übel nachgeredet, zu teür verkauft, falsche und nicht ganze Ware gegeben.

Und was er mehr wider die Gebote Gottes und seinen Stand getan usw.

**24]** Wenn aber jemand sich nicht befindet beschwert mit solcher oder grösseren Sünden, der soll nicht sorgen oder weiter Sünde suchen noch erdichten und damit eine Marter aus der Beichte machen, sondern erzähle eine oder zwei, die du weisst; also: Insonderheit bekenne ich, daß ich einmal geflucht; item, einmal unhübsch mit Worten gewesen, einmal dies N. versäumt habe usw. Also lass es genug sein.

**25]** Weisst du aber gar keine (welches doch nicht wohl sollte möglich sein), so sage auch keine insonderheit, sondern nimm die Vergebung auf die gemeine Beichte, so du vor Gott tust gegen den Beichtiger.

**26] Darauf soll der Beichtiger sagen:**

Gott sei dir gnädig und stärke deinen Glauben! Amen.

**27] Weiter:**

Glaubst du auch, daß meine Vergebung Gottes Vergebung sei?

Antwort.

Ja, lieber Herr.

**Darauf spreche er:**

**28]** Wie du glaubst, so geschehe dir. Und ich aus dem Befehl unsers Hern Jeu Christi vergebe dir deine Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Gehe hin in Frieden!

**29]** Welche aber grosse Beschwerungen des Gewissens haben oder betrübt und angefochten sind, die wird ein Beichtvater wohl wissen mit mehr Sprüchen zu trösten und zum Glauben [zu] reizen. Das soll allein eine gemeine Weise der Beichte sein für die Einfältigen.

---

## VI. Das Sakrament des Altars.

**wie ein Hausvater dasselbe seinem Gesinde einfältiglich vorhalten soll.**

---

**1]** Was is das Sakrament des Altars?

**2]** Antwort.

Es ist der wahre Leib und Blut unsers Hern Jeu Christi, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt.

**3]** Wo steht das geschrieben?

Antwort.

**4]** So schreiben die heiligen Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und St. Paulus:Unser Her Jeus Christus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach’s und gab’s seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, esset! Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis! Desselbigengleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach:

Nehmet hin und trinket alle daraus! Dieser Kelch ist das neü Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis!

**5]** Was nützt denn solch Essen und Trinken?

**6]** Antwort.

Das zeigen uns diese Worte: "Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden", nämlich daß uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

**7]** Wie kann leiblich Essen und Trinken solche grosse Dinge tun?

**8]** Antwort.

Essen und Trinken tut's freilich night, sondern die Worte, so da stehen: "Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden." Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sacrament, und wer denselben Worten glaubt, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

**9]** Wer empfängt denn solch Sakrament würdiglich?

**10]** Antwort.

Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine äusserliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, wer den Glauben hat an diese Worte: "Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden."Wer aber diesen Worten nicht glaubt oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt; denn das Wort "Für euch" fordert eitel gläubige Herzen.

---

## [Anhang I.]

---

## Wie ein Hausvater
### sein Gesinde soll lehren morgens und abends sich segnen.

---

### Der Morgensegen.

**1]** Des Morgens, so du aus dem Bette fährst, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz und sagen:Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.

**2]** Darauf kniend oder stehend den Glauben und Vaterunser. Willst du, so magst du dies Gebetlein dazusprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jeum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diese Nacht vor allem Schaden und [Ge]Fahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, daß dir alle mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele, und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir daß der böse Feind keine Macht an mir finde! Amen.

**3]** Und alsdann mit Freuden an dein Werk gegangen und etwa ein Lied gesungen, als die zehn Gebote, oder was deine Andacht gibt.

### Der Abendsegen.

**4]** Des Abends, wenn du zu Bette gehst, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz und sagen: Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.

**5]** Darauf kniend oder stehend den Glauben und Vaterunser. Willst du, so magst du dies Gebetlein dazusprechen:Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jeum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast; und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünden, wo ich unrecht getan habe, und mich diese Nacht gnädiglich behüten; denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele, und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde! Amen.

Und alsdann flugs und fröhlich geschlafen.

---

### 6] Wie ein Hausvater
### sein Gesinde soll lehren das Benedicite und Gratias sprechen.

---

### 7] [Das Benedicite.]

Die Kinder und Gesinde sollen mit gefaltenen Händen und züchtig vor den Tisch treten und sprechen: Aller Augen warten auf dich, Her, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine milde Hand auf und sättigest alles, was lebt, mit Wohlgefallen.

**8]** *Scholia* [Scholion].

Wohlgefallen heisst, daß alle Tiere so viel zu essen kriegen, daß sie fröhlich und guter Dinge darüber sind; denn Sorgen und Geiz hindern solch Wohlgefallen.

**9]** Danach das Vaterunser und dies folgende Gebet:

Herr Gott, himmlischer Vater, segne uns und diese deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen

**10] Das Gratia.**

Also auch nach dem Essen sollen sie gleicherweise tun, züchtig und mit gefaltenen Händen sprechen:Danket dem Hern, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich; der allem Fleische Speise gibt, der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses noch Gefallen an jemandes Beinen; der Her hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und die auf seine Güte warten.

**11]** Danach das Vaterunser und dies folgende Gebet:Wir danken dir, Her Gott Vater, durch Jeum Christum, unsern Hern, für alle deine Wohltat, der du lebest und regierest in Ewigkeit! Amen.

---

## [Anhang II.]

---

## 1] Die Haustafel

**etlicher Sprüche für allerlei heilige Orden und Stände, dadurch dieselben, als durch eigene Lektion, ihres Amtes und Dienstes zu vermahnen.**

---

**Den Bischöfen, Pfarrherren und Predigern.**

**2]** “Ein Bischof soll unsträflich sein, *eines* Weibes Mann, nüchtern, sittig, mässig, gastfrei, lehrhaftig, nicht ein Weinsäufer, nicht beissig, nicht unehrliche Hantierung treiben; sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit, nicht ein Neuling; der ob dem Wort halte, das gewiss ist und lehren kann, auf daß er mächtig sei, zu ermahnen durch die heilsame Lehre und zu strafen die Widersprecher.” In der 1. Epistel zu Timotheus am 3. Kapitel.

**Von weltlicher Obrigkeit.**

**4]** “Jedermann sei untertan der Obrigkeit; denn die Obrigkeit, so allenthalben ist, ist von Gott geordnet. Wer aber der Obrigkeit widerstrebt, der widerstrebt Gottes Ordnung; wer aber widerstrebt, wird sein Urteil empfahen; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über die, so Böses tun.” Zu den Römern am 13. Kapitel.

**Den Ehemännern.**

**6]** “Ihr Männer, wohnet bei euren Weibern mit Vernunft und gebet dem weibischen [weiblichen] als dem schwächsten Werkzeug seine Ehre, als Miterben der Gnade des Lebens, auf daß eür Gebet nicht verhindert werde.” In der ersten [Epistel] Petri am 3. Kapitel. “und seid nicht bitter gegen sie.” Zu den Kolossern am 3. Kapitel.

**Den Eheweibern.**

**7]** “Die Weiber seien untertan ihren Männern als dem Hern, wie Sara Abraham gehorsam war und hiess ihn Herr, welcher Töchter ihr worden seid, so ihr wohl tut und nicht so schüchtern seid.” In der ersten [Epistel] Petri am 3. Kapitel.

**Den Eltern.**

**8]** “Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zu Zorn, daß sie nicht scheu werden, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Hern.” Zu den Ephesern am 6. Kapitel.

**Den Kindern.**

**9]** “Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Hern, denn dies ist billig. *Ehre Vater und Mutter*, das ist das erste Gebot, das Verheissung hat, nämlich: daß dir’s wohl gehe, und [du] lange lebest auf Erden.” Zu den Ephesern am 6.

**Den Knechten, Mägden, Taglöhnern und Arbeitern.**

**10]** “Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo selbst, nicht mit Dienst [allein] vor Augen, als [den] Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes tut von Herzen, mit gutem Willen. Lasst euch dünken, daß ihr dem Hern und nicht den Menschen dienet, und wisset, was ein jeglicher Gutes tut, das wird er empfahen, er sei Knecht oder frei.”

**Den Hausherren und Hausfraün.**

**11]** “Ihr Herren, tut auch dasselbige gegen ihnen [gegen sie] und lasset eür Dräün und wisset, daß ihr auch einen Hern im Himmel habt, und ist bei ihm kein Ansehen der Person.” Eph. 6.

**Der gemeinen Jugend.**

**12]** “Ihr Jungen, seid den Alten untertan und beweiset darin die Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.” 1 Petr. am 5. Kapitel.

**Den Witwen.**

**13]** “Welche eine rechte Witwe und einsam ist, die stellet ihre Hoffnung auf Gott und bleibet am Gebet Tag und Nacht. Welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig tot.” 1 Tim. am 5. Kapitel.

**Der Gemeinde.**

**14]** “Liebe deinen Nächsten als dich selbst; in dem Wort sind alle Gebote verfasset.” Zu den Römern am 13. Kapitel. “und haltet an mit Beten für alle Menschen!” In der 1. [Epistel an] Timotheus am 2. Kapitel.

**15]** Ein jeder lern’ sein’ Lektion,
So wird es wohl im hause stohn.

# VI.

# Der Grosse Katechismus

**Deutsch**

## D. Martin Luther.

Eine christliche, heilsame und nötige Vorrede und treü, ernstliche Vermahnung D. Martin Luthers an alle Christen, sonderlich aber an alle Pfarrherren und Prediger, daß sie sich täglich im Katechismo, so der ganzen Heiligen Schrift eine kurze Summa und Außug ist, wohl üben und den immer treiben sollen usw.

**1]** Daß wir den Katechismum so fast treiben und zu treiben beide begehren und bitten, haben wir nicht geringe Ursachen, dieweil wir sehen, daß leider viel Pfarrherren und Prediger hierin sehr säumig sind und verachten beide ihr Amt und diese Lehre, etliche aus grosser, hoher Kunst, etliche aber aus lauter Faulheit und Bauchsorge, welche stellen sich nicht anders zur Sache, denn als wären sie um ihres Bauchs willen Pfarrherren oder Prediger und müssten nichts tun [brauchten nichts zu tun], denn der Güter gebrauchen, weil [solange] sie leben, wie sie unter dem Papsttum gewohnt [waren.].

**2]** Und wiewohl sie alles, was sie lehren und predigen sollen, jetzt so reichlich, klar und leicht vor sich haben in so viel heilsamen Büchern und, wie sie es vorzeiten heissen, die rechten *Sermones per se loquentes, Dormi secure, Paratos et Thesauros*, noch [dennoch] sind sie nicht so fromm und redlich, daß sie solche Bücher kauften, oder, wenn sie dieselben gleich haben, dennoch nicht ansehen noch lesen. Ach! das sind zumal schändliche Fresslinge und Bauchdiener, die billiger Sauhirten und Hundeknechte sein sollten denn Seel[en]wärter und Pfarrherren.

**3]** Und daß sie doch so viel täten, weil sie des unnützen, schweren Geschwätzes der sieben Gezeiten [sieben Zeiten, kanonischen Stunden (Horen): Mette, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper, Komplet] nun los sind, an derselben Statt morgens, mittags und abends etwa ein Blatt oder zwei aus dem Katechismo, Betbüchlein, Neün Testament oder sonst aus der Biblia läsen und ein Vaterunser für sich und ihre Pfarrkinder beteten, auf daß sie doch dem Evangelio wiederum eine Ehre und Dank erzeigten, durch welches sie denn von so mancherlei Last und Beschwerungen erledigt sind, und sich schämten ein wenig, daß sie, gleichwie die Säü und Hunde, nicht mehr vom Evangelio behalten denn solche faule, schädliche, schändliche, fleischliche Freiheit. **4]** Denn der Pöbel leider ohnedas allzu geringe achtet des Evangelii, und wir nichts Sonderliches ausrichten, wenn wir

gleich allen Fleiss vorwenden: was sollt's denn tun, wenn wir lässig und faul sein wollen, wie wir unter dem Papsttum gewesen sind?

**5]** Über das schlägt mit zu das schändliche Laster und heimlich böse Geschmeiss [Seuche] der Sicherheit und Überdruss, daß viele meinen, der Katechismus sei eine schlechte, geringe Lehre, welche sie mit einem Mal überlesen und dann alsbald können, das Buch in [den] Winkel werfen und gleich sich schämen, mehr drin zu lesen.

**6]** Ja man findet wohl etliche Rülze [Bengel] und Filze [Geizhälse], auch unter dem Adel, die vorgeben, man [be]dürfe hinfort weder Pfarrherren noch Prediger, man hab's in Büchern und könne es von ihm selber wohl lernen, und lassen auch die Pfarren getrost fallen und verwüsten, dazu beide Pfarrherren und Prediger weidlich Not und Hunger leiden, wie sich denn gebührt zu tun den tollen Deutschen; denn wir Deutschen haben solch schändlich Volk und müssen's leiden.

**7]** Das sage ich aber für mich: Ich bin auch ein Doktor und Prediger, ja, so gelehrt und erfahren, als die alle sein mögen, die solche Vermessenheit und Sicherheit haben; noch tü ich wie ein Kind, das man den Katechismum lehrt, und lese und spreche auch von Wort zu Wort des Morgens, und wenn ich Zeit habe, die zehn Gebote, Glauben, das Vaterunser, Psalmen usw.; und muss noch täglich dazulesen und =studieren und kann dennoch nicht bestehen, wie ich gern wollte, und muss ein Kind und Schüler des Katechismi bleiben, und bleib's auch gerne. **8]** Und diese zarten, ekeln [dünkelhaften] Gesellen wollen mit einem Überlesen flugs Doktor über alle Doktor sein, alles können und nichts mehr bedürfen. Wohlan, solches ist auch ein gewiss Anzeichen, daß sie beide, ihr Amt und des Volks Seelen, ja dazu Gott und sein Wort verachten und dürfen nicht [brauchen nicht zu] fallen, sondern sind schon allzu greulich gefallen, [be]dürften wohl, daß sie Kinder würden und das Abc anfingen zu lernen, das sie meinen längst an den Schuhen zerrissen [zu] haben.

**9]** Derhalben bitte ich solche faule Wänste oder vermessene Heilige, sie wollten sich um Gottes willen bereden lassen und glauben, daß sie wahrlich, wahrlich nicht so gelehrt und so hohe Doctores sind, als sie sich lassen dünken, und nimmermehr gedenken, daß sie dieses Stück ausgelernt haben oder allerdinge genug wissen, ob sie es gleich dünkt, daß sie es allzu wohl können. Denn ob sie es gleich allerdings aufs allerbeste wüssten und könnten (das doch nicht möglich ist in diesem Leben), so ist doch mancherlei Nutz und Frucht dahinten, so man's täglich liest und übt mit Gedanken und Reden, nämlich, daß der Heilige Geist bei solchem Lesen, Reden und Gedenken gegenwärtig ist und immer neu und mehr Licht und Andacht dazu gibt, daß es immerdar besser und besser schmeckt und eingeht; wie Christus auch verheisst Matth. 18: “Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrem Mittel” [in ihrer Mitte].

**10]** Dazu hilft's aus der Massen gewaltiglich wider den Teufel, Welt, Fleisch und alle bösen Gedanken, so man mit Gottes Wort umgeht, davon redet und dichtet, daß auch der erste Psalm selig preist die, so Tag und Nacht vom Gesetze Gottes handeln. Ohne Zweifel wirst du keinen Weihrauch oder ander Geräuch stärker wider den Teufel anrichten, denn so du mit Gottes Geboten und Worten umgehst, davon redest, singst oder denkst. Das ist freilich das rechte Weihwasser und Zeichen, davor er fleucht [flieht] und damit er sich [ver]jagen lässt.

**11]** Nun solltest du doch ja allein um deswillen solche Stücke gern lesen, reden, denken und handeln, wenn du sonst keine andere Frucht und Nutz davon hättest, denn daß du den Teufel und böse Gedanken damit kannst verjagen. Denn er kann Gottes Wort nicht hören noch leiden, und Gottes Wort ist nicht wie ein ander, loses Geschwätz, wie von Dieterich von Bern usw., sondern, wie St. Paulus Röm. 1 sagt, “eine Kraft Gottes”. Ja freilich eine Kraft Gottes, die dem Teufel das gebrannte Leid antut und uns aus der Massen stärkt, tröstet und hilft.

**12]** Und was soll ich viel sagen? Wo ich allen Nutz und Frucht sollte erzählen, so Gottes Wort wirkt, wo wollte ich Papier und Zeit genug nehmen? Den Teufel heisst man Tausendkünstiger; wie will man aber Gottes Wort heissen, das solchen Tausendkünstiger mit aller seiner Kunst und Macht verjagt und zunichte macht? Es muss freilich mehr denn hundert Tausendkünstiger sein. Und wir sollten solche Macht, Nutz, Kraft und Frucht so leichtfertiglich verachten, sonderlich die wir Pfarrherren und Prediger sein wollen? **13]** So sollte man uns doch nicht allein nicht zu fressen geben, sondern auch mit Hunden aushetzen [mit Hunden hetzend vertreiben] und mit Lungen auswerfen [mit Pferdequitten bewerfend vertreiben], weil wir des alles nicht allein täglich bedürfen wie des täglichen Brots, sondern auch täglich haben müssen wider das tägliche und unruhige Anfechten und Laürn des tausendkünstigen Teufels.

**14]** Und ob solches nicht genug wäre zur Vermahnung, den Katechismum täglich zu lesen, so sollte doch uns allein genugsam zwingen Gottes Gebot, welcher Deut. 6 ernstlich gebeut [gebietet], daß man soll sein

Gebot sitzend, gehend, stehend, liegend, aufstehend immer bedenken und gleich als ein stetiges Mal und Zeichen vor Augen und Händen haben. Ohne Zweifel wird er solches umsonst nicht so ernstlich heissen und fordern, sondern weil er weiss unsere [Ge]Fahr und Not, dazu der Teufel stetiges und wütiges Stürmen und Anfechtung, will er uns davor warnen, rüsten und bewahren als mit gutem Harnisch wider ihre feurigen Pfeile und mit guter Arznei wider ihr giftiges, böses Geschmeiss und Eingeben.

**15]** O welche tolle, unsinnige Narren sind wir, daß wir unter solchen mächtigen Feinden, als die Teufel sind, wohnen oder herbergen je müssen und wollen dazu unsere Waffen und Wehre verachten und faul sein, dieselben anzusehen oder daran zu gedenken!

**16]** Und was tun solche überdrüssige, vermessene Heilige, so nicht wollen oder mögen den Katechismum täglich lesen und lernen, denn daß sie sich selbst viel gelehrter halten, denn Gott selbst ist mit allen seinen Heiligen, Engeln, Propheten, Aposteln und allen Christen? Denn weil sich Gott selbst nicht schämt, solches taglich zu lehren, als der nichts Besseres wisse zu lehren, und immer solches einerlei lehrt und nichts Neüs noch anderes vornimmt, und alle Heiligen nichts Besseres noch anderes wissen zu lernen und nicht können auslernen, sind wir uns lassen dünken, wenn wir's einmal gelesen und gehört haben, daß wir's alles können und nicht mehr lesen noch lernen dürfen und können das auf eine Stunde auslernen, das Gott selbst nicht kann auslehren, so er doch dran lehrt von Anfang der Welt bis zu Ende, und alle Propheten samt allen Heiligen dran zu lernen gehabt und noch immer Schüler sind [ge]blieben und noch bleiben müssen?

**17]** Denn das muss ja sein, wer die zehn Gebote wohl und gar kann, daß der muss die ganze Schrift können, daß er könne in allen Sachen und Fällen raten, helfen, trösten, urteilen, richten beide geistlich und weltlich Wesen und möge sein ein Richter über alle Lehre, Stände, Geister, Rechte, und was in der Welt sein mag. Und was ist der ganze Psalter denn eitel Gedanken und Übungen des ersten Gebots? **18]** Nun weiss ich ja fürwahr, daß solche faule Bäuche oder vermessene Geister nicht einen Psalm verstehen, [ge]schweige denn die ganze Heilige Schrift, und wollen den Katechismum wissen und verachten, welcher der ganzen Heiligen Schrift kurzer Außug und Abschrift ist.

**19]** Darum bitte ich abermal alle Christen, sonderlich die Pfarrherren und Prediger, sie wollten nicht zu früh Doctores sein und alles [zu] wissen sich dünken lassen (es geht an Dünken und gespannen [ungenetztem] Tuch viel ab), sondern sich täglich wohl drin üben und immer treiben, dazu mit aller Sorge und Fleiss sich vorsehen vor dem giftigen Geschmeiss solcher Sicherheit oder Dünkelmeister, sondern stetig anhalten beide mit Lesen, Lehren, Lernen, Denken und Dichten und nicht also ablassen, bis solange sie erfahren und gewiss werden, daß sie den Teufel tot gelehrt und gelehrter [ge]worden sind, denn Gott selber ist und alle seine Heiligen.

**20]** Werden sie solchen Fleiss tun, so will ich ihnen zusagen, und sie sollen's auch innewerden, welche Frucht sie erlangen werden, und wie feine Leute Gott aus ihnen machen wird, daß sie mit der Zeit selbst sein bekennen sollen, daß, je länger und mehr sie den Katechismum treiben, je weniger sie davon wissen, und je mehr sie daran zu lernen haben, und wird ihnen als den Hungrigen und Durstigen dann allererst recht schmecken, das sie jetzt vor grosser Fülle und Überdruss nicht riechen mögen. Da gebe Gott seine Gnade zu! Amen.

## Kurze Vorrede [D. M. L.].

**1]** Diese Predigt ist dazu geordnet und angefangen, daß es sei ein Unterricht für die Kinder und Einfältigen, darum sie auch von alters her auf griechisch heisst Katechismus, das ist, eine Kinderlehre, **2]** so ein jeglicher Christ zur Not wissen soll, also daß, wer solches nicht weiss, nicht könnte unter die Christen gezählt und zu keinem Sakrament zugelassen werden [der Katechismus wurde in Wittenberg seit 1523 im Beichtverhör abgefragt]; gleichwie man einen Handwerksmann, der seines Handwerks Recht und Gebrauch nicht weiss, [hin]auswirft und für untüchtig hält. **3]** Derhalben soll man junge Leute die Stücke, so in den Katechismum oder Kinderpredigt gehören, wohl und fertig lernen lassen und mit Fleiss darin üben und treiben.

**4]** Darum auch ein jeglicher Hausvater schuldig ist, daß er zum wenigsten die Woche einmal seine Kinder und Gesinde umfrage und verhöre, was sie davon wissen oder lernen und, wo sie es nicht können, mit Ernst dazu halte. **5]** Denn ich denke wohl [ich erinnere mich gut] der Zeit, ja es begibt sich noch täglich, daß man grobe, alte betagte Leute findet, die hiervon gar nichts gewusst haben oder noch wissen, gehen doch gleichwohl zur Taufe und Sakrament und [ge]brauchen alles, was die Christen haben, so doch, die zum Sakrament gehen, billig mehr wissen und völligeren Verstand aller christlichen Lehre haben sollten denn die Kinder und neü Schüler. **6]** Wiewohl wir's für den gemeinen Haufen bei den dreien Stücken bleiben lassen, so von alters her in der Christenheit [ge]blieben sind, aber wenig recht gelehrt und getrieben, so lange bis man sich in denselben

wohl übe und läuftig [bewandert] werde beide jung und alt, was Christen [Christ] heissen und sein will. Und sind nämlich diese:

**Zum ersten.**

## Die zehn Gebote Gottes.

**1]** 1. Du sollst keine andern Götter haben neben mir.
**2]** 2. Du sollst den Namen Gottes nicht vergeblich führen.
**3]** 3. Du sollst den Feiertag heiligen.
**4]** 4. Du sollst Vater und Mutter ehren.
**5]** 5. Du sollst nicht töten.
**6]** 6. Du sollst nicht ehebrechen.
**7]** 7. Du sollst nicht stehlen.
**8]** 8. Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.
**9]** 9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.
**10]** 10. Du sollst nicht begehren seines Weibes [sein Weib,] Knecht, Magd, Vieh oder was sein ist.

**Zum Zweiten.**

## Die Hauptartikel unsers Glaubens.

**11]** 1. Ich glaube an Gott [den] Vater allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden.

**12]** 2. Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen its von dem Heiligen Geist, geboren aus Maria, der Jungfrau, gelitten hat unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben ist, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wider auferstanden von [den] Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Toten.

**13]** 3. Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

**14] Zum dritten.**

## Das Gebet oder Vaterunser, so Christus gelehrt hat.

Vater unser, der du bist im Himmel.

1. Geheiligt werde dein Name.
2. Zukomme dein Reich.
3. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.
4. Unser täglich Brot gib uns heute.
5. Und verlasse [erlass, vergib] uns unsere Schuld, als wir verlassen unsern Schuldigern.
6. Und führe uns nicht in Versuchung.
7. Sondern erlöse uns vom Übel. Amen.

**15]** Das sind die nötigsten Stücke, die man zum ersten lernen muss von Wort zu Wort erzählen **16]** und soll die Kinder dazu gewöhnen täglich, wenn sie des Morgens aufstehen, zu Tische gehen und sich des Abends schlafen legen, daß sie es müssen aufsagen, und ihnen nicht zu essen noch zu trinken geben, sie hätten's denn gesagt. **17]** Desgleichen ist auch ein jeglicher Hausvater schuldig, mit dem Gesinde, Knechten und Mägden, zu halten, daß er sie nicht bei sich halte, wo sie es nicht können oder lernen wollen. **18]** Denn es ist mitnichten zu leiden, daß ein Mensch so roh und wild sei und solches nicht lerne, weil in diesen dreien Stücken kürzlich, gröblich und aufs einfältigste verfasst ist alles, was wir in der Schrift haben; **19]** denn die lieben Väter oder Apostel (wer sie gewesen sind) haben also in eine Summa gestellt, was der Christen Lehre, Leben, Weisheit und Kunst sei, wovon sie reden und handeln und womit sie umgehen.

**20]** Wenn nun diese drei Stücke gefasst sind, gehört sich auch, daß man wisse zu sagen von unsern Sakramenten (so Christus selbst eingesetzt hat) der Taufe und des heiligen Leibes und Blutes Christi, als nämlich den Text, so Mathäus und Markus beschreiben am Ende ihres Evangeliums, wie Christus seinen Jüngern die Letze [den Abschied] gab und sie abfertigte.

## 21] Von der Taufe.

Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namem des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

**22]** So viel ist genug einem Einfältigen aus der Schrift von der Taufe zu wissen; desgleichen auch vom andern Sakrament mit kurzen, einfältigen Worten, als nämlich den Text St. Pauli.

## Vom Sakrament.

**23]** Unser Her Jeus Christus in der Nacht, als er verraten ward, nahm das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: "Nehmet hin und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis!"

Desselbengleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: "Dieser Kelch ist das neü Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis!"

**24]** Also hätte man überall [im ganzen] fünf Stücke der ganzen christlichen Lehre, die man immerdar treiben soll und von Wort zu Wort fordern und verhören. Denn verlass dich nicht drauf, daß das junge Volk allein aus der Predigt lerne und behalte. **25]** Wenn man nun solche Stücke wohl weiss, so kann man danach auch etliche Psalmen oder Gesänge, so darauf gemacht sind, vorlegen, zur Zugabe und Stärke desselben, und also die Jugend in die Schrift bringen und täglich weiterfahren.

**26]** Es soll aber nicht an dem genug sein, daß man's allein den Worten nach fasse und erzählen könne, sondern lasse das junge Volk auch zur Predigt gehen, sonderlich auf die Zeit, so dem Katechismo geordnet, daß sie es hören auslegen und verstehen lernen, was ein jeglich Stück in sich habe, also daß sie es auch können aufsagen, wie sie es gehört haben, und fein richtig antworten, wenn man sie fragt, auf daß es nicht ohne Nutz und Frucht gepredigt werde. **27]** Denn darum tun wir den Fleiss, den Katechismum oft vorzupredigen, daß man solches in die Jugend bleü, nicht hoch noch scharf, sondern kurz und aufs einfältigste, auf daß es ihnen wohl eingehe und im Gedächtnis bleibe.

**28]** Derhalben wollen wir nun die angezeigten Stücke nacheinander vor uns nehmen und aufs deutlichste davon reden, soviel not ist.

---

## [Das erste Teil.]

---

### Das erste Gebot.

Du sollst nicht andere Götter haven.

**1]** Das ist, du sollst mich allein für deinen Gott halten. Was ist das gesagt, und wie verstehet man's? Was heisst: einen Gott haben, oder was ist Gott? **2]** Antwort: Ein Gott heisst das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten, also daß einen Gott haben nichts anders ist, denn ihm von Herzen traün und glauben; wie ich oft gesagt habe, daß allein das Traün und Glauben des Herzens macht beide, Gott und Abgott. **3]** Ist der Glaube und [das] Vertraün rechts, so ist auch dein Gott recht; und wiederum, wo das Vertraün falsch und unrecht ist, da ist auch der rechte Gott nicht; denn die zwei gehören zu Haufe: Glaube und Gott. Worauf du nun (sage ich) dein Herz hängst und verlässt, das ist eigentlich dein Gott.

**4]** Darum ist nun die Meinung dieses Gebots, daß es fordert rechten Glauben und Zuversicht des Herzens, welche den rechten einigen Gott treffe und an ihm allein hange. Und will so viel gesagt haben: Siehe zu und lass mich allein deinen Gott sein und suche je keinen andern; das ist, was dir mangelt an Gutem, des versiehe dich zu mir und suche es bei mir, und halte dich zu mir. Ich, ich will dir genug geben und aus aller Not helfen; lass nur dein Herz an keinem andern hangen noch ruhen.

**5]** Das muss ich ein wenig grob ausstreichen, daß man's verstehe und merke bei gemeinen Exempeln das Widerspiels. Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles genug, wenn er Geld und Gut hat, verlässt und brüstet sich darauf so steif und sicher, daß er auf niemand nichts gibt. **6]** Siehe, dieser hat auch einen Gott, der heisst Mammon, das ist Geld und Gut, darauf er alle sein Herz setzt, welches auch der allergemeinste Abgott ist auf Erden. **7]** Wer Geld und Gut hat, der weiss sich sicher, ist fröhlich und unerschrocken, als sitze er mitten im Paradies. **8]** Und wiederum, wer keines hat, der zweifelt und zagt, als wisse er von keinem Gott. **9]** Denn man wird ihrer gar wenig finden, die gutes Muts seien [sind] und nicht traürn noch klagen, wenn sie den Mammon nicht haben; es klebt und hängt der Natur an bis in die Grube.

**10]** Also auch, wer darauf traut und trotzt, daß er grosse Kunst, Klugheit, Gewalt, Gunst, Freundschaft und Ehre hat, der hat auch einen Gott, aber nicht diesen rechten einigen Gott. Das siehst du abermal dabei, wie vermessen, sicher und stolz man ist auf solche Güter, und wie verzagt, wenn sie nicht vorhanden [sind] oder

entzogen werden. Darum sage ich abermal, daß die rechte Auslegung dieses Stücks sei, daß einen Gott haben heisst, etwas haben, darauf das Herz gänzlich traut.

**11]** Item siehe, was wir bisher getrieben und getan haben in der Blindheit unter dem Papsttum. Wenn jemand ein Zahn weh tat, der fastete und feierte St. Apollonia; fürchtete er sich vor Feürsnot, so machte er St. Lorenz zum Nothelfer; fürchtete er sich vor Pestilenz, so gelobte er sich zu St. Sebastian oder Rochio, und des Greüls unzählig viel mehr, da ein jeglicher seinen Heiligen wählte, anbetete und anrief, in Nöten zu helfen. **12]** Daher [hierher] gehören auch, die es gar zu grob treiben und mit dem Teufel einen Bund machen, daß er ihnen Geld genug gebe oder zur Buhlschaft [Liebschaft] helfe, ihr Vieh bewahre, verloren Gut wiederschaffe usw., als die Zauberer und Schwarzkünstiger [Schwarzkünstler]. Denn diese alle setzen ihr Herz und Vertraün anderswo [hin] denn auf den wahrhaftigen Gott, versehen sich kein Gutes zu ihm, suchen's auch nicht bei ihm.

**13]** Also verstehst du nun leichtlich, was und wieviel dies Gebot fordert, nämlich das ganze Herz des Menschen und alle Zuversicht auf Gott allein und niemand anders. Denn Gott zu haben, kannst du wohl abnehmen, daß man ihn nicht mit Fingern ergreifen und fassen, noch in Beutel stecken oder in Kasten schliessen kann. **14]** Das heisst ihn aber gefasst, wenn ihn das Herz ergreift und an ihm hängt. **15]** Mit dem Herzen aber an ihm hangen ist nichts anderes, denn sich gänzlich auf ihn verlassen. Darum will er uns von allem andern abwenden, das ausser ihm ist, und zu sich ziehen, weil er das einige ewige Gut ist. Als sollte er sagen: Was du zuvor bei den Heiligen gesucht oder auf den Mammon und sonst vertraut hast, des versiehe dich alles zu mir und halte mich für den, der dir helfen und mit allem Guten reichlich überschütten will.

**16]** Siehe, da hast du nun, was die rechte Ehre und Gottesdienst ist, so Gott gefällt, welchen er auch gebeut [gebietet] bei ewigem Zorn, nämlich daß das Herz keinen andern Trost noch Zuversicht wisse denn zu ihm, lasse sich auch nicht davonreissen, sondern darüber wage und hintansetze alles, was auf Erden ist. **17]** Dagegen wirst du leichtlich sehen und urteilen, wie die Welt eitel falschen Gottesdienst und Abgötterei treibt. Denn es ist nie kein Volk so ruchlos gewesen, daß nicht einen Gottesdienst aufgerichtet und gehalten habe; da hat jedermann zu sonderlichen Gott aufgeworfen, dazu er sich Gutes, Hilfe und Trost versehen hat.

**18]** Als nämlich die Heiden, so ihr Datum [Vertraün] auf Gewalt und Herrschaft stellten, warfen ihren Jupiter zum höchsten Gott auf, die andern, so nach Reichtum, Glück oder nach Lust und guten Tagen standen, Herkules, Merkur, Venus oder andere, die schwangeren Fraün Diana oder Lucina, und so fort machte ihm [sich] jedermann zum Gott, dazu ihn sein Herz trug, also daß eigentlich, auch nach aller Heiden Meinung, einen Gott haben heisst traün und glauben. **19]** Aber daran feilet [fehlt] es, daß ihr Traün falsch und unrecht ist; denn es ist nicht auf den einigen Gott gestellt, ausser welchem wahrhaftig kein Gott ist im Himmel noch auf Erden. **20]** Darum die Heiden eigentlich ihren eigenen erdichteten Dünkel und Traum von Gott zum Abgott machen und sich auf eitel nichts verlassen. **21]** Also ist es um alle Abgötterei getan; denn sie steht nicht allein darin, daß man ein Bild aufrichtet und anbetet, sondern vornehmlich im Herzen, welches anderswo hingafft, Hilfe und Trost sucht bei den Kreaturen, Heiligen oder Teufeln und sich Gottes nicht annimmt noch so viel Gutes zu ihm versieht, daß er wolle helfen; glaubt auch nicht, daß von Gott komme, was ihm Gutes widerfährt.

**22]** Darüber ist auch ein falscher Gottesdienst und die höchste Abgötterei, so wir bisher getrieben haben, und noch in der Welt regiert, darauf auch alle geistlichen Stände gegründet sind, welche allein das Gewissen betrifft, das da Hilfe, Trost und Seligkeit sucht in eigenen Werken, vermisst sich, Gott den Himmel abzuzwingen, und rechnet, wieviel es gestiftet, gefastet, Messe gehalten hat usw. Verlässt sich und pocht darauf, als wolle es nichts von ihm geschenkt nehmen, sondern selbst erwerben oder überberflüssig verdienen, gerade als müsste er uns zu Dienst stehen und unser Schuldner, wir aber seine Lehensherren sein. **23]** Was ist das anders, denn aus Gott einen Götzen, ja einen Apfelgott [Aftergott, aus Apfelholz geschnitzt] gemacht und sich selbst für Gott gehalten und aufgeworfen? Aber das ist ein wenig zu scharf, gehört nicht für die jungen Schüler.

**24]** Das sei aber den Einfältigen gesagt, daß sie den Verstand dieses Gebots wohl merken und behalten, daß man Gott allein traün und sich eitel Gutes zu ihm versehen und von ihm gewarten soll, als der uns gibt Leib, Leben, Essen, Trinken, Nahrung, Gesundheit, Schutz, Frieden und alle Notdurft zeitlicher und ewiger Güter, dazu bewahrt vor Unglück und, so uns etwas widerfährt, rettet und aushilft, also daß Gott (wie genug gesagt) allein der ist, von dem man alles Gute empfängt und alles Unglücks los wird. **25]** Daher auch, achte ich, wir Deutschen Gott eben mit dem Namen von alters her nennen (feiner und artiger [treffender] denn keine andere Sprache) nach dem Wörtlein "Gut", als der ein ewiger Qüllbrunn ist, der sich mit eitel Güte übergeusst [ubergiesst], und von dem alles, was gut ist und heisst, ausfleusst [ausfliesst].

**26]** Denn ob uns gleich sonst viel Gutes von Menschen widerfährt, so heisst es doch alles von Gott empfangen, was man durch seinen Befehl und Ordnung empfängt. Denn unsere Eltern und alle Obrigkeit, dazu ein jeglicher gegen seinen Nächsten, haben den Befehl, daß sie uns allerlei Gutes tun sollen, also daß wir's nicht von ihnen, sondern durch sie von Gott empfangen. Denn die Kreaturen sind nur die Hand, Röhre und Mittel, dadurch Gott alles gibt, wie er der Mutter Brüste und Milch gibt, dem Kinde zu reichen, Korn und allerlei Gewächs aus der Erde zur Nahrung, welcher Güter keine Kreatur keines selbst machen kann.

**27]** Derhalben soll sich kein Mensch unterstehen, etwas zu nehmen oder zu geben, es sei denn von Gott befohlen, daß man's erkenne für seine Gaben und ihm darum danke, wie dies Gebot fordert; darum auch solche Mittel, durch die Kreaturen Gutes zu empfangen, nicht außuschlagen sind, noch durch Vermessenheit andere Weise und Wege zu suchen, denn Gott befohlen hat. Denn das hiesse nicht von Gott empfangen, sondern von ihm selbst gesucht.

**28]** Da sehe nun auf ein jeglicher bei sich selbst, daß man dies Gebot vor allen Dingen gross und hoch achte und in keinen Scherz schlage. Frage und forsche dein eigen Herz wohl, so wirst du wohl finden, ob es allein an Gott hange oder nicht. Hast du ein solch Herz, das sich eitel Gutes zu ihm versehen kann, sonderlich in Nöten und Mangel, dazu alles gehen und fahren lassen, was nicht Gott ist, so hast du den einigen rechten Gott. Wiederum, hängt es auf etwas anderes, dazu sich's mehr Gutes und Hilfe vertröstet denn zu Gott, und nicht zu ihm läuft, sondern vor ihm fleucht, wenn es ihm übel geht, so hast du einen andern Abgott.

**29]** Derhalben, auf daß man sehe, daß Gott solches nicht will in [den] Wind geschlagen haben, sondern ernstlich drüber halten, hat er bei diesem Gebot zum ersten ein schrecklich Dräün, danach eine schöne tröstliche Verheissung gesetzt, welche man auch wohl treiben soll und dem jungen Volk vorbleün [wiederholt und eindringlich vorsagen und erklären], daß sie es zu Sinne nehmen und behalten.

**[Erklärung des Anhangs zum ersten Gebot.]**

**30]** Denn ich bin der Her, dein Gott, ein starker Eiferer, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen, und tü Barmherzigkeit an viel tausend, die mich liebhaben und meine Gebote halten.

**31]** Wiewohl aber diese Worte auf alle Gebote gehen (wie wir hernach hören werden), so sind sie doch eben zu diesem Hauptgebot gesetzt, darum daß daran am meisten liegt, daß ein Mensch ein recht Haupt habe; denn wo das Haupt recht geht, da muss auch das ganze Leben recht gehen, und wiederum [umgekehrt]. **32]** So lerne nun aus diesen Worten, wie zornig Gott ist über die, so sich auf irgend etwas ausser ihm verlassen; wiederum, wie gütig und gnädig er ist denen, die ihm allein von ganzem Herzen traün und glauben, also daß der Zorn nicht ablässt bis ins vierte Geschlecht oder Glied, **33]** dagegen die Wohltat oder Güte geht über viel tausend, auf daß man nicht so sicher hingehe und sich in die Schanze schlage [sich dem Zufall überlasse], wie die rohen Herzen denken, es liege nicht grosse Macht dran. **34]** Er ist ein solcher Gott, der es nicht ungerochen lässt, daß man sich von ihm wendet, und nicht aufhört zu zürnen bis ins vierte Glied, so lange, bis sie durch und durch ausgerottet werden. Darum will er gefürchtet und nicht verachtet sein.

**35]** Das hat er auch beweiset [bewiesen] in allen Historien und Geschichten, wie uns die Schrift reichlich anzeigt, und noch tägliche Erfahrung wohl lehren kann. Denn er alle Abgötterei von Anfang her gar ausgerottet hat und um ihrer willen beide Heiden und Juden, wie er auch bei heutigem Tage allen falschen Gottesdienst stürzt, daß endlich alle, so darin bleiben, müssen untergehen. **36]** Darum, ob man gleich jetzt stolze, gewaltige und reiche Wänste findet, die auf ihren Mammon trotzen, ungeachtet, Gott zürne oder lache, als die seinen Zorn wohl [ge]traün außustehen, so werden sie es doch nicht ausführen, sondern, ehe man sich's versieht, zu Scheitern gehen [in Stücke zerschlagen werden] mit allem, darauf sie getraut haben wie alle anderen unter[ge]gangen sind, die sich wohl sicherer und mächtiger gewusst haben.

**37]** Und eben um solcher harten Köpfe willen, die da meinen, weil er zusieht und lässt sie fest sitzen, er wisse nichts drum oder nehme sich's nicht an, muss er also dreinschlagen und strafen, daß er's nicht vergessen kann, bis auf ihre Kindeskinder, auf daß sich jedermann daran stosse und sehe, daß [es] ihm kein Scherz ist. **38]** Denn diese sind's auch, die er meint, als er spricht: "die mich hassen", das ist, die auf ihrem Trotz und Stolz beharren; was man ihnen predigt oder sagt, wollen sie nicht hören; straft man sie, daß sie sich erkennen und bessern, ehe die Strafe angeht, so werden sie toll und töricht, auf daß sie den Zorn redlich verdienen, wie wir auch jetzt an Bischöfen und Fürsten täglich erfahren.

**39]** Wie schrecklich aber diese Dräuworte sind, so viel mächtiger[er] Trost ist an der Verheissung, daß die sich allein an Gott halten, sollen's gewiss sein, daß er Barmherzigkeit an ihnen erzeigen will, das ist, eitel Gutes

und Wohltat beweisen, nicht allein für sie, sondern auch an ihren Kindern bis ins tausend und abermal tausend Geschlecht. **40]** Solches sollte uns ja bewegen und treiben, unser Herz auf Gott zu erwägen [vertraün zu lassen] mit aller Zuversicht, so wir begehrten, alles Gute zeitlich und ewig zu haben, weil sich die hohe Majestät so hoch erbeut [so grosse Verheissung gibt], so herzlich reizt und so reichlich verheisst.

**41]** Darum lasse es ihm [sich] ein jeglicher ernstlich zu Herzen gehen, daß man's nicht achte, als habe es ein Mensch geredet. Denn es gilt dir entweder ewigen Segen, Glück und Seligkeit oder ewigen, Zorn, Unglück und Herzeleid. Was willst du mehr haben oder begehren, denn daß er dir so freundlich verheisst, er wolle dein sein mit allem Guten, dich schützen und [dir] helfen in allen Nöten?

**42]** Es fehlt aber leider daran, daß die Welt der keines nicht glaubt, noch für Gottes Wort hält, weil sie sieht, daß die, so Gott und nicht dem Mammon traün, Kummer und Not leiden, und der Teufel sich wider sie sperrt und wehrt, daß sie kein Geld, Gunst noch Ehre, dazu kaum das Leben behalten; wiederum, die dem Mammon Dienen, haben Gewalt, Gunst, Ehre und Gut und alle Gemach [Annehmlichkeiten] vor der Welt. Derhalben muss man solche Worte fassen, eben wider solchen Schein gestellt, und wissen, daß sie nicht lügen noch trügen, sondern wahr müssen werden.

**43]** Denke du selbst zurück oder frage ihm nach und sage mir: die alle ihre Sorge und Fleiss darauf gelegt haben, daß sie gross Gut und Geld zusammenscharrten, was haben sie endlich geschafft? So wirst du finden, daß sie Mühe und Arbeit verloren haben, oder, ob sie gleich gross Schätze zu Haufe [ge]bracht, doch zerstoben und zerflogen sind, also daß sie selbst ihres Gutes nie sind froh [ge]worden und [es]hernach nicht an die dritten Erben gereicht hat.

**44]** Exempel wirst du genug finden in allen Historien, auch von alten erfahrenen Leuten; siehe sie nur an und habe Achtung drauf.

**45]** Saul war ein grosser König, von Gott erwählt, und ein frommer Mann; aber da er eingesessen war [da er sich festgesetzt hatte] und sein Herz liess sinken, hing sich an seine Krone und Gewalt, musste er untergehen mit allem, das er hatte, daß auch seiner Kinder keins blieb.

**46]** Wiederum David war ein armer, verachteter Mann, verjagt und gescheucht, daß er seines Lebens nirgends sicher war; noch [dennoch] musste er vor dem Saul bleiben und König werden. Denn diese Worte mussten bleiben und wahr werden, weil Gott nicht lügen noch trügen kann. Lass dich nur den Teufel und Welt mit ihrem Schein, der wohl eine Zeitlang währt, aber endlich nichts ist, nicht betrügen!

**47]** Darum lasst uns das erste Gebot wohl lernen, daß wir sehen, wie Gott keine Vermessenheit noch Vertraün auf einig ander Ding leiden will und nicht Höheres von uns fordert denn eine herzliche Zuversicht alles Guten, also daß wir richtig und stracks vor uns gehen und aller Güter, so Gott gibt, [ge]brauchen, nicht weiter, denn wie ein Schuster seiner Nadel, Ahle und Draht braucht zur Arbeit und danach hinweglegt, oder wie ein Gast der Herberge, Futter und Lager, allein zur zeitlichen Notdurft, ein jeglicher in seinem Stand nach Gottes Ordnung, und lasse nur keines seinen Herrn oder Abgott sein. **48]** Das sei genug vom ersten Gebot, welches wir mit Worten haben müssen ausstrichen, weil daran allermeist die Macht liegt, darum daß (wie vor[hin] gesagt), wo das Herz wohl mit Gott dran ist und dies Gebot gehalten wird, so gehen die andern alle hernach.

## Das zweite Gebot.

12

**49]** Du sollst Gottes Namen nicht vergeblich führen.

**50]** Gleichwie das erste Gebot das Herz unterweiset und den Glauben gelehrt hat, also führt uns dies Gebot heraus und richtet den Mund und die Zunge gegen Gott. Denn das erste, so aus dem Herzen bricht und sich erzeigt, sind die Worte. Wie ich nun droben gelehrt habe zu antworten, was da heisse einen Gott haben, also musst du auch den Verstand dieses und aller Gebote lernen einfältig fassen und von dir sagen [auf dich anwenden].

**51]** Wenn man nun fragt: Wie verstehst du das andere Gebot, und was heisst Gottes Namen vergeblich führen oder missbrauchen? antworte aufs kürzeste also: Das heisst Gottes Namen missbrauchen, wenn man Gott den Hern nennt, welcherlei Weise es geschehen mag, zur Lüge oder allerlei Untugend. Darum ist so viel geboten, daß man Gottes Namen nicht fälschlich anziehe oder in [den] Mund nehme, da das Herz wohl anders

12Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (The Smalcald Articles: 4, 82-The Large Catechism: 1, 48). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

weiss oder je anders wissen soll; als unter denen, die vor Gericht schwören, und ein Teil dem andern leugt [lügt]. **52]** Denn Gottes Namen kann man nicht höher missbrauchen, denn damit zu lügen und trügen. Das lass das Deutsch und leichtesten Verstand dieses Gebots bleiben.

**53]** Aus diesem kann nun jedermann selbst wohl ausrechnen, wann und wie mancherlei Gottes Name missbraucht wird, wiewohl alle Missbräuche zu erzählen nicht möglich ist. Doch kürzlich außurichten, geschieht aller Missbrauch göttlichen Namens erstlich in weltlichen Händeln und Sachen, so Geld, Gut, Ehre betreffen, es sei öffentlich vor Gericht, auf dem Markt oder sonst, da man schwört und falsche Eide tut auf Gottes Namen oder die Sache auf seine Seele nimmt. Und sonderlich ist solches viel ganghaftig in Ehesachen, da ihrer zwei hingehen, einander heimlich geloben und danach verschwören.

**54]** Allermeist aber geht der Missbrauch in geistlichen Sachen, die das Gewissen belangen, wenn falsche Prediger aufstehen und ihren Lügentand für Gottes Wort dargeben [ausgeben, darlegen].

**55]** Siehe, das heisst sich alles mit Gottes Namen geschmückt oder schön wollen sein und recht haben, es geschehe in groben Welthändeln oder hohen, subtilen Sachen des Glaubens und der Lehre. Und unter die Lügner gehören auch die Lästermäuler, nicht allein die gar groben, jedermann wohl bekannt, die da ohne Scheu Gottes Namen schänden (welche nicht in unsere, sondern des Henkers Schule gehören), sondern auch die, so die Wahrheit und Gottes Wort öffentlich lästern und dem Teufel geben. Davon jetzt nicht not, weiter zu sagen.

**56]** Hier lass uns nun lernen und zu Herzen fassen, wie gross an diesem Gebot gelegen ist, daß wir uns mit allem Fleiss hüten und scheün vor allerlei Missbrauch des heiligen Namens, als vor der höchsten Sünde, so äusserlich geschehen kann. Denn lügen und trügen ist an ihm selbst grosse Sünde, wird aber viel schwerer, wenn man sie noch rechtfertigen will und, sie zu bestätigen, Gottes Namen anzeucht [anzieht] und zum Schanddeckel macht, also daß aus einer Lüge eine zweifältige ja vielfältige Lüge wird.

**57]** Darum hat Gott diesem Gebot auch ein ernstlich Dräuwort angehängt, das heisst also: “Denn der Her wird den nicht unschuldig halten, der seinen Namen vergeblich führt.” Das ist, es soll keinem geschenkt werden noch ungestraft abgehen. Denn sowenig er will ungerochen [ungerächt] lassen, daß man das Herz von ihm wende, so wenig will er leiden, daß man seinen Namen führe, die Lügen zu beschönen [schmücken]. **58]** Nun ist es leider eine gemeine Plage in aller Welt, daß ja so wenig sind, die nicht Gottes Namen zur Lüge und aller Bosheit brauchen, so wenig als ihrer sind, die allein von Herzen auf Gott vertraün.

**59]** Denn diese schöne Tugend haben wir von Natur alle an uns, daß, wer eine Schalkheit getan hat, gerne wollte seine Schande decken [zudecken, verbergen] und schmücken, daß niemand [es] sähe noch wüsste, und ist keiner so verwegen, der sich begangener Bosheit vor jedermann rühme, wollen’s alle meuchlings [heimlich] getan haben, ehe [lieber als daß] man’s gewahr wird. Greift man dann einen an, so muss Gott mit seinem Namen herhalten und die Büberei fromm, die Schande zu Ehren machen. **60]** Das ist der gemeine Weltlauf, wie eine grosse Sintflut eingerissen in allen Landen. Darum haben wir auch zu Lohn, was wir suchen und verdienen: Pestilenz, Krieg, Teurung, Feür, Wasser, ungeraten Weib, Kinder, Gesinde und allerlei Unrat. Wo sollte sonst des Jammers so viel herkommen? Es ist noch grosse Gnade, daß uns die Erde trägt und nährt.

**61]** Darum sollte man vor allen Dingen das junge Volk ernstlich dazu halten und gewöhnen, daß sie dieses und andere Gebote hoch vor Augen hätten und, wo sie übertreten, flugs mit der Rute hinter ihnen her sein und das Gebot vorhalten und immer einbleün [einprägen], auf daß sie also aufgezogen würden nicht allein mit Strafe, sondern auch zur Scheu und Furcht vor Gott.

**62]** So verstehst du nun, was Gottes Namen missbrauchen heisse, nämlich (aufs kürzeste zu wiederholen) entweder bloss zur Lüge und etwas unter dem Namen ausgeben, das nicht ist, oder zu fluchen, schwören, zaubern und Summa, wie man mag Bosheit außurichten.

**63]** Daneben musst du auch wissen, wie man des Namens recht brauche [gebrauche]. Denn neben dem Wort, als er sagt: “Du sollst Gottes Namen nicht vergeblich brauchen”, gibt er gleichwohl zu verstehen, daß man sein wohl brauchen solle. Denn er ist uns eben darum offenbart und gegeben, daß er im Brauch und Nutz soll stehen. **64]** Darum schleusst [schliesst] sich’s nun selbst, weil hier verboten ist, den heiligen Namen zur Lüge oder Untugend zu führen, daß widerum [umgekehrt] geboten ist, ihn zur Wahrheit und allem Guten zu brauchen, als nämlich, so man recht schwört, wo es not ist und gefordert wird; also auch, wenn man recht lehrt, item, wenn man den Namen anruft in Nöten, lobt und dankt im Guten [in guten Tagen] usw. Welches alles zuhauf gefasst und geboten ist in dem Spruch, Ps. 50: “Rufe mich an zur Zeit der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.” Denn das heisst alles ihn zur Wahrheit angezogen und seliglich gebraucht, und wird also sein Name geheiligt, wie das Vaterunser betet.

**65]** Also hast du die Summa des ganzen Gebots erklärt. Und aus diesem Verstand hat man die Frage leichtlich aufgelöst, damit sich viel Lehrer bekümmert haben: warum im Evangelio verboten ist zu schwören, so doch Christus, St. Paulus und andere Heilige oft geschworen haben. **66]** Und ist kürzlich diese Meinung: Schwören soll man nicht zum Bösen, das ist, zur Lüge, und wo es nicht not noch nütz ist, aber zum Guten und des Nächsten Besserung soll man schwören. Denn es ist ein recht gut Werk, dadurch Gott gepreiset, die Wahrheit und Recht bestätigt, die Lüge zurückgeschlagen, die Leute zufrieden [ge]bracht, Gehorsam geleistet und Hader vertragen wird. Denn Gott kommt selbst da ins Mittel und scheidet Recht und Unrecht Böses und Gutes voneinander. **67]** Schwört ein Teil falsch, so hat es sein Urteil, daß [es] der Strafe nicht wird entlaufen, und ob es eine Weile lang ansteht, soll ihnen doch nichts gelingen daß alles, so sie damit gewinnen, sich unter den Handen verschleisse [zerreisse, zerrinne] und nimmer fröhlich genossen werde, **68]** wie ich an vielen erfahren habe, die ihr ehelich Gelübde verschworen haben, daß sie danach keine gute Stunde oder gesunden Tag gehabt haben und also beide an Leib, Seele und Gut dazu jämmerlich verdorben sind.

**69]** Derhalben sage und vermahne ich wie vor, daß man die Kinder beizeit[en] angewöhne mit Warnen und Schrecken, Wehren und Strafen, daß sie sich scheün vor Lügen, und sonderlich, Gottes Namen dazu zu führen. Denn wo man sie so lässt hingehen, wird nichts Gutes daraus, wie jetzt vor Augen, daß die Welt böser ist, denn sie je gewesen, und kein Regiment, Gehorsam, Treü noch Glaube, sondern eitel verwegene, unbändige Leute, an denen kein Lehren noch Strafen hilft; welches alles Gottes Zorn und Strafe ist über solche mutwillige Verachtung dieses Gebots.

**70]** Zum andern soll man sie auch wiederum treiben und reizen, Gottes Namen zu ehren und stetig im Munde zu haben in allem, was ihnen begegnen und unter Augen stossen mag. Denn das ist die rechte Ehre des Namens, daß man sich alles Trostes zu ihm versehe und ihn darum anrufe, also daß das Herz (wie droben gehört) zuvor durch den Glauben Gott seine Ehre gebe, danach der Mund durch das Bekenntnis.

**71]** Solches ist auch eine selige, nützliche Gewohnheit und sehr kräftig wider den Teufel, der immerdar um uns ist und darauf laürt, wie er uns möchte zu Sünde und Schande, Jammer und Not bringen, aber gar ungern hört und nicht lange bleiben kann, wo man Gottes Namen von Herzen nennt und anruft; und sollte uns mancher schreckliche und greuliche Fall begegnen, wo uns Gott nicht durch Anrufen seines Namens erhielte. **72]** Ich habe es selbst versucht und wohl erfahren, daß oft plötzlicher grosser Unfall gleich in solchem Rufen sich gewendet hat und ab[be]gangen ist. Dem Teufel zuleid (sage ich) sollten wir den heiligen Namen immerdar im Munde führen, daß er nicht schaden könnte, wie er gerne wollte.

**73]** Dazu dient auch, daß man sich gewöhne, täglich [sich] Gotte zu befehlen mit Seele und Leib, Weib, Kind, Gesinde, und was wir haben, für alle zufällige Not; daher auch das Benedicite, Gratias und andere Segen abends und morgens [ge]kommen und [ge]blieben sind; **74]** item, die Kinderübung, daß man sich segne, wenn man etwas Ungeheures und Schreckliches sieht oder hört, und spreche: Her Gott, behüte! Hilf, lieber Her Christe! oder dergleichen. Also auch wiederum, wenn jemand etwas Gutes ungedacht [unerwartet] widerfährt, wie gering es auch ist, daß man spreche: Gott sei gelobt und gedankt; das hat mit Gott beschert! usw. Wie man vormals die Kinder gewöhnt hat, St. Niklaus und andern Heiligen zu fasten und [zu ihnen zu] beten. Solches wäre Gott angenehmer und gefälliger denn kein Klosterleben noch Kartäuserheiligkeit.

**75]** Siehe, also möchte man die Jugend kindlicher Weise und spielens [wie im Spiel] aufziehen in Gottesfurcht und Ehre, daß das erste und andere Gebot sein im Schwang und steter Übung gingen. Da könnte etwas Gutes bekleiben [festkleben, anwachsen], aufgehen und Frucht schaffen, daß solche Leute erwüchsen, deren ein ganz Land geniessen und froh werden möchte. **76]** Das wäre auch die rechte Weise, Kinder wohl zu ziehen, weil man sie mit Gutem und Lust kann gewöhnen. Denn was man allein mit Ruten und Schlägen soll zwingen, da wird keine gute Art aus, und wenn man's weit bringt, so bleiben sie doch nicht länger fromm, denn die Rute auf dem Nacken liegt.

**77]** Aber hier wurzelt es ins Herz, daß man sich mehr vor Gott denn vor der Rute und Knüttel fürchtet. Das sage ich so einfältig für die Jugend, daß es doch einmal eingehe; denn weil wir Kindern predigen, müssen wir auch mit ihnen lallen. Also haben wir den Missbrauch göttlichen Namens verhütet und den rechten [Ge]Brauch gelehrt, welcher nicht allein in Worten, sondern auch in der Übung und Leben stehen soll, daß man wisse, daß solches Gotte herzlich wohlgefalle, und wolle es so reichlich belohnen, so greulich als er jenen Missbrauch strafen will.

### Das dritte Gebot.

**78]** Du sollst den Feiertag heiligen.

**79]** Feiertag haben wir genannt nach dem hebräischen Wörtlein Sabbat, welches eigentlich heisst feiern, das ist, müssig stehen von der Arbeit; daher wir pflegen zu sagen, Feierabend machen oder heiligen Abend geben. **80]** Nun hat Gott im Alten Testament den siebenten Tag ausgesondert und aufgesetzt [eingesetzt, angeordnet] zu feiern, und geboten, denselben vor allen andern heilig zu halten, und dieser äusserlichen Feier nach ist dies Gebot allein den Juden gestellt, daß sie sollten von groben Werken stillstehen und ruhen, auf daß sich beide Mensch und Vieh wieder erholeten und nicht von steter Arbeit geschwächt würden. **81]** Wiewohl sie es hernach allzünge spannten und gröblich missbrauchten, daß sie es auch an Christo lästerten und nicht leiden konnten solche Werke, die sie doch selbst daran taten, wie man im Evangelio liest; gerade als sollte das Gebot damit erfüllt sein, daß man gar kein äusserlich Werk täte, welches doch nicht die Meinung war, sondern endlich [letztlich] die, daß sie den Feier= oder Ruhetag heiligen, wie wir hören werden.

**82]** Darum geht nun dies Gebot nach dem groben Verstand uns Christen nichts an, denn es ein ganz äusserlich Ding ist, wie andere Satzungen des Alten Testaments an sonderliche Weise, Person, Zeit und Stätte gebunden, welche nun durch Christum alle freigelassen sind.

**83]** Aber einen christlichen Verstand zu fassen für die Einfältigen, was Gott in diesem Gebot von uns fordert, so merke, daß wir Feiertag halten nicht um der verständigen und gelehrten Christen willen, denn diese [be]dürfen's nirgend zu, sondern erstlich auch um leiblicher Ursache und Notdurft willen, welche die Natur lehrt und fordert, für den gemeinen Haufen, Knechte und Mägde, so die ganze Woche ihrer Arbeit und Gewerbe gewartet, daß sie sich auch einen Tag einziehen [zurückziehen], zu ruhen und [sich zu] erquicken.

**84]** Danach allermeist darum, daß man an solchem Ruhetage (weil man sonst nicht dazu kommen kann) Raum und Zeit nehme, [des] Gottesdienstes zu warten, also daß man zu Haufe komme, Gottes Wort zu hören und handeln, danach Gott loben, singen und beten.

**85]** Solches aber (sage ich) ist nicht also an Zeit gebunden wie bei den Juden, daß es müsse eben dieser oder jener Tag sein; denn es ist keiner an ihm selbst besser denn der andere, sondern sollte wohl täglich geschehen, aber weil es der Haufe nicht warten [beobachten, einhalten] kann, muss man je zum wenigsten einen Tag in der Woche dazu ausschiessen [aussondern, auswählen]. Weil aber von alters her der Sonntag dazu gestellt ist, soll man's auch dabei bleiben lassen, auf daß es in einträchtiger Ordnung gehe, und niemand durch unnötige Neürung eine Unordnung mache.

**86]** Also ist das die einfältige Meinung dieses Gebots, weil man sonst [ohnehin] Feiertage hält, daß man solche Feier anlege, Gottes Wort zu lernen, also daß dieses Tages eigentlich Amt sei das Predigtamt um des jungen Volks und armen Haufens willen; doch daß das Feiern nicht so enge gespannt [werde], daß darum andere zufällige Arbeit, so man nicht umgehen kann, verboten wäre.

**87]** Derhalben wenn man fragt, was da gesagt sei; "Du sollst den Feiertag heiligen", so antworte: Den Feiertag heiligen heisst so viel, als heilig halten. Was ist denn heilig halten? Nichts anderes, denn heilige Worte, Werke und Leben führen. Den der Tag [be]darf für sich selbst keines Heiligens nicht, denn er ist an ihm selbst heilig geschaffen; Gott will aber haben, daß er dir heilig sei. Also wird er deinethalben heilig und unheilig, so du heilig oder unheilig Ding daran treibst.

**88]** Wie geht nun solches Heiligen zu? Nicht also, daß man hinter dem Ofen sitze und keine grobe Arbeit tü oder einen Kranz aufsetze und seine besten Kleider anziehe, sondern (wie gesagt) daß man Gottes Wort handle und sich darin übe.

**89]** Und zwar [fürwahr] wir Christen sollen immerdar solchen Feiertag halten, eitel heilig Ding treiben, das ist, täglich mit Gottes Wort umgehen und solches im Herzen und Mund umtragen. Aber weil wir (wie gesagt) nicht alle Zeit und Musse haben, müssen wir die Woche etliche Stunden für die Jugend oder zum wenigsten einen Tag für den ganzen Haufen dazu [ge]brauchen, daß man sich allein damit bekümmere und eben [besonders] die zehn Gebote, den Glauben und Vaterunser treibe und also unser ganzes Leben und Wesen nach Gottes Wort richte. Welche Zeit nun das im Schwang und Übung geht, da wird ein rechter Feiertag gehalten; wo nicht, so soll es kein Christenfeiertag heissen. **90]** Denn feiern und müssig gehen können die Unchristen auch wohl, wie auch das ganze Geschwarm unserer Geistlichen täglich in der Kirche stehen, singen und klingen, heiligen aber keinen Feiertag nicht; denn sie kein Gottswort predigen noch üben, sondern eben [gerade] dawider lehren und leben.

**91]** Denn das Wort Gottes ist das Heiligtum über alle Heiligtümer, ja das einzige, das wir Christen wissen und haben. Denn ob wir gleich aller Heiligen Gebeine oder heilige und geweihte Kleider auf einem Haufen hätten, so wäre uns doch nichts damit geholfen; denn es ist alles tot Ding, das niemand heiligen kann. Aber

Gottes Wort ist der Schatz, der alle Dinge heilig macht dadurch sie selbst, die Heiligen, alle sind geheiligt worden. **92]** Welche Stunde man nun Gottes Wort handelt, predigt, hört, liest oder bedenkt, so wird dadurch Person, Tag und Werk geheiligt, nicht des äusserlichen Werks halben, sondern des Worts halben, so uns alle zu Heiligen macht. Derhalben sage ich allezeit, daß alle unser Leben und Werke in dem Wort Gottes gehen müssen, sollen sie Gott gefällig oder heilig heissen. Wo das geschieht, so geht dies Gebot in seiner Kraft und Erfüllung.

**93]** Wiederum, was für Wesen und Werk ausser Gottes Wort geht, das ist vor Gott unheilig, es scheine und gleisse, wie es wolle, wenn man's mit eitel Heiligtum behinge, als da sind die erdichteten geistlichen Stände, die Gottes Wort nicht wissen und in ihren Werken Heiligkeit suchen.

**94]** Darum merke, daß die Kraft und Macht diese Gebots steht nicht im Feiern, sondern im Heiligen, also daß dieser Tag eine sonderliche heilige Übung habe. Denn andere Arbeit und Geschäfte heissen eigentlich nicht heilige Übungen, es sei denn der Mensch zuvor heilig. Hier aber muss ein solch Werk geschehen, dadurch ein Mensch selbst heilig werde, welches allein (wie gehört) durch Gottes Wort geschieht, dazu denn gestiftet und geordnet sind Stätte, Zeit, Personen und der ganze äusserliche Gottesdienst, daß solches auch öffentlich im Schwang gehe.

**95]** Weil nun so viel an Gottes Wort gelegen ist, daß ohne dasselbe kein Feiertag geheiligt wird, sollen wir wissen, daß Gott dies Gebot streng will gehalten haben und strafen alle, die sein Wort verachten, nicht hören noch lernen wollen, sonderlich die Zeit [zu der Zeit], so dazu geordnet ist.

**96]** Darum sündigen wider dies Gebot nicht allein, die den Feiertag gröblich missbrauchen und verunheiligen, als die um ihres Geizes oder Leichtfertigkeit willen Gottes Wort nachlassen zu hören oder in Tabernen [Schenken] liegen, toll und voll sind wie die Säü, sondern auch der andere Haufe, so Gottes Wort hören als einen andern Tand [eitles Gerede] und nur aus Gewohnheit zur Predigt und wider heraus gehen, und wenn das Jahr um ist, können sie heür [dies Jahr] so viel als fernd [vorm Jahr]. **97]** Denn bisher hat man gemeint, es wäre wohl gefeiert, wenn man des Sonntags ein Messe oder das Evangelium hätte hören lesen, aber nach Gottes Wort hat niemand gefragt, wie es auch niemand gelehrt hat. Jetzt, weil wir Gottes Wort haben, tun wir gleichwohl den Missbrauch nicht ab, lassen uns immerdar predigen und vermahnen, hören's aber ohne Ernst und Sorge.

**98]** Darum wisse, daß [es] nicht allein ums Hören zu tun ist, sondern [es] soll auch gelernt und behalten werden, und denke nicht, daß es in deiner Willkür stehe oder nicht grosse Macht dran liege, sondern daß [es] Gottes Gebot ist, der es fordern wird, wie du sein Wort gehört, gelernt und gehört hast.

**99]** Desgleichen sind auch zu strafen die ekeln [wählerischen] Geister, welche, wenn sie eine Predigt oder zwei gehört haben, sind sie es satt und überdrüssig, als die es selbst wohl können und keines Meisters mehr [be]dürfen. Denn das ist eben die Sünde, so man bisher unter die Todsünden gezählt hat, und heisst ἀ κηδί α, das ist, Trägheit oder Überdruss, eine feindselige, schädliche Plage, damit der Teufel vieler Herzen bezaubert und betreugt [betrügt], auf daß er uns übereile und das Wort Gottes wider heimlich entziehe.

**100]** Denn das lass dir gesagt sein, ob du es gleich aufs beste könntest und aller Dinge Meister wärest, so bist du doch täglich unter des Teufels Reich, der weder Tag noch Nacht ruht, dich zu beschleichen [dir heimlich zu nahen], daß er in deinem Herzen Unglauben und böse Gedanken wider die vorigen und alle Gebote anzünde. Darum musst du immerdar Gottes Wort im Herzen, Mund und vor den Ohren haben. Wo aber das Herz müssig steht und das Wort nicht klingt, so bricht er ein und hat den Schaden getan, ehe man's gewahr wird. **101]** Wiederum hat es die Kraft, wo man's mit Ernst betrachtet, hört und handelt, daß es nimmer ohne Frucht abgeht, sondern allezeit neün Verstand, Lust und Andacht erweckt, rein Herz und Gedanken macht; denn es sind nicht faule noch tote, sondern [ge]schäftige, lebendige Worte. **102]** Und ob uns gleich kein anderer Nutz und Not triebe, so soll doch das jedermann dazu reizen, daß dadurch der Teufel gescheucht und verjagt, dazu dies Gebot erfüllt wird, und [es] Gott gefälliger ist denn alle andern gleissenden Heuchelwerke.

## Das vierte Gebot.

**103]** Bisher haben wir die ersten drei Gebote gelernt, die da gegen Gott gerichtet sind. Zum ersten, daß man ihm von ganzem Herzen vertraü, ihn fürchte und liebe in all unserm Leben. Zum andern daß man seines heiligen Namens nicht missbrauche zur Lüge noch einigem bösen Stücke, sondern zu Gottes Lob, Nutz und Seligkeit des Nächsten und seiner selbst. Zum dritten, daß man an der Feier und Ruhe Gottes Wort mit Fleiss handle und treibe, auf daß all unser Tun und Leben danach gehe. Folgen nun die andern sieben, gegen unsern Nächsten gestellt, unter welchen das erste und höchste ist:

**104]** Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

**105]** Diesem Vater= und Mutterstand hat Gott sonderlich den Preis gegeben vor allen Ständen, die unter ihm sind, daß er nicht schlechts gebeut [nicht bloss gebietet], die Eltern liebzuhaben, sondern zu ehren. Denn gegen Brüder, Schwestern und den Nächsten insgemein befiehlt er nichts Höheres, denn sie zu lieben, also daß er Vater und Mutter scheidet und außeucht [ausnimmt, auswählt] vor allen andern Personen auf Erden und neben sich setzt. **106]** Denn es ist viel ein höher Ding, ehren, denn lieben, als das nicht allein die Liebe begreift, sondern auch eine Zucht [Höflichkeit], Demut und Scheu, als gegen eine Majestät, allda verborgen, auch nicht allein fordert, daß man sie freundlich und mit Ehrerbietung anspreche, sondern allermeist, daß man sich beide von Herzen und mit dem Leibe also stelle und erzeige, daß man viel von ihnen halte und nach Gott für die Obersten ansehe. Denn welchen man von Herzen ehren soll, den muss man wahrlich für hoch und gross achten.

**108]** Also daß man dem jungen Volk einbilde [einpräge], ihre Eltern an Gottes Statt vor Augen zu halten und also [zu] denken, ob sie gleich gering, arm, gebrechlich und wunderlich seien, daß sie dennoch Vater und Mutter sind, von Gott gegeben. Des Wandels oder Fehls [Gebrechens] halben sind sie der Ehren nicht beraubt. Darum ist nicht anzusehen die Person, wie sie sind, sondern Gottes Wille, der es also schafft und ordnet. Sonst sind wir zwar vor Gottes Augen alle gleich, aber unter uns kann es ohne solche Ungleichheit und ordentlichen Unterschied nicht sein, darum sie auch von Gott geboten ist zu halten, daß du mir als deinem Vater gehorsam seiest, und ich die Oberhand habe.

**109]** So lerne nun zum ersten, was die Ehre gegen den [die] Eltern heisse, in diesem Gebot gefordert, nämlich daß man sie vor allen Dingen herrlich und wert halte als den höchsten Schatz auf Erden, **110]** danach auch mit Worten sich züchtig [höflich] gegen sie stelle, [sie] nicht übel anfahre, noch mit ihnen poche noch poltere, sondern lasse sie recht haben und schweige, ob sie gleich zu viel tun. **111]** Zum dritten auch mit Werken, das ist, mit Leib und Gut solche Ehre beweise, daß man ihnen diene, helfe und [sie] versorge, wen sie alt krank, gebrechlich oder arm sind, und solches alles nicht allein gern, sondern mit Demut und Ehrerbietung, als vor Gott getan. Denn wer das weiss, wie er sie im Herzen halten soll, wird sie nicht lassen Not noch Hunger leiden, sondern über und neben sich setzen und ihnen mitteilen, was er hat und vermag [besitzt].

**112]** Zum andern siehe und merke, wie gross, gut und heilig Werk allhier den Kindern vorgelegt ist, welches man leider gar verachtet und in [den] Wind schlägt, und niemand wahrnimmt, daß es Gott geboten habe, oder daß es ein heilig, göttlich Wort und Lehre sei. Denn wenn man's dafürgehalten hätte, hätte ein jeglicher daraus können nehmen, daß [es] auch heilige Leute müssten sein, die nach diesen Worten lebten. So hätte man kein Klosterleben noch geistliche Stände dürfen [brauchen] aufwerfen, wäre ein jeglich Kind bei diesem Gebot [ge]blieben und hätte sein Gewissen können richten gegen Gott und sprechen: Soll ich gute und heilige Werke tun, so weiss ich je keinen besseres, denn meinen Eltern alle Ehre und Gehorsam zu leisten, weil es Gott selbst geheissen hat. **113]** Denn was Gott gebeut [gebietet], muss viel und weit edler sein denn alles, was wir selbst mögen erdenken, und weil kein höherer noch besserer Meister zu finden ist den Gott, wird freilich auch keine bessere Lehre sein, denn er von sich gibt. Nun lehrt er je reichlich, was man tun soll, wenn man rechtschaffene gute Werke will üben, und in dem daß er's gebeut, zeuget er, daß sie ihm wohlgefallen. Ist es denn Gott der solches gebeut und kein Besseres weiss zu stellen, so werde ich's je nicht besser machen.

**114]** Siehe, also hätte man ein frommes Kind recht gelehrt, seliglich erzogen und daheim behalten im Gehorsam und Dienst der Eltern, daß man Gutes und Freude daran gesehen hätte. Aber also hat man Gottes Gebot nicht müssen aufmutzen [herausstreichen], sondern liegen lassen oder überhinrauschen, daß [es] ein Kind nicht bedenken [überlegen, verstehen] konnte und dieweil das Maul aufsperren nach dem das wir aufgeworfen haben, und Gott keinmal darum begrüsst [angesprochen].

**115]** Darum lasst uns einmal lernen um Gottes willen, daß das junge Volk, alle andern Dinge aus den Augen gesetzt, erstlich auf dies Gebot sehen, wenn sie Gott mit rechten guten Werken dienen wollen, daß sie tun, was Vater und Mutter, oder denen sie an ihrer Statt untertan sind, lieb ist. Denn welches Kind das weiss und tut, hat zum ersten den grossen Trost im Herzen, daß es fröhlich sagen und rühmen kann (zum Trotz und [zu]wider allen, die mit eigen erwählten Werken umgehen): Siehe, das Werk gefällt meinem Gott im Himmel wohl, das weiss ich fürwahr. **116]** Lass sie mit ihren vielen, grossen, sauren, schweren Werken alle auf einen Haufen hertreten und rühmen, lass sehen, ob sie irgendeins hervorbringen könnten, das grösser und edler sei denn Vater und Mutter Gehorsam, so Gott nächst seiner Majestät Gehorsam gesetzt und befohlen hat, daß, wenn Gottes Wort und Willen geht und ausgerichtet wird, soll keiner mehr gelten denn der Eltern Wille und Wort, also daß er dennoch auch unter Gottes Gehorsam bleibe und nicht wider die vorigen Gebote gehe.

**117]** Derhalben sollst du von Herzen froh sein und Gott danken, daß er dich dazu erwählt und würdig gemacht hat, ihm solch köstlich, angenehm Werk zu tun. Und halte es nur für gross und teür, ob es gleich [als] das allergeringste und verachtetste angesehen wird, nicht unserer Würdigkeit halben, sondern daß es in dem Kleinod und Heiligtum, nämlich Gottes Wort und Gebot, gefasst ist und geht. **118]** O wie teür sollten's alle Kartäuser, Mönche und Nonnen kaufen, daß sie in all ihrem geistlichen Wesen ein einig Werk vor Gott möchten bringen, aus seinem Gebot getan und mit fröhlichem Herzen vor seinen Augen sprechen: Nun weiss ich, daß dir dies Werk wohlgefällt. Wo wollen sie, die armen elenden Leute, bleiben, wenn sie vor Gott und aller Welt schamrot mit allen Schanden stehen werden vor einem jungen Kind, so in diesem Gebot gelebt hat, und bekennen müssen, daß sie mit alle ihrem Leben nicht wert sind gewesen, ihm das Wasser zu reichen! **119]** Geschieht ihnen auch recht um der teuflischen Verkehrung willen, weil sie Gottes Gebot mit Füssen treten, daß sie sich vergeblich mit selbsterdachten Werken martern müssen, dazu Spott und Schaden zu Lohn haben.

**120]** Sollte nun nicht ein Herz springen und von Freuden zerfliessen, wenn es zur Arbeit ginge und täte, was ihm befohlen wäre, daß es könnte sagen: Siehe, das ist besser denn aller Kartäuser Heiligkeit, ob sie sich gleich zu Tode fasten und ohne Unterlass auf den Knien beten? Denn hier hast du einen gewissen Text und göttlich Zeugnis, daß er dies geheissen hat, aber von jenem kein Wort befohlen. Aber das ist der Jammer und leidige Blindheit der Welt, daß solches niemand glaubt; so hat uns der Teufel bezaubert mit falscher Heiligkeit und [dem] Schein eigener Werke.

**121]** Derhalben wollte ich je gerne [sage ich abermal), daß man Augen und Ohren auftäte und solches zu Herzen nähme, auf daß wir nicht dermaleinst wieder von dem reinen Gotteswort auf des Teufels Lügentand verleitet würden. So würde es auch wohl stehen, daß die Eltern desto mehr Freude, Liebe, Freundschaft und Eintracht in Häusern hätten; so könnten die Kinder den Eltern all ihr Herz nehmen [abgwinnen]. **122]** Wiederum, wo sie störrig sind und nicht eher tun, was sie sollen, man lege ihnen denn einen Knüttel auf den Rücken, so erzürnen sie beide Gott und Eltern, damit sie ihnen selbst solchen Schatz und Freude des Gewissens entziehen und eitel Unglück sammeln. **123]** Darum geht es auch jetzt in der Welt also, wie jedermann klagt, daß beide jung und alt gar wild und unbändig ist, keine Scheu noch Ehre hat, nichts tun, denn mit Schlägen getrieben, und hinter eines andern Rücken ausrichten [verleumden] und abziehen [verkleinern], was sie könnten, darum auch Gott straft, daß sie in allen Unrat und Jammer kommen. **124]** So können die Eltern gemeiniglich selbst nichts, zeucht [zieht] ein Tor den andern; wie sie gelebt haben, so leben die Kinder hinnach.

**125]** Das soll nun (sage ich) das Erste und Grösste sein, das uns zu diesem Gebot soll treiben, um welches willen, wenn wir keinen Vater und Mutter hätten, sollten wir wünschen, daß uns Gott Holz und Stein vorstellte, die wir Vater und Mutter möchten heissen, Wieviel mehr, weil er uns lebendige Eltern [ge]geben hat, sollen wir froh werden, daß wir ihnen mögen Ehre und Gehorsam erzeigen, weil wir wissen, daß [es] der hohen Majestät und allen Engeln so wohl gefällt und alle Teufel verdreusst [verdriesst], **126]** dazu das höchste Werk ist, so man tun kann nach dem hohen Gottesdienst, in den vorigen Geboten gefasst, also daß Almosengeben und alle andern Werke gegen den nächsten diesem noch [dennoch] nicht gleich sind. Denn Gott hat diesen Stand obenan gesetzt, ja, an seine Statt auf Erden gestellt. Solcher Wille Gottes und Gefallen soll uns Ursache und Reizung genug sein, daß wir mit Willen und Lust täten, was wir könnten.

**127]** Dazu sind wir's ja auch schuldig vor der Welt, daß wir der Wohltat und allem Guten, so wir von den Eltern haben, dankbar seien. **128]** Aber da regiert abermal der Teufel in der Welt, daß die Kinder der Eltern vergessen, wie wir alle Gottes vergessen, und niemand denkt, wie uns Gott also nährt, [be]hütet und schützt und so viel Gutes gibt an Leib und Seele; sonderlich, wenn einmal eine böse Stunde kommt, da zürnen und murren wir mit Ungeduld, und ist alles dahin, was wir unser Leben lang Gutes empfangen haben. Eben also tun wir den Eltern auch, und ist kein Kind, das solches erkenne und bedenke, der Heilige Geist gebe es denn.

**129]** Solche Unart der Welt kennt Gott wohl; darum erinnert und treibt er sie mit Geboten, daß ein jeglicher denke [erwäge], was ihm die Eltern getan haben; so findet er, daß er Leib und Leben von ihnen habe, dazu auch ernährt und aufgezogen sei, da er sonst hundertmal in seinem Unflat erstickt wäre. **130]** Darum ist's recht und wohl gesagt von alten weisen Leuten: *Deo, parentibus et magistris non potest satis gratiae rependi*, das ist: Gotte, den Eltern und Schulmeistern kann man nimmer genugsam danken noch vergelten. Wer das ansieht und bedenkt, der wird wohl ungetrieben seinen Eltern alle Ehre tun und sie auf den Händen tragen, als durch die ihm Gott alles Gute getan hat.

**131]** Über das alles soll das auch eine Grosse Ursache sein, uns desto mehr zu reizen, daß Gott an dieses Gebot eine leibliche Verheissung heftet und spricht: "Auf daß du langes Leben habest im Lande, da du wohnest."

**132]** Da siehe selbst, wie grosser Ernst [es] Gott sei über diesem Gebot, weil er nicht allein ausdrücke [ausdrückt], daß [es] ihm angenehm sei, [und daß er] Freude und Lust darin habe, sondern [daß es] solle auch uns wohl geraten und zum besten gedeihen, daß wir ein sanftes, süsses Leben mögen haben mit allem Guten. **133]** Darum auch St. Paulus Eph. 6 solches hoch anzeucht [anzeiht] und rühmt, als er spricht: "Das ist das erste Gebot, das eine Verheissung hat: Auf daß dir's wohl gehe, und [du] lange lebest auf Erden." Denn wiewohl die andern auch ihre Verheissung eingeschlossen haben, ist's doch zu keinem so deutlich und ausgedrückt gesetzt.

**134]** Da hast du nun die Frucht und den Lohn, daß wer es hält, soll gute Tage, Glück und Wohlfahrt haben; wiederum auch die Strafe, daß, wer ungehorsam ist, desto eher umkommen und des Lebens nicht froh werden soll. Denn langes Leben haben heisst die Schrift nicht allein wohl betagt werden, sondern alles haben, so zu langem Leben gehört, als nämlich Gesundheit, Weib und Kind, Nahrung, Frieden, gut Regiment usw., ohne welche dies Leben nicht fröhlich genossen werden noch die Länge bestehen kann. **135]** Willst du nun nicht Vater und Mutter gehorchen und dich lassen ziehen, so gehorche dem Henker; gehorchst du dem nicht, so gehorche dem Streckebein, das ist der Tod. **136]** Denn das will Gott kurzum haben, entweder so du ihm gehorchst, Liebe und Dienst tust, daß er dir's überschwenglich vergelte mit allem Guten, oder wo du ihn erzürnst, daß er über dich schicke beide Tod und Henker.

**137]** Wo kommen so viele Schälke her, die man täglich hängen, köpfen und radbrechen muss, denn aus dem Ungehorsam, weil sie sich nicht mit Gutem ziehen lassen, daß sie es durch Gottes Strafe so ausrichten, daß man Unglück und Herzeleid an ihnen sieht. Denn gar selten geschieht, daß solche verruchte Leute eines rechten oder zeitigen [nicht zu frühen, natürlichen] Todes sterben.

Die Frommen aber und Gehorsamen haben den Segen, daß sie lange in guter Ruhe leben und ihr Kindeskind sehen (wie oben gesagt) ins dritte und vierte Glied.

**138]** Wie man auch erfährt, daß, wo feine alte Geschlechter sind, die da wohl stehen und viele Kinder haben, [solches] freilich daher [ge]kommen, daß ihrer etliche wohl gezogen und ihre Eltern vor Augen haben gehabt. Wiederum steht geschrieben von den Gottlosen Ps. 109: "Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden, und ihr Name müsse im andern Glied untergehen." **139]** Derhalben lass dir's gesagt sein, wie gross Ding es ist bei Gott um den Gehorsam, weil er ihn so hoch setzt, ihm selbst so wohl gefallen lässt und reichlich belohnt, dazu so streng darüber hält, zu strafen, die dawider tun.

**140]** Das rede ich alles, daß man's dem jungen Volk wohl einbleü [einpräge]. Denn niemand glaubt, wie dies Gebot so nötig ist, doch bisher unter dem Papsttum nicht geachtet noch gelehrt. Es sind schlechte [schlichte] und leichte Worte, meint jedermann, er könnte es vorhin wohl; darum fährt man überhin und gafft nach andern Dingen, sieht und glaubt nicht, daß man Gott so hoch erzürnt, wenn man dies lässt anstehen, noch so köstliche, angenehme Werke tut, so man dabei bleibt.

**141]** In dieses Gebot gehört auch weiter zu sagen von allerlei Gehorsam gegen Oberpersonen, die zu gebieten und zu regieren haben. Denn aus der Eltern Obrigkeit fleusst [fliesst] und breitet sich aus alle andere. Denn wo ein Vater nicht allein vermag sein Kind aufzuziehen, nimmt er einen Schulmeister dazu, der es lehre; ist er zu schwach, so nimmt er seine Freunde oder Nachbarn zu Hilfe; geht er abe [stirbt er], so befiehlt er und übergibt das Regiment und Oberhand andern, die man dazu ordnet. **142]** Item, so muss er auch Gesinde, Knechte und Mägde zum Hausregiment unter ihm [sich] haben, also daß alle, die man Herren heisst, an der Eltern Statt sind und von ihnen Kraft und Macht zu regieren nehmen müssen. Daher sie auch nach der Schrift alle Väter heissen, als die in ihrem Regiment das Vateramt treiben und väterlich Herz gegen die Ihren tragen sollen. Wie auch von alters her die Römer und andere Sprachen Herren und Fraün im Hause *patres- et matresfamilias*, das ist, Hausväter und Hausmütter, genannt haben. Also auch ihre Landesfürsten und Oberherren haben sie *patres patriae*, das ist, Väter des ganzen Landes, geheissen, uns, die wir Christen sein wollen, zu grossen Schanden, daß wir sie nicht auch also heissen oder zum wenigsten dafür halten und ehren.

**143]** Was nun ein Kind Vater und Mutter schuldig ist, sind auch schuldig alle, die ins Hausregiment gefasst sind. Darum sollen Knechte und Mägde zusehen, daß sie ihren Herren und Fraün nicht allein gehorsam seien, sondern auch sie in Ehren halten als ihre eigenen Väter und Mütter und tun alles, was sie wissen, daß man von ihnen haben will, nicht aus Zwang und Widerwillen, sondern mit Lust und Freuden, eben um voriger Ursachen willen, daß es Gottes Gebot ist, und ihm vor allen andern Werken wohlefällt; **144]** um welches willen sie noch

Lohn sollten zugeben und froh werden, daß sie Herren und Fraün möchten überkommen, solch fröhlich Gewissen zu haben, und wissen, wie sie rechte güldene Werke tun sollten; welches bisher verblieben und verachtet, und dafür [statt dessen] jedermann in's Teufels Namen in Klöstern, zu Wallfahrten und Ablass gelaufen ist mit Schaden und bösem Gewissen.

**145]** Wenn man nun solches könnte dem armen Volk einbilden [einprägen] so würde ein Meidlin in allen Sprüngen gehen, Gott loben und danken und mit säuberlicher Arbeit, dafür sie sonst Nahrung und Lohn nimmt, solchen Schatz kriegen, den alle, die man für die Heiligsten achtet, nicht haben. Ist's nicht ein trefflicher Ruhm, das zu wissen und [zu] sagen, wenn du deine tägliche Hausarbeit tust, daß [es] besser ist denn aller Mönche Heiligkeit und strenges Leben? **146]** Und hast dazu die Zusagung, daß [es] dir zu allem Guten gedeihen soll und wohl gehen. Wie willst du seliger sein oder heiliger leben, soviel die Werke betrifft? **147]** Denn vor Gott eigentlich der Glaube heilig macht und allein ihm dient, die Werke aber den Leuten. **148]** Da hast du alles Gute, Schutz und Schirm unter dem Hern, ein fröhlich Gewissen und gnädigen Gott dazu, der dir's hundertfältig vergelten will, und bist gar ein Junker, wenn du nur fromm und gehorsam bist. Wo aber nicht, [so] hast du erstlich eitel Zorn und Ungnade von Gott, keinen Frieden im Herzen, danach alle Plage und Unglück.

**149]** Welchen nun solches nicht bewegen will und fromm machen, den befehlen wir dem Henker und Streckebein [dem Tod]. Darum denke ein jeglicher, der ihm [sich] will sagen lassen, daß [es] Gotte kein Scherz ist, und wisse, daß Gott mit dir redet und Gehorsam fordert. Gehorchst du ihm, so bist du das liebe Kind; verachtest du es aber, so habe auch Schande, Jammer und Herzeleid zu Lohn.

**150]** Desgleichen ist auch zu reden vom Gehorsam weltlicher Obrigkeit, welche (wie gesagt) alle in den Vaterstand gehört und am allerweitesten um sich greift. Denn hier ist nicht ein einzelner Vater [ein Vater bloss etlicher], sondern so vieler Leute Vater, so viel er Landsassen, Bürger oder Untertanen hat; denn Gott gibt und erhält uns durch sie, als durch unsere Eltern, Nahrung, Haus und Hof, Schutz und Sicherheit. Darum, weil sie solchen Namen und Titel als ihren höchsten Preis mit allen Ehren führen, sind wir auch schuldig, daß wir sie ehren und gross achten für den teürsten Schatz und [das] köstlichste Kleinod auf Erden.

**151]** Wer nun hier gehorsam, willig und dienstbar ist und gerne tut alles, was die Ehre belangt, der weiss, daß er Gott Gefallen tut, Freude und Glück zu Lohn kriegt. Will er's nicht mit Liebe tun, sondern verachten und sich sperren oder rumoren, so wisse er auch wiederum, daß er keine Gnade noch Segen habe, und wo er einen Gulden damit meint zu erlaufen, anderswo zehnmal mehr dagegen verliere oder dem Henker zuteil werde, durch Krieg, Pestilenz und Teurung umkomme oder an seinen Kindern kein Gutes erlebe, vom Gesinde, Nachbarn oder Fremden und Tyrannen Schaden, Unrecht und Gewalt leiden müsse, auf daß uns bezahlt werde und heimkomme, was wir suchen und verdienen.

**152]** Wenn uns nur einmal zu sagen wäre, daß solche Werke Gott so angenehm sind und so reichliche Belohnung haben, würden wir in eitel überschwenglichen Gütern sitzen und haben, was unser Herz begehrt. Weil man aber Gottes Wort und Gebot so gar verächtlich hält, als hätte es irgendein Holhipler [eitler Schwätzer] geredet, so lass auch sehen, ob du der Mann seiest, der ihm entsitzen [Trotz bieten] könnte. Wie schwer wird's ihm wohl werden, daß er dich wieder bezahle! **153]** Darum lebtest du je so mehr [viel besser] mit Gottes Huld, Frieden und Glück als mit Ungnade und Unglück. **154]** Warum meinst du, daß jetzt die Welt so voll Untreü, Schande, Jammer und Mord ist, denn daß jedermann sein eigener Herr und kaiserfrei will sein, auf niemand nichts geben und alles tun, was ihn gelüstet? Darum straft Gott einen Buben mit dem andern, daß, wo du deinen Herrn betreugst [betrügst] oder verachtest, ein anderer komme, der dir wieder also mitfahre [der ebenso mit dir verfahre], ja, daß du in deinem Haus von Weib, Kind oder Gesinde zehnmal mehr leiden müssest.

**155]** Wir fühlen unser Unglück wohl, murren und klagen über Untreü, Gewalt und Unrecht, wollen aber nicht sehen, daß wir selbst Buben sind, die Strafe redlich verdient haben und nichts davon besser werden. Wir wollen keine Gnade und Glück haben, darum haben wir billig eitel Unglück ohne alle Barmherzigkeit. **156]** Es müssen noch etwa [irgendwo] fromme Leute auf Erden sein, daß uns Gott noch so viel Gutes lässt. Unserthalben sollten wir keinen Heller im Haus, keinen Strohhalm auf dem Felde behalten. **157]** Das alles hab' ich müssen mit so viel Worten treiben, ob es einmal jemand wollte zu Herzen nehmen, daß wir der Blindheit und Jammers, darin wir so tief gelegen sind, möchten los werden, Gottes Wort und Willen recht erkennen und mit Ernst annehmen. Denn daraus würden wir lernen, wie wir könnten Freude, Glück und Heil zeitlich und ewig genug haben.

**158]** Also haben wir zweierlei [* dreierlei] Väter in diesem Gebot vorgestellt, des Geblüts und des Amts oder der Sorge im Hause uns im Lande. Darüber sind auch noch geistliche Väter, nicht wie im Papsttum, die

sich wohl also haben lassen nennen, aber kein väterlich Amt geführt; denn das heissen allen geistliche Väter, die uns durch Gottes Wort regieren und vorstehen, **159]** wie sich St. Paulus einen Vater rühmt 1 Kor. 4, da er spricht: “Ich habe euch gezeugt in Christo Jeu durch das Evangelium.” **160]** Weil sie nun Väter sind, gebührt ihnen auch die Ehre, auch wohl vor allen andern. Aber da geht sie am wenigsten, denn die Welt muss sie so ehren, daß man sie aus dem Lande jage und [ihnen] nicht ein Stück Brots gönne, und Summa, sie müssen (wie Paulus sagt) der Welt Kehricht und jedermanns Schabab [Abfall, Auswurf] und Fesstuch sein.

**161]** Doch ist not, solches auch in den Pöbel [Volk] zu treiben, daß, die da Christen heissen wollen, vor Gott schuldig sind, die, so ihrer Seele warten, zwiefacher Ehre wert zu halten, daß sie ihnen wohltun und sie versorgen; da will dir Gott auch genug zugeben und keinen Mangel lassen. **162]** Aber da sperrt und wehrt sich jedermann, haben alle Sorge, daß der Bauch verschmachte, und können jetzt nicht *einen* rechtschaffenen Prediger nähren, da wir zuvor zehn Mastbäuche gefüllt haben. **163]** Damit wir auch verdienen, daß uns Gott seines Worts und Segens beraube und wiederum Lügenprediger aufstehen lasse, die uns zum Teufel führen, dazu unsern Schweiss und Blut aussaugen.

**164]** Welche aber Gottes Willen und Gebot vor Augen halten, haben die Verheissung, daß ihnen reichlich soll vergolten werden, was sie beide an leibliche und geistliche Väter wenden und ihnen zu Ehren tun, nicht daß sie ein Jahr oder zwei Brot, Kleider und Geld haben sollen, sondern langes Leben, Nahrung und Frieden, und sollen ewig reich und selig sein. **165]** Darum tü nur, was du schuldig bist, und lass Gott dafür sorgen, wie er dich nähre und [dir] genug schaffe; hat er’s verheissen und noch nie gelogen, so wird er dir auch nicht lügen.

**166]** Solches sollte uns je reizen und ein Herz machen, das zerschmelzen möchte vor Lust und Liebe gegen die, so wir Ehre schuldig sind, daß wir die Hände aufhüben und fröhlich Gott dankten, der uns solche Verheissung [ge]geben hat, danach wir bis an der Welt Ende laufen sollten. Denn obgleich alle Welt zusammentäte, vermöchte sie uns nicht ein Stündlein zum Leben zu[zu]legen oder ein Körnlein aus der Erde zu[zu]geben. Gott aber kann und will dir alles überschwenglich nach deines Herzens Lust geben. Wer nun solches erachtet und in [den] Wind schlägt, der ist je nicht wert, daß er ein Gotteswort höre. Das ist nun zum Überfluss gesagt allen, so unter dies Gebot gehören.

**167]** Daneben wäre auch wohl zu predigen den Eltern, und was ihr Amt führt, wie sie sich halten sollen gegen die, so ihnen befohlen sind zu regieren, welches, wiewohl es in [den] zehn Geboten nicht ausgedrückt steht, ist es doch sonst an vielen Orten der Schrift reichlich geboten. Auch will es Gott eben in diesem Gebot mit eingebunden haben, als er Vater und Mutter nennt. **168]** Denn er will nicht Buben noch Tyrannen zu diesem Amt und Regiment haben, gibt ihnen auch nicht darum die Ehre, das ist, Macht und Recht zu regieren, daß sie sich anbeten lassen, sondern denken, daß sie unter Gottes Gehorsam sind und vor allen Dingen sich ihres Amtes herzlich und treulich annehmen, ihre Kinder, Gesinde, Untertanen usw. nicht allein zu nähren und leiblich zu versorgen, sondern allermeist zu Gottes Lob und Ehre aufzuziehen. **169]** Darum denke nicht, daß solches zu deinem Gefallen und eigener Willkür stehe, sondern daß Gott streng geboten und aufgelegt hat, welchem du auch dafür wirst müssen antworten.

**170]** Da ist nun abermal die leidige Plage, daß niemand solches wahrnimmt noch achtet, gehen hin, als gäbe uns Gott Kinder, unsere Lust und Kurzweil daran zu haben, das Gesinde wie eine Kuh oder Esel allein zur Arbeit zu [ge]brauchen oder mit den Untertanen unsers Mutwillens zu leben lassen sie gehen, als ging’s uns nichts an, was sie lernen oder wie sie leben, **171]** und will niemand sehen, daß der hohen Majestät Befehl ist, die solches ernstlich wird fordern und rächen, noch daß so grosse Not tut [daß es so sehr not tut], daß man sich der Jugend mit Ernst annehme. **172]** Denn wollen wir feine, geschickte Leute haben, beide zu weltlichem und geistlichem Regiment, so müssen wir wahrlich keinen Fleiss, Mühe noch Kost an unsern Kindern sparen, sie zu lehren und erziehen, daß sie Gott und der Welt dienen mögen, **173]** und nicht allein denken, wie wir ihnen Geld und Gut sammeln; denn Gott kann sie wohl ohne uns nähren und reich machen, wie er auch täglich tut. Darum aber hat er uns Kinder gegeben und befohlen, daß wir sie nach seinem Willen aufziehen und regieren, sonst [be]dürfte er Vater und Mutter nirgend zu. **174]** Darum wisse ein jeglicher, daß er schuldig ist bei Verlust göttlicher Gnade, daß er seine Kinder vor allen Dingen zu Gottesfurcht und Erkenntnis ziehe und, wo sie geschickt sind, auch etwas lernen und studieren lasse, daß man sie, wozu es not ist, brauchen könnte.

**175]** Wenn man nun solches täte, würde uns Gott auch reichlich segnen und Gnade geben, daß man solche Leute erzöge, der [durch die] Land und Leute gebessert möchten werden, dazu feine gezogene Bürger, züchtige und häusliche Fraün, die danach fortan fromme Kinder und Gesinde ziehen möchten. **176]** Da denke nun selbst, wie mördlichen Schaden du tust, wo du dir darin versäumlich bist [wenn du darin etwas versäumst] und

seliglich erzogen werde, dazu alle Sünde und Zorn auf dich bringst und also die Hölle an deinen eigenen Kindern verdienst, ob du gleich sonst fromm und heilig wärest. **177]** Derhalben auch Gott, weil man solches verachtet, die Welt so greulich straft, daß man keine Zucht, Regiment noch Frieden hat, welches wir auch alle [be]klagen, sehen aber nicht, daß es unsere Schuld ist; denn wie wir sie ziehen, so haben wir ungeratene und ungehorsame Kinder und Untertanen. **178]** Das sie genug zur Vermahnung; denn solches in die Länge zu treiben, gehört auf eine andere Zeit.

**Das fünfte Gebot.**

**179]** Du sollst nicht töten.

**180]** Wir haben nun ausgerichtet beide geistlich und weltlich Regiment, das ist, göttliche und väterliche Obrigkeit und Gehorsam. Hier aber gehen wir nun aus unserm Haus unter die Nachbarn, zu lernen, wie wir untereinander leben sollen, ein jeglicher für sich selbst gegen seinen Nächsten. **181]** Darum ist in diesem Gebot nicht eingezogen Gott und die Obrigkeit, noch die Macht genommen, so sie haben, zu töten. Denn Gott sein Recht, Übeltäter zu strafen, der Obrigkeit an der Eltern Statt befohlen hat, welche vorzeiten (als man in Mose liest) ihre Kinder selbst mussten vor Gericht stellen und zum Tode [ver]urteilen. Derhalben was hier verboten ist, ist einem gegen den andern verboten und nicht der Obrigkeit.

**182]** Dies Gebot ist nun leicht genug und oft gehandelt, weil man's jährlich im Evangelio hört, Matth. 5, da es Christus selbst auslegt und in eine Summa fasst, nämlich daß man nicht töten soll, weder mit Hand, Herzen, Mund, Zeichen, Gebärden noch Hilfe und Rat. Darum ist darin jedermann verboten zu zürnen, ausgenommen (wie gesagt), die an Gottes Statt sitzen, das ist, Eltern und Obrigkeit. Denn Gott, und was im göttlichen Stand ist, gebührt zu zürnen, schelten und strafen, eben um derer willen, so dies und andere Gebote übertreten.

**183]** Ursache aber und Not dieses Gebots ist, daß Gott wohl weiss, wie die Welt böse ist, und dies Leben viel Unglücks hat; darum hat er dies und andere Gebote zwischen Gute und Böse gestellt. Wie nun mancherlei Anfechtung [Anfeindung, Kampf] ist wider alle Gebote, also geht's hier auch, daß wir unter viel Leuten leben müssen, die uns Leid tun, daß wir Ursache kriegen, ihnen feind zu sein.

**184]** Als wenn dein Nachbar sieht, daß du besser Haus und Hof, mehr Guts und Glücks von Gott hast denn er, so verdreusst's [verdriesst's] ihn, neidet dich und redet nichts Gutes von dir.Also kriegst du viel Feinde durch des Teufels Anreizung, die dir kein Gutes weder leiblich noch geistlich gönnen. Wenn man denn solche sieht, so will unser Herz wiederum wüten und bluten und sich rächen. Da hebt sich denn wider Fluchen und Schlagen, daraus endlich Jammer und Mord folgt. **185]** Da kommt nun Gott zuvor wie ein freundlicher Vater, legt sich ins Mittel und will den Hader geschieden haben, daß kein Unglück daraus entstehe, noch einer den andern verderbe. Und Summa, will er hiermit einen jeglichen beschirmt, befreit und befriedet haben vor jedermanns Frevel und Gewalt und dies Gebot zur Ringmaür, Feste und Freiheit gestellt haben um den Nächsten, daß man ihm kein Leid noch Schaden am Leibe tü.

**186]** So steht nun dies Gebot darauf, daß niemand seinen Nächsten beleidige um irgendeines bösen Stücks willen, ob er's gleich höchlich verdiente. Denn wo Totschlag verboten ist, da ist auch alle Ursache verboten, daher Totschlag entspringen mag. Denn mancher, ob er nicht tötet, so flucht er doch und wünscht [etwas, das ist, Unheil, die Pest], daß, wer es sollte am Halse haben, würde nicht weit laufen. **187]** Weil nun solches jedermann von Natur anhängt und in gemeinem Brauch ist, daß keiner [etwas] vom andern leiden will, so will Gott die Wurzel und Ursprung wegräumen, durch welche das Herz wider den Nächsten erbittert wird, und uns gewöhnen, daß wir allezeit dies Gebot vor Augen haben und uns darin spiegeln, Gottes Willen ansehen und ihm das Unrecht, so wir leiden, befehlen mit herzlichem Vertraün und Anrufen seines Namens und also jene feindlich scharren [toben, sich ereifern] und zürnen lassen, daß sie tun, was sie könnten, also daß ein Mensch lerne den Zorn stillen und ein geduldiges, sanftes Herz tragen, sonderlich gegen die, die ihm Ursache zu zürnen geben, das ist, gegen die Feinde.

**188]** Darum ist die ganze Summa davon den Einfältigen aufs deutlichste einzubilden [einzuprägen], was da heisse "nicht töten": zum ersten, daß man niemand Leid tü, erstlich mit der Hand oder Tat; danach die Zunge nicht [ge]brauchen lasse, dazu zu reden oder zu raten; über das keinerlei Mittel oder Weise [ge]brauche noch bewillige, dadurch jemand möchte beleidigt werden; und endlich, daß das Herz niemand feind sei noch aus Zorn und Hass Böses gönne, also daß Leib und Seele unschuldig sei an jedermann, eigentlich [sonderlich] aber an dem, der dir Böses wünscht oder zufügt. Denn dem, der dir Gutes gönnt und tut, Böses tun, ist nicht menschlich, sondern teuflisch.

**189]** Zum andern ist auch dieses Gebots schuldig nicht allein, der da Böses tut, sondern auch, wer dem Nächsten Gutes tun, zuvorkommen, wehren, ihn schützen und retten kann, daß ihm kein Leid noch Schaden am Leibe widerfahre, und tut es nicht. **190]** Wenn du nun einen Nackten lässest gehen und könntest ihn kleiden, so hast du ihn erfrieren lassen; siehst du jemand Hunger leiden und speist ihn nicht, so lässest du ihn Hungers sterben; also siehst du jemand unschuldig zum Tode verurteilt oder in gleicher Not und nicht rettest, so du Mittel und Wege dazu wüsstest, so hast du ihn getötet. Und wird nicht helfen, daß du vorwendest, du habest keine Hilfe, Rat noch Tat dazu gegeben; denn du hast ihm die Liebe entzogen und [ihn] der Wohltat beraubt, dadurch er bei dem Leben [ge]blieben wäre.

**191]** Darum heisst auch Gott billig die alle Mörder, so in Nöten und [Ge]Fahr Leibes und Lebens nicht raten noch helfen, und wird gar ein schrecklich Urteil über sie gehen lassen am Jüngsten Tage, wie Christus selbst verkündigt, da er sprechen wird: "Ich bin hungrig und durstig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset noch getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht geherberget; ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet." Das ist: Ihr hättet mich und die Meinen wohl lassen Hungers, Durstes und Frosts sterben, die wilden Tiere zerreissen, im Gefängnis verfaulen und in Nöten verderben lassen. **192]** Was heisst das anders denn Mörder und Bluthunde gescholten? Denn ob du solches nicht mit der Tat begangen hast, so hast du ihn doch im Unglück stecken und umkommen lassen, soviel an dir gelegen ist. Und ist ebensoviel, als ob ich jemand sehe auf tiefem Wasser fahren und arbeiten [sich abmühen] oder in ein Feür gefallen und könnte ihm die Hand reichen, [ihn] herausreissen und retten, und doch nicht täte, wie würde ich anders auch vor aller Welt bestehen denn ein Mörder und Bösewicht?

**193]** Darum ist die endliche Meinung Gottes, daß wir keinem Menschen Leid widerfahren lassen, sondern alles Gute und Liebe beweisen, **194]** und ist (wie gesagt) eigentlich gegen die gerichtet, so unsere Feinde sind. Denn daß wir Freunden Gutes tun, ist noch eine schlechte [blosse] heidnische Tugend, wie Christus Matth. am 5. sagt.

**195]** Da haben wir nun abermal Gottes Wort, damit er uns reizen und treiben will zu rechten, edlen, hohen Werken, als Sanftmut, Geduld und, Summa, Liebe und Wohltat gegen unsere Feinde, und will uns immerdar erinnern, daß wir zurückdenken des ersten Gebots, daß er unser Gott sei das ist, uns helfen, beistehen und schützen wolle, auf daß er die Lust, uns zu rächen, dämpfe.

**196]** Solches sollte man nun treiben und bleün [wiederholen, einprägen], so würden wir gute Werke alle Hände voll zu tun haben. **197]** Aber das wäre nicht für die Mönche gepredigt, dem geistlichen Stande zu viel abgebrochen, der Kartäuser Heiligkeit zu nahe und sollte wohl eben gute Werke verboten und Klöster geräumt heissen. Denn mit der Weise würde der gemeine Christenstand gleich so viel, ja weit und viel mehr gelten und jedermann sehen, wie sie die Welt mit falschem, heuchlerischem Schein der Heiligkeit äffen [zum Affen machen, verspotten] und verführen, weil sie dies und andere Gebote in [den] Wind geschlagen und für unnötig gehalten, als wären's nicht Gebote, sondern Räte, und daneben unverschämt ihren Heuchelstand und Werke für das vollkommenste Leben gerühmt und ausgeschrien, auf daß sie ja ein gut, sanftes Leben führeten ohne Kreuz und Geduld, darum sie auch in die Klöster gelaufen sind, daß sie von niemand nichts leiden noch jemand Gutes tun dürften [brauchten]. **198]** Du aber wisse, daß dies die rechten, heiligen und göttlichen Werke sind, welcher er sich mit allen Engeln freut, dagegen alle menschliche Heiligkeit Stank und Unflat ist, dazu nichts anderes denn Zorn und Verdammnis verdient.

**Das sechste Gebot.**

**199]** Du sollst nicht ehebrechen.

**200]** Diese Gebote sind nun an ihnen selbst leicht zu verstehen aus dem nächsten [vorhergehenden]; denn sie gehen alle dahin, daß man sich hüte vor allerlei Schaden des Nächsten. Sind aber fein ordentlich gestellt. Zum ersten auf seine eigene Person. Danach fortgefahren auf die nächste Person oder das nächste Gut nach seinem Leibe, nämlich sein ehelich Gemahl, welches mit ihm *ein* Fleisch und Blut ist, also daß man ihm an keinem Gut höher Schaden tun kann. Darum auch deutlich hier ausgedrückt wird, daß man ihm keine Schande zufügen soll an seinem Eheweibe. **201]** Und lautet eigentlich auf den Ehebruch, darum daß im jüdischen Volk so geordnet und geboten war, daß jedermann musste ehelich erfunden werden. Darum auch die Jugend aufs zeitlichste beraten [in die Ehe gebracht] ward, also daß Jungfraünstand nichts galt, auch kein öffentlich Huren= und Bubenleben (wie jetzt) gestattet ward; darum ist der Ehebruch die gemeinste Unkeuschheit bei ihnen gewesen.

**202]** Weil aber bei uns ein solch schändlich Gemeng und Grundsuppe aller Untugend und Büberei ist, ist dies Gebot auch wider allerlei Unkeuschheit gestellt, wie man sie nennen mag, **203]** und nicht allein äusserlich die Tat verboten, sondern auch allerlei Ursache, Reizung und Mittel, also daß Herz, Mund und der ganze Leib keusch sei, keinen Raum, Hilfe noch Rat zur Unkeuschheit gebe, **204]** und nicht allein das, sondern auch wehre, schütze und rette, wo die [Ge]Fahr und Not ist, und wiederum helfe und rate, daß sein Nächster bei Ehren bleibe. Denn wo du solches nachlässest, so du könntest dafür sein [es verhindern], oder durch die Finger siehst, als ginge dich's nicht an, bist du ebensowohl schuldig als der Täter selbst. **205]** Also ist, aufs kürzeste zu fassen, so viel gefordert, daß ein jeglicher beide für sich selbst keusch lebe und dem Nächsten auch dazu helfe, also daß Gott durch dies Gebot eines jeglichen ehelich Gemahl will umschränkt und bewahrt haben, daß sich niemand daran vergreife.

**206]** Dieweil aber dies Gebot so eben auf den Ehestand gerichtet ist und Ursache gibt, davon zu reden, sollst du wohl fassen und merken zum ersten, wie Gott diesen Stand so herrlich ehrt und preist damit, daß er ihn durch sein Gebot beide bestätigt und bewahrt. Bestätigt hat er ihn droben im vierten Gebot: "Du sollst Vater und Mutter ehren"; hier aber hat er ihn (wie gesagt) verwahrt und beschützt. **207]** Darum will er ihn auch von uns geehrt und also gehalten und geführt haben als einen göttlichen, seligen Stand, weil er ihn erstlich vor allen andern eingesetzt hat und darum unterschiedlich Mann und Weib geschaffen (wie vor Augen), nicht zur Büberei, sondern daß sie sich zusammenhalten, fruchtbar seien, Kinder zeugen, nähren und aufziehen zu Gottes Ehren.

**208]** Darum ihn auch Gott vor allen Ständen aufs reichlichste gesegnet hat, daß dieser Stande je wohl und reichlich versorgt würde, also daß [es] kein Scherz noch Vorwitz [Neugier], sondern trefflich Ding und göttlicher Ernst ist um das eheliche Leben; denn es liegt ihm alle Macht daran, daß man Leute ziehe, die der Welt dienen und helfen zu Gottes Erkenntnis, seligem Leben und allen Tugenden, wider die Bosheit und den Teufel zu streiten.

**209]** Darum habe ich immerdar gelehrt, daß man diesen Stand nicht verachte noch schimpflich halte, wie die blinde Welt und unsere falschen Geistlichen tun, sondern nach Gottes Wort ansehe, damit er geschmückt und geheiligt ist, also daß er nicht allein andern Ständen gleich gesetzt ist, sondern vor und über sie alle geht, es seien Kaiser, Fürsten, Bischöfe, und wer sie wollen. Denn was beide geistliche und weltliche Stände sind, müssen sich demütigen und alle in diesem Stande finden lassen, wie wir hören werden. **210]** Darum ist es nicht ein sonderlicher, sondern der gemeinste edelste Stand, so durch den ganzen Christenstand, ja durch alle Welt geht und reicht.

**211]** Zum andern sollst du auch wissen, daß [es] nicht allein ein ehrlicher, sondern auch ein nötiger Stand ist und ernstlich von Got geboten, daß sich ingemein hindurch alle Stände [durch alle Stände hin], Manns= und Weibsbilde, so dazu geschaffen sind, darin finden lassen, doch etliche (wiewohl wenig) ausgenommen, welche Gott sonderlich ausgezogen [ausgenommen], daß sie zum ehelichen Stand nicht tüchtig sind, oder durch hohe übernatürliche Gabe befreit hat, daß sie ausser dem Stande Keuschheit halten können. **212]** Denn wo die Natur geht, wie sie von Gott eingepflanzt ist, ist es nicht möglich, ausser der Ehe keusch zu bleiben; denn Fleisch und Blut bleibt Fleisch und Blut, und geht die natürliche Neigung und Reizung ungewehrt und unverhindert, wie jedermann sieht und fühlt. Derhalben, auf daß desto leichter wäre, Unkeuschheit etlichermassen zu meiden, hat auch Gott den Ehestand befohlen, daß ein jeglicher sein bescheiden [zugemessen] Teil habe und ihm daran genügen lasse, wiewohl noch Gottes Gnade dazu gehört, daß das Herz auch keusch sei.

**213]** Daraus siehst du, wie unser päpstlicher Haufe, Pfaffen, Mönche, Nonnen wider Gottes Ordnung und Gebot streben, so den Ehestand verachten und verbieten und sich ewige Keuschheit zu halten vermessen und geloben, dazu die Einfältigen mit lügenhaftigen Worten und Schein betrügen. **214]** Denn niemand so wenig Liebe und Lust zur Keuschheit hat, als eben die den Ehestand vor grosser Heiligkeit meiden und entweder öffentlich und unverschämt in Hurerei liegen oder [es] heimlich noch ärger treiben, daß man's nicht sagen darf, wie man leider allzuviel erfahren hat. **215]** Und kürzlich, ob sie gleich des Werks sich enthalten, so stecken sie doch im Herzen voll unkeuscher Gedanken und böser Lüste, daß da ein ewiges Brennen und heimliches Leiden ist, welches man im ehelichen Leben umgehen kann. **216]** Darum ist durch dies Gebot aller Unehelichen Keuschheitsgelübde verdammt und Urlaub gegeben, ja auch geboten allen armen gefangenen Gewissen, so durch ihre Klostergelübde betrogen sind, daß sie aus dem unkeuschen Stand in eheliche Leben treten, angesehen, daß, ob sonst gleich das Klosterleben göttlich wäre, [es] doch nicht in ihrer Kraft steht, Keuschheit zu halten, und wo sie darin bleiben, nur mehr und weiter wider dies Gebot sündigen müssen.

**217]** Solches rede ich nun darum, daß man das junge Volk dazu halte, daß sie Lust zum Ehestand gewinnen und wissen, daß es ein seliger Stand und Gott gefällig ist. Denn damit könnte man's mit der Zeit wiederum dahin bringen, daß er wieder zu seinen Ehren käme und des unflätigen, wüsten, unordigen [unordentlichen] Wesens weniger würde, so jetzt allenthalben in der Welt zu Zotten geht [wie verflochtenes Haar wirr durcheinander geht] mit öffentlicher Hurerei und andern schändlichen Lastern, so aus Verachtung des ehelichen Lebens gefolgt sind. **218]** Darum sind hier die Eltern und Obrigkeit auch schuldig, auf die Jugend zu sehen, daß man sie zur Zucht und Ehrbarkeit aufziehe und, wenn sie erwachsen, mit Gott und Ehren berate [verheirate]; dazu würde er seinen Segen und Gnade geben, daß man Lust und Freude davon hätte.

**219]** Aus dem allem sei nun zu beschliessen gesagt, daß dies Gebot nicht allein fordert, daß jedermann mit Werken, Worten und Gedanken keusch lebe in seinem, das ist, allermeist im ehelichen Stande, sondern auch sein Gemahl, von Gott gegeben, lieb und wert halte. Denn wo eheliche Keuschheit soll gehalten werden, da müssen Mann und Weib vor allen Dingen in Liebe und Eintracht beieinander wohnen, daß eins das andere von Herzen und mit ganzer Treü meine. Denn das ist der vornehmsten Stücke eines, das Liebe und Lust zur Keuschheit macht, welches, wo es geht, wird auch Keuschheit wohl von ihr selbst folgen, ohne alles Gebieten; **220]** deshalben auch St. Paulus so fleissig die Eheleute vermahnt, daß eins das andere liebe und ehre. **221]** Da hast du nun abermal ein köstlich, ja viele und grosse gute Werke, welche du fröhlich rühmen kannst wider alle geistlichen Stände, ohne Gottes Wort und Gebot erwählt.

## Das siebente Gebot.

13

**222]** Du sollst nicht stehlen.

**223]** Nach deiner Person und ehelichem Gemahl ist zeitlich Gut das nächste; das will Gott auch verwahrt haben und geboten, daß niemand dem Nächsten das Seine abbreche noch verkürze. **224]** Denn stehlen heisst nichts anderes, denn eines andern Gut mit Unrecht zu sich bringen, damit kürzlich begriffen ist allerlei Händeln. Das ist nun gar ein weitläuftig, gemein Laster, aber so wenig geachtet und wahrgenommen, daß über die Massen ist, also daß, wo man sie alle an Galgen henken sollte, was Diebe sind und doch nicht heissen wollen, sollte die Welt bald wüste werden und beide an Henkern und Galgen gebrechen. Denn es soll, wie jetzt gesagt, nicht allein gestohlen heissen, daß man Kasten und Taschen räumt, sondern um sich greifen auf dem Markt, in allen Krämen, Scharren [Verkaufsläden], Wein= und Bierkellern, Werkstätten, und kürzlich, wo man hantiert, Geld um Ware oder Arbeit nimmt und gibt.

**225]** Als nämlich, daß wir's für den gemeinen Haufen ein wenig grob ausstreichen, daß man doch sehe, wie fromm wir sind: wenn ein Knecht oder Magd im Hause nicht treulich dient und Schaden tut oder geschehen lässt, den sie wohl verwahren [verwehren] könnte, oder sonst ihr Gut verwahrlost und versäumt aus Faulheit, Unfliss oder Bosheit, zu Trotz und Verdriess Herren und Fraün, und wie solches mutwillig geschehen kann (denn ich rede nicht von dem, das versehen und ungern getan ist), da kannst du ein Jahr einen Gulden dreissig oder vierzig und mehr entwenden, welches, so ein anderer heimlich genommen oder enttragen [weggetragen] hätte, müsste er am Strick erwürgen. Aber hier darfst du noch trotzen und pochen, und darf dich niemand einen Dieb heissen.

**226]** Desgleichen rede ich auch von Handwerksleuten, Arbeitern, Taglöhnern, so alle ihren Mutwillen brauchen und nicht wissen, wie sie die Leute übersetzen [überfordern] sollen, und doch lässig und untreu in der Arbeit sind. Diese alle sind weit über die heimlichen Diebe, vor denen man Schloss und Riegel legen kann, oder wo man sie begreift [ergreift], also mitfährt, daß sie es nicht mehr tun. Vor diesen aber kann sich niemand hüten, darf sie auch niemand saür ansehen oder einiges Diebstahls zeihen, daß einer zehnmal lieber aus dem Beutel verlieren sollte. Denn da sind meine Nachbarn, gute Freunde, mein eigen Gesinde, dazu ich mich Gutes versehe, die mich am allerersten berücken [überlisten, betrügen].

**227]** Also auch fort [ferner] auf dem Markt und [in] gemeinen Händeln geht es mit voller Macht und Gewalt, da einer den andern öffentlich mit falscher Ware, Mass, Gewicht, Münze betrügt und mit Behendigkeit und seltsamen Finanzen [Betrügereien] oder geschwinden Fündlein [geschickten Kniffen] übervorteilt; item mit dem Kauf übersetzt und nach seinem Mutwillen beschwert, schindet und plagt. Und wer kann solches alles erzählen oder erdenken? **228]** Summa, das ist das gemeinste Handwerk und die grösste Zunft auf Erden, und

---

13Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (The Large Catechism: 1, 49-221). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

wenn man die Welt jetzt durch alle Stände ansieht, so ist sie nichts anderes denn ein grosser, weiter Stall voll grosser Diebe.

**229]** Darum heissen sie auch die Stuhlräuber [Wucherer, die daheim auf dem Stuhl sitzen, rauben und stehlen mit einem guten Schein], Land= und Strassendiebe, nicht Kastenräuber noch Meucheldiebe, so aus der Barschaft zwacken, sondern die auf dem Stuhl sitzen und heissen grosse Junker und ehrsame, fromme Bürger und mit gutem Schein rauben und stehlen.

**230]** Ja, hier wäre noch zu schweigen von geringen einzelnen Dieben, wenn man die grossen, gewaltigen Erzdiebe sollte angreifen, mit welchen Herren und Fürsten Gesellschaft machen, die nicht eine Stadt oder zwei, sondern ganz Deutschland täglich ausstehlen. Ja, wo bliebe das Haupt und oberster Schutzherr aller Diebe, der heilige Stuhl zu Rom mit aller seiner Zugehör, welcher aller Welt Güter mit Dieberei zu sich [ge]bracht und bis auf diesen Tag innehat?

**231]** Kürzlich, so geht's in der Welt, daß, wer öffentlich stehlen und rauben kann, geht sicher und frei dahin, von jedermann ungestraft, und will dazu geehrt sein. Dieweil müssen die kleinen, heimlichen Diebe, so sich einmal vergriffen haben, die Schande und Strafe tragen, jene fromm und zu Ehren machen. Doch sollen sie wissen, daß sie vor Gott die grössten Diebe sind, der sie auch, wie sie wert sind und verdienen, strafen wird.

**232]** Weil nun dies Gebot so weit um sich greift, wie jetzt angezeigt, ist's not, dem Pöbel [dem einfältigen Volk] wohl vorzuhalten und außustreichen, daß man sie nicht so frei und sicher hingehen lasse, sondern [ihnen] immer Gottes Zorn vor Augen stelle und einbleü. Denn wir solches nicht Christen, sondern allermeist Buben und Schälken predigen müssen, welchen wohl billiger Richter, Stockmeister oder Meister Hans [der Henker] predigen sollte. **233]** Darum wisse ein jeglicher, daß er schuldig ist bei Gottes Ungnaden, nicht allein seinem Nächsten keinen Schaden zu tun, noch seinen Vorteil zu entwenden, noch im Kauf oder irgendeinem Handel einerlei [irgendwelche] Untreü oder Tücke zu beweisen, sondern auch sein Gut treulich zu verwahren, seinen Nutzen zu verschaffen und fördern, sonderlich so er Geld, Lohn und Nahrung dafür nimmt.

**234]** Wer nun solches mutwillig verachtet, mag wohl hingehen und dem Henker entlaufen, wird aber Gottes Zorn und Strafe nicht entgehen und, wenn er seinen Trotz und Stolz lang treibt, doch ein Landläufer und Bettler bleiben, alle Plage und Unglück dazu haben. **235]** Jetzt gehst du hin, da du sollest deines Herrn oder Fraün Gut bewahren, dafür du deinen Kropf und Bauch füllst, nimmst deinen Lohn als ein Dieb, lässt dich dazu feiern als ein Junker, als ihrer viel sind, die Herren und Fraün noch trotzen und ihnen ungern zu Lieb und Dienst täten, einen Schaden zu verwahren [verhüten].

**236]** Siehe aber zu, was du daran gewinnst, daß, wo [wenn] du dein Eigenes überkommst und zu Hause sitzest, dazu Gott mit allem Unglück helfen wird, soll sich's wieder finden und heimkommen, daß, wo du einen Heller abgebrochen oder Schaden getan hast, [du] dreissigfältig bezahlen müssest.

**237]** Desgleichen soll es Handwerksleuten und Tagelöhnern gehen, von welchen man jetzt unleidlichen Mutwillen hören und leiden muss, als wären sie Junker im fremden Gut, und jedermann müsse ihnen wohl geben, wieviel sie wollen. **238]** Solche lass nur getrost schinden, solang sie können, aber Gott wird seines Gebotes nicht vergessen und ihnen auch lohnen, wie sie gedient haben, und hängen nicht an einen grünen, sondern dürren Galgen, daß sie ihr Leben lang nicht gediehen noch etwas vor sich bringen. Und zwar, wenn ein recht geordnet Regiment in Landen [im Lande] wäre, könnte man solchem Mutwillen bald steürn und wehren, wie vorzeiten bei den Römern gewesen ist, da man solchen flugs auf die Haube griff [sie beim Schopf nahm], daß sich andere daran stossen mussten.

**240]** Also soll es allen andern gelingen, so aus dem offenen, freien Markt nichts denn ein Schindeleich [einen Schindanger] und Raubhaus machen, da man täglich die Armen übersetzt [überfordert], neü Beschwerung und Teurung macht, und jeglicher des Markts braucht nach seinem Mutwillen, trotzet und stolzet dazu, als habe er gut Fug und Recht, das Seine so teür zu geben, als ihn gelüstet, und soll ihm niemand dreinreden. **241]** Denen wollen wir zwar zusehen, [sie] schinden, zwacken und geizen lassen, **242]** aber Gott vertraün (der es doch ohnedas tun wird), daß er, wenn du lange geschunden und geschreppelt [mühsam zusammengescharrt] hast, einen Segen darüber spreche, daß dir dein Korn auf dem Boden, dein Bier im Keller, dein Vieh im Stall verderbe; ja, wo du jemand um einen Gulden täuschest und vervorteilst, soll dir's den ganzen Haufen wegrosten und fressen, daß du sein nimmer froh werdest.

**243]** Solches sehen und erfahren wir zwar vor Augen täglich erfüllt werden, daß kein gestohlen und fälschlich gewonnen Gut gedeiht. Wieviel sind ihrer, so Tag und Nacht scharren und kratzen und doch keines Hellers reicher werden, und ob sie viel sammeln, doch so viel Plage und Unglück müssen haben, daß sie es

nicht mit Freuden geniessen noch auf ihre Kinder erben können. **244]** Aber weil sich niemand daran kehrt, und [wir] hingehen, als ging's uns nichts an, muss er uns anders heimscuchen und *mores* lehren, daß er eine Landschatzung über die andere über uns schicke, oder einen Haufen Landsknechte zu Gaste lade, die uns auf eine Stunde Kasten und Beutel räumen und nicht aufhören, weil [solange] wir einen Heller behalten, dazu zu Dank Haus und Hof verbrennen und verheeren, Weib und Kinder schänden und umbringen.

**245]** Und Summa, stiehlst du viel, so versiehe dich gewisslich, daß dir noch so viel [noch einmal so viel] gestohlen werde, und wer mit Gewalt und Unrecht raubt und gewinnt, einen andern leide, der ihm auch also mitspiele. Denn die Kunst kann Gott meisterlich, weil jedermann den andern beraubt und stiehlt, daß er ein Dieb mit dem andern straft; wo[her] wollte man sonst Galgen und Stricke genug nehmen?

**246]** Wer ihm nun will sagen lassen, der wisse, daß [es] Gottes Gebot ist und für keinen Scherz will gehalten sein. Denn ob du uns verachtest, betreugst [betrügst], stiehlst und raubst, wollen wir's zwar noch zukommen [dulden] und deinen Hochmut ausstehen, leiden und dem Vaterunser nach vergeben und [uns deiner] erbarmen; denn wir wissen, daß die Frommen doch genug haben müssen, und du dir selbst mehr denn einem andern Schaden tust.

**247]** Aber da hüte dich vor, wenn das liebe Armut (welches jetzt viel ist) kommt, so um den täglichen Pfennig kaufen und zehren muss, und du zufährst, als müsste jedermann deiner Gnade leben, schindest und schabst bis auf den Grat [Knochen], dazu mit Stolz und Übermut abweist, dem du solltest geben und schenken, so geht es dahin elend und betrübt, und weil es solches niemandem klagen kann, schreit und ruft es gen Himmel —da hüte dich (sage ich abermal) als vor dem Teufel selbst. Denn solch Seufzen und Rufen wird nicht scherzen, sondern einen Nachdruck haben, der dir und aller Welt zu schwer werden wird. Denn es wird den treffen, der sich der armen, betrübten Herzen annimmt und nicht will ungerochen [ungerächt] lassen. Verachtest du es aber und trotzest, so siehe, wen du auf dich geladen hast; wird dir's gelingen und wohl gehen, sollst du Gott und mich vor aller Welt Lügner schelten.

**248]** Wir haben genug vermahnt, gewarnt und gewehrt; wer es nicht achten noch glauben will, den lassen wir gehen, bis er's erfahre. Doch muss man dem jungen Volk solches einbilden [einprägen], daß sie sich hüten und dem alten, unbändigen Häufen nicht nachfolgen, sondern Gottes Gebot vor Augen halten, daß nicht Gottes Zorn und Strafe auch über sie gehe. **249]** Uns gebührt nicht weiter, denn zu sagen und zu strafen mit Gottes Wort; aber daß man solchem öffentlichen Mutwillen steure, da gehören Fürsten und Obrigkeit zu, die selbst Augen und den Mut hätten, Ordnung zu stellen und zu halten in allerlei Händel und Kauf, auf daß das Armut nicht beschwert und verdrückt [unterdrückt] würde, noch sie sich mit fremden Sünden beladen dürften.

**250]** Das sei genug davon gesagt, was stehlen heisse, daß man's nicht so eng spanne, sondern gehen lasse, so weit als wir mit dem Nächsten zu tun haben. Und kurz in eine Summa, wie in den vorigen, zu fassen, ist dadurch verboten, erstlich dem Nächsten Schaden und Unrecht zu tun (wie mancherlei Weise zu erdenken sind, hab' und Gut abzubrechen, [zu] verhindern und vorzuhalten [[vorzünthalten]), auch solches nicht bewilligen noch gestatten, **251]** sondern wehren und vorkommen, und wiederum geboten, sein Gut [zu] fördern, bessern und, wo er Not leidet, helfen, mitteilen, vorstrecken beide Freunden und Feinden.

**252]** Wer nun gute Werke sucht und begehrt, wird hier übrig genug finden, die Gott von Herzen angenehm und gefällig sind, dazu mit trefflichem Segen begnadet und überschüttet, daß es reichlich soll vergolten werden, was wir unserm Nächsten zu Nutz und Freundschaft tun, wie auch der König Salomo lehrt Prov. 19: "Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Hern; der wird ihm wieder vergelten seinen Lohn." **253]** Da hast du einen wird gebrechen noch mangeln lassen; so kannst du mit fröhlichem Gewissen hundertmal mehr geniessen, denn du mit Untreü und Unrecht erschreppelst [erschindest, zusammenscharrst]. Wer nun des Segens nicht mag, der wird Zorn und Unglück genug finden.

## Das achte Gebot.

**254]** Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

**255]** Über unsern eigenen Leib, ehelich Gemahl und zeitlich Gut haben wir noch einen Schatz, nämlich Ehre und gut Gerücht, welches wir auch nicht entbehren können. Denn es gilt nicht, unter den Leuten in öffentlicher Schande, von jedermann verachtet, zu leben. **256]** Darum will Gott des Nächsten Leumund, Glimpf [guten Namen] und Gerechtigkeit so wenig als Geld und Gut genommen oder verkürzt haben, auf daß ein jeglicher vor seinem Weibe, Kind, Gesinde und Nachbar ehrlich bestehe [in Ehren dastehe]. **257]** Und zum ersten ist der gröbste Verstand dieses Gebots, wie die Worte lauten; "Du sollst nicht falsch Zeugnis reden", auf

öffentlich Gericht gestellt, da man einen armen unschuldigen Mann verklagt und durch falsche Zeugen unterdrückt, damit er gestraft werde an Leib, Gut oder Ehre.

**258]** Das scheint nun jetzt, als gehe es uns wenig an, aber bei den Juden ist’s gar ein trefflich, gemein Ding gewesen. Denn das Volk war in feinem, ordentlichem Regiment gefasst, und wo noch ein solch Regiment ist, da geht’s ohne diese Sünde nicht ab. Ursache ist diese: Denn wo Richter, Bürgermeister, Fürst oder andere Obrigkeit sitzt, da fehlt es nimmer, es geht nach der Welt Lauf, daß man niemand gerne beleidigen will, heuchelt und redet nach Gunst, Geld, Hoffnung oder Freundschaft; darüber muss ein armer Mann mit seiner Sache verdrückt [unterdrückt werden], unrecht haben und Strafe leiden. Und ist eine gemeine Plage in der Welt, daß im Gericht selten fromme Leute sitzen.

**259]** Denn es gehört vor allen andern Dingen ein frommer Mann zu einem Richter und nicht allein ein frommer, sondern auch ein weiser, bescheidener, ja auch ein kühner und kecker Mann; als auch gehört ein kecker, dazu vornehmlich ein frommer Mann zum Zeugen. Denn wer alle Sachen recht richten und mit dem Urteil hindurchreissen soll, wird oftmals gute Freunde, Schwäger, Nachbarn, Reiche und Gewaltige erzürnen, die ihm viel dienen oder schaden können; darum muss er gar blind sein, Augen und Ohren zugetan, nicht sehen noch hören denn stracks vor sich, was ihm vorkommt, und dem nach schliessen.

**260]** Darum ist nun erstlich dies Gebot gestellt, daß ein jeglicher seinem Nächsten helfe zu seinem Rechten und dasselbe nicht hindern noch beugen lasse, sondern fördere und stracks darüber halte, Gott gebe [gleichviel ob] es sei Richter oder Zeuge, und treffe an [betreffe], was es wolle. **261]** Und sonderlich ist hiermit unsern Herren Juristen ein Ziel gesteckt, daß sie zusehen, recht und aufgericht [aufrichtig] mit den Sachen umgehen, was recht ist, recht bleiben lassen und wiederum nicht verdrehen noch vermänteln oder [ver]schweigen, unangesehen Geld, Gut, Ehre oder Herrschaft. Das ist ein Stück und der gröbste Verstand dieses Gebots von allem, das vor Gericht geschieht.

**262]** Danach greift es gar viel weiter, wenn man’s soll ziehen ins geistliche Gericht oder Regiment; da geht’s also, daß ein jeglicher wider seinen Nächsten fälschlich zeugt. Denn wo fromme Prediger und Christen sind, die haben vor der Welt das Urteil, daß sie Ketzer, abtrünnige, ja aufrührerische und verzweifelte Bösewichte heissen. Dazu muss sich Gottes Wort aufs schändlichste und giftigste verfolgen, lästern, lügenstrafen, verkehren und fälschlich ziehen und deuten lassen. Aber das gehe seinen Weg; denn es ist der blinden Welt Art, daß sie die Wahrheit und Gottes Kinder verdammt und verfolgt und doch für keine Sünde achtet.

**263]** Zum dritten so uns allzumal belangt, ist in diesem Gebot verboten alle Sünde der Zunge, dadurch man dem Nächsten mag Schaden tun oder zu nahe sein. Denn falsch Zeugnis reden ist nichts anderes denn Mundwerk. Was man nun mit Mundwerk wider den Nächsten tut, das will Gott gewehrt haben, es seien falsche Prediger mit der Lehre und Lästern, falsche Richter und Zeugen mit dem Urteil oder sonst ausser dem Gericht mit Lügen und Übelreden. **264]** Daher gehört sonderlich das leidige, schändliche Laster: afterreden oder verleumden, damit uns der Teufel reitet, davon viel zu reden wäre. Denn es ist eine gemeine schädliche Plage, daß jedermann lieber Böses denn Gutes von dem Nächsten hört sagen, und wiewohl wir selbst so böse sind, daß wir nicht leiden können, daß uns jemand ein bös Stück nachsage, sondern jeglicher gerne wollte, daß alle Welt Goldenes von ihm redete, doch können wir nicht hören, daß man das Beste von andern sage.

**265]** Derhalben sollen wir merken, solche Untugend zu meiden, daß niemand zugelassen [erlaubt] ist, seinen Nächsten öffentlich zu [ver]urteilen und [zu] strafen, ob er ihn gleich sieht sündigen, er habe denn Befehl zu richten und [zu] strafen. **266]** Denn es ist gar ein grosser Unterschied zwischen den zweien: Sünde richten und Sünde wissen. Wissen magst du sie wohl, aber richten sollst du sie nicht. Sehen und hören kann ich wohl, daß mein Nächster sündigt, aber gegen andere nachzusagen habe ich keinen Befehl. Wenn ich nun zufahre, richte und urteile, so falle ich in eine Sünde, die grösser ist denn jene. Weisst du es aber, so tü nicht anders, denn mache aus den Ohren ein Grab und scharre es zu, bis daß dir befohlen werde, Richter zu sein und von Amts wegen zu strafen.

**267]** Das heissen nun Afterreder, die es nicht bei dem Wissen bleiben lassen, sondern fortfahren und ins Gericht greifen, und wenn sie ein Stücklein von einem andern wissen, tragen sie es in alle Winkel, kitzeln und kraün [kratzen] sich, daß sie mögen eines andern Unlust rühren wie die Säü, so sich im Kot wälzen und mit dem Rüssel darin wühlen. **268]** Das ist nichts anderes, denn Gott in sein Gericht und Amt fallen, urteilen und strafen mit dem schärfsten Urteil. Denn kein Richter höher strafen kann noch weiter fahren, denn daß er sage: Dieser ist ein Dieb, Mörder, Verräter usw. Darum wer sich solches untersteht, vom Nächsten zu sagen, greift ebenso weit

als Kaiser und alle Obrigkeit. Denn ob du das Schwert nicht führst, so brauchst du doch deiner giftigen Zunge, dem Nächsten zu Schand' und Schaden.

**269]** Darum will Gott gewehrt haben, daß niemand dem andern übel nachrede, wenn er's gleich schuldig ist, und dieser [es] wohl weiss; viel weniger, so er's nicht weiss und allein vom Hörensagen genommen hat. **270]** Sprichst du aber: Soll ich's denn nicht sagen, wenn es die Wahrheit ist? Antwort: Warum trägst du es nicht vor ordentliche Richter? Ja, ich kann's nicht öffentlich bezeugen [mit Zeugen beweisen]; so möchte man mir vielleicht übers Maul fahren und [mich] übel abweisen. Ei, lieber, reuchst du [riechst du] den Braten, traust du nicht [getraust du dich nicht], vor geordneten Personen zu stehen und zu verantworten, so halte auch das Maul; weisst du es aber, so wisse es für dich, nicht für einen andern; denn wo du es weiter sagst, ob es gleich wahr ist, so bestehst du doch wie ein Lügner, weil du es nicht kannst wahr machen, tust dazu wie ein Bösewicht. Denn man soll niemand seine Ehre und Gerücht nehmen, es sei ihm denn zuvor genommen öffentlich.

**271]** Also heisst nun falsch Gezeugnis [Zeugnis] alles, was man nicht, wie sich's gehört, überweisen [beweisen] kann. **272]** Darum, was nicht mit genugsamer Beweisung offenbar ist, soll niemand offenbar machen noch für Wahrheit sagen, und Summa: was heimlich ist, soll man heimlich bleiben lassen oder je heimlich strafen, wie wir hören werden. **273]** Darum, wo dir ein unnütz Maul vorkommt, das einen andern austrägt und verleumdet, so rede ihm frisch unter Augen, daß er schamrot werde so wird mancher das Maul halten, der sonst einen armen Menschen ins Geschrei bringt, daraus er schwerlich wieder kommen kann. Denn Ehre und Glimpf [guter Name] ist bald genommen, aber nicht bald wieder [ge]geben.

**274]** Also siehst du, daß kurzum verboten ist, von dem Nächsten etwas Böses zu reden, doch ausgenommen weltliche Obrigkeit, Prediger, Vater und Mutter, daß man dennoch dies Gebot so verstehe, daß das Böse nicht ungestraft bleibe. Wie man nun laut des fünften Gebots niemand schaden soll am Leibe, doch ausgezogen [besonders ausgenommen] Meister Hansen [den Henker], der seines Amts halben dem Nächsten kein Gutes, sondern nur Schaden und Böses tut und nicht wider Gottes Gebot sündigt, darum daß Gott solch Amt von seinetwegen geordnet hat; denn er ihm die Strafe seines Gefallens vorbehalten hat, wie er im ersten Gebot dräut: also auch, wiewohl ein jeglicher für seine Person niemand richten noch verdammen soll, doch, wo es die nicht tun, denen es befohlen ist, sündigen sie ja so wohl, als der's ausser dem Amt von sich selbst täte. **275]** Denn hier fordert die Not, von dem Übel zu reden, Klagen vor [zu] bringen, [zu] fragen und zeugen, und geht nicht anders zu denn mit einem Arzt, der zuweilen dem, den er heilen soll, an heimliche Orte sehen und greifen muss. Brüder und Schwestern und sonst gute Freunde untereinander schuldig, wo es not und nütze ist, Böses zu strafen.

**276]** Das wäre aber die rechte Weise, wenn man die Ordnung nach dem Evangelio hielte Matth. 18, da Christus spricht: "Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein." Da hast du eine köstliche, feine Lehre, die Zunge wohl zu regieren, die wohl zu merken ist wider den leidigen Missbrauch. Danach richte dich nun, daß du nicht so bald den Nächsten anderswo austragest und ihm nachredest, sondern ihn heimlich vermahnest, daß er sich bessere. Desgleichen auch wenn dir ein anderer etwas zu Ohren trägt, was dieser oder jener getan hat, lehre ihn auch also, daß er hingehe und strafe ihn selbst, wo er's gesehen hat; wo nicht, daß er das Maul halte.

**277]** Solches magst du auch lernen aus täglichem Hausregiment. Denn so tut der Herr im Haus; wenn er sieht, daß der Knecht nicht tut, was er soll, so spricht er ihm selbst zu. Wenn er aber so toll wäre, liesse den Knecht daheim sitzen und ginge heraus auf die Gassen, den Nachbarn über ihn zu klagen, würde er freilich müssen hören: Du Narr, was geht's uns an? **278]** Warum sagst du es ihm selbst nicht? Siehe, das wäre nun recht brüderlich gehandelt, daß dem Übel geraten würde und dein Nächster bei Ehren bliebe. Wie auch Christus daselbst sagt: "Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen." Da hast du ein gross, trefflich Werk getan; denn meinst du, daß ein gering Ding sei, einen Bruder gewinnen? Lass alle Mönche und heiligen Orden mit allen ihren Werken zu Haufe geschmelzt hervortreten, ob sie den Ruhm können aufbringen, daß sie einen Bruder gewonnen haben.

**279]** Weiter lehrt Christus: "Will er dich aber nicht hören, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund", also daß man je mit dem selbst handle, den es belangt, und nicht hinter seinem Wissen ihm nachrede. **280]** Will aber solches nicht helfen, so trage es dann öffentlich vor die Gemeinde, es sei vor weltlichem oder geistlichem Gericht. Denn hier stehst du nicht allein, sondern hast jene Zeugen mit dir, durch welche du den Schuldigen überweisen kannst, darauf der Richter gründen, urteilen und strafen kann. So kann man ordentlich und recht dazu kommen, daß man dem Bösen wehrt oder bessert;

**281]** sonst, wenn man einen andern mit dem Maul umträgt durch alle Winkel und den Unflat rührt, wird niemand gebessert, und danach, wenn man stehen und zeugen soll, will man's nicht gesagt haben. **282]** Darum geschähe solchen Mäulern recht, daß man ihnen den Kitzel wohl büsste [die Lust zum Verleumden entgelten liesse und so austriebe], daß sich andere daran stiessen. **283]** Wenn du es deinem Nächsten zur Besserung oder aus Liebe der Wahrheit tätest, würdest du nicht heimlich schleichen noch den Tag und Licht scheün.

**284]** Das alles ist nun von heimlichen Sünden gesagt. Wo aber die Sünde ganz öffentlich ist, daß Richter und jedermann wohl weiss, so kannst du ihn ohne alle Sünde meiden und fahren lassen, als der sich selbst zuschanden gemacht hat, dazu auch öffentlich von ihm zeugen. Denn was offenbar am Tage ist, da kann kein Afterreden noch falsch Richten oder Zeugen sein; als, daß wir jetzt den Papst mit seiner Lehre strafen, so öffentlich in Büchern an [den] Tag gegeben und in aller Welt ausgeschrien ist. Denn wo die Sünde öffentlich ist, soll auch billig öffentliche Strafe folgen, daß sich jedermann davor wisse zu hüten.

**285]** Also haben wir nun die Summa und gemeinen Verstand von diesem Gebot, daß niemand seinem Nächsten, beide Freund und Feind, mit der Zunge schädlich sein noch Böses von ihm reden soll, Gott gebe, es sei wahr oder erlogen, so es nicht aus Befehl oder zur Besserung geschieht; sondern seine Zunge brauchen und dienen lassen, von jedermann das Beste zu reden, des Nächsten Sünde und Gebrechen zudecken, entschuldigen und mit seiner Ehre beschönen [beschönigen] und schmücken. Ursache soll sein allermeist diese, so Christus im Evangelio anzeucht [anzieht] und damit alle Gebote gegen den Nächsten will gefasst haben: "Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch."

**287]** Auch lehrt solches die Natur an unserm eigenen Leibe, wie St. Paulus 1 Kor. 12 sagt: "Die Glieder des Leibes, so uns dünken die schwächsten sein, sind die nötigsten, und die uns dünken die unehrlichsten sein, denselbigen legen wir am meisten Ehre an, und die uns übel anstehen, die schmückt man am meisten." Das Angesicht, Augen, Nase und Mund deckt niemand zu, denn sie [be]dürfen's nicht, als an ihm selbst die ehrlichsten Glieder, so wir haben; aber die allergebrechlichsten, deren wir uns schämen, deckt man mit allem Fleiss; da muss Hände, Augen samt dem ganzen Leibe helfen decken und verhüllen. **288]** Also sollen auch wir alle untereinander, was an unserm Nächsten unehrlich und gebrechlich ist, schmücken und mit allem, so wir vermögen, zu seinen Ehren dienen, helfen und förderlich sein; und wiederum wehren, was ihm mag zu Unehren [ge]reichen. **289]** Und ist sonderlich eine feine, edle Tugend, wer alles, was er vom Nächsten hört reden (so nicht öffentlich böse ist), wohl auslegen und aufs beste deuten oder je zugut halten kann wider die giftigen Mäuler, die sich fleissen [befleissigen], wo sie etwas ergröbeln [ausspionieren] und erhaschen können, am Nächsten zu tadeln, und aufs ärgste ausecken [auslegen] und verkehren, wie jetzt vornehmlich dem lieben Gotteswort und seinen Predigern geschieht.

**290]** Darum sind in diesem Gebot gar mächtig viel gute Werke gefasst, die Gott aufs höchste wohlgefallen und überflüssig Gut und Segen mit sich bringen, wenn sie nur die blinde Welt und falschen Heiligen erkennen wollten. **291]** Denn es ist nichts an [am] und im ganzen Menschen, das mehr und weiter beide Gutes schaffen und Schaden tun kann in geistlichen und weltlichen Sachen denn die Zunge, so doch das kleinste und schwächste Glied ist.

## Das neunte und zehnte Gebot.

**292]** Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren seines Weibes [sein Weib], Knecht, Magd, Vieh, oder was sein ist.

**293]** Diese zwei Gebote sind fast den Juden sonderlich gegeben, wiewohl sie uns dennoch auch zum Teil betreffen. Denn sie legen sie nicht aus von Unkeuschheit noch Diebstahl, weil davon droben genug verboten ist, heilten's auch dafür, sie hätten jene alle gehalten, wenn sie äusserlich die Werke getan oder nicht getan hätten. Darum hat Gott diese zwei hinzugesetzt, daß man's auch halte für Sünde und verboten, des Nächsten Weib oder Gut [zu] begehren und einerlei Weise [auf irgendeine Weise] danach zu stehen, **294]** und sonderlich darum, weil in dem jüdischen Regiment Knechte und Mägde nicht, wie jetzt, frei waren, um Lohn zu dienen, wie lang sie wollten, sondern des Herrn eigen mit Leib, und was sie hatten, wie das Vieh und ander Gut; **295]** dazu auch ein jeglicher über sein Weib die Macht hatte, sie durch einen Scheidebrief öffentlich von sich zu lassen und eine andere zu nehmen. Da mussten sie nun untereinander die Fahr stehen [auf die Gefahr gefasst sein], wenn jemand eines andern Weib gerne gehabt hätte, daß er irgendeine Ursache nehme, beide sein Weib von sich zu tun und dem andern seines auch zu entfremden, daß er's mit gutem Fug [Recht] zu sich brächte. Das war nun bei ihnen keine Sünde noch Schande, so wenig als jetzt mit dem Gesinde, wenn ein Hausherr seinem Knecht oder Magd Urlaub gibt oder einer dem andern sonst abdringt.

**296]** Darum haben sie nun (sage ich) diese Gebote also gedeutet, wie es auch recht ist (wiewohl es auch etwas weiter und höher geht), das niemand dem andern das Seine, als Weib, Gesinde, Haus und Hof, Acker, Wiesen, Vieh, denke und vornehme, an sich zu bringen, auch mit gutem Schein und Behelf, doch mit des Nächsten Schaden. Denn droben im siebenten Gebot ist die Untugend verboten, da man fremdes Gut zu sich reisst oder dem Nächsten vorhält [vorenthält], dazu man kein Recht haben kann. Hier aber ist auch gewehrt, dem Nächsten nichts abzuspannen [abspenstig zu machen, abzulocken], ob man gleich mit Ehren vor der Welt dazu kommen kann, daß dich niemand zeihen noch tadeln darf, als habest du es mit unrecht erobert.

**297]** Denn die Natur so geschickt [geartet] ist, daß niemand dem andern so viel als ihm selbst gönnt, und ein jeglicher, soviel er immer kann, zu sich bringt, ein anderer bleibe, wo er kann. **298]** Und wollen noch dazu fromm sein, können uns aufs feinste schmücken und den Schalk bergen, suchen und dichten so behende Fündlin [Kniffe] und schwinde [listige] Griffe (wie man jetzt täglich aufs beste erdenkt), als aus den Rechten gezogen, dürfen uns darauf kecklich berufen und trotzen und wollen solches nicht Schalkheit, sondern Gescheidigkeit [solches nicht Schalkheit, sondern Gescheidigkeit [Gescheitheit] und Vorsichtigkeit genannt haben. **299]** Dazu helfen auch Juristen und Rechtsprecher, so das Recht lenken und dehnen, wie es zur Sache helfen will, die Worte zwacken und zu Behelf nehmen, unangesehen Billigkeit und des Nächsten Notdurft. Und Summa, wer in solchen Sachen der geschickteste und gescheiteste ist, dem hilft das Recht am besten, wie sie auch sprechen: *Vigilantibus iura subveniunt*.

**300]** Darum ist dies letzte Gebot nicht für die bösen Buben vor der Welt, sondern eben für die Frömmsten gestellt, die da wollen gelobt sein, redliche und aufrichtige Leute heissen, als die wider die vorigen Gebote nichts verschulden, wie vornehmlich die Juden sein wollten und noch viel grosse Junker, Herren und Fürsten. Denn der andere gemeine Haufe gehört noch weit herunter in das siebente Gebot, als die nicht viel danach fragen, wie sie das Ihre mit Ehren und Recht gewinnen.

**301]** So begibt sich nun solches am meisten in den Händeln, so auf Recht gestellt werden, dadurch man vornimmt, dem Nächsten etwas abzugewinnen und ihn von dem Seinen abzuschüpfen [wegzustossen]. Als (daß wir Exempel geben) wenn man hadert und handelt um gross Erbfall, liegende Güter usw., da führt man herzu und nimmt zu Hilfe, was einen Schein des Rechten haben will mutzt und schmückt's also hervor, daß das Recht diesem zufallen muss, und behält das Gut mit solchem Titel, daß niemand keine Klage noch Anspruch dazu hat. **302]** Item, wenn jemand gern ein Schloss, Stadt, Grafschaft oder sonst etwas Grosses hätte und treibt so viel Finanzerei [Betrug, Ränke] durch Freundschaft und womit er kann, daß es einem andern ab= und ihm zugesprochen wird, dazu mit Brief und Siegel bestätigt, daß [es] mit fürstlichem Titel und redlich gewonnen heisse.

**303]** Desgleichen auch in gemeinen Kaufhändeln, wo einer dem andern etwas behendiglich aus der Hand rückt, daß jener muss hinnach sehen, oder ihn übereilt und betreugt [betrügt], woran er seinen Vorteil und Geniess ersieht, daß jener vielleicht aus Not oder Schuld nicht erhalten noch ohne Schaden lösen kann, auf daß er's halb oder mehr gefunden habe, und muss gleichwohl nicht mit Unrecht genommen oder entwendet, sondern redlich gekauft sein. Da heisst's: Der erste, der beste, und: Jeglicher sehe auf seine Schanz [Gelegenheit, Vorteil]; ein anderer habe, was er kann! **304]** Und wer wollte so klug sein, alles zu erdenken, wieviel man mit solchem hübschen Schein kann zu sich bringen? Das die Welt für kein Unrecht hält und nicht sehen will, daß damit der Nächste enhindernbracht [zurückgebracht, benachteiligt] wird und lassen muss, das er nicht ohne Schaden entbehren kann, so doch niemand ist, der ihm [sich] solches wollte getan haben; daran wohl zu spüren ist, daß solcher Behelf und Schein falsch ist.

**305]** Also ist's nun vorzeiten auch mit den Weibern zu[ge]gangen; da kunnten [konnten, kannten] sie solche Fündlein [klug ersonnenen Kniffe], wenn einem eine andere gefiel, daß er durch sich oder andere (wie denn mancherlei Mittel und Wege zu erdenken waren) zurichte, daß ihr Mann einen Unwillen auf sie warf, oder sie sich gegen ihn sperrte und so stellte, daß er sie musste von sich tun und diesem lassen. Solches hat ohne Zweifel stark regiert im Gesetze [im alten Testament], wie man auch im Evangelio liest von dem Könige Herodes, daß er seines eigenen Bruders Weib noch bei seinem Leben freite, welcher doch ein ehrbarer, frommer Mann sein wollte, wie ihm auch St. Markus Zeugnis gibt. **306]** Aber solch Exempel, hoffe ich, soll bei uns nicht statthaben, weil im neün Testament den Ehelichen verboten ist, sich voneinander zu scheiden, es wäre denn in solchem Fall, daß einer dem andern eine reiche Braut mit Behendigkeit entrückte. Das ist aber bei uns nicht seltsam [selten], daß einer dem andern seinen Knecht oder Deinstmagd abspannt [abspenstig, abwendig macht] und entfremdet oder sonst mit guten Worten abdringt.

**307]** Es geschehe nun solches alles, wie es wolle, so sollen wir wissen, daß Gott nicht haben will, daß du dem Nächsten etwas, das ihm gehört, also entziehst, daß er's entbehre und du deinen Geiz füllst, ob du es gleich mit Ehren vor der Welt behalten kannst; denn es ist eine heimliche, meuchlinge Schalkheit und, wie man spricht, unter dem Hütlein gespielt, daß man's nicht merken soll. Denn ob du gleich hingehst, als habest du niemand unrecht getan, so bist du doch deinem Nächsten zu nahe [getreten], und heisst es nicht gestohlen noch betrogen, so heisst es dennoch des Nächsten Guts begehrt, das ist, danach gestanden und ihm abwendig gemacht ohne seinen Willen, und nicht wollen gönnen, das ihm Gott beschert hat. **308]** Und ob dir's der Richter und jedermann lassen muss, so wird dir's doch Gott nicht lassen; denn er sieht das Schalksherz und der Welt Tücke wohl, welche, wo man ihr einen Finger breit einräumt, nimmt sie eine Elle lange dazu, und auch öffentlich Unrecht und Gewalt folgt.

**309]** Also lassen wir dies Gebote bleiben in dem gemeinen Verstand, daß erstlich geboten sei, daß man des Nächsten Schaden nicht begehre, auch nicht dazu helfe noch Ursache gehe, sondern ihm gönne und lasse, was er hat, dazu fördere und erhalte, was ihm zu Nutz und Dienst geschehen mag, wie wir wollten uns getan haben, **310]** also daß es sonderlich wider die Abgunst und den leidigen Geiz gestellt sei, auf daß Gott die Ursache und Wurzel aus dem Wege räume, daher alles entspringt, dadurch man dem Nächsten Schaden tut, darum er's auch deutlich mit den Worten setzt: “Du sollst nicht begehren” usw. Denn er will vornehmlich das Herz rein haben, wiewohl wir's solange wir hier leben, nicht dahin bringen können, also daß dies wohl ein Gebot bleibt wie die andern alle, das uns ohne Unterlass beschuldigt und anzeigt, wie fromm wir vor Gott sind.

**Beschluss der zehn Gebote.**

**311]** So haben wir nun die zehn Gebote, einen Ausbund [das Beste, Vorzüglichste] göttlicher Lehre, was wir tun sollen, daß unser ganzes Leben Gott gefalle, und den rechten Born und Röhre, aus und in welchen qüllen und gehen müssen [muss] alles, was gute Werke sein sollen, also daß ausser den zehn Geboten kein Werk noch Wesen gut und Gott gefällig kann sein, es sei so gross und köstlich vor der Welt, wie es wolle. **312]** Lass nun sehen, was unsere grossen Heiligen rühmen können von ihren geistlichen Orden und grossen, schweren Werken, die sie erdacht und aufgeworfen haben, und diese fahren lassen, gerade als wären diese viel zu gering oder allbereit längst ausgerichtet.

**313]** Ich meine je, man sollte hier alle Hände voll zu schaffen haben, daß man diese hielte: Sanftmut, Geduld und Liebe gegen Feinde, Keuschheit, Wohltat usw., und was solche Stücke mit sich bringen. Aber solche Werke gelten und scheinen nicht vor der Welt Augen; denn sie sind nicht seltsam und aufgeblasen, an sonderliche eigene Zeit, Stätte, Weise und Gebärde geheftet, sondern gemeine tägliche Hauswerke, so ein Nachbar gegen den andern treiben kann; darum haben sie kein Ansehen.

**314]** Jene aber sperren Augen und Ohren auf, dazu helfen sie selbst mit grossem Gepränge, Kost [Aufwand] und herrlichem Gebäu und schmücken sie hervor, daß alles gleissen und leuchten muss. Da räuchert man, da singt und klingt man, da zündet man Kerzen und Lichter an, daß man vor diesen keine andern hören noch sehen könne. Denn daß da ein Pfaff in einer gülden Kasel [in einem goldenen Messkleid] steht, oder ein Laie den ganzen Tag in der Kirche auf den Knien liegt, das heisst ein köstlich Werk, das niemand genug loben kann. Aber daß ein armes Meidlin [Mädchen] eines jungen Kindes wartet und treulich tut, was ihr befohlen ist, das muss nichts heissen; was sollten sonst Mönche und Nonnen in ihren Klöstern suchen?

**315]** Siehe aber, ist das nicht eine verfluchte Vermessenheit der verzweifelten Heiligen, so da sich unterstehen, höher und besser Leben und Stände zu finden, denn die zehn Gebote lehren, geben vor (wie gesagt), es sei ein schlecht [ein ordinäres, geringes] Leben für den gemeinen Mann, ihres aber sei für die Heiligen und Vollkommenen, **316]** und sehen nicht, die elenden, blinden Leute, daß kein Mensch [es] so weit bringen kann, daß er eins von den zehn Geboten halte, wie es zu halten ist, sondern noch beide der Glaube und das Vaterunser zu Hilfe kommen muss (wie wir hören werden), dadurch man solches suche und bitte und ohne Unterlass empfange? Darum ist ihr Rühmen geradeso viel, als wenn ich rühmte und sagte: Ich habe zwar nicht einen Groschen zu bezahlen, aber zehn Gulden traü ich wohl zu bezahlen.

**317]** Das rede und treibe ich darum, daß man doch des leidigen Missbrauchs, der so tief eingewurzelt hat und noch jedermann anhängt, los werde und sich gewöhne, in allen Ständen auf Erden allein hierher zu sehen und sich damit zu bekümmern. Denn man wird noch lange keine Lehre noch Stände aufbringen, die den zehn Geboten gleich sind, weil sie so hoch sind, daß sie niemand durch Menschenkraft erlangen kann, und wer sie erlangt, ist ein himmlischer, engelischer Mensch, weit über alle Heiligkeit der Welt. **318]** Nimm sie nur vor und

versuche dich wohl, lege alle Kraft und Macht daran, so wirst du wohl so viel zu schaffen gewinnen, daß du keine andern Werke oder Heiligkeit suchen noch achten wirst.

**319]** Das sei genug von dem ersten Teil der gemeinen christlichen Lehre, soviel not ist, beide zu lehren und vermahnen; doch müssen wir, zu beschliessen, wiederholen den Text, so dazu gehört, welchen wir auch droben im ersten Gebot gehandelt haben, auf daß man lerne, was Gott darauf will gewendet haben, daß man die zehn Gebote wohl lerne treiben und üben.

**320]** Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, tü ich wohl in tausend Glied.

**321]** Dieser Zusatz, wiewohl er (wie oben gehört) zuvörderst zum ersten Gebot angehängt ist, so ist er doch um aller Gebote willen gesetzt, als die sich sämtlich hierher ziehen und darauf gerichtet sollen sein. Darum habe ich gesagt, man solle der Jugend auch solches vorhalten und einbleün [einprägen], daß sie es lerne und behalte, auf daß man sehe, was uns dringen und zwingen soll, solche zehn Gebote zu halten, und soll es nicht anders ansehen, denn als sei dies Stück zu einem jeglichen sonderlich gesetzt, also daß es in und durch sie alle gehe.

**322]** Nun ist (wie vor[hin] gesagt) in diesen Worten zusammengefasst beide ein zornig Dräuwort und freundliche Verheissung, uns zu schrecken und warnen, dazu zu locken und reizen, auf daß man sein Wort als einen göttlichen Ernst annehme und gross achte, weil er selbst ausdrückt, wie gross ihm daran gelegen sei und wie hart er darüber halten wolle; nämlich daß er greulich und schrecklich strafen will alle, die seine Gebote verachten und übertreten, **323]** und wiederum, wie reichlich er's belohnen will, wohltun und alles Gute geben denen, die sie gross achten und gerne danach tun und leben. Damit er will gefordert haben, daß sie alle aus solchem Herzen gehen, das alleine Gott fürchtet und vor Augen hat und aus solcher Furcht alles lässt, das wider seinen Willen ist, auf daß [es] ihn nicht erzürne, und dagegen auch ihm allein vertraut und ihm zu Liebe tut, was er haben will, weil er sich so freundlich als ein Vater hören lässt und uns alle Gnade und Gutes anbeut [anbietet].

**324]** Das ist auch eben die Meinung und rechte Auslegung des ersten und vornehmen Gebots, daraus alle andern qüllen und gehen sollen, also daß dies Wort: "Du sollst nicht andere Götter haben" nichts anderes aufs einfältigste will gesagt haben, denn so viel hier gefordert: Du sollst mich als deinen einigen, rechten Gott fürchten, lieben und mir vertraün. Denn wo ein solches Herz gegen Gott ist, das hat dieses und alle andern erfüllt. Wiederum, wer etwas anderes im Himmel und auf Erden fürchtet und liebt, der wird weder dieses noch keines halten. **325]** Also hat die ganze Schrift überall dies Gebot gepredigt und getrieben, alles auf die zwei Stücke, Gottesfurcht und Vertraün, Psalter durch und durch, als da er spricht: "Der Her hat Gefallen an denen, die ihn fürchten und auf seine Güte warten"; als wäre das ganz Gebot mit einem Vers ausgestrichen [erklärt] und ebensoviel gesagt: Der Her hat Gefallen an denen, die keine andern Götter haben.

**326]** Also soll nun das erste Gebot leuchten und seinen Glanz geben in die andern alle. Darum musst du auch dies Stück lassen gehen durch alle Gebote, als die Schele [Schale] oder Bögel [Bogen, Reif] im Kranz daß [es] Ende und Anfang zu Haufe füge und alle zusammerhalte, auf daß man's immer wiederhole und nicht vergesse, als nämlich im andern Gebot, daß man Gott fürchte und seines Namens nicht missbrauche zu fluche, lügen, trügen und anderer Verführung oder Büberei, sondern recht und wohl [ge]brauche mit Anrufen, Beten, Loben, und Danken, aus Liebe und Vertraün nach dem ersten Gebot geschöpft. Des gleichen soll solche Furcht, Liebe und Vertraün trieben und zwingen, daß man sein Wort nicht verachte, sondern lerne, gerne höre, heilig halte und ehre.

**327]** Danach weiter durch die folgenden Gebote gegen den Nächsten auch also, alles aus Kraft des ersten Gebots, daß man Vater und Mutter, Herren und all Obrigkeit ehre, [ihnen] untertan und gehorsam sei, nicht um ihretwillen, sondern [um] Gottes willen. Denn du darfst weder Vater noch Mutter ansehen noch fürchten noch [solches] ihnen zulieb tun oder lassen. Siehe aber zu, was Gott von dir haben will und gar getrost fordern wird; lässest du es, so hast du einen zornigen Richter oder wiederum [umgekehrt] einen gnädigen Vater.

**328]** Item, daß du deinem Nächsten kein Leid, Schaden noch Gewalt tust, noch einerlei Weise [in irgendeiner Weise] zu nahe seiest, es treffe seinen Leib, Gemahl, Gut, Ehre oder Recht an, wie es nacheinander geboten ist, ob du gleich Raum und Ursache dazu hättest, und dich kein Mensch darum strafte, wie und wo du kannst, allein Gott zuleib und Gefallen, in dem Vertraün, daß er dir alles reichlich will erstatten. **329]** Also siehst du, wie das erste Gebot das Haupt und Qüllborn ist, so durch die andern alle geht, und wiederum alle sich zurückziehen und hangen an diesem, daß Ende und Anfang alles ineinandergeknüpft und gebunden ist.

**330]** Solches (sage ich nun) ist nütz und not, dem jungen Volk immer vorzuhalten, vermahnen und erinnern, auf daß sie nicht allein wie das Vieh mit Schlägen und Zwang, sondern in Gottesfurcht und Ehre aufgezogen werden. Denn wo man solches bedenkt und zu Herzen nimmt, daß es nicht Menschentand, sondern der hohen Majestät Gebote sind, der mit solchem Ernst drüber hält, zürnt und straft, die sie verachten, und widerum so überschwenglich vergilt denen, die sie halten, daselbst wird sich's selbst reizen und trieben, gerne Gottes Willen zu tun. **331]** Darum ist nicht umsonst im alten Testament geboten, daß man sollte die zehn Gebote schreiben an all Wände und Ecken, ja auch an die Kleider, nicht daß man's allein lasse da geschrieben stehen und [zur] Schau trage, wie die Juden taten, sondern daß man's ohne Unterlass vor Augen und im stetem Gedächtnis habe, in alle unser, Tun und Wesen treibe, **332]** und ein jeglicher lasse es seine tägliche Übung sein in allerlei Fällen, Geschäften und Händeln als stünde es an allen Orten geschrieben, wo er hinsieht, ja, wo er geht oder steht. So würde man beide für sich daheim in seinem Hause und gegen Nachbarn Ursache genug finden, die zehn Gebote zu treiben, daß niemand weit danach laufen dürfte [brauchte].

**333]** Aus dem sieht man abermal, wie hoch diese zehn Gebote zu heben und preisen sind, über alle Stände, Gebote und Werke, so man sonst lehrt und treibt. Denn hier können wir trotzen und sagen: Lass auftreten alle Weisen und Heiligen, ob sie könnten ein Werk hervorbringen als diese Gebote, so Gott mit solchem Ernst fordert, und befiehlt bei seinem höchsten Zorn und Strafe, dazu so herrliche Verheissung dazusetzt, daß er uns mit allen Gütern und Segen überschütten will. Darum soll man sie je vor allen andern lehren, teür und wert halten als den höchsten Schatz, von Gott gegeben.

---

## Das zweite Teil.

## Von dem Glauben.

**1]** Bisher haben wir gehört das erste Stück christlicher Lehre und darin gesehen alles, was Gott von uns will getan und gelassen haben. Darauf folgt nun billig der Glaube, der uns vorträgt alles, was wir von Gott gewarten [erwarten] und empfangen müssen, und aufs kürzeste zu reden ihn ganz und gar erkennen lehrt. **2]** Welches eben dazu dienen soll, daß wir dasselbe tun können, so wir laut der zehn Gebote tun sollen. Denn sie sind (wie droben gesagt) so hoch gestellt, daß aller Menschen Vermögen viel zu gering und schwach ist, dieselben zu halten. Darum ist dies Stück ja so nötig als jenes zu lernen, daß man wisse, wie man dazu komme, woher und wodurch solche Kraft zu nehmen sei. **3]** Denn so wir könnten aus eigenen Kräften die zehn Gebote halten, wie sie zu halten sind, [be]dürften wir nichts weiter, weder Glauben noch Vaterunser. **4]** Aber ehe man solchen Nutz und Not des Glaubens ausstreicht, ist genug erstlich für die gar Einfältigen, daß sie den Glauben an ihm selbst fassen und verstehen lernen.

**5]** Aufs erste hat man bisher den Glauben geteilt in zwölf Artikel, wiewohl, wenn man alle Stücke, so in der Schrift stehen und zum Glauben gehören, einzeln fassen sollte, gar viel mehr Artikel sind, auch nicht alle deutlich mit so wenig Worten mögen ausgedrückt werden. **6]** Aber daß man's aufs leichteste und einfältigste fassen könnte, wie es für die Kinder zu lehren ist, wollen wir den ganzen Glauben kürzlich fassen in drei Hauptartikel nach den dreien Personen der Gottheit, dahin alles, was wir glauben, gerichtet ist, also daß der erste Artikel, von Gott dem Vater, erkläre die Schöpfung, der andere, von dem Sohn, die Erlösung, der dritte, von dem Heiligen Geist, die Heiligung. **7]** Als wäre der Glaube aufs allerkürzeste in so viel Worte gefasst: Ich glaube an Gott Vater, der mich geschaffen hat; ich glaube an Gott den Sohn, der mich erlöst hat; ich glaube an den Heiligen Geist, der mich heilig macht. Ein Gott und ein Glaube, aber drei Personen, darum auch drei Artikel oder Bekenntnisse. **8]** So wollen wir nun kürzlich die Worte überlaufen.

### Der erste Artikel.

**9]** Ich glaube an Gott den Vater allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden.

**10]** Da ist aufs allerkürzeste abgemalt und vorgebildet, was Gottes des Vaters Wesen, Wille, Tun und Werk sei. Denn weil die zehn Gebote haben vorgehalten, man solle nicht mehr denn *einen* Gott haben, möchte man nun fragen: Was ist denn Gott für ein Mann? Was tut er? Wie kann man ihn preisen oder abmalen und beschreiben, daß man ihn kenne? Das lehrt nun dieser und folgende Artikel, also daß der Glaube nichts anderes ist denn eine Antwort und Bekenntnis der Christen, auf das erste Gebot gestellt. **11]** Als wenn man ein junges Kind fragte: Lieber, was hast du für einen Gott, was weisst du von ihm? Daß es könnte sagen: Das ist mein

Gott: zum ersten der Vater, der Himmel und Erde geschaffen hat; ausser diesem einigen halte ich nichts für Gott, denn sonst keiner ist, der Himmel und Erde schaffen könnte.

**12]** Für die Gelehrten aber, und die etwas läuftig [bewandert, fortgeschritten] sind, kann man die Artikel alle drei weit ausstreichen und teilen in so viel Stücke, als es Worte sind. Aber jetzt für die jungen Schüler sei genug, das Nötigste anzuzeigen, nämlich, wie gesagt, daß dieser Artikel belangt die Schöpfung, daß man stehe auf dem Wort "Schöpfer Himmels und der Erden". **13]** Was ist's nun gesagt, oder was meinst du mit dem Wort: "Ich glaube an Gott Vater allmächtigen, Schöpfer" usw.? Antwort: Das meine und glaube ich, daß ich Gottes Geschöpf bin, das ist, daß er mir gegeben hat und ohne Unterlass erhält Leib, Seele und Leben, Gliedmassen klein und gross, alle Sinne, Vernunft und Verstand, und so fort an, Essen und Trinken, Kleider, Nahrung, Weib und Kind, Gesinde, Haus und Hof usw., **14]** dazu alle Kreaturen zu Nutz und Notdurft des Lebens dienen lässt, Sonne, Mond und Sterne am Himmel, Tag und Nacht, Luft, Feür, Wasser, Erde, und was sie trägt und vermag, Vögel, Fische, Tiere, Getreide und allerlei Gewächs; **15]** item, was mehr leibliche und zeitliche Güter sind, gut Regiment, Friede, Sicherheit, **16]** also daß man aus diesem Artikel lerne, daß unser keiner das Leben noch alles, was jetzt erzählt ist und erzählt mag werden, von ihm selbst hat noch erhalten kann, wie klein und gering es ist; denn es alles gefasst ist in das Wort "Schöpfer".

**17]** Darüber bekennen wir auch, daß Gott der Vater nicht allein solches alles, was wir haben und vor Augen sehen, uns gegeben hat, sondern auch täglich vor allem Übel und Unglück [uns] behütet und beschützt, allerlei Fährlichkeit und Unfall abwendet, und solches alles aus lauter Liebe und Güte, durch uns unverdient, als ein freundlicher Vater, der für uns sorgt, daß uns kein Leid widerfahre. **18]** Aber davon weiter zu sagen, gehört in die andern zwei Stücke dieses Artikels, da man spricht: "Vater allmächtigen".

**19]** Hieraus will sich's nun selbst schliessen und folgen, weil uns das alles, so wir vermögen [besitzen], dazu was im Himmel und [auf] Erden ist, täglich von Gott gegeben, erhalten und bewahrt wird, so sind wir ja schuldig, ihn darum ohne Unterlass zu lieben, loben und danken, und kürzlich, ihm ganz und gar damit zu dienen, wie er durch die zehn Gebote fordert und befohlen hat.

**20]** Hier wäre nun viel zu sagen, wenn man's sollte ausstreichen, wie wenig ihrer sind, die diesen Artikel glauben. Denn wir gehen alle überhin [drüber hin], hören's und sagen's, sehen aber und bedenken nicht, was uns die Worte vortragen. **21]** Denn wo wir's von Herzen glaubten, würden wir auch danach tun und nicht so stolz [ein]hergehen, trotzen und uns brüsten, als hätten wir das Leben Reichtum, Gewalt und Ehre usw. von uns selbst, daß man uns fürchten und dienen müsste, wie die unselige, verkehrte Welt tut, die in ihrer Blindheit ersoffen ist, aller Güter und Gaben Gottes allein zu ihrer Hoffart, Geiz, Lust und Wohltagen [Freude, Genuss] missbraucht und Gott nicht einmal ansehe [ansieht], daß sie ihm dankte oder für einen Hern und Schöpfer erkennte.

**22]** Darum sollte uns dieser Artikel alle demütigen und erschrecken, wo wir's glaubten. Denn wir sündigen täglich mit Augen, Ohren, Händen, Leib und Seele, Geld und Gut und mit allem, das wir haben, sonderlich diejenigen, so noch wider Gottes Wort fechten. Doch haben die Christen den Vorteil, daß sie sich des schuldig erkennen, ihm dafür zu dienen und gehorsam zu sein.

**23]** Derhalben sollen wir diesen Artikel täglich üben, einbilden [einprägen] und uns erinnern in allem, was uns vor Augen kommt und Gutes widerfährt, und wo wir aus Nöten oder Fährlichkeit kommen, wie uns Gott solches alles gibt und tut, daß wir daran spüren und entzündet werden, dankbar zu sein und aller solcher Güter zu Gottes Ehre und Lob zu [ge]brauchen.

**24]** Also haben wir aufs kürzeste die Meinung dieses Artikels, soviel den Einfältigen erstlich not ist zu lernen, beide was wir von Gott haben und empfangen, und was wir dafür schuldig sind, welches gar eine grosse, treffliche Erkenntnis ist, aber viel ein höherer Schatz. Denn da sehen wir, wie sich der Vater uns gegeben hat samt allen Kreaturen und [uns] aufs allerreichlichste in diesem Leben versorgt, ohne daß er uns sonst auch mit unausprechlichen ewigen Gütern durch seinen Sohn und Heiligen Geist überschüttet, wie wir hören werden.

**Der zweite Artikel.**

**25]** Und an Jeum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Hern, der empfangen ist vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

**26]** Hier lernen wir die andere Person der Gottheit kennen, daß wir sehen, was wir über die vorigen zeitlichten Güter von Gott haben, nämlich, wie er sich ganz und gar ausgeschüttet hat und nichts behalten, das er nicht uns gegeben habe. Dieser Artikel ist nun sehr reich und weit; aber daß wir's auch kurz und kindlich handeln, wollen wir ein Wort vor uns nehmen und darin die ganze Summa davon fassen, nämlich (wie gesagt) daß man hieraus lerne, wie wir erlöst sind, und soll stehen auf diesen Worten: "an Jeum Christum, unsern Hern".

**27]** Wenn man nun fragt: Was glaubst du im andern Artikel von Jeu Christo? antworte aufs kürzeste: Ich glaube, daß Jeus Christus, wahrhaftiger Gottessohn, sei mein Her [ge]worden. Was ist nun das: ein Her werden? Das ist's, daß er mich erlöst hat von Sünden, vom Teufel, vom Tode und allem Unglück. Denn zuvor hab' ich keinen Hern noch König gehabt, sondern bin unter des Teufels Gewalt gefangen, zum Tode verdammt, in der Sünde und Blindheit verstrickt gewesen.

**28]** Denn da wir geschaffen waren und allerlei Gutes von Gott dem Vater empfangen hatten, kam der Teufel und brachte uns in Ungehorsam, Sünde, Tod und alles Unglück, daß wir in seinem Zorn und Ungnade lagen, zu ewigem [ewiger] Verdammnis verurteilt, wie wir verwirkt und verdient hatten. **29]** Da war kein Rat, Hilfe noch Trost, bis daß sich dieser einige und ewige Gottessohn unsers Jammers und Elends aus grundloser Güte erbarmte und vom Himmel kam, uns zu helfen. **30]** Also sind nun jene Tyrannen und Stockmeister alle vertrieben, und ist an ihre Statt getreten Jeus Christus, ein Her des Lebens, Gerechtigkeit, alles Gutes und Seligkeit, und hat uns arme verlorne Menschen aus der Hölle Rachen gerissen, gewonnen, freigemacht und wiederbracht [zurückgebracht] in des Vaters Huld und Gnade und als sein Eigentum unter seinen Schirm und Schutz genommen, daß er uns regiere durch seine Gerechtigkeit, Weisheit, Gewalt, Leben und Seligkeit.

**31]** Das sei nun die Summa dieses Artikels, daß das Wörtlein "Herr" aufs einfältigste so viel heisse als ein Erlöser, das ist, der uns vom Teufel zu Gott, vom Tode zum Leben, von [der] Sünde zur Gerechtigkeit [ge]bracht hat und dabei erhält. Die Stücke aber, so nacheinander in diesem Artikel folgen, tun nichts anderes, denn daß sie solche Erlösung erklären und ausdrücken, wie und wodurch sie geschehen sei, das ist, was ihm gestanden [was es ihn gekostet], und was er daran gewendet und gewagt hat, daß er uns gewönne und zu seiner Herrschaft brächte, nämlich daß er Mensch [ge]worden, vom dem Heiligen Geist und der Jungfrau ohne alle Sünde empfangen und geboren, auf daß er der Sünden Herr wäre; dazu gelitten, gestorben und begraben, daß er für mich genugtäte und bezahlte, was ich verschuldet habe, nicht mit Silber noch Gold, sondern mit seinem eigenen teuren Blut. Und dies alles darum, daß er mein Her würde; denn er für sich der keines getan noch bedurft hat. Danach wieder auferstanden, den Tod verschlungen und gefressen und endlich gen Himmel gefahren und das Regiment genommen zur Rechten des Vaters, daß ihm Teufel und alle Gewalt muss untertan sein und zu den Füssen liegen so lange, bis er uns endlich am Jüngsten Tage gar scheide und sondere von der bösen Welt, Teufel, Tod, Sünde usw.

**32]** Aber diese einzelnen Stücke alle sonderlich [her]außustreichen, gehört nicht in die kurze Kinderpredigt, sondern in die grossen Predigten über das ganze Jahr, sonderlich auf die Zeiten, so dazu geordnet sind, einen jeglichen Artikel in die Länge zu handeln, von der Geburt, Leiden, Auferstehen, Himmelfahrt Christi usw.

**33]** Auch steht das ganze Evangelium, so wir predigen, darauf, daß man diesen Artikel wohl fasse, als an dem all unser Heil und Seligkeit liegt, und [der] so reich und weit ist, daß wir immer genug daran zu lernen haben.

**Der dritte Artikel.**

**34]** Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

**35]** Diesen Artikel kann ich nicht besser örtern [besser ordnen, mit passenderer Überschrift versehen] denn (wie gesagt) von der Heiligung, daß dadurch der Heilige Geist mit seinem Amt ausgedrückt und abgemalt werde, nämlich daß er heilig macht. Darum müssen wir fussen auf das Wort "Heiligen Geist", weil es so kurz gefasst ist, daß man kein anderes haben kann. **36]** Denn es sind sonst mancherlei Geist in der Schrift, als Menschengeist, himmlische Geister und böse Geister. Aber Gottes Geist heisst allein ein heiliger Geist, das ist, der uns geheiligt hat und noch heiligt. Denn wie der Vater ein Schöpfer, der Sohn ein Erlöser heisst, so soll auch der Heilige Geist von seinem Werk ein Heiliger oder Heiligmacher heissen. **37]** Wie geht aber solch Heiligen zu? Antwort: Gleichwie der Sohn die Herrschaft überkommt, dadurch er uns gewinnt, durch seine Geburt, Sterben und Auferstehen usw., also richtet der Heilige Geist die Heiligung aus durch die folgenden Stücke, das ist, durch die Gemeinde der Heiligen oder christliche Kirche, Vergebung der Sünden, Auferstehung

des Fleisches und das ewige Leben, das ist, daß er uns erstlich führt in seine heilige Gemeinde und in der Kirche Schoss legt, dadurch er uns predigt und [uns] zu Christo bringt.

**38]** Denn weder du noch ich könnten immermehr [je] etwas von Christo wissen noch an ihn glauben und [ihn] zum Hern kriegen, wo es nicht durch die Predigt des Evangelii von dem Heiligen Geist würde angetragen und uns in Bosem [in den Busen] geschenkt. Das Werk ist geschehen und ausgerichtet; denn Christus hat uns den Schatz erworben und gewonnen durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen usw. Aber wenn das Werk verborgen bliebe, daß niemand [es] wüsste, so wäre es umsonst und verloren. Daß nun solcher Schatz nicht begraben bliebe, sondern angelegt und genossen würde, hat Gott das Wort ausgehen und verkündigen lassen, darin den Heiligen Geist [ge]geben, uns solchen Schatz und Erlösung heimzubringen und zu[zu]eignen. **39]** Darum ist das Heiligen nichts anderes, denn zu dem Hern Christo bringen, solch Gut zu empfangen, dazu wir von uns selbst nicht kommen könnten.

**40]** So lerne nun diesen Artikel aufs deutlichste verstehen. Wenn man fragt: Was meinst du mit den Worten: "Ich glaube an den Heiligen Geist"? Daß du könnest antworten: Ich glaube, daß mich der Heilige Geist heilig macht, wie sein Name ist. **41]** Womit tut er aber solches? oder was ist seine Weise und Mittel dazu? Antwort: Durch die christliche Kirche, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben. **42]** Denn zum ersten hat er eine sonderliche Gemeinde in der Welt, welche ist die Mutter, so einen jeglichen Christen zeugt und trägt durch das Wort Gottes, welches er offenbart und treibt, die Herzen erleuchtet und anzündet, daß sie es fassen, annehmen, daran hangen und dabei bleiben.

**43]** Denn wo er's nicht predigen lässt und im Herzen erweckt, daß man's fasst, da ist's verloren, wie unter dem Papsttum geschehen ist, da der Glaube ganz unter die Bank gesteckt und niemand Christum für einen Hern erkannt hat, noch den Heiligen Geist für den, der da heilig macht, das ist, niemand hat geglaubt, daß Christus also unser Her wäre, der uns ohne unsere Werke und Verdienste solchen Schatz gewonnen hätte, und uns dem Vater angenehm gemacht. **44]** Woran hat es denn gemangelt? Daran, daß der Heilige Geist nicht ist dagewesen, der solches hätte offenbart und predigen lassen, sondern Menschen und böse Geister sind dagewesen, die uns haben gelehrt, durch unsere Werke selig zu werden und Gnade [zu] erlangen. **45]** Darum ist's auch keine christliche Kirche; denn wo man nicht von Christo predigt, da ist kein Heiliger Geist, welcher die christliche Kirche macht, beruft und zusammenbringt, ausser welcher niemand zu dem Hern Christo kommen kann.

**46]** Das sei genug von der Summa dieses Artikels. Weil aber die Stücke, so darin erzählt, für die Einfältigen nicht so gar klar sind, wollen wir sie auch überlaufen.

**47]** Die heilige christlich Kirche heisst der Glaube *communionem sanctorum*, eine Gemeinschaft der Heiligen; denn es ist beides einerlei zusammengefasst, aber vorzeiten [ist] das eine Stück nicht dabeigewesen, ist auch übel und unverständlich verdeutscht: "eine Gemeinschaft der Heiligen". Wenn man's deutlich geben sollte, müsste man's auf deutsche Art gar anders reden [ausdrücken] denn das Wort *ecclesia* heisst eigentlich auf deutsch eine Versammlung. **48]** Wir sind aber gewohnt des Wörtleins "Kirche", welches die Einfältigen nicht von einem versammelten Haufen, sondern von dem geweihten Hause oder Gebäu verstehen, wiewohl das Haus nicht sollte eine Kirche heissen, ohne allein darum, daß der Haufe darin zusammenkommt; denn wir, die zusammenkommen, machen und nehmen uns einen sonderlichen Raum und geben dem Hause nach dem Haufen einen Namen.

Also heisst das Wörtlein "Kirche" eigentlich nichts anderes denn eine gemeine Sammlung und ist von Art nicht deutsch, sondern griechisch (wie auch das Wort *ecclesia*), denn sie heissen's auf ihre Sprache *kyria*, wie man's auch lateinisch *curiam* nennt. Darum sollt's auf recht deutsch und unsere Muttersprache heissen: eine christliche Gemeinde oder Sammlung oder aufs allerbeste und klärste: eine heilige Christenheit.

**49]** Also auch das Wort *communio*, das daran gehängt ist, sollte nicht "Gemeinschaft", sondern "Gemeinde" heissen. Und ist nichts anderes denn die Glosse oder Auslegung, da jemand hat wollen deuten, was die christliche Kirche heisse. Dafür haben die Unsern, so weder Lateinisch noch Deutsch gekonnt haben gemacht: "Gemeinschaft der Heiligen", so doch keine deutsche Sprache so redet noch versteht. Aber recht deutsch zu reden, sollte es heissen: "eine Gemeinde der Heiligen", das ist, eine Gemeinde, darin eitel Heilige sind, oder noch klärlicher: "eine heilige Gemeinde". **50]** Das rede ich darum, daß man die Worte "Gemeinschaft der Heiligen" verstehe, weil es so in die Gewohnheit eingerissen ist, daß schwerlich wieder heraußreissen ist, und muss bald [sofort] Ketzerei sein, wo man ein Wort ändert.

**51]** Das ist aber die Meinung und Summa von diesem Zusatz: Ich glaube, daß da sei ein heiliges Häuflein und Gemeinde auf Erden eitler Heiligen, unter einem Haupt, Christo, durch den Heiligen Geist

zusammenberufen in einem Glauben, Sinn und Verstand, mit mancherlei Gabe, doch einträchtig in der Liebe, ohne Rotten und Spaltung. **52]** Derselben bin ich auch ein Stück und Glied, aller Güter, so sie hat, teilhaftig und Mitgenosse, durch den Heiligen Geist dahin gebracht und eingeleibt dadurch, daß ich Gottes Wort gehört habe und noch höre, welches ist der Anfang hineinzukommen. Denn vorhin, ehe wir dazu[ge]kommen sind, sind wir gar des Teufels gewesen, als die von Gott und von Christo nichts gewusst haben. **53]** So bleibt der Heilige Geist bei der heiligen Gemeinde oder Christenheit bis auf den Jüngsten Tag, dadurch er uns holt, und braucht sie dazu, das Wort zu führen und zu treiben, dadurch er die Heiligung macht und mehrt, daß sie täglich zunehme und stark werde im Glauben und seinen Früchten, so er schafft.

**54]** Danach weiter glauben wir, daß wir in der Christenheit haben Vergebung der Sünden, welches geschieht durch die heiligen Sakramente und Absolution, dazu allerlei Trostsprüche des ganzen Evangelii. Darum gehört hierher, was von den Sakramenten zu predigen ist, und, Summa, das ganze Evangelium und alle Ëmter der Christenheit, welches auch not ist, daß [es] ohne Unterlass gehe. Denn wiewohl Gottes Gnade durch den Heiligen Geist gemacht, durch Gottes Wort in der Vereinigung der christlichen Kirche, so sind wir doch nimmer ohne Sünde unsers Fleisches halben, so wir noch am Halse tragen.

**55]** Darum ist alles in der Christenheit dazu geordnet, daß man da täglich eitel Vergebung der Sünden durchs Wort und Zeichen hole, unser Gewissen zu trösten und aufzurichten, solange wir hier leben. Also macht der Heilige Geist, daß, ob wir gleich Sünde haben, doch sie uns nicht schaden kann, weil wir in der Christenheit sind, da eitel Vergebung der Sünden ist, beide daß uns Gott vergibt, und wir untereinander vergeben, tragen und aufhelfen.

**56]** Ausser der Christenheit aber, da das Evangelium nicht ist, ist auch keine Vergebung nicht, wie auch keine Heiligkeit da sein kann. Darum haben sich alle selbst herausgeworfen und gesondert, die nicht durchs Evangelium und Vergebung der Sünden, sondern durch ihre Werke Heiligkeit suchen und verdienen wollen.

**57]** Indes aber, weil die Heiligkeit angefangen ist und täglich zunimmt, warten wir, daß unser Fleisch hingerichtet [getötet] und mit allem Unflat bescharrt [verscharrt, begraben] werde, aber herrlich hervorkomme und auferstehe zu ganzer und völliger Heiligkeit in einem neün ewigen Leben. **58]** Denn jetzt bleiben wir halb und halb rein und heilig, auf daß der Heilige Geist immer an uns arbeite durch das Wort und täglich Vergebung austeile bis in jenes Leben, da nicht mehr Vergebung wird sein, sondern ganz und gar reine und heilige Menschen, voller Frömmigkeit und Gerechtigkeit, entnommen und ledig von Sünde, Tod und allem Unglück, in einem neün unsterblichen und verklärten Leibe.

**59]** Siehe, das alles soll des Heiligen Geistes Amt und Werk sein, daß er auf Erden die Heiligkeit anfange und täglich mehre durch die zwei Stücke, christliche Kirche und Vergebung der Sünden. Wenn wir aber verwesen, wird er’s ganz auf einen Augenblick vollführen und uns ewig dabei erhalten durch die letzten zwei.

**60]** Daß aber hier steht “Auferstehung des Fleisches”, ist auch nicht wohl deutsch geredet. Denn wo wir Deutschen Fleisch hören, denken wir nicht weiter denn in die Scherren [an die Fleischläden]. Auf recht deutsch aber würden wir also reden: “Auferstehung des Leibes” oder Leichnams. Doch liegt nicht grosse Macht dran, so man nur die Worte recht versteht.

**61]** Das ist nun der Artikel, der da immerdar im Werk gehen und bleiben muss. Denn die Schöpfung haben wir nun hinweg, so ist die Erlösung auch ausgerichtet; aber der Heilige Geist treibt sein Werk ohne Unterlass bis auf den Jüngsten Tag, dazu er verordnet eine Gemeinde auf Erden, dadurch er alles redet und tut. **62]** Denn er seine Christenheit noch nicht zusammen[ge]bracht noch die Vergebung ausgeteilt [hat]. Darum glauben wir an den, der uns täglich herzuholt durch das Wort und den Glauben gibt, mehrt und stärkt durch dasselbe Wort und Vergebung der Sünden, auf daß er uns, wenn das alles ausgerichtet, und wir dabei bleiben, der Welt und allem Unglück absterben, endlich gar und ewig heilig mache, welches wir jetzt durchs Wort im Glauben warten.

**63]** Siehe, da hast du das ganze göttliche Wesen, Willen und Werk, mit ganz kurzen und doch reichen Worten aufs allerfeinste abgemalt, darin all unsere Weisheit steht, so über aller Menschen Weisheit, Sinne und Vernunft geht und schwebt. Denn alle Welt, wiewohl sie mit allem Fleiss danach getracht hat, was doch Gott wäre, und was er im Sinn hätte und täte, so hat sie doch der keines je erlangen mögen [können]. **64]** Hier aber hast du es alles aufs allerreichste; denn da hat er selbst offenbart und aufgetan den tiefsten Abgrund seines väterlichen Herzens und eitel unausprechlicher Liebe in allen drei Artikeln. Denn er hat uns eben dazu geschaffen, daß er uns erlöste und heiligte, und über das, daß er uns alles [ge]geben und eingetan [eingeräumt] hatte, was im Himmel und auf Erden ist, hat er uns auch seinen Sohn und Heiligen Geist [ge]geben, durch welche er uns zu sich brächte. **65]** Denn wir könnten (wie droben erklärt) nimmermehr dazu kommen, daß wir

des Vaters Huld und Gnade erkennten ohne durch den Herrn Christum, der ein Spiegel ist des väterlichen Herzens, ausser welchem wir nichts sehen denn einen zornigen und schrecklichen Richter. Von Christo aber könnten wir auch nichts wissen, wo es nicht durch den Heiligen Geist offenbart wäre.

**66]** Darum scheiden und sondern diese Artikel des Glaubens uns Christen von allen andern Leuten auf Erden. Denn was ausser der Christenheit ist, es seien Heiden, Turken, Juden oder falsche Christen und Heuchler, ob sie gleich nur *einen* wahrhaftigen Gott glauben und anbeten, so wissen sie doch nicht, was er gegen ihnen [wie er gegen sie] gesinnt ist, können sich auch keiner Liebe noch Gutes zu ihm versehen, darum sie im ewigen Zorn und Verdammnis bleiben. Denn sie den Hern Christum nicht haben, dazu mit keinen Gaben durch den Heiligen Geist erleuchtet und begnadet sind.

**67]** Aus dem siehst du nun, daß der Glaube gar viel eine andere Lehre ist denn die zehn Gebote; denn diese lehrt wohl, was wir tun sollen, jene aber sagt, was uns Gott tü und gebe. Die zehn Gebote sind auch sonst in aller Menschen Herzen geschrieben, den Glauben aber kann keine menschliche Klugheit begreifen, und muss allein vom Heiligen Geist gelehrt werden. **68]** Darum macht jene Lehre noch keinen Christen, denn es bleibt noch immer Gottes Zorn und Ungnade über uns, weil wir's nicht halten können, was Gott von uns fordert; aber diese bringt eitel Gnade, macht uns fromm und Gott angenehm. **69]** Denn durch diese Erkenntnis kriegen wir Lust und Liebe zu allen Geboten Gottes, weil wir hier sehen, wie sich Gott ganz und gar mit allem, das er hat und vermag [besitzt], uns gibt, zu Hilfe und Steür, die zehn Gebote zu halten: der Vater alle Kreaturen, Christus alle seine Werke, der Heilige Geist alle seine Gaben.

**70]** Das sei jetzt genug vom Glauben, einen Grund zu legen für die Einfältigen, daß man sie nicht überlade, auf daß [sie], wenn sie die Summa davon verstehen, danach selbst weiter nachtrachten, und was sie in der Schrift lernen, hieher ziehen und immerdar in reicherem Verstand zunehmen und wachsen; denn wir haben doch täglich, solange wir hier leben, daran zu predigen und zu lernen.

---

## Das dritte Teil, vom Gebet.

---

## Das Vaterunser.

14

**1]** Wir haben nun gehört, was man tun und glauben soll, darin das beste und seligste Leben steht. Folgt nun das dritte Stück, wie man beten soll. **2]** Denn weil es mit uns also getan ist, daß kein Mensch die zehn Gebote vollkommen halten kann, ob er gleich angefangen hat zu glauben, und sich der Teufel mit aller Gewalt samt der Welt und unserm eigenen Fleisch dawider sperrt, ist nichts so not, denn daß man Gott immerdar in [den] Ohren liege, rufe und bitte, daß er den Glauben und Erfüllung der zehn Gebote uns gebe, erhalte und mehre und alles, was uns im Wege liegt und daran hindert, hinwegräume. **3]** Daß wir aber wüssten, was und wie wir beten sollen, hat uns unser Her Christus selbst Weise und Worte gelehrt, wie wir sehen werden.

**4]** Ehe wir aber das Vaterunser nacheinander erklären, ist wohl am nötigsten, vorhin die Leute zu vermahnen und reizen zum Gebet, wie auch Christus und die Apostel getan haben, **5]** und soll nämlich das erste sein, daß man wisse, wie wir um Gottes Gebots willen schuldig sind zu beten. Denn so haben wir gehört im andern Gebot: "Du sollst Gottes Namen nicht unnützlich führen", daß darin gefordert werde, den heiligen Namen preisen und in aller Not anrufen oder beten. **6]** Denn anrufen ist nichts anderes denn beten, als daß es streng und ernstlich geboten ist, so hoch als alle andern [Gebote]: keinen andern Gott haben, nicht töten, nicht stehlen usw.; daß niemand denke, es sei gleich so viel [es sei einerlei], ich bete oder bete nicht; wie die groben Leute hingehen in solchem Wahn und Gedanken: Was sollte ich beten? Wer weiss, ob Gott mein Gebet achtet oder hören will? Bete ich nicht, so betet ein anderer; und kommen also in die Gewohnheit, daß sie nimmermehr beten, und nehmen zu Behelf [zum Vorwand unsere Worte], da wir falsche und Heuchelgebete verwerfen, als lehrten wir, man solle oder dürfe nicht beten.

**7]** Das ist aber je wahr, was man bisher für Gebete getan hat, geplärrt und getönt in der Kirche usw., ist freilich kein Gebet gewesen; denn solch äusserlich Ding, wo es recht geht, mag eine Übung für die jungen Kinder, Schüler und Einfältigen sein und mag gesungen oder gelesen heissen, es heisst aber nicht eigentlich gebetet. **8]** Das heisst aber gebetet, wie das andere Gebot lehrt: "Gott anrufen in allen Nöten". Das will er von

---

14Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (The Large Catechism: 1, 222-2, 70). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

uns haben, und soll nicht in unser[er] Willkür stehen, sondern [wir] sollen und müssen beten, wollen wir Christen sein, sowohl als wir sollen und müssen Vater und Mutter und der Obrigkeit gehorsam sein; denn durch das Anrufen und Bitten wird der Name Gottes geehrt und nützlich gebraucht. **9]** Das sollst du vor allen Dingen merken, daß man damit schweige [zum Schweigen bringe] und zurückstosse solche Gedanken, die uns davonhalten und abschrecken. Denn gleichwie es nichts gilt, daß ein Sohn zum Vater sagen wollte: Was liegt an meinem Gehorsam? Ich will hingehen und tun, was ich kann, es gilt doch gleich so viel; sondern da steht das Gebot: du sollst und musst es tun: also auch hier steht es nicht in meinem Willen zu tun und zu lassen, sondern soll und muss gebetet sein [* bei Gottes Zorn und Ungnade.

**10]** Das soll man nun vor allen Dingen fassen und merken, daß man damit schweige und zurückschlage die Gedanken, so uns davonhalten und abschrecken, als liege keine grosse Macht daran, ob wir nicht beten, oder sei denen befohlen, die heiliger und mit Gott besser daran sind denn wir; wie denn das menschliche Herz von Natur so verzweifelt ist, daß es immer vor Gott fleucht [fleiht] und denkt, er wolle und möge unsers Gebets nicht, weil wir Sünder sind und nichts denn Zorn verdient haben. **11]** Wider solche Gedanken (sage ich) sollen wir dies Gebot ansehen und uns zu Gott kehren, auf daß wir ihn durch solchen Ungehorsam nicht höher erzürnen. Denn durch solch Gebot gibt er genugsam zu verstehen, daß er uns nicht von sich stossen noch verjagen will, ob wir gleich Sünder sind, sondern vielmehr zu sich ziehen, daß wir uns vor ihm demütigen, solchen unsern Jammer und Not klagen, um Gnade und Hilfe bitten. Daher liest man in der Schrift, daß er auch zürnt über die, so um ihrer Sünde willen geschlagen worden, daß sie sich nicht wieder zu ihm kehrten und durch das Gebet wider seinen Zorn gelegt und Gnade gesucht haben].

**12]** Daraus sollst du nun schliessen und denken, weil es so hoch geboten ist zu beten, daß beileibe niemand sein Gebet verachten soll, sondern gross und viel davon halten, **13]** und nimm immer das Gleichnis von den andern Geboten. Ein Kind soll beileibe nicht seinen Gehorsam gegen Vater und Mutter verachten, sondern immer gedenken: Das Werk ist nicht anderer Meinung, denn daß [es] in dem Gehorsam und Gottes Gebot geht, darauf ich könnte gründen und fussen und solches gross achten, nicht um meiner Würdigkeit willen, sondern um des Gebots willen. Also auch hier; was und wofür wir bitten, sollen wir so ansehen, als von Gott gefordert und in seinem Gehorsam getan, und also denken: Meinethalben wäre es nichts, aber darum soll es gelten, daß [es] Gott geboten hat. Also soll ein jeglicher, was er auch zu bitten hat, immer vor Gott kommen mit dem Gehorsam dieses Gebots.

**14]** Darum bitten wir und vermahnen aufs fleissigste jedermann, daß man solches zu Herzen nehme und in keinem Weg unser Gebet verachte. Denn man bisher also gelehrt hat in’s Teufels Namen, daß niemand solches geachtet hat und gemeint, es wäre genug, daß das Werk getan wäre, Gott erhört’s oder hört’s nicht. Das heisst das Gebet in die Schanze geschlagen [auf gut Glück gebetet] und auf Abenteür hin gemurrt [aufs Geratewohl hergeleiert]; darum ist es ein verloren Gebet. **15]** Denn wir uns solche Gedanken lassen irren [irremachen] und abschrecken: Ich bin nicht heilig noch würdig genug; wenn ich so fromm und heilig wäre als St. Petrus oder Paulus, so wollte ich beten. Aber nur weit hinweg mit solchen Gedanken! Denn eben das Gebot, das St. Paulus [ge]troffen hat, das trifft mich auch und ist ebensowohl um meinetwillen das andere Gebot gestellt als um seinetwillen, daß er kein besser noch heiliger Gebot zu rühmen hat.

**16]** Darum sollst du so sagen: Mein Gebet, das ich tü, ist ja so köstlich, heilig und Gott gefällig, als St. Paulus’ und der Allerheiligsten. Ursache: denn ich will ihn gerne lassen heiliger sein der Person halben, aber des Gebots halben nicht, weil Gott das Gebet nicht der Person halben ansieht, sondern seines Worts und Gehorsams halben. Denn auf das Gebot, darauf alle Heiligen ihr Gebet setzen, setze ich meines auch; dazu bete ich eben das, darum sie allzumal bitten oder gebeten haben; so ist mir’s ja so hoch und mehr vonnöten denn jenen grossen Heiligen.

**17]** Das sei das erste und nötigste Stück, daß all unser Gebet sich gründen und stehen soll auf Gottes Gehorsam, nicht angesehen unsere Person, wir seien Sünder oder fromm, würdig oder unwürdig. **18]** Und sollen wissen, daß Gott [es] in keinen Scherz will geschlagen haben, sondern zürnen und strafen, wo wir nicht bitten, sowohl als er allen andern Ungehorsam straft; danach, daß er unser Gebet nicht will lassen umsonst und verloren sein. Denn wo er dich nicht erhören wollte, würde er dich nicht heissen beten und so streng Gebot darauf schlagen.

**19]** Zum andern soll uns desto mehr treiben und reizen, daß Gott auch eine Verheissung dazu getan und zugesagt hat, daß es soll ja und gewiss sein, was wir bitten, wie er spricht im 50. Psalm: “Rufe mich an zur Zeit der Not, so will ich dich erretten.” Und Christus im Evangelio Matth. 7: “Bittet, so wird euch gegeben usw.;

denn ein jeglicher, wer da bittet, der empfähet.” **20]** Solches sollte je unser Herz erwecken und anzünden, mit Lust und Liebe zu beten, weil er mit seinem Wort bezeugt, daß ihm unser Gebet herzlich wohlgefalle, dazu gewisslich erhört und gewährt sein soll, auf daß wir’s nicht verachten noch in [den] Wind schlagen und auf ungewiss bitten.

**21]** Solches kannst du ihm aufrücken [vorhalten] und sprechen: Hier komme ich, lieber Vater, und bitte, nicht aus meinem Vornehmen noch auf eigene Würdigkeit, sondern auf dein Gebot und Verheissung, so mir nicht fehlen noch lügen kann. Wer nun solcher Verheissung nicht glaubt, soll abermal wissen, daß er Gott erzürnt, als der ihn aufs höchste unehrt und Lügen straft.

**22]** Über das soll uns auch locken und ziehen, daß Gott neben dem Gebot und Verheissung zuvorkommt und selbst die Worte und Weise stellt und uns in [den] Mund legt, wie und was wir beten sollen, auf daß wir sehen, wie herzlich er sich unserer Not annimmt, und je nicht daran zweifeln, daß ihm solch Gebet gefällig sei und gewisslich erhört werde, welches gar ein grosser Vorteil ist vor allen andern Gebeten, so wir selbst erdenken möchten. **23]** Denn da würde das Gewissen immer in Zweifel stehen und sagen: Ich habe gebeten, aber wer weiss, wie es ihm gefällt, oder ob ich die [das] rechte Mass und Weise [ge]troffen habe. Darum ist auf Erden kein edler Gebet zu finden denn das tägliche Vaterunser, weil es solch trefflich Zeugnis hat, daß [es] Gott herzlich gerne höret, dafür wir nicht der Welt Gut sollten nehmen.

**24]** Und ist auch darum also vorgeschrieben, daß wir sehen und bedenken die Not, so uns dringen und zwingen soll, ohne Unterlass zu beten. Denn wer da bitten will, der muss etwas bringen, vortragen und nennen, des er begehrt; wo nicht, so kann es kein Gebet heissen.

**25]** Darum haben wir billig der Mönche und Pfaffen Gebete verworfen, die Tag und Nacht feindlich [wie Feinde] heulen und murren; aber ihrer keiner denkt um ein Haar breit zu bitten, und wenn man alle Kirchen samt den Geistlichen zusammenbrächte, so müssten sie bekennen, daß sie nie von Herzen um ein Tröpflein Weins gebeten hätten. Denn ihrer keiner je hat aus Gottes Gehorsam und Glauben der Verheissung vorgenommen zu beten, auch keine Not angesehen, sondern nicht weiter gedacht (wenn man’s aufs beste ausgerichtet hat), denn ein gut Werk zu tun, damit sie Gott bezahlten, als die nicht von ihm nehmen, sondern nur ihm geben wollten.

**26]** Wo aber ein recht Gebet sein soll, da muss ein Ernst sein, daß man seine Not fühle, und solche Not, die uns drückt und treibt zu rufen und schreien; so geht denn das Gebet von sich selbst, wie es gehen soll, daß man keines Lehrens [be]darf, wie man sich dazu bereiten und Andacht schöpfen soll. **27]** Die Not aber, so uns beide für uns und jedermann anliegen soll, wirst du reichlich genug im Vaterunser finden; darum soll es auch dazu dienen, daß man sich derselben daraus erinnere, sie betrachte und zu Herzen nehme, auf daß wir nicht lass werden zu beten. Denn wir haben alle genug, das uns mangelt; es fehlt aber daran, daß wir’s nicht fühlen noch sehen. Darum auch Gott haben will, daß du solche Not und Anliegen klagest und anziehest, nicht daß er’s nicht wisse, sondern daß du dein Herz entzündest, desto stärker und mehr zu begehren, und nur den Mantel weit ausbreitest und auftust, viel zu empfangen.

**28]** Darum sollten wir uns von Jugend auf gewöhnen, ein jeglicher für alle seine Not, wo er nur etwas fühlt, das ihn anstösst, und auch anderer Leute, unter welchen er ist, täglich zu bitten, als für Prediger, Obrigkeit, Nachbarn, Gesinde, und immer (wie gesagt) Gott sein Gebot und Verheissung aufrücken [vorhalten] und wissen, daß er’s nicht will verachtet haben. **29]** Das sage ich darum denn ich wollte gerne, daß man solches wieder in die Leute brächte, daß sie lernten recht beten und nicht so roh und kalt hingehen, davon sie täglich ungeschickter werden zu beten; welches auch der Teufel haben will und mit allen Kräften dazu hilft; denn er fühlt wohl, was [es] ihm für Leid und Schaden tut, wenn das Gebet recht im Schwange geht.

**30]** Denn das sollen wir wissen, daß all unser Schirm und Schutz allein in dem Gebet steht. Denn wir sind dem Teufel viel zu schwach samt seiner Macht und Anhang, so sich wider uns legen, daß sie uns wohl könnten mit Füssen zertreten. Darum müssen wir denken und zu den Waffen greifen, damit die Christen sollen gerüstet sein, wider den Teufel zu bestehen. **31]** Denn was meinst du, das bisher so gross Dinge ausgerichtet habe, unserer Feinde Ratschlagen, Vornehmen, Mord und Aufruhr gewehrt oder gedämpft, dadurch uns der Teufel samt dem Evangelio gedacht hat unterzudrücken [zu unterdrücken], wo nicht etlicher frommer Leute Gebet als eine eiserne Maür auf unserer Seite dazwischen [ge]kommen wäre? Sie sollten sonst selbst gar viel ein ander Spiel gesehen haben, wie der Teufel ganz Deutschland in seinem eigenen Blut verderbt hätte. Jetzt aber mögen sie es getrost verlachen und ihren Spott haben; wir wollen aber dennoch beide ihnen und dem Teufel allein durch das Gebet Manns genug sein, wo wir nur fleissig anhalten und nicht lass werden. **32]** Denn wo irgendein

frommer Christ bittet: Lieber Vater, lass doch deinen Willen geschehen! so spricht er droben: Ja, liebes Kind, es soll ja sein und geschehen dem Teufel und aller Welt zu Trotz.

**33]** Das sei nun zur Vermahnung gesagt, daß man vor allen Dingen lerne das Gebet gross und teür achten und einen rechten Unterschied wisse zwischen dem Plappern und etwas bitten. Denn wir verwerfen mitnichten das Gebet, sondern das lauter unnütze Geheule und Gemurre verwerfen wir; wie auch Christus selbst lange Gewäsche verwirft und verbeut [verbietet]. **34]** Nun wollen wir das Vaterunser aufs kürzeste und klärlichste handeln. Da sind nun in sieben Artikel oder Bitten nacheinander gefasst alle Not, so uns ohne Unterlass belangt [so one Unterlass an uns herantritt], und eine jegliche so gross, daß sie uns treiben sollte, unser Leben lang daran zu bitten.

## Die erste Bitte.

## 35] Geheiligt werde dein Name.

**36]** Das ist nun etwas finster und nicht wohl deutsch geredet; denn auf unsere Muttersprache würden wir also sprechen: Himmlischer Vater, hilf, daß nur dein Name möge heilig sein. **37]** Was ist's nun gebetet, daß sein Name heilig werde? Ist er nicht vorhin heilig? Antwort: Ja, er ist allezeit heilig in seinem Wesen, aber in unserm [Ge] Brauch ist er nicht heilig. Denn Gottes Name ist uns gegeben, weil wir Christen [ge]worden und getauft sind, daß wir Gottes Kinder heissen und die Sakramente haben, dadurch er uns mit ihm verleibt, also daß alles, was Gottes ist, zu unserm Brauch dienen soll.

**38]** Da ist nun die grosse Not, dafür wir am meisten sorgen sollen, daß der Name seine Ehre habe, heilig und hehr gehalten werde als unser höchster Schatz und Heiligtum, so wir haben, und daß wir als die frommen Kinder darum bitten, daß sein Name, der sonst im Himmel heilig ist, auch auf Erden bei uns und aller Welt heilig sei und bleibe.

**39]** Wie wird er nun unter uns heilig? Antwort, aufs deutlichste, so man's sagen kann: Wenn beide unsere Lehre und Leben göttlich und christlich ist. Denn weil wir in diesem Gebet Gott unsern Vater heissen, so sind wir schuldig, daß wir uns allenthalben halten und stellen wie die frommen Kinder, daß er unser nicht Schande, sondern Ehre und Preis habe.

**40]** Nun wird er von uns entweder mit Worten oder mit Werken verunheiligt (denn was wir auf Erden machen, muss entweder Wort oder Werk, Reden oder Tun sein). **41]** Zum ersten also, wenn man predigt, lehrt und redet unter Gottes Namen, das doch falsch und verführerisch ist, daß sein Name die Lüge schmücken und verkaufen [annehmbar aufputzen] muss. Das ist nun die grösste Schande und Unehre göttliches Namens; danach auch, wo man gröblich den heiligen Namen zum Schanddeckel führt mit Schwören, Fluchen, Zaubern usw. **42]** Zum andern auch mit öffentlichem bösen Leben und Werken, wenn die, so Christen und Gottes Volk heissen, Ehebrecher, Säufer, geizige Wänste, neidisch und Afterreder sind; da muss abermal Gottes Name um unsertwillen mit Schanden bestehen und gelästert werden. **43]** Denn gleichwie es einem leiblichen Vater eine Schande und Unehre ist, der ein böse, ungeratenes Kind hat, das mit Worten und Werken wider ihn handelt, daß er um seinetwillen muss verachtet und geschmäht werden, **44]** also auch [ge]reicht es auch zu Gottes Unehre, so wir, die nach seinem Namen genannt sind und allerlei Güter von ihm haben, anders lehren, reden und leben denn fromme und himmlische Kinder, daß er hören, muss, daß man von uns sagt, wir müssen nicht Gottes, sondern des Teufels Kinder sein.

**45]** Also siehst du, daß wir eben das in diesem Stück bitten, so Gott im andern Gebot fordert, nämlich, daß man seines Namens nicht missbrauche zu schwören, fluchen, lügen, trügen usw., sondern nützlich brauche zu Gottes Lob und Ehre. Denn wer Gottes Namen zu irgendeiner Untugend braucht, der entheiligt und entweiht diesen heiligen Namen, wie man vorzeiten eine Kirche entweiht heiss, wenn ein Mord oder andere Büberei darin begangen war, oder wenn man eine Monstranz oder Heiligtum unehrte, als das wohl an ihm selbst heilig und doch im [Ge]Brauch unheilig ward. **46]** Also ist dies Stück leicht und klar, wenn man nur die Sprache versteht, daß heiligen heisst so viel, als auf unsere Weise loben, preisen und ehren, beide mit Worten und Werken.

**47]** Da siehe nun, wie hoch solch Gebet vonnöten ist. Denn weil wir sehen, wie die Welt so voll Rotten und falscher Lehrer ist, die alle den heiligen Namen zum Deckel und Schein ihrer Teufelslehre führen, sollten wir billig ohne Unterlass schreien und rufen wider solche alle, beide, die fälschlich predigen und glauben, und was unser Evangelium und reine Lehre anficht, verfolgt und dämpfen will, als Bischöfe, Tyrannen, Schwärmer usw.; item auch für uns selbst, die wir Gottes Wort haben, aber nicht dankbar dafür sind noch danach leben, wie wir sollen. **48]** Wenn du nun solches von Herzen bittest, kannst du gewiss sein, daß [es] Gott wohlgefällt; denn

Lieberes wird er nicht hören, denn daß seine Ehre und Preis vor und über alle Dinge gehe, sein Wort rein gelehrt, teür und wert gehalten werde.

**Die zweite Bitte.**
**Dein Reich komme.**

**49]** Wie wir im ersten Stück gebeten haben, das Gottes Ehre und Namen betrifft, daß Gott wehre, daß die Welt nicht ihre Lüge und Bosheit darunter schmücke, sondern hehr und heilig halte beide mit Lehre und Leben, daß er an uns gelobt und gepreiset werde: also bitten wir hier, daß auch sein Reich kommen solle. **50]** Aber gleichwie Gottes Name an ihm selbst heilig ist, und wir doch bitten, daß er bei uns heilig sei, also kommt auch sein Reich ohne unser Bitten von sich selbst; doch bitten wir gleichwohl, daß es zu uns komme, das ist, unter uns und bei uns gehe, also daß wir auch ein Stück seien, darunter sein Name geheiligt werde und sein Reich im Schwange gehe.

**51]** Was heisst nun Gottes Reich? Antwort: Nichts anderes, denn wie wir droben im Glauben gehört haben, daß Gott seinen Sohn, Christum, unsern Hern, in die Welt geschickt, daß er uns erlöste und freimachte von der Gewalt des Teufels und zu sich brächte und regierte als ein König der Gerechtigkeit, des Lebens und Seligkeit wider Sünde, Tod und böses Gewissen. Dazu er auch seinen Heiligen Geist [ge]geben hat, der uns solches heimbrächte durch sein heiliges Wort und [uns] durch seine Kraft im Glauben erleuchtete und stärkte.

**52]** Derhalben bitten wir nun hier zum ersten, daß solches bei uns kräftig werde, und sein Name so gepreiset durch das heilige Wort Gottes und christlich Leben, beide, daß wir, die es angenommen haben, dabei bleiben und täglich zunehmen, und daß es bei andern Leuten einen Zufall [Beifall] und Anhang gewinne und gewaltiglich durch die Welt gehe, auf daß ihrer viele zu dem Gnadenreich kommen, der Erlösung teilhaftig werden, durch den Heiligen Geist herzu[ge]bracht, auf daß wir also allesamt in einem Königreich, jetzt angefangen, ewiglich bleiben.

**53]** Denn "Gottes Reich zu uns kommen" geschieht auf zweierlei Weise, einmal hier zeitlich durch das Wort und den Glauben, zum andern ewig, durch die Offenbarung. Nun bitten wir solches beides, daß es komme zu denen, die noch nicht darin sind, und zu uns, die es überkommen haben, durch täglich Zunehmen und künftig in dem ewigen Leben. **54]** Das alles ist nichts anderes denn so viel gesagt: Lieber Vater, wir bitten, gib uns erstlich dein Wort, daß das Evangelium rechtschaffen durch die Welt gepredigt werde; zum andern, daß [es] auch durch den Glauben angenommen werde, in uns wirke und lebe, daß also dein Reich unter uns gehe durch das Wort und Kraft des Heiligen Geistes und des Teufels Reich niedergelegt werde, daß er kein Recht noch Gewalt über uns habe, so lange, bis es endlich gar zerstört, die Sünde, Tod und Hölle vertilgt werde, daß wir ewig leben in voller Gerechtigkeit und Seligkeit.

**55]** Aus dem siehst du, daß wir hier nicht um eine Parteken [ein geringes Almosen] oder zeitlich, vergänglich Gut bitten, sondern um einen ewigen, überschwenglichen Schatz und alles, was Gott selbst vermag [besitzt], das viel zu gross ist, daß ein menschlich Herz solches dürfte in [den] Sinn nehmen zu begehren, wo er's nicht selbst geboten hätte zu bitten. **56]** Aber weil er Gott ist, will er auch die Ehre haben, daß er viel mehr und reichlicher gibt, denn jemand begreifen kann, als ein ewiger, unvergänglicher Qüll, der, je mehr er ausfleusst [ausfliesst] und übergeht, je mehr er von sich gibt und nichts höher von uns begehrt, denn daß man viel und grosse Dinge von ihm bitte, und wiederum zürnt, wenn man nicht getrost bittet und fordert.

**57]** Denn gleich als wenn der reichste, mächtigste Kaiser einen armen Bettler heisse bitten, was er nur begehren möchte, und bereit wäre, gross kaiserlich Geschenk zu geben, und der Narr nicht mehr denn eine Hofsuppe [Bettelsuppe, wie sie auf dem Hofe verteilt wird] bettelte, würde er billig als ein Schelm und Bösewicht gehalten, als der aus kaiserlicher Majestät Befehl seinen Hohn und Spott triebe und nicht wert wäre, vor seine Augen zu kommen. Also [ge]reicht es auch Gott zu grosser Schmach und Unehre, wenn wir, denen er so viele unaussprechliche Güter anbeut [anbietet] und zusagt, solches verachten, oder nicht getraün zu empfangen und kaum um ein Stück Brots [uns] unterwinden zu bitten.

**58]** Das ist alles des schändlichen Unglaubens Schuld, der sich nicht so viel Gutes zu Gott versieht, daß er ihm den Bauch ernähre, [ge]schweige, daß er solche ewige Güter sollte ungezweifelt von Gott gewarten. Darum sollen wir uns dawider stärken und dies lassen das erste sein zu bitten, so wird man freilich alles andere auch reichlich haben, wie Christus lehrt: "Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, so soll euch solches alles zufallen." Denn wie sollte er uns an Zeitlichem mangeln und darben lassen, weil er das Ewige und Unvergängliche verheisst?

**Die dritte Bitte.**

**59]** Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

**60]** Bisher haben wir gebeten, daß sein Name von uns geehrt werde und sein Reich unter uns gehe; in welchen zweien ganz begriffen ist, was Gottes Ehre und unsere Seligkeit belangt, daß wir Gott samt allen seinen Gütern zu eigen kriegen. Aber hier ist nun ja so grosse Not, daß wir solches festhalten und uns nicht lassen davonreissen. **61]** Denn wie in einem guten Regiment nicht allein müssen sein, die da baün und wohl regieren, sondern auch die da wehren, schützen und fest darüber halten, als auch hier: wenn wir gleich für die höchste Not gebeten haben, um das Evangelium, Glauben und Heiligen Geist, daß er uns regiere, aus des Teufels Gewalt erlöse, so müssen wir auch bitten, daß er seinen Willen geschehen lasse. Denn es wird sich gar wunderlich anlassen, wenn wir dabei bleiben sollen, daß wir viel Anstösse und Püffe darüber müssen leiden von dem allem, so sich untersteht, die zwei vorigen Stücke zu hindern und zu wehren.

**62]** Denn niemand glaubt, wie sich der Teufel dawidersetzt und =sperrt, als der nicht leiden kann, daß jemand recht lehre oder glaube, und tut ihm über die Massen weh, daß er muss seine Lügen und Greül, unter dem schönsten Schein göttliches Namens geehrt, aufdecken lassen und mit allen Schanden stehen, dazu aus dem Herzen getrieben werden und einen solchen Riss in sein Reich lassen geschehen. Darum tobt und wütet er als ein zorniger Feind mit aller seiner Macht und Kraft, hängt an sich alles, was unter ihm ist; dazu nimmt er zu Hilfe die Welt und unser eigen Fleisch. **63]** Denn unser Fleisch ist an ihm selbst faul und zum Bösen geneigt, ob wir gleich Gottes Wort angenommen haben und glauben. Die Welt aber ist arg und böse; da hetzt er an, bläst und schürt zu, daß er uns hindere, zurücktreibe, fälle und wieder unter seine Gewalt bringe. **64]** Das ist all sein Wille, Sinn und Gedanken, danach er Tag und Nacht trachtet und keinen Augenblick feiert, braucht alle Künste, Tücke, Weise und Wege dazu, die er immer erdenken kann.

**65]** Darum müssen wir uns gewisslich des versehen und erwägen, so wir Christen sein wollen, daß wir den Teufel samt allen seinen Engeln und die Welt zu Feinden haben, die uns alles Unglück und Herzeleid anlegen. Denn wo Gottes Wort gepredigt, angenommen oder geglaubt wird und Frucht schafft, da soll das liebe heilige Kreuz auch nicht aussen bleiben. Und denke nur niemand, daß er Frieden haben werde, sondern hinansetzen müsse, was er auf Erden hat: Gut, Ehre, Haus und Hof, Weib und Kind, Leib und Leben. **66]** Das tut nun unserm Fleisch und alten Adam weh; denn es heisst festhalten und mit Geduld leiden, wie man uns angreift, und fahren lassen, was man uns nimmt.

**67]** Darum ist je so grosse Not als in allen andern [Bitten], daß wir ohne Unterlass bitten: Lieber Vater, dein Wille geschehe, nicht des Teufels und unserer Feinde Wille, noch alles des, so dein heiliges Wort verfolgen und dämpfen will oder dein Reich hindern; und gib uns, daß wir alles, was drüber zu leiden ist, mit Geduld tragen und überwinden, daß unser armes Fleisch aus Schwachheit oder Trägheit nicht weiche noch abfalle!

**68]** Siehe, also haben wir aufs einfältigste in diesen drei Stücken die Not, so Gott selbst betrifft, doch alles um unsertwillen; denn es gilt allein uns was wir bitten, nämlich also, wie gesagt, daß auch in uns geschehe, das sonst ausser uns geschehen muss. Denn wie auch ohne unser Bitten sein Name geheiligt werden und sein Reich kommen muss, also muss auch sein Wille geschehen und durchdringen, obgleich der Teufel mit all seinem Anhang fast [sehr] dawider rumoren, zürnen und toben und sich unterstehen, das Evangelium ganz außutilgen. Aber um unsertwillen müssen wir bitten, daß sein Wille auch unter uns wider solch ihr Toben unverhindert gehe, daß sie nichts schaffen [ausrichten] können, und wir wider alle Gewalt und Verfolgung fest dabei bleiben und solchen Willen Gottes uns gefallen lassen.

**69]** Solch Gebet soll nun jetzt unser Schutz und Wehr sein, die zurückschlage und niederlege alles, was der Teufel, Papst, Bischöfe, Tyrannen und Ketzer wider unser Evangelium vermögen. Lass sie allzumal zürnen und ihr Höchstes versuchen, ratschlagen und beschliessen, wie sie uns dämpfen und ausrotten wollen, daß ihr Wille und Rat fortgehe; dawider soll ein Christ oder zwei mit diesem einigen Stück unsere Maür sein, daran sie anlaufen und zu Scheitern gehen. **70]** Den Trost und Trotz haben wir, daß des Teufels und aller unserer Feinde Wille und Vornehmen soll und muss untergehen und zunichte werden, wie stolz, sicher und gewaltig sie sich wissen; denn wo ihr Wille nicht gebrochen und gehindert würde, so könnte sein Reich auf Erden nicht bleiben noch sein Name geheiligt werden.

## Die vierte Bitte.

**71]** Unser täglich Brot gib uns heute.

**72]** Hier bedenken wir nun den armen Brotkorb, unsers Leibes und zeitlichen Lebens Notdurft, und ist ein kurz, einfältig Wort, greift aber auch sehr weit um sich. Denn wenn du täglich Brot nennst und bittest, so bittest du alles, was dazu gehört, das tägliche Brot zu haben und geniessen, und dagegen auch wider alles, so dasselbe

hindert. Darum musst du deine Gedanken wohl auftun und ausbreiten, nicht allein in [den] Backofen oder Mehlkästen, sondern ins weite Feld und ganze Land, so das tägliche Brot und allerlei Nahrung trägt und uns bringt. Denn wo es Gott nicht wachsen liesse, segnete und auf dem Lande erhielte, würden wir nimmer kein Brot aus dem Backofen [* nehmen] noch auf den Tisch zu legen haben.

**73]** Und daß wir's kürzlich fassen, so will diese Bitte mit eingeschlossen haben alles, was zu diesem ganzen Leben in der Welt gehört, weil wir allein um deswillen das tägliche Brot haben müssen. Nun gehört nicht allein zum Leben, daß unser Leib sein Futter und Decke und andere Notdurft habe, sondern auch, daß wir unter den Leuten, mit welchen wir leben und umgehen, in täglichem Handel und Wandel und allerlei Wesen mit Ruhe und Frieden hinkommen; Summa, alles, was beide häuslich und nachbarlich oder bürgerlich Wesen und Regiment belangt. Denn wo diese zwei gehindert werden, daß sie nicht gehen, wie sie gehen sollen, da ist auch des Lebens Notdurft gehindert, daß [es] endlich nicht kann erhalten werden. **74]** Und ist wohl das Allernötigste, für weltliche Obrigkeit und Regiment zu bitten, als durch welches uns Gott allermeist unser täglich Brot und alle Gemach [alle Annehmlichkeiten] dieses Lebens erhält. Denn ob wir gleich aller Güter von Gott die Fülle haben überkommen, so können wir doch desselben [derselben] keines behalten noch sicher und fröhlich [ge]brauchen, wo er uns nicht ein beständig, friedlich Regiment gäbe. Denn wo Unfriede, Hader und Krieg ist, da ist das tägliche Brot schon genommen oder je gewehrt.

**75]** Darum möchte man billig in eines jeglichen frommen Fürsten Schild ein Brot setzen für einen Leün [Löwen] oder Rautenkranz [Laubkranz im sächsischen Wappen aus Rautenblättern] oder auf die Münze für das Gepräge schlagen, zu erinnern beide, sie und die Untertanen, daß wir durch ihr Amt Schutz und Frieden haben und ohne sie das liebe Brot nicht essen noch behalten können. Darum sie auch aller Ehren wert sind, daß man ihnen dazu gebe, was wir sollen und können, als denen, durch welche wir alles, was wir haben, mit Frieden und Ruhe geniessen, da wir sonst keinen Heller behalten würden; dazu, daß man auch für sie bitte, daß Gott desto mehr Segen und Gutes durch sie uns gebe.

**76]** Also sei aufs kürzeste angezeigt und entworfen, wie weit dies Gebet geht durch allerlei Wesen auf Erden. Daraus möchte nun jemand ein lang Gebet machen und mit vielen Worten alle solche Stücke, so darein gehören, verzählen [aufzählen], als nämlich, daß wir bitten, daß uns Gott gebe Essen und Trinken, Kleider, Haus und Hof und gesunden Leib, dazu das Getreide und Früchte auf dem Felde wachsen und wohl geraten lasse; danach auch daheim wohl haushalten helfe, fromm Weib, Kinder und Gesinde gebe und bewahre, unsere Arbeit, Handwerk oder was wir zu tun haben, gedeihen und gelingen lasse, treü Nachbarn und gute Freunde beschere usw.; **77]** item, Kaiser, Königen und allen Ständen und sonderlich unserm Landesfürsten, allen Räten, Oberherren und Amtleuten Weisheit, Stärke und Glück gebe, wohl zu regieren, den Untertanen und gemeinem Haufen Gehorsam, Frieden und Eintracht untereinander zu leben; **78]** und wiederum, daß er uns behüte vor allerlei Schaden des Leibes und Nahrung, Ungewitter, Hagel, Feür, Wasser, Gift, Pestilenz, Viehsterben, Krieg und Blutvergiessen, teurer Zeit, schädlichen Tieren, bösen Leuten usw. **79]** Welches alles gut ist, den Einfältigen einzubilden [einzuprägen], daß solches und dergleichen von Gott muss gegeben und von uns gebeten sein.

**80]** Vornehmlich aber ist dies Gebet auch gestellt wider unsern höchsten Feind, den Teufel. Denn das ist all sein Sinn und Begehren, solches alles, was wir von Gott haben, zu nehmen oder [zu]hindern, und lässt ihm nicht genügen, daß er das geistliche Regiment hindere und zerstöre, damit daß er die Seelen durch seine Lügen verführe und unter seine Gewalt bringe, sondern wehrt und hindert auch, daß kein Regiment noch ehrbarlich und friedlich Wesen auf Erden bestehe. Da richtet er so viel Hader, Mord, Aufruhr und Krieg an, item Ungewitter, Hagel, das Getreide und Vieh zu verderben, die Luft zu vergiften usw. **81]** Summa, es ist ihm leid, daß jemand einen Bissen Brots von Gott habe und mit Frieden esse; und wenn es in seiner Macht stünde, und unser Gebet (nächst Gott) nicht wehrete, würden wir freilich keinen Halm auf dem Felde, keinen Heller im Hause, ja nicht eine Stunde das Leben behalten, sonderlich die, so Gottes Wort haben und gerne wollten Christen sein.

**82]** Siehe, also will uns Gott anzeigen, wie er sich aller unserer Not annimmt und so treulich auch für unsere zeitliche Nahrung sorgt; **83]** und wiewohl er solches reichlich gibt und erhält, auch den Gottlosen und Buben, doch will er, daß wir darum bitten, auf daß wir erkennen, daß wir's von seiner Hand empfangen und darin seine väterliche Güte gegen uns spüren. Denn wo er die Hand abzeucht [abzieht], so kann es doch nicht endlich gedeihen noch erhalten werden, wie man wohl täglich sieht und fühlt. **84]** Was ist jetzt für eine Plage in der Welt allein mit der bösen Münze, ja mit täglicher Beschwerung und Aufsetzen [Daraufschlagen, Wucher] in

gemeinem Handel, Kauf und Arbeit derer, die nach ihrem Mutwillen das liebe Armut [die lieben Armen] drücken und ihr täglich Brot entziehen! Welches wir zwar müssen leiden; sie aber mögen sich vorsehen, daß sie nicht das gemeine Gebet [die Fürbitte der Christen] verlieren und sich hüten, daß dies Stücklein im Vaterunser nicht wider sie gehe.

**Die fünfte Bitte.**

**85]** Und verlass [erlass, vergib] uns unsere Schuld, als wir verlassen [vergeben] unsern Schuldigern.

**86]** Dies Stück trifft nun unser armes und elendes Leben an, welches, ob wir gleich Gottes Wort haben, glauben, seinen Willen tun und leiden und uns von Gottes Gabe und Segen nähren, geht es doch ohne Sünde nicht ab; denn wir noch täglich straucheln und zu viel tun [nicht Mass halten], weil wir in der Welt leben unter den Leuten, die uns viel zuleide tun und Ursache geben zu Ungeduld, Zorn, Rache usw.; **87]** dazu den Teufel hinter uns haben, der uns auf allen Seiten zusetzt und ficht (wie gehört) wider alle vorigen Stücke, daß nicht möglich ist, in solchem steten Kampf allezeit festzustehen.

**88]** Darum ist hier abermal grosse Not zu bitten und rufen: Lieber Vater, verlass uns unsere Schuld! Nicht daß er auch ohne und vor unserm Bitten nicht die Sünde vergebe (denn er hat uns das Evangelium, darin eitel Vergebung ist, geschenkt, ehe wir darum gebeten oder jemals danach gesonnen haben); es ist aber darum zu tun, daß wir solche Vergebung erkennen und annehmen. **89]** Denn weil das Fleisch, darin wir täglich leben, derart ist, daß es Gott nicht traut und glaubt und sich immerdar regt mit bösen Lüsten und Tücken, daß wir täglich mit Worten und Werken, mit Tun und Lassen sündigen, davon das Gewissen zu Unfrieden kommt, daß [es] sich vor Gottes Zorn und Ungnade fürchtet und also den Trost und Zuversicht aus dem Evangelio sinken lässt, so ist ohne Unterlass vonnöten, daß man hierher laufe und Trost hole, das Gewissen wieder aufzurichten.

**90]** Solches aber soll nun dazu dienen, daß uns Gott den Stolz breche und [uns] in der Demut halte. Denn er hat ihm [sich] vorbehalten das Vorteil [das Vorrecht], ob jemand wollte auf seine Frömmigkeit pochen und andere verachten, daß er sich selbst ansehe und dies Gebet vor Augen stelle, so wird er finden, daß er ebenso fromm ist [daß er nicht frömmer ist] als die andern, und müssen alle vor Gott die Federn [wie der stolze Pfau] niederschlagen und froh werden, daß wir zu der Vergebung kommen. **91]** Und denke es nur niemand, solange wir hier leben, dahin zu bringen, daß er solcher Vergebung nicht [be]dürfe. Summa, wo er nicht ohne Unterlass vergibt, so sind wir verloren.

**92]** So ist nun die Meinung dieser Bitte, daß Gott nicht wollte unsere Sünde ansehen und vorhalten, was wir täglich verdienen, sondern mit Gnaden gegen uns handeln und vergeben, wie er verheissen hat, und also ein fröhlich und unverzagt Gewissen geben, vor ihm zu stehen und zu bitten. Denn wo das Herz nicht mit Gott recht steht und solche Zuversicht schöpfen kann, so wird es nimmermehr sich dürfen unterstehen zu beten. Solche Zuversicht aber und fröhlich Herz kann nirgend herkommen, es wisse denn, daß ihm die Sünden vergeben seien.

**93]** Es ist aber dabei ein nötiger und doch tröstlicher Zusatz angehängt: “als wir vergeben unsern Schuldigern”. Er hat’s verheissen, daß wir sollen sicher sein, daß uns alles vergeben und geschenkt sei, doch sofern, daß wir auch unserm Nächsten vergeben. **94]** Denn wie wir gegen Gott täglich viel verschulden, und er doch aus Gnaden alles vergibt, also müssen auch wir unserm Nächsten immerdar vergeben, so uns Schaden, Gewalt und Unrecht tut, böse Tücke beweist usw. **95]** Vergibst du nun nicht, so denke auch nicht, daß dir Gott vergebe; vergibst du aber, so hast du den Trost und Sicherheit, daß dir im Himmel vergeben wird, nicht um deines Vergebens willen; denn er tut es frei umsonst, aus lauter Gnade, weil er’s verheissen hat, wie das Evangelium lehrt; sondern daß er uns solches zur Stärke und Sicherheit als zum Wahrzeichen setze neben der Verheissung, die mit diesem Gebete stimmt, Lucä am 6.: “Vergebet, so wird euch vergeben.” Darum sie auch Christus bald nach dem Vaterunser wiederholt und spricht Matthäi am 6.: “Denn so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch eür himmlischer Vater auch vergeben” usw.

**97]** Darum ist nun solches Zeichen bei diesem Gebet mit angeheftet, daß, wenn wir bitten, [wir] uns der Verheissung erinnern und also denken: Lieber Vater, darum komme und bitte ich, daß du mir vergebest, nicht daß ich mit Werken genugtun oder verdienen könne, sondern weil du es verheissen hast und das Siegel dran gehängt, daß [es] so gewiss sein solle, als habe ich eine Absolution, von dir selbst gesprochen. **98]** Denn wieviel die Taufe und Sakrament, äusserlich zum Zeichen gestellt, schaffen, so viel vermag auch dies Zeichen, unser Gewissen zu stärken und fröhlich zu machen, und ist vor andern eben darum gestellt, daß wir’s alle Stunde könnten brauchen und üben, als das wir allezeit bei uns haben.

**Die sechste Bitte.**

**99]** Und führe uns nicht in Versuchung.

**100]** Wir haben nun genug gehört, was [es] für Mühe und Arbeit will haben, daß man das alles, so man bittet, erhalte und dabei bleibe, daß [es] dennoch nicht ohne Gebrechen und Straucheln abgeht. Dazu, ob wir gleich Vergebung und gut Gewissen überkommen haben und ganz losgesprochen sind, so ist es doch mit dem Leben so getan, daß einer heute steht und morgen davonfällt. Darum müssen wir abermal bitten, ob wir nun fromm sind und mit gutem Gewissen gegen Gott stehen, daß er uns nicht lasse zurückfallen und der Anfechtung oder Versuchung weichen.

**101]** Die Versuchung aber oder (wie es unsere Sachsen von alters her nennen) Bekörunge [Verführung durch Zureden] ist dreierlei: des Fleisches, der Welt und des Teufels, **102]** Denn im Fleisch wohnen wir und tragen den alten Adam am Halse, der regt sich und reizt uns täglich zur Unzucht, Faulheit, Fressen und Saufen, Geiz und Täuscherei, den Nächsten zu betrügen und übersetzen [zu überfordern] und, Summa, zu allerlei bösen Lüsten, so uns von Natur ankleben, und dazu [wir] erregt werden durch anderer Leute Gesellschaft, Exempel, Hören und Sehen, welche oftmals auch ein unschuldiges Herz verwunden und entzünden.

**103]** Danach ist [kommt] die Welt, so uns mit Worten und Werken beleidigt und treibt zu Zorn und Ungeduld. Summa, da ist nichts denn Hass und Neid, Feindschaft, Gewalt und Unrecht, Untreü, Rächen, Fluchen, Schelten, Afterreden, Hoffart und Stolz mit überflüssigem Schmuck, Ehre, Ruhm und Gewalt, da niemand will der Geringste sein, sondern obenan sitzen und vor jedermann gesehen sein.

**104]** Dazu kommt nun der Teufel, hetzt und bläst auch allenthalben zu; aber sonderlich treibt er, was das Gewissen und geistliche Sachen betrifft, nämlich daß man beide Gottes Wort und Werk in [den] Wind schlage und verachte, daß er uns vom Glauben, Hoffnung und Liebe reisse und bringe zu Missglauben, falscher Vermessenheit und Verstockung oder wiederum [umgekehrt] zur Verzweiflung, Gottes Verleugnung und Lästerung und andern unzähligen greulichen Stücken. Das sind nun Stricke und Netze, da die rechten feurigen Pfeile, die nicht Fleisch und Blut, sondern der Teufel aufs allergiftigste ins Herz scheusset [schiesst].

**105]** Das sind je gross, schwere Fahr [Gefahren] und Anfechtungen, so ein jeglicher Christ tragen muss, wenn auch jegliche für sich alleine wäre; auf daß wir je getrieben werden, alle Stunden zu rufen und bitten, weil [solange] wir in dem schändlichen Leben sind, da man uns auf allen Seiten zusetzt, jagt und treibt, daß uns Gott nicht lasse matt und müde werden und wieder zurückfallen in Sünde, Schande und Unglauben; denn sonst ist's unmöglich, auch die allergeringsten Anfechtungen zu überwinden.

**106]** Solches heisst nun: "nicht einführen in Versuchung", wenn er uns Kraft und Stärke gibt zu widerstehen, doch die Anfechtung nicht weggenommen noch aufgehoben. Denn Versuchung und Reizung kann niemand umgehen, weil wir im Fleisch leben und den Teufel um uns haben, und wird nichts anderes draus, wir müssen Anfechtung leiden, ja darin stecken; aber da bitten wir für, daß wir nicht hineinfallen und darin ersaufen.

**107]** Darum ist's viel ein ander Ding, Anfechtung fühlen und darein verwilligen oder ja dazu sagen. Fühlen müssen wir sie alle, wiewohl nicht alle einerlei, sondern etliche mehr und schwerer, als die Jugend vornehmlich vom Fleisch; danach was erwachsen und alt wird, von der Welt; die andern aber, so mit geistlichen Sachen umgehen, das ist, die starken Christen, vom Teufel. **108]** Aber solch Fühlen, weil es wider unsern Willen ist und wir sein lieber los waren, kann niemand schaden. Denn wo man's nicht fühlte, könnte es keine Anfechtung heissen. Bewilligen aber ist, wenn man ihm dem Zaum lasst [ihm die Zügel schiessen lässt], nicht dawider steht noch bittet.

**109]** Derhalben müssen wir Christen des gerüstet sein und täglich gewarten, daß wir ohne Unterlass angefochten werden, auf daß niemand so sicher und unachtsam hingehe, als sei der Teufel weit von uns, sondern allenthalben der Streiche gewarten und ihm versetzen [entgegentreten, den Streich parieren]. Denn ob ich jetzt keusch, geduldig, freundlich bin und in festem Glauben stehe, soll [so kann] der Teufel noch diese Stunde einen solchen Pfeil ins Herz treiben, daß ich kaum bestehen bleibe. Denn er ist ein solcher Feind, der nimmer ablässt noch müde wird, daß, wo eine Anfechtung aufhört, gehen immer andere und neü auf.

**110]** Darum ist kein Rat noch Trost denn hierher gelaufen, daß man das Vaterunser ergreife und von Herzen mit Gott rede: Lieber Vater, du hast mich heissen beten, lass mich nicht durch die Versuchung zurückfallen! so wirst du sehen, daß sie ablassen muss und sich endlich gewonnen geben. Sonst, wo du mit deinen Gedanken und eigenem Rat [dich] unterstehst, dir zu helfen, wirst du es nur ärger machen und dem Teufel mehr Raum geben. Denn er hat einen Schlangenkopf, welcher, wo er eine Lücke gewinnt, darein er schliefen [schlüfen] kann, so geht der ganze Leib hinnach unaufgehalten; aber das Gebet kann ihm wehren und ihn zurücktreiben.

### Die siebente und letzte Bitte.

**112]** Sondern erlöse uns von dem Übel. Amen.

**113]** Im Griechischen lautet das Stücklein also: Erlöse oder behüte uns von dem Argen oder Boshaftigen, und sieht eben, als rede er vom Teufel, als wollte er alles auf einen Haufen fassen, daß die ganze Summa alles Gebets geht wider unsern Hauptfeind. Denn er ist der, so solches alles, was wir bitten, unter uns hindert, Gottes Namen oder Ehre, Gottes Reich und Willen, das tägliche Brot, fröhlich, gut Gewissen usw.

**114]** Darum schlagen wir solches endlich zusammen und sagen: Lieber Vater, hilf doch, daß wir des Unglücks alles los werden! **115]** Aber nichtsdestoweniger ist auch mit eingeschlossen, was uns Böses widerfahren mag unter des Teufels Reich: Armut, Schande, Tod und kürzlich aller unseliger Jammer und Herzeleid, so auf Erden unzählig viel ist. Denn der Teufel, weil er nicht allein ein Lügner, sondern auch ein Totschläger ist, ohne Unterlass auch nach unserm Leben trachtet und sein Mütlein kühlt, wo er uns zu Unfall und Schaden am Leibe bringen kann. Daher kommt's, daß er manchem den Hals bricht oder [ihn] von Sinnen bringt, etliche im Wasser ersäuft und viele dahin treibt, daß sie sich selbst umbringen, und zu viel andern schrecklichen Fällen. **116]** Darum haben wir auf Erden nichts zu tun, denn ohne Unterlass wider diesen Hauptfeind zu bitten; denn wo uns Gott nicht erhielte, wären wir keine Stunde vor ihm sicher.

**117]** Daher siehst du abermal, wie Gott für alles, was uns auch leiblich anficht, will gebeten sein, daß man nirgend keine Hilfe denn bei ihm suche und gewarte. **118]** Solches hat er aber zum letzten gestellt; Denn sollen wir von allem Übel behütet und los werden, muss zuvor sein Name in uns geheiligt [werden], sein Reich bei uns sein und sein Wille geschehen. Danach will er uns endlich vor Sünden und Schanden behüten, daneben von [vor] allem, was uns weh tut und schändlich ist.

**119]** Also hat uns Gott aufs kürzeste vorgelegt alle Not, die uns immer anliegen mag, daß wir je keine Entschuldigung haben [nicht] zu beten. Aber da liegt die Macht an, daß wir auch lernen "Amen" dazu sagen, das ist, nicht zweifeln, daß es gewisslich erhört sei und geschehen werde. Denn es ist nichts anderes denn eines ungezweifelten Glaubens Wort, der da nicht auf Ebenteür [auf gut Glück, aufs Geratewohl] betet, sondern weiss, daß ihm Gott nicht leugt [lügt], weil er's verheissen hat zu geben. **120]** Wo nun solcher Glaube nicht ist, da kann auch kein recht Gebet sein.

**121]** Darum ist's ein schädlicher Wahn derer, die also beten, daß sie nicht dürfen von Herzen ja dazu sagen und gewisslich schliessen, daß Gott erhört, sondern bleiben in dem Zweifel und sagen: Wie sollte ich so kühn sein und rühmen, daß Gott mein Gebet erhöre? Bin ich doch ein armer Sünder usw.

**122]** Das macht, daß sie nicht auf Gottes Verheissung, sondern auf ihre Werke und eigene Würdigkeit sehen, damit sie Gott verachten und Lügen strafen; derhalben sie auch nichts empfangen, **123]** wie St. Jakobus sagt: "Wer da betet, der bete im Glauben und zweifle nicht. Denn wer da zweifelt, ist gleich wie eine Woge des Meeres, so vom Winde getrieben und gewebt [bewegt] wird. Solcher Mensch denke nur nicht, daß er etwas von Gott empfangen werde." **124]** Siehe, so viel ist Gott daran gelegen, daß wir gewiss sollen sein, daß wir nicht umsonst bitten und in keinem Wege unser Gebet verachten.

---

## Das vierte Teil.

---

### Von der Taufe.

**1]** Wir haben nun ausgerichtet die drei Hauptstücke der gemeinen christliche Lehre. Über dieselbe [ausser diesen] ist noch zu sagen von unsern zwei Sakramenten, von Christo eingesetzt, davon auch ein jeglicher Christ zum wenigsten einen gemeinen kurzen Unterricht haben soll, weil ohne dieselben kein Christ sein kann, wiewohl man leider bisher nichts davon gelehrt hat. **2]** Zum ersten aber nehmen wir vor uns die Taufe, dadurch wir erstlich in die Christenheit genommen werden. Daß man's aber wohl fassen könne, wollen wir's ordentlich handeln und allein dabei bleiben, was uns nötig ist zu wissen. Denn wie man's erhalten und verfechten müsse wider die Ketzer und Rotten, wollen wir den Gelehrten befehlen.

**3]** Aufs erste muss man vor allen Dingen die Worte wohl wissen, darauf die Taufe gegründet ist, und dahin alles geht, was davon zu sagen ist, nämlich da der Her Christus spricht Matthäi am letzten:

**4]** Gehet hin in alle Welt, lehret alle Heiden und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

**5]** Item, Marci am letzten Kapitel:

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig. Wer aber nicht glaubet, der wird verdammt.

**6]** In diesen Worten sollst du zum ersten merken, daß hier steht Gottes Gebot und Einsetzung, daß man nicht zweifle, die Taufe sei ein göttlich Ding, nicht von Menschen erdacht noch erfunden. Denn so wohl als ich sagen kann: die zehn Gebote, Glauben und Vaterunser hat kein Mensch aus seinem Kopf gesponnen, sondern sind von Gott selbst offenbart und gegeben, so kann ich auch rühmen, daß die Taufe kein Menschentand sei, sondern von Gott selbst eingesetzt, dazu ernstlich und streng geboten, daß wir uns müssen taufen lassen, oder sollen nicht selig werden, daß man nicht denke, es sei so leichtfertig [gleichgültig] Ding, als einen neün roten Rock anziehen. **7]** Denn da liegt die höchste Macht an, daß man die Taufe trefflich, herrlich und hoch halte, darüber wir allermeist streiten und fechten, weil die Welt jetzt so voll Rotten ist, die da schreien, die Taufe sei ein äusserlich Ding, äusserlich Ding aber sei kein nütze. **8]** Aber lass äusserlich Ding sein, als es immer kann; da steht aber Gottes Wort und Gebot, so die Taufe einsetzt, gründet und bestätigt. Was aber Gott einsetzt und gebeut [gebietet], muss nicht vergeblich, sondern eitel köstlich Ding sein, wenn es auch dem Ansehen nach geringer denn ein Strohhalm wäre. **9]** Hat man bisher können grossachten, wenn der Papst mit seinen Briefen und Bullen Ablass austeilte, Altar oder Kirchen bestätigte, allein um der Briefe und Siegel willen, so sollen wir die Taufe viel höher und köstlicher halten, weil es Gott befohlen hat, dazu in seinem Namen geschieht; denn also lauten die Worte: "Gehet hin, taufet", aber nicht in eurem, sondern in Gottes Namen.

**10]** Denn "in Gottes Namen getauft werden" ist nicht von Menschen, sondern von Gott selbst getauft werden. Darum ob es gleich durch des Menschen Hand geschieht, so ist es doch wahrhaftig Gottes eigen Werk, daraus ein jeglicher selbst wohl schliessen kann, daß es viel höher ist denn kein Werk, von einem Menschen oder Heiligen getan. Denn was kann man für Werke grösser machen denn Gottes Werk?

**11]** Aber hier hat der Teufel zu schaffen, daß er uns mit falschem Schein blende und von Gottes Werk auf unser Werk führe. Denn das hat viel einen köstlicheren Schein, daß ein Kartäuser viel schwere grosse Werke tut, und halten alle viel mehr von dem, das wir selbst tun und verdienen. **12]** Aber die Schrift lehrt also: wenn man gleich aller Mönche Werke auf einen Haufen schlüge, wie köstlich sie gleissen mögen, so wären sie doch nicht so edel und gut, als wenn Gott einen Strohhalm aufhübe. Warum? Darum, daß die Person edler und besser ist. Nun muss man hier nicht die Person nach den Werken, sondern die Werke nach der Person achten, von welcher sie ihren Adel nehmen müssen. **13]** Aber das will die tolle Vernunft nicht achten, und weil es nicht gleisst wie die Werke, so wir tun, so soll es nicht gelten.

**14]** Aus diesem lerne nun einen richtigen Verstand fassen und antworten auf die Frage, was die Taufe sei, nämlich also, daß sie nicht ein bloss, schlecht Wasser ist, sondern ein Wasser in Gottes Wort und Gebot gefasst und dadurch geheiligt, daß [sie] nichts anderes ist denn ein Gotteswasser; nicht daß das Wasser an ihm selbst edler sei denn andere Wasser, sondern daß Gottes Wort und Gebot dazukommt.

**15]** Darum ist's ein lauter Bubenstück und des Teufels Gespött, daß jetzt unsere neün Geister, die Taufe zu lästern, Gottes Wort und Ordnung davonlassen und nicht anders ansehen denn das Wasser, das man aus dem Brunnen schöpft, und danach dahergeifern: Was sollte eine Hand voll Wassers der Seele helfen? **16]** Ja, Lieber, wer weiss das nicht, daß Wasser Wasser ist, wenn es Voneinandertrennens soll gelten? Wie darfst du aber so in Gottes Ordnung greifen und das beste Kleinod davonreissen, damit es Gott verbunden und eingefasst hat und nicht will getrennt haben? Denn das ist der Kern in dem Wasser, Gottes Wort oder Gebot und Gottes Name, welcher Schatz grösser und edler ist denn Himmel und Erde.

**17]** Also fasse nun den Unterschied, daß viel ein ander Ding ist Taufe denn alle andern Wasser: nicht des natürlichen Wesens halben, sondern daß hier etwas Edleres dazukommt; denn Gott selbst seine Ehre hinansetzt, seine Kraft und Macht daran legt. Darum ist es nicht allein ein natürlich Wasser, sondern ein göttlich, himmlisch, heilig und selig Wasser, und wie man's mehr loben kann, alles um des Worts willen, welches ist ein himmlisch, heilig Wort, das niemand genug preisen kann; denn es hat und vermag alles, was Gottes ist. **18]** Daher hat es auch sein Wesen, daß es ein Sakrament heisst, wie auch St. Augustinus gelehrt hat: *Accedat verbum ad elementum et fit sacramentum*; das ist, wenn das Wort zum Element oder natürlichen Wesen kommt, so wird ein Sakrament daraus, das ist, ein heilig göttlich Ding und Zeichen.

**19]** Darum lehren wir allezeit, man solle die Sakramente und alle äusserlichen Dinge, so Gott ordnet und einsetzt, nicht ansehen nach der groben äusserlichen Larve, wie man die Schalen von der Nuss sieht, sondern wie Gottes Wort darein geschlossen ist. **20]** Denn also reden wir auch vom Vater= und Mutterstand und weltlicher Obrigkeit. Wenn man die will ansehen, wie sie Nasen, Augen, Haut und Haar, Fleisch und Bein haben so sehen sie Türken und Heiden gleich, und möchte auch jemand zufahren und sprechen: Warum sollte ich mehr von diesen halten denn von ander? Weil aber das Gebot dazukommt: "Du sollst Vater und Mutter

ehren”, so sehe ich einen andern Mann geschmückt und angezogen mit der Majestät und Herrlichkeit Gottes. Das Gebot (sage ich) ist die güldene Kette, so er am Hals trägt, ja die Krone auf seinem Haupt, die mir anzeigt, wie und warum man dies Fleisch und Blut ehren soll.

**21]** Also und viel mehr sollst du die Taufe ehren und herrlich halten um des Worts willen als die er selbst beide mit Worten und Werken geehrt hat, dazu mit Wundern vom Himmel bestätigt. Denn meinst du, daß ein Scherz war, da sich Christus taufen liess, der Himmel sich auftat, der Heilige Geist sichtiglich herabfuhr und war eitel göttliche Herrlichkeit und Majestät?

**22]** Derhalben vermahne ich abermal daß man beileibe die zwei, Wort und Wasser, nicht voneinander scheiden und trennen lasse. Denn wo man das Wort davon sondert, so ist’s nicht ander Wasser, denn damit die Magd kocht, und mag wohl eine Badertaufe heissen; aber wenn es dabei ist, wie es Gott geordnet hat, so ist’s ein Sakrament und heisst Christus’ Taufe. Das sei das erste Stück von dem Wesen und Würde des heiligen Sakraments.

**23]** Aufs andere, weil wir nun wissen, was die Taufe ist und wie sie zu halten sei, müssen wir auch lernen, warum und wozu sie eingesetzt sei, das ist, was sie nütze, gebe und schaffe. Solches kann man auch nicht besser denn aus den Worten Christi, oben angezogen, fassen, nämlich: “Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig.” **24]** Darum fasse es aufs allereinfältigste also, daß dies der Taufe Kraft, Werk, Nutz, Frucht und Ende ist, daß sie selig mache. Denn man tauft niemand darum, daß er ein Fürst werde, sondern, wie die Worte lauten, daß er selig werde. **25]** Selig werden aber weiss man wohl, daß [es] nichts anderes heisse, denn von Sünden, Tod, Teufel erlöst, in Christus’ Reich kommen und mit ihm ewig leben.

**26]** Da siehst du abermal, wie teür und wert die Taufe zu halten sei, weil wir solchen unausprechlichen Schatz darin erlangen, welches auch wohl anzeigt, daß [sie] nicht kann ein schlecht lauter Wasser sein. Denn lauter Wasser könnte solches nicht tun; aber das Wort tut’s, und daß (wie oben gesagt) Gottes Name darin ist. **27]** Wo aber Gottes Name ist, da muss auch Leben und Seligkeit sein, daß es wohl ein göttlich, selig, fruchtbarlich und gnadenreich Wasser heisst; denn durchs Wort kriegt sie die Kraft, daß sie ein Bad der Wiedergeburt ist, wie sie auch St. Paulus nennt an Titum 3.

**28]** Daß aber unsere Klüglinge, die neün Geister, vorgeben: der Glaube macht allein selig, die Werke aber und äusserliche Dinge tun nichts dazu, antworten wir, daß [es] freilich nichts in uns tut denn der Glaube, wie wir noch weiter hören werden. **29]** Das wollen aber die blinden Leiter nicht sehen, daß der Glaube etwas haben muss, das er glaube, das ist, daran er sich halte und darauf er stehe und fusse. Also hängt nun der Glaube am Wasser und glaubt, daß [es] die Taufe sei, darin eitel Seligkeit und Leben ist, nicht durchs Wasser (wie genug gesagt), sondern dadurch, daß [es] mit Gottes Wort und Ordnung verleibt [verbunden] ist und sein Name darin klebt. Wenn ich nun solches glaube, was glaube ich anders denn an Gott, als an den, der sein Wort darein gegeben und gepflanzt hat und uns dies äusserlich Ding vorschlägt [vorlegt], darin wir solchen Schatz ergreifen könnten?

**30]** Nun sind sie so toll, daß sie voneinander scheiden den Glauben und das Ding, daran der Glaube haftet und gebunden ist, ob es gleich äusserlich ist. Ja, es soll und muss äusserlich sein, daß man’s mit Sinnen fassen und begreifen [betasten] und dadurch ins Herz bringen könne, wie denn das ganze Evangelium eine äusserliche mündliche Predigt ist. Summa, was Gott in uns tut und wirkt, will er durch solche äusserliche Ordnung wirken. Wo er nun redet, ja wohin oder wodurch er redet, da soll der Glaube hinsehen und sich daran halten. **31]** Nun haben wir hier die Worte: “Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig.” Worauf sind sie geredet anders denn auf die Taufe, das ist, das Wasser, in Gottes Ordnung gefasst? Darum folgt, daß, wer die Taufe verwirft, der verwirft Gottes Wort, den Glauben und Christum, der uns dahin weist und an die Taufe bindet.

**32]** Aufs dritte, weil wir den grossen Nutzen und Kraft der Taufe haben, so lass nun weiter sehen, wer die Person sei, die solches empfange, was die Taufe gibt und nützt. **33]** Das ist abermal aufs feinste und klärlichste ausgedrückt eben mit den Worten: “Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig.” Das ist, der Glaube macht die Person allein würdig, das heilsame, göttliche Wasser nützlich zu empfangen. Denn weil solches allhier in den Worten bei und mit dem Wasser vorgetragen und verheissen wird, kann es nicht anders empfangen werden, denn daß wir solches von Herzen glauben. **34]** Ohne Glauben ist es nichts nütz, ob es gleich an ihm selbst ein göttlicher, überschwenglicher Schatz ist. Darum vermag das einige Wort (“wer da glaubet”) so viel, daß es ausschleusst [ausschliesst] und zurücktreibt alle Werke, die wir tun können der Meinung, als dadurch Seligkeit zu erlangen und verdienen. Denn es ist beschlossen, was nicht Glaube ist, das tut nichts dazu, empfängt auch nichts.

**35]** Sprechen sie aber, wie sie pflegen: Ist doch die Taufe auch selbst ein Werk; so sagst du, die Werke gelten nichts zur Seligkeit, wo bleibt denn der Glaube? Antwort: Ja, unsere Werke tun freilich nichts zur Seligkeit, die Taufe aber ist nicht unser, sondern Gottes Werk (denn du wirst, wie gesagt, Christus' Taufe gar weit müssen scheiden von der Badertaufe); Gottes Werke aber sind heilsam und not zur Seligkeit und schliessen nicht aus, sondern fordern den Glauben; denn ohne Glauben könnte man sie nicht fassen. **36]** Denn damit, daß du lässt das Wasser über dich giessen, hast du die Taufe noch nicht also empfangen, daß sie dir etwas nütze; aber davon wird sie dir nütze, wenn du dich der Meinung lässt taufen, als aus Gottes Befehl und Ordnung, dazu in Gottes Namen, auf daß du in dem Wasser die verheissene Seligkeit empfangest. Nun kann solches die Faust noch der Leib nicht tun, sondern das Herz muss es glauben.

**37]** Also siehst du klar, daß da kein Werk ist, von uns getan, sondern ein Schatz, den er uns gibt und der Glaube ergreift: so wohl als der Her Christus am Kreuz nicht ein Werk ist, sondern ein Schatz, im Wort gefasst und uns vorgetragen und durch den Glauben empfangen. Darum tun sie uns Gewalt, daß sie wider uns schreien, als predigten wir wider den Glauben, so wir doch allein darauf treiben, als der so nötig dazu ist, daß ohne ihn [der Nutzen der Taufe] nicht empfangen noch genossen mag werden.

**38]** Also haben wir die drei Stücke, so man von diesem Sakrament wissen muss, sonderlich daß Gottes Ordnung ist in allen Ehren zu halten, welches allein genug wäre, ob es gleich ganz ein äusserlich Ding ist wie das Gebot: "Du sollst Vater und Mutter ehren", allein auf ein leiblich Fleisch und Blut gestellt, da man nicht das Fleisch und Blut, sondern Gottes Gebot ansieht, darin es gefasst ist und um welches willen das Fleisch Vater und Mutter heisst: also auch, wenn wir gleich nicht mehr hätten denn diese Worte: "Gehet hin und taufet" usw., müssten wir's dennoch als Gottes Ordnung annehmen und tun. Nun ist nicht allein das Gebot und Befehl da, sondern auch die Verheissung. **39]** Darum ist es noch viel herrlicher, denn was Gott sonst geboten und geordnet hat; Summa, so voll Trosts und Gnade, daß [es] Himmel und Erde nicht kann begreifen. **40]** Aber da gehört Kunst zu, daß man solches glaube; denn es mangelt nicht am Schatz, aber da mangelt's an, daß man ihn fasse und festhalte.

**41]** Darum hat ein jeglicher Christ sein Leben lang genug zu lernen und zu üben an der Taufe; denn er hat immerdar zu schaffen, daß er festiglich glaube, was sie zusagt und bringt: Überwindung des Teufels und Todes, Vergebung der Sünden, Gottes Gnade, den ganzen Christum und Heiligen Geist mit seinen Gaben. **42]** Summa, es ist so überschwenglich, daß, wenn's die blöde Natur könnte bedenken, sollte sie wohl zweifeln, ob es könnte wahr sein. **43]** Denn rechne du: Wenn etwo [irgendwo] ein Arzt wäre, der die Kunst könnte, daß die Leute nicht stürben oder, ob sie gleich stürben, doch bald wieder lebend würden und danach ewig lebten, wie würde die Welt mit Geld zuschneien und regnen, daß vor den Reichen niemand könnte zukommen [herankommen]! Nun wird hier in der Taufe jedermann umsonst vor die Tür gebracht ein solcher Schatz und Arznei, die den Tod verschlingt und alle Menschen beim Leben erhält.

**44]** Also muss man die Taufe ansehen und uns nütze [zunutze] machen, daß wir uns des stärken und trösten, wenn uns unsere Sünde und Gewissen beschwert, und sagen: Ich bin dennoch getauft; bin ich aber getauft, so ist mir zugesagt, ich solle selig sein und das ewige Leben haben beide an Seele und Leib. **45]** Denn darum geschieht solches beides in der Taufe, daß der Leib begossen wird, welcher nicht mehr fassen kann denn das Wasser, und dazu das Wort gesprochen wird, daß [es] die Seele auch könne fassen. **46]** Weil nun beide Wasser und Wort eine Taufe ist, so muss auch beide Leib und Seele selig werden und ewig leben: die Seele durchs Wort, daran sie glaubt, der Leib aber, weil er mit der Seele vereinigt ist und die Taufe auch ergreift, wie er's ergreifen kann. Darum haben wir unserm Leib und Seele kein grösser Kleinod; denn dadurch werden wir gar heilig und selig, welches sonst kein Leben, kein Werk auf Erden erlangen kann.Das sei nun genug gesagt von dem Wesen, Nutz und [Ge]Brauch der Taufe, soviel hierher dient.

### Von der Kindertaufe.

**47]** Hierbei fällt nun eine Frage ein, damit der Teufel durch seine Rotten die Welt verwirrt: **von der Kinder Taufe**, ob sie auch glauben und recht getauft werden. Dazu sagen wir kürzlich: **48]** Wer einfältig ist, der schlage die Frage von sich und weise sie zu den Gelehrten. Willst du aber antworten, so antworte also:

**49]** Daß die Kindertaufe Christo gefalle, beweist sich genugsam aus seinem eigenen Werk, nämlich, daß Gott deren viele heilig macht und den Heiligen Geist gegeben hat, die also getauft sind, und heutigestags noch viel sind, an denen man spürt, daß sie den Heiligen Geist haben, beide der Lehre und Lebens halben; als uns von Gottes Gnaden auch gegeben ist, daß wir ja können die Schrift auslegen und Christum erkennen, welches ohne den Heiligen Geist nicht geschehen kann. **50]** Wo aber Gott die Kindertaufe nicht annähme, würde er

derer keinem den Heiligen Geist noch ein Stück davon geben; Summa, es müsste so lange Zeit her bis auf diesen Tag kein Mensch auf Erden Christ sein [ein Christ gewesen sein]. Weil nun Gott die Taufe bestätigt durch Eingeben [durch die Gabe und Mitteilung] seines Heiligen Geistes, als man in [an] etlichen Vätern, als St. Bernhard, Gerson, Johann Hus und andern, so in der Kindheit getauft sind, wohl spürt, und die heilige christlich Kirche nicht untergeht bis ans Ende der Welt, so müssen sie bekennen, daß solche Kindertaufe Gott gefällig sei. Denn er kann je nicht wider sich selbst sein oder der Lüge und Büberei helfen, noch seine Gnade und Geist dazu geben. **51]** Dies ist fast die beste und stärkste Beweisung für die Einfältigen und Ungelehrten. Denn man wird uns diesen Artikel: “Ich glaube eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen” usw. nicht nehmen noch umstossen.

**52]** Danach sagen wir weiter, daß uns nicht die grösste Macht daran liegt, ob, der da getauft wird, glaube oder nicht glaube; denn darum wird die Taufe nicht unrecht; sondern an Gottes Wort und Gebot liegt es alles. **53]** Das ist nun wohl ein wenig scharf, steht aber gar darauf, daß ich gesagt habe, daß die Taufe nichts anderes ist denn Wasser und Gottes Wort bei= und miteinander; das ist, wenn das Wort bei dem Wasser ist, so ist die Taufe recht, obschon der Glaube nicht dazukommt. Denn mein Glaube macht nicht die Taufe, sondern empfängt die Taufe. Nun wird die Taufe davon nicht unrecht, ob sie gleich nicht recht empfangen oder gebraucht wird, als die (wie gesagt) nicht an unsern Glauben, sondern an das Wort gebunden ist.

**54]** Denn wenngleich diesen Tag ein Jude mit Schalkheit und bösem Vorsatz herzukäme, und wir ihn mit ganzem Ernst tauften, sollen wir nichtsdestoweniger sagen, daß die Taufe recht wäre. Denn da ist das Wasser samt Gottes Wort, ob er sie gleich nicht empfängt, wie er soll; gleich als die unwürdig zum Sakrament gehen, das rechte Sakrament empfangen, ob sie gleich nicht glauben.

**55]** Also siehst du, daß der Rottengeister Einrede nichts tauge. Denn (wie gesagt), wenngleich die Kinder nicht glaubten, welches doch nicht ist, als jetzt beweist [beweisen], so wäre doch die Taufe recht und soll sie niemand wieder taufen; gleich als dem Sakrament [des Altars] nichts abgebrochen wird, ob jemand mit bösem Vorsatz hinzuginge, und nicht zu leiden wäre, daß er’s um des Missbrauchs willen auf dieselbe Stunde abermal nehme, als hätte er zuvor nicht wahrhaftig das Sakrament empfangen; denn das heisse das Sakrament aufs höchste gelästert und geschändet. Wie kämen wir dazu, daß Gottes Wort und Ordnung darum sollte unrecht sein und nichts gelten, daß wir’s unrecht [ge]brauchen?

**56]** Darum sage ich: Hast du nicht geglaubt, so glaube noch und sprich also: Die Taufe ist wohl recht gewesen, ich habe sie aber leider nicht recht empfangen. Denn auch ich selbst und alle, so sich taufen lassen, müssen vor Gott also sprechen: Ich komme her in meinem Glauben und auch der andern, noch [dennoch] kann ich nicht darauf baün, daß ich glaube, und viele Leute für mich bitten, sondern darauf baü ich, daß es dein Wort und Befehl ist; gleichwie ich zum Sakrament gehe, nicht auf meinen Glauben, sondern auf Christus’ Wort, ich sei stark oder schwach, das lasse ich Gott walten. Das weiss ich aber, daß er mich heisst hingehen, essen und trinken usw. und mir seinen Leib und Blut schenkt; das wird mir nicht lügen noch trügen.

**57]** Also tun wir nun auch mit der Kindertaufe: Das Kind tragen wir herzu der Meinung und Hoffnung, daß es glaube, und bitten, daß ihm Gott den Glauben gebe; aber darauf taufen wir’s nicht, sondern allein darauf, daß [es] Gott befohlen hat. Warum das? Darum, daß wir wissen, daß Gott nicht leugt [lügt]: ich und mein Nächster und, Summa, alle Menschen mögen fehlen und trügen, aber Gottes Wort kann nicht fehlen.

**58]** Darum sind es je vermessene, tölpische Geister, die also folgern und schliessen: wo der Glaube nicht recht ist, da müsse auch die Taufe nicht recht sein. Gerade als [wie wenn] ich wollte schliessen: Wenn ich nicht glaube, so ist Christus nichts; oder als: Wenn ich nicht gehorsam bin, so ist Vater, Mutter und Obrigkeit nichts. Ist das wohl geschlossen, wo jemand nicht tut, was er tun soll, daß darum das Ding an ihm selbst nichts sein noch gelten soll? **59]** Lieber, kehre es um und schleuss [schliesse] vielmehr also: Eben darum ist die Taufe etwas und recht, daß man sie unrecht empfangen hat. Denn wo sie an ihr selbst nicht recht wäre, könnte man ihrer nicht missbrauchen noch daran sündigen. Es heisst also: *Abusus non tollit, sed confirmat substantiam*, Missbrauch nimmt nicht hinweg das Wesen, sondern bestätigt’s. Denn Gold bleibt nichts weniger Gold, ob es gleich eine Bübin mit Sünden und Schanden trägt.

**60]** Darum sei bechlossen, daß die Taufe allezeit recht und in vollem Wesen bleibt, wenngleich nur *ein* Mensch getauft würde und dazu nicht rechtschaffen glaubte. Denn Gottes Ordnung und Wort lässt sich nicht von Menschen wandelbar machen noch ändern. **61]** Sie aber, die Schwärmergeister, sind so verblendet, daß sie Gottes Wort und Gebot nicht sehen und die Taufe und Obrigkeit nicht weiter ansehen denn als Wasser im Bach und Töpfen oder als einen andern Menschen, und weil sie keinen Glauben noch Gehorsam sehen, soll es an ihm

selbst auch nichts gelten. **62]** Da ist ein heimlicher, aufrührerischer Teufel, der gerne die Krone von der Obrigkeit reissen wollte, daß man sie danach mit Füssen trete, dazu alle Gotteswerke und =ordunungen uns verkehren und zunichte machen. **63]** Darum müssen wir wacker [wachsam] und gerüstet sein und uns von dem Wort nicht lassen weisen noch wenden, daß wir die Taufe nicht lassen ein bloss ledig Zeichen sein, wie die Schwärmer träumen.

**64]** Aufs letzte ist auch zu wissen, was die Taufe bedeutet und warum Gott eben solch äusserlich Zeichen und Gebärde ordnet zu dem Sakrament, dadurch wir erstlich in die Christenheit genommen werden. **65]** Das Werk aber oder Gebärde ist das, daß man uns ins Wasser senkt, das über uns hergeht, und danach wieder heraußeucht [heraußieht]. Diese zwei Stücke, unter das Wasser sinken und wieder herauskommen, [be]deutet die Kraft und [das] Werk der Taufe, welches nichts anderes ist denn die Tötung des alten Adams, danach die Auferstehung des neün Menschen, welche beide unser Leben lang in uns gehen sollen, also daß ein christlich Leben nichts anderes ist denn eine tägliche Taufe, einmal angefangen und immer darin gegangen. Denn es muss ohne Unterlass also getan sein, daß man immer ausfege, was des alten Adams ist, und hervorkomme, was zum neün gehört. Was ist denn der alte Mensch? **66]** Das ist er, so uns angeboren ist von Adam: zornig, [ge]hässig, neidisch, unkeusch, geizig, faul, hoffärtig, ja ungläubig, mit allen Lastern besetzt, und von Art kein Gutes an ihm hat. Wenn wir nun in Christus' Reich kommen, soll solches täglich abnehmen, daß wir je länger, je milder, geduldiger, sanstmütiger werden, dem Unglauben, Geiz, Hass, Neid, Hoffart je mehr abbrechen.

**68]** Das ist der rechte [Ge]Brauch der Taufe unter den Christen, durch das Wassertaufen bedeutet. Wo nun solches nicht geht, sondern dem alten Menschen der Zaum gelassen wird, daß er nur stärker wird, das heisst nicht der Taufe gebraucht, sondern wider die Taufe gestrebt. **69]** Denn die ausser Christ sind, können nichts anderes tun, denn täglich ärger werden, wie auch das Sprichwort lautet und die Wahrheit ist: Immer je ärger; je länger, je böser. **70]** Ist einer vorm Jahr stolz und geizig gewesen, so ist er heür [dieses Jahr] viel geiziger und stolzer, also daß die Untugend von Jugend auf mit ihm wächst und fortfährt. Ein junges Kind hat keine sonderliche Untugend an sich; wo es aber erwächst [aufwächst], so wird es unzüchtig und unkeusch; kommt es zu seinem vollen Mannesalter, so gehen die rechten Laster an, je länger, je mehr.

**71]** Darum geht der alte Mensch in seiner Natur unaufgehalten, wo man nicht durch der Taufe Kraft wehrt und dämpft. Wiederum, wo Christen [ge]worden sind, nimmt er täglich ab, so lange, bis er gar untergeht. Das heisst recht in die Taufe gekrochen und täglich wieder hervor[ge]kommen. **72]** Also ist das äusserliche Zeichen gestellt, nicht allein, daß es solle kräftiglich wirken, sondern auch etwas [be]deuten. **73]** Wo nun der Glaube geht mit seinen Früchten, da ist's nicht eine lose [Be]Deutung, sondern das Werk dabei; wo aber der Glaube nicht ist, da bleibt ein bloss unfruchtbar Zeichen.

**74]** Und hier siehst du, daß die Taufe beide mit ihrer Kraft und [Be]Deutung begreift auch das dritte Sakrament [vgl. 578, 20; 732, 1: "von unsern zwei Sakramenten"], welches man genennet [genannt] hat die Busse, **75]** als die eigentlich nichts anderes ist denn die Taufe. Denn was heisst Busse anders, denn den alten Menschen mit Ernst angreifen und in ein neüs Leben treten? Darum, wenn du in der Busse lebst, so gehst du in der Taufe, welche solch neüs Leben nicht allein [be]deutet, sondern auch wirkt, anhebt und treibt; **76]** denn darin wird [ge]geben Gnade, Geist und Kraft, den alten Menschen zu unterdrücken, daß der neü hervorkomme und stark werde.

**77]** Darum bleibt die Taufe immerdar stehen, und obgleich jemand davonfällt und sündigt, haben wir doch immer einen Zugang dazu, daß man den alten Menschen wieder unter sich werfe. **78]** Aber mit Wasser darf man uns nicht mehr begiessen; denn ob man sich gleich hundertmal liesse ins Wasser senken, so ist's doch nicht mehr denn eine Taufe; das Werk aber und [Be]Deutung geht und bleibt. **79]** Also ist die Busse nichts anderes denn ein Wiedergang und Zutreten [eine Rückkehr und ein Hinzutreten] zur Taufe, daß man das wiederholt und treibt, so man zuvor angefangen und doch davon gelassen hat.

**80]** Das sage ich darum, daß man nicht in die Meinung komme, darin wir lange Zeit gewesen sind und gewähnt haben, die Taufe wäre nun hin [mit der Taufe wäre es nun vorbei], daß man ihrer nicht mehr [ge]brauchen könnte, nachdem wir wieder in Sünde gefallen sind. Das macht, daß man's nicht weiter ansieht denn nach dem Werk, so einmal geschehen ist. **81]** Und ist zwar daher [ge]kommen, daß St. Hieronymus geschrieben hat: "Die Busse sei die andere Tafel [*tabula*, Brett], damit wir müssen [her]ausschwimmen und [hin]überkommen, nachdem das Schiff gebrochen ist, darein wir treten und [hin]überfahren, wenn wir in die Christenheit kommen." **82]** Damit ist nun der [Ge]Brauch der Taufe weggenommen, daß sie uns nicht mehr nützen kann. Darum ist's nicht recht geredet oder je nicht recht verstanden; denn das Schiff zerbricht nicht, weil

es [wie gesagt] Gottes Ordnung und nicht unser Ding ist; aber das geschieht wohl, daß wir gleiten und herausfallen; fällt aber jemand heraus, der sehe, daß er wieder hinzuschwimme und sich daran halte, bis er wieder hineinkomme und darin gehe, wie vorhin angefangen.

**83]** Also sieht man, wie ein hoch, trefflich Ding es ist um die Taufe, so uns dem Teufel aus dem Halse reisst, Gott zu eigen macht, die Sünde dämpft und wegnimmt, danach täglich den neün Menschen stärkt und immer geht und bleibt, bis wir aus diesem Elend zur ewigen Herrlichkeit kommen.

**84]** Darum soll ein jeglicher die Taufe halten als ein täglich Kleid, darin er immerdar gehen soll, daß er sich allezeit in dem Glauben und seinen Früchten finden lasse, daß er den alten Menschen dämpfe und im neün erwachse. **85]** Denn wollen wir Christen sein, so müssen wir das Werk treiben, davon wir Christen sind; **86]** fällt aber jemand davon, so komme er wieder hinzu. Denn wie Christus, der Gnadenstuhl, darum nicht weicht noch uns wehrt, wieder zu ihm zu kommen, ob wir gleich sündigen, also bleibt auch alle sein Schatz und Gabe. Wenn [* wie] nun einmal in der Taufe Vergebung der Sünden überkommen ist, so bleibt sie noch täglich, solange wir leben, das ist, den alten Menschen am Halse tragen.

---

## [Das fünfte Teil.]

---

### Von dem Sakrament des Altars.

15

**1]** Wie wir von der heiligen Taufe gehört haben, also müssen wir von dem andern Sakrament auch reden, nämlich die drei Stücke: was es sei, was es nütze, und wer es empfangen soll. Und solches alles aus den Worten gegründet, dadurch es von Christo eingesetzt ist, **2]** welche auch ein jeglicher wissen soll, der ein Christ will sein und zum Sakrament gehen. Denn wir sind's nicht gesinnt, dazuzulassen und [es] zu reichen denen, die nicht wissen, was sie da suchen oder warum sie kommen [daher die schon 1523 zu Wittenberg eingeführte Anmeldung mit Beichtverhör]. Die Worte aber sind diese:

**3]** Unser Her Jeus Christus in der Nacht, als er verraten ward, nahm er das Brot, dankete und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut zu meinem Gedächtnis!

Desselbigengleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neü Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis!

**4]** Hier wollen wir uns auch nicht in die Haare legen und fechten mit den Lästerern und Schändern dieses Sakraments, sondern zum ersten lernen, da die Macht an liegt (wie auch von der Taufe), nämlich daß das vornehmste Stück sei Gottes Wort und Ordnung oder Befehl; denn es ist von keinem Menschen erdacht noch auf [ge]bracht, sondern ohne jemandes Rat und Bedacht von Christo eingesetzt. **5]** Derhalben, wie die zehn Gebote, Vaterunser und Glaube bleiben in ihrem Wesen und Würden, ob du sie gleich nimmermehr hältst, betest noch glaubst, also bleibt auch dies hochwürdige Sakrament unverrückt, daß ihm nichts abgebrochen noch genommen wird, ob wir's gleich unwürdig [ge]brauchen und handeln. **6]** Was meinst du, daß Gott nach unserm Tun oder Glauben fragt, daß er um deswillen sollte seine Ordnung wandeln lassen? Bleibt doch in allen weltlichen Dingen alles, wie es Gott geschaffen und geordnet hat, Gott gebe, wie wir's [ge]brauchen und handeln. **7]** Solches muss man immerdar treiben, denn damit kann man fast aller Rottengeister Geschwätz zurückstossen; denn sie die Sakramente ausser Gottes Wort ansehen als ein Ding, das wir tun.

**8]** *Was ist nun das Sakrament des Altars?*

Antwort:

**Es ist der wahre Leib und Blut des Hern Christi, in und unter dem Brot und Wein durch Christus' Wort uns Christen befohlen zu essen und zu trinken. 9]** Und wie von der Taufe gesagt, daß [sie] nicht schlecht [blosses] Wasser ist, so sagen wir hier auch, das Sakrament ist Brot und Wein, aber nicht schlecht Brot und Wein, so man sonst zu Tische trägt, sondern Brot und Wein in Gottes Wort gefasst und daran gebunden.

**10]** as Wort (sage ich) ist das, das dies Sakrament macht und unterscheidet, daß es nicht lauter Brot und Wein, sondern Christus' Leib und Blut ist und heisst. Denn es heisst: *Accedat verbum ad elementum et fit*

---

15Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (The Large Catechism: 3, 1-4, 86). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

*sacramentum*; “Wenn das Wort zum äusserlichen Ding kommt, so wird’s ein Sakrament.” Dieser Spruch St. Augustini ist so eigentlich [treffend] und wohl geredet, daß er kaum einen besseren gesagt hat. Das Wort muss das Element zum Sakrament machen; wo nicht, so bleibt’s ein lauter Element. **11]** Nun ist’s nicht eines Fürsten oder Kaisers, sondern der hohen Majestät Wort und Ordnung, davor alle Kreaturen sollen zu Füssen fallen und ja sprechen, daß es sei, wie er sagt, und [es] mit allen Ehren, Furcht und Demut annehmen.

**12]** Aus dem Wort kannst du dein Gewissen stärken und sprechen: Wenn hunderttausend Teufel samt allen Schwärmern herfahren: Wie kann Brot und Wein Christus’ Leib und Blut sein usw. so weiss ich, daß alle Geister und Gelehrten auf einem Haufen nicht so klug sind als die göttliche Majestät im kleinsten Fingerlein. **13]** Nun steht hier Christus’ Wort: “Nehmet, esset, das ist mein Leib. Trinket alle daraus, das ist das neü Testament in meinem Blut” usw. Da bleiben wir bei und wollen sie ansehen, die ihn meistern werden und anders machen, denn er’s geredet hat. Das ist wohl wahr, wenn du das Wort davontust oder ohne Wort ansiehst, so hast du nichts denn lauter Brot und Wein; **14]** wenn sie aber dabei bleiben, wie sie sollen und müssen, so ist’s laut derselben wahrhaftig Christus’ Leib und Blut. Denn wie Christus’ Mund redet und spricht, also ist es, als der nicht lügen noch trügen kann.

**15]** Daher ist nun leicht zu antworten auf allerlei Fragen, damit man sich jezt bekümmert, als diese ist: ob auch ein böser Priester könnte das Sakrament handeln und geben und was mehr desgleichen ist. **16]** Denn da schließen wir und sagen: Obgleich ein Bube das Sakrament nimmt oder gibt, so nimmt er das rechte Sakrament, das ist, Christus’ Leib und Blut, ebensowohl, als der es aufs allerwürdigste handelt. Denn es ist nicht gegründet auf Menschenheiligkeit, sondern auf Gottes Wort; und wie kein Heiliger auf Erden, ja kein Wort; und wie kein Heiliger auf Erden, ja kein Engel im Himmel das Brot und Wein zu Christus’ Leib und Blut machen kann, also kann’s auch niemand ändern noch wandeln, ob es gleich missbraucht wird. **17]** Denn um der Person oder Unglaubens willen wird das Wort nicht falsch, dadurch es ein Sakrament [ge]worden und eingesetzt ist. Denn er spricht nicht: Wenn ihr glaubt oder würdig seid, so habt ihr meinen Leib und Blut, sondern: “Nehmet, esset und trinket; das ist mein Leib und Blut”; item: “Solches tut” (nämlich das ich jetzt tü, einsetze, euch gebe und nehmen heiße). **18]** Das ist so viel gesagt: Gott gebe, du seiest unwürdig oder würdig, so hast du hier seinen Lieb und Blut uas Kraft dieser Worte, so zu dem Brot und Wein kommen. Soches merke und behalte nur wohl; denn auf d4en Worten steht alle unser Grund, Schutz und Wehr wider all Irrtümer und Versührung, so je [ge]kommen sind oder noch kommen mögen.

**20]** Also haben wir kürzlich das erste Stück, so das Wesen dieses Sakraments belangt. Nun siehe weiter auf die Kraft und Nutz, darum endlich [schleßlich, im Grunde] das Sakrament eingesetzt ist, welches auch das Nötigste darin ist, daß man wisse, was wir da suchen und holen sollen. **21]** Das ist nun klar und leicht eben aus den gedachten Worten: “Das ist mein Leib und Blut, für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.” **22]** Das ist kürzlich so viel gesagt: Darum gehen wir zum Sakrament, daß wir da empfangen solchen Schatz durch und in dem wir Vergebung der Sünden überkommen. Warum das? Darum, daß die Worte dastehen und uns solches geben; denn darum heisst er mich essen und trinken, daß es mein sei und mir nutze, als ein gewiß Pfand und Zeichen, ja eben dasselbe Gut, so für mich gesezt ist wider meine Sünde, Tod und alles Unglück.

**23]** Darum heißt es wohl eine Speise der Seele, die den neün Menschen nährt und stärkt. Denn durch die Taufe werden wir erstlich neugeboren, aber daneben (wie gesagt ist) bleibt gleichwohl die alte Haut im Fleisch und Blut am Menschen; da ist so viel Hindernis und Anfechtung vom Teufel und der Welt, daß wir oft müde und matt werden und zuweilen auch straucheln.

**24]** Darum ist es gegeben zur täglichen Weide und Fütterung, daß sich der Glaube erhole und stärke, daß er in solchem Kampf nicht zurückfalle, sondern immerdar je stärker werde. **25]** Denn das neü Leben soll also getan sein, daß es stets zunehme und fortfahre; **26]** es muss aber dagegen viel leiden. Denn so ein zorniger Feind ist der Teufel; wo er sieht, daß man sich wider ihn legt und den alten Menschen angreift, und er uns nicht mit Macht überpoltern kann, da schleicht und streicht er auf allen Seiten umher, versucht alle Künste und lässt nicht ab, bis er uns zuletzt müde macht, daß man entweder den Glauben lässt fallen oder Hände und Füsse gehen und wird unlustig oder ungeduldig. **27]** Dazu ist nun der Trost gegeben, wenn das Herz solches fühlt, daß [es] ihm will zu schwer werden, daß es hier neü Kraft und Labsal hole.

**28]** Hier verdrehen sich aber unsere klugen Geister mit ihrer grossen Kunst und Klugheit, die schreien und poltern: Wie kann Brot und Wein die Sünde vergeben oder den Glauben stärken? so sie doch hören und wissen, daß wir solches nicht von Brot und Wein sagen, als an ihm selbst Brot Brot ist, sondern von solchem Brot und

Wein, das Christus’ Leib und Blut ist und die Worte bei sich hat. **29]** Dasselbige, sagen wir, ist je der Schatz und kein anderer, dadurch solche Vergebung erworben ist. Nun wird es uns ja nicht anders denn in den Worten: “Für euch gegeben und vergossen” gebracht und zugeeignet; denn darin hast du beides, daß es Christus’ Leib und Blut ist, und daß es dein ist als ein Schatz und Geschenk. **30]** Nun kann je Christus’ Leib nicht ein unfruchtbar, vergeblich Ding sein, das nichts schaffe noch nütze. Doch wie gross [auch immer] der Schatz für selbst ist, so muss er in das Wort gefasst und uns gereicht werden; sonst würden wir’s nicht können wissen noch suchen.

**31]** Darum ist’s auch nichts geredet, daß sie sagen, Christus’ Leib und Blut ist nicht im Abendmahl für uns gegeben noch vergossen, darum könnte man im Sakrament nicht Vergebung der Sünden haben. Denn obgleich das Werk am Kreuz geschehen und die Vergebung der Sünden erworben ist, so kann sie doch nicht anders denn durchs Wort zu uns kommen. Denn was müssten wir sonst davon, daß solches geschehen wäre oder uns geschenkt sein sollte, wenn man’s nicht durch die Predigt oder mündlich Wort vortrüge? Woher wissen sie es, oder wie können sie die Vergebung ergreifen und zu sich bringen, wo sie sich nicht halten und glauben an die Schrift und das Evangelium? **32]** Nun ist je das ganze Evangelium und Artikel des Glaubens: “Ich glaube eine heilige christliche Kirche, Vergebung der Sünden” usw. durch das Wort in dies Sakrament gesteckt und uns vorgelegt. Warum sollten wir denn solchen Schatz aus dem Sakrament lassen reissen, so sie doch bekennen müssen, daß [es] eben die Worte sind, die wir allenthalben im Evangelio hören, und ja so wenig sagen können, diese Worte im Sakrament sind kein nütz, sowenig sie dürfen sprechen, daß das ganze Evangelium oder Wort Gottes ausser dem Sakrament kein nütze sei?

**33]** Also haben wir nun das ganze Sakrament, beide was es an ihm selbst ist, und was es bringt und nützt. Nun muss man auch sehen, wer die Person sei, die solche Kraft und Nutz empfange. Das ist aufs kürzeste, wie droben von der Taufe und sonst oft gesagt ist: wer da solches glaubt, der hat, wie die Worte lauten und was sie bringen. Denn sie sind nicht Stein noch Holz gesagt oder verkündigt, sondern denen, die sie hören, zu welchen er spricht: “Nehmet und esset” usw. **34]** Und weil er Vergebung der Sünden anbeut [anbietet] und verheisst, kann es nicht anders denn durch den Glauben empfangen werden. Solchen Glauben fordert er selbst in dem Wort, als er spricht: “Für euch vergossen”; als sollte er sagen: Darum gebe ich’s und heisse euch essen und trinken, daß ihr euch’s sollt annehmen und geniessen [daß ihr euch um dasselbe bekümmern und es geniessen sollt]. **35]** Wer nun ihm [sich] solches lässt gesagt sein und glaubt, daß [es] wahr sei, der hat es; wer aber nicht glaubt, der hat nichts, als der’s ihm [sich] lässt umsonst vortragen und nicht will solches heilsamen Gutes geniessen. Der Schatz ist wohl aufgetan und jedermann vor die Tür, ja auf den Tisch gelegt; es gehört aber dazu, daß du dich auch seiner annehmest und gewisslich dafürhaltest, wie dir die Worte geben.

**36]** Das ist nun die ganze christliche Bereitung, dies Sakrament würdig zu empfangen. Denn weil solcher Schatz gar in den Worten vorgelegt wird, kann man’s nicht anders ergreifen und zu sich nehmen denn mit dem Herzen. Denn mit der Faust wird man solch Geschenk und ewigen Schatz nicht fassen. **37]** Fasten und Beten usw. mag wohl eine äusserliche Bereitung und Kinderübung sein, daß sich der Leib züchtig [anständig] und ehrerbietig gegen den Leib und Blut Christi hält und gebärdet; aber das darin und damit gegeben wird, kann nicht der Leib fassen noch zu sich bringen. **38]** Der Glaube aber tut’s des Herzens, so da solchen Schatz erkennt und sein begehrt. Das sei genug, soveil zum gemeinen Unterricht not ist von diesem Sakrament; denn was weiter davon zu sagen ist, gehört auf eine andere Zeit.

**39]** Am Ende [zuletzt], weil nun den rechten Verstand und die Lehre von dem Sakrament haben, ist wohl not [sehr nötig] auch eine Vermahnung und Reizung, daß man nicht lasse solchen grossen Schatz, so man täglich unter den Christen handelt und austeilt, umsonst vorübergehen, das ist, daß, die Christen wollen sein, sich dazu schicken, das hochwürdige Sakrament oft zu empfangen. **40]** Denn wir sehen, daß man sich eben lass und faul dazu stellt, und ein grosser Haufe ist derer, die das Evangelium hören, welche, weil des Papsts Land ist ab[ge]kommen, daß wir gefreit [befreit] sind von seinem Zwang und Gebot, gehen sie wohl dahin ein Jahr zwei oder drei und länger ohne Sakrament, als seien sie so starke Christen, die sein nicht [be]dürfen, **41]** und lassen sich etliche hindern und davonschrecken, daß wir gelehrt haben, es solle niemand dazu gehen, ohne die Hunger und Durst fühlen, so sie treibt. Etliche wenden vor, es sei frei und nicht vonnöten, und sei genug, daß sie sonst glauben, und kommen also das mehrere Teil dahin, daß sie gar roh werden und zuletzt beide das Sakrament und Gottes Wort verachten.

**42]** Nun ist’s wahr, was wir gesagt haben, man solle beileibe niemand treiben und zwingen, auf daß man nicht wieder eine neü Seelenmörderei anrichte; aber das soll man dennoch wissen, daß solche Leute für keine

Christen zu halten sind, die sich so lange Zeit des Sakraments äussern [enthalten] und entziehen. Denn Christus hat es nicht darum eingesetzt, daß man's für ein Schauspiel handle [daß man es als ein Schauspiel aufführe], sondern seinem Christen geboten, daß sie es essen und trinken und sein darüber gedenken.

**43]** Und zwar welche rechte Christen sind und das Sakrament teür und wert halten, sollen sich wohl selbst treiben und hinzudringen. Doch daß die Einfältigen und Schwachen, die da auch gerne Christen wären, desto mehr gereizt werden, die Ursache und Not zu bedenken, so sei treiben sollen, wollen wir ein wenig davon reden. **44]** Denn wie es in andern Sachen, so den Glauben, Liebe und Geduld betrifft, ist nicht genug allein lehren und unterrichten, sondern auch täglich vermahnen, also ist es auch hier not, mit Predigen an[zu]halten, daß man nicht lass noch verdrossen werde, weil wir wissen und fühlen, wie der Teufel sich immer wider solches und alles christliche Wesen sperrt und, soviel er kann, davonhetzet und =treibt.

**45]** Und zum ersten haben wir den hellen Text in den Worten Christi: "Das tut zu meinem Gedächtnis." Das sind Worte, die uns heissen und befehlen, dadurch denen, so Christen wollen sein, aufgelegt ist, das Sakrament zu geniessen. Darum, wer Christus' Jünger will sein, mit denen er hier redet, der denke und halte sich auch dazu, nicht aus Zwang als von Menschen gedrungen, sondern dem Hern Christo zu Gehorsam und Gefallen. **46]** Sprichst du aber: Steht doch dabei: "sooft ihr's tut"; da zwingt er je niemand, sondern lässt's in freier Willkür. Antwort: **47]** Ist wahr; es steht aber nicht [da], daß man's nimmermehr tun solle; ja, weil er eben die Worte spricht: "so oft, als ihr's tut", ist dennoch mit eingebunden [eingeschärft], daß man's oft tun soll, und ist darum hinzugesetzt, daß er will das Sakrament frei haben, ungebunden an sonderliche Zeit, wie der Juden Osterlamm, welches sie alle Jahre nur einmal und eben auf den vierzehnten Tag des ersten vollen Monds des Abends mussten essen und keinen Tag überschreiten. Als er damit sagen wollte: Ich setze euch ein Osterfest oder Abendmahl, das ihr nicht eben diesen Abend des Jahres einmal, sondern oft sollt geniessen, wann und wo ihr wollt, nach eines jeglichen Gelegenheit und Notdurft, an keinen Ort oder bestimmte Zeit angebunden; **48]** wiewohl der Papst hernach solches um[ge]kehrt und wieder ein Judenfest daraus gemacht hat.

**49]** Also siehst du, daß nicht also Freiheit gelassen ist, als möge man's verachten. Denn das heisse ich verachten, wenn man so lange Zeit hingeht und sonst kein Hindernis hat und doch sein nimmer begehrt. Willst du solche Freiheit haben, so habe ebensomehr [ebensogut] Freiheit, daß du kein Christ seiest und nicht glauben noch beten dürfest; denn das ist ebensowohl Christus' Gebot als jenes. Willst du aber ein Christ sein, so musst du je zuweilen diesem Gebot genugtun und gehorchen; **50]** denn solch Gebot sollte dich je bewegen, in dich selbst zu schlagen und zu denken: Siehe, was bin ich für ein Christ? Wäre ich's, so würde ich mich je ein wenig sehnen nach dem, das mein Her befohlen hat zu tun.

**51]** Und zwar, weil wir uns so fremd dazu stellen, spürt man wohl, was wir für christen in dem Papsttum gewesen sind, als die aus lauterem Zwang und Furcht menschlichen Gebots sind hin[ge]gangen, ohne Lust und Liebe, und Christus, Gebot nie angesehen. wir aber zwingen noch dringen niemand, darf's uns auch niemand zu Dienst und Gefallen tun. **52]** Das soll dich aber reizen und selbst zwingen, daß er's haben will und ihm gefällt. Menschen soll man sich weder zum Glauben noch irgendeinem guten Werk nötigen lassen. wir tun nicht mehr, denn daß wir sagen und vermahnen, was du tun sollst, nicht um unsert=, sondern um deinetwilllen. Er lockt und reizt dich; willst du solches verachten, so antworte selbst dafür [so verantworte es selbst].

**53]** Das soll nun das erste sein, sonderlich für die Kalten und Nachlässigen, daß sie sich selbst bedenken [prüfen] und erwecken. Denn das ist gewißlich wahr, als ich wohl bei mir selbst erfahren habe und ein jeglicher bei sich finden wird, wenn man sich also davon zeucht [zieht], daß man von Tag zu Tage je mehr roh und kalt wird und gar in [den] wind schlägt. **54]** Sonst muß man sich je mit dem Herzen und Gewissen befragen und stellen als ein Mensch, das [der] gerne wollte mit Gott recht stehen. Je mehr nun solches geschieht, je mehr das Herz erwärmt und entzündet wird, daß, [es] nicht gar erkalte.

**55]** Sprichst du aber: wie denn, wenn ich fühle, daß ich nicht geschickt bin? Antwort: Das ist : meine Anfechtung auch, sonderlich aus dem alten : Wesen her unter dem Papst, da man sich so zermartert hat, daß man ganz rein wäre und Gott kein Tädlin [Tädelein, Makel, Fehl] an uns fände, davon wir so schüchtern davor [ge]worden sind, daß flugs sich jedermann entsetzt und gesagt hat: **56]** O weh, du bist nicht würdig! Denn da hebt Natur und Vernunft an zu rechnen unsere Unwürdigkeit gegen das große, teure Gut; da findet sich's denn als eine finstere Laterne gegen die lichte Sonne oder Mist gegen Edelsteine; und weil sie solches sieht, will sie nicht hinan und harrt, bis sie geschickt werde, so lange, daß eine Woche die andere und ein halb Jahr das andere bringt. **57]** Aber wenn du das willst ansehen, wie fromm und rein du seiest, und danach arbeiten, daß dich nichts beiße [im Gewissen], so mußt du nimmermehr hinzukommen.

**58]** Derhalben soll man hier die Leute unterscheiden. Denn was freche und wilde sind, denen soll man sagen, daß sie davonbleiben; denn sie sind nicht geschickt, Vergebung der Sünden zu empfangen, als die sie nicht begehren und ungerne wollten fromm sein. **59]** Die andern aber, so nicht solche rohe und lose Leute sind und gerne fromm wären, sollen sich nicht davonsondern, ob sie gleich sonst schwach und gebrechlich sind, wie auch St. Hilarius gesagt hat: “wenn eine Sünde nicht also getan ist, daß man jemand billig aus der Gemeinde stoßen und für einen Unchristen halten kann, soll man nicht vom Sakrament bleiben, auf daß man sich nicht des Lebens beraube.” **60]** Denn so weit wird niemand kommen, daß er nicht viel täglicher Gebrechen im Fleisch und Blut behalte.

**61]** Darum sollen solche Leute lernen, daß die höchste Kunst ist, daß man wisse, daß unser Sakrament steht nicht auf unserer Würdigkeit; denn wir lassen uns nicht taufen, als die würdig und heilig sind, kommen auch nicht zur Beichte, als seien wir rein und ohne Sünde, sondern das Widerspiel, als arme elende Menschen, und eben darum, daß wir unwürdig sind; es wäre denn ein solcher, der keine Gnade und Absolution begehrte, noch sich dächte zu bessern.

**62]** Wer aber gerne wollte Gnade und Trost haben, soll sich selbst treiben und [durch] niemand [sich] davonschrecken lassen und also sprechen: lch wollte wohl gerne würdig sein, aber ich komme auf keine Würdigkeit, sondern auf dein Wort, daß du es befohlen hast, als der gerne dein Jünger wäre; meine Würdigkeit bleibe, wo sie kann. **63]** Es ist aber schwer; denn das liegt uns immer im Wege und hindert, daß wir mehr auf uns selbst denn auf Christus’ Wort und Mund sehen. Denn die Natur wollte gern so handeln, daß sie gewiß aus sich selbst möchte fußen und stehen; wo nicht, so will sie nicht hinan. Das sei genug vom ersten Stück.

**64]** Zum andern ist über das Gebot auch eine Verheißung, wie auch oben gehört, die uns aufs allerstärkste reizen und treiben soll. Denn da stehen die freundlichen, lieblichen Worte: “Das ist mein Leib, für euch gegeben. Das ist mein Blut, für euch vergossen zur Vergebung der Sünden.”; **65]** Diese Worte, habe ich gesagt, sind keinem Stock noch Stein gepredigt, sondern mir und dir; sonst möchte er ebensomehr [ebensogut] stillschweigen und: kein Sakrament einsetzen. Drum denke und bringe dich auch in das “**euch**”, daß er nicht umsonst mit dir rede!

**66]** Denn da beut [bietet] er uns an alle den Schatz, so er uns vom Himmel [ge]bracht hat, dazu er uns auch sonst lockt aufs allersfreundlichste, als da er spricht Matth. am 11.: “Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!” **67]** Nun ist’s je Sünde und Schande, daß er uns so herzlich und treulich fordert und vermahnt zu unserm höchsten und besten Gut, und wir uns so fremd dazu stellen und so lange hingehen, bis wir gar erkalten und verharten, daß wir keine Lust noch Liebe dazu haben. **68]** Man muß je das Sakrament nicht ansehen als ein schädlich Ding, daß man davor laufen solle, sondern als eitel heilsame, tröstliche Arznei, die dir helfe und das Leben gebe beide an Seele und Leib; denn wo die Seele genesen ist, da ist dem Leibe auch geholfen. wie stellen wir uns denn dazu, als sei es ein Gift, daran man den Tod fresse?

**69]** Das ist wohl wahr, daß, die es verachten und unchristlich leben, nehmen’s ihnen [sich] zu schaden und Verdammnis; denn solchen soll nichts gut noch heilsam sein, eben als einem Kranken, der aus Mutwillen ißt und trinkt, das ihm vom Arzt verboten ist. **70]** Aber denen [die], so ihre Schwachheit fühlen und ihrer gerne los wären und Hilfe begehren, sollen’s nicht anders ansehen und [ge] brauchen denn als ein köstlich Tyriak [Theriat, ein altes Heilmittel] wider das Gift, so sie bei sich haben. Denn hier sollst du im Sakrament empfangen aus Christus’ Mund Vergebung der Sünden, welche bei sich hat und mit sich bringt Gottes Gnade und Geist mit all seinen Gaben, Schutz, Schirm und Gewalt wider Tod und Teufel und alles Unglück.

**71]** Also hast du von Gottes wegen beide des Hern Christi Gebot und Verheißung; zudem soll dich deinethalben treiben deine eigene Not, so dir auf dem Halse liegt, um welcher willen solch Gebieten, Locken und Verheißen geschieht. Denn er spricht selbst: “Die starken [be]dürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken”, das ist, die mühselig und beschwert sind mit Sünde, Furcht des Todes, Anfechtung des Fleisches und Teufels. **72]** Bist du nun beladen und fühlst deine Schwachheit, so gehe fröhlich hin und laß dich erquicken, trösten und stärken. **73]** Denn willst du harren, bis du solches los werdest, daß du rein und würdig zum Sakrament kommest, so mußt du ewig davonbleiben. Denn da fällt er das Urteil und spricht: **74]** Bist du rein und fromm, so [be]darfst du mein nichts und ich dein wieder nichts. Darum heißen die allein unwürdig, die ihr Gebrechen nicht fühlen noch wollen Sünder sein.

**75]** Sprichst du aber: wie soll ich ihm denn tun, wenn ich solche Not nicht fühlen kann, noch Hunger und Durst zum Sakrament empfinden? Antwort: Denselbigen, die so gesinnt sind, daß sie sich nicht fühlen, weiß ich keinen besseren Rat, denn daß sie doch in ihren Busen greifen, ob sie auch Fleisch und Blut haben. Wo du denn

solches findest, so gehe doch dir zugut in St. Paulus' Epistel an die Galater und höre, was dein Fleisch für ein Früchtlein sei. "offenbar sind aber" (spricht er) "die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Geilheit, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifer, Zorn, Zank, Zwietracht, Sekten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen."

**76]** Derhalben, kannst du es nicht fühlen, so glaube doch der Schrift, die wird dir nicht lügen, als die dein Fleisch besser kennt denn du selbst. Ja, weiter schleußt [schließt] St. Paulus zu den Römern [am] 7.: "Denn ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes." Darf St. Paulus solches von seinem Fleisch reden, so wollen wir auch nicht besser noch heiliger sein. **77]** Daß wir's aber nicht fühlen, ist so viel desto ärger; denn es ist ein Zeichen, daß [es] ein aussätzig Fleisch ist, das da nichts empfindet und doch wütet und um sich frißt. **78]** Doch, wie gesagt, bist du so gar erstorben, so glaube doch der Schrift, so das Urteil über dich spricht. Und summa, je weniger du deine Sünden und Gebrechen fühlst, je mehr Ursache hast du hinzuzugehen, Hilfe und Arznei zu suchen.

**79]** Zum andern siehe dich um, ob du auch in der Welt seiest; oder weißt du es nicht, so frage deine Nachbarn darum. Bist du in der Welt, so denke nicht, daß [es] an Sünden und Not werde fehlen. Denn fange nur an und stelle dich, als wolltest du fromm werden und beim Evangelio bleiben, und siehe zu, ob dir niemand werde feind werden, dazu Leid, unrecht und Gewalt tun, item zu Sünden und Untugend Ursache geben. Hast du es nicht erfahren, so laß dir's die Schrift sagen, die der Welt allenthalben solchen Preis und Zeugnis gibt.

**80]** Über das wirst du ja auch den Teufel um dich haben, welchen du nicht wirst gar unter dich treten, weil es unser Her Christus selbst nicht hat können umgehen. Was ist nun der Teufel? **81]** Nichts anderes, denn wie ihn die Schrift nennt, ein Lügner und Mörder: ein Lügner, das Herz zu verführen von Gottes Wort und [zu] verblenden, daß du deine Not nicht fühlest noch zu Christo kommen könntest; ein Mörder, der dir keine Stunde das Leben gönnt. **82]** Wenn du sehen solltest, wieviel Messer, Spieße und Pfeile alle Augenblicke auf dich gezielt werden, du solltest froh werden, sooft du könntest, zu dem Sakrament zu kommen. Daß man aber so sicher und unachtsam dahingeht, macht nichts anderes, denn daß wir nicht denken noch glauben, daß wir im Fleisch und in der bösen Welt oder unter des Teufels Reich seien.

**83]** Darum versuche und übe solches wohl und gehe nur in dich selbst; oder stehe dich ein wenig um und halte dich nur [zu] der Schrift. Fühlst du alsdann auch nichts, so hast du desto mehr Not zu klagen beide Gott und deinem Bruder. Da laß dir raten und für dich bitten und laß nur nicht ab so lange, bis der Stein von deinem Herzen komme: **84]** so wird sich die Not wohl finden, und du gewahr werden, daß du zweimal tiefer liegst denn ein anderer armer Sünder und des Sakraments viel mehr [be]dürfest wider das Elend, so du leider nicht stehst, ob Gott Gnade gebe, daß du es mehr fühltest und je hungriger dazu würdest, sonderlich weil dir der Teufel so zusetzt und ohne Unterlaß auf dich hält, wo er dich erhasche und bringe um Seele und Leib, daß du keine Stunde vor ihm sicher kannst sein. Wie bald möchte er dich plötzlich in Jammer und Not [ge]bracht haben, wenn du dich's am wenigsten versiehst!

**85]** Solches sei nun zur Vermahnung gesagt, nicht allein für uns Alte und Große, sondern auch für das junge Volk, so man in der christlichen Lehre und Verstand aufziehen soll. Denn damit könnte man desto leichter die zehn Gebote, Glauben und Vaterunser in die Jugend bringen, daß es ihnen mit Lust und Ernst einginge, und also von Jugend auf übten und gewöhnten. **86]** Denn es ist doch nun fast [beinahe, vielfach] mit den Alten geschehen, daß man solches und anderes nicht erhalten kann, man ziehe denn die Leute auf, so nach uns kommen sollen und in unser Amt und Werk treten, auf daß sie auch ihre Kinder fruchtbarlich erziehen, damit Gottes Wort und die Christenheit erhalten werde. **87]** Darum wisse ein jeglicher Hausvater, daß er aus Gottes Befehl und Gebot schuldig ist, seine Kinder solches zu lehren oder lernen [zu] lassen, was sie können sollen. Denn weil sie getauft sind und in die Christenheit genommen, sollen sie auch solcher Gemeinschaft des Sakraments genießen, auf daß sie uns mögen dienen und nütze werden; denn sie müssen doch alle uns helfen glauben, lieben, beten und wider den Teufel fechten.

# VII.
# Die Konkordienformel.
## [Erster Teil]

# Summarischer Begriff der streitigen Artikel

**zwischen**

## den Theologen Augsburgischer Konfession, in nachfolgender Wiederholung nach Anleitung Gottes Worts christlich erklärt unverglichen.

**Mit Kurfl. Gn. zu Sachsen Befreiung. Dresden 1579 [1580]**

## Von dem summarischen Begriff, Regel und Richtschnur

**nach welcher alle Lehre geurteilt und die eingefallenen Irrungen christlich entschieden und erklärt werden sollen.**

**1]** 1. Wir glauben, lehren und bekennen, daß die einige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurteilt werden sollen, sind allein die prophetischen und apostolischen Schriften Alten und Neün Testaments; wie geschrieben steht: "Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege", Ps. 119. Und St. Paulus: "Wenn ein Engel vom Himmel käme und predigte anders, der soll verflucht sein", Gal. 1.

**2]** Andere Schriften aber der alten oder neün Lehrer, wie sie Namen haben, sollen der Heiligen Schrift nicht gleichgehalten, sondern alle zumal miteinander derselben unterworfen und anders oder weiter nicht angenommen werden denn als Zeugen, welcher Gestalt nach der Apostel Zeit und an welchen Orten solche Lehre der Propheten und Apostel erhalten worden.

**3]** 2. Und nachdem gleich nach der Apostel Zeit, auch noch bei ihrem Leben, falsche Lehrer und Ketzer eingerissen, und wider dieselben in der ersten Kirche Symbola, das ist, kurze, runde Bekenntnisse, gestellt, welche für den einhelligen, allgemeinen christlichen Glauben und Bekenntnis der rechtgläubigen und wahrhaftigen Kirche gehalten, als nämlich das *Symbolum Apostolicum, Symbolum Nicaenum* und *Symbolum Athanasii*; bekennen wir uns zu denselben und verwerfen hiermit alle Ketzereien und Lehren, so denselben zuwider in die Kirche Gottes eingeführt worden sind.

**4]** 3. Soviel aber die Trennung in Glaubenssachen belangt, zu unsern Zeiten eingefallen, halten wir für den einhelligen Konsens und Erklärung unsers christlichen Glaubens und Bekenntnisses, besonders wider des Papsttums [wider das Papsttum] und dessen falschen Gottesdienst, Abgötterei, Aberglauben und [wider] andere Sekten, als dieser Zeit unserm Symbolo [unser Symbolum], die **erste, ungeänderte Augsburgische Konfessions** Kaiser Karolo V. zu Augsburg Anno 30 usw. in der großen Reichsversammlung ubergeben, samt derselben **Apologie** und **Artikeln**, [so] **zu Schmalkalden** Anno 37 gestellt und von den vornehmsten Theologen damals unterschrieben worden.

**5]** Und weil solche Sachen auch den gemeinen Laien und derselben Seelen Seligkeit betreffen, bekennen wir uns auch zu dem **Kleinen und Großen Katechismo Doktor Luthers**, wie solche beide Katechismi in den *tomis Lutheri* verfaßt, als zu der Laienbibel, darin alles begriffen, was in Heiliger Schrift weitläufig gehandelt und einem Christenmenschen zu seiner Seligkeit zu wissen vonnöten ist.

**6]** Nach dieser Anleitung, wie oben vermeldet, sollen alle Lehren angestellt, und was derselben zuwider, als unsers Glaubens einhelliger Erklärung entgegen, verworfen und verdammt werden.

**7]** Solchergestalt wird der Unterschied zwischen der Heiligen Schrift Alten und Neün Testaments und allen andern Schriften erhalten, und bleibt allein die Heilige Schrift der einige Richter, Regel und Richtschnur, nach welcher als dem einigen Probierstein sollen und müssen alle Lehren erkannt und geurteilt werden, ob sie gut oder bös, recht oder unrecht seien.

**8]** Die andern *Symbola* aber und angezogenen Schriften sind nicht Richter wie die Heilige Schrift, sondern allein Zeugnis und Erklärung des Glaubens, wie jederzeit die Heilige Schrift in streitigen Artikeln in der Kirche Gottes von den damals Lebenden verstanden und ausgelegt und derselben widerwärtige Lehre verworfen und verdammt worden.

---

## I. Von der Erbsünde.

---

**STATUS CONTROVERSIAE.**

**Die Hauptfrage in diesem Zwiespalt.**

**1]** Ob die Erbsünde sei eigentlich und ohne allen Unterschied des Menschen verderbte Natur, Substanz und Wesen oder ja das vornehmste und beste Teil seines Wesens, als die vernünftige Seele selbst in ihrem höchsten Grad und Kräften, oder ob zwischen des Menschen Substanz, Natur, Wesen, Leib, Seele, auch nach dem Fall und der Erbsünde, ein Unterschied sei, also daß ein anderes die Natur und ein anderes die Erbsunde sei, welche in der verderbten Natur steckt und die Natur verderbt.

## AFFIRMATIVA.

### Reine Lehre, Glaube und Bekenntnis vermöge vorgesetzter Richtschnur und summarischer Erklärung.

**2]** 1. Wir glauben, lehren und bekennen, daß ein Unterschied sei zwischen der Natur des Menschen, nicht allein wie er anfangs von Gott rein und heilig ohne Sünde erschaffen, sondern auch wie wir sie jetzund nach dem Fall haben, nämlich zwischen der Natur, so auch nach dem Fall noch eine Kreatur Gottes ist und bleibt, und der Erbsünde, und daß solcher Unterschied so groß als der Unterschied zwischen Gottes und des Teufels Werk sei.

**3]** 2. Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß über solchem Unterschied mit höchstem Fleiß zu halten, weil diese Lehre, daß zwischen unserer verderbten Menschennatur und der Erbsünde kein Unterschied sein sollte, wider die Hauptartikel unsers christlichen Glaubens von der Erschaffung, Erlösung, Heiligung und Auferstehung unsers Fleisches streitet und neben denselben nicht bestehen kann.

**4]** Denn nicht allein Adams und Evas Leib und Seele vor dem Fall, sondern auch unsern Leib und Seele nach dem Fall, unangesehen daß sie verderbt, [hat] Gott geschaffen, welche auch Gott noch für sein Werk [an]erkennt, wie geschrieben steht Hiob 10: "Deine Hände haben mich gearbeitet und gemacht alles, was ich um und um bin." Deut. 32; Jes. 45. 54. 64; Act. 17; Ps. 100. 139; Eccl. 12.

**5]** Es hat auch der Sohn Gottes in Einigkeit seiner person solche menschliche Natur, doch ohne Sünde, und also nicht ein fremd, sondern unser Fleisch an sich genommen, und [ist] nach demselben unser wahrhaftiger Bruder [ge]worden. Hebr. 2: "Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er's gleichermaßen teilhaftig worden." Item: "Er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich; daher muß er allerdinge seinen Brüdern, ausgenommen die Sünde, gleich werden." **6]** Also hat es auch Christus erlöst als sein Werk, heiligt es als sein Werk, erweckt es von den Toten und ziert es herrlich als sein Werk. Aber die Erbsünde hat er nicht erschaffen, nicht angenommen, nicht erlöst, nicht geheiligt, wird sie auch nicht erwecken an den Auserwählten, weder zieren noch selig machen, sondern in der Auferstehung gar vertilgt sein wird.

**7]** Daraus der Unterschied zwischen der verderbten Natur und der Verderbung, so in der Natur steckt und die Natur dadurch verderbt worden, leichtlich zu erkennen.

**8]** 3. Wir glauben, lehren und bekennen aber inwiederum, daß die Erbsünde nicht sei eine schlechte [geringe], sondern so tiefe Verderbung menschlicher Natur, daß nichts Gesundes oder unverderbt an Leib und Seele des Menschen, seinen innerlichen und äußerlichen Kräften geblieben, sondern wie die Kirche singt: "Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschliche Natur und Wesen"; **9]** welcher Schade unaussprechlich, nicht mit der Vernunft, sondern allein aus Gottes Wort erkennet [erkannt] werden mag; **10]** und daß die Natur und solche Verderbung der Natur niemand voneinander scheiden könne denn allein Gott, welches durch den Tod in der Auferstehung gänzlich geschehen, da unsere Natur, die wir jetzt tragen, ohne die Erbsünde und von derselben abgesondert und abgeschieden, auferstehen und ewig leben wird, wie geschrieben steht Hiob 19: "Ich Werde mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch Gott sehen; denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schaün."

## NEGATIVA.

### Verwerfung der falschen Gegenlehre.

**11]** 1. Demnach verwerfen und verdammen wir, wenn gelehrt wird, daß die Erbsünde allein ein *reatus* oder Schuld von wegen fremder Verwirkung, ohne einige unserer Natur Verderbung sei.

**12]** 2. Item, daß die bösen Lüste nicht Sünde, sondern angeschaffene wesentliche Eigenschaften der Natur seien, oder als wäre der obgemeldete Mangel oder Schade nicht wahrhaftig Sünde, darum der Mensch außerhalb Christo ein Kind des Zornes sein sollte.

**13]** 3. Desgleichen verwerfen wir auch den pelagianischen Irrtum, da vorgegeben wird, daß die Natur des Menschen auch nach dem Fall unverderbt und sonderlich in geistlichen Sachen ganz gut und rein in ihren *naturalibus*, das ist, in ihren natürlichen Kräften, geblieben sei.

**14]** 4. Item, daß die Erbsünde nur von außen ein schlechter, [ge]ringschätziger, eingesprengter Fleck oder anfliegender Makel sei, darunter die Natur ihre guten Kräfte auch in geistlichen Sachen behalten habe.

**15]** 6. Item, das die Erbsünde sei nur ein äußerlich Hindernis der guten geistlichen Kräfte und nicht eine Beraubung oder Mangel derselben; als wenn ein Magnet mit Knoblauchsaft bestrichen wird, dadurch seine natürliche Kraft nicht weggenommen, sondern allein gehindert wird; oder daß derselbe Makel wie ein Fleck vom Angesicht oder Farbe von der Wand leichtlich abgewischt worden könnte.

**16]** 6. Item, daß im Menschen nicht gar verderbt sei menschlich Natur und Wesen, sondern der Mensch habe noch etwas Gutes an ihm [an sich], auch in geistlichen Sachen, als nämlich Frömmigkeit [*Fähigkeit], Geschicklichkeit, Tüchtigkeit oder Vermögen, in geistlichen Sachen etwas anzufangen, zu wirken oder mitzuwirken.

**17]** 7. Dagegen verwerfen wir auch die falsche Lehre der Manichäer, wenn gelehrt wird, daß die Erbsünde als etwas wesentlich es und Selbständiges durch den Satan in die Natur eingegossen und mit derselben vermengt [sei], wie Gift und Wein gemengt werden.

**18]** 8. Item, daß nicht der natürliche Mensch, sondern etwas anderes und Fremdes im Menschen sündige, deswegen nicht die Natur, sondern allein die Erbsünde in der Natur angeklagt werde.

**19]** 9. Wir verwerfen und verdammen auch als einen manichäischen Irrtum, wenn gelehrt wird, daß die Erbsünde sei eigentlich und ohne allen Unterschied des verderbten Menschen Substanz, Natur und Wesen selbst, also daß kein Unterschied zwischen der verderbten Natur nach dem Fall an ihr selbst und der Erbsünde sollte auch nicht gedacht, noch mit Gedanken voneinander unterschieden werden können.

**20]** 10. Es wird aber solche Erbsünde von Luthero Natursünde, Personsünde, wesentliche Sünde genennet [genannt], nicht daß die Natur, Person oder das Wesen des Menschen selbst ohne allen Unterschied die Erbsünde sei, sondern daß mit solchen Worten der Unterschied zwischen der Erbsünde, so in der menschlichen Natur steckt, und den andern Sünden, so man wirkliche Sünden nennt, angezeigt würde.

**21]** 11. Denn die Erbsünde ist nicht eine Sünde, die man tut, sondern sie steckt in der Natur, Substanz und Wesen des Menschen; also wenngleich kein böser Gedanke nimmer im Herzen des verderbten Menschen aufstiege, kein unnütz Wort geredet [würde], noch böse Tat geschähe, so ist doch die Natur verderbt durch die Erbsünde, die uns im sündlichen Samen angeboren wird und ein Brunnquill ist aller andern wirklichen Sünden, als böser Gedanken, Worte und Werke, wie geschrieben steht: “Aus dem Herzen kommen arge Gedanken”; item: “Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.” Matth. 15; Gen. 6.

**22]** 12. So ist auch wohl zu merken der ungleiche Verstand des Wortes: “Natur”, dadurch die Manichäer ihren Irrtum bedecken und viel einfältige Leute irremachen. Denn zuzeiten heißt es des Menschen Wesen, als wenn gesagt wird: Gott hat die menschliche Natur geschaffen. Zuzeiten aber heißt es die Art und Unart eines Dinges, die in der Natur oder Wesen steckt, als wenn gesagt wird: Der Schlange Natur ist stechen, und des Menschen Natur und Art ist sündigen und Sünde; da das Wort: “Natur” nicht die Substanz des Menschen, sondern etwas heißt, das in der Natur oder Substanz steckt.

**23]** 13. Was aber die lateinischen Worte *substantia* und *accidens* belangt, weil es nicht Heiliger Schrift Worte sind, dazu dem gemeinen Mann unbekannt, sollen dieselben in den Predigten vor dem gemeinen unverständigen Volke nicht gebraucht, sondern des einfältigen Volks damit verschont werden.

**24]** Aber in der Schule bei den Gelehrten, weil sie wohl bekannt und ohne allen Mißverstand gebraucht, dadurch das Wesen eines jeden Dings, und was ihm zufälligerweise anhängt, eigentlich unterschieden [wird], werden solche Worte auch billig in der Disputation von der Erbsunde behalten.

**25]** Denn der Unterschied zwischen Gottes und des Teufels Werk auf das deutlichste dadurch angezeigt [wird], weil der Teufel keine Substanz schaffen, sondern allein zufälligerweise aus Gottes Verhängnis die von Gott erschaffene Substanz verderben kann.

---

## II. Vom freien Willen.

---

### STATUS CONTROVERSIAE
### Die Hauptfrage in diesem Zwiespalt.

**1]** Nachdem des Menschen Wille in vier ungleichen Ständen gefunden, nämlich 1. vor dem Fall, 2. nach dem Fall, 3. nach der Wiedergeburt, 4. nach der Auferstehung des Fleisches, ist [so ist hier doch] die Hauptfrage allein von dem Willen und Vermögen des Menschen im andern Stande, was derselbe nach dem Fall unserer ersten Eltern vor seiner Wiedergeburt ans ihm [aus sich] selbst in geistlichen Sachen für Kräfte habe, und ob er vermöge, aus seinen eigenen Kräften, zuvor und ehe er durch den Geist Gottes wiedergeboren, sich

zur Gnade Gottes [zu] schicken und [zu] bereiten und die durch den Heiligen Geist im Wort und heiligen Sakramenten angebotene Gnade an[zu]nehmen oder nicht.

**AFFIRMATIVA.**

**Reine Lehre vermöge Gottes Worts von diesem Artikel.**

**2]** 1. Hiervon ist unsere Lehre, Glaube und Bekenntnis, daß des Menschen Verstand und Vernunft in geistlichen Sachen blind, nichts verstehe aus seinen eigenen Kräften, wie geschrieben steht: "Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und .kann es nicht begreifen, wenn er wird von geistlichen Sachen gefragt", 1 Kor. 2!

**3]** 2. Desgleichen glauben, lehren und bekennen wir, daß des Menschen unwiedergeborner Wille nicht allein von Gott abgewendet, sondern auch ein Feind Gottes worden [geworden ist], daß er nur Lust und Willen hat zum Bösen und was Gott zuwider ist, wie geschrieben steht: "Das Dichten des Menschenherzens ist böse von Jugend auf", Gen. 8; item: "Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetz nicht untertan ist, denn es vermag es auch nicht", Röm. 8. Ja, sowenig ein toter Leib sich selbst lebendig machen kann zum leiblichen, irdischen Leben, so wenig mag [kann] der Mensch, so durch die Sünde geistlich tot ist, sich selbst zum geistlichen Leben aufrichten; wie geschrieben steht: "Da wir tot waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht", Eph. 2. Darum wir auch: "aus uns selbst, als aus uns, nicht tüchtig sind, etwas Gutes zu gedenken, sondern das wir tüchtig sind, das ist von Gott", 2 Kor. 3!

**4]** 3. Die Bekehrung aber wirkt Gott der Heilige Geist nicht ohne Mittel, sondern gebraucht dazu die Predigt und das Gehör Gottes Worts, wie geschrieben steht: "Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen", Röm. 1; item: "Der Glaube kommt aus dem Gehör Gottes Worts", Röm. 10. **5]** Und ist Gottes Wille, daß man sein Wort hören und nicht die Ohren verstopfen solle, Ps. 95. Bei solchem Wort ist der Heilige Geist gegenwärtig und tut auf die Herzen, daß sie, wie die Lydia in der Apostelgeschichte am 16. Kapitel, daraus merken und also bekehrt werden allein durch die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes, dessen Werk allein ist die Bekehrung des Menschen. **6]** Denn ohne seine Gnade ist unser Wollen und Laufen, unser Pflanzen, Säen und Begießen alles nichts, Röm. 9; 1 Kor. 3, wenn er nicht das Gedeihen dazu verleiht, wie Christus sagt: "ohne mich vermögt ihr nichts." Mit welchen kurzen Worten er dem freien Willen seine Kräfte abspricht und alles der Gnade Gottes zuschreibt, damit sich nicht jemand vor Gott rühmen möchte, 1 Kor. 9, 16!

**NEGATIVA.**

**Widerwärtige falsche Lehre.**

16

**7]** Demnach verwerfen und verdammen wir alle nachfolgenden Irrtümer als der Richtschnur Gottes Worts zuwider:

**8]** 1. Den Schwarm der Philosophen, so man Stoicos genennet [genannt] hat, wie auch die Manichäer, die gelehrt haben, daß alles, was geschehe, müsse also geschehen und könne nicht anders geschehen, und daß der Mensch alles aus Zwang tü, was er auch in äußerlichen Dingen handele, und zu bösen Werken und Taten, als Unzucht, Raub, Mord, Diebstahl und dergleichen, gezwungen werde.

**9]** 2. Wir verwerfen auch der groben Pelagianer Irrtum, die gelehrt haben, daß der Mensch aus eigenen Kräften ohne die Gnade des Heiligen Geistes sich selbst zu Gott bekehren, dem Evangelio glauben, dem Gesetze Gottes mit Herzen gehorsamen und also Vergebung der Sünden und ewiges Leben verdienen könne.

**10]** 3. Wir verwerfen auch der Halbpelagianer Irrtum, welche lehren, daß der Mensch aus eigenen Kräften den Anfang seiner Bekehrung machen, aber ohne die Gnade des Heiligen Geistes nicht vollbringen möge.

**11]** 4. Item, da gelehrt wird, obwohl der Mensch mit seinem freien Willen vor seiner Wiedergeburt zu schwach, den Anfang zu machen und sich selbst aus eigenen Kräften zu Gott zu bekehren und Gottes Gesetz von Herzen gehorsam zu sein, jedoch, wenn der Heilige Geist mit der Predigt des Worts den Anfang gemacht und seine Gnade darin angeboten, daß alsdann der Wille des Menschen aus seinen eigenen natürlichen Kräften etlichermaßen etwas, wiewohl wenig und schwächlich, dazu tun, helfen und mitwirken, sich selbst zur Gnade schicken, bereiten, dieselbe ergreifen, annehmen und dem Evangelio glauben könne.

---

16Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (The Large Catechism: 5, 1-The Formula of Concord: 1, II, 6). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

**12]** 5. Item, daß der Mensch, nachdem er wiedergeboren, das Gesetz Gottes vollkommen halten und gänzlich erfüllen könne, und daß solche Erfüllung unsere Gerechtigkeit vor Gott sei, mit welcher wir das ewige Leben verdienen.

**13]** 6. Item, wir verwerfen und verdammen auch den Irrtum der Enthusiasten, welche dichten, daß Gott ohne Mittel, ohne Gehör Gottes Worts, auch ohne Gebrauch der heiligen Sakramente, die Menschen zu sich ziehe, erleuchte, gerecht und selig mache. Enthusiasten heißen, die ohne die Predigt Gottes Worts auf himmlische Erleuchtung des Geistes warten.

**14]** 7. Item, daß Gott in der Bekehrung und Wiedergeburt des alten Adams Substanz und Wesen und sonderlich die vernünftige Seele ganz vertilge und ein neüs Wesen der Seele aus nichts in der Bekehrung und Wiedergeburt erschaffe.

**15]** 8. Item, wenn diese Reden ohne Erklärung gebraucht [werden], daß des Menschen Wille vor, in und nach der Bekehrung dem Heiligen Geist widerstrebe, und daß der Heilige Geist gegeben werde denen, so ihm vorsätzlich und beharrlich Widerstreben; denn Gott in der Bekehrung **aus den unwilligen Willige macht und in den Willigen wohnt**, wie Augustinus redet.

**16]** Was [so]dann die Reden der alten und neün Kirche ihrer belangt, als da gesagt Wird. *Deus trahit, sed volentem trahit*, das ist. Gott zeucht [zieht], zeucht aber, die da wollen: item. *Hominis voluntas in conversione non est otiosa, sed agit aliquid*, das ist: Des Menschen Wille ist nicht müßig in der Bekehrung, sondern wirkt auch etwas. weil solche Reden zur Bestätigung des natürlichen freien Willens in der Bekehrung des Menschen wider die Lehre von der Gnade Gottes eingeführt, halten wir, daß sie der Form der gesunden Lehre nicht ähnlich und demnach, wenn von der Bekehrung zu Gott geredet wird, billig zu meiden seien.

**17]** Dagegen aber wird recht geredet, daß Gott in der Bekehrung durch das Ziehen des Heiligen Geistes aus widerspenstigen, unwilligen willige Menschen mache, und daß nach solcher Bekehrung in täglicher Übung der Buße des Menschen wiedergeborner Wille nicht müßig gehe, sondern in allem Wirken [in allen Werken] des Heiligen Geistes, die er durch uns tut, auch mitwirke.

**18]** 9. Item, das Doktor Luther geschrieben, daß des Menschen Wille in seiner Bekehrung sich halte *pure passive*, das ist, daß er ganz und gar nichts tü, daß solches zu verstehen sei *respectu divinae gratiae in accendendis novis motibus*, das ist, wenn der Geist Gottes durch das gehörte Wort oder durch den [Ge]Brauch der heiligen Sakramente des Menschen Willen angreift und wirkt die neü Geburt und Bekehrung; denn so der Heilige Geist solches gewirkt und ausgerichtet [hat], und des Menschen Wille allein durch seine göttliche Kraft und Wirkung geändert und erneürt alsdann ist der neü Wille des Menschen ein Instrument und Werkzeug Gottes des Heiligen Geistes, daß er nicht allein die Gnade annimmt, sondern auch in folgenden Werken des Heiligen Geistes mitwirkt.

**19]** Daß also vor der Bekehrung des Menschen nur zwei wirkliche [bewirkende] Ursachen sich finden, nämlich der Heilige Geist und das Wort Gottes, als das Instrument des Heiligen Geistes, dadurch er die Bekehrung wirkt, welches der Mensch hören soll, aber demselben nicht aus eigenen Kräften, sondern allein durch die Gnade und Wirkung Gottes des Heiligen Geistes Glauben geben und [es] annehmen kann.

---

## III. Von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott.

---

### STATUS CONTROVERSIAE
### Hauptfrage in diesem Zwiespalt.

**1]** Weil einhellig vermöge Gottes Worts und nach Inhalt der Augsburgischen Konfession in unsern Kirchen bekannt [wird], daß wir armen Sünder allein durch den Glauben an Christum vor Gott gerecht und selig werden, und also Christus allein unsere Gerechtigkeit sei, welcher wahrhaftiger Gott und Mensch ist, weil in ihm die göttliche und menschliche Natur miteinander persönlich vereinigt [sind], Jer. 23; 1 Kor. 1; 2 Kor. 5, ist eine Frage entstanden, **nach welcher Natur Christus unsere Gerechtigkeit sei**, und [sind] also zwei widerwärtige Irrtümer in etlichen Kirchen eingefallen.

**2]** Denn der eine Teil hat gehalten, daß Christus allein nach der Gottheit unsere Gerechtigkeit sei, wenn er durch den Glauben in uns wohnt, gegen welcher durch den Glauben einwohnenden Gottheit aller Menschen Sünde wie ein Tropfen Wasser gegen dem großen Meer [gegen welche durch den Glauben einwohnende Gottheit aller Menschen Sünde wie ein Tropfen Wasser gegen das grosse Meer] geachtet sei. Dagegen haben andere gehalten, Christus sei unsere Gerechtigkeit vor Gott allein nach der menschlichen Natur.

## AFFIRMATIVA.

## Reine Lehre der christlichen Kirche wider beide jetzt gesetzten Irrtümer.

**3]** 1. wider beide jetzt erzählten Irrtümer glauben, lehren und bekennen wir einhelliglich, daß Christus unsere Gerechtigkeit weder nach der göttlichen Natur allein noch auch nach der menschlichen Natur allein, sondern der ganze Christus nach beiden Naturen allein in seinem gehorsam sei, den er als Gott und Mensch dem Vater bis in Tod geleistet und uns damit Vergebung der Sünden und das ewige Leben verdient habe; wie geschrieben steht: "Gleich wie durch *eines* Menschen Ungehorsam viel Sünder worden, also durch *eines* Menschen Gehorsam werden viele gerecht", Röm. 5.

**4]** 2. Demnach glauben, lehren und bekennen wir, daß unsere Gerechtigkeit vor Gott sei, daß uns Gott die Sünde vergibt aus lauter Gnade, ohne alle unsere vor[her]gehenden, gegenwärtigen oder nachfolgenden Werke, Verdienst oder Würdigkeit, schenkt und rechnet uns zu die Gerechtigkeit des Gehorsams Christi, um welcher Gerechtigkeit willen wir bei Gott zu Gnaden angenommen und für gerecht gehalten werden.

**5]** 3. Wir glauben, lehren und bekennen, daß allein der Glaube das Mittel und das Werkzeug sei, damit wir Christum und also in Christo solche Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ergreifen, um welches willen uns solcher Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet wird, Röm. 4.

**6]** 4. Wir glauben, lehren und bekennen, das dieser Glaube nicht sei eine bloße Erkenntnis der Historie von Christo, sondern eine solche Gabe Gottes, dadurch wir Christum, unsern Erlöser, im Wort des Evangelii recht erkennen und auf ihn vertraün, daß wir allein um seines Gehorsams willen aus Gnaden Vergebung der Sünden haben, für fromm und gerecht von Gott dem Vater gehalten und ewig selig werden.

**7]** 5. Wir glauben, lehren und bekennen, daß nach Art Heiliger Schrift das Wort: "rechtfertigen" in diesem Artikel heiße absolvieren, das ist, von Sünden ledig sprechen. : "Wer den Gottlosen recht spricht und den Gerechten verdammet, der ist vor dem Hern ein Greül", Prov. 17; item: "Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet", Röm. 8.

**8]** Und da an desselben Statt die Worte *regeneratio* und *vivificatio*, das ist, Lebendigmachung und Wiedergeburt, gebraucht [werden], wie in der Apologia geschieht, daß es auch in gleichem Verstand geschehe, dadurch sonst die Erneürung des Menschen verstanden und von der Rechtfertigung des Glaubens unterschieden wird.

**9]** 6. Wir glauben, lehren und bekennen auch, unangesehen daß den Rechtgläubigen und wahrhaftig Wiedergebornen auch noch viel Schwachheit und Gebrechen anhängt bis in die Grabe, da sie doch [daß sie doch] der Ursache halben weder an ihrer Gerechtigkeit, so ihnen durch den Glauben zugerechnet, noch an ihrer Seelen Seligkeit zweifeln, sondern für gewiß halten sollen, das sie um Christus' willen vermöge der Verheißung und Worts des heiligen Evangelii einen gnädigen Gott haben.

**10]** 7. Wir glauben, lehren und bekennen, das zur Erhaltung reiner Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott über den *particulis exclusivis*, das ist, über [den] nachfolgenden Worten des heiligen Apostels Pauli, dadurch der [das] Verdienst Christi von unsern Werken gänzlich abgesondert und Christo die Ehre allein gegeben [wird], mit besonderem Fleiß zu halten sei, da der heilige Apostel Paulus schreibt: "Aus Gnaden, ohne Verdienst, ohne Gesetz, ohne Werke, nicht aus den Werken" welche Worte alle zugleich so viel heißen als: **allein durch den Glauben an Christum werden wir gerecht und selig**.

**11]** 8. Wir glauben, lehren und bekennen, daß, obwohl vor[her]gehende Reü und nachfolgende gute Werke nicht in den Artikel der Rechtfertigung vor Gott gehören, jedoch soll nicht ein solcher Glaube gedichtet werden, der bei und neben einem bösen Vorsatz zu sündigen und wider das Gewissen zu handeln, sein und bleiben könnte; sondern nachdem der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt worden, alsdann ist ein wahrhaftiger, lebendiger Glaube durch die Liebe tätig, Gal. 5, also daß die guten Werke dem gerechtmachenden Glauben allezeit folgen und bei demselben, da er rechtschaffen und lebendig, gewißlich erfunden werden; wie er denn nimmer allein ist, sondern allezeit Liebe und Hoffnung bei sich hat.

## ANTITHESIS oder NEGATIVA.

## Gegenlehre verworfen.

**12]** Demnach verwerfen und verdammen wir alle nachfolgenden Irrtümer:

**13]** 1. Das Christus unsere Gerechtigkeit sei allein nach der göttlichen Natur;

**14]** 2. Daß Christus unsere Gerechtigkeit sei allein nach der menschlichen Natur;

**15]** 3. Daß in den Sprüchen der Propheten und Apostel, da von der Gerechtigkeit des Glaubens geredet wird, die Worte: "rechtfertigen" und: "gerechtfertigt werden" nicht sollen heißen, von Sünden ledig sprechen oder

gesprochen werden und Vergebung der Sünden erlangen, sondern von wegen der durch den Heiligen Geist eingegossenen Liebe, Tugend und daraus folgenden Werke mit der Tat vor Gott gerecht gemacht werden;

**16]** 4. Das der Glaube nicht allein ansehe den Gehorsam Christi, sondern seine göttliche Natur, wie dieselbe in uns wohnt und wirkt, und durch solche Einwohnung unsere Sünden bedeckt werden;

**17]** 5. Daß der Glaube ein solch Vertraün auf den Gehorsam Christi sei, welcher in einem Menschen sein und bleiben könne, der gleich keine wahrhaftige Buße habe, da auch keine Liebe folge, sondern [der Mensch] wider sein Gewissen in Sünden verharrt;

**18]** 6. Daß nicht Gott selbst, sondern allein die Gaben Gottes in den Gläubigen wohnen;

**19]** 7. Daß der Glaube darum selig mache, weil die Erneurung, so in der Liebe gegen Gott und den Nächsten stehe, in uns durch den Glauben angefangen werde;

**20]** 8. Daß der Glaube den Vorzug habe in der Rechtfertigung, gleichwohl gehöre auch die Erneurung und die Liebe zu unserer Gerechtigkeit vor Gott, dergestalt daß sie wohl nicht die vornehmste Ursache unserer Gerechtigkeit, aber gleichwohl unsere Gerechtigkeit vor Gott ohne solche Liebe und Erneurung nicht ganz oder vollkommen sei;

**21]** 9. Daß die Gläubigen vor Gott gerechtfertigt werden und selig seien zugleich durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi und durch den angefangenen neün Gehorsam oder zum Teil durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, zum Teil aber durch den angefangenen neün Gehorsam;

**22]** 10. Daß uns die Verheißung der Gnade zugeeignet werde durch den Glauben im Herzen und durch die [durch das] Bekenntnis, so mit dem Munde geschieht, und durch andere Tugenden;

**23]** 11. Das der Glaube nicht rechtfertige ohne die guten Werke, also daß die guten Werke notwendig zur Gerechtigkeit erfordert, ohne derselben Gegenwärtigkeit der Mensch nicht gerechtfertigt werden könne.

---

## IV. Von guten Werken.

---

### STATUS CONTROVERSIAE
### Die Hauptfrage im Streit von den guten Werken.

**1]** Über der Lehre von guten Werken sind zweierlei Spaltungen in etlichen Kirchen entstanden. Erstlich haben sich etliche Theologen über nachfolgenden Reden getrennt, da der eine Teil geschrieben :

**2]** 1. “Gute Werke sind nötig zur Seligkeit; es ist unmöglich, ohne gute Werke selig zu werden”; item: “Es ist niemals jemand ohne gute Werke selig [ge]worden”; der andere aber dagegen geschrieben: “Gute Werke sind schädlich zur Seligkeit.”

**3]** 2. Danach hat sich auch zwischen etlichen Theologen über den beiden Worten: “nötig” und: “frei” eine Trennung erhoben, da der eine Teil gestritten, man solle das Wort: “nötig” nicht brauchen von dem neün Gehorsam, der nicht aus Not und Zwang, sondern aus freiwilligem Geist herfließe; der andere Teil hat über dem Wort: “nötig” gehalten, weil solcher Gehorsam nicht in unserer Willkür stehe, sondern die wiedergebornen Menschen schuldig seien, solchen Gehorsam zu leisten.

**4]** Aus welcher Disputation über den Worten nachmals ein Streit von der Sache an ihr selbst sich zugetragen, das der eine Teil gestritten, man sollte ganz und gar unter den Christen das Gesetz nicht treiben, sondern allein aus dem heiligen Evangelio die Leute zu guten Werken vermahnen; der andere hat es widersprochen.

### AFFIRMATIVA.
### Reine lehre der christlichen Kirche von diesem Streit.

**5]** Zu gründlicher Erklärung und Hinlegung [Beilegung] dieses Zwiespalts ist unsere Lehre, Glaube und Bekenntnis:

**6]** 1. Das gute Werke dem wahrhaftigen Glauben, wenn derselbe nicht ein toter, sondern ein lebendiger Glaube ist, gewißlich und ungezweifelt folgen als Früchte eines guten Baumes.

**7]** 2. Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß die guten Werke gleich so wohl, wenn von der Seligkeit gefragt wird, als im Artikel der Rechtfertigung vor Gott gänzlich ausgeschlossen werden sollen, wie der Apostel mit klaren Worten bezeugt, da er also geschrieben: “Nach welcher Weise auch David sagt, daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zutun der Werke, da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit nicht zugerechnet wird”, Röm. 4; und abermals: “Aus Gnaden seid ihr selig worden; Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme”, Eph. 2.

**8]** 3. Wir glauben, lehren und bekennen auch, das alle Menschen, sonderlich aber die durch den Heiligen Geist wiedergeboren und erneürt [sind], schuldig seien, gute Werke zu tun.

**9]** 4. In welchem Verstande die Worte: “nötig”, “sollen” und: “müssen” recht und christlich auch von den Wiedergebornen gebraucht werden und keinesweges dem Vorbilde gesunder Worte und Reden zuwider sind.

**10]** 5. Doch soll durch ermeldete Werke necessitas, *necessarium*, “Not” und: “notwendig”, wenn von den Wiedergebornen geredet [wird], nicht ein Zwang, sondern allein der schuldige Gehorsam verstanden werden, welchen die Rechtgläubigen [die wahrhaft Gläubigen], soviel sie wiedergeboren, nicht aus Zwang oder Treiben des Gesetzes, sondern aus freiwilligem Geiste leisten, weil sie nicht mehr unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade sind, Röm. 7 und 8.

**11]** 6. Demnach glauben, lehren und bekennen wir auch, wenn gesagt wird: Die Wiedergebornen tun gute Werke aus einem freien Geist, daß solches nicht verstanden werden soll, als ob es in des wiedergebornen Menschen Willkür stehe, Gutes zu tun oder zu lassen, wann er wolle, und gleichwohl den Glauben behalten möge, wenn er in Sünden vorsätzlich verharrt.

**12]** 7. Welches doch anders nicht verstanden werden soll, denn wie es der Herr Christus und seine Apostel selbst erkläret [erklären], nämlich von dem freigemachten Geist, das er solches nicht tü aus Furcht der Strafe, wie ein Knecht, sondern aus Liebe der [ans Liebe zur] Gerechtigkeit, wie die Kinder, Röm. 8.

**13]** 8. Wiewohl diese Freiwilligkeit in den Auserwählten Kindern Gottes nicht vollkommen, sondern mit großer Schwachheit beladen ist, wie St. Paulus über sich selbst klagt Röm. 7, Gal. 5.

**14]** 9. Welche Schwachheit doch der Her seinen Auserwählten nicht zurechnet um des Hern Christi willen, wie geschrieben steht: “Es ist nun nichts Verdammliches in denen, so in Christo Jeu sind”, Röm. 8.

**15]** 10. Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß den Glauben und die Seligkeit in uns nicht die Werke, sondern allein der Geist Gottes durch den Glauben erhalte, des Gegenwärtigkeit und Inwohnung [Einwohnung] die guten Werke Zeugen sind.

**NEGATIVA.**

**Falsche Gegenlehre.**

**16]** 1. Demnach verwerfen und verdammen wir diese Weise zu reden, wenn gelehrt und geschrieben wird, daß gute Werke nötig seien zur Seligkeit; item, daß niemand jemals ohne gute Werke sei selig [ge]worden; item, daß es unmöglich sei, ohne gute Werke selig [zu] werden.

**17]** 2. Wir verwerfen und verdammen diese bloße Rede als ärgerlich und christlicher Zucht nachteilig, wenn geredet wird: Gute Werke sind schädlich zur Seligkeit.

**18]** Denn besonders zu diesen letzten Zeiten nicht weniger vonnöten [ist], die Leute zu christlicher Zucht und guten Werken zu vermahnen und zu erinnern, wie nötig es sei, daß sie zur Anzeigung ihres Glaubens und Dankbarkeit bei [gegen] Gott sich in guten Werken üben, als daß die Werke in den Artikel der Rechtfertigung nicht eingemengt werden, weil .durch einen epikurischen Wahn vom Glauben die Menschen sowohl als durch das papistische und pharisäische Verträun auf eigene Werke und Verdienste verdammt werden können.

**19]** 3. Wir verwerfen und verdammen auch, wenn gelehrt wird, daß der Glaube und Einwohnung des Heiligen Geistes nicht durch mutwillige Sünden verloren werden, sondern daß die Heiligen und Auserwählten den Heiligen Geist behalten, wenn sie gleich in Ehebruch und andere Sünden fallen und darin verharren!

---

## V. Vom Gesetz und Evangelio.

---

**STATUS CONTROVERSIAE**

**Die Hauptfrage in diesem Zwiespalt.**

**1]** Ob die predigt des heiligen Evangelii eigentlich sei nicht allein eine Gnadenpredigt, die Vergebung der Sünden verkündigt, sondern auch eine Buß= und Strafpredigt, welche den Unglauben straft, der im Gesetz nicht gestraft, sondern allein durch das Evangelium gestraft werde.

**AFFIRMATIVA.**

**Reine Lehre Gottes Worts.**

**2]** 1. Wir glauben, lehren und bekennen, daß der Unterschied des Gesetzes und Evangelii als ein besonder herrlich Licht mit großem Fleiß in der Kirche zu erhalten [sei], dadurch das Wort Gottes nach der Vermahnung St. Pauli recht geteilt wird.

**3]** 2. Wir glauben, lehren und bekennen, daß das Gesetz eigentlich sei eine göttliche Lehre, welche lehrt, was recht und Gott gefällig, und straft alles, was Sünde und Gottes Willen zuwider ist.

**4]** 3. Darum denn alles, was Sünde straft, ist und gehört zur Predigt des Gesetzes.

**5]** 4. Das Evangelium aber sei eigentlich eine solche Lehre, die da lehrt, was der Mensch glauben soll, der das Gesetz nicht gehalten [hat] und durch dasselbe verdammt [wird], nämlich das Christus alle Sünden gebüßt und bezahlt und ihm ohne alle sein Verdienst erlangt und erworben habe Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und das ewige Leben.

**6]** 5. Nachdem aber das Wort: "Evangelium" nicht in einerlei Verstand in Heiliger Schrift gebraucht [wird], daher denn dieser Zwiespalt ursprünglich entstanden, so glauben, lehren und bekennen wir, wenn durch das Wort: "Evangelium" verstanden wird die ganze Lehre Christi, die er in seinem Lehramt, wie auch seine Apostel geführt (in welchem Verstande es denn Mark 1, Act. 20 gebraucht), daß recht geredet und geschrieben [wird], das Evangelium sei eine Predigt von der Buße und Vergebung der Sünden.

**7]** 6. Wenn aber das Gesetz und Evangelium, wie auch Moses selbst [als] ein Gesetzeslehrer, und Christus als ein Prediger des Evangeliums gegeneinander gehalten [werden], glauben, lehren und bekennen wir, daß das Evangelium nicht eine Buß= oder Strafpredigt, sondern eigentlich anderes nichts denn eine Trostpredigt und fröhliche Botschaft sei, die nicht straft noch schreckt, sondern wider das Schrecken des Gesetzes die Gewissen tröstet, allein aus das Verdienst Christi weist und mit der lieblichen Predigt von der Gnade und Huld Gottes, durch Christus' Verdienst erlangt, wieder aufrichtet.

**8]** 7. Was [so]dann die Offenbarung der Sünden belangt, weil die Decke Mosis allen Menschen vor den Augen hängt, solange sie die bloße Predigt des Gesetzes und nichts von Christo hören und also ihre Sünde aus dem Gesetz nicht recht lernen erkennen, sondern entweder vermessene Heuchler werden wie die Pharisäer oder verzweifeln wie Judas, so nimmt Christus das Gesetz in seine Hände und legt dasselbe geistlich aus, Matth. 5; Röm. 7. Und also wird Gottes Zorn vom Himmel herab geoffenbart über alle Sünder, wie groß derselbe sei, dadurch sie in das Gesetz gewiesen werden, und alsdann aus demselben erst recht lernen ihre Sünde erkennen; welche Erkenntnis Moses nimmermehr aus ihnen hätte erzwingen können.

**9]** Demnach, obwohl die Predigt vom Leiden und Sterben Christi, des Sohnes Gottes, eine ernstliche und schreckliche Predigt und Anzeigen [Anzeigung, Kundgebung] Gottes Zorns ist, dadurch die Leute erst recht in das Gesetz geführt [werden], nachdem ihnen die Decke Mosis hinweggetan, daß sie erst recht erkennen, wie große Dinge Gott im Gesetz von uns erfordert, deren wir keines halten können, und demnach alle unsere Gerechtigkeit in Christo suchen sollen:

**10]** 8. Doch solange dieses alles (nämlich Christus' Leiden und Sterben) Gottes Zorn predigt und den Menschen schreckt, so ist es noch nicht des Evangelii eigentliche Predigt, sondern Mosis und des Gesetzes predigt und demnach ein fremdes Werk Christi, dadurch er kommt zu seinem eigenen Amt, das ist, Gnade predigen, trösten und lebendig machen, welches eigentlich die Predigt des Evangelii ist.

**NEGATIVA.**

**Gegenlehre, so verworfen.**

**11]** Demnach verwerfen wir und halten es für unrecht und schädlich, wenn gelehrt wird, daß das Evangelium eigentlich eine Buß= eine Strafpredigt und nicht allein eine Gnadenpredigt sei, dadurch das Evangelium wiederum zu einer Gesetzeslehre gemacht, das Verdienst Christi und Heilige Schrift verdunkelt, die Christen des rechten Trosts beraubt und dem Papsttum die Tür wiederum aufgetan wird.

---

## VI. Vom dritten Brauch des Gesetzes.

---

**STATUS CONTROVERSIAE**

**Die Hauptfrage von diesem Streit.**

**1]** Nachdem das Gesetz den Menschen um dreierlei Ursache willen gegeben: erstlich, daß dadurch äußerliche Zucht wider die Wilden, Ungehorsamen erhalten [werde]; zum andern, daß die Menschen dadurch zur Erkenntnis ihrer Sünden geführt [werden]; zum dritten, nachdem sie wiedergeboren, und gleichwohl das Fleisch ihnen anhängt, daß sie um desselben willen eine gewisse Regel hätten, nach welcher sie ihr ganzes Leben anstellen und regieren sollen: hat sich ein Zwiespalt zwischen etlichen wenigen Theologen über den dritten [Ge]Brauch des Gesetzes zugetragen, ob nämlich auch bei den wiedergebornen Christen solches zu treiben sei oder nicht. Der eine Teil hat ja, der andere nein gesagt.

**AFFIRMATIVA.**

**Die rechte christliche Lehre von diesem Streit.**

**2]** 1. Wir glauben, lehren und bekennen, obwohl die recht gläubigen und wahrhaftig zu Gott bekehrten Menschen vom Fluch und Zwang des Gesetzes durch Christum gefreiet [befreit] und ledig gemacht [sind], daß sie doch der Ursache nicht ohne Gesetz seien, sondern darum von dem Sohn Gottes erlöst worden, das sie sich in demselben Tag und Nacht üben sollen, Ps. 119; wie denn unsere ersten Eltern auch vor dem Fall nicht ohne Gesetz gelebt welchen das Gesetz Gottes auch in das Herz geschrieben, da sie zum Ebenbild Gottes erschaffen worden, Gen. 2 und 3.

**3]** 2. Wir glauben, lehren und bekennen, das die Predigt des Gesetzes nicht allein bei den Ungläubigen und Unbussfertigen, sondern auch bei den Rechtgläubigen [wahrhaftig Gläubigen], wahrhaftig Bekehrten, Wiedergebornen und durch den Glauben Gerechtfertigten mit Fleiß zu treiben sei.

**4]** 3. Denn ob sie wohl wiedergeboren und in dem Geist ihres Gemüts verneürt [sind], so ist doch solche Wiedergeburt und Erneurung in dieser Welt nicht vollkommen, sondern nur angefangen, und stehen die Gläubigen mit dem Geist ihres Gemüts in einem stetigen Kampf wider das Fleisch, das ist, wider die verderbte Natur und Art, so uns bis in [den] Tod anhängt; um welches alten Adams wiIlen, so im Verstande, WiIlen und alIen Kräften des Menschen noch steckt, damits sie nicht aus menschlicher Andacht eigenwilIige und [selbst] erwählte Gottesdienste vornehmen, ist vonnöten, daß ihnen das Gesetz des Hern immer vorleuchte, desgleichen, daß auch der alte Adam nicht seinen eigenen WiIlen gebrauche, sondern wider seinen WiIlen nicht allein durch Vermahnung und Dräuung [Drohung] des Gesetzes, sondern auch mit den Strafen und Plagen gezwungen [werde], daß er dem Geist folge und sich gefangen gebe, 1 Kor. 9; Röm. 6. 7. 12; Gal. 5. 6; Ps. 119; Hebr. 13.

**5]** 4. Was [so]dann den Unterschied der Werke des Gesetzes und der Früchte des Geistes belangt, glauben, lehren und bekennen wir, daß die Werke, so nach dem Gesetz geschehen, so lange Werke des Gesetzes seien und genennet [genannt] werden, solange sie allein durch Treiben der Strafen und Dräuung Gottes Zorns aus den Menschen erzwungen werden.

**6]** 5. Früchte aber des Geistes sind die Werke, welche der Geist Gottes, so in den Gläubigen wohnt, wirkt durch die Wiedergebornen, und [die] von den Gläubigen geschehen, soviel sie wiedergeboren sind, als wenn sie von keinem Gebot Dräün oder Belohnung wußten; dergestalt denn die Kinder Gottes im Gesetz leben und nach dem Gesetz Gottes wandeln, welches St. Paulus in seinen Episteln das Gesetz Christi und das Gesetz des Gemüts nennt [*, und gleichwohl nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, Röm. 7 und 8].

**7]** 6. Also ist und bleibt das Gesetz beides bei den Bußfertigen und Unbußfertigen, bei wiedergebornen und nichtwiedergebornen Menschen ein einiges Gesetz, nämlich der Unwandelbare Wille Gottes, Und ist der Unterschied, soviel den Gehorsam belangt, aIlein an dem [an den] Menschen, da einer, so noch nicht wiedergeboren, dem Gesetz aus Zwang und unwiIlig (wie auch die Wiedergebornen nach dem Fleisch tut, was [es] von ihm erfordert, der Gläubige aber ohne Zwang mit wiIligem Geist, soviel er neugeboren, tut, das keine Dräuungen des Gesetzes aus ihm nimmermehr erzwingen könnten.

**NEGATIVA.**

**Falsche Gegenlehre.**

**8]** Demnach verwerfen wir als eine schädliche, christlicher Zucht und wahrhaftiger Gottseligkeit widerwärtige Lehre und Irrtum, wenn gelehrt wird, daß das Gesetz obgemeldeter Weise und Maß nicht bei den Christen und Rechtgläubigen, sondern aIlein bei den Ungläubigen, Unchristen und Unbußfertigen getrieben werden soIl.

---

## VII. Vom heiligen Abendmahl Christi.

**1]** Wiewohl die zwinglischen Lehrer nicht unter die Augsburgische Konfessionsverwandten Theologen zu rechnen, als von denen sie sich gleich damals, als solche Konfession übergeben worden, abgesondert [haben], jedoch, weil sie sich mit eindringen und ihren Irrtum unter derselben christlichen Konfession Namen außbringen [*außbreiten] unterstehen, haben wir von diesem Zwiespalt auch notdürftigen Bericht tun woIlen.

**STATUS CONTROVERSIAE**

**Der Hauptstreit zwischen unserer und der Sakramentierer Lehre in diesem Artikel.**

**2]** Ob in dem heiligen Abendmahl der wahrhaftige Leib und Blut unsers Hern Jeu Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sei, mit Brot und Wein ausgeteilt und mit dem Munde empfangen werde von aIlen

denen, so sich dieses Sakraments gebrauchen, sie seien würdig oder unwürdig, fromm oder unfromm, gläubig oder ungläubig, den Gläubigen zum Trost und Leben, den Ungläubigen zum Gericht? Die Sakramentierer sagen nein, wir sagen ja.

**3]** Zur Erklärung dieses Streits ist anfänglich zu merken, daß zweierlei Sakramentierer seien. Etliche sind grobe Sakramentierer, welche mit deutschen, klaren Worten vorgeben, wie sie im Herzen halten, daß im heiligen Abendmahl mehr nicht denn Brot und Wein gegenwärtig sei, ausgeteilt und mit dem Munde empfangen werde. **4]** Etliche aber sind verschlagene und die aIlerschädlichsten Sakramentierer, die zum Teil mit unsern Worten ganz scheinbar reden und vorgeben, sie glauben auch eine wahrhaftige Gegenwärtigkeit des wahrhaftigen, wesentlichen, lebendigen Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl, doch solches geschehe geistlich, durch den Glallben; **5]** welche doch unter diesen scheinbaren [scheinbar wahren] Worten eben die erste grobe Meinung behalten, daß nämlich nichts denn Brot und Wein im heiligen Abendmahl gegenwärtig fei und mit dem Munde empfangen werde; denn geistlich heist ihnen anders nichts denn den [denn der] Geist Christi oder die Kraft des abwesenden Leibes Christi und sein Verdienst, welcher [welches] gegenwärtig sei; der Leib Christi aber sei aus keinerlei Weise noch Wege gegenwärtig, sondern allein droben im obersten Himmel, zu dem wir mit den Gedanken unsers Glaubens in [den] Himmel uns erheben und daselbst, aber gar nicht bei Brot und Wein des Abendmahls, solchen seinen Leib und Blut suchen soIlen. [In dem von Selneccer 1680 herausgegebenen lateinischen Konkordienbuch lautet der Abschnitt: "*Vocabulum enim ... praesens sit*" also: "*VocabuIum enim spiritualiter nihil aIiud ipsis significat quam Spiritum Christi, quem praesentem esse credunt, aut sub eo vocubulo virtutem absentis corporis Christi eiusque meritum intelligunt*." Mehreren Handschriften zufolge lautet der entsprechende deutsche Text: "Denn, geistlich' heißt ihnen anders nichts denn den (der) Geist Christi, welcher gegenwärtig sei, oder die Kraft des abwesenden Leibes Christi und sein Verdienst."]

## AFFIRMATIVA.

### Bekenntnis reiner Lehre vom heiligen Abendmahl wider die Sakramentierer.

**6]** l. Wir glauben, lehren und bekennen, daß im heiligen Abendmahl der Leib und Blut Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sei, mit Brot und Wein wahrhaftig ausgeteilt und empfangen werde.

**7]** 2. Wir glauben, lehren und bekennen, daß die Worte des Testaments Christi nicht anders zu verstehen seien, denn wie sie nach dem Buchstaben lauten, also daß nicht das Brot den abwesenden Leib und der Wein das abwesende Blut Christi bedeute, sondern daß es wahrhaftig um sakramentlicher Einigkeit willen der Leib und Blut Christi sei. [Der letzte Satz: "sondern daß ... Christi sei" lautete im Entwurf und in sämtlichen Ansbacher und Augsburger Handschriften: "sondern daß es wahrhaftig um sakramentlicher Einigkeit willen der Leib und Blut Christi wahrhaftig sei". Einer der Redaktoren setzte die Frage an den Rand: "ob nicht das eine Wort *wahrhaftig* außulassen?" Statt bloßer Tilgung des Wortes wurde jedoch durch die Sorglosigkeit der Korrecktoren die Frage selbst in den Text zwischen: "Christi" und: "sie" eingerückt. Chemnitz, der diesen Druckfehler als *pudendum erratum* bezeichnet, trug darauf an, daß der betreffende Bogen umgedruckt werde. In den Exemplaren, welche der Kurfürst an die Fürsten und Reichsstände versandte, wurde der Fehler auch korrigiert, aber nicht in allen andern Exemplaren. *Typographorum sordida avaritia obstitit,* sagt Chemnitz. In den fünf von uns verglichenen Exemplaren des zu Dresden gedruckten Kondordienbuchs mit den Jahreßahlen 1580 und 1579 findet sich das *pudendum erratum* nicht.]

**8]** 3. Was [so]dann die Konsekration belangt, glauben, lehren und bekennen wir, das solche Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl nicht schaffe einiges Menschenwerk oder sprechen des Dieners, sondern daß solche einig und allein der allmächtigen Kraft des Hern Jeu Christi zugeschrieben werden soll.

**9]** 4. Daneben aber glauben, lehren und halten [*bekennen] wir auch einhellig, daß im Gebrauch des heiligen Abendmahls die Worte der Einsetzung Christi keineswegs zu unterlassen, sondern öffentlich gesprochen Werden sollen, wie geschrieben steht: "Der gesegnete Kelch, den wir segnen" usw., 1 Kor 10, 16, welches Segnen durch das sprechen der Worte Christi geschieht.

**10]** 5. Die Grunde aber, daraus wir in diesem Handel stehen wider die Sakramentierer, sind, wie D. Luther solche in seinem großen Bekenntnis gesetzt hat.

**11]** Der erste ist dieser Artikel unsers christlichen Glaubens: Jesus Christus ist wahrhaftiger, wesentlicher, natürlicher, völliger Gott und Mensch, in *einer* Person unzertrennt und ungeteilt.

**12]** Der andere: daß Gottes rechte Hand allenthalben ist, zu welcher Christus, nach seiner menschlichen Natur mit der Tat und Wahrheit gesetzt, gegenwärtig regiert, in seinen Händen und unter seinen Füßen hat alles, was im Himmel und auf Erden ist, dahin sonst kein Mensch noch Engel, sondern allein Mariä Sohn gesetzt ist, daher er auch solches vermag.

**13]** Der dritte: daß Gottes Wort nicht falsch ist oder lüge.

**14]** Der vierte: daß Gott mancherlei Weise hat und weiß, etwa [irgendwo] an einem Orte zu sein, und nicht allein die einige, welche die Philosophi *localem* oder räumliche nennen.

**15]** 6. Wir glauben, lehren und bekennen, daß der Leib und Blut Christi nicht allein geistlich durch den Glauben, sondern auch mündlich, doch nicht aus kapernaitische, sondern [aus] übernatürliche, himmlische Weise um der sakramentlichen Vereinigung willen mit dem Brot und Wein empfangen werde, wie solches die Worte Christi klärlich ausweisen, da Christus heißet [befiehlt zu] nehmen, essen und trinken, wie denn von den Aposteln geschehen; denn geschrieben steht: “und sie tranken alle daraus”, Mark. 14. Desgleichen St. Paulus sagt: “Das Brot, das wir brechen, ist eine Gemeinschaft des Leibes Christi”, das ist: Wer dies Brot ißt, der ißt den Leib Christi; welches auch einhellig die vornehmsten alten Kirchenlehrer, Chrysostomus, Cyprianus, Leo I., Gregorius, Ambrosius, Augustinus, bezeugen.

**16]** 7. Wir glauben, lehren und bekennen, daß nicht aIlein die Rechtgläubigen [wahrhaft Gläubigen] und Würdigen, sondern auch die Unwürdigen und Ungläubigen empfangen den wahrhaftigen Leib und Blut Christi, doch nicht zum Leben und Trost, sondern zum Gericht und Verdammnis, wenn sie sich nicht bekehren und Buße tun, 1 Kor. 11.

**17]** Denn ob sie wohl Christum als einen Seligmacher von sich stoßen, so müssen sie ihn doch, auch wider ihren willen, als einen strengen Richter zulassen, welcher so [ebenso] gegenwärtig das Gericht auch in den unbußfertigen Gästen übt und erzeigt, als gegenwärtig er Leben und Trost in den Herzen der Rechtgläubigen und würdigen Gäste wirkt.

**18]** 8. Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß nur einerlei unwürdige Gäste sind, nämlich die nicht glauben, von welchen geschrieben steht: “Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet”, Joh. 3; welches Gericht durch unwürdigen [Ge]Brauch des heiligen Sakraments gehäuft, größer und schwerer wird, 1 Kor. 11.

**9]** 9. Wir glauben, lehren und bekennen, daß kein Rechtgläubiger, solange er den lebendigen Glauben behält, wie schwach er auch sein möchte, das heilige Abendmahl zum Gericht empfange, welches sonderlich den schwachgläubigen, doch bußfertigen Christen zum Trost und Stärkung ihres schwachen Glaubens eingesetzt worden.

**20]** 10. Wir glauben, lehren und bekennen, daß alle Würdigkeit der Tischgäste dieser himmlischen Mahlzeit sei und stehe aIlein in dem alIerheiligsten Gehorsam und voIlkommenen Verdienst Christi, welches wir uns durch wahrhaftigen Glauben züignen und des durch das Sakrament versichert werden, und gar nicht in unsern Tugenden, innerlichen und äußerlichen Bereitungen.

## NEGATIVA.

## Widerwärtige verdammte Lehre der Sakramentierer.

**21]** Dagegen verwerfen und verdammen wir einhellig aIle nachfolgenden irrigen Artikel, so der jetzt gesetzten Lehre, einfältigem Glauben und Bekenntnis vom Abendmahl Christi entgegen und zuwider sind:

**22]** 1. Die päpstische Transsubstantiation, da im Papsttum gelehrt wird, daß Brot und Wein im heiligen Abendmahl ihre Substanz und natürlich Wesen verlieren und also zunichte werden, daß es in den Leib Christi verwandelt werde, und aIlein die äußerliche Gestalt bleibe.

**23]** 2. Die päpstische Opfermesse für die Sünden der Lebendigen und Toten.

**24]** 3. Daß den Laien nur *eine* Gestalt des Sakraments gegeben, und wider die offenbaren Worte des Testaments Christi der Kelch ihnen vorgehalten [vorenthalten], und [sie] seines Bluts beraubt werden!

**25]** 4. Wenn gelehrt wird, das die Worte des Testaments Christi nicht einfältig verstanden oder geglaubt werden sollen, wie sie lauten, sondern daß es dunkle Reden seien, deren Verstand man erst an andern Orten suchen müsse!

**26]** 5. Daß der Leib Christi im heiligen Abendmahl nicht mündlich mit dem Brot, sondern allein Brot und Wein mit dem Munde, der Leib Christi aber allein geistlich durch den Glauben empfangen werde.

**27]** 6. Das Brot und Wein im heiligen Abendmahl nicht mehr denn Kennzeichen seien, dadurch die Christen einander erkennen.

**28]** 7. Daß Brot und Wein allein Bedeutungen, Gleichnisse und Anbildungen [Abbildungen] des weit abwesenden Leibes und Blutes Christi seien.

**29]** 8. Daß Brot und Wein nicht mehr denn Denkzeichen, Siegel und Pfand seien, durch welche wir versichert [würden], wenn sich der Glaube über sich in [den] Himmel schwinge, daß er daselbst so wahrhaftig des Leibes und Blutes Christi teilhaftig werde, so wahrhaftig wir im Abendmahl Brot und Wein essen und trinken.

**30]** 9. Das die Versicherung und Bekräftigung unsers Glaubens im heiligen Abendmahl geschehe allein durch die äußerlichen Zeichen Brotes und Weines und nicht durch den wahrhaftigen gegenwärtigen Leib und Blut Christi.

**31]** 10. Daß im heiligen Abendmahl allein die Kraft, Wirkung und Verdienst des abwesenden Leibes und Blutes Christi ausgeteilt werde.

**32]** 11. Daß der Leib Christi also im Himmel beschlossen [eingeschlossen sei], daß er aus keinerlei Weise zumal und zu einer Zeit an vielen oder allen Orten gegenwärtig sein könne auf Erden, da sein heiliges Abendmahl gehalten wird.

**33]** 12. Daß Christus die wesentliche Gegenwärtigkeit seines Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl nicht habe verheißen noch leisten können, weil die Natur und Eigenschaft seiner angenommenen menschlichen Natur solches nicht leiden noch zugeben könne.

**34]** 13. Das Gott nach aller seiner Allmächtigkeit (welches erschrecklich zu hören) nicht vermöge zu verschaffen, daß sein Leib auf *eine* Zeit mehr denn an *einem* Ort wesentlich gegenwärtig sei.

**35]** 14. Daß nicht die allmächtigen Worte des Testaments Christi, sondern der Glaube die Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl schaffe und mache.

**36]** 15. Daß die Gläubigen den Leib Christi nicht bei dem Brot und Wein des heiligen Abendmahls suchen, sondern ihre Augen von dem Brot in [den] Himmel erheben und daselbst den Leib Christi suchen sollen.

**37]** 16. Daß die ungläubigen, unbußfertigen Christen im heiligen Abendmahl nicht den wahrhaftigen Leib und Blut Christi, sondern allein Brot und Wein empfangen.

**38]** 17. Daß die Würdigfeit der Gäste bei dieser himmlischen Mahlzeit nicht allein im wahrhaftigen Glauben an Christum, sondern auch aus der Menschen äuserlicher Bereitung stehe.

**39]** 18. Das auch die Rechtgläubigen, so einen wahrhaftigen, lebendigen, reinen Glauben an Christum haben und behalten, dies Sakrament zum Gericht empfangen können darum, das sie im äußerlichen Wandel noch unvollkommen sind.

**40]** 19. Das die äußerlichen sichtbaren Elemente Brotes und Weines im heiligen Sakrament sollen angebetet werden.

**41]** 20. Desgleichen befehlen wir auch dem [ge=]rechten Gericht Gottes alle vorwitzigen, spöttischen, lästerlichen Fragen (so Zucht halben nicht zu erzählen) und Reden, so aus grobe, fleischliche, kapernaitische und abscheuliche Weise von den übernatürlichen, himmlischen Geheimnissen dieses Sakraments ganz lästerlich und mit großem Ërgernis durch die Sakramentierer vorgebracht werden.

**42]** 21. Wie wir denn hiermit das kapernaitische Essen des Leibes Christi, als wenn man sein Fleisch mit Zähnen zerrisse und wie andere Speise verdaute, welches die Sakramentierer wider das Zeugnis ihres Gewissens, über all unser vielfältig Bezeugen, uns mutwillig ausdringen und dergestalt unsere Lehre bei ihren Zuhörern verhaßt machen, gänzlich Verdammen und dagegen halten und glauben, vermöge der einfältigen Worte des Testaments Christi, ein wahrhaftig, doch übernatürlich Essen des Leibes Christi wie auch Trinken seines Blutes, welches menschliche Sinne und Vernunft nicht begreifen, sondern unsern [sondern unser] Verstand in den Gehorsam Christi, wie in allen andern Artikeln des Glaubens, gefangengenommen [werden muß], und solch Geheimnis anders nicht denn allein mit [dem] Glauben gefaßt und im Wort geoffenbart wird.

---

## VIII. Von der Person Christi.

---

**1]** Aus dem Streit von dem heiligen Abendmahl ist zwischen den reinen Theologen Augsburgischer Konfession und den Calvinisten (welche auch etliche andere Theologen irregemacht) eine Uneinigkeit entstanden von der Person Christi, von beiden Naturen in Christo und ihren Eigenschaften.

**STATUS CONTROVERSIAE**
**Hauptstreit in diesem Zwiespalt.**

**2]** Die Hauptfrage aber ist gewesen, ob die göttliche und menschliche Natur um der persönlichen Vereinigung willen *realiter*, das ist, mit [der] Tat und Wahrheit, in der Person Christi wie auch derselben Eigenschaften miteinander Gemeinschaft haben, und wie weit sich solche Gemeinschaft erstrecke.

**3]** Die Sakramentierer haben vor[ge]geben, die göttliche und menschliche Natur in Christo seien also persönlich vereinigt, daß keine mit der andern *realiter*, das ist, mit der Tat und Wahrheit, was einer jeden Natur eigen ist, sondern mehr nicht denn allein den Namen gemein haben. Denn unio, sagen sie schlecht, facit *communia nomina*, das ist, die persönliche Vereinigung macht mehr nicht denn die Namen gemein, das nämlich Gott Mensch und Mensch Gott genennet [genannt] wird, doch also, daß Gott nichts mit der Menschheit und die Menschheit nichts mit der Gottheit, derselben Majestät und Eigenschaften *realiter*, das ist, mit der Tat und Wahrheit, gemein habe. Das Widerspiel hat D. Luther, und die es mit ihm gehalten, wider die Sakramentierer gestritten [verfochten].

**AFFIRMATIVA.**

**Reine Lehre der Christlichem Kirche von der Person Christi.**

**4]** Solchen Streit zu erklären und nach Anleitung unsers christlichen Glaubens hinzulegen [beizulegen], ist unsere Lehre, Glaube und Bekenntnis, folgt:

**5]** 1. Das die göttliche und menschliche Natur in Christo persönlich vereinigt [sind], also daß nicht zwei Christus, einer Gottes, der andere des Menschen Sohn, sondern ein einiger [ein und derselbe] Sohn Gottes und des Menschen Sohn sei, Luk. 1; Röm. 9.

**6]** 2. Wir glauben, lehren und bekennen, daß die götliche und menschliche Natur nicht in *ein* Wesen vermengt, keine in die andere verwandelt [sei], sondern eine jede ihre wesentlichen Eigenschaften behalte, welche der andern Natur Eigenschaften nimmermehr werden.

**7]** 3. Die Eigenschaften göttlicher Natur sind: allmächtig, ewig, unendlich, nach Eigenschaft der Natur und ihres natürlichen Wesens, für sich selbst, allenthalben gegenwärtig sein, alles wissen usw., welche der menschlichen Natur Eigenschaften nimmermehr werden.

**8]** 4. Die Eigenschaften menschlicher Natur sind: ein leiblich Geschöpf oder Kreatur sein, Fleisch und Blut sein, endlich und umschrieben sein, leiden, sterben, auf= und niederfahren, von einem Ort zum andern sich bewegen, Hunger, Durst, Frost, Hitze leiden und dergleichen, welche der göttlichen Natur Eigenschaften nimmermehr werden.

**9]** 5. Nachdem beide Naturen persönlich, das ist, in *einer* Person, vereinigt [sind], glauben, lehren und bekennen wir, daß diese Vereinigung nicht eine solche Verknüpfung und Verbindung sei, daß keine Natur mit der andern persönlich, das ist, um der persönlichen Vereinigung willen, etwas gemein haben soll; als, wenn einer zwei Bretter zusammnenleimt, da keines dem andern etwas gibt oder von dem andern nimmt, sondern hier ist die höchste Gemeinschaft, welche Gott mit dem Menschen wahrhaftig hat, aus welcher persönlichen Vereinigung und der daraus erfolgenden höchsten und unaussprechlichen Gemeinschaft alles herfleußt, was menschlich von Gott und göttlich vom Menschen Christo gesagt und geglaubt wird; wie solche Vereinigung und Gemeinschaft der Naturen die alten Kirchenlehrer durch die [durch das] Gleichnis eines feurigen Eisens wie auch der Vereinigung Leibes und der Seele im Menschen erklärt haben.

**10]** 6. Daher glauben, lehren und bekennen wir, daß Gott Mensch und Mensch Gott sei, welches nicht sein könnte, wenn die göttliche und menschliche Natur allerdings keine Gemeinschaft in Tat und Wahrheit miteinander hätten.

**11]** Denn wie könnte der Mensch, Marien Sohn, Gott oder Gottes des Allerhöchsten Sohn mit Wahrheit genennet [genannt] werden oder sein, wenn seine Menschheit mit Gottes Sohn nicht persönlich vereinigt und also *realiter*, das ist, mit der Tat und Wahrheit, nichts, sondern nur den Namen Gottes mit ihm gemein hätte?

**12]** 7. Daher glauben, lehren und bekennen wir, das Maria nicht einen blosen, purlauteren Menschen, sondern den wahrhaftigen Sohn Gottes empfangen und geboren habe, darum sie auch recht [mit Recht] die Mutter Gottes genennet wird und auch wahrhaftig ist.

**13]** 8. Daher glauben, lehren und bekennen wir auch, daß nicht ein purlauterer Mensch für uns gelitten, gestorben, begraben, gen Hölle gefahren, von Toten erstanden, gen Himmel gefahren und gesetzt zur Majestät und allmächtigen Kraft Gottes, sondern ein solcher Mensch, des menschliche Natur mit dem Sohn Gottes so eine tiefe, unaussprechliche Vereinigung und Gemeinschaft hat, daß sie mit ihm *eine* Person ist.

**14]** 9. Darum wahrhaftig der Sohn Gottes für uns gelitten [hat], doch nach Eigenschaft der menschlichen Natur, welche er in Einigkeit seiner göttlichen Person angenommen und ihm [und sich] eigen gemacht, daß er

leiden und unser Hoherpriester zu unserer Versöhnung mit Gott sein könnte, wie geschrieben steht: “Sie haben den Hern der Herrlichkeit gekreuziget”; und: “Mit Gottes Blut sind wir erlöset worden”, 1 Kor. 2; Act. 20.

**15]** 10. Daher glauben, lehren und bekennen wir, daß des Menschen Sohn zur Rechten der allmächtigen Majestät und Kraft Gottes *realiter*, das ist, mit der Tat und Wahrheit, nach der menschlichen Natur erhöht [ist], weil er in Gott aufgenommen, als er von dem Heiligen Geist in Mutterleibe empfangen, und seine menschliche Natur mit dem Sohn des Allerhöchsten persönlich Vereinigt [worden ist].

**16]** 11. Welche Majestät er nach der persönlichen Vereinigung allwegen [allezeit] gehabt und sich doch derselben im Stande seiner Erniedrigung geäußert und [aus] der Ursache wahrhaftig an aller Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen zugenommen; darum er solche Majestät nicht allezeit, sondern wann es ihm gefallen, erzeigt [hat], bis er die Knechtsgestalt, und nicht die Natur, nach seiner Auferstehung ganz und gar hingelegt und in den völligen Gebrauch, Offenbarung und Erweisung der göttlichen Majestät gesetzt und also in seine Herrlichkeit eingegangen, daß er jetzt nicht allein als Gott, sondern auch als Mensch alles weiß, alles vermag, allen Kreaturen gegenwärtig ist und alles, was im Himmel, auf Erden und unter der Erde ist, unter seinen Füßen und in seinen Händen hat; wie er selbst zeugt: “Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden”; und St. Paulus: “Er ist über alle Himmel gefahren, auf daß er alles erfüllete”; welche seine Gewalt er allenthalben gegenwärtig üben kann, und ihm alles möglich und alles wissend ist, Phil. 2; Eph. 4.

**17]** 12. Daher er auch vermag und ihm ganz leicht ist, seinen wahrhaftigen Leib und Blut im heiligen Abendmahl gegenwärtig mitzuteilen; **nicht nach der Art oder Eigenschaft der menschlichen Natur, sondern nach Art und Eigenschaft göttlicher Rechte**, sagt Doktor Luther aus unserm christlichen Kinderglauben; welche Gegenwärtigkeit nicht irdisch, noch kapernaitanisch, gleichwohl wahrhaftig und wesentlich ist, wie die Worte seines Testaments lauten: “Das ist, ist, ist mein Leib” usw.

**18]** Durch diese unsere Lehre, Glauben und Bekenntnis wird die Person Christi nicht getrennt, wie Nestorius getan (welcher die *communicationem idiomatum,* das ist, die wahrhaftige Gemeinschaft der Eigenschaften beider Naturen in Christo, geleugnet und also die Person getrennt, erkläret); noch [werden] die Naturen samt ihren Eigenschaften miteinander in *ein* Wesen vermischt (wie Eutyches geirrt); noch die menschliche Natur in der Person Christi verleugnet oder abgetilgt wird; auch keine Natur in die andere verwandelt; sondern Christus ist und bleibt in alle Ewigkeit Gott und Mensch in einer unzertrennten Person; welches nach der heiligen Dreifaltigkeit das höchste **Geheimnis** ist, wie der Apostel zeugt 1 Tim. 3, in welchem unser einiger Trost, Leben und Seligkeit steht.

## NEGATIVA.

## Widerwärtige falsche Lehre von der Person Christi.

**19]** Demnach verwerfen und verdammen wir als Gottes Wort und unserm einfältigen christlichen Glauben zuwider aIle nachfolgenden irrigen Artikel, wenn gelehrt wird:

**20]** I. Daß Gott und Mensch in Christo nicht *eine* Person, sondern ein anderer Gottes und ein anderer des Menschen Sohn sei; wie Nestorius narrt.

**21]** 2. Daß die göttliche und menschliche Natur miteinander in einWesen vermischt und die menschliche Natur in die Gottheit verwandelt [sei]; wie Eutychus geschwärmt.

**22]** 3. Daß Christus nicht wahrhaftiger, natürlicher, ewiger Gott sei; wie Arius gehalten.

**23]** 4. Daß Christus nicht eine wahrhaftige menschliche Natur gehabt, wie Marcion gedichtet hat.

**24]** 5. *Quod unio personaIis faciat tantum communia nomina*, das ist, daß die persönliche Vereinigung mache allein die Titel und Namen gemein.

**25]** 6. Daß es nur eine *phrasis* und *modus Ioquendi*, das ist, nur Worte und eine Weise zu reden sei, wenn man sagt: Gott ist Mensch, Mensch ist Gott; denn die Gottheit habe nichts mit der Menschheit wie auch die Menschheit nichts mit der Gottheit *realiter*, das ist, mit der Tat, gemein.

**26]** 7. Daß es nur *communicatio verbalis*, das ist, nichts denn Worte sei, wenn gesagt wird, Gottes Sohn sei für der Welt Sünde gestorben, des Menschen Sohn sei aIlmächtig [ge]worden.

**27]** 8. Daß die menschliche Natur in Christo auf solche Weise wie die Gottheit ein unendlich Wesen [ge]worden, und aus solcher wesentlicher, mitgeteilter, in die menschliche Natur ausgegossener und von Gott abgesonderter Kraft und Eigenschaft aus solche Weise wie die göttliche Natur aIlenthalben gegenwärtig sei.

**28]** 9. Daß die menschliche Natur der göttlichen Natur an ihrer Substanz und Wesen oder an derselben wesentlichen Eigenschaften exäquiert und gleich [ge]worden sei.

**29]** 10. Daß die menschliche Natur Christi in alle Orte des Himmels und der Erden räumlich ausgespannt [sei], welches auch der göttlichen Natur nicht zugemessen werden soIl.

**30]** 11. Daß Christo unmöglich sei von wegen der Eigenschaft menschlicher Natur, daß er zumal [zu gleicher Zeit] mehr denn an *einem* Ort, noch viel weniger aIlenthalben mit seinem Leibe sein könnte.

**31]** 12. Daß aIlein die bloße Menschheit für uns gelitten und uns erlöst habe, und daß der Sohn Gottes im Leiden mit derselben keine Gemeinschaft mit der Tat gehabt, als wenn es ihn nichts an[ge]gangen hätte.

**32]** 13. Daß Christus aIlein nach seiner Gottheit bei uns auf Erden im Wort, Sakramenten und allen unsern Nöten gegenwärtig sei, und solche Gegenwärtigkeit seine menschliche Natur ganz und gar nichts angehe, nach welcher er auch mit uns auf Erden, nachdem er uns durch sein Leiden und Sterben erlöst, nicht mehr [nichts mehr] zu schaffen habe.

**33]** 14. Daß der Sohn Gottes, so die menschliche Natur angenommen, nachdem er Knechtsgestalt abgelegt, nicht aIle Werke seiner AIlmächtigkeit in, durch und mit seiner menschlichen Natur verrichte, sondern nur etliche, und allein an dem Ort, da die menschliche Natur räumlich sei.

**34]** 15. Daß er nach der menschlichen Natur der Allmächtigkeit und anderer Eigenschaften göttlicher Natur aIlerdinge nicht fähig sei; wider den ausgedruckten [ausdrücklichen] Spruch Christi: "Mir ist gegeben aIle Gewalt im Himmel und auf Erben", Matth. 28; und St. Paulus: "In ihm Wohnet aIle FüIle der Gottheit leibhaftig", Kol. 2.

**35]** 16. Daß ihm größere Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, nämlich größere und mehr denn aIlen Engeln und andern Kreaturen, aber mit der AIlmächtigkeit Gottes habe er keine Gemeinschaft, sei ihm auch dieselbe nicht gegeben. Daher sie eine *mediam potentiam*, das ist, eine solche Gewalt zwischen Gottes aIlmächtiger Gewalt und anderer Kreaturen Gewalt, dichten, die Christo nach seiner Menschheit durch die Erhöhung gegeben, die weniger denn Gottes aIlmächtige Gewalt und größer denn anderer Kreaturen Gewalt sei.

**36]** 17. Daß Christus nach seinem menschlichen Geist ein gewisses Maß habe, wieviel er wissen solle, und daß er nicht mehr wisse, denn ihm gebührt: und vonnöten sei, zu seinem Richteramt zu wissen.

**37]** 18. Daß Christus noch nicht voIlkommene Erkenntnis Gottes und aIler seiner Werke habe; von dem doch geschrieben steht, daß: "in ihm alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen seien", Kol. 2.

**38]** 19. Daß Christo nach seinem menschlichen Geist unmöglich sei zu wissen, was von Ewigkeit gewesen, was jetzund aIlenthalben geschehe und noch in Ewigkeit fein werde.

**39]** 20. Da gelehrt und der Spruch Matth. 28: "Mir ist gegeben aIle Gewalt" usw. also gedeutet und lästerlich verkehrt wird, daß Christo nach der göttlichen Natur in der Auferstehung und seiner Himmelfahrt restituiert, das ist, wiederum zugesteIlt worden sei aIle Gewalt im Himmel und auf Erden, als hätte er im Stande seiner [Er]Niedrigung auch nach der Gottheit solche abgelegt und verlassen. Durch welche Lehre nicht allein die Worte des Testaments Christi verkehrt [werden], sondern auch der verdammten arianischen Ketzerei der Weg bereitet [wird], daß endlich Christus' ewige Gottheit verleugnet, und also Christus ganz und gar samt unserer Seligkeit verloren [würde], da [wenn] solcher falschen Lehre aus beständigem Grunde göttliches Worts und unsers einfältigen christlichen Glaubens nicht widersprochen würde.

---

## IX. Von der Höllenfahrt Christi.

### STATUS CONTROVERSIAE
### Hauptstreit über diesen Artikel.

17

**1]** Es ist auch unter etlichen Theologen, so der Augsburgischen Konfession zugetan, über diesen Artikel gestritten worden: wann und auf was Weise der Herr Christus, vermöge [laut] unsers einfältigen christlichen Glaubens, gen HöIle gefahren, ob es geschehen sei vor oder nach seinem Tode; item, ob es nach der Seele allein oder nach der Gottheit allein oder mit Leib und Seele, geistlich oder leiblich zu[ge]gangen; item, ob dieser Artikel gehöre zum Leiden oder zum herrlichen Sieg und Triumph Christi.

**2]** Nachdem aber dieser Artikel wie auch der vor[her]gehende nicht mit den Sinnen noch mit der Vernunft begriffen werden kann, sondern muß allein mit dem Glauben gefaßt werden, ist unser einheIlig Bedenken, daß

17Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (The Formula of Concord: 1, II, 7-VIII, 39). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

solches nicht zu disputieren, sondern nur muß einfältigste geglaubt und gelehrt werden solle; **3]** inmaßen D. Luther seliger in der predigt zu Torgau Anno 33 usw. solchen Artikel ganz christlich erklärt, alle unnützlichen, unnotwendigen Fragen abgeschnitten und zu christlicher Einfalt des Glaubens alle frommen Christen vermahnt [hat].

**4]** Denn es ist genug, daß wir wissen, daß Christus in die Hölle gefahren, die Hölle allen Gläubigen zerstört und sie aus der Gewalt des Todes, Teufels, ewiger Verdammnis des höllischen Rachens erlöst habe, wie aber solches zu[ge]gangen, sollen wir sparen bis in die andere Welt, da uns nicht allein dies Stück, sondern auch noch anderes mehr geoffenbart [werden wird], das wir hier einfältig gegläubt [haben] und mit unserer blinden Vernunft nicht begreifen können.

---

## X. Von Kirchengebräuchen,
### so man Adiaphora oder Mitteldinge nennt.

---

**1]** Von Zeremonien oder Kirchengebräuchen, welche in Gottes Wort weder geboten noch verboten, sondern um guter Ordnung und Wohlstands [Wohlanstands, kirchlicher Schicklichkeit] willen in die Kirche eingeführt, hat sich auch zwischen den Theologen Augsburgischer Konfession ein Zwiespalt zugetragen.

**STATUS CONTROVERSIAE**
**Der Hauptstreit von diesem Artikel.**

**2]** Die Hauptfrage aber ist gewesen, ob man zur Zeit der Verfolgung und im Fall des Bekenntnisses, wenn die Feinde des Evangelii sich gleich nicht mit uns in der Lehre vergleichen, dennoch mit unverletztem Gewissen etliche gefallene [in Abgang gekommene, abgeschaffte] Zeremonien, so an ihm selbst [so an sich] Mitteldinge und von Gott weder geboten noch Verboten [sind], aus der Widersacher Dringen und Erfordern wiederum ausrichten und sich also mit ihnen in solchen Zeremonien und Mitteldingen vergleichen möge. Der eine Teil hat ja, der andere hat nein dazu gesagt.

**AFFIRMATIVA.**
**Die rechte, wahrhaftige Lehre und Bekenntnis von diesem Artikel.**

**3]** I. Zur Hinlegung [Beilegung] auch dieses Zwiespalts glauben, lehren und bekennen wir einhellig, daß die Zeremonien oder Kirchengebräuche, welche im Gottes Wort weder geboten noch verboten, sondern allein um Wohlstands und guter Ordnung willen angestellt [eingeführt sind], an ihnen und für sich selbst kein Gottesdienst, auch kein Teil desselben seien; Matth. 16: “Sie ehren mich Umsonst mit menschlichen Geboten.”

**4]** 2. Wir glauben, lehren und bekennen, daß die Gemeinde Gottes jedes Orts und jeder Zeit nach derselben Gelegenheit Macht habe, solche Zeremonien zu ändern, wie es der Gemeinde Gottes am nützlichsten und erbaulichsten sein mag.

**5]** 3. Doch daß hierin alle Leichtfertigkeit und Ërgernis gemieden, und sonderlich der Schwachgläubigen mit allem Fleiß verschont werde, 1 Kor. 8: Röm. 14.

**6]** 4. Wir glauben, lehren und bekennen, daß zur Zeit der Verfolgung, wenn ein rundes Bekenntnis des Glaubens von uns erfordert [wird], in solchen Mitteldingen den Feinden nicht zu weichen [sei]; wie der Apostel geschrieben: “So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen!” Gal. 5. Item: “Ziehet nicht am fremden Joch! Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?” 2 Kor. 6. Item: “Auf daß die Wahrheit des Evangelii bei euch bestünde, wichen wir denselben nicht eine Stunde, untertänig zu sein”, Gal. 2. Denn in solchem Falle ist es nicht mehr um Mitteldinge, sondern um die Wahrheit des Evangelii, um die christliche Freiheit und um die Bestätigung öffentlicher Abgötterei wie auch um Verhütung des Ërgernisses der Schwachgläubigen zu tun, darin wir nichts zu vergeben haben, sondern rund bekennen und darüber leiden sollen, was uns Gott zuschickt und über uns den Feinden seines Worts verhängt [über uns verhängt und den Feinden seines Wortes zuläßt].

**7]** 5. Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß keine Kirche die andere verdammen soll, daß eine weniger oder mehr äußerlicher von Gott ungebotener Zeremonien denn die andere hat, wenn sonst in der Lehre und allen derselben Artikeln wie auch im rechten Gebrauch der heiligen Sakramente miteinander Einigkeit gehalten [wird], nach dem wohlbekannten Spruch: *Dissonantia ieiunii non dissolvit consonantiam fidei*. Ungleichheit des Fastens soll die Einigkeit im Glauben nicht trennen.

**NEGATIVA.**
**Falsche Lehre von diesem Artikel.**

**8]** Demnach verwerfen und verdammen wir als Unrecht und dem Worte Gottes zuwider, wenn gelehrt wird:

**9]** 1. Daß Menschengebote und Satzungen in der Kirche für sich selbst als ein Gottesdienst oder Teil desselben gehalten werden soIlen.

**10]** 2. Wenn solche Zeremonien, Gebote und Satzungen mit Zwang als notwendig der Gemeinde Gottes wider ihre christliche Freiheit, so sie in äußerlichen Dingen hat, ausgedrungen werden.

**11]** 3. Item, daß man zur Zeit der Verfolgung und öffentlichen Bekenntnisses den Feinden des heiligen Evangelii (welches zum Abbruch der Wahrheit dient) in dergleichen Mitteldingen und Zeremonien möge wiIlfahren oder sich mit ihnen vergleichen.

**12]** 4. Item, wenn solche äußerliche Zeremonien und Mitteldinge also abgeschafft werden, als soIlte es der Gemeinde Gottes nicht freistehen, nach ihrer guten Gelegenheit, wie es jederzeit der Kirche am nützlichsten, sich eines oder mehrerer in christlicher Freiheit zu gebrauchen.

---

## XI. Von der ewigen Vorsehung und Wahl Gottes.

---

**1]** Von diesem Artikel ist kein öffentlicher Zwiespalt unter den Theologen Augsburgischer Konfession eingefaIlen [erregt worden]. Dieweil es aber ein tröstlicher Artikel, wenn er recht gehandelt, und deshalben [und damit seinethalben] nicht künftiglich ärgerliche Disputation eingeführt werden möchte, ist derselbe in dieser Schrift auch erklärt worden.

### AFFIRMATIVA.
### Reine, wahrhaftige Lehre von diesem Artikel.

**2]** 1. Anfänglich ist der Unterschied zwischen der *praescientia* et *praedestinatione*, das ist, zwischen der Vorsehung und ewigen Wahl Gottes, mit Fleiß zu merken.

**3]** 2. Denn die Vorsehung Gottes ist anders :nichts, denn daß Gott alle Dinge weiß, ehe sie geschehen, wie geschrieben steht: “Gott im Himmel kann verborgene Dinge offenbaren; der hat dem König Nebukadnezar angezeigt, was in künftigen Zeiten geschehen soIl”, Dan. 2.

**4]** 3. Diese Vorsehung geht zugleich über die Frommen und Bösen, ist aber keine Ursache des Bösen, weder der Sünde, daß man unrecht tü (welche ursprünglich aus dem Teufel und des Menschen bösem, verkehrtem WiIlen herkommt), noch ihres Verderbens, daran sie selbst schuldig [schuld], sondern ordnet allein dasselbe und steckt ihm ein Ziel, wie lang es währen, und aIles, unangesehen daß es an ihm selbst böse, seinen Auserwählten zu ihrem Heil dienen solle.

**5]** 4. Die Prädestination aber oder ewige Wahl Gottes geht allein über die frommen, wohlgefälIigen Kinder Gottes, die eine Ursache ist ihrer Seligkeit, welche er auch schafft, und was zur selbigen gehört, verordnet, darauf unsere Seligkeit so steif gegründet [ist], daß sie die Pforten der HöIle nicht überwältigen können, Joh. 10; Matth. I6.

**6]** 5. Solche ist nicht in dem heimlichen Rat Gottes zu erforschen, sondern in dem Wort zu suchen, da sie auch geoffenbart worden ist.

**7]** 6. Das Wort Gottes aber führt uns zu Christo, der das Buch des Lebens ist, in welchem aIle die geschrieben und erwählt sind, welche da ewig selig werden soIlen; wie geschrieben steht: “Er hat uns durch denselben Christum erwählet, ehe der Welt Grund geleget war”, Eph. 1.

**8]** 7. Dieser Christus ruft zu ihm [zu sich] alle Sünder und verheißt ihnen Erquickung, und ist ihm Ernst, daß alle Menschen zu ihm kommen und ihnen [sich] helfen lassen soIlen, denen er sich im Wort anbeut [anbietet], und wiIl, daß man es höre und nicht die Ohren verstopfen oder das Wort verachten soIl; verheißt dazu die Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes, göttlichen Beistand zur Beständigkeit und ewigen Seligkeit.

**9]** 8. Derhalben wir von solcher unserer Wahl zum ewigen Leben weder aus der Vernunft noch aus dem Gesetz Gottes urteilen sollen, welche uns entweder in ein wild, wüst, epikurisch Leben oder in Verzweiflung führen und schädliche Gedanken in den Herzen der Menschen erwecken, daß sie bei sich selbst gedenken, auch solcher Gedanken sich nicht recht erwehren können, solange sie ihrer Vernunft folgen: Hat mich Gott erwählt zur Seligkeit, so kann ich nicht verdammt werden, ich tü, was ich woIle; und wiederum: Bin ich nicht erwählt zum ewigen Leben, so hilft’s nichts, was ich Gutes tü; es ist doch aIles umsonst.

**10]** 9. Sondern es muß allein aus dem heiligen Evangelio von Christo gelernt werden, in welchem klar bezeugt wird, wie Gott alles unter den Unglauben beschlossen, auf daß er sich aller erbarme, und nicht will, daß jemand verloren werde, sondern sich jedermann zur Buße bekehre und an den Her Christum glaube, Hesek. 18.

33; 1 Joh. 2. **11]** 10. Wer nun sich also mit dem geoffenbarten WiIlen Gottes bekümmert und der Ordnung nachgeht, welche St. Paulus in der Epistel an die Römer gehalten, der zuvor die Menschen zur Buße, Erkenntnis der Sünden, zum Glauben an Christum, zum göttlichen Gehorsam weist, ehe er vom Geheimnis der ewigen Wahl Gottes redet: dem ist solche Lehre nützlich und tröstlich.

**12]** 11. Daß aber **viele berufen und wenige auserwählt sind**, hat es nicht diese Meinung, als woIle Gott nicht jedermann selig machen, sondern die Ursache ist, daß sie Gottes Wort entweder gar nicht hören, sondern mutwiIlig verachten, die Ohren und ihr Herz verstocken und also dem Heiligen Geist den ordentlichen Weg versteIlen, daß er sein Werk in ihnen nicht haben kann, oder da sie es gehört haben, wiederum in [den] Wind schlagen und nicht achten, daran nicht Gott oder seine Wahl, sondern ihre Bosheit schuldig [schuld] ist, 2 Petr. 2; Luk. 11; Hebr. l2.

**13]** 12. Und so fern soIl sich ein Christ des Artikels von der ewigen Wahl Gottes annehmen, wie sie im Wort Gottes geoffenbart [ist], welches uns Christum als das Buch des Lebens vorhält, das er uns durch die Predigt des heiligen Evangelii aufschleußt [aufschließt] und offenbart, wie geschrieben steht: "**Welche er erwählet hat, die hat er auch berufen**", Röm. 8, in dem wir die ewige Wahl des Vaters suchen soIlen, der in seinem ewigen göttlichen Rat beschlossen [hat], daß er außerhalb denen, so seinen Sohn Christum erkennen und wahrhaftig an ihn glauben, niemand woIle selig machen, und sich anderer Gedanken entschlagen, welche nicht aus Gott, sondern aus Eingeben des bösen Feindes herfließen, dadurch er sich untersteht, uns den herrlichen Trost zu schwächen oder gar zu nehmen, den wir in dieser heilsamen Lehre haben: daß wir wissen, wie wir aus lauter Gnade, ohne all unser Verdienst, in Christo zum ewigen Leben erwählt seien, und daß uns niemand aus seiner Hand reißen könne; wie er denn solche gnädige Erwählung nicht allein mit bloßen Worten zusagt, sondern auch mit dem Eide beteürt und mit den heiligen Sakramenten versiegelt hat, deren wir uns in unsern höchsten Anfechtungen erinnern und trösten und damit die feurigen Pfeile des Teufels auslöschen können.

**14]** 13. Daneben soIlen wir uns zum höchsten befleißigen, nach dem WiIlen Gottes zu leben und unsern Beruf, wie St. Petrus vermahnt, festzumachen, 2 Petr. 1, und sonderlich an das geoffenbarte Wort uns halten; das kann und wird uns nicht fehlen.

**15]** 14. Durch diese kurze Erklärung der ewigen Wahl Gottes wird Gott seine Ehre ganz und vöIlig gegeben, daß er aIlein aus lauter Barmherzigkeit ohne all unser Verdienst uns selig mache nach dem Vorsatz seines WiIlens; daneben auch niemand einige Ursache zur Kleinmütigkeit oder rohem, wildem Leben gegeben [wird].

**ANTITHESIS oder NEGATIVA.**
**Falsche Lehre von diesem Artikel.**

**16]** Demnach glauben und halten wir: welche die Lehre von der gnädigen Wahl Gottes zum ewigen Leben also führen, daß sich die betrübten Christen derselben nicht trösten können, sondern dadurch zur Kleinmütigkeit oder Verzweiflung verursacht, oder die Unbußfertigen in ihrem Mutwillen gestärkt werden, daß solche Lehre nicht nach dem Wort und WiIlen Gottes, sondern nach der Vernunft und Anstiftung des leidigen Satans getrieben werde, weil aIles, was geschrieben ist, wie der Apostel zeugt, "uns zur Lehre geschrieben [ist], auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben", Röm. 15. Demnach verwerfen wir folgende Irrtümer:

**17]** 1. Als wenn gelehrt wird, daß Gott nicht woIle, daß aIle Menschen Buße tun und dem Evangelio glauben.

**18]** 2. Item, wenn Gott uns zu sich berufe, daß es nicht sein Ernst sei, daß alle Menschen zu ihm kommen soIlen.

**19]** 3. Item, daß Gott nicht woIle, daß jedermann selig werde, sondern [daß etliche], unangesehen ihre Sünde, allein aus dem bloßen Rat, Vorsatz und WiIlen Gottes zur Verdammnis verordnet [seien], daß sie nicht können selig werden.

**20]** 4. Item, daß nicht allein die Barmherzigkeit Gottes und das allerheiligste Verdienst Christi, sondern auch in uns eine Ursache sei der Wahl Gottes, um welcher willen Gott uns zum ewigen Leben erwählt habe.

**21]** Welches aIles lästerliche und erschreckliche irrige Lehren sind, dadurch den Christen aIler Trost genommen [wird], den sie im heiligen Evangelio und Gebrauch der heiligen Sakramente haben, und derwegen in der Kirche Gottes nicht sollten geduldet werden.

---

**22]** Dies ist die kurze und einfältige Erklärung der streitigen Artikel, so eine Zeitlang von den Theologen Augsburgischer Konfession widerwärtig disputiert und gelehrt worden. Daraus ein jeder einfältiger Christ nach

Anleitung Gottes Worts und seines einfältigen Katechismi vernehmen kann, was recht oder unrecht sei, da nicht allein die reine Lehre gesetzt, sondern auch derselben widerwärtige, irrige Lehre ausgesetzt [verurteilt], verworfen und also die eingefallenen ärgerlichen Spaltungen grundlich entschieden sind.

**23]** Der allmächtige Gott und Vater unsers Hern Jeu verleihe die Gnade seines Heiligen Geistes, daß wir alle in ihm einig seien und in solcher christlichen und ihm wohlgefälligen Einigkeit beständiglich bleiben! Amen.

---

## [XII.] Von andern Rotten und Sekten, so sich niemals zu der Augsburgischen Konfession bekannt.

---

**1]** Damit uns auch nicht stillschweigend solche zugemessen [werden], weil wir derselben in vorgesetzter Erklärung keine Meldung getan, haben wir zu Ende allein die blosen Artikel erzählen wollen, darin sie sich irren und vielgedachtem unserm Christlichen Glauben und Bekenntnis zuwider lehren.

**Irrige Artikel der Wiedertäufer.**

**2]** Die Wiedertäufer sind unter sich selbst in viele Haufen geteilt, da einer viel, der andere wenig Irrtümer bestreitet [verteidigt]; insgemein aber führen sie solche Lehre, die weder in der Kirche noch in der Polizei und weltlichem Regiment noch in der Haushaltung zu dulden noch zu leiden [sind].

*Unleidliche Artikel in der Kirche.*

**3]** 1. Das Christus seinen Leib und Blut nicht von Maria der Jungfrau angenommen, sondern vom Himmel mit sich gebracht [habe].

**4]** 2. Das Christus nicht wahrhaftiger Gott [sei], sondern nur mehr Gaben des Heiligen Geistes habe denn sonst ein heiliger Mensch.

**5]** 3. Daß unsere Gerechtigkeit vor Gott nicht allein auf dem einigen Verdienst Christi, sondern in der Erneurung und also in unserer eigenen Frömmigkeit stehe, in der wir wandeln. Welche zum großen Teil auf eigene, sonderliche, selbsterwählte Geistlichkeit gesetzt und im Grunde anderes nichts denn eine neü Möncherei ist.

**6]** 4. Das die Kinder, so nicht getauft, vor Gott nicht Sünder, sondern gerecht und unschuldig seien, welche in ihrer Unschuld, weil sie noch nicht zu ihrem Verstand [ge]kommen, ohne die Taufe (deren, ihrem Vorgeben nach, sie nicht bedürfen) selig werden. Verwerfen also die ganze Lehre von der Erbsünde, und was derselben anhanget [anhängt].

**7]** 5. Das die Kinder nicht sollen getauft werden, bis sie zu ihrem Verstand kommen und ihren Glauben selbst bekennen können.

**8]** 6. Daß der Christen Kinder darum, weil sie von christlichen und gläubigen Eltern geboren, auch ohne und vor der Taufe heilig und Gottes Kinder seien; auch der Ursache [halben] der Kinder Taufe weder hochhalten noch befördern, wider die ausgedrückten [ausdrücklichen] Worte der Verheißung Gottes, die sich allein aus die erstreckt, welche seinen Bund halten und denselben nicht verachten, Gen. 17.

**9]** 7. Daß dies keine rechte christliche Gemeinde sei, darin noch Sünder gefunden werden.

**10]** 8. Daß man keine predigt hören noch in den Tempeln besuchen solle, darin zuvor päpstische Messe gehalten und gelesen worden.

**11]** 9. Das man nichts mit den Kirchendienern, so das Evangelium vermöge [laut] Augsburgischer Konfession predigen und der Wiedertäufer predigen und Irrtümer strafen, zu schaffen haben, ihnen auch weder dienen noch etwas arbeiten, sondern [sie] als die Verkehrer Gottes Worts fliehen und meiden soll.

*Unleidliche Artikel in der Polizei.*

**12]** 1. Daß die Obrigkeit kein gottgefälliger Stand im Neün Testament sei.

**13]** 2. Daß ein Christenmensch mit gutem, unverletztem Gewissen das Amt der Obrigkeit nicht tragen noch verwalten könne.

**14]** 3. Daß ein Christ mit unverletztem Gewissen das Amt der Obrigkeit in zufälligen Sachen wider die Bösen nicht gebrauchen [dürfe], noch derselben Untertanen ihre habende und von Gott empfangene Gewalt zum Schutz und Schirm anrufen mögen.

**15]** 4. Daß ein Christenmensch mit gutem Gewissen keinen Eid schwören noch mit Eid seinem Landesfürsten oder Oberherrn die Erbhuld[ig]ung tun könne.

**16]** 5. Daß die Obrigkeit im Neün Testament in [mit] unverletztem Gewissen die Übeltäter am Leben nicht strafen könne.

*Unleidliche Artikel in der Haushaltung.*

**17]** 1. Daß ein Christ mit gutem Gewissen nichts Eigenes behalten noch besitzen könne, sondern schuldig sei, dasselbe in die Gemein [in die Gemeinde= oder Kommunkasse] zu geben.

**18]** 2. Daß ein Christ mit gutem Gewissen kein Gastgeber, Kaufmann oder Messerschmied sein könne.

**19]** 3. Das Eheleute um des Glaubens willen sich voneinander scheiden und eins das andere verlassen und mit einem andern, das seines Glaubens ist, sich Verehelichen möge.

**Irrige Artikel der Schwenkfeldianer.**

**20]** 1. Das alle die keine rechte Erkenntnis des regierenden Himmelskönigs Christi haben, welche Christum nach dem Fleisch für eine Kreatur halten.

**21]** 2. Daß das Fleisch Christi durch die Erhöhung also alle göttlichen Eigenschaften angenommen, das er, Christus, als Mensch an Macht, Kraft, Majestät, Herrlichkeit dem Vater und dem Wort allenthalben im Grad und Stelle des Wesens gleich, das nunmehr einerlei Wesen, Eigenschaft, Wille und Glorie beider Naturen in Christo seien, und daß das Fleisch Christ zu dem Wesen der heiligen Dreifaltigkeit gehöre.

**22]** 3. Daß der Kirchendienst, das gepredigte und gehörte Wort, nicht sei ein Mittel, dadurch Gott der Heilige Geist die Menschen lehre, die seligmachende Erkenntnis Christi, Bekehrung, Buße, Glauben und neün Gehorsam in ihnen wirke.

**23]** 4. Daß das Taufwasser nicht sei ein Mittel, dadurch Gott der Her die Kindschaft versiegele und die Wiedergeburt wirke.

**24]** 5. Das Brot und Wein im heiligen Abendmahl nicht Mittel seien, dadurch und damit Christus seinen Leib und Blut austeile.

**25]** 6. Daß ein Christenmensch, der wahrhaftig durch den Geist Gottes wiedergeboren, das Gesetz Gottes in diesem Leben vollkommen halten und erfüllen könne.

**26]** 7. Daß keine rechte christliche Gemeinde sei, da kein öffentlicher Ausschluß oder ordemtlicher Prozeß des Bannes gehalten werde.

**27]** 8. Daß der Diener der Kirche andere Leute nicht nützlich lehren oder rechte, wahrhaftige Sakramente austeilen könne, welcher nicht auch für seine Person wahrhaftig verneürt, wiedergeboren, gerecht und fromm sei.

**Irrtum der neün Arianer.**

**28]** Daß Christus nicht ein wahrhaftiger, wesentlicher, natürlicher Gott, eines ewigen göttlichen Wesens mit Gott dem Vater und dem Heiligen Geist, sondern allein mit göttlicher Majestät, unter und neben Gott dem Vater, geziert sei.

**Irrtum der Antitrinitarier.**

**29]** Das ist gar eine neü Sekte, zuvor in der Christenheit nicht erhört, welche glauben, lehren und bekennen, daß nicht ein einig, ewig göttlich Wesen sei des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes; sondern wie Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist drei unterschiedliche Personen seien, also habe auch eine jede Person ihr unterschiedlich und von andern Personen der Gottheit abgesondert Wesen, die doch entweder alle drei, wie sonst drei unterschiedene und voneinander in ihrem Wesen abgesonderte Menschen, gleicher Gewalt, Weisheit, Majestät und Herrlichkeit [seien], oder am Wesen und Eigenschaften einander ungleich, das allein der Vater rechter wahrer Gott sei.

**30]** Diese und dergleichen Artikel allzumal, und was denselben mehr Irrtums anhängig [ist] und daraus erfolgt, verwerfen und verdammen wir als unrecht, falsch, ketzerisch, dem Worte Gottes, den dreien Symbolis, der Augsburgischen Konfession und Apologie, den Schmalkaldischen Artikeln und Katechismis Lutheri zuwider, vor welchen alle frommen Christen hohen und niedrigen Standes sich hüten sollen, so lieb ihnen ihrer Seelen Heil und Seligkeit ist.

**31]** Das dies unser aller Lehre, Glaube und Bekenntnis sei, wie wir solches am Jüngsten Tage vor dem gerechten Richter, unserm Hern Jeu Christo, verantworten, dawider auch nichts heimlich noch öffentlich reden oder schreiben wollen, sondern gedenken vermittelst der Gnade Gottes dabei zu bleiben, haben wir wohlbedächtig in wahrer Furcht und Anrufung Gottes mit eigenen Händen unterschrieben. [Am Schluß der Epitome steht in den Handschriften: "*Actum Bergae*. den 29. Mai, Anno l577." Dann folgen als unterschriften die Namen: Iacobus Andreä D., Nicolaus Selneccerus D., Andreas Musculus D., Christophorus Cornerus D.,

David Chyträus D., Martinus Chemnitius D. Ebenso am Schlusse der Declaratio, jedoch ohne Actum und Datum.]

---

# [Zweiter Teil.]

### Gründliche, lautere, richtige und endliche

# Wiederholung und Erklärung etlicher Artikel Augsburgischer Konfession

### in welchen eine Zeitlang

## Unter etlichen Theologen, derselben zugetan, Streit vorgefallen, nach Anleitung Gottes Words und summarischem Inhalt unserer christlichen Lehre beigelegt und verglichen.

### Mit Kurfl. Gn zu Sachsen Befreiung. Dresden Anno 1579 [*1580]

**1]** Nachdem aus [be]sonderen Gnaden und Barmherzigkeit des Allmächtigen die Lehre von den vornehmsten Artikeln unserer christlichen Religion (welche durch Menschenlehre und Fassungen unter dem Papsttum greulich verfinstert gewesen) durch D. Luther, seligen und heiligen Gedächtnisses, wiederum aus Gottes Wort erläutert und gereinigt, die päpstischen Irrtümer, Mißbräuche und Abgöttereien gestraft, **2]** und aber solche reine Reformation von dem Gegenteil für eine neü Lehre geachtet, auch, als ob sie dem Wort Gottes und den christlichen Ordnungen gänzlich zuwider [sei], heftig (gleichwohl mit Ungrund) angezogen, dazu mit unerfindlichen [unwahren] Kalumnien und Auflagen beschwert [worden], **3]** haben die christlichen Kur= und Fürsten, auch Stände, welche damals die reine Lehre des heiligen Evangelii angenommen und ihre Kirchen christlich, dem Worte Gottes gemäß [haben] reformieren lassen, auf der großen Reichsversammlung zu Augsburg Anno 30 usw. eine christliche Konfession aus Gottes Wort stehen lassen und dieselbe Kaiser Carolo V. überantwortet, darin sie lauter und rund ihr christliches Bekenntnis getan, was von den vornehmsten Artikeln (sonderlich denen, so zwischen ihnen und den Päpstischen streitig [ge]worden) in den christlichen evangelischen Kirchen gehalten and gelehrt werde, welche [Augsburgische Konfession] von dem Gegenteil gleichwohl saür angesehen, aber, Gott Lob, bis auf diesen Tag unwiderlegt und unumgestoßen geblieben [ist].

**4]** Zu derselben christlichen und in Gottes Wort wohlbegründeten Augsburgischen Konfession bekennen wir uns nochmals hiermit von Grund unsers Herzens, bleiben bei derselben einfältigem, hellem und lauterem Verstand, wie solchen die Worte mit sich bringen, und halten gedachte Konfession für ein rein christlich Symbolum, bei dem sich dieser Zeit rechte Christen nächst Gottes Wort sollen finden lassen; wie denn auch vorzeiten in der Kirche Gottes über etliche vorgefallene große Streite christliche Symbola und Bekenntnisse gestellt worden [sind], zu denen sich die reinen Lehrer und Zuhörer mit Herzen und Munde damals bekannt haben. **5]** Wir gedenken auch vermittelst der Gnade des Allmächtigen bei mehrgemeldeter christlicher Konfession, wie sie Kaiser Carolo Anno 30 usw. übergeben, bis an unser Ende beständig zu verharren; und ist unser Vorhaben nicht, weder in diesem [in dieser] noch andern Schriften von vielgedachter Konfession im wenigsten [im geringsten] abzuweichen, noch eine andere und neü Konfession zu stellen.

**6]** Wiewohl aber die christliche Lehre in derselben Konfession mehrernteils (außerhalb [außer] was von den Papisten geschehen) unangefochten geblieben, so kann gleichwohl nicht geleugnet werden, daß etliche Theologi von etlichen hohen und vornehmen Artikeln gemeldeter Konfession abgewichen und den rechten Verstand derselben entweder nicht erreicht oder ja nicht dabei bestanden, etwa auch deren [zuweilen auch derselben] einen fremden Verstand anzudeuten sich unterwunden und doch neben dem allem der Augsburgischen Konfession sein und sich derselben behelfen und rühmen wollen; **7]** daraus denn beschwerliche und schädliche Spaltungen in den reinen evangelischen Kirchen entstanden; wie denn auch noch bei Lebzeiten der heiligen Apostel unter denen, so Christen heißen wollten und sich der Lehre Christi berühmten gleichfalls erschreckliche Irrtümer eingefallen, daher etliche durch die Werke des Gesetzes wollten gerecht und selig werden, Art. 15, etliche die Auferstehung der Toten widersprochen, 1 Kor. 15, etliche nicht glaubten, daß Christus wahrer ewiger Gott wäre; wider welche sich die heiligen Apostel in ihren Predigten und Schriften heftig [haben] legen müssen; obwohl solche hochwichtige Irrtümer und ernstliche Streite damals auch nicht ohne großes Ërgernis beide der Ungläubigen und Schwachgläubigen ab[ge]gangen, **8]** inmaßen heutigestages unsere Widersacher, die Papisten, über den Spaltungen, so unter uns entstanden, der unchristlichen und vergeblichen Hoffnung, als

sollten diese Uneinigkeiten zu endlichem Untergang der reinen Lehre gereichen; die Schwachgläubigen aber sich darob ärgern und eines Teils zweifeln, ob die reine Lehre bei uns unter so großen Spaltungen sei [vorhanden sei], eines Teils nicht wissen, welchem Teil sie in den streitigen Artikeln beifallen sollen. **9]** Denn die eingefallenen Streite nicht nur Mißverstände [Mißverständnisse] oder Wortgezänke sind, dafür es etliche halten möchten, da ein Teil des andern Meinung nicht genugsam eingenommen [verstanden] hätte, und sich also der Span [Zwist] allein in etlichen wenig Worten, an welchen nicht viel gelegen, hielte; sondern es sind wichtige und große Sachen, darüber gestritten worden, und also geschaffen [beschaffen], daß des einen und irrenden Teils Meinung in der Kirche Gottes nicht kann noch soll geduldet, noch viel weniger entschuldigt oder bestritten [in Streit gezogen, verteidigt] werden.

**10]** Derwegen die Notdurft erfordert, solche streitigen Artikel aus Gottes Wort und bewährten Schriften also zu erklären, daß männiglich [jedermann], so eines christlichen Verstandes [ist], merken könne, welche Meinung in den streitigen Punkten dem Wort Gottes und der christlichen Augsburgischen Konfession gemäß sei oder nicht, und sich also gutherzige Christen, denen die Wahrheit angelegen, vor den eingerissenen Irrtümern und Korruptelen haben zu verhüten und zu verwahren.

---

## Von dem summarischen Begriff, Grund, Regel und Richtschnur.

### wie alle Lehre nach Gottes Wort geurteilt, und die eingefallenen Irrungen christlich erklärt und entschieden werden sollen.

**1]** Weil zu gründlicher, beständiger Einigkeit in der Kirche vor allen Dingen vonnöten ist, daß man einen summarischen, einhelligen Begriff und Form habe, darin die allgemeine summarische Lehre (dazu die Kirchen, so der wahrhaftigen christlichen Religion sind, sich bekennen) aus Gottes Wort zusammengezogen [ist]; wie denn die alte Kirche allewege zu solchem [Ge]Brauch ihre gewissen Symbola gehabt; **2]** und aber solches nicht also Privatschriften, sondern auf solche Bücher gesetzt werden solle, beim Namen der Kirchen, so zu einer Lehre und Religion sich bekennen, gestellt, approbiert und angenommen [worden]: so haben wir uns gegeneinander mit Herzen und Mund erklärt, daß wir kein sonderliches oder neüs Bekenntnis unsers Glaubens machen oder annehmen wollen, sondern uns zu den öffentlichen allgemeinen Schriften bekennen, so für solche Symbola oder gemeine Bekenntnisse in allen Kirchen der Augsburgischen Konfession je und allewege, ehe denn die [der] Zwiespalt unter denen, so sich zur Augsburgischen Konfession bekannt, entstanden, und solange man einhelliglich allenthalben in allen Artikeln bei der reinen Lehre göttliches Worts (wie sie D. Luther seliger erkläret) geblieben, gehalten und gebraucht worden:

**3]** 1. Als erstlich: zu den **prophetischen und apostolischen Schriften Alten und Neün Testaments**, als zu dem reinen, lautern Brunnen Isrälis, welche allein die einige, wahrhaftige Richtschnur ist, nach der alle Lehrer und Lehre zu richten und zu urteilen sind.

**4]** 2. Und weil vor alters die wahre christliche Lehre, in reinen, gesunden Verstande, aus Gottes Wort in kurze Artikel oder Hauptstücke wider der Ketzer Verfälschung zusammengezogen ist, bekennen wir uns zum andern zu **den drei allgemeinen Symbolis**, nämlich dem **Apostolischen, Nizäischen und des heiligen Athanasi**, als zu den kurzen, christlichen und in Gottes Wort gegründeten herrlichen Bekenntnissen des Glaubens, in welchen allen den Ketzereien, so zur selben Zeit sich in der christlichen Kirche erhoben, unter und beständig widersprochen wird.

**5]** 3. Zum dritten, dieweil in diesen letzten Zeiten der gütige Gott aus [be]sondern Gnaden die Wahrheit seines Wortes aus der greulichen Finsternis des Papsttums durch den getreün Dienst des teuren Mannes Gottes, D. Luthers, wieder ans Licht gebracht hat, und dieselbe Lehre aus und nach Gottes Wort wider des Papsttums und auch anderer Sekten Verfälschung in die Artikel und Hauptstücke der Augsburgischen Konfession zusammengezogen ist, so bekennen wir uns auch zu derselben **Ersten, ungeänderten Augsburgischen Konfession**, nicht derwegen, daß sie von unsern Theologis gestellt, sondern weil sie aus Gottes Wort genommen und darin fest und wohl gegründet ist, allermaßen [in jeder Weise], wie sie Anno 30 usw. in Schriften verfaßt und dem Kaiser Carolo V. von etlichen christlichen Kurfürsten und Ständen des Römischen Reichs als ein allgemeimes Bekenntnis der reformierten Kirchen zu Augsburg übergeben, als dieser Zeit unserm Symbolo, durch welches unsere reformierten Kirchen voll der Papisten und andern verworfenen und verdammten Sekten und Ketzereien abgesondert worden, inmaßen denn solches in der alten Kirche also her[ge]kommen und gebräuchliche gewesen daß die folgenden Synoden, christlichen Bischöfe und Lehrer sich aus das Nizäische Symbolum gezogen und dazu bekannt haben.

**6]** 4. Zum vierten, was denn vielgemeldeter Augsburgischer Konfession eigentlichen und wahrhaftigen Verstand belangt, damit man sich gegen die Papisten ausführlicher erklärete und verwahrete, und nicht unter dem Namen der Augsburgischen Konfession verdammte Irrtümer in der [in die] Kirche Gottes einschleichen, und derselben sich zu behelfen unterstehen möchten, ist nach übergebener Konfession eine ausführliche **Apologia** gestellt und Anno 1531 durch öffentlichen Druck publiziert. Zu derselben bekennen wir uns auch einhellig, darin gedachte Augsburgische Konfession nicht allein notdürftiglich ausgeführt und verwahrt, sondern auch mit hellen, unwidersprechlichen Zeugnissen der Heiligen Schrift erwiesen worden.

**7]** 5. Zum fünften bekennen wir uns auch zu den **Artikeln, zu Schmalkalden** in großer Versammlung der Theologen Anno 1537 gestellt, approbiert und angenommen, inmaßen dieselben erstlich begriffen und gedruckt worden, so auf dem Concilio zu Mantua, oder wo es gehalten [werden möchte] im Namen höchst und hochermeldeter Kurfürsten, Fürsten und Stände als vorgemeldeter Augsburgischer Konfession und Bekenntnis Erklärung, darauf sie durch Gottes Gnade zu verharren entschlossen, überantwortet hat [haben] werden sollen; in welchen ermeldete Lehre Augsburgischer Konfession wiederholt [ist], und etliche Artikel aus Gottes Wort weiter erklärt [sind], auch daneben Ursache und Grund, warum man von papistischen Irrtümern und Abgöttereien abgetreten und mit denselben keine Gemeinschaft zu haben, sich auch über solchen mit dem Papst nicht zu vergleichen wisse noch gedenke, notdürftiglich angezeigt worden.

**8]** 6. Und dann zum sechsten, weil diese hochwichtigen Sachen auch den gemeinen Mann und Laien belangen, welche, ihrer Seligkeit zugut, dennoch als Christen zwischen reiner und falscher Lehre unterscheiden müssen, bekennen wir uns auch einhellig zu dem **Kleinen und Großen Katechismus D. Luthers**, wie solche von ihm geschrieben und seinen Tomis einverleibt worden, weil dieselben von allen der Augsburgischen Konfession verwandten Kirchen einhellig approbiert, angenommen und öffentlich in Kirchen, Schulen und Häusern gebraucht worden sind, und weil auch in den christliche Lehre aus Gottes Wort für einfältigen Laien aus das richtigste und einfältigste begriffen und gleidergestalt notdürftiglich erklärt worden.

**9]** Diese öffentlichen gemeinen Schriften sind in den reinen Kirchen und Schulen allewege gehalten worden als die Summa und Vorbild der Lehre, welche D. Luther seliger in seinen Schriften aus Gottes Wort wider das Papsttum und andere Sekten stattlich ausgeführt und wohl gegründet hat, auf welches [auf dessen] ausführliche Erklärungen in seinen Lehr= und Streitschriften wir uns gezogen [bezogen] haben wollen, auf Weise und Maß wie D. Luther in der lateinischen Vorrede über seine zusammengedruckten Bücher von seinen Schriften selbst notdürftige und christliche Erinnerung getan und diesen Unterschied aus drücklich gesetzt hat, daß allein Gottes Wort die einige [die alleinige] Richtschnur und Regel aller Lehre sein und bleiben solle, welchem keines Menschen Schriften gleich geachtet, sondern demselben alles unterworfen werden soll.

**10]** Es werden aber hiermit andere gute, nützliche, reine Bücher, Auslegungen der Heiligen Schrift, Widerlegungen der Irrtümer, Erklärungen der Lehrartikel nicht verworfen, welche, wofern sie dem jetzt gemeldeten Vorbild der Lehre gemäß, als nützliche Auslegungen und Erklärungen gehalten und nützlich gebraucht können werden; sondern was bisher von der Summa unserer christlichen Lehre gesagt, wird allein dahin gemeint, daß man habe eine einhellige, gewisse, allgemeine Form der Lehre, dazu sich unsere evangelischen Kirchen sämtlich und insgemein bekennen, aus und nach welcher, weil sie aus Gottes Wort genommen, alle andern Schriften, wiefern sie zu probieret und anzunehmen, geurteilt und reguliert sollen werden.

**11]** Denn daß wir oberzählte Schriften, nämlich **die Ausburgische Konfession, Apologie, Schmalkaldischen Artikel, Großen und Kleinen Katechismus Lutheri**, vielgedachter Summa unserer christlichen Lehre einverleibt, ist der Ursache geschehen, daß solche für den gemeinen, einhelligen Verstand unserer Kirchen je und allewege gehalten worden, als die auch von den vornehmsten, hocherleuchteten Theologen dieselbe Zeit unterschrieben und alle evangelischen Kirchen und Schulen innegehabt; **12]** wie sie auch, inmaßen hievor vermeldet, alle geschrieben und aus[ge]gangen, ehe die Zwiespaltungen unter den Theologen Augsburgischer Konfession entstanden; und dann, weil sie für unparteiisch gehalten und von keinem Teil derer, so sich in [den] Streit eingelassen, können oder sollen verworfen werden, auch keiner, so ohne Falsch der Augsburgischen Konfession [zugetan] ist, sich dieser Schriften beschweren, sondern sie als Zeugen gerne annehmen und gedulden wird: so kann uns niemand verdenken, **13]** daß wir auch aus denselben Erläuterung und Entscheid der streitigen Artikel nehmen und, wie wir Gottes Wort als die ewige Wahrheit, zum Grunde legen, also auch diese Schriften zum Zeugnis der Wahrheit und für den einhelligen rechten Verstand unserer Vorfahren, so bei der reinen Lehre standhaftig gehalten, einführen und anziehen.

## Von streitigen Artikeln.
## was die Antithesis oder Gegenlehre belangt.

**14]** Weil auch zur Erhaltung reiner Lehre und zu gründlicher, beständiger, gottseliger [*gottgefälliger] Einigkeit in der Kirche vonnöten ist, daß nicht allein die reine heilsame Lehre recht geführt, sondern daß auch die Widersprecher, so anders lehren, gestraft werden, 1 Tim. 3; Tit. 1; denn treü Hirten, wie Lutherus redet, sollen beides tun, die Schäflein weiden oder nähren und den Wölfen wehren, daß sie vor den fremden Stimmen fliehen mögen, Joh. 10, und das Köstliche von dem Schnöden scheiden, Jer. 15:

**15]** So haben wir uns alle darüber und davon gegeneinander grundlich und deutlich erklärt, also daß in alle Wege ein Unterschied soll und muß gehalten werden zwischen unnötigem und unnützem Gezänk, damit, weil es mehr verstört als baut, die Kirche billig nicht soll verwirrt werden, und zwischen nötigem Streit, wenn nämlich solcher Streit vorfällt, welcher die Artikel des Glaubens oder die vornehmen Hauptstücke der christlichen Lehre angeht, da zur Rettung der Wahrheit falsche Gegenlehre gestraft werden muß.

**16]** Wiewohl nun obgemeldete Schriften dem christlichen Leser, welcher Lust und Liebe zu der göttlichen Wahrheit trägt, einen lauteren, richtigen Bescheid von allen und jeden streitigen Artikeln unserer christlichen Religion geben, was er vermöge Gottes Worts, der Propheten und Apostel Schriften, für recht und wahr halten und annehmen, und was er als falsch und unrecht verwerfen, stehen und meiden solle: so haben wir doch, damit die Wahrheit desto deutlicher und klarer behalten und von allen Irrtümern unterschieden, und nicht unter gemeinen Worten etwas versteckt und verborgen möchte werden, uns von den vornehmsten und hochwichtigsten Artikeln, so dieser Zeit in Streit gezogen, von jedem insonderheit hierüber deutlich und ausdrücklich gegen einander erklärt, daß es ein öffentliches gewisses Zeugnis nicht allein bei den jetzt lebenden, sondern auch bei unsern Nachkommen sein möge, was unserer Kirchen einhellige Meinung und Urteil von den streitigen Artikeln sei und bleiben solle, nämlich:

**17]** 1. Zum ersten, daß wir verwerfen und verdammen alle Ketzereien und lrrtümer, so in der ersten, alten, rechtgläubigen Kirche aus wahrem, beständigem Grunde der heiligen göttlichen Schrift verworfen und verdammt sind.

**18]** 2. Zum andern verwerfen und verdammen wir alle Sekten und Ketzereien, so in jetztgemeldeten Schriften des Summarischen Begriffs der Bekenntnis [des Bekenntnisses] unserer Kirchen verworfen sind.

**19]** 3. Zum dritten, weil innerhalb dreißig Jahren von wegen des **Interims** und sonsten etliche Spaltungen unter etlichen Theologen Augsburgischer Konfession entstanden, haben wir von denselben allen und einem jeden insonderheit unsern Glauben und Bekenntnis rund, lauter und klar in *thesi* et *antithesi*, das ist, die rechte Lehre und Gegenlehre, setzen und erklären wollen, damit der Grund göttlicher Wahrheit in allen Artikeln offenbar, und alle unrechtmäßige, zweifelhaftige, verdächtige und verdammte Lehre, wo auch dieselbe und in was Buchern sie gefunden, und wer gleich dieselben geschrieben oder sich noch derselben annehmen wollte, ausgesetzt werde, **20]** damit männiglich [jedermann] vor den Irrtümern, so hin und wieder in etlicher Theologen Schriften ausgebreitet, treulich verwarnt sei, und hierin durch keines Menschen Ansehen verführt werde. In welcher Erklärung sich der christliche Leser nach aller Notdurft ersehen und solche gegen oberzählte Schriften halten möge, daraus er eigentlich befinden wird, was von einem jeden Artikel in dem Summarischen Begriff unserer Religion und Glaubens anfangs bekannt, nachmals zu unterschiedlichen Zeiten erklärt und durch uns in dieser Schrift wiederholt, keineswegs widereinander, sondern die einfältige, unwandelbare, beständige Wahrheit sei, und daß wir demnach nicht von einer Lehre zu der andern fallen, wie unsere Widersacher fälschlich ausgeben, sondern bei der einmal übergebenen Augsburgischen Konfession und in einhelligem, christlichem Verstande derselben begehren uns finden zu lassen und dabei durch Gottes Gnade standhaftig und beständig wider alle eingefallenen Verfälschungen zu verharren.

---

## I. Von der Erbsünde.

**1]** Und erstlich hat sich unter etlichen Theologen Augsburgischer Konfession ein Zwiespalt von der **Erbsünde** zugetragen, was eigentlich dieselbe sei. Denn ein Teil hat gestritten weil durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen, daß nunmehr nach dem Fall des verderbten Menschen Natur, Substanz, Wesen oder ja das [der] vornehmste, höchste Teil seines Wesens, als die vernünftige Seele in ihrem höchsten Grad oder vornehmsten Kräften, die Erbsünde selbst sei, welche Natur oder Personsünde genennet [genannt] worden, darum daß es nicht ein Gedanke, Wort oder Werk, sondern die Natur selbst sei, daraus als der Wurzel alle andern Sünden entspringen, und sei derwegen jetzund nach dem Fall, weil die Natur durch die Sünde

verderbt, ganz und gar kein Unterschied zwischen des Menschen Natur oder Wesen und zwischen der Erbsünde.

**2]** Der andere Teil aber hat dagegen gelehrt, daß die Erbsünde eigentlich nicht sei des Menschen Natur, Substanz oder Wesen, das ist, des Menschen Leib oder Seele, welche auch jetzund nach dem Fall in uns Gottes Geschöpf und Kreaturen sind und bleiben, sondern sei etwas in des Menschen Natur, Leib, Seele und allen seinen Kräften, nämlich eine greuliche, tiefe, unaussprechliche Verderbung derselben, also daß der Mensch der Gerechtigkeit, darin er anfangs erschaffen, mangelt und in geistlichen Sachen zum Guten erstorben; und zu allem Bösen verkehrt [ist], und daß von wegen solcher Verderbung und angeborner Sünde, so in der Natur steckt, aus dem Herzen alle wirklichen Sünden herfließen, und müsse also ein Unterschied gehalten werden zwischen des verderbten Menschen Natur und Wesen oder seinem Leib und Seele, welches Gottes Geschöpf und Kreaturen an uns auch nach dem Fall sind, und zwischen der Erbsünde, welche ein Werk des Teufels ist, dadurch die Natur verderbt worden.

**3]** Nun ist dieser Streit von der Erbsünde nicht ein unnötiges Gezänk, sondern wenn diese Lehre aus und nach Gottes Wort recht geführt und von allen pelagianischen und manichäischen Irrtümern abgesondert wird, so werden wie die Apologia spricht) des Hern Christi Wohltaten und sein teures Verdienst, auch die Gnadenwirkung des Heiligen Geistes desto besser erkannt und mehr gepreiset; es wird auch Gott seine Ehre gegeben, wenn Gottes Werk und Geschöpf am Menschen von des Teufels Werk, dadurch die Natur verderbt [ist], recht unterschieden wird. **4]** Derwegen, diesen Zwiespalt christlich und nach Gottes Wort zu erklären und die rechte, reine Lehre von der Erbsünde zu erhalten, wollen wir aus vorgemeldeten Schriften die *thesin* und *antithesin*, das ist. rechte Lehre und Gegenlehre, in kurze Hauptstücke fassen.

**5]** 1. Und erstlich ist’s wahr, daß Christen für Sünde halten und erkennen nicht allein die wirkliche Übertretung der Gebote Gottes, sondern daß auch die greuliche, schreckliche Erbsünde, durch welche die ganze Natur verderbt [ist], vor allen Dingen wahrhaftig für Sünde soll gehalten und erkennet [erkannt] werden, ja für die Hauptsünde. welche eine Wurzel und Brunnqüll ist aller wirklichen Sünden; **6]** und wird von D. Luthero eine Natur oder Personsünde genennet [genannt], da mit anzuzeigen da gleich [wenngleich] der Mensch nichts Böses gedächte, redete over wirkte, welches doch nach dem Fall unserer ersten Eltern in diesem Leben menschlicher Natur unmöglich, daß gleich wohl seine Natur und Person sündig, das ist, durch die Erbsünde als mit einem geistlichen Aussatz durch und durch, ganz und gar, vor Gott vergiftet und verderbt sei; um welcher Verderbung willen und von wegen des Falles des ersten Menschen die Natur oder Person von Gottes Gesetz beklagt [angeklagt] und verdammt wird, also daß wir von Natur Kinder des Zorns, des Todes und der Verdammnis sind, wo wir nicht durch das: Verdienst Christi davon erlöst werden.:

**7]** 2. Zum andern ist das auch klar und wahr, wie der neunzehnte Artikel in der Augsburgischen Konfession lehrt, daß Gott nicht ist ein Schöpfer, Stifter oder Ursache der Sünde, sondern aus Anstiftung des Teufels durch eine n Menschen ist die Sünde (welche ist ein Werk des Teufels) in die Welt [ge]kommen. Röm. 5; 1 Joh. 3. Und noch heutzutage in dieser Verderbung schafft und macht Gott in uns die Sünde nicht, sondern mit der Natur, welche Gott heutzutage an den Menschen schafft und macht, wird die Erbsünde durch fleischliche Empfängnis und Geburt von Vater und Mutter als sündlichem Samen mit fortgepflanzt.

**8]** 3. Zum dritten, was dieser Erbschade sei, weiß und kennt keine Vernunft nicht, sondern es muß, wie die Schmalkaldischen Artikel reden, aus der Schrift Offenbarung gelernt und geglaubt werden. Und in der Apologia wird dasselbe kürzlich in diese Hauptstücke gefaßt:

**9]** I. Daß dieser Erbschade sei die schuld, daß wir allesamt von wegen des ungehorsams Adams und Evas in Gottes Ungnade und Kinder des Zorns von Natur sind, wie der Apostel zu den Römern am 5 Kapitel zeugt.

**10]** 2. Zum andern, daß es auch eine gänzliche Darbung [Entbehrung] oder Mangelung der angeschaffenen Erbgerechtigkeit im Paradies oder des Bildes Gottes, nach welchem der Mensch anfänglich in Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit geschaffen, und zugleich ein Unvermögen und Untüchtigkeit zu allen Gottessachen [sei], oder wie die lateinischen Worte lauten. *Descriptio peccati originalis detrahit naturae non renovatae et dona et vim seu facuItatem et actus inchoandi et efficiendi spiritualia*. Das ist: die Beschreibung der Erbsünde benimmt der unverneürten Natur die Gaben, Kraft und alle Wirkung, in geistlichen Dingen etwas anzufangen und zu wirken.

**11]** 3. Daß die Erbsünde (an der menschlichen Natur) nicht allein sei ein solcher gänzlicher Mangel alles Guten in geistlichen, göttlichen Sachen, sondern daß sie zugleich auch sei anstatt des verlornen Bildes Gottes in dem Menschen eine tiefe, böse, greuliche, grundlose, unerforschliche und unaussprechliche Verderbung der

ganzen Natur und aller Kräfte, sonderlich der höchsten, vornehmsten Kräfte der Seele im Verstand, Herzen und Willen, daß dem Menschen nunmehr nach dem Fall angeerbt wird **eine angeborne böse Art und inwendige Unreinigkeit des Herzens, böse Lust und Neigung**, **12]** daß wir alle von Art und Natur solch Herz, Sinn und Gedanken aus Adam ererben, welches nach seinen höchsten Kräften und Licht der Vernunft natürlich stracks wider Gott und seine höchsten Gebote gestellt und geartet, ja eine Feindschaft wider Gott ist, was sonderlich göttliche, geistliche Sachen belangt. Denn sonst in natürlichen, äußerlichen Sachen, so der Vernunft unterworfen, hat der Mensch noch etlichermaßen Verstand, Kraft und Vermögen, wiewohl gar sehr geschwächt, welches doch alles auch durch die Erbsünde vergiftet und verunreinigt wird, daß es vor Gott nichts taugt.

**13]** 4. Die Strafe und Pön der Erbsünde, so Gott auf Adams Kinder und auf die Erbsünde gelegt, ist der Tod, die ewige Verdammnis, auch ander leiblich und geistlich, zeitlich und ewig Elend, Tyrannei und Herrschaft des Teufels, daß die menschliche Natur dem Reich des Teufels unterworfen und unter des Teufels Gewalt dahingegeben und unter seinem Reich gefangen [ist]. der manchen großen, weisen Menschen in der Welt schrecklichem Irrtum, Ketzerei und anderer Blindheit betäubt und verführt und sonst die Menschen zu allerlei Lastern dahinreißt.

**14]** 5. Zum fünften, derselbe Erbschade ist so groß und greulich, daß er allein um des Hern Christi willen in den Getauften und Gläubigen vor Gott zugedeckt und vergeben muß werden. Es muß auch und kann die dadurch verrückte [verkehrte], verderbte menschliche Natur allein durch des Heiligen Geistes Wiedergeburt und Erneurung geheilt werden, welches doch in diesem Leben nur angefangen, aber allererst in jenem Leben VolIkommen sein wird.

**15]** Diese Punkte, so allhier allein summarischer Weise abgezogen, werden in obgemeldeten Schriften der gemeinen Bekenntnis [des gemeinen Bekenntnisses] unserer christlichen Lehre ausführlicher erklärt.

**16]** Solche Lehre aber muß nun also erhalten und verwahrt werden, daß sie nicht abweiche entweder auf die pelagianische oder auf die manichäische Seite. Derhalben soll auch kürzlich gemeldet werden, welche Gegenlehre von diesem Artikel in unsern Kirchen ausgesetzt [verurteilt] und verworfen werde.

**17]** 1. Und erstlich, wider die alten und neün Pelagianer, werden gestraft und verworfen diese falschen *opiniones* und Lehren, als wäre die Erbsünde allein ein *reatus* oder Schuld von wegen fremder Verwirkung, ohne einige unserer Natur Verderbung.

**18]** 2. Item, als wären die sündlichen bösen Lüste nicht Sünde, sondern *conditiones* oder angeschaffene und wesentliche Eigenschaften der Natur.

**19]** 3. Oder als wäre der obgemeldete Mangel und Schade nicht eigentlich und wahrhaftig vor Gott solche Sünde, darum [um derentwillen] der Mensch außer Christo ein Kind des Zorns und der Verdammnis, auch im Reich und unter der Gewalt des Satans sein müßte.

**20]** 4. Es werden auch ausgesetzt und verworfen diese und dergleichen pelagianische Irrtümer, als daß die Natur auch nach dem Fall unverderbt und sonderlich in geistlichen Sachen ganz gut und rein und in ihren *naturalibus*, das ist, in ihren natürlichen Kräften, vollkommen sein solle.

**21]** 5. Oder daß die Erbsünde nur von außen ein schlechter, [ge]ringschätziger, eingesprengter Fleck oder anstiegender [von außen sich aussetzender] Makel, *vel corruptio tantum accidentium aut qualitatum*, das ist, eine Verderbung allein etlicher zufälligen Dinge, an des Menschen Natur wäre, dabei und darunter die Natur gleichwohl ihre Güte und Kraft auch zu geistlichen Sachen habe und behalte.

**22]** 6. Oder daß die Erbsünde nicht eine Beraubung oder Mangelung, sondern nur ein äußerliches Hindernis solcher geistlichen guten Kräfte wäre, als wenn ein Magnet mit Knoblauchsaft bestrichen wird, dadurch seine natürliche Kraft nicht weggenommen, sondern allein gehindert wird; oder daß dieselbige [derselbe] Makel wie ein Fleck vom Angesicht oder Farbe von der Wand leichtlich könne abgewischt werden.

**23]** 7. Gleichfalls werden auch gestraft und verworfen, so da lehren, es sei wohl die Natur durch den Fall sehr geschwächt und verderbt, habe aber gleichwohl nicht ganz und gar alles Gute, was zu göttlichen, geistlichen Sachen gehört, verloren, sei auch nicht [es verhalte sich mit der Natur auch nicht], wie man in unsern Kirchen singt: “Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen”, sondern [unsere Natur] habe noch aus und von der natürlichen Geburt, wie klein, wenig und gering es auch sei, dennoch etwas Gutes, als Fähigkeit, Geschicklichkeit, Tüchtigkeit oder Vermögen, in geistlichen Sachen etwas anzufangen, wirken oder mit[zu]wirken. **24]** Denn was äußerliche, zeitliche, weltliche Sachen und Händel, so der Vernunft unterworfen, belangt, davon soll im nachfolgenden Artikel Erklärung geschehen.

**25]** Diese und dergleichen Gegenlehre wird darum gestraft und verworfen; denn Gottes Wort lehrt, daß die verderbte Natur aus und von ihr selbst in geistlichen, göttlichen Sachen nichts Gutes, auch nicht das wenigste, als gute Gedanken, vermöge, und nicht allein das, sondern daß sie aus und für sich selbst vor Gott nichts anderes denn sündigen könne. Gen. 6 und 8.

**26]** Also muß auch diese Lehre auf der andern Seite vor dem manichäischen Irrtum verwahrt werden. Derhalben werden auch diese und dergleichen irrige Lehren verworfen, als daß jetzt, nach dem Fall, die menschliche Natur anfangs rein und gut geschaffen, und danach von außen die Erbsünde (als etwas Wesentliches) durch den Satan in die Natur eingegossen und eingemengt werde, wie Gift unter Wein gemengt wird.

**27]** Denn obwohl in Adam und Eva die Natur erstlich rein, gut und heilig geschaffen, so ist doch durch den Fall die Sünde nicht also in ihre Natur [ge]kommen, wie die Manichäer geschwärmt haben, als hätte der Satan etwas wesentliches Böses geschaffen oder gemacht und mit ihrer Natur vermengt; sondern da aus Verleitung des Satans durch den Fall, nach Gottes Gericht und Urteil, der Mensch zur Strafe die angeschaffene Erbgerechtigkeit verloren, ist durch solche Privation oder Mangel, Darbung [Entbehrung] und Verwundung, so durch den Satan geschehen, die menschliche Natur also, wie droben gesagt, verkehrt und verderbt, daß mit demselben Mangel und Verderbung jetzund die Natur allen Menschen, so natürlicherweise von Vater und Mutter empfangen und geboren werden, angeerbt wird. **28]** Denn nach dem Fall wird die menschliche Natur nicht erstlich rein und gut geschaffen und danach allererst durch die Erbsünde verderbt, sondern im ersten Augenblick unserer Empfängnis ist der Same, daraus der Mensch formiert wird, sündig und verderbt. So ist auch die Erbsünde nicht etwas für sich selbst, in oder außer des verderbten Menschen Natur selbständig, wie sie auch des verderbten Menschen eigen Wesen, Leib oder Seele oder der Mensch selber nicht ist. **29]** Es kann und soll auch die Erbsünde und die dadurch verderbte menschliche Natur nicht also unterschieden werden, als wäre die Natur vor Gott rein, gut, heilig und unverderbt, aber allein die Erbsünde, so darin wohnt, wäre böse.

**30]** Item, wie Augustinus von den Manichäern schreibt, als ob nicht der verderbte Mensch selber von wegen der angebornen Erbsünde sündigte, sondern etwas anderes und Fremdes im Menschen, und daß also Gott durchs Gesetz nicht die Natur, als durch die Sünde verderbt, sondern nur allein die Erbsünde darin anklage und verdamme. Denn wie droben in *thesi*, das ist, in Erklärung der reinen Lehre von der Erbsünde, gesetzt, ist die ganze Natur des Menschen, so natürlicherweise von Vater und Mutter geboren wird, an Leib und Seele, in allen Kräften durch und durch auf das alleräußerste (was ihre im Paradies angeschaffene Güte, Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit betrifft und anlangt) durch die Erbsünde verderbt und verkehrt. *Non tamen in aliam substantiam genere aut specie diversam, priori aboIit, transmutata est*. Das ist. Jedoch ist sie nicht ganz und gar vertilgt oder in eine andere Substanz verwandelt, welche nach ihrem Wesen unserer Natur nicht gleich und also mit uns nicht *eines* Wesens sein sollte.

**31]** Es wird auch von wegen solcher Verderbung die ganze verderbte Natur des Menschen durchs Gesetz angeklagt und verdammt, wo nicht die Sünde um Christi willen vergeben wird.

**32]** Es beklagt [verklagt] aber und verdammt das Gesetz unsere Natur nicht darum, daß wir Menschen von Gott erschaffen sind, sondern darum, daß wir sündig und böse sind, wie auch nicht darum und sofern die Natur und das Wesen auch nach dem Fall in uns ein Werk, Geschöpf und Kreatur Gottes ist, sondern darum und sofern sie durch die Sünde vergiftet und verderbt ist.

**33]** Wiewohl aber die Erbsünde die ganze menschliche Natur wie ein geistlich Gift und Aussatz (wie Lutherus redet) vergiftet und verderbt hat, daß man in unserer verderbten Natur augenscheinlich nicht zeigen und weisen kann die Natur besonders für sich und die Erbsünde auch besonders für sich, so ist doch gleichwohl nicht ein Ding **die verderbte Natur** oder das Wesen des verderbten Menschen, Leib und Seele oder der Mensch selber, von Gott erschaffen (darin die Erbsünde wohnt, dadurch auch Natur, Wesen oder der ganze Mensch verderbet); wie auch in dem äußerlichen Aussatz der Menschen Natur oder Wesen wohnt und dieselbe verderbt; wie auch in dem äußerlichen Aussatz der Leib, so aussätzig ist, und der Aussatz an oder im Leibe nicht ein Ding sind, wenn man eigentlich reden will, sondern es muß ein Unterschied gehalten werden auch zwischen unserer Natur, wie sie von Gott erschaffen und erhalten wird, darin die Sünde wohnt, und zwischen der Erbsünde, so in der Natur wohnt die beiden müssen und können auch unterschiedlich nach der Heiligen Schrift betrachtet, gelehrt und geglaubt werden.

**34]** Und solchen Unterschied zu erhalten, dringen und zwingen die vornehmsten Artikel unsers christlichen Glaubens. Als erstlich im Artikel von der Schöpfung zeugt die Schrift, daß Gott nicht allein vor dem Fall [die]

menschliche Natur geschaffen habe, sondern daß sie auch nach dem Fall eine Kreatur und Werk Gottes sei. Deut. 32; Jes. 45. 54. 64; Act. 17; Apok. 4.

**35]** “Deine Hände” (spricht Hiob): “haben mich gearbeitet und gemacht alles, was ich um und um bin; und versenkest mich so gar. Gedenke doch, daß du mich aus Leimen gemacht hast und würdest [wirst] mich wieder zur Erde machen. Hast du mich nicht wie Milch gemolken und wie Käse lassen gerinnen? Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammengefüget. Leben und Wohltat hast du an mir getan, und dein Aussehen bewahret meinen Atem”, Hiob 10.

**36]** “Ich danke dir” (spricht David), “daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebein nicht verhohlen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und derselben keiner da war”, Psalm 139.

**37]** Im Prediger Salomonis steht geschrieben: “Denn der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat”, Eccl. 12.

**38]** Diese Sprüche zeugen lauter [klar], daß Gott auch nach dem Fall des Menschen Schöpfer sei und ihm Leib und Seele erschaffe. Darum kann der verderbte Mensch nicht ohne allen Unterschied die Sünde selbst sein, sonst wäre Gott ein Schöpfer der Sünde; wie auch unser Kleiner Katechismus in der Auslegung des ersten Artikels bekennt, da geschrieben : “Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und imd Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält.” Desgleichen im Großen Katechismo steht also geschrieben : “Das meine und glaube ich, daß ich Gottes Geschöpf bin, das ist, daß er mir gegeben hat und ohne Unterlaß erhält Leib, Seele und Leben, Gliedmaßen klein und groß, alle Sinne, Vernunft und Verstand” usw. Wiewohl dieselbe Kreatur und das Werk Gottes durch die Sünde jämmerlich verderbt ist; denn die Massa, daraus Gott jetzund den Menschen formiert und macht, ist in Adam verderbt und verkehrt und wird also auf uns geerbt.

**39]** Und hier sollen billig fromme, christliche Herzen die unaussprechliche Güte Gottes bedenken, daß solche Verderbte, Verkehrte, sündliche Massam Gott nicht alsbald von sich wirft ins höllische Feür, sondern daraus formiert und macht die jetzige menschliche Natur, so durch die Sünde jämmerlich verderbt [ist], auf daß er sie durch seinen lieben Sohn von Sünden reinigen, heiligen und selig machen möge.

**40]** Aus diesem Artikel findet sich nun der Unterschied unwidersprechlich und klar. Denn die Erbsünde kommt nicht von Gott her; Gott ist nicht ein Schöpfer oder Stifter der Sünde. Es ist auch die Erbsünde nicht eine Kreatur oder Werk Gottes, sondern sie ist des Teufels Werk.

**41]** Wenn nun ganz und gar kein Unterschied sein sollte zwischen der Natur und dem Wesen unsers Leibes und Seele, so durch die Erbsünde verderbt, und zwischen der Erbsünde, dadurch die Natur verderbt ist, so würde folgen, daß entweder Gott, weil er ist ein Schöpfer dieser unserer Natur, auch die Erbsünde schaffte und machte, welche auch also sein Werk und Kreatur sein würde, oder, weil die Sünde ein Werk Des Teufels ist, daß der Satan ein Schöpfer wäre dieser unserer Natur, unsers Leibes und Seele, welche auch ein Werk oder Geschöpf des Satans sein müßte, wenn ohne allen Unterschied unsere verderbte Natur die Sünde selbst sein sollte; welches beides wider den Artikel unsers christlichen Glaubens ist. **42]** Derwegen und auf daß Gottes Geschöpf und Werk am Menschen von des Teufels Werk unterschieden möge werden, sagen wir, daß es Gottes Geschöpf sei, daß der Mensch Leib und Seele hat; item, daß es Gottes Werk sei, daß der Mensch etwas gedenken [denken], reden, tun und wirken könne; denn: “in ihm leben, weben und sind wir”, Act. 17. Daß aber die Natur verderbt [ist], Gedanken, Worte und Werke böse sind, das ist anfänglich ein Werk des Satans, der durch die Sünde Gottes Werk in Adam also verderbt hat, welches daher [von Adam her] auf uns geerbt wird.

**43]** Zum andern, im Artikel von der Erlösung zeugt die Schrift gewaltig, daß Gottes Sohn unsere menschliche Natur ohne Sünde angenommen, also daß er uns, seinen Brüdern, allenthalben gleich [ge]worden sei, ausgenommen die Sünde, Hebr. 2. *Unde veteres dixerunt Christum nobis, fratribus suis, consubstantialem esse secundum assumptam naturam, quia naturam, quae, excepto peccato, eiusdem generis, speciei et substantiae cum nostra est, assumpsit et contrariam sententiam manifeste haereseos damnarunt*. Das ist, daher alle alten rechtgläubigen Lehrer gehalten, daß Christus nach der angenommenen Menschheit mit uns, seinen Brüdern, *eines* Wesens sei; denn er hat seine menschliche Natur, welche unserer menschlichen Natur in ihrem Wesen und allen wesentlichen Eigenschaften durchaus (allein die Sünde ausgenommen) gleich ist, an sich genommen, und haben die Gegenlehre als öffentliche Ketzerei verdammt.

**44]** Wenn nun kein Unterschied wäre zwischen der Natur oder dem Wesen des verderbten Menschen und zwischen der Erbsünde, so müßte folgen, daß Christus entweder unsere Natur nicht angenommen, weil er die Sünde nicht hätte angenommen, oder, weil er unsere Natur angenommen, daß er auch die Sünde hätte angenommen, welches beides wider die Schrift ist. Weil aber Gottes Sohn unsere menschliche Natur und nicht die Erbsünde an sich genommen, so ist hieraus klar, daß die menschliche Natur (auch nach dem Fall) und die Erbsünde nicht ein Ding sei [seien], sondern unterschieden werden müssen.

**45]** Zum dritten, im Artikel von der Heiligung zeugt die Schrift, daß Gott den Menschen von der Sünde abwasche, reinige, heilige, und daß Christus sein Volk von ihren Sünden selig mache. So kann ja die Sünde der Mensch selber nicht sein; denn den Menschen nimmt Gott um Christus willen zu Gnaden aus, aber der Sünde bleibt er in Ewigkeit Feind. Ist [Es ist] derhalben unchristlich und abscheulich, zu hören, daß die Erbsünde im Namen der heiligen Dreifaltigkeit getauft, geheiligt und selig gemacht werde, und dergleichen Reden mehr (damit [mit Anführung welcher] wir einfältige Leute nicht verärgern wollen), so in der neün Manichäer Schriften zu finden.

**46]** Zum vierten, im Artikel von der Auserstehung zeugt die Schrift, daß eben dieses unsers Fleisches Substanz, aber ohne Sünde, auferstehen [werde], und daß wir im ewigen Leben eben diese Seele, aber ohne Sünde, haben und behalten werden.

**47]** Wenn nun ganz und gar kein Unterschied wäre zwischen unserm verderbten Leib und Seele und zwischen der Erbsünde, so würde wider diesen Artikel des christlichen Glaubens folgen, daß entweder dies unser Fleisch am Jüngsten Tage nicht auferstehen [werde], und daß wir im ewigen Leben nicht dies Wesen unsers Leibes und Seele, sondern eine andere Substanz (oder eine andere Seele) haben würden, weil wir da werden ohne Sünde sein; oder daß auch die Sünde auferstehen und im ewigen Leben in den Auserwählten sein und bleiben würde.

**48]** Hieraus ist klar, daß diese Lehre (mit allem, so ihr anhängt und daraus folgt), müsse verworfen werden, da vorgegeben und gelehrt wird, daß die Erbsünde des verderbten Menschen Natur, Substanz, Wesen, Leib oder Seele selbst sei, also daß ganz und gar kein Unterschied zwischen unserer verderbten Natur, Substanz und Wesen und zwischen der Erbsünde sein solle. Denn die vornehmsten Artikel unsers christlichen Glaubens zeugen stark und gewaltig, warum ein Unterschied zwischen der Natur oder Substanz des Menschen, so durch die Sünde verderbt, und zwischen der Sünde, damit und dadurch der Mensch verderbt ist, soll und muß gehalten werden. **49]** Und dies sei genug zur einfältigen Erklärung der Lehre und Gegenlehre (in *thesi* et *antithesi*) von diesem Streit, soviel die Hauptsache an ihr selbst belangt, an diesem Ort, da nicht ausführlich disputiert [wird], sondern artikelweise nur die vornehmsten Hauptstücke gehandelt werden.

**50]** Was aber die Wörter und Weise zu reden anlangt, ist das Beste und Sicherste, daß man das Vorbild der gesunden Worte, wie in der Heiligen Schrift und in den obgemeldeten Büchern von diesem Artikel geredet wird, [ge]brauche und behalte.

**51]** Es sollen auch *aequivocationes vocabuIorum*, das ist, die Wörter und Reden, so in mancherlei Verstand gezogen und gebraucht werden, Wortgezänke zu verhüten, fleißig und unterschiedlich erklärt werden. Als, wenn man sagt Gott schafft die Natur der Menschen, da wird durch das Wort: “Natur” verstanden das Wesen, Leib und Seele der Menschen. Oft aber nennt man die Art oder Unart eines Dinges seine Natur, als wenn man sagt der Schlange Natur ist, daß sie sticht und vergiftet. Also spricht Lutherus, daß Sünde und sündigen des verderbten Menschen Art und Natur sei.

**52]** Also heißt Erbsünde eigentlich die tiefe Verderbung unserer Natur, wie sie in [den] Schmalkaldischen Artikeln beschrieben wird. Zuzeiten aber wird das Konkretum oder Subjektum, das ist, der Mensch selber mit Leib und Seele, darin die Sünde ist und steckt, mitbegriffen, darum daß der Mensch durch die Sünde verderbt, vergiftet und sündig ist, als wenn Lutherus spricht: “Deine Geburt, deine Natur und dein ganzes Wesen ist Sünde”, das ist, sündig und unrein.

**53]** Natursünde, personsünde, wesentliche Sünde erklärt Lutherus selber, daß er es also meine, daß nicht allein die Worte, Gedanken und Werke Sünde sei [seien], sondern daß die ganze Natur, Person und Wesen des Menschen durch die Erbsünde zu Grund [bis auf den Grund] gänzlich verderbt sei.

**54]** Was aber die lateinischen Worte *substantia* und *accidens* anlangt, soll der einfältigen Kirche [soll die Kirche, die eben zum großen Teil aus einfältigen, schlichten, ungelehrten Leuten besteht], weil solche Worte dem gemeinen Manne unbekannt, mit denselben in öffentlichen Predigten billig verschont werden. Wenn aber die Gelehrten unter sich oder bei andern, welchen solche Worte nicht unbekannt, sich derselben in diesem

Handel gebrauchen, inmaßen [wie] Eusebius, Ambrosius und sonderlich Augustinus, wie auch andere vornehme Kirchenlehrer mehr, aus Not, diese Lehre wider die Ketzer zu erklären, getan, so nehmen sie vor eine *immediatam divisionem*, das ist, [sie nehmen] vor eine solche Teilung, dazwischen kein Mittel ist [eine Teilung nach dem kontradiktorischen Gegensatz, die kein *tertium interveniens*. kein zwischen die Gegensätze sich einschiebendes drittes, zuläßt], daß alles, was da ist, müsse entweder *substantia*, das ist, ein selbständig Wesen, oder *accidens*, das ist, ein zufälliges Ding, sein, das nicht für sich selbst wesentlich besteht, sondern in einem andern selbständigen Wesen ist und davon kann unterschieden werden; welche Teilung auch Cyrillus und Basilius gebrauchen.

**55]** Und dieweil unter andern dieses auch ein ungezweifelter, unwidersprechlicher Grundspruch in der Theologia ist, daß eine jede *substantia* oder selbständiges Wesen, sofern es eine Substanz ist, entweder Gott selber oder ein Werk und Geschöpf Gottes sei, so hat Augustinus in vielen Schriften wider die Manichäer mit allen wahrhaftigen Lehrern wohlbedacht und mit Ernst die Rede *peccatum originis est substantia vel natura*, das ist, die Erbsünde ist des Menschen Natur oder Wesen, verdammt und verworfen; nach welchem [dem Augustin folgend haben nach ihm] alle Gelehrten und Verständigen allezeit gehalten, daß dasjenige, so nicht für sich selbst besteht, noch ein Teil ist eines andern selbständigen Wesens, sondern in einem andern Ding wandelbarlich ist, nicht eine *substantla*, das ist, etwas Selbständiges, sondern ein *accidens*, das ist, etwas Zufälliges, sei. Also pflegt Augustinus beständig auf diese Weise zu reden die Erbsünde sei nicht die Natur selbst, sondern ein *accidens vitium in natura*, das ist, ein zufälliger Mangel und Schaden in der Natur. **56]** Wie man denn auf solche Weise auch in unsern Schulen und Kirchen nach der Dialektika vor diesem Zank frei und unverdächtig geredet hat und deswegen weder von D. Luther noch einigem rechtschaffenen Lehrer unserer reinen evangelischen Kirchen jemals gestraft worden [ist].

**57]** Weil denn die unwidersprechliche Wahrheit ist, daß alles, was da ist, entweder eine Substanz oder ein *accidens*, das ist, entweder ein selbständiges Wesen oder etwas zufälliges in demselben ist, inmaßen kurz hiervor [kurz zuvor] mit Zeugnissen der Kirchenlehrer angezeigt und erwiesen [ist], und kein Rechtverständiger [kein wahrhaft Verständiger] jemals daran gezweifelt [hat], so dringet die Not, und kann hier keiner vorüber, wenn jemand fragen wollte, ob die Erbsünde eine Substanz, das ist, ein solches Ding, das für sich selbst bestehe und nicht in einem andern ist, oder ein *accidens*, das ist, ein solch Ding sei, das nicht für sich besteht, sondern in einem andern ist und für sich nicht bestehen noch sein kann so muß er und heraus bekennen, daß die Erbsünde keine Substanz, sondern ein Akzidens sei.

**58]** Darum auch der Kirche Gottes zum beständigen Frieden in dieser Zwiespaltung [in diesem Zwiespalt] nimmermehr geholfen, sondern die Uneinigkeit vielmehr gestärkt und erhalten [wird], wenn die Kirchendiener im Zweifel stecken bleiben, ob die Erbsünde eine Substanz oder Akzidens sei und also recht und eigentlich genennet [genannt] werde.

**59]** Demnach, soll den Kirchen und Schulen dieses ärgerlichen und hochschädlichen Streits zu Grund [gründlich] abgeholfen werden, [so] ist vonnöten, daß männiglich deshalben eigentlich berichtet werde [daß jedermann hierüber genau belehrt werde].

**60]** Wenn aber weiter gefragt wird, was denn die Erbsünde für ein Akzidens sei, das ist eine andere Frage, darauf kein Philosophus, kein Papist, kein Sophist, ja keine menschliche Vernunft, wie scharf auch dieselbe immermehr sein mag, die rechte Erklärung geben kann, sondern aller Verstand und Erklärung muß allein aus Heiliger Schrift genommen werden, welche bezeugt, daß die Erbsünde sei ein unaussprechlicher Schaden und eine solche Verderbung menschlicher Natur, daß an derselben und allen ihren innerlichen und äußerlichen Kräften nichts Reines noch Gutes geblieben, sondern alles zumal verderbet [alles durch und durch verderbt sei], daß der Mensch durch die Erbsünde wahrhaftig vor Gott geistlich tot und zum Guten mit allen seinen Kräften erstorben sei.

**61]** Dergestalt denn [auf solche Weise wird] durch das Wort *accidens* die Erbsünde nicht verkleinert, wenn es nach Gottes Wort also erklärt wird, in maßen D. Luther in seiner lateinischen Auslegung über das dritte Kapitel des ersten Buchs Mose wider die Verkleinerung der Erbsünde mit großem Ernst geschrieben hat; sondern solch Wort dient allein dazu, den Unterschied zwischen dem Werk Gottes (welches ist unsere Natur, unangesehen, daß sie verderbt ist) und zwischen des Teufels Werk (welches ist die Sünde, die im Werk Gottes steckt und desselben allertiefste und unaussprechliche Verderbung ist) anzuzeigen.

**62]** Also hat auch Lutherus in diesem Handel das Wort [**accidens* wie auch das Wort] *quaIitas* gebraucht und nicht verworfen, daneben aber auch mit besonderem Ernst und großem Eifer auf das allerfleißigste erklärt

und männiglich [jedermann] eingebildet, was es für eine greuliche Qualität und *accidens* sei, dadurch die menschliche Natur nicht schlecht verunreinigt, sondern so tief verderbt ist, daß nichts Reines noch unverderbt in derselben geblieben; wie seine Worte über den 90. Psalm lauten: *Sive igitur peccatum originis qualitatem sive morbum vocaverimus, profecto extremum malum est non solum pati aeternam iram et mortem, sed ne agnoscere quidem, quae pateris*. Das ist, wir nennen die Erbsünde eine **Qualität** oder **Seuche**, so ist sie fürwahr der äußerste schaden, daß wir nicht allein den ewigen Zorn Gottes und den ewigen Tod leiden sollen, sondern auch nicht verstehen was wir leiden. Und abermals über das erste Buch Mose, Kap. 3: *Qui isto veneno peccati originis a planta pedis usque ad verticem infecti sumus, siquidem in natura adhuc integra accidere*. Das ist, wir sind durch das Gift der Erbsünde von der Fußsohle an bis auf die Scheitel [den Scheitel] vergiftet, dieweil solches noch in der vollkommenen Natur uns zugefallen.

---

## II. Vom freien Willen oder menschlichen Kräften.

18

**1]** Nachdem ein Zwiespalt nicht allein zwischen den Papisten und den unsern, sondern auch unter etlichen Theologen der Augsburgischen Konfession selbst von dem freien Willen eingefallen [entstanden], wollen wir zuvörderst, worüber der Streit gewesen, eigentlich [deutlich] anzeigen.

**2]** Denn weil der Mensch mit seinem freien Willen in vier unterschiedlichen, ungleichen Ständen gefunden und betrachtet werden kann, ist jetzund die Frage nicht, wie es um denselben **vor dem Fall** geschaffen [beschaffen war], oder was er **nach dem Fall** vor seiner Bekehrung **in äußerlichen Sachen**, dies zeitliche Leben belangend, vermöge; wie auch nicht, was er in geistlichen Sachen, nachdem er durch den Geist Gottes **wiedergeboren** und von demselben regiert wird, oder wenn er **von den Toten ersteht**, für einen freien Willen haben werde; sondern die Hauptfrage ist einig und allein, was des unwiedergebornen Menschen Verstand und Wille **in seiner Bekehrung und Wiedergeburt aus eigenen und nach dem Fall übergebliebenen Kräften** vermöge wenn das Wort Gottes gepredigt, und uns die Gnade Gottes angeboten wird, ob er sich zu solcher Gnade bereiten, dieselbe annehmen und das Jawort dazu sagen könnte, Dies ist die Frage, darüber nun etliche viel Jahre in den Kirchen Augsburgischer Konfession unter etlichen Theologen gestritten worden.

**3]** Denn der eine Teil hat gehalten und gelehrt obwohl der Mensch aus eigenen Kräften nicht vermöge, Gottes Gebote zu erfüllen, Gott wahrhaftig traün, fürchten und lieben ohne die Gnade des Heiligen Geistes, doch habe er noch so viel natürlicher Kräfte vor der Wiedergeburt übrig, daß er etlichermaßen sich zur Gnade bereiten und das Jawort, doch schwächlich, geben, aber, wenn die Gnade des Heiligen Geistes nicht dazukomme, damit nichts ausrichten könnte, sondern im Kampf daniederliegen mußte.

**4]** So haben auch die alten und neün Enthusiasten gelehrt, daß Gott die Menschen ohne alle Mittel und Instrument der Kreatur, das ist, ohne die äußerliche Predigt und Gehör Gottes Worts, durch seinen Geist bekehre und zu der seligmachenden Erkenntnis Christi ziehe.

**5]** Wider diese beiden Teile haben die reinen Lehrer Augsburgischer Konfession gelehrt und gestritten, daß der Mensch durch den Fall unserer ersten Eltern also verderbt, daß er in göttlichen Sachen, unsere Bekehrung und Seelen Seligkeit belangend, von Natur blind [sei], wenn Gottes Wort gepredigt wird, dasselbe nicht verstehe noch Verstehen könnte, sondern für eine Torheit halte, auch aus ihm [aus sich] selbst sich nicht zu Gott nähere, sondern ein Feind Gottes sei und bleibe, bis er mit der Kraft des Heiligen Geistes durch das gepredigte und gehörte Wort aus lauter Gnade ohne alles sein Zutun bekehrt, gläubig, wiedergeboren und erneürt werde.

**6]** Diesen Zwiespalt nach Anleitung Gottes Worts christlich zu erklären und durch seine Gnade hinzulegen [beizulegen], ist unsere Lehre, Glaube und, Bekenntnis, wie nachfolgt:

**7]** Daß nämlich in geistlichen und göttlichen Sachen des unwiedergebornen Menschen Verstand, Herz und Wille aus eigenen natürlichen Kräften ganz und gar nichts verstehen, glauben, annehmen, gedenken, wollen, anfangen, verrichten, tun, wirken oder mitwirken könne, sondern sei ganz und gar zum Guten erstorben und verdorben, also daß in des Menschen Natur nach dem Fall vor der Wiedergeburt nicht ein Fünklein der geistlichen Kräfte übriggeblieben noch vorhanden, mit welchem er aus ihm [aus sich] selber sich zur Gnade Gottes bereiten oder die angebotene Gnade annehmen, noch derselben für und von sich selbst fähig sein oder sich dazu applizieren oder schicken könne oder aus seinen eigenen Kräften etwas zu seiner Bekehrung, weder

---

18Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (The Formula of Concord: 1, IX, 1-2, I, 62). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

zum ganzen noch zum halben oder zu einigem dem wenigsten oder geringsten Teil, helfen, tun, wirken oder mit[zu]wirken vermöge von ihm [aus sich] selbst als von ihm selbst, sondern sei der Sünde Knecht, Joh. 8, und; des Teufels Gefangener, davon [von dem] er getrieben wird, Eph. 2; 2 Tim. 2. Daher der natürliche freie Wille seiner verkehrten Art und Natur nach allein zu demjenigen, das Gott mißfällig und zuwider ist, kräftig und tätig ist.

**8]** Diese Erklärung und Hauptantwort auf die im Eingang dieses Artikels gesetzte Hauptfrage und *statum controversiae* bestätigen und bekräftigen folgende Gründe des göttlichen Worts, welche, ob sie wohl der hoffärtigen Vernunft und Philosophie zuwider sind, so wissen wir doch, daß dieser verkehrten Welt Weisheit nur Torheit vor Gott ist, und daß don den Artikeln des Glaubens allein aus Gottes Wort soll geurteilt werden.

**9]** Denn erstlich des Menschen Vernunft oder natürlicher Verstand, ob er gleich noch wohl ein dunkel Fünklein des [der] Erkenntnis, daß ein Gott sei, wie auch, Röm. 1, von der Lehre des Gesetzes hat, dennoch also unwissend, blind und verkehrt ist, daß, wenn schon die allersinnreichsten und gelehrtesten Leute auf Erden das Evangelium vom Sohn Gottes und Verheißung der ewigen Seligkeit lesen oder hören, dennoch dasselbe aus eigenen Kräften nicht vernehmen, fassen, verstehen noch glauben und für Wahrheit halten können, sondern je größeren Fleiß und Ernst sie anwenden und diese geistlichen Sachen mit ihrer Vernunft begreifen wollen, je weniger sie verstehen oder glauben und solches alles allein für Torheit oder Fabeln halten, ehe sie durch den Heiligen Geist erleuchtet und gelehrt werden. **10]** 1 Kor. 2: “Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; denn es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht begreifen, denn es wird geistlich ergründet.” 1 Kor. 1: “Dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, hat es Gott also gefallen, durch die Predigt des Evangelii, welches die Welt für Torheit hält, die Gläubigen selig zu machen.” Eph. 4: “Die andern Menschen” (die nicht durch Gottes Geist Wiedergeboren sind): “wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist und sind fremde von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.” Matth. 13: “Mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht. Euch aber ist [ist’s] gegeben, daß ihr das Geheimnis des Himmelreichs vernehmet.” Röm. 3: “Da ist nicht, der verständig sei, da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind allesamt abgewichen und allesamt untüchtig worden; da ist niemand, der Gutes tü, auch nicht *einer*.” Also nennt die Schrift den natürlichen Menschen in geistlichen und göttlichen Sachen stracks eine Finsternis, Eph. 5; Act. 26. Joh. 1: “Das Licht leuchtet in der Finsternis” (das ist, in der finsteren, blinden Welt, die Gott nicht erkennt noch achtet), “und die Finsternis haben’s nicht begriffen.” Item, die Schrift lehrt, daß der Mensch in Sünden nicht allein schwach und krank, sondern ganz erstorben und tot sei, Eph. 2; Kol. 2.

**11]** Wie nun der Mensch, so leiblich tot ist, sich nicht kann aus eigenen Kräften bereiten oder schicken, daß er das zeitliche Leben wieder bekomme, also kann der Mensch, so geistlich tot ist in den Sünden, sich nicht aus eigener Macht zur Erlangung der geistlichen und himmlischen Gerechtigkeit und Lebens schicken oder wenden, wo er nicht durch den Sohn Gottes vom Tode der Sünde frei und lebendig gemacht wird.

**12]** Also nimmt die Schrift des natürlichen Menschen Verstand, Herzen und willen alle Tüchtigkeit, Geschicklichkeit, Fähigkeit und Vermögen, in geistlichen Sachen etwas Gutes und Rechtes zu gedenken, zu verstehen, können, anfangen, wollen, vornehmen, tun, wirken oder mitwirken, als von ihm selbst. 2 Kor. 3: “wir sind nicht tüchtig, etwas zu gedenken als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott.” Röm. 3: “sie sind allesamt untüchtig.” Joh. 8: “Meine Rede fähet nicht in euch.” Joh. 1: “Die Finsternis haben’s nicht begriffen oder angenommen.” 1 Kor. 2: “Der natürliche Mensch vernimmt nicht” oder, wie das griechische Wort eigentlich lautet, fähet oder faßt nicht, nimmt nicht an, “was des Geistes ist”, oder ist nicht fähig der geistlichen Sachen;: “denn er hält es für Torheit und kann’s nicht verstehen.” **13]** Viel weniger wird er dem Evangelio wahrhaftig glauben oder das Jawort dazu geben und für Wahrheit halten können. Röm. 8: “Des Fleisches” oder natürlichen Menschen: “Sinn ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal er dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn er vermag es auch nicht.” **14]** Und in Summa bleibt’s ewig wahr, das der Sohn Gottes spricht: “ohne mich könnt ihr nichts tun.” Und Paulus Phil. 2: “Gott ist’s, der in euch wirket beide das wollen und das vollbringen nach seinem Wohlgefallen.” welcher liebliche Spruch allen frommen Christen, die ein kleines Fünklein und sehnen nach Gottes Gnade und der ewigen Seligkeit in ihrem Herzen und ewigen Seligkeit in ihrem Herzen fühlen und empfinden, sehr tröstlich ist, daß sie wissen, daß Gott diesen Anfang der wahren Gottseligkeit in ihrem Herzen angezündet hat und wolle sie in der großen Schwachheit ferner stärken und ihnen helfen, daß sie in wahrem Glauben bis ans Ende beharren.

**15]** Hierher gehören auch alle Gebete der Heiligen darin sie bitten, daß sie von Gott gelehrt, erleuchtet und geheiligt werden, und eben damit anzeigen, daß sie dasjenige, so sie von Gott bitten, aus eigenen natürlichen Kräften nicht haben mögen; wie allein im 119. Psalm David mehr als zehnmal bittet, daß ihm Gott wolle Verstand mitteilen, daß er seine göttliche Lehre recht fassen und lernen möge. Dergleichen Gebete sind im Paulo Eph 1, Kol. 1; Phil. 1. Welche Gebete und Sprüche von unserer Unwissenheit und Unvermögen uns nicht der Ursache halben vorgeschrieben sind, daß wir faul und träge werden sollen, Gottes Wort zu lesen, hören und betrachten, sondern daß wir erstlich Gott von Herzen danken, daß er uns aus der Finsternis der Unwissenheit und Gefängnis der Sünde und des Todes durch seinen Sohn freigemacht und durch die Taufe und Heiligen Geist wiedergeboren und erleuchtet hat.

**16]** Und nachdem Gott den Anfang durch seinen Heiligen Geist in der Taufe, rechte Erkenntnis Gottes und Glauben, angezündet und gewirkt [hat, sollen wir] ihn ohne Unterlaß bitten, daß er durch denselben Geist und seine Gnade, vermittelst täglicher Übung Gottes Wort zu lesen und zu üben, in uns den Glauben und seine himmlischen Gaben bewahren, von Tag zu Tag stärken und bis an das Ende erhalten wolle. Denn wo Gott nicht selber Schulmeister ist, so kann man nichts, das ihm angenehm und uns und andern heilsam ist, studieren und lernen.

**17]** Zum andern zeugt Gottes Wort, daß des natürlichen, unwiedergebornen Menschen Verstand, Herz und Wille in Gottes Sachen ganz und gar nicht allein von Gott abgewandt, sondern auch wider Gott zu allem Bösen gewendet und verkehrt sei; item, nicht alleine schwach, unvermöglich, untüchtig und zum Guten erstorben, sondern auch durch die Erbsünde also jämmerlich verkehrt, durchgiftet und verderbt sei, daß er von Art und Natur ganz böse und Gott widerspenstig und feind und zu allem, das Gott mißfällig und zuwider ist, allzu kräftig, lebendig und tätig sei. Gen. 8: “Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse von Jugend auf.” Jer. 17: “Des Menschen Herz ist trotzig und verzagt” oder verkehret und voll Elends, “das nicht außugründen ist.” Diesen Spruch erklärt St. Paulus Röm. 3: “Des Fleisches Sinn ist eine Feindschaft wider Gott.” Gal. 5: “Das Fleisch gelüstet wider den Geist; dieselbigen sind widereinander.” Röm. 7: “Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft.” Und bald hernach: “Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, nichts Guts wohnet; denn ich habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inwendigen Menschen”, so durch den Heiligen Geist Wiedergeboren ist;: “ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüt und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz.”

**18]** So nun im heiligen Paulo und andern Wiedergebornen der natürliche oder fleischliche freie Wille auch nach der Wiedergeburt Gottes Gesetz widerstrebt, viel mehr wird er vor der Wiedergeburt Gottes Gesetz und willen widerspenstig und feind sein; daraus offenbar ist (wie in dem Artikel von der Erbsünde weiter erklärt [ist], darauf wir uns geliebter Kürze halben gezogen [bezogen] haben wollen), daß der freie Wille aus seinen eigenen natürlichen Kräften nicht allein nichts zu seiner selbst Bekehrung, Gerechtigkeit und Seligkeit wirken oder mitwirken noch dem Heiligen Geist, so ihm durch das Evangelium Gottes Gnade und die Seligkeit anbeut [anbietet], folgen, glauben oder das Jawort dazu geben kann, sondern aus angeborner, böser, widerspenstiger Art Gott und seinem Willen feindlich widerstrebt, wo er nicht durch Gottes Geist erleuchtet und regiert wird.

**19]** Derhalben auch die Heilige Schrift des unwiedergebornen Menschen Herz einem harten Stein, so dem, der ihn anrührt, nicht weicht, sondern widersteht, und einem ungehobelten Block und wildem, unbändigem Tier vergleicht; nicht daß der Mensch nach dem Fall nicht mehr eine vernünftige Kreatur sei, oder ohne Gehör und Betrachtung des göttlichen Wortes zu Gott bekehrt werde, oder in äußerlichen, weltlichen Sachen nichts Gutes oder Böses verstehen, oder freiwillig tun oder lassen könne.

**20]** Denn wie Doktor Luther im 90. Psalm spricht in weltlichen und äußerlichen Geschäften, was die und leibliche Notdurft betrifft, ist der Mensch witzig, vernünftig und fast [sehr] geschäftig; aber in geistlichen und göttlichen Sachen, was der Seelen Heil betrifft, da ist der Mensch wie eine Salssäule, wie Lots Weib, ja wie Klotz und Stein, wie ein tot Bild, das weder Augen noch Mund, weder Sinn noch Herz braucht; **21]** sintemal der Mensch den grausamen, grimmigen Zorn Gottes über die Sünde und Tod nicht steht noch erkennt, sondern fährt immer fort in seiner Sicherheit, auch wissentlich und willig, und kommt darüber in tausend Gefährlichkeit, endlich in den ewigen Tod und Verdammnis und da hilft kein Bitten, kein Flehen, kein Vermahnen, ja auch kein Dräün, Schelten, ja alles Lehren und Predigen ist bei ihm verloren, ehe er durch den Heiligen Geist erleuchtet, bekehrt und wiedergeboren wird, **22]** dazu denn kein Stein oder Block, sondern allein der Mensch erschaffen ist. Und da Gott nach seinem gerechten, gestrengen Gericht die gefallenen bösen Geister gänzlich in

Ewigkeit verworfen, hat er doch aus besonderer lauter Barmherzigkeit gewollt, daß die arme, gefallene menschliche Natur wiederum der Bekehrung, der Gnade Gottes und des ewigen Lebens fähig und teilhaftig werden und sein möchte, nicht aus eigener, natürlicher, wirklicher Geschicklichkeit, Tüchtigkeit oder Fähigkeit (denn es ist eine widerspenstige Feindschaft wider Gott), sondern aus lauter Gnade, durch gnädige, kräftige Wirkung des Heiligen Geistes. **23]** Und das heißt D. Luther *capacitatem* [*non activam sed passivam*], die er also erklärt, *Quando patres liberum arbitrium defendunt, capacitatum libertatis eius praedicant, quod scilicet verti potest ad bonum per gratiam Dei et fieri revera Iiberum, ad quod creatum est*. Das ist, wenn die Väter den freien willen verteidigen, reden sie davon, daß er der Freiheit fähig sei dergestalt, daß er durch Gottes Gnade zum Guten bekehrt und wahrhaftig frei könnte werden, dazu er anfangs erschaffen ist. (*Tom*. 1, p. 236.) Der gleichen auch Augustinus, *Iib*. 2, *contra Iulianum*, geschrieben. (Luther über das 6. Kapitel Hoseas; item, in der Kirchenpostille über die Epistel am Christtag, Tit. 3; item, über das Evangelium *Dom*. 3. *post Epiphaniae*.)

**24]** Aber zuvor und ehe der Mensch durch den Heiligen Geist erleuchtet, bekehrt, wiedergeboren, verneürt und gezogen wird, kann er für sich selbst und aus seinen eigenen natürlichen Kräften in geistlichen Sachen und seiner selbst Bekehrung oder Wiedergeburt etwas anzufangen, wirken oder mitzuwirken gleich so wenig als ein Stein oder Block oder Ton. Denn ob er wohl die äußerlichen Gliedmaßen regieren und das Evangelium hören und etlichermaßen betrachten, auch davon reden kann, wie in den Pharisäern und Heuchlern zu sehen ist, so hält er es doch für Torheit und kann es nicht glauben, [ver]hält sich auch in dem Fall ärger als ein Block, daß er Gottes willen widerspenstig und feind ist, und nicht der Heilige Geist in ihm kräftig ist und den Glauben und andere gottgefällige Tugenden und Gehorsam in ihm anzündet und wirkt.

**25]** Wie denn zum dritten die Heilige Schrift die Bekehrung, den Glauben an Christum, die Wiedergeburt, Erneurung und alles, was zu derselben wirklichen Anfang und Vollziehung gehört, nicht den menschlichen Kräften des natürlichen freien Willens, weder zum ganzen noch zum halben noch zu einigem, den wenigsten oder geringsten Teil zugeleget [zulegt], sondern in *solidum*, das ist, ganz und gar, allein der göttlichen Wirkung und dem Heiligen Geist zuschreibt, wie auch die Apologia sagt.

**26]** Die Vernunft und freier Wille vermag etlichermaßen äußerlich ehrbar zu leben; aber neugeboren werden, inwendig ander Herz, Sinn und Mut bekommen, das wirkt allein der Heilige Geist. Der **öffnet den Verstand und das Herz, die Schrift zu verstehen** und aufs Wort achtzugeben, wie Luk. 24 geschrieben: “Er öffenete ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstunden.” Item Act. 16: “Lydia hörte zu, welcher tat der Her das Herz auf, daß sie darauf acht hatte, was von Paulo geredet ward.” **Er wirkt in uns beide das Wollen und das Vollbringen,** Phil. 2; **gibt Buße**, Act. 5; 2 Tim. 2; **wirkt den Glauben**, Phil. 1: “Euch ist von Gott gegeben, daß ihr an ihn glaubet.” Eph 2: “Gottes Gabe ist es.” Joh. 6: “Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat.” **Gibt ein Verständig Herz, sehende Augen und hörende Ohren**, Deut. 29; Matth. 13. **Ist ein Geist der Wiedergeburt und Erneurung**, Tit. 3. **Nimmt das harte, steinerne Herz weg und gibt ein neüs, weiches, fleischern Herz, daß wir in seinen Geboten wandeln**, Ezech. 11. 36; Deut. 30; Ps. 51. **Schafft uns in Christo Jeu zu guten Werken**, Eph. 2, **und zu neün Kreaturen**, 2 Kor. 5; Gal. 6. Und in Summa: “Alle gute Gabe ist von Gott”, Jak. 1. “Niemand kann zu Christo kommen, der Vater ziehe ihn denn”, Joh. 6: “Niemand kennet den Vater, denn wem es der Sohn offenbaren will”, Matth. 11: “Niemand kann Christum einen Hern nennen ohne durch den Heiligen Geist”, 1 Kor. 12. Und: “ohne mich”, spricht Christus, “könnt ihr nichts tun”, Joh. 16. Denn: “alle unsere Tüchtigkeit ist von Gott”, 2 Kor. 3. Und: “was haft du, das du nicht empfangen hast? Was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?” 1 Kor. 4. **27]** Wie denn sonderlich von diesem Spruch St. Augustinus schreibt, daß er dadurch überzeugt sei, seine vorige irrige Meinung fallen zu lassen, da er gehalten habe, *De Praedestinatione*, *cap*. 3 *Gratiam Dei in eo tantum consistere, quod ln praeconio veritatis Dei voIuntas nobis revelatur; ut autrm praedicato nobis evangelio consentiremus, nostrum esse proprium et ex nobis esse. Item erravi (inquit), cum dicerem, nostrum esse credere et velle; Dei autem, dare credentibns et volentibus facuItatem operandi*. Das ist: “In dem habe ich geirrt, daß ich gehalten habe, die Gnade Gottes stehe allein darin, daß Gott in der Predigt der Wahrheit seinen Willen offenbare; aber daß wir dem gepredigten Evangelio Beifall tun, das sei unser eigen Werk und stehe in unsern Kräften.” Item spricht St. Augustinus weiter: “Ich habe geirrt, da ich sagte, es stehe in unserer Macht, dem Evangelio zu glauben und [zu] wollen; aber Gottes Werk sei es, zu geben die Kraft denen, die da glauben und wollen, daß sie etwas wirken könnten.”

**28]** Diese Lehre ist in Gottes Wort gegründet und der Augsburgischen Konfession, auch andern Schriften, droben vermeldet, gemäß, wie die nachfolgenden Zeugnisse ausweisen.

**29]** Im XX. Artikel sagt die Konfession also: “Dieweil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt, gute Werke zu tun. Denn zuvor, dieweil es ohne den Heiligen Geist [ist], so ist es zu schwach, dazu ist es in des Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibt.” [*und bald danach: “Denn außer dem Glauben und außerhalb Christo ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu tun.”]

**30]** Diese Sprüche zeugen klar, daß die Augsburg Konfession des Menschen willen in geistlichen Sachen gar nicht für frei erkennt, sondern sagt, er sei des Teufels Gefangener; wie sollte er sich denn können aus eigenen Kräften zum Evangelio oder Christo wenden?

**31]** Die Apologia (über den 18. Artikel) lehrt vom freien willen also: “Und wir sagen auch, daß die Vernunft etlichermaßen einen freien Willen habe; denn in den Dingen, welche mit der Vernunft zu fassen, haben wir einen freien willen.” Und bald danach: “Solche Herzen, die ohne den Heiligen Geist sind, die sind ohne Gottesfurcht, ohne Glauben, Vertraün, glauben nicht, daß Gott sie erhöre, daß er ihre Sünden vergebe, und daß er ihnen in Nöten helfe; darum sind sie gottlos. **32]** Nun kann ein böser Baum nicht gute Früchte tragen, und ohne Glauben kann Gott niemand gefassen. Darum ob wir gleich nachgeben, daß in unserm Vermögen sei, solche äußerliche Werke zu tun, so sagen wir doch, daß der freie Wille und Vernunft in geistlichen Sachen nichts vermöge” usw. Hieraus [ist] lauter zu sehen, daß die Apologia des Menschen Willen kein Vermögen zuschreibt, weder das Gute anzufangen noch für sich selbst mitzuwirken.

**33]** In den schmalkaldischen Artikeln (von der Sünde) werden auch nachfolgende Irrtümer vom freien willen verworfen: “Daß der Mensch habe einen freien Willen, Gutes zu tun und Böses zu lassen” usw. Und bald danach wird auch als ein Irrtum verworfen, wenn gelehrt wird: “Es sei nicht in der Schrift gegründet, daß zu den guten Werken vonnöten sei der Heilige Geist mit seiner Gnade” usw.

**34]** Ferner steht in den Schmalkaldischen Artikeln (von der Buße) also: “und diese Buße wahrt bei den Christen bis in den Tod; denn sie beißt sich mit der übrigen Sünde im Fleisch durchs ganze Leben, wie St. Paulus Röm. 7 zeugt, daß er Kämpfe mit dem Gesetz seiner Glieder, und das nicht durch eigene Kräfte, sondern durch die Gabe des Heiligen Geistes, welche folgt auf die Vergebung der Sünden. Dieselbe Gabe reinigt und fegt täglich die übrigen Sünden aus und arbeitet, den Menschen recht rein und heilig zu machen.” **35]** Diese Worte sagen gar nichts von unserm Willen, oder daß derselbe auch in den neugebornen Menschen etwas aus ihm selbst Wirke, sondern schreiben es zu der Gabe des Heiligen Geistes, welche den Menschen reinige und ihn täglich frömmer und heiliger mache, und werden hiervon unsere eigenen Kräfte gänzlich ausgeschlossen.

**36]** Im Großen Katechismo D. Luthers steht also geschrieben (über den 3. Artikel des christlichen Glaubens): “Derselben christlichen Kirche bin ich auch ein Stück und Glied, aller Güter, so sie hat, teilhaftig und Mitgenoß, durch den Heiligen Geist dahin gebracht und eingeleibt dadurch, daß ich Gottes Wort gehört habe und noch höre, welches ist der Anfang hineinzukommen. **37]** Denn vorhin, ehe wir dazu”, zur christlichen Kirche, [“ge]kommen, sind wir gar des Teufels gewesen, als die von Gott und Christo nichts gewußt haben. So bleibt der Heilige Geist bei der heiligen Gemeinde der Christenheit bis auf den Jüngsten Tag, dadurch er uns heilet [*holet], und braucht sie dazu das Wort zu führen und treiben, dadurch er die Heiligung macht und mehrt, daß wir täglich zunehmen und stark werden im Glauben und seinen Früchten, so er schaffet” usw. **38]** In diesen Worten gedenkt der Katechismus unsers freien Willens oder Zutuns mit keinem Wort, sondern gibt’s alles dem Heiligen Geist, daß er durchs Predigtamt uns in die Christenheit bringe, darinnen heilige und verschaffe, da wir täglich zunehmen im Glauben und guten Werken.

**39]** Und obwohl die Neugebornen auch in diesem Leben so fern [so weit] kommen, daß sie das Gute wollen, und es ihnen liebet [lieb ist], auch Gutes tun und in demselben zunehmen, so ist doch solches (wie droben vermeldet) nicht aus unserm Willen und unserm Vermögen, sondern der Heilige Geist, wie Paulus selbst davon redet, wirkt solch Wollen und Vollbringen, Phil. 2. Wie er auch zu [den] Ephesern [am] 2. solch Werk allein Gott zuschreibt, da er sagt: “Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jeu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.”

**40]** Im Kleinen Katechismo D. Luthers steht also geschrieben: “Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jeum Christum, meinen Hern, glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jeu Christo erhält im rechtem einigen Glauben” usw.

**41]** Und in der Auslegung des Vaterunsers, in der andern Bitte, sind diese Worte: “Wie geschieht das?” nämlich daß Gottes Reich zu uns komme. Antwort: “Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben” usw.

**42]** Diese Zeugnisse sagen, daß wir aus eigenen Kräften zu Christo nicht kommen mögen [können], sondern Gott müsse uns seinen Heiligen Geist geben, dadurch wir erleuchtet, geheiligt und also zu Christo durch den Glauben gebracht und bei ihm erhalten werden, und wird weder unsers Willens noch Mitwirkens gedacht.

**43]** Hierauf wollen wir einen Spruch setzen, da sich D. Luther nachmals mit einer Protestation, daß er bei solcher Lehre bis an sein Ende zu verharren gedenke, erklärt im Großen Bekenntnis vom heiligen Abendmahl, da er also sagt: “Hiemit verwerfe und verdamme ich als eitel Irrtum alle Lehren, so unsern freien Willen preisen, als die stracks wider solche Hilfe und Gnade unsers Heilandes Jeu Christi strebet [streben] Denn weil außerhalb Christo der Tod und die Sünde unsere Herren und der Teufel unser Gott und Fürst ist, kann da keine Kraft noch Macht, kein Witz noch Verstand sein, damit wir zu der Gerechtigkeit und Leben uns könnten schicken oder [danach] trachten, sondern müssen Verblendete und Gefangene der Sünde und des Teufels eigen sein, zu tun und zu gedenken, was ihnen gefällt, und Gott mit seinen Geboten [zu]wider ist”

**44]** In diesen Worten gibt D. Luther, seligen und heiligen Gedächtnisses, unserm freien Willen keine einige Kraft, sich zur Gerechtigkeit zu schicken oder danach zu trachten, sondern sagt, daß der Mensch, verblendet und gefangen, allein des Teufels Willen, und was Gott dem Hern zuwider ist, tü. Darum ist hier kein Mitwirken unsers Willens in der Bekehrung des Menschen, und muß der Mensch gezogen und aus Gott neugeboren werden; sonst ist kein Gedanke in unsern Herzen, der sich zu dem heiligen Evangelio, dasselbe anzunehmen, von sich selbst wenden möchte [könnte] wie auch D. Luther von diesem Handel im Buch *De Servo Arbitrio*, das ist, Von dem gefangenen Willen des Menschen, wider Erasmum geschrieben und diese Sache wohl und gründlich ausgeführt und erhalten [dargetan, bewiesen] und nachmals in der herrlichen Auslegung des ersten Buchs Mose, und sonderlich über das 26. Kapitel, wiederholt und erklärt hat; inmaßen daselbst er auch etliche andere sonderbare durch Erasmum neben eingeführte Disputationen, als *de absoluta necessitate* etc., wie er solches gemeint und verstanden haben wolle, wider allen Mißverstand und Verkehrung zum besten und fleißigsten verwahrt hat; darauf wir uns auch gezogen [bezogen haben wollen] und andere dahin weisen. [In der Auslegung Luthers zu 1 Mos. 26, 9 heißt es u. a.: “Libet autem ex hoc loco captare occasionem disputandi de dubitatione, de Deo et voluntate Dei. Audio enim, spargi passim sceIeratas voces inter nobiIes et magnates de praedestinatione sive praescientia divina. Sic enim Ioquuntur: Si sum praedestinatus, sive bene, sive male egero, salvabor. Si non sum praedestinatus, damnabor, nuIla ratione hanita operum. Contra has impias voces Iibenter multis disputarem, si possem per incertam valetudinem, quia, si sunt verae voces, ut ipsis quidem videtur, tum plane tollitur incarnatio Filii Dei, passio et resurrectio, et quidquid fecit pro saIute mundi. Quid fecit pro salute mundi. Quid proderunt prophetae ac tota Scriptura Sacra? quid sacramenta? Abiiciamus ergo et concuIcemus ista omnia.”—“Opponenda est autem cogitationibus istis vera et firma cognitio Christi, sicut saepe moneo, imprimis utile et necessarium esse, ut cognitio Dei certissima sit in nobis et firma animi assensione apprehensa haereat; alioqui inanis erit fides nostra. Si enim non stat promissionibus suis Deus, tum de nostra salute actum est; cum e contra haec nostra consolatio sit, tametsi nos mutemur, ut ad immutabilem tamen confugiamus. Sic enim de se affirmat, Mal. 3, 6: ‘Ego Dominus et non mutor’; et Rom. 11, 29: ‘Sine pönitentia enim sunt dona et vocatio Dei.’ Sic igitur in libello *De Servo Arbitrio* et alibi docui, esse distinguendum, quando agitur de notitia, vel potius de subiecto divinitatis. Aut enim disputandum est de Deo abscondito aut de Deo revelato. De Deo, quatenus non est revelatus, nulla est fides, nulla scientia et cognitio nulla. Atque ibi tenendum est, quod dicitur: Quae supra nos, nihil ad nos. Eiusmodi enim cogitationes, quae supra aut extra revelationem Dei sublimius aliquid rimantur, prorsus diabolicae sunt, quibus nihil amplius proficitur, quam ut nos ipsos in exitium praecipitemus, quia obiiciunt obiectum impervestigabile, videlicet Deum non revelatum. Quin potius retineat Deus sua decreta et mysteria in abscondito: non est, cur ea manifestari nobis tantopere laboremus. Moses etiam petebat, ut ostenderet ipsi Deus faciem suam. Sed respondet Dominus Ex. 33, 20: ‘Posteriora mea tibi ostendam, faciem autem meam videre non poteris.’ Est enim curiositas ista ipsum peccatum originis, quo impellimur, ut ad Deum affectemus viam naturali speculatione. Sed est ingens peccatum, et conatus inutilis et irritus. Sic enim inquit Christus Ioh. 6, 65; 14, 6: ‘Nemo venit ad Patrem nisi per me.’ Ideo quando ad Deum non revelatum accedimus, ibi nulla fides, nullum verbum neque ulla cognitio est, quia est invisibilis Deus, quem tu non facies visibilem.”—“Haec studiose et accurate sic monere et tradere volui, quia post meam mortem multi meos libros proferent in medium et inde omnis generis errores et deliria sua confirmabunt. Scripsi autem inter

reliqua, esse omnia absoluta et necessaria; sed simul addidi, quod aspiciendus sit Deus revelatus, sicut in Psalmo canimus: ‘Er heisst Iesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein ander Gott’, Iesus Christus est Dominus Zebaoth, nec est alius Deus, et alias saepissime. Sed istos locos omnes transibunt, et eos tantum arripient de Deo abscondito. Vos igitur, qui nunc me auditis, memineritis, me hoc docuisse, non esse inquirendum de praedestinatione Dei absconditi, sed ea acquiescendum esse, quae revelatur per vocationem et per ministerium Verbi. Ibi enim potes de fide et salute tua certus esse ac dicere: Ego credo in Filium Dei, qui dixit: ‘Qui credit in Filium, habet vitam aeternam’, Ioh. 3, 36. Ergo in eo non est damnatio aut ira, sed beneplacitum Dei Patris. Haec eadem autem alibi quoque in libris meis protestatus sum, et nunc etiam viva voce trado: ideo sum excusatus.” E. opp. exeg. 6, 290. 292. 300.]

**45]** Derhalben ist es unrecht gelehrt, wenn man vorgibt, daß der unwiedergeborne Mensch noch so viel Kräfte habe, daß er begehre, das Evangelium anzunehmen, sich mit demselben zu trösten, und also der natürliche menschliche Wille in der Bekehrung etwas mitwirke. Denn solche irrige Meinung ist der heiligen göttlichen Schrift, der christlichen Augsburgischen Konfession, derselben Apologia, den Schmalkaldischen Artikeln, dem Großen und Kleinen Katechismo Lutheri und andern dieses vortrefflichen, hocherleuchteten Theologen Schriften zuwider.

**46]** Dieweil aber diese Lehre vom unvermögen und Bosheit unsers natürlichen freien Willens und von unserer Bekehrung und Wiebergeburt, daß sie allein Gottes und nicht unserer Kräfte Werk sei, beides von Enthusiasten und Epikurern unchristlich mißbraucht wird, und viele Leute durch solche Reden wüst und wild und zu allen christlichen Übungen im Beten, Lesen und christlicher Betrachtung faul und träge werden, indem sie sagen weil sie aus ihren eigenen natürlichen Kräften sich nicht vermögen, zu Gott [zu] bekehren, wollen sie Gott immerzu gänzlich widerstreben oder warten, bis sie Gott mit Gewalt wider ihren Willen bekehre; oder weil sie in diesen geistlichen Sachen nichts tun können, sondern alles allein des Heiligen Geistes Wirkung sei, so wollen sie weder Wort noch Sakrament achten, hören oder lesen, sondern warten, bis ihnen Gott vom Himmel ohne Mittel seine Gaben eingieße, daß sie eigentlich bei sich selbst fühlen und merken können, daß sie Gott bekehrt habe;

**47]** Andere, kleinmütige Herzen auch in schwere Gedanken und Zweifel fallen möchten, ob sie Gott erwählt habe und durch den Heiligen Geist solche seine Gaben in ihnen auch wirken wolle, dieweil sie keinen starken, brennenden Glauben und herzlichen Gehorsam, sondern eitel Schwachheit, Angst und Elend empfinden:

**48]** So wollen wir jetzt ferner aus Gottes Wort berichten, wie der Mensch zu Gott bekehrt werde, wie und durch was Mittel (nämlich durch das mündliche Wort und die heiligen Sakramente) der Heilige Geist in uns kräftig sein und wahre Buße, Glauben und neü geistliche Kraft und Vermögen zum Guten in unsern Herzen wirken und geben wolle, und wie wir uns gegen solche Mittel verhalten und dieselben brauchen sollen.

**49]** Gottes Wille ist’s nicht, daß jemand verdammt werde, sondern daß alle Menschen sich zu ihm bekehren und ewig selig werden. Hesek. 33: “So wahr ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.” Denn: “also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben”.

**50]** Derhalben läßt Gott aus unermeßlicher Güte und Barmherzigkeit sein göttlich ewig Gesetz und den wunderbarlichen Rat von unserer Erlösung, nämlich das heilige, alleinseligmachende Evangelium von seinem ewigen Sohn, unserm einigen Heiland und Seligmacher Jeu Christo, öffentlich predigen, dadurch er ihm [sich] eine ewige Kirche aus dem menschlichen Geschlecht sammelt und in der Menschen Herzen wahre Buße und Erkenntnis der Sünden, wahren Glauben an den Sohn Gottes, Jeum Christum, wirkt; und will Gott durch dieses Mittel, und nicht anders, nämlich durch sein heiliges Wort, so man dasselbe predigen hört oder liest und die Sakramente nach seinem Wort gebraucht, die Menschen zur ewigen Seligkeit berufen, zu sich ziehen, bekehren, wiedergebären und heiligen. **51]** 1 Kor. 1: “Dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott [in seiner Weisheit] nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.” Act. 10: “Petrus wird dir das Wort sagen, dadurch du und dein ganzes Haus selig wirst.” Röm. 10: “Der Glaube kommt aus der predigt, das predigen aber durch Gottes Wort.” Joh. 17: “Heilige sie, Vater, in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Ich bitte aber für alle, die durch ihr Wort an mich glauben werden.” Derhalben der ewige Vater vom Himmel herab von seinem lieben Sohn und allen, so in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden predigen, ruft: “Den sollt ihr hören”, Matth. 17.

**52]** Diese predigt sollen nun alle die hören, die da wollen selig werden. Denn die Predigt Gottes Worts und das Gehör desselben sind des Heiligen Geistes Werkzeuge, bei, mit und durch welche er kräftig wirken und die Menschen zu Gott bekehren und in ihnen beides das Wollen und das Vollbringen wirken will.

**53]** Dieses Wort kann der Mensch, so auch noch nicht zu Gott bekehrt und wiedergeboren ist, äußerlich hören und lesen; denn in diesen äußerlichen Dingen, wie oben gesagt, hat der Mensch auch nach dem Fall etlichermaßen einen freien Willen, daß er zur Kirche gehen, der Predigt zuhören oder nicht zuhören mag [kann].

**54]** Durch dieses Mittel, nämlich die predigt und Gehör :seines Wortes, wirkt Gott und bricht unsere Herzen und zeucht [zieht] den Menschen, daß er durch die Predigt des Gesetzes seine Sünde und Gottes Zorn erkennt und wahrhaftiges Schrecken, Reü und Leid im Herzen empfindet, und durch die Predigt und Betrachtung des heiligen Evangelii von der gnadenreichen Vergebung der Sünden in Christo ein Fünklein des Glaubens in ihm angezündet wird, [so daß er] die Vergebung der Sünden um Christi willen annimmt und sich mit der Verheißung des Evangelii tröstet; und wird also der Heilige Geist (welcher dieses alles wirkt) in das Herz gegeben.

**55]** Wiewohl nun beides, des Predigers Pflanzen und Begießen und des Zuhörers Laufen und Wollen, umsonst wäre, und keine Bekehrung darauf folgen würde, wo nicht des Heiligen Geistes Kraft und Wirkung dazukäme, welcher durch das gepredigte, gehörte Wort die Herzen erleuchtet und bekehrt, daß die Menschen solchem Wort glauben und das Jawort dazu geben, so soll doch weder Prediger noch Zuhörer an dieser Gnade und Wirkung des Heiligen Geistes zweifeln, sondern gewiß sein, wenn das Wort Gottes nach dem Befehl und Willen Gottes rein und lauter gepredigt [wird], und die Menschen mit Fleiß und Ernst zuhören und dasselbe betrachten, daß gewißlich Gott mit seiner Gnade gegenwärtig sei und gebe, wie gemeldet, das der Mensch sonst aus seinen eigenen Kräften weder nehmen noch geben kann. **56]** Denn von der Gegenwärtigkeit, Wirkung und Gaben des Heiligen Geistes soll und kann man nicht allewege *ex sensu*, wie und wann man’s im Herzen empfindet, urteilen, sondern, weil es oft mit großer Schwachheit verdeckt wird und zugeht, sollen wir aus und nach der Verheißung gewiß sein, daß das gepredigte, gehörte Wort Gottes sei ein Amt und Werk des Heiligen Geistes, dadurch er in unsern Herzen gewißlich kräftig ist und wirkt, 2 Kor. 2.

**57]** Da aber ein Mensch die predigt nicht hören noch Gottes Wort lesen will, sondern das Wort und die Gemeinde Gottes verachtet und stirbt also und verdirbt in seinen Sünden, der kann weder Gottes ewiger Wahl sich trösten noch seine Barmherzigkeit erlangen; denn Christus, in dem wir erwählt sind, allen Menschen seine Gnade im Wort und heiligen Sakramenten anbeut [anbietet] und ernstlich will, daß man es hören soll, und hat verheißen, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind und mit seinem heiligen Wort umgehen, will er mitten unter ihnen sein.

**58]** Da aber ein solcher Mensch Verachtet des Heiligen Geistes Werkzeug und will nicht hören, so geschieht ihm nicht unrecht, wenn der Heilige Geist ihn nicht erleuchtet, sondern in der Finsternis seines Unglaubens stecken und verderben läßt, davon geschrieben steht: “Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Jungen unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.” Matth. 23.

**59]** Und in diesem Fall mag man wohl sagen, daß der Mensch nicht sei ein Stein oder Block. Denn ein Stein oder Block widerstrebt dem nicht, der ihn bewegt, versteht auch nicht und empfindet nicht, was mit ihm gehandelt wird, wie ein Mensch Gott dem Hern widerstrebt mit seinem Willen so lange, bis er bekehrt wird. Und ist gleichwohl wahr, daß ein Mensch vor der Bekehrung dennoch eine vernünftige Kreatur ist, welche einen Verstand und Willen hat, doch nicht einen Verstand in göttlichen Sachen oder einen Willen, etwas Gutes und Heilsames zu wollen. Jedoch kann er zu seiner Bekehrung (wie droben auch gemeldet) ganz und gar nichts tun und ist in solchem Fall viel ärger denn ein Stein und Block; denn er widerstrebt dem Wort und Willen Gottes, bis Gott ihn vom Tode der Sünde erweckt, erleuchtet und verneürt.

**60]** Und wiewohl Gott den Menschen nicht zwingt, daß er müsse fromm werden (denn welche allezeit dem Heiligen Geist widerstreben und sich für und für auch der erkannten Wahrheit widersetzen, wie Stephanus von den verstockten Juden redet Act. 7, die werden nicht bekehrt), jedoch zeucht [zieht] Gott der Her den Menschen, welchen er bekehren will, und zeucht ihn also, daß aus einem verfinsterten Verstand ein erleuchteter Verstand und aus einem widerspenstigen Willen ein gehorsamer Wille wird. Und das nennt die Schrift: “ein neüs Herz erschaffen”.

**61]** Derhalben kann auch nicht recht gesagt werden, daß der Mensch vor seiner Bekehrung einen *modum agendi* oder eine Weise, nämlich etwas Gutes und Heilsames in göttlichen Sachen zu wirken, habe. Denn weil der Mensch vor der Bekehrung “tot ist in Sünden”, Eph 2, so kann in ihm seine Kraft sein, etwas Gutes in

göttlichen Sachen zu wirken, und hat also auch keinen *modum agendi* oder Weise, in göttlichen Sachen zu wirken. **62]** Wenn man aber davon redet, wie Gott in dem Menschen wirke, so hat gleichwohl Gott der Her einen modum agendi oder Weise zu wirken in einem Menschen, als in einer vernünftigen Kreatur, und eine andere zu wirken in einer andern, unvernünftigen Kreatur oder in einem Stein und Block. Jedoch kann nichtsdestoweniger dem Menschen vor seiner Bekehrung kein *modus agendi* oder einige Weise, in geistlichen Sachen etwas Gutes zu wirken, zugeschrieben werden.

**63]** Wenn aber der Mensch bekehrt worden und also erleuchtet ist und sein Wille verneürt, alsdann so will der Mensch Gutes (sofern er neugeboren oder ein neür Mensch ist) und "hat Lust am Gesetz Gottes nach dem innerlichen Menschen", Röm. 7, und tut forthin so viel und so lange Gutes, soviel und lange er vom Geist Gottes getrieben wird, wie Paulus sagt: "Die vom Geist Gottes getrieben werden, die sind Gottes Kinder." **64]** Und ist solcher Trieb des Heiligen Geistes nicht eine *coactio* oder ein Zwang, sondern der bekehrte Mensch tut freiwillig Gutes, wie David sagt: "Nach deinem Sieg wird [dir] dein Volk williglich opfern." Und bleibt gleichwohl auch in wiedergebornen, das St. Paulus geschrieben Röm. 7: "Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber einander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern." Item: "So diene ich nun mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde," Item Gal. 5: "Das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch; dieselbigen sind widereinander, daß ihr nicht tut, was ihr wollt."

**65]** Daraus denn folgt, alsbald der Heilige Geist, wie gesagt, durchs Wort und [die] heiligen Sakramente solch sein Werk der Wiedergeburt und Erneurung in uns angefangen hat, so ist es gewiß, daß wir durch die Kraft des Heiligen Geistes mitwirken können und sollen, wiewohl noch in grosser Schwachheit; solches aber nicht aus unsern fleischlichen, natürlichen Kräften, sondern aus den neün Kräften und Gaben, so der Heilige Geist in der Bekehrung in uns angefangen hat; **66]** wie St. Paulus ausdrücklich und ernstlich vermahnt, daß wir: "als Mithelfer die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen"; welches denn anders nicht denn also soll verstanden werden, das der bekehrte Mensch so viel und lange Gutes tü, soviel und lange ihn Gott mit seinem Heiligen Geist regiert, leitet und führt; und sobald Gott seine gnädige Hand von ihm abzöge, könnte er nicht einen Augenblick in Gottes gehorsam bestehen [verharren]. Da es aber also wollte verstanden werden, daß der bekehrte Mensch neben dem Heiligen Geist dergestalt mitwirkte, wie zwei Pferde miteinander einen Wagen ziehen, könnte solches ohne Nachteil der göttlichen Wahrheit keineswegs zugegeben werden.

**67]** Darum ist ein großer Unterschied zwischen den getauften und ungetauften Menschen. Denn weil nach der Lehre St. Pauli, Gal. 3: "alle die, so getauft sind, Christum angezogen" [haben] und also wahrhaftig wiedergeboren [sind], haben sie nun *arbitrium liberatum*, das ist, wie Christus sagt, sie sind wiederum freigemacht, der Ursache: denn sie nicht allein das Wort hören, sondern auch demselben, wiewohl in grosser Schwachheit, Beifall tun und [es] annehmen können.

**68]** Denn weil wir in diesem Leben allein die Erstlinge des Geistes empfangen, sind die Wiedergeburt nicht vollkommen, sondern in uns allein angefangen [ist], bleibt der Streit und Kampf des Fleisches wider den Geist auch in den Auserwählten und wahrhaftig wiedergebornen Menschen, da unter den Christen nicht allein ein grosser Unterschied gespürt, das einer schwach, der andere stark im Geist [ist], sondern es befindet's auch ein jeder Christ bei sich selbst, das er zu einer Zeit freudig im Geist, zur andern Zeit furchtsam und erschrocken, zu einer Zeit brünstig in der Liebe, stark im Glauben und in der Hoffnung, zur andern Zeit kalt und schwach sich befindet.

**69]** Da aber [wenn aber] die Getauften wider das Gewissen gehandelt, die Sünde in ihnen [in sich] herrschen lassen und also den Heiligen Geist in ihnen selbst betrübt und verloren [haben], dürfen sie zwar nicht wieder getauft, sondern müssen wiederum belehrt werden, inmaßen hievor [wie vorhin] notdürftig vermeldet worden.

**70]** Denn das ist einmal wahr, daß in wahrhaftige Bekehrung müsse eine Ënderung, neü Regung und Bewegung im Verstand, Willen und Herzen geschehen, daß nämlich das Herz die Sünde erkenne, vor Gottes Zorn sich fürchte, von der Sünde sich abwende, die Verheißung der Gnade in Christ erkenne und annehme, gute geistliche Gedanken, christlichen Vorsatz und Fleiß habe und wider da Fleisch streite. Denn wo der keines geschieht oder ist, da ist auch keine wahre Bekehrung. **71]** Weil aber die Frage ist *de causa efficiente*, das ist, wer solches in uns wirke, und woher der Mensch das habe und wie er dazu komme, so berichtet diese Lehre dieweil die natürlichen Kräfte des Menschen daß nichts tun oder helfen können, 1 Kor. 2; 2 Kor. 3, daß Gott aus unermesslicher Güte und Barmherzigkeit uns zuvorkomme und sein heilige Evangelium, dadurch der Heilige

Geist solche Bekehrung und Verneurung in uns wirken und ausrichten will, predigen lasse und durch die Predigt und Betrachtung seines Wortes den Glauben und andere gottselige Tugenden in uns anzündet, da es Gaben und Wirkungen des Heiligen Geistes allein seien; **72]** und weist uns diese Lehre zu den Mitteln, dadurch der Heilige Geist solches anfangen und wirken will, erinnert auch, wie dieselben Gaben erhalten, gestärkt und gemehrt werden, und vermahnt, daß wir dieselbe Gnade Gottes an uns nicht sollen lassen vergeblich sein, sondern fleißig üben, in Betrachtung, wie schwere Sünde es sei, solche Wirkung des Heiligen Geistes [zu] hindern und [ihr zu] widerstreben.

**73]** Aus dieser gründlichen Erklärung der ganzen Lehre vom freien Willen können nun auch zum letzten die eingefallenen Fragen, darüber nun etliche viel Jahre in den Kirchen Augsburgischer Konfession gestritten worden (*An homo ante, in, post conversionem Spiritui Sancta repugnet veI pure passive sie habeat; an homo convertatur ut truncus; an Spiritus Sanctus detur repugnantibus, et an conversio hominis fiat per modum coactionis*; das ist: ob der Mensch vor, in oder nach seiner Bekehrung dem Heiligen Geist widerstrebe, und ob er ganz und gar nichts tü, sondern allein leide, was Gott in ihm wirkt; item, ob der Mensch in der Verkehrung sich halte und sei wie ein Bloch; item, ob der Heilige Geist gegeben werde denen, die ihm widerstreben; item ob die Bekehrung geschehe durch einen Zwang, daß Gott die Menschen wider ihren Willen zu ihrer Bekehrung mit Gewalt zwinge, geurteilt [beurteilt] und die Gegenlehre und Irrtümer erkannt, ausgesetzt, gestraft und verworfen werden, als:

**74]** l. Erstlich der Stoicorum und Manichäer Unsinnigkeit, das alles, was geschieht, müsse also geschehen, *et hominem coactum omnia facere*, das ist, das der Mensch alles aus Zwang tü, und daß des Menschen Wille auch in äußerlichen Werken keine Freiheit oder Vermögen habe, äußerliche Gerechtigkeit und ehrliche Zucht etlichermaßen zu leisten und die äußerlichen Sünden und Laster zu meiden, oder das der [daß des] Menschen Wille, zu bösen äußerlichen Taten, Unzucht, Raub und Mord usw. gezwungen werde.

**75]** 2. Danach der groben Pelagianer Irrtum, das der freie Wille aus eigenen natürlichen Kräften, ohne den Heiligen Geist, sich selbst zu Gott bekehren, dem Evangelio glauben und Gottes Gesetz mit [dem] Herzen gehorsam sein und mit diesem seinem freiwilligen Gehorsam Vergebung der Sünden und ewiges Leben verdienen könne.

**76]** 3. Zum dritten der Papisten und Schullehrer [Scholastiker] Irrtum, die es ein wenig subtiler gemacht und gelehrt haben, daß der Mensch aus seinen natürlichen Kräften könne den Anfang zum Guten und zu seiner selbst Bekehrung machen, und daß alsdann der Heilige Geist, weil der Mensch zum Vollbringen zu schwach [sei], dem aus eigenen natürlichen Kräften angefangenen Guten zu Hilfe komme.

**77]** 4. Zum vierten der Synergisten Lehre, welche vorgeben, daß der Mensch nicht allerdings in geistlichen Sachen zum Guten erstorben, sondern übel verwumdet und halb tot [sei]. Derhalben, obwohl der freie Wille zu schwach sei, den Anfang zu machen und sich selbst aus eigenen Kräften zu Gott zu bekehren und dem Gesetz Gottes mit [dem] Herzen gehorsam zu sein, dennoch, wenn der Heilige Geist den Anfang macht und uns durch das Evangelium beruft und seine Gnade, Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit anbeut [anbietet], daß alsdann der freie Wille aus seinen eigenen natürlichen Kräften Gott begegnen und etlichermasen etwas, wiewohl wenig und schwächlich, dazu tun, helfen und mitwirken, sich zur Gnade Gottes schicken und applizieren und dieselbe ergreifen, annehmen und dem Evangelio glauben, auch in [der] Fortsetzung und Erhaltung dieses Werks aus seinen eigenen Kräften neben dem Heiligen Geist **mitwirken könne**.

**78]** Dagegen aber ist oben nach der Länge erwiesen, das solche Kraft, nämlich *facultas applicandi sie ad gratiam*, das ist, natürlich sich zur Gnade zu schicken, nicht aus unsern eigenen natürlichen Kräften, sondern allein durch des Heiligen Geistes Wirkung herkomme.

**79]** 5. Item, diese der Päpste und Mönche Lehren, daß der Mensch könne nach der Wiedergeburt das Gesetz Gottes in diesem Leben gänzlich erfüllen und durch diese Erfüllung des Gesetzes vor Gott gerecht sei und das ewige Leben verdiene.

**80]** 6. Dagegen sind auch mit allem Ernst und Eisen die Enthusiasten zu strafen und keineswegs in der Kirche Gottes zu dulden, welche dichten [wähnen], daß Gott ohne alle Mittel, ohne Gehör des göttlichen Wortes und ohne Gebrauch der heiligen Sakramente, den Menschen zu sich ziehe, erleuchte, gerecht und selig mache.

**81]** 7. Item, die da dichten, das Gott in der Bekehrung und Wiedergeburt ein neüs Herz und neün Menschen also schaffe, das des alten Adams Substanz und Wesen und sonderlich die vernünftige Seele ganz vertilgt, und ein neüs Wesen der Seele aus nichts erschaffen werde. Diesen Irrtum straft St. Augustinus ausdrücklich im 25.

Psalm, da er den Spruch Pauli: *Disponite veterem hominem*, “Leget den alten Menschen ab” usw., anzeucht [anzieht] und erklärt mit diesen Worten: *Ne aliquis arbitretur, deponendam esse aIiquam substantiam, exposuit, quid esset : Deponite veterem hominem et induite novum, cum dicit in consequentibus : quapropter deponentes mendacium, loquimini veritatem. Ecce, hoc est deponere veterem hominem et induere novum* etc. Das ist: “Damit nicht jemand dafürhalten möchte, als müßte die Substanz oder Wesen des Menschen abgelegt werden, hat er selbst erklärt, was da sei, den alten Menschen ablegen und den neün anziehen, da er in nachfolgenden Worten sagt: ‘Darum leget ab die Lügen und redet die Wahrheit.’ Siehe, das ist den alten Menschen ablegen und den neün anziehen.”

**82]** 8. Item, wo diese Reden unerklärt gebraucht werden, daß des Menschen Wille vor, in und nach der Bekehrung dem Heiligen Geist widerstrebe, und daß der Heilige Geist werde gegeben denen, so ihm widerstreben.

**83]** Denn aus vorgehender Erklärung ist öffentlich, wo durch den Heiligen Geist gar keine Veränderung zum Guten im Verstande, Willen und Herzen geschieht, und der Mensch der Verheißung ganz nicht glaubt und von Gott zur Gnade nicht geschickt gemacht wird, sondern ganz und gar dem Wort widerstrebt, daß da keine Bekehrung geschehe oder sein könne. Denn die Bekehrung ist eine solche Veränderung durch des Heiligen Geistes Wirkung in des Menschen Verstand, Willen und Herzen, daß der Mensch durch solche Wirkung des Heiligen Geistes könne die angebotene Gnade annehmen. Und zwar alle die, so des Heiligen Geistes Wirkungen und Bewegungen, die durchs Wort geschehen, widerspenstig, verharrlich widerstreben, die empfangen nicht, sondern betrüben und verlieren den Heiligen Geist.

**84]** Nun bleibt gleichwohl auch in den Wiedergebornen eine Widerspenstigkeit, davon die Schrift meldet, daß: “das Fleisch gelüstet wider den Geist”, item: “die fleischlichen Lüste wider die Seele streiten”, und daß “das Gesetz in den Gliedern widerstrebe dem Gesetz im Gemüte”, Röm. 7.

**85]** Derhalben der Mensch, so nicht wiedergeboren ist, Gott gänzlich widerstrebt und ist ganz und gar ein Knecht der Sünde. Der Wiedergeborne aber hat Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, steht aber gleichwohl in seinen Gliedern der Sünde Gesetz, welches widerstrebt dem Gesetz im Gemüt; derhalben so dient er mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde, Röm. 7. Auf solche Weise kann und soll die rechte Meinung gründlich, deutlich und bescheidentlich [vorsichtig und auf verständige Weise] erklärt und gelehrt werden.

**86]** Was [so]dann belangt die Reden Chrysostomi und Basil:*Trahit Deus, sed Volentem trahit; tantum velis, et Deus praeoccurrit*; item der Schullehrer Rede: *Hominis voluntas in conversione non est otiosa, Sed agit aliquid*, das ist: “Gott zeucht [zieht], er zeucht aber den, der da will”; item: “Wolle allein, so wird dir Gott [zu=] vorkommen”; item: “Des Menschen Wille ist nicht müssig in der Bekehrung, sondern wirkt etwas”, welche Reden zur Bestätigung des natürlichen freien Willens in der Bekehrung des Menschen wider die Lehre von der Gnade Gottes eingeführt [worden]: ist aus hiebevor gesetzter Erklärung offenbar, daß sie der Form gesunder Lehre nicht ähnlich, sondern derselben zuwider und demnach, wenn von der Bekehrung zu Gott geredet [wird], billig zu meiden [sind].

**87]** Denn die Bekehrung unsers verderbten Willens, welche anders nichts denn eine Erweckung desselben von dem geistlichen Tode [ist], ist einig und allein Gottes Werk (wie auch die Auserweckung in der leiblichen Auferstehung des Fleisches allein Gott zugeschrieben werden soll), inmaßen droben ausführlich angezeigt und mit offenbarlichen Zeugnissen der Heiligen Schrift erwiesen worden.

**88]** Wie aber Gott in der Bekehrung aus Wderspenstigen und Unwilligen durch das Ziehen des Heiligen Geistes Willige mache, und daß nach solcher Bekehrung des Menschen wiedergeborner Wille in täglicher Übung der Buße nicht müßig gehe sondern in allen Werken des Heiligen Geistes, die er durch uns tut, auch mitwirke, ist droben genugsam erklärt worden.

**89]** Also auch, wenn Lutherus spricht, daß sich der Mensch zu seiner Bekehrung *pure passive* [ver=] halte, das ist, ganz und gar nichts dazu tü, sondern nur leide, was Gott in ihm wirkt, ist seine Meinung nicht, daß die Bekehrung geschehe ohne die Predigt und Gehör des göttlichen Wortes, ist auch die Meinung nicht, daß in der Bekehrung vom Heiligen Geist gar keine neü Bewegung in uns erweckt und keine geistliche Wirkung angefangen werden; sondern er meint, daß der Mensch von sich selbst oder aus seinen natürlichen Kräften nichts vermöge oder helfen könne zu seiner Bekehrung, und daß die Bekehrung nicht allein zum Teil, sondern ganz und gar sei eine Wirkung, Gabe und Geschenk und Werk des Heiligen Geistes allein, der sie durch seine Kraft und Macht, durchs Wort, im Verstand, Willen und Herzen des Menschen, *tamquam in subiecto patiente*,

das ist, da der Mensch nichts tut oder wirkt, sondern nur leidet, ausrichte und wirke; nicht als ein Bild in einen Stein gehaün oder ein Siegel ins Wachs, welches nichts drum weiß, solches auch nicht empfindet noch will, gedrückt wird, sondern also und auf die Weise, wie kurz zuvor erzählt und erklärt ist.

**90]** Weil auch in den Schulen die Jugend *de tribus causis efficientibus, concurrentibus in conversione hominis non renati*, das ist, mit der Lehre von den drei wirklichen [bewirkenden] Ursachen der Bekehrung des unwiedergebornen Menschen zu Gott, heftig irregemacht worden, welchergestalt dieselben nämlich das gepredigte und gehörte Wort Gottes, der Heilige Geist und des Menschen Wille zusammenkommen, ist abermals aus hiervor gesetzter Erklärung offenbar, daß die Bekehrung zu Gott allein Gottes des Heiligen Geistes Werk sei, welcher der rechte Meister ist, der allein solches in uns wirkt, dazu er die Predigt und das Gehör seines heiligen Wortes als sein ordentlich Mittel und Werkzeug gebraucht. Des unwiedergebornen Menschen Verstand aber und Wille ist anders nichts denn allein *subiectum convertendum*, das ist, der bekehrt werden soll, als eines geistlich toten Menschen Verstand und Wille, in dem der Heilige Geist die Bekehrung und Erneurung wirkt, zu welchem Werk des Menschen Wille, so bekehrt soll werden, nichts tut, sondern lasst allein Gott in ihm wirken, bis er wiedergeboren und alsdann auch mit dem Heiligen Geist in andern nachfolgenden guten Werken wirkt, was Gott gefällig ist, aus Weise und Maß, wie droben ausführlich erklärt worden.

---

## III. Von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott.

19

**1]** Die dritte [der dritte] Zwiespalt, unter etlichen Theologen der Augsburgischen Konfession entstanden, ist von der Gerechtigkeit Christi oder des Glaubens, die von Gott durch den Glauben den armen Sündern aus Gnaden zur Gerechtigkeit zugerechnet wird.

**2]** Denn ein Teil hat gestritten, daß die Gerechtigkeit des Glaubens, welche der Apostel die Gerechtigkeit Gottes nennt, sei die wesentliche Gerechtigkeit Gottes, welche Christus als der wahrhaftige, natürliche, wesentliche Sohn Gottes selbst sei, der durch den Glauben in den Auserwählten wohne und sie treibe, recht zu tun, und also ihre Gerechtigkeit sei, gegen welcher [gegen welche] Gerechtigkeit aller Menschen Sünde sei wie ein Tropfen Wasser gegen dem großen [gegen das grosse] Meer.

**3]** Dagegen haben etliche gehalten und gelehrt, das Christus unsere Gerechtigkeit sei allein nach seiner menschlichen Natur.

**4]** Wider welche beide Teile einhellig von den andere Lehrern der Augsburgischen Konfession gepredigt [worden], das Christus unsere Gerechtigkeit nicht allein nach der göttlichen Natur, auch nicht allein nach der menschlichen Natur, sondern nach beiden Naturen sei, welcher, als Gott und Mensch, uns von unsern Sünden durch seinen vollkommenen Gehorsam erlöst, gerecht und selig gemacht hat, das also die Gerechtigkeit des Glaubens sei Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, und daß wir zu Kindern Gottes angenommen werden um des einigen Gehorsams Christi willen, welcher allein durch den Glauben, aus lauter Gnade, allen Rechtgläubigen [wahrhaft Gläubigen] zur Gerechtigkeit zugerechnet [wird], und sie um desselben willen voll aIler ihrer Ungerechtigkeit absolviert werden.

**5]** Über das sind alle den Interim und sonst andere mehr Disputationes voll dem Artikel der Rechtfertigung verursacht und erregt, die hernach *in antithesi*, das ist, in Erzählung derjenigen [Irrtümer], so der reinen Lehre in diesem Artikel zuwider, sollen erklärt werden.

**6]** Dieser Artikel von die Rechtfertigung des Glaubens wie die Apologia sagt ist der vornehmste der ganzen christlichen Lehre, ohne welchen kein arm Gewissen einigen beständigen [zuverlässigen, gewissen] Trost haben oder den Reichtum der Gnade Christi recht erkennen mag [kann]; wie auch D. Luther geschrieben: "Wo dieser einige Artikel rein auf dem Plan bleibt, so bleibt die Christenheit auch rein und sein einträchtig und ohne alle Rotten; wo er aber nicht rein bleibt, da ist's nicht möglich, das man einigem Irrtum oder Rottengeist wehren möge." (*Tom. 5, Ienens., p. 159*.) **7]** Und von diesem Artikel sagt Paulus insonderheit, daß "ein wenig Saürteig den ganzen Teig versäure". Darum er die *particulas exclusivas*, das ist, die Worte, nämlich: "ohne Gesetz, ohne Werke, aus Gnaden", dadurch die Werke der Menschen ausgeschlossen [werden], in diesem Artikel mit so großem Eifer und Ernst treibt, damit anzuzeigen, wie hoch es vonnöten sei, das in diesem Artikel neben reiner

---

19Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (The Formula of Concord: 2, II, 1-90). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

Lehre die *antithesis*. das ist, aIle Gegenlehre, dadurch abgesondert, ausgesetzt [als falsch ausgeschieden] und verworfen werde.

**8]** Derwegen diesen Zwiespalt christlich vermöge Gottes Worts zu erklären und durch seine Gnade hinzulegen [beizulegen], ist unsere Lehre, Glaube und Bekenntnis, wie folgt:

**9]** Von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott glauben, lehren und bekennen wir einhellig vermöge hievorgesetzten summarischen Begriffs unsers christlichen Glaubens und Bekenntnisses, daß ein armer sündiger Mensch vor Gott gerechtfertigt, das ist, absolviert, los und ledig gesprochen werde von aIlen seinen Sünden und von dem Urteil der wohlverdienten Verdammnis, auch angenommen werde zur Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens, ohne einig unser Verdienst oder Würdigkeit, auch ohne aIle vor[her]gehenden, gegenwärtigen oder auch folgenden Werke, aus lauter Gnade, allein um des einigen Verdienstes, des ganzen Gehorsams, bitteren Leidens, Sterbens und Auferstehung unsers Hern Christi willen, des Gehorsam uns zur Gerechtigkeit zugerechnet wird.

**10]** Welche Güter uns in der Verheißung des heiligen Evangelii durch den Heiligen Geist vorgetragen werden, und ist allein der Glaube das einige Mittel, dadurch wir sie ergreifen, annehmen und uns applizieren und züignen; **11]** welcher ist eine Gabe Gottes, dadurch wir Christum, unsern Erlöser, im Wort des Evangelii recht erkennen und auf ihn vertraün, daß wir allein um seines Gehorsams wiIlen, aus Gnaden, Vergebung der Sünden haben, für fromm und gerecht von Gott dem Vater gehalten und ewig selig werden. **12]** Demnach für eins [demnach wird fur ein und dasselbe] gehalten und genommen, wenn Paulus spricht, daß wir “durch den Glauben gerecht werden”, Röm. 3, oder daß “der Glaube uns zur Gerechtigkeit zugerechnet werde”, Röm. 4, und wenn er spricht, “daß wir durch des einigen Mittlers Christi Gehorsam gerecht werden”, oder “daß durch eines Gerechtfertigkeit die Rechtfertigung des Glaubens [Lebens] über aIle Menschen komme”, Röm. 5. **13]** Denn der Glaube macht gerecht nicht darum und daher, daß er so ein gut Werk und schöne Tugend [ist], sondern weil er in der Verheißung des heiligen Evangelii den [das] Verdienst Christi ergreift und annimmt; denn derselbe [dasselbe] muß uns durch den Glauben appliziert und zugeeignet werden, wenn wir dadurch gerecht sollen werden; **14]** daß also die Gerechtigkeit, die vor Gott dem Glauben oder den Gläubigen aus lauter Gnade zugerechnet wird, ist der Gehorsam, Leiden und Auferstehung Christi, da er für uns dem Gesetzgenuggetan und für unsere Sünde bezahlt hat. **15]** Denn weil Christus nicht allein Mensch, sondern Gott und Mensch in *einer* unzertrennten Person [ist], so ist er ebensowenig unter dem Gesetzgewesen (weil er ein Her des Gesetzes), als daß er für seine Person [hat] leiden und sterben soIlen. Darum uns denn sein Gehorsam nicht allein im Leiden und Sterben, sondern auch daß er freiwiIlig an unserer Statt [sich] unter das Gesetzgetan und dasselbe mit solchem Gehorsam erfüllt [hat], uns zur Gerechtigkeit zugerechnet [wird], daß uns Gott um solches ganzen Gehorsams wiIlen, so er im Tun und Leiden, im Leben und Sterben für uns seinem himmlischen Vater geleistet, die Sünde vergibt, uns für fromm und gerecht hält und ewig selig macht. **16]** Solche Gerechtigkeit wird durchs Evangelium und in den Sakramenten von dem Heiligen Geist uns vorgetragen und durch den Glauben appliziert, zugeeignet und angenommen, daher die Gläubigen haben Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden, Gottes Gnade, die Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens.

**17]** Demnach das Wort “rechtfertigen” hier heist gerecht und ledig von Sünden sprechen und derselben ewigen Strafe ledig zählen um der Gerechtigkeit Christi willen, welche von Gott dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3. Wie denn solcher Gebrauch und Verstand dieses Worts in Heiliger Schrift Alten und Neün Testaments gemein ist. Prov. 17: “Wer den Gottlosen recht spricht und den Gerechten verdammet, die sind beide dem Hern ein Greül.” Jes. 5: “Wehe denen, die den Gottlosen recht sprechen um Geschenke wollen und das Recht der Gerechten von ihnen wenden.” Röm. 8: “Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der rechtfertigt”, das ist, von Sünden absolviert und ledig spricht.

**18]** Dieweil aber zuzeiten das Wort *regeneratio*, **Wiedergeburt**, für das Wort *iustificatio*, **Rechtfertigung**, gebraucht [wird], ist vonnöten, das solch Wort eigentlich erklärt [werde], damit die Verneurung, so der Rechtfertigung des Glaubens nachfolgt, nicht mit der Rechtfertigung des Glaubens vermengt, sondern [beide] eigentlich voneinander unterschieden werden.

**19]** Denn das Wort *regeneratio*, das ist, **Wiedergeburt**, erstlich also gebraucht wird, daß es zugleich die Vergebung der Sünden allein um Christus’ wilIen und die nachfolgende Verneurung begreift, welche der Heilige Geist wirkt in denen, so durch den Glauben gerechtfertigt sind. Danach wird es gebraucht allein *pro remissione peccatorum et adoptione in filios Dei*, das ist, daß es heißt allein Vergebung der Sünden, und daß wir zu Kindern Gottes angenommen werden. Und in diesem andern Verstand wird in der Apologia viel und oft

dieses Wort gebraucht, da geschrieben: *iustificatio est regeneratio*, das ist, **die Rechtfertigung vor Gott ist die Wiedergeburt**; wie auch St. Paulus solche Worte unterschiedlich gesetzt Tit. 3: “Er hat uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes.” **20]** Wie denn auch das Wort *vivificatio*, das ist, **Lebendigmachung**, zuzeiten in gleichem Verstand gebraucht worden. Denn so der Mensch durch den Glauben welchen allein der Heilige Geist wirkt gerechtfertigt [wird], solches wahrhaftig eine Wiedergeburt ist, weil [er] aus einem Kind des Zorns ein Kind Gottes und also aus dem Tod in das Leben gesetzt wird, wie geschrieben steht: “Da wir tot waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht”, Eph. 2, Item: “Der Gerechte wird seines Glaubens leben”, Röm. 1. In welchem Verstand dies Wort in der Apologia viel und oft gebraucht wird.

**21]** Danach aber wird es auch oft für die Heiligung und Erneurung genommen, welche der Gerechtigkeit des Glaubens nachfolgt, wie es D. Luther im Buch von der Kirche und Konzilien und anderswo also gebraucht hat.

**22]** Wenn wir aber lehren, daß durch die Wirkung des Heiligen Geistes wir neugeboren und gerecht werden, hat es nicht die Meinung, das den Gerechtfertigten und Wiedergebornen keine Ungerechtigkeit nach der Wiedergeburt im Wesen und Leben mehr sollte anhangen, sondern daß Christus mit seinem vollkommenen Gehorsam alle ihre Sünden zudeckt, die doch in der Natur in diesem Leben noch stecken. Aber solches unangesehen, werden sie durch den Glauben und um solches Gehorsams Christi willen den Christus dem Vater von seiner Geburt an bis in den allerschmählichsten Tod des Kreuzes für uns geleistet hat für fromm und gerecht gesprochen und gehalten, ob sie gleich ihrer verderbten Natur halben noch Sünder sind und bleiben bis in die Grube [bis ins Grab]. Wie es denn hinwiederum die Meinung nicht hat, als dürften oder sollten wir ohne Buße, Bekehrung und Besserung den Sünden folgen, darin bleiben und fortfahren.

**23]** Denn wahre Reü muß vorhergehen; und die also, wie gesagt, aus lauter Gnade, um des einigen Mittlers Christi willen, allein durch den Glauben, ohne alle Werke und Verdienst vor Gott gerecht, das ist, zu Gnaden angenommen werden, denen wird auch der Heilige Geist gegeben, der sie verneürt und heiligt, in ihnen wirkt Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten. Sondern weil die angefangene Verneurung in diesem Leben unvollkommen, und die Sünde noch im Fleisch auch bei den Wiedergebornen wohnt, so [be]steht die Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott in gnädiger Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, ohne Zutun unserer Werke, daß uns unsere Sünden vergeben und zugedeckt sind und nicht zugerechnet werden, Röm. 4.

**24]** Aber hier muß mit [be]sonderem Fleiß darauf gar gute Acht gegeben werden, wenn der Artikel der Rechtfertigung rein bleiben soll, daß nicht dasjenige, was vor dem Glauben hergeht, und was demselben nachfolgt, zugleich mit in den Artikel der Rechtfertigung, als dazu nötig und gehörig, eingemengt oder eingeschoben werde, weil nicht eins oder gleich ist, von der Bekehrung und von der Rechtfertigung zu reden.

**25]** Denn nicht alles, was zur Bekehrung gehört, auch zugleich in den Artikel der Rechtfertigung gehört: in und zu welchem allein gehört und vonnöten ist Gottes Gnade, der [das] Verdienst Christi, der Glaube, so solches in der Verheißung des Evangelii annimmt, dadurch uns die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird, daher wir erlangen und haben Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, die Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens.

**26]** Also ist ein wahrer, seligmachender Glaube nicht in denen, so ohne Reü und Leid und einen bösen Vorsatz haben, in Sünden zu bleiben und [zu] beharren, sondern wahre Reü geht vorher, und rechter Glaube ist in oder bei wahrer Buße.

**27]** Es ist auch die Liebe eine Frucht, so dem wahren Glauben gewißlich notwendig folgt. Denn wer nicht liebt, das ist eine gewisse Anzeigung, daß er nicht gerechtfertigt, sondern noch im Tode sei oder die Gerechtigkeit des Glaubens wiederum verloren habe; wie Joh.annes sagt I Joh. 3. Aber wenn Paulus spricht: “Wir werden durch den Glauben gerecht ohne Werke”, [so] zeigt er damit an, daß weder vor[her]gehende Reü noch folgende Werke in den Artikel oder Handel der Rechtfertigung des Glaubens gehören. Denn gute Werke gehen nicht vor der Rechtfertigung her, sondern folgen derselben, und die Person muß erst gerecht sein, ehe sie gute Werke tun kann.

**28]** Gleichfalls auch, wiewohl die Verneurung und Heiligung auch eine Wohltat des Mittlers Christi und ein Werk des .Heiligen Geistes ist, gehört sie doch nicht in den Artikel oder in den Handel der Rechtfertigung vor Gott, sondern folgt derselben, weil sie von wegen unsers verderbten Fleisches in diesem Leben nicht ganz rein und vollkommen ist; wie D. Luther hiervon wohl [trefflich] schreibt in seiner schönen und langen Auslegung der Epistel an die Galater, da er also sagt: **29]** “Wir geben’s wohl zu, das man von der Liebe und guten Werken auch lehren solle, doch also, das es geschehe, wann und wo es vonnöten ist, als nämlich, wenn man außerhalb

dieser Sache von der Rechtfertigung von Werken sonst zu tun hat. Hier aber ist dieses die Hauptsache, damit man zu tun hat, daß man frage, nicht, ob man auch gute Werke tun und lieben [Liebe üben] solle, sondern wodurch man doch gerecht vor Gott und selig werden möge. Und da antworten wir mit St. Paulo also, das wir allein durch den Glauben an Christum gerecht werden und nicht durch des Gesetzes Werke oder durch die Liebe; nicht also, das wir hiermit die Werke und Liebe gar verwerfen, wie die Widersacher uns mit Unwahrheit lästern und schuld geben, sondern auf daß wir uns allein von der .Hauptsache, damit man hier zu tun hast, nicht auf einen andern, fremden Handel, der in diese Sache gar nichts [in keiner Weise] gehört, abführen lassen, wie es der Satan gerne haben wollte. Derhalben, alldieweil und solange wir in diesem Artikel von der Rechtfertigung zu tun haben, verwerfen und verdammen wir die Werke, sintemal es um diesen Artikel also getan ist, das er keinerlei Disputation oder Handlung von den Werken nicht leiden kann; darum schneiden wir in dieser Sache alle Gesetze und Gesetzeswerke kurz ab." Bis daher Lutherus.

**30]** Derwegen und auf daß betrübte Herzen einen beständigen, gewissen Trost haben, auch dem Verdienst Christi und der Gnade Gottes seine gebührliche Ehre gegeben werde, so lehrt die Schrift, das die Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott bestehe allein in gnädiger Versöhnung oder Vergebung der Sünden, welche aus lauter Gnade um des einigen Verdienstes des Mittlers Christi willen uns geschenkt und allein durch den Glauben in der Verheißung des Evangelii empfangen wird. Also auch verläßt sich der Glaube in der Rechtfertigung vor Gott weder auf die Reü noch auf die Liebe oder andere Tugenden, sondern allein auf Christum und in demselben auf seinen vollkommenen Gehorsam, damit er für uns das Gesetz erfüllt [hat], welcher den Gläubigen zur Gerechtigkeit zugerechnet wird.

**31]** Es ist auch weder Reü oder Liebe oder andere Tugend, sondern allein der Glaube das einige Mittel und Werkzeug, damit und dadurch wir Gottes Gnade, das Verdienst Christi und Vergebung der Sünden, so uns in der Verheißung des Evangelii vorgetragen werden, empfangen und annehmen können.

**32]** Es wird auch recht gesagt, daß die Gläubigen, so durch den Glauben an Christum gerecht [ge=] worden sind, in diesem Leben erstlich die zugerechnete Gerechtigkeit des Glaubens, danach auch die angefangene Gerechtigkeit des neün Gehorsams oder der guten Werke haben. Aber diese beiden müssen nicht ineinandergemengt oder zugleich in den Artikel der Rechtfertigung des Glaubens vor Gott eingeschoben werden. Denn weil diese angefangene Gerechtigkeit oder Verneurung in uns von wegen des Fleisches in diesem Leben unvollkommen und unrein [ist], kann damit und dadurch die Person vor Gottes Gericht nicht bestehen, sondern allein die Gerechtigkeit des Gehorsams, Leidens und Sterbens Christi, so dem Glauben zugerechnet wird, kann vor Gottes Gericht bestehen; also daß allein um dieses Gehorsams willen die Person (auch nach ihrer Verneurung, wenn sie schon viel guter Werke hat und im besten Leben ist) Gott gefalle und angenehm werde und sei zur Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens angenommen.

**33]** Hierher gehört auch, das St. Paulus schreibt Röm. 4, daß Abraham vor Gott gerecht sei [ge=] worden allein durch den Glauben um des Mittlers willen, ohne Zutun seiner Werke, nicht allein, da er erstlich von der Abgötterei bekehrt und keine guten Werke hatte, sondern auch, da er hernach durch den Heiligen Geist verneürt und mit vielen herrlichen guten Werken geziert war, Gen. 15; Hebr. 11. Und setzt Paulus diese Frage Röm. 4 worauf alsdann Abrahams Gerechtigkeit vor Gott, dadurch er einen gnädigen Gott gehabt, ihm gefällig und angenehm gewesen, zum ewigen Leben, gestanden sei.

**34]** Darauf er antwortet: "Dem, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit; wie auch David sagt, daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zutun der Werke." **35]** Also, wenngleich die Bekehren und Gläubigen haben angefangene Verneurung, Heiligung, Liebe, Tugend und gute Werke, so können doch, sollen und müssen dieselben nicht eingezogen oder eingemengt werden in den Artikel der Rechtfertigung vor Gott, auf das dem Erlöser Christo seine Ehre bleibe, und, weil unser neür Gehorsam unvollkommen und unrein, die angefochtenen Gewissen einen beständigen Trost haben mögen.

**36]** Und das ist des Apostels Pauli Meinung, wenn er in diesem Artikel die *particulas exclusivas*, das ist, die Worte, dadurch die Werke in dem Artikel der Gerechtigkeit des Glaubens ausgeschlossen werden, so fleißig und emsig treibt: *absque operibus, sine Iege, gratis, non ex operibus*, das ist, "aus Gnaden, ohne Verdienst, ohne Gesetz, ohne Werke, nicht aus den Werken" usw; welche *exclusivae* alle zusammengefaßt werden, wenn man sagt: "Allein durch den Glauben werden wir vor Gott gerecht und selig." Denn dadurch werden die Werke ausgeschlossen, nicht der Meinung, als könnte ein wahrer Glaube wohl sein ohne Reü, oder als sollten, müßten und dürften die guten Werke dem wahren Glauben als die gewissen, ungezweifelten Früchte nicht folgen, oder

als ob die Gläubigen nicht dürften noch müßten etwas Gutes tun; sondern von dem Artikel der Rechtfertigung vor Gott werden die guten Werke ausgeschlossen, daß sie in die Handlung der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott, als dazu nötig oder gehörig, nicht sollen mit eingezogen, eingefochten oder eingemengt werden; und steht der rechte Verstand *particuIarum exclusivarum in articulo iustificationis*, das ist, oberzählter Wörter im Artikel der Rechtfertigung, darin, [nämlich in folgenden Punkten, und die] sollen auch mit allem Fleiß und Ernst bei diesem Artikel getrieben werden:

**37]** I. Daß dadurch alle eigenen Werke, Verdienst, Würdigkeit, Ruhm und Vertraün aller unserer Werke in dem Artikel der Rechtfertigung ganz und gar ausgeschlossen werden, also daß unsere Werke weder [als] Ursache noch [als] Verdienst der Rechtfertigung, daraus Gott in diesem Artikel und Handlung sehen [sehe], oder wir uns daraus verlassen möchten oder sollten, noch [weder] zum ganzen noch zum halben noch zum wenigsten Teil gesetzt und gehalten sollen werden.

**38]** 2. Daß das Amt und die Eigenschaft des Glaubens allein bleibe, daß er allein, und sonst nichts anderes, sei das Mittel oder Werkzeug, damit und dadurch Gottes Gnade und Verdienst Christi in der Verheißung des Evangelii empfangen, ergriffen, angenommen, uns appliziert und zugeeignet werde; und das von demselben Amt und Eigenschaft solcher Applikation oder Züignung die Liebe und alle andern Tugenden oder Werke ausgeschlossen werden.

**39]** 3. Das weder [Er]Neurung, Heiligung, Tugenden oder gute Werke *tamquam forma aut pars aut causa iustificationis*, das ist, unsere Gerechtigkeit vor Gott sei, noch für einen Teil oder Ursache unserer Gerechtigkeit gemacht und gesetzt oder sonst unter einigerlei Schein, Titel oder Namen in den Artikel der Rechtfertigung, als dazu nötig und gehörig, eingemengt werden sollen; sondern daß die Gerechtigkeit des Glaubens allein [be]stehe in Vergebung der Sünden, lauter aus Gnaden, allein um des Verdienstes Christi willen, welche Güter in der Verheißung des Evangelii uns vorgetragen und allein durch den Glauben empfangen, angenommen, uns appliziert und zugeeignet werden.

**40]** Also muß auch bleiben und erhalten werden die Ordnung zwischen dem Glauben und guten Werken, item zwischen der Rechtfertigung und Erneurung oder Heiligung.

**41]** Denn gute Werke gehen nicht vor dem Glauben her, auch nicht die Heiligung vor der Rechtfertigung; sondern erstlich wird in der Bekehrung durch den Heiligen Geist der Glaube als dem Gehör des Evangelii in uns angezündet; derselbe ergreift Gottes Gnade in Christo, dadurch die Person gerechtfertigt wird; danach, wenn die Person gerechtfertigt ist, so wird sie auch durch den Heiligen Geist verneürt und geheiligt; aus welcher Verneurung und Heiligung alsdann die Früchte der guten Werke folgen. *Et haec non ita divelluntur, quasi vera fides aliquando et aIiquamdiu stare possit cum malo proposito, sed ordlne causarum et effectuum, antecedentium et consequentium, ita distribuuntur, Manet enim, quod Lutherus recte dicit: Bene conveniunt et sunt connexa inseparabiliter fides et opera; sed sola fides est, quae apprehendit benedictionem sine operibus, et tamen nun quam est sola*. Das ist: Welches nicht also verstanden werden soll, als ob die Rechtfertigung und Erneurung voneinander geschieden [wären] dermassen, daß ein wahrhaftiger Glaube unterweilen eine Zeitlang neben einem bösen Vorsatz sein und bestehen könnte, sondern es wird hiermit allein die Ordnung angezeigt, wie eines dem andern vorgehe oder nachfolge. Denn es bleibt doch wahr, das D. Luther recht gesagt hat: “Es reimen und schicken sich fein zusammen der Glaube und die guten Werke; aber der Glaube ist es allein, der den Segen ergreift, ohne die Werke, doch nimmer und zu keiner Zeit allein ist”; wie denn oben erklärt worden.

**42]** Es werden auch Viele Disputationes durch diesen wahrhaftigen Unterschied nützlich und wohl erklärt, welchen die Apologia über den Spruch Jak. 2 handelt. Denn wenn man von dem Glauben redet, wie der gerecht mache, so ist St., Pauli Lehre, **daß der Glaube allein gerecht mache ohne Werke**, indem er uns das Verdienst Christi, wie gesagt, appliziert und züignet. Wenn man aber fragt, woran und wobei ein Christ entweder bei sich selbst oder an andern erkennen und unterscheiden möge einen wahren, lebendigen Glauben von einem gefärbten, toten Glauben, weil viel faule, sichere Christen ihnen einen Wahn vom Glauben einbilden, da sie doch keinen wahren Glauben haben, daraus gibt die Apologia diese Antwort: Iakobus nennt toten Glauben, wo nicht allerlei gute Werke und Früchte des Geistes folgen. Und auf solche Meinung sagt die lateinische Apologia: *Iacobus recte negat, nos tali fide iustificari, quae est sine operibus, hoc est, quae mortua est*; das ist: St. Jakob lehrt recht, da er verneint, daß wir durch einen solchen Glauben gerechtfertigt werden, der ohne die Werke ist, welches ein toter Glaube ist.

**43]** Es redet aber Jakobus, wie die Apologia sagt, von Werken derjenigen, welche schon durch Christum gerecht [ge]worden, mit Gott versöhnt [sind] und Vergebung der Sünden durch Christum erlangt haben. Wenn

man aber fragt, woraus und woher der Glaube das habe, und was dazu gehöre, das er gerecht und selig mache, ist's falsch und unrecht, wer da sagt: *fidem non posse iustificare sine operibus; Vel fidem, quatenus caritatem, qua formetur, coniunctam habet, iustificare; Vel fidei, ut iustificet, necessariam esse praesentiam bonorum operum; aut ad iustificationem vel in articulo iustificationis esse necessariam praesentiam bonorum operum; vel bona opera esse causam sine qua non, quae per partlculas exclusivas ex articulo iustificationis non excludantur*. Das ist: daß der Glaube nicht könnte rechtfertigen ohne die Werke, oder daß der Glaube dergestalt rechtfertige oder gerecht mache, dieweil er die Liebe bei sich habe, um welcher Liebe willen solches dem Glauben zugeschrieben [werde]; oder daß die Gegenwärtigkeit der Werke bei dem Glauben notwendig sei, soll anders der Mensch dadurch vor Gott gerechtfertigt werden; oder daß die Gegenwärtigkeit der guten Werke im Artikel der Rechtfertigung oder zu der Rechtfertigung vonnöten sei, also daß die guten Werke eine Ursache sein sollen, ohne welche der Mensch nicht könnte gerechtfertigt werden, welche auch durch die *particulas exclusivas: absque operibus* etc., das ist, wenn St. Paul spricht: "ohne Werke", aus dem Artikel der Rechtfertigung nicht ausgeschlossen werden. Denn der Glaube macht gerecht allein darum and daher, weil er Gottes Gnade und das Verdienst Christi in der Verheißung des Evangelii als ein Mittel und Werkzeug ergreift und annimmt.

**44]** Und das sei nach Gelegenheit dieser Schrift genug zu einer summarischen Erklärung der Lehre von der Rechtfertigung des Glaubens, welche in den obgemeldeten Schriften ausführlicher gehandelt wird. Daraus auch die antithesis, das ist, falsche Gegenlehre, klar [ist], nämlich daß über die [außer den] erzählten auch diese und dergleichen Irrtümer, so wider die jetzt gemeldete Erklärung streiten, gestraft, ausgesetzt und verworfen werden müssen; als, da gelehrt wird:

**45]** 1. Daß unsere Liebe oder guten Werke Verdienst oder Ursache seien der Rechtfertigung vor Gott, entweder gänzlich oder ja zum Teil.

**46]** 2. Oder daß durch gute Werke der Mensch sich dazu würdig und geschickt machen müsse, daß ihm das Verdienst Christi mitgeteilt möge werden.

**47]** 3. *Vel formalem nostram iustitiam coram Deo esse inhaerentem nostram novitatem seu caritatem*; das ist: das unsere wahrhaftige Gerechtigkeit vor Gott sei die Liebe oder die Erneurung, welche der Heilige Geist in uns wirkt und [welche] in uns ist.

**48]** 4. Oder daß zwei Stücke oder Teile zu der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott gehören, darin sie bestehe, nämlich die gnädige Vergebung der Sünden und dann zum andern auch die Verneurung oder Heiligung.

**49]** 5. Item, *fidem iustificare tantum initialiter, vel partialiter, vel principaIiter; et novitatem vel caritatem nostram iustificare etiam coram Deo vel completive, vel minus principaliter*.

**50]** 6. Item, *credentes coram Deo iustificari vel coram Deo iustos esse simuI et imputatione et inchoatione, vel partim imputatione [iustitiae Christi], partim inchoatione novae obedientiae*.

**51]** 7. Item, *applicationem promissionis gratiae fieri et fide cordis et confessione oris ac reliquis virtutibus.* Das ist: der Glaube mache allein darum gerecht, daß die Gerechtigkeit durch den Glauben in uns angefangen [sei], oder also, daß der Glaube den Vorzug habe in der Rechtfertigung; gleichwohl gehöre auch die Erneurung und die Liebe zu unserer Gerechtigkeit vor Gott, doch dergestalt, daß sie nicht die vornehmste Ursache unserer Gerechtigkeit, sondern daß unsere Gerechtigkeit vor Gott ohne solche Liebe und Erneurung nicht ganz oder vollkommen sei. Item, daß die Gläubigen vor Gott gerechtfertigt werden und gerecht seien zugleich durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi und durch den angefangenen neün Gehorsam oder zum Teil durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, zum Teil durch den angefangenen neün Gehorsam. Item, daß uns die Verheißung der Gnade zugeeignet werde durch den Glauben im Herzen und durch das Bekenntnis, so mit dem Munde geschieht, und durch andere Tugenden.

**52]** Es ist auch das unrecht, wenn gelehrt wird, daß der Mensch anderergestalt oder durch etwas anderes **selig** müsse werden, denn wie er vor Gott **gerechtfertigt** wird, also daß wir wohl allein durch den Glauben, ohne Werke gerecht werden, aber ohne Werke selig zu werden oder die Seligkeit ohne Werke zu erlangen, sei unmöglich.

**53]** Dieses ist darum falsch, denn es ist stracks wider den Spruch Pauli Röm. 4: "Die Seligkeit ist des Menschen, welchem Gott die Gerechtigkeit zurechnet ohne Werke." und Pauli Grund ist, daß wir auf *eine* Weise wie die Gerechtigkeit, also auch die Seligkeit erlangen, ja, daß wir eben damit, wenn wir durch den Glauben gerecht werden, auch zugleich empfangen die Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens und

Seligkeit; und derhalben Paulus die *particuIas exclusivas*, das ist, solche Worte, dadurch die Werke und eigenes Verdienst gänzlich ausgeschlossen wird, nämlich: “aus Gnaden, ohne Werke”, ja so stark bei dem Artikel der Seligkeit als bei dem Artikel der Gerechtigkeit setzt und treibt.

**54]** Gleichfalls muß auch die Disputation von der Einwohnung der wesentlichen Gerechtigkeit Gottes in uns recht erklärt werden. Denn obwohl durch den Glauben in den Auserwählten, so durch Christum gerecht worden und mit Gott versöhnt sind, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, der die ewige und wesentliche Gerechtigkeit ist, wohnt (denn alle Christen sind Tempel Gottes des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes, welcher sie auch treibt, recht zu tun), so ist doch solche Einwohnung Gottes nicht die Gerechtigkeit des Glaubens, davon St., Paulus handelt und sie [und die er] *iustitiam Dei*, das ist, die Gerechtigkeit Gottes, nennt, um welcher willen wir vor Gott gerecht gesprochen werden, sondern sie folgt auf die vor[her]gehende Gerechtigkeit des Glaubens, welche anders nichts ist denn die Vergebung der Sünden und gnädige Annehmung der armen Sünder allein um Christus’ Gehorsams und Verdienstes willen.

**55]** Demnach, weil in unsern Kirchen zwischen den Theologen Augsburgischer Konfession bekannt, das alle unsere Gerechtigkeit außerhalb unser und aller Menschen Verdienst, Werk, Tugend und Würdigkeit zu suchen und allein auf dem Hern Christo steht, so ist Wohl zu betrachten, welchergestalt Christus in diesem Handel der Rechtfertigung unsere Gerechtigkeit genennet [genannt] wird, nämlich, daß unsere Gerechtigkeit nicht auf die eine oder die andere Natur, sondern auf die ganze Person Christi gesetzt, welcher **als Gott und Mensch in seinem einigen, ganzen, vollkommenen Gehorsam unsere Gerechtigkeit ist.**

**56]** Denn da [denn wenn] Christus gleich vom Heiligen Geist ohne Sünde empfangen und geboren und in menschlicher Natur allein alle Gerechtigkeit erfüllt hätte und aber nicht wahrer ewiger Gott gewesen, möchte [könnte] uns solcher der menschlichen Natur Gehorsam und Leiden auch nicht zur Gerechtigkeit gerechnet werden; wie denn auch, da der Sohn Gottes nicht Mensch [ge]worden, die bloße göttliche Natur unsere Gerechtigkeit nicht [hätte] sein können. Demnach so glauben, lehren und bekennen wir, daß **der ganzen Person Christi ganzer Gehorsam**, welchen er für uns dem Vater bis in den allerschmählichsten Tod des Kreuzes geleistet hat, uns zur Gerechtigkeit zugerechnet werde, Denn die menschliche Natur allein, ohne die göttliche, [hätte] dem ewigen, allmächtigen Gott weder mit Gehorsam noch Leiden für aller Welt Sünde genugtun, die Gottheit aber allein, ohne die Menschheit, zwischen Gott und uns nicht mitteln mögen [nicht vermitteln können].

**57]** Weil aber, wie oben vermeldet, der Gehorsam der ganzen Person ist, so ist er eine vollkommene Genugtuung und Versöhnung des menschlichen Geschlechts (dadurch der ewigen, unwandelbaren Gerechtigkeit Gottes, so im Gesetz geoffenbart, genug geschehen) und also unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, so im Evangelio geoffenbart wird, darauf sich der Glaube vor Gott verläßt, welche Gott dem Glauben zurechnet, wie geschrieben steht Röm. 5: “Gleichwie durch *eines* Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch *eines* Gehorsam werden viele gerecht”, und 1 Joh. I: “Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von allen Sünden”; item: “Der Gerechte wird seines Glaubens leben”, Hab. 2.

**58]** Solchergestalt wird uns weder die göttliche noch die menschliche Natur Christi für sich selbst zur Gerechtigkeit zugerechnet, sondern allein der Gehorsam der Person, welche zumal [zugleich] Gott und Mensch [ist]. Und steht also der Glaube auf die Person Christi, wie dieselbe für uns unter das Gesetz getan, unsere Sünde getragen und in seinem Gang zum Vater den ganzen vollkommenen Gehorsam, von seiner heiligen Geburt an bis in den Tod, seinem himmlischen Vater für uns arme Sünder geleistet und damit allen unsern Ungehorsam, der in unserer Natur, derselben Gedanken, Worten und Werken steckt, zugedeckt [hat], das er uns zur Verdamnis nicht zugerechnet, sondern aus lauter Gnade, allein um Christus’ willen, verziehen und vergeben wird.

**59]** Demnach verwerfen und verdammen wir einhellig über die vorgesetzten [außer den bereits genannten] auch nachfolgende und alle dergleichen Irrtümer, als die Gottes Wort, der Lehre der Propheten und Apostel, und unserm christlichen Glauben zuwider sind:

**60]** 1. Da gelehrt wird, daß Christus unsere Gerechtigkeit sei vor Gott allein nach seiner göttlichen Natur.

**61]** 2. Das Christus unsere Gerechtigkeit sei allein nach der menschlichen Natur.

**62]** 3. Daß in den Sprüchen der Propheten und Apostel, wenn von der Gerechtigkeit des Glaubens geredet wird, die Worte “rechtfertigen” und “gerechtfertigt werden” nicht sollen heißen von Sünden ledig sprechen und Vergebung der Sünden erlangen, sondern von wegen der durch den Heiligen Geist eingegossenen Liebe, Tugenden und daraus folgenden Werke mit der Tat und Wahrheit gerecht gemacht werden.

**63]** 4. Daß der Glaube nicht allein ansehe den Gehorsam Christi, sondern seine göttliche Natur, wie dieselbe in uns wohnt und wirkt, und durch solche Einwohnung unsere Sünden vor Gott zugedeckt werden.

**64]** 5. Das der Glaube ein solch Vertraün sei auf den Gehorsam Christi, welcher in einem Menschen sein und bleiben könne, der gleich keine wahrhaftige Buße habe, da auch keine Liebe folge, sondern [der Mensch] wider sein Gewissen in Sünden verharre.

**65]** 6. Daß nicht Gott, sondern allein die Gaben Gottes in den Gläubigen wohnen.

**66]** Diese Irrtümer und dergleiehen allzumal verwerfen wir einhellig als dem klaren Wort Gottes zuwider und verharren durch Gottes Gnade standhaft und beständig auf der Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott, wie dieselbe in der Augsburgischen Konfession und darauf erfolgter Apologia gesetzt, ausgeführt und mit Gottes Wort erwiesen ist.

**67]** Was dann ferner zur eigentlichen Erklärung dieses hohen und vornehmen [vornehmsten] Artikels der Rechtfertigung vor Gott vonnöten, daran unserer Seelen Seligkeit gelegen, wollen wir männiglich [jedermann] auf die schöne und herrliche Auslegung D. Luthers über die Epistel St. Pauli an die Galater gewiesen und um geliebter Kürze willen hiermit gezogen haben [uns bezogen haben].

---

## IV. Von guten Werken

**1]** Es hat sich auch ein Zweispalt von den guten Werken unter den Theologen Augsburgischer Konfession zugetragen, daß ein Teil sich nachfolgender Worte und Art zu reden gebraucht [bedient hat]: **Gute Werke sind nötig zur Seligkeit; es ist unmöglich, ohne gute Werke selig [zu] werden**; item: **Es ist niemand ohne gute Werke selig [ge]worden**; weil von den Rechtgläubigen [wahrhaft Gläubigen] gute Werke als Früchte des Glaubens erfordert [werden], und der Glaube ohne die Liebe tot [ist], obgleich solche Liebe keine Ursache der Seligkeit sei.

**2]** Das andere [der andere] Teil aber hat dagegen gestritten, daß gute Werke wohl nötig seien, aber nicht zur Seligkeit, sondern um anderer Ursachen willen, und das derwegen vor[her]gehende *propositiones* oder gebrauchte Reden (als die dem Vorbild der gesunden Lehre und Worte ungemäß und von den Papisten allewege und noch der Lehre unsers christlichen Glaubens entgegengesetzt, da wir bekennen, **daß allein der Glaube gerecht und selig mache**) in der Kirche nicht zu dulden [seien], damit der [damit das] Verdienst Christi, unsers Seligmachers, nicht geschmälert werde, und die VerheißUng der Seligkeit den Gläubigen fest und gewiß sein und bleiben möge.

**3]** In diesem Streit ist auch von etlichen wenigen diese streitige Proposition oder Rede geführt, **daß gute Werke zur Seligkeit schädlich seien.** Es ist auch von etlichen disputiert worden, daß gute Werke nicht nötig, sondern freiwillig seien, dieweil sie nicht durch Furcht und Strafe des Gesetzes erzwungen, sondern aus freiwilligem Geist und fröhlichem Herzen geschehen sollen. Dagegen hat der andere Teil gestritten [behauptet], daß gute Werke nötig seien.

**4]** Solcher Streit hat sich anfangs über den Worten *necessitas* und *Iibertas*, das ist, “notwendig” und: “frei”, zugetragen, weil besonders das Wort necessitas, “nötig”, nicht allein die ewige, unwandelbare Ordnung, nach welcher alle Menschen Gott zu gehorsamen schuldig und pflichtig [verpflichtet] sind, sondern auch zuzeiten einen Zwang heißt, damit das Gesetz die Leute zu den guten Werken dringt.

**5]** Nachmals aber hat man nicht allein von den Worten disputiert, sondern auf das heftigste die Lehre an ihr selbst angefochten und gestritten daß der neü Gehorsam in den Wiedergebornen von wegen obvermeldeter Gottes Ordnung nicht nötig sei.

**6]** Diese Uneinigkeit christlich und nach Anleitung Gottes Worts zu erklären und durch seine Gnade gänzlich hinzulegen [beizügen], ist unsere Lehre Glaube und Bekenntnis, wie folgt:

**7]** Erstlich ist in diesem Artikel von folgende Punkten unter den unsern kein Streit: als, daß [es] Gottes Wille, Ordnung und Befehl sei, das die Gläubigen in guten Werken wandeln sollen und das rechtschaffene gute Werke nicht seien, die ihm [die sich] ein jeder guter Meinung selbst erdenkt oder die nach Menschensatzungen geschehen sondern die Gott selber in seinem Wort vorgeschrieben und befohlen hat; daß auch rechtschaffene gute Werke nicht aus eigenen natürlichen Kräften, sondern also geschehen: wenn die Person durch den Glauben mit Gott versöhnt und durch den Heiligen Geist verneürt, oder, wie Paulus redet: “in Christo Jeu neugeschaffen wird zu guten Werken”.

**8]** Es ist auch ohne Streit, wie und warum der Gläubigen gute Werke, ob sie gleich in diesem Fleisch unrein und unvollkommen, Gott gefällig und angenehm seien, nämlich um des Hern Christi willen, durch den Glauben,

weil die Person Gott angenehm ist. Denn die Werke, so zur Erhaltung äuserlicher Zucht gehören, welche auch von den Ungläubigen und Unbekehrten geschehen und erfordert werden, obwohl vor der Welt dieselben löblich, dazu auch von Gott in dieser Welt mit zeitlichen Gütern belohnt werden, jedoch, weil sie nicht aus rechtem Glauben gehen, sind sie vor Gott Sünde, das ist, mit Sünden befleckt, und werden vor Gott für Sünde und unrein um der verderbten Natur willen, und weil die Person mit Gott nicht versöhnt ist, gehalten. Denn "ein böser Baum kann nicht gute Früchte bringen", wie auch geschrieben steht Röm. 14: "Was nicht aus Glauben gehet, das ist Sünde." Denn es muss zuvor die Person Gott gefällig sein, und das allein um Christus' willen, sollen ihm anders auch derselben Person Werke gefallen.

**9]** Derhalben der recht guten und Gott wohlgefälligen Werke, die Gott in dieser und zukünftiger Welt belohnen will, Mutter und Ursprung muß der **Glaube** sein, darum sie denn rechte **Früchte des Glaubens** wie auch **des Geistes** von St., Paulo genannt werden. **10]** Denn wie D. Luther schreibt in der Vorrede über die Epistel St. Pauli an die Römer: "So ist der Glaube ein göttlich Werk in uns, das uns verwandelt und neugebiert aus Gott und tötet den alten Adam, macht uns ganz andere Menschen von Herzen, Mut, Sinn und allen Kräften und bringt den Heiligen Geist mit sich. O! es ist ein lebendig, geschäftig, tätig, mächtig Ding um den Glauben, das unmöglich, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken. **11]** Er fragt auch nicht, ob gute Werte zu tun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie getan und ist immer im Tun. Wer aber nicht solche Werke tut, der ist ein glaubloser Mensch, tappt und steht um sich nach dem Glauben und guten Werken und weiß weder was Glaube oder gute Werke seien, wäscht und schwatzt doch viel Worte vom Glauben und guten Werken. **12]** Glaube ist eine lebendige, erwegene [verwegene, kühne, entschlossene] Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, das er tausendmal darüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkenntnis göttlicher Gnade macht fröhlich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Kreaturen; welches der Heilige Geist tut im Glauben, daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, jedermann Gutes zu tun, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu Liebe und Lob, der ihm solche Gnade erzeigt hat, also das unmöglich ist, Werke vom Glauben scheiden, ja, so unmöglich, als brennen und leuchten vom Feür mag geschieden werden."

**13]** Aber weil von diesen Punkten unter den Unsern kein Streit, wollen wir dieselben hier nach der Länge nicht handeln, sondern allein von den streitigen Punkten uns einfältig und deutlich gegeneinander erklären.

**14]** Und erstlich, was belangt Notwendigkeit oder Freiwilligkeit der guten Werke, ist offenbar, daß in der Augsburgischen Konfession und derselben Apologia gebraucht und oft wiederholt werden diese Reden, das gute Werke nötig seien; item, daß es nötig sei, gute Werke zu tun, welche auch notwendig dem Glauben und der Versöhnung folgen sollen; item, das wir notwendig gute Werke, so Gott geboten, tun sollen und tun müssen, So wird auch in der Heiligen Geist selber das Wort "not" "nötig" und "notwendig", item "sollen" und "müssen" also gebraucht: was wir von wegen Gottes Ordnung, Befehl und Willen zu tun schuldig sind, als Röm. 13; 1 Kor, 9; Act. 5; Joh. 15; 1 Joh. 4.

**15]** Werden derhalben [es werden deshalb] gemeldete Reden oder Propositiones in diesem christlichen und eigentlichen Verstand unbillig von etlichen gestraft und verworfen, welche billig, den sicheren, epikurischen Wahn zu strafen und zu verwerfen, geführt und gebraucht werden, da viele ihnen einen toten Glauben oder Wahn, der da Buße und ohne gute Werke ist, dichten, als könnte wohl zugleich in einem Herzen sein rechter Glaube und böser Vorsatz, in Sünden zu verharren und fortzufahrem, welches unmöglich ist; oder als könnte wohl einer wahren Glauben, Gerechtigkeit und Seligkeit haben und behalten, .wenn er gleich ein fauler und unfruchtbarer Baum ist und bleibt, da gar keine guten Früchte folgen; ja, wenn er gleich in Sünden wider das Gewissen verharrt oder wiederum sich auf solche Sünden vorfällich begibt; welches unrecht und falsch ist.

**16]** Es muss aber auch die Erinnerung von diesem Unterschied hierbei gemerkt werden, daß nämlich verstanden werden solle *necessitas ordinis, mandati et voluntatis Christi ac debiti nostri, non autem necessitas coactionis*. Das ist: wenn dies Wort "nötig" gebraucht [wird], soll es nicht von einem Zwang, sondern allein von der Ordnung des unwandelbaren Willens Gottes, des Schuldner wir sind, verstanden werden, **17]** dahin auch sein Gebot weist, das die Kreatur ihrem Schöpfer gehorsam sei; denn sonst (wie 2 Kor. 9 und in der Epistel St. Pauli an Philemon, item l Petr. 5) "aus Not" genannt wird, was einem wider seinen Willen, durch Zwang oder sonst abgenötigt wird, das er [es] äußerlich zum Schein, aber doch ohne und wider seinen Willen tü. Denn solche Scheinwerke will Gott nicht haben, sondern das Volk des Neün Testaments soll sein ein "williges Volk", Ps. 110, und "willig opfern", Ps. 54, "nicht mit Unwillen oder aus Zwang, sondern von Herzen gehorsam sein", 2 Kor. 9; Röm. 6. **18]** Denn "einen Willigen Geber hat Gott lieb", 2 Kor. 9. In diesem Verstand und solcher Meinung ist, recht geredet und gelehrt, daß rechte gute Werke willig oder aus freiwilligem Geist von denen, die

der Sohn Gottes gefreiet [befreit hat], geschehen sollen; wie denn auf diese Meinung vornehmlich die Disputation von Freiwilligkeit der guten Werke von etlichen geführt ist.

**19]** Aber hier ist wiederum der Unterschied auch wohl zu merken, davon Paulus sagt Röm. 7: “Ich bin willig und habe Lust zu Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, aber in meinem Fleisch finde ich ein ander Gesetz, welches” nicht allein unwillig oder unlustig ist, sondern auch: “dem Gesetz meines Gemüts widerstrebet.” Und was das unwillige und widerspenstige Fleisch belangt, da sagt Paulus 1Kor. 9: “Ich betäube und zähme meinen Leib”, und Gal. 5; Röm. 8: “Welche Christo angehören, die kreuzigen, ja töten ihr Fleisch samt seinen Lüsten, Begierden und Geschäften.” **20]** Das aber ist falsch und muß gestraft werden, wenn vorgegeben und gelehrt wird, als wären die guten Werke den Gläubigen also frei, daß es in ihrer freien Willkür stünde, das sie solche tun oder lassen oder dawider handeln wollten oder möchten, und sie nichtsdestoweniger den Glauben, Gottes Huld und Gnade behalten könnten.

**21]** Zum andern, wenn gelehrt wird, das gute Werke vonnöten seien, muß auch erklärt werden, warum und aus was Ursachen sie vonnöten sind, wie die Ursachen in der Augsburgischen Konfession und Apologia erzählt werden.

**22]** Aber hier muß man sich gar wohl vorsehen, daß die Werke nicht in den Artikel der Rechtfertigung und Seligmachung gezogen und eingemengt werden. Derhalben werden billig die Propositiones verworfen, **daß den Gläubigen gute Werte zur Seligkeit vonnöten seien, also daß es unmöglich sei, ohne gute Werke selig [zu] werden**. Denn sie sind stracks wider die Lehre *de particulis excIusivis in articuIo justificationis et saIvationis*, das ist, sie streiten wider die Worte, mit welchen St., Paulus unsere Werke und Verdienst aus dem Artikel der Rechtfertigung und Seligmachung gänzlich ausgeschlossen und alles allein der Gnade Gottes und dem Verdienst Christi zugeschrieben hat, wie in dem vor[her]gehenden Artikel erklärt [ist]. **23]** Item, sie nehmen den angefochtenen, betrübten Gewissen den Trost des Evangelii, geben Ursache zum Zweifel, sind in viel Wege gefährlich, stärken die Vermessenheit eigener Gerechtigkeit und das Vertraün auf eigene Werke, werden dazu von den Papisten angenommen und zu ihrem Vorteil wider die reine Lehre von dem alleinseligmachenden Glauben geführt. **24]** So sind sie auch wider das Vorbild der gefunden Worte, da geschrieben steht: “die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zutun der Werke”, Röm. 4. Item, in der Augsburgischen Konfession, im sechsten Artikel, steht geschrieben, man werde selig ohne die Werke, allein durch den Glauben. So hat auch D. Luther diese Propositiones verworfen und verdammt.

**25]** 1. An den falschen Propheten bei den Galatern.

**26]** 2. An den Papisten in gar viel Orten.

**27]** 3. An den Wiedertäufern, da sie also glossieren: man solle wohl den Glauben auf der Werke Verdienst nicht setzen, aber man müsse sie dennoch gleichwohl haben als nötige Dinge zur Seligkeit.

**28]** 4. Auch an etlichen andern unter den Seinen, so diese propositionem also glossieren wollten: ob wir gleich die Werke erfordern als nötig zur Seligkeit, so lehren wir doch nicht, das Vertraün auf die Werke setzen, in Gen., Kap. 22, [In dem Exkurs, auf den sich hier die Konkordienformel bezieht, sagt Luther u. a.: “*Negativa haec est non sola fides iustificat, sed fides coniuncta operibus. Ac huic propositioni callidam decIarationem sive limitationen addunt: Licet exigamus opera tamquam necessaria ad salutem, inquiunt, tamen non docemus, confidendum operibus. Est satis astutus diaboIus, sed nihil agit, tametsi fucum imperitis et rationi faciat.*” *E. opp. exeg*. 5, 265.]

**29]** Demnach und aus jetzt erzählten Ursachen soll es billig in unsern Kirchen dabei bleiben, daß nämlich gemeldete Weisen zu reden nicht gelehrt, verteidigt oder beschönet, sondern aus unsern Kirchen als falsch und unrecht ausgesetzt und verworfen werden, als die zur Zeit der Verfolgung, da am meisten klares, richtiges Bekenntnis wider allerlei *corruptelas* und Verfälschungen des Artikels der Rechtfertigung vonnöten war, aus dem Interim wiederum verneürt, hergeflossen und in Disputation gezogen sind.

**30]** Zum dritten, weil auch disputiert wird, ob gute Werke die Seligkeit erhalten, oder ob sie nötig seien, den Glauben, Gerechtigkeit und Seligkeit zu erhalten, und aber hieran hoch und viel gelegen (denn: “wer verharret bis ans Ende, wird selig werden”, Matth. 24; item Hebr. 3 “Wir sind Christus’ teilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende festbehalten”), muß auch gar wohl und eigentlich erklärt werden, wie die Gerechtigkeit und Seligkeit in uns erhalten, daß sie nicht wiederum verloren werden.

**31]** Und ist derhalben erstlich dieser falsche epikurische Wahn ernstlich zu strafen und zu verwerken, daß etliche dichten [wähnen], es könne der Glaube und die empfangene Gerechtigkeit und Seligkeit durch keine, auch mutwilligen und vorsätzlichen Sünden oder bösen Werke verloren werden, sondern wenn ein Christ gleich

ohne Furcht und Scham den bösen Lüsten folge, dem Heiligen Geist widerstrebe und auf Sünden wider das Gewissen vorsätzlich sich begebe, das er gleichwohl nichtsdestoweniger Glauben, Gottes Gnade, Gerechtigkeit und Seligkeit behalte.

**32]** Wider diesen schädlichen Wahn sollen mit allem Fleiß und Ernst diese wahrhaftigen, unwandelbaren göttlichen Dräuungen und ernstlichen Strafen [und] Vermahnungen den Christen, so durch den Glauben gerecht [ge]worden sind, oft wiederholt und eingebildet [eingeprägt] werden1 Kor. 6: "Irret nicht; kein Hurer, kein Ehebrecher, kein Geiziger usw. wird das Reich Gottes ererben." Gal. 5; Eph. 5: "Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht besitzen." Röm. 9: "So ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben." Kol. 3: "Um solcher willen kommt der Zorn Gottes über die Ungehorsamen."

**33]** Wann aber und welchergestalt aus diesem Grunde die Vermahnung zu guten Werken, ohne Verdunkelung der Lehre vom Glauben und des Artikels der Rechtfertigung, könne geschärft werden, [davon] zeigt die Apologia ein sein Vorbild, da sie *Articulo 20*. über den Spruch 2 Petr. 1: "Fleißiget euch, euren Beruf festzumachen", also sagt: "Petrus lehrt, warum man gute Werke tun soll, nämlich daß wir unsern Beruf festmachen, das ist, das wir nicht aus unserm Beruf fallen, wenn wir wiederum sündigen. Tut gute Werke, spricht er, daß ihr bei eurem himmlischen Beruf bleibt, daß ihr nicht wieder abfallt und verliert Geist und Gaben, die euch nicht um der folgenden Werke willen, sondern aus Gnaden durch Christum widerfahren sind und nun erhalten werden durch den Glauben. Der Glaube aber bleibt nicht in denen, die sündlich Leben führen, den Heiligen Geist verlieren, die Buße von sich stoßen." Bis daher die Worte aus der Apologia.

**34]** Dagegen aber hat es die Meinung nicht, daß der Glaube allein im Anfang die Gerechtigkeit und Seligkeit ergreife und danach sein Amt den Werken übergebe, daß dieselben hinfürder den Glauben, die empfangene Gerechtigkeit und Seligkeit erhalten müßten, sondern, auf daß die Verheißung der Gerechtigkeit und Seligkeit nicht allein zu empfangen, sondern auch zu behalten, uns fest und gewiß sein mögen [möge], gibt Paulus Röm. 5 dem Glauben nicht allein den Eingang zur Gnade, sondern auch daß wir in der Gnade stehen und uns rühmen der zukünftigen Herrlichkeit, das ist: Anfang, Mittel und Ende gibt er alles dem Glauben allein. Item Röm. 11: "Sie sind abgebrochen um ihres Unglaubens willen, du aber siehest durch den Glauben," Kol. 1: "Er wird euch darstellen heilig und unsträflich vor ihm selbst, so ihr anders bleibet im Glauben." I Petr 1: "Wir werden aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit." Item: "Ihr werdet das Ende eures Glaubens davonbringen, nämlich der Seelen Seligkeit."

**35]** Weil denn aus Gottes Wort offenbar, daß der Glaube das eigentliche einige Mittel ist, dadurch Gerechtigkeit und Seligkeit nicht allein empfangen, sondern auch von Gott erhalten wird, soll billig verworfen werden, das im Trientischen Concilio geschlossen [beschlossen ist], und was sonst mehr auf dieselbe Meinung ist gerichtet worden, daß unsere guten Werke die Seligkeit erhalten, oder daß die empfangene Gerechtigkeit des Glaubens oder auch der Glaube selbst durch unsere Werke entweder gänzlich oder ja zum Teil erhalten und bewahrt werden.

**36]** Denn obwohl vor diesem Streit etliche viel reine Lehrer solche und dergleichen Reden in Auslegung der Heiligen Schrift gebraucht, hiermit aber keineswegs gesinnt [gewesen], obvermeldete Irrtümer der Papisten zu bestätigen: jedoch, weil nachmals über solcher Weise zu reden Streit entstanden, daraus allerlei ärgerliche Weiterung erfolget [erfolgte], ist es am allersichersten, nach der Vermahnung St. Pauli, über "dem Vorbilde der gesunden Worte" sowohl als über der reinen Lehre selbst zu halten, dadurch viel unnötiges Gezänk abgeschnitten und die Kirche vor vielem Ërgernis behütet werden mag.

**37]** Zum vierten, was die Proposition belangt, daß gute Werke zur Seligkeit schädlich sein sollten, erklären wir uns deutlich also wenn jemand die guten Werke in den Artikel der Rechtfertigung ziehen, seine Gerechtigkeit oder das Vertraün der Seligkeit darauf setzen, damit die Gnade Gottes verdienen und dadurch selig werden wolle, hierauf sagen nicht wir, sondern sagt Paulus selbst, und wiederholt's zum drittenmal Phil. 3, daß einem solchen Menschen seine Werke nicht allein unnützlich und hinderlich, sondern auch schädlich seien. Es ist aber die Schuld nicht der guten Werke an ihnen selbst, sondern des falschen Vertraüns, so wider das ausgedrückte [ausdrückliche] Wort Gottes auf die Werke gesetzt wird.

**38]** Aber hieraus folgt keineswegs, daß man *simpliciter* und also bloß dahinsagen solle: Gute Werke sind den Gläubigen zu oder an ihrer Seligkeit schädlich; denn in den Gläubigen sind gute Werke, wenn sie *propter veras causas et ad veros fines*, das ist, der Meinung geschehen, wie sie Gott von den Wiedergebornen erfordert, [eine] Anzeigung der Seligkeit, Phil. 1. Wie denn Gottes Wille und ausdrücklicher Befehl ist, daß die Gläubigen

gute Werke tun sollen, welche der Heilige Geist wirkt in den Gläubigen, die ihm [die sich] auch Gott um Christi Willen gefallen läßt, ihnen herrliche Belohnung in diesem und künftigem Leben verheißt.

**39]** Derwegen auch diese Proposition in unsern Kirchen gestraft und verworfen wird, dieweil sie, also bloß gesetzt, falsch und ärgerlich ist, dadurch Zucht und Ehrbarkeit geschwächt, das rohe, wilde, sichere, epikurische Leben eingeführt und gestärkt werden möchte. Denn was einem zu seiner Seligkeit schädlich ist, davor soll er sich ja mit höchstem Fleiß hüten.

**40]** Weil aber die Christen von den guten Werken nicht abgehalten, sondern zum fleisigsten dazu vermahnt und angehalten werden sollen, so kann und soll diese bloße Proposition in der Kirche nicht geduldet, geführt noch verteidigt werden.

---

## V. Vom Gesetz und Evangelio.

**1]** Nachdem der Unterschied des Gesetzes und Evangelii ein besonder herrlich Licht ist, welches dazu dient, das Gottes Wort recht geteilt und der heiligen Propheten und Apostel Schriften eigentlich erklärt und verstanden [werden], ist mit besonderem Fleiß über demselben zu halten, damit diese zwei Lehren nicht miteinander vermischt oder aus dem Evangelio ein Gesetz gemacht, dadurch der [das] Verdienst Christi verdunkelt und die betrübten Gewissen ihres Trostes beraubt [werden], den sie sonst in dem heiligen Evangelio haben, wenn dasselbe lauter und rein gepredigt, und [mit dem sie] sich in ihren höchsten Anfechtungen wider das Schrecken des Gesetzes aufhalten [aufrechterhalten] können.

**2]** Nun ist hier gleichergestalt zwischen etlichen Theologen Augsburgischer Konfession Zwiespalt eingefallen, da der eine Teil vor[ge]geben, das Evangelium sei eigentlich nicht allein eine Gnadenpredigt, sondern auch zugleich eine Predigt der Buße, welche die größte Sünde, nämlich den Unglauben, straft. Der andere Teil aber hat gehalten und gestritten, daß das Evangelium nicht eigentlich sei eine Buß= oder Strafpredigt, welches eigentlich dem Gesetz Gottes zugehöre, das alle Sünde und also auch den Unglauben strafe; sondern das Evangelium sei eigentlich eine Predigt von der Gnade und Huld Gottes um Christus' willen, durch welchen den Bekehrten zu Christo der Unglaube, in dem sie zuvor gesteckt, den auch das Gesetz Gottes gestraft hat, verziehen und vergeben worden [vergeben werde].

**3]** Da wir nun diesen Zwiespalt recht bedenken, ist solcher vornehmlich daher verursacht worden, daß das Wörtlein "Evangelium" nicht in einerlei und gleichem Verstande alIwege, sondern auf zweierlei Weise in heiliger göttlicher Schrift wie auch von den alten und neün Kirchenlehrern gebraucht und verstanden worden. **4]** Denn einmal wird es gebraucht, daß dadurch verstanden [wird] die ganze Lehre Christi, unsers Hern, die er auf Erden in seinem predigtamt geführt und im neün Testament zu führen befohlen und also damit die Erklärung des Gesetzes und Verkündigung der Huld und Gnade Gottes, seines himmlischen Vaters, begriffen hat, wie Mark. 1 geschrieben steht: "Das ist der Anfang des Evangelii von Jeu Christo, dem Sohne Gottes." Und bald darauf werden die summarischen Hauptstücke gesetzt, **Buße und Vergebung der Sünden**. Also, da Christus nach seiner Auferstehung den Aposteln befohlen, "das Evangelium in alIer Welt zu predigen", Mark. 16, faßt er die Summa solcher seiner Lehre mit wenig Worten zusammen, da er Luk. 24 sagt: "Also ist's geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Toten am dritten Tage und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Heiden." Gleichfalls auch nennt Paulus seine ganze Lehre das Evangelium, Act. 20. Er faßt aber die Summa solcher seiner Lehre in diese Hauptstücke: **Buße zu Gott und den Glauben an Christum**. **5]** Und in dem Verstande ist die *generaIis definitio*, das ist, die Beschreibung des Wortes "Evangelii", wenn es in weitläuftigem Verstand und außerhalb dem eigentlichen Unterschied [außerhalb des eigentlichen Unterschiedes] des Gesetzes und Evangelii gebraucht wird, recht, wenn gesagt wird, das Evangelium sei eine Predigt von der Buße und Vergebung der Sünden. Denn es haben Johannes, Christus und die Apostel ihre Predigt von ber Buße angefangen und also nicht alIein die gnadenreiche Verheißung von Vergebung der Sünden, sondern auch das Gesetz Gottes ausgelegt und getrieben. **6]** Danach wird das Wort "Evangelium" in einem andern, nämlich in seinem eigentlichen Verstand gebraucht, da es nicht die Predigt von der Buße, sondern alIein die Predigt von der Gnade Gottes begreift, wie gleich hernach folgt Mark. 1, da Christus sagt: "Tut Buße und glaubet dem Evangelio!"

**7]** Wie denn auch das Wörtlein "Buße" nicht in einerlei Verstand in Heiliger Schrift gebraucht wird. Denn an etlichen Orten der Heiligen Schrift wird es gebraucht und genommen für die ganze Bekehrung des Menschen, als Luk. 13: "Werdet ihr nicht Buße tun, so werdet ihr alIe auch also umkommen." Und im 15. Kapitel: "Also wird Freude sein über einen Sünder, der Buße tut." **8]** Aber in diesem Ort, Mark. 1, wie auch

anderswo, da unterschiedlich gesetzt wird die Buße und der Glaube an Christum, Act. 20, oder Buße und Vergebung der Sünden, Luk. 24, heißt Buße tun anders nichts, denn die Sünde wahrhaftig erkennen, herzlich bereün und davon abstehen; **9]** welche Erkenntnis aus dem Gesetz kommt, aber zu heilsamer Bekehrung zu Gott nicht genug ist, wenn nicht der Glaube an Christum dazukommt, dessen Verdienst die tröstliche Predigt des heiligen Evangelii allen bußfertigen Sündern anbeut [anbietet], so durch die Predigt des Gesetzes erschreckt sind. Denn das Evangelium predigt Vergebung der Sünden nicht den rohen, sicheren Herzen, sondern den Zerschlagenen oder Bußfertigen, Luk 4. Und daß aus der Reü oder Schrecken des Gesetzes nicht möge eine Verzweiflung werden, muß die Predigt des Evangelii dazukommen, daß es möge sein eine Reü zur Seligkeit, 2 Kor. 7.

**10]** Denn weil die bloße Predigt des Gesetzes ohne Christum [ohne daß Christus das Gesetz in seine Hand nimmt] entweder vermessene Leute macht, die sich dafürhalten, daß sie das Gesetz mit äußerlichen Werken erfüllen können, oder [Leute, die] ganz und gar in Verzweiflung geraten, so nimmt Christus das Gesetz in seine Hände und legt dasselbe geistlich aus, Matth. 5; Röm. 7 und 1, und offenbart also seinen Zorn vom Himmel herab über alle Sünder, wie groß derselbe sei, dadurch sie in das Gesetz gewiesen werden und aus demselben erst recht lernen ihre Sünde erkennen, welche Erkenntnis Moses nimmermehr aus ihnen hätte erzwingen können. Denn wie der Apostel zeugt, 2 Kor. 3, da gleich Moses gelesen wird, so bleibt doch immer die "Decke", so er vor sein Angesicht hing, unaufgedeckt, daß sie das Gesetz geistlich, und wie große Dinge es von uns erfordert, und weil wir solches nicht halten noch erfüllen können, wie tief es uns verfluche und verdamme, nicht erkennen. "Wenn sie sich aber zum Hern bekehrt haben, alsdann wird solche Decke abgetan", 2 Kor. 3.

**11]** Darum muß der Geist Christi nicht allein trösten, sondern auch durch das Amt des Gesetzes "strafen die Welt um die Sünde" und also im neün Testament tun, wie der prophet sagt, *opus alienum, ut faciat opus proprium,* das ist, er muß: "ein fremd Amt" verrichten (welches ist strafen), bis er komme zu seinem eignen Werk, das ist, trösten und von der Gnade predigen, darum er denn uns durch Christum erworben und gesandt und der Ursache auch der Tröster genennet [genannt] wird; inmaßen [wie dies] D. Luther in der Auslegung des Evangelii *Dom*. 5. nach Trinitatis mit nachfolgenden Worten erklärt hat:

**12]** "Es ist alles des Gesetzes Predigt, was da von unsern Sünden und Gottes Zorn predigt, es geschehe, wie oder wann es wolle. Wiederum ist das Evangelium eine solche Predigt, die nichts anderes denn Gnade und Vergebung in Christo zeigt und gibt; wiewohl es wahr und recht ist, daß die Apostel und Prediger des Evangelii (wie auch Christus selbst getan hat) die Predigt des Gesetzes bestätigen und anfangen bei denen, die noch nicht ihre Sünde erkennen noch vor Gottes Zorn erschrocken sind, wie er Joh. 16 sagt: 'Der Heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde, darum das sie nicht an mich glauben.' Ja, was ist für eine ernstlichere, schrecklichere Anzeigung und Predigt Gottes Zorns über die Sünde denn eben das Leiden und Sterben Christi, seines Sohnes? Aber solange dieses alles Gottes Zorn predigt und den Menschen schreckt, so ist es noch nicht des Evangelii noch Christi eigene Predigt, sondern Moses und das Gesetz über die Unbußfertigen. Denn das Evangelium und Christus ist je nicht geordnet und gegeben zu schrecken noch zu verdammen, sondern die, so erschreckt und blöde sind, zu trösten und aufzurichten." **13]** Und abermals: "Christus spricht Joh. 16: 'Der Heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde'; welches mag nicht geschehen ohne durch's Gesetzes Erklärung." (*Tom.* 2, *Ienens., foI*. 455.)

**14]** Also sagen auch die Schmalkaldischen Artikel: "Das neü Testament behält und treibt das Amt des Gesetzes, das die Sünde und Gottes Zorn offenbart; aber zu solchem Amt tut es flugs die Verheißung der Gnade durchs Evangelium."

**15]** Und die Apologia spricht: Zu einer rechten, heilsamen Buße ist nicht genug, allein das Gesetz predigen, sondern "es muss dazu auch kommen das Evangelium". Also sind beide Lehren beieinander und müssen auch nebeneinander getrieben werden, aber in gewisser Ordnung und mit gebührlichem Unterschied, und werden die *Antinomi* oder Gesetzesstürmer billig verdammt, welche die Predigt des Gesetzes aus der Kirche werfen und wollen, daß man Sünde strafen, Reü und Leid nicht aus dem Gesetze, sondern allein aus dem Evangelio lehren solle.

**16]** Auf daß aber männiglich [jedermann] sehen möge, daß wir in angeregtem Zwiespalt nichts verschlagen [verbergen], sondern dem christlichen Leser den Handel fein lauter unter Augen stellen:

**17]** Demnach glauben, lehren und bekennen wir einhellig, daß das Gesetz eigentlich sei eine göttliche Lehre, darin der gerechte, unwandelbare Wille Gottes geoffenbart [wird], wie der Mensch in seiner Natur, Gedanken, Worten und Werken geschaffen [beschaffen] sein sollte, daß er Gott gefällig und angenehm sei, und

dräut den Übertretern desselben Gottes Zorn, zeitliche und ewige strafen. Denn, wie Lutherus wider die Gesetzesstürmer redet: “Alles, was die Sünde straft, ist und gehört zum Gesetz, dessen eigen Amt ist, Sünde strafen und zur Erkenntnis der Sünden führen”, Röm. 3 und 7; und nachdem [und weil] der Unglaube eine Wurzel und Brunnqüll aller sträflichen Sünden ist, so straft das Gesetz auch den Unglauben.

**18]** Es ist aber gleichwohl dies auch wahr, daß das Gesetz mit seiner Lehre durchs Evangelium illustriert und erklärt wird, und bleibt dennoch des Gesetzes eigentlich Amt, die Sünde strafen und von guten Werken lehren.

**19]** Also straft das Gesetz den Unglauben, wenn man Gottes Wort nicht glaubt. Weil nun das Evangelium, welches allein eigentlich lehrt und befiehlt, an Christum Glauben, Gottes Wort ist, so straft der Heilige Geist durch das Amt des Gesetzes auch den Unglauben, daß sie nicht an Christum Glauben, welches Evangelium doch allein eigentlich lehrt von dem seligmachenden Glauben an Christum.

**20]** Das Evangelium aber ist eigentlich eine Lehre (nachdem der Mensch das Gesetz Gottes nicht gehalten, sondern dasselbe übertreten, dawider seine verderbte Natur, Gedanken, Worte und Werke streiten, und [er] der Ursachen dem Zorn Gottes, dem Tod, allen zeitlichen Plagen und der Strafe des höllischen Feürs unterworfen [ist]), die da lehrt, was der Mensch Glauben solle, daß er bei Gott die Vergebung der Sünden erlange, nämlich, daß der Sohn Gottes, unser Her Christus, den Fluch des Gesetzes auf sich genommen und getragen, alle unsere Sünden gebüßt und bezahlt [hat], durch welchen allein wir bei Gott wieder zu Gnaden kommen, Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangen, aus dem Tod und allen Strafen der Sünden erledigt und ewig selig werden.

**21]** Denn alles, was tröstet, die Huld und Gnade Gottes den Übertretern des Gesetzes anbeut [anbietet], ist und heißt eigentlich das Evangelium, eine gute und fröhliche Botschaft, daß Gott die Sünde nicht strafen, sondern um Christus’ willen vergeben wolle.

**22]** Demnach ein jeder bußfertiger Sünder glauben, das ist, sein Vertraün allein auf den Hern Christum setzen soll, **daß er um unserer Sünden willen sei dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen wieder auferstanden, Röm. 4; welcher um unsertwillen zur Sünde [ge]worden, der von reiner Sünde wußte, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt**, 2 Kor. 5; **der uns zur Gerechtigkeit gemacht [ist]**, 1 Kor. 1, des Gehorsam uns zur Gerechtigkeit vor Gott an seinem strengen Gericht zugerechnet wird; das also das Gesetz, inmaßen hier oben erklärt, **ein Amt ist, das durch den Buchstaben tötet und die Verdammnis predigt**, 2 Kor. 3; **das Evangelium aber ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle die, so daran glauben**, Röm. 1; 1 Kor. 1; **das die Gerechtigkeit predigt und den Geist gibt**, Gal. 3. Wie denn D. Luther den Unterschied mit besonderem Fleiß schier in allen seinen Schriften getrieben und eigentlich angezeigt, daß viel eine andere Erkenntnis Gottes sei, die aus dem Evangelio kommt, denn die aus dem Gesetz gelehrt und gelernt wird; weil auch die Heiden aus dem natürlichen Gesetz etlichermaßen eine Erkenntnis Gottes gehabt, gleichwohl ihn aber weder recht erkannt noch recht geehrt haben, Röm. 1.

**23]** Diese zwei Predigten sind von Anfang der Welt her in der Kirche Gottes nebeneinander je und allwege mit gebührendem Unterschied getrieben worden. Denn die Nachkommen der lieben Altväter, wie denn auch die Altväter selbst, sich nicht allein stetig erinnert, wie der Mensch anfangs von Gott gerecht und heilig erschaffen und durch Betrug der Schlange Gottes Gebot übertreten, zum Sünder [ge]worden und sich selbst samt allen ihren [allen seinen] Nachkommen verderbt, in den Tod und ewige Verdammnis gestürzt haben [gestürzt hat], sondern auch sich wiederum aufgerichtet und getröstet durch die Predigt von “des Weibes Samen, welcher der Schlange den Kopf zertreten solle”, Gen. 3; item von “Abrahams Samen, in welchem alle Völker gesegnet werden sollen”, Gen. 22 und 27; item von “Davids Sohn, der das Reich Isräl wiederum aufrichten und ein Licht der Heiden sein soll”, Ps. 110; Jes. 49; Luk. I; “welcher um unserer Sünde willen geschlagen und um unserer Missetat willen verwundet, durch des Wunden wir heil [ge]worden sind”, Jes. 53.

**24]** Solche beide Lehren glauben und bekennen wir, daß sie für und für bis an das Ende der Welt fleißig, doch mit gehörtem guten Unterschied in der Kirche Gottes zu treiben seien, damit durch die Predigt des **Gesetzes** und desselben Dräuung im Amt des neün Testaments die Herzen der unbußfertigen Menschen geschreckt und zur Erkenntnis ihrer Sünden und zur Buße gebracht [werden]; aber nicht also, daß sie darin verzagen und verzweifeln, sondern weil das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht werden, Gal. 3, und also nicht von Christo, sondern auf Christum, der “des Gesetzes Ende” ist, weist und führt, Röm. 10, **25]** daß sie durch die Predigt des **heiligen Evangelii** von unserm Hern Christo wiederum also getröstet und gestärkt [werden], daß nämlich ihnen, so sie dem Evangelio glauben, Gott alle ihre Sünden durch Christum vergeben, sie um seinetwillen an Kindes Statt annehmen und aus lauter Gnade, ohne all ihren

[all ihr] Verdienst gerecht und selig machen [wolle]; aber doch nicht also, daß sie sich der Gnade Gottes mißbrauchen und auf dieselbe sündigen; **26]** wie Paulus 2 Kor. 3 den Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio gründlich und gewaltig erweist.

**27]** Demnach, und auf daß beide Lehren, des Gesetzes und Evangelii, nicht ineinandergemengt und vermischt [werden], und der einen zugeschrieben werde, was der andern zugehört, dadurch dann leichtlich der [das] Verdienst und die Guttaten Christi verdunkelt und das Evangelium wiederum zu einer Gesetzeslehre gemacht, wie im Papsttum geschehen, und also die Christen des rechten Trosts beraubt, den sie im Evangelio wider das Schrecken des Gesetzes haben, und dem Papsttum wiederum die Tür in der Kirche Gottes aufgetan werde: so muß mit allem Fleiß der wahre, eigentliche Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio getrieben und erhalten, und was zur Konfusion *inter legem et evangelium* (das ist, dadurch die beiden Lehren, Gesetz und Evangelium, verwirrt und in eine Lehre gemengt) Ursache geben möchte, fleißig verhütet werden. Ist derhalben gefährlich und unrecht, das man aus dem Evangelio, wenn es eigentlich also genennet, wie es vom Gesetz unterschieden wird, eine Buß= oder Strafpredigt machen wolle. Denn sonst, wenn es ingemein verstanden wird von der ganzen Lehre, so sagt auch die Apologia etliche Male, das Evangelium sei eine Predigt von der Buße und Vergebung der Sünden. Es zeigt aber daneben die Apologia auch das an, daß Evangelium eigentlich sei die Verheißung der Vergebung der Sünden und der Rechtfertigung durch Christum, das Gesetz aber sei ein Wort, das die Sünde straft und verdammt. [Über den Gebrauch der Worte “Gesetz” und: “Evangelium” in der Apologie vergleiche 138, 62; 142, 79; 166, 38; 192, 136; 194, 136; 112, 34; 126, 20; 212; 196, 144f.; 158, 11ff.; 276, 88; 258, 29, 34; 260, 35f.; 264, 51; 274, 78.]

---

## VI. Vom dritten Brauch des Gesetzes Gottes.

[20]

**1]** 1. Nachdem das Gesetz Gottes nicht allein dazu nützt, daß dadurch äußerliche Zucht und Ehrbarkeit wider die wilden, ungehorsamen Leute erhalten, 2. desgleichen, daß durch solches die Menschen zur Erkenntnis ihrer Sünden gebracht, 3. sondern auch, wenn sie durch den Geist Gottes neugeboren, zu dem Hern bekehrt und also ihnen die Decke Moss aufgedeckt, [daß sie] in dem Gesetz leben und wandeln: hat sich über diesen dritten und letzten [Ge]Brauch des Gesetzes ein Zwiespalt etlicher wenig Theologen zugetragen, **2]** da der eine Teil gelehrt und gehalten, daß die Wiedergebornen den neün Gehorsam, oder in welchen guten Werken sie wandeln sollen, nicht aus dem Gesetz lernen, noch daraus dieselbe Lehre zu treiben sei, weil sie durch den Sohn Gottes freigemacht, seines Geistes Tempel [ge]worden und also frei, gleichwie die Sonne ohne einigen Trieb für sich selbst [von selbst] ihren ordentlichen Lauf vollbringt, also auch sie für sich selbst, aus Eingeben und Trieb des Heiligen Geistes, tun, was Gott von ihnen erfordert. **3]** Dagegen hat der andere Teil gelehrt: obwohl die Rechtgläubigen wahrhaftig durch den Geist Gottes getrieben werden und also nach dem inwendigen Menschen aus einem freien Geist den Willen Gottes tun, so gebrauche doch eben der Heilige Geist das geschriebene Gesetz bei ihnen zur Lehre, dadurch auch die Rechtgläubigen lernen, Gott nicht nach ihren eigenen Gedanken, sondern nach seinem geschriebenen Gesetz und Wort zu dienen, welches eine gewisse Regel und Richtschnur sei eines gottseligen Lebens und Wandels, nach dem ewigen und unwandelbaren Willen Gottes anzurichten.

**4]** Zur Erklärung und endlichen Hinlegung [endgültigen Beilegung] dieses Zwiespalts glauben, lehren und bekennen wir einhellig, daß, obwohl die rechtgläubigen und wahrhaftig zu Gott bekehrten und gerechtfertigten Christen vom **Fluch des Gesetzes** erledigt und freigemacht sind, daß sie sich doch im Gesetz des Hern täglich üben sollen; wie geschrieben steht Ps. 1 und 119: “Wohl dem, der Lust zum Gesetz des Hern hat und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.” Denn das Gesetz ist ein Spiegel, in welchem der Wille Gottes, und was ihm gefällig, eigentlich abgemalt ist, das man den Gläubigen stets vorhalten und bei ihnen ohne Unterlaß fleißig treiben soll.

**5]** Denn obwohl **dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist**, wie der Apostel zeugt, sondern den Ungerechten, so ist doch solches nicht also bloß zu verstehen, daß die Gerechten ohne Gesetz leben sollen. Denn das Gesetz Gottes [ist] ihnen in das Herz geschrieben, und dem ersten Menschen [wurde] gleich nach seiner Erschaffung auch ein Gesetz gegeben, danach er sich verhalten sollte. Sondern die Meinung St. Pauli ist, daß das Gesetz diejenigen, so durch Christum mit Gott versöhnt, mit seinem Fluch nicht beschweren kann, auch

---

20Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (The Formula of Concord: 2, III, 1-V, 27). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.

die Wiedergebornen mit seinem Zwang nicht quälen dürfe [zu quälen brauche, zu quälen Ursache habe], weil sie nach dem inwendigen Menschen Lust haben an Gottes Gesetz.

**6]** Und zwar, wenn die gläubigen und auserwählten Kinder Gottes durch den einwohnenden Geist in diesem Leben vollkömmlich verneürt würden, also daß sie in ihrer Natur und allen derselben Kräften ganz und gar der Sünden ledig wären, bedürften sie keines Gesetzes und also auch keines Treibers, sondern sie täten für sich selbst [von selbst] und ganz freiwillig ohne alle Lehre, Vermahnung, Anhalten oder Treiben des Gesetzes, was sie nach Gottes Willen zu tun schuldig sind, gleichwie die Sonne, der Mond und das ganze himmlische Gestirn seinen ordentlichen Lauf ohne Vermahnung, ohne Anhalten, Treiben, Zwang oder Nötigung für sich selbst unverhindert hat, nach der Ordnung Gottes, die ihnen Gott einmal gegeben hat, ja, wie die lieben Engel einen ganz freiwilligen Gehorsam leisten.

**7]** Nachdem aber die Gläubigen in diesem Leben nicht vollkömmlich, ganz und gar, *compIetive vel consummative*, verneürt werden; denn obwohl ihre Sünde durch den vollkommenen Gehorsam Christi bedeckt [ist], daß sie den Gläubigen zur Verdammnis nicht zugerechnet wird, auch durch den Heiligen Geist die Abtötung des alten Adams und die Verneurung im Geist ihres Gemüts angefangen [ist] so hängt ihnen doch noch immer der alte Adam in ihrer Natur und allen desselben innerlichen und äußerlichen Kräften an; **8]** davon der Apostel geschrieben Röm. 7: “Ich weiß, das in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes.” Und abermals: “Ich weiß nicht, was ich tü; denn ich tü nicht, was ich will, sondern das ich hasse, das tü ich.” Item: “Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüte und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz.” Item: “Das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch; dieselbigen sind widereinander, daß ihr nicht tut, was ihr wollet.”

**9]** Darum so bedürfen in diesem Leben die rechtgläubigen, auserwählten und wiedergebornen Kinder Gottes von wegen solcher Gelüste des Fleisches nicht allein des Gesetzes täglicher Lehre und Vermahnung, Warnung und Dräuung, sondern auch oftermals der Strafen, damit sie aufgemuntert [werden] und dem Geist Gottes folgen, wie geschrieben steht Ps. 119: “Es ist mir gut, Her, daß du mich demütigest, auf daß ich deine Rechte lerne.” Und abermals, 1 Kor. 9: “Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde.” Und abermals, Hebr. 12: “Seid ihr ohne Züchtigung, welcher sie alle sind teilhaftig worden, so seid ihr Bastarde und nicht Kinder,” wie D. Luther solches mit mehr Worten in der Kirchenpostille, im Sommerteil, über die Epistel am 19. Sonntag nach Trinitatis ausführlich erklärt hat.

**10]** Es muß aber auch u1nterschiedlich erklärt werden, was das Evangelium zu dem neün Gehorsam der Gläubigen tü, schaffe und wirke, und was hierin, soviel die guten Werke der Gläubigen anlangt, des Gesetzes Amt sei.

**11]** Denn das Gesetz sagt wohl, es sei Gottes Wille und Befehl, das wir im neün Leben wandeln sollen, es gibt aber die Kraft und Vermögen nicht, daß wir’s anfangen und tun können, sondern der Heilige Geist, welcher nicht durch das Gesetz, sondern durch die Predigt des Evangelii gegeben und empfangen wird, Gal. 3, erneürt das Herz. **12]** Danach braucht der Heilige Geist das Gesetz dazu, daß er aus demselben die Wiedergebornen lehrt und in den zehn Geboten ihnen zeigt und weist, welches da sei “der wohlgefällige Wille Gottes”, Röm. 12 “in welchen guten Werken sie wandeln sollen, die Gott zuvor bereitet hat,” Eph. 2; vermahnt sie dazu, und da sie in dem [und wenn sie darin] von wegen des Fleisches faul, nachlässig und widerspenstig sind, straft er sie darum durchs Gesetz, also daß er beide Ëmter zusammen führt: er tötet und macht lebendig, er führt in die Hölle und führt wieder heraus; welches Amt ist nicht allein trösten, sondern auch strafen, wie geschrieben steht: “Wenn der Heilige Geist kommt, der wird die Welt” darunter auch der alte Adam ist): “strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht.” **13]** Sünde aber ist alles, das wider das Gesetz Gottes ist. **14]** Und St. Paulus sagt: “Alle Schrift, von Gott gegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe” usw., und strafen ist das eigentliche Amt des Gesetzes. Darum, sooft die Gläubigen straucheln, werden sie gestraft durch den Heiligen Geist aus dem Gesetz und durch denselben Geist wieder aufgerichtet und getröstet mit der Predigt des heiligen Evangelii.

**15]** Damit aber, soviel möglich, aller Mißverstand verhütet, und der Unterschied zwischen den Werken des Gesetzes und des Geistes eigentlich [genau deutlich] gelehrt und erhalten werde, ist mit [be]sonderem Fleiß zu merken: wenn von guten Werken geredet wird, die dem Gesetz Gottes gemäß sind (denn sonst sind es nicht gute Werke), das hier das Wort: “Gesetz” einerlei heißet [ein und dasselbe bezeichnet], nämlich den unwandelbaren Willen Gottes, nach welchem sich die Menschen in ihrem Leben verhalten sollen.

**16]** Der Unterschied aber ist in den Werken von wegen des Unterschieds der **Menschen**, die nach solchem Gesetz und Willen Gottes sich befleißigen zu halten. Denn solange der Mensch nicht wiedergeboren ist und sich nach dem Gesetz hält und tut die Werke darum, daß sie also geboten sind, aus Furcht [vor] der Strafe oder Gesuch des Lohns der ist noch [so ist er noch] unter dem Gesetz, und seine Werke werden von St. Paulo eigentlich Werke des Gesetzes genennet [genannt], denn sie werden von dem Gesetz erzwungen wie die [wie die der] Knechte; und das sind kainische Heilige.

**17]** Wenn aber der Mensch durch den Geist Gottes neugeboren und vom Gesetz freigemacht, das ist von diesem Treiber ledig [ge]worden und von den Geist Christi getrieben wird, so lebt er nach den unwandelbaren Willen Gottes, im Gesetz begriffen und tut alles, soviel er neugeboren ist, aus freiem lustigem Geist, 1 Tim. 1; Röm. 6. 8; und solches heißen nicht eigentlich Werke des Gesetzes, sondern Werke und Früchte des Geistes oder, wie es St. Paulus nennt, “das Gesetz des Gemüts und Gesetz Christi”. Denn solche Leute sind nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, wie St. Paulus sagt Röm. 8.

**18]** Nachdem aber [da aber] die Gläubigen in dieser Welt nicht vollkommen erneürt [werden], sondern der alte Adam hängt ihnen an bis in die Grube so bleibt auch in ihnen der Kampf zwischen den Geist und Fleisch. Darum haben sie wohl Lust an Gottes Gesetz nach dem innerlichen Menschen aber das Gesetz in ihren Gliedern widerstrebt den Gesetz in ihrem Gemüte; dergestalt [daher, aus welche Art und Weise] sie denn nimmer ohne Gesetz und gleichwohl nicht unter, sondern im Gesetz sind, im Gesetz des Herrn leben und wandeln und doch aus Trieb des Gesetzes nichts tun.

**19]** Soviel aber den alten Adam belangt, der ihnen noch anhängt, muß derselbe nicht allein mit [dem] Gesetz, sondern auch mit Plagen getrieben werden, der doch alles wider seinen Willen und gezwungen tut, nicht weniger als die Gottlosen durch Dräuungen des Gesetzes getrieben und im Gehorsam gehalten werden, 1 Kor. 9; Röm. 7.

**20]** So ist auch solche Lehre des Gesetzes den Gläubigen darum nötig, auf das sie nicht auf eigene Heiligkeit und Andacht fallen und unter dem Schein des Geistes Gottes eigenerwählten Gottesdienst, ohne Gottes Wort und Befehl, anrichten, wie geschrieben steht Deut. I2: “Ihr sollt deren keins tun, ein jeder, was ihn recht dünket, sondern höret die Gebote und Rechte, die ich euch gebiete, und sollet auch nichts dazutun noch davontun.”

**21]** So ist auch die Lehre des Gesetzes in und bei den guten Werken der Gläubigen darum vonnöten: denn sonst kann ihm [kann sich] der Mensch gar leicht einbilden, daß sein Werk und Leben ganz rein und vollkommen sei. Aber das Gesetz Gottes schreibt den Gläubigen die guten Werke also vor, das es zugleich wie in einem Spiegel zeigt und weist, das sie in uns in diesem Leben noch unvollkommen und unrein seien, daß wir mit dem lieben Paulo sagen müssen: “Wenn ich mir gleich nichts bewußt bin, so bin ich darum nicht gerechtfertiget.” Also, da Paulus die Neugebornen zu guten Werken vermahnt, hält er ihnen ausdrücklich vor die zehn Gebote, Röm. 13; und daß seine guten Werke unvollkommen und unrein seien, erkennt er aus dem Gesetz, Röm. 7; und David spricht Ps. 119: *viam mandatorum tuorum cucurri*, “ich wandle auf dem Wege deiner Gebote”; aber “gehe mit deinem Knecht nicht ins Gericht, denn sonst wird kein Lebendiger vor dir gerecht sein”, Ps. 143.

**22]** Wie aber und warum die guten Werke der Gläubigen, ob sie gleich in diesem Leben von wegen der Sünde im Fleisch unvollkommen und unrein sind, dennoch Gott angenehm und wohlgefällig sind, solches lehrt nicht das Gesetz, welches einen ganz [*ganzen] vollkommenen, reinen Gehorsam, wo er Gott gefallen soll, erfordert. Sondern das Evangelium lehrt, daß unsere geistlichen Opfer Gott angenehm seien durch den Glauben um Christus’ willen, 1 Petr. 2; Hebr. 11. **23]** Solchergestalt sind die Christen nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, weil die Person von dem Fluch und Verdammnis des Gesetzes durch den Glauben an Christum gefreiet [befreit ist], und weil ihre guten Werke, ob sie gleich noch unvollkommen und unrein, durch Christum Gott angenehm sind, weil sie auch nicht aus Zwang des Gesetzes, sondern aus Verneürung des Heiligen Geistes, von Herzen, willig und Ungezwungen tun, was Gott gefällig ist, soviel sie nach den innerlichen Menschen neugeboren sind; gleichwohl aber führen sie einen stetigen Kampf wider den alten Adam.

**24]** Denn der alte Adam, als der unstallige, streitige Esel, ist auch noch ein Stück an ihnen, das nicht allein mit des Gesetzes Lehre, Vermahnung, Treiben und Dräün, sondern auch öftermals mit dem Knüttel der Strafen und Plagen in den Gehorsam Christi zu zwingen, bis das Fleisch der Sünde ganz und gar ausgezogen und der Mensch vollkömmlich in der Auferstehung erneürt [ist], da er weder der Predigt des Gesetzes noch seiner Dräuung und Strafen wie auch des Evangelii nicht mehr bedürfen wird, die in dies unvollkommene Leben

gehören. **25]** Sondern wie sie Gott von Angesicht zu Angesicht anschaün, also werden sie durch Kraft des einwohnenden Geistes Gottes freiwillig, ungezwungen, ungehindert, ganz rein und völlig mit eitel Freuden den Willen Gottes zu tun und sich an demselben ewig zu erfreün [den Willen Gottes tun und sich an demselben ewig erfreün] .

**26]** Demnach verwerfen und verdammen wir als einen schädlichen und christlicher Zucht, auch wahrer Gottseligkeit nachteiligen Irrtum, wenn gelehrt wird, daß das Gesetz obgemeldeter Weise und Maß nicht bei den Christen und Rechtgläubigen, sondern allein bei den Ungläubigen, Unchristen und Unbußfertigen getrieben werden soll.

---

## VII. Vom heiligen Abendmahl.

**1]** Wiewohl die Erklärung dieses Artikels vielleicht etlicher Bedünken nach [nach der Meinung etlicher] nicht in diese Schrift sollte gesetzt werden, darin wir die Artikel, so unter den Theologen Augsburgischer Konfession (von welcher sich die Sakramentierer bald anfänglich, als die Konfession zu Augsburg Anno 1530 erstlich gestellt und dem Kaiser übergeben, gänzlich geäußert und abgesondert und ihre eigene Konfession übergeben haben) in Zwiespalt gezogen, zu erklären Vorhabens sind, so haben wir doch (nachdem leider etliche Theologen und andere, so sich der Augsburgischen Konfession rühmen, die nächsten Jahre [in den letztverflossenen Jahren] den Sakramentierern in diesem Artikel nicht mehr heimlich, sondern zum Teil öffentlich Beifall getan und wider ihr eigen Gewissen die Augsburgische Konfession, als die mit der Sakramentierer Lehre in diesem Artikel ganz übereinstimme, mit Gewalt anziehen und verkehren wollen) nicht unterlassen können noch sollen, auch in dieser Schrift mit unserm Bekenntnis der göttlichen Wahrheit Zeugnis zu geben und die rechte Meinung und eigentlichen Verstand der Worte Christi und der Augsburgischen Konfession von diesem Artikel wiederum zu erholen [zu wiederholen] und, soviel an uns ist, durch Gottes Hilfe auch auf die Nachkommen zu erhalten und unsere Zuhörer samt andern frommen Christen vor diesem schädlichen und dem heiligen göttlichen Wort und der Augsburgischen Konfession ganz widerwärtigen und vielmals verdammten Irrtum treulich zu verwarnen.

### STATUS CONTROVERSIAE.

### Der Hauptstreit zwischen unserer und der Sakramentierer Lehre in diesem Artikel.

**2]** Obwohl etliche Sakramentierer sich befleißen, mit Worten auf das allernächste der Augsburgischen Konfession und dieser Kirchen Form oder Weise zu reden zu gebrauchen [Worte zu gebrauchen, die der Augsburgischen Konfession und der Form und Redeweise der lutherischen Kirche möglichst gleichförmig sind], und bekennen, daß im heiligen Abendmahl der Leib Christi wahrhaftig von den Gläubigen empfangen werde; dennoch, wenn man sie ihre Meinung eigentlich, aufrichtig und deutlich anzuzeigen dringt, so erklären sie sich alle einträchtig also: daß der wahre, wesentliche Leib und Blut Christi vom gesegneten Brot und Wein im Abendmahl ja so weit als der höchste Himmel von der Erde abwesend sei. Denn also lauten ihre eigenen Worte: *Abesse Christi corpus et sanguinem a signis tanto intervallo dicimus, quanto abest terra ab altissimis coelis*. Das ist: “Wir sagen, daß der Leib und Blut Christi so weit von den Zeichen sei, so weit und fern die Erde von dem allerhöchsten Himmel ist.” **3]** Verstehen derhalben solche Gegenwärtigkeit des Leibes Christi nicht allhier auf Erden [nicht als Gegenwart hier auf Erden], sondern allein *respectu fidei*, das ist, daß unser Glaube, durch die sichtbarlichen Zeichen, gleichwie durchs gepredigte Wort, erinnert und erweckt, sich erhebe und über alle Himmel hinaufsteige und den allda im Himmel gegenwärtigen Leib Christi, ja Christum selbst samt allen seinen Guttaten wahrhaftig und wesentlich, aber doch **nur geistlich** empfange und genieße; denn wie das Brot und Wein allhier auf Erden und nicht im Himmel, also sei der Leib Christi jetzund im Himmel und nicht auf Erden; [es] werde derhalben mit dem Munde nichts anderes im Abendmahl als Brot und Wein empfangen.

**4]** Nun haben sie erstlich [zürst, anfangs] vor[ge]geben, des Hern Abendmahl sei nur ein äußerlich Zeichen, dabei man die Christen kenne, und werde darin nichts anderes als schlecht [als bloßes] Brot und Wein (die des abwesenden Leibes Christi bloße Zeichen seien) gereicht. Als dieses den Stich nicht halten wollen, haben sie bekannt, der Her Christus sei wahrhaftig in seinen Abendmahl gegenwärtig, nämlich *per communicationem idiomatum*, das ist, allein nach seiner göttlichen Natur, aber nicht mit seinem Leib und Blut.

**5]** Danach, als man sie mit Christi Worten gedrungen zu bekennen, daß der Leib Christi im Abendmahl zugegen sei, haben die es doch nicht anders verstanden und erklärt als geistlich, das ist, [Christi Leib sei gegenwärtig] mit seiner Kraft, Wirkung und Guttat, durch den Glauben zu genießen, weil durch den Geist

Christi, der allenthalben ist, unsere Leiber, darin der Geist Christi allhier auf Erden wohnt, mit dem Leibe Christi, der im Himmel ist, vereinigt werden.

**6]** Daher denn durch diese herrlichen, scheinlichen [gleißenden, scheinbar richtigen] Worte viel hoher Leute betrogen worden, wenn sie vorge[ge]ben und gerühmt, sie seien keiner andern Meinung, denn daß der Her Christus wahrhaftig, wesentlich, lebendig in seinem Abendmahl gegenwärtig sei, verstehen aber solches allein nach seiner göttlichen Natur und nicht von seinem Leib und Blut, der nun im Himmel und nirgend anders sei; und gibt uns [und Christus gebe uns] mit Brot und Wein seinen wahren Leib und Blut zu essen geistlich, durch den Glauben, aber nicht leiblich, mit dem Munde, zu genießen.

**7]** Denn sie die Worte des Abendmahls: "Esset, das ist mein Leib", nicht eigentlich, wie sie lauten, nach dem Buchstaben, sondern als verblümte Reden (*figurate*) verstehen, also daß essen den Leib Christi nichts anderes heiße als Glauben und Leib so viel als Symbolum, das ist, ein Zeichen oder Figur des Leibes Christi, welcher nicht im Abendmahl auf Erden, sondern allein im Himmel sei; das Wort ist *sacramentaliter seu modo significativo* deuten, *ne quls rem cum signis ita putet copulari, ut Christi quoque caro nunc in terris adsit modo quodam invisibili et incomprehensibili*; **8]** das ist, der Leib Christi sei mit dem Brot sakramentlich oder bedeutlich vereinigt, also daß die gläubigen, frommen Christen, so gewiß als sie das Brot mit dem Munde essen, so gewiß auch den Leib Christi, so droben im Himmel ist, mit dem Glauben geistlich genießen. Aber daß der Leib Christi im Abendmahl allhier auf Erden wesentlich, wiewohl unsichtbarlich und unbegreiflich, gegenwärtig und mit dem gesegneten Brot mündlich, auch von Heuchlern oder Scheinchristen, empfangen werde, das pflegen sie als eine grausame Gotteslästerung zu verfluchen und verdammen.

**9]** Dagegen wird vom Abendmahl des Hern in der Augsburgischen Konfession aus Gottes Wort also gelehrt, **daß der wahre Leib und Blut Christi wahrhaftig unter der Gestalt des Brotes und Weines im heiligen Abendmahl gegenwärtig sei und da ausgeteilt und genommen werde, und wird die Gegenlehre** (nämlich der **Sakramentierer**, so eben zur selben Zeit zu Augsburg ihr eigen Bekenntnis, daß der Leib Christi, dieweil er gen Himmel gefahren, nicht wahrhaftig und wesentlich allhier auf Erden im Sakrament gegenwärtig sei, übergeben haben) verworfen; **10]** wie denn diese Meinung im Kleinen Katechismo D. Luthers deutlich mit nachfolgenden Worten gesetzt ist: "Das Sakrament des Altars ist der wahre Leib und Blut unsers Hern Jesu Christi, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt"; **11]** und noch deutlicher in der Apologia nicht allein erkläret, sondern auch mit dem Spruch Pauli 1 Kor. 10 und Cyrilli bestätigt wird mit diesen Worten: "Der zehnte Artikel ist angenommen, darin wir bekennen, daß im Abendmahl des Hern der Leib und Blut Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sind und mit den sichtbaren Elementen, Brot und Wein, wahrhaftig gereicht werden denen, die das Sakrament empfangen. Denn dieweil Paulus sagt, das Brot, das wir brechen, sei die Gemeinschaft des Leibes Christi usw., würde folgen, daß das Brot nicht des Leibes, sondern des Geistes Christi Gemeinschaft wäre, wenn der Leib Christi nicht, sondern allein der Heilige Geist wahrhaftig gegenwärtig wäre. So wissen wir, daß nicht allein die römische, sondern auch die griechische Kirche die leibliche Gegenwart Christi im heiligen Abendmahl gelehrt" [hat]. Und wird aus Cyrillo angezogen, daß Christus auch leiblich im Abendmahl durch Mitteilung seines Fleisches in uns wohnt.

**12]** Danach, als diejenigen, so zu Augsburg ihr eigen Bekenntnis von diesem Artikel übergeben, sich unserer Kirchen Konfession verwandt gemacht, ist zu Wittenberg Anno 1536 nachfolgende *Formula Concordiae*, das ist, Artikel einer christlichen Vergleichung, zwischen den sächsischen und oberländischen Theologen gestellt und von D. Martino Luthero und andern beiderseits Theologen unterschrieben worden:

**13]** "Wir haben gehört, wie Herr Martinus Bucer seine und der andern Prädikanten Meinung, so mit ihm aus den Städten [ge]kommen sind, von dem heiligen Sakrament des Leibes und Blutes Christi erklärt haben, nämlich also:

**14]** "Sie bekennen, laut der Worte Irenäi, daß in diesem Sakrament zwei Dinge sind, ein himmlisches und ein irdisches. Demnach halten [erachten, glauben] und lehren sie, daß mit dem Brot und Wein wahrhaftig und wesentlich zugegen sei, gereicht und empfangen werde der Leib und das Blut Christi. Und wiewohl sie keine Transsubstantiation, das ist, eine wesentliche Verwandlung [des] Brotes und Weines in den Leib und Blut Christi, glauben, auch nicht halten, daß der Leib und Blut Christi *localiter*, das ist, räumlich, ins Brot eingeschlossen oder sonst beharrlich damit vereinigt werde außer der Nießung des Sakraments, doch so lassen sie zu [geben sie zu], daß durch sakramentliche Einigkeit das Brot sei der Leib Christi usw. **15]** Denn außer der

Nießung, so man das Brot beiseitelegt und behält's im Sakramenthäuslein oder in der Prozession umträgt und zeigt, wie im Papsttum geschieht, halten sie nicht, daß Christus' Leib zugegen sei.

**16]** "Zum andern halten sie, daß die Einsetzung dieses Sakraments, durch Christum geschehen, kräftig sei in der Christenheit, und daß es nicht liege an [daß das Sakrament nicht abhänge von] der Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Dieners, so das Sakrament reicht, oder des, der es empfängt, darum, wie St. Paulus sagt, daß auch die Unwürdigen das Sakrament [ge]nießen: also halten sie, daß auch den Unwürdigen wahrhaftig dargereicht werde der Leib und das Blut Christi, und die Unwürdigen wahrhaftig dasselbe empfangen, so man des Hern Christi Einsetzung und Befehl hält. Aber solche empfangen's zum Gericht, wie St. Paulus sagt; denn sie mißbrauchen des heiligen Sakraments, weil sie es ohne wahre Buße und ohne Glauben empfangen. Denn es ist darum eingesetzt, daß es zeuge, daß denen die Gnade und Wohltaten Christi allda zugeeignet werden, und daß die Christo eingeleibt und durch Christi Blut gewaschen werden, so da wahre Buße tun und sich durch den Glauben an Christum trösten."

**17]** In folgendem Jahr, als die vornehmsten der Augsburgischen Konfession zugetanen Theologi aus ganzem deutschen Lande zu Schmalkalden versammelt [waren], und, was im Concilio dieser Kirchenlehre halben vorzulegen [sei], beratschlagt [haben], sind mit gemeinem Rat von D. Luthero die Schmalkaldischen Artikel gestellt und von allen Theologen sämtlich und sonderlich unterschrieben, in welchen die eigentliche, rechte Meinung mit kurzen, runden Worten, so am genaüsten mit Christi Wort [über]einstimmen, deutlich gefaßt [ist], **18]** und den Sakramentierern (so des vergangenen Jahres aufgerichtete *FormuIam Concordiae,* das ist, die vorermeldeten Artikel der Einigkeit, zu ihrem Vorteil also gedeutet haben, daß mit dem Brot nicht anderer Weise als mit dem Wort des Evangelii der Leib Christi samt allen seinen Guttaten dargereicht [werde], und durch die sakramentliche Einigkeit nichts anderes als die geistliche Gegenwärtigkeit des Hern Christi durch den Glauben soll gemeint sein) alle Ausflucht und Schlupflöcher verstopft worden, nämlich, **19] daß Brot und Wein im Abendmahl sei der wahrhaftige Leib und Blut Jesu Christi, welcher gereicht und empfangen werde nicht allein von frommen, sondern auch von bösen Christen**.

**20]** Es erklärt und bestätigt auch solche Meinung Doktor Luther weitläufiger aus Gottes Wort im Großen Katechismo, da also geschrieben steht: "Was ist nun das Sakrament des Altars? Antwort: Es ist der wahre Leib und Blut Christi, in und unter dem Brot und Wein, durch Christus' Wort uns Christen befohlen zu essen und zu trinken." **21]** Und bald danach: "Das Wort, sag' ich, ist das, das dies Sakrament macht und unterscheidet, daß es nicht lauter Brot und Wein, sondern Christi Leib und Blut ist und heißt." **22]** Und bald danach: "Aus dem Wort kannst du dein Gewissen stärken und sprechen: Wenn hunderttausend Teufel samt allen Schwärmern herfahren: Wie kann Brot und Wein Christi Leib und Blut sein. so weiß ich, daß alle Geister und Gelehrten auf einen Haufen nicht so klug sind als die göttliche Majestät im kleinen Fingerlein. Nun steht hier Christi Wort: Nehmet, esset, das ist mein Leib; trinket alle daraus, das ist das neü Testament in meinem Blut usw. Da bleiben wir bei und wollen sie ansehen, die ihn meistern und [es] anders machen werden, denn er geredet hat. **23]** Das ist wohl wahr: wenn du das Wort davontust oder ohne Wort ansiehest, so hast du nichts denn lauter Brot und Wein; wenn sie aber dabei bleiben, wie sie sollen und müssen, so ist's laut derselben wahrhaftig Christus' Leib und Blut. Denn wie Christus' Mund redet und spricht, also ist es, als der nicht lügen oder trügen kann.

**24]** "Daher ist nun leicht zu antworten aus allerlei Fragen, damit man sich jetzt bekümmert, als diese ist: ob auch ein böser Priester könne das Sakrament handeln und geben, und was mehr dergleichen ist. Denn da schließen wir und sagen: Obgleich ein Bube das Sakrament nimmt oder gibt, so nimmt er das rechte Sakrament, das ist Christus' Leib und Blut, ebensowohl, als der es aufs allerwürdigste handelt; denn es ist nicht gegründet auf Menschenheiligkeit, sondern auf Gottes Wort. Und wie kein Heiliger auf Erden, ja kein Engel im Himmel das Brot und Wein zu Christi Leib und Blut machen kann, also kann's auch niemand ändern noch wandeln [zurückverwandeln in bloßes Brot], ob es gleich mißbraucht wird.

**25]** "Denn um der Person oder Unglaubens willen wird das Wort nicht falsch, dadurch es ein Sakrament und eingesetzt worden ist. Denn er spricht nicht: Wenn ihr glaubt oder würdig seid, so habt ihr meinen Leib und Blut, sondern: 'Nehmet, esset und trinket, das ist mein Leib und Blut'; **26]** item, 'Solches tut' (nämlich das ich jetzt tü, einsetze, euch gebe und nehmen heiße). Das ist so viel gesagt: Du seiest würdig oder unwürdig, so hast du hier seinen Leib und Blut aus Kraft dieser Worte, so zum Brot und Wein kommen. Solches merke und behalte nur wohl; denn aus den Worten steht all unser Grund, Schutz und Wehr wider alle Irrtümer und Verführung, so je kommen sind und noch kommen mögen."

**27]** Bisher [bis hieher] der Große Katechismus, in welchem die wahre Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im heiligen Nachtmahl aus Gottes Wort befestigt, und dasselbige nicht allein aus die [und dieselbe nicht allein von den] Gläubigen und Würdigen, sondern auch auf die Ungläubigen und Unwürdigen verstanden wird.

**28]** Dieweil aber dieser hocherleuchtete Mann in Geist gesehen, daß etliche ihn nach seinem Tode werden wollen verdächtig machen, als ob er von jetztgedachter Lehre und andern christlichen Artikeln abgewichen [sei], hat er seinem großen Bekenntnis nachfolgende Protestation angehängt:

**29]** "Weil ich sehe, daß des Rottens und Irrens je länger, je mehr wird, und kein Aushören ist des Tobens und Wütens des Satans, damit nicht hinfort bei meinem Leben oder nach meinem Tode deren etliche zukünftig sich mit mir behelfen [mich vorschützen] und meine Schriften, ihre Irrtümer zu stärken, fälschlich führen möchten, wie die Sakraments= und Taufschwärmer anfangen zu tun, so will ich mit dieser Schrift vor Gott und aller Welt meinen Glauben von Stück zu Stück bekennen, daraus ich gedenke zu bleiben bis in den Tod, darinnen (das mir Gott helfe) von dieser Welt zu scheiden und vor unsers Hern Jeu Christi Richterstuhl zu kommen; **30]** und so jemand nach meinem Tode würde sagen: Wo D. Luther jetzt lebte, würde er diesen oder diese Artikel anders lehren und halten, denn er hat ihn nicht genugsam bedacht: dawider sage ich jetzt als dann und dann als jetzt, daß ich von Gottes Gnaden alle diese Artikel habe aufs fleißigste bedacht, durch die Schrift und wieder herdurch oftmals gezogen und so gewiß dieselben wollte verfechten, als ich jetzt hab' das Sakrament des Altars verfochten. Ich bin nicht trunken noch unbedacht; **31]** ich weiß, was ich rede, fühle auch wohl, was mir's gilt auf des Hern Christi Zukunft am Jüngsten Gericht. Darum soll mir niemand Scherz oder lose Teiding [loses Gerede, Geschwätz] daraus machen. Es ist mir Ernst; denn ich kenne den Satan von Gottes Gnaden ein großes Teil; kann er Gottes Wort verkehren und verwirren, was sollte er nicht tun mit meinen oder eines andern Worten?" *Tom.* 2, *Wit. Ger.*, *fol*. 243.

**32]** Auf solche Protestation setzt Lutherus seliger unter andern Artikeln auch diesen: "Ebenso rede ich (spricht er) auch und bekenne das Sakrament des Altars, daß daselbst wahrhaftig der Leib und Blut im Brot und Wein werde mündlich [ge]gessen und getrunken, obgleich die Priester, so es reichem, oder die, so es empfangen, nicht glaubten oder sonst mißbrauchten. Denn es steht nicht aus Menschen Glauben oder Unglauben, sondern auf Gottes Wort und Ordnung; es wäre denn, daß sie zuvor Gottes Wort und Ordnung ändern und anders deuten, wie die jetzigen Sakramentsfeinde tun, welche freilich eitel Brot und Wein haben; denn sie haben auch die Worte und eingesetzte Ordnung Gottes nicht, sondern dieselbigen nach ihrem eigenen Dünkel [nach ihrer subjektiven Meinung] verkehrt und verändert." *Fol*. 245.

**33]** Es hat auch D. Luther, welcher ja die rechte eigentliche Meinung der Augsburgischen Konfession vor andern verstanden und beständiglich bis an sein Ende dabei geblieben und [sie] verteidigt, unlängst vor seinem Tode in seinem letzten Bekenntnis seinen Glauben von diesem Artikel mit großem Eifer in nachfolgenden Worten wiederholt, da er also schreibt: "Ich rechne sie alle in *einen* Kuchen, das ist, für Sakramentierer und Schwärmer, wie sie auch sind, die nicht glauben wollen, daß des Hern Brot im Abendmahl sei sein rechter, natürlicher Leib, welchen der Gottlose oder Judas ebensowohl mündlich empfängt als St. Petrus und alle Heiligen; wer das, sage ich, nicht glauben will, der lasse mich nur zufrieden und hoffe bei mir nur keiner Gemeinschaft; da wird nichts anders aus." *Tom.* 2. *Wit. Ger.*, *fol*. 252.

**34]** Aus diesen Erklärungen kann ein jeder Verständiger, so die Wahrheit und Frieden liebhat, besonders aber aus D. Luthers, als des vornehmsten Lehrers der Augsburgischen Konfession, Erklärung, was der Augsburgischen Konfession eigentliche Meinung und Verstand in diesem Artikel allezeit gewesen sei, ungezweifelt vernehmen.

**35]** Denn daß neben den Reden Christi und St. Pauli: Das Brot im Abendmahl **ist der Leib Christi** oder **die Gemeinschaft des Leibes Christi**, auch die Formen "unter dem Brot", "mit dem Brot", "im Brot" gebraucht [werden], ist die Ursache, daß hierdurch die papistische Transsubstantiation verworfen und des unverwandelten Wesens des Brotes und des Leibes Christi sakramentliche Vereinigung angezeigt würde; **36]** gleichwie diese Rede *Verbum caro factum est*: "Das Wort ist Fleisch worden", durch gleichstimmende [gleichbedeutende] Reden: "Das Wort wohnet in uns"; item: "In Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig"; item: "Gott war mit ihm"; item: "Gott war in Christo", und dergleichen, wiederholt und erklärt wird, nämlich daß nicht das göttliche Wesen in die menschliche Natur verwandelt, sondern die beiden unverwandelten Naturen persönlich vereinigt seien. **37]** Wie denn eben dieses Gleichnis viel vornehme alte Lehrer: Iustinus, Cyprianus, Augustinus, Leo, Gelasius, Chrysostomus und andere, von den Worten des Testaments Christi: "Das ist mein

Leib", brauchen: daß, gleichwie in Christo zwei unterschiedliche, unverwandelte Naturen unzertrennlich vereinigt seien, also im heiligen Abendmahl die zwei Wesen, das natürliche Brot und der wahre natürliche Leib Christi, in der geordneten Handlung des Sakraments allhier auf Erden zusammen gegenwärtig seien. **38]** Wiewohl solche Vereinigung des Leibes und Blutes Christi mit Brot und Wein nicht eine persönliche Vereinigung, wie beider Naturen in Christo, sondern [eine sakramentliche Vereinigung ist,] wie sie D. Luther und die unsern in den vielgedachten Artikeln der Vergleichung Anno 1536 und sonst *sacramentalem unionem*, das ist, eine sakramentliche Vereinigung, nennen; damit sie anzeigen wollen, daß [sie], ob sie schon die *formas: in pane, sub pane, cum pane,* das ist, diese unterschiedene Weise zu reden: "im Brot", "unter dem Brot", "mit dem Brot", auch brauchen, dennoch die Worte Christi eigentlich, und wie sie lauten, angenommen [ausgesaßt haben] und in der Proposition, das ist, in den Worten des Testaments Christi: *Hoc est corpus meum*, "das ist mein Leib", nicht eine *figuratam praedicationem*. Sondern *inusitatem* [anerkannt haben], das ist, [die Worte Christi] nicht für eine figürliche, verblümte Rede oder Deutelei verstanden haben; **39]** wie Justinus spricht: "Dieses empfahen wir nicht als ein gemein Brot und gemeinen Trank, sondern gleichwie Jeus Christus, unser Heiland, durchs Wort Gottes Fleisch [ge]worden, auch Fleisch und Blut um unserer Seligkeit willen gehabt, also glauben wir, daß die durchs Wort und Gebet von ihm gesegnete Speise des Hern Jeu Christi Fleisch und Blut sei." **40]** Wie denn D. Luther auch in seinem großen und sonderlich im letzten Bekenntnis vom Abendmahl eben die Form zu reden, welche Christus im ersten Abendmahl gebraucht, mit großem Ernst und Eifer verteidigt.

**41]** Dieweil denn D. Luther [als] der vornehmste Lehrer der Kirchen, so sich zur Augsburgischen Konfession bekennen, zu halten [ist], als dessen ganze Lehre, Summa und Inhalt [als dessen ganzer Lehre Summa und Inhalt] in den Artikeln vielermeldeter Augsburgischer Konfession verfaßt und dem Kaiser Karolo V, übergeben [ist]: so kann und soll mehrgedachter Augsburgischer Konfession eigentlicher Verstand und Meinung aus keines andern denn aus D. Luthers Lehre und Streitschriften [Lehr= und Streitschriften] eigentlicher und besser genommen werden.

**42]** Wie denn eben diese jetzterzählte Meinung auf den einigen, festen, unbeweglichen und unzweifelhaftigen Fels der Wahrheit, aus den Worten der Einsetzung im heiligen göttlichen Wort, gegründet [ist] und von den heiligen Evangelisten und Aposteln und ihren Dißipeln und Zuhörern also verstanden, gelehrt und fortgepflanzt worden.

**43]** Denn dieweil unser Her und Heiland Jeus Christus, von welchem, als unserm einigen Lehrmeister, dieser ernste Befehl vom Himmel herab allen Menschen gegeben wird, Luk. 9: *Hunc audite*, "Den sollt ihr hören", welcher nicht ein schlechter [ein bloßer] Mensch oder Engel, auch nicht allein wahrhaftig, weise und mächtig, sondern die ewige Wahrheit und Weisheit selbst und allmächtiger Gott ist, der gar wohl weiß, was und wie er reden soll, und kann auch alles dasjenige, was er redet und verheißt, kräftiglich ausrichten und ins Werk setzen, wie er spricht Luk. 21: "Himmel und Erde müssen vergehen, aber meine Worte müssen nicht vergehen"; item Matth. 28: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden";

**44]** Dieweil nun vieler wahrhaftige, allmächtige Her, unser Schöpfer und Erlöser Jesus Christus, nach dem letzten Abendmahl, da er jetzt sein bitter Leiden und Sterben für unsere Sünden anfängt, zu der traurigen letzten Zeit, mit großem Bedacht und Ernst in Einsetzung dieses hochwürdigen Sakraments, welches bis ans Ende der Welt mit großer Reverenz und Gehorsam gebraucht werden und ein stetes Gedächtnis seines bitteren Leidens und Sterbens und aller seiner Guttaten, eine Versiegelung des neün Testaments, ein Trost aller betrübten Herzen und stetes Band und Vereinigung der Christen mit ihrem Haupt Christo und unter sich selbst sein sollte, diese Worte in Stiftung und Einsetzung des heiligen Abendmahls von dem gesegneten und dargereichten Brot gesprochen hat: "Nehmet hin und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird", und von dem Kelch oder Wein: "Das ist mein Blut des neün Testaments, welches für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden":

**45]** So sind wir ja schuldig, diese des ewigen, wahrhaftigen und allmächtigen Sohnes Gottes, unsers Hern, Schöpfers und Erlösers Jeu Christi, Worte nicht als verblümte, figürliche, fremde Reden anders zu deuten und außulegen, wie es unserer Vernunft gemäß scheint, sondern die Worte, wie sie lauten, in ihrem eigentlichen, klaren Verstand mit einfältigem Glauben und schuldigem Gehorsam anzunehmen und uns durch keine Einrede oder menschlich Widersprechen, aus menschlicher Vernunft gesponnen, wie lieblich sie auch der Vernunft scheinen, davon abwenden [zu] lassen.

**46]** Wie Abraham, da er Gottes Wort von Aufopferung seines Sohnes hörte, ob er wohl Ursache genug gehabt zu disputieren, ob die Worte (dieweil sie nicht allein wider alle Vernunft und wider das göttliche und

natürliche Gesetz, sondern auch wider den hohen Artikel des Glaubens vom verheißenen Samen Christo, der von Isaak sollte geboren werden, öffentlich streiten) nach dem Buchstaben oder mit einer leidlichen oder sanften Glossa sollten zu verstehen sein; dennoch, wie er zuvor, als ihm die Verheißung von dem gebenedeiten Samen aus Isaak gegeben wird (wiewohl es seiner Vernunft unmöglich scheint), Gott die Ehre der Wahrheit gibt und aus das aIlergewisseste bei sich geschlossen und geglaubt hat, daß Gott, was er verheißt, solches auch tun kann: also versteht und glaubt er auch aIlhier Gottes Wort und Befehl einfältig und schlecht, wie sie nach dem Buchstaben lauten, und läßt es Gottes AIlmächtigkeit und Weisheit befohlen sein, welche er weiß, daß sie viel mehr Weisen und Wege hat, die Verheißung des Samens aus Isaak zu erfüIlen, als er mit seiner blinden Vernunft begreifen kann:

**47]** Also soIlen wir auch mit aller Demut und Gehorsam unsers Schöpfers und Erlösers deutlichen, festen, klaren und ernsten Worten und Befehl ohne allen Zweifel und Disputation, wie es sich mit unserer Vernunft reime oder möglich sei, einfältig glauben. Denn dieser Her solche Worte geredet hat, welcher die unendliche Weisheit und Wahrheit selbst ist uns aIles, was er verheißt, gewißlich auch ins Werk setzen und voIlbringen kann.

**48]** Nun zeugen aIle Umstände der Einsetzung des heiligen Abendmahls, daß diese Worte unsers Hern und Heilandes Jeu Christi, so an sich selbst einfältig, deutlich, klar, fest und unzweifelhaftig sind, anders nicht denn in ihrer gewöhnlichen, eigentlichen und gemeinen Deutung können und sollen verstanden werden. Denn dieweil Christus diesen Befehl über Tisch und ob dem Nachtmahl tut, ist ja kein Zweifel, daß er von rechtem, natürlichem Brot und von natürlichem Wein, auch von mündlichem Essen und Trinken redet, daß keine Metaphora, das ist, eine Veränderung des Verstandes, im Wort: “Brot” sein kann, als, daß der Leib Christi ein geistlich Brot oder eine geistliche Speise der Seele sei. **49]** So verwahrt es auch Christus selbst, daß keine Metonymia, das ist, gleichergestalt auch keine Veränderung des Verstandes im Wort “Leib” sei, und daß er nicht von einem Zeichen seines Leibes oder von einem bedeuten oder figürlichem Leib [oder von einem bedeuteten oder figürlichen Leib] oder von der Kraft seines Leibes und Wohltaten, die er mit Ausopferung seines Leibes erworben hat, redet, sondern von seinem wahren, wesentlichen Leib, den er für uns in den Tod gegeben, und von seinem wahren, wesentlichen Blut, das er für uns am Stamm des Kreuzes zur Vergebung der Sünden vergossen hat.

**50]** Nun ist ja kein so treür und gewisser Ausleger der Worte Jeu Christi denn eben der Her Christus selbst, der seine Worte und sein Herz und Meinung am besten versteht und dieselben zu erklären am weisesten und verständigsten ist, welcher allhier, als in Stiftung seines letzten WiIlens und Testaments und stets währenden Bündnisses und Vereinigung (wie sonsten in aIlen Artikeln des Glaubens und aIler andern Bundes= und Gnadenzeichen oder Sakramente Einsetzung, als der Beschneidung, der mancherlei Opfer im alten Testament, der heiligen Taufe), nicht verblümte, sondern ganz eigentliche, einfältige, unzweifelhaftige und klare Worte gebraucht und [diese], damit ja kein Mißverstand einfaIlen könne, mit den Worten: **51]** “Für euch gegeben, für euch vergossen” deutlicher erklärt; lässet [er läßt] auch seine Jünger in dem einfältigen, eigentlichen Verstand bleiben und befiehlt’s ihnen, daß sie alle Völker also lehren sollen, alles das zu halten, was er ihnen, den Aposteln, befohlen hat.

**52]** Derhalben auch alle drei Evangelisten, Matth. 26; Mark 14; Luk. 22, und St. Paulus, der nach der Himmelfahrt Christi dasselbe empfangen, 1 Kor. 11, einhelliglich und mit einerlei Worten und Silben viele hellen, klaren, festen und wahrhaftigen Worte Christi: “Das ist mein Leib” ganz aus einerlei Weise von dem gesegneten und dargereichten Brot ohne alle Deutung und Ënderung wiederholen. Ist darum kein Zweifel, daß auch vom andern **53]** Teil des Sakraments diese Worte Lucä und Pauli: “Dieser Kelch ist das neü Testament in meinem Blut”, keine andere Meinung können haben, denn die St. Matthäus und Markus geben: “Das” (nämlich, das ihr aus dem Kelch mündlich trinkt) “ist mein Blut des neün Testaments”, dadurch ich dies mein Testament und neün Bund, nämlich die Vergebung der Sünden, mit euch Menschen ausrichte, versiegele und bekräftige.

**54]** So ist auch diese Wiederholung, Bestätigung und Erklärung der Worte Christi, die St. Paulus 1 Kor. 10 tut, als ein sonderliches helles Zeugnis der wahren, wesentlichen Gegenwärtigkeit und Austeilung des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl mit allem Fleiß und Ernst zu betrachten, da er also schreibt: “Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?” Daraus wir klärlich lernen, daß nicht allein der Kelch, den Christus im ersten Abendmahl gesegnet, und nicht allein das Brot, welches Christus gebrochen und ausgeteilt hat, sondern auch, das wir brechen und segnen, sei die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi, also daß alle

die, so dies Brot essen und aus dem Kelch trinken, wahrhaftig empfangen und teilhaftig werden des wahren Leibes und Blutes Christi. **55]** Denn wo der Leib Christi nicht wahrhaftig und wesentlich, sondern allein nach seiner Kraft und Wirkung gegenwärtig [wäre] und genossen würde, so würde [so hätte] das Brot nicht eine Gemeinschaft des Leibes, sondern des Geistes, Kraft und Guttaten Christi müssen genennet werden, wie die Apologia [Artikel X. 54] argumentiert und schleußt [schließt]. **56]** Und so Paulus allein von der geistlichen Gemeinschaft des Leibes Christi durch den Glauben redete, wie die Sakramentierer diesen Spruch verkehren, so würde er nicht sagen, das Brot, sondern der Geist oder Glaube wäre die Gemeinschaft des Leibes Christi. Nun sagt er, das Brot sei die Gemeinschaft des Leibes Christi, daß alle, die des gesegneten Brotes genießen, auch des Leibes Christi teilhaftig werden: so muß er ja nicht von geistlicher, sondern von sakramentlicher oder mündlicher Nießung des Leibes Christi, die den frommen und gottlosen [den wahren und falschen] Christen gemein ist, reden.

**57]** Wie auch die Ursache und Umstände derselben ganzen Predigt St. Pauli ausweisen, daß er die, so vom Götzenopfer aßen und mit heidnischem Teufelsdienst Gemeinschaft hatten und gleichwohl auch zum Tisch des Hern gingen und des Leibes und Blutes Christi teilhaftig wurden, abschreckt und warnt, daß sie nicht ihnen selbst [sich selbst] zum Gericht und Verdammnis den Leib und Blut Christi empfangen. Denn weil alle, die des gesegneten und gebrochenen Brotes im Abendmahl teilhaftig werden, auch mit dem Leib Christi Gemeinschaft haben, so muß [so kann] ja St. Paulus nicht von der geistlichen Gemeinschaft mit Christo reden, die niemand mißbrauchen kann, und davor man auch niemand warnen soll.

**58]** Derhalben auch unsere lieben Väter und Vorfahren, als Lutherus und andere reine Lehrer Augsburgischer Konfession, diesen Spruch Pauli mit solchen Worten erklären, daß er zum allerbesten mit den Worten Christi übereinstimmt, da sie also schreiben: Das Brot, das wir brechen, ist der ausgeteilte Leib Christi oder der gemeine Leib Christi, unter die geteilet [ausgeteilt], so das gebrochene Brot empfangen.

**59]** Bei dieser einfältigen, gegründeten Erklärung dieses herrlichen Gezeugnis [Zeugnisses], 1 Kor. 10, bleiben wir einträchtiglich und verwundern uns billig, daß etliche so kühn sind, daß sie diesen Spruch, den sie selbst vorhin den Sakramentierern entgegengesetzt [haben], jetzund für einen Grund ihres Irrtums, daß im Abendmahl der Leib Christi allein geistlich genossen werde, anziehen dürfen: *Panis est communicatio corporis Christi. hoc est, id, quo sit societas cum corpore Christi (quod est ecclesia), seu est medium, per quod fideles unimur Christo, sicut verbum evangelii fide apprehensum est medium, per quod Christo spiritualiter unimur et corpori Christi, quod est ecclesia, inserimur*. Welches zu deutsch also lautet: Das Brot ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, das ist, es ist das, dadurch wir Gemeinschaft haben mit dem Leib Christi, welcher ist die Kirche; oder es ist das Mittel, dadurch wir Gläubigen vereinigt werden mit Christo, gleichwie das Wort des Evangelii, wenn es mit [dem] Glauben ergriffen wird, ist ein Mittel, dadurch wir mit Christo geistlich vereinigt und dem Leib Christi, welcher ist die Kirche, einverleibt werden.

**60]** Denn daß nicht allein die gottseligen, frommen und gläubigen Christen, sondern auch die unwürdigen, gottlosen Heuchler, als Judas und seine Gesellen, so keine geistliche Gemeinschaft mit Christo haben und ohne wahre Buße und Bekehrung zu Gott zum Tisch des Hern gehen, auch den wahren Leib und Blut Christi mündlich im Sakrament empfangen und sich mit ihrem unwürdigen Essen und Trinken am Leib und Blut Christi schwerlich [schwer] versündigen, lehrt St. Paulus ausdrücklich 1 Kor. 11: “Wer unwürdig von diesem Brot isset und von dem Kelch des Hern trinket, der” versündigt sich nicht allein am Brot und Wein, nicht allein an Zeichen oder symbolis und Figur des Leibes und Blutes, sondern “wird schuldig am Leib und Blut des Hern Jeu Christi”, welchen er allda gegenwärtig verunehrt, mißbraucht und schändet, gleichwie die Juden, welche sich mit der Tat wirklich an dem Leibe Christi vergriffen und ihn erwürgt haben, inmaßen die alten christlichen Väter und Kirchenlehrer diesen Spruch einhellig also verstanden und erklärt haben.

**61]** So ist nun zweierlei Essen des Fleisches Christi, eines geistlich, davon Christus Joh. 6 vornehmlich handelt, welches nicht anders als mit dem Geist und Glauben in der Predigt und Betrachtung des Evangelii ebensowohl als im Abendmahl geschieht und für sich selbst nütz und heilsam und aIlen Christen zu aIlen Zeiten zur Seligkeit nötig ist, ohne welche geistliche Nießung auch das sakramentliche oder mündliche Essen im Abendmahl nicht allein unheilsam, sondern auch schädlich und verdammlich ist.

**62]** Solch geistlich Essen aber ist nichts anderes als der **Glaube**, nämlich, Gottes Wort (darin uns Christus, wahrer Gott und Mensch samt aIlen Guttaten, die er uns mit seinem Fleisch, für uns in [den] Tod gegeben, und mit seinem Blut, für uns vergossen, erworben hat, nämlich Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben, vorgetragen wird) hören, mit Glauben annehmen und uns selbst züignen und aus diesen

Trost, daß wir einen gnädigen Gott ist ewige Seligkeit um des Hern Jeu Christi willen haben, uns mit gewisser Zuversicht und Vertraün festiglich verlassen und in aIler Not und Anfechtung [an ihn uns] halten.

**63]** Das andere Essen des Leibes Christi ist **mündlich** oder **sakramentlich**, da im heiligen Abendmahl der wahre, wesentliche Leib und Blut Christi von aIlen, die das gesegnete Brot und Wein im Abendmahl essen und trinken (von den Gläubigen zu einem gewissen Pfand und Versicherung, daß ihnen gewißlich ihre Sünden vergeben sind und Christus in ihnen wohne und kräftig sei, von den Ungläubigen aber zu ihrem Gericht und Verdammnis), auch mündlich empfangen und genossen wird, **64]** wie die Worte der Einsetzung Christi ausdrücklich lauten, da er über Tisch und ob dem Nachtmahl seinen Jüngern natürlich Brot und natürlichen Wein reicht, welche er seinen wahren Leib und sein wahres Blut nennt und dabei sagt: "Esset und trinket"; so kann ja solcher Befehl vermöge der Umstände nicht anders als von dem mündlichen Essen und Trinken, aber nicht aus grobe, fleischliche, kapernaitische, sondern aus übernatürliche, unbegreifliche Weise, verstanden werden, **65]** dazu nachmals der andere Befehl noch ein anderes und geistliches Essen setzt, da der Her Christus weiter spricht: "Solches tut zu meinem Gedächtnis", da er den **Glauben** erfordert.

**66]** Derhalben alle alten christlichen Lehrer nach diesen Worten der Einsetzung Christi und St. Pauli Erklärung ausdrücklich und mit der ganzen heiligen christlichen Kirche einträchtig lehren, daß der Leib Christi nicht aIlein geistlich mit dem Glauben, welches auch außerhalb des Sakraments geschieht sondern auch mündlich, nicht aIlein von gläubigen frommen, sondern auch von unwürdigen, ungläubigen, falschen und bösen Christen, empfanget werde; welche hier zu erzählen zu lang, und [zu lang wäre, und wir] deswegen den christlichen Leser in der unsern ausführliche Schriften um geliebter Kürze willen gewiesen haben wolIen.

**67]** Daraus erscheint, wie unbiIlig und giftig die Sakramentschwärmer (Theodorus Beza) des Hern Christi, St. Pauli und der ganzen Kirche spotten die diese mündliche und der Unwürdigen Nießung *duos pilos caudae equinae et commentum, cuius vel ipsum Satanam pudeat*, wie auch die Lehre von der Majestät Christi *excrementum Satanae, quo diabolus sibi ipsi et hominibus illudat*, genennet [genannt] haben, das ist, so erschrecklich davon reden, daß sich auch ein frommer Christ schämen soIle, dasselbe zu verdolmetschen.

**68]** Es muß aber mit Fleiß erklärt werden, welch [da seien die Unwürdigen Gäste dieses Abendmahls nämlich die ohne wahre Reü und Leid über ihr Sünden und ohne wahren Glauben und guten Vorsatz, ihr Leben zu bessern, zu diesem Sakrament gehen und ihnen selbst [sich selbst] das Gericht, das ist, zeitliche und ewige Strafen, mit ihrem unwürdigen mündlichen Essen des Leibes Christi auf den Hals laden und am Leib und Blut Christi schuldig werden.

**69]** Denn die schwachgläubigen, blöden, betrübten Christen, die von wegen der Größe und Menge ihrer Sünden von Herzen erschrocken sind und gedenken, daß sie in dieser ihrer großen Unreinigkeit dieses edlen Schatzes und Guttaten Christi nicht wert seien und ihre Schwachheit des Glaubens empfinden und beklagen und von Herzen begehren, daß sie mit stärkerem, freudigerem Glauben und reinem Gehorsam Gott dienen möchten, die sind die rechten, würdigen Gäste, für welche dies hochwürdige Sakrament vornehmlich eingesetzt und verordnet ist; **70]** wie Christus spricht Matth. 11: "Kommet her zu mir aIle, die ihr mühselig und beladen seid; ich wiIl euch erquicken"; item Matth. 9: "Die Gesunden bedürfen keines Arztes, sondern nur die Kranken"; item 2 Kor. 11: "Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig"; item Röm. 14: "Nehmet den Schwachen im Glauben auf; denn Gott hat ihn aufgenommen." Denn: "wer an den Sohn Gottes glaubet", es sei mit einem starken oder schwachen Glauben, "der hat das ewige Leben", Joh. 3.

**71]** Und stehet [besteht] die Würdigkeit nicht im großer oder kleiner Schwachheit oder Stärke des Glaubens, sondern im Verdienst Christi, welches der kleingläubige betrübte Vater, Mark. 9, ebensowohl geneußt [genießt] als Abraham, Paulus und andere, so einen freudigen, starken Glauben haben.

**72]** Das sei von der wahren Gegenwärtigkeit und zweierlei Nießung des Leibes und Blutes Christi, so entweder mit dem Glauben geistlich oder auch mündlich beide von Würdigen und Unwürdigen geschieht, bis hieher geredet.

**73]** Dieweil auch von der Konsekration und von der gemeinen Regel, **daß nichts Sakrament sei außer dem eingesetzten Gebrauch**, Mißverstand und Spaltung zwischen etlichen der Augsburgischen Konfession Lehrern eingefallen sind, haben wir auch von dieser Sache uns brüderlich und einträchtig miteinander auf nachfolgende Meinung erklärt, **74]** nämlich: daß die wahre Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl nicht schaffe einiges Menschen Wort oder Werk, es sei das Verdienst oder Sprechen des Dieners oder das Essen und Trinken oder Glaube der Kommunikanten, sondern solches aIles soIle aIlein des aIlmächtigen Gottes Kraft und unsers Hern Jeu Christi Wort, Einsetzung und Ordnung zugeschrieben werden.

**75]** Denn die wahrhaftigen und aIlmächtigen Werke Jeu Christi, welche er in der ersten Einsetzung gesprochen, sind nicht aIlein im ersten Abendmahl kräftig gewesen, sondern währen, gelten, wirken und sind noch kräftig, daß in aIlen Orten, da das Abendmahl nach Christi Einsetzung gehalten und seine Worte gebraucht werden, aus Kraft und Vermögen derselben Worte, die Christus im ersten Abendmahl gesprochen, der Leib und Blut Christi, wahrhaftig gegenwärtig, ausgeteilt und empfangen wird. Denn Christus selbst, wo man seine Einsetzung hält und seine Worte über dem Brot und Kelch [über das Brot und den Kelch] spricht und das gesegnete Brot und Kelch austeilt, durch die gesprochenen Worte, **aus Kraft der ersten Einsetzung**, noch [heute noch] durch sein Wort, welches er da wiIl wiederholt haben, kräftig ist; **76]** wie Chrysostomus spricht (in *Serm. de Pass*.) in der Predigt von der Passion: "Christus richtet diesen Tisch selbst zu und segnet ihn; denn kein Mensch das vorgesetzte Brot und Wein zum Leib und Blut Christi macht, sondern Christus selbst, der für uns gekreuzigt ist. Die Worte werden durch des Priesters Mund gesprochen, aber durch Gottes Kraft und Gnade, durch das Wort, da er spricht: 'Das ist mein Leib', werden die vorgestalten [vorgesteIlten] Elemente im Abendmahl gesegnet. Und wie diese Rede: 'Wachset und vermehret euch und erfüIlet die Erde', nur einmal geredet, aber aIlezeit kräftig ist in der Natur, daß sie wächst und sich vermehrt, also ist auch diese Rede einmal gesprochen, aber bis auf diesen Tag und bis an seine Zukunft ist sie kräftig und wirkt, daß im Abendmahl der Kirche sein wahrer Leib und Blut gegenwärtig ist."

**77]** Und Lutherus, *Tom.* 6. *Ien*. *foI*. 99: "Solch sein Befehl und Einsetzung vermag und schafft, daß wir nicht schlecht Brot und Wein, sondern seinen Leib und Blut darreichen und empfangen, wie seine Worte lauten: 'Das ist mein Leib' usw, 'Das ist mein Blut' usw.; daß nicht unser Werk oder Sprechen, sondern der Befehl und Ordnung Christi das Brot zum Leib und den Wein zum Blut macht vom Anfang des ersten Abendmahls bis an der Welt Ende und durch unsern Dienst und Amt täglich gereicht wird."

**78]** Item, *Tom.* 3. *Ien*., *foI*. 446: "Also hie auch, wenn ich gleich über aIle Brote spreche: 'Das ist Christi Leib', würde freilich nichts daraus folgen [erfolgen, entstehen]; aber wenn wir seiner Einsetzung und Heißung [seinem Befehl] nach im Abendmahl sagen: 'Das ist mein Leib', so ist's sein Leib, nicht unsers Sprechens oder Thetelworts [ausgesprochenen Wortes] halben, sondern seines Heißens halben, daß er uns also zu sprechen und zu tun geheißen hat und sein Heißen und Tun an unser Sprechen gebunden hat."

**79]** Nun sollen die Worte der Einsetzung in der Handlung des heiligen Abendmahls öffentlich vor der Versammlung deutlich und klar gesprochen oder gesungen und keineswegs unterlassen werden, **80]** damit dem Befehl Christi: "Das tut." Gehorsam geleistet **81]** und der Zuhörer Glaube vom Wesen und Frucht dieses Sakraments (Von der Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi, von Vergebung der Sünden und aIlen Guttaten, so uns durch Christi Tod und Blutvergießen erworben und im Testament Christi geschenkt sind) durch Christi Worte erweckt, gestärkt und vergewissert [werde], **82]** und die Elemente des Brotes und Weines in [zu] diesem heiligen [Ge]Brauch (daß uns damit Christi Leib und Blut zu essen und zu trinken gereicht werde), geheiligt oder gesegnet werden; wie Paulus spricht: "Der gesegnete Kelch, den wir segnen"; welches ja nicht anders denn durch Wiederholung und Erzählung der Worte der Einsetzung geschieht.

**83]** Aber dieser Segen oder die Erzählung der Worte der Einsetzung Christi (wo nicht die ganze Aktion des Abendmahls, wie die [wie sie] von Christo geordnet, gehalten wird, als, wenn man das gesegnete Brot nicht austeilt, empfängt und geneußt [genießt], sondern einschleußt [einschließt], ausopfert oder umträgt) macht aIlein kein Sakrament, sondern es muß der Befehl Christi: "Das tut." (welches die ganze Aktion oder Verrichtung dieses Sakraments, **84]** daß man in einer christlichen Zusammenkunft Brot und Wein nehme, segne, austeile, empfange, esse, trinke und des Hern Tod dabei verkündige, zusammenfaßt) unzertrennt und unverrückt gehalten werden, wie uns auch St. Paulus die ganze Aktion des Brotbrechens oder Austeilens und Empfangens vor Augen steIlt 1 Kor, 10.

**85]** Diese wahrhaftige christliche Lehre vom heiligen Abendmahl zu erhalten und vielerlei abgöttische Mißbräuche und Verkehrung dieses Testaments zu meiden und außutilgen, ist diese nützliche Regel und Richtschnur aus den Worten der Einsetzung genommen: *Nihil habet rationem sacramenti extra usum a Christo institutum* oder *extra actionem divinitus institutam* (das ist wenn man die Stiftung Christi nicht hält, wie er's geordnet hat, ist es kein Sakrament), welche [Regel] mitnichten zu verwerfen, sondern nützlich in der Kirche Gottes kann und soIl getrieben und erhalten werden. **86]** Und heißet [bezeichnet] aIlhier *usus* oder *actio,* das ist, Gebrauch oder Handlung, vornehmlich nicht den Glauben, auch nicht allein die mündliche Nießung, sondern die ganze äußerliche, sichtbare: von Christo geordnete Handlung des Abendmahls: die **Konsekration** oder Worte der Einsetzung, die **Austeilung** und **Empfangung** oder mündliche Nießung des gesegneten Brotes und

Weines, Leibes und Blutes Christi; **87]** außer welchem Gebrauch, wenn das Brot in der papistischen Messe nicht ausgeteilt, sondern aufgeopfert oder eingeschlossen, umgetragen und anzubeten vorgesteIlt [wird], ist es für kein Sakrament zu halten; gleich als das Taufwasser, wenn es die Glocken zu weihen oder den Aussatz zu heilen gebraucht oder sonst anzubeten vorgesteIlt würde, kein Sakrament oder Taufe ist; denn solchen papistischen Mißbräuchen diese Regel anfänglich entgegengesetzt und von D. Luthero selbst, *Tom.* 4, *Ien*., erklärt ist.

**88]** Daneben aber müssen wir auch dieses erinnern, daß die Sakramentierer diese nütze [nützliche] und nötige Regel hinterlistig und böslich zur Verleugnung der wahren, wesentlichen Gegenwärtigkeit und mündlichen Nießung des Leibes Christi, so alIhier auf Erden beide von Würdigem und Unwürdigen zugleich geschieht, verkehren und aus den *usum fidei,* das ist, aus den geistlichen und innerlichen Gebrauch des Glaubens, deuten, als wäre es den Unwürdigen kein Sakrament, und geschähe die Nießung des Leibes Christi allein geistlich durch den Glauben, oder als machte der Glaube den Leib Christi im heiligen Abendmahl gegenwärtig, und derhalben die unwürdigen, ungläubigen Heuchler den Leib Christi nicht gegenwärtig empfingen.

**89]** Nun macht unser Glaube das Sakrament nicht, sondern allein unsers aIlmächtigen Gottes und Heilandes Jeu Christi wahrhaftiges Wort und Einsetzung, welches stets kräftig ist und bleibt in der Christenheit, und durch die Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Dieners oder [daß], der es empfängt, Unglauben [oder durch den Unglauben dessen, der es empfängt] nicht ausgehoben oder unkräftig gemacht wird; gleichwie das Evangelium, ob es schon die gottlosen Zuhörer nicht glauben, dennoch nichtsdestoweniger das wahre Evangelium ist und bleibt, allein daß es in den Ungläubigen zur Seligkeit nicht wirkt. Also die, so das Sakrament empfangen, sie glauben oder glauben nicht, so bleibt Christus nichtsdestoweniger in seinen Worten wahrhaftig, da er sagt: “Nehmet, esset, das ist mein Leib”, und wirkt solches nicht durch unsern Glauben, sondern durch seine AIlmächtigkeit.

**90]** Derhalben es ein schädlicher unverschämter Irrtum ist, daß etliche als listiger Verkehrung dieser gewöhnlichen Regel unserm Glauben, als der allein den Leib Christi gegenwärtig mache und genieße, mehr als der AIlmächtigkeit unsers Hern und Heilands Jeu Christi zuschreiben.

**91]** Was [so]dann der Sakramentierer aIlerlei vermeinte Gründe und nichtige Gegenargumente von den wesentlichen und natürlichen Eigenschaften eines menschlichen Leibes, von der Himmelfahrt Christi, von seinem Abschied aus dieser Welt und dergleichen anlangt, weil solche aIlzumal gründlich und ausführlich mit Gottes Wort durch D, Luther in seinen Streitschristen: “wider die himmlischen Propheten”; item, “Daß diese Worte: ‘Das ist mein Leib’ usw. noch feststehen”; desgleichen in seinem großen und kleinen “Bekenntnis vom heiligen Abendmahl” und andern seinen Schriften widerlegt und nach seinem Tode nichts Neüs durch die Rottengeister vorgebracht, woIlen wir den christlichen Leser um geliebter Kürze wiIlen in dieselben gewiesen und uns daraus gezogen [bezogen] haben.

**92]** Denn daß wir uns durch keine menschlichen klugen Gedanken, was für einen Schein und Ansehen sie immermehr haben mögen, nicht wollen, können noch soIlen abführen lassen von dem einfältigen, deutlichen und klaren Verstand des Wortes und Testaments Christi aus fremde Meinung, anders denn wie sie lauten, sondern gehörtermaßen einfältig verstehen und glauben, sind unsere Gründe, darauf wir in dieser Sache je und allwege nach erregtem Zwiespalt **93]** von diesem Artikel gestanden, diese, wie D. Luther dieselben gleich anfangs [1528] wider die Sakramentierer mit nachfolgenden Worten gesetzt hat (D. Luther im großen Bekenntnis vom heiligen Abendmahl): “Meine Gründe, darauf ich stehe in solchem Stück, Sind diese:

**94]** “I. Der erste ist dieser Artikel unsers Glaubens: Jeus Christus ist wesentlicher, natürlicher, wahrhaftiger, völIiger Gott und Mensch in einer Person, unzertrennt und ungeteilt.

**95]** “2. Der andere, daß Gottes rechte Hand aIlenthalben ist.

**96]** “3. Der dritte, daß Gottes Wort nicht falsch ist oder Lügen [lüge].

**97]** “4. Der vierte, daß Gott mancherlei Weise hat und weiß, etwa [irgendwo] an einem Ort zu sein, und nicht allein die einige, da die Schwärmer von gaukeln, welche die philosophi *IocaIem* oder räumliche nennen.”

**98]** Item: “Christus’ einiger Leib hat dreierlei Weise oder aIle drei Weisen, etwa [irgendwo] zu sein:

**99]** “Erstlich die begreifliche, leibliche Weise, wie er auf Erden leiblich ging, da er Raum gab und nahm, nach seiner Größe. Solche Weise kann er noch brauchen, wenn er wiIl, wie er nach der Auferstehung tate [tat] und am Jüngsten Tage brauchen wird, wie Paulus sagt 1 Tim. 6: welchen wird zeigen zu seiner Zeit derselbige Gott [welche wird zeigen zu seiner Zeit der selige Gott]. Und Kol. 3: ‘Wenn Christus, eür Leben, sich

Offenbaren wird.’ Auf solche Weise ist er nicht in Gott oder bei dem Vater noch im Himmel, wie der toIle Geist träumt; denn Gott ist nicht ein leiblicher Raum oder Stätte. Und hierauf gehen die Sprüche, so die Geister [die Schwarmgeister] führen, wie Christus die Welt verlasse und zum Vater gehe.

**100]** “Zum andern die unbegreifliche, geistliche Weise, da er keinen Raum nimmt noch gibt, sondern durch aIle Kreatur fährt, wo er wiIl, wie mein Gesicht (daß ich grobes Gleichnis gebe) durch Luft, Licht oder Wasser fährt und ist [und in denselben ist] und nicht Raum nimmt noch gibt; wie Klang oder Ton durch Luft oder Wasser oder Brett und Wand fährt und ist und auch nicht Raum nimmt noch gibt; item, wie Licht und Hitze durch Luft, Wasser, Glas, KristaI und dergleichen fährt und ist und auch nicht Raum gibt noch nimmt; und dergleichen viel mehr. Solcher Weise hat er gebraucht, da er aus verschlossenem Grabe fuhr und durch verschlossene Tür kam, und im Brot und Wein im Abendmahl, und, wie man glaubt, da er von seiner Mutter geboren ward.

**101]** “Zum dritten die göttliche, himmlische Weise, da er mit Gott *eine* Person ist, nach welcher freilich aIle Kreaturen ihm gar viel durchläuftiger und gegenwärtiger sein müssen, denn sie sind nach der andern Weise. Denn so er nach derselben andern Weise kann also sein in und bei den Kreaturen, daß sie ihn nicht fühlen, rühren, messen noch begreifen, wieviel mehr wird er nach dieser hohen dritten Weise in aIlen Kreaturen wunderlich sein, daß sie ihn nicht messen noch begreifen, sondern vielmehr, daß er sie vor sich hat gegenwärtig, [sie] misset und begreift. Denn du mußt dies Wesen [dieses Sein] Christi, so er mit Gott *eine* Person ist, gar weit, weit außer den Kreaturen setzen, so weit, als Gott draußen ist, wiederum so tief und nahe in aIlen Kreaturen setzen, als Gott darinnen ist. Denn er ist *eine* unzertrennte Person mit Gott; wo Gott ist, da muß er auch sein, **102]** oder unser Glaube ist falsch. Wer wiIl aber sagen oder denken, wie solches zugehe? Wir wissen wohl, daß es also sei, daß er in Gott, außer aIlen Kreaturen, und mit Gott eine Person ist, aber wie es zugehe, wissen wir nicht; es ist über Natur und Vernunft, auch aIler Engel im Himmel, allein Gott bewußt und bekannt. Weil es denn uns unbekannt und doch wahr ist, so soIlen wir seine Worte nicht eher leugnen, wir wissen denn zu beweisen gewiß, daß Christus’ Leib allerdings nicht [aus keine Weise] möge sein, wo Gott ist, und daß solche Weise zu sein falsch sei; welches die Schwärmer soIlen beweisen, aber sie werden’s lassen.

**103]** “Ob nun Gott noch mehr Weisen habe und wisse, wie Christus’ Leib etwa [irgendwo] sei, wiIl ich hiemit nicht verleugnet, sondern angezeigt haben, wie grobe Hempel [Tröpfe, einfältige Menschen] unsere Schwärmer sind, daß sie Christus’ Leib nicht mehr denn die erste, begreifliche Weise zugeben; wiewohl sie auch dieselbige nicht können beweisen, daß sie wider unsern Verstand sei [unserm Verständnis zuwider sei]. Denn ich’s in keinem Weg leugnen wiIl, daß Gottes Gewalt nicht soIlte so viel vermögen, daß ein Leib zugleich an vielen Orten sein möge [sein könne], auch leiblicher, begreiflicherweise. Denn wer wiIl’s beweisen, daß Gott solches nicht vermag? Wer hat seiner Gewalt ein Ende gesehen? Die Schwärmer denken wohl also, Gott vermöge es nicht; aber wer wiIl ihrem Denken glauben? Womit machen sie solches Denken gewiß?” Bis daher Lutherus.

**104]** Aus welchen Worten D. Luthers auch dies klar ist, in was Verstande [in welcher Bedeutung] das Wort “geistlich” in unsern Kirchen von diesem Handel gebraucht wird. Denn dieses Wort “geistlich” heißt den Sakramentierern anders nichts denn die geistliche Gemeinschaft, wenn durch den Glauben im Geist Christo dem Hern die Rechtgläubigen [wahrhaft Gläubigen] einverleibt und wahrhaftige geistliche Glieder seines Leibes werden.

**105]** Wenn aber D. Luther oder wir dies Wort: “geistlich” in diesem Handel gebrauchen, verstehen wir dadurch die geistliche, übernatürliche, himmlische Weise, nach welcher Christus bei dem heiligen Abendmahl gegenwärtig [ist und] nicht allein in den Gläubigen Trost und Leben, sondern auch in den ungläubigen das Gericht wirkt, dadurch wir die kapernaitischen Gedanken von der groben, fleischlichen Gegenwärtigkeit verwerfen, welche unsern Kirchen durch die Sakramentierer über [unbekümmert um und wider] aIles unser öffentlich vielfältig Bezeugen zugemessen und ausgedrungen wird; in welchem Verstande wir auch reden, daß der Leib und Blut Christi im heiligen Abendmahl geistlich empfangen, [ge]gessen und getrunken werde, obwohl solche Nießung mit dem Munde geschieht, die Weise aber geistlich ist.

**106]** Also ist unser Glaube in diesem Artikel von der wahren Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl auf des wahrhaftigen, aIlmächtigen Gottes, unsers Hern und Heilandes Jeu Christi, Wahrheit und AIlmächtigkeit gebaut; welche Gründe unsern Glauben in aIlen Anfechtungen dieses Artikels halben zu stärken und zu befestigen und dagegen aIle der Sakramentierer Gegenwürfe und Einreden, wie annehmlich und scheinlich [scheinbar richtig] sie der Vernunft immer sein mögen, umzustoßen und zu

widerlegen) stark und fest genug sind, darauf sich auch ein christlich Herz sicher und fest lehnen und verlassen kann.

**107]** Demnach verwerfen und verdammen wir mit Herzen und Mund als falsch, irrig und verführerisch alle Irrtümer, so dieser obgeletzten und in Gottes Wort gegründeten Lehre ungemäß, zuwider und entgegen sind, als:

**108]** 1. Erstlich die papistische Transsubstantiation, da gelehrt wird, daß das konsekrierte oder gesegnete Brot und Wein im heiligen Abendmahl seine Substanz und Wesen ganz und gar verlieren und in die Substanz des Leibes und Blutes Christi verwandelt werden, also daß allein die bloße Gestalt des Brotes und Weines, oder *accidentia sine subiecto*, übrigbleiben; unter welcher Gestalt des Brotes der Leib Christi (das doch nicht mehr Brot [sei], sondern ihrem Vorgeben nach sein natürlich Wesen verloren [habe]) auch außerhalb der Handlung des Abendmahls, wenn das Brot in das Sakramenthäuslein eingeschlossen oder zum Schauspiel und anzubeten umhergetragen wird, gegenwärtig sei; denn nichts Sakrament sein kann außer Gottes Befehl und geordnetem [Ge]Brauch, dazu es in Gottes Wort eingesetzt ist, wie droben angezeigt worden.

**109]** 2. Desgleichen verwerfen und verdammen wir alle andern papistischen Mißbräuche dieses Sakraments, als, den Greül der Opfermesse fur die Lebendigen und Toten.

**110]** 3. Item, daß den Laien nur *eine* Gestalt des Sakraments wider den öffentlichen Befehl und Einsetzung Christi gereicht wird, wie dieselben papistischen Mißbräuche in unserer Kirchen gemeinen Konfession und Apologia, Schmalkaldischen Artikeln und andern der unsern Schriften ausführlich mit Gottes Wort und der alten Kirche Zeugnissen widerlegt worden.

**111]** Dieweil aber in dieser Schrift wir vornehmlich allein von der wahren Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi wider die Sakramentierer, deren etliche sich unter der Augsburgischen Konfession Namen in diese Kirchen unverschämt eindringen, unser Bekenntnis und Erklärung zu tun vorgenommen, so wollen wir auch der Sakramentierer Irrtümer vornehmlich allhier setzen und erzählen, damit unsere Zuhörer, daß sie sich davor hüten und vorsehen können, zu verwarnen.

**112]** Demnach verwerfen und verdammen wir mit Mund und Herzen als falsch, irrig und verführerisch alle sakramentierischen Opiniones und Lehren, so dieser obgesetzten und in Gottes Wort gegründeten Lehre ungemäß, zuwider und entgegen sind:

**113]** 1. Als, wenn sie vorgeben, daß die Worte der Einsetzung nicht einfältig in ihrer eigentlichen Bedeutung, wie sie lauten, von der wahrem, wesentlichem Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl verstanden, sondern durch *tropos* oder figürliche Deutung alle einen anderm, neün, fremden Verstand gezogen werden sollen; wie wir hiermit alle solche sakramentierischen Opiniones und ihnen [und einander] selbst widerwärtigen Meinungen, wie vielfältig und mancherlei dieselben auch seien, verwerfen.

**114]** 2. Item, daß die mündliche Nießung des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl geleugnet und dagegen gelehrt wird, daß der Leib Christi im Abendmahl allein geistlich, durch den Glauben, genossen werde, also daß unser Mund im Abendmahl nur allein Brot und Wein empfange.

**115]** 3. Gleichfalls auch, da gelehrt wird, daß Brot und Wein im Abendmahl nicht mehr sein sollen als Kennzeichen, dadurch die Christen untereinander zu erkennen; oder4. Daß sie nur Bedeutungen, Gleichnisse und Anbildungen [Abbildungen] des weit abwesenden Leibes Christi seien, dergestalt, daß, gleichwie Brot und Wein unsers Leibes äußerliche Speise ist, also sei auch der abwesende Leib Christi mit seinem Verdienst unserer Seele geistliche Speise.

**116]** 5. Oder, daß sie nicht mehr als Wahrzeichen, Gedenkzeichen des abwesenden Leibes Christi seien, durch welche Zeichen, als durch ein äußerliches Pfand, wir versichert werden sollten, daß der Glaube, der sich vom Abendmahl abwendet und über alle Himmel steigt, droben ja so wahrhaftig des Leibes und Blutes Christi teilhaftig werde, als so wahr wir im Abendmahl mit dem Munde die äußerlichen Zeichen empfangen; und daß also die Versicherung und Bekräftigung unsers Glaubens im Abendmahl geschehe allein durch die äußerlichen Zeichen und nicht durch den wahrhaftigen, gegenwärtigen und uns überreichten Leib und Blut Christi.

**117]** 6. Oder, daß im Abendmahl dem **Glauben** allein die Kraft, Wirkung und Verdienst des weit **abwesenden** Leibes Christi ausgeteilt werde, und wir also seines abwesenden Leibes teilhaftig werden; und daß auf diese jetzt erzählte Weise *unio sacramentalis*, das ist, sakramentliche Vereinigung, zu verstehen sei *de analogia signi et signati*, das ist, wie Brot und Wein mit dem Leib und Blut Christi ein Gleichnis [eine Ëhnlichkeit] haben.

**118]** 7. Oder, daß der Leib und Blut Christi anders nicht denn allein geistlich, durch den Glauben, empfangen und genossen werde.

**119]** 8. Item, da gelehrt wird, daß Christus von wegen seiner Himmelfahrt mit seinem Leibe also an einem gewissen Ort im Himmel begriffen und umfangen sei, daß er mit demselben bei uns im Abendmahl, welches nach der Einsetzung Christi auf Erden gehalten wird, wahrhaftig und wesentlich nicht gegenwärtig sein könne oder woIle, sondern sei so weit oder fern davon, als Himmel und Erde voneinander ist; wie etliche Sakramentierer den Text Act. 3: *Oportet Christum coelum accipere*, das ist: “Christus muß dem Himmel einnehmen”, vorsätzlich und böslich zur Bestätigung ihres Irrtums verfälscht haben und anstatt desselben gesetzt: *Oportet Christum coelo capi*, das ist: “Christus muß vom oder im Himmel also eingenommen oder umschrieben und begriffen werden”, daß er bei uns auf Erden keinerlei Weise mit seiner menschlichen Natur sein könnte [könne] oder woIle.

**120]** 9. Item, daß Christus die wahre, wesentliche Gegenwärtigkeit seines Leibes und Blutes in seinem Abendmahl nicht habe verheißen noch leisten können oder woIlen, weil die Natur und Eigenschaft seiner angenommenen menschlichen Natur solches nicht leiden noch zugeben könne.

**121]** 10. Item, da gelehrt wird, daß nicht allein die Worte und AIlmächtigkeit Christi, sondern der Glaube den Leib Christi im heiligen Abendmahl gegenwärtig mache; daher von etlichen die Worte der Einsetzung in der Handlung des Abendmahls unterlassen werden. Denn obwohl die papistische Konsekration, in welcher dem Sprechen als dem Werk des Priesters die Kraft zugemessen wird, als mache dasselbe ein Sakrament, biIlig gestraft und verworfen wird, so können oder soIlen doch die Worte der Einsetzung in der Handlung des Abendmahls in keinem Weg ausgelassen werden, wie solches in vorgehender Erklärung angezeigt ist.

**122]** 11. Item, daß die Gläubigen den Leib Christi vermöge der Worte der Einsetzung Christi bei dem Brot und Wein des Abendmahls nicht suchen [sollen], sondern vom Brot des Abendmahls mit ihrem Glauben im Himmel an das Ort [an den Ort] gewiesen werden, da der Her Christus mit seinem Leibe sei, daß sie daselbst sein genießen soIlen.

**123]** 12. Wir verwerfen auch, so gelehrt wird, daß die Ungläubigen und unbußfertigen, bösen Christen, die allein den Namen Christi tragen, aber den rechten, wahrhaftigen, lebendigen und seligmachenden Glauben nicht haben, im Abendmahl nicht den Leib und Blut Christi, sondern allein Brot und Wein empfangen. Und weil allein zweierlei Gäste bei dieser himmlischen Mahlzeit gefunden [werden], würdige und unwürdige, verwerfen wir auch, wenn ein solcher Unterschied unter den unwürdigen gemacht wird, daß die gottlosen Epikurer und Spötter Gottes Worts, so in der äußerlichen Gemeinschaft der Kirche sind, nicht den Leib und das Blut Christi zum Gericht im [Ge]Brauch des heiligen Abendmahls: sondern allein Brot und Wein empfangen.

**124]** 13. Also auch, da gelehrt wird, daß die Würdigkeit nicht allein in wahrem Glauben, sondern auf der Menschen eigener Bereitung stehe.

**125]** 14. Desgleichen auch, da gelehrt wird, daß auch die Rechtgläubigen, so einen rechten, wahrhaftigen, lebendigen Glauben haben und behalten, und aber vorgesetzter eigener genugsamer Bereitung mangeln, dies Sakrament zum Gericht als die unwurdigen Gäste empfangen könnten.

**126]** 15. Item, da gelehrt wird, daß die Elemente, sichtiglichen [sichtbaren] *species* oder Gestalten des gesegneten Brotes und Weines, angebetet soIlen werden. Daß aber Christus selber, wahrer Gott und Mensch, so im Abendmahl wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig, in wahrem Gebrauch desselben soIle im Geist und in der Wahrheit wie auch an allen andern Orten, sonderlich da seine Gemeinde versammelt [ist], angebetet werden, kann und wird niemand leugnen, er sei denn ein arianischer Ketzer.

**127]** 16. Wir verwerfen und verdammen auch aIle vorwitzigen, spöttischen, lästerlichen Fragen und Reden, so auf grobe, fleischliche, kapernaitische Weise von den übernatürlichen himmlischen Geheimnissen dieses Abendmahls vorgebracht werden.

**128]** Anderer [andere] und mehr antitheses oder verworfene Gegenlehren sind in vorgehender Erklärung gestraft und verworfen worden, welche wir geliebter Kürze halben aIlhier nicht wiederholen woIlen; und was noch über das andere mehr verdammliche *opiniones* oder irrige Meinungen sind, können aus der obgesetzten Erklärung leichtlich genommen und namhaft gemacht werden; denn wir aIles, was der obgesetzten und in Gottes Wort wohlgegründeten Lehre ungemäß, zuwider und entgegen ist, verwerfen und verdammen.

---

## VIII. Von der Person Christi.

**1]** Es hat sich auch ein Zwiespalt zwischen den Theologen Augsburgischer Konfession von der Person Christi zugetragen, welche doch nicht erst unter ihnen angefangen, sondern ursprünglich von den Sakramentierern herführt.

**2]** Denn nachdem D. Luther wider die Sakramentierer die wahre wesentliche Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Jeu Christi im Abendmahl aus den Worten der Einsetzung mit beständigem Grund erhalten, is ihm von den Zwinglianern vorgeworfen: wenn der Leib Christi zumal im Himmel und auf Erden im heiligen Abendmahl gegenwärtig sei, so könnte es kein rechter, wahrhaftiger menschlicher Leib sein; denn solche Majestät allein Gottes eigen, deren der Leib Christi nicht fähig sei.

**3]** Als aber D. Luther solches widersprochen und gewaltig widerlegt, wie seine Lehre [seine Lehr=] und Streitschriften vom heiligen Abendmahl ausweisen, zu welchen wir uns hiermit öffentlich sowohl als zu seinen Lehrschriften bekennen, haben nach seinem Tode **4]** etliche Theologen Augsburgischer Konfession sich zwar noch nicht öffentlich und ausdrücklich zu den Sakramentierern von des Hern Abendmahl bekennen woIlen; aber doch eben dieselben Grundfesten von der Person Christi, dadurch die Sakramentierer die wahre, wesentliche Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi aus seinem Abendmahl wegzuräumen sich unterstanden, geführt und gebraucht, daß nämlich der menschlichen Natur in der Person Christi nichts soIle zugeschrieben werden, was über oder wider ihre natürliche, wesentliche Eigenschaft sei, und haben darüber D. Luthers Lehre und aIle diejenigen, so derselben als Gottes Wort gemäß folgen, mit Bezichtigung [Veschuldigung] fast aIler alten ungeheuren Ketzereien beschwert.

**5]** Diesen Zwiespalt christlich, vermöge Gottes Worts, nach Anleitung unsers einfältigen christlichen Glaubens zu erklären und durch Gottes Gnade gänzlich hinzulegen [beizulegen], ist unsere einheIlige Lehre, Glaube und Bekenntnis, wie folgt:

**6]** Wir glauben, lehren und bekennen, obwohl der Sohn Gottes eine sonderliche, unterschiedene, ganze göttliche Person und also wahrer, wesentlicher, vöIliger Gott mit Vater und dem Heiligen Geist von Ewigkeit gewesen [ist], daß er gleichwohl, da die Zeit erfüIlt, auch menschliche Natur in Einigkeit seiner Person angenommen [hat], nicht also, daß nun zwei Personen oder zwei Christus wären, sondern daß Christus Jeus nunmehr in *einer* Person zumal [zugleich] wahrhaftiger ewiger Gott sei, vom Vater von Ewigkeit geboren, und ein wahrhaftiger Mensch, von der hochgelobten Jungfrau Maria geboren, wie geschrieben steht Röm. 9: "Aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über aIles, gelobet in Ewigkeit."

**7]** Wir glauben, lehren und bekennen, daß nunmehr in derselben einigen, unzertrennten Person Christi zwei unterschiedliche Naturen seien, die göttliche, so von Ewigkeit [ist], und die menschliche, so in der Zeit in Einigkeit der Person des Sohnes Gottes angenommen [ist], welche zwei Naturen nimmermehr in der Person Christi weder getrennt noch miteinander vermischt [sind], oder eine in die andere verwandelt, sondern eine jede in ihrer Natur und Wesen in der Person Christi in aIle Ewigkeit bleibt.

**8]** Wir glauben, lehren und bekennen auch, wie gemeldete beide Naturen in ihrer Natur und Wesen unvermischt und unabgetilgt bleiben, daß also auch eine jede ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften behalte und in aIle Ewigkeit nicht von sich lege, noch einer Natur wesentliche Eigenschaften der andern Natur wesentliche Eigenschaften nimmermehr [jemals] werden.

**9]** Also glauben, lehren und bekennen wir, daß allmächtig sein, ewig, unendlich, aIlenthalben zumal natürlich, das ist, nach Eigenschaft der Natur und ihres natürlichen Wesens, für sich selbst gegenwärtig sein, aIles wissen sind wesentliche Eigenschaften der göttlichen Natur, welche der menschlichen Natur wesentliche Eigenschaften in Ewigkeit nimmermehr werden.

**10]** Hinwiederum ein leiblich Geschöpf oder Kreatur sein, Fleisch und Blut sein, endlich und umschrieben sein, leiden, sterben, auf und ab fahren, von einem Ort zu dem andern sich bewegen, Hunger, Durst, Frost, Hitze leiden und dergleichen, sind Eigenschaften der menschlichen Natur, welche der göttlichen Natur Eigenschaften nimmermehr werden.

**11]** Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß nunmehr, nach der Menschwerdung, nicht eine jede Natur in Christo für sich selbst also bestehe, daß eine jede eine sonderbare [eine besondere] Person sei oder mache, sondern daß sie also vereinbart seien, daß sie eine einige Person machen, in welcher zugleich persönlich ist und besteht beide die göttliche und die angenommene menschliche Natur, also daß nunmehr, nach der Menschwerdung, zu der ganzen Person Christi gehöre nicht aIlein seine göttliche, sondern auch seine angenommene menschliche Natur, und daß, wie ohne seine Gottheit, also auch ohne seine Menschheit die Person Christi oder *Filii Dei incarnati*, das ist, des Sohnes Gottes, der Fleisch an sich genommen und Mensch [ge]worden, nicht ganz sei; daher Christus nicht zwei unterschiedene, sondern eine einige Person ist, unangesehen, daß zwei unterschiedliche Naturen in ihrem natürlichen Wesen und Eigenschaften unvermischt an ihm erfunden werden.

**12]** Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß die angenommene menschliche Natur in Christo nicht aIlein ihre natürlichen wesentlichen Eigenschaften habe und behalte, sondern daß sie darüber [außerdem] durch die persönliche Vereinigung mit der Gottheit und hernach durch die Verklärung oder Glorifikation erhöht sei zur Rechten der Majestät, Kraft und Gewalt über aIles, was genannt kann werden, nicht aIlein in dieser, sondern auch in künftiger Welt.

**13]** Soviel nun diese Majestät belangt, zu welcher Christus nach seiner Menschheit erhoben, hat er solches nicht erst empfangen, als er von den Toten erstanden und gen Himmel gefahren, sondern da er im Mutterleib empfangen und Mensch [ge]worden, und die göttliche und menschliche Natur miteinander persönlich vereinigt worden [sind]. **14]** Welche persönliche Vereinigung doch nicht also zu verstehen [ist], wie etliche dieselbe Unrecht auslegen, als soIlten beide Naturen, die göttliche und menschliche, miteinander vereinigt sein, wie zwei Bretter zusammengeleimet, daß sie *realiter*, das ist, mit der Tat und Wahrheit, ganz und gar keine Gemeinschaft miteinander haben soIlten. **15]** Denn solches ist *Nestorii* und *Samosateni* Irrtum und Ketzerei gewesen, welche, wie Suidas und Theodorus presbyter Rethenensls bezeugen, gelehrt und gehalten haben δύο φύσεις ἀ κοινωνήτους πρὸς ἑ αυτὰς παντάπασιν *hoc est, naturas omni modo incommunicabiles esse*, das ist, daß die Naturen ganz und gar keine Gemeinschaft miteinander haben, dadurch die Naturen voneinander abgesondert und also zwei Christus gemacht [werden], daß ein anderer sei Christus und ein anderer Gott das Wort, so in Christo wohnt.

**16]** Denn also schreibt Theodorus presbyter *Paulus quidam iisdem, quibus Manes temporibus, Samosatenus quidem ortu, sed Antiochiae Syriae antlstes, Dominum impie dixit nudum fuisse homlnem, in quo Deus Verbum sicut et in singulis prophetis habitavit, ac proinde duas naturas separatas et citra omnem prorsus inter sie communionem ln Christo esse. quasi alius sit Christus, alius Deus Verbum in ipso habitans.* Das ist: Es hat eben zur selben Zeit, da Manes der Ketzer auch gelebt, einer mit Namen Paulus, der wohl seiner Geburt nach ein Samosatener, aber ein Vorsteher zu Antiochia in Syrien gewesen, gottlos gelehrt, daß der Her Christus nur ein purlauterer Mensch gewesen [sei], in welchem Gott das Wort habe gewohnt wie in einem jeden Propheten; daher er auch gehalten, daß die göttliche und menschliche Natur voneinander getrennt und abgesondert [seien], und daß sie in Christ allerdings [ganz und gar] keine Gemeinschaft miteinander haben, gleich als wenn ein anderer wäre Christus und ein anderer Gott das Wort, so in ihm wohnt.

**17]** Wider diese verdammte Ketzerei hat die christliche Kirche je und aIlwege einfältig geglaubt und gehalten, daß die göttliche und menschliche Natur in der Person Christi also vereinigt [sind], daß sie eine wahrhaftige Gemeinschaft miteinander haben, dadurch die Naturen nicht in *ein* Wesen, sondern, wie D. Luther schreibt, in *eine* Person gemengt [werden]; **18]** inmaßen um solcher persönlichen Vereinigung und Gemeinschaft willen die alten Lehrer der Kirche vielfältig, vor und nach dem Chalcedonischen Konzilio, das Wort *mixtio*, "Vermischung", in gutem Verstand und Unterschied gebraucht (wie deshalben viele Zeugnisse der Väter, wo vonnöten, angezogen werden möchten, welche auch vielfältig in der unsern Schriften zu finden) und die persönliche Vereinigung und Gemeinschaft mit dem Gleichnis *animae et corporis* und *ferrl candentis* (das ist, eines feurigen Eisens, des Leibes und der Seele) erklärt [haben]. **19]** Denn Leib und Seele wie auch Feür und Eisen nicht *per phrasin* oder *modum loquendi* oder *verbaliter*, das ist, daß es nur eine Weise zu reden und bloße Worte sein soIlte, sondern *vere* und *realiter*, das ist, mit der Tat und Wahrheit, Gemeinschaft miteinander haben, und gleichwohl dadurch keine *confusio* oder *exaequatio naturarum*, das ist, einige Vermischung oder Vergleichung der Naturen, eingeführt [wird], als, wenn aus Honig und Wasser ein Met gemacht, welcher kein Unterschieden Wasser oder Honig mehr, sondern ein gemengter Trank ist, da es sich denn mit der göttlichen und menschlichen Natur Vereinigung in der Person Christi viel anders [ver]hält. Denn es viel eine andere, höhere und unaussprechlichere Gemeinschaft und Vereinigung ist zwischen der göttlichen und menschlichen Natur in der Person Christi, um welcher Vereinigung und Gemeinschaft willen **Gott ist Mensch und Mensch ist Gott**, dadurch doch weder die Naturen noch derselben Eigenschaften miteinander vermischt werden, sondern es behält eine jede Natur ihr Wesen und Eigenschaften.

**20]** Um dieser persönlichen Vereinigung willen, welche ohne solche wahrhaftige Gemeinschaft der Naturen nicht gedacht werden noch sein kann, hat nicht die bloße menschliche Natur für der ganzen Welt Sünde gelitten, deren Eigenschaft ist leiden und sterben, sondern es hat der Sohn Gottes selbst wahrhaftig, doch nach der angenommenen menschlichen Natur, gelitten und ist (Vermöge unsers einfältigen christlichen Glaubens) wahrhaftig gestorben, wiewohl die göttliche Natur weder leiden noch sterben kann; **21]** wie D. Luther solches in seinem großen Bekenntnis vom heiligen Abendmahl wider die gotteslästerliche *alloeosin*

[Bedeutungsverwechslung] Zwinglii (da er gelehrt, daß eine Natur für die andere genommen und verstanden werden soIle), die er als des Teufels Larven bis in Abgrund der HölIe verdammt, ausführlich erklärt hat.

**22]** Der Ursache denn die alten Kirchenlehrer beide Worte κοινωνία und ἕνωσις, *communio et unio*, das ist, “Gemeinschaft” und: “Vereinigung”, in Erklärung dieses Geheimnisses zusammengesetzt und eins durch das andere erklärt haben, Irenäus. *Iib*. IV. *cap*. 37; Athanasius in *EpistoIa ad Epictetum*; Hilarius *De Trinltate, Iib. IX*; Basilius et Nyssenus in Theodoreto; Damascenus, *Iib*. III, *cap*. 419.

**23]** Um dieser persönlichen Vereinigung und Gemeinschaft willen der göttlichen und menschlichen Natur in Christo glauben, lehren und bekennen wir auch Vermöge unsers einfältigen christlichen Glaubens, was gesagt wird von der Majestät Christi nach seiner Menschheit zur Rechten der aIlmächtigen Kraft Gottes, und was derselben anhanget; welches alles nichts wäre noch bestehen könnte, wo diese persönliche Vereinigung und Gemeinschaft der Naturen in der Person Christi nicht *realiter*, das ist, mit der Tat und Wahrheit, bestünde.

**24]** Um dieser persönlichen Vereinigung und Gemeinschaft willen der Naturen hat Maria, die hochgelobte Jungfrau, nicht einen purlauteren Menschen, sondern einen solchen Menschen, der wahrhaftig der Sohn Gottes des AIlerhöchsten ist, geboren, wie der Engel zeugt; welcher seine göttliche Majestät auch in Mutterleibe erzeigt [hat], daß er von einer Jungfrau unverletzt ihrer Jungsrauschaft geboren [ist]; darum sie wahrhaftig Gottes Mutter und gleichwohl eine Jungfrau geblieben ist.

**25]** *Daher* [vermöge dieser persönlichen Vereinigung] hat er auch aIle seine Wunderwerke gewirkt und solche seine göttliche Majestät nach seinem GefaIlen, wann und wie er gewoIlt, und also nicht erst aIlein nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, sondern auch im Stand seiner Erniedrigung, geoffenbart; als, auf der Hochzeit in Kana Galilää; item, da er zwölf Jahre alt gewesen, unter den Gelehrten; item im Garten, da er mit *einem* Worte seine Feinde zu Boden geschlagen; desgleichen im Tode, da er nicht schlecht wie ein anderer Mensch gestorben [ist], sondern mit und in seinem Tode die Sünde, Tod, Teufel, HölIe und ewige Verdammnis überwunden [hat], das menschliche Natur aIlein nicht vermocht hätte, wenn sie nicht mit der göttlichen Natur also persönlich vereinigt [gewesen wäre] und Gemeinschaft gehabt hätte.

**26]** *Daher* hat auch die menschliche Natur die Erhöhung nach der Auferstehung von den Toten über alle Kreaturen im Himmel und auf Erden, welche nichts anderes ist, denn daß er Knechtsgestalt ganz und gar von sich gelegt und gleichwohl die menschliche Natur nicht abgelegt [hat], sondern in Ewigkeit behält und in die völIige Posseß [Besitzergreifung] und Gebrauch der göttlichen Majestät, nach der angenommenen menschlichen Natur, eingesetzt [ist]; welche Majestät er doch gleich in seiner Empfängnis auch in Mutterleibe gehabt, aber, wie der Apostel zeugt, sich derselben geäußert und, wie D. Luther erklärt, im Stand seiner Erniedrigung heimlichgehalten und nicht aIlezeit, sondern wann er gewoIlt, gebraucht hat.

**27]** Jetzund aber, nachdem er nicht schlecht wie ein anderer Heiliger [jetzt aber gebraucht er seine Majestät völIig und aIlezeit, sintemal er nicht bloß wie ein anderer Heiliger] gen Himmel, sondern, wie der Apostel zeugt, über aIle Himmel gefahren [ist], auch wahrhaftig aIles erfüIlt und aIlenthalben nicht allein als Gott, sondern auch als menschgegenwärtig regiert von einem Meer zum andern und bis an der Welt Ende, wie die Propheten weissagen und die Apostel bezeugen, daß er aIlenthalben mit ihnen gewirkt und ihr Wort bestätigt habe durch nachfolgende Zeichen; **28]** doch solches nicht aus eine irdische Weise zugangen [zugegangen ist], **29]** sondern, wie D. Luther erklärt, nach Art göttlicher Rechten, welche kein gewisser Ort im Himmel, wie die Sakramentierer ohne Grund der Heiligen Schrift vorgeben, sondern anderes nichts denn die aIlmächtige Kraft Gottes ist, die Himmel und Erde erfüIlt, in welche Christus nach seiner Menschheit *realiter*, das ist, mit der Tat und Wahrheit, *sine confusione et exaequatione naturarum* (das ist, ohne Vermischung und Vergleichung beider Naturen in ihrem Wesen und wesentlichen Eigenschaften) eingesetzt worden; aus welcher mitgeteilten Kraft vermöge der Worte seines Testaments er mit seinem Leib und Blut im heiligen Abendmahl, dahin er uns durch sein Wort gewiesen, wahrhaftig gegenwärtig sein kann und ist; das sonst keinem Menschen möglich [ist], dieweil kein Mensch solchergestalt mit der göttlichen Natur vereinigt und in solche göttliche, allmächtige Majestät und Kraft durch und in der persönlichen Vereinigung beider Naturen in Christo eingesetzt [ist], wie Jeus, der Sohn Marien, **30]** in dem die göttliche und menschliche Natur miteinander persönlich Vereinigt [sind], also daß in Christo: “alle FüIle der Gottheit leibhaftig wohnet”, Kol. 2, und in solcher persönlichen Vereinigung eine solch hohe, innerliche, unaussprechliche Gemeinschaft haben, darüber sich auch die Engel verwundern und, solche zu schaün, wie St. Petrus bezeugt, ihre Lust und Freude haben, wie solches aIles ordentlich hernach etwas weitläuftiger soIl erklärt werden. Ps. 93; Sach. 9; Mark. 16; 1 Petr. 1.

**31]** Aus diesem Grunde, inmaßen hievor [wie vorhin] angezeigt und die *unio personalis* erkläret, das ist, welchergestalt die göttliche und menschliche Natur in der Person Christi miteinander vereinigt [sind, nämlich], daß sie nicht allein die Namen gemein, sondern auch mit der Tat und Wahrheit unter sich selbst, ohne aIle Vermischung oder Vergleichung derselben in ihrem Wesen, Gemeinschaft haben, fleußt [fließt] auch her die Lehre *de communlcatione idiomatum*, das ist, von wahrhaftiger Gemeinschaft der Eigenschaften der Naturen, davon hernach weiter gesagt werden soIl.

**32]** Denn weil es wahrhaftig also [ist], quod *propria non egrediantur sua subiecta*, das ist, daß eine jede Natur ihre wesentlichen Eigenschaften behalte [behält], und dieselben nicht von der Natur abgesondert, in die andere Natur wie Wasser aus einem Gefäß in das andere ausgegossen werden, so könnte auch keine Gemeinschaft der Eigenschaften nicht sein noch bestehen, wenn obgehörte persönliche Vereinigung oder Gemeinschaft der Naturen in der Person Christi nicht wahrhaftig wäre, **33]** welches nach dem Artikel von der heiligen Dreifaltigkeit das größte Geheimnis im Himmel und auf Erden ist, wie Paulus sagt: "Kündlich groß ist dies gottselige Geheimnis, daß Gott geoffenbaret ist im Fleisch", 1 Tim. 3. **34]** Denn weil der Apostel Petrus mit klaren Worten bezeugt, daß auch wir, in welchen Christus aIlein aus Gnaden wohnt, um solches hohen Geheimnisses willen in Christo: "teilhaftig werden der göttlichen Natur", was muß denn das für eine Gemeinschaft der göttlichen Natur sein, davon der Apostel redet, daß: "in Christo aIle FüIle der Gottheit leibhaftig wohne", also daß Gott und Mensch *eine* Person ist. **35]** Weil aber hoch daran gelegen [ist], daß diese Lehre *de communicatlone idiomatum*, das ist, von Gemeinschaft der Eigenschaften beider Naturen, mit gebührendem Unterschied gehandelt und erklärt werde (denn die *propositiones* oder *praedicationes*, das ist, wie man von der Person Christi, von derselben Naturen und Eigenschaften redet, haben nicht aIle einerlei Art und Weise, und wenn ohne gebührenden Unterschied davon geredet wird, so wird die Lehre verwirrt und der einfältige Leser leichtlich irregemacht), soIl nachfolgender Bericht mit Fleiß vermerkt werden, welcher um besseren und einfältigen Berichts willen wohl in drei Hauptpunkte gefaßt werden mag.

**36]** Als erstlich, weil in Christo zwei unterschiedliche Naturen an [in] ihrem natürlichen Wesen und Eigenschaften unverwandelt und unvermischt sind und bleiben, und aber [und demnach] der beiden Naturen nur eine einige Person ist, so wird dasselbe, was gleich nur einer Natur Eigenschaft ist, nicht der Natur allein, als abgesondert, sondern der ganzen Person, welche zugleich Gott und Mensch ist (sie werde genennet [genannt] Gott oder Mensch), zugeschrieben.

**37]** Aber *in hoc genere,* das ist, in solcher Weise zu reden, folgt nicht, was der Person zugeschrieben wird, daß dasselbe zugleich beider Naturen Eigenschaft sei, sondern [es] wird unterschiedlich erklärt, nach welcher Natur ein jedes der Person zugeschrieben wird. Also ist **Gottes Sohn geboren aus dem Samen Davids nach dem Fleisch**, Röm. 1. Item, **Christus ist getötet nach dem Fleisch und hat für uns gelitten im oder am Fleisch**, l Petr. :3 und 4.

**38]** Weil aber unter den Worten (da gesagt wird, es werde der ganzen Person zugeschrieben, was *einer* Natur eigen ist) die heimlichen und öffentlichen Sakramentierer ihren schädlichen Irrtum verbergen, daß sie wohl die ganze Person nennen, aber gleichwohl nur bloß die eine Natur darunter verstehen und die andere Natur gänzlich ausschließen, als hätte die bloße menschliche Natur für uns gelitten, wie denn D. Luther in seinem großen Bekenntnis vom heiligen Abendmahl von des Zwingels *alloeosis* [Zwinglis Bedeutungsverwechslung] geschrieben, woIlen wir D. Luthers eigene Worte hie setzen [hierhersetzen], damit die Kirche Gottes wider solchen Irrtum zum besten verwahrt werden möge. Seine Worte lauten also:

**39]** "Das heißt Zwingel *alloeosin,* wenn etwas von der Gottheit Christi gesagt wird, das doch der Menschheit zusteht, oder wiederum [oder umgekehrt]. Als Luk. 24: 'Mußte nicht Christus leiden und also zu seiner Herrlichkeit eingehen?' Hie gaukelt er, daß 'Christus' für .die menschliche Natur genommen werde. **40]** Hüte dich, hüte dich, sage ich, vor der *aIloeosis*. Sie ist des Teufels Larve; denn sie richtet zuletzt einen solchen Christum zu, nach dem ich nicht gern wollte ein Christ sein, nämlich, daß Christus hinfort nicht mehr sei noch tü mit seinem Leiden und Leben denn ein anderer schlechter Heiliger. Denn wenn ich das glaube, daß aIlein die menschliche Natur für mich gelitten hat, so ist mir der Christus ein schlechter Heiland, so bedarf er wohl selbst eines Heilandes. Summa, es ist unsäglich, was der Teufel mit der *alloeosis* sucht."

**41]** Und bald hernach: "Ob die ist Wettermacherin, die Frau Vernunft, der *alloeosis* Großmutter, sagen würde: Ja, die Gottheit kann nicht leiden noch sterben, sollst du antworten: Das ist wahr; aber dennoch, weil Gottheit und Menschheit in Christo *eine* Person ist, so gibt die Schrift um solcher persönlichen Einigkeit willen auch der Gottheit aIles, was der Menschheit widerfährt, und wiederum. **42]** Und ist auch also in der Wahrheit;

denn das mußt du ja sagen, die Person (zeiget Christum) leidet, stirbt; nun ist die Person wahrhaftiger Gott, darum ist recht geredet: Gottes Sohn leidet. Denn obwohl das eine Stück (daß ich so rede), als die Gottheit, nicht leidet, so leidet dennoch die Person, welche Gott ist, am andern Stück, als an der Menschheit; denn in der Wahrheit ist Gottes Sohn für uns gekreuzigt, das ist, die Person, die Gott ist; denn sie ist, sie (sage ich), die Person, ist gekreuzigt nach der Menschheit."

**43]** Und abermals bald hernach: "Wo die *alloeosis* soIl bestehen, wie sie Zwingel führt, so wird Christus zwei Personen müssen sein, eine göttliche und eine menschliche, weil er die Sprüche vom Leiden aIlein aus die menschliche Natur zeucht [zieht] und aIlerdings von der Gottheit wendet. Denn wo die Werke geteilt und gesondert werden, da muß auch die Person zertrennt werden, weil aIle Werke oder Leiden nicht den Naturen, sondern der Person zugeeignet werden. Denn die Person ist's, die aIles tut und leidet, eines nach dieser Natur, das andere nach jener Natur; wie das aIles die Gelehrten wohl wissen. Darum halten wir unsern Hern Christum für Gott und Mensch in *einer* Person, non *confundendo naturas nec dividendo personam*, daß wir die Natur [die Naturen] nicht mengen und die Person auch nicht trennen."

**44]** Item D. Luther "Von den Conciliis und Kirchen": "Wir Christen müssen wissen, wo Gott nicht mit in der Wage ist und das Gewicht gibt, so sinken wir mit unserer Schüssel zu Grunde. Das meine ich also: wo es nicht soIlte heißen: Gott ist für uns gestorben, sondern aIlein ein Mensch, so sind wir verloren. Aber wenn Gottes Tod und Gott gestorben in der Wagschüssel liegt, so sinkt er unter, und wir fahren empor als eine leichte, ledige [leere] Schüssel; aber er kann auch wohl wieder emporfahren oder aus seiner Schüssel springen. Er könnte aber nicht in der Schüssel sitzen, er müßte uns gleich ein Mensch werden [wenn er nicht ein Mensch wie wir geworden wäre], daß es heißen könnte: Gott gestorben, Gottes Marter, Gottes Blut, Gottes Tod. Denn Gott in seiner Natur kann nicht sterben; aber nun Gott und Mensch vereinigt ist in *einer* Person, so heißet's recht Gottes Tod, wenn de Mensch stirbt, der mit Gott ein Ding oder eine Person ist." Bis daher Lutherus.

**45]** Daraus offenbar, daß es unrecht geredet sei, wenn gesagt oder geschrieben wird, daß hievor gesetzte Reden: "Gott hat gelitten, Gott ist gestorben", aIlein *praedicatio verbalis*, das ist, aIlein bloße Worte [seien] und [es] nicht mit der Tat also sei. Denn unser einfältiger christlicher Glaube weiset's aus [zeigt's an, beweist es], daß der Sohn Gottes, so Mensch [ge]worden, für uns gelitten, gestorben und mit seinem Blute uns erlöst habe.

**46]** Zum andern, was anlangt die Verrichtung des Amtes Christi, da handelt und wirkt die Person nicht in, mit, durch oder nach *einer* Natur aIlein, sondern in, nach, mit und durch beide Naturen, oder, wie das Concilium Chalcedonense redet, *eine* Natur wirkt mit Gemeinschaft der andern, was einer jeden Eigenschaft ist. **47]** Also ist Christus unser Mittler, Erlöser, König, Hoherpriester, Haupt, Hirte usw. nicht nach *einer* Natur aIlein, es sei die göttliche oder die menschliche, sondern nach beiden Naturen; wie diese Lehre anderswo ausdrücklich [ausführlicher] gehandelt wird.

**48]** Zum dritten aber ist noch viel ein anderes, wenn davon gefragt, geredet oder gehandelt wird, ob denn die Naturen in der persönlichen Vereinigung in Christo nichts anderes oder nicht mehr denn nur aIlein ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften haben; denn daß sie dieselben haben und behalten, ist oben gemeldet.

**49]** Was nun die göttliche Natur in Christo anlangt, weil bei Gott keine Veränderung ist, Jak. 1, ist seiner göttlichen Natur durch die Menschwerdung an ihrem Wesen und Eigenschaften nicht ab= oder zu[ge]gangen, ist in [ist sie in] oder für sich dadurch weder gemindert noch gemehrt.

**50]** Was aber anlangt die angenommene Menschliche Natur in der Person Christi, haben wohl; etliche streiten wolIen, daß dieselbe auch in der persönlichen mit der Gottheit Vereinigung [auch in der persönlichen Vereinigung mit der Gottheit] anders und mehr nicht habe denn nur allein ihr natürlichen, wesentlichen Eigenschaften, nach welchen sie ihren Brüdern aIlenthalben gleich ist, und daß derwegen der menschlichen Natur in Christo nichts soIle noch könne zugeschrieben werden, was über oder wider ihre natürlichen Eigenschaften sei wenngleich der Schrift Zeugnisse dahin lauten. **51]** Aber daß solche Meinung falsch und unrecht sei, ist aus Gottes Wort so klar, daß auch ihre eigenen Mitverwandten [Genossen] nunmehr solchen Irrtum strafen und verwerfen. Denn die Heilige Schrift und die alten Väter aus der Schrift zeugen gewaltig, daß die menschliche Natur in Christo darum und daher, weil sie mit der göttlichen Natur in Christo persönlich vereinigt [ist], als sie nach abgelegter knechtischer Gestalt und Erniedrigung glorifiziert und zur Rechten der Majestät und Kraft Gottes erhöht [worden], neben und über ihre natürlichen, wesentlichen, bleibenden Eigenschaften auch sonderliche, hohe, große, übernatürliche, unerforschliche, unaussprechliche, himmlische *praerogativas* und Vorzüge an Majestät, Herrlichkeit, Kraft und Gewalt über alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der künftigen Welt, empfangen habe; daß also die menschliche Natur in

Christo zu den Wirkungen des Amtes Christi auf ihr Maß und Weise mit gebraucht werde und auch ihre *efficaciam*, das ist, Kraft und Wirkung, habe nicht allein aus und nach ihren natürlichen wesentlichen Eigenschaften, oder allein soferne sich das Vermögen derselben erstreckt, sondern vornehmlich aus und nach der Majestät, Herrlichkeit, Kraft und Gewalt, welche sie durch die persönliche Vereinigung, Glorifikation und Erhöhung empfangen hat. **52]** Und dies können oder dürfen auch nunmehr fast die Widersacher nicht leugnen, allein daß sie disputieren und streiten, daß es nur erschaffene Gaben oder *finitae qualitates* sein sollen wie in den Heiligen, damit die menschliche Natur in Christo begabt und geziert [sei], und daß sie nach ihren Gedanken und aus ihren eigenen *argumentationibus* oder Beweisungen abmessen und ausrechnen wollen, was [wessen] die menschliche Natur in Christo ohne derselben Abtilgung fähig oder nicht fähig könne oder solle sein.

**53]** Aber der beste, gewisseste und sicherste Weg in diesem Streit ist dieser, nämlich was Christus nach seiner angenommenen menschlichen Natur durch die persönliche Vereinigung, Glorifikation oder Erhöhung empfangen habe, und was [und wessen] seine angenommene menschliche Natur über die [außer den und hinaus über die] natürlichen Eigenschaften ohne derselben Abtilgung fähig sei, daß solches niemand besser oder gründlicher wissen könne denn der Her Christus selber; derselbe aber hat solches, soviel uns in diesem Leben davon zu wissen vonnöten [ist]in seinem Wort offenbart. Wovon wir nun in der Schrift in diesem Falle klare, gewisse Zeugnisse haben, das sollen wir einfältig glauben und in keinem Wege dawider disputieren, als könnte die menschliche Natur in Christo desselben nicht fähig sein.

**54]** Nun ist das wohl recht und wahr was von den erschaffenen Gaben, so der menschlichen Natur in Christo gegeben und mitgeteilt, daß sie dieselben an oder für sich selbst habe, gesagt wird. Aber dieselben erreichen noch nicht die Majestät, welche die Schrift und die alten Väter aus der Schrift der angenommenen menschlichen Natur in Christo zuschreiben.

**55]** Denn lebendig machen, alles Gericht und alle Gewalt haben im Himmel und auf Erden, alles in seinen Händen haben, alles unter seinen Füßen unterworfen haben, von Sünden reinigen usw. Und nicht erschaffene Gaben, sondern göttliche, unendliche Eigenschaften, welche doch nach Aussage der Schrift dem Menschen Christo gegeben und mitgeteilt und, Joh. 5 und 6; Matth. 28; Dan. 7; Joh. 3 und 13; Matth. 11; Eph. 1; Hebr. 2; 1 Kor. 15; Joh. 1.

**56]** Und daß solche Mitteilung nicht *per phrasin aut modum loquendi*. das ist, allein mit Worten von der Person allein nach der göttlichen Natur, sondern nach der angenommenen menschlichen Natur zu verstehen sei, beweisen drei starke, unwiderlegliche Argumente und nachfolgende Gründe:

**57]** 1. Zum ersten ist ein [ist es eine] einhellige Regel der ganzer alten rechtgläubigen Kirche: was die Heilige Schrift zeugt, das Christus in der Zeit empfangen habe, daß er dasselbe nicht nach der göttlichen (nach welcher er alles von Ewigkeit hat), sondern die Person *ratione et respectu humanae naturae*, das ist, nach der angenommenen menschlichen Natur, dasselbe in der Zeit empfangen habe.

**58]** 2. Zum andern zeugt die Schrift klärlich Joh. 5 und 6, daß die Kraft, lebendig zu machen und das Gericht zu halten, Christo gegeben sei darum, daß er des Menschen Sohn ist, und wie [und insofern] er Fleisch und Blut hat.

**59]** 3. Zum dritten sagt die Schrift nicht allein insgemein von der Person des Menschensohnes, sondern deutet auch ausdrücklich aus seine angenommene menschliche Natur, 1 Joh. 1: "Das Blut Christi reiniget uns von allen Sünden", nicht allein nach dem Verdienst, welches am Kreuz einmal verrichtet, sondern Johannes redet an demselben Ort davon, daß uns im Werk oder Handlung der Rechtfertigung nicht allein die göttliche Natur in Christo [reinige], sondern auch sein Blut (*per modum efficaciae*, das ist, wirklich) reinigt uns von allen Sünden. Also Joh. 6 ist das Fleisch Christi eine lebendigmachende Speise, wie daraus auch das *Ephesinum Concilium* geschlossen hat, daß das Fleisch Christi die Kraft habe, lebendig zu machen; wie von diesem Artikel andere viel herrliche Zeugnisse der alten rechtgläubigen Kirche anderswo angezogen sind.

**60]** Daß nun Christus nach seiner menschlichen Natur solches empfangen [habe], und der angenommenen menschlichen Natur in Christo solches gegeben und mitgeteilt sei, sollen und müssen wir nach der Schrift glauben. Aber wie droben gesagt, weil die beiden Naturen in Christo also vereinigt [sind], daß sie nicht miteinander vermischt oder eine in die andere verwandelt, auch eine jede ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften behält, also daß einer Natur Eigenschaften der andern Natur Eigenschaften nimmermehr werden, muß diese Lehre auch recht erklärt und mit Fleiß wider alle Ketzereien verwahrt werden.

**61]** Indem wir denn nichts Neüs von uns selber erdenken [in dieser Sache erdenken wir eben nichts Neüs aus uns selbst], sondern nehmen an und erholen [wiederholen] die Erklärungen, so die ist rechtgläubige Kirche

aus gutem Grunde der Heiligen Schrift hiervon gegeben hat, nämlich daß solche göttliche Kraft, Leben, Gewalt, Majestät und Herrlichkeit der angenommenen **menschlichen** Natur in Christo gegeben sei, nicht also, wie der Vater dem Sohn nach der göttlichen Natur sein Wesen und alle göttlichen Eigenschaften von Ewigkeit mitgeteilt hat, daher er *eines* Wesens mit dem Vater und Gott gleich ist; denn Christus ist allein nach der göttlichen Natur dem Vater gleich, aber nach der angenommenen menschlichen Natur ist er unter Gott; daraus offenbar, daß wir keine *confusionem. exaequationem. abolitionem,* das ist, keine Vermischung, Vergleichung oder Abtilgung der Naturen in Christo machen; so ist auch die Kraft, lebendig zu machen, nicht also in dem Fleisch Christi wie in seiner göttlichen Natur, nämlich als eine wesentliche Eigenschaft.

**62]** Es ist auch solche Kommunikation oder Mitteilung nicht geschehen durch eine wesentliche oder natürliche Ausgießung der Eigenschaften der göttlichen Natur in die menschliche, also daß Christus Menschheit solche für sich selbst und von dem göttlichen Wesen abgesondert hätte, oder als hätte dadurch die menschliche Natur in Christo ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften gar abgelegt und wäre nunmehr entweder in die Gottheit verwandelt oder derselben mit solchen mitgeteilten Eigenschaften in und für sich selbst [*derselben] gleich [ge]worden, oder daß nunmehr beider Naturen einerlei oder ja gleiche natürliche wesentliche Eigenschaften und Wirkungen sein sollten. Denn solche und dergleichen irrige Lehren sind in den alten bewährten *conciliis* aus Grund der Schrift billig verworfen und verdammt. *Nullo enim modo vel facienda vel admittenda est aut conversio aut confusio aut exaequatio sive naturarum in Christo sive essentialium proprietatum*. Das ist: Denn auf keinerlei Weise soll gehalten oder zugelassen werden Verkehrung, Vermischung oder Vergleichung der Naturen in Christo oder derselben wesentlichen Eigenschaften.

**63]** Wie wir denn auch die Worte *realis communicatio* oder *realiter kommuniziert*, das ist, die Mitteilung oder Gemeinschaft, so mit der Tat und Wahrheit geschieht, niemals von einer *physica communicatione vel essentiali transfusione*, (das ist, von einer wesentlichen, natürlichen Gemeinschaft oder Ausgießung, dadurch die Naturen in ihrem Wesen und derselben wesentlichen Eigenschaften vermengt [werden]) verstanden [haben], wie etliche solche Worte und Reden arglistig und boshaftig, die reine Lehre damit verdächtig zu machen, wider ihr eigen Gewissen verkehrt haben; sondern [obige Worte] allein der *verbali communicationi,* das ist, dieser Lehre entgegengesetzt haben, da solche Leute vorgegeben, daß es nur eine *phrasis* und *modus loquendi*, das ist, mehr nicht denn bloße Worte, Titel und Name sei, daraus sie auch so hart gedrungen, daß sie von keiner andern Gemeinschaft [haben] wissen wollen. Derwegen zu wahrhaftiger Erklärung der Majestät Christi wir solche Worte (*de reali communicatione*) gebraucht und damit anzeigen wollen, daß solche Gemeinschaft mit der Tat und Wahrheit, doch ohne alle Vermischung der Naturen und ihrer wesentlichen Eigenschaften, geschehen sei.

**64]** So halten und lehren wir nun mit der alten, rechtgläubigen Kirche, wie dieselbe diese Lehre aus der Schrift erklärt hat, daß die menschliche Natur in Christo solche Majestät empfangen habe nach Art der persönlichen Vereinigung; nämlich, weil die ganze Fülle der Gottheit in Christo wohnt, nicht wie in andern heiligen Menschen oder Engeln, sondern leibhaftig, als **in ihrem eigenen Leibe**, daß sie mit aller ihrer Majestät, Kraft, Herrlichkeit und Wirkung in der angenommenen menschlichen Natur freiwillig (wann und wie er will) leuchtet, in [und in], mit und durch dieselbe seine göttliche Kraft, Herrlichkeit und Wirkung beweist, erzeigt und verrichtet, wie die Seele im Leibe und das Feür in einem glühenden Eisen tut (denn durch solche Gleichnisse, wie4 droben auch vermeldet, hat die ganze alte Kirche diese Lehre erklärt); **65]** solches ist zur Zeit der [Er]Niedrigung verborgen und hinterhalten [zurückgehalten] worden, aber jetzund nach abgelegter knechtischer Gestalt geschieht solches völlig, gewaltig und öffentlich vor allen Heiligen im Himmel und Erden, und werden auch wir in jenem Leben solche seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht schaün, Joh. 17.

**66]** Also ist und bleibt in Christo nur eine einige göttliche Allmächtigkeit, Kraft, Majestät und Herrlichkeit, welche allein der göttlichen Natur eigen ist; dieselbe aber leuchtet, beweist und erzeigt sich völlig, aber doch freiwillig, in, mit und durch die angenommene erhöhte menschliche Natur in Christo. gleichwie in einem glühenden Eisen nicht zweierlei Kraft zu leuchten und zu brennen ist, sondern die Kraft zu leuchten und zu brennen ist des Feürs Eigenschaft; aber weil das Feür mit dem Eisen vereinigt [ist], so beweiset's und erzeiget's solche seine Kraft zu leuchten und zu brennen in, mit und durch das glühende Eisen, also daß auch das glühende Eisen daher und durch solche Vereinigung die Kraft hat zu leuchten und zu brennen, ohne Verwandlung des Wesens und der natürlichen Eigenschaften des Feürs und Eisens.

**67]** Derwegen verstehen wir solche Zeugnisse der Schrift, so von der Majestät reden, die welcher die Menschliche Natur in Christo erhöht ist, nicht also, daß solche göttliche Majestät, welche der göttlichen Natur des Sohnes Gottes eigen ist, in der Person des Menschensohnes schlecht nur allein nach seiner göttlichen Natur

zugeschrieben soll werden, oder daß dieselbe Majestät in der menschlichen Natur Christi allein dergestalt sein sollte, daß seine menschliche Natur von derselben allein den bloßen Titel und Namen, *per phrasin et modum loquendi,* das ist, allein mit Worten, aber mit der Tat und Wahrheit ganz und gar keine Gemeinschaft mit ihr haben sollte. **68]** Denn aus solche Weise (weil Gott ein geistlich, unzertrennt Wesen und demnach allenthalben und in allen Kreaturen ist, und in welchen er ist, sonderlich aber in den Gläubigen und Heiligen [in denen er] wohnt, daselbst solche seine Majestät mit und bei sich hat) auch mit Wahrheit gesagt werden möchte, daß in allen Kreaturen, in welchen Gott ist, sonderlich aber in den Gläubigen und Heiligen, in welchen Gott wohnt, alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohne, alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen [seien], alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben werde, weil ihnen der Heilige Geist, der alle Gewalt hat, gegeben wird; **69]** dergestalt denn zwischen Christo nach seiner menschlichen Natur und den andern heiligen Menschen kein Unterschied gemacht [würde], und also Christus seiner Majestät, so er vor allen Kreaturen als ein Mensch oder nach seiner menschlichen Natur empfangen hat, beraubt [würde]. **70]** Denn sonst keine Kreatur, weder Mensch noch Engel, sagen kann oder soll: “Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden”; so doch Gott mit aller Fülle seiner Gottheit, die er allenthalben bei sich hat, in den Heiligen ist, aber nicht leibhaftig in ihnen wohnt oder persönlich mit ihnen vereinigt ist wie in Christo. Denn aus solcher persönlichen Vereinigung kommt’s, daß Christus auch nach seiner menschlichen Natur spricht Matth. 28: “Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.” Item Joh. 13: “Da Christus wußte, daß ihm der Vater alles in seine Hand gegeben hatte.” Item Kol. 2: “In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.” Item: “Mit Preis und Ehren hast du ihn gekrönt und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände; alles hast du untertan zu seinen Füßen. In dem, daß er ihm alles hat untertan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht untertan sei”, Hebr. 2, “ausgenommen, der ihm alles untertan hat”, 1 Kor. 15.

**71]** Wir glauben, lehren und bekennen aber keineswegs eine solche Ausgießung der Majestät Gottes und aller derselben Eigenschaften in die menschliche Natur Christi, dadurch die göttliche Natur geschwächt [entkräftet werde] oder etwas von dem ihren einem andern übergebe, das sie nicht für sich selbst behielte, oder daß die menschliche Natur in ihrer Substanz und Wesen gleiche Majestät empfangen haben sollte, von der Natur und Wesen des Sohnes Gottes abgesondert oder unterschieden, als wenn aus einem Gefäß in das andere Wasser, Wein oder Öl gegossen würde. Denn die menschliche Natur wie auch keine andere Kreatur weder im Himmel noch auf Erden [denn die menschliche Natur ebensowenig wie eine andere Kreatur] solchergestalt der Allmächtigkeit Gottes fähig ist, daß sie für sich selbst ein allmächtig Wesen würde oder allmächtige Eigenschaften an und fur sich selbst hätte, dadurch die menschliche Natur in Christo geleugnet und in die Gottheit ganz und gar verwandelt [würde], welches unserm christlichen Glauben, auch aller Propheten und Apostel Lehre zuwider [ist].

**72]** Sondern wir glauben, lehren und bekennen, daß Gott der Vater seinen Geist Christo, seinem geliebten Sohn, nach der angenommenen Menschheit, also gegeben (darum er denn auch **Messias**, das ist, der Gesalbte, genennet [genannt] wird, daß er nicht mit dem Maß wie die andern Heiligen desselben Gaben empfangen habe. Denn aus Christo dem Hern nach seiner angenommenen menschlichen Natur (weil er nach der Gottheit mit dem Heiligen Geist *eines* Wesens ist): “ruhet der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rats, der Stärke und der Erkenntnis”, Jes. 11 und 61, **73]** nicht also, daß er daher, als ein Mensch, nur etliche Dinge wußte und vermöchte, wie andere Heilige durch Gottes Geist, welcher allein erschaffene Gaben in ihnen wirkt, wissen und vermögen; sondern, weil Christus nach der Gottheit die andere [die zweite] Person in der heiligen Dreifaltigkeit ist und von ihm wie auch vom Vater der Heilige Geist ausgeht und also sein und des Vaters eigener Geist ist und bleibt in alle Ewigkeit, von dem Sohne Gottes nicht abgesondert, so ist Christo nach dem Fleisch, so mit dem Sohne Gottes persönlich vereinigt ist, die ganze Fülle des Geistes (wie die *patres* sagen) durch solche persönliche Vereinigung mitgeteilt, **74]** welche sich freiwillig mit aller Kraft darin, damit und dadurch beweist und erzeigt, daß er nicht nur etliches wisse und etliches nicht wisse, etliches vermöge und etliches nicht vermöge, sondern er weiß und vermag alles, auf welchen der Vater ohne Maß den Geist der Weisheit und Kraft ausgegossen, daß er als Mensch durch solche persönliche Vereinigung alle Erkenntnis, alle Gewalt mit der Tat und Wahrheit empfangen hat. Und also sind alle Schätze der Weisheit in ihm verborgen, also ist ihm alle Gewalt gegeben, und er ist gesetzt zur Rechten der Majestät und Kraft Gottes. **75]** Und aus den Historien ist wissentlich [bekannt], daß zur Zeit des Kaisers Valentis unter den Arianern eine sonderliche Sekte gewesen, welche Agnöten genennet [genannt] und worden, darum daß sie gedichtet haben, daß der Sohn, des Vaters

Wort, wohl alles wisse, aber seine angenommene menschliche Natur sei vieler Dinge unwissend; wider welche auch Gregorius Magnus geschrieben hat.

**76]** Um dieser persönlichen Vereinigung und daraus erfolgenden Gemeinschaft willen, so die göttliche und menschliche Natur in der Person Christi mit der Tat und Wahrheit miteinander haben, wird Christo nach dem Fleisch zugelegt, das sein Fleisch seiner Natur und Wesen nach für sich selbst nicht sein und außerhalb dieser Vereinigung nicht haben kann, daß sein Fleisch nämlich eine wahrhaftige, lebendigmachende Speise und sein Blut ein wahrhaftig lebendigmachender Trank ist; wie die zweihundert *patres* des *Ephesini Concilii* bezeugt haben: *carnem Christi esse vivificam seu vivificatricem*, das ist, daß Christus' Fleisch ein lebendigmachend Fleisch sei; daher auch dieser Mensch allein und sonst kein Mensch weder im Himmel noch auf Erden mit Wahrheit sagen kann Matth. 18: "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." Item [Math. 28]: "Ich bin allezeit bei euch bis an der Welt Ende."

**77]** Welche Zeugnisse wir auch nicht also verstehen, daß bei uns in der christlichen Kirche und Gemeinde allein die Gottheit Christi gegenwärtig sei, und solche Gegenwärtigkeit Christum nach seiner Menschheit in keinem Wege gar nichts angehen sollte, dergestalt denn Petrus, Paulus und alle Heiligen im Himmel, weil die Gottheit, so allenthalben ist, in ihnen wohnt, auch bei uns auf Erden wären, welches doch allein von Christo und sonst keinem andern Menschen die Heilige Schrift bezeugt: **78]** sondern wir halten, daß durch diese Worte die Majestät des Menschen Christi erklärt werde, die Christus nach seiner Menschheit zur Rechten der Majestät und Kraft Gottes empfangen [hat], daß er nämlich auch noch, und mit derselben seiner angenommemen menschlichen Natur gegenwärtig sein könne und auch sei, wo er will, und sonderlich, daß er bei seiner Kirche und Gemeinde auf Erden als Mittler, Haupt, König und Hoherpriester (nicht halb oder die Hälfte allein, sondern die ganze Person Christi, zu welcher gehören beide Naturen, die göttliche und menschliche) gegenwärtig sei, nicht allein nach seiner Gottheit, sondern auch nach und mit seiner angenommen menschlichen Natur, nach welcher er unser Bruder ist und wir Fleisch sind vom seinem Fleisch und Bein von seinem Bein; **79]** wie er des zu gewisser Versicherung und Vergewiss[er]ung sein heilig Abendmahl eingesetzt hat, daß er auch nach der Natur, nach welcher er Fleisch und Blut hat, bei uns sein, in uns wohnen, wirken und kräftig sein will.

**80]** Aus solchen beständigen Grund hat D. Luther seliger auch von der Majestät Christi nach seiner menschlichen Natur geschrieben.

**81]** In der [in dem] großen Bekenntnis vom Abendmahl schreibt er von der Person Christi also: "Nun er aber ein solcher Mensch ist [*der übernatürlich mit Gott eine Person ist], und außer diesem Menschen kein Gott ist, so muß folgen, daß er auch nach der dritten, übernatürlichen Weise sei und sein möge allenthalben, wo Gott ist, und alles durch und durch voll Christus sei, auch nach der Menschheit, nicht nach der ersten, leiblichen, begreiflichen Weise, sondern nach der übernatürlichen, göttlichen Weise." *Tom.* 2, *Wit. Ger*., Fol. 191.

**82]** "Denn hie mußt du stehen und sagen Christus nach der Gottheit, wo er ist, da ist er eine natürliche göttliche Person und ist auch natürlich und persönlich daselbst, wie das wohl beweist seine Empfängnis im Mutterleibe. Denn sollte er Gottes Sohn sein, so mußte er natürlich und persönlich im Mutterleibe sein und Mensch werden. Ist er nun natürlich und persönlich, wo er ist, so muß er daselbst auch Mensch sein; denn es sind nicht zwei zertrennte Personen, sondern eine einige Person: wo sie ist, da ist sie die einige unzertrennte Person, und wo du kannst sagen: Hie ist Gott, da mußt du auch sagen: So ist Christus der Mensch auch da und wo du einen Ort zeigen würdest, da Gott wäre und nicht der Menschen, so wäre die Person schon zertrennt, weil ich alsdann mit der Wahrheit könnte sagen: Hie ist Gott, der nicht Mensch ist und noch nie Mensch [ge]worden.

**83]** "Mir aber des Gottes nicht. Denn hieraus wollte [würde] folgen, daß Raum und Stätte die zwei Naturen voneinander sonderten und die Personen zertrenmten, so doch der Tod und alle Teufel sie nicht könnten trennen noch voneinander reißen. **84]** Und es sollte mir ein schlechter Christus bleiben, der nicht mehr denn an einem einzelnen Ort zugleich eine göttliche und menschliche Person wäre, und an allen andern Orten müßte er allein ein bloßer abgesonderter Gott und göttliche Person sein ohne Menschheit. Nein, Gesell, wo du mir Gott hinsetzest, da mußt du mir die Menschheit mit hinsetzen; sie lassen sich nicht sondern und voneinander trennen; es ist *eine* Person worden und scheidet die Menschheit nicht von sich."

**85]** Im Büchlein von den letzten Worten Davids, welches D. Luther kurz vor seinem Tode geschrieben, sagt er also: "Nach der andern, zeitlichen, menschlichen Geburt ist ihm auch die ewige Gewalt Gottes gegeben, doch zeitlich und nicht von Ewigkeit her. Denn die Menschheit Christi ist nicht von Ewigkeit gewesen wie die Gottheit, sondern wie man zählt und schreibt, ist Jeus, Mariä Sohn, dies Jahr 1543 Jahre ist; aber von dem Augenblick an, da Gottheit und Menschheit ist vereinigt in *einer* Person, da ist und heißt der Mensch, Mariä

Sohn, allmächtiger, ewiger Gott, der ewige Gewalt hat und alles geschaffen hat und erhält, *per communicationem idiomatum*, darum daß er mit der Gottheit *eine* Person und auch rechter Gott ist. Davon redet er Matth. 11: 'Alles ist mir vom Vater übergeben'; und Matthäi am letzten: 'Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.' Welchem 'mir'? Mir Jesu von Nazareth, Marien Sohn, und Mensch geboren; von Ewigkeit hab' ich sie vom Vater, ehe ich Mensch ward; aber da ich Mensch ward, hab' ich sie zeitlich empfangen nach der Menschheit und heimlich gehalten bis auf meine Auserstehung und Auffahrt, so es [da es] hat sollen offenbart und erklärt werden, wie St. Paulus Röm. 1 spricht: 'Er ist erkläret und erweiset ein Sohn Gottes kräftiglich.' Johannes nennt es verkläret, Joh. 17." *Tom.* 5, *Ger. Wit., Fol.* 545.

**86]** Dergleichen Zeugnisse werden in D. Luthers Schriften, besonders aber im Buch: "Daß diese Worte noch fest stehen" Und in der [in dem] großen Bekenntnis vom heiligen Abendmahl gefunden, auf welche Schriften als wohlgegründete Erklärungen der Majestät Christi zur Rechten Gottes und seines Testaments wir uns um kürze willen in diesem Artikel so wohl als im heiligen Abendmahl, inmaßen hiervor gemeldet, gezogen [bezogen] haben wollen.

**87]** Darum wir es für einen schädlichen Irrtum halten, da Christo nach seiner Menschheit solche Majestät entzogen, dadurch den Christen ihr höchster Trost genommen, den sie in vorangezeigter Verheißung von der Gegenwärtigkeit und Beiwohnung ihres Hauptes, Königs und Hohenpriesters haben, der ihnen versprochen hat, daß nicht allein seine bloße Gottheit bei ihnen sein werde, welche gegen uns arme Sünder wie ein verzehrendes Feür gegen dürre Stoppeln ist, sondern Er, Er, der Mensch, der mit ihnen geredet hat, der alle Trübsale in seiner angenommenen menschlichen Natur versucht hat, der auch daher mit uns, als mit Menschen und seinen Brüdern, ein Mitleiden haben kann, der wolle bei uns sein in allen unsern Nöten, auch nach der Natur, nach welcher er unser Bruder ist und wir Fleisch von seinem Fleisch sind.

**88]** Derhalben verwerfen und verdammen wir einhellig mit Mund und Herzen alle Irrtümer, so der vorgesetzten Lehre nicht gemäß als den prophetischen und apostolischen Schriften, den reinen Symbolis und unserer christlichen Augsburgischen Konfession zuwider:

**89]** 1. Als, da von jemand geglaubt oder gelehrt werden sollte, daß die menschliche Natur um der persönlichen Vereinigung willen mit der göttlichen vermischt oder in dieselbe verwandelt worden sein sollte.

**90]** 2. Item, daß die menschliche Natur in Christo auf solche Weise wie die Gottheit als ein unendlich Wesen, aus wesentlicher Kraft, auch Eigenschaft ihrer Natur allenthalben gegenwärtig sei.

**91]** 3. Item, daß die menschliche Natur in Christo der göttlichen Natur an ihrer Substanz und Wesen oder an derselben wesentlichen Eigenschaften exäquiert und gleich [ge]worden sei.

**92]** 4. Item, daß die Menschheit Christi in alle Orte des Himmels und der Erde räumlich ausgespannt sei, welches auch der Gottheit nicht soll zugemessen werden. Daß aber Christus durch seine göttliche Allmacht mit seinem Leibe, den er gesetzt hat zu der Rechten der Majestät und Kraft Gottes, gegenwärtig sein könne, wo er will, sonderlich da er solche seine Gegenwärtigkeit, als im heiligen Abendmahl, in seinem Wort versprochen, das kann seine Allmacht und Weisheit wohl verschaffen ohne Verwandlung oder Abtilgung seiner wahren menschlichen Natur.

**93]** 5. Item, daß die bloße menschliche Natur Christi für uns gelitten und uns erlöst habe, mit welcher der Sohn Gottes im Leiden gar keine Gemeinschaft gehabt.

**94]** 6. Item, daß Christus allein nach seiner Gottheit bei uns auf Erden bei dem gepredigten Wort und rechtem Brauch der heiligen Sakramente gegenwärtig sei, und solche Gegenwärtigkeit Christi seine angenommene menschliche Natur ganz und gar nichts angehe.

**95]** 7. Item, daß die angenommene menschliche Natur in Christo mit der göttlichen Kraft, Gewalt, Weisheit, Majestät und Herrlichkeit ganz und gar keine Gemeinschaft mit der Tat und Wahrheit, sondern allein den bloßen Titel und Namen gemein habe.

**96]** Diese Irrtümer und alle, so der obgesetzten Lehre zuwider und entgegen [und], verwerfen und verdammen wir als dem reinen Wort Gottes, der heiligen Propheten und Apostel Schriften und unserm christlichen Glauben und Bekenntnis zuwider und vermahnen alle Christen (dieweil Christus ein Geheimnis in der Heiligen Schrift genennet [genannt] wird, darüber alle Ketzer den Kopf zerstoßen), daß sie nicht vorwitzigerweise mit ihrer Vernunft in solchen Geheimnissen grübeln, sondern mit den lieben Aposteln einfältig glauben, die Augen der Vernunft zuschließen und ihren Verstand in den Gehorsam Christi gefangennehmen und sich dessen trösten und also ohne Unterlaß freün, daß unser Fleisch und Blut in Christo so

hoch zu der Rechten der Majestät und allmächtigen Kraft Gottes gesetzt [ist]. So werden wir gewißlich in aller Widerwärtigkeit beständigen Trost finden und vor schädlichem Irrtum wohl bewahrt bleiben.

---

### IX. Von der Höllenfahrt Christi.

**1]** Und weil auch bei den alten christlichen Kirchenlehrern sowohl als bei etlichen unter den unsern ungleiche Erklärung des Artikels von der Höllenfahrt Christi gefunden [wird], lassen wir es gleichergestalt bei der Einfalt unsers christlichen Glaubens bleiben, darauf uns D. Luther in der Predigt zu Torgau im Schloß, so Anno 33 usw. von der Höllenfahrt Christi gehalten, gewiesen hat, da wir bekennen: “Ich glaube an den Hern Christum, Gottes Sohn, gestorben, begraben und zur Hölle gefahren.” In welchem denn, als unterschiedliche Artikel, die Begräbnis und Höllenfahrt [das Begräbnis und die Höllenfahrt] Christi unterschieden [werden], **2]** und wir einfältig glauben, daß die ganze Person, Gott und Mensch, nach der [nach dem] Begräbnis zur Hölle gefahren [sei], den Teufel überwunden, der Hölle Gewalt zerstört und dem Teufel alle seine Macht genommen habe. **3]** Wie aber solches zu[ge]gangen, sollen wir uns mit hohen, spitzigen Gedanken nicht bekümmern; denn dieser Artikel ebensowenig als der vorhergehende (wie Christus zur Rechten der allmächtigen Kraft und Majestät Gottes gesetzt) mit Vernunft und fünf Sinnen sich begreifen läßt, sondern will allein geglaubt und an dem Wort gehalten sein. So behalten wir den Kern und daß uns und alle, die an Christum glauben, weder Hölle noch Teufel gefangennehmen noch schaden können. [ln der Predigt Luthers von der Höllenfahrt Christi, auf welche sich der neunte Artikel der Konkordienformel bezieht, heißt es u. a., wie folgt: “Weil wir nun den Hern Christum begraben haben und gehört, wie er aus diesem Leben geschieden ist, müssen wir ihn auch wieder herausheben und den Ostertag begehen, an welchem er in ein ander, neüs Leben getreten ist, da er nicht mehr sterben kann, und ein Her worden über Tod und alle Kreatur im Himmel und Erden. Welches zeuget auch dieser Artikel, da wir sprechen: ‘Niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten.’—Denn ehe er auferstanden und gen Himmel gefahren ist und noch im Grabe lag, ist er auch hinunter zur Hölle gefahren, auf daß er auch uns, die da sollten darinnen gefangen liegen, daraus erlösete; wie er auch darum in den Tod gekommen und ins Grab gelegt war, daß er die Seinen daraus holete. Ich will aber diesen Artikel nicht hoch und scharf handeln, wie es zugegangen sei, oder was da heiße, zur Hölle fahren, sondern bei dem einfältigsten Verstand bleiben, wie diese Worte lauten, wie man’s Kindern und Einfältigen vorbilden muß. Denn es und wohl viel gewesen, die solches mit Vernunft und fünf Sinnen haben wollen fassen, aber damit nichts getroffen noch erlangt, sondern nur weiter vom Glauben gegangen und abgeführet. Darum ist dies das Allersicherste, wer da will recht fahren und nicht anlaufen, daß er nur bleibe bei den Worten und dieselben ihm einfältiglich einbilde, aufs beste er kann—Demnach pflegt man’s auch also an die Wände zu malen, wie Christus hinunterfährt, mit einer Chorkappe und mit einer Fahne in der Hand vor die Hölle kommt und damit den Teufel schlägt und verjagt, die Hölle stürmt und die Seinen herausholt. Wie man auch in der Osternacht ein Spiel für die Kinder getrieben hat. Und gefällt mir wohl, daß man’s also den Einfältigen vormalt, spielt, singt oder sagt, und soll’s auch dabei bleiben lassen, daß man nicht viel mit hohen, spitzigen Gedanken sich bekümmere: wie es möge zugegangen sein, weil es ja nicht leiblich geschehen ist, sintemal er die drei Tage ja im Grabe ist geblieben.”—“Denn solch Gemälde zeigt fein die Kraft und Nutz dieses Artikels, darum er geschehen, gepredigt und geglaubt wird, wie Christus der Hölle Gewalt zerstört und dem Teufel alle seine Macht genommen habe. Wenn ich das habe, so habe ich den rechten Kern und Verstand davon und soll nicht weiter fragen noch klügeln, wie es zugegangen oder möglich sei, eben als auch in andern Artikeln solch Klügeln und Meistern der Vernunft verboten ist, und auch nichts erlangen kann.”—“Und ist ohne Zweifel von den alten Vätern so aus uns [ge]kommen, das sie davon geredet und gesungen haben; wie auch noch die alten Lieder klingen und wir am Ostertage singen: ‘Der die Hölle zerbrach und den leidigen Teufel darinne band’ usw. Denn wenn ein Kind oder Einfältiger solches hört, so denkt er nicht anders, denn daß Christus den Teufel habe überwunden und ihm alle seine Gewalt genommen. Das ist recht und christlich gedacht, die rechte Wahrheit und dieses Artikels Meinung getroffen, obwohl nicht nach der Schärfe davon geredet noch so eben ausgedrückt, wie es geschehen ist. Aber was liegt daran, wenn mir’s meinen Glauben nicht verderbet und den rechten Verstand sein klar und helle gibt, den ich davon fassen soll und kann? Und ob ich gleich lange scharf suche, doch nichts mehr davon kann sagen, sondern viel eher den rechten Verstand verliere, wo ich nicht wohl verwahret an dem Wort festhalte.” “Das rede ich darum, weil ich sehe, daß die Welt jetzt will klug sein, in’s Teufels Namen und in den Artikeln des Glaubens nach ihrem Kopf meistern und alles ausgründen. Also hie, wenn sie hört, daß Christus zur Hölle gefahren ist, fährt sie zu und will’s sobald ausspekulieren, wie es

zugegangen sei, und macht viel weitläuftiger, unnützer Fragen: ob die Seele allein hinuntergefahren sei, oder ob die Gottheit bei ihr gewesen sei; item, was er daselbst getan habe, und wie er mit den Teufeln umgegangen sei; und dergleichen viel, davon sie doch nichts wissen kann. Wir aber sollen solche unnötige Fragen lassen fahren und schlecht einfältiglich unser Herz und Gedanken an die Worte des Glaubens heften und binden, welcher sagt: Ich glaube an den Her Christum, Gottes Sohn, gestorben, begraben und zur Hölle gefahren, das ist, an die ganze Person, Gott und Mensch mit Leib und Seele, ungeteilt, von der Jungfrau geboren, gelitten, gestorben und begraben ist; also so ich's hie auch nicht teilen, sondern glauben und sagen, daß derselbige Christus, Gott und Mensch in *einer* Person, zur Hölle gefahren, aber nicht darinnen geblieben ist, wie Ps. 16, 10 von ihm sagt: 'Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.' Seele aber heißt er nach der Schrift Sprache nicht, wie wir, ein abgesondert Wesen vom Leibe, sondern den ganzen Menschen, wie er sich nennt den Heiligen Gottes."—"Wie aber solches möge zugegangen sein, daß der Mensch da im Grabe liegt und doch zur Hölle fährt, das sollen und müssen wir wohl unergründet und unverstanden lassen; denn es ist freilich nicht leiblich noch greiflich zugegangen, ob man's wohl grob und leiblich malen und denken muß und so davon reden durch Gleichnisse. Als, wenn ein starker Held oder Riese in ein fest Schloß käme mit seinem Heer und Panier und Waffen und dasselbige zerstörete und den Feind darinnen finge und bünde usw. Darum sage nur einfältiglich also, wenn man dich fragt von diesem Artikel, wie es zugegangen sei: Das weiß ich wahrlich nicht, werde es auch nicht erdenken noch ausreden können; aber grob kann ich dir's wohl malen und in ein Bild fassen, von verborgenen Sachen sein klar und deutlich zu reden: daß er ist hingegangen und die Fahne genommen als ein siegender Held und damit die Tore aufgestoßen und unter den Teufeln rumort, daß hie einer zum Fenster, dort einer zum Loche hinausgefallen ist."—"Das sei nun aufs einfältigste von diesem Artikel geredet, daß man an den Worten halte und bei diesem Hauptstücke bleibe, daß uns durch Christum die Hölle zerrissen und des Teufels Reich und Gewalt gar zerstört ist, um welches willen er gestorben, begraben und hinuntergefahren ist, daß sie uns nicht mehr soll schaden noch überwältigen, wie er Matth. 16, 18 selbst sagt." Walch 10, 1354f.; E. A. 20, 165f.; St. L. 10, 1125ff.)]

---

## X. Von Kirchengebräuchen, so man Adiaphora oder Mitteldinge nennt.

**1]** Von Zeremonien und Kirchengebräuchen, welche in Gottes Wort weder geboten noch verboten sind, sondern guter Meinung in die Kirche eingeführt werden um guter Ordnung und Wohlstands [Wohlanstands] willen, oder sonst christliche Zucht zu erhalten, ist gleichermaßen ein Zwiespalt unter etlichen Theologen Augsburgischer Konfession entstanden, **2]** da der eine Teil gehalten, daß man auch zu der Zeit der Verfolgung und im Fall der Bekenntnis [im Fall des Bekenntnisses], wenn die Feinde des heiligen Evangelii sich gleich mit uns in der Lehre nicht vergleichen, dennoch mit unverletztem Gewissen etliche gefallene Zeremonien, so an ihm selbst [so an sich] Mitteldinge und von Gott weder geboten noch verboten [sind], aus der Widersacher Dringen und Erfordern wiederum aufrichten, und man sich also mit ihnen in solchen *adiaphoris* oder Mitteldingen wohl vergleichen möge. **3]** Der andere Teil aber hat gestritten, daß zur Zeit der Verfolgung im Fall der Bekentniss [im Fall des Bekenntnisses], sonderlich wenn die Widersacher damit umgehen, daß sie entweder durch Gewalt und Zwang oder hinterlistigerweise die reine Lehre unterdrücken und ihre falsche Lehre in unsere Kirche gemächlich wieder einschieben mögen, solches, wie gesagt, auch im Mitteldingen mit unverletztem Gewissen und ohne Nachteil der göttlichen Wahrheit keineswegs geschehen könnte.

**4]** Diesen Streit zu erklären und durch Gottes Gnade endlich hinzulegen [beizulegen], geben wir dem christlichen Leser hiervon diesen einfältigen Bericht.

**5]** Nämlich, wenn solche Dinge unter dem Titel und Schein der äußerlichen Mitteldinge vorgegeben werden, welche (ob ihnen gleich eine andere Farbe angestrichen würde) dennoch im Grunde wider Gottes Wort sind, daß dieselben nicht als freie Mitteldinge gehalten, sondern als von Gott verbotene Dinge gemieden sollen werden; wie auch unter die rechten freien *adiaphora* oder Mitteldinge nicht sollen gerechnet werden solche Zeremonien, die den Schein haben oder, dadurch Verfolgung zu vermeiden, den Schein vorgeben wollten, als wäre unsere Religion mit der papistischen nicht weit voneinander, oder wäre uns dieselbe ja nicht hoch entgegen, oder wenn solche Zeremonien dahin gemeint, also erfordert oder aufgenommen [verstanden werden], als ob damit und dadurch beide widerwärtigen Religionen verglichen und ein Korpus [ge]worden, oder wiederum ein Zutritt zum Papsttum und ein Abweichen von der reinen Lehre des Evangelii und wahren Religion geschehen oder gemächlich daraus erfolgen sollte.

**6]** Denn in diesem Fall soll und muß gelten, das Paulus schreibt 2 Kor.6: “Ziehet nicht am fremden Joch; Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Her” usw.

**7]** Gleichfalls sind das auch nicht rechte *adiaphora* oder Mitteldinge, wenn es unnütze, närrische Spektakel [Schauspiele] sind, so weder zu guter Ordnung, christlicher Dißiplin oder evangelischem Wohlstand in der Kirche nützlich [sind].

**8]** Sondern was rechte *adiaphora* oder Mitteldinge (wie die vor[hin] erklärt) sind, glauben, lehren und bekennen wir, daß solche Zeremonien an ihnen und für sich selbst kein Gottesdienst, auch kein Teil desselben [sind], sondern von solchen gebührlich unterschieden werden sollen, wie geschrieben steht: “Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind”, Matth. 15.

**9]** Demnach glauben, lehren und bekennen wir, daß die Gemeinde Gottes jedes Ortes und jeder Zeit derselben Gelegenheit nach guten Fug, Gewalt und Macht habe, dieselben ohne Leichtfertigkeit und Ërgernis ordentlicher und gebührlicherweise zu ändern, zu mindern und zu mehren, wie es jederzeit zu guter Ordnung, christlicher Dißiplin und Zucht, evangelischem Wohlstand und zur Erbauung der Kirche am nützlichsten, förderlichsten und besten angesehen wird. Wie man auch den Schwachen im Glauben in solchen äußerlichen Mitteldingen mit gutem Gewissen weichen und nachgeben könne, lehrt Paulus Röm. 14 und beweist es mit seinem Exempel Act 16 und 21; 1 Kor 9.

**10]** Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß zur Zeit der Bekenntnis [des Bekenntnisses], da die Feinde Gottes Worts die reine Lehre des heiligen Evangelii begehren unterzudrücken [zu unterdrücken], die ganze Gemeinde Gottes, ja ein jeder Christenmensch, besonders aber die Diener des Worts als die Vorsteher der Gemeinde Gottes schuldig seien, vermöge Gottes Worts die Lehre und was zur ganzen Religion gehört, frei öffentlich nicht allein mit Worten, sondern auch im Werk und mit der Tat zu bekennen; und daß alsdann in diesem Fall auch in solchen Mitteldingen den Widersachern nicht zu weichen, noch leiden sollen, ihnen [sich] dieselben von den Feinden zur Schwächung des rechten Gottesdienstes und Pflanzung und Bestätigung der Abgötterei mit Gewalt oder hinterlistig aufdringen zu lassen; **11]** wie geschrieben steht Gal. 5: “So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.” Item Gal. 2: “Da etliche falsche Brüder sich mit eingedrungen und neben eingeschlichen waren, zu verkundschaften unsere Freiheit, die wir haben in Christo Jeu, daß sie uns gefangennehmen, wichen wir denselbigem nicht eine Sünde untertan zu sein, aus daß die Wahrheit des Evangelii bei uns bestünde.” Und redet Paulus an demselben Ort von der Beschneidung, welche zu der Zeit ein frei Mittelding war, 1 Kor. 7, auch in geistlicher [*christlicher] Freiheit sonst von Paulo gebraucht ward, Act. 16. Da aber die falschen Apostel zur Bestätigung ihrer falschen Lehre (als wären die Werke des Gesetzes zur Gerechtigkeit und Seligkeit vonnöten) die Beschneidung erforderten und mißbrauchten, da spricht Paulus, daß er nicht eine Stunde habe weichen wollen, auf daß die Wahrheit des Evangelii bestünde.

**13]** Also weicht Paulus und gibt den Schwachen nach in Speise und Zeit oder Tagen, Röm. 14. Aber den falschen Aposteln, die solches als nötige Dinge aufs Gewissen legen wollten, will er auch in solchen an ihm selbst [an sich] freien Mitteldingen nicht weichen, Kol. 2: “Lasset euch niemand Gewissen machen über Speise, Trank oder über bestimmte Feiertage!” Und da Petrus und Barnabas in solchem Fall etwas nachgaben, straft sie .Paulus öffentlich, als die in dem nicht richtig nach der Wahrheit des Evangelii wandelten, Gal. 2.

**14]** Denn hier ist es nicht mehr um die äußerlichen Mitteldinge zu tun, welche ihrer Natur und Wesen nach für sich selbst frei sind und bleiben und demnach kein Gebot oder Verbot leiden mögen, dieselben zu gebrauchen oder zu unterlassen, sondern es ist erstlich zu tun um den hohen Artikel unsers christlichen Glaubens; wie der Apostel zeugt Gal. 2: “auf daß die Wahrheit des Evangelii bestehe”, welche durch solchen Zwang oder Gebot verdunkelt und verkehrt wird, weil solche Mitteldinge alsdann zur Bestätigung falscher Lehre, Aberglaubens und Abgötterei und zur Unterdrückung reiner Lehre und christlicher Freiheit entweder öffentlich erfordert oder doch dazu von den Widersachern mißbraucht und also ausgenommen [verstanden] werden.

**15]** Desgleichen ist’s auch zu tun um den Artikel der christlichen Freiheit, welchen zu erhalten der Heilige Geist durch den Mund des heiligen Apostels seiner Kirche, wie jetzt gehört, so ernstlich befohlen hat. Denn sobald derselbe geschwächt und Menschengebote mit Zwang der Kirche als nötig ausgedrungen werden, als wäre Unterlassung derselben Unrecht und Sünde, ist der Abgötterei der Weg schon bereitet, dadurch nachmals

Menschengebote gehäuft [werden] und für einen Gottesdienst, nicht allein den Geboten Gottes gleichgehalten, sondern auch über dieselben gesetzt werden.

**16]** So werden auch durch solch Nachgeben und Vergleichen in äußerlichen Dingen, da man zuvor in der Lehre nicht christlich vereinigt [ist], die Abgöttischen in ihrer Abgötterei gestärkt, dagegen die Rechtgläubigen betrübt, geärgert und in ihrem Glauben geschwächt, welches beides ein jeder Christ bei seiner Seelen Heil und Seligkeit zu meiden schuldig ist; wie geschrieben steht: "Wehe der Welt der Ërgernis halben." Item: "Wer den Geringsten ärgert deren, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ihm ein Mühlstein an seinem Hals hinge, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist", Matth. 18.

**17]** Sonderlich aber ist zu bedenken, das Christus sagt: "Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater", Matth. 10.

**18]** Daß aber solches je und allwege der vornehmsten Lehrer der Augsburgischen Konfession Glaube und Bekenntnis von solchen Mitteldingen gewesen, in deren Fußtapfen wir getreten, und durch Gottes Gnade bei solchem ihrem Bekenntnis gedenken zu verharren, weisen nachfolgende Zeugnisse aus, so aus den Schmalkaldischen Artikeln gezogen, welche Anno 37 usw, gestellt und unterschrieben worden.

**Aus den Schmalkaldischen Artikeln.**

Anno 1537 usw.

**19]** Die Schmalkaldischen Artikel (Von der Kirche) sagen hiervon also: "Wir gestehen ihnen" (den päpstischen Bischöfen): "nicht, daß sie die Kirche seien, und [sie] sind es auch nicht, und [wir] wollen es auch nicht hören, was sie uns unter dem Namen der Kirche gebieten und verbieten. Denn es weiß, Gott Lob, ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich die Heiligen, Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören." Und kurz zuvor (Von der Weihe und Vokation): "Wenn die Bischöfe rechte Bischöfe wollten sein und sich der Kirche und des Evangelii annehmen, so möchte man ihnen das um der Liebe und Einigkeit willen (doch nicht aus Not) lassen gegeben sein, daß sie uns und unsere Prediger ordinierten und konfirmierten, doch hintangesetzt alle Larven und Gespenst unchristlichen Wesens oder Gepränges. Nun sie aber nicht rechte Bischöfe sind oder auch nicht sein wollen, sondern weltliche Herren und Fürsten, die weder predigen noch lehren noch taufen noch kommunizieren noch einiges Werk oder Amt der Kirche treiben wollen, dazu diejenigen, die zu solchem Amt berufen, vertreiben, verfolgen und verdammen, so muß dennoch die Kirche um ihretwillen nicht ohne Diener bleiben."

**20]** Und unter dem Artikel von des Papsts Primat oder Herrschaft sagen die Schmalkaldischen Artikel also: "Darum, sowenig wir den Teufel selbst für einen Herrn oder Gott anbeten können, so wenig können wir auch seinen Apostel, den Papst oder Antichrist, in seinem Regiment zum Haupt oder Herrn leiden; denn Lügen und Mord, Leib und Seele zu verderben ewiglich, das ist sein päpstisch Regiment eigentlich."

**21]** Und in der Schrift von der Gewalt und Obrigkeit des Papsts, welche den Schmalkaldischen Artikeln angehängt und von den damals anwesenden Theologen auch mit eigenen Händen unterschrieben [ist], stehen diese Worte: "Niemand soll die Kirche beschweren mit eigenen Satzungen, sondern hie soll es also heißen, daß keines Gewalt noch Ansehen mehr gelte denn das Wort Gottes."

**22]** Und bald danach: "Weil nun dem also ist, sollen alle Christen auf das fleißigste sich hüten, daß sie solcher gottlosen Lehre, Gotteslästerung und unbilliger Täuberei [Wüterei] sich nicht teilhaftig machen, sondern sollen vom Papst und seinen Gliedern oder Anhang als von des Antichrists Reich weichen und es verfluchen, wie Christus befohlen hat: 'Hutet euch vor den falschen Propheten'; und Paulus gebeut, daß man falsche Prediger meiden und als einen Greül verfluchen soll. Und 2 Kor. 6 spricht er: 'Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen; denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?'

**23]** "Schwer ist es, daß man von so viel Landen und Leuten sich trennen und eine [be]sondere Lehre führen will; aber hie steht Gottes Befehl, daß jedermann sich soll hüten und nicht mit denen einhellig sein, so unrechte Lehre führen oder mit Wüterei zu erhalten gedenken."

**24]** So hat auch D. Luther in einem sonderlichen Bedenken, was man von den Zeremonien insgemein und insonderheit von Mitteldingen halten soll, *tom* 3 *Ien. fol.* 523, ausführlich die Kirche Gottes erinnert, inmaßen auch Anno 30 usw. geschehen, wie in *tom.* 5 *Ien.* deutsch zu finden [ist].

**25]** Aus welcher Erklärung jedermänniglich Verstehen kann, was einer christlichen Gemeinde und jedem Christenmenschen, insonderheit zur Zeit des Bekenntnisses, besonders den Predigern mit unverletztem Gewissen in Mitteldingen zu tun oder zu lassen [gebührt], damit Gott nicht erzürnt, die Liebe nicht verletzt, die Feinde Gottes Worts nicht gestärkt noch die Schwachgläubigen verärgert werden.

**26]** 1. Demnach verwerfen und verdammen wir als unrecht, wenn Menschengebote für sich selbst als ein Gottesdienst oder Stück desselben gehalten werden.

**27]** 2. Wir verwerfen und verdammen auch als unrecht, wenn solche Gebote mit Zwang als notwendig der Gemeinde Gottes aufgedrungen werden.

**28]** 3. Wir verwerfen und verdammen auch als unrecht derer Meinung, so da halten, daß man zur Zeit der Verfolgung den Feinden des heiligen Evangelii (das zum Abbruch der Wahrheit dient) in dergleichen Mitteldingen möge willfahren oder sich mit ihnen vergleichen.

**29]** 4. Gleichfalls halten wir auch für strafwürdige Sünde, wo zur Zeit der Verfolgung entweder in Mitteldingen oder in der Lehre, und was sonst zur Religion gehört, um der Feinde des Evangelii willen im Werk und mit der Tat dem christlichen Bekenntnis zuwider und entgegen etwas gehandelt wird.

**30]** 5. Wir verwerfen und verdammen auch, wenn solche Mitteldinge dergestalt abgeschafft werden, als sollte es der Gemeinde Gottes nicht freistehen, jeder Zeit und Orts, derselben Gelegenheit nach, wie es der Kirche am nützlichsten, sich eines oder mehr [mehrerer] in christlicher Freiheit zu gebrauchen.

**31]** Solchergestalt werden die Kirchen von wegen Ungleichheit der Zeremonien, da in christlicher Freiheit eine weniger oder mehr derselben hat, einander nicht verdammen, wenn sie sonst in der Lehre und allen derselben Artikeln, auch rechtem Gebrauch der heiligen Sakramente miteinander einig [sind], nach dem wohlbekannten Spruch: *Dissonantia ieiunii non dissolvit consonantiam fidei*, "Ungleichheit des Fastens soll die Einigkeit des Glaubens nicht trennen".

---

### XI. Von der ewigen Vorsehung [Versehung] und Wahl Gottes.

**1]** Wiewohl unter den Theologen Augsburgischer Konfession noch gänzlich keine öffentliche, ärgerliche und weitläuftige Zwiespaltung von der ewigen Wahl der Kinder Gottes vorgefallen [ist], jedoch, nachdem dieser Artikel an andern Orten in ganz beschwerlichen Streit gezogen und auch unter den unsern etwas davon erregt worden [ist], dazu von den Theologen nicht allewege gleiche Reden geführt [sind], derhalben, vermittelst göttlicher Gnade auch künftiglich bei unsern Nachkommen, soviel an uns, Uneinigkeit und Trennung in solchem vorzukommen [vorzubeugen], haben wir desselben Erklärung auch hierher setzen wollen, aus daß männiglich [jedermann] wissen möge, was auch von diesem Artikel unsere einhellige Lehre, Glaube und Bekenntnis sei. **2]** Denn die Lehre von diesem Artikel, wenn sie aus und nach dem Vorbilde des göttlichen Wortes geführt [wird], man nicht kann noch soll für unnütz oder unnötig, viel weniger für ärgerlich oder schädlich halten, weil die Heilige Schrift des Artikels nicht an einem Ort allein etwa ungefähr gedenkt, sondern an vielen Orten denselben gründlich handelt und treibt. **3]** So muß man auch um Mißbrauchs oder Mißverstandes willen die Lehre des göttlichen Wortes nicht unterlassen oder verwerfen, sondern eben derhalben, allen Mißbrauch und Mißverstand abzuwenden, soll und muß der rechte Verstand aus Grund der Schrift erklärt werden. Und steht demnach die einfältige Summa und Inhalt der Lehre von diesem Artikel aus nachfolgenden Punkten.

**4]** Erstlich ist der Unterschied zwischen der **ewigen Vorsehung Gottes** und [der] **ewigen Wahl seiner Kinder zu der ewigen Seligkeit** mit Fleiß zu merken. Denn *praescientia* vel *praevisio* dies ist, daß Gott alles vorher sieht und weiß, ehe es geschieht, welches man die Vorsehung Gottes nennt) geht über alle Kreaturen, gute und böse, daß er nämlich alles zuvor sieht und weiß, was da ist oder sein wird, was da geschieht oder geschehen wird, es sei gut oder böse, weil vor Gott alle Dinge, sie seien vergangen oder zukünftig, unverborgen und gegenwärtig sind. Wie geschrieben steht Matth. 10: "Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater." Und Ps. 139: "Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war," Item Jes.37: "Ich kenne deinen Außug und Einzug und dein Toben wider mich."

**5]** Die **ewige Wahl Gottes** aber *vel praedestinatio*, das ist, **Gottes Verordnung zur Seligkeit**, geht nicht zumal über die Frommen und Bösen, sondern allein über die Kinder Gottes, die zum ewigen Leben erwählt und verordnet sind, ehe der Welt Grund gelegt ward; wie Paulus spricht Eph 1: "Er hat uns erwählet in Christo Jeu und verordnet zur Kindschaft."

**6]** Die **Vorsehung Gottes** (*praescientia*) sieht und weiß zuvor auch das Böse, aber nicht also, daß es Gottes gnädiger Wille wäre, daß es geschehen sollte; sondern was der verkehrte, böse Wille des Teufels und der Menschen vornehmen und tun werde und wolle, das sieht und weiß Gott alles zuvor und hält seine *praescientia*, das ist, Vorsehung, auch in den bösen Händeln oder Werken ihre Ordnung, daß von Gott dem Bösen, welches

Gott nicht will, sein Ziel und Maß gesetzt wird, wie fern es gehen und wie lang es währen solle, wann und wie er's hindern und strafen wolle; welches doch alles Gott der Her also regiert, daß es zu seines göttlichen Namens Ehre und seiner Auserwählten Heil gereichen [muß], und die Gottlosen darob zuschanden werden müssen.

**7]** Der Anfang aber und Ursache des Bösen ist nicht Gottes Vorsehung (denn Gott schafft und wirkt das Böse nicht, hilft und befördert's auch nicht), sondern des Teufels und der Menschen böser, verkehrter Wille; wie geschrieben steht Hos. 13: "Isräl, du bringest dich in Unglück; aber dein Heil siehet allein bei mir." Item: "Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefalle", Ps 5.

**8]** Die ewige **Wahl Gottes** aber sieht und weiß nicht allein zuvor der Auserwählten Seligkeit, sondern ist auch aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jeu eine Ursache, so da unsere Seligkeit, und was zu derselben gehört, schafft, wirkt, hilft und befördert; daraus auch unsere Seligkeit also gegründet ist, daß: "die Pforten der Hölle nichts dawider vermögen sollen"; wie geschrieben steht: "Meine Schafe wird mir niemand aus meiner Hand reißen." Und abermals: "und es wurden gläubig, soviele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren." Matth. 16; Joh. 10; Act. 13.

**9]** Dieselbe ewige Wahl oder Verordnung Gottes zum ewigen Leben ist auch nicht also bloß in dem heimlichen, unerforschlichen Rat Gottes zu betrachten, als hielte solche nicht mehr in sich oder gehörte nicht mehr dazu, wäre auch nicht mehr dabei zu bedenken, denn daß Gott zuvor ersehen [habe], welche und wie viele selig, welche und wie viele verdammt sollten werden, oder daß er allein solche Musterung gehalten: Dieser soll selig, jener soll verdammt werden; dieser soll beständig bleiben, jener soll nicht beständig bleiben.

**10]** Denn daraus nehmen und fassen ihrer viele seltsame, gefährliche und schädliche Gedanken, entweder Sicherheit und Unbußfertigkeit oder Kleinmütigkeit und Verzweiflung daher zu verursachen und zu stärken, daß sie in beschwerliche Gedanken fallen und reden: Weil Gott seine Auserwählten zur Seligkeit vorsehen [versehen] hat, ehe der Welt Grund gelegt ward, Eph 1, und Gottes Vorsehen nicht fehlen noch von jemand gehindert oder geändert werden kann, Jes. 14; Röm. 9; bin ich denn zur Seligkeit vorsehen, so kann mir's daran nicht schaden, ob ich gleich ohne Buße allerlei Sünde und Schande treibe, Wort und Sakrament nicht achte, weder mit Buße, Glauben, Gebet oder Gottseligkeit mich bekümmere, sondern ich werde und muß doch selig werden, denn Gottes Vorsehung muß geschehen; bin ich aber nicht vorsehen, so hilft es doch nicht, wenn ich mich gleich zum Worte hielte, Buße täte, glaubte usw., denn Gottes Vorsehung kann ich nicht hindern oder ändern.

**11]** Und solche Gedanken fallen auch wohl gottseligen Herzen ein, wenn sie gleich aus Gottes Gnade Buße, Glauben und guten Vorsatz haben daß sie gedenken: Wenn du aber nicht von Ewigkeit zur Seligkeit vorsehen bist, so ist's doch alles umsonst, und sonderlich wenn sie auf ihre Schwachheit sehen und aus die Exempel derer, so nicht verharrt, sondern wieder abgefallen sind.

**12]** Wider diesen falschen Wahn und Gedanken soll man nachfolgenden klaren Grund, der gewiß ist und nicht fehlen kann, setzen, nämlich: Weil alle Schrift, von Gott eingegeben, nicht zur Sicherheit und Unbußsertigkeit, sondern zur Strafe, Züchtigung und Besserung dienen soll, 2 Tim. 3; item, weil alles in Gottes Wort darum uns vorgeschrieben ist, nicht daß wir dadurch in Verzweiflung getrieben sollen werden, sondern daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben, Röm. 15: so ist ohne allen Zweifel in keinem Wege das der gesunde Verstand oder rechte Gebrauch der Lehre von der ewigen Vorsehung Gottes, daß dadurch entweder Unbußsertigkeit oder Verzweiflung verursacht oder gestärkt werden. So führt auch die Schrift diese Lehre nicht anders denn also, daß sie uns dadurch zum Wort weist, Eph 1; 1 Kor. 1, zur Buße vermahnt, 2 Tim. 3, zur Gottseligkeit anhält, Eph 1; Joh. 15, den Glauben stärkt und unserer Seligkeit uns vergewissert, Eph 1; Joh. 10; 2 Thess. 2.

**13]** Derwegen, wenn man von der ewigen Wahl oder vom der Prädestination und Verordnung der Kinder Gottes zum ewigen Leben recht und mit Frucht gedenken oder reden will, soll man sich gewöhnen, daß man nicht von der bloßen, heimlichen, verborgenen, unausforschlichen Vorsehung Gottes spekuliere, sondern [betrachte,] wie der Rat, Vorsatz und Verordnung Gottes in Christo Jeu, der das rechte, wahre Buch des Lebens ist, durch das Wort uns geoffenbart wird, **14]** nämlich, daß die ganze Lehre vom dem Vorsatz, Rat, Willen und Verordnung Gottes, belangend unsere Erlösung, Beruf, Gerecht= und Seligmachung, zusammengefaßt werde; wie Paulus also diesen Artikel handelt und erklärt Röm. 8; Eph 1, wie auch Christus in der Parabel Matth. 22, nämlich, daß Gott in seinem Vorsatz und Rat verordnet habe.

**15]** 1. Daß wahrhaftig das menschliche Geschlecht erlöst und mit Gott versöhnt sei durch Christum, der uns mit seinem unschuldigen Gehorsam, Leiden und sterben Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und das ewige Leben verdient habe.

**16]** 2. Daß solch Verdienst und Wohltaten Christi durch sein Wort und Sakrament uns sollen vorgetragen, dargereicht und ausgeteilt werden.

**17]** 3. Daß er mit seinem Heiligen Geist durch das Wort, wenn es gepredigt, gehört und betrachtet wird, in uns wolle kräftig und tätig sein, die Herzen zu wahrer Buße bekehren und im rechten Glauben erhalten.

**18]** 4. Daß er alle die, so in wahrer Buße durch rechten Glauben Christum annehmen, gerecht machen, sie zu Gnaden, zur Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens annehmen wolle.

**19]** 5. Daß er auch, die also gerechtfertigt, heiligen wolle in der Liebe, wie St. Paulus Eph. 1 sagt.

**20]** 6. Daß er sie auch in ihrer großen Schwachheit wider Teufel, Welt und Fleisch schützen und auf seinen Wegen regieren und führen, da sie straucheln, wieder ausrichten, in Kreuz und Anfechtung trösten und erhalten wolle.

**21]** 7. Daß er auch in ihnen das gute Werk, so er angefangen hat, stärken, mehren und sie bis ans Ende erhalten wolle, wo sie [wenn sie] an Gottes Wort sich halten, fleißig beten, an Gottes Güte bleiben und die empfangenen Gaben treulich brauchen.

**22]** 8. Daß er endlich dieselben, so er erwählt, berufen und gerecht gemacht hat, auch im ewigen Leben ewig selig und herrlich machen wolle.

**23]** Und hat Gott in solchem seinem Rat, Vorsatz und Verordnung nicht allein insgemein die Seligkeit bereitet, sondern hat auch alle und jede Personen der Auserwählten, so durch Christum sollen selig werden, in Gnaden bedacht, zur Seligkeit erwählt, auch verordnet, daß er sie auf die Weise, wie jetzt gemeldet, durch seine Gnade, Gaben und Wirkung dazu bringen, helfen, fördern, stärken und erhalten wolle.

**24]** Dieses alles wird nach der Schrift in der Lehre von der ewigen Wahl Gottes zur Kindschaft und ewigen Seligkeit begriffen, soll auch darunter verstanden und nimmer ausgeschlossen noch unterlassen werden, wenn man redet von dem Vorsatz, Vorsehung, Wahl und Verordnung Gottes zur Seligkeit. Und wenn also nach der Schrift die Gedanken von diesem Artikel gefaßt werden, so kann man sich durch Gottes Gnade einfältig darein richten.

**25]** Es gehört auch dies zu fernerer Erklärung und heilsamem [Ge]Brauch der Lehre von der Vorsehung Gottes zur Seligkeit: weil allein die Auserwählten selig werden, deren Namen geschrieben stehen im Buch des Lebens, **wie man das wissen, woraus und wobei erkennen könne, welche die Auserwählten sind**, die sich dieser Lehre zum Trost annehmen können und sollen.

**26]** Und hiervon sollen wir nicht urteilen nach unserer Vernunft, auch nicht nach dem Gesetz oder aus einigem äußerlichen Schein; auch sollen wir uns nicht unterstehen, den heimlichen, verborgenen Abgrund göttlicher Vorsehung zu [er]forschen, sondern **auf den geoffenbarten Willen Gottes achtgeben**. Denn: "er hat uns offenbaret und wissen lassen das Geheimnis seines Willens und hat dasselbige hervorgebracht durch Christum, daß es geprediget werden", Eph 1; 2 Tim. 1.

**27]** Dasselbe aber wird uns also geoffenbart, wie Paulus spricht Röm 8: "Die Gott versehen, erwählet und verordnet hat, die hat er auch berufen." Nun beruft Gott nicht ohne Mittel, sondern durch das Wort, wie er denn **befohlen hat, zu predigen Buße und Vergebung der Sünden**. Dergleichen bezeugt auch St. Paulus, da er geschrieben: "Wir sind Botschafter an Christus' Statt, und Gott vermahnet durch uns: Lasset euch versöhnen mit Gott!" 2 Kor. 5. Und die Gäste, welche der König zu seines Sohnes Hochzeit haben will, läßt er durch seine ausgesandten Diener berufen, Matth. 22, etliche zur ersten, etliche zur andern, dritten, sechsten, neunten, auch wohl zur elften Stunde, Matth. 20.

**28]** Derhalben, wenn wir unsere ewige Wahl zur Seligkeit nützlich betrachten wollen, müssen wir in alle Wege steif und fest darüber halten, daß, wie die Predigt der Buße, also auch die Verheißung des Evangelii *universalis* [sei], das ist, über alle Menschen gehe, Luk. 24. Darum Christus befohlen hat, zu predigen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden **unter allen Völker**. Denn Gott hat die Welt geliebet und derselben seinen Sohn gegeben, Joh. 3. Christus hat der **Welt** Sünde getragen, Joh. 1: sein Fleisch gegeben für der **Welt** Leben, Joh. 6; sein Blut ist die Versöhnung für der **ganzen Welt** Sünde, 1 Joh. 2. Christus spricht: Kommet **alle** zu mir, die ihr beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11. Gott hat alles beschlossen unter dem [unter den] Unglauben, als daß er sich **aller** erbarme, Röm 11. Der Her will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich **jedermann** zur Buße kehre, 2 Petr. 3: Er ist **aller zumal** ein Her, reich über **alle**, die ihn anrufen, Röm. 10.

Die Gerechtigkeit kommt durch den Glauben an Christum zu **allen** und aus **alle**, die glauben, Röm 3. Das ist der Wille des Vaters, daß **alle**, die an Christum glauben, das ewige Leben haben sollen, Joh. 6 Also ist Christus Befehl, daß insgemein allen, denen Buße gepredigt wird, auch diese Verheißung des Evangelii soll vorgetragen werden, Luk.24; Mark.16.

**29]** Und solchen Beruf Gottes, so durch die Predigt des Worts geschieht, sollen wir für kein Spiegelfechten halten, sondern wissen, daß dadurch Gott seinen Willen offenbart, daß er in denen, die er also beruft, durchs Wort wirken wolle, daß sie erleuchtet, bekehrt und selig werden mögen. Denn das Wort, dadurch wir berufen werden, ist ein Amt des Geistes, das den Geist gibt oder dadurch der Geist gegeben wird, 2 Kor. 3, und eine Kraft Gottes, selig zu machen, Röm. 1. Und weil der Heilige Geist durchs Wort kräftig sein, stärken, Kraft und Vermögen geben will, so ist Gottes Wille, daß wir das Wort annehmen, glauben und demselben folgen sollen.

**30]** Daher werden die Auserwählten also beschrieben Joh. 10: “Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.” Und Eph. 1: “Die nach dem Vorsatz verordnet sind zum Erbteil”, die hören das Evangelium, glauben an Christum, beten und danken, werden geheiligt in der Liebe, haben Hoffnung, Geduld und Trost im Kreuz, Röm. 8; und ob dies alles gleich sehr schwach in ihnen ist, haben sie doch Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, Math. 5.

**31]** Also: “gibt der Geist Gottes den Auserwählten Zeugnis, daß sie Kinder Gottes sind; und da sie nicht wissen, was sie beten sollen, wie sichs gebührt, vertritt er sie mit unaussprechlichem Seufzen”, Röm. 8.

**32]** So zeugt auch die Heilige Schrift, daß Gott, der uns berufen hat, so getreu sei, wenn er das gute Werk in uns angefangen hat, daß er’s auch bis ans Ende erhalten und vollführen wolle, wo wir uns nicht selbst von ihm abkehren, sondern das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten, dazu er denn seine Gnade verheißen hat, 1 Kor. 1; Phil. 1; 2 Petr. 3; Hebr. 3.

**33]** Mit diesem geoffenbarten Willen Gottes sollen wir uns bekümmern, demselben folgen und uns desselben befleißigen, weil der Heilige Geist durchs Wort, dadurch er uns beruft, Gnade, Kraft und Vermögen dazu verleiht, und den Abgrund der verborgenen Vorsehung Gottes nicht forschen, wie Luk. 13 geschrieben, da einer fragt: “HErr, meinest du, daß wenig selig werden?” antwortet Christus: “Ringet ihr danach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet.” Also spricht Lutherus: “Folge du der Epistel zu’n Römern in ihrer Ordnung, bekummere dich zuvor mit Christo und seinem Evangelio, daß du deine Sünde und seine Gnade erkennest, danach mit der Sünde streite, wie Paulus vom ersten bis ins achte Kapitel lehrt; danach, wenn du im achten Kapitel in Anfechtung unter Kreuz und Leiden kommen wirst, das wird dich lehren im neunten, zehnten und elften Kapitel die Vorsehung, wie tröstlich die sei” usw.

**34]** Daß aber: “viele berufen sind und wenige auserwählt”, kommt nicht daher, das es mit Gottes Beruf, so durchs Wort geschieht die Meinung haben sollte, als spräche Gott: Ëußerlich, durchs Wort, berufe ich euch wohl alle, denen ich mein Wort gebe, zu meinem Reich, aber im Herzen meine ich’s nicht mit allen, sondern nur mit etlichen wenigen; denn es ist meine Wille, daß der größte Teil von denen, so ich durchs Wort berufe, nicht sollen erleuchtet und bekehrt werden, sondern verdammt sein und bleiben, ob ich mich gleich durchs Wort im Beruf anders gegen sie erkläre. *Hoc enim esset Deo contradictorias voluntates affingere*. **35]** Das ist, solchergestalt würde gelehrt, daß Gott, der doch die ewige Wahrheit ist, selbst [sich selbst] zuwider sein sollte; so doch Gott solche Untugend, da man sich eines Dinges erklärt und ein anderes im Herzen gedenkt und meint, auch an Menschen straft, Ps. 5 und 12. **36]** Dadurch uns auch der nötige, tröstliche Grund gänzlich ungewiß und zunichte gemacht [wird], da wir täglich erinnert und vermahnt werden, daß wir allein aus Gottes Wort, dadurch er mit uns handelt und uns beruft, lernen und schließen sollen, was sein Wille gegen uns sei; und was uns solches [Wort Gottes] zusagt und verheißt, daß wir das gewiß glauben und daran nicht zweifeln sollen.

**37]** Derhalben auch Christus die Verheißung des Evangelii nicht allein läßt insgemein vortragen, sondern dieselbe durch die Sakramente, die er als Siegel der Verheißung angehängt, [versiegelt] und damit einen jeden [einem jeden] Gläubigen insonderheit bestätigt.

**38]** Darum behalten wir auch, wie die Augsburgische Konfession *articulo* 11. sagt, die Privatabsolution und lehren, daß es Gottes Gebot sei, daß wir solcher Absolution glauben und für gewiß halten sollen, daß wir so wahrhaftig, wenn wir dem Wort der Absolution glauben, Gott versöhnt werden, als hätten wir eine Stimme vom Himmel gehört, wie die Apologia diesen Artikel erklärt; welcher Trost uns ganz und gar genommen [würde], wenn wir nicht aus dem Beruf, der durchs Wort und durch die Sakramente geschieht, von Gottes willen gegen uns schließen sollten.

**39]** Es würde uns auch der Grund umgestoßen und genommen, daß der Heilige Geist bei dem gepredigten, gehörten, betrachteten Wort gewißlich gegenwärtig und dadurch kräftig sein und wirken wolle. Derhalben hat's die Meinung in keinem Wege, davon hievor Meldung geschehen, daß nämlich diejenigen die Auserwählten sein sollten, [*so durchs Wort berufen werden,] wenn sie gleich das Wort Gottes verachten, von sich stoßen, lästern und verfolgen, Matth. 22, Act. 13, oder wenn sie es hören, ihre Herzen verstocken, Hebr. 4, dem Heiligen Geist widerstreben, Act. 7, ohne Buße in Sünden verharren, Luk. 14, an Christum nicht wahrhaftig glauben, Mark. 16, nur einen äußerlichen Schein führen, Matth. 7 und 22, oder außer Christo andere Wege zur Gerechtigkeit und Seligkeit suchen, Röm. 9. **40]** Sondern wie Gott in seinem Rat verordnet hat, daß der Heilige Geist die Auserwählten durchs Wort berufen, erleuchten und bekehren, und daß er alle die, so durch rechten Glauben Christum annehmen, gerecht und selig machen wolle, also hat er auch in seinem Rat beschlossen, daß er diejenigen, so durchs Wort berufen werden, wenn sie das Wort von sich stoßen und dem Heiligen Geist, der in ihnen durchs Wort kräftig sein und wirken will, widerstreben und darin verharren, sie [daß er sie] verstocken, verwerfen und verdammen wolle. Und also [und so] sind viele berufen und wenige auserwählt.

**41]** Denn wenig nehmen das Wort an und folgen ihm; der größte Haufe verachtet das Wort und will zu der Hochzeit nicht kommen. Solcher Verachtung des Wortes ist nicht die Ursache Gottes Vorsehung, sondern des Menschen verkehrter Wille, der das Mittel und Werkzeug des Heiligen Geistes, so ihm Gott durch den Beruf vorträgt, von sich stößt oder verkehrt und dem Heiligen Geist, der durchs Wort kräftig sein will und wirkt, widerstrebt; wie Christus spricht: "Wie oft habe ich dich versammeln wollen, und du hast nicht gewollt." Matth. 23.

**42]** Also: "nehmen ihrer viele das Wort mit Freuden an, aber danach fallen sie wieder ab", Luk. 8. Die Ursache aber ist nicht, als wollte Gott ihnen, in welchen er das gute Werk angefangen, die Gnade zur Beständigkeit nicht geben; denn das ist wider St. Paulum, Phil. 1; sondern die Ursache ist: weil sie sich mutwillig von dem heiligen Gebot wieder abwenden, den Heiligen Geist betrüben und verbittern, in den Unflat der Welt sich wieder einsteckten, dem Teufel die Herberge des Herzens wieder schmücken, mit welchen das letzte ärger wird denn das erste, 2 Petr. 2; Luk. 11; Hebr. 10.

**43]** Und so fern ist uns das Geheimnis der Vorsehung in Gottes Wort geoffenbart, und wenn wir dabei bleiben und uns daran halten, so ist es gar eine nützliche, heilsame, tröstliche Lehre; denn sie bestätigt gar gewaltig den Artikel, daß wir ohne alle unsere Werke und Verdienst, lauter aus Gnaden, allein um Christus' willen gerecht und selig werden. Denn vor der Zeit der Welt, ehe wir gewesen sind, ja ehe der Welt Grund gelegt [ward], da wir ja nichts Gutes haben tun können, sind wir **nach Gottes Vorsatz** aus Gnaden in Christo zur Seligkeit erwählt, Röm. 9; 2 Tim. 1. **44]** Es werden auch dadurch alle *opiniones* und irrige Lehren von den Kräften unsers natürlichen Willens ernieder=[danieder=]gelegt, weil Gott in seinem Rat vor der Zeit der Welt bedacht und verordnet hat, daß er alles, was zu unserer Bekehrung gehört, selbst mit der Kraft seines Heiligen Geistes durchs Wort in uns schaffen und wirken wolle.

**45]** Es gibt auch also diese Lehre den schönen, herrlichen Trost, daß Gott eines jeden Christen Bekehrung, Gerechtigkeit und Seligkeit so hoch ihm [so hoch sich hat] angelegen sein lassen und es so treulich damit gemeint, daß er, ehe der Welt Grund gelegt, darüber Rat gehalten und in seinem Vorsatz verordnet hat, wie er mich dazu bringen und darin erhalten wolle; item, daß er meine Seligkeit so wohl und gewiß habe verwahren wollen, weil sie durch Schwachheit und Bosheit unsers Fleisches aus unsern Händen leichtlich könnte verloren oder durch List und Gewalt des Teufels und der Welt daraus gerissen und genommen werden, daß er dieselbe in seinem ewigen Vorsatz, welcher nicht fehlen oder umgestoßen werden kann, verordnet und in die allmächtige Hand unsers Heilandes Jeu Christi, daraus uns niemand reißen kann, zu bewahren gelegt hat, Joh. 10; **46]** daher auch Paulus sagt Röm. 8: "Weil wir nach dem Vorsatz Gottes berufen sind, wer will uns denn scheiden von der Liebe Gottes in Christo?"

**48]** Es gibt auch diese Lehre in Kreuz und Anfechtungen herrlichen Trost, nämlich daß Gott in seinem Rat vor der Zeit der Welt bedacht und beschlossen habe, daß er uns in allen Nöten beistehen, Geduld verleihen, Trost geben, Hoffnung wirken und einen solchen Ausgang verschaffen wolle, daß es uns seliglich sein möge. **49]** Item, wie Paulus dies gar tröstlich handelt Röm. 8, daß Gott in seinem Vorsatz vor der Zeit der Welt verordnet habe, durch was Kreuz und Leiden er einen jeden seiner Auserwählten gleich wollte machen dem Ebenbilde seines Sohnes, und daß einem jeden sein Kreuz zum besten dienen solle und müsse, weil sie nach dem Vorsatz berufen sind; daraus Paulus für gewiß und ungezweifelt geschlossen, daß weder Trübsal noch Angst, weder Tod noch Leben usw. uns scheiden können von der Liebe Gottes in Christo Jesu.

**50]** Es gibt auch dieser Artikel ein herrlich Zeugnis, daß die Kirche Gottes wider alle Pforten der Hölle sein und bleiben werde, und lehrt auch, welches die rechte Kirche Gottes sei, daß wir uns an dem großen Ansehen der falschen Kirche nicht ärgern, Röm. 9. **51]** Es werden auch aus diesem Artikel mächtige Vermahnungen und Warnungen genommen, als Luk. 7: "Sie verachten Gottes Rat wider sich selbst." Luk. 14: "Ich sage euch, daß der Männer keiner mein Abendmahl schmecken wird." Item: "Viele sind berufen, aber wenige auserwählet." Item: "Wer Ohren hat zu hören, der höre", und: "Sehet zu, wie ihr höret!" Also kann die Lehre von diesem Artikel nützlich, tröstlich und seliglich gebraucht werden.

**52]** Es muß aber mit [be]sonderem Fleiß Unterschied gehalten werden zwischen dem, was in Gottes Wort ausdrücklich hiervon offenbart oder nicht geoffenbart. Denn über das [außer dem], davon bisher gesagt, so hiervon in Christo offenbart [ist], hat Gott von diesem Geheimnis noch viel verschwiegen und verborgen und allein seiner Weisheit und Erkenntnis vorbehalten, welches wir nicht erforschen noch unsern Gedanken hierin folgen, schließen oder grübeln, sondern uns an das geoffenbarte Wort halten sollen; welche Erinnerung zum höchsten vonnöten [ist].

**53]** Denn damit hat unser Vorwitz immer viel mehr Lust sich zu bekümmern als mit dem, das Gott uns in seinem Wort davon offenbart hat, weil wir's nicht zusammenreimen können, welches uns auch zu tun nicht befohlen ist.

**54]** Also ist daran kein Zweifel, daß Gott gar wohl und aufs allergewisseste vor der Zeit der Welt zuvor ersehen habe und noch wie, welche von denen, so berufen werden, glauben oder nicht glauben werden; item, welche von den Bekehrten beständig, welche nicht beständig bleiben werden; welche nach dem Fall wiederkehren, welche in Verstockung fallen werden. So ist auch die Zahl, wie viele derselben beiderseits sein werden, Gott ohne allen Zweifel bewußt und bekannt. **55]** Weil aber solches Geheimnis Gott seiner Weisheit vorbehalten und uns im Wort davon nichts offenbart, viel weniger solches durch unsere Gedanken zu erforschen uns befohlen, sondern [uns] ernstlich davon abgehalten hat, Röm. 11, sollen wir mit unsern Gedanken nicht folgern, schließen noch darin grübeln, sondern uns an sein geoffenbartes Wort, darauf er uns weiset, halten.

**56]** Also weiß auch Gott ohne allen Zweifel und hat einem jeden Zeit und Stunde seines Berufs, Bekehrung [*und Wiederbekehrung] bestimmt; weil aber uns solches nicht geoffenbart [ist], haben wir Befehl, daß wir immer mit dem Wort anhalten, die Zeit aber und Stunde Gott befehlen sollen, Act. 1.

**57]** Gleichfalls, wenn wir sehen, daß Gott sein Wort an einem Ort gibt, am andern nicht gibt, von einem Ort hinwegnimmt, am andern bleiben läßt; item, einer wird verstockt, verblendet, in verkehrten Sinn gegeben, ein anderer, so wohl in gleicher Schuld, wird wiederum bekehrt usw.; in diesen und dergleichen Fragen setzt uns Paulus **58]** ein gewisses Ziel, wie fern wir gehen sollen, nämlich daß wir bei einem Teil erkennen sollen Gottes Gericht. Denn es sind wohlverdiente Strafen der Sünden, wenn Gott an einem Lande oder Volk die Verachtung seines Wortes also straft, daß es auch über die Nachkommen geht, wie an den Juden zu sehen; **59]** dadurch Gott den Seinen an etlichen Landen und Personen seinen Ernst zeigt, was wir alle wohl verdient hätten, würdig und wert wären, weil wir uns gegen Gottes Wort übel verhalten und den Heiligen Geist oft schwerlich [schwer] betrüben; auf daß wir in Gottesfurcht leben und Gottes Güte ohne und wider unser Verdienst an und bei uns, denen er sein Wort gibt und läßt, die er nicht verstockt und verwirft, erkennen und preisen.

**60]** Denn weil unsere Natur durch die Sünde verderbt [ist], Gottes Zorn und der Verdammnis würdig und schuldig, so ist uns Gott weder Wort, Geist oder Gnade schuldig; und wenn er's aus Gnaden gibt, so stoßen wir es oft von uns und machen uns unwürdig des ewigen Lebens, Act. 13. Und solch sein gerechtes, wohlverschuldetes Gericht läßt er schaün an etlichen Ländern, Völkern und Personen, auf daß wir, wenn wir gegen ihnen [gegen sie] gehalten und mit ihnen verglichen [werden], desto fleißiger Gottes lautere, unverdiente Gnade an den Gefäßen der Barmherzigkeit erkennen und preisen lernen.

**61]** Denn denen geschieht nicht unrecht, so gestraft werden und ihrer Sünden Sold empfangen; an den andern aber, da Gott sein Wort gibt und erhält, und dadurch die Leute erleuchtet, bekehrt und erhalten werden, preist Gott seine lautere Gnade und Barmherzigkeit, ohne ihr Verdienst.

**62]** Wenn wir so fern in diesem Artikel gehen, so bleiben wir auf der rechten Bahn, wie geschrieben steht Hoseä 13: "Isräl, daß du verdirbest, die Schuld ist dein; daß dir aber geholfen wird, das ist lauter meine Gnade."

**63]** Was aber in dieser Disputation zu hoch [ist] und aus diesen Schranken laufen will, da sollen wir mit Paulo den Finger auf den Mund legen, gedenken und sagen: "Wer bist du, Mensch, der du mit Gott rechten willst?"

**64]** Denn daß wir in diesem Artikel nicht alles ausforschen und ausgründen können noch sollen, bezeugt der hohe Apostel Paulus, welcher, da er von diesem Artikel aus dem [ge]offenbarten Wort Gottes viel disputiert, sobald er dahin kommt, daß er anzeigt, was Gott von diesem Geheimnis seiner verborgenen Weisheit vorbehalten [habe], drückt er's nieder und schneidet's ab mit nachfolgenden Worten: "O welch eine Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Denn wer hat des Hern Sinn erkannt?" nämlich außer und über dem, was er in seinem Wort uns offenbart hat.

**65]** Demnach soll diese ewige Wahl Gottes in Christo und nicht außerhalb oder ohne Christum betrachtet werden. Denn "in Christo", zeugt der heilige Apostel Paulus, "sind wir erwählet, ehe der Welt Grundfeste geleget war", wie geschrieben steht: "Er hat uns geliebet in dem Geliebten." Solche Wahl aber wird offenbar vom Himmel durch das gepredigte Wort, da der Vater spricht: "Das ist mein lieber Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören" und Christus spricht: "Kommet zu mir alle, die ihr beschweret seid; ich will euch erquicken." Und vom Heiligen Geist sagt Christus: "Er wird mich verklären und euch erinnern alles, was ich euch gesagt habe." **66]** Daß also die ganze heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, alle Menschen auf Christum weisen als auf das Buch des Lebens, in dem sie des Vaters ewige Wahl suchen sollen. Denn das ist von Ewigkeit bei dem Vater beschlossen: wen er wolle selig machen, den wolle er durch Christum selig machen, wie er selber spricht: "Niemand kommt zum Vater denn durch mich"; und abermals: "Ich bin die Tür; so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden." Eph 1; Luk. 3; Matth. 11; Joh. 16. 14. 10.

**67]** Christus aber, als der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schoß ist, hat uns der Vater Willen und also auch unsere ewige Wahl zum ewigen Leben verkündigt, nämlich da er sagt : "Tut Buße und glaubet dem Evangelio; denn das Reich Gottes ist nahe herbeikommen." Item, er sagt: "Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben," und abermals: "Also hat Gott die Welt geliebet" usw. Mark. 1; Joh. 3.

**68]** Diese Predigt, will der Vater, daß alle Menschen hören und zu Christo kommen sollen, die auch Christus nicht von sich treibt, wie geschrieben steht: "Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen", Joh. 6.

**69]** Und auf daß wir zu Christo mögen kommen, wirkt der Heilige Geist durch das Gehör des Wortes den wahrhaftigen Glauben, wie der Apostel zeugt, da er spricht: "So kommt nun der Glaube aus dem Gehör Gottes Worts", wenn dasselbe lauter und rein gepredigt wird, Röm. 10.

**70]** Derhalben, welcher Mensch selig werden will, der soll sich selber nicht bemühen oder plagen mit den Gedanken von dem heimlichen Rat Gottes, ob er auch zum ewigen Leben erwählt und verordnet sei, damit der leidige Satan fromme Herzen pflegt anzufechten und zu vexieren. Sondern sie sollen Christum hören, welcher ist das Buch des Lebens und der ewigen Wahl Gottes zum ewigen Leben aller Kinder Gottes; der bezeugt allen Menschen ohne Unterschied, daß Gott wolle, das alle Menschen zu ihm kommen, die mit Sünden beschwert und beladen sind, auf daß sie erquickt und selig werden.

**71]** Nach dieser seiner Lehre sollen sie von ihren Sünden abstehen, Buße tun, seiner Verheißung glauben und sich ganz und gar auf ihn verlassen; und weil wir das aus eigenen Kräften von uns selbst nicht vermögen, will solches, nämlich Buße und Glauben, der Heilige Geist in uns wirken durchs Wort und durch die Sakramente. **72]** Und daß wir solches mögen vollführen, darin verharren und beständig bleiben, sollen wir Gott um seine Gnade anrufen, die er uns in der heiligen Taufe zugesagt hat, und nicht zweifeln, er werde uns dieselbe vermöge seiner Verheißung mitteilen; wie er versprochen hat Luk. 11: "Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um Brot, der ihm einen Stein dafür biete; [und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biete;] oder so er um ein Ei bittet, der ihm einen Skorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern Gutes geben, viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten."

**73]** Und nachdem der Heilige Geist in den Auserwählten, die gläubig [ge]worden sind, wohnt als in seinem Tempel, der in ihnen nicht müßig ist, sondern treibt die Kinder Gottes zum Gehorsam der Gebote Gottes, sollen die Gläubigen gleichergestalt auch nicht müßig sein, noch viel weniger dem Treiben des Geistes Gottes sich widersetzen, sondern in allen christlichen Tugenden, in aller Gottseligkeit, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, brüderlicher Liebe sich üben und allen Fleiß tun, daß sie ihren Beruf und Erwählung festmachen, damit sie desto weniger daran zweifeln, je mehr sie des Geistes Kraft und Stärke in ihnen [in sich] selbst befinden. **74]**

Denn der Geist Gottes den Auserwählten Zeugnis gibt, daß sie Gottes Kinder sind, Röm 8. Und ob sie gleich etwan [bisweilen] in so tiefe Anfechtung geraten, daß sie vermeinen, sie empfinden seine Kraft des inwohnenden Geistes Gottes mehr, und sagen mit David Ps. 31: "Ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen", so sollen sie doch wiederum mit David darauf sagen, unangesehen, was sie in ihnen selbst befinden, wie denn gleich folgt, *ibidem*: "Dennoch hörest [hörtest] du meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrie."

**75]** Und weil unsere Wahl zum ewigen Leben nicht aus unserer Frömmigkeit oder Tugend, sondern allein auf Christus' Verdienst und [den] gnädigen Willen seines Vaters gegründet ist, der sich selbst nicht verleugnen kann, weil er in seinem Willen und Wesen unwandelbar ist: derhalben, wenn seine Kinder aus dem Gehorsam treten und straucheln, läßt er sie durchs Wort wieder zur Buße rufen, und will der Heilige Geist dadurch in ihnen zur Bekehrung kräftig sein; und wenn sie in wahrer Buße durch rechten Glauben sich wieder zu ihm bekehren, will er das alte Vaterherz immer erzeigen allen denen, die sich ob [die sich vor] seinem Wort fürchten und von Herzen wieder zu ihm bekehren; wie geschrieben steht Jer.3: "Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheiden läßt, und sie zeucht [zieht] von ihm und nimmt einen andern Mann, darf er sie auch wieder annehmen? Ist's nicht also, daß das Land verunreiniget würde? Du aber hast mit viel Buhlern gehuret; doch komm wieder zu mir, spricht der Her."

**76]** Daß aber gesagt wird Joh. 6, "niemand komme zu Christo, der Vater ziehe ihn denn", ist recht und wahr. Aber der Vater will das nicht tun ohne Mittel, sondern hat dazu sein Wort und Sakramente als ordentliche Mittel und Werkzeuge verordnet; und [es] ist weder des Vaters noch des Sohnes Wille, daß ein Mensch die Predigt seines Wortes nicht hören oder verachten und auf das Ziehen des Vaters ohne Wort und Sakramente warten solle. Denn der Vater zeucht [zieht] wohl mit der Kraft seines Heiligen Geistes, jedoch, seiner gemeinen Ordnung nach, durch das Gehör seines heiligen göttlichen Wortes als mit einem Netze, dadurch die Auserwählten aus dem Rachen des Teufels gerissen werden, **77]** dazu sich ein jeder armer Sünder verfügen, dasselbe mit Fleiß hören und an dem Ziehen des Vaters nicht zweifeln soll; denn der Heilige Geist will mit seiner Kraft bei dem Wort sein und dadurch wirken; und das ist das Ziehen des Vaters.

**78]** Daß aber nicht alle die, so es gehört, glauben und derhalben so viel desto tiefer verdammt werden, [davon] ist nicht die Ursache, daß ihnen Gott die Seligkeit nicht gegönnt hätte, sondern sie selbst sind schuldig [schuld] dran, die solchergestalt das Wort gehört [haben], nicht zu lernen, sondern dasselbe allein zu verachten, zu lästern und zu schänden, und daß sie dem Heiligen Geist, der durchs Wort in ihnen wirken wollte, widerstrebt haben, wie es eine Gestalt [Bewandtnis] zur Zeit Christi mit den Pharisäern und ihrem Anhang gehabt. **79]** So unterscheidet der Apostel mit [be]sonderem Fleiß das Werk Gottes, der allein Gefäße der Ehre macht, und das Werk des Teufels ist des Menschen, der sich selbst aus Eingebung des Teufels, und nicht Gottes, zum Gefäß der Unehre gemacht hat. Denn also steht geschrieben Röm. 9: "Gott hat mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns, die da zugerichtet sind zur Verdammnis, auf daß er kundtäte den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Seligkeit."

**80]** Da denn der Apostel deutlich sagt, Gott habe die Gefäße des Zorns mit großer Geduld getragen, und sagt nicht, er habe sie zu Gefäßen des Zorns gemacht; denn da es sein Wille gewesen wäre, hätte er keiner großen Geduld dazu bedörfet [bedurft]. Daß sie aber bereitet sind zur Verdammnis, daran sind der Teufel und die Menschen selbst, und nicht Gott, schuldig.

**81]** Denn alle Bereitung zur Verdammnis ist vom Teufel und Menschen, durch die Sünde, und ganz und gar nicht von Gott, der nicht will, daß ein Mensch verdammt werde: wie sollte er denn einen Menschen zur Verdammnis selbst bereiten? Denn wie Gott nicht ist eine Ursache der Sünde, also ist er auch keine Ursache der Strafe, der Verdammnis, sondern die einige [die alleinige] Ursache der Verdammnis ist die Sünde; denn: "der Sünde Sold ist der Tod". Und wie Gott die Sünde nicht will, auch keinen Gefallen an der Sünde hat, also **will er auch nicht in Tod des Sünders**, hat auch keinen Gefallen über ihrer [an ihrer] Verdammnis; denn er "will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße bekehre", 2 Petr. 3; wie geschrieben steht Ezech. 18 und 33: "Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden. So wahr, als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe." **82]** Und St. Paulus bezeugt mit lauteren [klaren] Worten, daß aus den Gefäßen der Unehre Gefäße der Ehre durch Gottes Kraft und und Wirken mögen, da er also schreibt 2 Tim. 2: "So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiliget Faß sein, zu Ehren, dem Hausherrn bräuchlich, und zu allen guten Werken bereitet." Denn wer sich reinigen soll, der muß zuvor unrein und demnach ein Gefäß der Unehre gewesen sei. Aber von den Gefäßen der Barmherzigkeit sagt

er klar, daß der Her selbst sie bereitet habe zur Herrlichkeit, welches er nicht sagt von den Verdammten, die sich selbst (und nicht Gott) zu Gefäßen der Verdammnis bereitet haben.

**83]** Es ist auch mit Fleiß zu bedenken: wenn Gott Sünde mit Sünden, das ist, diejenigen, so bekehrt gewesen, von wegen folgender ihrer Sicherheit, Unbußfertigkeit und mutwilligen Sünden, hernach mit Verstockung und Verblendung straft, daß solches nicht dahin gezogen werden solle, als wäre es Gottes wohlgefälliger Wille niemals gewesen, daß solche Leute zur Erkenntnis der Wahrheit kommen [sollten] und selig würden. Denn es ist beides Gottes offenbarter Wille:Erstlich, daß Gott alle, so Buße tun und an Christum glauben, zu Gnaden aufnehmen wolle.Zum andern, daß er auch die, so sich mutwillig von dem heiligen Gebot abwenden und in den Unflat der Welt wieder einflechten, 2 Petr. 2, dem Satan das Herz schmücken, Luk. 11, den Heiligen Geist schänden, Hebr. 10, strafen wolle, und da sie drin verharren, daß sie verstockt, verblendet und ewig verdammt sollen werden.

**84]** Demnach auch Pharao (von dem geschrieben steht: "Eben darum habe ich dich erwecket, daß meine Kraft an dir erscheine und mein Name verkündiget würde in allen Landen") nicht darum zugrund [ge]gangen, daß Gott ihm die Seligkeit nicht gegönnt haben sollte, oder sein wohlgefälliger Wille gewesen wäre, daß er sollte verdammt und verloren werden; denn Gott will nicht, daß jemand verloren werde, hat auch keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern will, daß er sich bekehre und lebe, Ezech. 33.

**85]** Daß aber Gott Pharaos Herz verhärtet, daß nämlich Pharao immer fort und fort sündigt, und je mehr er vermahnt [wird], je verstockter er wird, das ist eine Strafe seiner vorgehenden Sünde und greulichen Tyrannei gewesen, die er an den Kindern Isräl viel und mancherlei, ganz unmenschlich und wider das Anklagen seines Herzens geübt hat. Und weil ihm Gott sein Wort predigen und seinen Willen verkündigen ließ, und aber [und dennoch] Pharao sich mutwillig stracks wider alle Vermahnung und Warnung auflehnte, hat Gott die Hand von ihm abgezogen, und ist also das Herz verhärtet und verstockt [worden], und hat Gott sein Gericht an ihm erzeigt; denn er anders nichts denn des höllischen Feürs schuldig war. **86]** Wie denn der heilige Apostel das Exempel Pharaos auch anders nicht einführt, denn hiermit die Gerechtigkeit Gottes zu erweisen, die er über die Unbußfertigen und Verächter seines Wortes erzeigt, keineswegs aber dahin gemeint noch Verstanden [hat], daß Gott ihm oder einigem Menschen die Seligkeit nicht gönnete, sondern [ihn] also in seinem heimlichen Rat zur ewigen Verdammnis verordnet [hätte], daß er nicht sollte können oder mögen selig werden.

**87]** Durch diese Lehre und Erklärung von der ewigen und seligmachenden Wahl der auserwählten Kinder Gottes **wird Gott seine Ehre ganz und völlig gegeben**, daß er aus lauter Barmherzigkeit in Christo, ohne alle unser Verdienst oder gute Werke uns selig mache, nach dem Vorsatz seines Willens, wie geschrieben steht Eph. 1: "Er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jeum Christum nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lob seiner Herrlichkeit und Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten." **88]** Darum es falsch und unrecht, wenn gelehrt wird, daß nicht allein die Barmherzigkeit Gottes und [das] anerheiligste Verdienst Christi, sondern auch in uns eine Ursache der Wahl Gottes sei, um welcher willen Gott uns zum ewigen Leben erwählt habe. Denn nicht allein, ehe wir etwas Gutes getan, sondern auch, ehe wir geboren werden, hat er uns in Christo erwählt, ja, ehe der Welt Grund gelegt war, und: "auf daß der Vorsatz Gottes bestünde nach der Wahl, ward zu ihm gesagt, nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden des Berufers, also: Der Größte soll dienstbar werden dem Kleineren". Wie denn geschrieben steht: "Ich habe Jakob geliebet, aber Esau habe ich gehasset", Röm. 9; Gen. 25; Mal. 1.

**89]** Desgleichen gibt diese Lehre niemand Ursache weder zur Kleinmütigkeit noch zu einem frechen, wilden Leben, wenn die Leute gelehrt werden, daß sie die ewige Wahl in Christo und seinem heiligen Evangelio, als in dem Buch des Lebens, suchen sollen, welches keinen bußfertigen Sünder ausschleußt [auschließt], sondern zur Buße und Erkenntnis ihrer Sünden und zum Glauben an Christum alle armen, beschwerten und betrübten Sünder lockt und ruft und den Heiligen Geist zur Reinigung und Erneurung verheißt **90]** und also den allerbeständigsten Trost den betrübten, angefochtenen Menschen gibt, daß sie wissen, daß ihre Seligkeit nicht in ihrer Hand stehe (sonst würden sie dieselbe viel leichtlicher, als Adam und Eva im Paradies geschehen, ja alle Stunden und Augenblicke verlieren), sondern in der gnädigen Wahl Gottes, die er uns in Christo geoffenbart hat, aus des Hand uns niemand reißen wird, Joh. 10; 2 Tim. 2.

**91]** Demnach, welcher die Lehre von der gnädigen Wahl Gottes also führt, daß sich die betrübten Christen derselben nicht trösten können, sondern dadurch zur Verzweiflung verursacht [werden], oder die Unbußfertigen in ihrem Mutwillen gestärkt werden, so ist ungezweifelt gewiß und wahr, daß dieselbe Lehre nicht nach dem Wort und Willen Gottes, sondern nach der Vernunft und Anstiftung des leidigen Teufels getrieben werde.

**92]** Denn, wie der Apostel zeugt Röm. 15, “alles, was geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben”. Da uns aber durch die Schrift [wenn uns aber durch Anführung von Stellen aus der Schrift] solcher Trost und Hoffnung geschwächt oder gar genommen [wird], so ist gewiß, daß sie wider des Heiligen Geistes Willen und Meinung verstanden und ausgelegt werde.

**93]** Bei dieser einfältigen, richtigen, nützlichen Erklärung, die in Gottes [ge]offenbartem Willen beständigen guten Grund hat, bleiben wir, fliehen und meiden alle hohen, spitzigen Fragen und Disputationes; und was diesen einfältigen, nützlichen Erklärungen zuwider ist, das verwerfen und verdammen wir.

**94]** Und so viel von den zwiespaltigen Artikeln, die unter den Theologen Augsburgischer Konfession nun viel Jahre disputiert [sind], darin sich etliche geirrt, und darüber schwere *controversiae*, das ist, Religionsstreite, entstanden.

**95]** Aus welcher unserer Erklärung Freund und Feind und also männiglich [jedermann] klar abzunehmen [vermag], daß wir nicht bedacht [sind], um zeitlichen Friedens, Ruhe und Einigkeit wissen etwas der ewigen, unwandelbaren Wahrheit Gottes (wie auch solches zu tun in unserer Macht nicht steht) zu begeben [etwas von der Wahrheit Gottes nachzugeben, preißugeben], welcher Friede und Einigkeit, da sie wider die Wahrheit und zur Unterdrückung derselben gemeint, auch keinen Bestand haben würde; noch viel weniger gesinnet [sind], Verfälschung der reinen Lehre und öffentliche verdammte Irrtümer zu schmücken und zu decken; **96]** sondern zu solcher Einigkeit herzliche Lust und Liebe tragen und dieselbe unsers Teils nach unserm äußersten vermögen zu befördern von Herzen geneigt und begierig [sind], durch welche Gott seine Ehre unverletzt [bleibt], der göttlichen Wahrheit des heiligen Evangelii nichts begeben, dem wenigsten Irrtum nichts eingeräumt, die armen Sünder zu wahrhaftiger, rechter Buße gebracht, durch den Glauben aufgerichtet, im neün Gehorsam gestärkt und also allein durch das einige Verdienst Christi gerecht und ewig selig werden.

---

## XII. Von andern Rotten und Sekten.
## so sich niemals zu der Augsburgischen Konfession bekennet [bekannt haben].

**1]** Was aber die Sekten und Rotten belangt, die sich zur Augsburgischen Konfession nie bekannt, und derselben [und deren] in dieser unserer Erklärung nicht ausdrücklich Meldung geschehen [ist], als da sind Wiedertäufer, Schwenckfeldianer, neü Arianer und Antitrinitarier, **2]** deren Irrtümer einhellig von allen Kirchen Augsburgischer Konfession verdammt worden: haben wir derselben der Ursachen in dieser Erklärung nicht insonderheit und vornehmlich Meldung tun wollen, dieweil auf diesmal allein das gesucht [weil wir diesmal allein das im folgenden Genannte gesucht haben, nämlich, die römischen Verleumdungen, die Lutheraner seien unter sich selber nicht einig, zu widerlegen].

**3]** Nachdem unser Gegenteil mit unverschämtem Munde vor[ge]geben und in aller Welt unsere Kirchen und derselben Lehrer ausgerufen [verschrien hat], daß nicht zwei Prädikanten gefunden [würden], die in allen und jeden Artikeln der Augsburgischen Konfession einig [seien], sondern dermaßen untereinander zerrissen und zertrennt, daß sie selbst nicht mehr wissen, was die Augsburgische Konfession und derselben eigentlicher Verstand sei, **4]** haben wir nicht mit kurzen bloßen Worten oder Namen uns zusammen bekennet [bekannt], sondern von allen vorgefallenen Artikeln, so allein unter den Theologen Augsburgischer Konfession disputiert und angefochten, **5]** eine lautere, helle, unterschiedliche Erklärung tun wollen, auf daß männiglich [jedermann] sehen möge, daß wir solches alles nicht arglistigerweise verschlahen [verschlagen, verheimlichen] oder verdecken oder uns allein zum Schein vergleichen, **6]** sondern der Sache mit Grund helfen und unsere Meinung also hievon dartun wollen, daß auch unsere Widersacher selbst bekennen müssen, daß wir in solchem allem bei dem rechten, einfältigen, natürlichen und eigentlichen Verstand der Augsburgischen Konfession bleiben; bei welcher wir auch durch Gottes Gnade begehren standhaftig bis an unser Ende zu verharren und, soviel an unserm Dienst gelegen, nicht zusehen noch stille schweigen wollen, daß derselben zuwider etwas in unsere Kirchen und Schulen eingeführt werde, darin uns der allmächtige Gott und Vater unsers Hern Jeu Christi zu Lehrern und Hirten gesetzt hat.

**7]** Damit uns aber nicht stillschweigend oberzählter Rotten und Sekten verdammte Irrtümer zugemessen werden **8]** (welche mehrerenteils an den Orten und sonderlich zu der Zeit heimlich, wie solcher Geister Art ist, eingeschlichen, da dem reinen Wort des heiligen Evangelii nicht Platz noch Raum gegeben, sondern alle desselben rechtschaffenen Lehrer und Bekenner verfolgt worden, und die tiefe Finsternis des Papsttums noch regiert [hat] und die armen einfältigen Leute, so des Papsttums öffentliche Abgötterei und falschen Glauben greifen müssen, in ihrer Einfalt leider angenommen [haben], was nach dem Evangelio genannt und papstisch

war), haben wir nicht unterlassen können, uns dawider auch öffentlich vor der ganzen Christenheit zu bezeugen, daß wir mit derselben Irrtümern, es seien ihrer viel oder wenig, weder Teil noch Gemein[schaft] haben, sondern solche allezumal als unrecht und ketzerisch, der heiligen Propheten und Apostel Schriften, auch unserer christlichen und in Gottes Wort wohlgegründeten Augsburgischen Konfession zuwider verwerfen und verdammen.

### Irrige Artikel der Wiedertäufer.

**9]** Als nämlich der Wiedertäufer irrige, ketzerische Lehre, die weder in der Kirche noch in der Polizei noch in der Haushaltung zu dulden und zu leiden, da sie lehren:

**10]** 1. Daß unsere Gerechtigkeit vor Gott nicht allein auf dem einigen Gehorsam und Verdienst Christi, sondern in der Erneurung und unserer eigenen Frömmigkeit stehe, in welcher wir vor Gott wandeln; welche sie das mehrere Teil auf eigene sonderliche Satzungen und selbsterwählte Geistlichkeit, wie auf eine neü Möncherei, setzen. **11]** 2. Daß die Kinder, so nicht getauft, vor Gott nicht Sünder, sondern gerecht und unschuldig seien und also in ihrer Unschuld ohne die Taufe, deren sie nicht bedürfen, selig werden. verleugnen und verwerfen also die ganze Lehre von der Erbsünde, und was derselben anhängig.

**12]** 3. Daß die Kinder nicht sollen getauft werden, bis sie zu ihrem Verstand kommen und ihren Glauben selbst bekennen können.

**13]** 4. Daß der Christen Kinder darum, weil sie von christlichen und gläubigen Eltern geboren, auch ohne und vor der Taufe heilig und Gottes Kinder seien, auch der Ursache [halber] der Kinder Taufe weder hochhalten noch befördern, wider die ausgedrückte Worte der Verheißung, die sich allein auf die erstrecken, welche den Bund halten und denselben nicht verachten, Gen. 17.

**14]** 5. Daß dies keine rechte christliche Versammlung noch Gemeinde sei, in der noch Sünder gefunden werden.

**15]** 6. Daß man keine Predigt hören noch besuchen soll in den Tempeln, darin zuvor päpstische Messen gelesen worden.

**16]** 7. Daß man nichts mit den Kirchendienern, so das heilige Evangelium vermöge Augsburgischer Konfession predigen und der Wiedertäufer Irrtum strafen, zu schaffen haben, ihnen auch weder dienen noch etwas arbeiten, sondern [sie] als die Verkehrer Gottes Worts fliehen und meiden solle.

**17]** 8. Daß die Obrigkeit kein gottseliger Stand im neün Testament sei.

**18]** 9. Daß ein Christenmensch mit gutem, unverletztem Gewissen das Amt der Obrigkeit nicht tragen könne.

**19]** 10. Daß ein Christ mit unverletztem Gewissen das Amt der Obrigkeit in zufälligen Sachen wider die Bösen nicht [ge]brauchen noch derselben Untertanen ihre Gewalt anrufen mögen.

**20]** 11. Daß ein Christenmensch mit gutem Gewissen keinen Eid vor Gericht schwören noch mit Eid seinem Landesfürsten oder Oberherrn die Erbhuldigung tun könne.

**21]** 12. Daß die Obrigkeit mit unverletztem Gewissen die Übeltäter am Leben nicht strafen könne.

**22]** 13. Daß ein Christ mit gutem Gewissen nichts Eigenes behalten noch besitzen könne, sondern schuldig sei, dasselbe in die Gemeinde [in die Gemeinde oder Kommunkasse] zu geben.

**23]** 14. Daß ein Christ mit gutem Gewissen kein Gastgeber, Kaufmann oder Messerschmied sein könne.

**24]** 15. Daß Eheleute um des Glaubens willen sich voneinander scheiden und eins das andere Verlassen und mit einem andern, das seines Glaubens ist, sich verehelichen möge.

**25]** 16. Daß Christus sein Fleisch und Blut nicht von Maria der Jungfrau angenommen, sondern vom Himmel mit sich gebracht [habe].

**26]** 17. Daß er auch nicht wahrer, wesentlicher Gott sei, sondern nur mehr und höhere Gaben und Herrlichkeit denn andere Menschen habe.

**27]** Und dergleichen andere Artikel mehr; wie sie denn untereinander in viel Haufen zerteilt [sind], und einer mehr, der andere weniger Irrtümer hat, und also ihre ganze Sekte im Grunde anders nichts denn eine neü Möncherei ist.

### Irrige Artikel der Schwenkfeldianer.

**28]** Desgleichen, da die Schwenckfeldianer vorgeben:

**29]** 1. Erstlich, daß alle die keine Erkenntnis des regierenden Himmelskönigs Christi haben, die Christum nach dem Fleisch oder seine angenommene Menschheit für eine Kreatur halten, und daß das Fleisch Christi durch die Erhöhung alle göttlichen Eigenschaften also angenommen, daß er an Macht, Kraft, Majestät,

Herrlichkeit dem Vater und dem ewigen Wort allenthalben in Grad und Stelle des Wesens gleich [sei], also daß einerlei Wesen, Eigenschaft, Wille und Glorie beider Naturen in Christo sei, und daß Christi Fleisch zu dem Wesen der heiligen Dreifaltigkeit gehöre.

**30]** 2. Daß der Kirchendienst, das gepredigte und gehörte Wort, nicht sei ein Mittel, dadurch Gott der Heilige Geist den [die] Menschen lehre, seligmachende Erkenntnis Christi, Bekehrung, Buße, Glauben, neün Gehorsam in ihnen wirke.

**31]** 3. Daß das Taufwasser nicht sei ein Mittel, dadurch Gott der Her die Kindschaft versiegele und die Wiedergeburt wirke.

**32]** 4. Daß Brot und Wein im heiligen Abendmahl nicht Mittel seien, dadurch Christus seinen Leib und Blut austeile.

**33]** 5. Daß ein Christenmensch, der wahrhaftig durch den Geist Gottes wiedergeboren, das Gesetz Gottes in diesem Leben vollkommen halten und erfüllen könne.

**34]** 6. Daß [es] keine rechte christliche Gemeinde sei, da kein öffentlicher Ausschluß oder ordentlicher Prozeß des Bannes gehalten werde,

**35]** 7. Daß der Diener der Kirche andere Leute nicht nützlich lehren oder rechte, wahrhaftige Sakramente reichen könne, der nicht für seine Person wahrhaftig verneürt, gerecht und fromm sei.

**Irrige Artikel der neün Arianer.**

**36]** Item, da die neün Arianer lehren, daß Christus nicht ein wahrhaftiger, wesentlicher, natürlicher Gott, *eines* ewigen göttlichen Wesens mit Gott dem Vater, sondern allein mit göttlicher Majestät unter und neben Gott dem Vater gezieret sei.

**Irrige Artikel der neün Antitrinitarier.**

**37]** 1. Item, da etliche Antitrinitarier die alten, bewährten Symbola,*Nicaenum et Athanasianum*, beide was die Meinung und Worte belangt, verwerfen und verdammen und lehren, daß nicht ein einig, ewig, göttlich Wesen sei des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes; sondern wie drei unterschiedliche Personen seien, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, also habe auch eine jede Person ihr unterschiedlich und von andern Personen abgesondert Wesen, die doch entweder alle drei, als sonst drei Unterschiedene und in ihrem Wesen abgesonderte Menschen, gleicher Gewalt, Weisheit, Majestät und Herrlichkeit seien, oder am Wesen und Eigenschaften ungleich.

**38]** 2. Daß allein der Vater wahrer Gott sei.

---

**39]** Diese und dergleichen Artikel allzumal, und was denselben anhängt und daraus folgt, verwerfen und verdammen wir als unrecht, falsch, ketzerish dem Wort Gottes, den drei Symbolis, der Augsburgischen Konfession und Apologia, den Schmalkaldischen Artikeln und Katechismis Lutheri zuwider; vor welchen sich alle frommen Christen hüten wollen und sollen, als lieb ihnen ihrer Seelen Heil und Seligkeit ist.

**40]** Derwegen wir uns [weil wir uns nun] **vor dem Angesicht Gottes** und der ganzen Christenheit, bei den jetztlebenden und so nach uns kommen werden, bezeugt [öffentlich und feierlich erklärt] haben wollen, daß diese jetztgetane Erklärung von allen vorgesetzten und erklärten streitigen Artikeln, und kein anderes, unser Glaube, Lehre und Bekenntnis sei, in welchem wir auch durch die Gnade Gottes mit unerschrockenem Herzen vor dem Richterstuhl Jeu Christi erscheinen und deshalb Rechenschaft geben, dawider auch nichts heimlich noch öffentlich reden oder schreiben wollen, sonder vermittelst der Gnade Gottes dabei gedenken zu bleiben: haben wir wohlbedächtig, in Gottes Furcht und Anrufung uns mit eignen Hände unterschrieben. [Im deutschen Konkordienbuch folgt hier 1. das “Register der vornehmsten Hauptstücke christlicher Lehre, so in diesem Buch gehandelt werden”; 2. die zirka 8000 “Namen der Theologen, Kirchen und Schuldiener”, die das Konkordienbuch unterschrieben haben; 3. das Druckerzeichen, mit Ps. 9, 1. 2 als Inschrift oben: “Ich danke dem Hern vom ganzem Herzen und erzähle alle deine Wunder. Ich freü mich und bin fröhlich in dir und lobe deinen Namen, du Allerhöchster”, und unten: “Gedruckt zu Dresden durch Matthes Stöckel. Anno 1580 (1579)”; 4. das: “Verzeichnis der Zeugnisse Heiliger Schrift und alten reinen Kirchenlehrer von der Person und Majestät der menschlichen Natur Christi”.]
[21]

21Lutheran Church. Missouri Synod. (1997). *Concordia Triglotta - German : The Symbolical books of the Evangelical Lutheran Church*. Includes indexes. (electronic ed.) (The Formula of Concord: 2, IX, 3-XII, 40). Milwaukee WI: Northwestern Publishing House.